Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Kosegarten.

Erster Band.

Englische und Schottische
Lieder.

Fünfte Ausgabe.

Greifswald.
In der Universitäts-Buchhandlung
1824.

A D
BIBL. UNIV.
[illegible]

Vorwort.

Dieſer erſte Band enthält eine Auswahl Ueberſetzungen von Gedichten engliſcher und ſchottiſcher Dichter des achtzehnten Jahrhunderts, welche, begleitet von den Originaltexten, und von Nachrichten über das Leben der Dichter, in den: Denkwürdigkeiten aus dem Leben und den Schriften der neueſten brittiſchen Dichter. Erſter und zweiter Band. Berlin, ſchon erſchienen ſind. Von den dort mitgetheilten Uebersetzungen sind hier nur diejenigen aufgenommen worden, welche für diese Sammlung sich am meisten zu eignen schienen.

Für die zunächst folgenden vier Bände sind die beiden größeren Dichtungen, [illegible], und die [illegible], die Legenden, und die [illegible] und [illegible] Sagen bestimmt; für die dann folgenden sechs aber die kleineren lyrischen Dichtungen. Der zwölfte wird eine kurze Lebensgeschichte des Dichters enthalten.

Inhalt.

Seite
[illegible] und [illegible]. Von Thomas Chatterton. . . 3
Richard Löwenherz. Von demselben. 8
Die [illegible] Ehe. Von demselben 15
Elinoure und Juga. Von demselben. 22
Gesang der [illegible]. Von demselben. 26
Lied der [illegible]. Von demselben. 30
Ballade über die Barmherzigkeit. Von demselben. 35
An Mira. Von James Graeme. 40
Die Nacht. Von demselben. 45
Klage des Liebenden. Von demselben. 47
Der Frühling. Von demselben. 51
An die Einsamkeit. Von demselben. 56
Gebet des Liebenden. Von demselben. 59
Frage des Liebenden. Von demselben. 61
Die Erwachung. Von demselben. 64
Der sittliche Wilhelm. Von demselben. 67
Gedicht von Lochleven. Von Michael Bruce. 72
Herr James der Roß. Von demselben. 75
An die Mädchen. Von John Logan. 86
Die Wolke. Von demselben. 92
Monimia. Von demselben. 101
An Marie. Von Thomas Percy. 111
Elegie. Von demselben. 114

Seite
Begrüßung des Tods. Von Richard Jago. . . 117
Lob des Elends. Von demselben. 120
Die Amsel. Von demselben. 125
Die Goldfinken. Von demselben. 132
Chloe an Strephon. Von Soame Jenyns. . . 137
Die Thränen des alten Maitags. Von Eduard Lovibond. 139
Hymne an die göttliche Liebe. Von Thomas Blacklock. 149
Abgesang. Von demselben. 153
Der Wunsch. Von demselben. 159
Des Blinden Klage. Von demselben. 164
Die Vergötterung des Herkules. Von William Wilkie. 171
Der Traum. Von demselben. 179
Pollio. Von William Mickle. 189
Maria Stuart. Von demselben. 208
Die Zauberin. Von demselben. 223
Hymne auf die Unermeßlichkeit Gottes. Von Christoph Smart. 234
Ein Morgengemälde. Von demselben. 243
Palemon oder die Menschenfreundlichkeit. Von John Scott. 245
Serim oder der erkünstelte Hunger. Von demselben. 250
Die [illegible] Pferdegeschichte. Von demselben. 261
Die Jahreszeiten. Von Samuel Johnson. . . 271
Die Insel Sky. Von demselben. 281

Engliſche und Schottiſche

Lieder.

Robert und Rauf.

Erſte Ekloge.

Von Thomas Chatterton.

Als England, blutend noch aus tauſend Wunden,
Vom wundgerieb'nen Hals die Ketten ſtreifte;
Als rings umher die edlen Söhne ſielen,
(Gewaltig ſielen ſie, der Ehre Opfer;)
Da flüchteten im Schirm des grauen Abends
Zween irre Hirten in ein einſam Thal,
(Ein raſſelnd Blatt ſchreckt' ihre blaſſen Herzen)
Und ſchauerten und heulten mit der Eule.

Zu Boden warf ſich Robert Neitherde erſt,
Schlug ſeine wunde Bruſt und klagte ſeine Leiden.

Robert.

Ach Rauf, die Stunden flattern ſchnell dahin,
Und ſchneller noch verfolgt das Weh die Ferſe.
Den Starken zwar verſagt der müde Fuß;
Den raſchern Schritt ereilt die raſchre Plage.
Mit jedem Tage häuft ſich unſre Noth.
O Krieg der Herr'n! o Fehde der Baronen!
Noch leb' ich, ja! allein ich lebe ſo,
Daß ſelbſt des Lebens meinen Geiſt verdrießt.
Komm, Rauf, komm, Freund! Vernimm mein kläglich Lied!
Vernimm des Jammers Laſt, der mich zu Boden quetſchte.

Rauf.

Ach ſage nichts mir! Gleich iſt unſre Noth.
Ich weiß ein Lied, das Satan ſelbſt gefiele. —
Ihr ſchönen Wälder, ihr beblümten Matten,

Ihr hohen Ulmen um des Klausners Zelle,
Du luſtige Schalmei im Abenddämmer,
Ihr Ringelreihen in des Gaſtwirths Hofe,
Ihr Tänze, Lieder, Freuden, fahret wohl!
Fahrt wohl, ihr Schatten ſelbſt des holden Scherzes!
Mein Haupt umſchwirrt des Grames Eulenflug.
Kein frommer Heil'ger ſchirmt mich vor des Schickſals Pfeilen.

Robert.

Ach weinen möcht' ich um mein ſchönes Erbe.
Um meine fetten, kleebeblümten Weiden,
Um meine lilienweißen Lämmerheerden,
Die glatten Kühe und die prallen Stiere,
Um meiner Gärten zarte Impflinge,
Um meine Beete, überſchneit mit Wallwurz
Und übergüldet mit der Ringelblume.
Ach weinen möcht' ich um mein ſchönes Erbe!
Doch ſchwielicht ward ich durch des Unglücks Schläge
Und ausgedorrt vom Gram verſagt mir ſelbſt die Thräne.

Rauf.

Hier will ich ſäumen, bis der Gram mich würgt:
Dem Baume gleich, der Gift und Seuchen hauchet,
Und jeden Wandrer ſchwindelnd niederſtreckt,
Will ich hier ſäumend in den Boden wurzeln.
Mir ward des Jammers mehr, als Robert dir!
Erſchlagen liegt mein Vater in der Feldſchlacht.
Mit Freuden möcht' ich ſeinen Mörder morden,
Und neben ihm mein Aug' auf ewig ſchließen.
Verſchmähend jeden Troſt will ich hie bluten.
Des Herzens letzter Nerv zuckt ſchon, und droht zu brechen.

Robert.

Dein Schmerz iſt meiner. Mein ſey auch dein Loos!
Mein Sohn, mein Eingeborner liegt erſchlagen!
So laß uns denn vereint das Leben enden!
Ein Leben, unſerm gleich, iſt ſchwere Bürde.
Verödet trauern nah und fern die Hütten.

Aus Münſtern nur ſchallt noch der Heil'gen Lob.
O England, England, blutig iſt dein Rock,
Geſchminkt dein Antlitz mit dem Mark der Söhne.
Der Friede floh, die grimme Zwietracht herrſcht,
Und weit wallt durch die Luft ihr blutgefärbter Mantel.

Richard Löwenherz.

Zweite Ekloge.

Von Thomas Chatterton.

Ihr heil'gen Engel, ſprach der fromme Rygel,
Deckt meines Vaters Haupt mit eures Schirmes Flügel!
Ins Feld gerückt iſt Richard Löwenherz.
Auf breitem Meere flattern Englands Banner.
Die Völker rings, vom langen Krieg verdünnt,
Erſtarren ob der ſtarken ſchönen Flotte.
Der Barken Schnäbel theilen ſchnell die Flut,
Die Welle ſteigt und ſinkt am eich'nen Kiele.
Aufgährend ſiedet das empörte Salz,

Und trübt die Luft und ſprüht bis zu den Sternen.
Verklärte Geiſter, jeder Qual entronnen,
Auf meinen Vater leert das Füllhorn eurer Wonnen!

Sieh! ſieh! wie funkeln aus der dunkeln Flut
Hervor die rothen, ſchön geſchnitzten Ruder!
Wie Sterne flimmern durch den Flor der Nacht,
Durchflimmern ſie die Nacht des weiten Meeres.
Ein Wald von Speeren raget aus dem Schooß'
Der See hervor, hervor ein Wald von Schilden —
Von Bord zu Borde fliegt der flücht'ge Glanz.
Das Waſſer blitzt, die Fluten wetterleuchten.
Ihr Seligen, ihr auserwählten Schaaren,
Schützt meines Vaters Haupt vor grauſen Seegefahren!

Der Sarazen erſchrickt, blickt ſcheu umher
Sie nahn, ſie nahn, die trotz'gen Inſelſöhne,

Er rennt umher, ein ſcharf gehetztes Wild,
Nicht findend, wo er weile, wo ſich berge.
Schon flammt das Banner in der Frühe Strahl.
Das Kreuz des Herrn wallt prächtig durch die Lüfte.
Es krampft die Furcht des Feindes blaſſes Herz.
Die Angſt verzerrt der Heiden bleiches Antlitz.
Ihr Seligen, von jeder Angſt geſchieden,
Auf meines Vaters Haupt gießt Segen aus und Frieden!

Herab von glatten Borden gleiten nun
Die ſchnellen Schlupen, die behenden Boote.
Herunter ſpringt der Ritter, kampfesfroh,
Herunter ſpringt mit Schild und Speer der Knappe.
Wie glänzen Schild und Speer im Sonnenſtrahl,
Wie klatſchen rings die Ruder, wie die Fluten!

Der flücht'ge Feind, der Noth gehorchend, ſteht:
Er zuckt ſein ſchartig Schwert und bäumt die Lanze.
Ihr Heiligen, im Wohnſitz ew'ger Freuden,
Schützt meines Vaters Haupt vor'm grimmen Schwert der Heiden!

Heran heran ſtürmt nun der freche Feind.
Ein Leu der Schlacht beut Richard ihm die Stirne.
Gekleidet gänzlich in geſchlagnes Gold,
Sprüht Strahlen Er, ein Meteor der Wüſte.
Alſo verdunkelt mit gewalt'germ Glanz
Der Hundſtern rings den niedern Sternenpöbel.
Alſo erliſcht, ſobald der Sonne Ball
Aufſtrahlt im Oſt, des Mondes bleiche Scheibe.
Ihr Heiligen, die ihr auf Goldſtoff ſitzet,
Schützt, ſchützt den frommen Mann, der Chriſtus Grab beſchützet!

Nun raſ't die Schlacht. Ihr fliegt das blut'ge Haar.
Ihr Rufen tobt, ein Donner in Gebürgen.
Tod und Verzweiflung ſchnauben graß daher.
Die Kampfluſt flammt aus jedes Kriegers Auge.
Es klirret Kling' an Kling' und Speer an Speer,
Es raſſelt Schild an Schild, und Tartſch' an Tartſche.
Gefall'ne Schaaren ſchwärzen rings das Feld,
Erſätt'gen nicht des Todes Tygerhunger.
Ihr Seligen, ihr auserwählte Schaaren,
Schützt meines Vaters Haupt vor allen Schlachtgefahren!

Die Feinde fallen. Chriſtus Kreuz frohlockt.
Der Hirſch der Schlacht, von Schweiß und Blute gleiſſend,
Held Richard, fliegt im Hui von Schaar zu Schaar,
Und ſtreckt ins rothe Gras die Heldenreihen.
Die Blume Aſiens mäht ſein Stahl hinweg.

Der halbe Mond erblaſſ't vor ſeiner Sonne.
Geſpornt von ihm zum ehrenvollen Strauß,
Macht Ritter, Knapp' und Knecht die Fremden ſtaunen.
Ihr Seligen, umglänzt von ew'gen Sonnen,
Kränzt meines Vaters Haupt mit Ehren und mit Wonnen!

Die Schlacht iſt aus, und, Richard, dein der Sieg.
In hoher Luſt ſtolziren Englands Banner.
Nun jauchzt die Freude durch das tapfre Heer.
Auf jeder Stirne leuchtet Siegeswonne.
Zurück zu England nun, zu ſüßem Lob,
Zu trauten Armen, zu willkommnen Schmäuſen!
Erheitert lächle jedes Auge nun,
Hinweg geſchwemmt ſey jede Spur der Sorge!
Ihr Heiligen, die Lohn und Troſt verſpenden,
Wollt gleichen Lohn und Troſt auch meinem Vater ſenden!

So ſang der Hirt und ſah auf blauer See
Ein ſchwellend Segel friſch die Fluten theilen.

Schnell wie der Wunſch fliegt er zum Strand hinab,
Und ſieh, dem Boot' entſpringt der traute Vater.
Ihr Liebenden, die gleiches Glück genoſſen,
Ermeſſ't die Inbrunſt ſelbſt, womit ſich dieſ' umſchloſſen!

Die ländliche Flur.

Dritte Ekloge.

Von Thomas Chatterton.

Willſt du die Natur in ihrer Güte ſchauen?
Mußt ſie ſuchen in der Hirten Hütte!
Wenig rohe Kunſt wirſt du dort finden,
Wirſt die Menſchen dort noch nackend ſehen.
Möchteſt du ein rein Gemüth erkennen,
Jedes Ding gewahren ſonder Schminke?
Möchteſt wiſſen, wie die Hirten reden
Sonder Klingklang ſchön gedrehter Worte?
Nun, ſo lies, was ich im Scherz geſchrieben:
Lobt's der Inhalt nicht, ſo mag der Reim es loben!

Knabe.

Wohinaus Mägdlein, wohin?
Sprich, wohin bringt dich der Weg?
Sage mir, Traute, wohin?
Weig're der Antwort dich nicht!

Mägdlein.

Zu Mühle und Hof, da drunten im Thal.
Ich helf' ihnen hüten das Heu.

Knabe.

Auch mich hat Herr Vogt, der Pächter, gedinget.
Da wollt' er mit [illegible] zusammen.
Wir wollen hüten und singen und scherzen gar viel
Den lieben langen Tag entlang.

Mägdlein.

Was hab' ich Gewinn vom Leben?
Ich wünsche mir Arbeit und Brod',
Mein Brod, im Schweiße zu verdienen.

Wie prangt ſie mit ſchönem Goldgeſchmeide,
Mit Spangen und Ketten und Ringen und
Steinen!
Was war ſie denn beſſer als ich?

Knabe.

Liebchen, weißt du was?
Dort kommt Herr Roger, der Pfarrer.
Ihn will ich fragen, warum
Der [illegible] mehr iſt, denn ich.

Herr Roger.

Die Sonne lockt den [illegible] Wogen [illegible],
Und ſeinem Strahl entſprießen Lebensglocken.
Nun ſinket [illegible] und [illegible] das Herz zuſammen,
Gebet die Ehre mir im Sonnen [illegible].
Auch unter iſt dies Loos. Die ſcharfe Senſe
Des Todes mäht den Großen wie den Kleinen.
Gleich dem die Blume! Jedes Schmuck's ent-
kleidet
Liegt ſie und welkt mit dem gemeinen Gras.

Die [illegible] Hoch und Blumen, Thor und Weihe
In den [illegible] schauern in die Gruben.

Agnes.

Mit Gunsten, Herr Pfarrer! Erlaubt mir
zu fragen
Ein einziges Wort.
Herr Gottfried ist drüben im Schloß.
Warum ist er größer
Und stolzer und reicher
An Gütern und Ehren als ich?

Herr Wagner.

Sieh um dich, Freund, auf den [illegible]
Wiese!
Sieh, es regt sich um die sonnenbeschienene Thal!
Das Thal, die Wiese mag die Antwort geben.
Die weiße Blume mag dich Weisheit lehren!
Hoch sproßte sie und stolzer und blühte herrlich,
Und blickte [illegible] auf die niedrigen Gräser.
Doch mit den schlichten Gräsern liegt sie nun
Und welket auf der sonnenbeschienenen Halde.

Und [illegible] früher noch, denn ihre [illegible]
[illegible] eine fremde Hand. [illegible] auch zu [illegible]

Da ist das Leben hin! Das bleiche Elend
Ist Schuld, daß ihn der Fluch des [illegible]
[illegible]
Daß die [illegible] und sein [illegible] Brot.
Sie glaubt mir, [illegible] nicht zum Glück,
Arbeiten mußt du. Ja! Und [illegible] der [illegible]
[illegible] des [illegible] Glück's [illegible]!
O [illegible] in der [illegible] Leute [illegible],
Du [illegible] mehr [illegible], weil ich [illegible]
Doch daß mich hören, wie du [illegible] und [illegible]
[illegible] [illegible], als andre Menschen leben.

Knabe.
Mit der Sonne steh' ich auf,
Mit der Sonne fang' ich an,
Und treibe die Pflugstier
Und sing' mir ein Liedchen
Und [illegible] mit den [illegible]
[illegible] [illegible] Brot.

Und die Glöckchen — — ja, die
Glöckchen — —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Und groß und reich an Gütern und an
Ehren

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Eleonore und Hugo

Von [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lied des Minſtrels.

Von Thomas Chatterton.

[illegible]

Schwarz war ſein Haar, wie die Winternacht,
Weiß ſein Geſicht, wie der Frühlingsſchnee;
Röthlich ſein Mund, wie das Morgen [illegible]
Kalt liegt er nun, der [illegible]

Mein Lieb' entschlief,
Schläft süß und tief
Wohl unter dem Weidenbaum.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Mein Lieb' entschlief,
Schläft süß und tief
Wohl unter dem Weidenbaum.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Mein Lieb' entschlief,
Schläft süß und tief
Wohl unter dem Weidenbaum.

[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Mein Lieb entschlief,
Schlafe ich und tief
Wohl unter dem Holderbaum.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Mein Lieb entschlief,
Schlafe ich und tief
Wohl unter dem Holderbaum.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Mein Lieb entschlief,
Schlafe ich und tief
Wohl unter dem Holderbaum.

Kommt mit Blüten und Blumen,
[illegible] mein [illegible], [illegible] ich mit?
[illegible] ich [illegible], das [illegible] zu [illegible]!
[illegible] [illegible] [illegible] mit, [illegible] und [illegible]!
Mein [illegible] [illegible],
[illegible] ich und tief
Wohl unter dem [illegible]

[illegible] mit dem [illegible], ach!
In einem [illegible] [illegible] mich!
Ich komme, ich komme. Mein [illegible] [illegible] — —
Wie lang das [illegible] noch [illegible]!

Eine wunderſchöne Ballade über die Barmherzigkeit.

Geſchrieben von dem frommen Prieſter Thomas Rowley, 1464.

Von Thomas Chatterton.

Die Sonne ſtand im Zeichen der Jungfrau. Heiß trafen ihre Strahlen auf die Heiden. Der bleichgrüne Apfel errötete. Die weiche Birne beugte den blätterreichen Aſt. Der buntgefiederte Goldfinke zwitſcherte den ganzen Tag. Es war der Stolz, es war das Mannesalter des Jahres und der Boden ſchimmerte in ſeinem ſchönſten Geſchmeide.

Die Sonne leuchtete im Mittag. Die Luft war ſtill, der Himmel blau, als plötzlich in gebirgizur Schlachtordnung eines Heerſchaar ſchwarzgeballter Wolken vom Meere herſchwimmen, und in flüchtiger Eile das ganze Blachfeld überzog. Es verhüllte ſich der Sonne ſtrahlendes Antlitz und das ſchmetternde Ungewitter zog brauſend daher.

Hart neben dem Fußſteig, der zu St. Gertrudens Kloſter leitete, hatte ſich ein betrübter Pilger unter eine Eiche geflüchtet. Ärmlich war ſein Anſehn, zerſchliſſen ſein Gewand, ausgezogen ſein Körper von der Dürftigkeit langem Elend. Wohin ſollte er ſich retten vor dem fallenden Hagel? Denn nur dichte Wälder und keine Wohnung nahe.

Sehet da ſein vergrämtes Angeſicht, da ſeine bläſſen Wangen! Wie aufgerieben iſt er vom Jammer, wie welk, wie ſchlaff, wie hager! Fort mit dir zum Kirchhofe, lebenmüder Menſch! Fort mit dir in deinen Bretter-Kaſten, dein einzig übriges Ruhebette! Kalt, wie die Scholle, die auf deinem Schädel grünen wird, erkaltet ſind Mitleid und Hülfe unter den Großen. Ritter und Herren leben nur für ihr Vergnügen und für ſich ſelbſt.

Der Sturm iſt nah. Die ſchweren Tropfen fallen

Lechzend trinkt das ausgeſogene Feld des langgewünſchten Regens. Geſchreckt von dem nahenden Ungeſtüm rennen brüllend die Heerden über die Alpen. Waſſergüſſe ſtürzen aus der berſtenden Wolke. Der Himmel thut ſich auf. Die gelbe Leuchtung zuckt. In langer Schlängelung fahren die entladenen Dünſte durch das Dunkel.

Ferneher grollt ſchon der Donner, wandelt langſam näher, raſſelt lauter und lauter, erſchüttert des Thurmes hohe Säule, ſchwebt, murmelt, ſtirbt leiſe dahin; noch immer wähnt das bethörte Ohr ihn zu hören. Schon wieder blitzt es, ſchon wieder donnert es, die Wolke platzt, und ſteinerne Schauer raſſeln hernieder.

Geſchreckten Laufes ſprengt über die überſchwemmte Ebne der Abt von St. Gallens Münſter daher; durchnäßt vom Regen iſt ſeine Kappe, ſein geſtickter Gürtel jämmerlich verſchändet. Das Ungewitter wächſt. Wüthender den Roſenkranz betend*) denkt er ſeitwärts, um zu dem armen Almoſenbitter unter die Eiche zu flüchten.

---

*) Das iſt: fluchend.

Sein Mantel vom feinſten Lincolniſchen Tuch war mit einem goldnen Knopf unter ſein Kinn geheftet; ſein Leibrock prangte mit goldnen Borten, und ſeiner Sporen und Stiefeln hätte kein Graf ſich ſchämen dürfen. Lieblich anzuſchauen war ſeines Zelters Geſchirre. Zaum und Sattel waren mit dem ſchönſten Roſenroth geſchmückt. Wohl ſah man, daß Pracht und Aufwand dem geiſtlichen Herrn keine Sünde däuchte.

Eine Gabe, ehrwürdiger Herr! rief der Pilger mit gebogenem Knie. Vergönnt mir eine Freiſtätte unter dem Bogen eures Thores, bis die Sonne wieder über unſern Häuptern ſcheinet, und das grimme Ungewitter vorüber iſt! Alt bin ich und bleich und arm. Kein Haus hab' ich, keinen Freund, kein Geld im Beutel. Dieſes ſilberne Kreuz iſt das Einzige, was ich mein nenne.

Elender, erwiederte der Abt, hör' auf zu winſeln! Jetzt iſt es nicht Zeit zu beten und zu ſpenden. Landſtreicher läßt mein Thorwärtel nicht ein.

Keiner berührt meinen Ring, er ſey denn ein Mann von Ehren. — Jetzt kämpfte die Sonne mit den ſchwarzen Fluren. Ihr Strahl traf glänzend auf die Fluren. Der Abt ſpornte ſein Roß und ritt von dannen.

Noch einmal ſchwärzte ſich der Himmel, und der Donner rollte. Haſtig kam ein Prieſter über das Blachfeld gerannt. Kein Farbenprunk ſchmückte ihn, und kein goldner Knopf. Grau und reinlich war ſein Anzug. Es war ein terminirender Bruder. Seitwärts lenkend aus dem Fußſteig, ſah er den armen Pilger unter dem Eichbaum liegen.

Eine Gabe, ehrwürdiger Herr, rief der Pilger mit gebogenem Knie, um der heiligen Jungfrau und um eures Ordens willen, eine kleine Gabe! Augenblicklich zog der Bruder den geſtrickten Beutel und nahm einen Silbergroſchen heraus. Vor Freuden zitterte der hülfsbedürftige Pilger. Nimm, ſprach jener, dieſes Wenige, und lindre damit dein Herzeleid! Wir ſind alle Gottes Haushalter, und von allem, was wir führen, gehört uns nichts zu eigen.

Aber ach, unglücklicher Pilger, lerne von mir, daß faſt niemand würdig iſt, dem Hausherrn die Gefälle abzutragen. Du biſt bloß, wie ich ſehe. Nimm dieſen Leibrock, er iſt dein; mich werden die Heiligen ihn nicht miſſen laſſen. Er ſprach's und zog ſeiner Straße. — Selige Jungfrau und hochthronende Heilige! Entweder gebt dem Vermögenden guten Willen, oder gebt dem Gutmüthigen Vermögen!

An Mira.

Zweite Elegie.

Von James Graeme.

Schön fiel das Loos euch, Jünglinge des Dorfs!
Schön fiel das Loos euch, braune Dörferinnen!
Ein Wort, ein Seufzer, eine Thräne gnügt,
Die Reizendſte und Beſte zu gewinnen.

Der Ehre Starrſinn trennt kein liebend Paar,
Kein Mädchen tauſcht des Herzens Glück um Ehre,
Kein eitler Dämon klingelt ihr ins Ohr
Das Schellgeklingel eines langen Titels.

O wärſt du, Traute, unterm Halmendach,
Wärſt zwiſchen Raſenwänden groß gezogen!
Hätt' Ahnenſtolz des Vaters Nacken nie
Geſteifet, hätt' ihn frühe Noth gebrochen!

Wär' ich (die Lieb' iſt's, die des Tands begehrt)
Gereift im Glanz! im Ueberfluß erzogen!
Durchhüpft' ich jetzt im Stutzerprunk dein Dorf,
Der Gecken Stolz, die Flitter eines Tages!

Hätt' ich nur Gold — und hätt' es, Afrika's
Agtfarb'nen Söhnen gleich, mit Schmach geſtohlen!
Hätt' ich ein Schloß, nur einen Schloßruin,
Drin Dohlen niſteten und Eulen heulten!

Doch leider weigerte des Schickſals Neid
Mir baren Werth, und pergamentnen Adel!
Mich kennt kein Stammbaum! Mich verherrlicht nicht
Des Wapenherolds Kunſt, des Malers Tinte

Ein Buſen, den des Bruders Leiden hebt,
Ein Herz, das nie der Eigennutz beſchmitzte —
Sieh da mein Alles! Mein beſcheidnes Dach
Umdüſtern Wälder, und umſchwatzen Bäche.

Ein Hüttchen, ganz wie es der Schönheit ziemt! —
Du lächelſt, Mira, ob der eitlen Rede?
Darf aller Prunk der ſtaubbedeckten Stadt
Wohl mit dem Duft der Frühlingsflur ſich meſſen?

Doch ach, erzogen in des Stolzes Schooß,
Darfſt du den Herzensfreund nicht anerkennen.
Dem Stutzer reichſt du heuchelnd deinen Arm
Und preiſeſt Unſinn, der dir heimlich widert.

Du ſchmähſt den Anger, der dein Herz entzückt,
Und lügſt Verlangen nach dem Stadtgepränge,
Verlangen nach dem vollgedrängten Markt,
Dem Tand der Bühnen und dem Tanz der Bären.

Fahr wohl Geliebte! Mag ein Glücklich'rer
In Reizen ſchwelgen, die für mich nicht blühten,
Bereit' ihm Hymen jede Seligkeit,
Die mir das kargende Geſchick verſagte!

Doch ach! daß ja Alexis Namen nicht
An deinem Myrthentag der Neid dir nennte!
Leicht dürfte ſonſt des Ahnenloſen Tod —
Sein Tod um dich! — ein Thränchen dir entlocken.

Die Nacht.

Vierte Elegie.

Von James Graeme.

Rings waltet friedenvoll die hehre Nacht.
Gelullt in Schlummer ſchweigt des Jammers Stöhnen;
Ein friſch'res Lüftchen raſchelt durch den Buſch.
Dumpf murmelnd rollt der Bach im Kieſelbette.

Durch jenen Forſt, drin Kauz und Kibitz hauſt,
Verſendet bleich der Mond die matten Flitter,
Verſtummt ſind rings des Haines Zwitſcherer
Und ſchwanken, ſchlummernd, auf bethautem Aſte.

Der Hofhund, der des Jünglings Tritt gewahrt,
Schreckt mit Gebell das ſehnſuchtwache Mädchen.
Dem weichen Flaum entſchlüpft ſie leichtgeſchürzt
Und wirft ſich ſorglos in des Jünglings Arme.

O ſelig, wem das Mädchen, das er liebt,
Entgegenſchleicht im grünen Dämmerſcheine!
Entzücken ſchauert um das traute Paar,
Und Zeus hüllt nachſichtsvoll die zarte Scene.

O ſelig, wer dem Mädchen, das er liebt,
Den ſchlanken Leib umſchlingt im Abenddämmer,
Die Lippe preſſ't, den ſeid'nen Schleier löſ't
Und auf den Flaum des Buſens niedertaumelt!

So ſelig war einſt ich — ich, der allein
Und troſtlos jetzt in öder Irre wandert.
Erſtarrt vom Froſt der feuchten Mitternacht,
Umgrauſ't von Wäldern und umbrüllt von Strömen.

Klage des Liebenden.

Vierzehnte Elegie.

Von James Graeme.

Der Mond glänzt ſilbern auf den klaren Strom.
Die halbgeſchloſſ'ne Blum' erröthet matter.
Geweckt vom freundſchaftlichen Schimmer, ſtreift
Die Eule leiſen Fluges durch das Dunkel.

Von jenes Berges Stirne wirft der Thurm,
Der alternde, weit in das Thal den Schatten.
Die ſchlanke Säule dünkt den Blick gekürzt.
Der Duft der Nacht hüllt die zerſtreuten Hütten.

Die vließbedeckte Mutter miſſend, blökt
Das Lämmchen kläglich in den Raſenhürden.
Hohl brüllend rennt das mondgetroffne Rind
Umher. Es brauſt der läß'ge Scharrenweber.

Der Kiebitz ſucht die vielgefärbte Brut,
Und ſtreift lautſchreiend durch die feuchte Heide.
Dort, wo der Fichten zackicht Haupt ſich hebt,
Girrt ſeine Klagen ein verwittibt Täubchen.

So heilig war die Nacht, ſo lau die Luft,
So hing der mitbewußte Mond am Himmel.
Süß flötend ſchlug die Trauerinn der Nacht,
Und leiſern Falls umlullten uns die Bäche;

Als, Mira, mich dein Sammetarm umſchlang,
Dein Buſen ſtürmte, deine Augen glänzten;
Und heißerröthend ſprachſt du — was du ſprachſt,
Vergeſſ' ich nimmer — denn du ſprachſt und küßteſt:

„Bevor Alexis aufhört, Mirens Luſt
„Und Preis zu ſeyn und einziges Entzücken;
„Bevor ſoll jener Sterne güld'ne Saat,
„Soll jener glorievolle Ball erblinden!“

Wozu, Meineidige, den eitlen Schwur?
Wozu, Wortbrüchige, die falſchen Worte?
Blüht deine Schöne, ſchwellt die Schwanenbruſt,
Girrt dein Geſang nicht, ach! für einen Fremden?

Beraubt des Tag's, geſchmiedet in den Block,
Im dumpfen Keller ſchmachtet der Gefang'ne.
Beſtändig koſ't gleichwohl die Hoffnung ihm,
Und mahlt die grüne Wand mit mildem Schimmer.

Nur meine Zukunft hellt kein Hoffnungsſtrahl;
Verzweiflung ſchwärzt ſie mit des Orkus Schatten.
Vom Arm der Starken in den Staub geſtreckt,
Wird man mir bald mein kaltes Brautbett breiten.

Dies Blut zu eiſen, braucht's des Schierlings nicht.
Es braucht des Dolchs nicht, dieſe Bruſt zu ſpalten.
Schon eiſ't der Gram den Lebensſtrom. Schon greift
Wie kalt ans Herz die Eiſenfauſt des Todes.

Der Hänfling.

Funfzehnte Elegie.

Von James Graeme.

Unſelig iſt, und ungeweiht,
Wer nimmer ſich erbarmte,
Weß hartes Herz, weß öde Bruſt
Das Mitleid nimmer ſchmelzte.

Mit ſeiner Mörderhöhle ſoll
Mein friedlich Feld nicht gränzen.
Flieht ſein erbarmungslos Geſicht,
Ihr kleinen Zwitſcherer, fliehet!

Wenn gleich ſein dichter Dorn euch winkt,
Umſchirmt vom hohen Ginſter;
Doch traut dem falſchen Boden nicht,
Nicht wagt, auf ihm zu niſten!

Wenn gleich kein lieblich Lied euch lockt,
Mit ſüßen Zaubers Fülle;
Doch waget nicht, der falſchen Gier
Die Jungen zu entnehmen!

Seht dort die ſchöne Hänflings-Sie
Im Graſe leblos liegen;
Ihr glatt Gefieder iſt zerzauſ't,
Ihr munt'res Aug' erloſchen.

Das Männchen nicht, der [illegible] [illegible]
Um ihr zerrauftes Köpfchen,
Und doch war ſie die ſchönſte Sie
Im [illegible] Buſche.

Auf einer Diſtel-Krone ſaß
Die Sängerin noch geſtern.
Und pfeifend ſingt rings um ſie her
Das Volk der kleinen Jungen.

Wohl jeder Blick, wohl jeder Ton
Verrieth der Mutter Freude,
Das liebe Volk ſo friſch zu ſeh'n,
So rührig und ſo flügge.

In eines Kreuzdorns dichtem Schooß,
Von Stacheln wohl vertheidigt,
Zog ſie ſie groß. Schwer war das Neſt
Dem Wildfang zu erreichen.

Seit zwanzig Tagen fühlte ſie
Gar fromm die erſten Schwingen
Und heut' verließ zum erſten Mal
Das flügge Volk die Heimath.

Der friſchgewachſ'nen Schwingen froh
Umflattern ſie die Mutter —
Ach, armes Völkchen, wärſt du doch
Im ſichern Neſt geblieben!

Die Mutter sah, die Mutter sang,
Den nahen Tod nicht ahnend.
Die [illegible] [illegible] [illegible] nicht,
Er [illegible] nur die [illegible].

Doch [illegible] [illegible] [illegible] kann
Die Hoffnung nicht [illegible].
Nicht mehr der [illegible] [illegible],
Dem [illegible] der [illegible] [illegible].

In jeder [illegible], jedem Ding
[illegible] dem nahen [illegible],
[illegible] ein [illegible] [illegible]
Des unbedingten [illegible].

Wohl [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] das [illegible] der [illegible].
Die [illegible] [illegible] weit und breit,
Die [illegible] [illegible] nicht.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

An die Entfernte.

Fünf und vierzigſte Elegie.

Von James Graeme.

Ihr Träume, leichte Schöpfungen und liebe Gefährten
Die ihr im Schlummer meine Sorgen [illegible]
Wo ſeid ihr hin? [illegible] [illegible] ihr mit?
Von Wehmuth, [illegible], [illegible]
[illegible]

Ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht mehr zu [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

* * *

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Der falsche Wilhelm.

Ballade.

Von James [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] am [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] den [illegible] an.

„[illegible], [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] in den [illegible]!
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible], [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
Sie [illegible] und ſie [illegible],
Sie [illegible] und [illegible]
Mit [illegible] [illegible] [illegible].

In [illegible] [illegible] —
Ich weiß es nur zu gut —
Ich [illegible] die [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] die [illegible]
Mit [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] mich [illegible] in die [illegible]
[illegible] mich [illegible]
Ich [illegible] nicht [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible]
Ich mag nicht [illegible]
Ich mag nicht [illegible],
[illegible] mir!

[illegible]
[illegible] und [illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible] mich!

[illegible]
Mein [illegible], mein [illegible] ist [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]“

[illegible] brach das [illegible] der Frühling,
[illegible] [illegible] mich sich an [illegible]
Ich [illegible] den [illegible] [illegible]
Ich [illegible] den [illegible] [illegible]
Ich glaubt' [illegible] [illegible] zu.

Ich frage nicht, [illegible] Mädchen,
Ob es kein schöner blau?
[illegible] nach an meiner Seite,
[illegible] ihn in seinem [illegible] —
Und sagt die [illegible] und [illegible]!

Doch ach, das [illegible] [illegible]
[illegible] ein [illegible] [illegible]
Es ist ein [illegible] [illegible]
Ich einen [illegible] [illegible]
Und Lieb und Leiden [illegible]

Die Hoffnung schön'rer Tage,
Die bist auf ewig hin!
[illegible] ich [illegible] und [illegible]
[illegible] [illegible] ich meine [illegible]
O Gott! in [illegible] Sinn.

Ich ſehe dich, [illegible] [illegible],
Ich [illegible] Glück und Ruh!
Wohl iſt mit ſchönem Scheine
Der [illegible] [illegible] [illegible],
Doch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Schaue her auf die [illegible]
Auf mich, Geliebte, ſchaue!
Sieh [illegible] [illegible],
Sieh [illegible] [illegible] Auge
Und ſchmiege dich an mir!

Schaue her auf die Geliebte,
Und ſage, ſage mir:
Ob gern [illegible] ich den [illegible],
Und du wollteſt ihn zu [illegible]
Durch gleiche Lieb' und Treu'?

Liebe, [illegible] die [illegible] Stunden
[illegible], Sonne, in dem Meer —
[illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible]?
[illegible] doch der [illegible] [illegible]
Dir keinen Frühling mehr.

Und wächſt denn nirgend ein Balſam,
Der meine Wunden heilt?
Iſt denn kein freundlicher Engel,
Der mir die Quelle weiſet,
Wo der edle Balſam wächſt?

Hab' Dank, hab' Dank, Erſcheinung!
Nun weiß ich, wo er wächſt.
Im kalten, dunkeln Grabe,
Da wächſt, was mich vom Jammer
Verrathner Liebe heilt.

Abſchied von Lochleven.

Von Michael Bruce.

Fahr wohl, Lochleven, fahr Gairney-Thal wohl!
Es grüßt dir dein Freund den trübſeligen Gruß.
Ich wandre von dannen, das ſchmerzt mich ſo ſehr,
Und ſehe wohl nimmer, Lochleven, dich mehr.

Nun wandl' ich nicht ferner am fließenden Sand
Auf duftendem Anger am blumigen Strand.
Ich wandre von hinnen, das ſchmerzt mich ſo ſehr,
Und ſehe Lochleven und Liebchen nicht mehr.

Es erklingt nicht ferner mein fröhliches Lied
Am plätſchernden Leven, auf moorigem Ried

Da lieg ich, und jamm're die Nacht wie den Tag,
Es jammert die Echo der Wildniß mir nach.

Doch wo ich auch wander', in welchem Gefild,
Ach überall folgt mir der Lieblichen Bild,
Es umglänzt mich des Tags, es umſtrahlt mich zu Nacht
Im dumpfigſten Kerker, im düſterſten Schacht.

Es trennet die Treuen kein Trennungsſchmerz,
Sie fliegen einander auch fern an das Herz.
Ach laß dich erweichen, du ſtrenges Geſchick,
Und ſende mich bald zu Lochleven zurück!

Doch iſt es beſchloſſen, und ſoll es nicht ſeyn,
So hülle die Wolke des Todes mich ein!
Laß ſchwinden Gedanke, Geſicht und Gehör,
So denk' ich an ſie und Lochleven nicht mehr.

Herr James der Roß.

Ballade.

Von Michael Bruce.

Nord-Schottland zählt der Häupter viel
Der Wackern und der Braven.
Vor allen war Herr James der Roß
Der Wackerſt' und der Bravſte.

Dem Eichbaum, der den Berg bekränzt,
Glich er an Wuchs und Länge.
Rings um die breiten Schultern floß
Der gelben Locken Fülle.

Er war ſehr groß, und war ſehr reich
An Feldern und an Heerden.
Faſt zahllos war das Wild, das rings
Auf ſeinen Bergen graſte.

Sein Clan, der löbliche Clan Roß
War zahlreich und war ſtreitbar.
Wenn er gebot, ſo zuckten wohl
Das Schwert fünfhundert Krieger.

Schon dreimal hatt' er Englands Grimm
In offner Schlacht beſtanden,
Und zwanzigmahl und zweimahl erſt
Den Frühling blühn geſehen.

Der Schönen Schönſten war er hold,
Ihm war's der Schönen Schönſte.
Selbſt Schottlands Margaretha war
So ſchön nicht, wie Mathilde.

Er warb um ſie manch liebes Jahr.
Umſonſt ließ ſie ihn werben.
Doch was die ſpröde Lippe ſchwieg,
Bekannt' ihr funkelnd Auge.

Und als ſie ſattſam ihn erprobt,
Geſtand ſie ihm die Flamme,
Gelobt' ihm ihr jungfräulich Herz,
Gelobt' ihm Lieb' und Treue.

Den Bruder, Buchan's finſtern Herrn,
Verdroß der Schweſter Liebe.
Herrn John den Graemen ſollt ſie frei'n
Und nicht Herrn James den Roſſen.

Im Wäldchen an des Brunnens Rand
Stand eine blüh'nde Weide.
Da pflegten ſich die Liebenden
In Mondenſchein zu ſprechen.

Verſteckt lag tief im Unterholz
Herrn John des Graemen Bruder,
Lag Donald, aller Argliſt voll,
Zu lauſchen, was ſie ſagten.

Das Mägdlein ſprach: Mein Vater grollt,
Daß ich mein Herz verſchenket.
Herrn John den Graemen ſoll ich frein,
Und nicht Herrn James den Roſſen.

Geſchrieben ſteht: Dein Lebelang
Sollt du den Vater ehren.
So fahr denn wohl! Eine ſchön're Maid
Wird, Trauter, dich entzücken;

Vergeſſen wirſt du ihr im Arm
Gar bald Mathildens Sorgen.
Und mag Mathilda elend ſeyn,
Iſt nur mein Trauter glücklich!

Was hör' ich, rief Herr James der Roß,
Sind das Mathildens Schwüre?
Mathilda will den Graemen frein,
Die Treue mir geſchworen?

Durchbohren ſoll ſein Schwert mein Herz,
Eh' er die Braut mir raubet!
Er riß ſie an ſein ſchlagend Herz,
Schlang heiß ſie in die Arme.

Was ich geſprochen, ſagte ſie,
Geſchah um dich zu prüfen.
Eh' ſoll das Grab mein Brautbett ſeyn,
Eh' ich den Graemen freie.

Nimm, Trauter, den Verlobungskuß
Zum Unterpfand der Treue!
Verderben treffe mich des Tags,
Wo ich die Treue breche!

Sie ſchieden. Schaurig war die Nacht.
Auf ſprang der arge Donald,
Es ſchrie ihm nach. Er rief mit Hohn:
Kehr' um, unbärt'ger Knabe!

Der Jüngling kehrt' im Hui ſich um!
Er zuckt' im Hui die Klinge.
Denn ſchon hat Donalds Klinge ihm
Den Gurt des Wammſ's durchſchnitten.

Nimm das für meines Bruders Schmach,
Des Bruders Unbild räch' ich.
Drei Schritte wich Herr James zurück,
Dem herben Tod' entrinnend.

Hui ſtürmt er vorwärts, ſchwingt den Stahl
Ueb'r Donalds trotz'gen Schädel.
Durch Stirn und Hirn fährt grimmen Schwunges
Das wohlgeſchliffne Eiſen.

Zu Boden plumpt, ein todter Klotz,
Der unbefugte Lauſcher.
Lieg' du und modre, rief der Roß
Und ſchritt getroſt von dannen.

Er eilte zu Lord Buchans Burg,
Er ſchlich ſich unters Fenſter
Der Vielgeliebten, und „wach auf“
Rief er mit leiſem Flüſtern.

Wach' auf, wach' auf, du ſüße Braut!
Dein Treuer harrt hie außen.
Um dir ein langes Lebewohl
Zu bieten — ach, ein langes!

Ich hab' erſchlagen Donald Graeme.
Sein Blut klebt mir am Schwerte,
Und fern ſind meine Mannen, fern
Zu ſchützen den Gebieter.

Nach Sky will ich, nach Inſel Sky,
Wo meine Brüder hauſen.
Aufbieten will ich rings die Macht
Der Inſel mir zum Schutze.

Ach nein, ach nein, das Fräulein ſprach,
Bleib bei mir bis zum Morgen.
Denn ſchwarz und ſchaurig iſt die Nacht
Und fährlich ſind die Straßen.

Bewachen will ich dich im Park,
Will meinen Diener ſenden;
Aufbieten ſoll er deinen Clan,
Zu ſchirmen den Gebieter.

Er warf ſich untern Roſenbuſch
Gehüllt in ſeinen Mantel,
Und zitternd für den Trauten ſtand
Das Fräulein auf der Lauer.

Riſch rann der Burſch durch Berg und Thal
Bis in des Hohlwegs Enge.
Herr John der Roß ſelb zwanzigſter
Ihm an die Stirne rannte.

Wohin, wohin, du flinker Burſch,
Wohin ſo ſpater Stunde?
Hin will ich, um den wackern Clan
Des Roſſen aufzubieten.

Herr James erſchlug Herrn Donald Gräme,
Sein Blut klebt ihm am Schwerte.
Und fern ſind ſeine Mannen, fern
Zu ſchirmen den Gebieter. —

Hat er erſchlagen Herrn Donald Gräme,
Hat er erſchlagen meinen Bruder,
Bevor es dämmert, ſoll ſein Blut
An meiner Klinge dampfen.

Sprich Burſch, wo iſt Herr James der Roß?
Ich will's dir reichlich lohnen. —
Der Roß ſchläft in Lord Buchans Park.
Ihn hüten thut das Fräulein.

Geſpornten Roſſes flogen ſie
Blitzſchnell die Heid' hinüber.
Und als es tagt' erreichten ſie
Lord Buchans hohe Thürme.

Auf einer Anhöh' haußen ſtand
Unfern des Thors das Fräulein,
Ihr Ohr erlauſchte jeden Laut,
Die Fern' erſpäht ihr Auge.

Wo iſt der Roß, ſo rief der Gräme,
Iſt mir der Bub' entronnen?
Zu Boden mit dem Böſewicht,
Der meinen Bruder würgte!

Das Fräulein ſchrie. Der Roß erwacht',
Aus tiefem Schlaf gerüttelt.
Hui ſprang er auf, zog hui ſein Schwert;
Die grimme Rotte nahte.

Du haſt gemord't den Bruder mein,
Sein Blut ſchwärzt deine Klinge
Und eh' es Tag wird, ſoll dein Blut
An meiner Klinge dampfen. —

Keck klingt die Rede, ſprach der Roß,
Den Mann bewähren Thaten.
Schick fort dein Heer; und Mann zu Mann
Laß uns die Kraft erproben!

Er ſchritt heran mit feſtem Schritt;
Er bot dem Gegner Fehde.
Doch kundig ſeines ſtarken Arms
Wich feig zurück der Gräme.

Der bravſten Grämen ſtreckte vier
Des Roſſen Schwert zu Boden.
Doch gnügt' ihm nicht die arme Rach',
Er zielt' auf ihren Führer.

Geſchlichen hinterwärts kam der,
Und ſtieß ihm durch die Seite.
Hui ſchäumt' hervor ein Purpurſtrom,
Und färbte Gurt und Panzer.

Nicht eh jedoch entſank das Schwert,
Nicht eh er ſelbſt zu Boden,
Bis er dem niederträcht'gen Feind
Den Stahl ins Herz geſtoßen.

Zur Erde fiel Herr John der Gräm,
Ein Baum vom Sturm entwurzelt.
Zur Erde fiel Herr James der Roß,
Ohnmächtig ſchon und ſterbend.

Das Fräulein rannte flugs herbei,
Sie rang die Lilienhände.
Schont, rief ſie, ſchont Herrn James den Roß!
Ich fleh euch um ſein Leben.

Der Held vernahm den ſüßen Laut,
Schlug auf die ſchweren Wimper.
Sah ſtarr ſein weinend Mägdlein an,
Und ſprach mit matter Stimme:

Hab' Dank, hab' Dank o ſüße Braut:
Der Stab iſt mir gebrochen.
Vollendet iſt mein Lauf. Fahr wohl! —
Er ſchloß ſein Aug' auf immer!

Das Fräulein riß das warme Schwert
Wohl aus des Lieblings Seite.
Ich komme, rief ſie, edler Roß,
Ich komme. Harr' ein Weilchen:

Und ſtemmte gegen den Grund das Heft,
Und riß ſich auf die Schneebruſt,
Und ſank auf ihres Trauten Mund,
Und ſchloß ihr Aug' auf ewig

An die Mädchen.

Von John Logan.

Mägdlein, die ihr nach Bewund'rung trachtet,
Die ihr raſtlos nach Erob'rung ſchmachtet,
Nach dem Thron der Erde lüſtern ſtrebt;
Deren Wangen durch die Kunſt erglühen,
Deren Augen kecke Strahlen ſprühen;
Deren Buſen unverſchleiert bebt:

Ihr verfehlt die edelſte der Künſte;
Nimmer füllt das Herz euch zu Gewinnſte;
Dieſes Kleinod, das ihr alle meint:
Zwar den Geck wird euer Netz umſpinnen;
Aber nimmer werdet ihr gewinnen
Einen wahren, trauten Herzensfreund.

Schimmern wollt ihr, glänzen nur und blenden,
Euren Schweſtern rings den Preis entwenden,
Wollt gehuldigt, wollt vergöttert ſeyn;
Mag nach eurem Reiz der Läffling lechzen —
Nie wird insgeheim der Jüngling ächzen:
Wär — o Himmel, dieſe Jungfrau mein!

Aus dem Putzſchrank borgt ihr Blumen, Kanten,
Federn, Fächer, Locken, Diamanten,
Tretet ſo, geſchürzt zum Kampf, ins Feld.
Spart die ſtumpfe Wehr mit klugem Geize!
Denn nicht dieſe, nicht geborgte Reize
Sichern euch die Huldigung der Welt.

Nur das Lächeln, nur das Huldgekoſe,
Nur im unbeſtäubten Haar die Roſe,
Nur der Flor, der ſchneeweiß um euch ſchwillt,
Nur das Antlitz, drin Empfindung ſchimmert,
Nur die Thräne, die im Auge flimmert,
Nur der Wohllaut, der der Lipp' entquillt.

Wangen nur, die von Gefühl erglühen,
Lippen nur, die Harmonieen blühn,
Eine Brust, die zartes Sehnen hebt,
Tritte, die der Anmuth Kraft beflügelt,
Augen, drinnen ſich die Seele ſpiegelt,
Züge, die ein höh'rer Geiſt belebt —

Dieſes ſind die Reize, die euch ziemen,
Dieſe Macht iſt's, die den Ungeſtümen,
Wie den Wilden, mit Bewund'rung füllt;
Solcher Schönheit huldigt gern die Welt,
Und der Dichtkunſt [illegible] [illegible]
Spiegelt gern zurück das liebe Bild.

Von des Jänners blendendweißen Flocken,
Von des Sommermittags Flammenlocken
Wendet ſchmerzend ſich der blöde Blick
Zu dem ſanftern Schmelz der Frühlingsauen,
Zu des Herbſttag's lauerem Himmelsblauen,
Zu des [illegible] milderm Licht zurück.

Sind vor Florens grünen Thüren [illegible]
[illegible] nicht ihr [illegible]
In der Menſchen [illegible] Sehn?
Wird ihr ſtrahlenreicher Muſchelwagen
Nicht von Täubchen durch die Luft getragen
Die die ſüße Laſt ſchwirrend zieh'n?

[illegible] Entzücken hebt der Augen Hülle.
Selbſt des Morgenhimmels graue Decke
Mahlen Gold und Purpur nach und nach.
Schau, der Frühling naht mit ſüßem Schimmer.
Seine Gräſer, ſeine Blumen keimen,
Seine Knoſpen brechen allgemach.

Gern verliert in [illegible] [illegible],
Gern verliert in Labyrinthsgeflechten
Sich die ſchwärmeriſche Phantaſie.
[illegible] ſein, und ſein [illegible]
[illegible] jetzt, jetzt angezogen,
[illegible] ihr die [illegible] nie

Halb dem Blick ſich geben, halb verſtecken,
Klug verſchleiern, heißer ſchöner entdecken,
Das Geheimniß iſt der Dichtkunſt Zauber.
Minder lohnt das Schauen, als der Traum,
Und der zauber'ſchen Phantaſie gewobnen
Träume, die die Wirklichkeit verneint.

Wundervoller, als die ſonn'ge Fülle
Schimmerglänzender Reize, liegt die Hülle
Traumeriſch, die das Ehrgefühl enthüllt.
Duftgewebten, die mit leiſem Weben
Halb den Mund entſchleiern, halb verſtecken,
Gleicht die Sage, die die Schönheit hüllt.

Aus des Dichters Hand hervorgegangen:
Schönheit ſchimmernd, lieblich umfangen,
Deiner Begeiſtern, ſonder Schuld und Schein,
Trete Eva in der grünen Wildniß,
Sieht im Spiegel eines Engels Bildniß,
Weiß nicht, daß ſie ſelbſt der Engel ſey.

Doch, o Jungfrau'n, wißt euer Eden:
Unschuld, Einfalt, Wahrheit führen eben,
Denn ihr hold seid, in das Paradies.
Aber lauscht die bunte Schlang' im Grünen,
Blickt die Viper hinter schönen Mienen,
Weg ist euer, unser Paradies.

Dir, Natur, nur huldigt die [illegible]
Deine Linien, Tinten, Formen, Töne
[illegible] [illegible] Aug' und Sinn.
Selig, welche dir am Busen [illegible]
Doch die Seele, doch den Leib zu schmücken,
Kommt nur der Hand der [illegible].

Philomele, deren süßen Klagen,
Mit der Nacht Geräuschen fortgetragen,
Jede Menschenbrust entgegen schmilzt,
Weiß nicht, daß der Strom der Lieblichkeiten,
Die sich [illegible] ihrer Kehl' entgleiten,
Unsre Seelen mit Empfinden füllt

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Liebe

[illegible]

Ode

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die [illegible], [illegible] zu [illegible] [illegible]
Der [illegible], [illegible] an [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible].
Mein [illegible] [illegible] von [illegible] und [illegible].
Und [illegible] in das andere [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

Und [illegible] kam ein reicher [illegible],
Er warb um mich mit Geld und Wort,
Mit meiner Eltern Segen.
Ich weint' und rang und kämpft' und [illegible],
Und [illegible] auf [illegible] [illegible] [illegible],
Ihm meine Hand zu [illegible].

Kein Heinrich kam, und schon verstrich
Die dritte Nacht. Jetzt kam ein Brief
[illegible] von [illegible] [illegible]:
„Nimm immer, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
„[illegible] immer deiner Eltern Freund!
„Mich [illegible] du nimmer wieder.“

Verwirrt, verzweifelnd sprach ich ja,
Und tauschte Ring und Hand und ſich
Verpflichtend mich auf immer.
In Einer Stunde Zerlegung
Hab' ich, o Gott! auf Lebenslang
Verkauft mich und vernichtet.

Der Abend kam, mit meinem Kranz
Zerriß ich grimmig, netzte ganz
Mein hochzeitlich Bett mit Thränen.
Die Angſtblicke der Nächte kam.
Ich wünſchte mir zum Beiliegen
Den Tod, das Grab zum Brautbett.

Nach Jahren reiſte mein Gemahl
Ins Welſch', o Welſch! zum zweiten Mahl
Erhielt ich ein Brief von Heinrich.
„Mein letztes Wort, o Lieblingin,
„Vernimm'! Dann, ach, dein Freund iſt hin
„Wenn du dies Letzte lieſeſt.

„Vielleicht hat Trug dich mir geraubt;
„Vielleicht hab' ich zu leicht geglaubt
„Dem lügenden Geſichte.
„Ach, ſiehſt du jetzt, Malvina,
„Den ſonſt entzückte dein Auge ich —
„Du ſiehſt ihn mit Erbarmen.

„Schon hüllt die düſtre Wolke mich,
„Doch ewig, Traute, ſoll um dich
„Mein treuer Schatten ſchweben.
„Um dich floh ich mein Vaterland,
„Um dich ſterb' ich am fremden Strand —
„Geliebte, denke meiner!“

Und iſt es dieß, was uns ſo ſüß
Die trunkne Fantaſie verhieß
Im heil'gen Rauſch der Liebe?
Das Eden dieß, was uns geahnet?
Die Seligkeit, die uns geträumet?
Iſt dieß, ach dieß das Ende?

Sie ſtürmte aus der Laub' hervor;
Sie klomm in jäher Haſt empor
Das ſchroffe Vorgebürge.
Hinüberneigend ſeinen Rand
Hört ſie herauf vom tiefen Strand
Die Wogen grollend rauſchen.

„Ihr Wogen, die ihr grollt und ſtöhnt,
„Ihr Felſen, die ihr dumpf erdröhnt
„Vom grimmen Stoß der Brandung;
„Der Ocean ach, der euch umbrauſt,
„Iſt gegen den, der mich durchgrauſt
„Nur lindes Weſtgeſäuſel!“

Geſenkt den Blick, das Haupt gebückt,
In düſtres Staunen hingezückt,
Stand ſie ein banges Weilchen;
Sah dann zum Himmel ſcheu empor,
Und rief der Schöpfung laut ins Ohr
„Wo biſt du, Gott, mein Vater?“

Sie maß die ſteile Uferwand.
Sie lauſcht hinab den tiefen Strand
Und fühlt ihr Blut gefrieren.
Sie hörte Tritte rauſchend nahn,
Und flüchtig wie der Nachtorkan,
Sprang ſie den Fels hinunter.

Sie ſank. Sie ſtieg. Ihr Schrei erſcholl.
Die Aeltern ſehn verzweiflungsvoll
Die Tochter hülflos ringen.
Sie ſtieg, ſie ſank und ſtieg nicht mehr.
Die Wellen ächzten dumpf und ſchwer,
Und deckten ſie auf ewig.

An Maria.

Gedichtet am Bord der Ambuſcade unmittelbar vor dem Angriff der Feinde. Jan. 6. 1763.

Von Thomas Penroſe.

Das herriſche Verhängniß ruft.
Der ſchickſalvolle Tag iſt da.
Nah iſt des Kampfes Stunde.
Die raſchen Krieger rühren ſich.
Sie rüſten tödtliches Geſchoß,
Und bannen alles Zagen.

Die kriegriſche Drommete ſchallt,
Und Brittengeiſt und Brittenmuth
Wärmt jeden Brittenbuſen.

Die blut'ge Flagge flattert hoch,
Sie flattert Freud' ins Brittenherz,
Und Furcht ins Herz des Feindes.

Bevor der edle Kampf beginnt,
Bevor den Hafen Leichen ſtau'n,
Und Blut die Wogen färbet,
Will ich der Liebe ſüßen Zoll
Bezahlen, will ein Lied dir weih'n,
Vielleicht das Lied des Scheidens.

Wohl manchen wackern Jüngling hüllt,
Bevor die Abendwolke thaut,
Des Todes düſtre Wolke.
Ich ſah dich ſteigen, holdes Licht,
Mit frohem Sinn. Wer weiß, wer weiß,
Ob ich dich ſinken ſehe!

O du, die ich ſo treu gemeint,
Du meines Herzens ſchönſter Wunſch
Und ſehnlichſtes Verlangen!

Dein will ich mit dem letzten Hauch
Des Athems, mit dem letzten Schlag
Des Herzens noch gedenken.

Und wenn du nun die Poſt vernimmſt,
(Ich weiß, du wirſt die Trauerpoſt
Nicht thränenlos vernehmen.)
O ſo vergieb, was ich gefehlt,
Des Jünglings Irrſal, o vergiß,
Und denke ſeines Guten!

Doch horch! Das Feldgeſchrei erſchallt,
Schon brüllt vom feindlichen Kaſtell
Der Tod aus hundert Schlünden.
Fahr' wohl! Fahr' wohl! Gefaßten Muths
Folg' ich, wohin die Pflicht mir winkt:
Dein Wille, Gott, geſchehe!

Elegie.

Beim Abſchiede aus dem Silberfluſſe.

Von Thomas Penroſe.

Mühſelig ſchwankt der wunde Kiel dahin,
Dem Aug' entſchwinden ſchon die blauen Berge.
Itzt ziemt es, dieſer Erde, dieſem Meer
Ein letztes langes Lebewohl zu bieten.

Fahr't wohl, ihr Ufer! Unglücksſtrom fahr' wohl!
Verderber, deſſen ſchlammgetrübte Woge
So manchen Krieger vor der Zeit verſchlang,
So manchen Britten in des Lebens Blüthe.

Stumm rollen ſie mit deiner Fluth hinab.
Bleich wandeln ſie an deinen Sandgeſtaden.
Das Schlachtgebrüll weckt ihren Geiſt nicht mehr.
Kein Trommelwirbel dröhnt in ihre Ohren.

Des Gatten harrt umſonſt das treue Weib,
Des Sohns umſonſt der hochbejahrte Ahne;
Des Vaters Namen lallt das ſüße Kind,
Und ſehnet ſich, auf ſeinem Knie zu ſchaukeln.

Verwaiſt biſt du auf ewig, liebes Kind!
Des Sohns beraubt auf immer, grauer Ahne!
Ach, arme Gattinn, fort nicht Gattinn mehr,
Dein Trauter ſchläft in fernem Uferſande.

Lernt, holde Schönen, dann, für fremdes Weh
Empfinden! lernet edle Thränen weinen!
Wenn für das Vaterland der Tapfre ſtirbt,
Geziemt es euch, mit Thränen ihn zu ehren.

Ruhmvoller Drake! anders war dein Loos
Dir ward gewährt des Feindes Trotz zu brechen.
Potoſi's goldne Schätze leerteſt du,
Und ſchiffteſt ſiegreich auf des Plata Fluten.

Der Vorſicht Pfade ſind in Nacht gehüllt.
Im Dunkeln tappt des Staubgebornen Auge.
Der Himmel theilt die Gaben wunderſam,
Verſagt der Menge, was er Wen'gen gönnte.

Begrüßung des Avon.

Aus dem Gedicht Edgehill

Von Richard Jago.

Heil, hehrer Avon, Heil! an deſſen ſchönen
Geſtaden lieblicher das Maßlieb lächelt,
Und würziger der Kelch des Veilchens duftet,
Und brennender die Feuerblume funkelt
Noch rühmen ſie, daß Shakeſpear! Shakeſpear einſt,
Als noch ſein Fuß auf dieſen Matten ſchwebte,
Sie lieb gewonnen, ihren zarten Reiz
Bewundert, und ſie in ſein ewig Lied
Verpflanzt, um unverwelklich dort zu blühen.

Und du auch, deſſen adelnder Geburt
Sich dieſe Ufer unbeſtritten rühmen,
Der du des Stagyriten Regeln ſpotteſt

Und aller Hochgelahrtheit ſaure Mühen,
Heil, mächtiger Barde, mächtiger Beſchwörer,
Heil dir! Der Seelen innerſtes Getriebe
Durchſchauteſt du den keine Schule lehrte,
Genauer, als der Künſtler ſeiner Uhr
Kunſtreich verflochtnes Räderwerk durchſchaut.
Dem Wunderbau, der, deiner Fantaſie
Entſprungen, ſchimmernd da ſteht, huld'gen wir,
Und ſchluchzen tief erſchüttert, lachen ſchallend,
Gehorſam jedem Hauche deines Mundes,
Wie des Beſchwörers Wink der Sturm gehorcht,
Und der Berührung die geſpannte Saite!
Humor und Witz, vertrauliches Geſchwätz
Und aller Pomp des tragiſchen Kothurns
Entquillen zwanglos deinem Honigmunde,
Wie Blumen aus des Frühlings Schooße gleiten.
Aus ihren lichten Sitzen zauberſt du
Herab die luſt'gen Geiſter, bannſt herauf
Der Elfen Völkchen aus der Unterwelt,
Und fröhlich ſcherzen ſie im Mondenſchein,
Derweil der alte Avon gern die Nixen
Zum Tanz herauf aus naſſer Grotte ſendet.

Wie matt iſt, ach, wie ſchwerbeleibt das Werk,
Das wir im Dienſt der Regel mühſam fördern,
Dir gegenüber, der mit Flammen mahlt,
Und deſſen Bilder athmen! Eitel ſind
Der Kunſt Anſtrengung und der Schule Lehren —
Gleichwohl (ermangelnd deiner Kräfte zwar,
Jedoch durch gleiche Heimath dir verwandt)
Luſtwandl' ich gern am heil'gen Avon, lauſche
Auf deiner Muſe Offenbarungen
Und hör' in jedem Lüftchen ihre Liſpel.

Lob des Eiſens.

Aus dem Gedichte Edgehill.

Von Richard Jago.

Heil! vaterländiſch Erz, aus tiefem Schacht
Herausgefördert, durch des Ofens Gluth
Von trüber Schlacke rein geſchmolzen. Heil
Dir, königliches, köſtlichſtes Metall!
Wer mag die Myrias der Formen zählen,
Worinnen durch der Eſſe Macht, des Hammers
Gewalt, der Feile Zahn, der Zange Ingrimm
Die kunſtberühmten Söhne Bremicham's
Dich zu veredeln wiſſen. Sieh des Meſſers
Geſtählte Klinge! Sieh den Doppelſchaft
Der Schere, unnütz jeglicher für ſich
Vereint ſo mächtig. Rührendes Emblem

Der holden Gatteneintracht! Sieh den runden,
Den glatten, bucklichten, geſtrahlten Knopf!
Die blanke Schnalle, die, ſich zierlich biegend,
Den ſchön geformten Schuh umſpannt und ſchmückt.
Unkennbar ſind die ſchimmernden Gebilde,
Die ſtündlich aus der Eſſe Gluth hervorgehn,
Zu faſſen nicht in engen Verſes Gränze,
Die Schätze, welche roh die Mine liefert,
Und die des Künſtlers unbezwungner Fleiß
Zu wundernswürdigen Geſtalten adelt.

Heil, vaterländiſch Eiſen! Dir verdankt
Der Aetzer ſeine Nadel. Emſig irrt
Die Bildnerinn auf der geſchliffnen Platte.
Und ſieh, die ſpröde Platte lebt und athmet.
Dir danken wir die ausdrucksreiche Letter,
Der Wiſſenſchaften Preis, des Dichters Stolz.
Was frommte, wärſt du nicht, der regſte Fleiß,
So mancher Mitternacht raſtloſe Arbeit?
Ermatten will der Geiſt, die Feder ſinken:
Doch dein gedenk' ich, denke, wie du mir
Das Lob, das heute deine Tugend feiert.

Vertauſendfacht dereinſtens wiedergiebſt,
Und neuer Muth durchflammt den matten Buſen.

Heil, vaterländiſch Erz, dich haben wir,
Und neiden nicht Golcondens Demantgrüfte,
Und nicht Potoſi's ſilberträcht'ge Minen!
Zwar minderſchön von außen ſchimmerſt du:
Doch gründlich iſt dein Werth. Dir danken wir
Mehr Reichthum, als uns Peru ſchaffen könnte,
Mehr Schätze, als einſt Montezuma's Kammern
Und goldbedachte Paläſte füllten.
Barbarenprunk! Armſel'ger Bettlerſtaat!
Entbehrend jener holden Künſte, die
Das Leben mildern, und den Geiſt verſchönern.
Dieß ſind die Schätze, die kein Gold erkauft.

Du biſt es, Eiſen, was den Boden bau't,
Sein Innerſtes der Sonne Strahlen aufdeckt,
Den ſtrengen Kloß bezähmt, die Scholle locket,
Und ſo die rege Kraft entbindet, die
Das Pflanzenleben nähret. Nur dir gelingt es,

Univ. Bibl.

Das welke Heu, das reiſe Korn zu ſchneiden,
Der Ernte Jubel nah und fern zu wecken.

Verſuch' es nur, ob wohl der theuren Senſe,
Die dir der Goldſchmidt fertigte, der Halm
Sich willig neigen würd', ob wohl die Pflugſchar
Die du aus Silber ſchmiedeteſt, zu zähmen
Des Mergels Trotz vermöchte! Lernet dann,
Britanniens Söhne, eures Landes Güter
Gebührend würdigen! Erkennt mit Dank,
Daß eure Schätze nicht der Fantaſie
Den ſüßen Werth verdanken! Ewig ruht
Des Eiſens Tugend und beherrſcht die Welt!

Heil, vaterländiſch Erz! wenn du nicht wärſt,
Wir wohnten noch in Hütten. Binſen wäre
Der Hütte Wand, das Dach geflochtne Reiſer.
Dein aber iſt der Hobel, dein die Meißel,
Der unſrer Dome ſtolze Bogen wölbte,
Den heitern Säulengang umher geſtaltet,
Und rings die nackte Wand mit Schnitzwerk füllet.

Um Mexico's Gebirge möchteſt du
Den ſchimmerloſen Bruch vertauſchen? möchteſt

Auf Goldſand wandeln? mußt der rauhen Luft
Trotz bieten' grimmen Hungers Pein
Auf mühevoller ſchlechtbelohnter Jagd
Auf mühevoller ſchlechtbelohnter Jagd
Durch Wälder ſchweifen, deren Dickicht nie
Die Axt gelichtet, wie der Sonne Strahl
Erheitert, wie der Feldbau angelächelt?
Auf feuchter Erd' in dumpfen Hütten liegend,
Bleich, blutend, nach der Ohnmacht, während du
Der Freuden ſchöner Häuslichkeit entbehren,
Die Englands Bauer mit dem Spaten erntet,
Doch ſchlecht mit goldnem Spaten ernten möchte?
Dieß iſt das Loos des armen Indiers,
Der, gleich dem Geizhals, minder ſchuldig zwar,
In ſeines Goldes Mitte Hungers ſtirbt.

Heil, vaterländiſch Erz! Dir danken wir
Den Handel, der mit unſrer Heimath Gütern
Die runde Welt umſchiffet, jedes Clima
Beſucht, und jedes Clima Schätze eintauſcht
Um unſrer Heerden Wolle, um des Webſtuhls
Kunſtreiche Arbeit, um des Ambos Werke,
Die deine Söhne mühſam fertigen.

Dieß sind die Gaben, die der Friede dir
Verdankt. Doch auch dem grimmen Krieg gewährst
Du seine Schrecken, seine Todeswaffen,
Den blanken Säbel, das gezogne Rohr
Vor dessen furchtbarem Aufblitz, dessen Donner,
Der Wilden Könige von ihren Thronen
[illegible], und der trotzigen Uebermacht
Die unbezwungnen Schätze willig opfern

Die Amsel.

Elegie.

Von Richard Jago.

Der Bergschnee schmolz. Der Sonne Strahl
Durchwärmete die erstarrte Erde.
Der aufgethaute Strom begann
Zu fließen, und der [illegible] [illegible]

[illegible] vom Berg zu Thal und Feld,
[illegible] [illegible] [illegible]
Und eines [illegible] Lied,
[illegible] im [illegible] Haine.

O du, [illegible] [illegible] [illegible]
Die [illegible] du mein Lieb! mein [illegible]!
Verweile mein Lieb! verweile mein Lieb!
Und liebe mich, wie ich dich liebe!

Des Winters Stürme ſind dahin,
Die Luft durchſäuſelt laue Weſte.
Laß uns den holden Trieb [illegible],
Laß uns des Frühlings Wonnen [illegible]!

Der [illegible] Eis zu [illegible]
Der Wald ſein [illegible],
Wetteifernd ſteigt die Lerche empor
Und [illegible] [illegible]: Lieder! Lieder!

Doch meiner Schwingen [illegible]
Wohl vor des lieben Tag [illegible]?
Singt wohl die ferne Nachtigall,
Wie wir, die Kraft mit Demuth [illegible]?

O folge, Traute, folge mir!
Ich will dich führen ſchöne Pfade,
Zu Hainen, wo der Schlehdorn blüht,
Zu grünen Hecken, bunten Wieſen.

O [illegible] mir zum [illegible] Bach,
Wo [illegible] über [illegible] [illegible]
Die [illegible] [illegible] [illegible] mir
Die [illegible] [illegible] [illegible] mir
Und [illegible] an [illegible] [illegible]

O folge mir zum [illegible] Wald,
Dort wo der [illegible] [illegible] [illegible]
Da [illegible] ich dir ein [illegible] [illegible]
Und [illegible] an [illegible] [illegible]

Wenn du mit [illegible] [illegible] [illegible],
Im [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible]
[illegible] ich mein [illegible] [illegible] dir
Und [illegible] gern [illegible] [illegible] [illegible]

Ich [illegible] [illegible] durch Feld und Wald
Und bringe dir das [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], die [illegible]
Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
    [illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

Die [illegible]

Elegie

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
    [illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] an [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Blumen der alten Malerei.

Von Eduard [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Die Blumen [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
Mit goldnem [illegible] der Mächtige
[illegible] Macht. Mit goldnem [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] sich zu freu'n.
[illegible]
[illegible]

[illegible] willkommen.
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] zu Ehren [illegible]
[illegible]
[illegible]

Die [illegible] [illegible] [illegible] die Jugend
Des [illegible] nicht zu [illegible] Kunſt.
Zum hohen Sang beflügelt ſeine Seele
Der [illegible] [illegible], der [illegible] Klang.

[illegible] [illegible] des [illegible] Haupt [illegible],
Auf ſeiner Wang' erblich das [illegible].
„Wo ſeid ihr hin, ihr glänzenden Triumphe,
„Ihr, meine alten Throne, ſagt, [illegible]?

„Gleichzeitig mit der Zeit, und mit dem erſten
„Und lieblichen Himmelslichte, dem Morgenſtern,
„Ging ich hervor, zum Regiment geboren,
„Und mir entgegen lachten Erd' und Meer.

„[illegible] aus der [illegible] [illegible],
„[illegible] [illegible] auf den [illegible] Tag,
„Der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
„Und Engel [illegible] mich [illegible] [illegible]!

„Der Sonne [illegible] den Schnee zu [illegible] [illegible],
„Und [illegible] [illegible] Berg und Thal und
[illegible].
„Die [illegible] [illegible] in ihrem [illegible],
„Und [illegible] Blumen [illegible] [illegible],

„Vergessend [illegible] und für vom [illegible] [illegible],
„[illegible] ich in den [illegible] Jahr,
„Auf meinen [illegible] [illegible] die [illegible]
„Das flüchtige [illegible] spielt auf meinem
[illegible].

„Keine Winter [illegible]. [illegible] [illegible]
„Dem [illegible] auf dem ewigen [illegible],
„Der letzte Hauch, der [illegible] [illegible],
„Und du, o Blumengarten, [illegible] [illegible].

„Wir aber, ach! die [illegible] [illegible] [illegible]
„Sich sehnen, ein [illegible] [illegible]
„[illegible] zu [illegible]. Daß ich mit [illegible]
„Dem [illegible] [illegible] [illegible].

„Still ruht nun die [illegible]. Wellen decken
„Der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auf,
„Und wilde Fischen [illegible] meine Gärten,
Die über Goldsand rollen, [illegible].

„Da ging manch' [illegible] Schiff unter,
„Das [illegible] durch der Flut [illegible],
„Doch die ging unter, [illegible] Valencia,
„Der [illegible] [illegible], [illegible] der [illegible]!

„Verschlungen wurden Stadt und Lande,
„Verschlungen ward der [illegible] Hain,
„Und seine Tempeln, [illegible], Dächer und [illegible]
„Begrub auf immer die empörte Flut.

„[illegible] [illegible] ganz von der [illegible] Erde,
„Vielleicht ich über noch die [illegible],
„Und [illegible] Lebenskraft durch ihre Adern,
„Und regte manchen schlummernden [illegible].

„Und jedes Echo lernte meinen Namen,
„Und jede Jungfrau preist entzückt mein Lob,
„Und Kränze, von der Musen Hand geflochten,
„Verzierten, schimmerwallend meinen Schlaf.

„Der edlen, Königinn der Welt, Europa,
„Der edlen, Albion, Europens Stolz,
„Ward ich zu dir erwählt, und reichlich leert' ich
„Auf dich mein Segen spendend Füllhorn aus.

„Doch weh! jetzt raubt ein kühn'rer Nebenbuhler
„Mir meine Ehren, meine Huldigung,
„Ihm gelten meine Tänze, meine Chöre,
„Ihm meine Opfer, mein Triumphgesang.

„Und blühen schöner etwa seine Wangen?
„Führet er das Regiment mit milderer Hand?
„Blüh'n seine Lilien, seine Veilchen schöner?
„Singt schmelzender sein Nachtigallenchor?

„Erglühen röther ſeine Morgenſonnen?
„Geh'n ſchöner lächelnd ſeine Abende?
„Verſchönern ſeinen Wolken ſeine Flüſſe?
„Rauſcht üppiger um ſeinen Teich das Gras?

„Ach nein! des Dämmerlichtes ſanfte Streiflicht
„Entweichen ungern dem bleichen Oſt;
„Und Cynthia, fahrend auf dem Silberwagen,
„Bricht mühſam ſich durch Wolken ihre Bahn.

„Das muntre Grün, einzig aufgeſchoſſen,
„Verwelkt, die halb entfaltete Blum' erkrankt.
„Stumm iſt der Hain, und ſtumm iſt Philomele,
„Und Schweigen herrſcht in öder Mitternacht.

„Was Wunder, daß den Menſchen zu umarmen,
„Die ſchaudernde Natur ſich weigernd ſcheut?
„Iſt nicht der neblige April ſein Vater?
„Nicht er des kranken Jahr's unreifer Sohn?

„Sprüht nicht ſein Auge Sonnenſchein und Regen?
„Birgt nicht ſein holdes Lächeln launiſchen Groll?
„Entbrauſen ſeiner Nähe nicht die Stürme,
„Vor deren Schritten bang der Frühling flieht?

„Das iſt er, den Europens Machtgebote
„Mit meinem Schmuck bekleiden, meinem Raub?
„Flieh'n will ich, Undankbare, deinen Boden,
„Und meine Schätze dankbar'n Ländern weih'n!

„Auf Aſiens Ufer will ich niederlächeln,
„Auf Lyciens Blumenflur, auf Daphnens Hain,
„Will Africa's verbrannten Sand verſchönern,
„Wie einſt in Lybiens Wüſten Ammons Sitz.

„In Zembla's öden Küſten will ich flüchten,
„Will ſtillen dort der Elemente Krieg;
„Dem ew'gen Eiſe ſäuſelnd Grün entlocken,
„Und reges Leben dem unfruchtbar'n Schnee.

„Dem Albion“ — — — Hier hemmte dem Gekränkten
Die Rede des Verdruſſes Uebermaaß.
Er hüllte ſich in eine Ambrawolke,
Und Thränen ſagten, was der Mund verſchwieg.

Hymne an die göttliche Liebe.

Von Thomas Blacklock.

Vormals brannte mein Herz bethört in irdiſcher Flamme.
Irdiſche Schönheit, nur dir huldigte taumelnd mein Lied.
Flehend kniet' ich an deinem Altar mit Seufzen und Thränen.
Jegliche knoſpende Kraft opfert' ich, Täuſchende, dir.
Weiche, Schnöde, hinweg! Verlaß mich, Amme der Thorheit!
Edlere Flamme durchglüht meinen erhöheten Geiſt.

Erſtgeborene Tochter des Ewigen, himmliſche Liebe,
Dir itzt flücht' ich in Arm. Sey mir gewärtig und hold!
Deinem gewaltigen Wink, der gebietenden Stimme gehorchend,
Flohe die Zwietracht hinweg, brüllte das Chaos nicht mehr,
Sprang aus des ewigen Geiſtes Verſtande der ſtrahlende Weltplan;
Sprang holdlächelnd das Licht, lächelnd die Ordnung hervor.

Schwimmende Mengen, und wandelnde Schaaren und fliegende Schwärme
Füllten die Erd' und die Luft, füllten das wogende Meer.
Nieder wallte dein waltender Segen vom rollenden Balle,
Nieder zum nichtigen Wurm, welcher der Lupe entſchlüpfte

Jeglichem ſtrahlet ſein Ziel: zu ſegnen: geſegnet zu werden;
Sicheren Schrittes ereilt jedes das ſtrahlende Ziel.

Dein ſich bewußt, begabt mit erhabneren Kräften, erhub ſich
Dann dein Liebling, der Menſch, grüßte frohlockend das Seyn.
Nicht zum Tode beſtimmt, beſtimmt zu höherer Wonne,
Welche die Möre nicht trübt, welche die Parze nicht kürzt.
Aber das tückiſche Böſe verlockt' ihn in endloſen Jammer.
Doch des Gefallenen auch, Huldinn, erbarmteſt du dich.

Seinen laſurenen Thron verließ des Unendlichen Abglanz,
Wohnt' in verhüllter Geſtalt unter den Menſchen, ein Menſch.

Bebend ſahe die Erd' und ſchaudernd gewahrte der Himmel
Bluten den ewigen Sohn, bluten und ſterben. Doch du
Führteſt ihn bald im Triumphe zurück zur ſtrahlenden Heimath.
Jegliche Schuld war gebüßt; jegliche Rache verſöhnt.

Allerbarmende Huld, o ewig flammende Liebe,
Horch! dir ſingt die Natur Einen unendlichen Pſalm.
Winde wehen dein Lob von Pole zu Pole. Es jauchzt dir
Jegliche rollende Sonn', jeder geſchweifte Komet.
Droben ſchallt dir der Harfengeſang der ſeraphiſchen Schaaren,
Sey denn auch meinem Geſang, Freundliche, freundlich und hold!

Wonne, Wonne, ſie kömmt. Es tagt mir im Innern! Es flammt mir
Durch die erglühende Bruſt, weitet die Seele mir aus.
Wonne! Wonn'! Es rückt mich hinweg aus der Nacht und dem Jammer
Zu den Gefilden des Lichts, zu den Gefilden der Luſt.
Ach, nicht ſinken, nicht laß den Umnachteten ſinken, Erhabne!
Laß ihn erhöheten Tons ſingen dein heiliges Lob!

Abſagung.

Von Thomas Blacklock.

Falſche Weisheit, fleuch mit deinen Eulen!
Deines Schulſtaubs, deiner Spinngewebe
Hat der Langgetäuſchte einmahl ſatt.
Dieſe Hefte, die ich deinen Sprüchen,
Gleich Orakeln, lauſchend, mühſam füllte,
Opfr' ich, ſiehe! dem Vulkan.

Lange hab' ich mich durch Sinn und Unſinn,
Mich durch Reim und Unreim durchgewunden,
Dir nachtappend, blinde Leiterinn!
Nachgeſchlagen hab' ich manches Deutſchen,
Manches Niederländers dicke Bände,
Sehnlich harrend auf den lieben Tag.

Nimmer tagt' es. Dunkler nur und dunkler
Ward es rings um mich, wie um den Maulwurf,
Welcher in die Tiefe gräbt.
Vor der Formeln Wuſt, dem Wörterſchwalle,
Flohen zürnend Menſchenſinn und Wahrheit,
Bis ihr letzter Schimmer mir verblich.

Stagyrite, deſſen ſtrenge Regel
Unumſchränkt auf der Katheder herrſchet,
Unterſtützt durch ſteifer Formeln Pomp,
Und den Klingklang feierlicher Phraſen,
Deren Sinn ſich dem Verſtande weigert,
Wenig Preiſes ernteſt du von mir.

Die ihr redlich nach der Wahrheit ſtrebet,
Schaut vertraulich der Natur ins Auge,
Lauſcht auf ihren ſtillen Wink!
Sie bethört euch nicht durch Irrlichtsſchimmer,
Sie verlockt nicht durch Sirenenſtimmen
Euren irregeführten Fuß.

Nicht an eurer Lampe zu verſauern
Heißt ſie euch; ſie heißt nach edeln Zwecken
Ernſt euch ringen, und nach Edelthat.
Uns was gut und edel ſey zu lehren
Braucht es nicht der Chrien der Scholaſtik.
Jedem Herzen offenbart die Tugend ſich.

Schmerz und Freude ſtellt ſie uns vor Augen.
Was zu meiden? was zu wählen? lehrt ſie
Ihren Zögling ſichern Tacts.
Wozu denn ſo vornehm dich gebehrden,
Wozu deine Armuth ſo verlarven,
Wörterſelige Gelehrſamkeit!

Deine ſteife Würde, deine Dreifußſprache
Wiegt den Layen wohl in dummes Staunen.
Aber allem Regelnkram zu Trotz
Achteten die Weiſen aller Zeiten
Deinen Tummelplatz, bei Licht beſehen
Für der Narren Paradies.

Nicht des arm geraubten Spielers Hoffen,
Nicht des trügeriſchen Meeres Stille,
Nicht des Weines Rauſch, der Metze Schwur,
Nicht des Höflings Wort, des Pöbels Beifall,
Nicht der Satzung Sinn, des Jeſuiten Treue,
Falſche! ſind ſo falſch wie du.

Glücklich, wer mit unverrücktem Gleichmuth
Lehrgebäude ſteigen ſieht und fallen,
Wie die Lüftchen wechſeln im April:
Sieht, wie jegliches die Lanze ſchwinget,
Seines Gegners Blöße zu durchbohren
Und wie jeglichem der Stoß gelingt.

Alſo (wie uns graue Barden ſingen)
Scholl es hoch im ſeligen Olympe
Einſt von Kriegeswuth und Kriegsgeſchrei.
Mit Pygmäen kämpften Kranichſchwärme.
Jene ſanken; dieſe fielen
Und mit Leichen war das Feld bedeckt.

Laß der Logik handwerkskund'ge Söhne
Ihren Syllogiſmenkrieg verlängern,
Mit der Weisheit Monopol ſich bläh'n!
Eingebannt in ihr verwandtes Dunkel,
Laß ſie raſtlos mit einander zanken,
Für die Wahrheit blind und die Natur!

Möge Malebranche ſeines Auges Nerven
Ueberſtrengen, um der Dinge Weſen
In der Gottheit Spiegel zu erſchau'n.
Seinem Maulwurfsfang' entſchlüpft die Spröde,
Taucht ſich in den Glanz des unerſchaffnen Tages
Und Erblinden iſt des Spähers Loos.

Feſtern Trittes und früherer Triumphe
Sich getröſtend, wagt der wackre Locke
Zu erſpähn ihr dunkles Heiligthum.
Er verfolgt die Flücht'ge hitz'gen Laufes
Haſcht, und haſchet, und erhaſcht — den Schatten,
Welchen Hobbes brünſtig jüngſt umſchlang.

Möge Dodwell alle Väter bannen,
Um mit ihm die gottgeborne Seele
Zu entkleiden ihrer Herrlichkeit!
Möge Berkeley der Sinne Zeugniß
Lügen strafen. Dünke Dem und Jenem
Immerhin das große All ein Nichts!

Laßt mich, laßt mich, nichtige Fantome,
Der Verrückung und des Stolzes Kinder,
Friedensstörer der gepreßten Brust!
Heil'ge Einfalt, lächle du dem Blöden,
Leite mich in Platons Pinienschatten,
Wo die Schönheit und die Liebe wohnt!

Einen Strahl nur aus dem Quell des Ganzen,
Einen nur laß meinen Geist umglänzen,
Daß ich, hoch erleuchtet, heiß entglüht,
Dich, Natur, und deine Kräfte singe,
Und den Ring des Ganzen, und den Namenlosen,
Der den Ring an seinem Finger trägt!

Der Wunſch.

Von Thomas Blacklock.

Laß andre gnügelos zuſammen plündern,
Was immer köſtlich's Meer und Land verbirgt,
Dann an dem koſtbarn Gift ſich lüſtern weiden,
In Hoheit niedrig, arm in Ueberfluß!

Wohin ihr Blick ſich ängſtlich ſpähend wendet,
Da brauſen Fluten, wälzt ſich Flamme her,
Gezuckten Stahls und in Gigantengröße
Umlagern Räuber ihr beſorgtes Bett.

Mich laß, in Dürftigkeit zurückgezogen,
Das Leben koſten, neid- und kummerlos!
Begünſtigt von der Lieb' und von der Muſe,
Miß ich des Reichthums Glanz und Elend gern.

Auf verschwiegner, einsamumschloßner Höhe,
Fern die der lauten Dienstbarkeit Gewühle weg,
Die rechts der Hain, und links der Fluß umgrenzt,
Mag ländlich einfach meine Hütte stehn!

Aus nahen Weiden grüße spät und frühe
Der Heerden ländliches Geblöke mein Ohr!
Kein städt'scher Lärme soll in der Stille lauern,
Kein Mensch mit Spott den reinen Genuß
entweihe!

Ihr, die ihr, ausgegangen auf Ruhm und Tändeley,
Das Glück sucht, das eure Wünsche stillt,
Sucht an der Quell der Freuden weilet,
Beneidet nicht mein ländliches Bild!

Euch, Genien der Weisheit und der Einfalt,
Euch sey mein kleines Tusculum geweiht!
Verfließe hier mein Tag, von keinem Schmerze,
Als von der Liebe süßem Schmerz getrübt!

Noch ſäh'n meine Blicke Frühling ſcheinen,
Noch fühlte meines Herzens Leidenſchaft!
Das Tageslicht ſpendt' auch keine rothen Gaben,
Ihr Köſtlichſtes die freundliche Natur!

Und wenn das heiße ſehnſuchtsvolle Verlangen,
Wenn einen Blick auch den Olympus rühret,
O ſo gewähre das Mitleiden meiner Schmerzen,
Gewähren können mir, mein ſchönſtes Glück!

Um ſie weilt' Dunkel meiner Tage Morgen,
Um ſie durchwacht' ich auch die Winternacht,
Um ſie gebiert der Gluthſtrom meiner Worte,
Um ſie erliſchet ſich meines Lebens Kraft.

Der kalte Froſt erſtickt der Jugend Blumen,
Erſtorben Freuden, Wünſche, Hoffen gar,
Vergebens ſuchet mich des Glückes Stern,
Vergebens reicht die Muſe mir den Kranz.

O führt ſie oft in mein geringes Hüttchen,
Nicht mehr gering, wenn ſie betreten ſcheint
Der Himmel mag nicht Zeit, nicht Raum begrenzen,
Er iſt, wo Schönheit und wo Tugend weilt

Wie ſüß, mit ihr im frühen Morgenduſte
Zu wandeln auf der thaubeſprengten Flur!
Es borgt von ihr der Morgen neue Strahlen,
Es leiht von ihr die Landſchaft höhern Reiz

Von ihr umwandelt blüht die Schöpfung ſchöner,
Der Silberbach fließt munter dahin,
Vertraulicher ſchmiegen ſich die Blüthen,
Und höher glüht der Roſe ſanftes Roth

Ihr Lüfte, ihr vertraulichen Empfänger
Vertheidiger des Schweigens und des Grauens
der Nacht.
Der Liebe Jubel klingt in ihrem Lächeln,
In ihrem Auge blitzt der Liebe Gewalt

Wie ſich, mit Ihr, der Weisheit Stimme [illegible].
Dem Triebe zu [illegible] durch der Pflichte Geſetze.
Wie ihr das [illegible] der Natur durchforſchen,
Wie ihr des [illegible] Innerſtes erſchließ't.

Vom [illegible] Ziele kann einſt getragen,
Die [illegible] der Himmel zu durchſchauen,
Die Ewigkeit des erſten Punct zu theilen,
Zu theilen kann ihr edler [illegible]

Und wenn auch manchen wonnereichen Jahren
Das ſchöne Ende, der [illegible] [illegible], ſucht,
So laß die ſchöne Hand mich [illegible] halten,
Und alle Sorgen, aller [illegible] ſich [illegible]

Geöffnet ſei auf Er mein [illegible] Weg,
Und dem geheiligten [illegible] der [illegible] ver-
ſchwinden!
Denn ſchwing ich auf mich zu vollkommnern Freuden,
Und mehr noch fühlen Ihr erhabnes Ziel

Der Blinden Klage

Nach dem Englischen

Des Thomas Blacklock

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Einst, [illegible] [illegible] auch [illegible] [illegible].
Noch einmal [illegible], und dann [illegible] [illegible]!“

Er sprach [illegible] [illegible], und in den [illegible] [illegible]
[illegible] er
Mit beiden Armen eine [illegible].
Im [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible].
Er aber warf sich nieder auf die Brust,
Und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] gegen [illegible] [illegible] [illegible].
Und [illegible] [illegible] mit [illegible] in [illegible] [illegible].
Die [illegible] [illegible] ihren [illegible] an.
Und [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible].
Da [illegible] [illegible] und sich eine [illegible].
Wie [illegible] sie, und [illegible] hinein.
[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible].
Und [illegible] den [illegible] auch durch das [illegible].
Er [illegible], [illegible] den [illegible] in [illegible] [illegible],
Und auf den [illegible] [illegible] die [illegible].
Ein [illegible] [illegible] ihn, der [illegible] [illegible]
Das [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Stimmen, die mir nah. Erstickt wird auch
Der Widerspruch, der [illegible] aus [illegible]
Gequälten Lippen niederflackte.
„Daß ich auch [illegible] [illegible] Jahren
„Auf Erden's Jammer [illegible] haben soll. —“
Verhüllt war mir bisher das Grausen Sinn.
Doch jetzt [illegible] mein Verhängniß ihn.
Doch wußt' ich nicht, daß du mit klugem Tage
Zu Leibern meine Sorge nur vermehrend
Gottes der Nächsten trug ich. Erbarmung
Hab' ich das Recht gefühlet, beklagte die Tücke.
Verhungernd bin ich in der Fremde,
Für Jede meine Brust, der Himmel meine Decke.
Doch kämpft' ich mehr den Frieden, als den
Frühling.
Die Könige auf ihren Thronen schwanken,
Ein Zauberbann, die gelüsten mein Herz.
Die meine Liebe, die mein ewiger Dank,
Daß du mir tägliche Gnade verleihst.
Mir bleibt' nichts meiner Augen [illegible],
Und wenn ich gleich bringe durch Weisheit
Und Weiberklugheit meine Freiheit [illegible] —

Mich ſchaudert's nicht durch ein Geſchlecht zu fallen.
Das Herz im Buſen ich, und ſchwach in Tugend.

Er ſprach's und wandte ſich zur ſteilern Höhe,
Dem Blitze ſchwangern Sitz des Ungewitters.
Er hört' in den Tiefen entſprungne Ströme
Die Erd' erbebt in ihren Eingeweiden.
Vom Ufer floh die bange Flut zurück.
Sonn- und Sternenglanz in dunklem Grauſen
Verlöſchen ſchienen mir. Mich aber riß
Im ſchönen Augenblick dahin die Liebe.
Nur zitternd, folgt' ich dem Gewaltigen nach.
Ich ſah ihn ſchrecklich auf des Berges Gipfel
Von Dunkelheit umringt. Der Donner ſchwieg,
Und ich, mit ſchwacher Stimme rief dem Freunde:
„O Sohn des Donners, halt! halte ein!
Ich komme, dich zu bitten, komme, Freund,
Dein Loos zu theilen. Hab' ich vormals nicht
Der Mühen jede einſt mit dir getheilt?
Er ließ dann nah und ferner mehr mich nahen,
Verſchmähe nicht die Hand, die dir entgegen

Mich ſtrafſt, den Troſt nicht, den der Freund dir
bringt?
Laß mich vernehmen, was dein großes Herz
Dir etwa eingiebt; deine letzten Worte
Laß, Held, deinen Philotas vernehmen!

Er hörte meine Stimme. Er ließ den Weg
Heran mich ſteigen, um des Berges Stirne
Mein zu erharren, hemmt er ſeinen Schritt.
Und lächelnd in der Tannen Mitte ſprach er:
Tritt näher, du mein Freund, mein Philotas!
Zwar ſchon in mancher früheren Gefahr
Hat deine Liebe ſich zur Genüge mir
Bewieſen. Doch nimmer, Freund, bewährteſt du
Der Liebe Kraft ſo mächtig mir, wie heut,
Der du des Donnerers Gebote wagend,
Und hohen Wald auf geheiligtem Boden
Durchdrangeſt, während einzig die Götter leben
So nimm denn, Freund, des Freundes letzte Gabe
Und habe! Nimm die Pfeile, nimm den Bogen,
Sie, meinen Köcher, mein Heiligthum, mein Alles,
Wodurch das Geſchick erfüllen wir

Wird deinem Namen diese Waffe bringen,
Wenn du, Kronions Wink gehorchend, bloß
Zum Schirm' gekränkter Unschuld ſie gebrauchest.

Flugs löst' er ſie von den gewaltgen Schultern
Und birgt ſie ſorgſam in ein Felsgeklüft,
Dort unberühret zu liegen, bis der Gift
Verbannet wäre, der auch ſie durchgeifert.
Und weiter ſprach er: Freund, für alle Gunst,
Für alle Liebe heiſch' ich Eins von dir:
Daß du mit rächeriſcher Hand den Stahl
In Dejaniras falſches Herz begrabeſt.
Verhaßt iſt ſchon ihr tödtlicher Geſandter,
Verhaßt ſey auch, die den Verräther ſchickte!
Nicht ſäume, Freund, nicht Einen Augenblick
Vergönn zu leben dieſe Unglückſelige:
Vergebens wähnst du, mein Geſchick zu theilen.
Mich mag hinfort kein irdiſch Labſal laben;
Kein Freund mein pflegen, und mich überleben.

So ſprach der Zeusentſproſſne, breitet dann
Die Arme aus, mich an ſein Herz zu drücken.

Zieht ſchleunig ſie zurück, um nicht den Gift,
Der ihn verzehrt, dem Freunde mitzutheilen.
Ich ſtand, ein Träumender. In Schmerz ertränkt,
Vermocht' ich wenig Worte kaum zu ſtammeln:
„Gebeut mir nicht, was ich verweigern muß.
„Gebeut mir nicht, ein Feiger, dich zu laſſen!
„Bei dem gelob' ich, deſſen Gegenwart
„Der Donner hehre Stimm', der Wetterſtrahlen
„Geziſch verkündigt, deſſen Herrſchertritt
„Die Erd' erſchüttert bis zum Mittelpunkte:
„Nie will ich dich verlaſſen. Bleiben will ich,
„So lang noch Lebensodem dich erwärmt.
„Kein noch ſo ſchauderhaft Verhängniß ſoll,
„Kein noch ſo grauſer Tod von dir mich trennen,
„Und ſollt' Ein Schlag auch unſre Leben enden,
„Ein Blitz, uns treffend, unſre Aſche miſchen.“
Ich ſprach's, und ſchritt mit ihm den Berg hinan.
Vom Blitz getroffen flammt' auf ſeiner Stirne
Der angeſteckte Wald. Das Wild entfloh,
Es flohen bang die Heerden, bang die Hirten
Das zuckende Gebirg herab. Wir ſah'n

In ſcheuer Haſt ſie durch das Dunkel drängen.
Und jetzt erſchien der Wildniß ſteilſte Zinne,
Ein enger Fels, mit Bäumen dünn bewachſen.
Herakles hob die ſtarken Händ' empor.
Herakles betete zum großen Vater:
Hör' mich, Furchtbarer, deſſen Nick die Himmel
Erſchüttert, deſſen Blick die Blitze ſchleudert:
Ein Labſal nur gewähre meiner Qual!
Laß deinen Donnerkeil dies Herz zerſpalten!
Er ſpielt umſonſt um mein gebanntes Haupt.
Und ſchürt die Gluth, die mir das Mark verzehrt.
Stets enger, grimmer, quälender umſtrickt
Dies ſtygiſche Gewand die welken Glieder,
Umringelt mir die Schultern drachengleich,
Und peinigt mich mit Scorpionenſtacheln.
Ach, höre, Vater, hör' und endige
Mit Einem ſchnellen Schlag des Sohnes Qualen!

So betete der Held. Der Blitz erloſch,
Und ſchwärzere Finſterniß umfing die Höhen.

Verworfen ſah er ſein Gebet. Verzweifelnd
Riß er die Fichten mit den Wurzeln aus
Und die geweihten Zedern. Aus den Spalten
Des Felſen riß er mit Gigantenkraft
Den ungeheuren Eichbaum. Alles häuft' er
Zuſammen auf des Berges höchſter Scheitel.
Dann wandt' er ſich zum letztenmal an mich,
Der traurend ſtand, und ſprach die letzten Worte:
„Du ſiehſt es, Freund! der droben wohnt, verſchmäht
Das Flehen meiner Todesangſt. Fürwahr,
Erfüllt wird nun der Götterſpruch, der einſt
Mir zugeliſpelt ward aus Dodon's Eichen:
„Hier, hier, und bald, wird meine Arbeit enden.
„Hier, hier, und bald werd' ich in Frieden ruhen.
Ruh kann der Tod mir nur verleihn. Die Qual,
Die mich durchfoltert, ſpottet jedes Arztes.
Der Kräuter keines, die den Anger ſchmücken,
Der Stauden keine, die die Berge nähren,
Der Salze keines, die die Erd' erzeugt,
Kann dieſes Feuer löſchen. Drum vernimm
Des Freundes letzte Worte, ſäume nicht,
Was ich dir heiße, raſtlos zu vollführen:

Wenn du mich ſiehſt auf dieſem Rogus ruhn,
So bebe nicht zurück; erdulde tapfer,
Was Hemmung nicht, noch Widerſtand erträgt!
Tritt näher, und mit zuckungsloſer Hand
Steck einen Brand in meines Rogus Mitte.
Nicht länger darf ich dieſen Qualen trau'n.
Mit Einer raſchen That könnt' ich den Ruhm
Von zwanzig glorievollen Jahren ſchänden.
Erſchlug ich nicht den Lycas ſchon, der wahrlich
Nicht wußte, welche Unglücksgab' er trug!
Geflohen wär' er, ſeiner Schuld bewußt,
Nicht harrend, bis durch meine Raſerei
Die grimme Möre jählings ihn ergriffen.
Auch Dejanirens That will ich nicht richten.
Sie richten mag, wer in die Herzen ſchaut,
Ob ſie aus Haß und tückiſchem Gemüth
Das ſtygiſche Gewand dem Gatten ſandte?
Ob ſie, berückt durch eines Feindes Argliſt
Nur fremder Rachgier unvorſichtig diente?
Sey dies, ſey jenes; nicht beſteh' ich drauf,
Von deinen Händen ihren Tod zu fordern.
Was ich von dir als letzte Liebe heiſche

Iſt dies: daß du mein lebenlos Gebein
Dem ſtillen Grabe ehrlich überlieferſt!“

So ſprach mit hohler Stimm' und mattem Blicke
Der Held in Todesangſt. Geblendet faſt
Von meiner Thränen Flut, entfernt' ich mich,
Um aus dem Waldbrand einen Zweig zu brechen.
Mit dieſem zündet' ich den Rogus an.
Bald loderte die Flamme rings empor.
Doch ehe Dampf und Rauch den Rogus hüllten,
Sah ich den Heros auf dem Gipfel ruh'n;
Erhaben heiter, wie wenn Mittags jemand
Am Quelle ruht, und ſich der Kühle freuet.
Es ziſchete das giftige Gewand.
Es zu berühren meidend, wich die Flamme
Ihm ſchüchtern aus, die Zunge rückwärts beugend.
Rings um das brennende Gebäude lief
Die Flamme ſauſend, wölbte ſich, ſtieg höher,
Erreichte ſiegreich jetzt des Rogus Gipfel.
Gefaßten ſichern Muthes ſahe ſie
Der Heros über ſich zuſammenſchlagen.

Entfeſſelt ſchwebete ſein Geiſt empor,
Der Sel'gen Wohnungen empfingen ihn,
Und hoch willkommen hießen ihn die Götter.
Sein Uebriges hab' ich mit frommen Händen
Der Erde anvertraut. Die heil'ge Stätte
Zu offenbaren, wird mich nichts bereden;
Damit Tyrannen nicht, die jetzt ſein Arm
Nicht ferner ſchreckt, nicht ungerechte Menſchen
Mit ſchnödem Hohn den heil'gen Staub entweihen.
Seit dem bewohn' ich dieſe Wildniß nun.
Der Menſchen vielbeſuchte Straßen meidend,
Durchirr' ich Wald und Berg und Schluft, und nähre
Den Gram des Herzens mit verwandten Schauern.

Der Traum.

Von William Wilkie.

Ein's Abends wandert' ich am lieben Forth,
Und dachte nach in meinem trüben Muthe,
Wie Mißgunſt und Unwiſſenheit des Dichters
Gelehrte Müh'n mit bitterm Hohn vergelten.
In einem Felſen fand ich eine Grotte.
Der Sand des Bodens war gemengt mit
Muſcheln.
Ein Bächlein ſchwätzte ſchlängelnd durch den
Sand.
Gar künſtlich war das Dach durch die Natur
gewölbet.
Erfreut ging ich hinein, um ſüßer Ruh zu pflegen

Ich warf mich nieder auf den reinen Grund,
Mich lullete der Murmelbach in Schlummer,
Süß ſäuſelnd ſchloß es mir die Wimper zu.
Den trunknen Geiſt umſpielten holde Träume.
In eine Gegend däucht' ich mich verzückt;
So friſches Grün, ſo reizende Gewäſſer
Verſchönten wohl Theſſaliens Tempe kaum.
Ja ſelbſt Valdarna, das für ſchön doch gilt,
War minder ſchön vielleicht, als dieſe Feyeninſel.

Am klaren Bach, in grüner Laube ſaß
Ich einen graugelockten Klauſ'ner ſitzen,
Ein Schäfer, ihm zur Seite ſitzend, ſchien
Aus einem Buch ihm etwas vorzuleſen.
Neugierig naht ich mich, und hatte noch
Die Stätte, wo ſie ſaßen, nicht erreichet,
Als ſchon von fern in mein verwundernd Ohr
Die Reime wehten, die ich ſelbſt geſchrieben,
Ach Reime, viel zu ſchlecht für einen ſolchen Richter.

Denn jener war es, deſſen hohes Lied,
Ein Lied, das ewig lebt, und nie verhallet,

Den Zorn Achill's und deſſen Gram beſang,
Den weit umher ſein Mißgeſchick getrieben.
Durch alle Zeiten, alle Zungen ſchallt
Des hohen Dichters nie vergeßner Name.
Rings feiert ſeinen Ruf des Ruhms Drommete
Kein Dichter hat ſeit ihm die Palm' errungen,
Und keiner wird den Kranz, den er errang, erringen.

Der Schäfer lud mich in die Laube ein,
Weil mich Homerus, ſprach er, ſprechen wollte.
Nicht ſonderlich fürwahr war mir zu Muth,
Vor einem ſolchen Richter zu erſcheinen.
Ich nahte mich mit Furcht und Bangigkeit.
Er aber ſprach: Erklärt mir, Herr, die Gründe,
Warum ihr euer Lied ſo ſchläfrig ſangt,
Nur wenig Stoffs habt ihr hineingewoben,
Und auch das Wenige will mir nicht recht behagen.

Die Ungebühr, ſprach ich, und manche andre
Fällt einzig unſern Kritikern zur Laſt.

Sie ſind's, die uns ſo enge Gränzen ſetzen,
Daß unſre Lieder ſchal und froſtig werden.
Wir dürfen nicht, wie ihr vor Zeiten durftet,
Als noch das Vorurtheil nicht eure Schwingen lähmte,
Geſetzlos der Natur Gebiet durchſchwärmen,
Noch unumſchränkt mit ihren Schätzen ſchalten.
Nur zitternd ſingen wir, und ſcheuen ſtets die Ruthe.

Zwar Shakespear, im Bewußtſeyn eigner Kraft
Frohlockend, ſpottete der engen Regel,
Durchbrach die Spinngewebe der Kritik,
Und kümmerte ſich nichts um Lob und Tadel.
Doch möchten wen'ge ſeines Lohns begehren.
Was hat er wohl für alle ſeine Müh'n
In dieſem Bleijahrhundert? Was wohl anders,
Als daß ſie kalt und naſerümpfend ſprechen:
Er ſang aufs Ohngefähr, und konnte kaum recht leſen.

O Schande! ſprach der ruhmgekrönte Greis,
Wenn Dichter vor des Krittlers Ruthe beben.
O Thorheit, wenn der Sehende dem Blinden,
An eigner Kraft verzweifelnd, ſich vertraut.
Wer lehrt den Adler fliegen? Weſſen Witz
Vermißt ſich je den Flug ihm vorzuzirkeln?
Wenn er ſich freien Schwungs zur Sonne ſchwingt,
Meint ihr, er werd' erſt euren Compaß fragen?
Meint ihr, mit mürbem Zaum der Regel ihn zu zügeln?

Nicht mein' ich, daß der Muſen holde Kunſt
Der Regeln gar ermangle. Selbſt die Muſe
Giebt ſtrengre Regeln, als die Schule giebt,
Die mit Genie und Witz ohn' Ende hadert.
Ihr blinzelnd Aug' erträgt die Sonne nicht.
Verſchloſſen iſt ihr dickes Ohr den Lehren,
Die die Natur in ſüßer Schäferſtunde
Dem Liebling traulich in die Seele raunt,
Und deren hohen Sinn nur Auserwählte faſſen.

So viel der Stern' am blauen Himmel funkeln,
So viel der Blumen blüh'n auf grüner Flur,
So viel der Vöglein unterm Himmel ſchweben,
So vielfach formt der Schönheit Weſen ſich.
Mit ſcharfer Linie ſie umgränzen wollen,
Behaupten: Dies, und dies allein ſey ſchön,
Iſt Thorheit, die das Beiſpiel bald beſchämt,
Iſt Euleuweisheit, die den Lichtſtrahl ſcheut,
Iſt Frechheit, die fürwahr dem Sterblichen nicht ziemet.

Frei ſoll der Dichter ſeinem Genius
Gehorchen, ſoll die Gluth, die in ihm lodert,
Nicht ruchlos dämpfen, ſoll der Herrinn Gunſt
Nicht frevelnd um die Gunſt der Magd verſcherzen.
Auch ihr verſah't es, Freund, in dieſem Punkt,
Nebſt manchen andern, die ihr nicht erwoget,
Daß ſchwerlich das gefeſſelte Genie
Das Ziel erſtrebt, an dem die Palme ſchattet.
Drum, wenn ihr wieder ſingt, ſo meidet dieſen Fehler!

Jedoch dem Freund geziemt es nicht allein,
Die Mängel, die er wahrnimmt, frei zu rügen.
Ihm ziemt es auch, Gelindigkeit mit Strenge,
Und mit dem Tadel ſüßes Lob zu paaren.
So ſey denn auch von meinetwegen euch
Das Lob, das euch gebührt, nicht abgeſprochen!
Ein Idiom, ſo rauh, wie Albions Stürme
Und heiſ'rer, als die Meere, die es gürten,
Habt ihr geſchickt benutzt und ritterlich gebändigt.

Auch ſind, ich weiß es, eure Mährchen nicht
So ſorglos aufgereih't, wie Colin's Mährchen.
Sie ſtrotzen nicht, gleich dieſen, von dem Schmuck,
Der ſparſam aufgetragen nur gefällt.
Reich ausgeſteuert zwar durch die Natur
Ward Colin reichlicher, als ihr es wurdet.
Allein er ſchwelgt in ſeinem Ueberfluſſe.
Orlando's wildes Beiſpiel riß ihn hin,
Ein Beiſpiel, dem fürwahr kein kluger Künſtler folget.

Ihr folgtet mir. Ich folgte der Natur.
Habt ihr Verſtand, ſo dankt es unſerm Umgang!
Nicht überhebet eurer Tugend euch!
Was ihr von Tugend habt, hab' ich geliehen.
Die Blumen, die in eurem Garten blühen,
Sind mein. Und wollt' ich ſie zurücke fordern,
Wohl wenig wahrlich dürften übrig bleiben,
Wohl wenig dürftige auf eurer Flur.
So forder ich denn hiemit mein Darlehn von euch wieder.

Und würd' es recht ſeyn, ſprach ich, mich allein,
Den Aermſten, zur Erſtattung zu verdammen?
Da ſo viel hochberühmte Weiſ' und Dichter
Wie ich, und mehr noch, eure Schuldner ſind.
Wenn ihr zurück, was euer wäre, nähmt,
Was würde wohl Virgilen übrig bleiben,
Und was dem Schwan auf Tiber's klaren Fluthen?
Was Fontenellens vielgeprieſnem Schäfer?
Was allen, die ſo ſtolz mit eurem Raub ſich brüſten?

Auch eure wahrlich würdgen Schläfe beſchatten,
Die ſpäterhin des Kranzes Schimmer fangen;
Nehmt jeglichem das Blatt, das ihr ihm leih't,
Und Schläfen, fürcht' ich, werden kahl bleiben:
Auch nicht uns Dichtern bloß; nein, ſicherlich
Auch manchem Weiſen, der den Argwohn ſcheute.
Selbſt jener Grieche, der ſo luſtig liebte
Und luſtig lebte, er würde ſicher verarmen.
So ſchont nur jener nicht, derweil ihr mich verurtheilt!

Er lächelte, und brach vom reichen Kranz,
Der ſeine Locken ſchmückt', ein wenig Laubes,
Und flocht es rings um meinen nackten Schlaf. —
Mit Dank empfing ich die willkommne Gabe.
„Hinfort, ſprach ich, will ich nicht traurig ſeyn.
Es wird mir ſchon mein Antheil Ruhmes werden.
Kein giftger Neid, kein ſchadenfroher Spott,
Kein ſchnöder Hohn ſoll meine Lieder kränken.
Dieß Lorbeerreis ſoll ſie und meinen Nahmen ſchützen.

Doch Träume ſind vergänglicher Natur.
Als ich mich nun auf grünem Raſen lagern
Und gier'gen Ohres jeden ſüßen Laut,
Der ihm entflieht, in mich trinken wollte,
Verſchwand mein Schlummer. Ich erwacht' und
fand
Mich wieder an der Lethe beiden Ufern.
Heim ging ich, in Betrachtung tief verloren.
Viel ſann ich ob der Deutung meines Traumes,
Den jeder deuten mag, wie ihm es dünkt und
lüſtet.

Pollio.

Eine elegiſche Ode.

Geſchrieben im Walde neben Roßlin Caſtle 1762

Von William Mickle.

Der ſüße Abend hauchet Balſamduft,
  Die Knaben ſpielen auf dem Raſenplatze,
Wo Pappeln ſchatten vor der Hütten Thür,
  Und frohe Dörfler ſich zum Tanze ſammeln.

Hin durch des Wald's geheime Windungen,
  Verloren in Betrachtung, will ich irren.
Des Tages Leiden lohnt die Weiſe jetzt
  Das Himmelskind, dem Weiſen und dem Guten

Das Bächlein murmelt, leise Lüftchen wehn,
Einschläfernd durch die [illegible] Zweige
Der Mondschein [illegible] bleich das Thal,
Und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Die [illegible] der Nacht im Silbermeer
Schwebt leuchtend über [illegible] [illegible].
Der [illegible] Welle spiegelt ihre Pracht
Und spiegelt wieder im [illegible] [illegible].

Gewitter donnernd durch die Felsenluft,
Die [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible]
Einsam [illegible] blicken [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Den Berg hinüber ragen hohe und grau
Die gothischen [illegible] [illegible] Thürme
Durch ihre [illegible] [illegible] der [illegible]
Im Kreuzgang herrscht Einsamkeit und Stille

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]“
[illegible]
[illegible]

[illegible] „[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible] —
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]“

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

Nicht ſchlich ſich mehr der holden Mondesblicke
Der blaſſe Strahl in ihre Hochzeitkammer.
Ein andrer Gatte ſteigt um Mitternacht
[illegible] auf, und [illegible] Bett der Wehe.

Hebet den Vorhang! zittert's durch die Luft.
Der Vorhang ſinkt, und ſchwarzgraue Scenen folgen.
Ein armes Brautbett öffnet ihr das Geſchick,
Ein Brautbett, das nach dieſem Jammer leidet.

Die Fackel ſchwingt ihr blaſſes Glänzen!
Die Klugheit flieht, verſchmäht das Unglück tragen.
Durch [illegible] und [illegible] Schlaf gebrochen,
Entſpringt ſie zitternd dem geliebten Bette.

Der Pöbel greift zum Schwerte. Der fromme Sinn
Verwandelt das Frauenherz mit der blutigen Farbe.
Bringt auch das Jammerthum wilde Wuth,
Verklagt die Sonnen und verflucht die Sterne.

[illegible] [illegible] [illegible] birgt die Königin,
Des Jammers Raub, verlassen und verloren.
Zum Trost des [illegible] schleicht die fromme Schwester
Die schöne Fürstin durch des Kerkers [illegible].

Von neuem lodert sich das heil'ge Feuer,
Maria sprengt die Ketten der Gefangen.
Der [illegible] einmal eingestanden
Die beiden Flüchtlingen die letzte Zuflucht.

Ach, wenn die Weisheit vor dem Wagniß bebt,
Beschützt der Himmel die bedrängte Tugend.
Ein Freund erscheint, ein Retter aus dem Tod,
Doch ach kein alter Freund erkennt sich [illegible].

Die Mauern [illegible] [illegible], ha! Wie dumpf!
Der Tag [illegible] kärglich durch die Eisengitter
Hier [illegible] [illegible] die Melancholie,
Und keine Hoffnung wagt es, aufzudämmern.

Kein weiblich Auge nimmt der Kranken wahr!
Laßt keines Weibes ſchamhaft Ohr es hören!
Und die es hört — o Schande! — war ein Weib,
War ihre Freundinn, ſprach ſie — Schande! Schande!

Und haſt du denn ſogar der eignen Noth,
Die einſt dich preßte, Tudors Kind, vergeſſen,
Als du, o Englands Erbinn, unerhört
Die grimme Königinn um Gnade flehteſt?

Iſt's möglich, daß dein Herz ſich fühllos ſchließt
Vor Qualen, die du vormals ſelbſt empfandeſt?
Vertritt der Thränen keine die bei dir,
Der es verhängt ward, deinen Thron zu erben?

Nein, kein Gefühl durchzuckt dein eiſern Herz,
Verſiegt iſt gar der Brunnquell deiner Thränen.
Dem Götzen Staatskunſt huld'ſt du. Eiferſucht
Des Weibes tobt in deinem ehrnen Buſen.

Rechtfertigt denn die Klugheit deinen Spruch,
Weht über deiner That der Ehre Fahne?
Nein, um Maria blutet jedes Herz,
Und ew'ge Schande brandmahlt deinen Namen.

Der noch im Schooß der Amme zappelnd lag,
Als du zuerſt des Kerkers Nacht beſchritteſt,
Zog in den Streit ein vollgereifter Mann,
Als ſpät der Himmel deine Bande löſ'te.

Hier eine düſtre Pauſe. Starren Aug's
Und trüben Blickes harrt der Chor der Nymphen.
Von neuem ändert ſich das luſt'ge Spiel,
Mariens letzte Scene zieht vorüber.

Der ſchwarz behangne Saal erſcheint. Es deckt
Der durſt'ge Sägeſchroot den Marmeleſtrich.
Blau blitzt die Axt. Der Block ſteht ſtarrend da,
Hellbarden raſſeln an den Eiſenthoren.

Aus Duftgewölken weint der blaſſe Mond.
Mariens Mägdchen wandeln bleich vorüber.
Matt wanken ſie, das Haupt zur Bruſt geneigt,
Und jedem Aug' entrollen dicke Thränen.

Erhaben heiter ſteht die Königinn,
Schaut himmelan und kniet am Todesblocke;
Hoch ſchwebt die Axt — Bang floh der Nymphen Chor
Und plötzlich ſchwand das ſchaurige Gemählde.

Es ſchwand. Die Nymphen ſchauen ſtieren Blicks,
Als ſähen ſie Geſichte, in die Ferne.
So harrt der Jäger, deſſen lauſchend Ohr
Im Buſch es rauſchen hört, voll Gier der Beute.

Gleich Cuma's Seherinn rollt fürchterlich
Die Königinn des Chors die Augenſterne.
„Dein Loos, Maria," ruft ſie, „regt mein Herz,
„Die ferne Zukunft wird mir aufgeſchloſſen.

„Auf Tudors Throne ſollen für und für
„Mariens Söhne ſitzen. Ihre Flagge
„Soll königlich, ſo weit das Weltmeer brauſt,
„Im Winde ſtrömen, und dem Meer gebieten.

„Und nicht Britannia nur — Europa ſoll
„In ferner Zukunft ſpat geborner Zeiten
„Mariens Blut auf ſeinen Thronen ſchaun,
„Und jedes Indien ſoll das Knie ihm beugen.

„Verdorre, Tudor, ein feuchtloſer Strauch!
„Ich ſeh die Sterbende auf nacktem Boden.
„Matt blickt ihr ſtieres Aug'. Angſt krampft ihr Herz.
„Verzweiflung nagt ſie, bis ſie nimmer athmet.

Doch horch! hin durch die ſtille Mitternacht
Heult die Partheiwuth, bellt empor zum Monde.
Schützt, edle Wenige, Mariens Mahl,
Schützt ihre Aſche vor dem giftgen Zahne!

Seht ihr den Lichtſtrahl, der, die dunkle Nacht
Durchzuckend, fern den blauen Aether öffnet?
Die Wahrheit, ſchau! tritt ſonnengleich hervor
Und nieder ſinken der Verläumdung Nebel.

Entlarvt ſich fühlend ſchleicht die Falſchheit fort.
Mariens Tugend ſtrahlt in vollem Lichte.
Gekränkte, nein! du biſt nicht freudelos.
Freund ſind die Guten dir durch alle Zeiten —

Schon aber glitten durch den lichten Hain
Der Morgendämmerung milchweiße Schimmer.
Die wache Lerch' begrüßt' entzückt den Tag,
Und mit dem Mondlicht ſchwanden die Geſichte.

Die Zauberinn oder Wolfgang und Jutta.

Ballade.

Von William Mickle.

Er liegt! Er liegt! Ach eiskalt liegt
Sein Leichnam tief im Staube. —
Doch harr' ich noch. Brich an, o Tag!
Und leuchte meine Pfade!

Scheuß, Himmel, deinen nächſten Blitz
Auf Dän'marks freche Rotten!
Vertilge ſie durch Wolfgangs Speer,
Brich an, gewünſchter Morgen!

So jammerte die ſchönſte Maid
Wohl rings im Sachſenvolke.
So klagt' in tiefer Mitternacht
König Edriks ſchöne Tochter,

Als plötzlich überm Fichtenberg
Der Mond vollwangigt ſtrahlte,
Und rings durchs wildverwachſ'ne Thal
Die Silberflitter ſandte.

Und Jutta hielt's nicht länger aus.
Es wollt' ihr Herz ihr berſten.
Sie tappt dahin im Mondenſchein,
Gequält von Furcht und Hoffen.

Sie ſchlüpft hinaus, ſie tappt dahin
Im wild verwachſ'nen Thale;
Sie ſucht die dichtverwachſ'ne Kluft
Wohl unterm Fichtenberge.

Die Kluft verrammelt ſchwarz Geſtrüpp,
Mit Schierling überwachſen.
Halb unterm Boden gähnt ihr Schlund,
Graus wie der Schlund der Hölle.

Und als ſie ſah die grauſe Kluft
Lang ſchwankten ihr die Kniee.
Prophetinn, rief ſie, horch! horch! horch!
Dir ruft eine Königstochter.

Sie ſtand erſtarrt. Quer durch die Luft
Flog heulend Eul' und Uhu!
Die Bind' um ihr nußbraunes Haar
Borſt mitten von einander.

Sanft glimmert' ihr goldgelbes Kleid
Im bleichen Mondenſtrahle,
Die Flur, beſtreut mit Eibenreiß,
Floß glänzend es hinüber.

Den Goldglanz nahm die Hexe wahr
Im Hintergrund der Höhle,
Wo ſie mit ſtrengem Zauberſpruch
Herauf die Todten bannte.

Und aus der Höhle grauſem Bauch
Scholl murmelnd ihre Stimme:
„Tritt näher, Tochter, kühnlich näher
„Und ſage, was dich quälet!“

Gleichwie der Eſpe Laub erbebt,
Wenn ſchnell die Windsbraut wirbelt,
Gleichwie erſtarrt der Krieger ſteht,
Wenn feig die Mannen fliehen;

So ſteht, ſo bebt die ſchöne Maid,
Als aus der grauſen Grotte
Hervor die runzlichte Hexe ſchlich
Bedeckt mit ſchmutzigen Lumpen.

Rings um ſie floß ihr aſchgrau Haar
Mit Schierling wohl durchflochten.
Die Augen glänzten grün und blau
Hervor aus tiefen Höhlen.

Es ſchlottert' ihr erdfarben Fell
Rings um die Schulterknochen;
Wie um den blitzgetroffnen Baum
Verſengt die Rinde ſchlottert.

Ein ſchmutzig Kleid, halb grün halb gelb,
Hüllt kaum die Ungeheure.
Ein weiter Riß entdeckt dem Blick
Die tiefgefurchten Rippen.

„Tritt näher, Tochter, kühnlich näher,
„Und melde, was dich quäle,
„Ob ich durch meines Spruches Macht
„Vielleicht dein Herzleid wende.“

Ach, Sprecherinn des mächt'gen Spruchs,
Ich bin König Ebrik's Tochter.
Northumbria ward meines Vaters Theil,
Mein Theil ward Gram und Jammer.

Herrn Wolfgang, ach, gewann ich lieb.
Mein Vater war ihm günſtig;
Doch als mein Vater König ward,
Verbannt' er ſtolz den Jüngling.

Die Raben Dännemarks dunkelten
Das Meer mit ſchwarzen Schwingen.
Northumbriens Fluren weit und breit
Verſengten Dänmarks Rotten.

„Wo iſt mein wackrer Wolfgang nun?
„Ach Wolfgang kehre wieder!
„Zerſchmettre Dännemarks freches Volk
„Und nimm zum Dank die Tochter!“

Verſchlichen war das lange Jahr
Zu Schottlands Hof dem Jüngling
Er hört die frohe Poſt, ſpringt auf
Und greift zum blanken Speere.

Wohl weinten Schottlands Fräulein laut;
Doch er, geſpornt von Liebe,
Nicht riſtend raſtend Tag und Nacht,
Stand bald in unſrer Mitte.

Er drückt die Hand mir freudeſtumm,
Verſchlingt mich faſt mit Blicken.
„Ich geb', mein Lieb', mein ſchönſtes Gut,
„Deines Vaters Land zu ſchützen.

„An Edon's Ufer eil' ich hin
„Den frechen Feind zu ſtrafen.
„Bevor drei kurze Tage fliehn,
„Umarm' ich dich ſiegtrunken."

Drei kurze Tage ſind entflohn,
Und noch dazu drei lange,
Und keine Poſt gelangt zu mir
Von Edon's Rieſenſtrande.

„O Sprecherinn, des mächt'gen Spruchs,
„Sprich aus, was meiner harret!“
„Schon gut, ſchon gut, Herztöchterchen!“
Spricht grinzend froh die Hexe.

„Tritt kühnlich in mein Haus hinein,
„Tritt in des Kreiſes Mitte,
„Und ſcheu' der nicht'gen Weſen keins,
„Die meinem Stab' entſchweben!“

Der herbe Zauber ſtieg empor
Zum vielgeplagten Monde,
Geängſtigt goß der Zappelnde
Sein vollſtes Licht herunter.

Das bleiche Licht durchflimmt das Laub,
Erhellt den Schooß der Höhle.
Und in der Höhle Tief erſcheint
Ein Altar und ein Grabmahl.

Rings um das ſchauerliche Mahl
Spukt manche Furchterſcheinung.
Der frevelvolle Altar ruht
Auf Nattern und Eidechſen.

Blind, ausgehungert, ſchwellend lauſcht
Im Winkel eine Kröte.
Es niſten Schlang' und Fledermaus
In jeder Felſenſpalte.

Entgegen gähnt ein Fuchsgeripp'
Einem grimmen Geiergerippe,
Sie haſchen, packen, hacken ſich,
Und kämpfen auf Tod und Leben.

Und nun, mein Kind, die Hexe ſprach,
Will ich Herrn Wolfgangs Vater
Herauf aus ſeiner ſtillen Gruft
In dieſe Höhle bannen.

Siehſt du die grüne Felſenwand
Bemahlt mit bunten Bildern?
Auf ihr ſoll ſeine Knochenhand
Des Sohns Geſchick uns zeigen.

Schneeweiß ward Jutta's Angeſicht,
Schweiß troff ihr von der Stirne.
Rings glitten Schatten her um ſie.
Jetzt kam Herrn Wolfgangs Vater.

Dreimahl berühret der Hexe Stab
Das klappernde Gerippe,
Und langſam hob den Knochenarm
Der Kobold in die Höhe.

Er weiſ't auf einen geſpaltenen Schild,
Auf eine zerbrochne Lanze,
Auf einer blut'gen Bahre ruht
Zuletzt der dürre Finger.

Weit aufgeriſſnen Schlundes ruft
Die Hexe gräßlich zuckend:
Mag, Tochter, dieſes Gaukelſpiel
Herrn Wolfgangs Feinde gelten!

Einen andern Spruch verſuch' ich jetzt.
Merk, Tochter, auf die Flamme,
Ob ſie vom Altar lodernd ſteigt,
Ob ſie der Flur entfackelt.

Wallt roſenroth die Flamm' empor,
So bis getroſt; er lebet!
Doch vor des blauen Flämmchens Schein
Woll' uns die Hölle wahren!

Sie hebt den hagern Arm empor,
Sie ſchwingt den Stock im Kreiſe,
Sie murrt den ungeheuern Reim
Und dunkel blitzt ihr Auge.

Zuſammen ſchlottern Jutta's Knie'!
Hoch faltet ſie die Hände,
Und langſam kreucht ein kaltes Graun
Den Marmelnacken nieder.

Die Lippen, ſonſt ſo roſenroth,
Sind blau jetzt, wie Violen,
Verzerrt der ſchön geformte Mund
Vom krampfenden Entſetzen.

Die Augen, ſonſt ſo ſternenklar,
Voll Glanz ſonſt und voll Leben,
Sind lichtlos jetzt und lebenlos
Und wie aus Stein gehauen.

Der herbe Zauber war vollbracht,
Der ſtrenge Spruch geſprochen.
Und ſieh! ein zitternd Blümchen glomm
Blauſchimmernd aus der Erde.

Und in des Kellers tiefſter Schlucht,
Im Schein der blauen Flamme,
Erhob ſich Wolfgangs Luftgeſtalt
Im blaſſen Leichentuche.

Hohläugig ſtarrt er Julien an,
Todtbleich iſt ſeine Wange.
Er hebt die halbdurchſchnittne Hand
Und winket ſie von hinnen.

Sie ſieht die grauſe Luftgeſtalt,
Sie ſinkt in Ohnmacht nieder.
Der Puls erſtiert. Ihr Herz zerbricht
Und Wolfgang ſchläft bei Julien.

Hymne auf die Unermeßlichkeit Gottes.

Von Chriſtoph Emert.

Noch einmal wag' ich's in der Saiten Gold
Kühn einzugreifen, meines Gottes Dichter.
Erwache meine Harfe, du mein Ruhm!
Erwache meine Seele! Hoch empor
Erſchwinge mit dem Vogel dich, der ſingend
Des Morgens frühſten Dämmerſtrahl begrüßt.

Horch, wie die Schöpfung mit [illegible] Zungen
Den großen Pſalm beginnt. Seyd mir gegrüßt,
Die ihr die Flur, die ihr den Forſt bevölkert,
Die ihr, wie ich, dem ew'gen König dient,
Mit Freuden ſtimmt' in euer Morgenlied

Ich ein. Mit Freuden huldig' ich, wie ihr
Dem Herrlichen, und jauchz' in ſeiner Nähe.

Du, dem das Lämmchen, dem die Turteltaube,
Die dir die Demuth darbringt, lieber iſt
Als Hekatomben, die der Stolz dir ſchlachtet;
Vernimm, Erhab'ner! auch mein ſchwaches Lied,
Verſchmähe nicht, derweil der Welten Chor
Rings um dich brauſend tönt, des Jünglings Lallen.

Wohl ruht, erſchaut von keines Menſchen Auge,
Dein Thron, Allmächtiger, auf jenem Dome,
Den du aus Äther wölbteſt, den der Odem
Der Winde nie berührt, des Eurus nicht,
Des Notus nicht, und nicht des barſchen Nordes.
Wohl pflegſt du dort im Kreiſe der Getreuen
Erhabnen Raths. Enthüllten Angeſichtes
Sehn dich der Heiligen, der Sel'gen Schaaren.
Allein auch wir, wir Staubgeborne, ſehn
In unſrer Mitte dich, und wohl fürwahr
Nicht minder groß und ſchön, wenn blinzelnd gleich
Nur unſer Blick dich ſieht. Ueberall
Biſt du dir gleich, und überall Derſelbe!

Mag der Gedanke breiten Flug's empor
Zum Sternenhimmel streben, kühnen Schwunges
Sich in der tiefsten Abgrund senken, dort
Verwundernd schauen, wie die Wunderkörner
Den Ringelreihen um die Sonne tanzen.
Wie durch entlegne Räume der Komet
Trotz Weltenwirbel, und trotz Feuerbällen
Gleich dem geschnellten Pfeil zum Ziele fortstürmt.
Wie in der Himmel Himmel fernsten Tiefen
Glanzreichre Sonnen brennen, schimmervoll're
Planeten rollen, welchen [illegible]
Trabanten leuchtend folgen — Du bist dort!

Hochfliegend schwebst du auf des Traumes
Gefiederten Flügeln. Ausgestreckten Arm's
Siehst du der Wolke Flucht, der Wogen Grimme.
Zu dir empor reckt der verzweifelnde
Pilot die Hände, Rettung flehend — Da
Schweigt der entfesselte Sturm; und leise gleitet
Das Schiff die spiegelglatte Fläch' hinüber.

O, könnt' ich niedertauchen in den Grund
Des ungeheuren Meeres, fänd' auch dort

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Und mischen sich der Lerch' und Nachtigall
Schmettern.
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] oder der [illegible] Hunger.

Eine [illegible] Elegie.

Von John [illegible]

O [illegible], [illegible] deiner heiligen [illegible],
Vermagst du es, so [illegible] deiner Söhne?
[illegible] [illegible], [illegible] an des [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
O [illegible], [illegible] des [illegible] [illegible],
Vermagst du es, so [illegible] deiner Söhne?
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] dich am [illegible] der [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und in [illegible],
[illegible] unsre [illegible], [illegible] unsre [illegible]
In [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Das [illegible], das unser [illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Das Elend satt, das ihre Kinder zeugten,
Als unvermeidlich ihren furchtbarn Schauer
Die Erde [illegible] verschlingt; als Hunger und
Und Pestilenz umherzog; weil schmählich
Der Kaiser's [illegible] da die Thore.
Und fernen Landes schöpften fremde Schiffe
Herbei des Landes die Küste; [illegible] Theile
Verwandelten kaum die Wellen der Kanonen,
Der schmerzbeladenen, zu sehen. Manches Segel
Entglitten mit dem Fahrzeug's [illegible] Schicksal.
Und ihr — auch jetzt, da uns der Himmel lächelt,
Da unsre Thore endlich unsern Fleiß
Belohnen würden — jetzt auch bringet mir
Euch Pestilenz und Theurung. Mitleidlos
Freut ihr der Noth euch, die ihr selbst geschaffen.

O theures Land! O Heimath meiner Väter!
Wie schliefen sonst so ruhig deine Nächte,
Wie flossen die Tage hin so reich an Freuden!
Wie brauste sonst der vollgedrängte Markt
Zu Gola's reichen Wassern! Dorthin schoß
Das freudige Gewühl des regen Handels

Süß ſchallt das Lied auf Jumna's weiten Ebnen,
Wenn Tauſende das Korn wetteifernd ſchnitten.
Wüſt liegt das Land jetzt. Der erſchöpfte Pflüger
Verließ ſein Feld, von Steuern ausgepreßt.
Süß ſchallt das Lied in Burdwan's Maulbeerhainen,
Wo raſtlos ſonſt die Seidenſpule rollte.
Die Spule ruht. Das Webſchiff ſteht. Die Seide,
Die wir gewonnen, kleidet andre Länder.
Aus ſeinen Hütten, ſeinen Dattelgärten
Floh der verhungernde Künſtler. Nahrungslos,
Verſtümmelt durch ſich ſelber, wandert er
Im Land umher, ein Krüppel und ein Bettler.

Das Jahr iſt um! Bringt Blumen! Früchte bringt!
In heil'gen Landen deckt den frohen Tiſch!
Herbei zum Schmauſe! zur Luſt! zum Tanz! zum Reigen!
Wir feiern Durga's Feſt, und theilen mag
Der Fremdling wie der Freund des Feſtes Freuden.
Das Jahr iſt um. Und Früchte und Blumen fehlen!
In heil'gen Landen winkt kein froher Tiſch.

Kein Scherz erſchallt, kein Reigen, kein Geſang.
Wir feiern Durga's Feſt. Und Angſt und Schrecken
Umfängt uns. Dennoch, Undankbare, ſitzt
Ihr oft an unſerm Tiſch und ſchwatzet
Mit uns von Freundſchaft und von Ehrgefühlen.

Das Jahr iſt um. Die heil'ge Faſtenzeit
Iſt da. Jetzt ziemt' es, an des Ganges Strande
Anbetung dir, o Biſchen, darzubringen.
Dir, großer Biſchen, knie'n die Mengen; dir
Zu Ehren tauchen ſie in den geweihten Strom.
Das Jahr iſt um. Die Faſtenzeit iſt da.
Doch keine Mengen knieen am Geſtade
Und keine baden im geweihten Strome,
Leer ſind die Straßen. Keine Pilger ziehn
Wie ſonſt daher in ungezählten Schwärmen.
Mit Gras bewachſen ſind die Straßen. Rings
Herrſcht öde Still' im ausgeſtorb'nen Lande.

Von Ava's Bergen überſchaut das Auge
Des ſchönen Ganges vielgewundnen Strom,
Beſä't mit Inſeln, deren jegliche

Unzählbarn Heerden reichlich Futter bietet;
Derweil wir Armen, jeder beſſern Nahrung
Ermangelnd, uns mit gift'gem Kraute nähren,
Und ſo dem Hunger wohl, doch nicht dem Tod' entrinnen.
„Nehmt jene,“ ruft ihr, „nehmt, und höret auf
„Um Brod zu ſchreien, Thoren, nehmt und ſchlachtet
„Und ſchwelgt wie wir in dem Geſchlachteten“
Vor ſolchem Frevel woll' uns Brama wahren!
Geſtorben lieber, als in's laue Blut
Der Mitgeſchöpfe unſre Hand getaucht!
O Genius, Hüter des geweihten Stroms,
Ach rette, Schutzgeiſt, rette, wenn du kannſt!

Alſo ſprach Serim, während ſchauerlich
In bleichem Mondenlichte mancher Leichnam
Den heil'gen Strom herniederfloß. Hoch ſeufzend
Erhob ſich Serim, um im Cocushaine,
Der Nizim's Thal beſchattet, luſtzuwandeln.
Rings ſtarrten Schutt und Graus. Ein einſam Dach
War übrig, Einer in der Einen Hütte.

Er hört den Fußtritt Serim's rauſchen;
Und rafft mühſelig ſich vom Boden auf.
„Komm, komm, Tyrann! thu eine edle That,
„Und ſtoß den Stahl in dieſe matte Bruſt!
„Begehrſt du Gold? Mein Gold, ach, gab ich hin,
„Um meine Tochter vor der Schmach zu rächen.
„Begierig nahmen die Meineidigen
„Das glänzende Metall. Meineidig riſſen
„Sie dann die Tochter aus des Vaters Armen.
„Drei Tage hab' ich nahrungslos und einſam,
„Drei Nächte hab' ich raſtlos hingeſchmachtet.
„Komm, komm, Tyrann! thu eine ſchöne That
„Und ſtoß den Stahl in dieſes matte Herz!“

„Was du vernimmſt, iſt keines Feindes Fußtritt“
Erwidert Serim, wandelt ächzend weiter
Und wo das Thal ſich in die Ferne öffnet,
Gewahrt ſein Auge neue Jammerſcenen,
Vernimmt ſein Ohr die Töne neues Elends.
Umſtarrt vom Schutt des friſchzerſtörten Tempels,
Stand weiß gekleidet ein Bramin am Strom.
Todt lagen um ihn ſeine Frau'n und Kinder,

Des Hungers dieſe, die des Grames Beute.
Dreimahl beſtreut' er ſein Haupt mit Staub.
Dreimahl erhob er überm Strom die Hände.

„Hört, all ihr Mächte, die der Hindoo ehrt,
Hört, die ihr Erd' und Meer und Luft regiert!
Nicht ihrethalben, wiewohl ſie todt hie liegen,
Nicht meinethalb, wiewohl ich ſchuldlos ſterbe —
Mein Vaterland zerfleiſcht der Tyger Geiz,
Und laut aufſtöhnt zu euch ſein Todesröcheln.
Hört, all ihr Mächte, die der Hindoo ehrt,
Hört, die ihr Erd' und Meer und Luft regiert,
Hört, Hört und rächet!

Doch horch! Herab vom vollgeſtirnten Himmel
Weht ſanftes Liſpeln in mein lauſchend Ohr.
Sieh Brama's Lichtgeſtalt! Der Hehre thront
Auf Ambrawolken. Sein azurnes Kleid
Schürzt ein ſmaragdner Gürtel. Schonend blickt er
Und tröſtend auf der Menſchen Elend nieder.

„Halt Sterblicher! Nicht fluche deinen Feinden,
Noch deines Landes Feinden! Sündig iſt

Der Menſch, und ſoll dem Sündigen vergeben.
Als Miſaſoor, der Böſe, aus dem Abgrund
Heraufſtieg und mit ſeiner ſchnöden Brut,
Mit Zank und Pein die ſchöne Welt verſehrte,
Stieg auch mit ihm die Furie Rach' herauf,
Ihr Buſen flammt von nie erloſchner Gluth,
Es ſtarrt ihr Haar, wie ein Kometenſchweif.
Ihr funkelnd Auge ſengt der Röhren Mark.
Mit Gift geſalbt iſt ihr gezackter Dolch,
Verwandtes Blut entträufelt ihren Kleidern.
Wer ihren Beiſtand aufzufordern wagt,
Gehört der Schrecklichen auf ewig an,
Fühlt ihren Geiſſelſchlag, ſchleppt ihre Ketten ewig."

Die hohen Töne ſchwinden ſüß dahin
Und alle Stürme meines Buſens ſchweigen.
So zieht dann hin, ihr ſchonungloſen Dränger!
Auch unverflucht wird die Gerechtigkeit
Euch zu ereilen wiſſen. Spannt die Segel,
Schifft unverſehrt das wilde Meer hinüber,
Gewinnt mit Raub belaſtet eure Heimath,
Pflanzt Gärten dort! Grabt Seen! Baut Palläſte!

Wohnt in vergoldeten Gemächern! Athmet
Die reichſten Düfte! Ruht auf weichen Polſtern —
Wie ſagt' ich! Ruht?? — Nie wird euch Ruh'
umfangen.
Nie wird die Nacht in ſüßen Schlaf euch wiegen.
Geſpenſter werden euer Bett umgaukeln.
Aus euern Mauern werden Seufzer dringen,
Der Wittwe Stöhnen und der Waiſen Wimmern.
Erſchlagne Fürſten werden händeringend
Und blutbeträuft an euerm Lager ſtehn.
Von Reu' gepeinigt, von Gewiſſensbiſſen
Gefoltert, werdet ihr, ergrimmten Arms,
Mit eignem Dolch das eigne Herz durchſtoßen.
Des Ewigen Geſetz verhöhnend, ſtürzen
Europens Memmen, ihre Qual zu enden,
Dem Tod' umſonſt ſich in die kalten Arme.
Uns aber iſt erſt jede Wanderung
Durchmeſſen, uns empfangen ſchöne Fluren,
Wo Sicherheit um uns die Fahne ſchwingt,
Wo nie des Friedens ſchöne Blume welkt,
Wo nie der Sonne güldne Scheibe ſinkt,
Und nie der Freude Silberborn verſiegt.“

So ſang der Greis. Begeiſtert ſang er es,
Und endet' in Entzückung. Orro's Felſen
Antworteten dem Liede. Plötzlich ſprang
Aus düſterm Hinterhalt ein brittiſcher
Bandit hervor. „Zeuch hin zu deinen Göttern!“
Rief er ergrimmt, und ſtürzte — donnernd thut
Des Stromes Bett ſich auf — ihn in des Ganges Fluten.

Die mexicaniſche Prophezeiung.

Von John Scott.

Ausgedonnert hat die Schlacht.
Nieder in die Todesnacht
Sank Cholula's treulos Heer.
Nie erſtehn die Frevler mehr.
Rings um ſtöhnt und dampft das Land,
Verheert vom Schwert, verheert vom Brand.
Cortes ſammt den wackern Mannen
Zeucht des Sieges froh von dannen.
Auf Chalko's Nacken nackt und bar
Wie glänzt die auserwählte Schaar!
Spaniens Banner fliegt ſtolzierend.
Chriſtus Kreuz ſtrahlt triumphirend,
Und der laute Heerzug ſauſt,

Und das freudige Schlachtroß brauſt,
Und der dichte Speerwald glimmt,
Und der Röhren Blitz erſlimmt,
Und des Donners Kraft erkracht.
Verhundertfacht, vertauſendfacht
Durchrollt er das gebannte Land
Bis an des Teonuchtitlan Strand.
Sey gegrüßt, kriſtallner See!
Spiegelnd glänzt der Sonnige;
Rings um blühen Kokoswälder,
Wallen güldne Weizenfelder.
Aus den Palmen, Cedern, Tannen,
Aus den duftigen Savannen
Ragt Tacuba ſchön hervor,
Strebt Tezcuco hoch empor.
Mexico, die Prangende,
Umſchürzt vom ſpiegelglatten See,
Hebt empor die güldnen Spitzen.
Wie ſie blenden, wie ſie blitzen!
Erfriſcht, entzückt, begeiſtert fliegen
Die Krieger ſtracks zu neuen Siegen.
„Hin zum Siege, hin zur Ruh,

„Dorther winken Sieg und Ruh!"
Vorwärts dringt die wackre Schaar,
(Es ſchreckt kein Feind ſie, keine Fahr)
Meidet den gebahnten Pfad,
Den der Feind geebnet hat,
Meidet klug den tück'ſchen Wald
Und den lauernden Hinterhalt.

Tief im düſtern Walde ſtanden
Motezuma's Zaubrerbanden.
Scheußlich dämmert durch den Wald
Tlatlepuca's Mißgeſtalt,
Tlatlepuca, der Böſen Gott,
Der Hunger ſchickt und Peſt und Tod.
Flammen lodern rings im Haine.
Blut beſtrömt die Opferſteine.
Dicker Brodem ſchwärzt die Luft.
Den Athem hemmet Schwefelduft.
Und nun ſchallt der grauſe Fluch.
Alſo ſcholl der Zaubrerſpruch:

„Herr und Fürſt der Höllenhorden,

Raſch zur Rache, ſchnell, zu morden,
Motezuma ruft dich an!
Zerſchmettre den verwegnen Mann!
Zerſchmettre die tollkühnen Rotten,
Die Motezuma's Hoheit ſpotten.
Denk, Geliebter, der Getreuen,
Die einzig deinem Dienſt ſich weihen.
Thürmten wir nicht deinen Schrein
Aus Menſchenſchädel und Menſchenbein?
Löſcht nicht laues Menſchenblut
Tagtäglich deines Altars Gluth?
Gleißen dir nicht Bart und Stirn
Von Menſchenmark und Menſchenhirn?
Sieh dann, ſieh uns gnädig an!
Zermalme den tollkühnen Mann,
Zerſchmettre die verwegnen Rotten,
Die Motezuma's Hoheit ſpotten!"

Ordez hört; Velasquez hört.
Jeder zuckt ſein funkelnd Schwert.
Alvarad', wie zum Tanze,
Raſch zum Kampfe, ſchwingt die Lanze.

Doch Olmedo tritt herbei,
Redet weislich, hemmt die Drei.
Eitel, Brüder, iſt ihr Fluch.
Und ihr Dienſt iſt Lug und Trug.
Krieger, laßt die Thoren leben!
Chriſten ziemt es, zu vergeben.

Plötzlich Dunkel hüllt den Hain.
Nur ein dunkelrother Schein
Zittert an dem matten Grund.
Und der Götze wächſt zur Hüne,
Gluthroth flammt ſein ſcheeler Blick.
Zürnend ob dem Mißgeſchick
Seines Volkes rollt er grimmig
Seine Augen. Tauſendſtimmig
Wie des Oceans Wogenbruch
Toſet ſein propher'ſcher Spruch
Leiſeſchauernd, fruchtlos zwar,
Lauſcht Iberiens tapfre Schaar.

Königinn des güldnen See's,
Traure, traure, Stadt des Wehs!

Stadt des Jammers, deiner Qual
Mangelt Maß und Ziel und Zahl.
Wer iſt Der im Prachtgeſchmeide,
Im juwelenreichen Kleide?
Schau! Er ſpricht den Pöbel an.
Nieder ſtürzen Mann bei Mann.
Doch dem Grimme weicht die Scheu.
Fremde, wehrt der Raſerei!
Wehrt den tödtenden Geſchoſſen!
Steine hageln. Pfeile ſchoſſen.
Sieh, er fällt! er ſtöhnt! er ſtirbt!
Weh! ach weh! der Kaiſer ſtirbt!
Durch des Abendthores Flügel
Wallt der Zug zum Leichenhügel.
Chapultequa's heil'ger Schrein
Hüllt des Kaiſers Trümmer ein.

Laßt vom Kampf, laßt ab, laßt ab!
Weit auf gähnt das grimme Grab.
Schau! Hinauf, hinab im Thal
Glänzen Helme ſonder Zahl.
Rott' an Rott' und Schaar an Schaar

Schwärzt Otumba's Ebnen gar.
Weh, ach weh, die Reichsſtandarte,
Die gen Himmel prangend ſtarrte,
Weh, ach weh, ſie ſinkt in Staub,
Wird der trotz'gen Fremden Raub.
Auf nun, auf zur ſchnellen Flucht!
Rettet euch durch Wald und Schlucht!
Rettet euch ins Hochgebürge,
Daß nicht Spaniens Stahl euch würge.

Stadt des Jammers, deiner Qual
Mangeln Maß und Ziel und Zahl.
Schau, ſie kehren! ſchau, ſie rücken
Trotzig an auf Damm und Brücken.
Rüſtig Krieger! ſpannt in Eile
Eure Bogen, ſchnellt die Pfeile!
Eure Götter fordern Blut.
Schürt des Altars heil'ge Gluth,
Laßt die Flamme lodern, bringt,
Die ihr von den Frevlern fangt;
Schlachtet ſie dem Kriegesgotte,
Daß der Fremden freche Rotte

Angſt ergreift, Entſetzen faſſe.
Los Trommeten, Schlachthorn brülle!
Brecht die Brücken! Schließt die Päſſe!
Schlagt ſie, ſtecht ſie, alle! alle!
Wahrlich ſie ſind brav und kühn,
Dennoch ſchau! ſie fliehn! ſie fliehn!

Laßt vom Kampf, laßt ab! laßt ab!
Weit auf gähnt das hungrige Grab.
Rache ſchnaubend, Grimm im Blick,
Kehrt die troz'ge Schaar zurück.
Zahllos, wie der Sand am Meer,
Wimmelt ihr verbündet Heer.
Leichen füllen die Kanäle.
In des Tempels hohe Säle
Flüchten ſchnell die Prieſter. Schneller
Taumeln ſie vom hohen Söller
Nieder auf den Pflaſterſtein,
Sterben am geweihten Schrein.
Blut, nicht Waſſer, füllt den See.
[illegible], die [illegible],
Lodert auf in Rauch und Flammen,

Sinkt in Schutt und Graus zuſammen.

Leicht wie Taucher, glatt wie Schwäne,
Wer ſind dieſe flücht'gen Kähne,
Die den See hinüber fliehn?
Laßt, ach laßt den Kaiſer ziehn!
Weh, ach weh, aus dichtem Rohre
Strömt der Jünger Schwarm hervor.
Mexico, dein Fürſt und Herr
Trauert, ein Gefangener:
Mexico, dein Fall iſt nah:
Nah dein jüngſter Tag iſt da:
Otomaco theilt den Raub,
Tlascala tritt dich in Staub,
[illegible] den blut'gen Grund,
Jammre, jammre, Stadt des Reichs!

Nicht ſo trotzig, muth'ger Krieger!
Nicht ſo ſelbſtbewußt, ſtolzer Sieger!
Hohlen Aug's, den Dolch quer,
Schleichet vor euch die Furie der
Zwietracht, in der Hand den Brand.

Geſpült noch von Strand zu Strand,
Treuer Brüder, Holz und Tand,
[illegible] Meyers Untergang!

Wie raſt's und murrt und grollt,
Wie am Riff die Brandung ſchwillt.
Im Dunſt verſchwand das Leuchtfeuer,
Im Rauch erloſch das Blinkfeuer,
Zu Boden ſtürzen die [illegible].
Tiefſchwarz dunkeln ringſ' die Ufer,
[illegible] bald ſich, ſchleichen weiter,
Ziellos umhergejagte Streiter. —
Die Trümmer ſchwanken im Morgenlichte,
Und eine Sonne leucht' in ihrem blauſten Lichte.

Die Jahreszeiten.

Von Samuel Johnſon

Der Frühling.

Der Frühling ſiegt. Nach langem Kampf entſinkt
Des Winters rauher Hand der Eiſenſcepter,
Sehnſüchtig hebt der Schöpfung weite Bruſt
Des Lebensbringers lauem Hauch entgegen.

Mit ihrem lachenden Gefolge ſchwebet
Jetzt durch ihr fröhlich Reich die holde Freude.
Die Liebe girrt im ſchattenreichen Hain.
Im grünen Kleide prangen Thal und Hügel.

Unſelig wen die Tyrannei der Gicht
Auf ihrem Schmerzenslager niederſchlägt!
Ihm winkt umſonſt die lächelnde Natur,
Ihm ſchallt kein Lied, ihm ſchimmert nicht die
Schönheit.

Doch, wenn die Glieder gleich dem [illegible] [illegible],
Schwingt doch die Fantasie die Schwanenflügel,
Und trägt mich wieder in den Schattenhain,
Aus welchem friedlich [illegible] Thürme ragt.

Hier komme, [illegible], den [illegible]!
Im vielgeliebten Haine laß mich weilen,
Wo mich zuerst die Schauder der Natur,
Durch der Weisheit Stimmen ergriffen.

Einmal laß mich, einmal durch das liebe Thal,
Den Freund, den Führer und den Vater suchen!
Noch einmal [illegible] der Natur und Herz,
Noch einmal lauschen auf der Weisheit Stimme!

Gleich fern von eitler Hoffnung, eitler Furcht,
Genießen Lust und [illegible] [illegible],
Laß mich des höhern Glaubens mich erfreun,
Den [illegible] das Leben [illegible] gewähren!

In heitern Schauern, zarter Wonnefülle,
Laß mich der Dinge wahren Werth empfinden,
[illegible] [illegible] [illegible],
Und [illegible] [illegible] [illegible] Gesetze!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

* * *

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.

Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Koſegarten.

Zweiter Band.

Jucunde.

Fünfte Ausgabe.

Greifswald.
In der Univerſitäts-Buchhandlung
[illegible]

Die drei erſten Ausgaben dieſer Dichtungen, welche in den Jahren 1788, 1798 und 1802 zu Leipzig erſchienen, enthielten nur Sammlungen der kleineren lyriſchen Gedichte, in zwei Bänden. Die vierte, auch durch den Verfaſſer ſelbſt beſorgte, Ausgabe, welche 1812 bis 1813 zu Greifswald in acht Bänden erſchien, enthält nicht nur eine ſehr vermehrte Sammlung der kleineren Gedichte, ſondern auch die erzählenden, Jucunde und die Inſelfahrt, und die metriſch bearbeiteten Legenden. Bei dieſer fünften Ausgabe iſt jene wieder ſo weit zum Grunde gelegt worden, daß die erſten Bände hier

Bücher die größeren Dichtungen, nach dem dort angegebenen Typus, enthalten, die übrigen die kleineren Gedichte, jedoch nicht bloß die in der vierten Ausgabe befindliche Sammlung derſelben, ſondern auch eine andere Sammlung, welche theils ältere, theils ſpätere Gedichte enthält. Die älteren Lieder und Jugendverſuche ſind meiſtens ſolche, welche in den früheren Ausgaben fehlen, oder in anderen Werken des Verfaſſers vorkommen; der Verfaſſer nahm ſie in die vierte Ausgabe nicht auf, weil er hier nur das, was er für das Beſte hielt, geben wollte. Inzwiſchen wurde von mehreren Seiten der Wunſch geäußert, es möchten bei einer neuen Sammlung auch dieſe Gedichte nicht ganz übergangen werden, ſo daß es gut ſchien, wenigſtens eine Auswahl derſelben hier zu liefern. Die ſpäteren ſind ſolche, welche nach Beendigung der vierten Ausgabe entſtanden.

Vorwort

zur vierten Ausgabe.

Am Rande meiner dichtenden Laufbahn, wünſchte ich mir einen Denkſtein zu ſetzen, welcher die Nachbleibenden für eine Weile noch an den Verſchwundenen erinnern möchte. Nur „für eine Weile“! Denn auch der Denkſtein verwittert. Die Inſchrift vermodert. Den halbverwiſchten Namen zu entziffern, hat der vorüberwallende Wanderer nicht Zeit. Ihn drängt, wahrzunehmen des Augenblicks, als der nicht weiß, wie früh oder ſpät er ſelber möge erreicht werden von „der herben Mähre, und dem Sohn der Zeit.“

Was ich ſeit dem Erwachen meines Bildungsvermögens etwa Bedeutenderes möchte hervorgebracht haben; was minder zu kränkeln ſchien an der Geſtaltloſigkeit, Trübſeligkeit, Verworrenheit, und andern Zeitgebrechen; was weniger empfunden, klarer angeſchaut, feuriger ergriffen, und ergreifender mitſammt endlich ſeyn möchte dem tiefbewegten Gemüthe; dieſes beſchloß ich noch einmal zu ſammeln, zu ſichten, zu ſcheiden und zu ordnen; das Erleſenere denen, die ſeiner begehrten, zurückzulaſſen, als letztes Vermächtniß; darnach aber das verſtummende Saitenſpiel weihend aufzuhängen in der Halle der Väter.

Es iſt mir vergönnt worden, was ich beſchloſſen hatte, auch auszuführen; und meine Freunde empfangen hier die erſte Hälfte deſſen, was von mir angekündigt wurde. Sie werden finden, daß ich „nur Geläutertes" zu liefern, mit nichten bloß verſprochen habe; daß manches neu, alles berichtigt, vieles, ja das meiſte, völlig umgearbeitet worden. Wenn gleichwohl auch dießmal die Vollendung, der ich zuſtrebte, mir noch ferne blieb, ſo bitte ich, es den Schranken des Talentes zuzuſchreiben, nicht aber dem Mangel der Einſicht, oder der Scheu der Feile.

In Hinſicht der Metrik habe ich der ſchlaffen Grundſatzloſigkeit, die lieber mit dem Vorgang auch berühmterer Dichter ihre Trägheit beſchönigen, als ſtatt unſichern Umhertappens einer feſten leitenden Regel ſich unterwerfen möchte, dießmal gänzlich entſagt, ohne gleichwohl den Forderungen der ſtrengeren Theorie mich unbedingt zu fügen. Es gibt auch hier, wie mich dünkt, eine Mittellinie, über welche hinauszuſchreiten nicht minder fehlerhaft ſeyn dürfte, als dieſeits ihrer zurückzubleiben. Jenem zürnt der Genius unſerer Sprache; dieſem wird der Kranz der Vortrefflichkeit mit Recht verweigert.

Uebrigens gehört, was in dieſen Bänden enthalten iſt, mehr oder weniger dem Epos an. Was ich der Lyra anvertraute, wird die zweite ſtärkere Hälfte bringen. Sie wird nicht ſäumen, an das Licht zu treten. Meine letzten Worte ſeyn geſpart bis dahin!

Geſchrieben zu Greifswald am erſten Jenner 1812.

Der Verfaſſer.

Jucunde

Eine ländliche Dichtung
in fünf Eklogen.

Inhalt.

Erſte Ekloge.

Seite
Der Vorabend 9

Zweite Ekloge.

Der Sonntag-Morgen 63

Dritte Ekloge.

Die Uferfeyer 113

Vierte Ekloge.

Die Nachfeyer 157

Fünfte Ekloge.

Der heilige Abend 193

Einladung.

Kommt, holdſelige Frau'n, in meinen ſikeliſchen Garten,
Welchen für euch ich gepflanzt, welchen für euch ich gepflegt.
Freundliche Frauen und Fräulein, in meine bukoliſche Wirthſchaft
Folgt mir gefällig; für euch ward ſie beſchickt und geſchmückt.
Welches der Mägdlein mir hilft die Beete ſäubern und wäſſern,
Brav, wie Amalrich, ſey ſolcher ein Freyer beſchert!
Welche der Frau'n mit mir theilt des Haushalts Mühen; ihr ſollen
Töchter, wie Thecla, ſo klug, fromm, wie Jucunde, gedeihn!
Welche der Frauen und Fräulein für meine Blumen und Beeren

Freundlich die Hand mir reicht, traulich die Wange mir beut,
Solche ſey mir wie Thecla gerühmt, wie Jucunde geprieſen!
Solche ſoll der Geſang bis zu den Sternen erhöhn!
Alles thut ja um Gunſt und Dank der Frauen der Dichter.
Männlicher Tadel und Lob kümmert nicht ſonderlich ihn.
Euren Gerichtshof nur, holdſelige Frauen, erkenn' ich;
Frauen richten gerecht über die Lieb' und das Lied.

Erſte Ekloge.

Der Vorabend

„Freundlicher Bote, woher? und was bringſt du uns Neues?“ — „Ein Briefchen
Bring' ich an Jungfer Jucunden“ — „Gewiß von der gütigen Pathinn,
Ganz gewiß von Fräulein von Thurn! So gieb denn, ich bitte,
Mir gieb, Lieber, den Brief. Nicht fern' iſt die Schweſter. Im Garten
Sah ich ſie gehn. Flugs lauf' ich ihr nach, und bring' ihr das Briefchen.“

Alſo das blühende Kind; und ſtand aufſchauend. Nicht ungern
Reichte der Diener der Kleinen das Blatt. Sie ergrif es, ſie hüpfte
Freudig davon, hielt hoch es empor, und als ſie die Schweſter

Kaum bey den Bohnen erblickt. — „Jucunde, liebe Jucunde,
Rief ſie von weitem ihr zu, ich bringe dir Schönes
Ein Briefchen
Bring' ich von Thecla von Thurn. So laß nun hören, du Gute,
Ob auch die Pathinn mich grüßt, ob ſie etwa mein noch gedenk iſt."

Lächelnd empfing aus des Mädleins Hand die holde Jucunde.
Lächelnd entfaltete ſie das zierlichgebrochene Briefchen,
Das nur wenige Zeilen enthielt: „Ich habe dich, Traute,
Ganz nothwendig zu ſprechen. Ich will, wenn kühler der Tag wird,
Und das Gewitter, das fern in Süden gährt, nicht heraufkommt,
Unter dem Kreuzdorn ſeyn auf dem Hünenmaale
Verlangend

Werd' ich von dort nach dir ausſchaun." So ſchrieb es das Fräulein.
Aber Jucunde, zu Trotz der ſtill aufmerkenden Schweſter,
Setzte eignes Geheißes hinzu: „Und daß du mir ja nicht
Thecla zu grüßen vergeſſeſt, das liebe Pathchen." — Wohl wußt' ich,
Rief aufjauchzend die Kleine, daß Thecla von Thurn mir noch gut iſt.
Aber, Jucunde, du nimmſt mich doch mit?" — „Recht gern, wenn der Vater
Dir es erlaubt, und der Schlaf." — Und Thecla: „Leider, du Traute,
Hat mir noch jüngſt der Schalk das Biſchen Freude verkümmert,
Das mir der Vater gegönnt. Doch dießmal täuſch' ich den Täuſcher."

Alſo das fröhliche Kind. Und länger nicht ſäumend, entſprang ſie

Streifte den Garten entlang, die Libellen verfolgend, die ſchlanken
Schillernden, dunkel beſchwingten, die hierhin gaukelnd und dorthin
Neckiſch ſie lockten von Beet zu Beet, von Hecke zu Hecke,
Bis ſie ermüdet zuletzt abließ von der eitlen Verfolgung.
In ihr Gemach indeß ſchlich Theclens Schweſter, in wenig
Herzlichen Zeilen verſprach ſie zu kommen der edelen Freundinn,
Siegelte dann und entließ nicht ungelobet den Boten.

Herzlich verlangte Jurunden, die Freundinn zu ſehn; nicht wenig
Wunderte ſie, was doch ſo Angelegnes und Heimliches
[illegible] das Fräulein ihr hab' in traulicher Dämmerung.

Aber noch hatte gar viel zu beſchicken die wirthliche Jungfrau
Eh' ihr der Muße zu pflegen vergönnt und des heitern Spaziergangs.
Hatte noch manches zu wäſſern der Beet' im durſtenden Garten,
Noch zu beſorgen das Mahl den ſpätheimkehrenden Schnittern,
Noch zu warten des Vaters, des Schriftverliebten, dem oblag,
Morgen das Wort zweymal zu verkündigen; erſt in der Kirche,
Draußen demnächſt am Geſtade des Meers. So wollt' es die Sitte.
Auch auf den morgenden Tag, den Tag des Herrn und der Ruhe,
Hatte noch vieles zu richten die wirthſchaftkundige Jungfrau.
Klüglich jedoch eintheilend die Zeit, die ſchnellen Minuten
Karg ausſparend, gelang es dem haushaltkundigen Mägdlein

Jegliches Ding zu thun in seiner gebührenden
Ordnung.
Wie auch Theile, behende, zu helfen der [illegible]
Geschäfte.
Eifrig bemüht, zu fördern den [illegible]
[illegible].
Schafft' und rührte viel, sie rannte hierhin und
dorthin.
Holte die [illegible] herbei aus [illegible] Winkel
des Hofes.
Fütterte die [illegible] [illegible], auch all' sie
gesättigt.
Sperrte sie langsam sie ein, die [illegible] [illegible]
des Wächters.
Der ihr noch längst die Stunde gewidmet mit dem
[illegible] Kirchlein.
Als sie die Sterne hierauf [illegible] mit dem Sterne
auf der Stirne.
Minna war nach ihr genannt, und er gab ihr
Theilen der Sorge.
Daß sie der Schwester bereiten das Mahl, das
[illegible] Tischchen

[illegible] sie [illegible] und [illegible], zur [illegible] für sich,
für die [illegible]
[illegible] Hand, zu [illegible], wie [illegible] [illegible], den
[illegible],
[illegible] [illegible] des [illegible] [illegible], manch
[illegible] [illegible]
In ihr [illegible], [illegible] vom Buch und die
Wangen ihr [illegible]

Aber die Stunden entflohn, wie geflügelt,
[illegible] [illegible]
Schwebte zum [illegible] [illegible] hinan, ob etwa die
Sonne
[illegible] den Morgen [illegible] sich [illegible] des [illegible]
[illegible]
Lang [illegible], [illegible] des [illegible],
[illegible] [illegible]
[illegible] zum [illegible] [illegible] hinab, sie [illegible]
[illegible]
Kommen die [illegible] zu sehn, [illegible] [illegible] zu
[illegible] des [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] die Flügel [illegible], [illegible] [illegible] die [illegible]
der [illegible].
[illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].
[illegible] dem [illegible] [illegible], [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] der Wind [illegible]. Es waren die
Stimmen der [illegible].
[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] in [illegible] [illegible]
der [illegible].
Wunderbarlich ergriff [illegible] den [illegible]
[illegible]
Auf [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible]
[illegible].
Dunkle Erinnerungen wehten ihn an; auf Flügeln der
Ahnung
[illegible] in die Ferne' der [illegible]. Ein [illegible]
[illegible]
Hat ihr die [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible]
die Wimpern.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Da [illegible] dem [illegible]
des Mädchens
Leiser Gesang, [illegible], [illegible] sich [illegible]
[illegible] [illegible].

„Sieh, wie [illegible] die Augen der Nacht!
Wie gleiten die Sterne
Durch das [illegible] [illegible] lustig und leise
dahin!“

Horch, wie klingen die Stimmen [illegible] aus
dem [illegible] [illegible],
Sprechen vertraulich mich an, locken mich
[illegible] hinweg.

Holde Gestalten, woher? Wohin ihr [illegible]
Stimmen
[illegible] ihr das [illegible] [illegible], winkt ihr dem
[illegible] [illegible]?“

[illegible] [illegible] in dem [illegible] [illegible] die
[illegible] [illegible].

Die im Geſang uns entzückt, die uns in
Träumen erſcheinet?

Hebet mich, ſchimmernde Wolken, und traget
mich mit euch hinüber!
Senket mich leiſe hinab in das unterir-
diſche Grabe!

Zieht mit, magiſche Stimmen, mit freundlichem
Zauber die Seele,
Daß ſie ſich ſchwinge mit euch in den
ätheriſchen Flur!

Einſam zu wallen in ſchauriger Nacht, in der
Oede des Haines,
Machet erſchauern die Bruſt, läßt erbeben
das Herz.

Alſo erſchall der Geſang Zauberhaft — Und
als nun der Flor
Sogar, vom ſchmachtenden Sänger erhebt, allſchön
hervortrat.

Fühlte ſie ſchnell ſich umfaßt von zwei umſchlingenden Armen.
Theda war es vom Thurm. Sie war der kommenden Freundin
Näher getreten, ihr unbemerkt im wachſenden Dunkel.
Froh erſchauernd umſchloß Jocunde die Schmeichlerin, herzte,
Drückte ſie feſt an das ſchlagende Herz. — „Wie ſo unſäglich lange
Ließeſt du warten auf dich, Unartige! Wenig in Wahrheit
Fehlt', und ich zürn' auf dich." — „So zürne denn, frommes Gemüthe!
Längſt verlangt mich dein Zürnen zu ſehn, lammartiges Mädchen.
Aber im Ernſt, du traueſt mir zu, daß mein nicht die Schuld ſei.
Mädchen, wie du ſie nicht kennſt, glattzüngig, zierlich, geſchmeidig,
Kühl und hart, doch nimmer gewachſen der eigenen Freiheit.

Einzig vielmehr anbetend ihr Ich, Sich einzig die Sehnſucht
Jegliches Herzens wähnend, und jegliches Zirkels Entzücken;
Menſchen, wie dieſe, mein Kind, unſchön, unwitzig, und unleidlich,
Haben mit [illegible] die Stunden verderbt von Mittag zu Abend,
Wechſelnd mich folternd mit widerndem Schwulſt, und platter Gemeinheit.
Immer einſylbiger ward ich mit jeder Minute. Zum öftern
Sahen ſie dann nach der Uhr mich ſchauen, dann wieder zur Sonne.
Gänzlich verſtummt' ich zuletzt. Nun endlich merkten ſie Unrath,
[illegible] ſich ein und eilten davon. Froh nun der Erlöſung,
Eilt' ich ſofort hieher, kaum hoffend, ſo ſpät dich zu finden.
Aber du biſt mein gutes Kind ... Und das herzige Patſchen

Wie es ſo ruhig ſchläft in der ſchaurigen Nacht, in dem weiten
Freyen Gefilde ſo ſicher und ſanft, wie daheim in dem Bettchen!
Wie die Wangen ihr glühn und die quellenden Lippen! Ihr Athem
Weht ſüßſchmeichelnd mich an, lau wie ein Lüftchen aus Süden.
Sonderbar wird mir zu Muth. Wohl iſts ein rührender Anblick,
Schlummern zu ſehn ein unſchuldiges Kind, das nimmer geſündigt.
Gieb, Jucunde, das Kind, gieb mir es, Trauteſte! Mich auch
Lüſtert, zu haben was Liebes im Arm, in der Still' und im Dunkeln.“

Alſo ſagte ſie lächelnd, jedoch nicht ſonder Erweichung,
Hob dann ſachte das Kind von Jucundens Schooße. Noch ſachter

Bettete ſie's in den eigenen Schooß, und ſchirmet' es ſorgſam
Gegen den Thau und das Kühl mit dem veilchenfarbigen Schleier.
Näher dann rückte Jucunde der Freundinn. Feſt ſie umſchlingend,
Senkete ſie das Haupt auf Theclens Schulter; es wurden
Theclens Wangen genäßt von der naſſen Wange Jucundens.

„Was iſt dies?“ ſprach Thecla, verbergend des Herzens Erweichung
Unter der Hülle des Scherzes. „Woher die Wange ſo naß dir,
Traute? . . . Gewiß von den Dünſten der Nacht! Und das Ach, das ſo eben
Dir entfuhr, wohl wett' ich, es war nur verhaltenes Gähnen.
Meinſt du, Unſchuldige, dann, ich hätte, den weiblichen Vorwitz

Gar verläugnend, vorhin nicht gelauſcht, derweil du ſo kläglich
Von der Verlaſſenheit ſangſt, und von dem ſehnenden Herzen.
Nicht geſungen, geſchluchzt war manche der Zeilen. Ich dachte,
Selbſt ſchier weinen zu müſſen, ſo traurig klang es im Dunkeln.
Heuchlerinn, ſieh mich an, ſieh grad' ins Geſicht mir. Nicht fein iſt
Was auf dem Herzen uns drückt, der trauten Freundinn zu bergen.“

Ihr erwiederte drauf die ſanfterröthende Jungfrau:
„Schwere Sünde fürwahr, und kaum verzeihliche wär' es,
Was auf dem Herzen uns drückt, verbergen zu wollen der Freundinn.
Etwas, ich muß es bekennen, beklemmt die Bruſt mir. Nur weiß ich

Selber nicht was, auch iſt es, bey Lichte beſehen, ſo wenig,
Daß ich mich ſchäme der Thorheit, und in verſtändlichen Ausdruck
Solche zu faſſen, nur kaum mich getraue .... Jedoch du ſchriebſt mir,
Liebe Thecla, du hätteſt mich ganz nothwendig zu ſprechen.
Wenig beſonders gleichwohl hab' ich vernommen bis itzund.
Sage denn, Liebe, was iſt's? Was haſt du mir Neues zu melden?“

Ihr erwiederte drauf das vielerfindende Fräulein:
„Mancherley Neues fürwahr, und manches Erhebliche trieb mich,
Liebliches Kind, ſo ſpät dich herzuladen. Das Erſte,
Zwar Alltägliche dieſes: In drey unendlichen Tagen

Hatt' ich mein liebliches Kind nicht geſehn. Das Andre: du ſollſt mich
Morgen beſuchen im Tag', und zwar fein frühe, mein Mädchen,
Ehe die Schwüle die Wange dir bräunt, und das Wandern dir ſchwer wird.
Allerley wollen wir dann abhandeln, wollen zuſammen
Speiſen, ſo bald wir geſpeiſt, an das Ufer fahren, uns dorten
Zum anbetenden Volke geſellen, die Predigt des Vaters
Fein andächtig vernehmen, ſodann mit dem Vater und Theelen
Gen Arkona ziehn, vollendend dorten die Feyer.“

Ihr erwiederte drauf die kindlichgeſinnete Jungfrau:
„Gern zwar, Traute, beſucht' und geleitet' ich dich gen Arkona:

Aber allein iſt der Vater, und mißt nicht gerne ſein Mädchen.“

Ihr erwiederte drauf die vielerſinnende Thecla:
„Dafür ſorge du nicht! Du weißt, geliebte Jucunde,
Einen gewaltigen Stein hab' ich beym Vater im Brette.
Morgen, bevor du noch wach, eh noch die Kirche den Vater
Abruft, ſchreib' ich ein Briefchen an ihn, und alles iſt richtig!“

Ihr erwiederte drauf des Pfarrers beſcheidene Tochter:
„Liebe Thecla, du weißt, zur herrlichen Fey'r am Geſtade
Pflegen ſich Menſchen zu ſammeln aus jeglicher Ecke des Eylands.

Viel auch pflegen der Fremden, die etwa von ferne gekommen,
Nach vernommenem Wort bey den edelen Freunden des Landes
Einzuſprechen, verſchiebend zum morgenden Tage die Rückfahrt.
Viel auch fürcht' ich der Fremden, bey dir zu finden, und wenig
Wäre mir ſolches gewünſcht, die ich fremd bin höfiſcher Sitte.“

Ihr erwiederte drauf die ſchalkhaftlächelnde Thecla:
„Wenige Fremde nur ſind wir vermuthend, Liebe. Doch magſt du
Immer ein wenig dich putzen. Denn einen Jüngling erwart' ich,
Welcher iſt ſchön, vornehm, und ein Liebhaber der Mädchen.“

Ernſt antwortete drauf des Pfarrers beſcheidene Tochter:

„Deſto ſchlimmer, du Arge! Du weißt es längſtens, nur wenig
Kümmern die Jünglinge mich; am wenigſten jene, die vornehm
Frech in die Augen uns ſchaun, ſich weidend an unſrer Beſchämung.
Weg mit dieſen! . . . Doch wünſcht' ich, du ſagteſt mir, wen du erwarteſt!"

„Meinen Amalrich erwart' ich!" erwiedert' erhöheter Seele,
So wie erhöheten Tons die edele Thecla. „Schon lange
Schmerzt mich, daß du Amalrich nicht kennſt, noch Amalrich Jucunden.
Fromm iſt mein Bruder und brav, wie einſt die Ritter des Grabes;
Weich wie ein Weib, arglos wie ein Kind, wie ein Mägdlein ſo züchtig:
Liebenswürdig im Kreiſe der Liebenswürdigen; furchtbar

Aber im Zorn, der jedoch nur um das Recht ihm entbrennet,
Nur wenn es gilt, zu ſteuern dem Trotz, und zu ſchützen die Ohnmacht.
Doch das iſt, was ich oft dir geſagt; wie könnt' ich Amalrich
Jemal nennen, daß nicht ſein Lob verriethe die Schweſter.
Schmerzlich hab' ich Amalrich gemißt. Erneuert ſchon viermal
Hat ſich das Jahr. Wir hatten ſo eben erſtanden das Gut hier,
Als uns Amalrich verließ, um wider die trotzigen Franken
Schirmen zu helfen die Gränze des Reichs, des Heiligen Deutſchen
Zween Feldzüge nur that er: da ſchloß man den Frieden. Amalrich
Zog nun hin, das Volk zu beſchaun, das Wiedergeborne,
Das zur Bewunderung bald, und bald uns nöthigt zum Abſcheu:

Reiſete dann die Inſel zu ſehn, die Herrinn der Waſſer,
Welcher der Aufgang zollt, und welcher zinſet der Abend.
Auch den Norden, den Aermern an Gold, an Tugend den Reichern,
Sah er, und ſehnte ſich dann zurück zu den Fluren der Heimath.
Wochen ſchon ſind entflohn, ſeitdem er der ſchwediſchen Hauptſtadt
Prangende Holme verließ, zueilend der ſtilleren Heimath.
Widrige Winde nur haben bis jetzt ihm verzögert die Rückfahrt.
Lange kreuzt' er umher im Labyrinthe der Scheeren.
Länger noch hielt ihm der Süd das Schiff gefeſſelt an Gothlands
Kalkichtem Strand, am längſten die halcyoniſche Stille
In der Küſten Geſicht, der vaterländiſchen, welche

Immer vor Augen zu ſehn, und nimmer beſchreiten zu dürfen,
Ueber die Maße verdrießlich ihm war. Einmal nur, ſchreibt er,
Hab' er gewagt, und nur auf einzelne ſchnelle Minuten,
Auszuſteigen am ſandigen Strand des benachbarten Eylands,
Wo er beſtanden ein Ebentheuer, als ſchöneres, ſchreibt er,
Keines zuvor ihm begegnet in allen Landen und Meeren;
Welches? vertraut er mir nicht. Vorgeſtern endlich, und kaum nur
Hat er den Hafen erreicht, den vielgewünſchten; und morgen,
Morgen, Jucunde, erwart' ich, ihn wieder zu haben, den lang' und
Schmerzlich Gemißten; ich hoff', ihn wieder zu haben auf lange ....
Dürft' ich ſagen auf immer! Geläng' es, in Banden der Liebe

(Solche nur ängſtigen nicht)! zu feſſeln den freudigen Flüchtling.
Wahrlich, mich freut, Jucunde, daß mein Amalrich dich ſehn wird.“

Alſo redeteſt du, Amalrichs treffliche Schweſter,
Flammend die Seel' und erhöht die Stimm' im Lobe des Bruders.
Einfach aber verſetzte des Pfarrers beſcheidene Tochter:

„Höchlich erfreun fürwahr wird mich dein Glück. Auch verlangt mich,
Ich bekenn' es, zu ſehn, ob dir dein Bruder wohl gleich ſieht.“

Schnell erwiederte Thecla: „Nur wenig, liebe Jucunde,

Sieht er mir gleich. Sie ſagen, es ſey der verſtorbenen Mutter
Aehnlich der Bruder, wie ich dem früh entſchlafenen Vater.
Dieſem, ſo ſagen ſie, dank' ich den Trotz, der in mancherley Prüfung
Wohl zu ſtatten mir kam, und Ihr der Bruder die Güte.“

Alſo ſprach ſie, und ſetzte hinzu die herzlichen Worte:
„Liebe Jucunde, die Nacht iſt ſo klar, auch ſchauen die Sterne
So aufrichtig herunter auf uns. Nicht länger vermag ich
Dir zu verhalten, was längſt mir lauſcht in der Tiefe des Herzens.
Höre denn, Kind, was mir ohnlängſt der Bruder geſchrieben.
Müde ſey er zu opfern dem Schein, ein Sklave der Meinung:

Ueberdrüſſig des läſtigen Trunks, der die Seele verödet,
Und entwaffnet das Herz, verlangt ihn, ledig des Hofzwangs,
Einzig allein ſich ſelbſt und des Menſchen ſchlichter Beſtimmung
Ruhig zu leben im Schooß der Natur. Zu ſo löblichem Vorſatz
Mög' ich behülflich ihm ſeyn, im Kreiſe meiner Geſpielen
Ihm ein Mägdlein erſehn, ein Wackres, dem es gelungen,
Wohl zu bewahren die Klarheit des Sinns, und die Heitre des Geiſtes,
Rein treu offen und wahr, einfältig, lauterlich, kindlich.
Glücklich, wenn ſolche vielleicht ihn würdig fände, den ſchmalen
[illegible] Pfad mit ihm durchs Leben zu wallen.
Theure Jucunde, die Nacht iſt ſo ernſt, es ſchauen die Sterne

Auf uns herab mitwiſſend; vernimm dann, wie ich es meine.
Keine noch kannt' ich und kenn' ich, die ihre Wahrheit und Unſchuld
Alſo erhalten wie du, die den anſpruchvollſten der Männer,
Welcher Amalrich nicht iſt, wie du zu befriedigen taugte.
Möchteſt du dann Freunde mir helfen, den trefflichen Flüchtling
Feſt zu halten in Banden der Liebe für nun und für immer!"

Alſo redeteſt du, Amalrichs treffliche Schweſter,
Angezündet den Blick, wie die Seel' im Glück des Geliebten
Einfach aber verſetzte des Pfarrers beſcheidene Tochter:

„Viel zu geringe fürwahr, und zu arm an Gaben des Glückes

Wie der Vater iſt Jemand, als daß ſie das edele
[illegible]
[illegible] zu [illegible] verwendet, und zu lohnen
ſolchem Verdienſte.“

Alſo ſprach ſie, und ſelber umſchlingend die
edele Freundinn,
Raunte ſie ihr in das innere Ohr die vertraulichen
Worte:
„Theure Thekla, die Nacht iſt ſo klar, es ſchauen
die Sterne
Auf uns herab mitwiſſend. Ach ich vermag es
nicht länger
Dir zu verbergen, was heimlich mir keimte in der
Tiefe des Herzens.
Höre denn, Theure, was einſt in den Schlöſſern
des [illegible]
Wunderbarliches mir begegnet, und Nimmer-
geahntes.
Wie dem Vater, er liebt die Schlöſſer und Berge
der Inſel.

Waren wir, Thekla und ich, hinübergeſchifft. Der Vater
Stand auf der Gipfel höchſtem, und ſchaute in des grollenden Meeres
Düſtere Fluten hinab. Ich aber ſchwärmte mit Thekla
Fröhlich umher von Gebüſch zu Gebüſch, von Hügel zu Hügel,
Blumen ſammelnd, und Kieſel, und vielfach ſchillernde Muſcheln.
Endlich vom Wandern erſchöpft und der Schwüle, wünſchten wir ſehnlich
Wider der Sonne Brand zu finden ein ſchirmendes Obdach.
Doch kein Obdach war zu erſpähn, kein kühlender Schatten.
Troſtlos irrten wir lang und ſchmachtend umher in der Wildniß;
Gar zu verſchmachten befürchteten wir, als endlich ein Plätzchen
Uns erſchien einladend, ein Thal in Mitten der Wildniß

Ringsum von blühenden [illegible] umsäumt, in der Tiefe
der Bergschlucht
Schattete lieblich ein Hain von [illegible] Tannen
[illegible]
Ueber die Wiesen behütet und das [illegible]
und die Kühlung.
Und wir lagerten uns in das Gras in dem Schatten
der Tannen,
Wenig nur achtend des Harzgeruchs und die
[illegible] Nadeln,
Welche den Boden umher bedeckten. [illegible] der
Kinder
Weile gewiß, ertrug nicht lang das Sitzen. Sie
irrte
Sonder [illegible] umher im kleinen Bereiche des
Gartens,
Endlich sammelnd die Zapfen, die abgefallnen. Mit
einmal
Hör' ich das Kind aufschreien. Ich schaute um,
und o Schrecken!
Dort vor der Kleinen, zu Füßen ihr, [illegible]
geringelt

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] Things.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Nach dem [illegible] verschlossenen [illegible] am [illegible]
[illegible].
[illegible]? Er [illegible] in sich die [illegible]
[illegible]? Nimmer
[illegible] ich mich [illegible]. Es [illegible] dir [illegible]
[illegible], Jessonda.
[illegible], mein Kind, und [illegible]
[illegible], auf daß nicht
[illegible] das Volk, [illegible]
[illegible] zur Kirche.
[illegible] sich [illegible], dem Schicksal zu Trotz, und
[illegible] Schande.
Dich, die Tochter des [illegible]? Kein ähnlich
Beispiel in Wirklichkeit?

Ihm antwortete darauf die [illegible]
Jungfrau:
„Lieber Vater, vernimm mein Wort, und glaube
der Rede:
[illegible] will ich den Tempel, den [illegible] und
[illegible] [illegible]

Glaubt' ich von ihr, daß nicht mein Geiſt durchſtrahlt von dem Ihren,
Nicht mir die Seel' erhöhe, und das Herz mir geſtillt und erquickt ſey,
Dennoch verweil' ich am liebſten in deiner Nähe, mein Vater!
Ruht dein Aug' auf mir voll milden Friedens, ſo dünkt' ich
Mich von dem Auge beſchirmt der ſanft und leitenden Vorſicht.
Seh' ich ſo gern zu Zeiten dich hinſchauen, grade als ſchauteſt
Ueber das Grab du hinaus zu fern aufdämmernden Ufern,
Siehe, ſo dünkt mich ſo klein die Welt, gering und verächtlich
Dünkt mich, was hienieden iſt, und nur der Todten begehrbar.“
Ihr erwiederte darauf mit milderem Tone der Vater:
„Gehe denn, Kind, geh immer! Und ſiehſt du noch lieber den [illegible]

Freilich, als bey dem Vater, dem Großen,
[illegible] [illegible] ich
Solches dem ewigen Gesetz, denn Gleiches gesellt
sich zu Gleichem.
Nicht [illegible] auch wir, die wir schon aus der
Erde [illegible],
Euch, die ihr kaum noch die Schwelle der [illegible]
[illegible] [illegible],
Willig und [illegible]. Vermissen doch wir auch
das Kleine?
Gehe denn, gutes Kind, und grüße Theodore, und
sag' ihr,
Daß ich sie sicher erwarte immer hier in der Stunde
der Feier,
Stündchen im Tempel des Herrn, der nicht mit
Händen gemacht ward,
Nicht nach der Schnur gebaut, und nicht erhöhet
nach dem Lothe.
Gehe, mein Kind, und [illegible] immer, wie du
pflegest, den [illegible] —

Solches ſagte der Vater. Gehend enteilte
die Jungfrau,
Ordnete klüglich ſofort den Haushalt; für das
Geſinde
Ließ ſie beſchicken zuvor die Frühkoſt; auch für den
Mittag
Sorgte ſie treulich; und als ſie es alles beſchickt
und beſtellet,
Schlüpfte ſie in ihr Gemach, von Reſeda duftend
und Goldlack,
Feſtlich ſich anzuziehn, wie ſichs gebühret für den
Sonntag.
Aus dem geglätteten Schrank, der treu ihr die
Kleider verwahrte,
Nahm ſie heraus vorſichtig den lilienweißen
Anzug,
Den ihr der Vater geſchenkt zu ihrem jüngſten
Geburtstag.
Solchen hatte ſie ſelber mit Ranken der bräutlichen
Myrte

Stickend beſäumt, ſie hatte geſchmackvoll hiehin und dorthin
Einzelne Veilchen geſtreut: die Kunſt war höchlich zu loben.
Und nun hüllte behende die blühenden Glieder die Jungfrau
In das ſchöne Gewand, das, genau anliegend, in weiten
Wallungen niederfloß, den dunkeln Teppich erleuchtend.
Unter der Bruſt dann ſchürzte ſie ſich mit der glänzenden Schärpe,
Die ihr die Freundinn verehrt; aus veilchenfarbiger Seide
War ſie gewürkt mit Gold, in goldenen Troddeln ſich endend.
Dann umſchlang ſie den Hals mit dem güldenen Kettchen, von welchem
Niedergeſenkt, die Bruſt ihr ſchmückte der Mutter Vermächtniß,
Ein bernſteinernes Kreuz, mit reinem Golde gerändelt.

Als ſie die zierlichen Hände ſodann und die ſchwellenden Arme
Faſt bis zur Schulter hinauf gehüllt in die ſeidenen Handſchuh,
Deren Violenglut zum lilienweißen Gewande
Schön abſtach, ergriff ſie den feingeflochtenen Spanhut,
Welches zur Zierde des Hauptes geformt, und zum Schutze der Wangen,
Welche das bräunliche Haar, von keiner Schlinge gezügelt,
Noch von des Weizens Blüthe beſtäubt, in üppigen Ringeln
Weich, wie Seid' umwallt', und wie Kaſtanie glänzend.

Alſo ſtand ſonntäglich geſchmückt die roſige Jungfrau,
Schlank von Wuchs, von Geſtalt holdſelig, edelen Anſtands,

Sonder Tadel vom Wirbel des Haupts bis zur ſchwebenden Sohle.

Als vom Thurm nun ſo eben erſcholl das erſte Geläute,
Dachte Jucund' an des Vaters Gebot. Sie eilte; ſie trat noch,
Eh' ſie ihr ſtilles Gemach verließ, an das Bettchen der Schweſter,
Welche in ſelbem Moment aus des Schlafs Betäubung emporkam.
Leiſe regte die Wimper das Kind, ihr zuckten die Lippen.
Hell auf ſchlug ſie die Augen, die blauen glänzenden. Schimmernd
Sahe ſie ſtehn die Schweſter. „Jucunde, liebe Jucunde,
Rief ſie ermuntert, du ſiehſt ja ſo weiß und ſo ſchön wie ein Engel.
Sage, was haſt du? was giebt es? .... Doch ich beſinne mich. Sonntag

Iſt es ja heut, und vielleicht ſchon Zeit, zur Kirche zu gehen:
Und ich liege noch hier und träume? So will ich denn eilig
Aufſtehn, hurtig mich kleiden, und dich begleiten zur Kirche.“

Ihr antwortete drauf die feſtlich gekleidete Schweſter:
„Nicht für heute, mein Kind, gedenk' ich zur Kirche zu gehen.
Ich gedenke zu wandern zur grünenden Juliusruhe.
Thecla von Thurn hat mich los vom Vater gebeten Für diesmahl
Bleibſt du zu Hauſe, du Gute, du nimmſt mir den gütigen Vater
Eben in Acht, und verwahrſt mir treulich die Schlüſſel. Zu Mittag
Sehn wir uns wieder. Du fährſt mit dem Vater an das Geſtade.

Dorthin kommen auch Thecla und ich. Steh auf denn und kleide
Schnell dich an. Ich habe dein Zeug dir geholt, und es ſauber
Ueber die Stühle gebreitet; dein rothes Kleid mit der Schärpe,
Welche zur Weihnacht dir die freundliche Pathinn verehrte;
Ferner das baſtene Tuch, das zierlich befranzte; die grünen
Korduanenen Schuhe mit ſeidenen Bändern; die Handſchuh,
Die bis zur Schulter dir reichen hinauf; den niedlichen Spanhut;
Alles hab' ich geholt, und zurecht dir geleget. So ſteh nun
Eilends auf, und kleide dich an; es hat ſchon geläutet.“

Alſo das Mägdlein und nahm von des Armſtuhls Lehne den ſchweren

Seidnen azurnen Schawl, durchwirkt mit güldenen Sternen,
Den ihr zum heiligen Chriſt die Pathinn geſandt aus der Hauptſtadt.
Solchen warf ſie behend' um die Schultern, knüpfte die Enden
Unter der Bruſt, zog dann ſie zurück, verſchürzte zur Linken
Beide, den Leib umſchlingend, in doppelter Schleife, daß tief noch
Niederwallten die Zipfel des unermeßlichen Schleiers.
Länger nicht ſäumend, verließ das vertrauliche Zimmer die Jungfrau
Eilend, jedoch zuvor zum Abſchied küſſend die Schweſter.

Aber indem ſie den Flur hinüber ſchlüpfte — gefegt war
Sauber und flammig der Flur, und beſtreut mit Nadeln des Holders —

Sahe ſie wandeln den Vater im fächelnden Schatten der Bäume,
Welche beſchirmen das Haus vor dem Mittagsbrande der Sonne.
Höchlich ergötzte den Vater zu ſchaun ſein blühendes Mägdlein,
Schlank von Wuchs, von Geſtalt holdſelig, edelen Anſtands,
Sonder Tadel vom Wirbel des Haupts bis zur ſchwebenden Sohle.
Und es gefiel ihm, ans Herz ihr zu legen ein Wort der Vermahnung:

„Liebe Tochter, gewiß! du weißt, was kleidet und wohlſteht.
Köſtlich biſt du geſchmückt mit güldenen Ketten und Spangen,
Mit vielfärbiger Seid' und glänzender Locken Geringel.
Nicht verdamm' ich es, Kind, den Leib zu zieren, den Gott ſchuf.

Aber entſinnſt du dich auch, was der heilige Petrus im Erſten
Seiner Brief' uns ſchreibt, Anfangs des dritten Capitels?"

Lächelnd erwiederte drauf die kindlich geſinnete Jungfrau:
„Nicht entſinn' ich mich, Vater, was uns der heilige Petrus
Schreibt im Erſten der Brief' Anfangs des dritten Capitels,
Sey ſo gut und ſag' es, damit auch die Tochter es wiſſe."

Ihr antworteteſt du, ehrwürdiger Pfarrer von Medow:
„Alſo ſchreibt Sanct Peter im erſten der Brief' am dritten:
„„Nicht auswendig allein mit güldenen Ketten und Spangen,

Nicht mit geflochtenem Haar und ſchön genähten Gewändern
Sey der Frauen Geſchmuck. Der verborgene Menſch nur des Herzens,
Welcher iſt ſtillen Sinns, einfältig, züchtig, zufrieden,
Dieſer iſt köſtlich vor Gott. Mit ſolchem Geſchmucke vor Alters
Haben geſchmückt ſich die heiligen Fraun der heiligen Männer,
Haben vertraut auf Gott, und die Männer Herren geheißen.““

Lächelnd erwiederte drauf die kindlich geſinnete Jungfrau:
Lieber Vater, nicht hoff' ich, daß mich der fromme Apoſtel
Meine mit ſolchem Wort. Zu verſchmähn die Gabe der Pathinn
Stände nicht ſchön, noch minder das Erbe der ſeligen Mutter.

Dennoch gelob' ich, ſo weit nur der Menſchheit Schwäche verſtattet,
Treu zu bewahren die Still' und Zucht des verborgenen Menſchen,
Mich zu verlaſſen auf Gott, und die Männer Herren zu heißen."

Alſo ſprach ſie, und ſank an die Bruſt des gütigen Vaters,
Der an ſein Herz ſie drückte mit überwallender Liebe.
„Gehe, ſprach er, mein Kind! mein Kleinod! Gut und verſtändig
Warſt du und wirſt du ſeyn. Ich weiß es" . . . Und es entwand ſich
Schluchzend den Armen des Vaters, des Tiefgerührten, die Jungfrau.

Als ſich nun Beyde gefaßt, und der Vater die Tochter beurlaubt,

Schied ſie von dannen, gewann die innere Pforte des Gartens,
Eilte die ſchattigen Gäng' entlang; durch die Pforte nach außen
Trat ſie ſchauernd hinaus auf den pappelbeſchatteten Kirchhof,
Sahe blinken den Thau auf der Gräber üppigem Graswuchs,
Schlüpfete grüßend vorüber die traulichen Hütten des Dorfes,
Kam zum knarrenden Gatter unfern des Fliedergebüſches,
Hob mühſam aus dem Ring das unbehülfliche Gatter,
Trat dann fröhlich hinaus in das unermeßliche Freye.
Gülden wallte zur Rechten des Wegs die Fülle des Waizens,
Silbern zur Linken die Kraft der weithin ſchimmernden Gerſte.
Grillengeſchwirr erſcholl aus der Näh' und Ferne. Der Lerchen

Freudiges Wirbeln durchjauchzte die Luft. Fernher aus dem Aufgang
Tönte Gebrüll des Meers, erwühlt vom Athem des Oſtwinds.
Fröhlicher ſchwebte Jucunde dahin; die geflügelte Ferſe
Beugete kaum nur die Spitzen der nickenden Gräſer; mit Wolluſt
Sog ſie den Heiltrank ein des lebendigen Aethers; das Mägdlein
Wähnt' auf hebenden Wellen zu ſchreiten der Kraft und des Wohlſeyns.

Jetzt erblickte Jucunde die Gipfel des alternden Maales:
Und ſie gedachte der geſtrigen Nacht, und der heißen Geſpräche,
Die ſie mit Thecla gewechſelt, belauſcht von den ſchweigenden Sternen.
Heimliches Bangen ergriff die Jungfrau; höheres Muth flog

An die Wangen, ſie ging langſameren Schrittes; mit Unruh
Dachte ſie ſchuldbewußt an die hellen Augen der Freundinn.

Aber es wanderten Leute deſſelbigen Weges; der Andacht
Wollten ſie pflegen zu Medow, wie ſichs geziemt für den Sonntag.
Höchlich befremdete dieſe die ſchöne Begegnung. Es ſtaunten
Manche die Jungfrau an, und ſprachen verwundernd: „Wo mag doch
Pfarrers Jucund' hingehn allein in der Frühe des Sonntags.“

Andre, welche vielleicht erſt jüngſt bezogen das Kirchſpiel,
Fragten den Nachbar: Wer iſt doch dieſe, die ſchön wie die Engel

Und wie die Bräute geſchmückt, die ſandige Straße
daher kömmt!“

Solchen erwiederte dann der kundige Nachbar:
„Und kennt ihr
Pfarrers Jucunden nicht, die ſo gut und lieb iſt,
und freundlich
Gegen die Aermſten im Volk, und nicht hoffärtig
im mindeſten?“

Andere traten hinzu, und boten biederen
Handſchlag,
Sprachen auch wohl: „Mit Verlaub, wohin gedenkt
doch die Jungfer?“

Solchen erwiederte dann die freundlich
lächelnde Jungfrau:
„Lieben Freund', ich gedenk' in die grünende
Juliusruhe.

Fräulein von Thurn hat mich losgebeten vom
Vater. Zu Mittag
Wollen wir fahren ans Ufer, die Predigt zu hören.
Ihr kommt doch
Auch, ihr Nachbarn. Ich dächt', ihr könnt!
Bequem iſt das Wetter.
Gern auch hat es der Vater, wenn Gottes Kirche
ſich anfüllt.“

Und die Rede gefiel den Wandernden.
Höchlich ſich freuend,
Daß ſchon heut' am Geſtad' anhöbe die Feyer,
verhießen
Alle zu kommen, damit die Kirche Gottes gefüllt
ſey.

Höher wandelt' indeſſen die Sonn' und
ſengender ſchoſſen
Ihre Strahlen herab. Aus der dörfergattenden
Straße

Wandte Jucunde ſich rechts, um die grünende Julinsruhe,
Welche, von Bäumen umkränzt und labyrinthiſchen Gärten,
Kühlenden Schatten verhieß, des kürzeren Wegs zu gewinnen.
Sehnend ſchaute Jucund' umher, ob etwa die Freundinn
Ihr entgegen käm' in der Wohnung Nähe; doch einſam
Waren die Pfad' umher, und gar entvölkert die Landſchaft.
Alſo trat ſie, beklommen ein wenig und klopfenden Herzens,
Zur Thorfahrt hinein der grünenden Julinsruhe.
Siehe da ſtand auf dem bunten Gerüſt, das weit in des Hofes
Raumigen Teich vorſpringt, erhöht auf Säulen, auch hat man
Stufen gebaut in das Waſſer hinab zur Wäſche der Leinwand,

Sieh, auf ſolchem Geſtäd ſtand Thekla von Thurn, an des Weihers
Böſchung gelehnt, und ſchaut' in das lichtdurchſchimmerte Waſſer.
Leiſ' auftretend, ſich nahend dem Teich auf der Spitze der Zehen,
Schlich Jucunde hinan, und umſchlang von hinten die Freundinn.
Raſch aufſchauernd, ſofort die erwartete Freundinn erkennend,
Wandte ſich Thekla und ſchaute mit liebeglänzenden Augen
In der Vertrauten entflammtes Geſicht. Die erröthende Jungfrau
Senkte zweifelnd den Blick, verbergend das glühende Antlitz
In der Freundinn Buſen. Und Thekla ſagte verſchonend:

„Armes Kind, wie glühte von der Sonne Brand das Geſicht dir.

Und von der [illegible] Erhöhung. Da kamen denn Freunde. [illegible] doch
Bis im offenen Hof kein Dach der Sonne noch Schatten,
Doch in dem Garten und grün, in der Lauben grünende Kühlung."

~~[illegible]~~ [illegible] in dem lustwandelnden alle die Mägdlein
Zwischen den Blumen und Pfädchen des labyrinthischen Gartens.
Schön ist der Garten, ein Traum aus ländlichen Bildern
Niedergemalt, ergötzt mit sehnender Liebe, gehalten
Mit umherirrender Kraft, und ausgesprochen mit Anmuth.
Lange wandeln verschlungenen Arms die liebenden Mägdlein
Zwischen den Hecken hinab, verloren in süße Gespräche.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]"

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible] —"

[illegible] antwortete [illegible] der [illegible]
[illegible]:
„[illegible] ich. [illegible] und
[illegible] und [illegible]
[illegible] ich, [illegible] zu, [illegible]
[illegible] der [illegible].“

[illegible] antwortete [illegible] da, der [illegible]
[illegible]:
„[illegible], [illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible] der [illegible] und
der [illegible].“

„[illegible], [illegible]
[illegible].
[illegible] der [illegible] der [illegible] und
[illegible].
[illegible], [illegible] ihr [illegible]
[illegible].

Folget dem Führer des himmlischen [illegible] die
[illegible]
Sämmtlich, [illegible] allein, die [illegible], [illegible]
das [illegible].
Doch die geflügelten Seelen begehrten zu folgen —
Vergebens!
Denn [illegible] [illegible] sind ihnen [illegible] an dem
Wagen, das Eine
[illegible] und [illegible] und dem [illegible] [illegible], [illegible]
das [illegible],
[illegible], sich [illegible], mit [illegible] [illegible] dem
[illegible] und der [illegible].
[illegible] [illegible] nach [illegible], nach [illegible] [illegible] die
[illegible]
Nach [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible], dem
[illegible]
[illegible] [illegible] allein nach der [illegible] [illegible]
[illegible].
[illegible] der Seelen [illegible] mit [illegible]
[illegible], mit [illegible]
[illegible] des [illegible], [illegible] nicht [illegible] [illegible] …
[illegible]

Taumelt ſolche gelähmt, zerbricht die Flügel, und ſchleudert ſich
Elend hinab, dem Leibe geſellt, im Schlamme und im Staube.
Welche dagegen geläuterten Sinns und edlerer Art war,
Welch' am liebendſten hing an dem Wahren Guten und Schönen;
Solche fühlet hienieden ſich fremd, gefeſſelt ſich hilflos,
Scheint wahnſinnig den Menſchen, als der nicht pflegt das Gemeine.
Immer ſtrebt ſie nach Oben und ſtets in die Ferne, nicht eh' noch
Lernt ſie ſich ſelbſt verſtehn und ihres Sehnens Bedeutung,
Bis ihr das Schöne erſcheint, des Urſchönen irdiſches Bildniß,
Staunen gewährend, dunkelnd ſie der vorigen fremden Erinnerung,
Wieder erkennend das vormal Erſchaute im irdiſchen Abglanz.

Schaudert ſie, ſtaunt, beſinnt ſich, entbrennt für das Schöne, verfolgt es
Tag und Nacht, vergißt der Speiſ' und des Trankes, verſäumet
Jegliche Pflicht des Bürgers, verſchmähet die Ehr' und den Reichthum,
Einzig bedacht, im Schaun ſich zu berauſchen des Schönen,
Einzig befriedigt ſich fühlend in deſſen Näh' und Umarmung.
Denn, in des Schönen Bewundrung erwarmt und erweichend, beginnen
Sich zu erſchließen die Schalen, die hornigten, welche der Flügel
Knoſpen verſchloſſen; das Horn zerſchmilzt allmählig, die Flügel
Schwellen und ſproſſen und dehnen mit jedem Moment ſich. Gewaltig
Schlägt ſie die Seel' auseinander, und ſchwingt ſich zurück zu des Urſchönen
Anſchaun, ſelig hinfort mit den ewigſeligen Göttern.

Alſo entſpringt von des Wahnſinns Arten die Heiligſt' und Höchſte;
Alſo erzeugt ſich, was Eros, was Liebe nennen die Menſchen,
Pteros, den mächtigen Flug ins Unendliche, nennen's die Götter *).“

Alſo las mit erhöhetem Ton die edele Thecla,
Fügete dann hinzu, die ſinnige Freundinn betrachtend:

„Wahrlich, Jucunde, du träumſt und ſinnſt, wie es ſcheint, auf was anders!“

---

*) Platon, wortſpielend, wie auch Salomo, Baco, Ivo, Shakſpear, Herder, Thorild es liebten, reimt bedeutend Eros, und Pteros: grade wie auch unſre Sprache das Sehnen mit dem Dehnen, das Schmachten mit dem Trachten, die Liebe mit dem Triebe reimt.

Ihr antwortete ſchnell die tiefempfindende Jungfrau:
„Ich auf was Anderes, Thecla? Gefangen den Sinn und die Seele
Hat mir die Rede des Sehers. Das dicke Dunkel erleuchtend,
Hat er das Wort geſprochen zu des Herzens heimlichſten Räthſeln.
Ja, ich kenn' ihn, den Schauder, den heiligen, wenn auf ſich ſelber
Nun ſich die träumende Seele beſinnt. Ich empfand ihn; vom Auge
Rauſchte die Decke, die Schalen zerſprangen, mit Schmerzen empfand ich
Sproſſen die geiſtigen Flügel, die mächtigen, die uns erſtarkt einſt
Aus der Verbannung tragen zurück zur glänzenden Heimath."

Alſo ſprach, nicht anders, als wäre ſie ſelbſt von dem Wahnſinn, Welchen das Buch beſchrieb, umſpielt, die kindliche Jungfrau.

Aber bewundernd der Rede Gewalt, in die Tiefen des Herzens
Schauend der Zarten und Schönen, vermochte die edele Thecla
Kaum nur zu wehren der Thräne, der heißhinſtürzenden. Mühſam
Faßte ſie ſich, und ſprach ſodann die ſcherzenden Worte:

„Wenig hat es bedurft, zu meinen Büchern, Jucunde,
Dich zu bekehren, dich auszuſöhnen mit meiner Gelahrtheit,
Und mit der Chifferſchrift der alten Beſchwörer. Ich dächte
Wirklich, mein Kind, du ließeſt den Campe hinfort und den Salzmann,

Kämeſt zu mir in die Schul' und triebſt den Homer und den Platon.

Alſo ſchwatzten vertraulich die Mägdlein; manches geſcherzte,
Manches auch ernſtere Wort ſprach zu der Freundinn die Freundinn,
Bis der Bediente kam, zu Tiſche zu laden. Für diesmal
Wurde bei Zeiten geſpeiſt. Es ſcheueten billig die Mägdlein,
Etwa die Letzten zu ſeyn bey der herrlichen Fey'r am Geſtade.

Dritte Ekloge.

Die Uferfeyer.

Als nun der Speiſ' und des Tranks zur Gnüge genoſſen die Mägdlein,
Stiegen beyd' auf den Erker des wohlgebaueten Hauſes,
An die Brüſtung gelehnt des weit ausſchauenden Erkers,
Blickten ſie rings um ſich, und lächelnd ſagte das Fräulein:

„Fürchterlich brauſt die See, und die Wogen lärmen entſetzlich.
Faſt beſorg' ich, es möge gehemmt durch die zögernden Fähren
Heut' Amalrich nicht kommen. So hätte denn Jungfer Jucunde
Sich vergeblich geſchmückt. . .“
Noch ſprach ſie die ſcherzenden Worte,

Als herſprengend mit Donnergetöſ' auf dem Pflaſter der Hofflur
Rudger der Rüſtige kam. Zween hochgehalſete Braune,
Weiß geſtirnt und gehuft, ſtolzirten am zierlichen Wagen,
Welcher behend und leicht und nur zweiſitzig, zur Luſtfahrt
Diente bey heiterer Luft, und wohlgetrockneten Straßen.

Froh nun eilten die Mägdlein. Vom weitausſchauenden Erker
Hüpften ſie hurtig die Stufen hinab. Zur Schonung des Anzugs
Hüllten ſie in Staubmäntel ſich ein. Der Sonne zu wehren,
Knüpften ſie über den Hüten die zartgewobenen Schleier,
Saftgrün, zierlich geblümt, ſanftwehend im Athem des Windes.

Alſo geſchürzt nun ſtanden die Mägdlein fertig zur Abfahrt.
Thecla von Thurn jedoch, bedacht, nach gelabtem Gemüthe
Auch zu erlaben den Leib, den Immerbedürfenden, hieß noch
Reichlich die Lade des Wagens verſehn mit mancherley Vorrath,
Welchen die Fülle des Gartens gewährt und der Küch' und des Kellers.
Birnen, die früher gereift, und Kirſchen, die ſpäter gezeitigt,
Brachte der Gärtner; es trug herbey manch würziges Backwerk
Künſtlich gezackt und verſchürzt die Schaffnerinn; auch von dem Heiltrank,
Welchen am Hoffnungs-Cap die tropiſche Sonne gekeltert,
Brachte der Kellner herbey zwey harzverſiegelte Flaſchen.
Alles hieß in die räumige Lad einpacken das Fräulein,

Tüchtig verwahrt mit Heu, der Stöße Gewalt zu brechen.
Als ſie hierauf noch dem Gärtner gemahnt, durch eilige Botſchaft
Sie zu beſchicken, wofern, zwar wider Vermuthen, Amalrich
Heimkomm', ehe ſie ſelber vollendet die löbliche Betfahrt;
Als dis alles das Fräulein gebührend bedacht und geordnet,
Sprangen die Mägdlein behend' in den zierlichen Wagen; es ſchwang ſich
Hurtig der Burſch auf den luſtigen Sitz, und mit Donnergepraſſel
Sprengete Rudger hinab den gepflaſterten Hof, daß den Steinen
Funken entſtoben, und hochauf rauſchten die Mähnen der Braunen.

Hinter den Eilenden floh die grünende Juliusruhe

Weichend zurück, es floh zur Rechten und Linken das Blachfeld,
Rechts und links umwogt von der Goldflut reifender Saaten.
Aber nicht lang', und es fehlte des Eylands Boden. Am Saum nun
Rollten ſie ſtäubend dahin des ſchöngebognen Geſtades,
Welches ſich mächtiger thürmt mit jeglicher launiſchen Krümmung.
Herrlich zu ſchaun war rings der Golf, und der Strand und die Dünen,
Voll das geräumige Becken des Golfs in jeder Umufrung.
Denn fernher aus dem Belt und dem Sund in das Becken des Golfes
Wälzte des Oſtwinds Kraft die unendliche Fülle des Meeres,
Welches ſich donnernd brach am ehernen Riff, daß die Brandung
Ueber ſich ſchlagend in Schaum zergohr und der Dampf in die Luft floh.

Ueber der gährenden Tiefe, dem weitaufklaffenden
Abgrund
Rollten die Mägdlein dahin auf dem unterhöleten
Abhang,
Keine Gefahr beſorgend, in ſüße Geſpräche
verloren.
Manche flogen vorüber der traulich winkenden
Schlüfte,
Welche vom Schnee erwühlt, und des Froſtes
Strenge geſpalten,
Aber anjezt Werkſtätten bereits des organiſchen
Lebens,
Grünenden Grotten gleich einluden zur Ruh und
Betrachtung,
Auch das gethürmte Maal, das Rund der
gewaltigen Steine,
Wo die Väter vordem in des Meers Antlitz und
des Himmels
Pflegten des Rechts und des Raths, verfehlte zu
zögern die Beifahrt.
Vorwärts ſtrebten die Renner. Vorüber in
Wirbeln des Staubes

Flogen die Dörflein, die hart am Saume des rauſchenden Meeres
Sicher ſchlummern, nicht achtend des nagenden Zahnes der Salzfluth,
Welcher hinab einſt nagen ſie wird in den gährenden Abgrund.

Links ab bogen die Rollenden jetzt vom gethürmten Geſtade,
Lenkten ins Innre des Landes, gewannen das Thal, wo in lieblich
Grünenden Gründen ein Bach durch duftende Blumen die Flut rollt.
Kühe weiden umher: und im Hintergrunde des Thales,
Wo es ins Meer ausläuft, liegt traulich winkend die Villa.
Rudger hielt. Raſch ſprang von dem Bock der muntere Leibburſch
Niederzulaſſen den glänzenden Tritt. Und es eilten die Mägdlein.

Aufzuſteigen; erreicht war ſchon der Ort der
Verſammlung.
Viel ſchon waren der Hörer vereint. Von Wagen
und Roſſen
Starrte das Thal. Rings glänzten in weithin
ſchimmernden Reihen
Rüſtige Männer, geſchaart mit feſtlich gekleideten
Frauen.
Sorglos irrten die Einen umher in der grünenden
Thalſchluft,
Andere ſchauten herab von der Berge prangenden
Gipfeln,
Viele ruhten gelagert ins Gras. Vor den Hütten
des Dorfes
Saßen und ſtanden, gewärtig des Worts, die
friedlichen Hüttner.

Aber die Mädchen, dieweil noch nicht der
Vater gekommen,
Wallten umher verſchlungenen Arms in der
grünenden Thalſchluft.

Univ. Bibl.

Freundlich grüßend das Volk, das zur Rechten und Linken des Wegs ſtand.
Rechts und links wich ehrfurchtvoll die Menge den Mägdlein,
Huldigend willkührlos der Macht der Güt' und der Schönheit.

Leiſ' auch fragte wohl Einer, der etwa von ferne gekommen,
Um die Predigt zu hören, den Nachbar: „Sage, wer ſind ſie,
Die, wie die Bräute geſchmückt, und ſo ſchön, wie die Engel, einhergehn?“

Solchem erwiederte dann der kundige Nachbar und ſagte:
„Fräulein von Thurn iſt die Eine, die Andere Pfarrers Jucunde,
Beyde gar lieb und gut und nicht hoffärtig im mindeſten.“

Aber der Hüttner Einer, der Alternden, trat zu Jucunden,
Lüpfte den Hut und entblößte die glänzende Glatze des Hauptes.
„Jungfer, ſprach er, wo bleibt der Vater? Er wird doch gewiß auch
Kommen? Viel Volks iſt da, und meine Wohnung bereitet.“

Ihm antwortete drauf des Pfarrers beſcheidene Tochter:
„Guter Vater, beſchämet mich nicht, und ſetzet den Hut auf.
Nicht von Hauſe für jetzt, von der grünenden Julienruhe
Komm' ich; es hatte das Fräulein mich losgebeten vom Vater.
Aber geſund iſt der Vater, und war entſchloſſen zu kommen,
Als ich ihn frühe verließ; auch hoff' ich ſicher, er kommt noch!

Während die Jungfer noch ſprach, erhub ſich
im Volk ein Gemurmel.
Alle ſchauten die Straße hinauf, die vom Berg in
das Thal ſtreicht.
Dann ſprach Einer zum andern: Es kommt der
würdige Pfarrherr.

Und Jocunde vernahm es, und eilte mit
Thereſen, die Erſten
Zu begrüßen den Vater, den viel und ſehnlich
Erharrten.

Freundlich nickend begrüßte die freundlichen
Mägdlein der Vater.
Laut auf jauchzete Thecla, die Pathinn und
Schweſter erblickend,
Breitet entgegen die Arme den Vielgewünſchten
Herbeiflug
Thecla die Aeltre und hob das niedliche Pathchen
vom Wagen.
Das nicht erſättiget ward, zu herzen die Ein'
und die Andre.

Und er ſprach zu den Mägdlein, im Wagen
noch weilend, der Vater:
„So iſts recht, ihr Kinder! So lieb ichs! Unſerem
Mägdlein
ziemt es, die Erſten zu ſein in der Kirch', und die
Letzten im Tanzſaal.“

Ihm antwortete drauf die ſchalkhaft lächelnde
Thekla:
„Frommer Vater, gar leicht iſt ſo der Himmel
erworben.
Immer verſprach' ich, die Erſte zu ſein in der
Kirch', und im Tanzſaal
Immer die Letzte. Mich freut der Geſang, und der
Walzer verdrießt mich.“

Aber es trat zum Wagen der alternde Gärtner.
Vom Haupte
Nahm er den Hut, und entblößte die ſilberfarbige
Scheitel.

[illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …

Schlug ihm das Herz in vollkommener Freude. Er
[illegible] die Hand ihm.
Nun zu leben, ein glücklicher Mensch, mit [illegible]
[illegible].
Welchen gewaltigen Sinn der [illegible] [illegible]
der [illegible] [illegible].
Doch er ermannte sich, und sprach die gefälligen
Worte.

„Alles, was schön und gut, und was
vollkommen bleibet,
„Kommt von oben herab, es kommt vom Vater
der Lichter.
„Welcher das Wachstum einst lenkt, auch das [illegible]
[illegible] mit dem [illegible]!“

Meine Geliebte, erwägt das Wort des
hohen Apostels!
Schauet nach oben, ihr Lieben. Was oben [illegible]
kommt, was gut ist.

Was uns labt und erquickt, was erhellt und erhebt
und erheitert,
Licht und Wärme, und Regen und Thau, und
Leben und Athem,
Weisheit und Freiheit und Heil, es kommt von
oben! von oben!

Siehe [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
und [illegible].
Himmelan schwebt der [illegible] [illegible] vom
[illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] von
[illegible] [illegible].
Himmelan hebt der gefangene Mensch die gebrochenen Augen,
[illegible] die [illegible] empor, [illegible] [illegible] die
[illegible], [illegible] [illegible]
Wo der erbarmende Vater, der [illegible] Vater,
der [illegible]
Keine Verhinderung ist, und [illegible] der [illegible]
und der [illegible].

Was ist so süß, wie das Licht? wie der Tag so
gewaltig? so erquickend
Wie die erzitternden Schimmer im Ost? wenn ruhig
und [illegible]
Wenn das Dunkel entweicht, die Flur sich erhebt,
aus dem Meere
Glanzgeschmückt, glorienvoll die leuchtende Sonne hervortaucht.
Schimmernd lange, [illegible], wie wiedergeboren
die Schöpfung . . .
Freundliches Licht, woher? . . Woher, ihr Kinder
des Lichtes,
Ihr vom Osten? vom Vater des Lichtes! von dem
Ewigen, welcher
Keine Veränderung kennt, noch den Wechsel des
Lichts und des Dunkels?

„Nichts und leer war die Welt am Beginn,
[illegible] und schweigend
„Wehte auf den Wassern der Geist des Herrn, und
die Tiefe war finster.

„Und Gott ſprach erbarmend: Es werde Licht! und
es ward Licht!“
[illegible] auf [illegible] und gediegener Macht der ſchöpferiſchen
Hand:
Regte das Herz der Welt, der Vater ein [illegible]
Lebewort.
Oben erglommen im dunkeln Blau die Sonnen
und Sterne;
Unten entkeimten im tiefern Schoße die Metall'
und die Steine;
Oben und unten entſpann der Farben fröhliches
Spiel ſich.
Goldgrün glänzte der Tanne Holz, glutſchimmernd
der [illegible]
Jeglicher Grashalm trug den blinkenden Tropfen;
in jedem
Tropfen verſchönt das Bild der allumleuchtenden
Sonne.
Wie du iſt ſelbſt das verkleinerte Bild der [illegible]
[illegible]
[illegible] wehten im Lichte, das [illegible] [illegible]
[illegible]

„Alles, was ſchön und gut, und was vollkommen hienieden,
„Kommt von oben, es kommt vom Vater des Lichtes, bei welchem
„Keine Veränderung iſt, noch Wechſel des Lichtes und des Dunkels.“

Meine Kindlein, gedenkt an die edle Gabe des Lebens!
Edel iſt dieſe fürwahr, und ſie iſt Sinn und Empfindung.
„Was erfreut den Menſchen, auf daß er das Leben ertrüge!“ —
„Frommet auch die Welt ihm wohl, wenn er einbüßte die Seele!“ —
Dieſe Gabe woher? Woher das Leben? Woher denn
Als von oben? von ihm! vom Vater des Lichts und des Lebens!
Ihn verdroß des leeren Nichts, der ſchaurigen Oede!

Siehe da dehnte ſein Herz ſich aus in unendlicher Liebe.
Siehe der Raum gebar. Die Leere kreißte. Bevölkert
Ward im Moment das All mit lebenden liebenden Seelen.

Kannſt du zählen den Sand der Dünen, die Tropfen des Weltmeers?
Wie magſt du auch zählen die Kreaturen des Schöpfers!
Siehe die Bienen des Einen Stocks; die Gewürme des Einen
Ameiſenhaufens, die Motten nur Eines verweſenden Leichnams!
Siehe die Schwärme der Mücken am Sommerabend; der Fiſche
Nimmer zu zählende Züge, die fernher dir in das Netz ziehn.
Oben und unten und rings um dich her, wohin nicht das Auge

Dringt, die geſchliffene Linſe nicht reicht, nicht
die Ahnung ſich waget,
Schlagen die Herzen, und ſchwellen die Lungen,
und athmen die Seelen.
Schau, auch das Sandkorn lebt! Auch im Tropfen
wimmelts! Die Fäulnis
Selber gebiert, es erblüht aus ihr neugrünendes
Leben ....
Fülle der Leben, woher? Woher, als von oben,
vom Urquell
Jegliches Guts, und jegliches Schön's, und jegliches
Labſals?

„Alles, was gut und ſchön und was
vollkommen hienieden,
„Kommt von oben herab! es kommt vom Vater
des Lichtes,
„Welcher den Wechſel nicht kennt, noch des Lichtes
Tauſch mit dem Dunkel.“

„Gott ſprach: Laſſet uns Menſchen erſchaffen,
ein Bild, das uns gleich ſey!

„Nahm den Kloß des Feldes, befeuchtet' und knetet und formt ihn,
„Blies ihn an, und der Menſch ward eine lebendige Seele“ —
„Wunderbarlich, o Herr, haſt du den Menſchen erſchaffen,
„Haſt ihn wie Milch gemolken, wie Rahm ihn laſſen gerinnen,
„Haſt ihn zuſammengefügt aus Gebein und Adern, mit Haut ihn
„Ueberzogen und Fleiſch, ihm Leben gegeben und Odem“
Wunderbarlich, o Herr, erſchufſt und erſchaffſt du den Menſchen.
Unter dem Herzen der Mutter erregſt du das ſchlafende Pünktchen,
Welches ſich dehnt und ſtreckt, raſtlos, und wann es gezeitigt,
Schön gebildet ſich drängt an das Licht zur beſchiedenen Stunde.
Du Herr läſſeſt den Stern des Aug's abſpiegeln den Weltbau,

Leiteſt die Welle des Schalls in des Ohrs kunſtreiches Gekämmer.
Schnellſt die Kugeln des Bluts durch der Adern fernſte Verzweigung
Mittelſt des ſchlagenden Herzens umher; verſchränkeſt der Nerven
Unausforſchlich Geſpinnſt. „Ich danke dir, Vater, daß du mich
„Wunderbarlich gemacht und wunderbarlich erhalten.
„Wunderbar, ich weiß es, iſt deiner Werke Geringſtes!“

Jegliches Gute fürwahr entſprang vom Vater des Lichtes,
Jegliche Gabe verdanken wir ihm. So ſagt nun, von allen
Gaben, die Er uns beſchert, die edelſte, beſte, wer iſt ſie?
Daß wir dir gleich ſind, Herr! daß du dein ſtrahlendes Urbild

Würdigteſt, abzuſpiegeln in unſerm Sinn und Gemüthe.
Herr, aus des Dumpfſinns Schlaf haſt du uns geweckt zum Bewußtſeyn;
Haſt den Gedanken in uns geregt, des Gewiſſens Gerichtshof
Aufgeſchlagen im Innern, den Funken ewiger Liebe
In uns gezündet, den Brand der unauslöſchlichen Sehnſucht
Uns in die Bruſt geſenkt. Aufſchaun wir ſehnend. Es regt ſich
Göttliches in uns. Es ſinkt das Irdiſche. Flügel der Ahnung
Tragen empor uns zu dir. Mit unüberwindlicher Liebe
Fallen wir dir in den Arm. Mit unüberwindlichem Glauben
Trauen wir dem, was das Herz und die Schrift uns Großes verkünden,
Suchen hienieden nicht mehr die Befriedigung, ſuchen das Rechte

Droben allein bey dir, dem Vater des Rechts und der Wahrheit.

Schauet nach Oben dann, ihr Lieben! Nicht auf den bunten
Blühenden Kloß, der euch nährt, beſchränket den Blick. In der Lüfte
Zähen Schlamm nicht laſſet bekleiben die Flügel des Geiſtes.
„Habt zu lieb nicht die Welt, noch der Welt vergängliche Freuden.“
„Laßt was dahinten, und ſtreckt euch einzig nach dem, was davorn iſt!“
„Das was drunten verſchmäht, und trachtet nach dem, was droben.“
„Droben thronet der Herr auf dem Stuhl der Herrlichkeit. Droben
Waltet Jeruſalem, die heilige, leuchtende, neue!“

Schauet nach Oben, ihr Lieben, wenn euch beklommen das Herz iſt,

Wenn ihr erliegend den Schweißen des Tags und den Mühen des Lebens
Schwer aufathmet, die Schläfen verſengt und die Knie euch gelöſt ſind
Tretet ins Freye ſodann, und ſchaut gen Himmel, und ſchlürfet
Lüſtern die Kühlung ein, die dorther wehet, das Labſal,
Welches von jeglicher Pein herſtellt, von jeder Ermattung

„Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget,
„Daß wir Kinder ihm heißen! Und zwar iſt dies die Verkündung,
„Die wir empfingen von ihm und die wir euch wieder verkünden,
„Daß ein Licht Gott ſey, und keine Finſterniß. Wer nun
„Sagt, er pflege Gemeinſchaft mit ihm, und wandelt im Finſtern,

„Der iſt ein Lügner, und nicht in der lauteren
Wahrheit beſtanden“ . . .
„Wandelt, wie Kindern des Lichts es geziemt,
unſchuldig, unſträflich!
„Glaubet, duldet und hofft, und liebet redlich
einander.“

„Meine Kindlein, es iſt die letzte Stunde.“
Getreulich
Laßt uns bewahren das Kleinod, das ánvertrauete,
theure.
Laſſet beſtändig uns ſeyn in der Lieb', in der
Hoffnung, im Glauben,
Bis wir nach Oben gehn zum Vater des Lichts
und des Rechtes.

Alſo ermahnte mit Ernſt und mit weiſer
Schonung der Lehrer
Endete dann und es ward im Thal rings feyrende
Stille.

Auch den Rohern ergriff die Kraft des Wortes; der Wahrheit
Schauder durchblitzten ihn, und die Ahnung höheren Lebens.

Aber nicht lang', und gewaltiger noch erhob ſich der Schaaren
Preiſender Pſalm. Es poſaunten darein der Sturm und die Brandung.

Alſo ſcholl der Geſang empor zum wölbenden Himmel:
Lobet, ihr Himmel, den Herrn! Ihr Höhen der Höhen, erhebt ihn!
Lobet ihn, Engel des Herrn! Lobet ihn, all ſein Heer!

Lobet ihn, Sonn' und Mond! Frohlockt ihm, leuchtende Sterne!
Sirius, Rigel und Ned, Azimech, Anear, Arktur!

Lob' ihn, du wölbendes Blau! Frohlockt ihm, Waſſer der Wölbung!
Lobet ihn, Regen und Reif! Preiſet ihn, Schloßen und Schnee!

Lobet ihn, Donner und Blitz! Frohlock' ihm, praſſelnde Windsbraut!
Lob' ihn, erhabenes Meer! Brandung, ertöne ſein Lob!

Lobt ihn, ihr Blumen im Thal! Frohlockt ihm, Häupter der Berge!
Lobet ihn, Cedern im Wald! Preiſet ihn, Halme der Flur!

Lobt ihn, Geſchlechter des Meers! Frohlockt ihm, Kinder des Trocknen!
Lob' ihn, gegliederter Schleim! Preiſ' ihn, beſeelter Atom!

Lobt ihn, ihr Großen im Volk, ihr Hirten und Richter der Leute!

Könige, huldiget ihm! Preiſt ihn, ihr Armen im Volk!

Laſſet uns loben, ihr Brüder, den Herrn mit feuriger Inbrunſt,
Ihn mit heroiſchem Muth, ihn mit unſträflichem Thun!

Ihn mit dem letzten entfliehenden Hauch! Mit des brechenden Herzens
Leiſe verwehendem Ach laſſet uns loben den Herrn!

Alſo erſchollen die Worte des preiſenden Pſalmes. Dazwiſchen
Brauſte die Hymne des Sturms und des Meers vielſtimmiger Päan.

Als der Geſang nun erſtummt und wiederum Schweigen im Thal war,

Hub noch einmal der Lehrer empor die gefalteten Hände
Betend. Es beteten rings mit gefalteten Händen die Hörer:

Vater Unser, der du in den Himmeln wohneſt, dein Name
Werde geheiligt! Dein Reich zukomm'! Es geſchehe dein Wille,
Wie in den Himmeln, alſo auf Erden! Das tägliche Brod gieb
Heut' uns! Führ' in Verſuchung uns nicht! Erlöſ' uns vom Böſen!
Dein iſt das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit ewiglich, Amen!

Alſo des Herrn hochheilig Gebet. Sanft ſprach nun der Lehrer:
„Meine Kindlein, empfaht andächtig den Segen des Herrn Herrn!“

Eilig erhub ſich, was ſaß und was lag, zu empfahen die Segnung.

Da ſprach fey'rlichen Tons mit erhabenen Händen der Lehrer:
„Segn' und behüt' euch der Herr! Er laſſe ſein freundliches Antlitz
„Ueber euch leuchten und ſey euch gnädig! Waltend und ſchirmend
„Schau' er herab auf euch, und geb' euch ſeinen Frieden!“

Alſo ward die Gemeinde beurlaubt. Gänzlich geendigt
War am Geſtade des Meers die ſeelerhebende Feyer.

Vierte Ekloge.

Die Nachfeyer.

Wie, wenn im Sommer die Hitze nun wächſt,
und die ſteigende Sonne
Grad' auf das Flugloch ſcheint des bienenbevölkerten
Korbes,
Länger nicht duldend die Hitz' und Beklommenheit,
brauſend das junge
Volk aus dem Rumpf entdrängt, durchtobend den
ſonnigen Garten
Schwärmt es umher, das wilde Geſchlechte, bis
etwa des Irrſals
Müde der Weiſel herab ſich läßt auf einem der
Aeſte.
Eiligſt nun ſtürzen herbey die Zerſtreueten, rings
um den Führer
Sauſen ſie her, mit Gewalt andrängend. Nieder
vom Aſt

[illegible], ein heiliger Engel, der [illegible]
[illegible],
Aber jetzt war, der Trompete, und der [illegible]
[illegible], der [illegible]
Wieder kamen Engel, plötzlich [illegible] auch wir, aus einander
Gehen sie, und [illegible] auch nun den
sonnigen Gärten.

Wie auch jetzo geschaart im grünenden Thal am Gestade,
Rings um den Lehrer im [illegible] dem Wort
aufmerkend, die Weisen,
Welche vorhin das Thal durchirrten hierhin und
dorthin.
Aber als nun der Gesang erklungen und der Segen
ertheilt war,
Wie aus dem Klingelbeutel des Tempels [illegible]
[illegible]
Eingesammelt, die Weisen heraus, die [illegible]
Gabe.

Wie aus dem [illegible] dann sich erhob der [illegible]
[illegible].
Und, nachdem er gegrüßt die Gemeinde, hinab in
das Thal ging.
Weit gewahrt man nur die [illegible]
[illegible].
[illegible] sehen noch ihr aus einander, hierhin und
dorthin
Irren sie weit zerstreut in dem Dorf, in dem
Thal, auf den Bergen.

Viele, vom [illegible] Tag, die etwa von
ferne gekommen,
Kehrten des nächsten Morgens zurück zur [illegible]
Wohnung.
[illegible] [illegible] im [illegible] von der [illegible]
[illegible], von der [illegible]
[illegible], der [illegible] der [illegible], auch von der
[illegible] [illegible]
Andere, [illegible] vielleicht im [illegible] [illegible] ein
[illegible].

[illegible], der [illegible] [illegible] zu [illegible], im
[illegible] der [illegible]
[illegible] des [illegible] [illegible], die [illegible]
[illegible] zu [illegible].
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] von [illegible] und
von [illegible].
[illegible], nachdem sie das [illegible] [illegible] mit der
[illegible] [illegible].
[illegible], wie [illegible] [illegible], und [illegible] der
[illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] das [illegible] um das [illegible]
[illegible].
[illegible] von [illegible] [illegible] [illegible] und
[illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] man [illegible] [illegible] [illegible], und
[illegible] [illegible].
[illegible] die [illegible] [illegible] zu den [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible] von der [illegible], das [illegible]
[illegible], das [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] die [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible] der [illegible] [illegible]. Jm [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible] und die [illegible]
[illegible] [illegible] der [illegible].

[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
den [illegible] [illegible].
[illegible] die [illegible] und [illegible] mit [illegible] [illegible]
dem [illegible] zu.
[illegible] [illegible] an [illegible], und [illegible] der
[illegible] [illegible].
[illegible] [illegible], der [illegible] [illegible], [illegible]
die [illegible].

„[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] der
[illegible]. [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] mir, ob [illegible] die
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!“

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Duldend das Eiſen, entſprang dem Schwalle der [illegible] Fluthen,
Nahte dem Strande vorſichtig, und, wo [illegible] von dem Verfolger
Ruhig das Waſſer ihr [illegible] im [illegible] Buſen, begann ſie
[illegible] zu ſammeln, und zierlich gewundene Muſcheln.
Aber nicht lang, und die nächtliche Fluth, anwachſend vom Tiefgrund
Strömt' in die Bucht, und erfüllt die ſämmtlichen Höhlen, die glänzend
Wie auf den [illegible] [illegible] ſich [illegible] von [illegible] Geſtirnen.
[illegible] auf [illegible] ſie, es [illegible] [illegible] die Schwäne und Delphine.
Sehen [illegible] ſie [illegible] und [illegible] über und über.
Ihr Geſchick bejammernd, und ihren [illegible] [illegible].
Denn verſchwunden war das [illegible] Gewand, und die [illegible] Schätze.

Nun [illegible] die grünen [illegible] [illegible],
des Mädchens,
Welches sie [illegible] [illegible], und des [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] sie [illegible] als [illegible] des
[illegible] [illegible].
[illegible] [illegible], und zu [illegible], daß nicht von der
[illegible] und der [illegible]
[illegible] das [illegible] [illegible] [illegible], und mit [illegible]
und [illegible]
[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible]
[illegible].
Als sie es aber nun [illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible],
[illegible] den [illegible] am [illegible], [illegible] [illegible] des
[illegible] [illegible]
[illegible], und [illegible] des [illegible] [illegible]
[illegible].
Daß es an [illegible] nicht [illegible] von [illegible] [illegible]
und [illegible].
[illegible] am [illegible] [illegible] für das [illegible]
[illegible]

Und es eilten die Mädchen ins Haus des ländlichen Schultheiß,
Welcher ſie gaſtlich empfing zuſammt der fleißigen Hausfrau.
Höflich beklagte das triefende Kind die fleißige Hausfrau,
Holte ſofort den Sonntagsſtaat des niedlichen Gretchens,
Das wie Thereſe ſo alt, und von Thereſens Größ' und Wuchſe war.
Umgekleidet nun wurde vom Haupt zu Fuße das Mägdlein.
Trefflich ſtand ihr der bäuerliche Rock. Das niedliche Mieder
Paßte genau zu des Mägdleins Wuchſe. Nur das frieſene Röckchen
Däuchte ihr zu ſchwer und zu heiß, und die hölzernen Schuhe zu klobend.
Als ſie hierauf neugierig im kleinen geborſtenen Spiegel
Ihre Geſtalt beſchaut, erhob ſie die ſcherzenden Worte:

„Seh' ich doch ſchier ſo aus, wie die arme verwünſchte Prinzeſſin,
Meluſine genannt, in dem alten Hiſtorienbuche,
Das beim Verwalter liegt, und reichlich mit Thiern gezieret iſt.
Schön von oben herab, bekommt ſie vom Gürtel herunter
Garſtige Schuppen, und endet in einen abſcheulichen Fiſchſchwanz.“

Alſo ſchwatzte die Kleine, bereits getröſtet des Unfalls.

Indem trat auch der Vater herein zu mahnen zum Aufbruch,
Höchlich befremdet, ſein Kind zu ſehn in dem bäuriſchen Anzug,
Welches ſofort entgegen ihm ſprang mit folgenden Worten

„Schilt nicht, lieber Vater! Es hat die tückiſche See mich
Uebel betrogen. Ich geh' in nichts befahrender Einfalt,
Bernſteinbröckchen mir ſammelnd und blinkende Schalen der Muſcheln.
Plötzlich ergrimmt ſie, und klatſch: iſt tüchtig gebadet das Mäuschen.“

Ihr erwiederte drauf gutmüthig lächelnd der Vater:
„Liebes Kind, gedenk an den mächtigen König von England,
Deſſen Hiſtorie wir in dieſen Tagen geleſen.
Er auch trotzte der Fluth, verbietend die Ferſ' ihm zu netzen.
Aber es ging ihm genau, wie es dir ergangen. So mag denn
Mit dem gewaltigen Knut die kleine Thecla ſich tröſten.“

Alſo der Vater, und dann zu den größeren Mädchen gewendet:
„Liebe Töchter, es neigt ſich die Sonn' und mahnt an den Aufbruch,
Wollen wir anders Arkona noch ſehn und die herrliche Umſicht.“

Ihm erwiederte drauf die vielerſinnende Thecla:
„Frommer Vater, nicht fern, wie du weißt, iſt die ſchöne Arkona.
Fahre dann immer des Wegs durchs Land auf der ſtäubenden Straße.
Nur Jucunden und mir erlaube, längſt des Geſtades
Langſam wandelnd zu folgen. Es wandelt ſo ſchön ſich am Ufer.

Alſo ſprach ſie, und gern bewilligte ſolches der Vater.

Auch der Kleinen erlaubt' er, zu folgen den größeren Mägdlein:
„Heilſam ſey auf das Bad und den Schreck die raſche Bewegung.“

Als nun der Pfarrer zuvor von des Dorfes löblichem Schultheiß,
Auch von dem gaſtlichen Hüttner ſich freundlich dankend beurlaubt;
Als auch Jucunde zuvor die beiden ſittigen Hausfraun
Viel genöthigt, doch auch einſt Sonntags, wenn ſie zur Kirche
Kämen, ſie zu beſuchen, und mitzubringen die Kindlein,
Welches denn auch die Frauen verhießen mit Mund und mit Handſchlag:
Fuhr der Pfarrer des Wegs durchs Land auf der ſtäubenden Straße.
Thecla von Thurn auch befahl dem wackeren Rudger, des Pfarrherrn

Fuhrwerk folgend, zu warten der Herrinn außer des Burgrings.

Aber ſie ſelbſt und Jucund' und Jucundens jüngere Schweſter
Gingen zurück durchs Thal der Feyer, ſtiegen die Bergwand
Oft umſchauend hinan, und gewannen den Saum des Geſtades.
Längſthin wallten ſie nun am Saum des gethürmten Geſtades
Ueber der ſchwindelnden Tief' auf dem unterhöhleten Boden,
Keine Gefahr beſorgend, verlohren in ſüße Geſpräche.
Manches verſtändige Wort und manchen launigten Einfall
Wechſelten koſend die Mädchen. Auch Thecla, froh des Spaziergangs,
Hüpfte voran, jetzt rechts, jetzt links abſchweifend, die Blumen

Pflückend und Gräſer, die zahllos blühten am ſonnigen Abhang.

Alſo gewannen ſie bald den Ring der umwallten Arkona,
Fanden außer des Rings die Wagen harren. Der Pfarrherr
War ſofort gegangen ins Innre des heiligen Burgrings.
Und es eilten die Mädchen, entluden den Wagen des Vorraths,
Nahmen der köſtlichen Ladung, und zwiſchen den thürmenden Wänden
Traten auch ſie hindurch in das Innre des heiligen Burgrings.
Sitzen ſahn ſie den Vater am äußerſten Rande des Ufers,
Einſam, emſig betrachtend die Pfeiler, welche vom Meer auf
Bis an den Saum des Geſtades aus Feuerkieſeln und Kreide

Aufgethürmt die Natur kunſtreich in ioniſcher Ordnung;
Zwiſchen den Pfeilern hindurch erblickt man das Meer und den Kiesgrund.
Dieſe beſchaut' er, bedacht, das Geſetz zu finden, nach welchem
In dem urſprünglichen Meer, in ſolcher Ordnung und Folge,
Sich die Lagen geſenkt durch manches verrollte Jahrtauſend.
Aber ihn ſtöhrten die Mädchen im Tiefſinn ſolcher Betrachtung,
Wild herſchwärmend, umhalſend den Gütigen, auch von des Wagens
Vorrath bietend, dem kräftigen Trank und dem würzigen Backwerk.
Jetzt auch ließ ſich belieben der Vater der Speiſ' und des Trankes,
Welche die freundlichen Töchter ihm boten; redlich verdient war
Durch des ermüdenden Tags Arbeiten die ſtärkende Labung.

Thecla von Thurn indeß und Jucund' und die jüngere Thecla
Schwärmten umher raſtlos im Innern des heiligen Burgrings,
Jegliche Krümmung beſchreibend und jegliche Zacke des Ufers,
Welches zu Zeiten geſchärft ausläuft in die Spitze des Dreyecks.
Jetzt beliebte der fröhlichen Schaar, das Jaromars-Bollwerk
Kühn zu erklimmen, die höchſt' und ſchroffſte der Zinnen des Walles.
Leicht und behende, doch oft auf dem ſchlüpfrigen Graſ' ausgleitend,
Flohn ſie hinan und gewannen die Anhöh', ſtanden und ſchauten.
Rings um die Schauenden lag, ſo fern nur reichet die Sehkraft,
Offen, enthüllt, endlos, das unermeßliche Weltall,
Purpurn die See, vielfarbig das Land, des wölbenden Himmels

Lautrer Laſur durchflammt von der Sonn' unendlichem Gluthball,
Welche, dem Ziel zueilend der Tagfahrt, zitternden Randes
Ueber der Scheitel ſchon ſtand der Berge des Bernſteineylands.
Staunend ſtanden und träumend die roſenwangigten Mägdlein,
Vom Goldglanz verklärt der ruhig ſinkenden Sonne.
Auf den beſonnten Gipfeln des öderen Bernſteineylands
Ruhte Jucundens Auge bethränt. Der holden Erſcheinung,
Die aus den Düften des Abends ihr dort aufblühet', und eilends
Wieder verſchwand in das rothe Gedüft, gedachte ſie ſehnend.
Abermal blüht' aus dem glänzenden Duft die Wundererſcheinung
Vor der Träumenden auf. Es ſtand vor dem innerſten Aug' ihr

Lichtbekleidet die hohe Geſtalt des erhabenen Fremden,
Sonder Tadel vom Wirbel des Haupts bis zur ſchwebenden Sohle.
Und ihr zerquoll das Herz in nie empfundene Sehnſucht.

Thecla auch ſtand träumend, gedenkend des edeln Amalrich,
Welcher zu kommen verzog, und des theuerſten Wunſches Vereitlung.
„Setzen wir uns, mich ſchwindelt!“ begann wehmüthig Jucunde.
Und es ſetzten die Mägdlein ſich auf der Zinne des Burgwalls
Schweigend, die Augen gewandt auf die ſanftbeſonnten Gefilde.
Abermal begann ſchwermüthigen Tones Jucunde:

„Nicht zu ſagen vermag ich, o Thecla, wie mir zu Muthe!

Wie es die Bruſt zuſammen mir ſchnürt! es drängt mich zu weinen,
Einer Thörinn gleich, die, wenig wiſſend, weswegen?
Heult in dem Einen Moment, und laut auflach in dem Andern.
Wenig gewohnt, du weißt es, iſt ſolcher Stimmung Jucunde.
Sage denn, Thecla, wie kommts, daß ſo tolle Laune mich antritt!
Nicht krankhaft am Leibe, doch fühl' ich mich bang' und beklommen.
Sollt' ein großes Verhängniß, ein viel entſcheidendes Schickſal
Etwa in dieſem Moment der ſchlichten Jucunde bevorſtehn?“

Ihr erwiederte drauf ſanfttröſtend die treffliche Thecla:
„Was auch verhängt uns ſey, nicht laß, holdſeliges Mägdlein,

Uns das Verhängniß ſcheun, das nur die Feigen bezwinget.
Laß uns bewahren den Frieden der Bruſt! Der Stimm' im Herzen,
Laß uns vertraun, und Dem, der in der Verborgenheit waltet!"

Kaum noch hatte das Fräulein die tröſtenden Worte geendigt,
Als ein Reuter hervor aus des nächſten Dorfes Umſchattung
Sprengt', und verhängten Zügels die ſtäubende Straße daher flog.
Näher flog er, und näher, ein ſtattlicher Ritter, ein Kriegsmann,
Wie es die blendende Binde verrieth, und die blitzende Schärpe.
Theclen klopfte das Herz. In tiefen Träumen verloren
Saß Jucunde; nur Thecla, die Jüngere, welche den Fremden

Eben erkannt, rief aus: „Jucunde, liebe Jucunde,
Kennſt du den Reuter denn nicht, der dort ſo ſtattlich einherſprengt?
Siehſt du ihn nicht? Es iſt derſelbe! Derſelbige, ſag' ich,
Ganz wie er leibt und lebt, der jüngſt auf dem ſandigten Eyland
Von dem erſchrecklichen Wurm mich erlöſete, dann auf den Arm mich
Nahm, und ſo wild mich küßte, daß Kinn und Backen mich ſchmerzten.
Dennoch vermocht' ich ihm nicht zu zürnen .... Doch ach, wohl ſchwerlich
Wird mich der Fremd' erkennen in dieſem bäuriſchen Anzug."

Jetzt aus dem tiefen Traum auftauchend, ſchaute Jucunde
Um ſich, erkannte den Fremden, und bebt' auf freudig erſchreckend,

Sank erblaſſend ſodann zurück an den Buſen der Freundinn.
Thecla, die eben auch den Bruder erkannt, und des Kindes
Rede vernommen, umſchlang die Erblaſſende freudig und feurig.
„Iſt er?“ ſprach ſie .... „Er iſts!“ ſprach hoch erröthend Jucunde ....
„Gott ſey Dank“ rief Thecla: „verhängt, holdſeliges Mägdlein,
Iſt uns ein großes Geſchick, ein großes und gutes, ſo hoff' ich!“

Aber ſchon nahte der Reuter dem Ringe des Walls. Am Eingang
Sprang er vom dampfenden Roß. Von des Burgwalls ragender Zinne
Eilete Thecla hinab. Ihr entgegen eilte der Bruder,
Und in Amalrichs Arm lag freudeſchluchzend die Schweſter.

Fünfte Ekloge.

Der heilige Abend.

Niedergeſunken indeß war hinter des Bernſtein-Eylands
Dämmernden Bergen die Sonne. Gefärbt vom Schimmer des Spätroths,
Wallete purpurn das Meer, und glänzeten golden die Berge.

Aber als Thecla jetzt aufſtrebte aus des Bruders Umarmung,
Als aus der Schweſter Umarmung der edle Amalrich emporkam,
Sah er Jorunden ſtehn, die indeß mit der jüngeren Thecla
Niedergeſtiegen war von der Bergwand prangender Zinne.
Blöde ſtand ſie, verſchämt, und durch die Verſchämtheit verſchönert.

Erſchüttert nur erblickend den trefflichen Mann, den
ſtumm ſie erſchaute.
Als ihn freudiger Schrecken ergriff und ſüße
Verwirrung.
Kaum vermocht' er zu trauen dem geblendeten Aug',
als ſo plötzlich
Vor ihm ſtand die Geſtalt, die, ein morgenröth-
liches Traumbild,
Ewiglich ihm vor der Seele geſchwebt, ſeitdem auf
Momente
Sie ihm zuerſt erſchien, ein glänzender Strahl in
der Wildniß.
Thekla, des Bruders Bewegung gewahrend, hielt
ſich nicht länger.
„Iſt ſie's?" raunte ſie fragend ins Ohr dem
befremdeten Bruder.
„Freilich iſt ſie's!" gab flüſternd zurück der
befremdete Jüngling.
„Aber gewiß ich begreife dich nicht!" — Sie
ſchwieg, und mit Rath nur
Unterließ ſie, ſofort das Räthſel ſtracks, dem
Liebling

Zu die Braut zu führen. [illegible] sagt das lächelnde
Mädchen,
Schmeichelnd [illegible] durch die schlanken Glieder, sich
[illegible],
Unter die Augen zu treten in ihrem bräutlichen
Prunke
Solchem göttlichen Herrn, denn auch das Werk zu
[illegible] schien.
Doch er bemerkt' [illegible] die beiden, und [illegible] sie
erkennend:
„Göttliches Kind, bist du's?" so rief er, [illegible] auf
den [illegible].
Sanfter Erbarmen ihr schließend, daß Kinn und
Wangen ihr brannten.
„Lassen Sie mich," sprach stammelnd die Kleine, und
als ihr [illegible]
Fragte: „Kennst du mich nicht?" . . . . „Wohl kenn'
ich Sie, aber nicht ziemt es
Solchem göttlichen Herrn, ein Fischermädchen zu
herzen.
Gehen Sie denn nicht, wer ich bin?" — [illegible]
[illegible] [illegible] der [illegible]

[illegible] Mädchen, [illegible]
[illegible].
Und es [illegible] die Mädchen wie [illegible]
[illegible].
[illegible] der Kleinen zum Trost, zu [illegible]
den [illegible].
Aber es sprach [illegible], [illegible]
der Königin:
„[illegible], mein Kind, [illegible]
[illegible].
Immer hab' ich dich lieb. Und auch du, [illegible]
mich, [illegible].
Und zu lieben ein wenig den [illegible] Ritter, der
[illegible]
Von dem [illegible] Mann [illegible]. Das
[illegible].“

Sie [illegible]. Es [illegible] die
[illegible]
[illegible], es [illegible] die [illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]“

[illegible]
[illegible]
„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]“

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Aber ich lag [illegible] in meiner
[illegible].

[illegible] ich [illegible],
[illegible].

[illegible] mit der [illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible].

[illegible] und [illegible]
[illegible].

[illegible], als der [illegible]
[illegible].

Lange lag ich, [illegible]
[illegible].

[illegible] und der [illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible].

[illegible] ich [illegible]
und [illegible].

[illegible] von meiner [illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible], das [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] zu
[illegible].

[illegible] [illegible] ich ſie an, ſie [illegible] mich
[illegible]. [illegible] [illegible]!

[illegible] an den [illegible] [illegible] [illegible], den [illegible]
[illegible] ſie

[illegible] den [illegible] [illegible]? Da [illegible] ich
[illegible] zu [illegible]:

„[illegible] [illegible] iſt [illegible], ſo [illegible] [illegible]
[illegible].

[illegible] du nicht auch [illegible], ſo [illegible] [illegible]
[illegible]?"

[illegible] er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]:

„[illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] zu [illegible]
und [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]!"

[illegible] [illegible] ſie, und ich [illegible] aus dem [illegible]
und dem [illegible].

[illegible] es [illegible] den [illegible] in dem [illegible] [illegible]
[illegible].

Daß ihn das Wort, das Sie geſprochen, ſo
traurig gemacht hat.
Träume, ſagt man, des Morgens geträumt,
enthüllen die Zukunft.
Was er denn [illegible] vielleicht mit der Rede?
Wüßten Sie ſelber
Einen [illegible] vielleicht für Ihr und meine
Freunde?“

Elſe ſprach mit verhaltener Rührung das
[illegible] [illegible].
[illegible] aber, den Traum bewundernd, erwiederte
[illegible].

„Träume, mein Vater, des Morgens ge-
träumt, enthüllen die Zukunft.
Einen Wichtigern weiß ich für deine und meine
Freunde.“

Elſe ſprach ſo, und ſchwieg. Auch der Pfarr-
herr ſchwieg. Denn in ihm

Nahten Jucund und Thekla, geführt vom edeln Amalrich,
Die aus dem Osten, wie ihr aus dem Westen, des inneren Burgzwings
Schimmernden Rand umgingen. Sich freuend jetzt mit den Andern,
Grüßten sie freundlich winkend; und Thekla, welche vernommen,
Daß mit Jucunden Amalrich gar traut vom heiteren Abend
Handelt' und von der Klarheit der Luft und der prangenden Aussicht,
Sprach im Vorübergehn, den Verlegenen scherzend: „Ihr Kinder,
Wind, daß ihrs wißt! ist die milde Hand, und schwellt die Fahnen!“
Lächelnd gegen sahen die Einen und Andern das Wogen.

Eilig nun nahm das Wort der würdige Pfarrer und sagte:

„Einen Freyer alſo und einen recht wackeren möchte
[illegible] für meine Jucunde. Wer wär' es denn? laſſen Sie hören.
Iſt es ein Pfarrer vielleicht? der Jüngeren Einer, die jüngſt erſt
Hieher gelangt und dorthin, des Alters jugendlich pflegen?
Köſtlich gefiele mir dies. Gern gattet ſich Gleiches zu Gleichem.“

Ihm antwortete lächelnd Amalrichs treffliche Schweſter:
„Frommer Vater, es kümmern wohl wenig die jüngeren Pfarrer
Dem, der die Aelteren kennt; am wenigſten mich und Jucunden.
Keiner auch hat von dieſen um deine Jucunde geworben.“

Weiter forſchend erwiederte drauf der ſtaunende Pfarrherr:

„Wär' es vielleicht aus der Näh', aus der Fern', ein wackerer Landmann,
Welcher den Acker baut, den eigenen oder gedungnen?
Gar nichts hätt' ich dagegen. Der Stand iſt löblich, und Gott hat
Selbſt befohlen das Feld zu baun, von dem Kraut auf dem Felde
Uns zu nähren, bis wir einſt werden, was wir geweſen.“

Lächelnd erwiederte drauf Amalrichs treffliche Schweſter
„Lieber Vater, der Mann, der deiner Tochter begehret,
Weiß, ſo viel mir bekannt, nicht zu ſä'n, noch zu mäh'n, noch zu pflügen.*)
Zwar ward ihm auch beſchieden ein Stückchen Erde, wovon er
Sich zu nähren gedenkt, und einſt darunter zu ſchlafen.

Dennoch, geliebt' es ihm nicht bis jetzt, zu pflegen des Ackers.“

Weiter forſchend, erwiederte drauf der ſinnende Pfarrherr.
„Wär es ein Krämer vielleicht? ein wohl anſehnlicher Kaufmann,
Welcher die Stadt und das Land verſorgt mit Waaren des Auslands,
Wenig hätt' ich dagegen. Der Stand iſt nützlich und nährſam.
Nur Jucunde bedünkt mich zu ſchlecht und recht für den Laden.
Wenig Erkleckliches möchte das Mädchen handelnd erſchwingen.

Jhm erwiederte ſchnell Jucundens treffliche Freundinn:
„Schweig von Krämern, mein Vater! Verdorben für Krämer und Kaufmann
Haſt du auf immer dein Kind; nie lernt den Schacher die Einfalt.“

Weiter forſchend erwiederte drauf der ſinnende Pfarrherr:
„Wär' er vielleicht ein Soldat! Den Soldaten halt' ich in Ehren!
Bibel und Schwert vertragen ſich wohl! Auch ſchwing' ich ja ſelber
Schwach zwar das Schwert des Geiſtes, und führe die geiſtliche Rüſtung.
Nur im Felde zu wiſſen den lieben Gemahl, für ſein Leben
Täglich und ſtündlich beſorgt, nicht gönnt' ich ſolches Jucunden.“

Eben wollte das Fräulein zurück ihm geben die Antwort,
Als, von Amalrich geführt, Jucunde nahten und Thecla,
Jetzt zum anderenmahl beſchreibend die Runde des Ufers.
Freundlicher ſchon, wie es ſchien, und vertraulicher, hatte Jucunde

Sich dem Amalrich genähert. Die Hand des Mägdleins umſchloſſen
Hielt der Jüngling; es ſpielten die warmen Finger des Mägdleins
Leiſ' in der zuckenden Hand des wonnebebenden Jünglings.
Thecla, die Schlaue, bemerkt' es, und während das trauliche Paar ſie
Nickend vorüberzog, entflohn ihr die tückiſchen Worte:

„Liebe Jucunde, mich dünkt, die Flügel ſchoſſen gewaltig.“

Hoch erröthend, doch hüllte die glühende Wang' ihr die Dämmrung,
Drohte Jucunde der Argen mit aufgehobenem Finger.
Fürbaß ſchritten ſodann des Wegs die Einen und Andern.

Eilend nun nahm das Fräulein das Wort und redete alſo
„Lieber Vater, du haſt auf den Kopf den Nagel getroffen,
Auf den Soldaten rathend. Der Freyer deiner Jucunde
Iſt, wenn du willſt, ein Soldat. Ein tüchtiger, wohlverſuchter
Kriegsmann iſt er, und Ritter dazu und von adlicher Abkunft.“

Staunend erwiederte drauf der höchlich befremdete Vater:
„Ritter und adlich, mein Kind? In der That, das däucht mir bedenklich!
Schwerlich geſellt ſich zum Löwen das Lamm, zum Adler die Taube.
Fern zwar ſey es von mir, mit den tollen Schreiern des Tages
Wider den Adel zu wüthen, und jegliches erbliche Vorrecht.

Ehrenwerth iſt ein altes Geſchlecht, das mit Gut und mit Blut einſt
Treulich dem Staat gedient, vielleicht durch manches Jahrhundert.
Auch läßt Art nicht von Art. Ein Adlicher wird ſich nicht leichtlich
Schlechtes verzeihn und Gemeines, beſorgt, zu beſchämen die Ahnen.
Und was den Ahnenſtolz anlangt, den verſchrieenen, acht' ich
Tauſendmal leidlicher ihn, als des Bürgers und Bauren Hochmuth,
Der auf den Mammon ſich bläht, den ihm das Glück in den Schooß warf.“

Ihm antwortete drauf Amalrichs treffliche Schweſter:
„Lieber Vater, im Namen des ganzen löblichen Standes
Sag' ich dir Dank für das billige Urtheil. Selten vernimmt man

Aehnlichs in dieſen Tagen der leidenſchaftlichen Gährung.
Möchten die Unſern nur nicht das Geſchrei rechtfertigen! Wäre
Adliche Sitte nur immer gepaart mit adlicher Abkunft,
Wie bey dem Mann gepaart, der deiner Tochter begehret;
Nicht im Diplom trägt dieſer, er trägt im Innern den Adel,
Edel von Gottes Gnaden, und hätt' auch kein Fürſt ihn geadelt.
Wohl auch wäre derſelbe, der Väter Sitte verehrend,
Sich zu dem Gleichen geſellend, im eigenen Kreiſe geblieben,
Hätt' er ein Fräulein gefunden in allen Reichen und Landen,
Deiner Jucunde gleich. Er fand ſie nimmer. So weicht dann
Billig das ſpätre Verhältniß dem früheren, Höherm das Niedre.

„Erſt ein Menſch und ſodann ein Adlicher!“ ſpricht mein Bruder.
„Wenig liegt mir daran, ob die Kinder fähig der Stifte
„Oder des Hofes mir ſeyn kraft wohlbehaupteten Stammbaums.
„Vieles liegt mir daran, ja alles, daß mir die Kinder,
„Gerne die Stift' und die Pfründen dem Unbehülflichen gönnend,
„Freudig die Schranken beſchreiten, geübt im Turnier der Geſellſchaft
„Um das Recht und das Licht den Ritterdank zu erringen.
„Solches befördert zunächſt die Wahl der Mutter. Der Mütter
„Sinn und Gemüth entſcheidet der Nachwelt Sinn und Gemüthe.“
Alſo redet' Amalrich . . . Amalrich iſts und kein andrer
Daß du es wiſſeſt, mein Vater, der deiner Tochter begehret.“

Alſo ſprach mit erhöhetem Ton die Schweſter Amalrichs.
Aber der Vater erſchrak ob der wenig geahneten Zeitung.
Manche Minute ſchwieg er, bedenkend den ehrlichen Antrag,
Theclens erprobte Treu, Amalrichs biedre Geſinnung,
Auch der Tochter Verſorgung und ſein zunehmendes Alter,
Auch die erfreuende Nähe der grünenden Juliusruhe,
Wo die geliebte Tochter, getrennt auch, nahe ihm bliebe . . . .
Solches alles bedacht' er, und als er es reiflich erwogen,
Gab er der werbenden Thecla die vielgewünſchte Entſcheidung:

„Iſt es Ernſt, mein Kind . . . und mich dünkt, den Ernſt wie den Scherz weiß

Thecla von Thurn zu ſparen auf die gelegene Stunde . . .
Iſt es Ernſt alſo, und iſt Amalrich der Freyer,
Welcher der Tochter begehrt: nichts hab' ich zu ſagen, als dieſes:
Sein iſt mein Kind, und es ſegne der Himmel ſie zeitlich und ewig!“

Alſo ſprach mit Rührung der tieferſchütterte Vater.
Thecla die Rührung theilend des Pfarrherrn, eilt' ihm zu danken,
Als, von Amalrich geführt, Jucunde nahten und Thecla,
Jetzt zum drittenmal beſchreibend die Runde des Burgrings.
Weicher geworden und kühner zugleich mit der wachſenden Dämmerung,
Hielt vertraulich der Jüngling den Leib umſchlungen der Jungfrau,

Welche, gelehnt das ſinnige Haupt an die Schulter des Jünglings,
Schweigend, innig bewegt, mit feuchten, glänzenden Augen
Niederſchaut' in die grünliche Flut, bepurpert vom Spatroth,
Während am Arm des Erretters die Kleine fröhlich daher ſprang.

Aber als jetzt zum drittenmal die Liebenden nahten,
Säumete Thecla nicht länger. Vertrauend der Führung des Gottes,
Ihrer Geliebten geläutertem Sinn und dem Glauben des Pfarrherrn,
Trat ſie mit raſcherem Schritt hinzu und ſprach zu Amalrich.
„Nimm ſie hin, ſie iſt dein!“ . . . „Sie iſt mein?“ rief freudig der Jüngling,
„Vater, Jucunde mein?“ . . . Und mühſam ächzte der Vater:

„Nimm ſie, Sohn, ſie iſt dein!“ ... Da umſchlang der Jüngling die Jungfrau,
Und in Amalrichs Arm lag wonneweinend Jucunde.

Laut aufſchluchzete Thecla; es ſchluchzete Thecla die Jüngre,
Dunkel nur faſſend den Sinn der ſchickſalbindenden Worte.
Aber der Vater entblößte das Haupt, und mit feyrlicher Stimme
Betet' er, über ſich ſchauend zum ſternebeſäeten Himmel:

„Du, der Seelen mit Seelen verknüpft, wie Sonnen mit Sonnen,
Schaue mit Huld und mit Gnade herab, allliebender Vater,
Auf dis bräutliche Paar. Genehmigend ihre Gelübde,
Sprich dazu dein heiligend Ja und verſiegelndes Amen!“

Alſo der betende Vater. Es traten Jucund und Amalrich
Eilig herbey mit geſenktem Haupt und gebogenen Knieen,
Um zu empfahn den Segen des tieferſchütterten Vaters;
Fielen ihm dann in den Arm, ihn umſchlingend kindlich und innig.

Thecla aber, erliegend der Luſt, der reinſten und ſchönſten,
Glücklich zu wiſſen für immer, die ihr die Liebſten auf Erden,
Trat an den Rand des Geſtades, und weinete ſelige Thränen,
Edle Spende dem Geiſt der Natur, der durch heimliche Fäden
Sonnen mit Sonnen vermählt, und Seelen einigt mit Seelen.

Dann in des Scherzes Hülle die tiefere Rührung verkleidend, Wandte ſie ſich zu den Andern und ſprach die fröhlichen Worte:

„Lieber Bruder, du haſt mir ein löblich Exempel gegeben.
Wohl geziemet der Jüngern, zu folgen ſo rühmlichem Beiſpiel.
Kund und zu wiſſen demnach ſey jedermänniglich hiemit,
Daß ich, Thecla von Thurn, Herrn Fürchtegott Lebrecht Flemming,
Medow's würdigen Pfarrer, zum Ehegemahl mir erkieſe.
Habe ihr dagegen was einzuwenden, ſo ſprecht, da es Zeit iſt!“

Alſo ſprach ſie, und angeſchmiegt an den würdigen Pfarrherrn,
Bittend die Wang' ihm ſchmeichelnd, entflohn ihr die ſcherzenden Worte:

„Nimm mich doch, frommer Vater. Ich bitte
dich flehentlich. Sitzen
Bleib' ich Aermſte ja ſonſt, die doch für ſchön und
für klug gilt!“

Aber es ſprach der Pfarrer, den drohenden
Finger erhebend:
„Nur nicht zu arg geſpottet, mein Fräulein!
Dinge, wie dieſe
Sind ſchon eher begegnet. Das Alter, beſage des
Sprichworts,
Schadet der Thorheit nicht. Auch iſt der Pfarrer
von Melow
Nicht ſo alt, wie ihr denkt. Wohl haben die Sorg'
und die Bücher
Frühe das Haar ihm gebleicht; doch ſah er
Abraham nimmer.“

Alſo der ſcherzende Vater; und als auf die
ſtaunende Kleine
Jetzt das Aug' ihm ſank, befragt' er ſie, heiter-
lächelnd:

„Deine Schweſter iſt Braut, und zieht mit dem Manne von dannen.
Sage dann, liebes Kind, wenn auch dein einſt jemand begehrt,
Willſt du auch mit ihm ziehn, den alternden Vater verlaſſend?“

Raſch antwortete drauf, wie aus höherer Regung, das Mägdlein:
„Vater, wer mein begehrt, der ziehe zu uns; und zuſammen
Wollen wir leben und ſterben, und dein wahrnehmen im Alter.“

Alſo das Kind, und es lächelten alle der treffenden Antwort.
Aber der Vater des Traums gedenk, und der Kinder Zukunft
Sinnend der eignen erſchauend im blaſſen Schimmer der Ahnung,
Schaute gerührt empor und ſprach die dankenden Worte:

„Herr, Herr, viel zu gering bin ich der
Lieb' und der Treue,
Die du gethan an mir, an deiner Knechte
geringſtem.
Dein ſey der Dank und der Preis und die Ehr'
in Ewigkeit, Amen.“

Und es begriff nicht das Kind des Vaters
freudige Rührung.
Thekla begriff ſie und Raimar. Es umſchlang der
Jüngling die Jungfrau,
Und im bräutlichen Arm lag wonneweinend
Jucunde.

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.

Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Koſegarten.

Dritter Band.

Die Inſelfahrt.

Fünfte Ausgabe.

Greifswald.
In der Univerſitäts-Buchhandlung.
[illegible]

Die Inſelfahrt

oder

Aloyſius und Agnes.

Ländliche Dichtung

in ſechs Eklogen.

Ancient Religion.

Inhalt.

Erſte Klage.

Seite

[illegible] [illegible]

Zweite Klage.

[illegible] [illegible]

Dritte Klage.

[illegible] [illegible]

Vierte Etage.

Seite
Die [illegible] . . . . [illegible]

Fünfte Etage.

Die [illegible] . . . . [illegible]

Sechste Etage.

Die [illegible] . . . . [illegible]

Erſte Ekloge.

Die Landung

Die [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Wenn die Mutter zu zweifeln beginnt, daß [illegible] zu gut sey,
Viel zu fromm und zu gut, und heimzukehren, nach langem
Bleiben [illegible], gebührte in unsrer schönsten Erwartung.
Liebe Schwester, so will ich nun gehn, und nachdem ich der Mutter
[illegible] die [illegible], ihr [illegible] helfen den [illegible] [illegible]
Schaue du hier indeß, und empfange die Kommenden; freundlich
Grüße sie [illegible] von uns, und [illegible] nicht, Liebe, [illegible] sie
Zu uns zu führen den [illegible] Weg, denn [illegible], du weißt es,
Harren die Mutter und ich …. Doch eins noch sage mir, Schwester?
Ob auch [illegible] wohl mitkommt, die Freundin, die mit mir [illegible]
Einerley Alters ist, und ähnlichen Wuchses? Nicht gerne

Weiter ließ die liebe Geſpielinn im Kreiſe der geübteren Mädchen.

Alſo ſprach zu Jſeren, der einzigen älteren Schweſter,
Jetta das liebliche Kind. Am Geſtade der heimiſchen Inſel
Saßen ſie ſeit des Tags Anbruch, vom äußerſten Vorland
Ruhig hinunterſchauend die engere See, die ſich ſchlängelnd 20
Zwiſchen des Hauptlands Küſten ergießt, und des Peraſeinenlands
[illegible] Strand. Als jetzt auch Jſere des [illegible] gewahr ward,
Welches zuerſt die Schweſter erſchaut, begann ſie ermunternd:

Gehe nur, Kind, und thue, wie du geſprochen. Die Zeitung

Eile der Mutter zu bringen, die vielwillkommne Beſchickſen 25
Hilf ihr getreulich das Haus und die Wirthſchaft ordnen. Hinabgehn
Will ich indeß an den Strand; die lieben landenden Gäſte
Will ich geziemend empfahn, und, beliebt es ihnen, ſofort ſie
Führen des kürzeſten Wegs zu unſerer Wohnung. Auch glaub' ich,
Daß Sabine gewiß mitkommt; nicht gerne zu trennen 30
Pflegt ſich das liebliche Kind von Agnes und Adelaiden.

Alſo Iſora. Sofort erhob ſich die Kleine. Die Strandhöh'
Stieg ſie hinab vorſichtig, vorüber die Kirch' und den Pfarrhof
Rannte ſie, kaum nur erwiedernd den Gruß der Begegnenden; wenig

Auskunft gebend den Fragen der Neugier. Kundig des Richtswegs,
Lief ſie, von lautem Geklaff verfolgt des Jagd- und des Dachshund,
Ueber den räumigen Hof des Edelſitzes: geſchwind nun
Zog ſie, des Schattens froh, in den unabſehlichen Baumgang,
Welcher das Pfarrdorf ſchattend vereint mit dem freundlichen Dörflein,
Das, an des Hochlands Fuß ſich lehnend, links durch die Bergwand
Eingeengt, und rechts durch die Meerfluth, bis zu des Eilands
Nordlichſtem Eck fortläuft in ſparſam zerſtreueten Hütten.
Bald in des Dorfs Eingang an der Thür der gaſtlichen Wohnung
Wurde die Kleine der Mutter gewahr, und von fern ſchon und kaum noch
Mächtig des Athems, begann ſie: Sie kommen, Mutter, ſie kommen!

Nahe ſchon ſind ſie, gelandet ſchon, auf dem Weg ſchon .... So laß nun
Schnell zu der Gäſt' Empfang uns beſchicken das Haus und das Frühmahl.
Alſo das Kind. Und es ſchwieg, gutmüthig lächelnd, die Mutter.
Längſt ſchon waren bedacht des Haushalts Pflichten: das Frühmahl
Harrete ſchon; doch fand noch vieles zu rüſten die Kleine;
Manches noch fand ſie zurecht zu rücken im freundlichen Zimmer,
Manchen Bruch noch zu glätten im ſchöngewürketen Tiſchtuch,
Manches Stäubchen hinwegzublaſen vom glänzenden Spiegel.
Auch die feſtlichen Kränze, die nimmerwelkenden, Agnes
Hatt' aus der Heimath Blumen ſie ſelbſt geflochten, aus Berggold,
Immerſchön, und dem Halm des raſtloszitternden Liebgras,

Dieſ' auch nahm ſie herab vom Geſims, beſchaute ſie emſig,
Haucht' auch das letzte Stäubchen hinweg, und hing ſie ſofort dann
An den gewohnten Ort. Nachdem ſie den eigenen Anzug
Vor dem Spiegel hierauf mit Bedacht durchmuſtert, das Flachshaar
Ueber der bräunlichen Stirne zertheilt, die ſeidene Leibſchnur
Feſter geſchürzt um das fließende Kleid, beſchloß ſie, von nun an
In Geduld zu erwarten der Fremden zögernde Ankunft.
Aber noch manche Minute verzog der Säumenden Ankunft.
Schneller zwar nahte das Schiff mit jedem Moment. Wie geflügelt
Schwebt' es daher, gejagt von der Flut und dem kräftigen Oſtwind.
Heftiger ſchlug Iſoren das Herz: denn erkannt auf dem Fahrzeug

Hatte die Spähende ſchon die ſehnlicherwarteten Fremden.
Hoch auf des Fahrzeugs Spiegel, gelehnt an den Maſt, ausſchauend
In des lebendigen Meers weit wallendes lauteres Blau, ſtand
Aloyſius trunkenen Blicks. Es ſaßen und ſtanden
Auf des Verdecks Getäfel, das trocken und tüchtig gefugt war,
Adelaide und Agnes, und Agnes Schweſter, Godiva.
Höchlich ergötzte die Mädchen die Eil' und das Neue der Seefahrt.
Rauſchend durchſchnitt der geflügelte Kiel die geſalzene Meerflut,
Welche gefurcht aufgohr zur Rechten und Linken, daß weithin
Brodelt' und kochte die ſchäumende Flut, und das kältende Meerſalz
Hochaufſpritzend nicht ſelten die Mägdlein erreicht', und den Jüngling.

Doch nicht achteten groß die Mägdlein ſolches Geſprenges.
Sie entzückte die raſche Fahrt, und die ändernde Ausſicht.
Jegliche launiſche Krümmung des Ufers ergötzte ſie: jedes
Dörflein wurde begrüßt, das etwa vom ſonnigen Abhang
Niederwinkte, verſteckt zur Hälft' in Geſträuch' und Buſchwerk.
Minder beſcheiden, dafür auch minder vergnügt und behaglich,
Ragten hervor aus des Eilands Innerm der Inſelgebieter
Prangende Sitze. Getaucht in das Gold der Frühe, wie glänzten
Blendend die ſtattlichen Erker, wie brannt' in den Fenſtern der Glutguß.
Doch das genügſame Auge, das bald ſich des Schimmers erſättigt,
Glitt ſehnſüchtig herab auf die ſtillern Umgebungen, irrte

Lüſtern und liebend umher in der labyrinthiſchen Gärten
Säuſelndem Kühl, im dunkeln Boskett, auf den güldnen Gebreiten
Wogenden Korns, das gefärbt vielfach in ſchimmernden Streifen
Niederwallte den Hang herab bis zum Saum des Geſtades.

Alſo erfreuten der Landausſicht ſich die ſchiffenden Mägdlein,
Wendeten dann den betrachtenden Blick auf die Wunder der Meerwelt.
Ueber den ſchwärzlichen Bord ſich lehnend des gleitenden Fahrzeugs,
Schauten ſie ſchauernd hinab in die dunkele Tiefe, von manchem
Funkelnden Fiſch durchblitzt, und mancher ſchillernden Muſchel.
Auch der Meduſen Geſchlecht, das nichtige, gaukelte zahllos

Neben den Schiffenden hin, herauf jetzt tauchend, hinab dann
Wieder ſich ſenkend, der Tiefe froh, in den purpurnen Abgrund.
Auch das Gevögel des Meers, Strandhüpfer, Möwen und Taucher,
Was nur heckt am beſchilften Geſtad, was horſtet auf Klippen,
Rauſcht' empor, verlaſſend das Neſt und die nackenden Jungen,
Schwärmte herbei neugierig, umkreiſte die Schiffenden, flog dann,
Mancherlei Stimm' ausſendend, zurück zur traulichen Heimat.

Adelaide, die lange hinabgeſchaut in die Meerflut,
Sprach aufſeufzend zuletzt zur zartgeſinneten Freundinn:

Sieh, wie im wechſelnden Strahl die Farben wechſeln der Meerflut,

Zwiſchen Rubingluth ſpielend, und zwiſchen dunkelm Smaragdgrün.
Schau' ich noch lang' ihm zu, fürwahr ſo verwirrt ſich der Sinn mir.
Flüſſiges Aehrengold vermein' ich zu ſehn, und das Saftgrün
Duftiger Wieſen, durchwankt von manchem brennenden Mohnhaupt.
Alſo, las ich, vermeint der heimwehſiechende Seemann,
Welchen der Glutpfeil traf der lothrecht ſtechenden Sonne,
Plötzlich umwallt ſich zu ſehn vom Grün der blühenden Heimat.
Süßbethört, umfangen die Seele von ſchmeichelndem Wahnſinn,
Nicht zu erdulden vermögend die ſinnverwirrende Lockung,
Stürzt er verlangend hinab in das wogende Grün, und der Abgrund
Kühlt ihm auf ewig den Brand des Gehirns, und das Fieber des Herzens.

Ihr antwortete drauf die tief empfindende Freundinn:
Leichtlich, du Gute, begreif' ich des Seemanns Stimmung. Empfand doch
Aehnliches oft auch ich, wahnſinnig weder, noch krankhaft.
Nie noch ſtand ich am Saum des gar beruhigten Meeres,
Sahe noch nie in dem dunkeln Blau den nächtigen Himmel 125
Abgeſpiegelt mit jeglichem Stern und jeglichem Lichtſtreif,
Daß nicht ein eigener Zug hinab mich gezogen, hinab nicht
Mich gelocket ein Locken, wie von befreundeten Weſen.
Liebe Freundinn, empor in die unerfliegbaren Räume
Strebet der raſtlos drängende Trieb; es ſtrebt in die Tiefe, 130
Dünkt mich, der ruhverlangende Geiſt. In der Tiefe, gemahnt michs,

Wohnet die Ruh, uns lockt aus der Tiefe die ſchlafende Vorwelt.

Alſo Agnes. Es redete drein die ſtille Godiva:
Grau'n faſt macht mich das Wort, das du geſprochen, du Gute.
Dennoch iſt lieb auch mir der See Anblick wie des Landes.
Gern auch vernehm' ich ihr hohles Gebrüll, wenn ich Nachts auf dem Lager
Lieg' und launiſch der Schlaf mich flieht. Wie Wiegengeſang tönt
Dann mir das Grollen der See; ein wunderfreundliches Antlitz
Schauet ſo liebend mich an; wie mit Mutterarmen umfängt michs;
Weg ſind Hören und Sehn und Gedank', und in Frieden entſchlummr' ich.

Aloyſius ſprach, vernehmend die Worte des Kindes:

Kindern wurde verliehn, und kindlichgeſinnten Gemüthern,
Was ſich dem Rohern verbirgt, zu ſchaun in liebender Ahnung.
Wenige wahrlich verſtehn der Gewäſſer hohes Geheimniß.
Aus dem Gewäſſer entquoll was war, und was iſt, und was ſeyn wird.
Aus dem Gewäſſer erhob ihr Haupt die herrliche Vorwelt.
In die Gewäſſer verſank ſie mit ihren Kräften und Gaben.
Quellen rieſeln, es ſtrudelt der Strom, es rauſchet das Weltmeer;
Aber es lechzt das Gemüth nach den uranfänglichen Waſſern,
Welche allein zu kühlen vermögen die flammende Sehnſucht,
Deren erſchwellende Fluth im Schlaf, im Rauſch, im Entzücken
Uns an die Seele koſend tritt, in deren Abyſſus

Unterzugehn dereinſt, des Gemüthes Hoſnung und Troſt iſt.

Alſo der Jüngling bedeutend. Schon wollt' ein ſcherzendes Wort ihm
Sanftablenkend die Schweſter erwiedern, als freudig Godiva 155
Ausrief: Seht doch, ſeht! dort auf dem äußerſten Vorland
Sitzt Iſore, und winkt mit weißem wehenden Tuch uns.

Alſo ſprach ſie, und ſchnell aufſprangen die Mädchen, auch ſie nun
Schwangen die Tücher, und winkten der Winkenden freundlichen Gruß zu.

Südwärts ſteuerte jetzt der Steuerer; aber die Segel 160

Löſte geſchickt der Gehülf', und raſſelnd entglitten dem Maſt ſie.
Wenig Klaftern nur noch gelang es dem Steurer, das Fahrzeug
Näher dem Strand zu rücken; die Tief' ermangelte; plötzlich
Stieß auf den Grund der Kiel. Nicht Stangen vermochten noch Stäbe
Näher zu ſchieben den wegernden Kiel dem Platze der Anfurt,
Wo nicht Brücke noch Steg den Landenden helfend ſich darbot.
Während nun Aloyſius noch mit den Steuernden rathſchlug,
Wie an das Land zu bringen die Mägdlein ſicher und trocken:
Naht' ein Nachen, geführt von zween Bootsbuben. Zerbrechlich
Schien das Gefäß, und kaum gewachſen der leiſeſten Schwankung.
Aber die Knaben verhießen, die ſämmtliche werthe Geſellſchaft

Sonder Gefahr an das Land zu liefern. So ſtieg dann der Jüngling
Beyſpiels halber der Erſte hinein in den ſchwankenden Nachen,
Sanft nachhebend Godiven, und neben ſich ſetzend das Mägdlein.
Angeſchmiegt an den Freund ſaß ſtill und zitternd Godiva.
Aber es führten behend und gemach die Knaben den Nachen
An den erwünſchten Strand. Aus ſtieg Godiva, des Landes
Froh, und des offenen Arms der harrenden Freundinn. Zurück fuhr
Aloyſius ſchnell an das Schiff, die Schweſter zu holen,
Welche vom Bord vorſichtig ſofort in den ſchwankenden Kahn ſtieg,
Wo ſich zur Seite des Bruders nur kaum ein Plätzchen ihr darbot.
Denn gar eng war der Kahn, und ſchmal und niedrig das Sitzbrett.

Bald erreicht auch dieſe den Port, und Iſor' und Sabina
Flogen entgegen ſofort der Gelandeten offenen Armes.
Aloyſius eilt' und fuhr zurück an das Fahrzeug 105
Aber gepreßter ſich fühlend diesmal und beklommener. Hörbar
Schlug ihm das Herz und ihm zuckte der Arm, als zögernd und zitternd
Agnes die Hand ihm bot, um vom Borde des größeren Fahrzeugs
Zu ihm hinab in den Kahn zu ſteigen. Süße Verwirrung
Trübte die Seele des Jünglings, als neben der Heimlichgeliebten 110
Schweigend er ſaß, dicht an ſie gepreßt durch die Enge des Nachens . . . .
Süße Sekunden, erkauft wohlfeil durch Jahre der Schmerzen!
Träumend noch ſaßen und ſtaunend die zwei, als plötzlich der Nachen

Vom Geſtad' abprallend zurückfuhr. Agnes, gewärtig,
Daß ſofort umſchlüge der heftig ſchwankende Nachen,
Schlang aufſchreiend den Arm um Aloyſius. Schauer
Wehten ihn an, und es brannte die Glut durch das innerſte Mark ihm,
Als er umſchlungen ſich fühlte vom Arm der Schmerzlichgeliebten ....
Süßer Moment, nicht zu theuer erkauft durch Jahre der Sehnſucht!
Aber ſchon ruht' auf dem Trocknen der Kahn. Die zitternde Agnes
Trat an das Land, aufathmend vom Schreck in den Armen der Freundinn.

Als nun alle nach Wunſch erreicht den Boden der Inſel,
Als auch alle Isoren gegrüßt und herzlich bewillkommt,

Wie euch belohnt auch Verdienst die rüſtigen Knaben der Jüngling.
Auch die Schiffer erinnert, den mitgenommenen Vorrath
Sammt dem Gepäck vom Bord an das Land zu bringen mit Vorſicht.
Als beſorgt dieß alles, und wie beſorgt auch beſorgt war,
Lud Flora ein, ihr zu folgen zur Wohnung der Mutter.

Willig gehorchten die Mädchen der Führerinn, willig der Jüngling.
Arm geſchlungen im Arm, ſich letzend in ſüßen Geſprächen,
Wanderten ſie, von Floren geführt, vom Platze der Anfurt
In das höhergelegene Dorf. Vorüber den Pfarrhof
Gingen ſie, höchlich ſich freuend der freundlichen Wohnung des Pfarrherrn.

Rings mit Epheu behängt, und des Weinstocks
glänzendem Laubgrün.
Weiter hinauf unfern des Pfarrhofs winkte die
Kirche 125
Einfach prangender Bau vom weitumschauenden
Kirchhof.
Ringsher winkten die Gräber, die langbegrabnen,
mit manchem
Frommen Spruch verziert auf dem rohgemeißelten
Denkstein
Ehrfurchtsvoll, sanftschauernd ..... dieweil auch der
Vater Florens
Zwischen den Schlafenden ruhte, gefällt in der
Blüte des Lebens 130
Wandten die Mägdlein entlang des Kirchhofs
schützende Mauer,
Reichlich umwuchert vom edeln Gewächs der
herrlichen [illegible],
Als sie dem Garten sodann des [illegible] sich
nahten,
Siehe, da trat aus der Pforte hervor der verständige
Gärtner,

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
und [illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
und der [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweite Ekloge.

Die Vorfahren

Die Wettfahrt.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Adelaide, den Sabbat gefeyrt, und der Psalmen des Sabbat.
Wandte sich zu den Geliebten, und sprach ermahnende Worte:

Sonntag ist es, und nahe die Stunde der frommen Versammlung. Da
Viel auch wandeln des Volks in den Vorhof, harrend der Predigt.
Mich auch drängt es, mit diesen zugleich zu pflegen der Andacht.
Da es mich anders beliebt, mich zu zerstreuen; denn einsam
Hin- und herüberschwankendes des Auges, entrückte mich gleichsam.

Schicklich endet die Rede des Mädchens, schicklich dem Jüngling. Es
[illegible] sich auf der [illegible] und die [illegible].
Die Morgenandacht

Klommen sie mit [illegible] hinab, gewannen den schmalen
Pfad, der die Waldungen trennet des Berges, und erreichten den Landweg.

Mit dem Pferde [illegible] gingen die [illegible] Männer.
Doch sie [illegible], nicht zu früh zu kommen zur Mittagsmahlzeit. 20
Trafen die Mägdlein, [illegible] von dem Brunnen, die [illegible] [illegible] an.
[illegible] [illegible] in [illegible], [illegible] der schönen [illegible].
Zogen sie hin, ein schimmernder Zug, durch den blühenden Baumgarten,

Und es verwunderten sich der schönen Begegnung die Frauen,
Welche [illegible] den [illegible] in den [illegible], [illegible] der [illegible]. 25

Mancher auch ſprach neugierig zum Nachbar: Seht ihr die Fremden,
Welche den ſchattigen Gang herauf ſo ſtattlich daherziehn,
Von der Nachbarin Töchtern geführt. Wer ſind ſie doch? Sagt es!

Solches vernahm der Soldaten Einer, der ausgedienten,
Welche zögern der Ruh auf dem einſam belegenen Poſthaus,
Das an der Landung' äußerſtem Saum ausſchaut in die Oſtſee,
Wahrzunehmen des ſchnellern Verkehrs mit den ſchwediſchen Küſten.
Dieſer, der auch herübergeſchifft, die Predigt zu hören,
Als er die Frage vernahm des Hämmers, ſprach er, vertraulich
Redend, als der wol kannte das Land und des Landes Geſchlechter.

Fremde ſind dieſe, herübergeſchifft vom des blühenden Mittags
Nächſter Küſte. Sie wollen das Land beſehn und die Berge.

Wenig der Fremden gewohnt, erwiederte forſchend der Hüttner:
Kennt ihr den Herrn denn auch, den Einzigen, welcher abſeitswärts
Hoch von Wuchs und ſchön von Geſtalt ſo ſtattlich einherſchritt? 61

Ihm erwiederte drauf der narbengezeichnete Kriegsmann:
Solchen trefflichen Herrn nicht zu kennen, verdrößt mich billig.
Aloyſius iſts, der Edlen Einer der Inſel,
Ja vielmehr von allen der Edelſt; und alſo beweiſ ichs:

Welchem die Guten vertraun, und vor wem ſich fürchten die Schlechten. 45
Solcher iſt ſicherlich brav und gut. Als Solcher erprobt ward
Aloyſius längſt. Wer Gewalt erleidet und Unrecht,
Flüchtet zu ihm. Wer Rathes bedarf und kräftigen Beiſtands,
Suchet bei ihm, und geht nicht unerleichtert von dannen.
Denn es gebricht das Vermögen ſo wenig dem Herrn, als das Wollen. 50
Reichlich ward er geſegnet mit zeitlichen Gütern. Es ließ ihm
Landes und Leute genug zurück der löbliche Ahnherr,
Welcher lange dem König gedient im Rath und im Felde,
Wie ich denn ſelbſt, befehligt von ihm, gefochten in Finnland,
Wo ein Hund von Koſak mir durchbohrt mit der Pike das Dickbein. 55

Welches noch immer ſeitdem ſtatt Wetterglaſes mir dienet;
Aber ich hab' es ihm eingetränkt, dem tückiſchen Schleicher;
Niedergehau'n in die Pfann' hab' ich ihn redlich.... Doch wieder
Auf den Junker zu kommen, des Oheim einzigen Erben!
Dieſem hat beſſer gedäucht, daheim zu bleiben, der Ahnen
Erbe zu beſſern, gut Regiment zu führen, daneben
Auch zu bedenken den Geiſt, und wahrzunehmen der Bücher.
Hochgelahrt auch iſt er, und weiß von der Zeder des Berges
Wie vom Yſop der Wand zu predigen, kennt euch die Sterne
Sämmtlich, und lieſt wie ſein Deutſch Hebräiſch, Griechiſch, Chaldäiſch.
Schad' um ſolchen trefflichen Herrn, daß mit argen Gedanken

Oefter der Feind ihn verſucht, weiß nicht, mit welchen? Die Einen
Sagen, er ſey ein Poet, ein ſolcher, verſteht ihr, der reimweis
Schreibt und die Lieder uns dichtet; die Andern flüſtern ins Ohr ſich,
Daß nicht bei Troſte ſey, Gott beſſr' es, der treffliche Jüngling.

Ihm antwortete drauf verwundert der ehrliche Hüttner:
Was ihr ſagt! nicht bei Troſte? Ihr macht mich bange, Gevatter!
Etwas Verwildertes freilich, und etwas Ueberſtudirtes
Glaub' ich ſelber zu ſehn in des Fremden Aug' und Gebehrden.
Jammer und Schad' um das gute Gemüth und die trefflichen Gaben.
Tröſt' ihn der liebe Gott... Ihr aber ſagt doch, Gevatter,

Ob ihr die ſchmucken Jungfern auch kennt, die den Junker begleiten.

Ihm antwortete drauf der narbengezeichnete Kriegsmann:
Recht gut kenn' ich ſie! Wie ſollt' ich nicht kennen des Landes
Edelſte Fräulein! . . . Die dort in der ſchwarzen rauſchenden Seide,
Schön geſchürzt um den Leib mit dem breiten güldenen Gürtel,
Adelaide iſt's, Aloyſius leibliche Schweſter;
Aehnlich dem Bruder an Sinn und Gemüth, wie an Zügen und Mienen.
Nie auch ſieht man die Schweſter getrennt von dem Bruder, und nimmer,
Sagt man, begehre der Bruder zu frey'n, eh' die Schweſter verſorgt ſey.

Drauf antwortete ihm, und weiter forſchend der Hüttner:

Was ihr ſagt, Gevatter! Nun wirklich, es freut mich, ſo Schönes
Von den Geſchwiſtern zu hören. Auch muß ich ſagen, der Jungfer
Trau' ich es zu. Sie iſt ſchön von Geſtalt, und gar adlichen Anſtands.
Aber die andere, ſchlankre, die neben ihr geht, die ſo emſig
Fegt mit dem langen ſchleppenden Kleid den ſtaubigen Landweg,
Dieſe bedünkt mich, verzeih mir's Gott, leibhaftig ein Engel.

Raſch antwortete drauf der narbengezeichnete Kriegsmann:
Wol ein Engel, mein Freund! Und ein Guter! Nimmergefallner!
Eigends herabgeſandt in die ſündige Welt, um den Rohen
Ehren zu lehren die Tugend im Ehrengewande der Schönheit.

Agnes von Roſen fürwahr ſucht ihres Gleichen auf Erden
An Geſtalt und Gemüth, an Gaben des Geiſtes und Leibes.
Glücklicher, welchem dereinſt als Braut zu umhalſen, als Gattin
Heimzuführen die Edelſt' und Schönſte der Fräulein gewährt wird. 100
Mancher ſchon warb, ihr glaubt mir es zu, um das edele Kleinod.
Es zu erwerben, gelang noch keinem. Auch wird die Erwünſchte
Keinem von uns gegönnt, als dem Jüngling drüben. Geſellt doch
Gleiches am ſchicklichſten ſich zu Gleichem, Schönes zu Schönem!

Alſo erwärmte die ſtarre Bruſt des benarbeten Kriegsmanns, 105
Alſo entfloß dem Beredten dein Lob, holdſelige Agnes.

Denn, mit der Güte gepaart, erweicht auch den Rohern die Schönheit.

Agnes indeß, von Iſoren geführt und Adelaiden,
Wanderte fürder des Wegs, nicht ahnend die Rede des Kriegsmanns.
Jutta ſchwärmt' umher mit Godiven, voraus jetzt eilend,
Hinten nach dann zögernd; für ſich ging ſinnend der Jüngling,
Selten nur miſchend ein ernſtes Wort in der Mägdlein Geſpräche.

Alſo erreichten ſie bald den heiligen Berg der Verſammlung,
Stiegen die ſteinernen Stufen hinan, und nachdem ſie des Gatters
Hölzerne Klinke geöffnet, betraten ſie ſchauernd des Kirchhofs

Gräberbeſä'ten Bezirk, mit langem Graſe bewachſen;
Standen horchend dann, ob etwa der Pſalm der Gemeine
Schon erſchöll', anzeigend, daß ſchon begonnen die Feier;
Aber noch ſtill war alles, auch noch verſchloſſen das Bethaus.

Und es gefiel, bis begönne die Fei'r, dem Freund und dem Mägdlein,
Luſtzuwandeln der Umſicht froh auf der ſonnigen Anhöh.
Scharf zwar ſengte des Mittags Strahl auf dem nackenden Abhang,
Wo kein ſchattender Wipfel Erquickung bot dem Betrachter.
Dennoch irret im weiten Bezirk der Freund mit den Mägdlein
Zwiſchen den Gräbern umher des hügelbeſäeten Kirchhofs,

Muſternd die Leichenſteine, die rohgeſchnitzten, mit manchem
Tröſtenden Spruch verziert, der den ſchauernden Geiſt von der Grabnacht
Bangem Grau'n aufrichtet zu Ahnungen ewigen Lebens.

Deinen Stein auch beſuchten die Wallenden, Vater Iſorens,
Welchen das herbe Verhängniß ergriff in der Blume des Lebens.
Winken ſchon ſahſt du die heimiſche Flur; auf dem grünenden Vorland
Saheſt du harrend ſtehn dein blühendes Weib mit dem Säugling.
Jutta auch und Iſore umhüpfeten jauchzend die Mutter.
Sehnſucht hob und Verlangen dein Herz; als plötzlich die Windsbraut
Wirbelnd dein Schiff ergriff, und der Strudel es riß in den Abgrund.

Einmal noch hobſt du das Haupt empor und die flehenden Arme,
Schauteſt noch einmal dein blühendes Weib und die lieblichen Kleinen.
Laut auf ſchrie die Gattin; die Kindlein ſchrien, nur dunkel
Ahnend das grauſe Geſchick. Da verſchlang der hungrige Schlund dich,
Welchen Hoffnungen, ach! verſagt und welchen Gebeten! . . . 140
Spät erſt ſandte das Meer, zu ſpät ſich erbarmend, als Leiche
Den zurück an der Heimath Strand, den es lebend mißgönnt ihr.
Und ſie begruben den todten Leib in heiliger Erde.
Späten Enkeln noch meldet die Jammergeſchichte der Denkſtein.

Während des Steins Inſchriften der Jüngling noch las, und Iſorens 145

Kindliche Thrän', im Stillen geweint, auf den tröſtenden Stein floß:
Kam eilfertig der Küſter gerannt, mit verroſtetem Schlüſſel
Aufzuſchließen das Haus des Herrn ſo verehrlichen Fremden.
Und es umfing mit erquickendem Kühl ſie des heiligen Hauſes
Räumige Halle, die hell und heiter, und ſauber gefegt war. 150
Weder Gemahltes entſtellte die Wand noch Geſchnitztes. Nur hing tief
Von der Decke herab, ſtatt Weihgeſchenkes, ein Schiffchen,
Nachgeahmt in verjüngtem Maaß dem gewaltigen Meerſchloß,
Welches den Docken entſchwimmt von Cronſtadt oder von Cadiz.

Gaſtfrei führte der Küſter die Fremden mit mancher Verbeugung 155

Auf den geſchmückten Sitz der gnädigen Herrſchaft, verhieß auch
Anzufangen, ſobald nur erſchiene der würdige Pfarrherr.
Und der erſehnte Lehrer erſchien. Schon füllte das Haus ſich.
In dem Geſtühl ſtand rechts die Schaar der Männer; es ſaßen
Links die Frauen gedrängt, des Geſangs und der Predigt gewärtig. 160

Feierlich ward nun der Herr verehrt nach der Weiſe der Väter.
Angerufen vor allem der Geiſt mit dem Spiritus Veni;
Abgeſungen das Gloria dann vom Altar durch den Pfarrherrn;
Lobgeprieſen ſodann der Dreieinige durch die Gemeine;
Abgeleſen zunächſt die Epiſtel des Tags. In Andacht 165

Sang die Gemeine nunmehr das Hauptlied, paſſend zur Predigt.
Wiederum las vom Altar den Text der Predigt der Pfarrherr,
Sang das Credo ſodann. Es begann die Gemeine den hohen
Freudigen Pſalm: Wir glauben an Einen Vater und Gott all.
Als nun auch dieſer geendigt, und lauſchendes Schweigen umher war, 170
Trat in den Lehrſtuhl freudig und ernſt der begeiſterte Lehrer.
Alſo belehrt' und vermahnt' und entflammt' er die lauſchende Menge.

*) „Höret die Stimme des Herrn, ſie geht auf den Waſſern; auf großen
„Waſſern gehet der Herr. Es gehet die Stimme des Herrn Herrn

---

*) Die mit „bezeichneten Zeilen ſind Worte der Schrift.

Majeſtätiſch, es geht mit Gewalt die Stimme des Herrn Herrn.“

Meine Kindlein, vernehmt die Wohnung des heiligen Königs.
David ſtand auf dem Söller der Burg, und ſchaute die Welt an,
Stand und ſchaut' und lauſcht', ob eine Stimm' aus der Höhe,
Stimm' ihm käm' aus der Tief'. Und die Stimmen kamen. Von oben
Kamen ſie, und aus der Tief'. Herüber die Waſſer des Nordmeers
Kamen ſie dumpf, ernſt, grollend; gebieteriſch dann und gewaltig,
Schütterten jeglichen Nerv', und regten jegliche Kraft auf.
Da verklärte die Welt ſich dir, gottrunkener Dichter,
Zum unendlichen Leibe der alles erfüllenden Gottheit:

Verſchloſſen ward der Tag', erſchloſſen das lauſchende
Ohr dir. 185
„Höret, die Himmel erzählen, die Erde, die
wiederholende, predigt.
„Ein Tag ſagt es dem andern, die Nacht vertrauet
der Nacht es.
„Höret die Stimme des Herrn. Sie geht auf
den Waſſern, auf großen
„Waſſern gebet der Herr. Es gebet die Stimme
des Herrn Herrn
„Majeſtätiſch, es geht mit Gewalt die Stimme
des Herrn Herrn.“ 190

Freunde, das Leben des All iſt ein wechſel-
gängig Geſpräch nur.
Was nur lebet, das ſpricht, die Sprache erkennet
das Leben.
Alles ſpricht mit allem. Das Steinlein ſpricht mit
den Blumen,
Mit dem Geſpräche der ſchweifende West, mit der
[illegible] des [illegible].

Den verſtändlichſten ſpricht des Weltmeers Stimme zu dir, Menſch!
Folge mir, die wir wohnen am Saume der großen Gewäſſer!
Und ſpricht täglich ans Herz erſchütternd die Stimme des Weltmeers.
Aber nur ſelten vernimmt es der Menſch, den das Eitle verſtrickt hält.
„Mächtig beſchweret den Geiſt der ſterbliche Leichnam.
„Und erdrückt den Sinn die Hütte von Staub. Wir errathen
„Kaum, was auf Erden iſt, und was mit den Händen zu greifen.
„Wie vermöchten wir dann, was von oben ſtammt, zu ergründen.
„Wie zu erforſchen Deinen Rath, es ſey denn, du gebeſt
„Weisheit uns, und ſendeſt herab aus den Höhen der Höhen
„Deinen heiligen Geiſt, auf daß wir lernen, was wahr iſt.

„Schön, und weiß, und so zu dem geistigen,
und gut ist!“

Wacht auf, Freunde, aus dem Schlaf. Horcht nach
dem ehernen Dumpfton.
Gewaltig hört ihr die Stimme auf den Wassern,
den mächtigen Wassern.
Woher ist, ob sie erhabene Gewalt der blinden
Naturkraft?
Schmetternder Wolken Gebrüll, Erdstöße ergrimmter
Gewalten? 200
Denkt an Davids Wort: „Es ist die Stimme
des Herrn Herrn.
„Die auf den Wassern geht, auf den großen Wassern!“ — „Der Weltkreis
„Ist voll Gnaden des Herrn!“ — Wo Leben ist,
Wehen ist, Stimme ist,
Da ist der Geist des Herrn! Wo die Flamme
glüht, wo die Welle
Rauscht, wo die Stürme brausen, wo das Herz aufglüht,
wo der Frühling 205

Bringt den Wogen entflieht, wo die leuchtenden
Blüten [illegible]
[illegible] immer den bedächtigen Tanz um das
[illegible] [illegible].
Da ist der Geist des Herrn. — „Er war
im Anfang die Erde
„Öde und leer, und das Dunkel bedeckte schweigend
die Tiefe.
„Aber es schwebte der Geist des Herrn auf den Wassern!" — Doch seht auch Ihr
Gärten auf den Wassern der Geist des Herrn
und rüttelt und rührt sich,
Daß die Wunderwelten die Wogen des Alls befruchtend
und entstehend.
Sehen, an den Gestaden des Meeres, des Strandes
[illegible], Burgen und Burgen
Inseln und Länder und Reiche. Doch steigt aus
dem Meer ein Meer auf
Sehet uns schwebend das leuchtende Meer, es hebt,
es regt sich Ihr
Wogend, schwebend und schwankend, und immer
zurück zu der Tiefe

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dritte Ekloge.

Die Seefahrer

Die Seefahrt.

Erſter Geſang. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Welche [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Flora die mit dem blumigen Schmuck ihr
gefülltes Füllhorn
Unsre Pomona die auf der Gärten [illegible]
Erdreich,
Während aber Ceres die Nahrung [illegible] das
[illegible] Geschlecht. 20
Dennoch mangelte dem dürren Sand nicht freundliche
Gönner.
Nicht dem Gönner ein rüstig Geschlechte, dem
rüst'gen Geschlechte nicht
[illegible], erringen durch mancherlei
Arbeit
Siehe, [illegible] wie der [illegible] von der Pflug an.
[illegible] das Mutter
Erben als [illegible], und bald als Männer erhöhe
zu dem Sterne. 25
Kehren vom Meer zu Meer, [illegible], kehren
doch endlich
[illegible] zurück zur [illegible] [illegible]
Heimat
[illegible], das [illegible] [illegible] sich [illegible],
[illegible] Ellern

Kundig und jeglicher Küſte, geleiten den irrenden
Seemann
Durch Brandung und lauernde Klipp' in den
ſchirmenden Hafen. 30
Andre, dem Fang obliegend der ſilberſchuppigen
Fiſche,
Jener gewohnt des mächtigen Lachs und des
wandernden Hering,
Jegliche Bucht durchforſchend, umſchiffend jegliche
Sandbank,
Kehren zurück frohlockend mit ſtrotzenden Netzen
und Garnen.
Andre, der Strandvögel pflegend, belauſchen den
Schwan und den [illegible]. 35
Jenem den Flaum entrupfend, und dieſem die
Eier und Küchlein.
Anderen, ſchwächern vielleicht, nicht paſſend
beſchwerliche Arbeit,
Frommt, zu erwählen den Uferſand, zu durchſuchen
das Meergras,
Welches die weſtliche Flut an den Strand ſpült,
keiner begehrend.

Goldverdunkelndes Herz, geiſtwürdiger edeler Bernſtein.
Alſo ernähren die Jünglinge ſich und die Männer des Südlands.
Großgefüttert indeß in der qualmenden Hütte, bis jetzt noch
Auf den einſamen Strand beſchränkt und die ſandige Fläche,
Hört mit Erſtaunen der Knab' erwähnen des Wunder des Nordlands,
Hört erzählen die Schweſter, die etwa die Kirche beſuchte,
Von ſchroffſtrebenden Höh'n, getrennt durch grauſige Schründe,
Von harzweinenden Bäumen, mit Nadeln umſtarrt ſtatt der Blätter,
Von Pokalen, erbaut aus Thon, den das Feuer zum Stein buk,
Von Luſtgärten voll Vogelgeſangs und betäubenden Duftes,
Von dem heiligen Berg, in welchem wohnen die Todten.

Und von dem Berg auf dem Berg, dem Hauſe der großen Verſammlung.
Stillaufmerkend vernimmt die Ebentheuer der Knabe,
Schauet mit ſüßer Angſt hinüber zum dämmernden Hochland,
Das er in ahnenden Träumen beſucht, bis etwa der Vater
Einſt des Sonntags erlaubt, zur Kirch' ihm zu folgen. Gewährt iſt
Nun des Bezauberten Wunſch, und bald der Zauber zerronnen.

Aber ſchon ſaß mit dem Mägdlein der Freund nach geendigter Betfahrt
Am gaſtfreundlichen Tiſch der heiter lächelnden Wohnung.
Herzlichkeit würzte das ländliche Mahl; des goldenen Alters
Einfalt herrſcht' im vertraulichen Kreiſ', und arkadiſcher Frohſinn.

Manches neckende Wort entfuhr den fröhlichen Mädchen,
Manches tiefere miſchte dazwiſchen der ernſtere Jüngling,
Welchem die Schweſter, gewohnt des Bruders ſtrengeren Tiefſinn
Scherzend zu mildern, zurückgab manchen launigen Einfall.
Alſo genoſſen dieſe des Mahls und der Jugend und Freundſchaft,
Fröhlicher bei des Gartens Ertrag, bei der Beute der Strandbucht,
Und bei den würzigen Beeren der Flur, als hätten dem Feſtſchmaus
Berg und Forſt gezollt, und der Rhein und das Cap dem Kredenztiſch.

Als das Mahl geendigt nun war, und befriedigt die Eßluſt,
Ward nach gepflogenem Rath beliebt, die irrende Wandrung

Anzutreten ſofort durch die Labyrinthe des Hochlands.
Aber ein anders und beſſeres rieth die verſtändige Hausfrau.
Allzuſtrenge noch flamme die Sonn', auch allzuermüdet
Schienen die Jungfrau'n ihr durch die Waſſerfahrt und die Landfahrt.
Möchten ſie dann, bis ſich kühle der Tag, und die Schatten ſich ſenkten,
Ausruhn lieber, verſuchend, auf ſchwellendem Pfühl in der Töchter
Stillem Gemach durch ſtärkenden Schlaf zu erfriſchen die Glieder.
Leichter würden alſo ſie beſtehn die Beſchwerden der Wandrung.
Und den Mägdlein behagte der Rath. In der Töchter des Hauſes
Dämmernd Gemach, durchduftet von Heliotrop und Reſeda,
Schlüpften ſie ſonder Verzug, verſuchend, auf ſchwellender Pfühle

Hingeſtreckt, durch kurzen Schlaf zu erfriſchen die Glieder.

Aloyſius nur, mißtrauend dem Schlummer des Mittags,
Deſſen lethäiſchen Mohn er ſcheute, beſchloß, zum Voraus
Zu erkunden das Land, und wann er es ſattſam erkundet,
Nachzuholen im Abendkühl die ermunterten Mägdlein.

Alſo beſchloß er, und eilte ſofort zu vollenden den Vorſatz.
Schauernd ſtand er am Saum des Hochlands; ſchauernd und lüſternd
Staunt' er die Gipfel an, die geborſtenen, zackigten, nackten,
Welche gleich Wellen ſich hoben und ſenkten; plötzlich, ſo ſchien es,

Habe das ſtürmende Meer ſich verſteint in der Höhe des Orkans.
Rüſtig begann und vollführt' er die abentheu'rliche Irrfahrt,
Jeglichen trotzenden Gipfel erklomm er, ieglichen Abhang
Glitt er hinab, verlor ſich in manchen zerklüfteten Bergſchrund,
Tauchte hervor überraſcht in irgend ein rings beſchirmtes
Abgeſchiedenes Thal, den Geiſt, der im Wirbel des Eitlen
Selbſt ein Fremdling ſich ward, einladend zu ſinniger Einkehr.
Nicht gehorchend iedoch für ietzt der freundlichen Ladung,
Drang Aloyſius raſtlos vor bis zur äußerſten Bergwand,
Welche hinabſenkt trotzig den Fuß in die ſchlagende Meerflut,
Ewig im Kampf mit dem Sturm, dem ſcheltenden: ewig der Brandung,

Bieten die Bruſt, und des Schneeſchwalls Grimm, und dem Sturz aus der Wolke.

Aloyſius ſtand am ſchwindelerregenden Abſturz.
Ausgedehnt bis zum fernſten Saum der ätheriſchen Wölbung,
Lag vor des Jünglings trunkenem Blick das heilige Oſtmeer,
Feierlich rauſchend, geregt von des Ewigen mächtigem Athem.
Robben ruhten geſchaart am kieſelgepflaſterten Meerſtrand.
Hie und da, wo vielleicht aufragt aus dem Waſſer ein Felsblock,
Rein und glänzend geſpühlt von der überſchlagenden Salzflut,
Lag auf dem Block lang hingeſtreckt luſtbrüllend der Seehund.
Fernhin ſcherzte der Tümler, des Salzes ſchlürfend, ſofort dann

Ueber ſich ſpritzend in fröhlichem Spiel das geſchlürfete Meerſalz.
Aloyſius ſtand anſtaunend die Wunder der Meerwelt,
Maß mit prüfendem Blick des Abhangs grauſige Tiefen,
Schauete liebend ſodann in die weite wogende Ferne,
Trank des ätheriſchen Stroms mit Wolluſt; öffnete lechzend
Stirn und Bruſt dem erfriſchenden Hauch, der fern aus dem Abend,
Kräuſelnd das Meer, aufſprang, das Haar ihm hob, und der Schläfen
Brand ſanftſchmeichelnd ihm kühlte. Verklärter ſtrahlte das Aug' ihm,
Und zum Unendlichen trug den Geiſt des Unendlichen Anblick.

Als er zur Gnüge nunmehr an dem ſeelerhebenden Schauſpiel

Aug' und Herz geweidet, gefiel ihm, vollends die Bergwand
Niederzuſteigen, wo weniger ſteil ſich ſenket der Abhang.
Während er, ſolches bedenkend, am oberen Rande dahinging,
Bot ſich einer der Schründ' ihm dar, der vom Regen und Schneeſturz
Ausgewaſchen, vom oberſten Saum bis hinab an den Strand ſtrich.
Solchen hinunterklimmend, erreicht' er gemächlich den Meerſtrand,
Welchen bedeckte das glatte Geröll vielfarbigter Kieſel,
Mit zertrümmerten Muſcheln vermengt: auch ragte nicht ſparſam
Mancher Ruin hervor von älterer edler Gebirgsart,
Hier ein Quarz, ein Porphyr dort, und dort ein Granitblock,
Glatt und glänzend geſpühlt von der überſchlagenden Meerflut.

Einſam wandelte nun an des wogenrauſchenden Meeres
Rande der Jüngling dahin, durch das Wogengeräuſch und der Wellen
Reges Gaukeln geſenkt in manche ernſte Betrachtung.
Ahnung ergriff ihn der ewigen Ruh' in dem ewigen Wechſel:
Im wahnſinnigen Wirbel des Zufalls lächelteſt du ihn
Liebend an, hochheilige Kraft, unbewegliches Schickſal.

Aber dem ſinnenden Jüngling entflohn wie geflügelt die Stunden.
Tiefer ſchon ſtand im umflorten Weſt die umdunſtete Sonne,
Bläſſere Strahlen entſendend, nicht kühlere. Hemmend den Athem,
Stand wie entzündet die Luft. Der Wind ſchwieg. Gährend Gewölk zog

Drohend herauf aus dem Süd und dem Weſt. Aloyſius ſorgend,
Daß ein Gewitter entgährte dem Dunſt, der lechzenden Flur zwar
Höchlich gewünſcht, doch wenig den wanderungluſtigen Mägdlein,
Eilte, des kürzeſten Wegs zurückzukehren zur Wohnung.
Angeſtrengt, zurück oft gleitend im lockeren Sande,
Klomm er das ſteile Geſtade hinan. Die Kette der Hügel
Maß er zurück und das Labyrinth der verſchlungenen Schründe.
Jetzt beſchritt er den freundlichen Hain, wo dem edlen Amalrich
Einſt Jucunda erſchien, ein leuchtender Strahl in der Wildniß.
Dämmerung waltet im freundlichen Hain. Ein liebliches Säuſeln
Regte die Wipfel, und ſchau! wo gedrängter wallten die Wipfel,

Traf auf ein Ebentheuer der Jüngling; zarter und ſchöner
War kaum eins ihm begegnet auf keiner früheren Irrfahrt. 155
Schlummern fand er mit Agnes Iſoren und Adelaiden,
Hingeſunken auf ſchwellendes Moos, in der zweifelnden Hellung,
Eine gelehnt an die andre, umſchlingend jed' und umſchlungen.
Süß ſchlief Agnes im Schooß der Freundinn, die an Iſorens
Bruſt gelehnt leiſ'athmend genoß des ambroſiſchen Schlummers. 160
Ueberraſcht, wie nie, ſtand Aloyſius. Wehmuth
Regt' und Entzücken in ihm die plötzlich holde Erſcheinung.
Jeglichen ſchlafenden Schmerz der zarten ſehnenden Liebe
Weckt in des Jünglings Bruſt die Geſtalt der edelen Agnes,

Die, ein Emblem elyſiſcher Ruh' und edeniſcher Unſchuld,
Seligen Schlummer ſchlief im Schooß ſanftſchirmender Freundſchaft.
Lange ſtand er, gebannt an das ſchöne gefährliche Schauſpiel.
Nicht zu fliehn, noch zu bleiben vermocht' er, wählte doch endlich,
Näher zu ſchlüpfen, und leiſ' in die halbgeöffnete Hand ihr
Zwei Feldnelken zu legen, ſchattirt mit der Lieb' und der Hoffnung
Zarteren Tinten; er hatte gepflückt ſie am ſonnigen Abhang.
Blöde naht' er, und neigte herab auf die holde Geſtalt ſich,
Fühlt' auf der glühenden Wange ſchon ſäuſeln der Schläferinn Athem,
Als durch das Laub einfallend ein Strahl der geſunkenen Sonn' ihr
Unter die Wimper ſich ſtahl. Es entfloh der ätheriſche Schlummer.

Auf ſchlug Agnes die Augen, die liebeverheißenden, ſahe
Ueber ſich hangen in ſchwebender Stellung den blühenden Jüngling:
Schaut' ihm ruhig und tief in der Augen liebenden Abgrund,
Weder Befremdung erkünſtelnd, noch heuchelnd zürnenden Unmuth.
Dennoch bebt' er betroffen zurück: ein ertappter Verbrecher
Stand er beſchämt, und der zitternden Hand entglitten die Blümchen.
Auf ſich richtend begann hierauf die freundliche Agnes:

Wohl zu ſchelten geziemte dem Freunde die läſſigen Mädchen,
Welche ſchlafend verſchwenden die beſten Stunden des Tages.
Aber nicht ruhn ließ uns in Iſorens Gemach die Schwalbe:

Vieles auch hatte zu plaudern die ein', und zu necken die andre.
Alſo entſagend dem fliehenden Schlaf, beſchloſſen wir lieber,
Aufzuſuchen den Freund, der etwa verirrt in der Wildniß
Unſers Knäuels bedürfte, der Ariadnen ein Theſeus.
Allzu unbarmherzig nur ſengte die Sonn' in den Schläfen.
Vielgewünſcht erſchien uns der ſchattende Hain. Ohnmächtig
Sanken wir hin in das weichumfangende Moos, und ſo hat uns
Ungerufen der Schlaf, der die Rufenden flohe, beſchlichen.

Alſo ſprach ſie, und hatte noch kaum die Rede geendigt,
Als lautjauchzend ſich nahten Godiva und Jutta Den Hain rings

Hatten die Mägdlein durchſchwärmt, und der ſamentragenden Zapfen
Viele geſammelt mit eifriger Müh'. Vom Rufen und Rennen
Aufgeſchreckt, erwachten Ifor und Adelaide.
Eilend raffen nun alle ſich auf, bereit, das Verſäumte
Nachzuholen alsbald, und fortzuſetzen die Wandrung, 210
Was auch drohe des Himmels Geſtalt, und der Zug des Gewölkes.

Aloyſius, kundig bereits der verworrenen Landſchaft
Und des gemächlichſten Weges, geleitete ſorgſam die Mägdlein,
Führend jetzt ſie auf ſchlängelndem Pfad in manches verſchwiegne
Heimliche Thal hinab, das Bild ſchlummernder Erhabenheit, 215

Ließ erklimmen ſodann die Schwerauſathmenden langſam
Und in gewundener Richtung die ſteileren Seiten der Anhöhen;
Bis ſie gewonnen die Spitze des weitumſchauenden Swantig,
Der auf die niederen Gipfel, ein Rieſ' auf Zwerge, herabſieht.
Darum auch wählten die Väter der längſt entſchlafenen Vorwelt, 200
Anzubeten auf ihm den Herrn des Meers und des Trocknen.
Swantewit nannten ſie ihn, das unausforſchliche Weſen.

Als ſie erreicht nun hatten die Scheitel des heiligen Swantig,
Lud Bleyſind ein, auf des Bergs weitſchauendem Gipfel
Niederzuſitzen, um auszuruhn und zu ſchauen die Ausſicht.

Willig gehorchten die Mägdlein dem Freund. Aus
dem Gipfel des Berges 215
Sahen sie nieder, das Vorgebirg froh, und der
prangenden Aussicht.
Wie sie genossen nun ganz die Vermischung der
Land' und der Wasser.
Schimmerblau wogt' in der Tiefe der Golf, der
zwischen des Hauptlands
Grünender Küste sich freundlich ergießt, und dem
kleinen Eiland.
Jenseits begränzte den Golf die grünende Küst'.
Aus dem Süden 220
Blaute das fernere Land mit prangenden Zinnen
der Städte.
Schwärzten dämmernden Jasmunds Gehölz. Sie
dämmerten verschwindend.
Hingegossen, ein Garten des Herrn, in blühender
Schönheit.
Deine gebildeten Flur, o paradiesisches Wittow.
Während nun sich ergötzend die Andern
genossen der Aussicht. 225

[illegible] du [illegible], [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible], wenn der [illegible]
[illegible] [illegible]
Jene [illegible]? [illegible] [illegible] in [illegible] [illegible]
die [illegible]?
[illegible] [illegible] ich mir [illegible] zu [illegible] und dem
[illegible] des [illegible]
Jene [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] der [illegible] [illegible], und die [illegible]
des [illegible]
Wo du auch [illegible], [illegible] [illegible], und
wo du auch [illegible]
[illegible] mit dir, der du oft durch des [illegible] [illegible]
die [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible], zur [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] es [illegible] der [illegible] [illegible], und des [illegible]
[illegible] des [illegible]. [illegible]

— [illegible] —

[illegible] und ewig [illegible]
[illegible]
Immer in [illegible] der [illegible] doch ob
auch die Zeit [illegible]
[illegible] dein Haus, [illegible] die Jugend
des Morgens!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] zu.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] der [illegible] und
manche der Thäler

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Jüngling
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
und [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
der Jüngling
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible],
[illegible],
[illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible],
[illegible],
[illegible] [illegible]
[illegible].
[illegible]!
[illegible]
[illegible]
[illegible] …… [illegible]
[illegible].
[illegible] …… [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] sie [illegible], die [illegible] auf [illegible] und
[illegible] [illegible] 170
[illegible] die [illegible], [illegible] [illegible], o [illegible]
[illegible],
Durch die [illegible] [illegible] des [illegible]
[illegible],
[illegible] [illegible] in [illegible], durch die [illegible] des
[illegible] [illegible],
[illegible], [illegible] in [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] in den [illegible], und [illegible]
[illegible] des [illegible], 175
[illegible] den [illegible], mit der [illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible],
[illegible] [illegible] des [illegible] [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible],
[illegible] [illegible], im [illegible] des [illegible]
[illegible],
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] des [illegible]
[illegible]. 180

[illegible] gepriesen, [illegible], [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lieber Bruder, [illegible] ich, doch, und
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] großen Blick, und [illegible]
[illegible]. 290

Ihr antwortete drauf der Tempel-heilige
Priester:
Liebes Kind, nicht hab' ich geschöpft vom Quell
der Vernunft,
Und den göttlichen [illegible] nicht geschöpft aus der
Weisheit der Welt.
Weißt du nie, was Pomponius [illegible] von den
[illegible]?
Von den [illegible] Orpheus? und von den
[illegible] Platon? 295
Solche [illegible] [illegible] der Weisheit am heiligen
[illegible]
[illegible] auch sie der [illegible] der ein [illegible]
[illegible].
Wer nicht [illegible] die [illegible] in der [illegible]
[illegible],
[illegible] der [illegible] nicht, nach der [illegible]
[illegible] [illegible].

Schlügen kein Schwert, und schnitzten nicht Pfeile
vom silbernen Bogen. 410
Sondern gerecht, unschuldig, unkundig dem Zorn
und der Zwietracht,
Wohnten sie auf duftendem Grün in blühenden
Schatten,
Schonten unschädlicher Thiere, und aßen der
köstlichen Baumfrucht.
Nimmer weilte der Schnee lang, noch der Schmach
der [illegible].
Lebensholz auch wuchs am Gestade des heiligen
Stromes. 415
Doch bedeckten die Fluth die überhangenden
Wipfel,
Prangend mit mancherlei Frucht, wohlschmeckend
dem Gaumen. *
Dreißig Tage des Jahres auch wohnten sie glücklich
[illegible],
Welche lieben, erkannt in der Sonne, in den
leuchtenden Stürmen.
Alle lebten gerecht und heilig die glücklichen
Menschen. 420

Redeten [illegible], und handelten [illegible], und wenn
sie alſo nun
Endlich [illegible] gelebt von hundertjährigen
Wenden,
Nahet' ihnen als ſicher Schlaf des Todes
Verhängniß.
Manch' auch, denen zu zögernd der vielwillkommene
Schlaf kam,
Als ſie erſättiget waren, nicht überdrüßig des
Lebens, 425
Neigten das Haupt, und ſtiegen freiwillig hinab
in das Dunkel.
Glorreich braucht' es alſo zu vollenden die herrliche
Laufbahn.
Als die unvergängliche Welt durch manchen rollenden
Aeon
Ziele gefunden, da traf auch ſie das herbe
Verhängniß.
[illegible] brauchte daher die [illegible]
Schranken. 430
Unter ging die ſaturniſche Welt, das [illegible]
Eiland,

Unter mit ihm das Geſchlecht der uranfänglichen
Menſchen.
Unter mit dieſen zugleich das agtſteinſchmückende
Heilholz.
Hie und da nur noch ragt ein Ruin hervor aus
dem Abgrund,
Bergend im Schooß noch redende Zeugen der edlen
Abkunft. 425
Früchte vom Lebensholz, und dich, preiswürdiger
Agtſtein ....
Töchter der Gleſtrinde, der agtſteinnährenden, weckt
nicht
Freudiges Ahnen in euch der räthſelredende
Bernſtein?
Heilige Erde iſt hier! Es iſt ſaturniſcher
Boden,
Den ihr beſchreitet! Ruin der untergeſunknen
Atlantis! 430
Leuchtend umwallt der Eridanus uns, der heilige
Oſtſtrom.
Alſo entfloß wie Geſang die begeiſterte Rede
dem Jüngling.

Lächelnd gab ihm die Schweſter zurück die ſcherzenden Worte:

Großes fürwahr! hat uns dein Wort, o Bruder, verkündigt.
Fällt es mir doch vom Auge wie Schuppen! Anders gemahnt mich
Himmel und Erd' und Meer, und ſchauriger! Rauſchen ſchon hör' ich
Fernher die Hüter des Goldes, die krallenbewaffneten Greifen!
Siehe, ſchon ſchwinget den tödtlichen Speer der Arimaspen
Ungeheures Geſchlecht, das Göttern und Menſchen verhaßt iſt!
Kaum auch wag' ich hinfort zu beſchreiten ſo heiligen Boden,
Immer beſorgt, nachſinkend der untergeſunknen Atlantis
Mög' auch dieſer mich ziehn mit hinab in den donnernden Oſtſtrom.

Alſo ſaßen am Rande des Meers mit dem Schönen die Schönen,
Heiteren Scherz austauſchend um ſanftbelehrenden Tiefſinn.
Aber ſchon ruht' auf dem Meer der Sonn' anlächelndes Antlitz.
Leiſe ſchon ſpielte die wallende Flut um die glühende Wang' ihr.
Weit hin blitzt' aufſprühend in güldenen Funken die Meerflut.
Tiefer ſank von Moment zu Moment der leuchtende Glutball ....
Nur Ein Fünkchen noch glomm des unſterblichen Lichts auf dem Azur ....
Auch das Fünkchen erloſch .... Leiſ' wallend ſpielte die Flut hin.
Feirliche Ruh war rings umher, und ahnendes Schweigen.
Schweigend auch wallten und tiefaufathmend des kürzeſten Wegs nun
Heimgeführt von dem Freund, zur gaſtlichen Wohnung die Jungfrau'n.

Vierte Ekloge.

Die Kreuzfahrt.

Die Kreuzfahrt.

Roſiger Duft umfloß der Sonn' aufwallendes Flutbett.
Aber es hob aus dem flammenden Weſt der röthliche Duft ſich
Höher mit jeglichem Nu, umflorend rings den Geſichtkreis.
Tiefer ſank das Gewölk. Es duftete ſtärker der Wieſen
Friſch gemähetes Heu, des Regens Nähe verkündend. 5
Schon auch ergoß ſich das ſegnende Naß. Schon tropfte, ſchon rauſchte
Nieder auf Garten und Flur der vielerflehete Regen.

Lüſtern ſchlürſten das Feld und die Flur des ſinkenden Rinnſals.
Steilrecht ſtrebt' und erſtarkt des Getraids Halm. Blumen und Kräuter
Hoben erquickt das geſunkene Haupt. Aromatiſcher Duft ſtieg
Rings empor, und erfüllt' erfriſchend das dämmernde Zimmer,
Wo um den gaſtlichen Tiſch mit dem Freunde ſaßen die Mägdlein,
Würzend mit mancherlei heiterm Geſpräch das trauliche Nachtmahl.

Als das Mahl nun geendigt war und befriedigt die Eßluſt,
Als auch vieles geſcherzt noch war und vieles geplaudert,
Trat zum geöffneten Fenſter die Schweſter des trefflichen Jünglings,
Schaut' in den Regen hinaus, und ſprach die verſtändigen Worte:

Höchlichgewünſcht fürwahr und vielwillkommen ergießt ſich
Ueber die durſtende Welt der ſehnlicherharrete Regen.
Lüſtern ſchlürfen ſo Garten als Flur des ſäuſelnden Labſals.
Steilrecht ſtrebet der Halm, zuſehends verjünget das Gras ſich.
Dennoch betrügt uns Arme die Näß' um den Abendſpaziergang,
Deſſen wir ſehr uns gefreut. Sagt an denn, was wir beginnen.
Viel zu früh iſt's, ſchlafen zu gehn. Auch verdreußt mich des Schwatzens.
Selbſt den geſchwätzigſten Weiblein verſiegt doch endlich der Wortſtrom.
Führt dann keines ein Buch im Strickkorb oder im Arbeits
Beutel mit ſich, ſey's Almanach, ſey's Damenkalender.
Aloyſius, weiß ich, beſchwert mit dergleichen nicht gern ſich.

Leichtlich würden wir ſo ein Stündlein kürzen; es würd' uns
Leſend und hörend des Bluts Aufruhr ſich ſtillen, und ſchneller
Würd' uns umfangen der freundliche Schlaf nach den Mühen der Tagfahrt.

Als du ſolches geſagt, Aloyſius treffliche Schweſter,
Und als keines von allen in Arbeitsbeutel noch Strickkorb
Mitgenommen nicht Almanach, noch Damenkalender,
Trat Iſore zum zierlichen Schrank, wo Eines der Fächer
Ihr ein Buch verwahrt', ein wohlbetagtes; verblaßt war
Gänzlich der Schnitt, und die Deckel zernagt vom Zahn des Dermeſtes:
Solches nahm ſie heraus und reicht' es Adelaiden.

Adelaide, das Buch aufſchlagend, fragte verwundernd:
Gar Latein, mein Kind! Sag' an, woher dir das Buch kommt?

Ihr antwortete drauf des Hauſes beſcheidene Tochter:
Weiß ich doch ſelber nicht, woher es uns komme? Gelegen
Hat es uns immer im Weg', und niemand achtete ſeiner;
Bis ein Reiſender jüngſt, der des Wegs herzog, und um Herberg'
Freundlich uns anſprach, liegen es fand, und höchlich es rühmte.
Manches auch hat aus dem Buch uns erzählt der wackere Fremde,
Manches, was Thränen dem Aug' entlockt und Seufzer dem Buſen.
Hat abreiſend auch vorn auf dem weißen Blatte mit Bleiſtift

Einige Zeilen geſchrieben, die ſchön zwar klingend, zu hoch doch
Und zu gelehrt mir ſind; auch verblaßt ſchon die Schrift. Seitdem nun
Nehm' ich beſſer das Buch in Acht, und verwahr' es mir ſorgſam.

Ihr erwiederte drauf Aloyſius treffliche Schweſter:
Dies iſt verſiegelte Schrift für Unſer Einen. So gieb dann,
Liebes Kind, das lateiniſche Buch dem lateiniſchen Herren dort.

Aloyſius nahm das Buch aus den Händen des Mägdleins,
Sah in den Titel, und ſprach, nachdem er ſolchen geleſen:

Ein Auszug iſt dies aus der alten gold'nen Legende,

Welcher enthält die Geſchichten der heiligen Frauen und Jungfrau'n,
Die um Chriſtus der Welt entſagt, und ſelber dem Leben.

Dann aufſchlagend das weiße Blatt, das nächſte dem Titel,
Las er, das Aug' anſtrengend, mit Roth die Zeilen des Fremden:

„Blühn Violen allein am blaubeblümten Ilyſſus?
Beut Arkadia nur Roſen zum feſtlichen Kranz?
Schwellen Hymettus Blumen allein von dem güldenen Heilſaft,
Welcher das Auge verklärt, welcher die Herzen erfriſcht?
Sind es die Iphigenien nur, die Elektren und Daphnen,

Welchen dein Kranz, o Zucht, Schönheit, dein Apfel gebühret?

Glaubet mir, edele Frauen, am Jordan auch und am Nilſtrom
Wehet dichteriſche Luft, ſpringt der Begeiſterung Quell.
Blumen blühn in den Schauern der Thebaide. Dem Klausner
Selbſt in dem Nitriſchen Sand hebt die Empfindung die Bruſt.
Auch die Cäcilien ſind, die Euphroſinen und Agnes,
Auch Scholaſtica iſt unſrer Bewunderung werth.

Folget mir, edele Frau'n, in die frommen Tage der Vorzeit,
Wo noch Glaube die Bruſt, Liebe noch ſchwellte das Herz.

Trauet mir, hier auch grünt romantiſcher Boden: auch hier noch
Webet dichteriſche Luft, ſpringt der Begeiſterung Quell.“

Alſo entfloß wie Geſang des Fremden Rede dem Jüngling,
Allen erfreulich, vor andern des Jünglings Schweſter und Freundinn.
Erſtere ſprach, nachdem ſie die freundlichen Worte vernommen:

Schwerlich erwehren wir uns ſo freundlicher Ladung, und gilt gleich
Solche dem Nitriſchen Sand, und den Schauern der Thebaide.
Eile dann, Bruder, und führ' in die Reih'n uns der heiligen Mägdlein,
Welchen noch ſtählte der Glaube das Herz, und die Liebe die Bruſt hat.

Aloyſius lieſt, und geleitet durch der nächſten Legende
Mennigefärbte Ueberſchrift begann er zu buchſtabiren:
„Dies die Geſchichte des Lebens und Leidens der heiligen Agnes.“

Alſo las er und ſeufzt. Uebermannt durch der Hochgeweihten
Heiligen Namen entſank ihm das Buch, und der Athem verſagt' ihm;
Doch du ſprachſt ermunternd ihm zu, holdſelige Agnes:

Freut es mich doch zu hören, daß unter den heiligen Jungfrau'n
Mir, dem weltlichen Mädchen, die Namensgenoſſin nicht mangle!
Wohl geziemt mir zu wiſſen von Agnes Leben und Leiden.

Alſo ſprach ſie, und wieder erzählte durch den freundlichen Zuſpruch
Und mit erhöhterem Ton die fromme Geſchichte der Jüngling. 95

Dies die Geſchichte des Lebens und Leidens der heiligen Agnes

Dreizehn Jahre zählte die heldenmüthige Agnes,
Als ſie dem Tod' entrann, und das wahre Leben erſtrebte.

Schön von Geſtalt war Agnes vor allen Töchtern der Hauptſtadt.
Schöner jedoch ihr Gemüth, durch himmliſche Liebe geheiligt. 100
Edel war ſie gebohren, geadelt ſchon durch die Geſinnung.

Zart von Leibe, doch stark am Geist, an Jahren ein Kind noch,
Aber gereift und verständig, wie oft kaum reifende Frauen sind.

Zwanzig Jahre zählte die liebenswürdige Agnes.
Noch die Schule besuchte das früh geprüfte Mägdlein,
Als schon Lucius Titus in sie entbrannte, der Hauptstadt
Stattlicher Jüngling, der Sohn des Landvogts selber. Mit Inbrunst
Warb der Jüngling um sie. Geld, Perlen, schöne Gewande
Bot er zum Mahlschatz ihr, sammt allen Schätzen des Vaters.

Ruhig sprach zu dem Jüngling die früh geheiligte Jungfrau

Ach, daß ich es nun muß! Nicht dein zu sterben, gereuet mir;
Einem Andern aber muß ich verlobt und versprochen.

[illegible] vorwandernd erwiderte drauf der edele Jüngling:
Welchem Andern doch wärst du versprochen, o Jungfrau,
Die du so jung noch bist und zart? Welch anderer Jüngling 185
Möge vermögen, als mir, mit dem Ruhm des Erben im Lande,
Um die Braut zu frein? Welch anderer dürfte vermessen
Sich vergleichen mit mir an Schönheit, Adel und Reichthum!

[illegible] [illegible]: entbrannt schaut um die Ohre des [illegible]

[illegible] die [illegible] und in [illegible] des Geliebten.

Schön ist meine Liebe vor allen Schönen der Erde.
Köstlich ist er und weiß und schlank und herrlich zu schauen.
Seine Schläfe [illegible] die Sonne und der Mond und die Sterne.
Strahlende [illegible] sein Haupt, [illegible] die Locken.

Was ist mein Geliebter vor allen Söhnen der Erde.
Niemand erkannte sein Vater der Welt, die Jungfrau Mutter
Sahe niemand [illegible] Wesen, denn [illegible] die Geister geboren.

Mächtiger ist mein Freund, als der Erde Gewaltige. Einst [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible]
ergreift ſie.

[illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] der [illegible] [illegible] und der Jungfrau [illegible]
[illegible]. [illegible]
[illegible] er die [illegible] [illegible], und [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] des Jünglings
[illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] um [illegible] der [illegible] [illegible],
und [illegible]
Heilige Agnes, erbarme dich mein, erbarme dich
[illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], heilige
Jungfrau! [illegible]

Agnes, [illegible] [illegible], das Reich zu [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] Jüngling
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Jungfrau. 225
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 230

[illegible]
[illegible]

[illegible] zu [illegible] der [illegible]
[illegible].
Aber er [illegible] die [illegible], [illegible] zu [illegible]
[illegible].
[illegible] die
[illegible],
[illegible], und den [illegible]
die [illegible] 385
[illegible] mit dem [illegible] der
[illegible].

Wie begannen die [illegible] der heiligen
[illegible].

[illegible] zu [illegible], befahl der Tyrann,
daß die Flammen
[illegible] der [illegible], [illegible]
[illegible] Himmel.
Und er [illegible] die
Flammen, 390

[illegible] ſtiegt der [illegible] Glut. [illegible]
[illegible].
Und in die Glut geſtürzt ward Agnes. Siehe da [illegible]
[illegible]
[illegible] der Jungfrau [illegible] die Flammen zum
heiligen [illegible].
Doch in der Glut war ihr, wie in kühler [illegible]
[illegible].
Unverſehrt kam aus ſie hervor aus den praſſelnden
Flammen. 255
Glänzend und ſchön, wie das Gold aus dem ſchmel-
zenden Tiegel hervorgeht.

[illegible] Ringe zu ſchmieden befahl der Tyrann,
zu glühen
Durch des Feuers Gewalt die eiſernen Ringe, zu
ſetzen
Zwiſchen den glühenden Stäben die Jungfrau.
[illegible]
Ging ſie hinein, und ſprach Gott preiſend: [illegible]
ich doch [illegible]. 260

Und ich gewahrte, ein Kind! Und die Glöcklein
rühren den Himmel!
Wie [illegible] sie, und [illegible] auf die glänzenden
Stufen sich hingestreckt.
Engel lachten ihr Lächeln zu, und Schlummer
umfing sie.

Doch der Traum befiehlt, zu wecken das schlummernde Mägdlein,
Feurige Kohlen zu breiten, die Glut zu schüren,
die Jungfrau 265
Nur zu begraben im ewiglichen Grunde der
feurigen Kohlen.
Aber auf Kohlen nicht, auf Rosen ruhte die
Jungfrau.

Jetzt an der [illegible] Gewalt [illegible],
ließ er die Jungfrau
Noch von der [illegible] [illegible] in den [illegible] Körper,
[illegible] [illegible] auf

[illegible] der Stirne und die Gewande ſie bedecken.
Aber mit Ehrfurcht
Trugen die Wellen zurück an das Land die Braut des Erlöſers.

Löwen vom Hunger geſpornt, gewaltige Tiger, gefleckte
Pardel, gebot er zu bringen, befahl, ſie den ſchreckenden Thieren
Vorzuwerfen! doch ſiehe, die zähnefletſchenden Katzen
Schmiegten ſich, zahmen Hündlein gleich, zu den Füßen der Jungfrau.

Da ſprach Eblinus Aſer, der Richter einer des Landes:
Laß durch das Schwert ſie richten. Das Schwert nur bezwingt die Bekenner
Jeſu Chriſti, die nicht die Flut bezwinget noch die Flamme.

Solches vernehmend, befiehlt der Tyrann, durch das Schwert ſie zu richten.

Agnes aber, gemahnt im Geiſt, daß die Stunde ſich nahe,
Schauet empor, und ſahe geöffnet die Pforten des Himmels,
Sahe ſitzen zur Rechten der Kraft den Inniggeliebten,
Sahe geſchaaret umher die Chöre der Zeugen und Jungfrauen,
Welche mit wehenden Palmen ihr winkten und ſchimmernden Kronen.
Und voll heiligen Geiſtes, das Herz voll bräutlicher Inbrunſt,
Kniete ſie nieder ins Gras, entblößte den Liliennacken,
Streckte dem Henker ihn dar. Es ſank das blühende Haupt hin.

Alſo ward vollendet die liebende Braut des Erlöſers.

Blut verſöhnt, Blut bindet, nur Blut verſiegelt die Liebe!

Dieß die Geſchichte des Liebens und Leidens der heiligen Agnes. 290
Wankenden Tons nur und thränenden Augs vermochte der Jüngling
Vorzuleſen die Sage, die kindliche fromme, der Vorzeit,
Wo noch fühlte der Glaube das Herz, und die Liebe die Bruſt hob.
Oft verſagte der Athem dem Heftigerſchütterten, glücklich
Pries er ſich endlich, am Ziel zu ſeyn der erweichenden Dichtung. 295

Aber es lauſchten der Sage nicht ſonder Rührung die Mägdlein.
Längſt ſchon war ſie geendet, und rings noch waltete Stille.

Jn Gedanken verſenkt ſaß Adelaide. Godivens
Händen entſank das zarte Geſtrick. Hinaus in den Regen
Starrete thränenverdunkelt dein Aug', holdſelige Agnes. 300

Jutten gefiel, die Erſte zu brechen das ſinnende Schweigen.
Schluchzend und lachend zugleich begann neugierig die Kleine:

Süß und traurig fürwahr iſt die alte Geſchichte. Mit Noth nur
Wehrt man dem Weinen, bedenkt man, wie arg ſie die heilige Agnes
Quälten um Chriſtus willen, und wie ſie ſo ſelig geſtorben. 305
Eines nur wünſcht' ich zu wiſſen, ob unter den heiligen Jungfrau'n

Etwa auch Eine geweſen, die meinen Namen geführet,
Eine, mein' ich, die Jutta geheißen, die heilige Jutta,
Weil ſie wie Agnes ſo heilig gelebt, und ſo ſelig geſtorben.

Aloyſius blättert', und fand die Geſchichte von Jutta,
Kaiſer Heinrich des Zweiten und Heiligen üppiger Nichte,
Welche an Tochter Statt von Kunigunden, des frommen
Kaiſers Jungfrau-Gattinn, gepflegt und treulich vermahnt ward.
Solche Hiſtorie las er den ſtillaufmerkenden Mädchen.

Eine Hiſtorie noch, die verwunderſam und erſchrecklich,

Wollen wir hören anitzt von der heiligen Kunigunda,
Daß wir bewähren, wie fromm ſie geweſt, wie ſtreng' und wie eifrig.

Jutten, die einzige Tochter der lieben einigen Schweſter,
Hatte ſie zu ſich genommen, als Kind ſchon, ſolche getreulich
Angehalten zur Furcht des Herrn und zu ſeiner Vermahnung,
Auch zu löblicher weltlicher Sitt', und mancherlei Künſten.
Als nach dem Tode des lieben Gemahls nun, des heiligen Heinrich,
Kunigunda in's Münſter ging, um mit Faſten und Beten
Ihren Leib zu kaſtein, und alſo zu enden die Wallfahrt,
Iſt ihr auch Jutta gefolgt aus Liebe zu Gott und zur Muhme,

Hat geglänzet vor andern durch exemplariſchen Wandel,
Durch beharrlichen Fleiß im Faſten, Wachen und Beten,
Durch Geduld, demüthigen Sinn und engliſche Sanftmuth.
Als die Kaiſerinn ſolches bemerkt mit froher Verwundrung,
Hat ſie, auf einiger Bitten und mit Einwilligung Aller,
Jutten ernannt zur Aebtiſſinn des ſelbſt geſtifteten Münſters,
Hat auch treulich dieſelb' und mit gar beweglichen Worten
Angemahnt nach geſchehener Weih' und empfangenem Nachtmahl,
Wie bisher zu beharren in Einfalt, Glauben und Duldung,
Nicht zu weichen vom Pfade der Liebe, Geduld, und der Demut,
Nützliches nur zu reden, zu hören lieber, die Hora's

Nie zu verſäumen, und nie den andachtweckenden Betgang,
Raum nicht zu geben dem Satan, verſtrickt von der Liebe des Eitlen
Nicht zu verſcherzen um irdiſchen Tand das himmliſche Kleinod.
Solches und noch viel andres Beweglich'res hat ſie mit Thränen
Ihr an das Herz gelegt; es hat auch die junge Aebtiſſinn
Alles getreu zu halten gelobt mit Mund und mit Handſchlag,
Auch anfangs ſo heilig ſich angeſtellt, daß die Muhme
Selbſt ſie zu ehren begann, als Meiſterinn, Muſter und Vorbild.
Aber merkt, was geſchah! Als kaum die junge Aebtiſſinn
Inne geworden, daß ſie nun ſey die Herrinn des Münſters,
Welche befehlen dürfte den andern, keiner verhaftet,

Iſt ſie erkaltet im Guten, hat ſich ergeben der Hoffahrt,
Liebgewonnen den Putz, auch leckerer Speiſen begehret,
Kurzweil fleißig gepflegt im Kreis muthwilliger Mädchen, 350
Immer die Letzt' im Chor, und ſtets zum Schmauſe die Erſte.
Höchlich hat drob ſich gehärmt die gottesfürchtige Fürſtinn;
Erſt in Geheim, hernach auch öffentlich hat ſie der Nichte
Thorheit geſtraft, fußfällig auch, und mit weinenden Augen
Sie gebeten, gedenk zu ſeyn des Gelübdes und Eidſchwurs. 355
Aber es haben gar wenig der Muhme Bitten gefruchtet.
Eines Sonntags nun, als mit dem Convent auch die Fürſtinn
Unſers Herrn Frohnleichnam gefolgt mit geziemender Andacht,

Hat die Aebtiſſinn gefehlt, und auf Befragen der Fürſtinn
Hat ſich's gezeigt, daß ſelbe daheim in den Zimmern gemächlich
Ueppigen Schmauſes pfleg' im Kreis muthwilliger Mädchen.
Da iſt die fromme Fürſtinn entbrannt in heiligen Eifer,
Hingelaufen, hineingetreten: mit heftigen Worten
Hat ſie die Nichte geſcholten, auch mit der Fläche der Hand ihr
Einen tüchtigen Streich ertheilt auf den rechten Backen.
Solches Streiches Mal hat ſie getragen ihr Leb'lang.
Alle fünf Finger der Muhme ſind auf dem getroffenen Backen
Eingebrannt ihr geblieben durch Gottes gerechtes Verhängniß,
Andern zum Spiegel, ihr ſelbſt zur immerwährenden Mahnung.

Alſo las es der Jüngling, und laut auf lachten die Mägdlein.
Jutta, die Wange reibend, die hochaufglühende, ſchnell doch
Sich der Beſchämung bemeiſternd, erwiederte ſtrafenden Tones:

Lacht, wie ihr wollt, nicht werd' ich mich ſchämen des ehrlichen Namens,
Den mir der taufende Prieſter ertheilt zur Ehre der Pathinn,
Weil ihn ein eiteles Mädchen vor tauſend Jahren geführt hat.
Hoff' ich doch auch, daß Jutta, dem Backenſtreiche der Muhme
Sey es gedankt! ſofort dem eitelen Weſen entſaget,
Buße gethan von Stund' an, und endlich ſelig geſtorben.
Uebrigens heiß' ich nicht Jutta allein; auch Dorothea

Bin ich genannt, und weiß von Dorothea der Frommen
Schönes mehr, als ihr denkt, und als mir beliebt euch zu beichten.

Schmollend ſprach es die Kleine; doch bald von den ſchmeichelnden Mägdlein
Wieder begütigt, und viel von dem Freunde gebeten, begann ſie
Aufzuſagen das Lied von Dorothea der Frommen:

Dorothea, jung und zart und edel,
Ging den herben Gang, den Gang zum Tode.
Willig ging ihn die erhabne Jungfrau,
Pries ſich glücklich, für den Vielgeliebten,

Welcher einſt für ſie am Kreuz geblutet,
Auszubluten ihr jungfräulich Leben.

Zwar die lieben Freund' und Anverwandten,
Die ihr folgten auf dem letzten Gange,
Weinten, ſchluchzten, rangen wund die Hände.
Dorothea aber ſprach verweiſend:
Weint ihr, meine Trauten? Seht, ich lache!
Schluchzt und heult ihr? Dorothea frohlockt!
Ringt ihr eure Hände? Dorothea
Klatſchet in die Ohren. Denn der Vorhang
Iſt geſunken, wohl geſpielt die Rolle.

Und es war im Herzen jetzt des Eismonds.

Als ein Schloßenſchwall nun aus den Wolken
Niederbrauſte, ſprach die fromme Jungfrau:
Ach, wie rauh iſt dieſe Luft! wie ſchneidend
Weht der Oſtwind! wie ſo nackt und öde
Steht der winterliche Boden. . . .
Wohl mir!
Noch ein Stündchen, und ſpazieren werd' ich
Mit dem Liebſten in des Liebſten Garten.
Schöne Roſen wird mein Freund mir pflücken,
Süße Aepfel mir vom Baume brechen.

Ruhen werd' ich in des Liebſten Armen 410
Am kryſtallnen Bach in ſeid'nem Graſe.

Alſo ſprach die Jungfrau kindlich ſpielend.
Und Theophilus, des Landvoigts Schreiber,
Dorothea's frommes Wort vernehmend,
Sprach zu ihr, verhöhnend: So, ſo ſchicke 415
Doch auch mir von dieſen ſchönen Roſen,
Doch auch mir von dieſen ſüßen Aepfeln,
Die da wachſen in des Liebſten Garten.

Dorothea ſah ihn an bedeutend.

Was du bitteſt, Jüngling, ſoll geſchehen! 420
Sprach ſie lächelnd, und ging ruhig weiter.

Als ſie nun erreicht die Opferſtätte,
Als ſie nun die ſchöne Welt geſegnet,
Als ſie nun Valet geſagt den Freunden,
Als ſie nun im Kreiſe hingekniet, 425
Stand vor ihr ein wunderſchöner Knabe,
Angethan mit einem blauen Mantel,
Hie und da geſtickt mit gold'nen Sternen,
Kraus und goldfarb waren ſeine Locken,

Und ſmaragdgrün die gefärbten Schwingen. 470
Und es trug der ſchöne Knabe in Händen
Ein aus Silberdrat geflochtenes Körbchen,
Drinn drei Roſen und drei Aepfel lagen.

Liebe Schweſter, ſprach der ſchöne Knabe,
Dieſe Roſen, dieſe rothen Aepfel 475
Schickt der Liebſte dir aus ſeinem Garten.

Lieber Bruder, ſprach die fromme Jungfrau,
Dieſe Roſen, dieſe rothen Aepfel

Trag' behende zu des Landvoigts Schreiber,
Zu Theophilus, und ſprich: Ihm ſende
Dorothea ſie zum Angedenken.

Alſo ſprach ſie, winkte dann dem Henker,
Und ihr ſchönes Haupt entfiel dem Nacken.

Eilend aber ging der ſchöne Knabe
Zu Theophilus, des Landvoigts Schreiber,
Fand gedankenvoll ihn ſtehn am Fenſter,
In des Landvoigts Pallaſt, reichte freundlich
Ihm das Körbchen hin, und ſprach bedeutend:

Dieſe Roſen, dieſe Aepfel ſendet
Dorothea dir zum Angedenken. 450

Als der Jüngling Dorotheen hörte,
Wie er ſich die rothen Himmelsblüten,
Unterſchieden [illegible] [illegible] [illegible],
Schlug er an die Bruſt ſich, ſprach zerknirſchet:
Weh mir! [illegible] hab' ich [illegible], habe 455
Chriſtus heilige Braut verläſtert, weh mir!
Heilige Jungfrau, bitte für den Sünder.

Und Theophilus, der [illegible] Schreiber,
Ward bekehret von Stund' an, glaubt' an Chriſtus.

Prediger gewaltig, nach dem Hei-
land [illegible]
Viel der Jünger, und auch [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] die [illegible]
[illegible]

[illegible] die [illegible] [illegible] von Dorothea der
[illegible]
[illegible] [illegible] sie dem Freund und den Mädchen
[illegible] [illegible] [illegible]
Wurde die Kleine. Ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
mit [illegible]. [illegible]

[illegible] [illegible] sich ab der Regen zu [illegible].
Der [illegible]
[illegible] [illegible]. Nur einzeln noch fielen die Tropfen.
Das [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] auf dem [illegible]
den [illegible].
[illegible] [illegible], entschlüpften die Mädchen
[illegible] der [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]
den [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] des [illegible], des
[illegible] und der [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] den [illegible] [illegible] und [illegible] auf den
[illegible] [illegible].
[illegible] die [illegible] [illegible] in die [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] in den [illegible]
[illegible] des [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] von [illegible] und
[illegible].
[illegible] die [illegible] [illegible] des [illegible], und
[illegible] auf des [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] die [illegible] [illegible] des
[illegible] [illegible].

Fünfte Ekloge.

Die [illegible]

Die Nachtfahrt

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible] [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible] [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Singen. Mir behagt beſſer ſein Zartgefühl und ſein Hochſinn.
Liebe Herminie, ich weiß recht gut, und mehr er verlangt ſchon, 130
Obgleich niemals von Liebe mit mir ſein Bruder geſprochen,
Daß mich der treffliche liebt. Doch ohne Gelübd' und Verſicherung
Traue ich ihm zu, daß er einzig mich meint im Grunde des Herzens.

Drauf entgegnend da, Aleſſios treffliche Schweſter:
Solch Vertrauen mag wohl dem unvergleichlichen Fräulein 135
Agnes von Roſen geziemen, als deren Lächeln und Schmollen
Leben und Tod entſcheidet von hundert wackeren Rittern.
Weniger dürfte ein ſolches dem Aleſſios anſtehn,

Welcher iſt ſchlecht und recht, und ſonder Schimmer
und Anſpruch.
Richtig möchte demnach wohl ſeyn, dem blöden
Damötas 140
Muth zu machen ein wenig, es ihm zu ſtecken,
daß ihn auch
Mein' in der Tiefe des Herzens die hochvergötterte
Schöne.
Wärſt du es alſo zufrieden, mein Kind, ſo bin ich
erbötig,
Solcherlei Liebesdienſt zu erweiſen ſo dir wie dem
Bruder.

Ihr erwiedertest du, ſanftkoſend, liebende
Agnes: 145
Laß nur ſeyn, du Gute! Nicht dürft' es ſolcher
Vermittlung
Zwiſchen uns beiden bedürfen. Wohl wetten
möcht' ich, es hab' auch
Deinem Bruder das Herz geſagt, daß Agnes ihm
gut ſey.

Glaube mir, Kind, nicht braucht' es der Worte, wenn man ſich lieb hat.
Viel zu roh ſind Worte, zu wenig zart iſt die Sprache,
Auszuſprechen, was ſchon entweiht iſt, wenn man es ausſpricht.
Und was ſcheuet Entheiligung mehr, als innige Liebe?
Denk' an mich, du Gute, wenn deine Stunde gekommen.

Alſo ſprach ſie, und ſchmiegte ſich ſanft an den Buſen der Freundinn,
Welche umſchlang mit inniger Liebe die künftige Schweſter.
Wenig redend von nun an, ſich letzend in ſeligen Träumen,
Ruheten beid' ein Stündlein noch, erharrend das Frühroth.

Aloyſius, dem indeß kein Genius zublies,

Was ſo Süßes von ihm in dieſer Stunde gekoſ't ward,
Tauchet' auf aus des Schlummers Umſchattungen. Golden und röthlich
Glänzten im Wiederſchein des hochaufglühenden Frühroths
Schon die ſchwärzlichten Tannen. Die jubilirende Lerche
Hing hochſchwebend im Aether, die tagende Frühe begrüßend.
Auf ſprang eilig der Jüngling, gedenk des Verſprechens, die Mägdlein
Frühe zu wecken, bevor noch ſtiege die Sonn' aus dem Oſtſtrom.
Wiedergebohren zum heitern Genuß vollkräftigen Daſeyns,
Jeglichen Nerv' geſtrafft, freiſpielend jegliche Fiber,
Hüpft' er von Berg zu Berg mit des Iſard Schnelle. Hinab ſchon
Stieg er den Hünenhügel, den prangenden, welcher die Wohnung

Schirmte gegen den Weſtorkan mit Eichen und Buſchwerk.
Siehe, da ſtand, von Iſoren umfaßt und von Adelaiden,
Auf der Hälfte des Bergabhangs die edele Agnes.
Sanftgeröthet vom Wiederſchein des flammenden Frühroths,
Stand wie verklärt die hohe Geſtalt; ihr Schneegewand floß
Wallend herab im röthlichen Glanz: der buhlende Frühhauch
Weht' aus dem Liliennacken zurück das ringelnde Goldhaar.
Alle Roſen Aurorens beſchämt' ihr blühendes Antlitz,
Alle Bläue des Aethers das liebende Aug', ein Abgrund
Tiefen Sinns, und ewiger Treu', und himmliſcher Klarheit.
Einer Veſtalinn gleich, die, der heiligen Flamme gewärtig,

Schürend am Altar ſteht, ſo ſtandeſt du, harrend des Aufgangs
Einer höher'n und heiliger'n Glut, holdſelige Agnes.

Aloyſius, jetzt wahrnehmend der harrenden Mägdlein,
Stieg hinab bang'eilend, begrüßte die Harrenden, ſtellte
Schweigend ſich neben die Schweſter ſodann. Doch Adelaide 185
Ging, von Godiven erwinkt, zurück zur gaſtlichen Wohnung,
Räumend dem Bruder, dem blöden, die nähere liebere Stelle
Neben der Heimlichgeliebten. Der Freundinn Meinung errathend
Stand erröthend Agnes. Erröthend naht' ihr der Jüngling.
Schweigend ſtanden nun beid' und ſchauten ſtarr in den Aufgang. 190

Leblos hing und empfindungslos die Linke der Jungfrau
Neben der Rechten des Jünglings. Des Mägdleins Finger berührten
Leiſe die zuckenden Finger des Jünglings. Zündender Strahl fuhr
Schnell ihm durch jeglichen bebenden Nerv und die ſchlagenden Pulſe ....
Schau, da entglomm auf dem Spiegel des Meers der lebendige Funke,
Welchen der Weltgeiſt einſt hervor aus der eiſernen Nacht ſchlug.
Aloyſius hielt ſich nicht länger. Die Finger der Jungfrau
Leiſe durchfaltend drückt' er die zitternde Hand ihr mit Inbrunſt ....
Schau, da enttauchte dem donnernden Meer der blendende Lichtball,
Glutroth, glorievoll, anlächelnd freundlich die Schöpfung.
Agnes hielt ſich nicht länger; erwiedernd das leiſe Geſtändniß,

Schloß ſie mit Innigkeit des Jünglings Hand in die Ihre ....
Höher ſchon ſchwebte der leuchtende Ball in dem lauteren Azur.
Rings lag perlend die Flur, in jedem nickenden Grashalm
Blitzten des Thau's Juwelen; herüber den donnernden Golf lag
Eine flammende Brücke, gebau't aus Rubin und Karfunkel.
Aloyſius ſchauet' in Agnes glänzendes Auge;
Agnes ſchauet' ihm tief in der Augen liebenden Abgrund.
Aloyſius neigte ſich zu ihr, die Kraft zu der Schönheit.
Zu ihm auf hob Agnes die thränenſchimmernden Augen.
Wange brannt' an Wang'; es zitterte Lipp' auf Lippe.
Und die Welt war nicht mehr, noch das Meer, noch die Sonn' und der Himmel.

Gar zerfloſſen im All der unergründlichen Liebe,
Untergegangen im Ozean namloſer Entzückung,
Sahn und vernahmen nur ſich und Dich die liebenden Weſen, 215
Sich und Dich, der Lieb' und des Seyns unendlicher Urgrund!

Sechſte Ekloge.

Die Heimfahrt.

Die Heimfahrt.

Licht, dich grüßt mein Geſang, Schooßkind der Nacht und ihr Erſtling,
Dir dankt alles, was iſt, Kraft, Schönheit, Anmuth und Freude.
Königlich walteſt du, herrlicher Gott, in der Höh' und der Tiefe,
Zündeſt die Kugeln an, die rings um das ruhende Centrum
Tanzen dädaliſchen Tanz, und harmoniſch tönen im Umſchwung,
Schürſt auf der Frühlingsflur die Gluten der Roſ' und des Mohnhaupts,

Kochſt auf der Schachten verborgenem Heerd die Metall' und die Minern,
Mahleſt der Jungfrau blühende Wang', und verklärſt ihr den Augſtern.
Dein, du Aug' und Seele der Welt, erfreu't ſich, was da iſt;
Dein der ruhende Stein, dein ſinnigſchweigend die Pflanze,
Dein das lüſterne üppige Thier.... Der geplagte Menſch auch
Freuet ſich dein, wiewohl du der Plagen viel ihm bereiteſt.
Herrlicher Heros, auch ich will dein mich freu'n, und im Liede
Dein gedenken, wiewohl du auch mir viel Mühe bereiteſt.
Stammſt du doch auch aus der Zeit, und biſt an die Räume gebunden.
Wirſt du doch auch, gleich mir, im Schooß der ewigen Nacht einſt
Ausruhn, gänzlich erlöſt vom Dienſt der Sünd' und des Eitlen.

Darum ſey dein gedacht von mir, und andern Geſanges!

Rings gereiht um den gaſtlichen Tiſch der freundlichen Wohnung,
Saß mit den Mägdlein der Freund nunmehr beym duftenden Frühmahl,
Labend das Herz mit ſüßer Koſt und ſüßern Geſprächen.
Agnes Aug', erſchimmernd in Thränen der Wonn' und der Wehmuth,
Glitt von des Freundes funkelndem Aug' auf das Auge der Freundinn,
Welches ſelbſt mühſam nur verhielt die Thräne der Rührung.
Jutta auch und Iſore, bedenkend die nahende Abfahrt,
Saßen traurig und ſtumm, zwo Blumen, welche die Häupter

Senken geſchloſſenen Kelchs, des nahen Regens
gewärtig.

Kaum geendiget war das Frühmahl, wenig
genoſſen
Wurde der Speiſ' und des Tranks, des Geſpräches
ward gänzlich vergeſſen,
Als hereintrat, wenig gewünſcht, der rüſtige
Steurer, 30
Meldend, daß alles bereit, und der Abfahrt
Stunde gekommen;
Gut ſey der Wind, und günſtig der Strom, auch
erträglich die Schwüle.

Auf jetzt brach mit den Mädchen der Freund.
Nicht ſonder Erweichung
Segneten alle das gaſtliche Haus und die gütige
Hausfrau,
Viel noch dankend der Letztern mit Blick und Lippen
und Handdruck. 35

Weinenden Auges entließ die lieben Gäſte die Hausfrau,
Noch entſchuldigend viel die allzuſchlechte Bewirthung,
Viel auch bittend, doch wieder zu kommen, und bald. Aus der Hausthür
Schaute ſie lange noch nach den Scheidenden, welche des Baumgangs
Unabſehliche Länge hinab jetzt wallten, geleitet 40
Bis zu der Abfahrt Platz von des Eilands freundlichen Töchtern.

Als ſie zurück nun gelegt den weithinſchattenden Baumgang,
Als ſie den heiligen Berg vorübergewallt mit den Gräbern,
Auch im Vorbeygehn traulich gegrüßt den geiſtlichen Gärtner,
Auch zum letztenmal noch ſich gefreu't des freundlichen Pfarrhofs, 45

Standen ſie jetzt auf dem ſandigen Strand an
dem Platze der Abfahrt.

Traurig ſtanden Ilſe und Jutta. Mit
weinendem Auge
Abſchied nehmend, nur wenig getröſtet durch die
erhebende Ausſicht,
Bald zu beſuchen die lieben Freunde in der eigenen
Heimat.

Aber geſchwellt in der Nacht durch des Oſt-
winds mächtigen Athem, Es
Hatte die höhere See vergönnt dem Steuer, das
Fahrzeug
Näher zu führen dem Strand. Nicht bedurft' es
des Ruderns der Knaben.
Nahend dem Schiff auf den Steinen mit Vorſicht,
Trugen die Mädchen
Sorglich Geſchirr und Vorräte in das ſchön gezierte
Fahrzeug.

Nun ſchob noch mühvoll den Kiel mit der Stange der Steurer, 55
Bis er gewonnen die tiefere See. Dann zog er die Segel
Aufwärts am Maſt hinauf. Vollathmend vom Athem des Südwinds
Wölbten ſich Segel. Sie riſſen den Kiel mit ſich fort durch die Meerflut,
Welche durchfurcht aufſuhr zur Rechten und Linken, daß ringsum
Schäumend und ſiedend die wirbelnde Flut nicht ſelten herein ſchlug 60
Ueber den niedrigen Bord, [illegible] die [illegible] Mägdlein.
Bis gewannen ſie bald die Mitte der ſtrudelnden Meerbucht.

Jutta indeß und Iſore, nachdem ſie vom äußerſten Vorland
Lange noch nachgeſchaut, gewunken den ſcheidenden Freunden,

Nachgerufen noch manches Lebewohl, noch manchen
Segenswunsch 65
Nachgewinkt aus der Fern' mit weißen flatternden
Tüchern,
Bis sie das Schiff abtreiben sahn fern um die Ecke
des Vorlands,
Kehrten zurück langsam und stumm zur verödeten
Wohnung.

Blasius stand auf erhabenem Gestell des
Fahrzeugs,
Sahe noch wieder vom Meer herab die freundliche
Wohnung, 70
Sah aufragen vom [illegible] den gewaltigen
Eichbaum,
Schimmern noch fern aus des [illegible] [illegible]
den heiligen [illegible].
Aber als jetzt umbiegend das Schiff ihm raubte die
Aussicht,
Bot er Lebwohl und Dank dem langsam schwin-
denden Eiland.

Schönste der [illegible], lebe wohl, unvergeß-
liches Eiland! 75
[illegible] ewig das Meer dir, [illegible] der
Himmel!
Nimmer [illegible] an dem Strand der [illegible] der [illegible]
[illegible]!
Nie [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] der
[illegible]!
Nimmer vergißt, was du ihm gewährt, der dank-
bare Pilgrim
Schönste der [illegible], lebe wohl, unvergeßliches
Eiland! 80

Wie sehr in der Tiefe der Brust der
[illegible] Jüngling

Agnes, von [illegible] [illegible], und
[illegible] [illegible].
Doch auf dem [illegible] Verdeck, [illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] im [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und
[illegible] [illegible]

[illegible] die [illegible] aber [illegible] die [illegible]
des [illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] die [illegible] des [illegible] [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible] des [illegible], es [illegible] auf [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] des [illegible]

[illegible] [illegible], und es [illegible] mit dem [illegible]
das [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], und [illegible] [illegible] auf die [illegible]
[illegible] die [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Koſegarten.

Vierter Band.

Legenden.

Fünfte Ausgabe.

Greifswald.
In der Univerſitäts-Buchhandlung
1824.

Sagen
der kirchlichen Vorzeit.

Inhalt.

Seite
Die Vorbilder der Jungfrau 11
Die fünf Begrüßungen 20
Die ſieben Freuden 30
Das Ave Maria 35
Das Vaterunſer 56
Die Sängerin 63
Johannes auf Patmos 68
Leben und Leiden der heiligen Agnes 75
Der heiligen Agnes Sterbelied 90
Die Trauung der heiligen Agnes 97
Margaretha und der Drache 101
Der Glauben des Kindleins 115
Die Jungfrau von Antiochia 121

Seite
Das Gebet der heiligen Scholaſtica 119
Die Milch der heiligen Brigitta 122
Das Brod des heiligen Jodocus 126
Der Ermel des heiligen Martinus 128
Gangolfus Brunnen 131
Das Amen der Steine 134
Hilarius Eich 136
Der Handſchuh der heiligen Kunigunde 138
Radegunde 139
Die Kuhe des Eremiten 143
Das Geſicht des Arſenius 145
Die Creaturenliebe des heiligen Franziſcus . . 148
Des heiligen Franziſcus Sonnengeſang 152
Die Brautnacht der heiligen Cäcilia 157
Die Jungfrau von Nikomedia 163
Die heiligen Jungfrauen. An Irene 193

Einladung.

Blühn Violen allein am blaubeblümten Ilyſſus?
Beut Arkadia nur Roſen zum feſtlichen Kranz?
Schwellen Hymettus Blumen allein von dem güldenen Heilſaft,
Welcher das Auge verklärt? welcher die Herzen erfriſcht?
Sind es die Iphigenien nur, die Elektren und Daphnen,
Welchen dein Kranz, o Zucht, Schönheit, dein Apfel gebührt?

Glaubet mir, edele Frauen, am Jordan auch und am Nilſtrom
Wehet dichtriſche Luſt, ſpringt der Begeiſterung Quell.
Blumen blühn in den Schauern der Thebaide. Dem Klausner
Selbſt in dem Nitriſchen Sand hebt die Empfindung die Bruſt.
Auch die Cäcilien ſind, die Euphroſinen, und Agnes
Auch Scholaſtica iſt unſrer Bewunderung werth.

Folget mir, edele Frau'n, in die frommen Tage der Vorzeit,
Wo noch Glaube die Bruſt, Liebe noch ſchwellte das Herz.
Trauet mir, hier auch grünt romantiſcher Boden; auch hier noch
Wehet dichtriſche Luſt, ſpringt der Begeiſterung Quell.

Die Auffahrt der Jungfrau.

Aufgefahren vorlängſt zu ſeinem Vater und Gott war
Jeſus Chriſtus. Noch wallte hienieden die heilige Jungfrau.
An des gefeierten Sion Saum im beſcheidenen Häuschen,
Unter des Oelbaums Schirm, der fächelnden Palmen Umſchattung
Wohnte ſie, ewig gedenkend des Inniggeliebten der Andacht
Pflegend an jeglichem Ort, den ſein irdiſcher Wandel geheiligt,

Seine Geburt und Taufe, ſein vierzigtägiges Faſten,
Seine bittere Paſſion, ſein Bluten und Sterben,
Seine Beſtattung, ſein Auferſtehn und die herrliche Auffahrt.
Jede der heiligen Stätten beſuchte die liebende Jungfrau
Reiheherum, wuſch jede mit Inbrunſtthränen, gedachte
Sehnſuchtsvoll der verſchwundenen Zeit, der bittern und ſüßen,
Welche ſie ſelig verlebt am Buſen des göttlichen Sohnes.

Alſo entſchlichen ihr zögernd die Tage und ſäumend die Monden.
Ausgegangen vorlängſt in alle Enden der Erde
Waren die Jünger, die Welt zu belehren, zu taufen die Völker

Im hochheiligen Namen des Vaters, des Sohns und des Geiſtes.
Einſam wallt' am Fuß des Sion die heilige Jungfrau.
Siebenzigmal ſchon war das Laub gewelkt an dem Oelbaum,
Siebenzigmal gereift die glühende Traub' an dem Rebſtock,
Seit Maria in Annens Schooß ein lächelndes Kind lag;
Aber noch immer grünt' in unverwelklicher Schönheit
Chriſtus Mutter. — Nicht wagten mit rauhem Hauche die Jahre
Zu verſehren den heiligen Leib, der den ewigen Sohn trug.
Nur verzehrender ſtets entbrannte die Flamme der Sehnſucht
In der Verlaſſenen Bruſt: mit immer regerm Verlangen
Sah ſie entgegen dem Tag, der Trennung letztem, dem erſten

Fröhlichen Wiederſehns nach zwanzigjähriger Trauer.

Als zum ein und zwanzigſtenmal nun nahte die Stunde,
Welche den theuren Sohn von der Mutter Häupten genommen;
Saß Maria allein im Dämmerſchatten des Abends
Unter den Bäumen am Thor der ſanftbeleuchteten Hütte.
Ahnend ſaß, verſunken in hohe Gedanken, die Jungfrau,
Siehe, da trat fernher durch des Abends zweifelndes Zwielicht,
Mächtig ſchreitend, umſtrahlt von überirdiſcher Klarheit,
Zu ihr der Engel des Herrn heran; derſelbige, welcher
Einſtens in Nazareth ihr das ſüße Geheimniß verkündigt.

Freundlich koſend wie dort, begrüßte der Engel die Jungfrau.

Sey gegrüßt, Maria, holdſeligſte unter den Frauen!
Sey geſegnet, du Hochbegnadigte! Freudige Bothſchaft
Bring' ich, o Jungfrau, dir. Die Erlöſung nahet. Die Arme
Breitet der Sohn, zu empfahn die Mutter. Wenige Stunden,
Und dein Herz iſt gelebt, geſtillt die flammende Sehnſucht.

Ihm antwortete drauf die freudig erſchreckende Jungfrau:
Fröhliche Botſchaft, wahrlich! verkünden die Boten des Himmels.
Fröhliches wird auch von dir mir verkündigt, heiliger Bote.

Siehe, mir wurde das größte gewährt. Ich ſcheide mit Freuden,
Wage ſcheidend gleichwohl auch noch um das Kleinre zu bitten.
Hab' ich Gnade gefunden vor dir, ſo wolleſt du freundlich
Dreierlei mir gewähren, indem ich ſcheide von hinnen.
Wolleſt zuerſt, Fremdling, mir deinen Namen entdecken;
Wolleſt ſchaffen zunächſt, daß meine Brüder und Söhne,
Chriſtus Jünger, ſich ſammeln um mich, mit liebendem Zuſpruch
Laben das brechende Herz und meine Leiche geleiten;
Wolleſt wehren zuletzt, o Freund, daß der häßlichen Larven
Keine dem kämpfenden Geiſt erſchein', ihn ſchreckend im Scheiden.
Dieſes wolleſt du mir, als letzte Gabe, gewähren.

Ihr antwortete drauf der ſchimmergegürtete Bote:
Warum forſcheſt du doch nach meinem Namen, o Herrinn,
Welcher iſt wunderbar und unausſprechlich? Nicht dieſes
Darf dein Knecht dir gewähren, doch wohl das Zweit' und das Dritte.
Sammeln ſollen um dich ſich alle Brüder und Söhne
Alle Jünger des herrlichen Sohns; mit freundlichem Zuſpruch
Sollen ſie ſtärken dein Herz, und deine Leiche geleiten.
Auch ſoll keine dir nahn von des Abgrunds ängſtenden Larven.
Hat doch dein Sohn zermalmt den Kopf der Schlange, dem Starken
Stärker den Raub geraubt, und gefangen geführet das Gefängniß.
Darum fürchte, du Meine, dich nicht. Es fürchtet die Schuld nur.

Scheue den Tod nicht, Jungfrau, du haſt das Leben geboren.
Schaudr' ob der Dunkelheit nicht; das Licht, das die Welten erleuchtet,
Iſt hervorgebrochen aus dir. Auch wird die Verweſung
Nicht zu verwüſten wagen den Leib, der den ewigen Sohn trug.
Deß empfange zum Pfande das ſchützende Reis, das ich ſelber
Abgebrochen für dich in des Lebens Gärten, des Sieges
Wehend Panier, dem der Tod erblaßt und erzittert die Hölle.

Alſo ſprach er, und reichte der Jungfrau den ſchützenden Palmzweig,
Welcher war anzuſchau'n lichthell, goldglänzend, ſmaragdgrün;
Brautgewand auch reichet' er ihr, weiß, wallend und glänzend,

Wie ſie der Braut geziemen am feſtlichen Tage der Hochzeit,
Schied von hinnen ſodann, verlaſſend die ſtaunende Jungfrau.

Doch nicht lang', und vom Sitz erhob ſich die ſtaunende Jungfrau,
Eilte zurück in die ſtille Wohnung, worinnen der Frauen
Viele beiſammen waren, auch manche der gläubigen Jungfrau'n,
Welche zu dienen pflegten der Gottesgebährerinn. Ruhig
Sprach Maria zu ihnen: Wie ich gebeten, geſchieht mir.
Siehe, der Bräutigam kömmt. So ſchmückt nun die Lampen und wachet!

Herzlich erſchrak die fromme Schaar der Frauen und Jungfrau'n;

Weinend ſprachen die Einen: So willſt du uns
laſſen, Geliebte.
Schluchzend und ächzend die Andern: Was wird
aus uns denn, o Herrin!

Ruhig erwiederte ſolchen die heilbegnadigte
Jungfrau:
Sterbliches nur geliebet ihr. Und ſo Euch das Eine
geraubt wird,
Tröſtet ihr euch des Zweiten, vielleicht des Dritten
und Vierten.
Dennoch erträgt ihr es kaum, von Vielen zu miſſen
das Eine.
Aber ich hatte den Einigen nur, und er ward mir
genommen.
Aber ich hatte den Göttlichen nur, und ich mußt'
ihn entbehren.
Wie ertrüg' ich es, ewig zu miſſen den Göttlichen
Einen!

Solches redete mild und ernſt die erhabene
Jungfrau,

Endigte kaum, da erſchoß ein Klopfen, da öffnete plötzlich
Sich die Thür', da ſtand in der Thür der hohe Johannes,
Welchen von Epheſus her der Herr aus der Mitte der Hörer
Plötzlich entrückt und hergeführt zum Troſte der Jungfrau.
Ehrerbietig begrüßte der Jünger die Jungfrau der Jungfrau'n,
Welche, den Freund wahrnehmend, ausbrach mit inniger Rührung.

Sey willkommen, Geliebter! Wohl denkeſt du ewig der Worte,
Welche der Meiſter zu dir am Stamme des Kreuzes geſprochen,
Welche dich mir zum Sohn, mich dir zur Mutter gegeben.
Nimmer vergaßeſt du ihrer, und immer erprobt' ich als Sohn dich.

So ergötzte nun auch der Mutter die letzte des
Flüchtens.
Schließe des Scheidenden brechendes Aug', und die
weiße Verkleidung
Birg in der Erde ſchirmenden Schooß, und daß
nicht der Feinde
Schnaubende Schaar ſich erfreche, den Leib, der
den Herrn getragen,
Anzutaſten mit frevelnder Wuth, ſo gebeut, daß
des Palmzweigs
Schützende Macht ihn bedecke, des Sprößling Eberel,
des Sieges
Wehend Panier, das die Freiheit ſchirmt, und die
Frevler hinweggeſchreckt.

Ihr antwortete drauf der gottesgeliebende
Jünger:
Welches Wort, o Mutter, iſt deinen Lippen ent-
flohen!
Welche Trübſal fordert von neuem den Seinen der
Herr Herr!

Wäre doch mir vergönnt, was der bereitet und
beſtimmet
Eingegeben in das himmliſche Reich, nicht aber der
Thränen,
Welche den Herrn uns gebahr, den [illegible] [illegible]
zu leiſten!

Als Heilig Johannes, der gottempfindende
Jünger,
Endigte kaum, da erſchallt's wie Donnerſchlag, wie
das Rauſchen
Gewaltiger Regengüſſ'. Es waren die Schaaren
der Jünger,
Welche aus Süd und Oſt, vom Weſt und Morgen
und [illegible]
Hergerückt wie im Wirbelwind auf ätheriſchen
Wolken
Plötzlich verſammelt ſich ſahn vor der Wohnung der
heiligen Jungfrau.
Plötzlich verwunderten ſich die Männer der ſchnellen
Begegnung.

Sprechend: Was ist, daß uns der Herr so plötzlich
[illegible]?

Aber Johannes, verstehend im Blick die
Meinung des [illegible],
Eilte hinaus und brachte den Brüdern die traurige
Zeitung.
Sprach ermahnend [illegible], den Schmerz der Brüder gewahrend:
Gebt wohl zu, ihr Brüder, daß, wenn nun die
[illegible] nahe ist,
Ihr nicht auch [illegible] um ihn klagt, laut jammernd, es dürste
Jene werden das Volk, und sprechen: [illegible], auch
dies
Fürchtet den Tod, die Tod und das ewige Leben
verheißen.

Als der Jünger also die Brüder ermahnet
und beschwichtigt.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Frauen und Jungfrau'n.
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Frauen und Jungfrau'n
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] die Jungfrau [illegible] [illegible] der [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] die Jungfrau
[illegible] [illegible] zu [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] die
der [illegible] [illegible]
[illegible] der Jungfrau [illegible], zu [illegible] die [illegible]
der Jungfrau
[illegible] [illegible] zu [illegible] die [illegible] der [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] die [illegible], mit [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
die [illegible]
[illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] mit [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]. Die [illegible]
[illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible], dem [illegible]
[illegible].
[illegible] die heilige [illegible] [illegible], das [illegible] des
[illegible].

[illegible] [illegible] und [illegible]. Es [illegible] die
heilige [illegible].
[illegible] [illegible] in [illegible] der [illegible], die [illegible] und
die [illegible].

[illegible] [illegible] den [illegible]: „[illegible] [illegible]
[illegible] und [illegible]“;
[illegible] [illegible] der [illegible]: „[illegible] [illegible] die [illegible],
[illegible]!“

Und sie [illegible] die [illegible] des [illegible] in
[illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] sich die [illegible] der
[illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] sie ganz [illegible]. Doch [illegible]
sie [illegible].

[illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].
[illegible], [illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible].
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der Tag [illegible]
[illegible] im [illegible].
Siehe, da stieg [illegible] der Herr mit dem Schall
der Posaune,
Mit der [illegible] [illegible] und dem [illegible] un-
zähliger [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible]
und [illegible],
[illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] und die [illegible]
der [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] das Thal und die
Berge.

[illegible] [illegible] [illegible] den Herrn die
[illegible] [illegible].

Kinder, ſprach er, [illegible] [illegible] euch! [illegible] ſprechen:
Preis und Anbetung,
Macht und Dank und Stärke ſey dem, der da war
und da ſeyn wird!

Aber Er [illegible] dem [illegible] der ruhigſchlummernden [illegible],
Schaute der Herr umher im Kreiſe der Jünger,
und ſagte:

Sagt an, [illegible] Ohr [illegible] [illegible], [illegible]
zu [illegible],
Welche im [illegible] [illegible] [illegible], mit Mutterbrüſten
[illegible] [illegible]?

Durch [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible]
[illegible] [illegible]:
Mächtigen, welcher dem [illegible] den Staub und
dem Tode die Macht nahm.

Gleichwie du ſelbſt aus der Gruft erſtandeſt am
dritten der Tage,
Alſo gewinne dir am dritten der Tage zu werden
die Mutter,
Und die Genoſſin zu führen mit dir zur himmliſchen
Heimath.

Da ſprach Chriſtus, den Weg einſchlagend
zur himmliſchen Heimath:
Wende dich wieder, o Seele, du Reine, zu deinem
Gefährten!

Und es wandte ſich wieder die Seele zum
lieben Gefährten.

Weiter ſprach er, gewandt den Blick auf die
Gruft der Geſchiedenen:
Tritt, o Jungfrau, hervor in unverwelklicher
Schönheit.

Sehen, da trat die Jungfrau hervor in ſtrahlender Schönheit,
Einer Träumenden gleich; doch ſchnell auf ſich ſelbſt ſich beſinnend,
Flog ſie mit ausgebreiteten Armen dem Sohn in die Arme,
Der an ſein göttliches Herz ſie drückte mit kindlicher Inbrunſt.

Wiederum ſangen die Chöre der himmliſchen Sänger das Siegeslied:
Heil uns, nun iſt das Reich und die Kraft und die Macht und die Stärke
Unſers Gottes worden, und ſeines Chriſtus, und Chriſti
Aufgefahrener Braut, der hochbegnadigten Jungfrau.

Aber geſegnend die Welt, und ihre Schmerzen und Freuden,

Fuhr die Jungfrau empor gelehnt an die Bruſt des Geliebten,
Schimmerſtrahlend, geſchmückt mit unverwelklicher Schönheit;
Sehnend ſchauten ihr nach die Apoſtel und weinten und riefen:

Wohin fährſt du, Geliebte? Wohin, Holdſelige, zeuchſt du?
Zeuch im Frieden, und nie, o Herrinn, vergiß der Getreuen!
Denk' an uns, Hochheil'ge, und bete für uns und vertritt uns!

Höher ſchwebt' indeß in des Sohnes Armen die Jungfrau,
Welche herrlicher ſtrahlt, als die ſtrahlenden Schimmer des Aufgangs.
Rings um die Leuchtende glühten der Märtyrer Roſengewinde,

Rings um ſie glänzten die Lilienkränze der heiligen Jungfrau'n,
Rechts und links und voran und im Nachzug ſtrömten des Himmels
Freudige Schaaren gedrängt, wie die Stern' am nächtlichen Himmel.

Aber die Himmelbewohner, die Heimgebliebnen, den lauten
Jubel vernehmend, erſtaunten, und ſprachen verwundernd: Wer iſt ſie,
Welche ſo ſtolz aufſteigt aus der Wüſte, traulich ſich lehnend
An die Schultern des ewigen Sohns, der ſie wiegt in dem Schooße.

Solchen erwiederten dann des Siegszugs trunkne Genoſſen:
Kennt ihr die Holdeſte nicht von Jeruſalems Töchtern, die Schönſte,

Welche die Erde gebahr? Sie hat zur Braut und Gemahlinn
Auſerkohren der ewige Sohn, und führet im Jubel
Jetzt die Erkohrene heim ins Haus des himmliſchen Vaters.

Solches erwiederten rühmend den himmliſchen Brüdern die Brüder,
Und es erſchoß die Kunde durch alle wälzende Himmel.

Höher indeß, von den Armen umfangen des einigen Sohnes,
Schwebte Maria mit jedem Moment. Wohin ſie der Flug trug,
Strömten die Hierarchie'n ihr entgegen, die heiligen Mächte,
Welche näher dem Thron die oberen Sphären bewohnen.

Drey ſind ihrer, und wiederum zählt drey Ordnungen jede.
Laſſet uns hören die Namen und Aemter der heiligen Neune.
Erſtlich die Hierarchie der Engel, die höhere Heerſchaar
Der Erzengel ſodann, ſodann der Fürſtenthümer
Kronentragender Chor, die oberſte Ordnung der dreye,
Welchen die Hut obliegt der Menſchen, Gemeinden, und Reiche.
Zweytens die Hierarchie der Tugenden, Kräft' und Gewalten,
Welchen das Gute zu fördern gebührt, zu ſteuern dem Böſen,
Auch zu pflegen des Rechts in den weiten Staaten des Himmels.
Drittens die Hierarchie der Thronen, der Cherubs und Seraphs,
Welche verwalten geheimeren Dienſt im innerſten Tempel.

Ruhig genießend beharren die Thronen im ſeligen Anſchau'n.
Raſtlos ſtrebt nach Erkenntniß, nach unumſchränkter, der Cherub.
Aber der Seraph flammt in Liebe, der Höchſt' in dem Höchſten.

Dieſes die Namen und Aemter der Hierarchieen des Himmels.
Alle dieſe, ſobald ſie vernommen die ſchallende Kunde,
Daß ſich nahe der einige Sohn mit der Inniggeliebten,
Die er geweckt aus der düſtern Gruft, auf daß ſie in Zukunft
Gleicher Freuden mit ihm und gleicher Ehren genöſſe,
Strömten ſie eilend herbey, zu empfahn den Sohn und die Mutter,
Standen geſchaart zur Rechten und Linken der leuchtenden Straße.

Welche führet die Sphären hindurch zur Schwelle des Thrones,
Huldigten ehrfurchtsvoll den Vorüberwandelnden, ſangen
Hymenäen und Siegesgeſang. Vom unendlichen Jubel
Bebte die eherne Feſt' und die alten Säulen des Himmels.

Alſo gelangte der Sohn zuletzt zur Schwelle des Thrones,
Setzete ſich zur Rechten des Throns auf dem güldenen Stuhle,
Den ihm der Vater geſtellt, als gleicher Ehre Genoſſen,
Stellte zur Rechten des Stuhls den Stuhl der verherrlichten Jungfrau,
Welcher ſey Glorie, Preis und Lob bis in Ewigkeit. Amen.

Die fünf Begrüßungen.

Gott und Chriſto und den Heilgen allen
Diente treulich Bruder Veit. Vor allen
Dient' er der gebenedeiten Jungfrau.
Um des Sohns fünf quaalenvolle Wunden
Pflag er ſie alltäglich und allſtündlich
So zu tröſten mit fünf ſchönen Grüßen.

Sey gegrüßt, gebenedeite Jungfrau!
Sey gegrüßet, die der Engel grüßte!
Sey gegrüßt, die Chriſtum trug und tränkte!
Sey gegrüßt, du makellos Empfangne!

Sey gegrüßt, du fehllos Heimgefahrne!
Mutter Gottes, alle Kreaturen
Loben dich. Sey hold uns und gewärtig!
Bete für uns, Herrinn, und vertritt uns.

Als er ſo die hochgelobte Jungfrau
Tauſend Myriadenmal gegrüßet,
Kam ſein Stündlein und er lag zu ſterben.
Als die Todesangſt nun hart ihn antrat,
Und der Arme zu verzagen meinte,
Iſt die Mutter Gottes ihm erſchienen,
Ihn zu tröſten mit fünf ſchönen Grüßen.
Willſt du, ſprach ſie, jetzt, mein Sohn, verzagen?
Oft und viel haſt du mir Troſt geſprochen,
Tröſte du denn auch dich jetzt, mein Lieber!
Tröſte dich der nahenden Erlöſung!
Tröſte dich des Endes alles Jammers!
Tröſte dich des Anfangs aller Freuden!
Tröſte dich der Wunden meines Sohnes!
Tröſte, Trauter, dich des ew'gen Troſtes!

Alſo ſprach die hochgelobte Jungfrau,
Und hinweggenommen war von Stund' an
Alle Angſt des Frommen. Lächelnd ſchloß er
Seine Augen und verſchied in Frieden.

Die ſieben Freuden.

Ein frommer Prieſter in Hiſpania,
Der Unſrer lieben Frau von Kindheit auf
Zu eigen ſich gegeben, pflegte ſie
Zu mahnen täglich an die ſieben Freuden,
Die ſie genoſſen in der Zeitlichkeit:
Die erſte, da ſie ihren Sohn empfing;
Die zweyte, da ſie ihn gebar; die dritte,
Da ihm die fremden Weiſen huldigten;
Die vierte, da nach dreyen bangen Tagen
Sie den Gemißten wiederfand im Tempel;
Die fünfte, da er aus der Gruft erſtand;
Die ſechſte, da er nach beſtandnem Streit

Glorreich gen Himmel fuhr; die ſiebente
Und höchſte, da er aus der dunkeln Gruft
Sie ſelber aufgerufen, und ſofort
Sie aufgenommen in die Herrlichkeit.
An ſolche ſieben Freuden pflag der Prieſter
Alltäglich ſie zu mahnen und allſtündlich.

Einsmals nun, als er eben auch den Spruch
Geſprochen hatte nach gewohnter Weiſe,
Erſchien Maria ihm und ſprach holdlächelnd.

Die ſieben Freuden, frommer Sohn, die mich
Vormals erquickt in meiner Niedrigkeit,
Sind längſt dahin, und wie der Sternlein Schimmer
Der Sonne Glanz verſchlingt, ſo ſind auch jene
Verſchlungen von der Flut der Seligkeit,
Die ſtündlich mir jetzt an die Seele tritt.
So wünſch' ich dann, du mögeſt, frommer Sohn,
Von nun an mir die ſieben Freuden bieten,
Die ich genieße in der Gegenwart;

Die erſte die, daß meine Glorie
Die Glorie aller Heil'gen überſtrahlt;
Die zweyte, daß, wie alle Kreatur
Des Sonnenlichtes ſich freuet, alſo auch
Die Himmel meiner Herrlichkeit ſich freun;
Die dritte, daß der Himmel lichte Schaaren
Mir Reverenz und Würdigkeit entbieten,
Wie es des höchſten Königs Mutter ziemt;
Die vierte, daß mein Wille ganz und gar
Vereinigt worden mit der Gottheit Willen;
Die fünfte, daß ich jedem, der mich liebt,
Mag Dank und Sold von meinem Sohn erwerben;
Die ſechſte, daß mir armen Magd ein Stuhl
Geſetzt ward, höher als die höchſten Thronen;
Die ſiebente, daß ſolche meine Ehr'
Und Freud' und Wonn' und Schönheit ewig grünt,
Unkränkbar, unantaſtbar, unverwelklich.
So will ich nun, o Sohn, daß du hinfort
Mit dieſen ſieben Freuden nicht allein
Mich ſelber grüßeſt, ſondern auch die Brüder
Mit ſolchen mich zu grüßen, treulich mahnſt.

So ſprach Maria, und verſchwand, umfloſſen
Von Roſenduft und abendrothem Schimmer.

Der fromme Prieſter, der Erſcheinung froh,
Der Mahnung willig folgend, hat ſofort
Gepredigt von ſolchen ſieben Freuden
Mit großer Kraft. Tagtäglich und nachtnächtlich
Hat er die reine Magd, die Hochgelobte,
Begrüßt mit den erzählten ſieben Freuden
Herzlich, inbrünſtig, raſt- und ruhelos,
Bis ihm die Zung' erſtarrt', und ſtand ſein Herz.

Zu ſolches Dienſtes freundlichem Entgelt
Hat ihm die Mutter Gottes, da er ſtarb,
Von ihrem Sohn erwirkt vollkommnen Ablaß,
Errettung aus des Fegefeuers Glut,
Und frohen Eingang in die ew'ge Freude.

Das Ave Maria.

Hugo, der wackre Ritter, ſatt des Streits
Und Friedens begehrend, ging zum Abt,
Und bat inſtändig, in des Kloſters Mauern
Ihn aufzunehmen nur als Laienbruder.

Jedoch dem Abt verdroß, den edlen Kriegsmann
Beyzugeſellen ſchlechten Laienbrüdern.
Dem Orden ſelbſt, der Zahl der Brüder wünſcht' er
Einzuverleiben ſolchen wackern Ritter.

Und es befahl der Abt der Brüder Einem,
Ihn das Brevier zu lehren: doch der Kriegsmann,

Des Lernens ungewohnt, begriff von allem
Zwei ſüße Wörtchen nur: Ave Maria.

Ave Maria war fortan ſein Wahlſpruch,
Ave Maria ſein Gebet und Leſebuch,
Ave Maria ſeufzt' er gehend, ſtehend,
Ave Maria lallt' er noch im Traume.

Ave Maria war ſein Morgenſegen!
Sein Benedicite Ave Maria!
Ave Maria ſeine Beicht'! das Wörtchen,
Womit ſein Herz ihm brach: Ave Maria!

Als nun beſtattet ward der edle Ritter,
Wuchs eine Lilie aus des Frommen Grabe,
Und deutlich las man, und in goldnen Schriften,
Auf jedem Blatt der Blum': Ave Maria.

Das Unterpfand.

Einer Mutter, die, des treuen Gatten
Lange ſchon entbehrend, einzig nur noch
Ihres eingebohrnen Sohnes ſich freute,
Fiel der einz'ge Sohn in Feindes Hände,
Die in Ketten ihn und Bande legten.
Als die Mutter ſolche Zeitung hörte,
Trug ſie großes Leid, mit heißen Thränen
Flehte ſie die hochgelobte Jungfrau
Um des Sohnes Befreiung unabläſſig,
Doch nicht Tag noch Nacht ihr Raſt und Ruhe.
Dennoch blieb der liebe Sohn gefangen.

Tief gekränkt durch ſolche Vergeblichkeit,
Schlich die Frau, von Keinem wahrgenommen,
Einſam in die Kirche, vor die [illegible]

Trat ſie hin, wo war die Mutter Gottes
Mit dem Kindlein in den Armen thronte.
Heil'ge Mutter, ſprach ſie, Mutter Gottes,
Viel und herzlich hab' ich dich gebeten
Um des lieben einz'gen Sohnes Erlöſung,
Doch ich ſchöpfte nicht des Betens Früchte.
Schmerzlich weißt du, wie zu Muth der Mutter,
Welcher man das einz'ge Kind geraubet.
Darum will auch ich dein Kind dir nehmen,
Will als Geiſel deinen Sohn behalten,
Bis du ihn mit meinem Knaben löſeſt.

Alſo ſprach die tiefbetrübte Mutter,
Hob das Kindlein aus der Mutter Schooße,
Trug es heimlich in die eigne Wohnung,
Wickelt' es in feine reine Leinwand,
Und verſchloß es in die eichne Lade,
Feſt vertrauend, daß die fromme Mutter
Bald ihr Kindlein wieder löſen würde.

Und o Freude! In derſelben Nacht noch
Trat die Jungfrau, die Gebenedeite,

In den dunklen Kerker, löſt' dem Jüngling
Hand und Fuß ihm von den harten Banden,
Sprach ſodann zu ihm mit holden Worten:
Gehe heim, mein Kind, zur lieben Mutter,
Geh und ſag' ihr, daß ſie mir nun thue,
Wie ich ihr gethan: das Pfand zu löſen.

Froh entſprang der Jüngling dem düſtern Kerker,
Eilte heim zur vielgeliebten Mutter,
Und erzählte, was ihm war geſchehen.

Hoch erfreut erhob ſich ſchnell die Mutter,
Eilte zu der wohlverſchloſs'nen Lade,
Nahm heraus das Jeſuskindlein,
Trug es wieder in die Kirch', und legt' es
Dankbar weinend in der Mutter Arme.
Heil'ge Jungfrau, ſprach ſie, Mutter Gottes,
Habe Dank zu vielen tauſendmalen
Redlich haſt du deinen Eid erfüllet,
Redlich bring' ich dir zurück dein Kindlein
Nimm es hin und ſei mir ferner gnädig!

Die Sängerinn.

Eine Jungfrau [illegible] am [illegible] [illegible]
Jung und schön, verständig [illegible] und klug,
Nur dem Tanz [illegible] [illegible] [illegible]
Kirche und [illegible], die [illegible] und die [illegible]
zu [illegible] um [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] zu [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] die [illegible]
Jungfrau-[illegible]. [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] dem [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

* * *

Johannes auf Patmos

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Leben und Leiden der heiligen Agnes.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Jüngling [illegible]
[illegible]
[illegible] Jüngling [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] Jüngling [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Wie ein Gewand [illegible], er [illegible] die Berg,
und sie [illegible].
[illegible] den [illegible], und er [illegible], [illegible] die
[illegible], und sie bricht sich.

Redet vom Reichtum mir nicht. Mein Freund
ist reich nur. Der Erde
Schätze sind sein, und sein die Schätze des Meeres
und der Bergwerke.
Sein ist das Gold im tiefsten Schachte, die Perl
in den Flüssen.
Alle Steine sind sein, die der Bergmann bricht dem
Gestein.

Redet vom Liebe mir nicht. Mein Freund
war immer die Liebe.
Nennt mir die Heilige nicht, [illegible] [illegible]
[illegible]!
Doch nur dieser, auch bleibt nur [illegible] ihr,
während ihr [illegible] und

[illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] mit auch in
den [illegible],
[illegible] [illegible] auch dich, und [illegible] [illegible]
und [illegible].
[illegible] Liebe, die das Herz mir gewann. Für die
Jungfräulichkeit
Und er sein [illegible] [illegible], sein [illegible], [illegible]
und der [illegible]
Heiligen [illegible] [illegible] in die Welt und Jammer
und Glück.
Durch an die Brust, und [illegible] durch [illegible],
[illegible] und Lust [illegible].
Darum ist dein mein Herz, ihm eigen allein und
für immer.

[illegible] und andächtige für die Ehre der
Jungfräulichkeit.
Rühmen die Gesänge der Dichter [illegible] die
begeisterte Jungfrau.

Siehe, verlobt hat mit mir mein Freund mit
dem güldenen Ring ſich.
Herrlicher ſchmückt mich mein Freund, als die
Königstöchter einhergehn.
Sieh, er kleidet die Braut in ſchneeweiß ſchim-
mernde Seide,
Schmückt das wallende Kleid mit breitem güldenem
Gürtel,
Ziert mir mit Perl- den Hals, mit Spangen und
Ketten die Arme,
Schlingt um das güldene Haar den nie verwelken-
den Blumenkranz . . .
Siehſt mir die Wange? Es iſt kein Roth, das die
Blüthen entzündet.
Fühlſt mir das Aug'? Es iſt das Feuer der himm-
liſchen Liebe.
Und ſie verſtummen. Entbrannt in ſeiner Schöne,
die Schläferin,
Ring ich, erkrankt vor Liebe. Das Feuer der
bräutlichen Sehnſucht
Zehrt aus den Röhren das Mark mir hinweg . . . .
Ich ſchmachte, verſchmachte.

Komm, Bräutigam, und labe die Seele mit freund-
lichem Zuspruch.
Laß mich ruhn, mein Freund, an deinem Busen,
und langsam
Weiche die Seele hinweg in Einem schmerzlichen
Kusse.

Als gesund den Verlobten die hochbegeisterte
Jungfrau
Heimging traurig der Jüngling, und legte sich
Kränkung und Sehnsucht
Nagen an seinem Leben. Der tiefbekümmerte
Vater
Rief den Aerzten. Sie kamen, und prüften den
wechselnden Pulsschlag,
Fühlten die Schläge der Brust, und entdeckten das
zarte Geheimniß.

Eilig machte der Vater sich auf sammt
seinen Getreuen.

Ging zu Agnes, und bat, ſich ſeines Sohns zu
erbarmen.

Ruhig erwiederte drauf die frühe geheiligte
Jungfrau:
Muthe mir Dinge nicht zu, die keiner ſolchen
geziemen,
Welche verſagt verkündigt, und einem andern verlobt
iſt.

Lucius Verus ſprach zu den Freunden:
So jung und ſo zart ſchon
Wäre dieſe verlobt? Sagt an, wer iſt er, wo
iſt er,
Daß ich durch Güt' und Gewalt, mit Vergabungen,
Drohungen, Martern
Ihn zu entſagen bewege dem wundernswürdigen
Mägdlein!

Als ſich nun keiner zu nennen vermaß den
Buhlen der Jungfrau,

Trat Rutilius auf, des Landvoigts Schreiber, der Chriſten
Unverſöhnlichſter Feind, und ſprach die tückiſchen Worte:

Nicht zum erſtenmal vernehm' ich Reden, wie dieſe.
Aehnliche hört' ich, ſo oft ich ſaß, die Chriſten zu richten.
Wahrlich! auch dieſe gehört zu jener verworfenen Sekte,
Welche verhaßt iſt den Menſchen, verhaßt den unſterblichen Göttern.
Wahrlich! auch dieſe verlockten die galiläiſchen Schwärmer.
Keinen Buhlen, fürwahr! hat ſie, als den, der am Kreuz hing.

Solches vernehmend beſtieg der Landvoigt zürnend den Richtſtuhl.

Rief den Häſchern, und hieß herführen die chriſtliche Jungfrau.

Willig folgete Agnes den beilbewaffneten Häſchern.
Ruhig ſtand vor dem Heiden die gottvertrauende Jungfrau.

Lucius Verus begann mit kaum verhaltenem Ingrimm:
Ewige Reinheit, hör' ich, gelobteſt du deinem Verlobten.
Ewige Reinheit, weißt du, geloben auch unſre Veſtalen.
So entſchließe dich dann, auf der Veſta heiligem Altar
Lebenslänglich zu ſchüren die nimmererlöſchende Flamme,
Oder ſey fortgeführt in das Frauenhaus, das gemeine,
Preisgegeben dem frechen Gelüſt auch des Letzten im Volke.

Ruhig antwortete drauf die heldenmüthige Jungfrau:
Chriſto dien' ich und Gott; nicht opfr' ich nichtigen Götzen,
Schauder' auch nicht, zu betreten der Sünde Wohnung. Bewahren
Wird mir der Engel des Herrn den Leib vor jeder Entweihung.

Lucius Verus befahl, beraubt auch der letzten Verhüllung,
Preiszugeben den Blicken der Menge das züchtige Mägdlein.
Aber des Mägdleins Haar, goldgelb, vollringelnd, unendlich,
Rollte herab vom Wirbel des Haupts bis zur ſchwebenden Sohle,
Rings verhüllend den ſchönen Leib, ein glänzender Schleier.

Lucius Verus befahl, ſie fortzuführen ins Buhlhaus.

Aber es füllte die Wohnung der Sünd' unſägliche Klarheit.
Mitten im blendenden Glanz ſtand ſchönheitſtrahlend die Jungfrau,
Angethan vom Engel des Herrn mit weißen Gewanden.
Angſtvoll flohn in beſtürzter Eil die Geiſter der Unzucht,
Tempel der Keuſchheit ward, wo jüngſt noch hauſte die Sünde.

Lucius Verus ging zu dem kranken Jüngling, und fragt' ihn:
Weißt du auch, wo jetzt Agnes weilt? Sie weilt in dem Buhlhaus.
Eile dann und genieße des Mägdleins, auf daß du geneſeſt.

Eilend raffte der Jüngling ſich auf ſammt ſeinen Gefährten,

Fand mit Klarheit erfüllt, mit geheimnißreicher, das Buhlhaus,
Sah in der Mitte des blendenden Lichts die lohende Jungfrau
Schönheitſtrahlend ſtehn, es umfloß das ſeidne Gewand ſie.
Aehnlich dem Duftgewölk, das Lunens Strahlen verſilbern.

Lang' umſonſt, doch endlich verhetzete Titus die Freunde,
Sich zu nahen dem Glanz und anzutaſten das Mägdlein.
Ungern nahten ſie, ſäumten am Rand des ſchrecklichen Lichtes
Wenig Sekunden und flohn: dämoniſches Grauen ergriff ſie

Lucius Titus ſchalt der Freunde Feigheit. Geſtachelt

Von der Begierde Wuth und der Jungfrau lockender
Schönheit,
Wagt' er die kirchenräubriſche That, und ſtürzte,
wie todt, hin.

Lucius Verus vernahm des Jünglings
plötzlichen Hinſturz,
Eilete, kniet' am Saum des erſchrecklichen Lichtes,
und flehte:
Heilige Agnes, erbarme dich mein, erbarme des
Sohns dich,
Meines einigen Sohns erbarme dich, heilige
Jungfrau!

Agnes, frühe gelehrt, den Feind zu ver-
ſöhnen durch Wohlthun,
Kniete nieder und bat, daß Gott den Jüngling
erwecke.
Titus erwacht', und lobete Gott und preiſete
Chriſtus.

Solches zu Herzen nehmend, beſchloß der erweichete Vater,
Aufzuheben den Spruch, und loszugeben die Jungfrau.
Aber ſchon ſtürmte, verhetzt von den Götzenprieſtern, die Menge
Wüthend herbei, und rief: Hinweg mit dieſer! Die Götter
Hat ſie geläſtert, geblendet mit hölliſchem Zauber die Augen
Unſerer Söhne. Hinweg mit der Zauberinn, daß nicht der Götter
Zorn entbrenn', und uns und unſere Kinder vertilge.

Alſo tobte das Volk. Es verſuchte Verus, des Sohnes
Retterinn zu entreißen des Volks wuthknirſchender Mordluſt;
Aber es drohte die Meng', ihn zu verklagen beim Kaiſer

Deß erſchreckend verließ der Landvoigt traurig die Bühne,
Welche Rutilius eilend beſtieg, und dem Volke die Götter
Zu verſöhnen verſprach mit dem Martertode des Mägdleins.

Alſo begann die Paſſion der heiligen Agnes.

Einen Ofen zu heitzen, befahl der Tyrann, daß die Flamme
Sauſend der Eß' entſtrömt', auflodernd zum wölbenden Himmel.
Und es geſchah alſo. Empor ſchlug praſſelnd die Flamme,
Röthete rings das azurene Blau. Rutilius winkte,
Und in die Glut geſtürzt ward Agnes. Siehe da wölbten

Ueber der Jungfrau Haupt die Flammen zum
luſtigen Dom ſich.
Wohl in der Glut war ihr, wie in kühler Lauben
Umſchattung.
Unverſehrt dann trat ſie hervor aus der prüfenden
Flamme,
Glänzend und klar, wie das Gold aus des Schmelzers
Tiegel hervorgeht.

Eine Wiege zu ſchmieden befahl der Tyrann, zu
röthen
Durch des Feuers Gewalt die eiſerne Wiege, zu
betten
Zwiſchen den glühenden Stäben die Jungfrau.
Freudigen Muthes
Stieg ſie hinein, und ſprach Gott preiſend: Werd'
ich doch wieder,
Was ich geweſen, ein Kind! Und die Kindlein
erben den Himmel!
Alſo ſprach ſie, und ſtreckt' auf die glühenden
Stäbe ſich längshin.

Engel fachten ihr Kühlung zu, und Schlummer umfing ſie.

Doch der Tyrann befahl, zu wecken das ſchlummernde Mägdlein,
Feurige Kohlen zu breiten, die Glut zu ſchüren, die Jungfrau
Gar zu begraben im röthlichen Brande der feurigen Kohlen.
Aber auf Kohlen nicht, auf Roſen ruhte die Jungfrau.

Jetzt an des Feuers Gewalt verzweifelnd, hieß er die Jungfrau
Hoch von des Fels Abhang in das Strombett ſtürzen, daß weit auf
Brauſe der Strom und die Strudel ſie deckten. Aber mit Ehrfurcht
Trugen die Fluten zurück an das Land die Braut des Erlöſers.

Löwen von Hunger geſpornt, gereizte Tyger, gehetzte
Pardel, gebot er zu bringen, befahl, ſie den knirſchenden Thieren
Vorzuwerfen! doch ſchau, die zähnefletſchenden Katzen
Schmiegten ſich, zahmen Hündlein gleich, zu den Füßen der Jungfrau.

Da ſprach Edlius Afer, der Richter einer des Landes:
Laß durch das Schwert ſie richten. Das Schwert nur bezwingt die Bekenner
Jeſu Chriſti, die nicht die Flut bezwingt noch die Flamme.

Solches vernehmend, befahl der Tyrann, durch das Schwert ſie zu richten.

Agnes aber, gemahnt im Geiſt, daß die Stunde ſich nahe,

Schaute empor, und ſahe geöffnet die Pforten des Himmels,
Sahe ſitzen zur Rechten der Kraft den Inniggeliebten,
Sahe geſchaart umher die Chöre der Zeugen und Jungfrau'n,
Welche mit wehenden Palmen ihr winkten und ſchimmernden Kronen.
Und voll heiligen Geiſtes, das Herz voll bräutlicher Inbrunſt,
Kniete ſie nieder ins Gras, entblößte den Liliennacken,
Streckte dem Henker ihn dar. Es ſank das blühende Haupt hin.

Alſo ward vollendet die liebende Braut des Erlöſers.
Blut verſöhnt, Blut bindet, nur Blut verſiegelt die Liebe!

Der heiligen Agnes Brautlied.

Den meine Seele liebt,
Hat gar nicht ſeines Gleichen.
Drum muß auch ſeiner Lieb'
All andre Liebe weichen.
Denn was an Anderen
Geliebt wird oft und viel,
Beſitzt mein Bräutigam
Ohn' alles Maaß und Ziel.

Liebt man, was wohlgeborn;
Mein Freund iſt hochgeboren!
Ein wahrer Gott von Gott,

Obwol dazu erkoren,
Daß er um ſeine Braut
Die arme Sklavin ward
In ſchlechter Knechtsgeſtalt,
Und ſchmählich für ſie ſtarb.

Liebt man, was mächtig iſt,
Mein Bräut'gam iſt allmächtig.
Er kann das, was er will,
Er iſt von Thaten prächtig.
Mir fehlt bey ihm nicht Rath,
Nicht Verſtand oder Schatz.
Mit ihm kann ich getroſt
Den Feinden bieten Trutz.

Liebt man des Reichthums Schein,
Mein Schatz hat wahre Güter,
Die ſchaffen ſichre Freud'
Und Ruhe der Gemüther.
Ihr Abgrund wird niemals

Durch Glühen aufgeklärt.
Je mehr die Braut verschmäht,
Je mehr wird ihr beſcheert.

Liebt man, was tugendreich,
Mein Liebſter iſt die Quelle,
Da Tugend aus entſpringt,
Und ſich gar rein und helle
Ohn' alles Maaß mittheilt
Der Seel', die ihm vertraut,
Die in dem Glauben ſich
Auf ihn iſt wohlgebaut.

Liebt man der Schönheit Schmuck,
So darf ich kühnlich ſagen,
Daß ſelbſt der Himmel nichts
So ſchön hat je getragen,
Als ſchön mein Liebſter iſt.
Er iſt blutroth, ſchneeweiß.

Trotz, wer ihm nehmen mag
Der Schönheit höchſten Preis.

Liebt man die Gegenwart;
Die iſt nicht ſtets zu haben
Von einem Menſchenkind.
Damit will aber laben
Mein allerbeſter Freund,
Als der ſtets bey mir bleibt,
Und allen Kummer ſo
Von meinem Herzen treibt.

Liebt man auch große Ehr',
Ehre, die mein Liebſter giebet,
Iſt unausſprechlich groß
Den Seelen, die ihn lieben.
Sie, als die werthe Braut,
Wird Gottes liebſtes Kind,
Sie iſt, die ihren Sitz
Auf Chriſti Throne find't.

Man ſieht ſie in dem Schmuck,
Den er ihr ſchenket, gehen,
Und in dem feinſten Gold
Zu ſeiner Rechten ſtehen.
Die Engel ehren ſie,
Sie hüten ihrer Ruh'.
All' Kreatur ruft ihr
Viel tauſend Segen zu.

Ein ſolcher iſt mein Freund,
Und dieſes ſind die Gaben,
Mit welchen er ohn' Ende
Mich inniglich will laben.
So ich was davon weiß,
Das iſt gewiß gering,
Ein mehrers werd' ich ſehn,
Wenn ich zu ihm eindring.

Viel lieber ſoll die Lieb
Unendlich ſich vermehren

Ihr heiße Glut ſoll ſich,
Mein [illegible], [illegible] [illegible].
Es ſoll mein ganzes Thun,
Mein Leben, Lieben und Glühen,
In das Gedanken ſtill
Aus meiner Bruſt geſtohlen

Wandern will ich mit dir,
Jula, einherſpazieren
Dich rühmen ſoll der Mund,
Die Zunge jubiliren.
Es ſoll das ſchönſte Lied
Erzählen von meiner Luſt,
Bis ich verſtummend ſinke
Sterbend an deiner Bruſt.

Die [illegible] der heiligen [illegible]

In der Kirche zu [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Morgenröthe und der Drache

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

Im [illegible] des funkelnden [illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Jungfrau, bitte für den Sünder

Und [illegible], des funkelnden [illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

* * *

Die Jungfrau von Antiochia

Einer Jungfrau gedenkt die fromme Sage der Chriſten,
Welche die Schönſte geweſen von Antiochiens Töchtern.
Dennoch weilet im ſchönen Leib noch ſchöner die Seele.

Und um die Jungfrau warben der [illegible] edelſte Söhne.
[illegible] buhlten die Jünglinge um ſie, mit [illegible] und [illegible].

Mit den [illegible] Perlen, den edelsten Steinen
des Morgenlands,
Trachtete sie zu erkaufen die Gunst der gnädigen
Jungfrau.

Aber es schmückten die Perlen und Steine dem
heiligen Bildniß
[illegible] nicht. Ihr Herz war Jesu Christo
verlobet.

Nach der Prozession Ende begehrten ihre [illegible]
[illegible] nicht,
Sich persönlich zu sehen, und führte sie vor den
Priester.

Doch, sprach er, verschließt die Pforte, und
glaubt an Christus.
Aber sie kamen, da sprach der Priester, was ihr
gläubig ihr gelobet.

Und der Präfekt ſprach: Entweder du
opferſt den Göttern,
Oder du wanderſt ſofort zu den feilen Dirnen im
Wolluſthaus.

Groß war der Jungfrau Angſt, die Wolluſt
verabſcheuend. Doch plötzlich
Blickt ſie begeiſtert auf mit himmelerhobenen
Augen:
Herr, ich weihe die Seele, den Leib zu retten
gegeben dir.

Alſo rief ſie, und ward alsbald geführet in
das Wolluſthaus.

Als ſie wenig Minuten allhier beharret im
Gebete,
Trat vorſichtig ein Krieger herein mit blitzenden
Waffen.

Fürchte, Chriſtine, dich nicht, ſprach ſanft der Jüngling, ich komme,
Deine Zucht zu retten; die fließenden Trauergewande
Tauſche ſofort mit des Kriegsmanns Rüſtung, Schnalle den Harniſch
An. Nimm Tartſch' und Schwert, und geh' und rette die Ehre.

Staunend ſtand und gedankenvoll die edle Jungfrau,
Sahe den Fremden ins Aug' und erwog den mißlichen Antrag.

Aber es mahnte der Jüngling die Zage mit herzlichen Worten:
Säume nicht, Chriſtine, es bringt die Gefahr, und die lüſternen Herren.
Eil' und vertraue Dem, der auch auf Chriſtus getauft ward.

Und ſie ſäumte nicht länger. Die fließenden Trauergewande
Legte ſie ſchamerröthend beyſeit; in die ſchimmernde Rüſtung
Barg ſie den weniggewohnten Leib; entgegen dem Panzer
Klopfte ängſtlich das ſchlagende Herz; der gewaltige Helmbuſch
Wogte von oben herab auf die blendenden Schultern des Mägdleins.
Zitternd ſchied ſie von dannen, erkannt von keinem der Wächter.

Kaum war dieß im Sichern, ſo brachen der üppigen Hauptſtadt
Frechſte Buben herein, luſtwiehernd, fanden, o Wunder!
Umgewandelt das zarte Weib zum rüſtigen Kriegsmann.

Staunend ſchleppten die Buben den fräulichgekleideten Jüngling

Vor des Proconſuls Stuhl. Verwundernd ſprach der Proconſul:

Du biſt's, Julius, du? Ziemt ſolche Vermummung dem Kriegsmann!

Julius ſprach: Dem Krieger geziemt, die Zucht zu beſchützen.
Selbſt ein Chriſt, hab' ich Chriſtus Braut geſchützt vor der Schande.
Thue mir dann, du kennſt das Geſetz, was die Kaiſer dich heißen.

Und der Proconſul befahl zum Tode zu führen den Jüngling.

Als nun der Block ſchon gelegt und geſchwungen das richtende Beil war, Stürzete winkend und raſend herbei die gerettete Jungfrau.

Halt! halt ein! nicht dieſem, mir! mir gebühret der Axtſtreich!

Alſo ſprach ſie, und eilet' und neben dem knieenden Jüngling
Kniete ſie hin, und ſprach mit liebeweinenden Augen:

Alſo war es gemeint, Habſüchtiger! Ewige Freuden
Wollteſt du tauſchen von mir um den nichtigen irdiſchen Athem?
Halt! halt ein! Nicht dieſem, mir! mir gebühret der Axtſtreich!

Alſo rief ſie. Es ſprach aufſchauend der liebende Jüngling:
Laß zuſammen uns ſterben den Tod der Lieb' und des Glaubens!

Siehe, da ſank in des Jünglings Arm heißweinend das Mägdlein:
Sterben laß uns zuſammen den Tod der Lieb' und des Glaubens.

Und ſie ſtarben zuſammen den Tod der Lieb' und des Glaubens.

Das Gebet der heiligen Scholaſtica.

Scholaſtica, die gottergeb'ne Nonne,
Des heil'gen Benedictus Schweſter, pflegte
Einmal des Jahrs den Bruder zu beſuchen.
Einſt auch erſchien ſie zur gewohnten Zeit,
Und nach Gewohnheit ſtieg der Abt ſofort
Von ſeinem Berg' herab, um mit der Schweſter
Im nächſten Dörfchen des Geſprächs zu pflegen.

Der Tag verging, die Sonne ſtand ſchon tief.
Noch immer wechſelten Scholaſtica
Und Benedictus inhaltreiche Reden.
Die Sonne ſank, die Abendröthe glänzte;
Das fromme Paar, zum trauten Mahl ſich ſetzend,

Fuhr fort, des heiligen Geſprächs zu pflegen.
Das Abendroth verblich, der Mond ging auf,
Vom heitern Himmel blitzten hell die Sterne.
Da ſprach der fromme Abt: Spat iſt die Stunde.
Der Herr ſey mit dir, Schweſter! Fahre wohl!

Doch ahnend ſprach Scholaſtica zu ihm:
Bleib bey mir, Bruder, dieſe einz'ge Nacht.
Wer weiß, wann wir uns wiederſehn! Wie bald
Iſt eine Nacht dahin! Laß bis zum Morgen
Uns reden von des ew'gen Lebens Freuden!

Doch Benedictus ſprach: Wie magſt du ſolches
Begehren, Schweſter! Nicht geziemt dem Mönch
Zu bleiben außer ſeines Kloſters Ring
Die Nacht hindurch. Ich ſcheide. Fahre wohl!

Allein Scholaſtica, die Fromme, lehnte
Gefaltet auf den Tiſch die Hände, barg
Ihr Antlitz in die Händ', und betete
Mit ſolcher Inbrunſt, daß die Thränen reichlich
Durch die gekreuzten Finger niedertroffen.

Und ehe ſie das Antlitz noch vom Tiſch'
Erhoben, trübte ſich der heitre Himmel,
Der Donner krachte. Blitze flimmten rings.
Ein ſchwerer Sturm kam auf. Ein Wolkenbruch
Erſäufte nah und fern das bange Land.
Unmöglich war dem Abt und ſeinen Freunden
(Steil war der Berg, der naſſe Fußpfad ſchlüpfrig),
Für dieſe Nacht zum Kloſter heimzukehren.

Unmuthig ſprach der Abt: Warum, o Schweſter!
Haſt du mir das gethan? Wie wird der Mönch
Die Regel ehren, die der Abt nicht hält!

Scholaſtica ſprach koſend: Trauter Bruder,
Dich bat ich, und blieb unerhört. Ich bat
Den Herrn, und er erhörte mich. Er weiß
Um meine Liebe. Laß uns fröhlich ſeyn.

Und fröhlich war der Abt den Reſt der Nacht
Mit der geliebten Schweſter. Während draußen
Die Stürme brauſ'ten und der Regen klatſchte,
Ergötzte ſich das gottergebne Paar

In himmliſchen Geſprächen. Vieles ſprachen
Sie von der Ewigkeit und ihren Freuden,
Und von der ſüßen Hoffnung, dermaleinſt
Den Herrn von Angeſicht zu ſehn, und ewig
Bey ihm zu bleiben ſammt den theuern Freunden.

Zu ſchnell entfloh die kurze Sommernacht.
Vorüber war der Sturm, die Sonne ging
Erquickend auf, und Benedictus ſchied
In Frieden jetzt von der geliebten Schweſter.

Nach dreien Tagen ſtarb Scholaſtica.
Und in dem Augenblick, worinn ſie ſtarb,
Sah Benedictus, einer Taube gleich
Zum Himmel ihre reine Seele ſchweben.
Da ſchlug das Herz ihm. Eine Stimme ſprach:
„Die Regel, Abt, iſt aller Ehre werth:
„Doch größrer Ehre würdig iſt die Liebe!“

Die Milch der heiligen Brigitta.

Vor der heiligen Brigitta Thüre
Kam ein armes ſieches Weib gegangen
In des Sommermittags ſtrengſter Schwüle.
Milch, um Gotteswillen! rief die Arme.
Einen Trunk friſch ſüßer Milch gewährt mir,
Oder ich verſchmachte auf der Stelle.

Aengſtlich lief Brigitta auf und nieder,
In den Speiſeſaal, in Küch' und Kammer,
Nirgend war ein Tropfen Milch vorhanden.

Der zu Cana Wein aus Waſſer machte,
Kann auch Waſſer wol in Milch verwandeln,

Univ. Bibl.
München

Sprach ſie bey ſich, lief zum Waſſerkruge,
Bot den Krug voll gläubigen Vertrauens
Dar des Weibes durſtgeborſtner Lippe.

Gierig ſchlürfte die des ſüßen Trankes,
Sprach erquickt ſodann: So lang' ich lebe,
Hab' ich nie ſo ſüße Milch getrunken.
Fromme Frau, wie ihr mich habt gelabet,
Lab' euch Gott einſt in der letzten Stunde.

Alſo ſprach das Weib und wallte weiter.

Das Brod des heiligen Jodocus.

Zu prüfen ſeines Dieners Lauterkeit,
Kam einſt der Herr vor Sanct Jodocus Thüre
In ärmlicher Geſtalt, und bat um Brod.

Gieb, ſprach Jodocus, gieb ihm, guter Schaffner.

Herr, ſprach der Schaffner, nur Ein' Brod iſt übrig.
Was bleibt denn dir und mir und unſerm Hunde?

Gieb immer, ſprach der Abt. Der Herr wird ſorgen.

Der Schaffner nahm das Meſſer, zirkelte
Mit Fleiß, und ſchnitt genau das Eine Brod
In vier ganz gleiche Stücke, reichte eins
Dem Bettler hin, und ſprach nicht allzufreundlich:
Eins dir, eins mir, dem Abt eins, eins dem Hunde'
Jodocus lächelt' und der Bettler ging.

Nicht lang', und in noch ärmlich'rer Geſtalt
Kam abermal der Herr, und bat um Brod.
Gieb, ſprach Jodocus, gieb mein Stücklein ihm.
Der Herr wird ſorgen. Und der Schaffner gab's.

Nicht lang' und noch verhungerter erſchien
Zum drittenmal der Herr und bat um Brod.
Gieb, ſprach Jodocus, gieb dein Stücklein ihm.
Der Herr wird ſorgen. Und der Schaffner gab's.

Nicht lang', und lahm, blind, nackt und bloß erſchien

Zum viertenmal der Herr, und fleht' um Brod.
Jodocus ſprach: Gieb ihm des Hundes Stücklein;
Der Herr wird ſorgen, der die Raben ſpeiſt.

Der Schaffner gab das Stück. Der Arme ging.
Und eine Stimm' erſcholl: „Groß iſt dein Glaube,
„Du deines Meiſters ächter Jünger, groß;
„Und wie du glaubteſt, ſo ſoll dir geſchehen.“

Der Schaffner trat an's enge Fenſter, ſchau!
Da landeten im nahen Fluß vier Schifflein,
Mit Brod und Obſt und Oel und Wein befrachtet.

Der Schaffner eilte freudig an den Strand.
Von Menſchen fand er keinen, fand dafür
Am Ufer eine weiße Flagge wehn,
Woran in Goldſchrift dieſe Worte flammten:

„Vier Schüſſlein ſendet, der die Raben ſpeiſt,
„Dem Abt, der heute viermal ihn geſpeiſet.
„Ihm Eins, dem Schaffner Eins, und Eins dem Hunde.
„Das vierte bleibt des Sünders armer Sippſchaft.“

Der Ermel des heiligen Martinus.

Als Sanct Martinus einſt zur Kirche ging,
Sprach ihn ein Nackender um Kleidung an.
Komm mit mir, ſprach Martinus, kehrte um,
Und hieß den Diener einen Rock ihm geben.
Als dieſer zauderte, ging Sanct Martinus
Stillſchweigend in ſein enges Schlafgemach,
Zog ſeinen Leibrock aus, und mit der Kutte
Allein bedeckt gab er den Rock dem Armen.

Als nun der Diener ihn zur Meſſe lud,
Sprach ruhig Sanct Martinus: Kleide, Freund,
Zuvor den Nackenden, ſo will ich kommen.

Der Diener ſprach: Kein Rocken iſt vorhanden.

Geh immer, ſprach der Abt, und ſchaff' ein Kleid,
Und glaube mir, der Arme wird nicht fehlen.

Unmuthig ging der Diener auf den Markt,
Erſtand um ſieben Pfennig einen Lumpen,
Dünn, abgeſchabt, und viel zu kurz, kam wieder,
Und warf dem Abt ihn mürriſch vor die Füße.

Gelaſſen hub der Abt den Lumpen auf,
Ging in die Kammer, zog ihn eilend an,
Kaum merkend, daß das ärmliche Gewand
Ihm weder Knie, noch Ellenbogen deckte.
Zur Kirche ging er dann und las die Meſſe,
Und eine Glorie ſtrahlt' um ſeine Scheitel.

Als aber betend jetzt der Abt die Hände
Zu Gott emporhob, sanken bis zur Schulter
Zurück des Leibrocks viel zu lange Aermel,
Und nackt erschienen die entfleischten Arme.
Schnell sah man Engelshände schimmern, ſich
Mit gold'nen Ketten ſie und Perlenſchnüren
Des Heiligen entblößte Arme umwinden.
Und eine Stimme rief: „Nicht unbekleidet
„Soll bleiben, der ſich ſelbſt entblößen that,
„Um meine Blöße liebreich zu bedecken.“

Der Brunn des heiligen Gangolf.

Auf ſeiner Pilgerfahrten einer kam
Der heil'ge Gangolf in Campanien
Zu einem Brunnen, ſchöpfte des Waſſers
Und lobte Gott; es war ſo kühl und klar.

Des Brunnens Eigner kam daher und ſprach:
Um hundert Pfenning' iſt der Brunn mir feil.
Der Heil'ge gab die hundert Pfenninge,
Zog fröhlich ſeines Wegs, gelangt' endlich
In ſeiner Heimath in Burgundia,
Und fand die Gattin vor der Thüre ſtehn.

[illegible], sprach er, [illegible]. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible], sprach der [illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] sprach [illegible]
[illegible]
[illegible] sprach: „[illegible]
„[illegible]
[illegible]
„[illegible]“ [illegible]
„[illegible]“ [illegible]
[illegible]

[illegible] sprach der [illegible], [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Die Rache des Eremiten

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Das Geſicht des Jeſaias.

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Aus einem Teich in eine [illegible]
[illegible] geht. [illegible] die [illegible]
Das Wasser sich [illegible], der Teich bleibt immer
[illegible], und immer die [illegible] hat.

Der [illegible] ging [illegible] zum * [illegible]
[illegible]
Mit [illegible] in die [illegible]
[illegible] gegen einen [illegible]
[illegible] mit den [illegible]
Die [illegible] und [illegible]

Ein [illegible]: Herr, sagen wir,
Was ich [illegible] und [illegible] die [illegible]

Der [illegible], der [illegible]
Das ist der Mensch, der manche Schulde [illegible],
Und weil er [illegible]
Die alte Schulde [illegible] mit neuer [illegible]

Der Thor, der Waſſer ſchöpft, wie in ein Sieb,
Das iſt der Menſch, der Gutes thut, doch immer
[illegible] mehr der Mühe. Müh' und Arbeit
Sind auch des kleinen [illegible] verloren ein Zeichen.

Die tollen Narren, die mit Menſchenhand
Das Thor zu ſprengen meinten, das ſind Die,
Die mit Gewalt und Uebermuth die Burg
Des Himmels zu erſtürmen dachten. Wahrlich!
Es öffnet ſich das himmel'ſche Thor
Der Demuth nur, dem Glauben und der Liebe!

Die Kreaturenliebe des heiligen Franciscus.

Liebreich war der heilige Franciscus
Gegen Gottes Kreaturen alle.
Trug das Würmchen ſorglich aus der Gleiſe,
Daß des Wandrers Fuß es nicht zertrete,
Stellt' im harten Winter Wein und Honig
Seinen Bienlein auf vom eignen Tiſche;
Auf dem Felde wandelt' er mit Andacht,
Was lebendig, das den Halm ſich ſonnte,
Wurm und Menſch und alle hohe Sterne
Lud er ein zu Gottes Lob und Liebe,

Bär' und Biber, Reh' und Hirsch und Eichhorn
Nannt' er seine Brüder, seine Schwestern,
Pflog mit ihnen trauten Umgang, pflegte
Oft mit ihnen herzlicher Gespräche.

Und die freundlichen Götter alle
Liebten ihren Freund von Herzen wieder.
Wärmen thät das Feuer ihn, nicht brennen;
Kühlen thät der Regen ihn, nicht nässen;
Bienlein boten Honig seinem Munde;
Schlangen leckten harmlos ihm die Hände;
Willig folgten seinem Winke Vöglein
Fliegend aus und ein in seine Hütte,
Suchten ihm die Kräuter aus dem Walde,
Lauschten gern des frommen Freundes Worten.

Bis er einsmal von der Schwalben lautem
Schwatzen nicht zu predigen vermochte.
Sprach er freundlich bittend: Liebe Schwalben,
Viel und lang' habt ihr gesprochen; nunmehr

Iſt an mir die Reihe. Schweigt ein wenig,
Bis ich Gottes Wort dem Volk verkündigt.
Und ſie ſchwiegen, horchten auf die Predigt,
Fuhren fort dann, wie vorhin zu ſchmettern.

Als er einſt im Buſche Myriaden
Munterer Vögel jubiliren hörte:
Sprach der fromme Mann zu ſeinem Diener:
Unſre Schweſtern loben ihren Schöpfer.
Laß denn uns auch in der Schweſtern Mitte
Unſre Horas ſingen. Plötzlich ſchwiegen
Alle Vögel, lauſchten auf die Horas,
Fuhren fort dann, wie vorhin zu jubeln.

Als er einſtens in Venedigs Sümpfen
Myriaden Vögel ſpielen ſahe,
Sprach er liebreich mahnend: Traute Schweſtern,
Große Urſach habt ihr, Gott zu loben.
Leichte Schwingen hat er euch gegeben,
Euch zu wiegen in den klaren Lüften;

Hat euch angethan mit weichen Federn,
Euch zu ſchirmen vor des Froſtes Strenge:
Hat beſchieden euch des ſüßen Liedes
Edle Gabe, die das Herz erquicket.
Freundlich ſorgt für euch der fromme Vater,
Speiſt und tränkt und deckt und wärmt und ſchützt euch,
Ohne daß ihr ſpinnt, noch ſä't, noch erndtet.
Liebe Schweſtern, wollet das bedenken,
Und den guten Vater zärtlich lieben.

Alſo ſprach er, und die Vöglein alle
Mit geſtreckten Hälſen, mit geſpreizten
Flügeln, mit aufgeſperrten Schnäbeln,
Lauſchten auf des Freundes fromme Predigt:
Fuhren fort denn, wie vorhin zu ſpielen.

Des heiligen Franciscus Sonnengeſang.

Als Sanct Franciscus aufgezehrt vom Brand
Des innern Feuers jetzt zu ſterben lag,
Und ſein ſchon brechend Auge dunkel nur
Die Welt noch ſah, und wie aus weiter Ferne. . .
Wo ſind die Brüder, ſprach er, Lucidus,
Leo, Juniperus, Bonaventura,
Und wo Gielis, meines Herzens Troſt?

Die Brüder ſtanden um des Sterbenden
Armſelig Lager, ſtummer Trauer voll.
Hier ſind wir, frommer Vater, ſprachen ſie!
Laß hören, was dein Herz von uns begehrt!

Singt, liebe Brüder, ſprach der Sterbende,
Noch einmal ſinget mir den Lobgeſang,
Den ich gedichtet zu Sanct Damian,
Zu dem Pacificus die Weiſe ſetzte.
Einmüthig ſinget ihn, auf daß der Geiſt,
Der Kämpfende, gehoben durch die Töne,
Empor ſich ſchwinge zu dem Unerſchaffnen,
Dem Quell des Lichts und aller Seligkeit.

Alſo Franciscus; und Pacificus
Begann ſofort mit ſeiner hellen Kehle
Den Lobgeſang. Die andern ſtimmten ein.

Gelobt ſey Gott der Herr, der Herrliche,
Der Höchſt' und Größt' und Schönſte. Sein allein
Iſt Reich und Kraft und Macht und Herrlichkeit.

Gelobt ſey Gott der Herr, der Herrliche,
Gelobt für ſeine Kreaturen all';
Denn tadellos iſt jede, tugendvoll
Iſt, was er ſchuf, und aller Makel baar.

Gelobt ſey Gott der Herr, der Herrliche,
Um unſre hohe Schweſter, um die Sonne!
Sie iſt ſehr ſchön von Angeſicht. In ihr
Beſpiegelt Gott der Herr ſich ſelbſt mit Luſt!

Gelobt ſey Gott der Herr, der Herrliche,
Um unſern trauten Bruder, um den Mond.
Sein Licht iſt ſtill und mild. All' Kreatur
Ergötzet ſich an ſeinem ſanften Schein.

Gelobt ſey Gott der Herr, der Herrliche,
Um unſre Brüder, um die Funkelnden,
Die zahllos vom azurnen Firmament
Herniederäugeln wunderlieb und hold!

Gelobt ſey Gott der Herr, der Herrliche,
Um unſre Brüder, um die mächt'gen Vier,
Die Heldiſchen, die Allbeſiegenden,
Feu'r, Waſſer, Luft und Erde. Luſtig iſt
Das Feuer, keuſch das Waſſer, ſcharf die Luft,
Die Erde gabenvoll und gebensfroh.

Gelobt ſey Gott der Herr, der Herrliche,
Auch um der Erde Brüder, um die Vier,
Die wechſelnd ſie zu kleiden ſich bemühn.
Es kleidet ſie in Grün der junge Lenz;
Der Sommer taucht ſie in des Mohnhaupts Glut;
Mit Gold und Purpur ſchmückt der Herbſt, es ſchmückt
Der Winter ſie mit jungfräulichem Weiß.

Gelobt ſey Gott der Herr, der Herrliche,
Im Regen, Reif und Schnee, im Wetterſtrahl,
Der ſchlängelnd durch die Wolken zuckt, im Sturm,
Der kreiſend rollt, der Wogen Kraft empört,
Die Wälder lichtet und die Zedern knickt.

Gelobt ſey Gott der Herr, der Herrliche,
In ſeinen Kindlein, die mit Zungen ihn,
Mit hellen Kehlen preiſen. Nachtigall,
Ihn preiſen ſoll dein ſchmetternder Geſang,
Ihn preiſen, Grille, ſoll dein ſchwirrend Lied.

Gelobt ſey Gott der Herr, der Herrliche,
Um unſre Brüder, um die Gläubigen,

Die ihm gehorſam ſind, die in Geduld
Die Trübſal tragen, die Beleidigung
Vergeben, Friede ſtiften, Gottes Reich
Gewaltiglich zu fördern ſich bemühn.
Denn Sein iſt Reich, Kraft, Macht und Herrlichkeit.

So ſang der Chor der Brüder. Lauſchend lag
Franciſcus, hub noch einmal ſich empor
Von ſeinem harten Lager, ſchaut' umher,
Und zog die Bruſt voll Odem, und beſchloß
Das Leben und das Lied mit dieſen Worten:

Gelobt ſey Gott der Herr, der Herrliche,
Gelobt um unſern Bruder, um den Tod!
Weh dem, der ſtirbt und tödlich ſündigte.
Doch wer den eignen Willen gar verlor
Im heil'gen Willen des Hochheiligen,
Wohl ihm! Ihm ſchadet nicht der andre Tod.
Amen! Gelobt ſey Gott! Hallelujah!

So ſprach Franciſcus, ſank zurück, und ſtarb.

Die Brautnacht der heiligen Cäcilia.

Cäcilia, die edle Römerinn,
Die ſchon als zartes Kind ſich Gott gelobte,
Ward dennoch mit Valerian getraut,
Dem edlen Sprößling der Valerier.
In eitel Güldenſtück gekleidet trat
Die Braut einher. Doch unterm Brautgewande
Trug ſie auf bloßer Haut das härne Hemd.
Die Saiten rauſchten, Flöten quollen; rings
War Tanz und Jubel. Nur Cäcilia
In ſich geſammelt, lobte Gott, und bat,
Daß ihr das große Werk gelingen möchte,
Was ihr am Herzen lag.

Als nun der Jüngling
Die ſchöne Braut zur Hochzeitkammer führte,
Und brünſtig ſie umſchlang, ſprach ſanft abwehrend
Cäcilia, die gottgeweihte Jungfrau:
Freund, ein Geheimniß will ich dir vertrau'n,
Wofern du ſchwörſt, es nimmer zu verrathen.
Der Jüngling ſchwur. Da ſprach Cäcilia:
So wiſſe dann, ein Engel Gottes hat
Mich liebgewonnen, pflegt Vertraulichkeit
Mit mir, und wacht mit ſolcher Eiferſucht
Ob meinem Leib, daß, wenn du wagen ſollteſt,
Als Gatte mir zu nah'n, Ohnmacht und Schwindel
Dich ſchnell ergreifen, deine Kräfte ſchwinden,
Und deiner Jugend Blüthe welken würde.
Doch wollteſt du, der Sinne kurzen Rauſch
Verſchmähend, mir in Bruderliebe nah'n,
So wird mein Trauter auch der Deine ſeyn,
Wird dir wie mir ſich offenbaren, wird
Mit Himmelsfreuden tränken dich wie mich.

Valerianus ſprach: So Wunderbares
Auf bloßes Wort zu glauben, magſt du nicht

Von mir begehren. Zeige mir den Engel,
Und ſo er ſich als Engel mir erprobt,
Will ich geziemend ehren ihn und dich.
Doch ſollt' ich an ihm finden Fleiſch und Blut,
Beim Hercules, ermorden werd' ich ihn
Und dich mit dieſem meinem guten Schwert.

Cäcilia ſprach: du wirſt den Engel ſehn,
Wofern du glaubeſt, und dich taufen läſſeſt.
So eile nun hinaus zum Thor der Stadt!
Verfolge bis zum dritten Meilenſtein
Die Straße Appius. Dort wirſt du Arme
Am Wege liegend finden. Sprich zu ihnen:
„Cäcilia befiehlt euch, zu Urbanus,
„Dem frommen Biſchof, mich zu führen. Heimlich's
„Hab' ich zu melden ihm von ihretwegen."
Sie werden thun, wie du begehrſt. Du aber,
Sobald du vor den heil'gen Biſchof kommſt,
Entdeck' ihm alles, was ich dir entdeckt.
Urbanus wird dich taufen. Wiederkehren

Weiſt du zu mir, und was ich Wunderbares
Dir anvertraut, wirſt du bewährt erproben.

Der Jüngling that, wie ihn die Jungfrau hieß,
Fand bey dem dritten Stein die Männer, fand
Den heiligen Urbanus bey den Gräbern
Der Märtyrer. Im wallenden Talar,
Ein Buch in Händen haltend, ſtand vor ihm
Der ehrenwerthe Greis. Valerian
Beſtellt' an ihn der Jungfrau fromme Bothſchaft,
Die wenig nur ihn zu befremden ſchien.
Er nahm das Buch und öffnet' es, und las:
„Ein Gott, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe!
„Ein Vater unſer aller, welcher über
„Uns allen iſt, und durch uns alle wirkt,
„Und in uns allen wohnet!“ Glaubſt du das?

Ich glaube, ſprach der Jüngling, ward getauft,
Flog dann zurück ins bräutliche Gemach,

Und fand Cäcilia mit dem Engel reden.
Groß war des Engels Klarheit. Himmelsruh'
Umleuchtete ſein kindlich Angeſicht.
Auf hoher Stirne thront' ihm milder Ernſt,
Und um die Lippen ſchwebt' ein ſüßes Lächeln.
Willkommen, ſprach der Engel, auf dem Weg
Der Wahrheit und des Lebens! Wohlgethan
Haſt du, o Jüngling, deiner Braut zu folgen.
Irdiſche Liebe zieht zur Erd' hinab.
Zum Himmel hebt die heil'ge Geiſtesliebe.

Zwey Kränze zog der Fremdling dann hervor,
Aus Lilien geflochten und aus Roſen.
Empfanget dieſe Kränze, ſprach er ſanft,
Im Paradieſe hab' ich ſelber ſie
Gepflückt für euch, ihr unbefleckten Jungfrau'n.
Verwelken werden dieſe Blumen nie,
Und nie verſiegen wird ihr ſüßer Duft.
Euch ſchmücken wird der Kranz der Reinigkeit,
Bis ihr ihn tauſchet um die Märtrerkrone.

So ſprach der Engel, ſchlang mit eigner
Hand
Die ſchönen Kränz' um beider Jungfrau'n Scheitel,
Und ſchied von hinnen. Wonneweinend ſank
Die Jungfrau an des Jünglings Herz und ſprach:
Irdiſche Liebe zieht zur Erd' hinab.
Zum Himmel hebt der Geiſter lautre Liebe.

Die Jungfrau von Nikomedia.

Widmung.

Und zürnender ſchon klang des Orkans Schelten,
Und näher wälzte ſich der rothe Brand;
Rings donnerten die aufgeſchreckten Wellen;
Bangharrend lag das ſtille Inſelland.
Wir ſahn den blitzbewehrten Adler fliegen,
Und ſtumm den Schwan in ſeinen Schilf ſich ſchmiegen.

Da ſprach aus Ihres Throns umſonnten Höhen
Ein ſelig Weſen mir ſanfttröſtend zu.
Und himmelab umfing mich lindes Wehen,

Aus dem Verlornen naheſt, Muſe, du!
Ich prüfte zweifelnd die entwöhnten Schwingen;
Noch einmal wagt' ich in das Land zu dringen;

Wo ſonnt den heil'gen Frau'n die frommen Zeugen
Der Ruhe pflegen nach der heißen Qual.
Es flüſtert' Offenbarung aus den Zweigen;
Melodiſch floß der Bach im Roſenthal.
Zuletzt hat mir der hellen Jungfrau'n Eine
Ein Reis gereicht, gepflückt im Lebenshaine.

Das hab' ich aus den amaranthnen Auen
Ins Land des Wahns und Traums zurückgebracht.
Ich bring' es frommen Sinns der hohen Frauen,
Die den erloſchnen Funken angefacht.
An Ihres Thrones Schwelle ſtill zu grünen,
Bring' ich das ſchlichte Reis Bavariens Carolinen.

Nikomedia! du Anmuthreiche,
Tochter des Propontis, Aſiens Auge,
Viele blühn in deinen heitern Gärten,
Viel der edeln düfteſchweren Blumen.
Doch wer nennt die ſchönſte mir von allen?

Juliane, des Proconſuls Tochter,
Juliane, Dorvians einzige
Liebes Kind, an Adel, Zucht und Anmuth
Keiner weichend, überſtrahlend viele,
Juliane iſt der Schönen Schönſte.

Liebt ihr, Freunde, in der frommen Vorwelt
Dämmerungen euch zu verliehren, liebt ihr,
In des Münſters hohen Kreuzgewölben
Luſtzuwandeln, auf den Marmelſteinen
Zu entziffern die verblichnen Schriften.

Glaubt ihr kindlichen Gemüthes noch immer
An der Lieb' und an des Glaubens Wunder,
O ſo hört, wie Dorotheus Tochter
Liebend litt, und glaubend überwunden.

Aufgewachſen in des Heidenthumes
Finſterniſſen, fand das zarte Mägdlein
Frühe ſchon den Pfad des Lichts und Lebens.
Niedern Götzen opferte der Vater;
Eitler Weltluſt huldigte die Mutter;
Doch der Mutter Thun, des Vaters Treiben
Reizte nicht die Kleine. Gar ein Anders
Sinnend wandelte das zarte Mägdlein
Längs des Bächleins in des Vaters Garten,
Sah des Bächleins Wellen ſinnig rinnen,
Sah die Abendwolken flammend wallen,
Sah geheimnißreich die Sterne ſteigen.
Einen großen wunderbaren Namen
Meinte ſie zu leſen in der Blumen
Buntem Schriftwerk, in des Abendrothes
Wallungen, der Sterne goldnen Chiffern.

Und gelehrt vom Greis begann die Kleine
Bald zu ſtammeln den vertrauten Namen
Vater, lallte ſie, verhüllter Vater,
Du, dem Blume und Stern und ich entſproſſen,
Der mir aufgethan das Ohr, das Auge
Aufgeſchloſſen, mir gelöſt die Zunge,
Laß dein Antlitz, Vater, mir enthüllen,
Daß ich dich erkennend, deinen Namen
Heiligend, mich deinem Willen fügend,
Heilig leb' und einſtens ſelig ſterbe.

So in Einfalt und mit Inbrunſt flehte
Juliane, und der fromme Vater
Säumte nicht, ſein lallend Kind zu rufen.

Sieben Sommer zählte Juliane
An des achten erſtem ſchönem Abend
War das Mägdlein in des Vaters Garten
Einſam gangen, von der Vögel Liebe
Eingelullt, und von des Sprudels Murmeln,
War ſie ſchlummernd in das Gras geſunken.
Schau, da ſtand ein wunderholder Knabe

[illegible] und mit [illegible] [illegible]
Vor der [illegible] und sprach [illegible].

Jesus, niemand kommt zum Vater,
Den der Sohn nicht lieb hat. Sich zum Sohne,
Und der Sohn wird dich zum Vater bringen.

[illegible] [illegible] [illegible] der liebe [illegible].

[illegible], aus dem Traume erwachend,
Hörte noch die süßen Töne klingen,
Sah noch in der Ferne Glanz verschwinden,
[illegible], [illegible] dem verborgnen Vater,
Eine [illegible] von der Flur ihr nahen,
In der [illegible] in das Gras sich legen,
Und den [illegible] [illegible], und von dem Sohne
Ihr viel Herrliches erzählt und [illegible]
Was die Jungfrau in der [illegible]
[illegible] gesehen, wie sie bei dem [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] Jungfrau,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible], o Jungfrau,
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] mit [illegible] der Jüngling
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die Jungfrau.

Mag [illegible] [illegible] mit dem [illegible] sich [illegible]?
Mag der Liebe auch mit der [illegible] sich [illegible]?
[illegible] mit [illegible] [illegible]? . . . . [illegible] auf [illegible],
[illegible] mit [illegible].
[illegible] die [illegible] [illegible], wenn die [illegible] [illegible] [illegible]?

Nicht [illegible] war so [illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible]. [illegible] [illegible]
[illegible] sich [illegible] [illegible]. [illegible] auch ein [illegible]
[illegible] in ihm die Liebe mit der [illegible],
[illegible] die Liebe nicht, die [illegible] [illegible].

[illegible] sind die [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] der [illegible] [illegible].
[illegible] ihr [illegible] in [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] den [illegible] [illegible] an der [illegible].

Ring befestigen. Schweigend ging die Jungfrau
[illegible] die kleinen Brüder sie mit [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Schweigend [illegible] die holde Jungfrau
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] dennoch die schönste Jungfrau
[illegible] Gott und Christus.
[illegible] gleich Eine heiße Wunde,
[illegible] gleich [illegible]
[illegible] gleich die Augen und den [illegible]
Ihr zum Schmerz zu bringen, dennoch hatte
Gott und Christus die schönste Jungfrau.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] ſchon an dieſem Tag' erwarten.
Deiner Marter [illegible] ihn. Nicht länger
Duldet er, dich ſo gequält zu ſehen.
Will vielmehr, daß du den Leib, den ſchnöden,
Preis dem [illegible] gebeſt, ſelbſt [illegible],
Daß die Seele dennoch ſein verbleibe.

Alſo ſprach der [illegible] Bote.
Juliane ſah ihn an betroffen.
Scharf und prüfend ging ihr Blick hin [illegible]
[illegible] Augen. Da ſprach Juliane:

Sprich, wer biſt du? [illegible], die [illegible]
[illegible].
Von dem herrlichen Namen, dem die Hölle
Bebt, daß du dich [illegible] mir zeigeſt?

[illegible] ſprach da die [illegible] Jungfrau.
[illegible] da die [illegible] die [illegible].

Dunkel ward es. Durch das grause Dunkel
Zuckten fahle Blitze. In der Flammen
Schwefelgelbem Widerschein, o Wunder!
Lag der Feind, ein siebengeschwänzter Drache,
Zu der Jungfrau Füßen. Kläglich stöhnend
Krümmte sich der feige Wurm. Laut heulend
Fleht' er, die Tück' ihm zu vergeben,
Zu entlassen ihn zur finstern Heimath.

Sonnenhell, himmelsgewandten Auges,
Sprach die Jungfrau: Fahr' in Abgrund, Ungeheu'r!
Und in Abgrund fuhr das Ungeheuer.

Einsam blieb mit ihrer süßen Liebe
Jetzt die hohe Jungfrau. Innig nahe
Fühlte sie den Freund sich, den Geliebten.
Von des Wunders wurden bleich die Lippen,
Von der Schultern flogt die zarten Arme.
Wie ein milder Wunderhall umfloß es
Die göttlichen Glieder. Alle Wunden

Heilten im Moment. Nicht friſcher, zarter
Glühte das Fleiſch des neugebornen Kindes.
Alles Jammers, aller Qual geneſen,
Schaute ſehnend durch des Kerkers Gitter
Die entzückte Jungfrau, ungeduldig,
Daß noch immer ungebrochen ſäume
Ihres Hochzeittags gewünſchter Morgen.

Als der Morgen kaum den Oſt gelichtet,
Saß ſchon wieder auf der Richterbühne
Heliodorus, der auf Skorpionen,
Nicht auf weichem Flaum, die Nacht verwachet.

Julianen hieß er eiligſt bringen.
Eilig hergeführet ward Juliane.

Wunderlieblich ſtand und voll der Hoheit,
Welche leiht die Schönheit ſammt der Unſchuld.

Juliane vor der Richttribune,
Aller Makel baar und jedes Fehles,
Von dem Scheitel bis herab zur Sohle
Glühend in des Lebens frühſter Friſche.
Alſo glüht die halbgeborſtne Roſe,
Deren Kelch der Frühe Hauch geöffnet.

Unerweicht gleichwohl durch ſolchen Anblick,
Unzugänglich ferner dem Erbarmen,
Rache dürſtend nur rief Heliodorus,
Mit erhöhtem Grimm: Hinweg mit dieſer!
Mit der Zauberinn hinweg! Es möchte
Schnell auflodernd ſie und uns der Götter
Zorn vertilgen! Drum hinweg mit dieſer!

Alſo rief der Heide wuthentbronnen,
Eilte dann, das Opfer zu vollenden.

Einen Ofen aus gegoſſnem Erze
Ließ er röthen durch die Kraft der Flamme,
Ließ die Jungfrau in die erzne Bildung

Wohl verſchließen; doch die Glut des Ofens
Hauchte friſch ſie an, wie Waldeskühle.

In das Bad hieß er die Jungfrau führen,
Hieß zum Bade ſiedend Oel bereiten.
Doch das Oel umfloß den Leib der Jungfrau,
Lau und lind gleich einem edeln Balſam.

Kohlen ließ er breiten, ließ die Jungfrau
Betten auf den Kohlen, die wie Roſen
Um die zarten Glieder koſend ſchwollen.

Seiner Tyger, ſeiner Pardel ſchlimmſten
Ließ er hetzen auf die fromme Jungfrau,
Der ſie ſchmeichelten, gleich zahmen Hündlein.

Stürzen von des Felſen ſtolzer Braue
Hieß er ſie in des Propontis Fluten,

Der mit Ehrfurcht ſie zurück ans Land
trug.

Als das Volk die großen Zeichen ſahe,
Rief es, reuig an die Bruſt ſich ſchlagend:
Groß in Wahrheit, groß iſt Chriſtus. Größer
Iſt Herakles nicht und nicht Apollon.

Als der Heide das vernahm, befahl er,
Stracks die Jungfrau mit dem Schwert zu richten.
Und geführt zum Richtplatz ward die Jungfrau.

Jetzt zum dritten und zum letzten male
Stand vor ihr der wohlbekannte Bote
Mit dem Palmzweig jetzt und mit der Krone.
Liebe Schweſter, ſprach er heiter lächelnd,
Wahrgenommen treulich, wie ich ſehe,
Haſt du deiner Kränze. Friſch und blühend
Sind die Röslein noch und noch die Lilgen.

Doch die Lilienzeit iſt um. Vorhanden
Iſt die Zeit der hochzeitlichen Roſen.
Komm hinweg dann, Schweſter, komm zur Hochzeit.

Solches ſprechend ſchied der liebe Bote.

Juliane, jetzt am Ziel ſich ſehend,
Schimmern ſehend ſchon die Kron' am Ziele,
Lodert' auf in eine große Freude,
Schlug noch einmal auf die klaren Augen,
Breitete die Arme, ſchien noch einmal,
Noch Ein Letztesmal, die Weſen alle
Abſchied nehmend an ihr Herz zu drücken.

Fahret wohl, rief die entzückte Jungfrau:
Fahre wohl, du ſchöne grüne Erde,
Schmeichelnd Rund voll Luſt und voll Beſchwerde!
Fahre wohl mit deinen eiteln Freuden,
Süße Welt, und deinen kurzen Leiden!

Fahret wohl, ihr blumenreichen Matten,
Sonne, Mond und Sterne, Bach und Schatten!
Fahret wohl, Geſpielen und Bekannte,
Eltern, Freunde, freundliche Verwandte!
Ich geſegn' euch an des Grabes Schwelle!
Flücht'ge nicht'ge Zeit, fahr wohl . . . Willkommen,
Ewigkeit, Heimath verbannter Frommen,
Gottesſtadt mit deinen hellen Räumen,
Paradies' mit deinen Lebensbäumen,
Himmelreich mit deinen ſel'gen Schaaren,
Mutter Gottes, und ihr ſonnenklaren
Jungfrau'n alle. Du mein Auserwählter,
Mein für nun und immer mir Vermählter,
Mein Blutbräutigam, den zu umfaſſen
Feſt und innig, nimmer ihn zu laſſen,
Ihm am Buſen ſelig zu erblaſſen,
Sich mein Herz zerquält mit ſüßen Qualen,
Sey willkommen mir zu tauſendmalen.

Alſo rief mit Inbrunſt Juliane,
Kniete dann gelaſſen hin im Graſe,

Harrete geſenkten Haupts des Schwertſtreichs.
Heliodorus winkt'. Es zuckt'! Es blitzte!
Und geſondert von dem Liliennacken
Lag erblaßt das ſchöne Haupt im Graſe.

Durſtig trank des heil'gen Bluts die Erde.
Eine Wunderblum' entſproß dem Blute,
Eine glockenreiche Hyazinthe,
Weiß wie Schnee, doch trug der weißen Glöckchen
Jedes einen Tropfen Bluts im Buſen.

Immer noch und noch in gleicher Schönheit
Blüht die Wunderblum' in unſern Gärten,
Glockenſchwer, ambroſiſch, würzehauchend,
Auf ſchneeweißer Bruſt den blut'gen Tropfen,
Und der Gärtner nennt ſie Juliane.

Die heiligen Jungfrauen.

An Irene.

Glorreiche Jungfrau, die den Herrn getragen,
Wo fährſt du hin auf deinem Strahlenwagen?
Der Mond zu Füßen dir! dein Kleid die Sonne!
Heil, Herrinn, Heil! Und ſey uns hold, Madonne!

Der ſchönen Sünderinn, die in der Wüſte
Die ſüße Schuld mit bittern Thränen büßte,
Ward viel verziehn. Seitdem iſt Magdalene
Der Spiegel jeder ſchuldbewußten Schöne.

Du, die zur Braut das Jeſuskindlein wählte,
Mit güldnem Ring liebkoſend ſich vermählte,
O Catharina! Meiſterinn der Meiſter,
Gott war in dir, drum dienten dir die Geiſter.

Der Jungfrau Sohn zertrat den Kopf der Schlange,
Drum war dir nimmer, Margaretha, bange:
Der Räuber, ſelbſt der Scham und Qual zum Raube,
Wand feigewimmernd ſich vor dir im Staube.

Cäcilia, der Brautnacht heimlich Schweigen
Hört von der Eitelkeit der Welt dich zeugen.
Und o des ſchweren Siegs! der Jüngling glaubte
Der ſtrengen Lehre, die die Braut ihm raubte.

Natalia, Heroinn ſonder Gleichen,
Dir muß ſelbſt Portia, ſelbſt Arria weichen.
Der Gatte lebt; du willſt den Tod dir geben!
Der Gatte ſtirbt: und du erträgſt das Leben!

Agnes, Agathe, Lucia, Waldrade,
Die ihr frohlocktet auf dem Folterrade,
Ob Leiden Lieben ſey, ob Lieben Leiden,
Wer mag wie ihr den zarten Zwiſt entſcheiden!

O Euphroſine, groß haſt du geſchlichtet
Den innern Kampf. Wer ſich wie du vernichtet,
Mag kühn die Krone vom Vergelter fodern,
Wird einſt die Welt im letzten Brand verlodern.

Eliſabeth, wie könnt' ich dein vergeſſen.
Den Spittel wählte, die den Thron beſeſſen.
Das härne Hemd' vertrat die weiche Seide,
Dem Stachelgürtel wich das Prachtgeſchmeide.

Schön war dein Glaube, kindliche Brigitte!
An Milch gebrach es in der armen Hütte;
Du rennſt zum Brunnen und mit durſt'gem Zuge
Schlürfſt ſüße Milch der Pilger aus dem Kruge.

Scholaſtica, weil du bewährt befunden,
Haſt du den Bruder betend überwunden.
Der Regen rauſcht', es flimmten weiße Blitze,
Und eine Taube flog zum Sternenſitze.

Wer glaubt, wird ſelig! Wer gewinnet, wagte!
Den Himmel erbet, wer der Welt entſagte!
Rein ſey die Lieb' und ungefärbt der Glaube,
So bringt ihr Oelblatt Abends uns die Taube!

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.

Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Koſegarten.

Fünfter Band.

Sagen der Vorwelt.

Fünfte Ausgabe.

Greifswald.
In der Univerſitäts-Buchhandlung.
1824.

AD
BIBL. UNIV.
MONAC.

München

Rügiſche
und
Orſiſche Sagen.

Inhalt.

Rügiſche Sagen.

Seite

Die [illegible] 7

Das Fräulein von Jasmund . . . . [illegible]

[illegible] und [illegible] . . . . [illegible]

Erſiſche Sagen.

[illegible] und [illegible] . . . . [illegible]

[illegible] — Die [illegible].

Die verlornen Kinder.

Die wiedergefundenen Kinder.

Seite
[illegible] und sein [illegible] . . . . [illegible]
Des Barden Abschied . . . . [illegible]
Das Fest der Heiligen . . . . [illegible]
Die [illegible] [illegible] . . . . [illegible]
Oſſian und Malvina . . . . [illegible]
Oſſians letztes Lied 233
Gedichte: [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
Des [illegible] [illegible]

Die Reiſenden

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Jüngling.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Manche der Burgen erklimmt auf [illegible] Geschütz,
Manchen der [illegible] erliegt im [illegible] Zweikampf.

Als zum [illegible] rauchte die Burg des [illegible] gebrannt,
Als er seinen [illegible] erlangt zu dem [illegible] Schicksal.
Grade wie er ging und stand, barhäuptig vom Morgen, das [illegible]
Ging ihm [illegible] aus dem Schlaf, doch blieb im Antlitz die Hoheit.
„Kennst du mich," sprach er, „mein Herr und mein Ohm? Erkennst du den [illegible]
„[illegible] Fürsten!" Doch schlug der Markgraf in Fesseln. Mit Demuth
„Trag ich es nun in die [illegible] Nacht. In der [illegible] endlich
„[illegible] Gewalt hab ich mit Wort und mit Handschlag.

„Sie zu befreien. Ich rechne auf dich, mein Ohm
und mein Lehnsherrn.
„Reichlich dann lohn' ich gewährig dir dann mit Gold
und mit Landen.
„Halt' ich dir mein Wort, das versprochene, redlich
und heilig!"

Ihm antwortete darauf der herrliche Insel-
gebieter:
„Wahrlich ein wackerer Mann, der mir den Vetter
befreiet hat!
„Wohl auch ziemet zu halten das Wort dem
wackeren Ritter.
„Nimm denn, so viel du bedarfst der Wehr und
des Goldes und der Schiffe!
„Nimm sie und schlage den Räuber, den Trotzigen
über die Wogen!
„O theurer Gefährte! Jetzt löse den Kiel, und
ereile die Räuber,
„Aber dann du dir selbst das liebende Mädchen
erstreitest."

„Wohnt zur Stadt an der Warne, mein wackerer
Vetter und Lehnsmann.
„Flieg hin, ſag' ich, und hole den Ohm … denn
Gehe' der Ohm auch
„Hat wie der Roſe ſein Liebes! … die Tochter
des Wendiſchen Fürſten
„Hole von dorten mir her; vorlängſt ſchon ward
ſie verlobt mir.
„Aber ſie heimzuführen verboten der Krieg und
die Arbeit.
„Gehe denn du und geleite ſie mir. Und wenn
du die Jungfrau
„Mir in die Arme geführt, gehe hin und erwirb
die Agathen.“

Höchlich wie billig erfreut durch ſolchen
ehrenden Auftrag,
Eilte der Jüngling ſofort hinunter den Rücken des
Rieſen,
Fand in der Stube, aus deren Riegel, in elyſiſcher
Schönheit.

Du, o Pulig, erblühſt, zwey ſchöngebordete Schiffe,
Die er beſtieg ſofort, des Lehnsherren Braut zu geleiten.

Zweymal hub ſich die Sonn' und dreymal ſank ſie. Da grüßten
Jaromars Segel den Hafen der ſchönumuferten Warne.

Warne, dich grüßt mein Geſang. Und ſo lange die Gabe des Liedes
Freundlich der Gott mir ſpart, will ich dein denken im Liede.

Warne, mein Herz iſt dir hold, ſchönſchlängelnde, ſilbergelockte!
Dir dankt, blühender Strom, Anmuth und Friſche das Erdreich.

Das mich geboren und großgeſäugt. Unzählige Herden
Tränkt dein heller Kryſtall. Dein trinkt die verdurſtende Hindinn,
Dein das Reh und der Keiler, der hauerbewaffnete. Du auch
Stickſt mit Blumen das Grün kleeduftender Wieſen. Der Waldnacht
Feyer erhöhſt du. Du ſäugſt die Kraft der Ulme. Der Eichbaum
Dankt dir das eherne Mark, den geſchlankeren Wuchs dir die Tanne.
Warne, mein Herz iſt dir hold, ſchönſchilfige, kalmusbekränzte!
Haſt du doch einſtens mich wandeln geſehn an deinen Geſtaden,
Ach und in beſſeren Tagen, den Tagen der Kraft und Begeiſtrung!
Ach in den Tagen, die nicht mehr ſind! wo elyſiſch die Zukunft
Vor mir lag und ein Eden die Welt! Den trunkenen Jüngling

Locketen wechſelnd die Myrten der Lieb' und die Lorbern des Nachruhms.
Aber mir brannt' in der Bruſt die nie befriedigte Sehnſucht,
Nie befriedigt und nie zu befriedigen dieſſeit der Lethe!
Uebermannt von der Pein der Entzückungen, ſchwelgend in Wehmuth,
Warf ich mich nieder, o Strom, an deinen Schattengeſtaden.
Pappeln ſtanden umher thauträufelnd. Ueber mir wölbten
Trauerbirken ihr wogendes Dach. Rings ſchwirrte der Espen
Maßlos zitterndes Laub. Herab vom geſtirnten Dom ſahn
Kron' und Leyer und glänzten zurück aus dem dunkelnden Fluthbett.

Warne, dich grüßt mein Geſang, und ſo lange der Gott mir des Liedes

Köſtliche Gabe bewahrt, will ich dein denken im
Liede.

Zweymal hob ſich die Sonn' und dreymal
ſank ſie. Da grüßten
Rudgers Flaggen den Strand der ſchönumuferten
Warne.
Bräutlich geſchmückt empfing ſie der Strand. Den
Maſten entſtrömten
Flammende Wimpel. Geläut fernher entſtürmte
den Thürmen.
Pauk' und Drommet' und der Zinke Geſchrill, über-
täubt von des Volksſchwarms
Schmetterndem Hurrageſchrei, empfing lautgrüßend
den Boten.

Aber es eilte der Bote, das Land zu beſchrei-
ten, die Botſchaft
Auszurichten, die ihm vertraut ſein Oheim und
Lehnsherr.

Sonder Verzug dann ging er zur Burg. Im Innern des Burgrings
Harrete Heinrich ſein, Wandalens herrlicher Herzog.
Silbernes Haar floß rings herab vom Scheitel des Alten.
Aber noch ſtrotzten die Schenkel von Mark; die Gluth der Geſundheit
Färbt' ihm die Wang' und ſchürte die Flamme des blitzenden Augſterns.
Hochaufſtrebenden Bau's und um ſich ſchauend mit Hoheit
Stand er, als werd' er ewig ſtehn! Ihm ſtand zu der Rechten
Heregunde, die Schönſte der Fräulein im Süd' und im Norden.
Knieend grüßte der Ruge die Züchtigerröthende. Bieder
Hieß ihn der Fürſt willkommen. Sofort nun ward in der Hauptſtadt
Alles beſchickt zu der Braut Heimfahrt, und zum letzten Valetſchmaus.

Aber es trieb das Geſchick und die Liebe den wackeren Jüngling.
Drey nur ſäumt' er der Tage. Am vierten ſchon galt es zu ſcheiden.
Heregunde, beſchenkt nach der Sitte vom Volk und dem Adel,
Ausgeſteuert, wie ſich's für Fürſtentöchter geziemet,
Von zwölf blühenden Mägdlein gefolgt, den Töchtern der Edeln,
Bot das bange Fahrwohl, das letzte, lange der Heimath,
Sank verſtummend dem Vater in Arm, lautſchluchzend der Mutter,
Faßte ſich ſchnell, wand muthig ſich los, ſprang raſch in das Fahrzeug.
Hurtig enteilte der gleitende Kiel dem heimiſchen Ufer.
Heregunde beſtieg des Fahrzeugs prangenden Spiegel,
Stand dort, ſchaute verlangend zurück nach ihren Verlaßnen,

Breitete ſehnend den Arm, und ſchwang den ſilbernen Schleier,
Ob die geliebten Verlaßnen ihn ſähn am weichenden Ufer!
Ferner und ferner entwich das Geſild'. Ein dämmernder Fleck nur
Graut' aus der Fern'. Es zerfloß auch das dämmernde Grau in die Wolken!
Aber ſie wähnet' auch jetzt, das Gewölk' ſey Ufer der Heimath,
Bis ſich ergoß das Gewölk, und die Fluth aufrauſchte. Hinfort nun
Hielt ſie nicht länger die Thränen; ſie weinte ſich aus. Doch dem Himmel
Kehrte die Heitre zurück; und auch der getröſteten Jungfrau
Kehrte die Heitre zurück in die Seel' und das Auge. Mit Inbrunſt
Dachte ſie ihres Verlobten nunmehr, und der nahen Vereinung.

Aber o Weh! die Wonne der endlichen letzten Vereinung

Sollte nicht werden der Braut. Verrathen ſchon war dem Ralunken,
Daß an der öſtlichen Küſt' ein Schiff des Fürſten Verlobte
Führte, der Braut Mahlſchatz, und ſeinen entronnenen Sklaven.
Eiligſt bemannt' er die Schiff' und gewann die Höhe. Nicht ruht' er,
Bis er den Rudger ereilt' in Barhöft ſeichteren Waſſern.
Herzlich erſchrak der Rüge. Die laut aufſchreienden Jungfrau'n
Hoben die ringenden Händ' empor. Mit Kraft der Verzweiflung
Stritt, wie der Führer, das Volk, erlag doch endlich der Menge.
Rudger, allein noch übrig, entſagend dem Sieg und dem Leben,
Einzig bedacht nur, zu rächen der Seinigen Fall und den Eignen,
Mähte mit breitem Schwert in der Räuber gedrängteſter Heerſchaar,

Spendete Wunden und Tod. Der Ralunken jüngſten und rohſten,
Rurich den Rothgehaarten, ereilt' er, und weit ausholend
Spaltet' er ſolchem den Kopf. Das erſah grimmſchnaubend der Rawen,
Schwang die Axt, warf ſchleudernd die Herbe dem Rudger ins Antlitz.
Röchelnd entſtürzt' er dem Bord. So ſtürzt entwurzelt vom Gießbach,
Oder erwühlt vom Schnee, die ſchlankſt' und ſchönſte der Buchen
Toſend hinab in die Fluth, vom Kamme der Stubbenkammer.

Aehnlich dem Brüllen der See, wenn ſie jetzt das Leben von hundert
Schiffen verſchlang, ſcholl ſchrecklich das Jauchzen der ſiegenden Räuber.
Heregunde, zum Marmor erſtarrt, ſaß ſchweigend. Da naht' ihr

Einer der Räuber und faßt' ihr das Kinn, und ſagte verhöhnend:
„Freue dich, Traute; befreit hat dich der Arm der Ralunken:
„Keines Weichlings Bett, das Bette des ſtarken Ralunken
„Wirſt du ſchmücken hinfort: dem Starken gebühret das Schöne.“
Alſo der Räuber. Sie ſchwieg. So ſchweigt dem Sperber die Taube.

Froh des Raubes nun eilten die Räuber zurück in die Meerbucht.
Näher ſchon glitten die Kiele, die beutebeladnen, dem Ufer.
Siehe da ſtand an dem Strand bangharrend Agathe . . . Nicht harre,
Nein, nicht harre der Brüder, Unglückliche. Siehe, ſie kommen,
Schau, ſie führen ſein Haupt auf dem Maſt . . . Sie erblickt, ſie erkennt es . . .

Schwindel ergreift ſie. Es rauſcht wie Wellengetöſ' in das Ohr ihr.
Farbige Bilder umflirren ihr brechendes Auge. Bewußtlos
Stürzt ſie vom ſchroffen Geſtad' in die Fluth hinunter. Mit Noth nur
Ward ſie, und nur auf Stunden, zurück in das Leben geriſſen.

Froh, gerettet zu ſehn, die er liebete, hieß der Ralunke
Sonder Verzug nunmehr die Schiff' ausladen; die Beute
Wurde vertheilt und verwahrt: die mitleidflehenden Jungfrau'n
Wurden geführt in das Innre der Burggemächer. Zum Schmaus nun
Setzten die Räuber ſich nieder, bedürftig der Speiſ' und des Trankes.
Alſo verſtrich der Tag. Es verſtrich der Abend. Nicht lange

Und auch die Nacht ſtrich hin, die gräuelvolle.
Nicht ſollſt du
Melden Geſang von dem Gräuel der Nacht, dem
nameloſen,
Welchen ſich weigert zu denken der Geiſt, zu nennen die Zunge!

Aber als früh der Tag aufgraut (auf den
Wimpern der Räuber
Druckten noch bleiern, wie Brodem der See, der
Wein und die Wolluſt),
Rief es durch Hof und Burg: „Agathe!
Agathe!“ … Dahin war
Ach und auf ewig Agathe. Vom Aſt der Ulme,
die oftmals
Wider die Schwüle des Tags ſie geſchützt, und in
Schlaf ſie gerauſchet,
Hing die Erwürgte herab, ſchlaff, welk, mit entringelten Locken.
Winde durchſeufzten ihr Haar. Die dunkeln ſeidenen Wimper

Deckten auf immer den Stern des Azurauges Gebrochen
Waren für immer die Roſen der Wang', und die Lilgen der Schneebruſt.

Schaudernd entſprang der Halunke dem Bett. Die gräßliche Zeitung
Kracht' ihm durch Mark und Gebein. Er hatte die Schweſter geliebet.
Lautaufheulend durchtobt' er das Innere des räumigen Burgrings,
Ballte die Fauſt, ſchlug wund ſich die narbenſchwellende Stirne.
Thränen entſtürzten dem Aug', das längſt des Weinens entwöhnt war,
Troffen die Wimper hindurch, und rollten hinunter die Backen,
Dick, trüb', einzeln und ſchwer. So ſchleicht durch Krakows verwachſenen
Gräberbeſäten Bezirk ſchlammwälzend der trägere Bach hin.

Jaromar harrt' indeß mit ſtündlich ſteigender Sehnſucht
Seiner Verlobten. Allſtündlich beſtieg er den Gipfel des Rugard,
Ringsumſchauend mit ſorgendem Blick, ob keiner der Wimpel
Ihm das Nahen der Braut anſagt'. Und keines erſchien ihm.

Sieben Nächte verſcheuchten dem Schlaf ihm die Sorg' und die Sehnſucht.
Schrecklicher war ihm die Acht. In ihr vernahm er die Zeitung.
Niedergeworfen wohl wäre von ihr, der nimmer gewankt noch,
Hätt' ihn der Grimm nicht geſtählt, der Rachgier lodernde Gluth nicht
Flamm' in die Seel' ihm gehaucht. Er entbot die Mannen. Und eilend
Strömten die Schaaren herbei aus jeglichem Striche des Eylands.

Ubars ſandte die Krieger. Es ſandte die alte Karenza
Eilig die Söhne. Sie ſandte der Drigg' und der Goor und der Zudar.
Du auch ſandteſt die Kinder, der Helden Pflegerinn, Putbus!
Blühendes Wittow, auch du, und du ausſtrömendes Jaſmund.
Andere ſandte die Küſte der Bernſteininſel, und andre
Thießows ſtürmender Strand. Es wagte die Kinder zu wegern
Weder Luteziens Flur, noch Zirzipaniens Flachfeld.

Als nun geſchaart ſich hatten die Krieger am Fuße des Rugard,
Als auch gemuſtert der Inſelgebieter die rüſtigen Schaaren,
Als ſie gelobt, einmüthig zu ſchlagen den frechen Halunken,

Gar zu vertilgen das schnöde Gezücht, und sein
Neſt zu zerſtören;
Wurden ſie eingeſchifft ſofort. Ein günſtiger
Fahrwind
Führte vor Abend die Flott' auf die Rhed' ins
Antlitz von Julin.

Wenig gewünſcht erſchien dem Palnatok die
Flotte. Nicht ungern
Hätt' er ſich ſolches Beſuches verziehn. Den
Schwächern ſich fühlend,
Heftig fürchtend die Macht und den Zorn des
beleidigten Königs,
Wär' er ſich gerne das Meer hinüber gerettet gen
Jomsburg,
Oder an Mona's Strand, an Gothlands
felſige Küſten.
Aber gewehrt ſchon war ihm die Flucht; zu Land
und zu Waſſer
Jegliche Straß' ihm geſperrt. Eins nur vergönnt'
ihm das Schickſal.

Rühmlichen Tod zu sterben nach wohlbestandener
Nothwehr?

Als nun der Tag aufgraut' und die Nacht
erblaßt' in dem Osten,
Standen die Augen gebannt auf den glattgetäfel-
ten Decken.
Weithin blitzten im Morgenstrahl die gepanzerten
Schaaren.
Feierlich scholl ihr Gesang in der stillen Stunde der
Frühe.

Wenig erwünscht erschien dem Anlauf der
röthliche Morgen.
Banges Ahnen beklemmt' ihn. Nicht durft' er hof-
fen, noch einmal
Sinken zu sehn die Sonne in der purpurfarbigen
Meerfluth.
Doch er verbarg die Furcht, und bemannte die
Schiff', und entgegen

Gibt er dem Bogen, der ſchnellere gerne an
Schiffen und Mannſchaft.

Als nun im Oſten das Roth erblich, und die
Sonne hervorging,
Als auch die Schiff' einander genaht bis zur Weite
des Pfeilwurfs,
Als auch jeder den Bogen geſpannt, und geſchwungen
den Wurfſpeer,
Schmetterten die Trommeln, und ſchwirreten die Pfeil',
und barſten die Tartſchen.
Mächtig ſangen die Speere, die mächtig geſchleu-
derten. Laut auf
Krachten die Schilde, und erklangen die Helme. Es
entſtürzten mancher
Tödtlich getroffen dem Bord, und rauſchend deckte
die Fluth ihn.

Dann als näher einander gerückt durch die
Fluth und die Entfernung

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible], ein [illegible], [illegible], [illegible] in die
[illegible] der [illegible],
Durch den [illegible] Wald, in der [illegible]
[illegible],
Zwischen den [illegible] der [illegible] [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] die [illegible], doch [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] und
[illegible],
[illegible] und [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] die
[illegible] [illegible].
[illegible] im [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] an den [illegible] der
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] dem [illegible], und [illegible] [illegible] der [illegible]
die [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] den [illegible] der [illegible] die [illegible]
[illegible] [illegible] der [illegible],
Wenn die [illegible] [illegible], die [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible]?“

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Edelwine die Schöne. Nicht schmerzlich hatten
die Jubeln.
Schmerzlich die Ritter mühten sich einer solchen zu
rühmen,
Welche zu haben gewagt um den Preis mit dem
Schwerte vom [illegible].
Schön war sie vom Wirbel des Hauptes bis zur
schimmernden Sohle.
Hoch und geschlank ihr Wuchs, wie der [illegible]
[illegible] Pappel,
Welche der sonnige Gärtner gepflanzt an des
[illegible] Umhegung;
Wie die Thau' im Korn ihr Aug', wie rosigen
Wolken
Ihr goldringelndes Haar; wie das Mark des
Mandels des [illegible]
Elfenbein, ihr Mund aufbrechenden Rosen ver-
gleichbar.

[illegible] noch Frauen und gut war Edelwine
Des [illegible]

Kleinod war ſie zunächſt der ſorgſambeſchwingten Diana,
Die ihr das Bild weihte, zunächſt dem ſchirmenden Gatten,
Dem hochheiligen Herzog, dem ſie ſtets ſtolz, ſicher und freudig.

Aber es laſtet ein herbes Geſchick auf der Mutter des Mägdleins.
Seit ſie der Tochter genas, war nie vom Auge die Sicht
Weggeſchwunden, und nie des Tags erheiternder Lichtſtrahl
In ihr Gemach gelächelt, des dichtverhangenen. Wie auch
Hatte des Trübſinns Nacht, die auf ihr laſtete, der Hoffnung
Tröſtender Schimmer erhellt. Doch hätten vor andern der Töchter
Zärtliche Sorg' ihr gewehrt. Auch rauhete lebend nicht ſelten

Ihr entblühendes Aug' auf dem morgenröthlichen Antlitz.

Sechzehn Frühlinge ſchon entflohen der Blume von Jarmin.
Nebenbuhlend bereits wetteiferten Himmel und Erde,
Ihr zu erſchließen den Kelch. Den blüthenbeſchneiten Garten
Würzte Roſenduft, und ſelig pries ſich der Gärtner.

Und aus der Näh' und Fern', aus jeglichem Gaue der Inſel
Drängten die Freier herbei. Vom Hufſchlag werbender Ritter
Schütterten täglich die Pfeiler der Burg. Die räumigen Hallen
Wurden nicht leer des Gedränges der eiferſüchtigen Werber.

Aber dem Fräulein von Jarmin behagt' es im Dunkel der Laube
Beſſer, und beſſer am Rande des Bachs, als im Lärmen der Hofburg.
Ihr war lieber das Schwätzen des Quells, als das Koſen der Freyer;
Lieber der Nachtigall Schlag, als des Geigers gelehrteſte Triller;
Schöner die ſternige Nacht, als der kerzenſtrahlende Tanzſaal.

Einſt nun ſaß ſie allein in der Geißblattlaube; das Geißblatt
Duftete ſtärker, dieweil es gethaut. Mit bräunlichem Arme
Hielt umfangen der Abend die Welt, wie die Braut der Verlobte.
Lauſchend dem Grillengeſchwirr, verſunken in ruhiges Hinſchau'n,
Saß die Schöne; da wehten, da liſpelten Worte des Liedes

Wechſelnd mit Klängen der Harf' ihr zu, zart, innig und ſinnvoll.

Wie ſo ſchön biſt du in deinen thauenden Locken,
Röthlicher Abend. Dein Freund bietet dir freundlichen Gruß.

Freundlichen Gruß beut dir, der Mägdlein Erſtes und Beſtes,
Welcher im innerſten Sinn einzig und ewig dich meint!

Schwätzendes Bächlein, nur dir, nur euch, ſüßkoſende Lüftlein,
Werde geſtanden, was mir füllet die Seel' und den Sinn.

Rinne, Bächlein, hinab, und näß' ihr die ſchwebende Sohle!
Sage, daß Thräne du ſeyſt! Weſſen? ach ſage ihr nicht!

Wehet, Lüftlein, dahin, umſpielt ihr die roſige Wange!
Saget, daß Seufzer ihr ſeyd! Weſſen? verrathet ihr nicht!

Edallwina . . . Weh mir . . . ich nannte den heiligen Namen!
Frecher Geſang, verſtumm'! Nenne den Namen nicht mehr!

Alſo wehten herüber die Worte des klagenden Liedes,
Seufzern ähnlich, gedämpft, kaum nur dem Ohre vernehmbar.
Tief, traun! glitten die Tön' in die Seele des lauſchenden Mägdleins.
Ungeduldig, den Harfner zu ſehn, den Kühnen und Blöden,
Trat ſie hervor aus der Tiefe des bogenförmigen Laubgangs.

Siehe, da ſtand, an die Harfe gelehnt, umgoſſen vom Spatroth,
Allwills hohe Geſtalt. Es ſchaute der ſchweigende Harfner
Starr hinein in die Gluthen der Abendröthe. Sein Haar flog
Goldgeringelt, dem Nacken enthaucht vom Wind', um den Schlaf ihm.
Gluthroth flammt' ihm die Wang', und die Augen ſprühten Begeiſtrung.
Liebend ruht' auf des Schönen Geſtalt das Auge der Schönen.
Und ſie gedachte der Worte, der halbverwehten, des Liedes,
Hoch auf ſchlug ihr das Herz, und Beſchämung färbt' ihr die Wange.

Allwill erhob den Blick, den thränenverdunkelten. Fernher
Sah er dämmern die Formen der zierlichen Bildung. Das Flattern

Ihres Schleiers wähnt' er zu ſehn, und den Kranz in den Locken.
Wechſelnd ward es ihm wohl und weh im kämpfenden Herzen.
Wenig Minuten noch ſtand er, und ſtaunt' und ſchaut' in die Nacht hin.
Dann der Verwirrung erliegend, der ſchmerzlichen ſüßen, ergriff er
Haſtig die Harf' und ging und verlor ſich tief in das Dunkel.

Edallwina, entbrannt in unbekannten Gefühlen,
Stand noch lang' und ſtaunt' und ſchaut' in die duftende Nacht hin,
Schlich zurück in ihr dämmernd Gemach; am geöffneten Fenſter
Saß ſie noch lang' und ſtaunt' und ſchaut' in die duftende Nacht hin.
Als ſie ſich endlich gelegt, der Ruhe begehrend; vergebens

Schloß ſie die Augen, umſonſt auch tauſchte ſie Stellung um Stellung.
Tückiſch entfloh ihr der Schlaf; entflohn zugleich mit dem Falſchen
War aus der Bruſt ihr die Ruh', aus der Seel' ihr die Still' und der Friede.
Vorempfindend Gefühl namloſer, geheimerer Freuden,
Deiner Freuden, o Lieb', und deiner Qualen, entflammte
Lodernd des Mägdleins Herz, und fiebriſch tobten die Pulſ' ihr.

Alſo entſagend dem Schlaf, entriß ſich dem Lager das Mägdlein,
Ging, die Blumen zu ſehen, die ſinnigen, ruhigen; ſetzte
Dann zum Rahmen ſich hin, verſuchte mit ſtickender Nadel
Nachzuahmen die Blumen: doch keine der Blumen gelang ihr.

Weg nun warf ſie die Nadel und griff zur Laute; mit Eifer
Suchte ſie auszuſcheiden der Saiten ſchreienden Mißlaut,
Aber umſonſt! Ihr ſtand kein Darm, kein Wirbel. Entflohn war
Leider zugleich den Saiten der Laut' und des Buſens der Einklang.

Allwill, Allwill! wie, daß du der traulichen Stunde nicht wahrnahmſt!
Hätteſt dir offen gefunden das Herz des liebenden Mägdleins!
Hätteſt ſie durch das Leben geführt, ein beſchirmender Schutzgeiſt;
Allwill, Allwill! wie, daß du zu blöde nicht wagteſt die Hoffnung!
Nicht um die Hand dich getrauteſt zu werben des adligen Mädchens!
Höher ja doch als adliges Blut hebt adlige Sitte!

Aber es floſſen indeß die Tage dahin, und die Wochen:
Monden auch floſſen dahin. Schon nahte der Tag der Entſcheidung,
Im weiſſagenden Traum dem ahnenden Mägdlein verkündigt.

Eingewiegt in der Frühe des Tags durch die wachſende Kühlung,
War entſchlummert zuletzt das überwachete Mägdlein.
Und der Träumenden daucht', am Buſen des trefflichen Harfners
Liebegirrend zu ruhn; ſie umſchlang den Schönen; ſie preßte
Feſter und feſter mit jedem Moment an das ſchlagende Herz ihn. . .
Plötzlich, o Schreck! entſchlüpft ihr der koſende Buhle, verwandelt
Sich in ein zähnefletſchend Geſpenſt, erhebet ſich, ſchwingt ſich
Lauthohnlachend hinweg.

So träumte ſie, fuhr aus dem Schlummer
Jähling empor und dem Traum, und indem ſie dem Warnenden nachſinnt,
Hört ſie vom Thurm die Loſung des gäſteverkündenden Pförtners,
Schürzt ihr Gewand, ſpringt auf vom Lager, und tritt an das Fenſter.
Siehe, da ſprangen die Flügel des Thors aus einander. Ein Reiter
Sprengete ſtattlich einher auf dem funkenſtäubenden Streithengſt.
Blendender Glanz floß ſprühend um ihn. Vom Kegel des Helmes
Nickt' aſchfarben der Buſch herab. Im Schilde des Wapens
Führt' er ein hüpfendes Reh. Auch war es der Ritter des Rehthals,
Alten Geſchlechts und berühmt im Kampf mit dem Wolf und dem Keller.
Jung noch war er und ſchön; ihm brannten wie Sonnen die Augen.

Grad' auf ſtrebte der ſtattliche Wuchs; die mächtigen Schenkel
Strotzten von Mark; ihm kochte das Blut in den Adern. Das Haupthaar
Rabenſchwarz und krausgelockt ſtand ſchön zu der Stirne
Wölbendem Elfenbein, und dem muskelſchwellenden Nacken.
Alſo gebieteriſch trat er einher. Und wo er einhertrat,
Schauten die Augen der Frauen auf ihn. Die Herzen der Mägdlein
Brannten im Stillen für ihn. Allein dem Tückiſchen lauſchte
Falſchheit im Herzen. Schon manche der köſtlichſten Blumen des Landes
Hatte der Lüſtling geknickt, zerpflückt, in den Schlamm ſie getreten
Kalt und erbarmungslos. Drum hüte dich, edele Blume,
Hüte dich, Blume von Jarmin, daß du nicht falleſt dem Frechen.

Freundlich, wie leicht zu erachten, empfing den Ritter vom Rehthal
Jarmins Herr. Willkommen war ihm der treffliche Weidmann.
Viel nun wurden erzählt der Geſchichten des luſtigen Weidwerks,
Viel der Pokale geleert. Die Humpen kreiſ'ten, die Hörner
Schmetterten drein; laut bellten die Hund'; es dröhnte die Burg rings.

Feuernd vom Wein und der Freude, gemeint, den Fremden zu ehren,
Sandte der Vater und ließ zum Frühmahl mahnen die Tochter.
Ungern zwar, doch erſchien ſie, des Vaters Ladung gehorchend.
Nieder ſaß ſie, beſchämt, und durch die Beſchämung verſchönert,
Ihr zur Linken der Vater, zur Rechten der laurende Fremdling.

Höchlich erſtaunt, an des Erdrunds Saum, im beſcheidenen Jarmin
Einen Juwel zu finden, als köſtlicher weder der Aufgang
Noch der Abend erzeugt in allen Reichen und Landen,
Schwelgt' er lüſternen Blicks in des Mägdleins blühender Schönheit.
Liebe nicht, freche Begier nur weckte dem Wüſtling der Anblick.
Dennoch verſucht' er den lüſternen Blick zu zärtlichem Hinſchau'n,
Dennoch in leiſeren Lispel zu mildern die ſchmetternde Rede.
Hüte dich, ſchüchterne Taube! Der Raubfalk lauert. Geſpreizt ſchon
Hat er die Schwingen zum Schuß, gekrümmt die Krallen zum Fang ſchon.

Aber das Fräulein, betäubt, unruhig, wenig gewohnt nur

Solcher Geſellſchaft, und ſolcher Geſpräche, und ſolcher Geſchichten,
Eilte, ſobald es der Vater erlaubt, den Saal zu verlaſſen
Froh des Freien, der Ruh' und Stille und Kühle bedürfend,
Denn ſchon brannte die Sonn' herab auf der Höhe des Mittags,
Schlüpfte ſie in das Gebüſch, mit welchem gränzte der Garten.
Weislich hatte der Gärtner die Nähe benutzt des Gebüſches,
Hatt' es mit Gängen durchkreuzt, auch Lauben gepflanzt, in den Lauben
Sitze von Raſen erhöht weich duftig heimlich und traulich.
Eine der äußerſten Lauben, geſchirmt vom Platanus, vom Geißblatt
Und Feldroſen umblüht, erwählte die Lechzende. Längshin
Sank ſie ins ſeidene Gras des blumenbeſäeten Raſens.

Hoch aufſeufzend, gar aufgelöſt von Ermattung und Sehnſucht.

Aber des Lüſtlings Blick war nicht entgangen des Mägdleins
Schnelles Verſchwinden, und nicht gewohnt, zu entlaſſen die Beute,
Schlich er ſofort ſich hinweg von den Trunkenen, ſchlüpft' in den Garten,
Wallte die Gäng' entlang, fand offen das Pförtchen des Parkes,
Trat in das dunkle Gebüſch, durchkreuzte die ſchattigen Pfade,
Stand und lauſcht' und vernahm die girrenden Laute des Mägdleins.
Alſo entdeckt' er zuletzt die Schmachtende. Sonder Verſchonen
Schoß auf die Taube von Jermin herunter der Falke des Rehbaks . . . .
Trauert, der Unſchuld Töchter, ihr Kammergeſpielen, wehklagt!

Ausgeſtrichen für immer aus euren Reihen, ihr Reinen,
Ausgeſchloſſen von euch ward Jarmins Tochter auf ewig! . . . .

Edalwina entwankt der Nacht der entweihten Laube,
Eine andere leider geworden, als die ſie geweſen.
Anders geworden auch ſchien ihr der Himmel und anders die Erde.
Schrecklich war ihr der freundliche Tag. Die goldene Sonne
Daucht' ihr ein blutiger Stern. Am ſchwarzbehangenen Himmel
Glaubte ſie ſchon aufziehn zu ſehn das Gewitter der Rache.
Um ſich ſah ſie verwilderten Blicks. Die züchtige Feldroſ',
Wähnte ſie, glühe ſo ſchön zu ihrer Beſchämung. Mit Unmuth

Riß ſie vom Aſt ſie herab, und zerpflückte die
Blätter. Vom Nacken
Nahm ſie die Perlenſchnur, und zerriß ſie. Hierhin
und dorthin
Rollten die glänzenden Körner. Ihr Haar, der
Schling' entgleitend,
Floß umſchlingend hinab. Erſchöpft dann, nahe der
Ohnmacht,
Warf ſie ſich nieder am Rand des lilienumſtandenen
Weihers.

Wenig gerührt indeß, ſich weidend vielmehr
an dem Anblick
Stand der verſtockte Fremde. Dann ſprach er,
müde des Schauſpiels:
„Wenig frommt, zu bereu'n, was geſchehn, und
nimmer zu ändern.
Faſſe dich, trauerndes Kind. Dein ward ich! So
wollt' es das Schickſal.
Dein auch zu bleiben, vermein' ich? Lebe wohl!
Ich gehe zum Vater.“

Alſo ſprach er und ging. Wie eilends ging er zum Thore,
Eilt' in den Hof hinunter, hieß ſatteln ſein Pferd, und von dannen
Sprengt' er geflügelten Laufs. Des Hufſchlags Schmettern, des Renners
Freudiges Wiehern verrieth die Flucht des Verräthers dem Fräulein.
Nun entſagte ſie jetzt der Hoffnung. Schwarze Verzweiflung
Ergriff ſie an. Hin ſank ſie ins Gras am Strande des Weihers,
Jegliches Sinnes beraubt in gliederlähmender Ohnmacht.

Abends, wandelnd des Wegs einſam, in Sinnen und Träumen
Schwelgend, naht' er dem Teich, und fand die Erſtarrende liegen.
Heftig erſchrak er und eilt' und ſchöpft' und ſprengte des Weihers

Ihr in das liebliche Geſicht. Da ſchlug ſie die
Augen, auf und ſah ihn.
O das Erſtaunen! erwidert von den Augen des
liebenden Jünglings.
Der in das traute Dorf ihr ſich unbekümmert und
eilte.
Sie nach ſeiner! Der ſich in der Augen liebenden
Ausdruck.
Süße Erinnerungen weckten ſie an die vergangenen
Tage,
Paradieſiſcher Luſt und ehelichen Friedens.
Und ſie ertrug nicht länger die Laſt des ſchweren
Gedankens.
Weniger noch ertrug ſie des Jünglings drohenden
Verluſt.
Leiſe winkte ſie ihm, zu gehn. Die Richtung des
Dorfes
Widerſtand er, und ging, das Herz voll nagenden
Kummers.

Gleichſam, verlaſſen ſich ſelbſt von Gott
und den Menſchen.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] …

[illegible]

[illegible]

[illegible] …

[illegible]

[illegible] …

[illegible]

[illegible] …

[illegible]

Rüdiger und Wanda.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

In den [illegible] [illegible] der [illegible], auf den [illegible] der [illegible]
[illegible] der [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] …
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] der [illegible], in der [illegible]
[illegible] zu [illegible], die [illegible] der [illegible] [illegible]!
[illegible] [illegible] in der [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] auf der [illegible] [illegible] in [illegible] [illegible],
[illegible] in [illegible] und [illegible], [illegible] in die [illegible].
[illegible], [illegible] [illegible] die [illegible], die [illegible], [illegible] und der [illegible]!
[illegible], [illegible] [illegible] die [illegible], [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible] und der [illegible] und der [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible],
[illegible] der [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible]

[illegible] Die
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Die
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] Schickſal der [illegible] und [illegible]! Die
[illegible],
Sieh, wie ſie [illegible] den [illegible], den [illegible]
[illegible]! Sieh [illegible],
Wie ſie mit [illegible] [illegible] die [illegible] bis
[illegible] an den [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]! [illegible]
von dem [illegible]
[illegible] die [illegible]! [illegible] [illegible] [illegible] da? der
[illegible] [illegible],
Welcher [illegible] den [illegible] der [illegible]? mit
dem [illegible]
[illegible] die [illegible] [illegible], und [illegible] die [illegible]
[illegible] [illegible]?

[illegible] [illegible], wie hebt ſich die Bruſt
Das [illegible] des [illegible]
[illegible] ich [illegible] in mir. [illegible] [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible]
Welche die [illegible] mit [illegible], die [illegible]
[illegible]

[illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die
[illegible] [illegible]
[illegible] in [illegible] [illegible] mit dem [illegible] ihr
zu wenden.
[illegible] hat er auch nie mit [illegible], der [illegible]
[illegible]
[illegible] ein [illegible] [illegible], dich, König der
Inseln.
Mächtiger [illegible], dich, und dich, [illegible]
[illegible]

[illegible] die Inseln des Meeres, [illegible] an
dem Rücken der Felsen,
[illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] bis zur
[illegible] [illegible],
[illegible] die heilige Kraft des [illegible] [illegible]
König
War er der [illegible], der [illegible], der [illegible]-
[illegible] [illegible],
König auch [illegible] [illegible] der [illegible]. [illegible]
auf [illegible]

Hielt er Rast, dann pflegt er der Ruh' nach
Schmausen und Kämpfen.

Doch bedrängten die Noth und die Ruh' den
wackeren Kriegsmann,
Freundlich empfing ihn ihr weicher Schooß nach der
blutigen Arbeit.
Nicht geschäftslos jedoch verweilte er den Tag auf
dem Polster.
Ihm erhöhte des Krieges Arbeiten das heilige
Waidwerk.
Täglich genoß er der Freuden der Jagd in den
Forsten der Grabnitz.
Oder in Pallas Revieren, den hirschbevölkerten.
Täglich
Ging er zu hetzen den Wolf und den verheerenden Eber.
Spät nur kehrt' er zurück und beutebeladen zur
Halle,
Wo ihn das dampfende Mahl empfing und der
schäumende Becher.

Doch bald ward es dem König so weit und so öd in der Halle,
Und in dem Lager des Nachts so einsam. Holde Gebilde
Schwebeten um ihn im schlafenden Traum, von plötzlichen Feuern
Wälzt' er sich oft erwachend, umwebt von schwindenden Bildern,
Welche, sein Herz entflammend, ihm deuteten das lockige Frauenhaar.

Siedend rollte das Blut in des Kriegsmannes Adern; von Mord und
Strapazen die Glieder, doch war er keusch nach der Sitte der Deutschen.
Nie zu verbotenem Genuß verlockt' ihn die Flamme der Jugend.
Nicht der Bacchantinnen Blick, noch der Hetären schwarzer Gesichter.
Ihm zu freien ein holdes Weib aus den Töchtern der Edeln.

Sandt' er ſeine Vertrauten umher. Ihm lächelt' Editha
Fern von der Weſer, ihm winkte die weiße Wisna vom Elbſtrom.
Keine vermocht' ihm zu rühren das Herz. Herüber die Weichſel
War es erſchallen von Wanda, von Krakus Tochter, der hohen
Prieſterköniginn, wie ſie ſchön ſey ſonder Vergleichung,
Schöner als Wanna vom Belt und die weiße Wisna vom Elbſtrom,
Fromm dazu, den Göttern vertraut, hochheilig den Menſchen.

Alsbald ſendete Boten der Fürſt an das Fräulein von Krakow,
Ließ ihr Frieden entbieten und Gruß, den Scepter der Rugen
Und des Rugenkönigs Hand. Mit ſtürmender Sehnſucht

Harrt er der kehrenden Boten. Kaum daß die Jagd und der Becher
Ihm zu beflügeln vermochten die träghinſchleichenden Stunden.
Zwanzig Tage verfloſſen. Die Boten kehreten. Eiligſt
Hieß ſie rufen der Held. „Willkommen, ſprach er, nun ſagt mir,
Was mir Wanda entbeut, Held Krakus Tochter und Erbinn.“

Ihm erwiederten drauf nach ſchicklichem Gruße die Boten:
Wanda entbeut dir Frieden und Gruß; auch Segen von Wodan
Deinen Waffen. Allein dein Bett und den Zepter der Rugen
Darf ſie nicht theilen. Sie weiht ein Gelübd' auf immer zur Jungfrau.

Haſtig erwiederte drauf und furchtbar zürnend der König:

„Sie ein Gelübd'? So gelob' ich bei Thor und Mannus und Hertha,
Und bei dem tauſendbucklichten Schilde des eiſernen Wodan,
Nicht zu feiern, zu ſtrafen die Trotzige, zürnenden Armes
Sie zu erfaſſen, ſie fliegenden Haars mit zerriſſenem Schleier
In mein Gemach zu führen als Kebsweib, nimmer als Gattinn.

Alſo der König, und eilend erging in die Lande der Heerbann.
Rings in des Königs Gebiet, längshin an den Ufern der Oſtſee,
Auch an des Elbſtroms Strand, an der Oder blühenden Ufern,
Auch in des Eilands Gauen, das viel und rüſtiges Volk nährt,
Wurden die Mannen gemahnt in den Krieg. Und zu Roß und zu Fuße

Kamen ſie Rott' an Rott', wie Schauer auf Schauer im Thaumond
Stöbernd ſich jagen, herangeſchwärmt zur umwallten Arkona.
Alle Krieger kamen des quellenſtrömenden Jasmund,
Alle Söhne des meerumfluthteten Reddewiſch. Ummanz
Sandte das ruderkundige Volk. Die Jäger des Wolfes
Sandte die Granitz, die Quiſtnitz, die Wuſternitz. Hoch vom Rugard
Brauſ't ein gewaltiges Heer, wie der Strom, den ſchmelzend der Schnee ſchwellt.

Wie wenn im Herbſt der Wald nun welkt und verfalben die Wieſen,
Um in ein milderes Klima zu ziehn, ſich Kraniche ſammeln,
Alſo verſammelten ſich zur Burg des Fürſten die Rugen.

Wie, ein Säugling zuerſt, die Donau blumige Wieſen
Kaum zu wäſſern vermag, nur weidende Lämmchen zu tränken,
Nur zu erquicken den Wandersmann, bald aber, ein Jüngling,
Königsſtädte beſtrömt, und Kaiſerthümer durchwandelt;
Rings wohin der Starke ſich fortwälzt, reißt er die Nymphe
Jedes begegnenden Stroms in ſein Bett, und ſtürmt und ſtrudelt
Endlich mit allen, ein Meer in das Meer, aus tauſend Urnen.
Alſo brauſ'te durch Länder und Reiche des Zürnenden Heersmacht;
Alſo wuchs im wälzenden Lauf anſchwellend der Heerzug;
Alſo ergoß er mit Wuth ſich zuletzt in das Land der Sarmaten.
Nicht zu ſteuern vermochte das Land dem verderbenden Einbruch.

Weit auf dampfte der Herd der Verwüſtungen. Saaten und Wälder
Praſſelten auf in dem Rauch und der Flamm'. Auf dem Markte der Hauptſtadt
Sah man die Flamm' und den Rauch. Ihn ſahe die Tochter des Krakus,
Zürnte die Thräne hinweg, die Stürzende, deckte die Locken
Schnell mit dem glänzenden Helm, die Bruſt mit ſchuppigem Panzer.
Alſo zog ſie einher vor den racheſchnaubenden Lechen.
Alſo funkelt ein Stern am Saum nachtſchwarzer Gewitter.

Rithogar hörte: Sie kommt! Es kommt die Königinn Jungfrau!
Da durchzuckete Freude ſein Herz, wie der Blitz durch die Nacht zuckt.
Bald zu kühlen gedacht' er die Brunſt der Lieb' und der Rache.

Aber es ſank die Sonn', und ringsum ſchwärzte das Feld ſich.
Rithogars Heer zog ſchwer von Raub längshin an dem Strombett,
Welches der Deutſchen Gebiet abmarkt von dem Boden der Slaven.
Jetzt nun lagerten ſich die Heere, getrennt durch den Strom nur.
Diſſeits lagen die Rugen; es lag ſchlachtlüſternd der Lechen
Rachedurſtiges Volk jenſeit des Stroms in den Wäldern.
Einzelne Feuer erhellten die Nacht. An einem der Feuer
Lag der König geſtreckt. Zum Küſſen diente ſein Schild ihm.
Bald umfingen ihn Schlummer und Traum. Der träumende König
Wähnete ſelig zu ruhn an der Seite des Fräuleins von Krakow.
Aber ſo oft er die Arm' ausſtreckete, ſie zu umfaſſen,

Wurden ſie ſchlaff ihm und welk, und ſo oft er mit freundlichen Worten
Ihr zu koſen gedachte, ſo kleb' an dem Gaumen die Zung' ihm.
Plötzlich, o Schreck! begann ſich zu ſenken das bräutliche Lager.
Tiefer ſank es mit ieglichem Nu. Und enger und bänger
Finſtrer und nächtlicher ward es mit ieglichem Nu um den Träumer.
Doch es entfloh der Traum. Auf ſprang der König. Umher rings
War es ſo finſter und ſtill. Verlöſcht das Feuer. Das Kriegsvolk
Rings auf die Schilde geſtreckt. Da trat aus rollenden Wolken
Dämmernd der Mond hervor. Das Nachtkühl hauchte. Den König
Schauerte leiſ und es weht' ihn an wie Geiſtergeliſpel.

Aber es faßte ſich bald der löwenmuthige König,

Schauet' umher und erblickte den treuen wackeren Guthart,
Welcher, geſenkt das Haupt auf den Schild, ſanft pflegte der Ruhe.

Guthart, rief er, erwach', mein Freund, aus fährlichem Schlummer.
Tief iſt die Nacht, und das Lager ſo todt. Die ermüdeten Krieger
Haben die Häupter geſenkt mit geſchloſſenen Wimpern. Wohlauf denn,
Laß uns wachen für ſie, des Lagers hütend, auf daß nicht
Komme der laurende Feind, und Sieg und Leben uns ſtehle!

Alſo der König, und raſch ſprang Guthart auf; mit der Rechten
Griff er zum Schwert, zum Schild mit der Linken: und ſtand vor dem König.

Während nun beide die Reih'n durchwanderten, traulich und einſam,
Pflogen ſie ſüßen Geſprächs von mannigfaltigem Inhalt.

Guthart, ſagte der König, die Nacht ſäumt. Hat doch der Wagen
Kaum noch die Deichſel geſenkt! Laß dann mit ſüßem Geſpräch uns
Kürzen die ſäumende Nacht. Gar traulich ſchwatzt ſich's im Dunkeln.
Siehe, du haſt mir noch nicht von Krakus Tochter, von Krakows
Fürſtinn, erzählt, ob auch ſchön ſie ſey, ob reitzend vor andern.
Sprich, iſt ſie werth des Kampfs, des Männerehrenden? Sage,
Iſt ſie ſo ſchön, wie der Ruf, der allesvergrößernde, ausſagt?

Ihm erwiederte drauf der treue wackere Guthart:

Schön, o König, vor allen, die je mein Auge geſehn hat,
Schöner iſt Wanda als Wunna vom Belt, und Wisna vom Elbſtrom.
Eine Sonn' ihr Geſicht, zwei leuchtende Sterne die Augen,
Zwo Auroren die Wangen der Jungfrau. Sahſt du der Roſe
Berſtenden Duftkelch, König? ſo ſahſt du den Mund der Schönen.
Ewiger Frühling blüht in dem morgenröthlichen Antlitz,
Wohllaut, welcher das Herz ſchmelzt, quillt aus den thauenden Lippen.
Werth iſt ihr Lilienarm, zu umfahn den Erſten der Helden,
Blendender nicht als ihr Nacken der Märzſchnee, welchen der Wind ballt.
Hoch auf ſtrebet der Wuchs der Herrlichen. Herrlich zu ſchauen
Iſt ſie, ſie ſitze, ſie ſtehe, ſie wandl'. Indem ſie einherſchritt,

Glaubt' ich Hertha ſchreiten zu ſehn. Indem ſie mit Hoheit
Vor uns ſtand, ihr Gewand geſchürzt dicht unter der Schneebruſt,
Faßte mich heilige Scheu, wie ſie faßt den Prieſter der Hertha,
Wenn er die Göttinn baden ſieht im ſchaurigen Waldſee.
Schöner fürwahr iſt Wanda, als je der Ruf ſie verkündigt;
Aber auch klug und gut, und vielgeliebt von den Lechen.
Merken werden wir's traun! wenn die Schlacht brüllt. Glaube mir, König!
Hör' auch nun, wie an Wanda gelangt der Zepter der Lechen.
Lech hat Krakus gezeugt, und Krakus bauete Krakow.
Als nun Krakus geſtorben, iſt ihm der ältre der Söhne
Gleiches Namens gefolgt. Deß grollte der jüngere Bruder,

Lech genannt; er verlockte den Aeltern und ließ ihm den Jagdſpieß
Tief im Wald in das Herz. Empört durch ſolcherlei Frevel,
Bannte das Volk von Lech, und gab an Wanda den Zepter,
Wanda des älteren Krakus Kind. Das Kleinod des Vaters
War ſie, dieweil er gelebt. Nun iſt ſie der Lechiſchen Völker
Kron' und Perl', der Stolz Sarmatiens. Würdig, in Wahrheit
Würdig, iſt Wanda des Heldenkampfs, wie das Lied und der Nachruhm.

Ihm erwiederte drauf der löwenmüthige König:
Ruhm erwarben wir uns, unſterblichen! Tönen im Liede
Unſere Namen nicht längſt? Um die Braut zu werben iſt übrig!

Freund, es iſt Nacht, und noch fern des Tags Aufdämmern. Was hindert,
Uns in das Lager zu wagen, das feindliche? Täuſcht nicht ein Gott mich,
Siehe, ſo werd' ich ſie ſchau'n, die Bewunderte, werde mit dieſen
Augen ſie ſchau'n, ſie umfaſſen mit dieſem Arm, an dieß hoch auf
Schlagende Herz ſie drücken. Friſch auf dann, Wackerer! Wagen
Laß uns den nichtigen Hauch um Walhalla's edlere Freuden.

Alſo der König. Bereit war Guthart. Mächtigen Schrittes
Eilten beide ſofort zur Furt des ſcheidenden Stromes.
Nicht zu hemmen vermochte die Abenteurer das Flußbett.
Alſo gewannen ſie bald des Feindes äußerſte Vorhut.

Wagen ſtanden umher im Kreis. Im Innern des Kreiſes
Lagen die Krieger geſtreckt, und ſchliefen bleiernen Schlummer.
Auch der Wächter des Menſchen, der Hund, ſchlief. Nieder gebrannt rings
Waren die Feuer, die meiſten verliſcht. Herüber aus des Lagers
Mittelpunkte nur winkt' ein einſam dämmerndes Flämmchen.
Aber ſie folgten dem Dämmerſchein. Sie fanden verwundernd,
Daß zu der Fürſtinn Gezelt der bleiche Schimmer geleite.
Rings um das Zelt her lagen geſtreckt und ſchlummernd die Krieger.
Bleierner Schlaf auch hier hielt jede Wimper gebunden.
Vorwärts drangen die Kühnen bis in den äußerſten Zeltring.
Hier auch lagen die Wächter geſtreckt. Lethargiſcher Schlaf hielt

Jegliches Auge verſiegelt. Gelockt durch die Stille
und das Dunkel,
Wagten zu ſchlüpfen von Thür zu Thür die vermeſſenen Krieger;
Bis in das Innerſte ſelbſt, das Heiligſte ſelbſt des
Bezirkes,
Drangen die Lüſternen vor mit kirchenräuberiſcher
Frechheit.
Aber ſie ſchonte dämoniſcher Graun. Denn tief in
der Blendung
Schlief, auf des [illegible] ſchön hingegoſſen, des
Hauptes
Liebe Laſt geſenkt auf den Arm, die edle
Jungfrau.
Heftiger pochte das Herz des allzuvermeſſenen
Jünglings.
Liegen ſah er die Schöne am Schein des ſterbenden
Flämmchens.
Einmal noch zuckte empor die ſterbende Flamme,
und erloſch dann.
Länger nicht ſäumte der Jüngling. Er nahte
zitternden Kniees

In den entschlummerten Gliedern sich hin. Er umschlang sie, er hob sie,
Trug sie hinweg mit mächtigem Arm, an das hämmernde Herz sie
Fest gepreßt. Da erwachte das Fräulein. Tödlich erschrocken,
Wissend nicht, wie ihr geschah, schrie laut die Geängstete. Ringsum
Taumelten auf aus dem Schlaf die abgehärteten Krieger,
Schwärmten umher verwildert, und schrien: zu den Waffen! und rannten
Hierhin die einen, dorthin die andern. Aber der König,
Froh des Raubes, nicht achtend die Last, die Furcht, die Angst
Ihm den Arm erlahmet, gehüllt durch den nächtlichen Dunkel,
Zog sich zurück geflügelten Schrittes. Die köstliche Beute
Hatt' er gewonnen bereits mit der fliehenden Braut und dem Freunde.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] der [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] und [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].
[illegible] die [illegible] [illegible] in die [illegible] [illegible]
der [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
die [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].
[illegible] und [illegible]. [illegible] der [illegible],
[illegible] die [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible], und [illegible]
[illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible].

[illegible], [illegible] [illegible] [illegible], der [illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] die [illegible] des [illegible], nicht alle [illegible] des [illegible]
Mögen [illegible] den Blick, den [illegible] [illegible]
Wird er ja auch vom Blick zu [illegible]: [illegible] [illegible]
Mag nur die [illegible] vom Blick, vom feindlichen und von dem eigenen."

Als schloß er mit [illegible] [illegible] die Augen
Tief in Schaum [illegible], getrennt von der [illegible] und der [illegible].
[illegible] sich auf, [illegible] [illegible] sie [illegible], [illegible], den [illegible]!
[illegible] den Blick, den feindlichen und den eigenen.

[illegible] [illegible] die [illegible]. [illegible]
der [illegible] der [illegible]

Rauſchten die [illegible] [illegible] [illegible] auf dem [illegible]
[illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] in [illegible] [illegible]
[illegible] des [illegible]
[illegible] [illegible] zum [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible], die [illegible] [illegible],
unter der [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] und die
[illegible] und die [illegible].
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]. Von Stunde zu
Stunde
Wuchs die Erbitterung und ſchwand die Nacht. Die
Höhe des Tages
Sahe die Thürme entflammen, und immer noch näher
die Feldſchlacht.
[illegible] auch [illegible] ſie, ihre Augen in ihren [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] von [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] des
Tages
[illegible] [illegible] die Thürme, und immer noch
näher die Feldſchlacht.

Immer noch wechselten Drohn und Flehn, und Flucht und Verfolgung,
Immer noch scholl in der Lüfte Triumph der Gefallenen Wehklag'.
Schon ging unter die Sonne. [illegible] umhüllten [illegible]
Schwärme von Geiern und Adlern heran, schwarzschattend das Schlachtfeld.
Schon, im [illegible] geröthete die Riesen! [illegible] der Monster
[illegible] [illegible] [illegible] auf dem leichengepflasterten Wahlplatz.
Wie ein [illegible] [illegible] in goldenem Wagen Der [illegible] [illegible]
[illegible] in der Nacht. Der Tag bricht an. Nun aber der Landmann
Sorgend hinaus, schau't ängstlich umher, und findet die Stätte
Seiner Saaten nicht mehr. Da die Riesen! Weg von der Erde
Hatte sie Allvaters Zorn getilgt, und den Schwärmen der Raben.

Schwebend nun ließ die Nacht herab vom
glänzenden Himmel.
Wenig gewährte der Herrin, was erfolgt, ward
bitteren Schmerzen,
Desto gemächlicher den Mägden, den Knechtigen, fern
der Erinnerung.
Doch am erwachenden Tag, holdseliger Fräulein
von Kindern
Ach, nun war sie allein mit ihrem Jammer. Nun
hielt sie
Ihre Thränen nicht länger. Hinweg aus dem
Schwarm und Gewühle
Schlich sie, verlor sich ins Feld, gewann das
Gestade des Flusses,
Schaute empor in das heitere Blau des unendlichen Himmels,
Sah erschöpft dann nieder am Rand des gewaltigen
Gewässers,
Klagend das eigne Geschick, und des Helden herbes
Verhängnis
„Wie hast du gelitten, der Helden Erster!
Erlegen

Biſt du dem eigenen Trotz, nicht fremder Kraft,
noch des Schickſals!
Ha! wie erſchoß von dem Stoß die alabaſterne
Bruſt dir!
Weh, wie färbte der Bruſt Alabaſter der purpurne
Blutſturz!
Jammer! Jammer! Nun liegſt du erſtarrt! und
lieben wird Wanda
Keiner hinfort! Und keinen wird Wanda lieben
von nun an!“
Alſo ſprach ſie, erhob ſich, und irrt' im
bleichenden Mondlicht
Ueber das leichenbedeckte Gefilde bis hin zu dem
Platz ſich,
Wo von Staub und Blut entſtellt der gefallene
Held lag.
Niederknieete ſie neben dem Ruhenden, bog auf ſein
Antlitz
Tief ſich herab, und ſpielt' in dem Haar ihm,
rollte der Locken
Ringelndes Gold um die Finger, und raunt',
umgaukelt von Wahnſinn,

In des Erſtarrten Ohr manch freundlichkoſendes
Wörtchen:

„Rithogar, ſchläfſt du?.. Erwach... Das Weidwerk harret... Das Hiefhorn
Schmettert. Auf iſt das Wild! Die Doggen bellen.
Der Hengſt ſcharrt...
Eile! nicht ſäume! nicht ziemet der Schlaf der
Frühe dem Weidmann.“

„Immer noch ſchläfſt du? Erwach!... Der
Feind iſt ins Land dir gefallen...
Wach' auf, König! Die Mannen ſind auf! Laut
wiehert das Streitroß.
Horch, die Drommete ſchmettert! Die Banner
ſtrömen... Erwache!
Eile! nicht ſäume! es gilt dir den Sieg! und die
Kron'! und den Nachruhm!

„Wie? dich weckt nicht des Hiefhorns Schall?
nicht der Ruf der Drommete?

Nicht das Raſſeln der Buckeln von Wodans ſilbernem Schilde?
Laß dann dich wecken die Stimme der Braut, das Locken der Liebe!...
Schöner Schläfer, erwach'! Wach' auf, Holdſeliger! ... Wanda,
Wanda iſt's, die dir ruft. Selbſt von dem ſtrengen Gelübde
Haben Freya und Frigga ſie.... Nicht hindert von nun an
Dein zu werden... Ich dein... Du mein.... O Luſt! o Entzücken!...
Denk nur, Trauter!...Du mein...Ich dein!... Wohlauf denn! Geſchmückt ſchon
Iſt der Altar! Gekränzet die Braut! Das Bette gebreitet!
Eile! nicht ſäume! nicht zaudr' in des Lebens köſtlichſter Stunde!“

Alſo ſprach ſie, umſpielt vom ſinneverwirrenden Wahnſinn.

Dann wie aus ſchwerem Traum auftauchend aus der Umnachtung,
Schaute ſie auf zum geſtirnten Dom, und feierlich ſprach ſie:

„Rithogar weilt, wo Krakus weilt! und Lechus der Alte!
Nein, es hat nicht die Starken verſchlungen die düſtere Hela!
Sie hat Hermode geſchützt. Es haben die heiligen Jungfrau'n
Sie in die hohe Walhalla geführt, in die Wohnungen Wodans,
Wo ſie pflegen unendlicher Luſt mit Ullur und Baldur
Bis an des Brandes Tag, bis zur ſchaurigen Götterdämmrung.“

Alſo ſprach mit Begeiſtrung die himmelanſchauende Jungfrau.

Wiederum trübten den Sinn ihr des Wahnſinns
täuſchende Gaukel.
Senkend das Haupt, aufſtützend das kraftlos ſinkende, ſprach ſie:

„Mich auch ſchläfert!.. So müde bin ich...
Bereitet das Bett mir!
Eilet! nicht ſäumet! Bereitet das Bett mir, das
ſchaurige, düſtre!
Schlafen will Wanda... Schlafen des Schlafs,
den Rithogar ſchlummert,
Bis zu des Brandes Tag! bis zur letzten Götterdämmrung.“

Alſo verſtrich die Nacht der troſtlos jammernden Jungfrau.

Aber als graute der Tag, und im Oſt aufflammte das Frühroth, Eilten die Lechen, der Fürſtinn zu rüſten den prangenden Siegszug.

Als im Oſten das Roth verblich in der wachſenden Hellung,
Ward der Fürſtinn Wagen geſchmückt. Acht weiße Roſſe
Wurden je zween und zween geſchirrt an den glänzenden Wagen.

Als die Sonne ſodann dem purpurfarbigen Fluthbett
Golden und roth entſtieg, begann der prangende Siegszug.
Schöner erwacht war nimmer der Tag. Die verhüllenden Nebel
Sanken zu Boden, zertheilt vom Strahl der ſteigenden Sonne.
Schau, da lag hochzeitlich geſchmückt und in bräutlicher Schönheit

Perlend die Erde da. In diamantenen Feuern
Brannt' ihr das Haar. Auf bebt' ihr Schooß, entgegen des Frühlings
Brünſtigumfangendem Arm. Und Wanda, athmend des Duftes,
Schlürfend des flüſſigen Stahls aus dem blauen Becher des Aethers,
Fühlte ſich neu geſtärkt. Ernſtſchweigend beſtieg ſie den Wagen.

Als nun den Strom entlang der triumphirende Zug zog,
Als zu dem Brauſen der See und der Weichſel Donnern des Kriegsheers
Siegsgeſchrei ſich geſellt' und des Volks unendlicher Jubel,
Als nicht endet das Rufen des Volks: Heil, Königinn, Heil dir!
„Heil dir, Prieſterinn! Heil dir, Jungfrau Königinn! Heil! Heil!

Schau, er liegt, er fault im Staube, der trotzige Freier;“
Da nicht länger ertrug es die Jungfrau. Siehe, vom Wagen
Springt ſie herab, rennt wehenden Haars und mit Schnelle des Rehes
Bis an den Rand des Stroms, des ſchroffaufſtrebenden. Einmal
Schaut ſie noch um ſich, und beut Fahrwohl der Welt und dem Leben,
Vor dann ſchreitet ſie, blickt hinab, und bebt vor dem Abſturz
Schaudernd zurück, nimmt ſchnell ſich zuſammen, und wirft in die Fluth ſich.
Dumpf auf rauſchte die Fluth. Die Ufer donnerten. Weitauf
That ſich des Fluſſes Azurſchooß, und bettete traulich
Den jungfräulichen Leib in ſeine verſchwiegenſte Grotte.
    Doch Allfader gebot dem Strom, die edele Jungfrau

Weiter zu führen ins weite Grab des heiligen Weltmeers.

Dort liegt Wanda und ſchläft. Es hat Allfader ſie ſelber
Ins unergründliche Grab verſenkt des heiligen Weltmeers,
Dort zu ruhn bis ans Ende der Zeit, und des Alls Erneurung.

Rithogar lag indeß auf dem Wahlplatz. Ueber ihm thaute
Morgens die Wolk'. Ihm ſpielt' in den Locken die Kühle des Abends.
Geier und Adler zu tauſend umſchwärmten ihn. Aber des Helden
Hatte ſich Wodan erbarmt und deckt' ihn mit ehernem Schilde,
Daß kein Vogel der Luft, kein Thier des Feldes noch Waldes,

Sich vergriff' an des Heros Leib, auch nicht die Verweſung
Schände die edle Geſtalt, noch die ſtattlichen Glieder ihm löſe.

Alſo lag er geſchützt von Wodans ſchreckendem Schilde
Bis in den zehnten Tag auf dem Wahlplatz. Aber am zehnten
Kam des Gefallnen Freund, der treue wackere Guthart.
Ihn geleiteten zwanzig der tapferſten Männer des Königs.
Und ſie erhuben des Königs Leib. Aus dem Lande der Feinde
Führten ſie ihn mit Trauergepräng' in das heimiſche Eyland.
Niemand ſprach zu den Fremden: Was macht ihr? Keiner der Feinde
Störte den Zug. Sie waren betäubt vom Tode der Fürſtinn.

Als mit den Helden der Held in das vaterländiſche Eyland
Heimkam, ward ihm bereitet ſein Haus, das düſtere, enge.
Ueber das engere Haus ward ihm der Hügel geſchüttet,
Herrlich und hoch und weit zu ſchau'n. Auf dem Gipfel des Hügels
Ward ihm der Stein gethürmt, der gewaltige. Rings um den Stein her
Pflanzten ſie Reiſer der Eich', und geſäugt von der Erd' und der Wolke
Schoſſen die Reiſer empor zu hochaufrauſchenden Bäumen.
Haben nun tauſend Jahr' um den Hügel gerauſcht. Auch jetzt noch
Rauſchen ſie, leiſer jedoch, mit verminderten Aeſten, mit ärmern
Laub' und berſtendem Stamm, und erdwärts ſinkendem Wipfel.
Eich', auch deine Kraft neigt ſich zu Grabe. Du wirſt einſt

Staub ſeyn. Hügel, du wirſt zur Kluft einſinken. An dir ſelbſt,
Mächtiger Quarz, nagt ewig der Zahn der Luft und des Lichtſtrahls.
Alles vergeht. Es vergeht der Held und des Helden Denkmahl.

Hügel des weißen Geſteins, der tauſendjährigen Eiche,
Grauer Ernährer, du weckſt in des Sängers Seele die Wehmuth.
Dämmerung wölkt ihm das Aug', und ihm bebt die Thrän' in den Wimpern.
Nimmer zu tröſten vermöcht' er ſich; in müßiger Trauer
Würd' er vergehn, ihm würde die Harfe verſtummen für immer;
Rauſchte die Leyer Homers ihm nicht aus den ewigen Lorbern,
Lispelte nicht aus verwitterten Eichen die Stimme von Cona.

„Alles vergeht! Es vergeht der Held und
des Helden Denkmahl.
„Aber das Lied tönt fort, das warm aus der
Bruſt an das Herz ſpricht.
„Nimmer verhallt der Geſang, den Phöbos
weihet' und Braga."

Finan und Lorma.

Ein Geſang des Oſſian.

Kindlein, was ſteht ihr und ſchau't in die Nacht hinaus, in die Sterne?
Iſt es der Schnee, der blendend verhüllt die Berge von Morven?
Sind es die Säulen des Rauchs, die den luſtigen Hallen entwirbeln?
Sehet ihr wandeln die Tochter der Nacht durch zerrißne Gewölke,
Oder ſpiegelt im ruhigen Strom ſich leuchtend ihr Antlitz?
Höret ihr ächzen vielleicht den Geiſt des Gebirgs? Vernahmt ihr

Etwa das Flüſtern der Schatten, die längshin gleiten im Mondſchein?

Barde, die Nacht iſt klar. Im Schnee ſtarrt Morven. Der Mond glänzt
Zitternd im Strom. Der Geiſt des Gebirgs ſpricht. Flüſternde Schatten
Gleiten hinab des Thals Abhang im froſtigen Schimmer.
Doch es iſt dieſes nicht, wonach wir ſchauen im Felde.
Anderes iſt es, es ſind zwo ſtattliche Wolkengebilde.
Schauerlich ſchreiten ſie her von Alva's Höhen. Ihr Haar ſtrömt
Schwer im Winde, den Saum der Gewänder verſilbert der Mondſtrahl.
Zwey hochhalſige Doggen geleiten den Einen, geſpannt trägt
Dieſer die Armbruſt; Blut entſprudelt der Seite des Andern,

Reichliches Blut, und färbt das Gewand und röthet die Seit' ihr.
Traurig iſt, holdſelig zugleich die Geſtalt der Erſcheinung.
Bläſſe deckt ihr Geſicht, und die Thräne erbebt in den Wimpern.
Halt den Athem ein wenig, o Wind! Ein wenig nur laß uns
Schaun die Geſtalten! Doch nein, du ergreifſt, du rollſt ſie zuſammen
In Ein finſteres Gewölk, du ſchleuderſt ſie hiehin und dorthin.
Ueber das Binſenthal, hinüber den Hügel der Rehe
Streichen ſie hin leis ächzend, in Dunſt zerfließend und Nebel.
Sänger der alten Tage, wer waren ſie, die uns erſchienen?
Kennſt du ſie? kannſt du uns nennen die Namen der Hingeſchwundenen?
Kehret wieder, ihr Jahre, ihr längſt vergangenen! Wacht auf.

Herrliches Licht von Ossians Geist! du Licht des Gesanges!
Reden will ich von Tagen, die nicht mehr sind, von Geschlechtern
Einer Zeit, wo noch Fingal war, und in Selma die Freude.

Siehe, sie kommen, sie kehren zurück, die vergangenen Tage!
Ossians Seel' erschwillt im Gesang. Ich höre der Lieder
Stimme mit nahn. Es naht die Stimme der Liebe, die forthin
Wohnet im Blätterhauch, nachdem die Stürme sich legten.
Morni's Kinder, ihr Jahre! Ich erkenne euch, Kinder der Morni
Schallen soll euer Gesang. So lang schon schwieg er in Selma.

Kinder der Jahre, die noch kein Harm trübt!
Dunkel wohl [illegible]

[illegible] noch werden die Augen, wie [illegible] werden
die [illegible].
[illegible] [illegible] kann ihr die [illegible] [illegible]
[illegible].
Wir [illegible] sie noch [illegible], was sie [illegible] in den
[illegible] des [illegible].
[illegible] nun werden [illegible]. Wir [illegible] ganz
[illegible] der Jugend.
[illegible] welchen ein [illegible] sich aus dem [illegible] [illegible]
[illegible].
[illegible] werden sie wollen nun noch, wer dich
gesehen.
Was sie gesehen, und was sie gelitten, und wie sie
geweint.
[illegible] [illegible] [illegible] vom [illegible], daß ihr nicht
[illegible].
[illegible] [illegible] zu den [illegible]: „Wir wollen
[illegible] [illegible]!“

Wer zuerst [illegible] haben, [illegible] am [illegible]
des [illegible]!

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Tage.
[illegible] ist [illegible] [illegible], und [illegible] an [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible] [illegible] aus der [illegible] der [illegible]
den [illegible].
[illegible], warum so traurig? Ist nicht der [illegible]
des [illegible]
[illegible] in der [illegible]? [illegible] nicht [illegible] [illegible]
aus dem [illegible] der [illegible]?
[illegible] mit [illegible] nicht [illegible] [illegible] auf
dem [illegible]?
[illegible] mit den [illegible] nicht den [illegible] die
[illegible] [illegible]?
Warum so traurig auch in den alten Tagen?
Ist [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]
[illegible]?

[illegible] ist [illegible] traurig, und nicht am
[illegible]? [illegible] [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] das kleine Kind ... [illegible] [illegible], wo
Sie, wo bist du?
Simon ... wo bist du, Simon? ... Ich [illegible] ...
[illegible] du noch [illegible]? ...
[illegible] ... [illegible] ...
[illegible] ... Ich [illegible] ...

[illegible] Tag und [illegible] ... [illegible] und [illegible]
und [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und der
[illegible].
[illegible] die [illegible], [illegible] die [illegible] [illegible] des
[illegible].
Und die [illegible] des [illegible] ... [illegible] in die [illegible]
den [illegible].
[illegible] sie [illegible] und [illegible] am [illegible] ...
Simon! Ich [illegible],
[illegible] du mich nicht? [illegible] du mich nicht?
[illegible] des [illegible]?

[illegible] [illegible] erscheint auf dem [illegible] der
[illegible] [illegible].

„[illegible] Bruder? …
Er war es.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] den Strand
zu gewinnen.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Zurück [illegible]
[illegible] Flut. [illegible]
[illegible]
[illegible] an den Strand mit der
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Schwach sprach Simon: Ich kann nicht mehr! Nicht
weiter, du Gute!
Hier laß ruhen mich ein Weilchen. Denn meine
Stärke verließ mich.

Lorna eilt' und suchte zusammen die wei-
chen Blätter,
Hüllte in die eigenen Gewänder ihn ein, und hieß
ihn sich legen.

Simon entschlief, und Lorna sich neben ihn
legend, beugte sich
Neigend auf ihn, bedeutete den Winden, leiser zu
rauschen,
Leiser zu plätschern am Strand die vorüberwandern-
den Wellen.

Fächle deinen Liebling, Wind des Berges,
Flüstert leiser, ihr, des Thales Eichen.

Irr', o Hindinn, lautlos durch die Wälder,
Schlüpft behende durch das Land, ihr Rehe,
Schlafen laßt, laßt ſchlafen meinen Bruder!
Denn ſo ſchwer ſind meines Trauten Wimper.
Süß, o Jinnan, auf dem kalten Steine,
Süß, mein Bruder, auf dem harten Bette,
Süß und ruhig, Trauter, ſei dein Schlummer!

Weh mir! wie blaß iſt meines Jinans Antlitz!
Nicht blaſſer iſt der Mond im grauen Dufte!
Gewiß, mich grauet, anzuſehn den Lieben.
Sein Antlitz iſt ſo anders . . . .
Ihn ſchauert, mein' ich, von der grauſen Tiefe;
Denn ſeine Stirn iſt finſter. Meines Bruders
Antlitz
Iſt finſter und umwölkt, wie eines Kindes,
Das ſich im Traum abängſtigt, das da wähnet
Unruhig ſchlummernd, daß der Wolf ihm nahe.

Zarte Mütter, weckt ihr eure Kleinen,
Wenn ein böſer Traum ſie ängſtigt? Eilt ihr,
Aus des Schlummers Arm ſie aufzurütteln,

Sie zu retten von dem bangen Wahne!
Liebe Mütter, thuet, wie ihr pfleget.
Ich nur will nicht meinen Bruder wecken,
Bis der Tag graut. Seine Kraft iſt ſchwunden,
Und ſein Schlaf ſo ſchwer! . . . .

Ueber dieſe unbeſcheidnen Mücken!
Wie ſo läſtig ſind ſie! Wie beſchwerlich!
Wie ſoll ich den Sirrerinnen wehren?
Ich will meines Sinan Antlitz decken,
Decken mit dem Meinen! leiſe! leiſe!
Daß ich nicht des Trauten Ruhe ſtöre . . .

Weh mir . . . So kalt biſt du . . . eiskalt . . .
Der Athem ſteht . . . Das Herz iſt ſtarr . . .
Todt iſt mein Bruder . . . todt . . . .

Lormans Jammergeſchrey zerriß mir die Seel'. Ich eilte

Ihr zu nahen. Umſonſt. Die Fluth kam wieder. Die See ſchwoll
Höher und höher mit jeglichem Nu. Schon ſchlugen die furchtbar
Klatſchenden Wogen hinan zum Rand des umrungenen Felſen.
Jezt erſt, ſcheint es, bemerkte das Mägdlein den fährlichen Zuſtand.
Jezt erſt ſchrie ſie um Rettung. Verzweifelnd ſchlug ſie die Bruſt ſich,
Schauerlich ſcholl das Geheul der getreuen übrigen Dogge.
Mehrmals wollt' ich mich ſtürzen ins Meer zur Rettung des Kindes.
Aber es ſprach in mir: Schwach biſt du, Morni. Vorüber
Sind die Tage, worin du die Fluth zu theilen vermochteſt.

Schon hob ſteigend die Fluth das Mägdlein herab von der Klippe;

Wiederum warf ſie die brandende Welle zurück an des Felſen
Schärfſte Zacke. Durchbohrt ward Lormens Seite. Die See rings
Färbt' ihr Blut. Schon wiegt' auf einerley ſchmeichelndem Lüftchen
Lormens entflohene Seele ſich mit der Seele des Bruders....

Meine Kinder, ihr ſchiedet. Zurück blieb einſam der Vater.
Hören werd' ich nicht mehr der Namen Süßeſten. Aehnlich
Bin ich der Eiche, die nie ausgrünt, dieweil ſie der Blitz traf.
Siehe, der Spatherbſt ſchwärzt das Blachfeld. Rings auf der Heide
Stehn entblättert die Bäume. Nicht trauert, Glückliche! Neu grünt
Ihr mit dem Frühling aus. Ach! aber Morni's verdorrten

Aeſten entlockt kein grünes Blatt der Regen des Sommers.
Alva's Geſchlecht verſchwand, wie der Rauch der Hallen verſchwindet,
Wenn der Brand der Eichen verglomm, und geendigt das Mahl iſt ....
Wohl iſt Morni traurig. Wohl Recht hat Morni, zu trauern,
Morni, dem Eine Nacht die beyden Kinder genommen.
Dein Grab, Finan, iſt hie ... und hie, o Lorma, das Deine!

Alſo Morni, und ſchwieg hinſtarrend in dumpfe Betäubung.
Wir auch lagen ſchweigend umher um den finſtern Gebieter.
Alſo ſtarren die Geiſter der Nacht, wenn gänzlich der Wind ſchweigt.
Alſo ſchlafen gefrorene Ström' in beeiſ'ten Geſtaden,

Bietend dem bleichen Mond die längshin flimmernde Fläche ...

Wer irrt drüben am Fuß des Gebirgs? Von Hügel zu Hügel
Schweift er umher unſtät, wie das Reh, das ſeine Geſpielen
Zwiſchen den Schlüften verlor. Schwer fließt in dem Wind' ihm das Goldhaar.
Langſam ſchreitet er jetzt, dann ſchneller. Ein mächtiger Schmerz ſcheint
Auf ihm zu drücken... Noch kämpft er mit ihm... Vergebens, der Schmerz ſiegt.
Thränen entſtürzten ihm ſchwer und gedrängt. Die ſtürmende Bruſt ächzt
Aehnlich der Grott' am Geſtad', in deren Mündung der Wind ſtreicht.

Urran, biſt du's ... er iſt's! Es iſt der Meiſter des Bogens

Lormens erkorner Freund. Er war gen Dunalva gekommen,
Bei ſtockfinſterer Nacht. Der Regen klatſcht' und der Wind pfiff.
Aber es freute ſich Urran der beyden freundlichen Sterne,
Die ihm zu funkeln pflegten in Alva's ſtrahlender Halle.
Eitele Hoffnung! Er kam, und Finſterniß wohnt' in Dunalva.
Urrans tröſtende Sterne, euch hatten die Wolken verſchlungen!
Lormens ſternige Augen, ihr wart geſchloſſen für immer!

Lorma, wo weileſt, wo ruheſt, wo ſchlummerſt du, meine Vertraute?
Hat dich die Nacht ereilt in der Wildniß. Hält dich das Dunkel
Etwa umrungen im Wald? Wo ſuch' ich dich, Tochter des Bogens?

Ach, daß ich wüßte, wo Lorma ſey, daß ich Lormen bewachen,
Lormen beſchirmen könnt' in der Nacht, im Wald, in der Wildniß!
Haſt du die Ruhſtatt dir erwählt am Fuße der Felswand?
Haſt du das Moosbett dir in der Felſenſpalte gebreitet!
Weh, wenn dem ſo iſt! Wer wärmt, wer deckt mir die Zarte!
Kalt iſt der Mantel der Nacht. Ihr Rabenfittig von Thau ſchwer.

Schlaf' in Frieden, wo immer du ſchläfſt! Die du einzig und immer
Urrans Seele bewohnſt, ſchlaf ſüß, und träume von Urran.
Stört ſie nicht, Geiſter der Nacht! Verwirrt ihr die Locken nicht, Winde!
Haucht nicht hinweg das Lächeln, das Lormens Lippen verſchönet ...

Wie ſo ruhig, Geliebte, in Mitten der ſchaurigen
Wildniß,
Lächelſt du, Lorma! Beſpricht dein Geiſt ſich
träumend mit Urran?

Bächlein, die ihr durch das Rehthal wandert,
Ich beſchwör' euch, daß ihr leiſer gleitet!
Seid gebeten, Söhne des Gebirges,
Minder haſtig durch das Laub zu raſcheln!
Bleib', o Adler, auf dem hohen Horſte,
Daß nicht deiner Schwingen mächtig's
Rauſchen
Traum und Schlaf dem müden Mägdlein
raube!

Schlummre, Tochter Morni's, und nicht
ſchrecken
Müſſe dich der Fall der Berggewäſſer,
Noch der Waldnacht ſchauerliches Brauſen!

Schlummre, bis es tagt! Und wann es taget,
Will ich eilen, will dich flüſternd wecken,

Leiſe flüſtern, wie die Bergesbiene
Welche reiſt vom Abendhauch getragen.
Sumſend reiſt ſie, doch nicht allzunahe.
Schon auch ſummt nicht mehr die Zartbeſchwingte.
Eine Roſe fand ſie im Geklüfte,
Und verweilte, ihres Thau's zu koſten.

Schlummre, meine Liebe! Und wenn Urrans,
Wenn auch Urrans Wimper ſchließt der Schlummer,
So blüh' auf in deines Urran Träumen,
Glänz' ihn an mit deinen Sternenaugen,
Lächl' ihm zu mit deinem holden Lächeln!

Urran lagerte ſich ins Mooß des Ufers. Doch leicht nur
Sank der Schlummer herab auf Urrans ſorgende Seele.

Leiſer nur ſcholl das Murmeln des Stroms in das lauſchende Ohr ihm.
Bleicher nur blickt' ihm der Mond in das halbgeſchloſſene Auge.
Plötzlich ſchwebete Lorma vor ihm. Bleich ſah ſie und ächzte.
Alſo erſcheint in Nächten des Herbſt ein wäſſ'riges Luftbild
Gegenüber dem Mond, ſein Licht iſt zitternd und krankhaft.
Urran erkannte das ſchwebende Bild. Auf ſchauert' er, ſtreifte
Aengſtlich von Berg zu Berg. Aus der Ferne drang in das Ohr ihm
Morni's dumpfes Geſtöhn.' Er kam; er erkannte die beyden
Grünenden Maale. Der Bogen entſank, Erſtarrung ergriff ihn.
Laß mich ſchweigen vom Schmerz der bogenkundigen Urran. . .
Lautlos ſaßen wir lange, verſenkt in ſtaunenden Tiefſinn.

Dann griff Torman zur Harfe, der Barde Morni,
des Alten.
Lechzend neigten wir uns des Harfners Tönen
entgegen,
Lauſcheten auf das tröſtliche Lied, kaum wagend,
zu athmen.

Vormals hauſete Turloch am vollgeuferten
Lubar.
Grau war Turloch geworden in Thaten des Kriegs
und des Friedens.
Gras wuchs nicht, wo ein Pfad einlud zur Halle
des Führers.
Warum ſoll ſtehn und harren der Wanderer, bis
man ihm aufthut?
Sprach er, und hieß ausheben die mächtigen
Flügel des Burgthors.
Turloch ſtand wie die Eich' im Thal. Der Seite
des Helden
Waren entſchoßt zween Aeſt', ausgrünend im Athem
des Frühlings.

Kinder Turloch, ihr gleicht zween ſchlankaufſtrebenden Bäumen,
Deren Gipfel die Sonne beſtrahlt in Mitte des Regens.
Schön war Migul, der Mägdlein Neid, die Bewundrung der Helden.
Althos ſtattliche Schritt' ergetzten die Töchter des Thales.
„Stattlich wie Turlochs Sohn herſchreitet,“ ſprachen die Leute,
„Schön, wie das Mägdlein ſchön an Lubars rollenden Waſſern!“

Turlochs Jahre glitten dahin. Nicht ſanfter, nicht leiſer
Gleiten die Bäche dahin, die ſeine Thale durchſchlängeln,
Turlochs Angeſicht glich dem gar entwölkten Himmel,
Turlochs Blicke dem Sonnenſtrahl, der die Hügel vergoldet.

Aber es ändert des Himmels Geſtalt und es ändern die Tage,
Welche der Menſch verlebet, der Irdiſche. Drunten wie droben,
Wechſelt der Sturm mit der Still', und tauſcht mit dem Lichte das Dunkel.

Einſt als zur Jagd einlud die Friſch' und die Kühle des Morgens,
Machte ſich Migul auf, den Bogen in Händen, den Köcher
Ueber die Schulter geſchnallt. Zwei graugeſchimmelte Doggen
Sprangen ihr nach durch den Thau. Wie der Nebel flieht vor dem Winde,
Flohe verſtört das Wild vor dem bogenkundigen Mägdlein.
Raſtlos tönte die Senn', und flogen die Pfeil', und des Hochlands
Kinder entſtürzten den Klippen, das ſüße Leben verhauchend.

Miguel ſitzt auf dem Fels. Ein Gewitter thürmt ſich, wie Nacht ſchwarz.
Schon grollt fern in den Bergen der Donner. Lauter und lauter
Rollt er. Der Regen ſtürzt. Wie mit Falkenfittichen rauſchen
Rechts und links von den Bergen die Ström'. Im Schaum rollt Lubar.
Miguel, wie wird es dir gehn! Wer wird zurück dich geleiten
Ueber den wüthenden Strom, du heimverlangende Miguel!

Althos eilt an den Strom. Er ruft der Schweſter. Sie nahet.
Beyde kannten den Fleck, wo über der gährenden Tiefe
Zwey Felsſtück' einander begegnen. Zugleich auch krümmt ſich
Ueber den Schrund ein knotiger Aſt der alternden Eiche,

Dienend ſeit Jahren ſchon zur fährlichen Brücke dem Weidmann.
Dieſſeit über dem Schrund ſtand Althos; jenſeit die Schweſter.
„Reiche mir, Schweſter, die Hand“. . . und ſie reicht vorſchreitend die Hand ihm.
Schon ruhn beid' auf dem ſchwankenden Aſt. Dem Gewicht nachgebend,
Biegt ſich der Aſt, und kracht und kniſtert und bricht. . . Mit den Trümmern
Schießen Migol und Althos hinab in den ſtrudelnden Abgrund.

Turloch ſaß in der Hütte, bemüht, die Flammen zu wecken
Des verloſchenen Brandes. Was gilt's, mir kehren die Kinder,
Sprach er, durchnäßt und erſtarrt! So ſaß er lachend. Mit einmal
Dringt ihm zu Ohren ein Schrei. Auf ſpringt er, eilt an den Pubar.

Ziehen die Kinder, ergriffen vom Strom, umarmend der Eiche
Morſches Geäſt, fortſchleifen die ſtrudelnde Tiefe hinunter.

Laut erſchallt durch die Nacht die Stimme des rufenden Vaters.
Niemand vernahm's als das Wild, das geſchreckt auffuhr von dem Lager.
Ueber dem Rufenden ſtieg der Tag auf. Wiederum ſenkte
Auf ihn herab an dem Strome ſich die Nacht mit dem Rabenfittig.
Spurlos blieb das Geſchick der Verſchwundenen. Keinerlei Kunde
Kam zu Ohren dem Vater vom Schickſal ſeiner Vermißten.
Einſam kehrt er zurück in die gar verödete Wohnung
Dumpf nach hallte die räumige Halle ob des Wandelnden Fußtritt.

Mit dem erwachenden Tag erwachten des Trauernden Seufzer,
Abends, wenn längst die Kinder des Bergthals pflegten der Ruhe,
Irrt er noch längs dem Strom, der ihm die Kinder verschlungen.

Endlich erklang der Schall der Schlacht. Der Geist des Gefallnen
Ward lebendig in ihm. Er entriß sich den Thränen. Er schiffte
Sammt dem Volke sich ein, den Krieg zu führen auf Ilion.
Aber ihn zwangen der Wind und der Strom, auf Ithaka zu landen.
Doch auf des Eilands Auen [illegible] [illegible] ganz Schimmer der Jugend!
Freudigen Schrittes, den Bogen gespannt, verfolgten sie rastlos
Mit nie irrendem Pfeil die Reh' und Hinden der Insel.

Plötzlich ergriff es die Krieger, zu schau'n die schimmernden Fremden.
Nur dem Gebieter erwachte der Schmerz; allmählig begann er:
Meine Kinder, wie Ihr, seid ihr. Du gleichst, o Wichat,
Stattlich wie Jener, und du so schön, o Miguel, wie Diese

Miguel und Wichat vernahmen's. Es waren Wichat und Miguel:
Beide Zwei', an dem Eichbaum hangend, der brausende Waldstrom
Schäumend hinübergetragen zum Strande der entlegenen Inseln.
Wichat und Miguel erkannten den Redenden. Laut aufweinend
Warfen sie sich um den Hals dem entzückungstrunkenen Vater.
Ringsum standen die Krieger im Kreis', und staunten und weinten.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
und für morgen,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

> [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] … [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Ich griff zum Speer, allein den schweren Baum
Zu heben vermocht ich nicht. Ich griff zum Schwert,
[illegible]

[illegible]

Demnach [illegible] ich der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible], wie dem Krieger,
Dem [illegible], seiner Jugend Bildung;
[illegible] nur du, mein [illegible], mit [illegible]
[illegible] du auch [illegible], und bald zu folgen
[illegible] die [illegible] [illegible] Erde!

[illegible] [illegible] der [illegible]. Ihm versprach
Der König, nach [illegible] ihn zurück
Zu führen, hier in [illegible], hier in [illegible]
[illegible] ich [illegible] an, [illegible] und [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible], wo [illegible] [illegible]? Doch dieß
Ward ihm bewilligt, und ein [illegible] [illegible]
Das [illegible] [illegible] in seinem [illegible] auf.

Des Barden Abschied.

Täuschet mich ein [illegible] Bild der [illegible]!
Sind's des Jägers wohlwillkommene Schritte!

O daß lieber deiner Doggen Bellen,
Deiner Pfeife Klang, du Sohn des Bogens,
Um des Greisen stille Wohnung schallte!
Wiederkehren würde dann die Freude;
Wieder aufblühen würde meine Wange,
Neues Mark in meine [illegible] Gebeine.
Schau, da liegt er' [illegible] sie, und freudig
Raff' ich auf mich von dem [illegible] Lager!

Seh' ich dich noch einmal, treue Dogge,
Meiner Jugend munterer Begleiter,
Früh am Morgen, spät am ruhigen Abend'
Seh' ich euch, ihr vielbesuchten Berge,
Euch, ihr Felsen, die ihr unsern Knaben
Kammern gabet: dich, geliebte Grotte,
Die du gastlich uns bei Nacht beschirmtest'
Lustig flammt' um uns des Eichbaumes Krone,
Köstlich mundet uns das Mahl des Wildprets,
Köstlich uns des vollen Hornes Labsal.
Eingeschläfert von des Stromes Gemurmel,
Ruhten wir in Frieden. Im Gebirge
Tobten Geister längs den hohlen Schlünden,
Doch kein Grau'n umfing uns. In der Felsen
Sich'rer Grotte ruhten wir in Frieden.

Schön, in blauer Ferne schimmert Ober-Elbe
Und des Gulgaschi Rücken schaut herüber.
Karmel schimmert mit seinen tausend Fichten,
Reich an Rehen, reich an Waldgevögel,
Prangt er noch in seiner alten Schönheit . . .

Du auch ſchwimmeſt noch im Schooß der Wellen,
Grünes Eiland, und die Fluth herüber
Winkt dem Jäger deine rothe Beere. . . .
Stolzer Ardven, Fürſt der tauſend Berge,
Deine Seiten ſind des Wildes Heimath,
Deine Zinnen ſind der Herd der Wolken,
Dich auch ſeh' ich! . . . Täuſchende Geſichte,
Schon entflohen ſeyd ihr, und nimmer wieder
Steigt ihr auf vor des Erſtarrten Seele!

Fahret wohl, ihr vielgeliebten Berge!
Fahret wohl, ihr Kinder froher Jugend!
Freut' des Sommers euch, der euch noch blühet,
Meine Scheitel deckt der Schnee des Winters,
Und der Strahl des Frühlings ſchmelzt ihn nimmer!

Bettet mich an meines Stromes Seite,
Legt die Schale, legt den Schild der Väter
Neben mir in meine enge Wohnung.
Oeffnet, Geiſter meiner Väter, öffnet

Wie die luſt'ge Halle, wo mit Dool
Oſſian, der Harfenkönig, hauſet. . . .
Nah' iſt meiner Tage Abend. .. Nimmer
Wird hinfort des Sängers Lied vernommen!

Fla' Innis.

Die Inſel der Seligen.

Wie ein freundlicher Traum entblüht dem Schooße des Schlummers,
Stieg aus des Weltmeers Schooß blühend die Inſel herauf.
Weithin lag ſie gebreitet, die Ferne dämmernd und duftig,
Glänzend die Näh' und beſonnt, beide bezaubernd dem Blick.
Sanft anſchwellende Hügel, von traulichen Thalen durchſchnitten,
Senkten den grünenden Fuß kühn in die Fluthen hinab.

Jegliches Thal durchſchlängelt' ein blitzender Bach, aus dem Schooße
Glänzender Wolken erzeugt. Jeglicher blitzende Bach
Irrte die Thäler entlang, die blumigen, Töne verſendend,
Wie ſie den Saiten entwehn, welche berührte der Wind.
Bäume mit Blättern bekränzt, beladen mit röthlichen Früchten,
Säumten die graſige Flur, nickten vom Hügel herab.
Leiſe geregt von des Weſtwind Hauch, erklangen die Wipfel
Wie, vom Winde geſtreift, Oſſians Harf' erklang.
Nimmer verfinſtert die heitere Luft ein verheerend Gewitter,
Nimmer ſtößt der Orkan von den Gebirgen herab.
Ewig glänzend und klar iſt des Himmels Antlitz. Herab ſtets

Aus dem ätheriſchen Blau ſchaut, wie in Tagen des Herbſt,
Milde die Sonn' und freundlich; herauf aus dem röthlichen Oſten
Steiget ſie nimmer und ſinkt nie in den Weſten hinab
Ihrer mittäglichen Höh' entſchauet ſie immer, und ſendet
Auf das erleſene Land ſchräge den liebenden Strahl.
Längs den Thalen, hinan der Hügel grünenden Abhang,
Rings von Bächen umrauſcht, traulich mit Bäumen umkränzt,
Liegen die Hallen der Helden, die hocherbaueten. Ewig
Pflegen die Seligen dort ſeliger ewiger Ruh'.

Die Kilda-Klage.

Stille, ſtille, meine zarten Kindlein!
Weint nicht allzu ſehr! bald kehrt der Väter,
Schwer beladen mit des Felshangs Beute.

Meine Liebe, warum ſäumſt du heute,
Läſſeſt heute dich ſo lang' erharren.
Haſt du gar vergeſſen deines Weibes?
Gar der Kinder deiner muntern Jugend?
Gar der Schweſter, die mit dir erwachſen,
Gar der Mutter, die die Jahre krümmten...
Oder war vielleicht verſcheucht der Vögel
Scheuer Schwarm? War ſchlaff vielleicht die Senne!

War vielleicht des Felſen Abhang ſchlüpfrig?...
Weh mir! Wüßt' ich nur, was dir begegnet!
Harrt ein wenig, meine zarten Kindlein!
Jenes Felſenhaupt will ich erklimmen,
Will vom Gipfel umſchau'n nach dem Vater....

Nieder ſchau' ich von des Felſen Stirne,
Ueberſchaue weit und breit die Wildniß,
Sehe niemand durch die Wildniß wandern...
Weh mir! was iſt dieß? was liegt dort unten
An des Felſen Fuß im Wellenſchlage....
Ach! er iſt's! weh mir! es iſt mein Trauter.
Ach! entſtürzt iſt er dem grauſen Abhang...
Wach auf! Steh auf! Nur ein einzig Wörtchen
Sprich zu mir, mein Trauter... Wie? du hörſt nicht?
Jammert dich nicht der verlaßnen Gattinn?
Nicht der Waiſen herzzerreißend Schreien?
Kümmert dich nicht der geliebten Schweſter,
Der bejahrten Mutter ſtille Thräne?...
Ach, er hört, er ſieht nicht! Nun und nimmer

Wird er wieder aufſtehn! ... Hülflos wahrlich,
Meine Liebe, haſt du uns gelaſſen!
Unſre Fiſche werden im Gewäſſer
Sicher fortan ſpielen; unſre Vögel
Sicher fortan ſchwärmen in den Lüften.
Unſre Eier in der Felſenſpalte,
Niemand wird ſie holen; der ſie holte,
Iſt dahin auf immer ... Hülflos wahrlich
Haſt du uns gelaſſen, theurer Flüchtling!

Oſſian und Malvina.

Oſſian.

Tochter Toſcar, warum fließen ewig
Gleich dem Quell des Lubar deine Thränen?
Liebe meines Oſcar, warum ſtrömen
Deine Seufzer gleich des Lego Lüften?

Malvina.

Forſcheſt du nach meines Jammers Urſach,
Da die Diſtel wächſt im hohen Selma,
Und in Fingals Halle Eulen niſten?
Raſſeln hört' ich es im lauten Windſtoß;
Aber, ach! es war nicht Oſcars Wagen.

Flimmern ſah ich's auf der ſchwarzen Heide:
Aber, ach! es war nicht Oscars Lanze!
Oscar, Oscar, ward dein Speer zerſplittert?
Ward dein Schild verdüſtert in der Halle?
Dunkel, ſah ich, dunkel ſeine Buckeln,
Und die Ränder färbten blut'ge Striemen.

Oſſian.

Tochter Toscar, meines Oscar Liebe,
Wir auch, Holde, werden einſt verſchwinden,
Selma ſelbſt, das Hohe, wird zerſtäuben.
Wo einſt Selma ſtand, wird Raſen grünen.
Unterm Raſen ſchlafen Morvens Helden.
Schlaft, ihr Schöngefallnen, ſüßen Schlummer.
Strahlen wart ihr, die vom Oſt zum Weſten
Feurig ſchoſſen, nah' und fern die Gegend
Ueberflammten und im Glanz erloſchen.

Oſſians letztes Lied.

Wende dich, blitzender Strom! Die Flur lechzt! Letze die Flur uns!
Felſen verengen die Flur; Wälder bekränzen den Fels.
Drüben am Abhang ſchüttelt den Bart in dem Winde die Diſtel.
Schwer von des Frühroths Thau ſenket die Blume das Haupt.
Warum weckſt du mich, ſpricht ſie, o Lüftlein? Tropfen des Himmels
Laſten auf mir. Die Zeit meines Verwelkens iſt nah'.

Wandrer, du haſt mich geſehn in meiner Schöne. Von nun an
Siehſt du mich nimmer. Umſonſt ſucht mich dein Aug' im Gefild'.

Alſo wird man auch lauſchen umſonſt auf die Stimme von Cona.
Suchen wird man umſonſt Fingals, des Herrlichen, Sohn.
„Selma's Hallen ſind ſtumm! Rings ſchweigen die Lispel des Liedes;“
Aechzt der Jäger, und zieht trüb' und verdroſſen des Wegs.

Dann, Holdſelige, komm' in der Anmuth deiner Geſänge!
Dann mit der Saiten Klang tritt, o Malvina, heran!
Dann an des Stroms Geſtad' auf Lutha's ſonnigſter Aue

Lege den Oſſian hin! thürm' ihm das ehrende Mahl! …

Aber du ſäumſt, Malvina? Was ſäumt die Tochter des Toscar?
Lange ſchon harret' ich dein, lauſche ſchon lange dem Tritt!
Sonſt vernahm ich ſofort Malvinens ſchwebenden Rehtritt.
Sohn des Alpin, wie kommt's, daß ſie nur heute verziehet? …

Sohn des Findal, ich ging vorüber die Mauern Tar-Clutha's;
Rings war Stille. Kein Rauch ſtieg aus der Halle. Kein Hund
Bellte. Kein Horn erſcholl. Ich fragte die Töchter des Bogens:
Wo iſt Malvina? Und ſie wandten ſich ſchweigend hinweg.

Dunkel umwölkte der Jungfrau'n Glanz. Sie glichen den Sternen,
Welche dem regnigen Duft matter die Strahlen entſtröhn . . . .

Wie? auch Malvina iſt hin? der Jungfrau'n Erſte auf Lutha?
Wie? auch Malvina ſank hinter die Berge hinab?
Ruh' ſanft, freundlicher Strahl! Wie auf blauer zitternder Woge
Herrlich ſcheidet der Mond, ſchiedeſt du glänzend dahin!
Wir nur blieben zurück im Dunkel, o Erſte der Jungfrau'n,
Und es erquickt uns kein Laut, und es erhellt uns kein Strahl.
Untergegangen, o Tochter des [illegible] Toscar,
Untergegangen, fürwahr, biſt du um vieles zu früh! . . .

Doch wie der Strahl im Oſt emporſchießt, ſchwingſt zu den Vätern
Hoch in den Wolken, du ſchwingſt dich zu den Helden empor.
Schwer hängt Donnergewölk von der Windsbraut Flügel getragen,
Schwarz die Seiten beſäumt, über den Cruba herab.
Dort wohnt Fingal. Es ſitzt der Herrliche drinnen im Dunkel,
In der entnervten Hand hält er den luftigen Speer
Halb nur entdämmert der Schild dem Gewölk; ein geſunkener Vollmond,
Welchem das leuchtende Rund halb ſchon die Welle verbirgt.
Rings um den König ſitzen auf Nebeln des Königes Freunde.
Ullin nur halbgeſehn greift in die Saiten und ſummt.
Tauſend der kleineren Helden erleuchten die luftige Halle.

Kehrend hinauf und herab, Blicke verſchwindend im Flug.

Schau! da erſcheint Madeline in Mitte der tanzenden Kindern.
Bleichroth Wangen und Mund, ringelnder Nebel ihr Haar.
Um ſich ſchwebend erkennt ſie der eingeſchlafenen Väter
Dunkle Geſtalten, und ſenkt tiefer den ſchüchternen Blick.

Wie ſo frühe, beginnt der König der luſtigen Wohnung,
Wie ſo zeitig erſcheinſt, Tochter des Todes, du hier!
Trauer wohnt in den Hallen von [illegible]. Verwaiſt iſt die Seele
Meines betagten Gemahls, denn er iſt alt und allein.

Wo iſt das Mädchen vom Como? Die ſchwarzen
Locken Madonnens
Wer es zu fragen gewagt, fanden und fanden
dich nicht.
Mädchen von Como, geh hin und ſieh am Hügel
Madonnens!
Unter dem Felſen am Teich grünet das trau-
rige Wald.
Längſt ſchon ſind zu dem Mahl die Jungfrauen
ſingend gegangen.
Mädchen von Como, und du trauerſt alleine
noch allein?...

Aber wer fährt daher aus dem düſtern Wald auf
dem Nebel?
Wenn iſt dein ſehnliches Verlangen, leuchtet ſein
verklärtes Haar...
Schau, er lächelt dich an! Er iſt dein Vater,
Madonna!
Schau, aus dem wolkigen Sitz neigt er ſich
zu dir herab.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ich auch [illegible] der [illegible], die wir [illegible]
[illegible].
Du, o [illegible], und ich, da wir noch kräftig und
jung.
Wie [illegible] erst die [illegible] des [illegible]. [illegible]
[illegible].
[illegible] wir wieder auf sie, und sie [illegible]
die [illegible].
„[illegible] wir [illegible]! Wir kommen! Wir kommen
die Krieger vom [illegible]!“
„[illegible] der Sieg! [illegible] ist
der [illegible]!“

Du, mit meinem [illegible] im [illegible] des Krieges und
des Friedens,
Du, o [illegible], und ich, während wir jung und
und stark
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] sich die
heilige [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] ....

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Der [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …

[illegible]
[illegible] …

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Berlin, gedruckt bei [illegible]

Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Koſegarten

Sechſter Band.

Lyriſche Gedichte

erſte Sammlung.

Erſtes und zweites Buch.

Fünfte Ausgabe

Greifswald,
In der Universitäts-Buchhandlung.
[illegible]

Vorwort.

Dieſe erſte Sammlung lyriſcher Gedichte enthält in den drei erſten Büchern eine Anzahl früherer Gedichte, welche der Verfaſſer, als zu unvollkommene Jugendverſuche, in die zweite und die folgende dritte Ausgabe nicht aufgenommen hat. Einige derſelben finden ſich in der vierten Ausgabe, jedoch mit ſehr verändertem Texte. Hier ſind ſie nach dem urſprünglichen Texte abgedruckt, und chronologiſch geordnet. Die andere [illegible] geworden ſeyn, manche Härten darin zu mildern, und an die Stelle einiger poſſirlicher Ausdrücke ernſthaftere zu ſetzen. Meine Leſer, welche ſich für ſie intereſſiren, werden ſie wahrſcheinlich in ihrer ſchlichten Geſtalt am liebſten ſehen, auch können ſie ja leicht zu einer Ergänzung der Biographie dienen.

Das ganze Buch enthält übrigens, in der einzigen Ausgabe gleichfalls einige Leſeſtücke, kleinere Gedichte, aus den letzten Jahren des Verfaſſers.

Inhalt.

Erſtes Buch

Seite

[illegible]. [illegible]. 1775. 3

[illegible]. [illegible]. 1775. 9

[illegible]. [illegible]. 1775. 13

[illegible]. [illegible]. 1776. 17

[illegible]. [illegible]. 1776. 20

[illegible]. [illegible]. 1776. 23

[illegible]. [illegible]. 1776. 27

[illegible]. [illegible]. 1776. 33

Seite
Abendphantasie. Greifswald. 1776. 35
Das Wehen des [illegible]. Greifswald. 1776. 37
Die Sterne. Greifswald. 1776. 43
Des [illegible] [illegible]. [illegible]. 1777. 49
An [illegible]. [illegible]. 1777. 52
Klage. [illegible]. 1777. 55
An [illegible]. [illegible]. 1777. 59
Klage des Dichters am Meer. Greifswald. 1777. 61
Nachtphantasie. Greifswald. 1777. 66
Morgen. Stubbenkammer. 1777. 68
Morgen. [illegible]. 1777. 70
Morgen am [illegible]. [illegible]. 1777. . . . 76
Abschied vom Morgen. [illegible]. 1777. 79
Klage des [illegible] am [illegible].
Greifswald. 1777. 82
Klage [illegible]. Wolgast. 1777. 87

Seite

Der Nachtthurm. Bergen. 1777. 94
Mein zwanzigstes Jahr. Bergen. 1777. 98

Zweites Buch.

Ueber Rousseau's Tod. Bergen. 1778. 119
[illegible] und [illegible] und Nachtigall. Bergen. 1778. . . 123
Der Wagen des Himmels. Bergen. 1778. . . 126
[illegible]. [illegible]. 1778. 130
Elegie. [illegible]. 1779. 139
Der Tod. [illegible]. 1779. 147
Unsre Wälder. An Ihn. Zandvoort. 1780. . . 150
Eine Blume auf ihr Grab. Zandvoort. 1780. . 154
[illegible] an [illegible]. Erstes Lied. Zandvoort. 1780. 157
[illegible] an [illegible]. Zweites Lied. Kopenhagen.
1781. 165
[illegible] [illegible]. Kopenhagen. 1781. 170

Seite

Troſt der Ewigkeit. Cadewitz. 1781. 184
Die Sprache Jehovah. Mellnitz. 1782. 187
Klage um Eliſa. Mellnitz. 1782. 189
Sulem und Sulamith. Mellnitz. 1782. 203
Klage um Lotte von Platen. Götemitz. 1782. . . 213
An Chriſtiane von Schmiterlöw. Götemitz. 1784. 219
An Karl und Ernſt von Kathen. Götemitz. 1784. 225
Der Blumenſtrauß. 279

Lyrischer Gedichte

erſte Sammlung.

Erstes Buch.

Gewitter und Selma.

Grevesmühlen. 1775.

Wetterträchtig Gewölk hänget vom Scheitelpunkt
Tief, und ſchwillet und ſinkt. Berſtend ergeußt ſein Bauch
Ströme ſtygiſchen Schwefels
Auf die blumige Frühlingsflur.

Und die blumige Flur bebet, und, ach! der Halm
Senkt ſein traurendes Haupt. Blumen, erſt aufgeblüht,
Schlägt der wandelnde Orkan
Tief zurück in der Mutter Schooß.

So, ach! blühete mir Selma, wie Morgenroth,
Jung und lieblich und ſanft. Aber ein Gräberſturm
Schlug das blühende Mädchen
Tief zurück in der Mutter Schooß.

Selma, Selma iſt hin! — Dunkle Gewitternacht
Schwille, birſte, und triff Fluren, Blum' und Halm,
Triff auch mich, und ich fliege
Hoch im Wetter hinauf zu ihr! —

Melancholikon.

Greifswald 1775.

Fern von meinem Vaterlande,
Fern vom Ort, der mich gebar:
Weilt mein Fuß in fremdem Lande,
Wo der Meinen keiner war;
Fern von allen meinen Lieben,
Spuken Larven um mich her,
Seelelos, und von den Trieben
Warmer Menſchenfreundſchaft leer.

O! wo ſeyd ihr nun, ihr ſüßen
Heimiſchen und ſtillen Höh'n,
Wo ich meinen Morgen ſprießen,
Und in ſeinem Blüh'n geſeh'n,

Wo mir in der Lieben Mitte
Jeder Tag, ein Feſt, verſchwand,
Und auf jedem meiner Schritte
Ein vertraulich Mädchen ſtand?

Nein, wie euer reiner Himmel,
Sanft, wie eure ſanfte Luft,
Hört' ich da kein Stadtgewimmel,
Hauchte keinen Gräberduft.
Kannte nicht die wilden Freuden,
Drin die Thorheit ſich vergnügt;
Nicht der Unſchuld heimlich Leiden,
Wenn die Frechheit ſie bekriegt.

Nein, in euren ſtillen Gründen
Hauchte Schönheit und Natur.
Zwiſchen dunkelgrünen Linden
Wohnt' ich auf vertrauter Flur.
Heiter fand mich jeder Morgen,
Ruhig jedes Mittags Pracht,
Jede Dämm'rung, frei von Sorgen,
Leiſ' entſchlummert jede Nacht.

Früh ergriff ich meine Flöte,
Wandert' durch bethaute Au'n,
Sah des Morgens erſte Röthe
Hinter Hamberg's Hügeln grau'n,
Sah den jüngſten Strahl der Sonne,
Wie er mild die Flur beſtrich,
Und des Morgens ganze Wonne
Goß ſich ſegnend über mich.

Tages auf den bunten Matten,
Zwiſchen Wieſen, Hain und Bach,
Spürte ich auf leiſen Schritten,
Freundliche Natur, dir nach,
Trank an deinem Mutterbuſen
Reine Weisheit, echten Ruhm;
Und die lieblichſte der Muſen
Zog mich in ihr Heiligthum.

Blickten dann die Abendſterne
Lieblich aus den blauen Höh'n,
O, wie lauſcht' ich da ſo gerne
Auf des Unbekannten Weh'n,

Horchte, wie, gleich Waldesſtimme,
Seine Stimm' die Flur beſchlich,
Und mir ahndete, als ſchwämme
Leiſe Gottheit rings um mich,

Und ein heimlich hohes Grauen
Zuckte mir durch Mark und Bein.
Ich entfloh den offnen Auen
Und dem hellen Mondenſchein,
Warf mich hin am dunklen See,
Wo der Wind den Schilf belief,
Und ihr ſüßes Klagewehe,
Nachtigall und Unke rief.

Da entquollen leiſe Töne
Meiner Flöte, wie dem Bach
Wellen, und dem Klag'getöne
Floh'n die Abendgeiſter nach.
Längs dem Schilfe hört' ich's ſäuſeln
Klärer, als ein Zephyr ſauſ't,
Sah die Fluth des Sees ſich kräuſeln
Schöner, als ein Weſt ſie krauſ't.

Heller glitſchte von dem See
Mondſchein jenſeits auf die Au',
Milder träufelt' aus der Höhe
Auf mein Haar der Abendthau;
Und dem armen ſüßen Schwärmer
Ward es von erträumter Luſt
Immer wärmer, immer wärmer
Und erhabner um die Bruſt.

Todt für Haß und Zorn und Liebe,
Todt für jede Leidenſchaft,
Riſſen namenloſe Triebe
Mich hinweg mit Geiſterkraft
Hoch auf Abendſternenſtrahlen
Stieg ich himmelan, und ſah
Mond und Erd' im Tiefen wallen:
Und mich ſelbſten Eden nah.

Oft auch ſah ich, wie die Wolke
Flamm' und Hagel um mich ſpie,
Doch umringt von Geiſtervolke,
Bebte meine Seele nie.

Windsbraut war mir Gottes Wagen,
Donner ſein Trompetenhall,
Blitz die Roſſe, die ihn tragen,
Und ſein Troß des Hagels Fall. — — —

Ach, den Frieden, der ſo milde
Dort auf meine Seele floß,
Ferne ſcheucht ihn dieß Geſilde,
Wie den Thau des Windes Stoß.
Leer, wie dieſe öden Felder,
Find' ich dieſen Buſen hie.
Keine Feier heil'ger Wälder,
Keine Bergkluft ſchmücket ſie.

Und die Lieben, all' die Lieben,
Die mir Blut und Neigung band,
Deren Umgang jeden Trieben
Meiner Seele Nahrung fand,
Die in meines Buſens Wunden
Oehl und Balſam träufelten,
Und in freudevollen Stunden
Doppelt Luſt mir lächelten,

Die — und ach! die Buſenfreundinn,
Mild, wie Milch, wie Roſen ſchön,
Meiner Jugend frühe Freundinn,
Richtung meiner Luſt und Weh'n,
Die mich mehr als Abendſterne,
Mehr als Wald und Nacht erfreut —
Die auch, die auch, ach! iſt ferne,
Und vergrößrunglos mein Leid. —

Schickſal, Schickſal, welche Schlüſſe
Schleudern mich aus freundem Land,
Ueber Berg und Thal und Flüſſe,
Her an dieſen öden Strand,
Wo geſetzlos handeln Ehre,
Wo die Freundſchaft Heuchlerliſt,
Wo Empfindſamkeit Chimäre,
Und die Liebe Wolluſt iſt.

Kalter Schauder gießt mich über,
Todes Schrecken bleckt mich an.
Oft ſchon ging er vor mir über,
Kalt und blaß, der Senſenmann.

Ha! den Stahl aus ſeinen Händen
Rang' ich längſt, und wär' entfloh'n,
Hielt' mich nicht mit Demantbänden
Weisheit und Religion!

Schwangeſang.

1775.

Endlich ſtehn die Pforten offen,
Endlich winket mir das Grab,
Und nach langem Fürchten, Hoffen,
Neig' ich mich die Nacht hinab.
Ausgewacht ſind nun die Tage
Meines Lebens. Milde Ruh'
Drückt nach ausgeweinter Klage
Mir die müden Wimper zu.

Auge, ſchleuß dich! Strahl der Sonne,
Wecke nicht den Schlummrer mehr.
Meine Uhr iſt ausgeronnen,
Meines Lebens Brunn iſt leer.

Durchgeweint ſind meine Schmerzen,
Durchgekämpfet iſt mein Kampf.
Sehet, der Erde Pfeiler wanken,
Sehet, die Welt vergeht wie Dampf.

Dunkel wird mein Blick, und ſtille,
Taub mein Ohr, und leer mein Herz.
In ihm klopft nicht mehr die Liebe,
In ihm tobt nicht mehr der Schmerz.
Ausgelitten, ausgeſtritten
Hab' ich, und die Leidenſchaft
Tobt nicht mehr, und eingeſchnitten
Ruht mein Leben, eilt mein Kraft.

Oeffne deiner Dunkeln Pforten,
Oeffne, Engel Tod, ſie nun!
Lange will ich, lange dorten
Bei dir in der Kammer ruh'n.
Sanft gebettet, kühl und ſtille
Soll's in deiner Kammer ſeyn.
O, ſo eile, Tröſter, hülle
In dein Schlafgemach mich ein.

Die mich gern und liebend ſchauten,
Mond und Sonne, lebet wohl!
Die mir ſüße Wehmuth thauten,
Früh- und Spatroth, lebet wohl!
Lebet wohl, ihr Saatenfelder,
Du, mein Tauſendblümchenthal,
Düſtre feierliche Wälder,
Bäch' und Hügel allzumal!

Die ihr zärtlich mich umſchlanget,
Mit mir theiltet Weh und Wohl,
Mit mir kämpftet, mit mir ranget,
Lebet, Freunde, lebet wohl!
Die du meinen Staub erſchufeſt,
Und ihn treu in deinen Schooß,
Mutter Erde, wieder rufeſt,
Halt' ihn ſanft und drangelos!

Ewig wird die Nacht nicht dauern,
Ewig dieſer Schlummer nicht.
Hinter jenen Grabes Schauern
Dämmert mir ein neues Licht.

Aber bis das Licht mir [illegible],
Bis der junge Tag erwacht,
[illegible] ich ruhig in die [illegible],
Gute, stille Schlummernacht!

An meine Freunde.

1770.

Noch däuchte mein jugendlich Leben
Wie Frühlings Morgenrauch heiter. Wie zogst du
Sonne
Im [illegible] des [illegible]

Doch brennet mir [illegible] im Busen
Der Gedanke, [illegible], wie Donner im Schlachtgewühl:
Daß Jüngling ich bin und frei.

Ich fühl' es, und fühle den Adel
Der deutschen Seele — und fühle für [illegible]
Der Tugend [illegible] Schauder.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Thränen

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Deutſches Mädchen, wird er ſagen,
Sieh mich an, ich liebe Dich,
Wie die Sonne in Sommertagen
Strahlt Dein Augenlicht auf mich.
[illegible] [illegible] den kleinen [illegible]
Sieh mein deutſches Herz — [illegible],
[illegible] Du Deine Hand mir [illegible]? —
Deutſches Mädchen, liebe mich!

Und Du wirſt den Jüngling lieben
[illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] —
Mädchen, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] —
Das [illegible] [illegible] deutſchen Sitten,
[illegible] [illegible] [illegible] ſich [illegible] an,
[illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] an.

Dann wird ſich der Jüngling freuen,
Und Du wirſt Dich mit ihm freuen,
Und im [illegible] [illegible]
Wird Dein [illegible] Mann ſein.

Beim [illegible] Morgen, mild und [illegible],
[illegible] Deines Willens [illegible],
[illegible], [illegible], und küßt Dein Mund,
Und [illegible] und [illegible] die Ruhe.

Der Aurikelnſtrauß.

1779.

Die ihr euch geſtern an [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], lieblich glühtet,
Und auf [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible],

Blümchen, wie welk, wie [illegible], [illegible], [illegible]
[illegible] ihr heute mir [illegible] [illegible] [illegible],
Den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mir [illegible]
[illegible] [illegible].

Blümchen, ihr welket, und kein [illegible] [illegible]
[illegible] auf [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

Mädchen, ihr wißt, und [illegible] jungen [illegible]
Wird euch jeden [illegible] mit schönern [illegible]
Nach der [illegible] [illegible] ein [illegible]
Jüngling auch werden.

Klage, Sophie, um des jungen Weines
Frühgeborne, frühgestorbene Thränen!
Klag' um [illegible] und [illegible] [illegible]
[illegible] Schimmer.

Blumen verwelken. Und der [illegible] [illegible]
[illegible] die Wälder. Und Jugendblüthen werden
Staub bei Staub. Alles vergeht. Sophie,
Bleibt auch die Treue?

Abendphantaſie.

1776.

Angeblickt vom Mond, wandl' ich im Wieſengrüne,
Wo das flüſternde Schilf, wo das duftende Gras
Friſche labende Lüfte
In die ſchwülere Luft ergeußt.

O, wie iſt mir ſo wohl! Wonne, die hinwehte,
Die ein Himmliſcher fühlt, fühl' ich im Buſen itzt —
Milde, ſtille und ſüß,
Wie die Wonne des Sterbenden

Kinderloſen Mannes, welchen der Engel winkt,
Der ins ſtille Gemach ewiger Ruh' ihn führt —
Und wie Klang der Poſaune,
Die am Jüngſten der Tag' uns ruft.

Aber wie freund das Lied flötender Nachtigall,
Lockt mich ferne zum Walde, rühret mir die Seel' empor,
Und der Zauber der Jugend
Schmelzt mein huldigend Herz aufs neu'.

Das Wehen des Allliebenden.

1776.

Was iſt's, wonach ich ſchmachte,
Wonach ſchreit all' mein Seyn?
Welch' unbekannte Sehnſucht
Durchzuckt mir Mark und Bein?
Strebt mächtig mir im Buſen,
Setzt mir das Herz in Gluth,
Und peitſcht durch jede Ader,
Gedoppelt ſtark mein Blut?

Iſt's Durſt nach Ruhm und Ehre?
Nein, nein! Die Zauberinn
Verblend't mich oft. Doch heute
Ergreift mich's, wer ich bin!

Iſt's Durſt nach Gold und Schätzen?
Nein, wahrlich nicht! Denn ſieh:
Mein Glück in dem zu ſuchen —
So tief fiel ich noch nie!

Iſt's Durſt denn nach der Theuren,
Iſt's, Wonna, Schrei'n nach dir?
Du, Tages mein Gedanke,
Du, Traum im Schlummer, mir? —
Vielleicht! — — Doch nein. Empfindung
Für Wonna iſt nicht das.
Es iſt nicht Erdenliebe,
Es iſt — o, wüßt' ich's, was? — — — —

Ich ſprach's. Da ward es ſtille,
Und Unk' und Nachtigall,
Und Froſch und Weſtwind ſchwiegen,
Und ich, im grünen Thal,
Lag hingeſtreckt, und Schauder
Durchfuhr mir Blut und Mark.
Im Buſen pocht' und klopfte
Mir's übermenſchlich ſtark.

Da hört' ich's leiſe flüſtern
Ins Schilf des Teich's. Es rann
Auf jedem Märgelblümchen,
Als ſchwebt' ein Weſtwind d'ran.
Mich däucht', als ſtänden Jüngling'
Im Abendroth vor mir,
Und einer ſprach' mit Stimme
Der Nachtigall zu mir:

„Nicht Durſt nach Ruhm und Ehre,
„Nicht Schrei'n nach Gold der Welt,
„Nicht nach dem Erdenmädchen
„Iſt's, das die Bruſt dir ſchwellt.
„Es iſt — — hinweg vom Auge
„Den Staar! Hinweg vom Ohr
„Die dicke Haut!! O Jüngling,
„Fühl' ſelbſt, und ſieh empor!

„Siehſt du im Weſt den Purpur,
„Den Boden grün und ſchön?
„Die tauſend Märgelblümchen,
„Die lächelnd um dich ſteh'n?

„Hörſt du der Nacht'gall Schmettern?
„Schau'ſt du im finſtern Gras
„Die Würmer — Nationen?
„Wer ſchuf, wer gab dir das?

„O Jüngling, Erdenjüngling!
„Dich ſchuf aus feinrem Thon
„Die Hand, die das geſchaffen,
„Und du vergißt es ſchon?
„Zeuchſt Schönheit des Geſchöpfes
„Des Schöpfers Schönheit vor? —
„O Jüngling, weg vom Auge
„Den Staar, die Haut vom Ohr!

„Er, den dein Herz verkennet,
„Und doch mit Inbrunſt ſucht,
„Er iſt von dir nicht ferne.
„Das Auge, das ihn ſucht,
„Wie leicht mag's ihn entdecken!
„Er wandelt um dich her,
„Im Abendroth, im Walde,
„Zu Land' und auf dem Meer.

„Von ihm, du Sproß des Himmels,
„Stammſt du, allein von ihm.
„Dein Geiſt, des Urſprungs kundig,
„Schrei't, ſchmachtet, dürſt't nach ihm.
„Ihn, ihn, den Vater, kennen,
„Iſt mehr denn Erdenfreud'.
„Ihn innig, innig lieben,
„Iſt Himmelſeligkeit.

„Sein Rang iſt Hocherhaben,
„Sein Nam' Allliebender,
„Sein Thun iſt Ewigſchaffen,
„Sein Werk der Welten Heer;
„Sein Wo iſt Allenthalben,
„Sein Ebenbild biſt — du —
„O Jüngling, fühl' die Würde,
„Du biſt ſein Abglanz, du!“ — — —

So ſprach's, und ſieh! Wie Schuppen
Fiel mir's vom Aug'. Ich ſah
Rings um mich her mein Weſen
Dem Unbekannten nah'

Mein Ohr, mit reinern Zügen,
Vernahm ſein leiſes Weh'n,
Und hörte ſeine Stimme
Im Abendſäuſel geh'n.

Da ſank ich, anzubeten,
Jns Knie, und feierlich
Und unausſprechlich Fühlen
Ergriff und lohnte mich — —
„Ich hab', ich hab' dich funden,
„Dich wunderbaren Mann,
„Und laſſ' dich nicht, ich ſchaue
„Dein ſegnend Antlitz dann.“

Die Sterne.

1776.

Haſt du wol eh' die Sterne geſehn? —
Ihr'r iſt ſo wunder viel.
Ihr Geſicht iſt herrlich anzuſchau'n,
Auch gar zu herrlich und hehr!
Ich bin manche liebe liebe Nacht
Hinaus gegangen, und hab'
Die große Gotteskraft beſchau't
In ſeinem Sterngebäu.

Jetzt eben — es iſt nach Mitternacht —
Ich bin hinaus geweſt,
Zu denken an mein Mädchen daheim —
Ich konnt' nicht denken dran.

Ich mußte denken an Gott, den Herrn,
Den Sternbaumeiſter ſo groß.
Ich mußte knien, mußte heiß
Anbeten den großen Mann.

Du Großer — Großer — — Wie iſt Dein Nam'?
Er iſt die Liebe. (Mir hat's
Dein freundlicher Jünger Johannes geſagt:
Den Jünger hab' ich lieb.)
Du biſt die Liebe — Du Liebesgott,
Wie ſing' ich Dir dann. Wie fleußt
Mein Herz Dir aus, das voll iſt, voll
Von Deinem Sterngebäu?

Die Nacht, die iſt ſo klar. Es iſt
Der Himmel ſo blau. Der Mond
Steht nicht daran. Das Blaue hindurch
Blinkt mehr denn Mondenſchein.
Viel tauſend tauſend Sterne ſind's,
Die blitzen klein und groß
Das ſchöne Dunkelblau hindurch —
Das machte Gott, der Herr!!

Ich ſteh' und ſchau' empor, und ſchau'
Die Sternlein all'. Sie ſteh'n
Da oben ſo die Kreuz und Quer,
So wild und doch ſo wahr
Und ſchön geordnet. — Fürwahr! Das muß
Ein großer Meiſter ſeyn,
Ein großer weiſer Baumeiſter — Er hat's
Auch gar zu herrlich gebau't. — —

Dort ſteht ein Stern, iſt groß und hell,
Und brennt und leuchtet ſehr —
Haſt du wol eh' den Stern geſeh'n?
Er iſt ſo werth des Aug's.
Dort, denk' ich, mag's wol ſeyn, wo nun,
Wie mir Freund Aſmus ſagt,
Rabbuni Jeſus ſein Weſen hat
Mit ſeinen Jüngern all'.

Rabbuni, Du großer Wundermann,
Der Du den klaren Stern
Dort hoch bewandelſt, blick' auf mich
Mit Deinen Jüngern all'.

Blick' her, wie hier im bereiften Gras
Ich niederknie vor Dir,
Und bete: Du ſeyſt, Wundermann,
Dem Sternbaumeiſter ſo lieb! —

Auch ſteht vom hellen Stern nicht weit
Ein andrer Stern. Er ſieht
So trüb', ſo trüb'. Sein Antlitz iſt
So röthlich dunkel und doch
Dabei ſo lieblich. Ich muß ihn ſtets
Anſeh'n mit leiſem Schau'r.
Denn ſieh! mich ahnt's, als wandeln dort
Die Lieben, die ich verlor!

Der Lieben, die ich verloren hab',
Der ſind ſchon viel. Ich hatt'
Eine Mutter ſanft und liebevoll
Und mild' und menſchenhold.
Die hatt' mich immer ſo lieb. Sie hat
Zwölf Monden mich geſäugt
An ihrer Bruſt, auf ihrem Schooß
Vier Frühlinge geherzt.

Vier Frühlinge waren um. Da ſtarb
Meine Mutter!! Sanft und ſüß
Schläft nun im Tempel Gottes ihr Leib.
Den klagend milden Geiſt,
Den trugen weg vom Jammerthal,
Wo ſtets ihr Auge geweint,
Drei heil'ge Engel, ſanft und ſchön,
Zum tröſtlich milden Stern.

Auch hab' ich eine Schweſter gehabt.
Sie war noch klein. Sie hat
Mit ihrem dreijährigen blauen Aug'
Die Sternlein ſelten geſeh'n.
Da kam ihr Engel ſchon. Er gewann
Sie lieb, und nahm ſie mit.
Sie entſchlief auf unſrer Mutter Schooß,
Und ſchläft zur Rechten ihr.

Auch die mich liebten, denen ich's
Oft ſagt': Ich bin dir gut,
Auch derer ſind viele todt, gewelkt
In ihrem Morgenblühn!! —

Doch getroſt! ſie wallen oben nun
Im traulich milden Stern,
Und lächeln mir herab, ſind mir
Noch gut, und lieben mich! — —

Ihr Lieben, gehabt euch wohl, bis ich
Euch wieder ſeh'. Ich ſeh'
Doch bald euch wieder? Mir wird die Zeit
Hienieden ſchon zu lang!!
Hienieden iſt doch nicht Freud'. Es iſt
Nur Tand und Augenſchein.
Die ew'ge Freudenſonne brennt
Bei euch da oben. — So ſprach

Ich in dem Nachtſpaziergang. Es ſchoß
Nordaufwärts hell ein Schein,
Weiß, ſtrahlend, herrlich anzuſchau'n,
Mir ward ſo hehr. Mir ward,
Als wär's Elias Wagen, als führ'
Ich ſchon hinauf zu Dir,
Du großer Rabbuni, als grüßt' ich euch,
Ihr lieben Todten all'!

Bei Salmors Abſchied.

1777.

Die Sonn' iſt hin —
Welch' Düſterniß umſchwebt mir den verſtörten
Sinn!
Die kalte Flur umſicht die Nacht,
Und auch in meiner Bruſt hat's ausgetagt.

Mein Freund iſt hin —
Welch' Düſterniß umſchwebt mir den verſtörten
Sinn!
Mein Jonathan iſt fort,
Und mit ihm floh die Luſt aus meinem Herzen
fort —

Schweren, bangen, hohlen Klangs
Hallte des Abschieds bitt're Stunde,
Wie aus heis'rer Unken Munde
Die Stimme des Wehgesangs.

Weh! — Weh!
Ein Fallen, der Stunden tickende
Nun kommt er, langsam, sicher, bestimmt,
Wie Hagelgewölk im Herbste kommt.

Und es wird feierlich stille,
So wie die Schöpfung vor kommendem Donner
wird —
Des Schweigens dunkle Hülle
Umgiebet ihn. Sein dunkles Auge irrt.

Dem starren Mund entfallet
Kein Lebewohl!
Dem starren Aug' entwallet
Kein Thränchen — Schwermuthvoll
Und schweigend sah auf ihn der Freunde Antlitz
nieder —

Er naht ſich — bebet und — geht.
Und — bebt noch mehr, und — kehret wieder,
Und — ſtrecket die Arme — und geht. — — —

Weh! — Weh!
Er geht, der Gute, der Redliche! —

Da quoll die Zähre der Edlen
Dem Auge des lieblichen Mädchens
Entquoll der Zähren ſüßeſte.

Ein Seraph faßte die Zähre,
Wandelte ſie in Rubin,
Um zu des Mädchens Ehre
Künftig in ihrem Diadem zu glühn.

Und flöſſ' um mich des Mädchens Zähre,
Weinte ſie um mich ihr helles Auge roth —
Ich flöge durch Eisgebirge, durch uferloſe Meere,
Durch Schwert und Flammen in deine holden Arme,
Tod!!

An Minna.

1777.

Mädchen, gib mein Herz mir wieder,
Oder ſchenk' das deine mir,
Denn mein Herz und meine Lieder,
Alles, alles raubſt du mir.

Bändigeſt mit Einem Blicke
Ganz mein ſtolzes Jünglings-Herz,
Lenkſt gebietend mein Geſchicke,
Meine Wonne, meinen Schmerz — —

Wenn in ſüßen Augenblicken
Ich an deinen Locken ſpielt,
Und mit innigem Entzücken
Deine warmen Hände hielt.

Wenn ich dich an meiner Seite
In der Liebe Tempel zog,
Und dein Auge meiner Seite
Schmachtend mir entgegen flog,

Dann, wie Strahl der Abendsonne,
Schimmerte mir Seelen-rein,
Und ich träumte mir die Wonne,
Mädchen, dir geliebt zu sein.

Aber wenn, so mild wie Winde,
Du mit andrer Zeit entflogst,
Und, damit mein Traum verschwinde,
Mir die warme Hand entzogst,

Dann, ach! schwand im Wintertrübe
Meiner Hoffnung Frühlingsschein,
Und der Groll verschmähter Liebe
Stürmet mächtig auf mich ein.

Jüngling, sagte ich, sei kein Träumer,
Sieh da, und dein wilder Herz
Frage so viel kluge Träumer,
Und hier bleibe schmachte dein Herz! —

Und kaum schwur ich, nicht zu lieben,
Glaubte auch, mein Herz sei kalt,
Aber, o, den Trotz vertrieben
Deine Zauberblicke bald.

Und ich kann nicht von dir lassen,
Und ich muß mein Herz dir weihen,
Muß bei deinem Lieben, Hassen,
Ewig dein Gefangner sein.

Aber, Mädchen, freundlich und bieder
Bin ich, und nicht ungleich dir —
Und kannst, gib mein Herz mir wieder,
Oder schenk' das deine mir!

Klage.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Nachtphantaſie.

1777.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Und ich [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] der [illegible]
[illegible] —
[illegible] [illegible] sie [illegible]. [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Und ich [illegible] mein [illegible]
Weg.
Der [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible]
[illegible] der [illegible] [illegible], wo ihn die [illegible] [illegible],
Wo ihn [illegible] [illegible]
[illegible], wie ihn die [illegible] [illegible].

Nimmer mehr gehe ich wieder [illegible]. Aber [illegible] [illegible]
[illegible]
Der [illegible] der [illegible]: „[illegible], [illegible]
[illegible] der [illegible] die [illegible]“ —
Und ich [illegible] [illegible] meinen Weg.

Minna.

Auf [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ach, daß einſt die Hütten, die ich liebe,
Einſt, wenn auf Deutſchlands [illegible]
Neugier und Vaterpflicht ihn [illegible],
Dieſes [illegible] Namen ſich.

Traurig würd' er dann dem Auge, welche
Schönheit noch einmal [illegible], dann ſich freu'n,
Und vergeſſen ſeiner [illegible] Wolke,
Und den [illegible] erneu'n.

Würden aber — Ach! dem Greiſ zur [illegible]
[illegible] ich Deutſch — führte dieſes Wort,
Während die freundlichen Weiſen,
Wonne fühlt, die Liebe, her.

Und ſie [illegible] auf dieſer [illegible]
In der Würde ihren Namen fühl'n,
O, wie würd' ihr [illegible] entbrannter [illegible]
Wang' und Auge ihr erglüh'n!

Lieber würde ſie den Liebgewonnenen,
Aber, wenn ihr bald ein Schickſal [illegible],
Und ſie Thränen ſeiner Treue weihen,
Und der Thränen war er werth!!

Wonne.

1777.

Sie liebt mich,
Sie liebt mich!!
Welch Himmel ergreift mich!
Welch Wonnen zerwühlen mir die fliegende Brust! —
Sie liebt mich!
Sie liebt mich!
Welche Trunkenheit faßt mich,
Welch schwimmendes Leben, und paradiesische Lust! —

Sie liebt mich!
Sie liebt mich! —
Wie faß' ich die Wonne,
Die hohe unaussprechliche Wonne,

Daß meine Wanna mich liebt?
Wanna, du herrliche
Schmetternde, ſchimmernde,
Du ſonnenüberglühte! kann ich dich faſſen,
Daß meine himmliſche Wanna mich liebt? —

Wanna, Wanna,
Meine himmliſche Wanna,
Liebſt du mich? —
Ja, du liebſt mich!
Du liebſt mich! —
Brennend und weinend,
Mit Stammeln und Seufzen,
Mit Zittern und Beben,
Mit tauſend Küſſen,
Tauſend brünſtigen glühenden Küſſen,
Haſt du mir die Wonne geſchworen, gemeint:
Daß meine Wanna mich liebe!?

Wie liebſt du mich,
Meine Wanna?
Du meine erwählte,

Meine auserkorne geliebteſte Braut!
Ja, du liebeſt mich!!
Du haſt mir's geſchworen,
Du haſt mir's gemeint,
Daß ewig, ewig die Meinige, du! — —
Wonne, die Meine!
Meine Wonne! Sie iſt die Meine!
Mir ſäuſelt's ihr Odem,
Mir rauſcht es ihr Liebeskuß.
Mir liſpelt's jedes halb hergeſtammeltes Wort:
Ich bin die Deine!
Ewig, ewig die Deine!!!"

O, du, die mich liebet,
O, du, die die Meine iſt,
Wie fühl' ich's ſo mächtig,
Daß meine Wonne mich liebet!
Mit Stürmen und Raſen,
Mit Donner und Kraftgefühl
Faßt mich der Heldenmuth der Liebe — — —

Wo biſt du, o Wonne? —
O, du, die mich liebet,

Wo biſt du? — —
Fern hinter Gebirgen,
Fern hinter zehn tauſend feuerflammenden Oceanen
Hindurch die Gebirge!
Hindurch die Flammenmeere!
Denn Wonna liebt mich, liebt mich ewig,
Ewig, ewig!!

Siehe! Siehe! ſie liebt mich,
Siehe ihr Auge,
Ihr thränenrothes Auge,
Ihre trübröthliche Wange,
Ihre ſeufzergeſchwellte zärtliche Bruſt —
Sie zeugen mir's, daß ſie mich liebet — —

Ich taumle, ich falle,
Verglühe vor Wonne,
Vergehe vor Wonne.
Noch heb' ich mein gebrochnes Auge
Zum Himmel,
Zum liebenden Vater der Liebe,
Und dank' es dem Vater,
Daß meine Vielgeliebte mich liebt!!

Iſt's möglich? Kannſt du mich lieben?
Kannſt du lieben,
Innig, herzinniglich lieben,
Den Jüngling, der dich ſo inniglich liebt —
Ja, du kannſt es.
Du willſt es.
Du liebſt mich herzinnig.
Ich weiß es, daß du herzinnig mich liebeſt — —
Und weine vor glühender Wonne.

Wohl mir, daß ich weine.
Linde Stille
Folgt den verwehenden Stürmen.
Mein Aug' iſt dunkel,
Mein Auge weint.
Sieh, meine Wonna,
Wie ſanft mein Auge weint, daß du mich liebſt.
O, ich liebe dich ewig.
Ewig, ewig
Liebt dich meine Seele — —

Warum weinet meine Wonna!
Meine himmliſche Wonna,
Du weineſt der Liebe himmliſche Thränen! —
So laß uns denn weinen,
Liebe weinen,
Bis endlich unſer weinendes Auge
Ein letzter liebeathmender Seufzer ſchließt!!!

Wonna.

Am Bundesaltar.

1777.

Der Altar glänzt. Aus gold'ner Opferſchale
Glüht Blut des Mittlers purpurroth —
Da tritt die Herrliche einher zum Hochzeitmahle,
Von Inbrunſtſchauer wechſelnd bleich und roth.

Sei mir gegrüßt in deinem Brautgewande,
Im heil'gen Schmuck der Mitternacht!
Du biſt ſo ſchön, du ſtrahlſt aus deinem Ernſtgewande,
So wie ein Stern aus dunkler Wolkennacht.

Was aber bebſt du, Heilige, was wanken
Die Schritte dir! Du vielgeliebte Braut
Des Herrn — und meine Braut!! — O, bei dem Wonnegedanken
Schlägt hoch mein Herz empor und wonnelaut.

Erbebe nicht. Aus gold'ner Opferſchale
Winkt dir des Mittlers Bundesblut,
Und ſtrömt herab auf dich vom hohen Todespfahle,
Verſöhnung und unſterblich's Gut.

Erbebe nicht. Tritt hin zum Stuhl der Gnaden,
Und fei'r' den neuen Seelenbund.
Dein Engel fei'rt ihn auch, und macht den Myriaden
Am Thron die neue Schweſter kund. — —

Der Altar glänzt. Des Engels Strahlenſchwinge
Umrauſcht den Altar um und um.
Ihm glüht vom Prophezei'n ſein Antlitz. Hohe Dinge
Verkünd't er dir und Evangelium.

Von Gottes Stuhl, von Chriſti Todeshöhe,
Und von des Geiſt Kryſtallſtrom, Fried' und Heil
Herab auf dich! Getilgt ſei Sünd' und Sünderwehe,
Und Gottes Gnade ſei dein Theil!

Heil dir! du biſt dem Herrn und Sions Lamme
Mit Blut und Thränen angetraut.
Dein Beten ſtieg hinauf vor Gott wie Weihrauch-Flamme,
Und Chriſtus grüßete dich, Braut!!

So halt' ihm denn, was du ihm heut' geſchworen,
Und freue dich der Seligkeit
Im Arm des Jünglinges, den du dir auserkoren,
Und den ich, dich zu lieben, eingeweiht.

Mit ihm geh, Hand mit Hand, und Geiſt mit Geiſt, verbunden,
Dein Leben durch. Und kämpft und glaubt!
In Eden iſt euch ſchon ein friſcher Kranz gewunden,
Wenn euch den irdiſchen der Todesengel raubt!

Abſchied von Wonna.

1777.

Du, o Theure meiner Seelen,
Meine auserkorne Braut,
Die nach ſo viel bitterm Qälen
Mir die Liebe ſelbſt vertraut;

Die aus einer Welt von Schönen
Sich mein Herze auserkor,
Und die mir vor allen Söhnen
Dieſer Erde Treue ſchwor —

Hier, ach! in der trauten Stunde,
Wo ich Lieb' aus deinem Aug',
Und aus deinem Honigmunde
Paradieſeswonne ſaug';

Wo an deiner Roſenwange
Meine heiße Wange ſtrebt,
Und mit immer ſtärkerm Drange
Meine Bruſt an deiner bebt;

Wo dein Hauch mit leiſem Fluge
Mich umſäuſelt, und mein Geiſt
Sich bei jedem Odemzuge
In den deinigen ergeußt.

Hier, ach! in das Meer der Wonne
Fleußt ein Tropfen Bitterkeit:
Wie den Glanz der Mittagſonne
Wolkendunkel überſtreut.

Dämm'rung ſinkt vom Himmel nieder.
Noch, du Liebe, bin ich hier.
Zwar die Dämm'rung kommt wol wieder —
Aber ich nur nicht mit ihr.

Eh' noch mit der gold'nen Locke
Eos durch die Himmel fährt,
Stürmt die dunkle Abſchiedsglocke,
Stößt in meine Bruſt ein Schwert.

Und das Seelenſchwert im Buſen,
Muß ich deinem Aug' entfliehn,
Darf nicht mehr an deinem Buſen,
Nicht an deinen Lippen glühn.

Hin, wo Oceane ſtürmen,
Wo ſich hoch vom weißen Strand
Ueberſchnei'te Berge thürmen,
Werd' ich einſam hingebannt. — —

Aber ſtürmten gleich der Meere
Zwanzig tauſend vor mir hin;
Riſſ' gleich eine ganze Sphäre
Mich von dir, o Lieblinginn —

Brüllt, ihr Meere, heult, ihr Winde;
Meine Wonna liebt mich doch!
Brauſ't herauf, des Abgrunds Schlünde,
Meine Wonna lieb' ich doch.

Ewig bleibt die Engelreine
Meiner Seele angetraut.
Ewig bleibet Wonna meine
Auserkorne theure Braut.

Klage

der Zurückgelaſſenen um Rieſenberg.

1777.

Immer weniger wird der Edlen am Ricke! Zehn tauſend
Gingen dahin, und ſtets gehen der Guten noch mehr.
Täglich verrinnen unſre Lieben. Sie kommen und glänzen
Und verſchwinden, wie Thau glänzt in der Sonn' und verſchwindt.

Düſter gelockter Freund, du Jüngling von herrlichem Ausblick,
Warum kamſt du, und nahmſt uns das Herze? Warum

Mußten wir dich ob deiner Milde und Jünglingswürde
Lieb gewinnen? — Du gehſt, wandelſt die Lieb' uns in Gram.

Deine Blicke die waren ſo freundlich, wie Abendſternſtrahlen.
Deine Seel' iſt des Stoffs edlerer Geiſter. Dir flammt
Tief im Buſen, wie Gottesflamme, Geniusſtärke,
Und der Muſen geweiht Adytum ſteht dir enthüllt.

Aber, wehe! da gehſt du nun, wandelſt in Thränen die Wonne
Deiner Geliebten um dich, tauſcheſt das Freudengeſtad'
Unſrer Hulde um unwirthbarere Ufer, verläſſeſt
All die Freuden, die dir gaſtfrei die Hulde gerauſcht —

Schau! da ſtehn wir nun all', im Brauſen des Herbſtſturms, die Lieben
Deiner Seele. Wir ſtehn, harren mit hangendem Haupt
Deines Scheidens. Die Scheidensthräne verfließt in den Regen-
Schauer, der über uns ſtiebt, unſere Locken zerſtört.

Schau! mit zerſtreutem Haar, mit der Wange, durch Harm und des Herbſtwinds
Rauhes Blaſen verbleicht, ſteht dein blauäugiges Kind,
Eleonore, die Sanfterröthende, winkt den Geliebten
Ihrer Seele und bebt unter dem herbſtlichen Froſt —

Aber, du achteſt nicht des Rufes der Holde-Freunden,
Nicht des Kummers der Schar, welche dein Scheiden ſo beugt,

Nicht der Seufzer des übergelaſſenen Mädchens,
das unter
Tauſend Jünglingen dich ihren Geliebten
erkor —

Jüngling, Jüngling, eile nicht ſo! Die Freu-
dentage,
Die du hier verlebt, kommen in Rieſenge-
ſtalt
Einſt dir vor Augen, umſchweben im Traume dich, laſſen
im Buſen
Dir, iſt ſchwunden dein Traum, brennenden Kummer
zurück. — — —

Ha! braunlockiger Freund! Dein heiteres Auge
wölkt ſich!
Deine männliche Wang' rinnt die Thräne
hinab! —
Sey uns geſegnet! Du läſſeſt nicht darunten die
Freuden der Hulde
Und Clemens, dein Kind, lieblich und ſilber-
gelockt.

Aber der Schickung Machtschluß hehr! — Da hallt
sie, die dunkle
Abschiedsstunde! Du fliehst? Bruder, Geliebter,
du fliehst? — — —
Klagt ihm, Brüder! Auch der ist hingegangen!! Im
Winde
Weht kein langfliegend Gewand Kunde des
Harmes zurück? —

Klage Telynhards
um ſeine Entfernten.
Bergen. 1777.

Wo ſeyd ihr, all' ihr Lieben?
Mit Sturm und heißem Drang,
Mit Seufzen und bangem Sehnen,
Ruft euch mein Weheſang.
Wo ſeyd ihr hin, ihr Edlen?
Was ſcheuet ihr mich ſo ſehr?
Ihr habt mich ſonſt geliebet,
Und liebt mich jetzt nicht mehr?

Ich ſteh' auf hohem Felſen,
Und rolle mein Aug' umher,
Und ſchwarzes Regengewölke
Umdunkelt Luft und Meer.

Ich klimme durch Gehäg und Thal,
Durch Wald und Dorngesträuch,
Durch Licht und Dämmerschein,
Und späh' und schau' nach euch.

Der Eichwald steht entblättert,
Und kahl und leer die Au.
Der rauhe Herbstwind sauset
Ueber Stoppeln falb und rauh —
Wo wandelst du so, o Bach,
Wo weilest du so, o Hain?
Seid Ihr auch von den Lieben verlassen?
Seid Ihr auch, wie ich, allein?

Ich bin allein, in fremdem
Gefilde fern allein.
Nach euch ich hier nach Sonnen-,
Nach Mond-, nach Sternenschein.
Die Luft ist trüb vom Nebel,
Und welker steht die Au,
Und tropfenreicher Geriesel
Der Rauch und Duft des Thau.

Mein Tag iſt ausgeweinet,
Mein Angeſicht verbleicht.
Da kommt kein freundlicher Wanderer,
Der mir die Hände reicht.
Meine Klage überhallt die Felder,
Die Berge, den Forſt, und laut
Gibt mir das Echo Antwort,
Doch keines Menſchen Laut.

Ich bin allein. Es ſchweben
Phantome ſchauerlich,
Und ringen im Wolkenwirbel,
Und ſchrei'n im Sturme um mich.
Der Sturm bricht lauter. Das Gewäſſer
Wälzt brauſend ſeine Fluth,
Und Felſenmaſſen erbeben
Vor des ſtolzen Orkans Wuth.

Brülle nur, o Sturm, und ſchreie
Wie tauſend Donner laut,
Mir gellt dein wildes Schreien,
Wie Klaggeſang der Braut.

[illegible] nur, und [illegible] die [illegible]
[illegible]
Ich hör' [illegible]
Die [illegible] an.

Was soll mir Frühlingsmilde
Und lauer [illegible]?
Es wiegt die [illegible] Seele
Nur in noch bitt'rer Qual!
Was soll mir [illegible]
Und Nachtigallenlieder?
Meine Seele wird bald im [illegible]
Und bittern Gram vergehn! —

Lebe wohl, lebe wohl, du Holde!
Mein kummervolles Herz,
Mein todtgeweintes Auge
Bricht schon vom bittern Schmerz —
Lebe wohl! Im Schatten der [illegible],
Hier lag mein Grab. Hier wird
Mein Grab eine Rose umschlingen,
Wenn du das Grab umirrst.

Der Nachtſturm

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Mein zwanzigstes Jahr

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible] O, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]
O, [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Wenn lachte der Mai über die Flur herauf,
Durch die Wälder am [illegible]
Ertönten fröhliche Reih'n Mädchen und Jünglinge
Über die [illegible] Frühlingsflur
Und der [illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible] zu
Meiner Hütte [illegible] mich
Mit der Freude Gesang. Freiheit und aller Stolz
Hoben wieder mein Herz. Ich fand
[illegible] Tage, begann unter den [illegible]
[illegible]. Der [illegible]
und der [illegible], und die Erinnerung
Meiner [illegible], die heilten mich
Mit dem [illegible] der Zeit. Was [illegible] sie
Nur den [illegible] Schmerz? Denn ach
Mit die [illegible]. So oft, als ich den [illegible] des
[illegible] [illegible] im Felde [illegible],
Und der Mond und der Sterne Licht, und die Nachtigall
Hör' ich [illegible]. Mich [illegible] [illegible].
Liebe [illegible] der Mond, liebe der [illegible],
Liebe [illegible] die Nachtigall.
Denn ergriff mich mein Schmerz wieder [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] dem [illegible] der [illegible].

- - - - - - - - - - - - - - - -

[illegible] [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in die [illegible] [illegible]
Ich [illegible] die [illegible]
[illegible] ein [illegible] in ihr. [illegible] war ihr [illegible].
Ihr Blick
[illegible] und [illegible]. Ihr [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible] unter dem [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] ich, ob ihr mein Herz
[illegible] auf ewig [illegible]. [illegible] und [illegible]
[illegible] es sich zu [illegible] hin.
Und [illegible] [illegible] es [illegible]. [illegible] [illegible]
[illegible] als [illegible] ihr [illegible] [illegible].
O, [illegible], [illegible], wenn du dich [illegible].
Wenn mein [illegible], wie [illegible], die
[illegible] [illegible]. Mein Herz war dir [illegible]
Doch [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] mein Herz, [illegible] und [illegible]
Dir, o [illegible] am [illegible].
Dir, o [illegible]! Du warst, [illegible] [illegible] gleich.

Hold und edel und ſtolz geboren,
Rein und gläubig und gut, und unausſprechlich
ſanft.
Sanfter ſah' ich die Schläferwange
Lichter nimmer geblüh'n. O, ich erkannte dich
Deinen Werth, und dein blaues Aug'
Glänzte auch von Gefühl mehr denn vorhin. Ich
ging
Friſch mit engliſchem Morgenrauch
In die Gärten, und brach Roſen voll Thau
für dich,
Und du trugſt ſie den Tag hindurch;
Dein hochklopfendes Herz wies auf der holden
Bruſt
Oft noch höher die Roſ' empor.
O, Geliebte, entſinnſt du dich des Abends noch,
Als der Himmel in Wolken ſtand?
Als wir draußen am Thor unter der duftenden
Linde ſaßen, als deine Hand
Sanft die meinige nahm, leiſer die bebenden
Weichſelblüthenzweige, mein gepreßt Herz
Pochte' und bebete du, und mich umſchlangſt du

Liebesmonde. Mit inniger
Sanftſchauernmächtiger Ruh', mit dem Gefühl, das
nur
Meine Liebe und Tugend ſchafft,
Saß ich neben dir, ſah ſinnig den goldnen Mond,
Wie er ſich durch die Wolken brach,
Eine Roſ' an der Bruſt, welche mir Hulda gab,
Und im Herzen ihr theures Bild,
Wie kehrt' ich getroſt wieder zur Hütte um.
Ruhiger ſchlug hier mein Herz
Sich der Weisheit nicht vor. In den Kathedern
zwar
Sucht ich ſelten. Die Weisheit trägt
In dem Schimmel der Kunſt, ſchleppt der Profeſſion
Ellenzipfel, verdunkelt den Kopf,
Nähret nicht Herz, noch Verſtand. Ellenion, mein
armes Herz
Iſt dir gram und verachtet dich.
Du, die im Reiſegewand ſchleicht, mit offener
Kunſtgeſchmückter Bruſt umherirrt,
Tochter der feinen Natur, ſchön und mild wie ſie,
Die du mit allen verachteteſt

Stimme durch der Natur blumiges Buch, durchs Licht
Unverrückter Vernunft, und durch
Das, was deutlich und klar Seher uns kündeten,
Sprichſt, und Worte des Lebens ſprichſt,
Die du durchs Haines Geſeuf' und durch des Abendſternes
Blinken, und durch der Gewitternacht
Menſchen Liebe und Kraft predigſt, und weiſ' und gut
Uns zu wandeln gebeutſt; du biſt's,
Echte Weisheit. Dir ſchwur Huld'gung und ew'ge Treu'
Meine Seele. Heißdurſtend hab'
Ich dich immer geſucht. Oft auch im einſamen Nachtſpaziergang umwehte mich
Deines Sternengewands heiliger Saum. Dann hab'
Ich ihn berühret und geküßt. Was mir
Ward, das theilte ich gern meinen Geliebten mit,
Die es fühlten, und freute dann
Mich des Strahls, der ihr Aug' hellte, ihr Herz durchfuhr.
Als der Schnitter die reife Saat

Niedermäht' und das Feld golden in Garben ſtand,
Da beſucht' ich das herrliche
Meerumdonnerte Land, wo ſich der Sturm ſein Haus
Zwiſchen Wald und Gebirg' erbaut.
Dorten fand ich ein Volk, gaſtfrei und deutſch und gut,
Unverdorben vom Narrenland,
Der mit ſteifem Gepräng' aller Geſelligkeit
Freuden bannt, dem mein Vaterland —
O des Blöden! — nun auch knechtiſchen Weihrauch ſtreut.
Dorten ſah' ich das ſtrömende
Volle Herz der Natur, das ſie in wildem Pomp
Ueber Wald und Gebirg' ergeußt.
Hoch vom Rugard herab ſah' ich das Waſſerland
Mit weitſchauendem Aug' und ging,
Sah' Arkona's Geſtad', ſahe den Herthawald,
Und die Mahle der Drudenburg,
Und das Wundergeſtad', welches vom Königsſtuhl
Tief hinab in das Weltmeer ſchaut,
Weiß und furchtbar. Ich ſtand dorten im Sonnenſtrahl,

Und begrüßte mein Vaterland,
Mein geliebtes, von dem hier die entfernteſte
Oeſtliche Klippe mein Fuß betrat.
Itzund tanzte der Herbſt, röthlich, und weinberauſcht,
Ueber die welkende Flur her.
Da entbot mich ein Ruf meines Erzeugenden
In mein heimiſches Feld. Ich zog
Bald in brüllendem Sturm unter dem Schutzgeleit
Meiner Lieben den Weg hinan —
Itzt im Feiergeweh' einer wildrauſchenden
Eich' umarmten wir uns — Es blieb
Nur mein Geldar bei mir. Und wir beſchleunigten
Unſre Schritte — Uns dämmerte
Schon mit des zweiten Tags Frühroth die Roſenſtadt.

Muthig ſah' ich die Siegerinn
Meines Herzens zuerſt. Aber ihr Angeſicht
War erblichen. Ihr Auge ſchien
Ausgeweinet. Ihr Blick trüblich und dunkelſchön
Blickte öfter unſägliche

Wehmuth mir in mein Herz. Aber ich wandte mich
Dann und floh die Gefährliche —
Ach, ich floh ſie umſonſt. Wüthend und reißend ſtand
Bald die erwachete Leidenſchaft
Mir im Buſen — Wohl mir, daß ſie erwachete!
Ihr Erwachen war Sel'gkeit.
Selig ward ich, viel mehr, als die ſchwelgende
Muſe jemal in Bildern ſah,
Sel'ger, denn daß mein Geſang hier die unendliche
Wonne prieſe. Es faßt ſie doch
Keiner, der nicht des Kelches ſelber getrunken hat.

Ueber Erdglück und Erdenweh
Weit erhaben, mit Ruh', welche mein ganzes Seyn
Sanft durchſtrömte, veredelte,
Alſo ſelig und groß, reiſ't ich hinweg, um nun
Meine Freunde daheim zu ſeh'n.
Dreimal ſtieg mir die Sonn' über dem Weg' ins Meer,
Und nun trat ich den Wald heraus
Auf den traulichen Berg, drauf ich, als Knabe, mich

Täglich ſonnte. Da lag im Glanz
Der verſchwindenden Sonn' meine geliebte Stadt
Ferne von mir. Der Himmel ſtand
Brennend, blaulich der Wald, feurig und roth der See,
Sanft geröthet der alte Thurm
Voller Glocken und Moos. Ha! da erſchütterte
Mich mein Knabengefühl. Ich ſtand,
Rief die Jahre des Traums mir in den Sinn, verglich
Nun die Kenntniß des Jünglinges
Mit des Knaben Begriff, der in die Welt hinaus
Heiß ſich ſehnte — Ich fand dich nicht,
Gleißnerinn, wie ich dich wähnt', als ich ein Knabe noch
Sinnend auf das Gebirge ſtieg,
Um mich ſah, und das Land, und das entfernte Meer
Abmaß, bis es in Dämmerung
Sich verlor, und nach dir weinte. Wie wenig, ach!
Biſt du der ſehnenden Thräne werth!
Warm von Feiergefühl, ſinnig und heimlich ſtill,

Kam ich nun an den trauten Ort,
Der mich gezeugt und genährt. Meine Geliebteſten,
Die mir die Stärke des Bluts verbindt,
Sah'n mich, freu'ten ſich mein, weinten an meiner Bruſt,
Und ich weint' an der ihrigen;
Ging zum Tempel, und dort weiht' ich der kalten Gruſt
Meiner Mutter den Thränendank;
Ging zum Altar, und dort, wo ich als Knabe einſt
Rang und bebte und betete,
Rang und bebt' ich aufs neu', ſchwur der Religion
Und der Tugend von neuem Treu'.

Einmal ſah' ich den Mond wachſend und voll im Schooß
Meiner Lieben. Dann kehrte ich
Durch die Nebel des Herbſt wieder mit meinem Freund
Zu den Ufern der Hylde um.
Hylde, Hylde, ich kam itzt nicht, an deinem Strand
Mich zu freuen, mit deiner Schar

Ferner zu jauchzen. Ich kam, ach! um das Lebewohl
Dir zu weinen. Mein Mißgeſchick
Rief mir Trennung, und nie hab' ich der Trennung Wuth,
Wie die Trennung von dir, gefühlt.
Düſter herrliche Nacht, nimmer vergeſſ' ich dein,
Schöne, furchtbare, letzte Nacht,
Drinn die Klage der Schar meiner Getreueſten
Um mich hallte. Der Paukenſturm
Und der Drommeten Gejauchz, und der hochſtolze Hall
Unſrer Lieder, die ſtürmeten,
Jauchzten und halleten mir Weh in das Herz, ein Weh,
Wie es den ſterbenden Helden faßt.
Furchtbar warſt du, o Nacht! Rings an dem Himmel hing
Dicht Gewölke. Die Nacht hindurch
Hallte unſer Geſang dumpfig und ſeufzerlaut,
Und die Thräne des Scheidens rann
In den Wein, und es hing immer der Weinenden

Einer mir um die heiße Bruſt,
Schluchzt' und ſtammelte mir ewiges Lebewohl,
Ewige Liebe und Treue zu!
Aber als er nun kam, jener umdüſterte
Wetterbelaſtete Augenblick,
Der zum Scheiden mich rief, ha! da verſank mein Herz
Immer tiefer — Ach, laßt es mich,
Laßt mich's verſchweigen, wie nun unter dem Roßgeſchrei,
Unter dem Rädergeroll, des Volks
Dumpfem Getös, wie ich da, ſiehe! zum letztenmal
Durch die hallenden Gaſſen fuhr.
Laßt mich's verſchweigen, wie mir meine Geliebteſten
Scharenweiſe zu Roß und Fuß
Folgten, wie ich die Stadt aus dem Geſichte verlor,
Wie ich Mittags im Wogenlärm
Staalbrovs ſtand, wie ſich hier meine Geliebteſten
Nah'ten, gleich Hagel und dunkler Nacht,
Wie mein ſtammelnder Mund ihnen das Lebewohl
Schluchzte, den kalten Abſchiedskuß

Ihnen weih'te, ſie dann langſam das Ufer hin
Ritten, öfter zurück noch ſah'n,
Ich im Fahrzeug betäubt, thränen- und ſeufzerlos,
Ihnen nachſah, die Arme noch
Einmal ſtreckte, dann laut ſchrie und im Fluthgeräuſch
Ihrem weinenden Blick entſchwand. — — —

Einſam, wandl' ich nun, ſtill und getümmelfrei,
Hier im felſigen Rugla,
Renn' im Schnee und im Sturm durch das Geſild', beſteig'
Oft die Berge und ſchau' von dort
Nach den Thürmen der Stadt, drinnen die Freiheit jauchzt,
Strecke ſehnend den Arm nach ihr,
Seufze, bis mein Geſang über die Seufzer ſtrömt
Und mich in ſanftere Schwermuth wiegt.

Dennoch blühn auch hier Blumen. Ich habe ſie
Zwiſchen Felſen und Schnee geſucht,
Und gefunden. Mein Herz kannte die Wenigen

Bald, die es liebete. Mein Geſchäft
Iſt ein großes Geſchäft: Seelen der Ewigkeit
Auszubilden! Auch lieb' ich ſie,
Die ich bilde. Mein Herz liebet, o Jüngling, dich,
Wenn dein Herz dir nach Tugend klopft,
Wenn dein durſtender Geiſt forſchend und ruhelos
Nach der Quelle der Weisheit ſpäht.
Meine Seel' iſt dir hold, Mädchen mit goldnem Haar,
Wenn dein Antlitz Empfindung glänzt,
Wenn dein himmelblau Aug', deine hochklopfende
Bruſt der Seufzer nach Tugend ſchwellt.

Freuden höherer Art ſchafft mir der Barden Lied,
Meine Wolluſt, o, Himmelſchwung
Göthens, Asmus und Youngs, und die Geliebteſten
Meiner Seele, mein Oſſian
Und mein Klopſtock. Ihr ſeyd's, welche Entzückungen
Durch die trunkene Seele mir
Strömen. Eurem Geſang flieget mein Herz empor,

Weint mein Auge, und durſtet heiß
Meine Seele dereinſt ähnlich zu ſeyn. O, dann
Wär' ich ſelig und groß. Ich flieg'
Gleich dem Phönix alsdann jauchzend und weit beklagt
In mein palmenumpflanztes Grab!

Lyriſcher Gedichte

erſte Sammlung.

Zweites Buch.

Ueber

Utermarks Tod.

An Guſtav und Karoline von Wolffradt.

1778.

Errungen, früh errungen hat er ſeine Palme,
Der theure Kämpfer, und ſein Rettungstag
Iſt früh gedämmert und in Jubelpſalme
Verwandelt all' ſein Erdenach!

Aus ſeinem Glanzpfad, ſeinem Regenbogengeſchmeide,
Mit freud- und wehmuthſanftgemiſchtem Blick,
Schaut nun der Schönverklärte auf euch beide,
Die er hienieden liebt', zurück. —

Er liebte dich, o Jüngling, liebte deine Seele,
Und tränkte deinen Durſt nach Wiſſenſchaft,
Und rief das Kraftwort tief in deine Seele:
„Sei, Jüngling, fromm und tugendhaft!“

Er liebte dich, o Mädchen! Wie der Engel
einer,
Die Gott dem Erdenwaller zugeſellt,
So liebt' er dich, ſo ſchwang er deine Seele
Himmelwärts zu der beſſern Welt. —

Ihr habt ihn auch geliebt! Ihr ſeht voll Ahn-
dungsſchauer —
Zween Monden ſind's — den Guten von euch gehn
Und, wenn er hin iſt, hab' ich eure Trauer
Und eure Thränen fließen ſehn. —

Schön iſt's und menſchlich, um den Todten
Guten klagen,
Und erlaubt iſt die Thräne, die ihn ehrt.
Doch, Vielgeliebte, denkt bei euren Klagen:
Er ſelbſt iſt nie beklagenswerth.

Beglückt, beglückt iſt er, und glänzt im Sieger-
kranze,
Den ihm die ſtrengſte [illegible] wand,
Und ſchwinget die Palme, und zeigt, das Aug voll
Glanze,
Daß er den großen Sieg beſtand.

Ihn ewig lieben, ſein, auch nach verfloſſner Jahre,
Mit heißem Dankſinne eingedenk zu ſeyn,
Iſt Pflicht, iſt mehr dem Hingeſchiedenen Ehre,
Als Marmorſchrift auf ſeinem Stein —

Und ach, welch' Wonne, welch' Troſt in jenem
Hochgedanken:
Der uns als Freund, als Lehrer, liebte,
Der trinkt den Quell nun, den die Väter tranken,
Und blickt auf uns aus ſeiner Höh'.

O Freund, o Freundinn, wenn im wilden Sturm-
getümmel
Euch Jugendblut durch Nerv' und Adern glüht,
So denkt, wie euer Freund aus ſeinem Himmel
Mitleidig auf euch niederblickt.

Birgt aber euer Feld im [illegible] [illegible]
Dem Geiste eurer Heimgegangenen nach,
So denkt: dem Schlachttag folgt ein Tag der Ernte,
Und Mahd dem [illegible] Frühling.

Denkt: Unserm Herrn erblühte auf Golgatha,
[illegible]
Ein Tag der Ernte, [illegible] und groß
Da wandelt sich der [illegible] in [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] lag.

Birgt [illegible] das [illegible] Feld vom [illegible]. Es
[illegible]
Die Sichel, und die Schnitter [illegible] [illegible],
Und freudig [illegible] in goldnen Erntekränzen,
Die hier das Feld des Herrn gebaut.

Dann [illegible] wir mit euch, die sich hier [illegible]
[illegible],
Zum [illegible] des großen Ernteherrn und [illegible]:
„Sieh hier die Garben, Herr, die wir dir [illegible]
Nimm sie in deine Scheuern ein!“

Univ. Bibl.
München

Sie und Mai und Nachtigall.

1779.

Wie [illegible] milde, hold und schön,
Die Abendsonne! Sieh, wie [illegible]
Die Blüthen, röthlich, weiß und bunt,
Und [illegible] den Gartengrund!

Wie [illegible] die [illegible] Abendluft
In Mai- und [illegible]
Sie [illegible] sich die [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] um und her.

Horch, [illegible] durch Garten, Busch und Thal
Schlägt ihren Schlag die Nachtigall!
Dein Schlag [illegible] mir durch Mark und Bein –
O Nachtigall, Nachtigall, [illegible] [illegible]!

[illegible], ach! in ihrer [illegible],
In ihrer [illegible] [illegible],
[illegible] neben mir das Mädchen mein!
O [illegible], Mädchen, Schatz mein!

O Schatz mein, du bist so hold,
Und heller als der Sonne Gold,
Und schöner als die Blümlein all,
Und süßer als die Nachtigall.

Dein Aug' ist blau und freundlich gut,
Dein Mund ist [illegible] [illegible]
Dein Blick so lieb! dein Wange roth!
O Herzensmädchen, Schatz mein!

In meiner Seele lebst und webst,
In meinem Herzen lebst und webst,
Du [illegible] und [illegible] Glück auf Glück
Du [illegible] und [illegible] Glück auf Glück

Horch, horch! durch Wald und Wiesen all
Schlägt noch einmal die Nachtigall.
Dein [illegible] schlägt mir durch Leben und Tod
O Nachtigall, Nachtigall, Schatz mein!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Der Wagen des Himmels

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
  [illegible]
    [illegible]

[illegible]
[illegible]
  [illegible]
    [illegible]

[illegible]
[illegible]
  [illegible]
    [illegible]

[illegible]
[illegible]
  [illegible]
    [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] — —
[illegible]
[illegible] —
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible].
[illegible]
[illegible]?

[illegible],
[illegible],
[illegible]
[illegible].
[illegible]
[illegible]?

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible] — [illegible]
[illegible]?

Nein, ich fühl' es: Ich bin!
Ich ahne, ich weiß, ich glaube es: Ich bin!
Und werde ewig sein —
Ewig! Ewig!!

Wir [illegible] die Wunder?
Wir [illegible] den Feind?
Wir [illegible] der [illegible], [illegible]
Seligkeit.
Ich werde ewig sein!!

Jauchze, mein ewiger Geist, daß du [illegible] der
Himmel [illegible] [illegible],
Und [illegible], den [illegible] zu [illegible]!
Daß den [illegible] [illegible] in den [illegible]-
[illegible] [illegible],
Und den [illegible] [illegible] und
den ewigen [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Elegie.

1779.

D[illegible] am Arm der Freundin, [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] wie die [illegible]
[illegible] —

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Wie ich umher gewandert in Dämmerung, und habe die Schöpfung
Lächelnd angenommen, habe den Wald und die Flut
Und den Baum und den Vogel und meine Brüder, die Stunde,
Mit dem unsterblichen Geist doppelt lebend umfaßt,
Habe nicht den Thoren gehorchet, den [illegible]
Nicht gehorcht, nur besiegt; habe mit doppeltem Glück
Meine Freunde jenseit des Meeres, und meine Geliebte
Jenseit der Berge gefunden; habe das silberne Haar
Und den [illegible] Schein des Greises, die schwindenden Kräfte
Und sein [illegible] Tag, und sein [illegible] Herz,
Und die letzte eingehende Stunde, das Streben und Vergehen
Und Wiederkehr der lebenden ewigen Natur,
Und das letzte [illegible] Lebewohl, und das ewige

Gebetergüſſe, überſchäumende Herz.
Und das Wiedererwachen und Wiederverſöhnen, und das Jubeln
Deß, der den Sieg beſtand, und des Getragenen Lohn
Und die Bewunderungsgefühle des ewigen Lebens.
Hab' ich erwähnten Blicke, bleibenden, tiefern Gefühle
Heute durchgewühlt und durchempfunden, als vormals —
Wehmuth, die mich umwölkt, rede, du Heilige, rede.
Rede, wer hat dich ſo mächtig in meine Worte gegoſſen?
Liebe hat 's nicht gethan. Durſt nach Verlorenem nicht;
Weltſchmerzliche Wärme des Weines iſt's auch nicht geweſen.
Noch kein Hohngelächt' eines Geſchiedenen — auch nicht
Schauer eines ſchmelzenden himmelaufſteigenden Liedes.

Wie es mein Klopfherz es ſchwellt, wie es mein Seele ſingt. —
Ha! ich weiß, ich weiß ſchon — du biſt es, Liebling der Erde,
Du, den die lauere Sonn', und die erduftende Flur
Und das ſpielende Mondeslüftchen, die purpurbekränzte
Knoſp' am Haſelzweig, und der gefiederte Wald,
Und das Spatzengezwitſcher, und Lerchengetriller, des Hänflings
Flöten, der gurgelnde Froſch, und das lebendigere Feld
Mir verkünden. Ich bin von Roſen des ſchwellenden Morgens
Bis zu den Sternen der Nacht, einſam und feierlich ſtill
Dieſen ganzen lieblichen Tag umher gewandelt —
Siehe, da rief mir der Wald, ſiehe, da duftete die Flur,
Siehe, da ſtrahlt' es die Sonn': Er kommt! Die linderen Lüfte

Säuſelten ſich's: Er kommt! Von Triſt zu Triſt, von Gebüſche
Zu Gebüſch' erſcholl's, und von erjubelndem Thal
Jubelt es über die Berge zu mir herüber. — Da glaubt' ich's,
Daß du kämeſt; und wohl ward mir, ſo feierlich wohl!
Alſo wird dem gramverdorrenden Dulder. Schon lange
Lechzt' er nach Thränen, und lang' lechzte der Arme umſonſt.
Lang' blieb dürr und ſtarr ſein Gram, bis etwa die Mondnacht,
Oder ein heiliges Lied, oder die Freundſchaft ihn ſchmelzt'.
Jähling fühlt' er dämmern ſein Auge. Ihm zittern die Wimper —
Warum ſchau'ſt du ſo ſtarr, Freund, in den blendenden Tag? —
Siehe, wie ſchwellen, wie ſtürzen die Schauer labender Thränen

Seine Wangen hinab, ſchwemmen ſein ſchweigendes Lied
Sanft hinweg — So wird mir. So fühl' ich, kehrender Lieber,
Deine Wiederkehr. Sey mir, Holdſeliger, dann,
Sey mir in deiner ganzen ſüß ſchwermüthigen Schöne,
Herzlich, herzlich, gegrüßt! Sey mir mit jedem Gefühl
Meines Selbſt, mit jeder von meinen unſterblichen Kräften,
Mit der Denkerinn und mit der Dichterinn gegrüßt!
Sey mir im Allerheiligſten meines Herzens, da, wo mir's
Für die Liebe flammt, und für die Tugend und für
Ihre vollbärtige Schweſter, die Seherinn Gottes —
da ſey mir
Herzlich, herzlich gegrüßt! — Blühender Sohn der Natur!
Niederſtrömende Milde des Himmels, Buhle der Erde,

Ach! wie ſoll dich mein Lied ſingen? Du ſollſt es nicht, Lied!
Aber du, mein ganzer unſterblicher Wandel, du ſollſt es!
Frühe vom Morgenroth bis zu den Sternen der Nacht
Will ich hangen an deinem Buſen, will athmend und ſtürmend,
Wie der Jüngling die Braut, Freund, dich umfangen. Ich will
Deines Thaues trinken, mich lagern auf deinen Blumen,
Und die Blumen, die einſt Fremde mein einſames Grab
Ueberſtreuen werden, gedenken! Den weiſſeren Winter
Und das engere Haus, und die längere Nacht
Und das Wiedererwachen und Wiedererſtehn, und das laut auf-
Weinende Wonnegeſchrei des, der die Krone beſtand,
Und die Amarantengefilde des ewigen Lebens

Will ich, kehrender Freund, während dein Flügel mir weht,
Immer inniger denken, und immer lieber gewinnen,
Daß mich der ewige Kranz tröſte, wenn du mir verblühſt.

Der Tod.

1779.

Kommſt du bald, du dunkle ernſte Stunde,
Die zu meinen Vätern mich hinüber ruft?
Hergeſehnte, hergeweinte Stunde,
Braut des langen Schlummers, und der engen Gruft? —

Kommſt du einſt zu mir, du grauſe Stunde,
Troſt des Jammervollen, und des Chriſten Luſt;
Blutet mir die heiße Todeswunde
Einſtens aus der fliegenden gepreßten Bruſt —

O wie wird ſich dann der ſtolze Jüngling ſchmiegen,
Alles Erdenweſens müd' und ſatt!
O wie ruhig wird der wilde Schwärmer liegen,
Wie ein abgeſchlachtet Lamm ſo matt!

Seine Kraft wird ſich zum Grabe neigen!
Löwengrimmig wird des Mörders Wuth
Sein Gebein zerbrechen, ſeinen Nacken beugen,
Durſtig ſaufen ſein gegeißelt Blut!

Um ſein letztes todumduftet Lager
Werden abgehärmt die Freunde ſtehn!
Werden um ihn jammern: Bruder! Bruder!
Bald laut heulen, bald in ſtummen Harm vergehn!

Leiſer wird ſein Odem werden!
Bleicher ſein entſtellt Geſicht —
Sterben werd' ich, und im Schooß der Erden
Ruhe finden, die mir hier gebricht! —

Aber daß in jener grauſen Stunde
Mir nicht Kraft, im Kampf nicht Muth vergeh',
Daß mich nicht die letzte heiße Stunde
Allzu grimmig niederſchmettere;

Dazu hilf, Erbarmer! Hoch von oben
Sende mir des Himmels Vorgefühl,
Vorgeſchmack der Seligkeiten droben,
Und die Grabesruhe ſtill und kühl!

Fege ab von meiner Menſchenſeele
Allen Sündenwuſt und Sündenweh,
Daß ich frei von aller Erdenfehle
Grad' hinauf zu meinem Vater geh'!

Läutre mich, wie Gold im Feuertiegel!
Würg' in mir die Schlange Sinnlichkeit!
Ha! ſo flieg' ich mit Elias Flügel
Durch den Orionendonner hoch hinauf zur Seligkeit!

Unſre Mütter.

An Ida.

1780.

Es ſchläft im Schooß der Erde die Freundliche,
Die mich gebar, und ſäugte, und auferzog.
Schon lange ſchläft ſie, und der Knabe
Hat ihr nicht Liebe noch Dank geſtammelt.

Allein im Jünglingsbuſen erglüht ſie mir,
Umrauſcht mich oft in ſinnender Einſamkeit,
Umweht mich in der Sommermondnacht,
Kräftigt im Traum mich zu That und Tugend.

Sie ſchläft, mein trautes Mädchen, im kühlen Grab'
Auch deine Mutter luftigen leiſen Schlaf,
Und ließ dir, als ſie ſchied, ihr Erbtheil,
Fülle des Herzens und Weibesmilde.

Sie ſchläft. Ihr Schlaf ſey friedlich und kühl und ſtill!
Allein ihr Angedenken erwärmt dein Herz,
Entflammt auch mich — du haſt die Flamme
In mir gezündet — o Ruhm! o Wonne!

Haſt mich in ihre letzten durchrungenen
Durchkämpften Tage, haſt mich an ihre Gruft
Und in das Heil'ge eures Grames,
Theure, geführt — o Wonne! o Wehmuth!

Ich ſeh', ich ſeh' es, wie ſie ſo ſanft! ſo ſtill!
Dem Grabe welkte, wie ſie den großen Schmerz
In ſich verſchloß, und ihren Kindern
Freundlichkeit lächelt' aus matten Augen.

Und wie des Todes eiſernen Rieſenſchritt
Sie hallen hörte, dumpfig und ferneher!
Und ihr es Bräut'gams Stimme däuchte,
Welcher die Braut in die Kammer winket.

Und wie, des Herrn erquickenden Tag zu ſehn,
Ihr ſie ans Fenſter rolltet, und Vorgefühl
Die fromme Dulderinn durchzuckte
Jenes viel herrlichern hellern Tages.

Und wie ſie rang den ringenden letzten Kampf,
Und mit verhülltem Angeſicht Ida ſtand,
Und ſie die letzte Hand ihr reichte,
Kraftlos ſie drückte, und ſank und einſchlief!

Der Abend graut. Nun läuten ſie Todeston.
Nun tragen ſie die Heilige dir hinaus.
Der blinde Vater wankt. Es wanken
Ida ihr nach, und die ſtummen Söhne.

Die Seile raſſeln. Nieder die enge Gruft
Sinkt ſchon der Sarg. Die ängſtliche Schaufel
ſchurrt.
Die lockre Erde rollt hinunter —
Decke ſie leiſ' und loſ', o Erde!

Nun zogen Regenſchauer im Sturm herauf.
Und nun ergoſſen raſſelnd die Schauer ſich.
Von ihrem ſtillen Stern' herunter
Schaute die Heil'ge und weint' ein Thränchen.

Nun ſchläft ſie dort im Kühlen. Es ſchneit auf ſie,
Und thaut auf ſie! Es duften im Mondenſchein
Aus ihrem Raſen Ernſtgedanken,
Schauern um dich, wie Geſäuſel Gottes.

Du aber, meine Ida, ſo ſanft wie Thau,
Wie Mainacht traut, wehmüthig, wie Mondenſchein,
Laß ſchlummern deine Mutter. Schlummern
Laß ich die Meine die kurze Nacht durch.

Kurz iſt die Nacht. Nicht lange, ſo ſchlafen wir
Wie ſie im jammerhüllenden Erdenſchooß.
Um unſre Trümmer weinen Freunde.
Aber wir ſchlummern bei unſern Müttern!

Der Tag erwacht. Dann jauchzen wir fröhlich auf.
Der Tag erwacht. Dann jauchzen ſie fröhlich auf.
Dann ſuchen, finden, freuen wir uns
Jenes unſterblichen Geiſterlebens.

Eine Blume auf ihr Grab.

An Chriſti Auffahrt – und meiner Mutter
Sterbetage.
1790.

Wie thaun die Nebel über die Morgenflur!
Wie freundlich nickt der regnende Blüthenbaum
Mir ſeinen Morgengruß durchs Fenſter,
Golden vom jüngſten der Sonnenſtrahlen.

Ich will dich feiern, heiliger, ſchöner Tag!
Mit Wonn' und Wehmuth feiern — So feierten
Dich Chriſtus Jünger, als ihr Meiſter
Ihnen entſchwebte vom hohen Tabor.

Noch ſtand er unter ihnen. Izt ſegnete
Sie ſeine Rechte. Währender ſcholl ſein Wort —
Und immer heller ward ſein Antlitz,
Strahlender immer, und immer hehrer.

Izt ſäuſelt' es, wie Säuſel im Zedernhain —
Izt hüllten Wolken, duftig und goldbeſäumt,
Den Gottgeliebten. — Izt entſchwebt' er
Feierlich langſam ſeinen Freunden!

Wie ſtanden die Verlaßnen! Wie ſtreckten ſie
Ihm nach die heißen Arme! Wie ſtarrt' ihr Blick!
Nun ſah'n ſie ihn nicht mehr. — Nun ſtürzten
Thränen der Wehmuth und Wonnethränen!

Ich will dich feiern, heiliger, ſchöner Tag!
Weißt du es nicht, an welchem vor zwanzig ſechs
Verblühten Lenzen meine Mutter
Wieder zur himmliſchen Heimath kehrte?

Noch rang ſie auf dem Lager — es trauerte
Der erſte Gatt'! Es wimmerten um ihr Bett
Die Kinder ihres Herzens — Weinend
Sah ſie gen Himmel. Der Himmel ſah ſie.

Sie ſprach zum Gatten: Friede, mein Treuer, dir!
Und: Friede ſei mit euch! zu den Weinenden!
Und immer ſtiller ward ihr Antlitz,
Ruhiger immer und immer heller! —

Und Engelſtimmen ſchallten: „Komm hinweg!
„Komm, theure Schweſter! Dulderin! komm hinweg!“
Da brach ihr müdes Aug'. Ihr Schutzgeiſt
Trug ſie im Veilchengewölk zum Himmel.

Ich will dich feiern, heiliger, ſchöner Tag!
Mit Wonne und Wehmuth feiern, ſo oft du ſcheinſt —
Und ſcheinſt du mir nicht mehr im Staube —
Wonne, ſo feir' ich dich dort am Throne!

Elidor an Elidore.

Erſtes Lied.

1780.

Noch vier und zwanzig Stunden!
So flieh' ich fern von dir:
So breiteſt du die Arme
Umſonſt, umſonſt nach mir:
Ich wend' auf jedem Schritte
Den trüben Trauerblick.
Er ſchlägt mit jedem Schlage
Mein ſehnend Herz zurück.

Noch vier und zwanzig Stunden,
So ſchmacht' ich fern von dir,
Und breit' in leere Lüfte
Den Arm umſonſt nach dir.

Nach dir, mein Eins und Alles,
Mein süßes Eigenthum,
Mein Traum und mein Entzücken,
Mein Preis, mein Lied, mein Ruhm!

Verschwunden sind, verschwunden,
Gleich einer Sommernacht,
Die goldgesäumten Tage,
Die ich mit dir verbracht;
Die Stunden, ach! des Glückes
Gehn reichen Jünglingstraum,
Die Stunden des Entzückens
Vergänglicher Schaum und Traum!

Doch, laß die Zeit mich fliegen
In ihrem raschen Flug
[illegible] nicht so jetzt
Mein Herz an deinem Schlag,
Wie ich in Liebesmilde
An deinem Busen lag,
Und ewigen Liebes Worte
Von deinen Lippen sprach.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] an [illegible] [illegible]
[illegible] ich [illegible] und [illegible]
Es wird in [illegible] [illegible]
Der [illegible] [illegible].

Ein Blick nur von der Holden,
Ein Wort nur, das mich [illegible],
Und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible], [illegible] [illegible]
Ein Augenblick nur [illegible]
In [illegible] [illegible] [illegible],
Und ich [illegible] [illegible] [illegible]
Und [illegible] [illegible] [illegible].

Wenn aber [illegible] [illegible],
[illegible], ich [illegible],
Wenn [illegible] [illegible] [illegible]
Und [illegible] [illegible] [illegible] —
Dann [illegible] ich und [illegible]
Die Welt [illegible] [illegible].
Und [illegible], um [illegible] [illegible]
[illegible], zu Grunde gehn.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
[illegible] —
„[illegible]
[illegible]!“ —

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
[illegible]!

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]!

„[illegible]
[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]“ —

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„Was [illegible] du, Schwester, was singst du
so bang?
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„Was grämst du, mein Jüngling? Was zagst du so sehr?
„Die Freuden der Liebe blühen aber noch mehr.
„Es durchglühet mir die Seele dein schmachtender Blick.
„Ach! sieh nicht so traurig! Du folgst mir zurück!“

„Aus Tausenden hab' ich dich ewig erwählt,
„Du bist mir vor Himmel und Engeln vermählt.
„Es trennen die Himmel die Liebenden nicht,
„Da sehn wir uns wieder im himmlischen Licht.“

„Ich seh' dich wieder. — Wie wird mir — mir wohl!
„Wie weh und wie bange! wie schauernd — so wohl!
„Leb' wohl, mein Verlobter — mir schwindet und — ach! — “
Da schwand ihren Augen der irdische Tag

Die Seele, umfloſſen von Blüthenduft
Und ſchwebend auf ſtrahlender Morgenluft,
Entwallte der Erden und ſchwebete rein
Zur Pforte des Gartens der Seligen ein!

Da blühen der ewigen Blumen ſo viel
Da wehen die Lüfte ſo milde, ſo kühl!
Da rauſcht es, da glänzt es ſo ſtrömend, ſo hell
Von thauigen Myrten am duftigen Quell!

Ihr Engel umſchwebte ſie in ſonnigem Schein,
Und führt' ſie die Pfade ſanfte hinein.
Die Lüftlein, die Bächlein in leiſerem Gang
Vereinen die Töne zum Schlummergeſang.

„Kind Gottes, ſo lächelt der Engel ihr zu,
„Kind Gottes, verweil' hier drei Stündlein in Ruh'.
„Bald jauchzet unendliche Freude dich wach,
„Ich geh' und hole den Liebling dir nach.“

Er fand den verlaſſenen Liebling am Sarg,
Der ſorgſam jüngſt Hedchens Verweſungen barg.
Er wiegte den Dulder in labende Ruh',
Und weht' ihm himmliſche Kühlungen zu.

Und als er vom erlöſenden Schlummer erwacht',
Da war es ſchon Abend. Es thaute die Nacht.
Schön Hedchen lag lächelnd von Kerzen umglänzt,
Und die goldigen Haare mit Myrten bekränzt.

Nun tönen die Glocken. Nun wallen beim Schein
Von wehenden Fackeln die düſteren Reih'n
Der Trauerbegleiter die Gaſſen hinab,
Und tragen ſanftklagend ſchön Hedchen ins Grab.

Sie ſenkten ſanft weinend ſchön Hedchen hinein.
Bald hüllet die kühlige Erde ſie ein.
Bald grünet der Raſen den Hügel empor.
Bald ſproßen Violen und Maßlieb hervor.

Mit jeder aufgrauenden Dämmerung ging
Der arme Verlaßne zum Hügel, und hing
Sich rund um den blühenden Hügel herum,
Bald laut wie die Winde, bald ſchweigend und ſtumm.

„Was ſäumſt du, ſchön Hedchen? Was ſäumſt du ſo lang'?
„Und machſt mich ſo ängſtig, und machſt mich ſo bang'?
„Du wandelſt wol oben im ſonnigen Licht
„Und denkſt des verlaſſenen Trauernden nicht.

„Wer war es, ſchön Hedchen, wer war es? wer ſprach?
„Sey ruhig, mein Trauter! du folgſt mir bald nach!
„Wo bleibt dein Geloben? Wie ſäumſt du ſo lang'
„Und machſt mir's im zagenden Buſen ſo bang'?

„Ich trag' es nicht länger. Ich halt' es nicht aus.
Mir ekelt das Leben, wie Moder und Graus —
Schön Hedchen, du logſt mir! wer wehrt es mir, ha!
Ich komme ſchon ſelber! — Du täuſchteſt mich ja —“

Er riß aus der Scheide ſein funkelndes Schwert —
Da erbebte der Hügel. Da ſtand es verklärt,
Und ſonnenhell vor ihm, und lächelt' und ſprach:
„Acht Tage noch, Jüngling, ſo folgſt du mir nach!“

Es verſchwand in goldenem Wolkengeſäum:
Da ging der getröſtete Trauernde heim.
Der Morgen brach an. Da kam ein Gebot.
Sein König entbot ihn zu Schlachten und Tod.

Das hallte dem Jüngling, wie Stimme der Braut;
Ihm jauchzte die Seele ſo freudig, ſo laut!
Er flog zu den Streitern. Die ſiebente Nacht
Verrann kaum, ſo kam es zur donnernden Schlacht.

Wie ſchnoben die Roſſe in ſchweflichtem Duft!
Wie rollten die ſauſenden Tod' in der Luft!
Sie ſauſ'ten, ſie rollten den Helden vorbei.
Nach Tauſenden traf ihn ein freudiges Blei.

„Willkommen! Willkommen!“ ſo rief er und ſank —
„Willkommen! Willkommen!“ und ſtreckte ſich lang
Auf thürmende Leichen im Felde von Graus,
Und hauchte die Seele, die ringende, aus!

Sie eilte dem Garten der Seligen zu:
Schön Hedchen war wach, und entjauchzte der Ruh'.
Sie jauchzt' ihm entgegen — „Mein Jüngling ſo bald?“ —
Ihr waren die Monden wie Stündlein verhallt.

Sie führt' ihn die duftige Laube hinein,
Und tränkt' ihn mit Waſſer des Quells aus dem Hain.
Da ſchwand aus dem Herzen ein jeglicher Harm,
Da ſank er ihr ſelig, wie ſelig! in Arm.

Nun ſchwebten die Geiſter des Himmels herbei,
Und freuten ſich herzlich der glücklichen Zwei!
Sie ſtimmten die Herzen zu goldenem Klang,
Und ſangen den himmliſchen Treuegeſang.

„Heil, Heil den Getreuen! Wie grünet ihr Kranz:
„Heil, Heil den Verklärten! Wie hell iſt ihr Glanz!
„Die Treue währt länger als Unglück und Noth,
„Siegt über des eiſernen Schickſals Gebot.

„Triumph! Dahinten ſind Unglück und Noth!
„Dahinten der eiſerne grimmige Tod!
„Heil! Hell den Getreuen! Nie welket ihr Kranz!
„Es dunkelt ſich nimmer ihr ſonniger Glanz!

Troſt der Ewigkeit.

1781.

Umſchatte mich mit deinem Engelsflügel,
Gedank' der Ewigkeit!
Ich ſeh' in dir, wie in kryſtallnem Spiegel
Vergolten all' mein Leid.

Wonach ich rang mit tauſend Inbrunſtthränen,
Wird dort von mir erweint.
Wonach ich ſchmachtete mit ew'gem Sehnen,
Umarmt mich dort, wie Freund.

Was mir verborgen blieb im Reich des Wahren,
Wird dort mir offenbart.
Was ich verlor in längſt verſchiednen Jahren,
Wird dort mir aufbewahrt.

Da werd' ich euch, ihr Guten, wieder ſchauen,
Die ich mir angekieſt,
Und die ihr mich in dieſes Lebens Grauen
Allein zurücke ließt.

Da werd' ich dich, Verklärte, wieder küſſen,
Die mir das Schickſal nahm.
Ich werde vor den Engeln, Braut! dich grüßen,
Und du mich Bräutigam!

Da werd' ich dich, der Welten Urgebilde,
Dich, urſprungloſes Schön,
In aller deiner Lieb' und Treu' und Milde
Ganz und gewandlos ſehn.

Mein Saitenſpiel, das hie von Erdendingen
Nur matt und irdiſch klang,
Wird da gewaltig durch die Himmel klingen,
Wie Sphären Hochgeſang.

Homer und David werden mein ſich freuen,
Ihr goldnes Harfenſpiel
Mir reichen, mich zum Himmeldichter weihen
Am palmbekränzten Ziel. — — —

O laß mich nicht, mein Theurer, Süßer, Lieber:
Gedank' der Ewigkeit!
Verwehe du, wird meine Seele trüber,
Verwehe du mein Leid!

Wenn mich in finſtern allzu finſtern Stunden
Mein alter Kummer faßt,
So geuß du Oehl und Wein in meine Wunden,
Und ſchaff' mir wieder Raſt.

Und lieg' ich einſt — o wär' es bald! zu ſterben,
So ſäuſ'l' auf mich herab
Und fröhlich ſteig' ich, jenes Heil zu erben,
Ins jammerloſe Grab!

Die Sprüche Jehovah.

1782.

Alſo lauten die Sprüche Jehovah, von Sinai's Höhen
Niedergerufen im Hall der Poſaunen, in raſſelnder Donner
Kriegsgeſchrei, im Feſtgeläut wild reißender Stürme
Alſo lauten die Stimmen vom Sina', die Stimmen Jehovah,
Eingegraben vom Finger Gottes in Tafeln von Demant,
Ueberliefert dem Manne Gottes mit ſonnigem Antlitz,
Ueberliefert an uns von dem Mann mit ſtrahlender Stirne.
Alſo lauten ſie. Höret die Stürme des Odems Jehovah
Ich bin Jehovah, dein Gott. Nur Einer bin ich
Nicht ſollt du

Neben mir fremde Götter ehren. Die fremden ſind Götzen.
Ich bin ſchön vor allem, was ſchön iſt im Himmel und Erden,
Schöner als Sonn' und Mond, und des Menſchen leuchtendes Antlitz.
Darum ſollſt du mich inniger lieben, als irdiſche Schöne —
Schrecklich bin ich, ein Eifrer, ein Rächer, den Blitz in der Rechten.
Darum ſcheue dich, mich zu erzürnen. Mein Zorn iſt ein Wetter —
Jugend verblüht, und Schöne verwelkt. Es ſcheitert die Stärke.
Menſchen lecket die Zeit hinweg, wie die Sonne den Frühthau.
Ich bin ewig, ein Fels, der nicht ſinkt, ein Schild, der nicht ſplittert.
Darum ſollſt du auf Jugend, auf Stärke, auf Menſchen nicht bauen.
Bauen ſollt du auf mich! Ich bin Jehovah, der Eine,
Endelos, und änderunglos, und immer derſelbe.

Ich bin Jehovah, dein Gott. Ich fülle Himmel und Erden,
Alldurchdringend und allumfangend — doch nicht zu ergreifen,
Noch zu erſchau'n — unſichtbar, geſtaltlos, formlos, einfach!
Darum ſollſt du mich nicht in Gold und Silber geſtalten,
Nicht aus adrigem Marmor hauen, nicht Gleichheit des Thieres
Noch des Menſchen mir geben — Ich kenne dein Herz und die Schwäche
Deines Herzens. Du möchteſt ſonſt bald das Bild ſtatt des Bildners
Oder den Thon ſtatt des Töpfers ehren. In größeren Irrthum
Möchteſt du ſinken, von mir unwürdig denken, und ſelber
Täglich vergröbern, verſchlimmern, verſinnlichen — Sieh', ich weiß es,
Daß dein Herz am Sinnlichen klebt, wie die Schneck' am Dornbuſch.

Hehr iſt mein Nam'! Ihn kennen, iſt ewiges Leben. Erkennen
Magſt du ihn wohl aus dem Buch der Natur, aus dem Munde der Seher!
Wohl dir, weißeſt du ihn, und brauchſt ihn zum Preiſ' und Lobe,
Dir zum Troſt in den Mühen des Lebens, im Dunkel zum Leitſtern
Weißeſt du ihn, und er frommt dir nicht zu reinerem Leben,
Nicht zu heißerm Liebesgefühl für mich und die Brüder,
Nicht zu hingeworfner Demuth in Staub' und in Aſchen,
Nicht zu hoher brünſtiger himmelgeflügelter Andacht —
Weh dann, wehe dir! Unheilbar biſt du! Unfehlbar
Werden dich meine Strafen treffen, du Kalter, du Lauer!

Menſch, ich kenne dein Elend, und deine Mühen, die Schweiße,

Die dir die Wang' hinunter rinnen, vom dämmernden Morgen
Bis zu den Schatten der Nacht. Ich kenne die Sorgen, die öfter
Deinen Wimpern den Schlaf entſcheuchen — das jammert mich, Armer.
Sieh, ich ſetze dir einen Tag von Sieben. Den ſollſt du
Ruhen von deiner Arbeit, und deines Kummers vergeſſen,
Sollſt dich freuen mit deinen Geſpielen, am Kuſſe der Gattinn
Satt dich laben, im Zirkel der Deinen dein Leben genießen,
Dich ergehen im heitern Spaziergang auf Feldern und Fluren,
Dich erlaben im Tempel am Preisgeſang der Gemeinden,
Hören mein Wort, mit dem tröſtenden Worte dich letzen, und weiſer,
Ruhiger, beſſer geworden, mit neuen Kräften gegürtet

In den Geſchäften der kommenden Woche hinüber
ſchlummern.
Alſo gebiet ich dir. Von ſieben Tagen ſey Einer
Mir und der Ruhe heilig, und unverletzbar dem
Dränger!

Ehre Vater und Mutter! Wer Vater und
Mutter nicht ehrt,
Sey verflucht! Vertilgt von des Himmels Angeſicht.
Nagen
Wölf' auf den Bergen ſein Aas! Sein Auge hacken
die Raben!
Ehre Vater und Mutter! Wer Vater und Mutter
gehorchet,
Ihnen dienet, ſie lieb und werth hält, ihre Ge-
brechen
Freundlich duldet, ſie pflegt im Alter, das Kiſſen
der Krankheit
Ihnen kindlich zurecht legt — Lieben will ich den
Guten,
Will ihn lohnen mit langem Leben. Sein Leben
ſoll friedlich

Auf der Erde vermodern, sein Haupt mit Blumen
kränzen
[illegible] besänftigt in Frieden [illegible] [illegible] die Seele.

Tödte nicht! Wer das Blut des Bruders der
durstigen Erde
Zu verschlingen giebt, deß Blut soll die durstige
Erde
Wieder saufen! Sein Haupt nicht entrinnen der
Rache des Rächers!
Zürne nicht! hasse nicht! Schilt nicht! Beuge nicht
meinen Geliebten.
Deine Brüder lieb wie dich selbst. Ich hasse das rasche
Zürnen, die schäumende Wuth, das flammenblickende
Toben.
Sanftmuth lieb' ich, und bin sanftmüthig selber
von Herzen.
Sanftmuth lehr' ich, und gebe dem Dulder Kronen
zu erben.

Heilig sey dir die Eh'! Ich weihe sie selber
Ich selber

Schuf den Menschen ein [illegible] und [illegible],
auf daß sie beisammen
Wohnten, und [illegible] einander hingen in Sehnsucht und
Liebe.
Freudig [illegible] die Mühen des Lebens, die Schwere
der Arbeit
Freundlich einander zum Heile [illegible] — [illegible]
[illegible] die Ehe.
Heilig und unantastbar! [illegible] daß die reinere Ehe,
[illegible] Gemeinheit geschädigt werde — o
Jugend,
Zarter Jüngling, reifendes Mädchen — auf daß ihr
der [illegible]
Deutscher SA-Bewegung teilhaftig werdet — so
wahrt
[illegible] der [illegible] [illegible]! [illegible] [illegible] und
[illegible]!
Eine [illegible] [illegible] im [illegible] [illegible], ein reiner,
[illegible] [illegible] in den [illegible] des [illegible].

[illegible] sie [illegible] von dir! [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible].

Daß dir das [illegible] Gut nicht lüften dürfe — doch
lüfte
Dir's — [illegible] mit dem [illegible] zum hei-
mlichen Abgrund.
Thörichte nicht Schätze! Gebricht dein Gut im [illegible]-
lig des Himmels,
Ach, so laß dies Leben nicht [illegible] der Sorge und
Geizes!
Sondern laß es dir [illegible] zur [illegible] [illegible] mild und
[illegible]
Mit dem richtigen Moment die unvergänglichen
Güter.

Fluch die Lüge! Sie ist Geburt der Hölle! Die
Wahrheit
Ist mein geliebtes Kind, und wer sie liebet, mein
Lieber!
Fluch die Lüge. Ich hasse die Scheinheilige. Wer
sie annimmt
Soll nicht vor mein Angesicht kommen, so wahr
ich der Herr bin!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Klage um Elise

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] du kannst mich nicht
haſſen.
Dich hab' ich. Dich hab' ich. Dich will ich [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —

[illegible]

Ich kann nicht. Ich will nicht. [illegible]
[illegible]
[illegible]
Ich liebe dich ewig. Ich will dich nicht laſſen,
[illegible]

[illegible]

O Wonne, du [illegible] O Liebe, du [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible], du [illegible], [illegible] [illegible] dir [illegible] [illegible],
Wie [illegible] ich den [illegible] [illegible] [illegible].
Dann eil' und entreiß dich dem [illegible] [illegible],
Und wirf dich in meine [illegible] Arme.

Dann [illegible] du [illegible] [illegible] zu [illegible] mich [illegible],
Dann will ich dich ganz mit mir ewig [illegible].
Dann will ich dich führen in [illegible] Gefilde,
[illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible].

Dann soll die [illegible] der [illegible] dich [illegible],
Den Ring der Vermählung am Finger dir schlingen;
Dann will ich den [illegible] der [illegible] dir [illegible],
Und [illegible] und [illegible] und [illegible] dich grüßen.

[illegible]

Ach [illegible], ach eil' und entreiß mich dem [illegible]
Der langen Verbannung mit [illegible] [illegible]. —
Mich [illegible], dein [illegible] [illegible] zu schauen,
Und ganz mich und ewig dir anzuvertrauen.

Laß' all' und ewig mich dem [illegible] [illegible]
Mich locken, mich [illegible] die [illegible] [illegible]
Mich [illegible], mich [illegible] an dich zu [illegible]
Und [illegible] bis an [illegible] zu [illegible].

Ich liebe dich ewig. Ich will dich nicht haben.
Will täglich und stündlich dich [illegible] [illegible].
Laß' all' und ewig mich dem [illegible] [illegible]
Und [illegible] mich in deine [illegible] [illegible].

Klage um Lotte von Platen.

1793.

Nein, Nein, wie dem Sturme geſchehen!
Wie ſo plötzlich! Ach — und ſchwebend
Schwankend ſteht ſie am Stengel. Traurig wehen
Deine weißen Blätter um dich her.

Und du warſt ſo lieblich! warſt ſo milde!
Freundlich perlte auf dir der Morgenthau!
Keine Roſe glich dir im Gefilde!
Keine Blum' auf weiter Blumenau!

Deine Düfte wallten durch den Garten,
Hauchten Wohlgerüche durch die Luft.
Wandrer, die vorübergingen, harrten,
Athmeten der Blume ſüßen Duft.

Freundlich that der Sonne Strahl ihr koſen,
Und Aurora weinte früh und ſpat
Auf die ſchlanke, rötheſte der Roſen,
Die der Sturm nun abgebrochen hat.

Wild und grauſam hat er ſie verwüſtet,
Ihre Krone hat er abgerafft,
Alle ihre Zier iſt abgenommen,
Alle ihre Farb' und Friſche erſchlafft.

All' ihr lieber Duft iſt ausgegoſſen,
Ihre Blätter wehen im Winde einher —
Zwar dem Mutterſtamme, dem ſie entſproſſen,
Schmachten noch der edeln Knoſpen mehr;

Aber von den ganzen Knoſpen allen,
War die ſchönſte, reinſte, liebſte ſie!
Und die Eine iſt dem Sturme gefallen!
O du Wüther, warum? warum die?

Zwar, es iſt das Loos der Erdenſchöne,
Zu verfliegen, wie der Thau verfliegt,
Den die Sonne weg leckt, wie die Thräne
In den Staub, darein ſie ſank, verſiegt.

Und was weggewiſcht aus den Erdenſchalen
Schwindet darum nicht aus Gottes Welt.
Nicht des Morgenrothes verſtrahlte Strahlen,
Nicht die Blume, die zu Staub zerfällt,

Nicht die Aſche ausgebrannter Sonnen,
Nicht die Düfte, die der Roſ' entwehn,
Nicht das Fädchen, das vom Wurm geſponnen
In der Luft verflattert, mag vergehn!

Mag nicht ſchwinden aus dem großen Alle,
Geht nicht gar verlohren! — Klein und groß,
Hauch des Würmchens, Staub der Weltenballe
Wahret Gott in ſeinem treuen Schooß.

Und o Wonn'! o Tröſtung! Jedes Staubes
Harrt ein großer Wiederbringungstag!
Friſcher Saft durchſtrömt des welken Laubes
Eingeſchrumpfte Röhren. Dürr Gebein wird wach!

Morgenröthen, welche hier verſtrahlen,
Blüh'n in ſchönern Welten ſchöner auf!
Lieder die erſtummter Nachtigallen
Weckt ein ew'ger Mai in Eden auf — —

Und du Blume, die wir heut beweinen,
Die du daliegſt, deiner Zier beraubt,
Schöne Blume, hebſt in Edens Hainen
Herrlicher als hier dein ſonnig Haupt.

Ach es war dir in der Erde Lüften
Viel zu rauh! Drum welkteſt du ſo früh.
Hoch im Himmel ſollſt du blüh'n und düften,
Darum pflückte dich der Tod ſo früh.

Schlummr' in Frieden! Wehmuth, Sehnſucht, Kummer
Blickt dir unſer weinend Auge nach.
Schlummr' in Frieden! Und erwach' vom Schlummer
An der Allvollendung großem Gottestag.

An
Chriſtiane von Smiterlöwe.
1784.

Komm herab von deiner Klageweide,
Meine goldne Harfe, du mein Ruhm,
Meine Tröſterinn im Lebensleide,
Meine Lieblinginn, mein Heiligthum,
Meine Sehnſucht, meine ſüße Freude,
Mein gewünſchtes einzig's Eigenthum,
Komm herab, und klinge lind' und leiſe,
Süß, wie Kußgeliſpel, hold, wie Liebesweiſe.

Dir, o Freundinn, ſey mein Lied geſungen,
Die du liebſt der Harfe Zauberklang!
Gerne fühlt ſich deine Bruſt durchdrungen
Von der Dichter Weh — und Wonnedrang,

Gerne deine Seel' emporgeſchwungen
Von des Pſalters heil'gem Weihgeſang.
Solche Seelen ſind dem Dichter theuer,
Solchen ſchwillt ſein Herz, entbrennt ſein ſchönſtes Feuer.

Meines Blumengartens ſchönſte Pflanze
Brächt' ich gerne dir zum Opfer dar;
Flöchte gern' aus meinem Dichterkranze
Einen Lorbeer in dein blondes Haar;
Führte gerne dich zum Reihentanze
In der Grazien und Muſen Schaar;
Reichte gerne dir beim Göttermahle
Der Unſterblichkeit kriſtallne Nektarſchaale.

Doch ein Geiſt, durchglüht von Dichterfeuer,
Iſt nicht edler, als ein reines Herz.
Edel, wie Gefühl für Harf' und Leyer
Iſt Gefühl für Menſchenwohl und Schmerz.
Theu'r dem Engel und dem Menſchen theuer
Iſt ein zartes ungefärbtes Herz,
Deſſen Einfalt noch kein Wahn verſchraubte,
Dem noch Thorheit nicht die ſchöne Unſchuld raubte.

Schöner iſt, als Klopſtocks ſchönſte Ode,
Eine That der reinen Menſchlichkeit;
Sie beſchämt den Putz der ſchönſten Mode,
Lohnt mit himmliſcher Zufriedenheit,
Lächelt, wie ein Engel, Troſt im Tode,
Und geleitet in die Ewigkeit.
Solcher Thaten viel dir zu erſtreben,
Freundinn, ſey dein Preis, dein Kranz, dein Heil im Leben!

Sey geadelt mit dem großen Namen:
Menſchenfreundinn — durch ihn edel g'nug,
Trüge gleich dein Schild nicht Helm und Fahnen,
Die er ſchon ſeit ſieben Säkuln trug;
Wärſt du gleich nicht aus des Helden Saamen,
Der den Löwen in der Wüſte ſchlug.
Menſchenadel beugt nur Knie und Rücken,
Während, Edle, dir die Seelen ſelbſt ſich bücken.

Schonend decken ſeines Bruders Blöße,
Sorgſam kühlen raſcher Jugend Gluth;
Muthig dulden harte Schickſalsſtöße,
Groß verachten blinde Bubenwuth;

Giebet Seelenwerth und Geiſtesgröße,
Zeugt von Edelſinn und Heldenblut.
Solchem Adel huldigt auch der Weiſe,
Huldigen des Dichters auserwähltſte Preiſe.

Was iſt Leibesſchönheit? Was ihr Prangen?
Was iſt Lilienhals und ringelnd Haar?
Was ſind Purpurlippen, Roſenwangen,
Schwanenbruſt und ſchimmernd Augenpaar?
Blumen ſind ſie, geſtern aufgegangen,
Heut verwelkt, verſtoben morgen gar.
Unvergänglich ſind des Geiſtes Schimmer;
Seine Blüthe welkt — ſein Kelch verduftet — nimmer.

Reges Mitleid mit der Menſchheit Nöthen
Breitet Strahlen übers Angeſicht.
Eifer, den Bedrängten zu vertreten,
Leiht auch matten Augen Glanz und Licht.
Leuchtender, als alle Morgenröthen,
Leuchtet, Menſchlichkeit, dein Angeſicht.
Solche Schönheit iſt die Luſt der Geiſter,
Iſt des Erdenrunds, iſt ſelbſt des Himmels Meiſter.

Soll ich denn dich ſchön und edel preiſen,
Holde Freundinn, ſo ſey tugendhaft!
Willſt du ernten Lob und Preis der Weiſen,
So beſiege niedre Leidenſchaft!
Willſt du g'raden Weg's zum Himmel reiſen,
Ringe wohlzuthun mit reger Kraft! —
Schön'ren Inhalt kann mein Lied nicht ſingen,
Süßern Klanges nicht die goldne Harfe klingen.

Doch noch einmal, meine goldnen Saiten,
Klingt und liſpelt, ſüß, wie Brautgeſang!
Singt des reinen Herzens Seligkeiten,
Daß von tiefempfundner Rührung Drang
Thränen meiner Freundinn Aug' entgleiten,
Und ſie hang' hinfort mit ſüßem Hang
An der Tugend, wie am theuren Schatten
Hängt der Uebrigblieb'ne zwei getrennter Gatten.

Groß iſt auch ſchon in des Staubes Hütten,
Groß und rein der Tugend Seligkeit.
Zwiſchen Freud' und Weisheit in der Mitten
Wandelt ſie im lilienweißen Kleid.

Ueberall auf ihren leiſen Schritten
Sprießt das Blümchen Herzensfröhlichkeit.
Reichlich trinket ſie des Kelchs der Liebe;
Ihrer Freundſchaft Wein wird nimmer ſchal und trübe.

Süßes Labſal, reine Seelenweide,
Saugt ſie aus den Brüſten der Natur.
Sieh, wie ſchmückt ſich ihr im Feierkleide,
Sieh, wie lacht ihr die ſmaragdne Flur!
Roſen ſprießen ihr auf nackter Heide;
Liebend koſet ihr die Kreatur.
Nur der reinen Seele, der geſunden,
Mag dein Kelch, Natur, dein Becher, Freude, munden.

Nie verſiegt der Brunnquell ihrer Freude.
Ihrem Leben mangelt nie Genuß,
Ihrem Herzen nie ein Troſt im Leide,
Ihren Lippen nie ein Liebeskuß,
Ihrem Geiſte nie erhabne Weide,
Bis der Ruhe holder Genius
Mit geſenkter Fackel ſtill und milde
Sie hinüber führt in ſchönere Gefilde,

Wo ſie weilt in Amaranthengründen;
Wo ſie ruht am klarer Bächlein Rand,
Die ſich murmelnd durch Violen winden;
Wo ſich Alle, die ins ſtille Land
Vor ihr übergingen, zu ihr finden,
Und ſie freundlich leiten Hand in Hand
Durch die lotosreichen Sonnenauen,
Die Ambroſia und Nektartropfen thauen.

Wo ſie einſt ſich mit des Lichtes Schnelle
Von Orion zu Orion ſchwingt,
Nicht mehr blinzelt ob der Sonnenhelle,
Mit des Stoffes Trägheit nicht mehr ringt,
Schöpfet aus der Weisheit reinſter Quelle,
Und ins Adytum der Schönheit dringt —
Schweiget, ſchweiget, zu verwegne Saiten!
Unausſingbar ſind der Tugend Seligkeiten!

An
Karl und Ernſt von Kathen.
Bei ihrem Abſchiede.
1784.

Schon erſchallt die fei'rlich ernſte Stunde,
Schon entliſpelt banges Lebewohl
Eurer Freunde trauerſtummen Munde,
Und die Seele ſchwillt euch ſchwül und voll!

Seyd getroſt und ziehet hin in Frieden!
Unſre Augen ſehn euch liebend nach;
Nie ermatten wird, und nie ermüden
Unſer Flehen für euch, Nacht und Tag.

Seyd getroſt, und trocknet eure Zähren,
Folgt, wohin euch Gott und Tugend ruft.
Klimmt hinan die ſteile Bahn der Ehren!
Bebt vor keinem Abhang, keiner Kluft!

Zittert nicht, zu ziehn in eine große,
Eine weite, eine fremde Welt!
Wo ihr ſeyd, da ruht ihr dem im Schooße,
Der in hohler Hand den Erdball hält.

Fürchtet ihn, der alles weiß und ſiehet!
Traut auf ihn, der ewig lebt und liebt!
Denkt in guten Tagen ſein, und fliehet
Ihm in Arm, wenn ſich der Himmel trübt!

Weichet nicht zur Linken noch zur Rechten
Von den Pfaden, d'rauf euch Jeſus wies.
Fackel iſt ſein Wort in Lebensnächten.
Morgenſtern in Todesdüſterniß.

Werdet groß in eurer Brüder Mitte!
Werdet Ruhm für euer Vaterland!
Tauſchet nimmer edle deutſche Sitte
Um des Auslands bunten Flittertand!

Haltet feſt an Redlichkeit und Treue,
Feſt an Männlichkeit und heil'ger Schaam,
Unverzagt im Donnerſturm wie Leue,
Doch im Sonnenſchimmer lämmchenzahm.

Nie vergeudet in den Sklavenlüſten
Feiger Frevler eure edle Kraft!
Mit dem Muth des Helden und des Chriſten
Bändiget die Rieſinn Leidenſchaft!

Herrlich iſt ein Held im Schlachtgetümmel,
Lorbeern werth ein ſtahlerrungner Sieg.
Aber herrlicher vor Gott im Himmel
Iſt ein Held im Leidenſchaftenkrieg.

Solchem Helden rauſchen Edens Palmen
Solches Name kommt ins Lebensbuch.
Himmelsdichter ſingen Feuerpſalmen,
Wie der Held die Schlachten Gottes ſchlug.

Solcher Kronen möchten viel euch ſchimmern!
Solcher Thaten möcht ihr viele thun.
Alſo werdet ihr auf Weltentrümmern,
Wie auf Blumenwaſen lächelnd ruhn!

Alſo zieht durch Dorn- und Blumgefilde!
Zieht in Segen und in Frieden hin!
Euer Obdach ſey die ewge Milde,
Und die Tugend eure Führerinn!

Ziehet hin, und kehret einſt mit Ehren,
Und mit Trefflichkeit geſchmückt, zurück,
Daß der Vater euch mit Freudenzähren,
Und die Mutter euch mit ſtummer Wonne an den
frommen Buſen drückt.

Der Blumenſtrauß.

Blümchen, die ihr lieblich blühtet,
Düfte hauchtet, Strahlen ſprühtet,
Blümchen, ach, ihr ſeyd verblüht!
Eure Reize ſind entwichen,
Eure Schönheit iſt verblichen,
Eure Strahlen ſind verſprüht.

Eurer Kelche ſüße Düfte,
Ausgegoſſen durch die Lüfte,
Schmeicheln keinem Wandrer mehr.
Eure [illegible] Glocken
Feſſeln keines Mädchens Locken,
Schmücken keinen Buſen mehr.

Erdenbürger, Erdenſöhne,
Rühmet euch nicht eurer Schöne,
Trotzet nicht auf eure Kraft.
Jedes Daſeins Quell verſieget,
Jedes Lebens Hauch verflieget,
Jeder [illegible] Blume erſchlafft.

Jüngling, dein gewaltig Leben,
Deiner Kräfte volles Streben,
Deiner Stärke Herrlichkeit
Wird zerronnen. [illegible] Tage
Wird da, flüchtig für Vergangen,
Flüchtig [illegible] für [illegible] und Zeit.

Mädchen, deiner Wangen Roſen
Welken, und bei [illegible] Koſen
Deiner [illegible] [illegible]
Deiner [illegible] [illegible]
[illegible] die Zeit. Die [illegible] und [illegible]
Deiner [illegible] [illegible]

Mond, du wirſt nicht ewig ſchimmern,
Blaue Veſte, du wirſt zertrümmern,
Sternenheer, du wirſt verwehn.
Was aus Moder ſproß, muß modern,
Was der Gluth entglommen, verlodern,
Was begann, muß untergehn.

Untergehn? … Nein, untergehen,
Gar verſchwinden, gar verwehen,
Mag in Gottes Schooße nichts.
Altern, ſchwinden, welken, ſterben
Mag es wohl, doch gar verderben,
Gar verlieren mag ſich nichts.

Nicht die Gluth erloſch'ner Sonnen,
Nicht Geſpinnſt, vom Wurm geſponnen,
Nicht des Sommers welkes Laub,
Nicht geborſt'ner Welten Trümmer,
Nicht verblich'ner Wangen Schimmer,
Nicht verflog'ner Blumenſtaub.

Unverloren ruhet Alles,
Staub des Blatts, des Sonnenballes,
In des Ew'gen ſichrem Schooß,
Wieder ſtrebend aus dem Staube —
O die Hoffnung! ſchöner Glaube! —
Herrlicher ſich wieder los. —

Blümchen, die ihr hold und lieblich
Geſtern blühtet, ſüß und fröhlich
Heute welket — trauert nicht!
Eurer Blüth entſprießen Keime,
Himmelsblumen, Lebensbäume,
Die kein [illegible] leicht noch bricht.

Edler Jüngling, der nicht traurig,
Wenn ſo früh, ſo dumpf und ſchaurig
Für die ernſte Stimme fiel!
Edler, Heiliger, Verklärter,
[illegible], [illegible],
[illegible] du [illegible] die [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Berlin, gedruckt bei [illegible]

Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Kosegarten.

Siebenter Band.

Epische Gedichte

[illegible]

[illegible]

Fünfte Ausgabe.

Greifswald,
In der Universitäts-Buchhandlung
[illegible]

Inhalt

[illegible] Buch

Seite

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

Seite

[illegible]

[illegible]

[illegible] . . . . [illegible]
[illegible] . . . . [illegible]
[illegible] . . . . [illegible]
[illegible] . . . . [illegible]

Lyriſcher Gedichte

erſte Sammlung

Drittes Buch.

An Roſa.

Elegie.

Wolgaſt 1795.

Eine Roſe blühte. Sie war die ſchönſte des Thales,
 Ihre ſchmeichelnde Pracht demüthigte den Thau.
Ihre Blätter glühten im [illegible] Purpur des Frühroths
 Ihr [illegible] Duft lockte den Wandrer herbei.
Jünglinge [illegible] die Roſe. Die Blume [illegible] Thaue
 [illegible] an ihr, ſtaunten [illegible] ſie an —
Aber ſie ſtarb. Ihr Purpur verblühte. Ihr [illegible] der Duft [illegible]

Düfte, verflogen. Verwelkt wehten die Blätter
umher.
Frühlinge wurden geboren, und Frühlinge ſtarben.
Der Reih
vergänglicher Glück wallt' im Kreiſe umher.
Da belebte des Ewigen Hauch den verwelkten
[illegible]
Hauchte Schauer und Gefühl, Leben und Lieben ihm ein.
Eine Nachtigall ward er, die Liebesreichſte des Thales.
Durch die Weiden am Bach ſcholl ihr ſchmelzendes Lied.
Liebende wandelten lauſchend am Bach, und inniger
ſchlang ſich,
Wenn die Sängerinn ſchlug, an den Verlobten
die Braut. —
Einen Frühling ſang ſie. Und nun verwelkte der
Frühling,
Und der Sängerinn Lied ſcholl nicht weiter am
Bach.
Mit den ſinkenden Blättern entſank ſie dem Arm
des Sommers.

Schwebete, wallender Staub, wieder zum Aether empor.
Frühlinge wurden geboren, und Frühlinge welkten. Noch immer
Kreiſ'te der Sängerinn Staub hoch im Aether umher.
Wieder belebte des Ewigen Odem den kreiſenden Urſtoff,
Hauchte lebendigern Hauch, edlere Schönheit ihm ein.
Und er reift' empor zu einer unſterblichen Seele
Hellem Gewande, zu dir, edle Roſa, empor: —
Sieh, ein holdes Mädchen entblühte dem Staube, mit jeder
Herzgewinnenden Huld, jeder Güte begabt.
Traulich, wie Schatten, und züchtig, wie Veilchen, und milde, wie Zephyren.
Rein, wie der ſtille Kelch, ſüß, wie Narciſſengedüft — —

Unter dem Auge des Himmels, und unter des irdiſchen Vaters

Zärtlich ſchimmerndem Blick kehrte die Blume empor.
Sechzehn Frühlinge ſahn, und ſechzehn Herbſte verwelken.
Jeder kehrende Lenz ſchmückte den knoſpenden Keim.
Und nun drängen die Reize in tauſendblättriger Schönheit
Hochaufblühend hindurch, lieblichſchauernd hervor.
Ihres Auges Stern umrieſelte Bläue des Himmels.
Ihre Wangen umhaucht' leiſes Morgenroth.
Goldener Locken Geringel umflocht ihr die leuchtende Schläfe.
Leicht, wie Lüftchen des Haines, trat ſie ſchwebend einher.
Jeglichem rührenden Laut der Lippen entbebt' Empfindung,
Und aus jeglichem Blick quoll die Seele hervor,
Ihre noch reine und unentheiligte Seele, des Schöpfers

Mildeſter Odemzug, einfach, edel und ſchlicht,
Unverkrümmt durch Thorheit, und unverdunkelt
durch Launen,
Unerniedrigt durch Wahn — nein, durch Demuth
erhöht,
Durch Empfindung verſchönert, veredelt durch Liebe
zur Tugend,
Und durch Liebe zu dir, Vater des Lebens und
Lichts.

Alſo blühte das Mädchen, und alſo wallt' es
geräuſchlos
Deinen blumigen Pfad, freudige Jugend,
hinab.
Zween Abgründe belauern die Pfade des wandelnden
Mädchens.
Einer der Eitelkeit, Einer des falſchen Gefühls,
Aber ſie täuſchten ſie nicht. Von Gottes Auge ge-
leitet
Mied ſie die Lockenden, ging graden ſichern
Pfad;

Dachte, doch ohne zu träumen; empfand, doch ſonder Empfindelei;
Fühlte, doch handelte mehr; liebte, doch liebelte nicht;
Liebt' und wurde geliebt — O Tropfe der Seligkeit Gottes,
Allgeliebt, und werth, allgeliebt zu ſeyn!

Was beblümet die Pfade des Wallers? Was kühlet des Lebens
Brennende Schwüle? Was ſchafft Wetter zu Sonnenſchein um?
Selig lächelnde Freundſchaft, du thuſt es, du reicheſt Roſen
Deinen goldenen Kelch perlenden Nektars voll.
Tochter des Himmels, du führteſt dem Mädchen ein Mädchen entgegen,
Edel und fühlend, wie ſie! zärtlich und liebend wie ſie!
Und ſie gewannen ſich lieb mit unvergänglicher Liebe;

Wandelten Arm in Arm zwiſchen den Blumen der Flur;
Schmolzen Seel' in Seele bei jedem höhern Gedanken,
Jedem ſüßeren Bild, jedem regern Gefühl;
Spiegelten jegliche ſich in ihrer Lieblinginn Antlitz;
Uebten in jeglicher Kraft, jeglicher Thätigkeit ſich.
Alſo wallen auf himmliſchen Fluren zwo ähnliche Seelen,
Trinken einerlei Kelch, athmen einerlei Duft.
Alſo wandelte Roſa an ihrer Amalia Armen.
Bis ſie ein heißerer Arm ihrer Umarmung entriß,
Bis die Mitte des Bundes die goldenen Locken ihr kränzte,
Und das ſpätere Band Trennung dem frühern gebot.

Frühlinge blühten, und Sommer verreiſten, und Herbſte verwelkten,
Und auf Flügeln des Sturms flöberten Winter vorbei.

Und noch wallte, wie eine Erſcheinung aus beſſeren Welten,
Reich an Tugend und That, Roſa auf irdiſcher Flur.
Hochauf wallte der Duft von ihrer Tugend. Zum Himmel
Rauſchte die wogende Saat ihrer Thaten empor.
Aehre du neigſt dein Haupt, von Segen Gottes belaſtet.
Reifende Frucht du entſinkſt deinem Mutteraſt.
Alſo neigte ſich Roſa, gereift zu beſſeren Welten,
Senkte öfter den Blick grabverlangend hinab.
Einen ſchimmernden Jüngling — es war der Engel des Mädchens,
Reiner und liebender hat keinen der Himmel gezeugt —
Sandte der Vater der Geiſter, die Tochter zu holen. Er ſchwebte
Um die Schlummernde her, flüſterte zärtlich ihr zu:
„Schweſter, komm hinweg!“ Da verronnen, wie rauſchende Wogen,

Ihr die Sinnen. Ihr ſchwand Himmel und Erde hinweg.
Dichteres Dunkel umdämmert ihr Auge Feſterer Schlummer
Ueberwältigte ſie. Träume umwallten ihr Haupt,
Goldene Träume von Perlen und Kränzen und wehenden Palmen,
Von edeniſcher Ruh, von der Himmel Genuß.
Mit dem grauenden Morgen entfloh die entfeſſelte Seele,
Und ihr trümmernd Gewand ward in die Erde geſä't.
Blumen ſproſſen empor auf ihrem Raſen. Es klagten
Trauerharfen umher. Thränen thauten hinab — —
Und wenn meine Harfe nicht dann auf ewig verſtummt iſt,
Wenn das Licht des Geſangs meiner Seele noch glänzt,
Siehe, ſo raff' ich mich auf in meinen ſilbernen Locken,

Sing' ein heiliges Lied über der heiligen Gruft,
Daß ein Schauer des ewigen Lebens den Raſen umrauſche,
Daß den ſchlummernden Staub ſüßerer Schlummer umſah.

Frühlinge welken zu hundert, und Herbſte verrinnen zu tauſend.
Reißend, donnernd und wild ſtrudeln die Zeiten dahin —
Immer noch ſchlummert im Buſen der Erde die heilige Aſche,
Schwimmt im Sonnenſtrahl, wiegt ſich in wogender Luft. —
Aber nun hebt aus dem Schooße der Nacht ſich ein ewiger Morgen,
Röthlich, feierlich, ernſt, ſchön und ſchrecklich und hehr.
Gräber ſchwellen, und Urnen gebähren; aus rauſchenden Feldern

Keimt unſterbliche Saat, flutet himmelempor — —
Welche himmliſche Bildung, welch ein ſeliger Seraf
Steigt aus jener Gruft ſchimmernd und lächelnd hervor? —
Roſa, ſey mir gegrüßt in deiner unſterblichen Schönheit.
Deinem Aug' entblitzt mehr denn ſterblicher Glanz.
Mehr denn Röthe des Morgens beſtrahlt dir die leuchtende Wange.
Mehr denn Weſtgeweb ringelt dein goldenes Haar!
Roſa, wo ſchwebeſt du hin? Durch welche Himmelreviere
Trägt dich dein Sonnenflug, leuchtender Seraf, empor?
Willſt du baden im Strome des Lebens? des himmliſchen Lichtes
Urquell trinken? Des Borns, welcher Vollendete tränkt?

Willſt du ſuchen den Hain voll ſilberrieſelnder Quellen,
Wo ins Quellengeräuſch jubelt der Seligen Chor?
Willſt du mengen dein jubelndes Lied in die Chöre der Feirer,
Weil, wie ihnen, auch dir Fülle der Seligkeit ward?
Fahre wohl, Geliebte! — Nun ſind der Endlichkeit Fluten
Alle verflutet. Verrollt iſt der Vergänglichkeit Bach.
Alle Zeit iſt verſchlungen, und alles Ende geendet.
Jedes Ziel iſt errannt, jegliches Kleinod erſiegt.
Droben iſt alles bleibend und alles dauernd, und alles
Fleucht geraden Flugs Adlerbahnen empor.
Droben wachſen die Töchter der Tugend von Schöne zu Schöne,

Klimmen von Kraft zu Kraft, reiſen von Heil zu Heil,
Strömen alle vollendet zuletzt in der höchſten Schönheit
Allumarmenden Schooß allbeſeligt zurück.

Die Wehmuth der Erinnerung.

1785.

Schöner herbſtlicher Tag, dunkel und ſchön zugleich!
Welches heimliche Weh, welche Melankolie
Weckt dein traurendes Lächeln
In des Jünglings durchſtürmten Bruſt!

Welk iſt jegliches Grün. Jeder Geſang iſt ſtumm.
Jeder Schimmer iſt blaß, jeglicher Saft verdorrt.
Laublos trauren die Bäume.
Einſam grämt ſich das Blumrevier.

Wenig ſchwirrendes Laub, golden und roth gefärbt,
Wenig welkendes Laub ſchmücket die Laube noch,
Wo ich träumend und wähnend
An Odaliens Buſen lag.

Abend war es. Der Mond flimmerte durch das Laub.
Blüthen bebten im Thau. Düfte umwallten uns.
Blühender, duftender, reiner
Saß Odalia neben mir.

Hingeſunken an ſie, innigſt geſchmiegt an ſie
Träumt' ich ſeligen Traum, ſchmolz in Vergeſſenheit,
Bis das Flüſtern der Blätter
Mich dem ſeidenen Traum' entriß.

Itzund flüſtern ſie nicht. Jedes Geliſpel ſchweigt.
Jeder Jubel verhallt. Jedes Gedüft verweht.
Schlaff iſt jegliche Sehne,
Leer der Köcher der Schöpferinn.

Jede Blüthe verweht, welche der Lenz gebar.
Jede Schöne verwelkt, welche dem Staub' entſproß. —
Doch die ſchönere Seele
Blüht unſterblichen ſchönen Lenz.

Ewig jugendlich blüht meine Odalia.
Jeden kehrenden Lenz ſchöner und blühender.
Jeden rollenden Mond
Reiner, edler, vollkommener!

Ewig flammet die Gluth heiliger Sympathie.
Nie ermattet der Zug, welcher mich zu dir zog,
Meine Meine, als Ahndung
Deines Werthes mein Herz ergrif.

An Odalia.

1795.

Unſer Leben verwallt, meine Odalia!
Unſer Jubel erſtummt, unſer Gejammer ſchweigt,
Wie ein Lächeln im Antlitz,
Wie ein Aechzen in weiter Luft.

Tage ſchmelzen wie Schnee, Wochen wie Schloſſen hin.
Jahre ſchwinden wie Hauch. Wieder verwallt iſt eins,
Eins der ſchönſten, Geliebte,
Die mir ſchwanden im Schwung der Zeit.

Dich, Odalia, dich führte das freundliche
Schon verſcheidende Jahr mir in den heißen Arm,
Dich, du Reine und Milde,
Dich, du holde Vertrauliche!

Manches ſelige mal ſah es mich frei und froh
Dir und Minnen am Arm wandeln auf ſtiller Flur,
Zwiſchen Blumen des Frühlings,
Zwiſchen Herbſtes Verwelkungen.

Manches leiſe Gefühl färbte die Wange dir,
Manches dämmernde Weh trübte dein blaues Aug.
Säuſel ſahen dich, Milde!
Stürme Gottes mich Wilderen!

Selten haucht' ich es aus, was mir den Buſen hob,
Selten riß es ſich los, was mir im Herzen rang;
Denn ich haſſ', es zu ſagen,
Was der Rede zu mächtig iſt.

Ohne Red' und Geſang fühlt uns der Edlere,
Auch mit Red' und Geſang fühlt uns der Laue nicht.
Gleichbeſaitete Herzen
Ahnen, ſuchen, erkennen ſich.

Schweigend ſaß ich bei dir, meine Obalia,
Stumm und ſtaunend bei dir unter dem Bogengang,
Im Gedämmer des Abends,
Im wehmüthigen Mondenſchein.

Schweigend ſtand ich bei dir unter den grauſigen
Burggewölben. Ihr wart, grauſige Trümmer, wie
An Obaliens Buſen
Ein friſchduftendes Veilchenblatt.

Schweigend ſahſt du mich einſt, mooſiger Gelchaberg
— Durch den herbſtlichen Flor weinte die bleiche
Sonne —
Sahſt mich glühend und ſchweigend
An Obaliens Seiten ruhn — —

Denk, Obalia, mein, wenn du auf Fluren wallſt,
Wo ich wallte mit dir, unter dem Bogengang,
Durch die Winkel des Schloſſes,
Auf dem heiligen Gelchaberg.

Doch, Ottilie, wenn, bis du dich selbst verlierst,
Ein der Schönheit dein Herz [illegible], dem Feind entrannt —
Dann vergiß mich, Geliebte,
Denn ich hoff' es, der Zweite [illegible]!

Nicht dem [illegible] Freund, hoff' ich den treuen Sinn.
Warm und weich ist mein Herz, treulig und stolz dabei.
Tauscht nur Flammen um Flammen,
Wechselt Freundschaft um Freundschaft nur!

Innig giebt es sich hin, wo man sich wiedergiebt,
Schauert schüchtern zurück, flieht es die Gluth verschmäht.
Preist bewunderte Reize,
Wie du höher verlangst und besitzst.

Dennoch will ich an dich denken, und bist du gleich
Längst erkaltet, noch lang' deiner Vortrefflichkeit,
Deiner Tugend und Schöne
Mich erinnern, Ottilie! — —

Sey glückselig! Was ist wahre Glückseligkeit?
[illegible] [illegible] zu sein. [illegible] und [illegible]
In die Tage, die waren,
Und in jene, die künftig sind.

Sey glückselig! Was ist Menschenglückseligkeit?
[illegible] [illegible] zu sein, oft nur und immer Mensch
Thränen tauschen um Thränen,
Lieb um Lieben, und Fluch um Fluch.

Sey glückselig! Was ist Wonne des Edlen?
Die glückselig zu sehn, welche ihm theuer sind. — —
[illegible] und [illegible] der Mann
Sey glückselig, Theile!

Des Siechen [illegible]

1795.

Auf welchen Fluren wandelst [illegible]?
In welchen Lüften schwebt die Herrliche?
Wo winkt ihr [illegible] Auge
Friedlich und lächelnd das Licht des Himmels?

O, komm in deiner [illegible] Wiedergeburt!
In deiner [illegible] Hülle, komm!
In [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible].

O, komm in deiner freundlichen Jungfrau!
In deiner [illegible] [illegible] komm! —
Denn deine [illegible] [illegible] [illegible]
Heilung [illegible] des [illegible].

Ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Der Jüngling von Nain

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Gräber von Delhi.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

und die [illegible] Ebene [illegible]. [illegible] [illegible], o [illegible]! [illegible] [illegible] durch [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] die [illegible] meiner [illegible].

[illegible] bin ich in der [illegible] [illegible]. Hier ist mein grauer Vater. Dort sind die Gefährten meiner Jugend. Hier ist das Mädchen meiner Liebe, meine [illegible], mit ihrem [illegible] Blick, mit der Milde ihrer [illegible] Augen. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Ihre [illegible] sind [illegible] durch die [illegible], und ihr Traum ist von dem Jüngling ihrer Liebe.

[illegible] bin ich in der [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] erklinge mir. [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] — Komm herab von deiner [illegible], meine Harfe! Ich fühle meine Seele [illegible]. Das Licht der Gesänge [illegible] sie, wie die Sonne die Ebene [illegible]. Ich sehe die [illegible] der [illegible], Mädchen, die in ihrer Jugend fielen, und [illegible], die um ihre Gefährten trauerten. Komm herab von deiner [illegible], meine Harfe! Ich will singen die [illegible] der [illegible], und die [illegible] der [illegible] soll mich [illegible].

[illegible], [illegible] des [illegible], weißt du [illegible] die [illegible] der [illegible] M a r e a? — Ich hab' ich keine Erinnerung [illegible]. Ein Schmerz [illegible] mich in die Wonne der Wehmuth. Wenn du das Lied der [illegible] vernommen, den Zweifel in meiner Seele, Wenn du den goldenen Morgen gefühlt, [illegible] ich in der Fülle meines Lebens — [illegible] [illegible], der [illegible]? Das Lied ist heiß, aber traurig.

Wer auf jenem Hügel ist das? Am Ufer der unergründlichen Tiefen. Eine Stille [illegible] zu ihren [illegible]. Wogen rauschten zu ihren Füßen. [illegible] breiten über die [illegible]. Und der schäumende [illegible] wallte — Wer bist du denn, du Maria? — Das Mädchen der [illegible] — Die kleine Mar g a r e t, das Mädchen vom Lande. Er war gegangen auf die Jagd der Liebe. Er hatte versprochen zu kehren von der Jagd, als Abends die Glocke läutete. —

Lange schon, als Abends die Glocke läutete, lag Maria harrend am Ufer. Die Sonne war gesunken zu ihren Füßen. Noch spielten ihre Strahlen auf dem Waſſer. Noch glühten die Bergesgipfel in ihrem Glanze. Röthlich [illegible] der ferne Wolken, und ſchimmerte durch den [illegible] Wald. Mara ſaß allein am Ufer. Ihre braunen Augen [illegible] im Abendroth. Ihre goldenen Locken flogen im Abendwinde. Schwarze Gewölke [illegible] ihren hohen Buſen. Ihr Denken war an den Jüngling ihrer Liebe. Ihr Auge war an den [illegible] [illegible].

„Die Sonne iſt zur Ruhe gegangen. Der Mond erwacht den [illegible]. Der [illegible] [illegible] verſchleiert ſich. Der wilde Wald ſteht [illegible]. [illegible], du verſprachſt zu kommen. Deine Mara wartet allein. In meinen [illegible] rauſchte die Eiche. In meinen [illegible] [illegible] die Wogen. Der [illegible] Wind [illegible] in meinen Locken. [illegible], du verſprachſt zu kommen.“

„[illegible] der [illegible] [illegible], [illegible] ein [illegible] iſt des Mara's Seele! Deine Schritte ſind [illegible] auf dem Hügel. Deine Stimme iſt lang und [illegible]. Dein [illegible] wie der [illegible] Mond. Dein [illegible] [illegible], [illegible] dem [illegible] in der

Schlucht, [illegible] sich und [illegible] den [illegible] deiner Liebe. — Jäger des nächtigen Dunkels, ich harr' auf dich, ich schmachte nach dir, ich sterbe vor Sehnsucht und vor Liebe — Morgiane, warum vergaßest du zu kommen?" —

„Jüngling mit dem gelben Haar, vergaßest du deiner Lockgeliebten? Hat die Jagd des Waldes dich verlockt? Ist [illegible], der Schreckliche, dir begegnet? In Wahrheit, mein Liebling ist verirrt. Er ist gekommen im Lauf seiner Liebe — Er würde Morgiane nicht allein gelassen haben in der Dunkelheit am Ufer der See. — Jüngling des [illegible], meine Seele ängstet sich um deinen Tod — Und wenn du selbst schliefst, eile Morgiane, und mich auf deinem Pfade werden!"

„Dunkler und dunkler wird die Nacht. Die Schimmer der Wolken sind erloschen. Der Mond ist verloren vom Himmel. Die Sterne leuchten heimlich in ihren Kammern — schweigt die Wellen, o Mond, daß mein Jäger den Pfad der Liebe finde! Zeigt einen goldenen Schimmer, ihr Sterne, und leitet meinen Wanderer zu meinem erleuchteten

Vater! — Morglan, du verweilst so lang? Meine Seele ängstet sich ob deinem Säumen."

„Dunkler und dunkler wird die Nacht. Die Wolken fliegen. Der Sturm ist auf! — Weh mir! Es blitzt. — Dumpf grollt der Donner auf den Bergen. Wild rauscht Hagelwetter auf meine Eiche nieder. — Weh mir! Mein Morglan ist nicht mehr! Er ist gefallen in der Blume der Jugend! Er würde Mora nicht allein gelassen haben, allein am wilden Ufer, verloren in der Nacht der Stürme." — —

„Der Sturm zerreißt die Wolken. Er jagt sie brausend hinter die Berge hinunter. Des Mondes Antlitz erscheint. Tautropfen erglänzen ihr rother Bogen. — Wer rauscht durch den Wald? Ist es mein holder Jäger? Das ist nicht der Jäger von [illegible]. Sein Antlitz ist wild und zottig. Sein Auge blitzfunkelnd unter der buschigen Braue. Wer bist du, Nachtgeist? du erschreckst die einsame Mora." —

„Und kannst du Wanderer schlafen nicht, den dunklen Gang mit dem Arm des Todes? Mein

Schwert iſt ein Blitzſtrahl. Meine Stimme wie der Donnerſturm. Viel ſind der Erſchlagnen meines Arms, und mein Name lebt im Liede — Tochter des wogengebornen Moru's, wie ſo allein am Ufer? Wie ſo verlaſſen in der ſtürmiſchen Nacht? Lang', meine Holde, ſucht' ich dich. Meine Seele iſt entzückt, dich zu finden — — Mora, du biſt die Liebe des ſtarken Gaur.“ —

„Bin ich die Liebe des ſtarken Gaur? — Düſterer Gaur, du biſt nicht die Liebe Mora's. Mein Geliebter iſt ein Sohn des Hügels, ein Jüngling mit Schneebruſt, und mit gelbem Haar. Morglan, du Erſter der Menſchen, du allein biſt meines Buſens Sieger. Meine Arme ſuchen dich im Schlaf. Mein Traum iſt von deiner ſüßen Umarmung. — Und immer noch verweilſt du, mein Trauter? Wie lange ſoll Mora harren!“

„Lang' ſoll ſie harren! brüllt Gaur. Hier am Strom iſt ſein Blut. Ich hab' erſchlagen deinen holden Jäger. Er wagte, meinem Grimme zu trotzen. Aber ich traf ihn, wie der Donnerkeil. Seine Schneebruſt iſt beſchmiert mit Blut. Seine gelben Locken gegen den Boden. — Lang' magſt du harren auf Morglan — Morglan liegt tief im Staube.“

„Und haſt du meinen Liebling erſchlagen, du blutiger Mann? Und wird mein edler Morglan nicht mehr erwachen? — Morglan, ich ahndete deinen Fall! Ich will dir folgen in dein enges Haus. — Thürmet ſeinen Hügel noch nicht, ſeine Freunde! Verziehet noch heut' und morgen! So mögt ihr Einen Hügel thürmen für Mora und für Ihn.“

Sie weinte, die tiefgeſchlagene Mora. Thränen badeten ihr blaues Aug', und Thränen die Roſe ihrer Wange. — Ugar, den Schrecklichen, jammerte das weinende Mädchen. Sein düſteres Antlitz ward noch düſterer. Die Flamme ſeines Auges matter. Sein eiſernes Herz ſchmolz. Kraftlos ſtand er vor ihr, und der Speer zitterte leiſe in ſeiner Hand.

Sie ſah ihn, gebändigt in ſeinem Grimme. Sie entriß ihm den zitternden Speer, und ſtieß ihn tief in ſeine ſtarke Seite. Er fiel, dumpf tönend, wie die Eiche, die der Blitz trifft. Die Hügel ſchütterten unter ihrem Fall. Schlummernde Wandrer fahren jähling auf, und beben.

„Tochter Mora's, du tödteſt mich. Du hemmſt den Schwung meines Ruhmes. — Und ich that dir kein Leides, Mora. Ich erſchlug deinen Liebling nicht. Das Blut auf meinem Speer iſt nicht ſeins. Es iſt das Blut der Keuler des Waldes. Ich that dir kein Leides, Mora, und ich muß fallen in meiner Jugend. — Kalt iſt der Stahl in meinem Eingeweide. Zeuch mir den Stahl aus der Seite, Mora! Er iſt ſo kalt!“ —

Sie nahte ſich ihm in all ihren flutenden Thränen. Sie zog ihm den Stahl aus der Seite. Er erhaſcht' ihn, und ſtieß ihn ihr tief ins Herz. — Sie ſank, ſie fiel am Ufer. Ihre roſige Wang' erblaſſ'te. Ihr ſonniges Aug' erloſch. Sie ſchloß die goldne Wimper, und öffnete ſie nimmer wieder.

Morglan war nicht erſchlagen von Moor. Er war verirrt auf der Jagd der Wölfe. Als die Sonn' in die Fluten ſank, als der Abend die Ebenen verfinſterte, gedacht' er ſeines harrenden Mädchens, und hörte auf, das Wild zu verfolgen. — Aber weit und pfadlos war die Wildniß. Die Stätte der Liebe fern. Und die ſchattende Nacht ſank vom Himmel.

Er erklomm einen ſchroffen Felſen. Er ſchaut' umher. Er horcht' umher. Nichts ſah er, als die Bäume des Waldes. Nichts hört' er, als das Brüllen der See. Laut ſcholl ſein Rufen durch den Wind, laut die Antwort des Wiederhalls.

„Mora, wo biſt du, meine Theure? Wo in den Strahlen deiner Schönheit? — Meiner Seel' iſt bang' um Mora, daß ſie muß ſitzen allein am ſchäumenden Ufer, und auf ihren verirrten Liebling warten. — Mora, Mora, ich bin's, der dir ruft. Hörſt du nicht meine Stimme? Antworteſt mir nicht vom hallenden Ufer?“

„Lauter und lauter brüllt der Wind. Wilder und wilder ſtürmt die Woge des Ozeans. — Schweig eine Weile, o Wind! Seyd ſtill' eine Weile, ihr Wogen! Daß meine Liebe mich am Ufer höre! Daß ſie ſich freue der Stimme ihres Jägers, und mir antworte von ihrem einſamen Hügel.“

„Finſtrer und finſtrer wird die Nacht. Die

Wolken thürmen ſich am Himmel. Kein Mondſtrahl, zu leuchten meinem Pfade! Kein Sternlein, zu richten meinen Lauf. — Blitz' erglimmen. Donner grollen über die See. Hagel entraſſelt der Wolke. — Weh! meine geängſtete Mora! Wer wird ſie tröſten in der Nacht der Schrecken? Wer wird ſie ſchirmen vor der Wuth der Wetter?"

„— — Ha! welch ein wandelnder Schatten iſt dies? Sein Angeſicht iſt hold, aber traurig. Blaß ſeine Wange. Dunkel ſein Auge. Sein weißer Buſen träufelt Blut. — Meine Seele bebt in Ahndung. — Rede, du dunkle Geſtalt! Biſt du ein Kind der Luft? — Biſt du der Geiſt meiner weißarmigen Mora?"

Es ſprach. Es wiſperte durch den Wind. Die Stimme war hohl und ſchwach, wie Lüftchen, die im Schilfe ſäuſeln. — „Rufe Mora nicht, mein Jüngling! Harr' auf Mora nicht, mein Trauter! — Morglan, ich bin gefallen in meiner Schöne. Komm, mich zu umarmen auf meinem Staubbett."

Es ſchwamm, es ſchwand hinweg, wie Nebel vor dem Hauch des Windes. Morglan ſtand ergriffen von Grauſen, und ſeine Hunde krochen bang' zu ſeinen Füßen. — „Und biſt du gefallen, du Erſte der Mädchen? Biſt du gefallen in der Blume der Jugend? — Ja, ich will hingehn, wo du liegſt. Ich will dich umfangen auf deinem Lager von Staub.“

Er ſtürmt hinan in ſeinem Schmerz. Seine Doggen vorauf witterten die Stätte des Jammers. Ein jählinger Windſtoß enthüllte den Mond. Die Stätte des Jammers erſchien. Mora im Staube. Ihre goldenen Locken flutend um ſie her. Ihre Arme ausgebreitet über den Boden. — Morglan ſtand in ſchweigendem Gram. Er ſank nieder an ihre holde Bruſt. Sie war weiß, und kalt, wie Schnee. Goor, in letzten Zügen zuckend, ermannte ſich bei dem Geräuſch. Noch einmal erwacht er aus dem Schlaf des Todes. Noch einmal öffnet er die ſchweren Wimper. Er erkannte den Feind ſeiner Seele. Er fühlte ſeinen kehrenden Grimm. Er ſammelte ſeine fliehende Kraft, und durchbohrte Morglans Seite. — Morglan fühlte die Todeswunde. Er umklammerte die kalte Mora, und

„Willkommen!“ ſprach er, „auf deinem Bett' von Staub. Willkommen, meine geliebte bleiche Braut. — Wir ſind vereint auf ewig!“ —

Mit dem grauenden Morgen fand man die Edlen entſeelt. Ihre Gräber wurden am Ufer gethürmt. Zu ihren Häupten drei rauſchende Eichen. Zu ihren Füßen drei bemooſte Steine. — Der Jäger verweilt hier gern, und gedenkt des Paars der Liebe. — Zuweilen wandeln Duſtra's weißbuſige Töchter hier, und ſingen den Geſang des Grabes:

> „Geſegnet ſey eure Ruh' im Grabe, ihr Be-
> „wohner des engen Hauſes! Morglan, der
> „Menſchen Erſter! Mora, du Erſte der
> „Mädchen! — Er war ein Blitz des Him-
> „mels. Sie war ein Sonnenſtrahl auf der
> „Heide. — Morglan und Mora, getrennt im
> „Leben, wurden vereinigt im Tod' auf ewig. —
> „Geſegnet ſey eure Ruh' im Grabe, ihr
> „Wohnenden im engen Hauſe!“

Sulvina, Erſte der Mädchen, ich habe die Gräber der Todten geſehn. Ich hab' ihnen die Thräne der

Wehmuth geweint. — Wein' um die Wohnenden im Grabe, Tochter des Geſanges, weine! Unſer Loos wird ſeyn, wie ihres. Wie ihrer harrt unſer der Tod.

Noch frohlock' ich im Stolze meiner Jugend. Meine Seel' iſt ein Feuerſtrahl. Meine Hand iſt mächtig auf der Harfe. Viel ſind der Lieder meiner entflammten Seele. Mein Name verrollt nicht mit der großen Flut. — Aber, ach! wie lang'! Und das Mark meiner Jugend wird ſchwinden. Der Blitz meines Auges wird erlöſchen. Meine Stimme wird ſchweigen im Felde. Meine Harfe modern im Staube! — Der Wandrer wird kommen, und fragen: Wo iſt Telynhard, des Liedes Sohn? — Wandrer, ſein Lied iſt erſtummt! Er ruhet ſchweigend in der Nacht des Grabes.

Sulvina, du Erſte der Mädchen, du biſt ein Sonnenſtrahl auf duftiger Heide. Röthlich ſind die Wangen deiner Jugend. Mild ſind die Blicke deines Auges. Dein Geſang iſt ſanft und traurig, wie Lüftchen, die um Gräber liſpeln. — Jahre verrollen in ihrem Lauf. Sie werden dich ſuchen, und dich nicht mehr finden. — Stumm iſt die Tochter des Geſangs. Ihre Schönheit iſt verwelkt im Felde. Niedrig iſt das Kiſſen ihrer Ruhe. Tief ihr Schlummer im Staube.

Wein' um die Wohnenden im Grabe! Tochter des Geſangs, weine! Unſer Loos wird ſeyn, wie ihres. Wie ihrer, harrt unſer der Tod! —

Wallder und Oda.

1788.

Oda, Oda, meine Früherwählte,
Meine Lang'verlobte, meine Neuvermählte,
Meine Eine, Eig'ne, Einzige!
Horch, ſie ſchlägt, die heißerſehnte Stunde.
Ew'ge Weihe winket unſerm Bunde.
Wonne wird der Sehnſucht ſchmachtend Weh.

Oda.

Wallder, Wallder, welche ſüße Trauer
Ueberwölkt mich? Welche Wonneſchauer
Ueberglühn dein Mädchen Guß auf Guß!
Ueberwunden, Wallder, überwunden
Sind der Treue ſchwüle Prüfungsſtunden,
Und ich küſſe dich mit Gattinnkuß!

Wallder.

Alſo, Theure, biſt du mein auf immer!
Mein für Zeit und Ewigkeit! und nimmer
Reißt mich Zeit und Ewigkeit von dir?

Oda.

Dein, Geliebter, bin ich, dein auf immer!
Dein vor Welt und Himmel. Nimmer, nimmer
Trennen Welt und Himmel mich von dir!

Wallder.

Aber Oda, meine Oda, ſage:
Wirſt du nach, wie vor dem Bundestage,
Mich auch lieben voll ſo lieb? ſo warm?

Oda.

Wallder, Wallder, du mein Früherwählter,
Du mein Lang'gewünſchter, du mein Neuvermählter,
Deine Frage weckt mir leiſen Harm.

Ahndet' ich nicht deines Geiſtes Tugend
Schon im Knoſpen meiner Roſenjugend,

Schloß mich feſt an dich, Geliebter, an?
Wies zurück des Heuchlers ſüßlich Heucheln,
Blickte Hohn des Schmeichlers ekelm Schmeicheln,
Hing an dir, du deutſcher g'rader Mann?

Weiht' ich dir nicht meine ſchönſten Kräfte?
Dachte dein in meinem Taggeſchäfte,
Dein, wenn Schlummer meine Wimper ſchloß?
Dein, ſobald des Morgens Roſenſchimmer
Mich umſtrahlten? dein, wenn ſeine Flimmer
Blaß der Vollmond in mein Fenſter goß?

O, wie oft, an deine Bruſt geſunken,
Und vom Kelch der Liebe wonnetrunken,
Sehnt' ich mich, erſt ewig dein zu ſeyn!
Heute, heute hab' ich dich erwunden!
Und vollendet ſind der Prüfung Stunden,
Und mein Walder iſt nun ewig mein!

Waſſder, Waſſder, du mein Theu'rerrung'ner,
Mein Nunganzumfang'ner, mein nun Ganzumſchlung'ner,
Und du fürchteſt, deiner Gattinn Arm
Werde minder innig dich umſchmiegen?
Minder traut ihr Herz ſich zu dir fügen?
Ihre Bruſt dir klopfen minder warm?

Waſſder, nein! Mit jedes Morgens Sprießen
Will ich inniger mich an dich ſchließen!
Will mich näher dir, mein Edler, nahn!
Wie die Rebe um den Ulmbaum ranket,
Mit ihm ſteigt und mit ihm niederſchwanket,
Will ich dich in Freud' und Leid umfahn.

Feſt mich lehnend, Freund, an deine Rechte,
Will ich mit dir durch des Lebens Nächte,
Und des Todes Grauenthale gehn;
Nimmer von dir wanken, nimmer von dir laſſen,
Dir am Buſen athmen, dir im Arm' erblaſſen,
Dir zur Seite ſchlummern, mit dir auferſtehn.

Walder.

Halt, Geliebte! Deine Lieb' und Treue,
Warm, wie Frühlingsodem, rein, wie Tempelweihe,
Uebermannet meine Männlichkeit.
Deine Lieb' iſt ſtark, wie Mark der Jugend,
Seelelabend, wie der Wein der Tugend,
Unverlezlich, wie ein Altareid.

Welcher Friede, meine Vielgetreue,
Welcher Freuden ungebroch'ne Reihe
Harret mein an deiner treuen Bruſt!
Mögen Menſchen und Verhängniß ſchmollen!
Mögen Stürme ſtürmen! Mögen Donner grollen!
Dir am Buſen blüht mir Troſt und Luſt.

Dir am Buſen wär' die Welt voll Mängel
Mir Eliſium, der Menſch mir Engel
Und das Leben mir ein Jubelreih'n;
Wenn mich nicht der Nachtgedanke trübte,
Meine Oda, daß auch die Geliebte,
Und die ſel'ge Liebe ſterblich ſey'n!

Der Dichter.

Sollte Liebe mit dem Staube modern?
Ihre Flamme kerzengleich verlodern?
Ihre Blüthe Blättern gleich verblüh'n? — !
Liebe, die in Herzensreinheit flammet,
Liebe, die aus beſſern Welten ſtammet,
Mag nicht gar verlodern, mag nicht gar verglühn!

Zwar das Auge, das Empfindung blicket,
Zwar die Hand, die ſympathetiſch drücket,
Zwar der Mund, der Liebe liſpelte, wird Staub.
Und der Unſchuld helle Morgenröthe,
Und die Jugend, die Verſchonung flehte,
Wird des mitleidloſen Würgers Raub.

Aber — Lichtgedanke! Wonneglaube! —
Aus des Aſchenkruges ſtillem Staube
Windet ſich ein lichter Funke los,
Schwingt ſich über Grab und Grabestrümmer,
Ueber Aldebarans Flammenſchimmer
In der ew'gen Liebe ſichern Schooß.

Liebe rauſcht in Edens heißen Palmen,
Liebe jubelt in des Seraphs Pſalmen,
Ueberſtrahlet der Verklärung Glanz,
Lieb' iſt Puls und Herz der Welten alle,
Schlinget Siebenſterne, heftet Sonnenbälle,
Flicht die Schöpfungen in Einen Kranz.

In des Kranzes duftigem Gewinde
Thronet Gott der Liebe, mild und linde.
Seine Braut iſt die Unendlichkeit.
Seinem Liebesblick entglimmen Sonnen.
Seinem Zauberſchlag entſchweben Wonnen,
Und umfluten ſeine Schöpfung weit und breit.

An Charlotte Schwarz.

Blumen ſucht' ich meiner Holden,
Blumen unter Schnee und Schloßen.
Doch der hochgeſchwell'nen Dolden
Fand ich keine noch erblüht.
Hyacinthen fand ich geſchloſſen,
Krokus, Primeln kaum erſt ſproſſen.
Nimm denn, Traute, was die Noth beſchied,
Nimm dieß Buch, dieß Band, dieß Lied!

In des Büchleins Silberblättern
Hörſt du itzt ein Heimchen ſchwirren,
Itzt den Sproſſer gellend ſchmettern,
Itzt den Bach, der ſchwatzend rollt.

Nie verlaſſen, nie verirren
Wird dich dieſer Zither Girren,
Unentheiligt klingt ihr bebend Gold:
Darum ſey dem Büchlein hold!

Dieſes Gürtels Goldgewinde
Wird dich, Liebe, nicht entſtellen.
Heilig iſt das Angebinde,
Heilig aus des Dichters Hand.
Seiner Schleifen loſe Wellen
Laß um deine Hüften ſchwellen!
Ehre, Freundinn, in dem armen Band
Edler Freundſchaft Unterpfand!

Doch, des Dichters beſte Habe,
Seines Geiſtes ſüße Weide,
Seiner Freundſchaft ſchönſte Gabe
Iſt der heilige Geſang.
Dieſer adelt ſeine Freude,
Tröſtet ihn im Lebensleide,
Kühlt ihn in der Leidenſchaften Drang,
Sichert ihm der Enkel Dank.

Wie diese Philomele,
Wenn die Abendwolken glühen,
Flammen ſchlagen in die Seele,
Und der Bruſt entfliehet ein Ach!
Alle zittern, alle glühen!
Wenn des lieben Stimmchen ſprechen,
Fromme Herzen, ſchlagen heißern Schlag,
Und die Thräne ſtürzt nach.

Kennſt du, Fremdling, wol die Feien,
Die des Mädchens Herz bewachen?
Jene Guten, jene Treuen,
Die, aus Eden hergeſandt,
Der Entſchlief'nen Kühlung fächeln,
Die Erwachende umlachen,
Und die Sterbende mit treuer Hand
Leiten in das beſſ're Land?

Einfalt mit dem Taubenauge,
Unſchuld mit der Lammesmilde,
Demuth mit dem Schäferhute
Dieſe ſind der Jungfrau hold

Sorgſam leiten ſie die Kleine,
Durch des Lebens Wüſt' und Öde,
In das Land, wo keine Thränen rollt,
Keine Sünde ſchmachtet, noch grollt.

Sahſt du noch die Kindheit Spur,
Fremd dem weltlichen Getümmel,
Fremd dem Fluch von Gier und Sorgen,
Ganz im ſichern [illegible]?
Ihr Verſtand iſt [illegible]
Und die Wünſche der [illegible],
Ihre Liebe die Blum' am Pfad,
Ihr Concert der [illegible].

Willſt du ſchau'n der Unſchuld Züge?
Sieh, ſieh, wie auf Kiſſen,
Ruhe ſich der kleinen Wiege,
Drin der holde Säugling ruht!
Ihm umringeln blonde Locken,
Wie der Schlüſſelblume Glocken,
Still im kleinen Herzen fließt ſein Blut,
Weil er ſchuldlos iſt und gut.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Das Echo.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

An Juliens Grabe

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — —
— — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„Mutter, Mutter, meine [illegible] hab' ich verloren!
„[illegible], [illegible], meinen [illegible] hab' ich [illegible]!
„[illegible], [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] —
Bis mein [illegible] sich [illegible]!"

[illegible] [illegible] und [illegible], wie aus dem [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] die [illegible] [illegible]:
„[illegible] [illegible], die [illegible] und [illegible] [illegible]!
„[illegible] ich, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
„[illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
„[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
„[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
„[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
„[illegible] [illegible] [illegible], und ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
„[illegible] [illegible] [illegible], und ich [illegible] [illegible] [illegible].
„[illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible],
„[illegible] [illegible] zum [illegible] [illegible]!"

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]!
Ich befehle dich dem großen [illegible],
[illegible] [illegible] mir alle [illegible] [illegible]!
Einmal nur noch laß dich, Tochter, grüßen,
Einmal noch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
Einmal noch mich [illegible] [illegible] [illegible]!
Und zum Lebewohl auf Wiedersehn!
[illegible] [illegible] [illegible], und noch [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Und [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] meiner [illegible],
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Julie, Julie, du bist Nachts mein Träumen,
Und des Tag's mein Sinnen, wo weilst du jetzt?
Weilst du drüben, in den lichten Räumen,
Wo das [illegible] [illegible] [illegible]?
Wandelst du im grünen Paradiese,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] auf den [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?

Welche Glanzgeſtalt ſich freundlich [illegible] [illegible]-
kommen?
Welche Hoffnung wurde deine Führerin?
Edle Tochter, biſt du eines weiſen Freundes
Weiſen Meiſters Jüngerin?

O des holden Wahnes! des goldnen
Traumes! — —
— — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]
und Tod? —
Fühlſt unſer Leid und unſere Thränen,
Weißt du es, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?
Was den [illegible] zum [illegible] gemacht,
Was das [illegible] [illegible] einzig [illegible],
Was dem [illegible] Herzen [illegible],
Was dem Ich ſein Gedächtniß eingeflößt?
Warum Sokrates den Schierlingsbecher leerte,
Warum Jeſus Chriſtus ruhig blutete —
Eine Täuſchung? Nein! Du gingſt nicht unter,
Wache!
Du erwachſt einſt, Schlummernde!

Schlummre ſanft in deinem engen Hauſe!
Schlumm're entgegen einem ſchönern Tag!
Rings um deine grünende Raſenhaube
Säuſ'le dieſe ahnungsreiche Nacht!
Weh', Zephyr, meiner Julie Hügel!
Gieße Silber, Luna, auf ihr Grab!
Regt, Weſte, die befiederten Flügel!
Sprengt Juwelen auf ihr Moos herab!
Kommt, ihr Wenigen, die mir noch übrig blieben!
Laßt uns Blumen auf der Schweſter Urne ſtreuen!
Julie, Julie, ſieh, wie dich die Deinen lieben!
Julie, nie vergeß' ich dein!

◆

Eidli und Meli.

Eine Idylle aus dem Paradieſe.

Zilia ſaß im Zederſchatten. Die liebliche Eidli
Saß auf Ziliens Schooß. Es flog dem blühenden Mädchen
Rings um die Schultern das ringelnde Haar im Säuſeln des Abends.
Staunend ſaß ſie. Sie ſinnet, wer ſich geträumet, und plötzlich
Aus dem Traume erwacht. Sie kannte die ſinnende Eidli
Ob dem längſt verflatterten Traume des flüchtigen Lebens.
Manches fragte die Kleine, und manche lehrende Antwort

Gab ihr Zilla ſchonend zurück. Mit vertraulicher Liebe
Hing des Mägdleins glänzendes Aug' an der Führerinn Antlitz.

Und es neigte der Tag. Auf des Meers laſurnem Bette
Ruhete goldgeſäumt und ſegenſpendend die Sonne.
Feiernd lag vor der Segnenden Auge die freundliche Schöpfung.
Düft' entſtrömten dem Wipfel der Zedern, melodiſche Stimmen
Rieſelten durch ihr ſäuſelndes Laub. Aus der Näh' und der Ferne
Wehten äoliſcher Harfen Kläng' und der Dryaden Liſpel.
Cidli's ſtaunende Seele durchzitterten Schauer auf Schauer.
Inniger ſchmiegte ſie ſich und feſter an Zillens Buſen.

Und nun waltete heilig die Nacht auf Hügeln und Thalen,
Lau und friſch und ſtrömend von Düften. Es glimmte das Spätroth

Durch das flitternde Laub, und färbte die Wangen des Mägdleins.
Staunend empor ſah Cidli zum ſternebeſäeten Himmel.
Andere Stern' erſchienen der Wundernden; andre, als jene,
Die ihr der Vater gezeigt, wenn gegenüber den Fenſtern
Sirius flammten und Rigel, und Betegeuze, die Schöne;
Andere, ſchönere, funkelnd're Stern' erſchienen der Kleinen.
Emſig ſchaute ſie auf. Und ſieh! am Saume des Oſten
Glomm ein weißlicher Schimmer empor. Der ſilberne Schimmer
Lichtete ſich mit jeglichem Nu. Und ſiehe, mit einmal
Quoll ein leuchtender Ball herauf aus den grollenden Fluten,
Weithin glänzte die Flut; es glänzten die Häupter der Berge.
Ziliens hehres Aug' erglänzt' in Thränen der Rührung.

Zärtlicher ſchmiegte ſich Zidli an ſie; und „Zilla,“ ſprach ſie:
„Welch ein Mond iſt dieß! Viel ſchöner wahrlich iſt dieſer,
„Als der blaſſe, der manche Nacht mit fließendem Silber
„Unſre Wände daheim beſprengt' und mein ſchwellendes Lager.
„Lieb war jener und gut; doch größer iſt dieſer und ſchöner.“

Lächelnd durch ihre Thränen ſprach Zilla: „Liebliches Mägdlein,
„Was du ſchaueſt, iſt nicht der Mond, der einſtens die Kiſſen
„Deines Bettchens umflittert. Es iſt die Wiege, Geliebte,
„D'rin du den Traum geträumt des ſchnell verflatternden Lebens.“

Cidli ſchau'rte ſanft zuſammen. Ihr helles Geburtland

Sahe ſie ſchweben im glänzenden Blau. Sie ſchmiegte ſich innigſt
In der Führerinn Arm, und ſprach mit ſeufzender Sehnſucht:
„Soll ich dir ſagen, o Gute, wie deiner Cidli ums Herz iſt?
„Schön, unnennbar ſchön, iſt dieſes blühende Eiland,
„Jenes Smaragdgebirg', und dieſe Lilienebne.
„Mildere Lüfte ſchmeicheln um uns; ein blauerer Himmel
„Aeugelt auf uns herab, und eine freundlichere Sonne.
„Dieſe Blumen nicken mir zu, gleich liebenden Weſen;
„Dieſe Blätter fliſtern um mich, wie koſende Zungen;
„Jene Vögelein flöten mich an, wie fühlende Seelen.
„Köſtlicher mundet der Palme Saft, die ambroſiſche Traube,
„Als die Milch und das Obſt, das mich dort unten geſpeiſet.

„Seliger fühl' ich mich, Traute, an deinem Buſen, als einſtens
„Auf der Gebärerinn Schooß' und in dem Arm' des Erzeugers.
„Dennoch denk' ich noch oft mit heimverlangender Wonne
„An die wenigen flüchtigen Monden (ſie dünken mich Stunden),
„Die ich im Arm des Vaters gelebt, auf dem Schooße der Mutter,
„Und im Kreiſe geliebter Geſpielen. Ach, ſage mir, Gute,
„Vater und Mutter hatten mich lieb. Ach, ſollten bisweilen
„Vater und Mutter noch wol der fernen Cidli gedenken?"

Lächelnd durch ihre Thränen ſprach Zilia: „Nimmer vergeſſen
„Vater und Mutter dein. Nicht leicht vergißt ſich der Säugling,

Den man empfing im Wonnemoment des höchſten Entzückens,
„Den man dem Herzen zunächſt neun lange Monden getragen,
„Den man mit Angſt gebar, mit ſeinen Brüſten ihn tränkte —
„Nie, o Töchterchen, nie vergeſſen deiner die Deinen.“

Heiterlächelnd ſprach Cidli: „Und meine Trauten, o Gute,
„Lilla, die Holde, und Lili, der Fromme, was machen wol dieſe?
„Manchen fröhlichen Tag und manchen vertraulichen Abend
„Haben wir mit einander gekürzt in mancherlei Spielen.
„Greifens ſpielten wir itzt, und itzt Verſteckens. Am liebſten
„Spielten wir Bräut'gam und Braut. Der ſilberlockige Lili

„Pflegte der Bräut'gam zu ſeyn, und deine Cidli das Bräutchen.
„Feſtlich geſchmückt ward Cidli dann mit Blumen und Bändern.
„Prieſterlich pflegt' uns Lilla zu trau'n. Der kindiſchen Trauung
„Folgte der feſtliche Schmaus, dem Schmauſe der Tanz und der Reigen.
„Lilla und Lili, o ſüße Geſpielen, was macht ihr wol itzund?"

Lächelnd durch ihre Thränen ſprach Zilla: „Lilla und Lili
„Wallen noch drunten und trauern um dich. Sie werden nicht wieder
„Bräutigam ſpielen und Braut; es fehlt die bräutliche Cidli."

„Ach und Meli," rief itzt die Kleine mit ſteigender Sehnſucht,
„Wäre doch Meli hier, der ſüße, lächelnde Säugling!

„Wenige Monden erſt ruht am Buſen der Mutter der Kleine.
„Seinen Lippen iſt noch kein koſendes Wörtchen entquollen;
„Aber es redet das flammende Aug' unausſprechliche Dinge.
„Ach, ich hatte Meli ſo lieb! Ich ſah' ihn ſo gerne
„Liegen und zappeln und girren vor Wonne im Schooße der Mutter,
„Sah' ihn ſchlummern ſo gern in ſeinem ſchwebenden Bettchen.
„Dieſer Schooß hat ihn öfter getragen, mit dieſen Armen
„Hab' ich ihn öfter umfaßt. Dann lächelte Meli ſo freundlich.
„Wäre doch Meli hier, der holde, lächelnde Säugling!“
Alſo rief es die Kleine. Mit Inbrunſt rief ſie's, und plötzlich
Schimmert' ein Regenbogen vor ihr im Nebel des Thaues.

Sanft zerfloſſen die Nebel. Es flatterten glänzende Wölkchen
Rings durch das ausgeheiterte Blau; der glänzenden Wölkchen
Schwebte das Eine heran. Es zerfloß, und ſchimmernd von Schönheit,
Rein gebadet im lauteren Strom des lebendigen Aethers,
Stand vor ſeiner ſtaunenden Schweſter der lächelnde Meli.

„Meli, Meli, biſt du's? rief Cidli. Aus Ziliens Armen
Wand ſie eilend ſich los, und umſchlang den ſchimmernden Bruder.
„Meli, Meli, biſt du's? O ſage, ſage mir, Trauter,
„Sage, von wannen du kommſt? wohin du eileſt? O ſage,
„Ob auch Vater mich grüßt, ob Mutter? ob Lilla und Lili?
„Ob ſie an Cidli auch denken? O ſage, ſage mir alles!“

Tief erſchüttert ſtand Zilla auf. Vom Baume des Lebens
Brach ſie der goldenen Aepfel einen, und reichet' ihn Mell.
Mell genoß der ambroſiſchen Frucht. Da wurde dem Knaben
Aufgeſchloſſen der innere Sinn. Zu hellem Bewußtſeyn
Lichtete ſich ſein dämmernd Gefühl. Aus dem Abgrund des Geiſtes
Stiegen Erinn'rungen auf des dumpfverträumten Lebens.
Siehe, ſein Auge ward aufgethan. Er erkannte die Schweſter.
Horch, ihm wurde die Zunge gelöſ't. Er redete lieblich:
„Cidli, Trau'te, biſt du's? Ja, ſüße Schweſter, dich grüßen
„Vater und Mutter. Es grüßen dich, Trauteſte, Lili und Liſſa.
„Wenige Tag' erſt wareſt du weg. Das Auge der Deinen

„War noch nicht trocken um dich. Da erkrankt' ich; Flammen verſengten
„Mir das Gehirn und das innerſte Mark. Auf Saliens Schooße
„Lag ich ſieben Tag' und ſieben Nächte, vom Arme
„Itzt der Mutter umſchlungen und itzt vom Arme des Vaters.
„Mit der Friſche des achten Morgens erloſchen die Flammen;
„Liebliches Kühl umfing mich. Es ſummte, wie Wiegengelulle
„Mir in das klingende Ohr. Den brechenden Augen erſchienen
„Helle Geſtalten. Itzt ſtand mein Herz, der Athem verſiegte.
„Eingeliſpelt vom Engel der Ruh' in ſeligen Schlummer,
„Lag ich, wie trunken. Wie träumend, vernahm ich die Stimme des Vaters:
„„Zeuch in Frieden, o Sohn! Zeuch hin zu Eidli und grüße,

„„„Tauſendmal grüße die Süße von uns!“““ Ja, Cidli, dich grüßen
„Vater und Mutter, es grüßen dich, Trauteſte, Lili und Lilla.
„Tauſendmal grüßen ſie dich, und lieben uns ewig, Geliebte.“

Alſo entquoll es den Lippen des Knaben, wie Lautengeliſpel.
Feuriger itzt umſchlang den Liebling die freudige Schweſter.
Zärtlich umſchmiegte die zitternde Schweſter der liebliche Mell.

Zilia aber, in Rührung zerſchmolzen, umfaßte die Kleinen,
Drückte ſie heiß an das ſchlagende Herz, und feierlich ſprach ſie:
„Ich bin Zilia. Ich bin die Mutter des Mannes,

„Welchen ihr Vater grüßtet, bin euere Mutter, ihr Lieben.
„Wenige Lenze nur ſah' ich die ſchwellende Knoſpe des Knaben.
„Sah' ſie und freu'te mich ihrer. Sie ſchwoll, um herrlich zu blühen.
„Aber ich ſollte die Blüthe nicht ſchau'n. Hinweg aus der Erde
„Ward ich gerückt, um dir, o Sohn, die Kindlein zu ziehen.“

Weiter ſprach ſie mit ſegnendem Blick und gefaltenen Händen;
„Sproßet ihr Zarten heran in des Himmels ſchauendem Auge!
„Blühet herauf, ihr Holden, zu nimmerwelkender Schöne!
„Werdet geſchmückt mit jeglicher Kraft, mit jeglicher Tugend,
„Daß ich dem Vater dereinſt die vollgezeitigte Jungfrau.

„Daß ich der Mutter dereinſt den thatenrüſtigen Jüngling
„Führen mög' an Edens Schwell' in die offenen Arme!
„Sproßet ihr Zarten indeß, und reift vor des Ewigen Antlitz!"

Alſo ſprach ſie, und enger in ſchweſterlicher Umarmung.
Rings in Eden war feirliches Still' und heiliges Schweigen.
Aber nicht lange, ſo folgte der Still' unauslöſchlicher Jubel.
Aus der Näh' und der Fern' von des Ararat Höh'n, von des Piſon
Goldſandwälzendem Strom, von des Gihon Ambrageſtaden,
Aus den Palmen des Phrath, und aus den Zypreſſen Hidekel
Flatterten ſchimmernd und zartbeſchwingt, wie Libellen zur Herbſtzeit,

Ueber die Lilieneb'nen heran die Seelen der Kindlein,
Welche knoſpend des Ewigen Hauch aus der Erde gehoben.
Ringsumgürtet vom hellen Chor ſtand Cidli verwundernd,
Freudig erſchreckt ſtand Well. Des Tonreichs Wirbel erwachten;
Lautenliſpel entbebten den Wipfeln der Zedern. Die Quellen
Quollen dahin mit Orpheusklang. Aeoliſche Harfen
Weh'ten aus Myrthengebüſchen daher zum Reigen der Kinder.
Cidli und Well flogen dahin im himmliſchen Reigen.
Taumelnd und wirbelnd flogen ſie hin, daß rings um die Schultern
Ihnen das Haar wild ſchwoll' und die Kränze den Locken entflohen.

Alſo waltet' im ſeligen Eden unendlicher Jubel,

Während drunten, im Lande der Geiſter, der einſame Vater
Neben dem Brunnen ſaß, und ſeine Verlornen beweinte.

Die Blumenchiffer.

Eine Eugenia ſah' ich, vermählt dem edlen Platanus,
  Froh des vertraulichen Schirms, blüheten Blumen umher;
Jegliche anders gefärbt, und jegliche anders geſtaltet,
  Jegliche anders begabt von der Natur und dem Gott.
Schwermuthduftend entgegen der ſtrahlenden Sonne der Schönheit,
  Wendend den ahnenden Blick, ſeufzte der Heliotrop.

Blendender [illegible] und bräunte zugleich die ſchönen [illegible]
Entfernen [illegible] ſendeten ſchimmernd im [illegible] den Blick.
Hohe [illegible]. Es hing der gedankenberauſchende Lispeln
Schweigſam der ſonnige Raum. Glitzern und [illegible] gefloh'n.
Lauſcht' im Schmelz des Raſens die [illegible] Welle
Ein Schneeglöckchen entſprang ſchimmernd dem grünenden Grund.
Schlanke Eugenia, dir, geſchmückt auf deinem Gewand,
Hauchte der ſchimmernde Strauß reinen harmoniſchen Sinn.
Strebt empor in freudiger Kraft, getränkt von [illegible]
Heiligſten Thränen, von [illegible] ſchöpferiſchem Worte genährt!
[illegible] laß Roſen, Geliebte, die [illegible] Blätter!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Von Herren Peter und der schönen Margarethe

Schwedisches Volkslied

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible] —

„[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]“
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
„[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].“
Herzallerliebſter, ich kann dich nimmer vergeſſen!

Er hat geſtern ein [illegible] ſo lang als breit.
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
„Wir wollen ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].“
Herzallerliebſter, ich kann dich nimmer vergeſſen!

Er hat geſtern ein [illegible], ſo breit als lang,
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
„Wir wollen ein [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible].“
Herzallerliebſter, ich kann dich nimmer vergeſſen!

Er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
Er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Herzallerliebſter, ich kann dich nimmer vergeſſen!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Vergißmeinnichtchen, ich kann dich nimmer vergeſſen

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Vergißmeinnichtchen, ich kann dich nimmer vergeſſen

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Vergißmeinnichtchen, ich kann dich nimmer vergeſſen

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Vergißmeinnichtchen, dich kann ich nimmer vergeſſen

Das [illegible] ist [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], daß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
[illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
[illegible], doch kann ich nimmer vergessen.

Von der unschuldigen Hilla Lilla,
und
ihres Bruders unbrüderlichem Betragen.
Schwedisches Volkslied.

Hilla Lilla [illegible] auf [illegible] [illegible]
Fragt nicht, warum ich weine!
Ihr Schlaf ist unruhig, ihr Traum nicht froh,
[illegible] [illegible] weiß Gram allein.

[illegible] wird der Königinn angezeigt,
Fragt nicht, warum ich weine!
Daß Hilla Lilla im Schlafe [illegible] und [illegible]
Mein [illegible] weiß Gram allein.

Die Königinn stand auf noch vor dem Tag
　Fragt nicht, warum ich weine!
Sie [illegible] sich [illegible], wo stille, stille lag
　Mein Leid weiß Gott alleine.

Die Königinn trat heraus zur Thüre
　Fragt nicht, warum ich weine!
Stille, stille wendet weg die Augen von ihr
　Mein Leid weiß Gott alleine.

Die Königinn schlug ihr auf den blutigen Mund
　Fragt nicht, warum ich weine!
Wie muß [illegible] zu [illegible] Stund!
　Mein Leid weiß Gott alleine.

Frau Königinn schlagt mich nicht so hart
　Fragt nicht, warum ich weine!
Ein Königskind bin ich, wie Ihr, so zart
　Mein Leid weiß Gott alleine.

[illegible]
Fragt nicht, warum ich weine!
[illegible] Königin, [illegible] — Sie —
Mein Leid weiß Gott alleine.

[illegible]
Fragt nicht, warum ich weine!
[illegible]
Mein Leid weiß Gott alleine.

[illegible]
Fragt nicht, warum ich weine!
[illegible]
Mein Leid weiß Gott alleine.

[illegible]
Fragt nicht, warum ich weine!
[illegible]
Mein Leid weiß Gott alleine.

Der eine der hieß Herzog Roſenbruch,
Fragt nicht, warum ich weine!
Der [illegible] mir viel [illegible] zu.
Mein Leid weiß Gott alleine.

Der andre hieß Herzog Hildebrand,
Fragt nicht, warum ich weine!
Ein Königstochter aus Engelland.
Mein Leid weiß Gott alleine.

Er ging ſpazieren in den grünen Hain,
Fragt nicht, warum ich weine!
Um dort zu ſchlummern ein Stündelein.
Mein Leid weiß Gott alleine.

Hildebrand, Hildebrand, ſchlaf nicht ein,
Fragt nicht, warum ich weine!
Ich höre meines Vaters Roſſe ſchrei'n.
Mein Leid weiß Gott alleine.

Laß Roß und Reuter abzuhand,
  Frage nicht, warum ich weine!
Laß ſie kommen! Ich heiße Herzog Hildebrand.
  Mein Leid weiß Gott alleine.

Er ſchlug die erſte Rotte,
  Frage nicht, warum ich weine!
Zwölf Ritter ſammt meinem Vater.
  Mein Leid weiß Gott alleine.

Er ſchlug die zweite Rotte,
  Frage nicht, warum ich weine!
Meine fünf braunlockigten Brüder.
  Mein Leid weiß Gott alleine.

Hildebrand, Hildebrand, o blinde Wuth,
  Frage nicht, warum ich weine!
Dein Schwert trank meines Vaters Blut.
  Mein Leid weiß Gott alleine.

Kaum hatt' ich das Wort geſprochen,
Fragt nicht, warum ich weine!
Lag Hillebrand vor mir erſtochen.
Mein Leid weiß Gott alleine.

Hillebrand griff nach ſeinem Schwert.
Fragt nicht, warum ich weine!
Fahr wohl, Hilla Lilla, du warſt mir werth.
Mein Leid weiß Gott alleine.

Mein Bruder erwiſcht mich bei'm gelben Haar,
Fragt nicht, warum ich weine!
Und band mich an Knopf des Sattels gar.
Mein Leid weiß Gott alleine.

Ich mußte laufen, derweil er ritt.
Fragt nicht, warum ich weine!
Er ſpornte, er ſprengte, ich mußte mit.
Mein Leid weiß Gott alleine.

Es ging durch Buſch und Sumpf und Moor,
Fragt nicht, warum ich weine!
Mich ritzten die Dornen, mich ſchnitt das Rohr.
Mein Leid weiß Gott alleine.

Sie warfen mich tief ins Burgverließ,
Fragt nicht, warum ich weine!
Wo man mich hungern und durſten ließ.
Mein Leid weiß Gott alleine.

So oft ich mich rührte,
Fragt nicht, warum ich weine!
Nur Nattern und Schlangen ich ſpürte.
Mein Leid weiß Gott alleine.

So oft ich mich wandte,
Fragt nicht, warum ich weine.
Gewürm um mich ziſchte und rannte!
Mein Leid weiß Gott alleine.

Sie verkauften mich für eine Glocke neu,
Fragt nicht, warum ich weine!
Sie hängt noch im Thurm zu Dalbry,
Mein Leid weiß Gott alleine.

So oft ich die Glocke höre klingen,
Fragt nicht, warum ich weine!
Das Herz im Leib' mir will ſpringen,
Mein Leid weiß Gott alleine.

So oft ich die Glocke hör' ſchlagen,
Fragt nicht, warum ich weine!
Will Seel' und Gemüth mir verzagen,
Mein Leid weiß Gott alleine.

Hin klangen die Glocken. — Los war ſie der Qual.
Fragt nicht, warum ich weine!
Hilla Lilla frohlockt im Himmelsſaal.
Mein Leid weiß Gott alleine.

Lyriſcher Gedichte

erſte Sammlung.

Viertes Buch.

Vaterländiſche Geſänge.

Verfaßt im Frühling des Jahres 1813.

Univ. Bibl.
München

Deutſchlands Erwachen.

I.

Erwachſt du endlich aus dem Todesſchlummer,
Heimath des Hermann, Marbod, Wittekind?
Wird endlich Grimm das Grämen, Zorn der Kummer?
Verräth die Zunge, wie die Bruſt geſinnt?
Ja, du erwachſt! du ſprengſt die Kette,
Du raffſt dich auf voll Scham und Schmerz;
Der Kinder Angſtruf: Rette! Rette!
Zerreißt dein Ohr und ſchwellt dein Herz.

Chor.

Teutonia erwacht! Sagts an den Nationen,
Die an des Ebro Strand, die an der Tiber wohnen!
Empor zum blauen Dom, hinab zur alten Nacht,
Von Pol zu Pol erſchall's: Teutonia erwacht!

II.

O Vaterland, o Deutſchland, Land der Freien,
An deren Kraft der Römer Trotz ſich brach,
Wird deine Glorie endlich ſich erneuen?
Wird endlich noch getilgt die lange Schmach?
Ja, du ſtehſt auf. Scham färbt die Wange.
Dem Aug' entblitzt gerechter Zorn.
Du weichſt dem allgewalt'gen Drange.
Die Banner weht. Es ſchrillt das Horn.

Chor.

Teutonia ſteht auf! Gekränzt mit Eichenlaube,
Zuckt ſie den heil'gen Stahl zur Rettung, nicht zum Raube;
Nicht ſtolz, nicht frech, nicht roh! Stets war, Thuiskon's Stamm,
Freiheit dein Feldgeſchrei, Frommheit dein Oriflam.

III.

Hinfort, o Freude! werden fremde Horden
Nicht mehr den heil'gen Boden uns entweihn.

Nicht wird der Bruder mehr den Bruder morden!
Nicht ſchnöde Mißgunſt unſer Volk entzwei'n.
Ein Gott, Ein Glaub', Eine Zung', Ein Boden,
Ihr Stämme Deutſchlands, einigt euch.
Entzünd' uns dann Ein Gottesodem,
Und bild' aus uns Ein Gottesreich!

Chor.

Teutonia tritt auf, die Hohe, Frohe, Starke!
Hie gilt nicht Süd noch Nord. Hie gilt nicht Gau noch Marke.
Ein Gott begeiſtert uns; uns knüpft Ein heilig Band;
Nur Eine Loſung gilt: Rettung dem Vaterland!

IV.

Wer mag der Donau Rieſenſtrudel hemmen?
Und wer des jungen Rheins Titanenfall?
Und wer mag, Deutſchland, deine Vollkraft dämmen,
Stehſt du nur All für Eins, und Eins für All?
D'rum bis einträchtig, fromm und kindlich!
Hab' Glauben nur und feſten Muth!

Zu Grunde geht, was ſchnöd' und ſündlich,
Und oben bleibt, was recht und gut!

Chor.

Die Rettungsſtunde ſchlägt. Gott will's! Gott hat geſprochen!
Die Schande ſey getilgt! Es ſey das Joch gebrochen!
Der Freien Pſalm nur ehrt den Herrn! Der Herr iſt nah!
Gott will's! Gott winkt! Gott ruft! Frei iſt Teutonia!

Unſere Fürſten.

Vom Rheinſtrom bis zum Weichſelſtrand,
Vom Golf, der Iſtriens Fluren wäſcht,
Bis wo die Oſtſee bläu't:
Von Gau zu Gau, von Mark zu Mark
Erſchallt der Völker Feldgeſchrei. . .
Und ihr, ihr Fürſten, ſchweigt?

Gewaltiger von Nu zu Nu,
Ergrimmter, wüthiger, ſtürmiſcher
Erſchallt der Völker Schrei.
Zu ihren Hirten ſchau'n ſie auf,
Sie bieten Gut und Blut euch an. . .
Und ihr, ihr Hirten, ſchweigt?

Urenkel Hermann's, Wittekind's,
Und Radbods, Wallrams, Iſenbarts,
Und Landulfs, Billungs, Welfs,
Ihr Ringelheim und Rödelheim,
Ihr Beutelsbach und Wittelsbach,
Iſt's möglich, daß ihr ſchweigt?

Auf, Heldenenkel, auf zum Kampf!
Entſtrickt der ſeid'nen Feſſel euch!
Zerbrecht des Zwingherrn Joch!
Den güldnen Reif, der Knechtſchaft Pfand,
Tauſcht um der grünen Eiche Kranz,
Erſt Freie, Fürſten dann!

Von eurer Völker Geiſt entflammt,
Zieht aus mit dem getreuen Volk,
Zieht aus zum heil'gen Streit!
Und der mit uns bei Teutoburg,
Im Lechfeld und bei Höchſtädt war,
Gott, Gott wird mit uns ſeyn.

Und iſt die Rettung nun geſchehn,
So bau't ein neues Reich uns auf,
        Ein heil'ges deutſches Reich!
So weit das deutſche Ja und Nein,
So weit das deutſche Lied erſchallt,
        Soll Deutſchlands Banner wehn!

Und Kaiſer ſey der Würdigſte!
Und wer dem Würdigſten zunächſt,
        Sey Herzog, Fürſt und Graf!
Und adlich ſey, wer edel nur,
Und edel ſey, wem hoch das Herz
        Für Deutſchlands Rettung ſchlägt!

Ermuthigung.

Getreues Deutſchland, zittre nicht,
Mag dir der Feind gleich dräuen!
Schau unverzagt ins Angeſicht
Dem wuthentflammten Leuen!
Nicht lenkt der Menſch den Krieg,
Gott giebt und nimmt den Sieg,
Doch den getroſten Muth,
Den Muth der Wunder thut,
Giebt die gerechte Sache!

Gerecht iſt deiner Krieger Kampf,
Gerecht dein Kampf, das glaube!
Nicht lockt uns eiteln Ruhmes Dampf,
Nicht ſchnöde Luſt zum Raube.

Es gilt für Seel' und Leib,
Für Gut, Ehr', Kind und Weib,
Für Freiheit, Kirch' und Heerd,
Für alles was uns werth,
Was köſtlich uns und heilig!

Drum denke der vergang'nen Zeit,
Gedenk der großen Ahnen,
Und laß der Väter Tüchtigkeit
Zu gleichem Ernſt dich mahnen!
Wild war ihr Sinn im Rath,
Ein Wetterſtrahl die That.
Es wagten Herr und Knecht
Für Pflicht, Geſetz und Recht
Getroſt Gut, Blut und Leben.

Denk, wie zu deinem Untergang
Sich Oſt und Weſt verbunden!
Heiß war der Kampf und hart der Drang,
Doch ward der Feind zu Schanden.

Des ſtolzen Varus Hohn,
Des furchtbar'n Etzel Trotz,
Des kühnen Ludwig Wuth
Brach ſich am Heldenmuth,
O Deutſchland, deiner Treuen!

O Deutſchland ſey der Väter werth,
Und laß an deinen Wällen,
An deiner Starken gutem Schwert
Des Feindes Helmen zerſchellen!
Trotz ſeiner Macht und Wuth!
Die Schlacht in Gottes Hut.
Wer feurig wagt, obſiegt!
Das Feige nur erliegt!
Der Tapfre ſtirbt frohlockend!

Getreues Deutſchland, zittre nicht,
Wie ſehr der Feind auch ſchnaube!
Gott ſey dein Hort, das Recht dein Licht,
Dein Schild und Schwert der Glaube

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Te Deum.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Das Eine Nothwendige.

Eine Mahnung.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Welcher unſern Wohlſtand baut,
Von der Weichſel bis zum Rheine,
Von der öſtlich fernſten Mark,
Bis zur heil'gen [illegible] [illegible].

Schützend unſer Eigenthum,
Unſern [illegible], unſern Ruhm,
Unſer Hab' und unſer Gut,
Unſern Schweiß und unſer Blut.

Und der deutſchen Fürſten, welche
Willig unſern [illegible] [illegible]:
Habsburg, Zollern, Zähringen,
Wittelsbach, Askanier.

Niemands Herr und Niemands Knecht,
Das iſt, traun, das deutſche Recht.
Nicht zu hoch und nicht zu weit
Iſt der deutſchen Ehre und [illegible]

Daß aus solcher Macht besteht,
Welche Zeit nicht untergeht,
[illegible] geeinigt und [illegible] ist noch,
Lebend noch und auch im Tod.

So ihr bleibt nur, bleibt nur einig,
Trotz [illegible], [illegible], Trotz dem Feinde!
Keiner Macht wird [illegible] gehn:
[illegible] und Macht den Sieg behalten!

Die zwölf Gebote.

Ein Krieger-Codex.

Vernimm die zwölf Gebote,
Die Gott dem Kriegesmann gab,
Und füge dich dem Gotte,
Und folg' ihm bis ans Grab!

Du ſollſt von Herzen lieben
Gott und den Bruder hold;
Den Feind ſollſt du bekämpfen,
Dem Freunde freundlich ſeyn!

Du ſollſt auf Hut und Wache,
Auf Liſt und Trug nicht bau'n,
Du ſollſt der guten Sache
Und deinem Rechte vertrauen!

Nächſtdem ſollſt du uns kindlich
Den Feldherrn, der gelehrt.
Dem Feind' unüberwindlich
Iſt, wer den Feldherrn ehrt.

Den Bürger und den Bauer
Sollſt du in Ehren ſehn;
Und ſollſt wie Wall und Mauer
Vor Land und Thron ſtehn;

Heilig ſei dir vor allen
Der Frauen und Jungfrauen Zucht,
Denn nichts mag Gott gefallen,
Was ſchändlich und verrucht!

Du ſollſt ein Leu mit Leuen,
Ein Lamm mit Lämmern ſein,
Ein Wetterſtrahl im Freien,
Daheim wie Sonnenſchein!

Du ſollſt kein Held im Prahlen,
Nicht keck ſein mit dem Mund:
Mit Thaten ſollſt du zahlen,
Wer ſchwätzt wird hohl und faul.

Du ſollſt den Feind nicht läſtern,
Doch kleiden Muth und Glimpf.
Der Feind iſt nicht ſein geſtern
Geſchickt auf Trotz und Schimpf.

Du ſollſt den Feind nicht richten:
Ihn richten darf nur Gott:
Dir ziemt ihn zu vernichten,
Magſt du's, mit Kraut und Loth.

Du ſollſt in frommen Sprüchen
Nicht verwechſeln Gott und Baal,
Gebet, Himmel nicht zu Flüchen,
Chriſt nicht zu Belial!

Trag nicht das Kreuz im Munde,
Trag's nicht auf Hut und Latz;
Heimlich im Herzens Grunde
Trag den verborg'nen Schatz!

Und gilt es nun, ihr Brüder,
Zieht hin dann! Schaut nicht um:
Wer's Leben wagt, kommt wieder,
Wer's Leben spart, kommt um.

Dieß sind die zehn Gebote,
Gegeben von dem Gott:
So du nun folgst dem Gotte,
So schadet dir kein Tod.

Die gute Sache.

Eine Warnung.

Hab' Acht, daß nicht entarte,
Was Anfangs ächt und fein:
Gar leicht verdirbt das Zarte,
Und unrein wird, was rein.

Wohl edel iſt's, zu kämpfen
Für Freiheit, Recht und Pflicht.
Wohl ſchön, den Feind zu dämpfen,
Der Treu und Glauben bricht.

Iſt heilig nun die Sache,
Der Kampf gerecht und gut,
So ſchnaube nicht nach Rache,
So dürſte nicht nach Blut!

Dem Keuler laß das Schnauben;
Blut ſchlürfe der Vampyr!
Zu lieben und zu glauben,
O Menſch, geziemet dir.

Wohl ſchön ſteht es, zu eifern
Für Bruderwohl und Weh:
Doch knirſchen, ſchäumen, geifern
Thut nur der Raſende.

Willſt du die Welt erretten,
Von ſchnöder Knechtſchaft Fluch:
So brich zuvor die Ketten,
D'rinn dich die Sünde ſchlug!

Willſt du das Volk erlöſen
Von herber Tyrannei;
So ſteur' in dir dem Böſen,
Und werd' erſt ſelber frei.

Willſt du durch Schrift und Rede
Das Vaterland erneu'n;
So ziemt es nicht, ſo ſchnöde
Dem Ausland Weihrauch ſtreu'n!

Zumeiſt meint ſich der Fremde,
Zunächſt Den, der ihm traut;
Wohl näher als das Hemde
Iſt ihm die eig'ne Haut.

Vertrau' der eig'nen Rechte!
Schau auf den eig'nen Stern!
Was frommt der Tauſch dem Knechte,
Tauſcht er nur bloß den Herrn?

Sey klug, gerecht und gütig,
Beſonnen, kalt und klar;
Nicht frech noch übermüthig,
Aufrichtig, offen, wahr!

Dem Böſen ſteur' und wehre;
Vom Frevel bleibe fern!
Gieb Ehre, dem die Ehre
Gebühret, Gott dem Herrn!

Biſt du alſo geſonnen,
So zeuch, zeuch hin mit Gott!
Der Kampf iſt ſchon entbronnen;
Sieg gilt es oder Tod!

Wir und Ihr,

oder

die Waage der Gerechtigkeit.

Ihr ſtammt von Mannus und von Teut,
Von Teut und Mannus ſtammen wir;
Ein Eichwald zog uns groß.
Ihr überſtürmtet Oſt und Weſt:
Wir blieben heim im Vaterhaus,
Hütend den heil'gen Heerd.

Euch tummelnd unter Galliern
Und Römlingen, verlerntet ihr
Der Väter Zung' und Zucht.
Wir tragen noch der Väter Bild.
Wir reden noch die Sprache Teut's
Die jede Fälſchung ſcheu't.

Zu Thor und Wodan riefen wir;
Ihr zu Sankt Guy und Sankt Denys;
Eins war des Andern werth.
Doch Winfried, Gall und Fridolin,
Sie wurden uns geſandt durch euch,
Das fordert unſern Dank.

Für Chriſtus ſtrittet ihr bei Tours;
Im Lechfeld ſtritten wir für Ihn,
Das ſtellt uns gleich mit euch.
Doch als zu Clermont Gott gebot,
Habt ihr erkämpft das heil'ge Grab;
Das, traun! gabt ihr voraus.

Den Gottesfrieden gabet ihr,
Das Ritterthum erfandet ihr;
Das heiſcht der Menſchheit Dank.
Es kam die Sitt', es kam die Kunſt,
Die Bildung kam zu uns von euch;
Das heiſcht auch unſern Dank.

Des Liedes Leib erwecktet ihr,
Wir hauchten eine Seel' ihm ein,
Eins iſt des Andern werth
Doch wer, der unſerm Eſchilbach,
Unſerm Veldegk einmal gelauſcht,
Lauſcht eurem Troubadour?

Der Schönheit Blume pflücktet ihr:
Uns ſtärkt des Wiſſens nährend Mark,
Wohl dies wiegt jenes auf.
Ihr brachtet Cartes und Paſcal
Leibniz und Kepler brachten wir,
Und unſre Schale ſank.

Gerſon gabt ihr und Fenelon,
Wir Tauler, Spener, Frank und Ar'nd;
Die Schalen ſchweben gleich.
Doch wiegt auch Queſnel Luthern, auf,
Wol den Melanchton Abälard,
Wol Ailly den Reuchlin?

Ihr nennet Cid uns und Oedip,
Wir nennen Egmont euch und Tell;
Und eure Schale ſteigt.
Boſſuet nennt ihr und Arouet,
Klopſtock und Müller nennen wir,
Und unſre Schale ſinkt.

Gelt, ihr ſeyd witzig, glatt und fein;
Wir ſind nicht witzig, fein und glatt,
Wir ſind nur ſchlecht und recht.
Ihr trotzt auf hohes Ehrgefühl:
Wir trotzen nicht, wir pflegen ſtill
Den Sinn für Pflicht und Recht.

Wohl Heldenmuth und Ritterſinn
Habt ihr erprobt gar oft und viel;
Nicht minder wir, noch mehr!
Für euch zeugt Guesclin, Chatillon,
Bayard, Turenne, Catinat;
Für uns zeugt Friederich!

Hart wurdet ihr bedrängt: da ſtand
Die gotterfüllte Jungfrau auf,
Erlöſte euch und ſtarb.
Hart ſind auch wir bedrängt; doch ſchon
Regt mächtig ſich der Geiſt des Herrn,
Der uns, auch uns erlöſt.

Doch g'nug des Haders! Einem Blut
Entſproßt, getauft auf Einen Chriſt,
Was hadern wir und ihr?
Begabt ſeyd ihr, begabt ſind wir,
Nicht minder ſündig wir wie ihr;
D'rum laßt uns Freunde ſeyn!

Wohl ſchön und groß iſt euer Land;
Auch unſer Land iſt weit und ſchön;
Raum's g'nug für uns und euch!
Gott ſchied uns durch Gebürg und Strom;
Scheu't, wackre Brüder, ſcheu't den Gott,
Und Friede ſey mit euch!

Sehnſucht nach dem Frieden.

I.

Schooßkind des Himmels, vielgewünſchter Friede,
Biſt du auf ewig unſerm Stern' entflohn?
Verödet iſt die Welt, die Menſchheit müde;
Rechts brüllt und links des Schlachtrufs Donnerton.
Es wetterleuchten Süd und Norden,
Der Himmel färbt ſich flammenroth.
Nur Eine Kunſt gilt: Menſchen morden!
Nur Eine Zuflucht bleibt: Der Tod!

Chor.

Wohl ſtürmt es nah und fern: wohl iſt die Menſchheit müde;
Doch aus dem Weltenſturm erblüht der Weltenfriede.
Das Edelſte wird nur durchs Theuerſte erkauft.
Mit Feuer und mit Blut wird, wen Gott liebt, getauft.

II.

Es ſchallt nicht mehr des Hirten weiche Flöte;
Der Feuerſchlünde Krachen ſprengt die Luft.
Die Trommel rollt. Es ſchmettert die Drommete,
Die unſre Kinder auf den Kampfplatz ruft.
Fliehn ſieht die Mutter, bleich von Harme,
Den Liebling, den ihr Schooß umſchloß,
Und aus der Braut erſtarrtem Arme
Reißt ſträubend ſich der Jüngling los.

Chor.

Wohl ſchweigt des Hirten Rohr, wohl ſchweigen Harf' und Flöte;
Allein zur Freiheit ruft, zur Rettung die Drommete.
Nicht weine, ſüße Braut! nicht brich, o Mutterherz!
Er kehrt! der Liebling kehrt! Und Wolluſt wird der Schmerz!

III.

Zu lang', zu ſtreng peitſcht uns des Richters Ruthe.
Die Menſchheit wildert. Wüſte wird die Welt.
Mit Menſchenmark gedüngt und Menſchenblute,
Trägt Dorn und Diſteln das verſäumte Feld.
Die Flamme raſt. In Schutt und Trümmern
Sinkt Hütt' und Pallaſt, Dorf und Schloß;
Und auf der ſchwarzen Brandſtatt wimmern
Verwaiſte Kindlein, nackt und bloß.

Chor.

Was frommen Hab' und Gut, der Kindlein theure Bürde,
Wenn uns die Freiheit fehlt, des Lebens Würz' und Würde!
Dem Sohn der Knechtſchaft dient der Pallaſt zum Verließ;
Dem Freien nur gemahnt die Wildniß Paradies.

IV.

Der Frühling ſchwingt ſchon die ſmaragd'nen Schwingen,
Der Sproſſer lockt, die Turteltaube girrt.
Wirſt du, o Lenz, die güld'ne Zeit uns bringen,
„Wo keine Kett' und wo kein Schwert mehr klirrt?
Wird bald die frohe Botſchaft ſchallen:
„Geſtillt ſind Hader, Zorn und Harm,
„Und die ergrimmten Völker fallen
„Verſöhnt einander in den Arm!"

Chor.

Getroſt, getroſt! Sie naht, die vielgewünſchte Stunde,
Wo jeder Schmerz vernarbt, und heil wird jede Wunde!
Wo Zorn und Haß nicht mehr der Menſchheit Milch vergällt,
Wo nur Ein Bruderherz die Bruſt der Menſchheit ſchwellt!

An den Heerführer der Schweden.

Bei ſeiner Ankunft auf dem deutſchen Boden.

Fürſt ſonder Furcht und Trug, du kommſt zum
lauen Süden
Fernher vom herben Nord, zu fördern Recht und
Frieden,
Zu ſchlichten jeden Zwiſt, zu ſühnen alle Noth!
Den Trotz wirſt du bekämpfen,
Gewalt und Frevel dämpfen,
Der Unſchuld Hort und Hut!

Sei uns willkommen denn! Und Gott der Herr
ſey gnädig
Dem, was du willſt und wirkſt! Der Bande los
und ledig

Werd' unser Volk durch dich! Magst du mit reiner
Hand
Der Zwietracht Thor verriegeln,
Der Rache Schlund versiegeln,
Heil, bis zum Weltenbrand!

Magst du vom Untergang der Menschheit Trümmer
retten!
Gelingt es dir, den Feind, den Argen, anzuketten!
Stift' ein allmächtig Reich! Pflanz einen Gottes-
bau!
Und schimmern soll dein Name,
Und wuchern soll dein Same,
Hoch, gleich der Sternenbau!

Wer ist es, sagt mir's an, wer ist der Weise und
Eine,
Der Gottes Bild auch trägt in seiner Treu und
Reine?

Der Held iſt's, der zugleich kindlich und fromm und
mild!
Der Wüthrich wird zerſchellen,
Der Gütige wird bleiben,
Denn er trägt Gottes Bild!

Die ihr auf Thronen prangt, um bald im Staub
zu modern,
Der ewige König wird vor ſeinen Stuhl euch
fodern.
[illegible] in Ehren als Herrn, als ſtrenger [illegible]
Er ſchürt der Schmerzgluth Flammen,
Und er mag euch verdammen,
Und er mag euch verzeihn!

Weh, Krieger, über dich, dem es den ſchönen
[illegible]
Das Siegeswort zu Stein, zu Staub die [illegible] ge-
worden.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Poeſie geſellen [illegible]
Grazien

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

Ode.

Vierstimmig.

Alle Stimmen.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erster.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweiter.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
Und Deutschlands [illegible]
Dem Kaiser!
Hurra!
Hurra!

Ende
der vaterländischen Gedichte.

An Karl Heinrich Linde.

Bei seiner Amtsjubelfeier.

Greifswald [illegible].

„Heil dem Manne, der dem Herrn vertrauet, der
flüchtet zu dem Herrn, Herrn-
„Herr, mein Fels, meine Burg, Herr, mein
Erretter, mein Hort,
„Schirmender Schild in der Schlacht, Horn [illegible]
[illegible] Heiles.
„Auf Dich hofft' ich, und nie hast Du
den Hoffer geschändet!
„Heil dem Manne! Ihm umschlingt mit [illegible]
die Vorsicht.
„Ihm gedeihen [illegible] die Saaten, ob auch der
Himmel sich [illegible].
„Nicht schreckt ihn das Grauen der Nacht,
Nicht trifft ihn der Mittags

„Tödtlicher Pfeil. Ihn umgarnt nimmer das
lauernde Netz.
„Tausend [illegible] zur Rechten dem [illegible], tausend zur Linken;
„Ihn nur [illegible] das Unglück, welches die
Tausende erlegt.
„Mein begehrt er und [illegible] hab' ich ihm und
[illegible]
„Weil ich ihn allzeit bewahrt, weil er mit Namen mich nennt.
„Rufe mich an in der Noth, und ich will dich erretten. Ich will dich
„Erheben zu Ehren, ich will hold und gnädig
dir sein.
„Sättigen will ich dein Herz mit langem Leben.
Ein Vorbild
„Sollst du den [illegible] sein [illegible]
[illegible] Heils.“

[illegible] Psalm, was [illegible] Propheten [illegible]
gesungen.

Was er geschauet im Geist, hast Du im Leben
erprobet.
[illegible] ward dir gewähret vom Herrn. Mit dem
Manna von oben
Speiste er dich, tränkte dich aus dem unversie-
genden Quell.
Siebenzig wurden beschieden dem Sterblichen,
achtzig nach Stärke;
Ueber die achtzig hinaus ward Dir gemessen das
Ziel.
Dreimal sahst du erneuert um Dich die Geschlechter
der Menschen,
Welche zugleich mit Dir einstens betraten die
Bahn.
Längst schon schlafen die Meisten den eisernen Schlaf
in der Tiefe.
Schon auch ruhn, die mit Dir einerlei Mutter
gebar.
Du nur schreitest einher mit Kraft, ein unsterblicher
Jüngling;
Nicht ward blöder der Blick, schwanker ward
nicht der Gang.

Rüſtig förderſt du Tag vor Tag das beſchiedene Tagwerk,
Weigerſt der Sachen Dich nicht, welche wol Jüngere ſcheu'n,
Schaueſt mit Ruhe zurück in die längſt verlaufene Vorzeit,
Blickſt gleichmüthig hinaus in das Verhängniß, was kommt.

Freue dich, würdiger Ohm, des Tags, den Gott Dir beſchieden!
Viel zwar ſähen ihn gern; aber ſie ſehen ihn nicht,
Jenen beſeligenden Tag, der zwanzigtauſend der ältern
Blühenden Brüder begrub, frühzeitig blühend, wie ſie.
Schau' auf, würdiger Greis, mit Dank und Vertrauen zu dem Herrn Herrn,
Welcher vor andern an Dir Großes und Gutes gethan!
Schlürf' aus dem Becher des Lebens die letzten rinnenden Tropfen!

Keiner verrinne, der nicht andre gelabet, wie Dich!
Jüngeren werde verziehn, zu verſchwenden die Tag' und die Stunden!
Aber am Rande der Zeit ſteigen Minuten im Preis.
Ach um Eine, nur Eine der unſchätzbaren Minuten
Gäbe der König ſein Reich, gäbe den Lorbeer der Held,
Gäbe der Dichter dahin den unſterblichſten ſeiner Geſänge;
Aber nicht Gold nicht Geſang kauft die Minute zurück.
Laßt, dann, Freunde, uns haſchen die Flüchtige! Würdig benutzen
Laſſet das Nun uns; das Nun richtet, was war und was wird.

„Friede dir, würdiger Ohm, und ſprich noch ferner zum Herrn Herrn:

„Herr, mein Fels, meine Burg, Herr, mein Erretter, mein Hort!
„Dir vertrau' ich und halte an Dir, ob auch Himmel und Erde
„Um mich verſänken; Du bleibſt, Ewiger, dem, der Dir traut!"

An Diederich Herrmann Biederſtedt
bei
der Feier ſeiner fünf und zwanzigjährigen
Amtsführung.

Greifswald. 1814.

Wohl lieblich ſind des Boten Füße,
Der uns die Friedenszeitung bringt:
Wohl ſingt die Nachtigall ſo ſüße,
Die uns die ew'gen Freuden ſingt.
Doch, nur dem Krieg' entblüht der Friede;
Das wahre Leben giebt der Tod;
D'rum rufe kräftig! Nicht ermüde,
Uns zu verkünden, was uns noth!

Und was iſt noth uns? Buß und Glaube!
Ach, Buß' und Glaube thun ſo noth!
Vom Dornſtrauch lieſ't ſich nicht die Traube;
Die Dieſtel bringt kein Lebensbrod.
Durch Zittern nur und durch Erbangen
Erringt ſich die Beruhigung;
Und niemand mag zum Heil gelangen,
Als auf dem Weg' der Heiligung.

Thut Buße! rief in ſeinem Grimme
Der Täufer mit des Donners Ton.
Thut Buße ſprach mit ſanfter Stimme
Des ew'gen Vaters ein'ger Sohn.
Die hohen Zwölf, die Boanergen,
Sie blieben ihrer Sendung treu:
Und in den Thalen, auf den Bergen
War Buße rings das Feldgeſchrei.

Ignatius, der du am Stamme
Des Kreuzes deine Lieb' umſchlangſt;
Hirt Smyrna's, der du mit der Flamme,
Der innern und der äußern, rangſt;

Held, der mit Kraſt den Feind geſchädigt,
Karthago's Vater, Hort und Haupt;
Es war die Echo eurer Predigt:
„Seyd wacker, Kindlein, kämpſt und glaubt!“

Den blutbeladnen Kaiſer bannte
Ambroſius, getreu der Pflicht.
Wie heiß des Mörders Reu' auch brannte,
Der Prieſter Gottes wankte nicht.
Chryſoſtomus ſchoß Blitz' auf Blitze,
Entflammt für ſeines Meiſters Braut.
Die Kaiſerinn fuhr bleich vom Sitze,
Und Conſtantins Stadt weinte laut.

Johannes Gerſon ſchlief im Grabe;
Doch blieb des Eifrers Grab nicht ſtumm;
Thut Buße, rief er aus dem Grabe,
Und glaubt dem Evangelium!
Als an des Leman Luſtgeſtaden
Die Stimme Labadie's erſcholl,
Sah man Geneva thränenbaden,
Und der Rhodan ſchwieg ehrfurchtsvoll.

O Tauler, ſey uns unvergeſſen!
O Spener, bleib' uns lieb und werth!
O Arnd, wer mag mit dir ſich meſſen?
Wer hat, wie Du, den Herrn verklärt!
Und Du, der Oſt und Weſt zum Segen
Sein Marterlamm inthroniſirt!
Und Du, demüthiger TerSteegen,
Der Groß und Klein in's Nichts geführt. . .

Kehrt wieder, Starke! Unſre Rede,
Beſchämt durch euer kräftig Wort,
Wallt durch des Münſters weite Oede
Dumpfhallend über Gräbern fort.
Ihr ſtraftet, und das Todte lebte!
Wir ſchonen, und was todt, bleibt todt!
O Geiſt, der in den Vätern webte,
Geiſt Gottes, lehr' uns, was uns noth!

Eins und noch Eins thut noth dem Volke!
Ach, Buß' und Glaube thun ihm noth!
Zeugt, Brüder, mit der Zeugenwolke
Von Jeſu Kreuz, von Jeſu Tod!

O Wort vom Kreuz! o Wort des Lebens!
Erhabnes, unausforſchlichs Wort!
Wer dich verſäumt, irrfährt vergebens;
Wer dich begriff, gewann den Port.

Das Wort vom Kreuz iſt ſtark und kräftig,
Und ſcharf wie kein zweiſchneidig Schwert;
Lebendig iſt es, ſchnell, geſchäftig,
Und haut und brennt und nagt und zehrt;
Es richtet Sinnen und Gedanken;
Es ſcheidet läuternd Mark und Bein:
Dieß Wort, mein Bruder, ſonder Wanken
Laß dieß Wort deine Waffe ſeyn!

Sey ſtark im Herrn! Sey allzeit fertig,
Deß Werk, der dich geſandt, zu thun!
Dem Willigen iſt er gewärtig!
Und nach der Arbeit iſt gut ruhn!
Und, o des Troſtes! nicht verloren
Soll, Bruder, unſre Arbeit ſeyn!
Er hat's geſagt; Er hat's geſchworen!
D'rum glauben wir, zu Trutz dem Schein.

„Wie ſich der Thau vom Himmel ſenket,
„Und nicht zum Himmel wieder kehrt,
„Er habe dann die Flur getränket,
„Das Gras erfriſcht, den Halm genährt;
„Alſo das Wort aus meinem Munde!
„Es kehrt nicht leer zurück zu mir;
„Es bringt die Frucht zur rechten Stunde.“
Dem Wort, mein Bruder, trauen wir.

An Ingersleben.

Ueberbracht von den Studirenden zu Greifswald,
als Schwediſch-Pommern und Rügen dem
Hauſe Brandenburg übergeben wurden.
1815.

Alſo ward Glauben Schau'n, Wahrheit der Traum des Frommen!
Reich Gottes, Reich des Heils, du biſt mit Pracht gekommen!
Fröhlich grünt rings das Land, gedüngt durch Märt'rerblut!
Der Herr Herr hat gerichtet;
Das Böſe ward vernichtet;
Es ſiegt nach langem Hader,
Was ſchön, was wahr, was gut!

Germania frohlockt! Aus ihren hundert Gauen,
Rechts wo die Donau brüllt, links wo die Belten blauen,
Stürmt himmelan ihr Pſalm, lodert die Opferflamm:
„Der Herr Herr hat gerichtet,
„Die Zwietracht ward geſchlichtet;
„Thuiskons hundert Stämme
„Sind nun Ein Volk, Ein Stamm!“

Auf Pomerania dann! Auf Rugia, du Traute!
Legt ab den Trauerflor! Laßt Rosmarin und Raute!
Hüllt euch in Seid' und Sammt; ſpart der Geſchmeide keins!
Das Jawort iſt geſprochen;
Der Scheidebrief gebrochen;
Der Trauring ward gewechſelt;
Was Zwei geweſt, iſt Eins.

Was Gott zuſammenfügt, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden!
Hinfort ſoll Pommern nicht zwieſpältig Pommern neiden;

Ewig ſey Eins hinfort, was Sprach' und Abkunft eint!
Wohl unter den drei Kronen
Ließ ſich's gemächlich wohnen;
Doch mag das Band nicht dauern,
Was die Natur verneint.

Fahr', Odins Volk, fahr wohl! In nie bewölkter Klarheit
Funkl' ewig dir dein Stern, der Angelſtern der Wahrheit!
Wir ſcheiden .. Fahre wohl... Wohl thut das Scheiden weh ..
Doch ach, die Brüder winken;
Sie winken, und wir ſinken
An Hals und Herz den Brüdern,
Und Wolluſt wird das Weh!

Wer wollte mit Vertrau'n nicht in das Lichtreich treten,
Wo Friedrich Wilhelm thront, umringt von weiſen Räthen,

In Mitten ſeines Volks, das heldiſch ernſt und mild;
Wo nicht die Willkühr ſchaltet,
Wo das Geſetz nur waltet,
Wo noch der Väter Glaube,
Der Alten Weisheit gilt.

Wer iſt, wer ſagt uns an, was Staaten weckt und decket,
Was Thronen ſtützt und ſchmückt, was die Tyrannen ſchrecket?
Iſt's nicht der Drang, der kühn ins Mark der Weſen dringt?
Nie mag ein Volk verknechten,
Nie ein Geſchlecht verſchlechten,
Das nach dem Vließ der Wahrheit
Und Schönheit raſtlos ringt!

Preis dir Germania! An deinen Stromgeſtaden
Luſtwandelt rings der Chor der Helikoniaden;
So weit dein Adler fliegt, ſpringt Phöbos güld'ner Quell.

Er ſpringt am Rhein und Mayne,
Am Neckar, an der Leine,
An Spree und Pleiß' und Saale,
Sonnhoch und ſonnenhell.

Du ſäumſt, beſcheid'ner Strom, kalmusbekränzte
Hilde?
Nicht ſäume! Dich auch deckt mit diamantnem
Schilde
Athene. Deutſchlands Nord dankt dir ſein tagend
Licht.
Jahrhunderte verfloſſen;
Und raſtlos, unverdroſſen
Haſt du gepflegt das Schöne,
Geſtrebt für Recht und Pflicht.

Jahrhunderte entflohn. Verſtummt iſt Albertine;
Entſchlafen Julia; verſchieden Viadrine . . .
Wie? auch Leukoris neigt ihr lorbeerenſchweres
Haupt? . . .

Nur Gryphia ſtund den Stürmen
Ein Hort, den Engel ſchirmen.
Der Ahnherrn Fluch vertilgte,
Die ihren Heerd beraubt.

Schau, Vater Wratislaf, herab von deinem Sterne,
Ernſt, Philipp, Bogislaf, ſchau't aus der lichten Ferne,
Auf euer Kindlein ſchau't, das ihr mit Angſt gebart,
Das ihr mit Inbrunſt hegtet,
In Sorg' und Jammer pflegtet!
Freu't Euch der ſchönern Zukunft,
Die eures Lieblings harrt.

Denn Friedrich Wilhelm ſprach: (Laßt es in Goldſchrift ſchreiben!)
„Was Fürſtenfrömmigkeit geſtiftet, das ſoll bleiben,
„Was Geiſter ſäugt und nährt, nährt auch der Staaten Mark.“

Dem Königswort vertrauend,
Auf Schuckmann's Weisheit bauend,
Auf Putbus Güte trauend,
Wer, der nicht kühn und ſtark!

Vernimm dann, edler Mann, den uns Sein König ſandte,
Dem längſt die deutſche Bruſt für Pflicht und Recht entbrannte,
Vernimm den Schwur, der uns, auch uns an Preußen band:
„Derweil das Herz ſich reget,
„Derweil der Pulsſchlag ſchläget,
„Sey'n heilig uns und theuer
„Gott, König, Vaterland!“

An Hardenberg

Namens der Univerſität zu Greifswald

1815.

Im All der Sonnen walten der Kräfte zwei.
Nach außen drängt die Eine; die Andre lenkt
Zurück zum Schwerpunkt. Solchem Zwiſt dankt
Ordnung und Dauer der Sphären Prachtbau.

Zwei Kräft' auch ſind es, welche dem Staat Beſtand
Und Wohlfahrt ſichern, ſchwebend im Gleichgewicht:
Des Helden Zorn, der Glimpf des Weiſen,
Spornend der Eine, der Andre zügelnd.

Wem ließ, wie jenes Volkes Geſchick beſchied der Gott.
Heil ſolchem Reiche! Heil dir, Preußen!
Geſtützt auf Hardenberg und Blücher,
Weicht nicht der König vom Pfad der Ehre.

Derſelbe, wie auch wechſle der Tage Lauf,
Ruhig, ob ſtürmiſch, ob heiter der Horizont,
Ehrt Er den Thatendurſt des Feldherrn,
Schauend zugleich auf des Staatsmannes Mahnung.

Sei uns gegrüßt denn, weiſer Kanzler des Reiches!
Ein mächt'ger Steurer hält Er das Schiff des Staats,
Das ſturmverhüllende, zum Hafen
Kräftig gelenkt durch Klippen und Brandung.

Was Kaiſer Friedrich Petrus de Vineis,
Was ſeinem Ludwig Suger der Würdige,
Was Sully Frankreichs viertem Heinrich,
Ward Er dem König, und iſt, und bleibt es.

Bis auch der Glauben [illegible] zur Sache wird,
[illegible] Herzens klarer, die Ost und West
Der edlen Weisheit [illegible]
Willkommen im Schatten der heil'gen
Banner.

[illegible] ihr [illegible] uns, die [illegible] das [illegible] Herz
[illegible], daß gleich der König und
[illegible] der [illegible], [illegible] gleich dem uns
[illegible] und [illegible] der [illegible]

Ein Lied uns, Dichter, der Du dem Throne
genaht
[illegible] Sprach: [illegible] und ein [illegible]!
Zum Bürger aller des Priesterthums!
[illegible] uns die Heimath zum Vaterlande!

Sammelt um des Thrones Stufen den [illegible]:
Gut, Ehr' und Leben [illegible] uns das gleiche
Recht!
[illegible] aller Kraft der Thrones [illegible]!
[illegible] Vaterland ihr [illegible] die [illegible]!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

An Friedrich Christoph Schlosser
bei seinem Doctorjubiläum,
[illegible]
zu [illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]!“ …
[illegible]
[illegible]!“ …
„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]!“ …
[illegible]
[illegible]!“ …
„[illegible]
[illegible]!“

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Malvina's Einladung.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Malvina.

Die Sprüche

[illegible]

1.

[illegible]

2.

[illegible]

3.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

4.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

5.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

6.

[illegible]
[illegible]

7.

[illegible] Jugend.
[illegible]

8.

[illegible]
[illegible]

9.

[illegible] der Tulpen, weil't zu euch die nicht Ehre,
nicht Genuß! …
Suche die Jugend, die dir weisen die Nadel
der Frucht!

10.

[illegible] dich, [illegible] Weibe, um die [illegible] Lippen
der Freundinn!
[illegible] ihr [illegible] Blick [illegible] in den [illegible]
[illegible]?

11.

Liebliches Kind, nimm hin den Strauß, den Sehnsucht
dir weihet!
Wird er zur Mumie einst, bringt er Erinnerung
dir zu.

82.

Manchen duftenden Einfall hab' ich gewunden.
Verwelkt ſind
Alle. Was Wunder! Verwelkt doch auch die
Hand, die ſie wand!

83.

„Sag' an, Mädchen, wie heißt du?“ — „Margarethe!“ —
„Alſo auf Perlen?“ — …
Meinſt du, [illegible] wie wir [illegible] auf
Perlen allein!

84.

Vormals wandelt' ich frei auf dem [illegible]
Eiland,
[illegible] [illegible] Ring hält mich gefangen [illegible].

15.

Rauh iſt das Clima. Der Nord bläſt barſch. Eis
decket das Erdreich.
Aber Arkadien grünt auch in Sibirien fort.

16.

Veilchen Athens, euch ſucht' ich umſonſt, euch,
Roſen von Rhodos!
Moos und Ranken und Gras, Anderes beſchert
nicht der Nord.

17.

„Sind die Blumen dir feil? Sag' an, wie theuer
die Sträucher?
Was mir umſonſt aufſproß, ſpend' ich, wie
billig, umſonſt.

18.

„Aber, Glyzerion, ſprich: Woher dir die Sprüch' und die Sträußer?“ ...
Einerlei Heimath erzog Blumen und Zeilen und mich!

19.

„Sag' an, Mägdlein, wie alt du ſey'ſt?“ ... Wie jung, magſt du fragen!
Denkt an das Alter doch nur, welchen das Alter ſchon drückt!

20.

„Aber Glyzerion ſprich: wie heißt dein Trauter?“ ... Mein Trauter
Heißt, wie die Mutter ihn hieß. Frage ſie, falls du ſie triffſt!

21.

„Deine Blumen verſchenkſt du wie Nichts! Wem ſchenkſt du dich ſelbſt dann…"
Schwerlich dem, der da fragt! Zarteren ſpar' ich den Preis.

22.

„Brachte die Mutter noch mehr ſo kluge Kinder dem Vater?"…
Hätte ſie dich ihm gebracht, wehe dem Trefflichen dann!

23.

„Ei der Tauſend! So jung und ſchon ſo ſchnippiſch?"… Natürlich!
Wie ihr die Saite berührt, tönt's aus der Saite zurück.

24.

„Alſo Muſarion! Sage Muſarion: Warſt du in Delphi?“ ...
Hätteſt du etwa den Gott etwas zu fragen, mein Freund?

25.

„Ob wol der Lorbeer noch wächſt am Altar des Delphiſchen Gottes?“ ...
Freilich noch wächſt er und grünt. Hier iſt die Probe davon!

26.

Daphne, von Phöbos verfolgt, ward Lorbeer. Mag denn der Lorbeer
Sinnbild heiliger Zucht, ſträubender Tugend uns ſeyn!

27.

Wer hat Dichtern allein den Lorbeer vermacht? Wer den Helden?
Keinem der bieder und brav, werde verweigert der Kranz!

28.

O der erleſenen Luſt, kranzwürdige Stirnen zu kränzen!
Sorgt für die Stirnen, ihr Herr'n, und wir beſorgen den Kranz.

29.

Anderen dienet zu Anderm Dasſelbige. Dient nicht der Lorbeer
Dieſem zum Kranze des Ruhms? Jenem zur Würze der Wurſt?

30.

Sage, was ſchmeichelt dem Ohr am ſüßeſten? Wenn der Geliebte
Dich lobt? oder wenn ihn preiſen die Edlern im Volk.

31.

„Aber woher dir der Name, Muſarion?“ . . . Freund, von der Muſe
Leiten die Braven ihn ab, aber die Schlaffen vom Muß.

32.

„Sage, Muſarion, welcher der Muſen du hold ſeyſt vor allen?“
Allen bin ich's; doch der Preis bleibet, Terpſichore, dir!

33.

„Rechts Glyzerion; Links Muſarion! Weß iſt die Mitte?“ . . .
Freund, biſt du Kalokagath, magſt du der Mittelſte ſeyn! . . .

34.

Gruß und Strauß ſey gebracht Muſarions wackerm Piloten,
Der in den Port ſie geführt, Stürmen und Klippen zu Trutz!

35.

Gruß und Dank ſey gezollt Glyzerions mannlichem Ritter,
Welcher ſie barg in der Burg, Rieſen und Zaubrern zu Trutz!

36.

Trefflicher Meiſter, gegrüßt und gemahnt zugleich an den Freitag
Mögeſt du ſeyn durch den Strauß, den dir die Schülerinn wand!

37.

Dichtkunſt, ſey uns gegrüßt, Hochheilige, Himmelgeborne!
Ewig doch bleibet Barbar, wer nicht der Göttlichen lauſcht!

38.

„Alle Neune!“ ſo brüllt's durch die Stadt von Dämm'rung zu Dämm'rung,
Aber die Muſen nicht, Freund, gilt es! Die Kegel nur gilt's!

39.

Dichtkunſt ſtritt um den Rang mit der Tonkunſt. Schweſtern verſöhnt euch!
Mag doch das Herz nicht den Geiſt miſſen, der Geiſt nicht das Herz.

40.

Aepfel verlangt ihr von mir? Nichts hab' ich zu ſchaffen mit Aepfeln!
Schwer hat Eva um ſie, ſchwer auch Helena gebüßt.

41.

Eva, verziehn ſey dein Raub! Ward doch von den Söhnen der Weisheit
Rein ausgeplündert der Baum, den mir Sanct Niklas beſchert!

42.

Zweierlei Menſchen nur giebts: Philiſter und Burſch! Zum Philiſter
Wird wol der Burſch, doch nie aus dem Philiſter ein Burſch.

43.

Warum, o Zeus, haſt du dem Sommer Flügel gegeben?
Krücken dagegen bekam, Barſcher, der Winter von dir!

44.

Hab' ich umſonſt doch genäßt den Saum! Schneeglöckchen zu finden
Hofft' ich. Der Flocken genug fand ich, der Glöckchen nicht eins.

45.

Ausgeglitſcht bin ich auf dem Glatteis. Spottet nur Schweſtern!
Hink' ich ein bischen ſeitdem, hink' ich mit Grazie doch!

46.

Nehmt euch, ihr Schweſtern, in Acht! Leicht gleitet ſichs aus auf der Gleitbahn.
Manche, berückt durch das Eis, hatte zum Schaden den Spott.

47.

Heut' Nacht träumt' ich, ich ſäß in den Luſtanlagen mit Jemand.
Jähling erwacht' ich, und laut heulte der Sturm um das Dach.

48.

Sage doch, ob du nicht jüngſt in den Luſtanlagen geweſen?
Knoſpet das Geisblatt ſchon? Kätzeln die Haſeln noch nicht?

49.

Was ich mir wünſchte? ... Daß Sommer es wär', und wir beide ſpazierten
Traulich entlang den Wall, koſend von dieſem und dem!

50.

Herzlich verlangt mich zu ſtehn auf dem lindenumrungenen Erdwall
Und in des Abendroths heilige Flammen zu ſchau'n!

51.

Lau war die Nacht. Die Luft voll Veilduft. Nachtigallwirbel
Schlug fernher. Hoch auf ſeufzt' ich und . . . hatte geträumt!

52.

Haſt du die Schwäne geſehn? Sie trugen zu Neſte. Sie theilten
Treulich die Luſt und die Laſt. Sieben ſchon wurden aus zween.

53.

Halme hab' ich geknüpft mit Abſicht, end- und erfolglos.
Nun ich bewußtlos es that, ſieh! da gerieth mir der Kranz.

54.

Haſt du um Ja und um Nein wol eh' befragt das Orakel?
Traue dem Tückiſchen nicht! Plötzlich hat mich es berückt.

55.

Gerne ſpaziert' ich einmal in den Luſtanlagen. Nur macht mir
Grauen der Minotaur, welcher die Gänge durchſtampft.

56.

Laß doch ſehen zuvor, ob auch das Gatter geſperret ſey!
Nicht gern ſiehet man ja in den April ſich geſchickt.

57.

Jüngſt noch wagt' ich zu nah'n dem bezauberten Park. Doch es fehlte!
Und vor der Naſe ſofort ſchlug man die Pforte mir zu.

58.

„Unſere Pflanzungen ſind zum Beſchau'n nur, nicht zum Betaſten!“ . . .
Aber beriechen, ihr Herr'n, darf man die Pflanzen doch wohl!

59.

Und ein Gebot ging aus vom Kaiſer Auguſtus: „Beſchau'n nur
Dürft ihr, bei namhafter Pön, was Wir großmächtig gepflanzt!“

60.

Luſtwandeln, ihr Herr'n in einer Pflanzung, verbraucht uns!
Schleicht doch der Zerberus ſtets hinter den
Wandelnden her!

61.

Kochet nur immer den Kohl mit den hiſtoriſchen
Tafeln!
Gilt doch Dekalogus nicht, Dodekalogus nicht
mehr!

62.

Sey mir geprieſen, Natur, mildherzige, freundliche
Zeit,
Die du dem Wandelnden gern Roſen und Blumen vergönnſt!

13.

Gauklern vermachet Ihr mit Recht zu einem Kranze
den Janus.
Eins noch mangelt, daß ihr ihn auch den Mädchen vermacht!

14.

Zweierlei ist mir verhaßt in deinen Gassen,
o Kleinstadt:
Trillergewinsel des Tags! Lumpengebelfer der
Nacht!

15.

Christlich glaubt' ich die Stadt. Doch das Saturnal der Kreuzeswoche
Hat mich ein Anderes gelehrt: Heiden noch sind
mir, wie sonst

[illegible]

[illegible] zu [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] wird mir zu [illegible] in dem [illegible]
[illegible]
[illegible] ich [illegible]
[illegible] zu [illegible]

69.

[illegible]
[illegible]

70.

[illegible]
[illegible]

71.

[illegible]
[illegible]

71.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

72.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

73.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Kosegarten.

Erster Band.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Fünfte Ausgabe.

Greifswald,
in der Universitäts-Buchhandlung.
1824.

Inhalt

Erſtes Buch

Seite
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

Seite
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Zweites Buch

[illegible]
[illegible]. Erster Teil [illegible]
[illegible]. Zweiter Teil [illegible]
[illegible]. Dritter Teil [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]. Erste Elegie [illegible]
[illegible]. Zweite Elegie [illegible]
[illegible]. Dritte Elegie [illegible]

Seite

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

Drittes Buch

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

Seite
[illegible] am [illegible] . . . . . [illegible]
Die Nymphe . . . . . [illegible]
Fragment . . . . . [illegible]
[illegible]. An Minna . . . . . [illegible]
Elegie an Minna . . . . . [illegible]
Abschied von Minna . . . . . [illegible]
Abschied von der Jugend . . . . . [illegible]
[illegible]. An [illegible] . . . . . [illegible]

Lyriſcher Gedichte

zweite Sammlung.

Erſtes Buch.

An die Lyra.

Güldne Lyra, die geschlafen,
Die der [illegible], Welt und [illegible],
Ward ich je vom Herrn [illegible]
In der Schönheit Heiligthume,
Wandt' ich auf der [illegible] [illegible],
[illegible] ich für das Schöne … [illegible]
[illegible] das Lob und heil die [illegible],
[illegible] [illegible]!

Zwang ich Saiten dir zu dienen,
Brach mir Bahn durch Bruch und Schlacht,
[illegible] am Heil die Tempel [illegible],
[illegible] auf [illegible] [illegible] [illegible],

Zaubr' ich mir aus Eis und Schloſſen
Einen Frühling blüthenweiß,
Lehr' aus Urnen Roſen ſproſſen . . .
Leyer, dir gebühret der Preis.

Schwing' ich mit der Ahnung Schwingen
Aus dem Staube mich empor;
Hör' entzückt die Sphären ſingen
Mit des Geiſtes leiſerm Ohr;
Schwellt der Götter ewge Jugend
Mir die Adern, lächelt mir
Mit Heldenreiz die Tugend . . .
Goldne Leyer, Dank ſey dir!

Wie du einſt, o goldne Leyer,
Thraziens Gemüther bezwangſt,
Ueber Hellas Ungeheuer
Glorreich manchen Sieg errangſt,
Alſo auch des Wahnes Chimären,
Auch die Sehnung der Leidenſchaft
Hilfſt du ſiegreich mir bezähmen
Durch des Liedes Zauberkraft.

Wie du einſt den frommen Dichter
Retteteſt aus herber Noth,
Von dem Dolch der Böſewichter,
Aus der Fluten naſſem Tod;
Alſo haſt du oft den Zagen
Aller Angſt und Quaal entrückt,
Haſt auf der Begeiſtrung Wagen
Zum Olympus ihn entzückt.

Wie gehorſam deinen Lauten,
Stets befolgend dein Gebot,
Ilions Mauern leicht ſich bauten,
Sonder Richtſcheid, Schnur und Loth;
Alſo lehrſt die wilden Triebe
Ordnung du und Symmetrie,
Lockſt hervor aus Zorn und Liebe
Ebenmaaß und Harmonie.

Wie vom Gott und dir begeiſtert,
Jaſon kühn das Salz durchſchnitt,
Drach und Lindwurm übermeiſtert
Und das goldne Vließ erſtritt;

So laß auch von günſt'gen Winden
Meiner Argos Segel blähn,
Mich der Wahrheit Colchis finden,
Und der Schönheit Vließ erſpähn.

Wie du Eurydicens Gatten
Ruhm verliehſt im Reich der Nacht;
Alle Larven, alle Schatten
Fühlten deines Zaubers Macht;
Charon horcht' entzückt dem Tone;
Lauſchend ruhte Cerberus;
Lächelnd weinte Perſephone,
Selig war der Erebus. . .

Alſo, Heroldinn des Schönen,
Alles Zorns Vermittlerinn,
Wollſt du einſt auch mir verſöhnen
Des Avernus ſtrengen Sinn;
Daß ich an des Orcus Schwelle,
Aller Schuld und Sorg' entſtrickt,
Zu den Sängern mich geſelle,
Die Elyſiums Ruh' erquickt.

Die Jugendlieder.

Auf bricht die Roſe des Lebens.
Die Halbgeöffnete badet der Frühe Thau.
Ihr koſen der Mai und die Weſte.

Ein Jüngling, näher dem Knaben,
Sang dieſe Lieder. Die ihr ihn liebt, empfangt
In Liebe die dürftige Gabe.

Oft hob mir den ahnenden Buſen
Das Schöne, das Gute, das Große. Mit Bild und Laut
Es darzuſtellen, entbrannt' ich.

Mir flammte die Wange. Den Augen
Entſtürzten ſelige Thränen. Begeiſtrung hob
Empor mich ſauſenden Fittigs.

Der wetterträchtigen Wolke
Entfliehen einzelne platzende Tropfen, bevor
Der Regen ſich ſegnend ergießet.

Dem ſchwerarbeitenden Buſen
Entreißen nur einzelne ſtammelnde Laute ſich noch,
Zwar rauh, doch lieblich dem Freunde.

Ich habe Freunde gefunden
In meiner Heimath thymianduftender Flur,
Am Strande der Warn' und der Hylde.

Mir haben Mägdlein gelächelt.
Nicht ſchönere lächelten, Cona's Sänger, dir;
Nicht dir, dem Liebling Slona's.

Der Warne Blumengeſtaden,
Der ſüßen Heimath thymianduftender Flur
Entriß mich das herriſche Schickſal.

Noch wandl' ich, o ſilberne Hylda,
An deinem freiheitſeligen Strand; doch bald
Entruſt mich auch dir das Verhängniß.

Und ob mich das Störrige bannte
In Nubiens Gluthen, auf Zembla's ewigen Schnee;
Nah bleibet den Seelen die Seele.

Es nahet die Seele der Seele
Im Abendſäuſel, in dämmernder Sommernacht,
Und Seufzer begegnet dem Seufzer.

Wer wandelt den Hügel herüber?
Rings ſchauet er um ſich, und ruft, und lauſchet und ruft:
Freund meiner Jugend, wo biſt du?

Laß ab zu rufen, du Fremder.
Siehſt du den Hügel drüben? Die Diſtel wiegt
Ihr Haupt im Wind' auf dem Hügel.

Und hoch auf ſeufzet der Wandrer:
Zu früh o Blume biſt du gefallen! zu früh
O Blume der Jugend gefallen.

Wer ſchwebet die Helde herüber?
Mit Rehestritte, mit fliegendem Haar? Sie iſts!
Sie ſteht, ſchaut um ſich und lauſchet.

Laß ab zu lauſchen, du Holde!
Siehſt du den Hügel drüben? Nicht mehr vernimmt
Sein Ohr die Grüße der Trauten.

Laut ſchallt die Klage des Mägdleins.
Sie ringt die Lilienhände. Wild rollt ihr Haar
Die blendenden Schultern hinunter.

Sie wankt zum grünenden Hügel.
Die Pappeln ſauſen. Der Mond ſcheint kältend.
Erſtarrt
Gewahrt ſie der röthliche Morgen.

Sehnſucht nach der Heimat.

Fern vom ſüßen Vaterlande,
Von der Flur, die mich gebar,
Irr' ich am wildfremden Strande,
Angeſtarrt von frecher Schaar.
Bloßgeſtellt der Neugier Blicken,
Voll die Bruſt, das Herz ſo ſchwer,
Seh' ich um mich Larven ſpuken,
Herzlos, ſeellos, liebeleer!

Schöne, ſüße, traute Auen,
Wo ich keimt' und knoſpt' und ſproß;
Wo mein Halm, gekoſt von lauen
Schmeichellüftchen, freudig ſchoß:

Wo in guter Menſchen Mitte
Reuelos der Tag mir ſchwand,
Ich in jeder Halmenhütte
Brüder nur und Schweſtern fand;

Meiner Heimat ſtille Fluren,
Wißt, es widern eurem Sohn
Dieſe frecheren Naturen,
Dieſe Sitten, dieſer Ton;
Dieſe frevelnden Genüſſe,
Die man gegen Reue tauſcht;
Dieſe Becher, dieſe Küſſe,
Deren Moſt wie Mohn berauſcht.

Wohnt' ich noch, ihr grünen Linden,
Unter eurem Dunkelklar,
In den vielbeblümten Gründen,
Wo ich einſt ſo glücklich war!
Freudig grüßt' ich dort den Morgen,
Harmlos lebt' ich Tag vor Tag.
Räthſel däuchten mir die Sorgen,
Fabel jedes Ungemach.

Mit des Tagslichts erſtem Grauen
Lag ich ſchon an Vielbecks See,
Streift' ich ſchon durch Steinbrinks Auen,
Stand auf Ambergs grauer Höh',
Sah der Oſtſee dunkle Fluten
In des Frühroths Purpur glühn,
Fühlte friſchre Lebensgluthen
Mir durch Mark und Adern ſprühn.

Abends ſpürt' ich auf den Matten,
Längs dem blaubeblümten Bach,
In des Eichwalds heil'gem Schatten,
Freundliche Natur, dir nach;
Schöpft' aus deinem Mutterbuſen
Heitre Weisheit, hohe Ruh,
Und die lieblichſte der Muſen
Raunte manches Lied mir zu.

Blinkten freundlich dann die Sterne
Durch des Aethers tiefres Blau,
Dämmerte die reiche Ferne
Matter durch das ernſte Grau,

Gerne wallt' ich dann im Dunkeln
Längs des Korns auf ſchmalem Ried;
Lauſchet' auf des Glühwurms Funkeln,
Horchet' auf der Wachtel Lied.

Oft ergriff ein plötzlich Grauen
Mich im kühlen Mondenſchein.
Ich entrann den offnen Auen
Und dem ſchauervollen Hain;
Streckte mich am Rand des Sees,
Wo der Unke Klaglied ſcholl:
Horchte, wie der Laut des Wehes
Aus des Rohrſpatz Gurgel quoll.

Gar verlohren, ganz verſunken
In erhabne Schwärmerei'n
Taumelt' ich dann auf, wie trunken,
Aus dem Meer der Phantaſei'n,
Sah den Mond im See ſich ſpiegeln,
Hört' es flüſtern leiſ' im Rohr,
Schwang auf der Begeiſtrung Flügeln
Mich empor zum höhern Chor;

Hörte dort die Sphären klingen,
Hörte zu der Harfen Klang
Stimmen wirbeln, Weiſen ſingen,
Wie nicht Glück, nicht Graun ſie ſang;
Sah die Sonnen um mich reiſen,
Sah die Sterne, Schaar an Schaar,
In den vielverſchlungnen Kreiſen
Tänze halten wunderbar. . . .

Meiner Heimat holdes Bildniß,
Angedenken lieb und ſüß,
Rufe zaubernd aus der Wildniß
Mir hervor ein Paradies.
Träum' ich mich in deine Gründe,
Deine Schatten mich hinein:
Grünt die Steppe, blühn die Schründe,
Springt der Quell und rauſcht der Hain

Angedenken meiner Theuern,
Jener Menſchen, grad' und gut,
Die für Pflicht und Recht noch feuern,
Noch empfänglich edler Gluth;

Daß ich nicht zu Eis gerinne
Unter Menſchen, kalt wie Schnee,
So erwärmt mir Seel' und Sinne,
Der Erinn'rung Wohl und Weh!

Angedenken der Erkohrnen,
Meines Mägdleins, lieb und hold,
Bild der Reinen, der Verlohrnen,
Mild wie Milch und treu wie Gold!
Daß ich nicht das Daſeyn haſſe,
Nicht hinſtarr' in Atonie,
Holdes Bildniß, ſo verblaſſe
Nie in meiner Phantaſie.

Warum bannte deine Strenge
Aus dem ſüßen Vaterland,
Aus der ſtillen, ſichern Enge,
Schickſal, mich an dieſen Strand;
Wo Empfindſamkeit Chimäre,
Freundſchaft Paraſitenliſt,
Trotzen den Geſetzen Ehre,
Sinnenrauſch die Liebe iſt.

Meiner Tugend Reſt zu retten,
Hätt' ich längſtens, was mich zwängt,
Abgeworfen; deine Ketten,
Aengſtend Tomi, längſt geſprengt;
In der Heimat Blumenlanden
Wär' ich längſt zurückgeflohn;
Hielten nicht in Demantbanden
Pflicht mich und Religion.

Das Lenzgefühl.

Der Lenz, der Lenz iſt erſchienen.
Es ergrünen die Maale der Hünen,
Es belaubt ſich der heilige Hain.
Es erhellt ſich der dunkele Eppich;
Ein grüner geſchorener Teppich,
Geſtickt mit güldenen Blumen,
So funkelt der Anger, der Rain.

Die Blumen ſtehen wie trunken.
Herab auf die Erde geſunken,
Umarmt ſie der bräutliche May.

Entgegen dem Bräutigam hebet
Ihr ſchwellender Schooß. Es entſtrebet
Der Kreiſenden drängend die Fülle
Der Leben jung und neu.

Auf brechen die Brunnen der Tiefen
Es erwachen die Seelen, die ſchliefen
Es bevölkern ſich Matten und Wald
Wie brauſen die Käfer! Wie ſchwirren
Die zarten Libellen! Wie girren
Die Täubchen, derweil in den Lüften
Der Lerche Brautlied ſchallt.

Vom Hauche des Frühlings geſchwollen,
Vom Athem der Liebe gequollen,
Schwelgt jeglicher Buſen in Luſt.
Nur mir will das Herz ſich nicht weiten,
Nur mir ſich der Buſen nicht breiten.
Wann, ach, wann füllt ſich die Leere
In dieſer verſchmachtenden Bruſt?

Ich ſpäh' in die Näh' und die Ferne
Ich frage die ſinkenden Sterne,
Ich beſchwöre die Blumen der Flur,
Ich belauſche die Echo der Haine:
Wo wandelt, wo hauſet die Eine,
Die das ſchmerzliche Sehnen befriedigt?
Ach zeigt mir der Einzigen Spur!

Weh' und Leer.

Leere des Sinnes und der Seele, wie nenn' ich,
Wie fühl' ich dich, ängstendes, schauerndes Leer!
Es treibt mich, es jagt mich, es hetzt mich unbändig …
Sage mir, Himmel, wonach! Sagt es mir, Sterne und Meer!
Nennt mir dies nimmererfüllte Sehnen!
Nennt mir die würgende Ungeduld!
Deutet mir dieſe heißſtürzenden Thränen!
Lehrt mich, ach lehrt mich ſie ſühnen, die raſtlos verfolgende Schuld!

Dunkelnder Himmel, schimmernder Hügel
Zeigt ihr das Thor, das dem Fliegenden fehlt?
Da ergreift mich, Schöner der Nacht, und trägt mit gewaltigem Flügel
Zu Welten mich empor, wo keine Sehnsucht quillt!
Liegt in des tiefgrünen Schooß es begraben,
Was die schmachtende Seele sehnt — — Blind,
Blind in unendlichem Traum! Blind, es zu lieben, zu leben!
Blind in das grausige, starrende Grab!

Hebt dein Gesang mich, alter [illegible]
Wandl' ich mit Ossians Geistern umher!
Seh' ich, ein Rächer, mein [illegible] Geschlecht!
Kämpf' ich im nordischen Land! schiff' ich im östlichen Meer!

[illegible]
[illegible]
[illegible] …
[illegible]
[illegible] …
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …
[illegible] … [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …
[illegible]
[illegible] …
[illegible]
[illegible]

Das [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

O [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
O [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] wohl!

Und du, o Mond,
Zu [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Lebt wohl!

Lebt wohl, ihr lieben Lieder,
Der [illegible] [illegible],
Der [illegible] [illegible],
Der [illegible] und der [illegible]
[illegible] und [illegible] —
Lebt wohl, o [illegible]!

Der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible]!
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]!

Das Weinen.

Geweinet hat, geweinet um mich,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
Verloren ist Welt, verloren ist [illegible]
Sie hat geweinet um mich.

Für ihre Thränen Eine wüßte
Ich weinend Perlen nicht.
Und mir dies Wort eine Perle groß,
Ich wüßte sie nicht für sie!

Du weitest Herz, erinnerst dich!
Damals zu stiller Nacht!
Geweinet hat, geweinet die
Das [illegible] [illegible] . . .
Wie sieht so licht der [illegible] Wald!
Wie [illegible] der Sonnen Strahl
Sie wallte durch das weite Land . . .
Hat sie um mich geweint!

Ich sah die [illegible] [illegible],
Ihr Auge [illegible].
Und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] Glanz und Licht.
[illegible] [illegible] nach der Sonne Strahl,
Das [illegible] zu [illegible].
Der Strand [illegible]. Die [illegible] [illegible]
Der goldnen [illegible] [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] …
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Gluthen, die dein Auge ruft,
Die Funken, die dein Blick
Durch Mark und Adern [illegible] sprüht,
Nicht Donners Thaten aus . . .

Getrost, mein Geist, getrost! Hindurch
Mein Roß, das Herzgefühl:
Hindurch den [illegible] Wald:
Hindurch die [illegible]:
Wenn sich des Waldes Grüne verjüngt,
Der Lenz die Flur verklärt,
Flieg' ich zurück zu ihr! zu ihr!
Und sink' an ihrer Brust.

Preis der Heimath.

Böslich hab' ich verlaſſen
Mein Mägdlein hold und gut.
Darum iſt mir entbronnen
Des Himmels Grimm und Wuth.
Betrübet hab' ich die Traute
Am lieben Lerchenbach;
Drum folgt mir auf der Ferſe
Streng rächend Blitz und Schlag.

Auf iſt der Sturm. Vom Himmel
Sinkt rabenſchwarz die Nacht.
Geballte Wolken wälzen
Daher ſich wie zur Schlacht.

Hoch grollt es in den Lüften:
Schon wechſeln Blitz und Schlag!
Und nirgend, armer Wandrer,
Winkt dir ein ſchirmend Dach!

Zur Hürde flieht die Heerde,
Die Taube ſucht den Schlag.
Doch nirgend, armer Wandrer,
Winkt dir ein gaſtlich Dach!
Die Wolke birſt. Schon fallen
Platztropfen ſchwer und dicht;
Rings rauſcht nunmehr der Regen,
Und löſcht der Blitze Licht.

Schroff ſind die Pfad' und ſchlüpfrig,
Der Bach erſchwillt zum Fluß.
Zurück mit jedem Schritte
Glitſcht der erſchlaffte Fuß.
Zerſtört ſind mir die Locken,
Durchnäßt iſt mein Gewand,
Und ſtarrt mir ſchwer und klirrend
Um Schenkel, Hals und Hand.

Des Hutes Silberſchleife
Hangt traurend. Traurend hangt
Der Federn ſtolze Fülle,
Und Dorens Roſe bangt!
Nicht bange, Blum' der Blumen!
Nicht zage, Lieblinginn!
Im Kampf der Elemente
Erſtarkt des Wandrers Sinn . . .

Sieh da den Wald, aufſtarrend
In ſeiner finſtern Pracht!
Wohl harren mein im Walde
Der Sturm, der Sumpf, die Nacht . . .
Und harrte noch daneben
Des wilden Jägers Schrei,
Des Wolfs gefletſchter Rachen
Des Räubers ſauſend Blei;

Und kämpften in den Wipfeln
Des Forſtes Oſt und Nord;
Und lauerten im Dickicht
Verrath und Meuchelmord . . .

Nicht ſäumen darf, nicht zögern
Der grauſe Wald den Fuß.
Ins Land der ſel'gen Schatten
Gehts durch den Tartarus.

Auch mich am Ziel der Mühen
Empfängt ein Port der Raſt,
Die Kebla meines Strebens,
Die Flur des Radegaſt.
O Flur, die mich geboren,
Geſäugt, genährt, gepflegt,
Wie dir ſo kindlich liebend
Mein Herz entgegenſchlägt!

O Heimath alter Treue,
Aſyl der alten Zucht,
Von ſchnöder Auslandsſitte
Zur Zeit noch unverſucht,
O Land, vor hundert Gauen
Von Deutſchland preiſenswerth,
O meiner Kindheit Wiege,
Dein hab' ich lang' entbehrt.

Dein länger zu entbehren,
Vermochte nicht dein Sohn.
Er trotzt den Elementen,
Er beut den Stürmen Hohn.
Es ſchlingt um ihn die Arme
Sein Mädchen liebewarm;
Er ſprengt den holden Knoten,
Und ſtürzt ſich dir in Arm.

Vergieb der Lutha Tochter,
Daß dich dein Freund verließ,
Der ſtolz und groß und ſelig
An deinem Arm ſich pries!
Vergieb, mir ſtreckt die Arme
Mein Vaterland. Sein Schooß,
So warm, ſo weich, zieht Helden
Und Weiſ' und Dichter groß.

Auch prangt mit luſt'gen Auen
Mein Land und ſtolzen Höhn,
Mit waldbewachſ'nen Bergen,
Und Wäldern ſchrecklich ſchön.

Es wohnen Falk' und Adler
Bei uns in hohem Horſt.
Es brüllen Hirſch und Keiler
Im nie durchſonnten Forſt.

Es rudern Schwan und Taucher
Am ſchöngebognen Strand.
Es ſonnt ſich Robb' und Tümmler
Auf unſrer Ufer Sand.
Es wogt auf unſern Fluren
Des Weizens güldne Flut.
Es reifen Traub' und Pfirſich
In unſerer Sonnen-Glut.

Es blühn der Heimat Töchter
So minniglich, ſo hold!
Es ſchmückt ſie deutſches Auge,
Und deutſches Lockengold.
Es prangen unſre Männer,
Wie unſre Eichen ſtark.
Glut füllt, nicht Blut, die Adern,
Die Röhren Löwenmark.

O Land, das mich geboren,
Geſäugt, genährt, gepflegt,
Mich ſechszehn frohe Lenze
In ſeinem Schooß gehegt:
O möcht' ich einſt dir danken
Mit Lied und That, mein Land!
Und würd' auch einſt mein Name
Von dir mit Ruhm genannt . . .

Irrführt mich das Verlangen,
Täuſcht mich die Ungeduld? . . .
Nein, nein, der Wald wird lichter!
Gebüßt ſchon iſt die Schuld!
Verſöhnt ſchon iſt der Himmel!
Es klärt ſich rings die Luft . . .
Sieh da, der Heimat Berge,
Blaudämmernd durch den Duft!

Sieh da, der Heimat Berge,
Blaudämmernd durch den Duft!
Ich trink', ich ſchlürfe lüſtern
Des Vaterlandes Luft . . .

Fahr wohl, der Lutha Tochter!
Fahr wohl, der Lutha Strand!
Dir um den Hals fällt ſchluchzend
Dein Sohn, mein Vaterland!

Der Nachtſturm.

Sturm der gellenden Nacht, fürchterlich klingt und ſchön
Durch die Nacht dein Geläut, klingt mir begeiſternder,
Als der lydiſchen Flöte
Weiche Wirbel im Abendkühl.

Rabenſchwarz iſt die Nacht. Durch die Erebiſche
Wälzt der Mächtige ſich ſauſenden Schwungs daher,
Beugt die Großen der Schöpfung,
Stäupt die Höhen und zauſt den Wald.

Orkan, Orkan, gegrüßt ſey mir in deiner Kraft!
Orkan, Orkan, dir lauſcht lüſtern des Jünglings Ohr,
Wenn Allſadern dein Päan
Auf der Harfe der Waldnacht ſingt.

Minder fei'rlich fürwahr wallet anbetender
Myriaden Geſang rings durch des Münſters Schiff,
Als dein Hymnus im Dunkeln
Durch den Tempel der Schöpfung wallt.

Schön und fürchterlich iſts, wenn du die Weitzenſaat
Niedermähſt, wenn dein Arm lichtet den düſtern Forſt,
Pappeln kürzend und Fichten,
Wie die Diſtel des Knaben Rohr.

Schön und fürchterlich iſts, wenn du das Meer erwühlſt,
Sein Vermögen zerſtäubſt, Schiffe wie Kräuſel drehſt,
Maſten knickeſt, wie Binſen,
Taue ſprengſt, wie verſengten Zwirn.

Schön und fürchterlich iſts, wenn du die Wolken ballſt!
Manches Rieſengebild' ſegelt in weiter Luft.
Lunens Silber verblaſſet.
Rings erblindet der Sterne Gold.

Weſtgeſäuſel behagt lüſternen Weichlingen.
Baß behagt mich, Orkan, dein dithyrambiſch Lied.
Jeden glimmenden Funken
Fachſt du, ſtraff'ſt den erſchlafften Nerv.

n ins Dunkel hinaus ſtürm' ich, in ſchwarzer Nacht
imm' ich Felſen hinan, ſchaue vom ſchroffen Fels
Tief ins gährende Chaos,
Weit ins Wühlen der Nacht hinein.

rd' und Himmel und Meer zittern dir Freudiger!
ch hebt Freudig'res, Starker, des Menſchen Bruſt,
Triumphirt in des Daſeyns
Stürmen, jauchzet im Untergang.

Der Eichbaum.

Du Starker, du Edler,
Es grüßt dich mein Lied.
Du König des Haines,
Du Vater der Waldnacht,
Im dämmernden Mondſchein grüßt dich mein Lied

Du Stolzer, du Starker,
Du hebeſt dein Haupt
Seit grauenden Altern;
Es ſtreute kein Gärtner
Den kräftigen Samen,
Dem einſt du entſprangſt.
Es ſahe kein Aug'
Als Säugling den Starken;
Es hörte kein Ohr
Das Pfeifen des Schößlings im ſauſenden Nord.

Dort ſteht er, der Starke,
Und ſchweigt und gebeut.
Ihn zeugte die Erde,
Ihn ſäugte die Sonne,
Ihn wiegten liebkoſend
Die Winde des Himmels.
Ihn kleidet der Lenz in duftendes Saftgrün,
In Braune und Safran der Herbſt.

Sein freuten ſich ſchon
Die Kinder der Vorwelt.
Der Sänger, der Barde beſang dich und
kränzte
Mit heiligem Laube den heiligen Schlaf.
Der ſterbende Barde
Hing Horn und Harfe
Am ſauſenden Aſt.
Den liebenden Jüngling,
Das liebende Mägdlein
Umfingſt du vertraulich,
Und hüllteſt in ſchützende Schatten ſie ein.

Dort ſteht er, der Starke,
In ewiger Pracht!
Wie ſchattet die Krone des Wipfels!
Wie ſtehet die Säule des Stammes!
Die tauſendfältigen Wurzeln,
Der Inſel Wurzeln durchflechtend,
Sie trinken vom Becher des Meeres, und führen
Aus der Inſel verborgenem Mark.

Nachtſturm brauſt
Im Walde der Schatten.
Er ſchüttelt den Baum und heult in den Grotten
Des tauſendjährigen Stammes.

Vermorſcht iſt die Rüſter, verwittert der Ahorn,
Zerbrochen der Ulm.
Die ſchönſte der Tannen erfaßte die Windsbraut,
Und warf ſie im Hui hinab in das Thal.

Baum Gottes, du ſtehſt!
Baum Gottes, es grüßt
Dein Wipfel die Sterne.

Es [illegible] die [illegible]
Dem [illegible] die Wipfel der Erde [illegible].

Weg, [illegible] der Sturm! Weg [illegible] der Donner!
Weg [illegible] der rothe leuchtende Blitz!
Die schweigen die Stürme. Dich schauen die Sterne.
Verschwimmend [illegible] die Blitze vorbei. . . .

Es sang ich und [illegible].
Es neigen der Eiche
Den Gipfel. Wir lauschen,
Wie flüsternd im Dunkel des Waldes ruft es:
„Ein Jüngling dem Sterben,
„Dem Leben zu gleich!“

Die Drommete.

Donnerredender Ton, [illegible] [illegible],
[illegible] Laut, [illegible],
Junge Göttinn, Drommete,
Die du Ehre verleihst und Preis:

Wenn der Schimmer der Schwerter sich in die Nacht
Des, vom Donnergeschoß [illegible] Dampfes, der [illegible] [illegible],
Mischt das Licht aus dem Dunkel,
[illegible] dem Ohre die [illegible] auf

[illegible] die Ferne [illegible] sich in die Schmetterlinge,
[illegible] und rauhe Gesänge, jauchzest der [illegible] [illegible],
Dessen [illegible] den [illegible],
Dessen [illegible] die Palme schwingt

Ja, der Lichter des Himmels bist du die Mildeste!
Die [illegible] [illegible] und [illegible], [illegible] und [illegible],
Die die Wirbel der [illegible],
Die [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible]

Hohe Liebe, du hast oft mich emporgehoben
Aus der Trauer zur Lust, hast zur Begeisterung
Mich gerufen aus der [illegible],
Mich [illegible] zu Lied und Tanz

Oft hast du mich entflammt, Unsterblichkeitsgedanke,
Freudig schritt ich einher unter den Jünglingen,
Wenn dein [illegible] Wirbel
In die [illegible] Reihen mich rief

Oft hast du mich ergötzt, [illegible],
Wenn im Vogel und Wind [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] die [illegible]!
[illegible] [illegible] der [illegible]!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Klage am Dollmar.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lyrischer Gedichte

zweite Sammlung.

Zweites Buch.

Hymne an die Inſel Rügen.

Sey mir, o Inſel, gegrüßt, [illegible], [illegible]
[illegible]
Inſel, die [illegible] [illegible] aus den [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible],
Wie aus der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] ein [illegible].
[illegible] [illegible] du, [illegible] mit der [illegible]
[illegible] [illegible],
[illegible] die [illegible] und [illegible], [illegible] und [illegible]
die [illegible],
Aus der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] die.

Jetzt, es [illegible] den [illegible], indem [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].
[illegible] auf [illegible], in der [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible], zu [illegible] [illegible] in das [illegible]
[illegible].
Dann zu [illegible] die [illegible] mit den [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].
Dann von der [illegible] [illegible] [illegible] um sich zu
[illegible] in die [illegible].
Dann, in der [illegible] [illegible], der [illegible],
[illegible] den [illegible],
[illegible] [illegible] über der [illegible], und unter den
[illegible] des [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] zu [illegible], und [illegible]
[illegible].

Jetzt, dich [illegible] mein [illegible], [illegible],
[illegible]!
[illegible] und [illegible] der [illegible] [illegible], des [illegible]
vom [illegible].

[illegible] den Geiſt, die [illegible] Bahn in
den Strand war.
Denn zum Engelsfeſt war zuſammengekommen
der Engelhof.
Und zum [illegible] vergeht der [illegible]. Sklaven
zu binden,
Hatte die Sünde verſchmäht. Nun brachte den
Hals der Barbar ihr,
Und auf der fremden Straße ſah [illegible], [illegible]
[illegible]

Gruß dir, [illegible], und Priester hochheiliger
Reden, auf dem einſt
Empfangen der Fluch den Samen des [illegible], und die
große
Mutter, die alles, was iſt, gebiert, ſäugt, nährt
und beſchützt . . .
Hört ihr das Rauſchen der Haine, der geheiligten?
Seht ihr den Kultusſtuhl,
Welchen der Chriſten Glieder errichtet in der
Schmach des Mittags?

Wendet den Blick! Sie steigt in die Flut! Rings sank das Gewand ihr.
Wer sie belauschte, weh' ihm! Ihn verschlingt schwellbrausend der Abgrund.

Doch auch die Götter ereilt ihr Ziel. Zurück in das Dunkel
Trat Allvater, es sank in die Nacht die herrliche Hertha.
Hoch thront Swantewit jetzt auf der wallumrungenen Arkona,
Schaut vierhäuptig hinaus in die vier Angeln des Weltrunds,
Spendet aus segnendem Horn die Gaben des Meers und des Trocknen,
Spannet den Wagen und zieht und reist, wie irrend, ins Weite.
Schon, aus dem Ost und dem West, aus der Mitternacht und dem Mittag
Strömen die gläubigen Schaaren herbei mit Geschenk und Vergabung.

Rathzufragen den Gott auf der hochummwallten Arkona.
Aber der Prieſter, nachdem er des Volks Anliegen vernommen,
Auch empfangen die Opfer der Fragenden, prüfet bedachtſam
Das weiſſagende Horn, wirft zukunftforſchend die Looſe,
Merkt auf der heiligen Roſſe Geſchrei, und das Schmettern des Hufſchlags,
Deutet ſodann und entläßt das Volk mit vergnüglicher Antwort.

Aber auch Swantewit kam ſein Tag. Ein Stärkerer raubt' ihm
Bogen und Pfeil, und goß ſein Horn mit Hohn in das Meer aus.
Wittow's Glorie ſchwand; entgöttert trauert Arkona.
Dennoch, o Inſel, beſucht dich auch jetzt noch liebend der Pilgrim.

Nimmer verſiegt die Flut wallfahrtender Fremden die fernher
Kommen, die Wunder zu ſchaun, womit, ſchön ufriges Eiland,
Dich vor andern begabt der Herr des Meers und des Trocknen.
Dieſen ergötzt zu erklimmen den trotzigen Nacken des Rugard;
Jenen, zu muſtern die Auen des paradieſiſchen Pulitz:
Andere eilen zu knie'n an Withold's prangendem Altar.
Andre, nachdem ſie im Hain der Jungfrau-Göttinn geſchaudert,
Auch umwandelt den Pfuhl, den umnachteten, drängen ſie vorwärts
Durch das Geſtrüpp und den Wald, bis das Erdreich fehlt und der Wandrer
Plötzlich am Rande ſich ſieht der erhabenen Stubbenkammer.
Schwindel ergreift ihn: zurück bebt blöde der Fuß vor dem Abſturz:

Aber es ſtärkt ſich das Aug' in des Meers Anſchau'n und des Himmels.
Andre erwählen indeß zu erſchiffen der Bernſteininſel
Fernern und öderen Strand; doch Schönes blüht in der Oede.
Wiederum andre gelüſtet, der hirſchebevölkerten Granitz
Berge zu ſchaun, zu erſpähn der Quiſtnitz Schlüft', und des Südlands
Buchtenzerſchnittnen Bezirk bis zur ſchroffaufſtrebenden Thieſſow.

Heil dir, Inſel, und Gruß! Goldſchollige, Garbenbegabte!
Inſel, geſäugt an den Brüſten des Meers und der Erd' und des Himmels!
Inſel, begabt mit dem Beſten, was bringet die See und das Trockne!
Denn nicht weicht der Demeter Geſchenk den Gaben des Evan,

Und mit der Muſchel Juwel wetteiferte, Inſel, dein Agtſtein.
Willig auch tauſcht mit dir die erleſenſten Schätze das Ausland;
Nimmt um Würze dein Brod, dein wärmendes Vließ um der Raupe
Weiches Geſpinnſt, um Yemens Kopal dein edles Elektron.
Nimmer, o Inſel, verſagt an deinen Geſtaden der Netze
Silberfloſſiger Fang. Schwer trägt an der Beute der Weidmann.
Schau, aus dem Dickigt ſchlüpft der Edelhirſch. Von dem Horſt dort
Steigt in die Wolken der Aar. Fernher ſchwebt tönenden Schwunges,
Siehe, der Schwäne Geſchlecht, das mächtig beſchwingte. Herab jetzt
Senkt ſich die blendende Schaar und deckt weitleuchtend die Strandbucht.
Auf und davon fliegt Möw' und Soland. Aber der Seehund

Pflegt, in den Sand geſtreckt, der Muß'. Ihn ſtöhrt nicht des Tümmlers
Fröhlicher Scherz, noch das Spiel des Dichtern dienenden Delphin.

Inſel, dich grüßt mein Geſang, Ruhathmende, Gaſtliche, Traute!
Freiſtatt heiliger Zucht und altgermaniſcher Sitte,
Schooßkind Amphitrionens, Ruin der verſunknen Atlantis!
Deinen geweiheten Grund betritt leiſ' ahnend der Jüngling,
Vorempfindungen wehn ihn an der Qualen und Freuden,
Die du im güldenen Kelch ihm gemiſcht, ambroſiſches Eiland.
Wollſt dann freundlichen Arms umfahn den liebenden Waller!
Wollſt ihm vergönnen zu ruhn in deinem Schooß nach dem Irrſal!

Wollſt zu ihm neigen die Herzen der Edleren! Wolleſt die Bruſt ihm
Füllen mit höherem Drang, mit ſeligen Thränen das Auge!
Dann ſoll nimmer verwehn dein Lob! Dein ſoll, bis der Lyra
Leiſeſte Bebung verſtummt, von mir im Liede gedacht ſeyn!

Der Rugard.

Erſtes Lied.

Auf deiner ſchroffen Felſenſcheitel
Empfange mich, alter Rugard!
Empfange mich, Hehrer:
Mich lüſtet zu ſchauen,
Mich lüſtet zu faſſen
Mit Einem ſtaunenden Blicke
Die Küſten, die Inſeln, das erdumarmende Meer!

Fern dringt,
Rings rollt
Das raſtlos ſchwärmende Auge.
Wild tobt der Sturm.

Die Ufer hallen.
Der Rieſengräber Grüfte ſeufzen.
Ich aber umfaſſe vom zackigen Felſen
Ufer und Inſeln und Feſten und Meer.

Rechts blickt,
Links ſpäht
Das raſtlos rollende Auge.
Fern blauet das Oſtmeer.
Hier grünet der Maddashain.
Dort thürmet die ländliche Tochter der Berge;
Rings zirkelt der wellengegeiſſelte Strand.

Wie tobt die See!
Wie ſauſt es im Hain!
Hörſt du den Oceandonner?
Hörſt du das Sauſen im Eichenhain?

Begeiſternd, o Meer,
Ergreift dein Donner die Seele!
Leisſchauernd, o Hain,
Lauſcht deinem Sauſen der Wandrer.

Und du, o ländliche Tochter der Berge,
Ich liebe dich, Traute. Ich fand
In dir der Väter Biedermuth,
In deinen Töchtern Milde,
In deinen Söhnen Geniusgluth,
In deinen wirthlichen Hütten
Gaſtfreiheit winkend und hochgeſchürzt.

Auch ſegnet meine Seele
Bergtochter dich. Sey immer
Vom Thau des Himmels trunken!
Sey immer ſatt vom Marke
Der garbenvollen Flur!

Wie brauſt der Sturm!
Wie grollt das Meer!
Tiefer erſeufzen die Gräber der Helden.
Schauriger ſauſt es im Eichenhain, . .

Weit blickt,
Fern dringt
Das raſtlos ſpähende Auge. . .

Wer iſt ſie, die in Süden,
Am Saum der blauen Waſſer,
Im Glanz der Abendſonne,
Die Zinnen ihrer Thürme
Dem Nebelgedämmer entſtreckt?

Biſt du es nicht, Vertraute,
Du meiner Jugend Führerinn?
Du meiner Kräfte Weckerinn?
Du meiner Freuden Pflegerinn?
Du biſts! du biſts, geprieſ'nes Hyldathen!

Sey mir geſegnet,
Sey mir geſungen,
Sey mir mit Dank und mit Liebe gegrüßt!

Tochter der Hylde, du ſchnallteſt
Das Schwert veredelnder Freiheit
Mir um die Hüfte. Du flochteſt
Der Weisheit ſchattenden Oelzweig
Mir um die Stirne. Du ſchenkteſt
Den Becher der Freude mit lauterem Wein

Hellperlend,
Süßduftend
Mir voll bis zum überſtrömenden Rand

Tochter der Hylde, du führteſt
Manchen begabteren Menſchen
In die Arme des fühlenden Jünglings.
Lauteren, offenen Sinnes
Für das Wahre, das Schöne, das Gute,
Lebten wir güldene Tage der Freundſchaft,
Güldene Tage der Freiheit und Freude
In deinem Schooß, vertrautes Hyldathen.

Sey mir geſegnet!
Sey mir geſungen!
Sey mir in feuriger Liebe gegrüßt!

Zurück in deine jauchzende Mauern,
Zurück in die Schatten der grünenden Gänge
Zurück in meiner Verlaſſ'nen Kreiſe
Sehnet ſich wehmuthſelig der Geiſt.

Sey mir geſegnet!
Sey mir geſungen!
Sey mir mit Dank und mit Liebe gegrüßt. . .

Linde Stille
Umſäuſelt die Flur.
Des Sturmwinds Flügel ſinken.
Die Wogendonner ſchweigen.
Die Nebel zerfließen. Glänzend bricht
Die Abendſonne durch den Wolkenſchwall,
Beut uns den Scheidegruß und geht in Frieden
unter.

Und herrlich blaut
Fernhin die düſtre Waldung.
Und ſilberweiß
Glänzt deine graue Scheitel
In Titans Purpurglanz, du alter Oceanus!

Der Rugard.

Zweites Lied.

Auf iſt der Sturm,
Schlägt auseinander
Die mächtigen Schwingen,
Dräuet zu ſtürzen vom Fels den Vermeſſ'nen,
Der zu erklimmen den Trotzigen wagt.

Dennoch zu Trotze
Dem Trotzigen will ich
Erklimmen den Schroffen,
Will letzen das Auge,
Und letzen die Seele
In dämmernden Fernen,
In wühlenden Wogen,
In Räumen der weiten unendlichen Welt . .

Wie ſchön ſteht die Erde! Wie ſchwarz der Wald!
Daß tauſendfältige trauernde Sterne weinen
Der Himmel aus zerriß'nen Wolken
Schwere Thränen herab!

Ich ſchaue fern,
Ich ſpähe ſcharf,
Ich forſche weiter,
Und finde nicht die Tochter der Hütte,
Der Freiheit Heimat und der [illegible] Luſt.

Wohin geſchwunden
Mit deinem prangenden Himmel?
Wohin gegangen,
O Jungfrau meiner alten Glorie?

Deine Glorie läßt
Der Waffen ſiegreicher Schimmer.
Deine Glorie liegt
Die Nacht der Vergangenheit?

Die Nebel zerfließen, die Wolken vergehen,
Und prangend steigt sie wieder in seiner alten
Kraft!
Die Blumen [illegible], der Donner verhallt,
Doch nimmer kehren meine [illegible]!

Wann wird es Morgen im [illegible]?
Wer spricht zur Brust: Ich wieder!
Wer ruft den Tagen, die waren:
Kehrt wieder, holde [illegible]!

Sie kehren nimmer!
Der goldenen Jugend,
Der süßen Träume,
Die hohen [illegible],
Der trunkenen Begeistrung
Selige, wonnige, glühende Tage.
Sie kehren nimmer, nimmer!

Donner, Stürme,
[illegible], [illegible],
[illegible] des Glückes [illegible] [illegible]!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …
[illegible]
[illegible] Knechtschaft?

Der Nagard.

Drittes Lied.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
  [illegible]
    [illegible]
      [illegible]
            [illegible]

[illegible]
  [illegible]
            [illegible]
    [illegible]
      [illegible]

[illegible]
  [illegible]
    [illegible]
      [illegible]
            [illegible]

[illegible]
  [illegible]
    [illegible]
      [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Geiſt der Liebe

Wer biſt du, Geiſt der Liebe,
Der durch das Weltall geht?
Den Schooß der Erde ſchwängert,
Und den Himmel [illegible]?
Der [illegible] [illegible],
Der [illegible] [illegible],
Das [illegible] [illegible],
Und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?

Wer biſt du, Geiſt der Liebe,
Die [illegible] [illegible]?

[illegible] [illegible] [illegible]?
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]?
Und [illegible] [illegible],
Und [illegible] [illegible]?

Bist du nicht [illegible] [illegible],
[illegible] wie [illegible] [illegible]?
Und [illegible] wie [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]?
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] mit [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible]?

Nun bin ich [illegible] und [illegible],
[illegible] du [illegible] [illegible] [illegible]
Nun bin ich [illegible] und [illegible],
[illegible] du [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

An Agnes.

Elegie.

Welche fremde Gefühle durchſchauern mich! Welche Beklemmung
Füllt die Bruſt! Mich faßt wechſelnd Entzücken und Schmerz!
Jetzt hebt ſeligen Wonne empor zu den Sternen die Seele,
Plötzlich jagen Schauer heiß in den Pulſen das Blut.
Bilder, die mich betrüben, ihr ſchmeichelnd ſchönen Geſtalten,
Sagt, was verbrach ich? und ihr, daß ihr mich zürnend verfolgt.

Daß Ihr mit [illegible] [illegible] mich ſtraft, die [illegible] und [illegible]
[illegible] mir [illegible], mit [illegible] [illegible] und [illegible] mich [illegible]?
Ach, laß es von mir, [illegible] Liebe! Nicht mag ich
[illegible] das [illegible], das einſt nicht den [illegible] entnommen.
Ach, laß es von mir! Von deinen [illegible] [illegible]
[illegible] ich, [illegible] ich ſchier. [illegible], [illegible], nein!
Nein, du mußt nicht [illegible]. Mit täglichen [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], daß du die [illegible] [illegible].
[illegible] zu [illegible] [illegible] … dich, meiner Agnes' [illegible]
Daß die [illegible] dich grüßt, das liebende Herz.
Freundliche Agnes, du biſt ſo hold wie die [illegible] im [illegible].

Wenn der erwachende Tag röthet das dämmernde Grau.
Bläue des Himmels verklärt dein ſchimmerwallendes Auge.
Röthe des Aufgangs ſchmückt, Holdinn, dein blühend Geſicht.
Dunklere Tinten verſchönern den Mund, und bläſſer die Wange.
Schwelgeriſch umwallt dich die Fluth goldenen ringelnden Haars.
Abgewogen nach Strenge ward dieſer Glieder Verhältniß.
Dieſer Formen Contur lehrte Praxiteles ſelbſt.
Doch, wer redet es aus, was dieſe Formen umwebt,
Dieſe Züge verklärt, dieſes Gebilde beſeelt?
Wer die rührende Huld, die herzgewinnende Milde,
Wer die Ruh' im Blick, wer in den Augen den Glanz.

Wer die Zartheit und Zucht, die Güt' und Demuth und Einfalt,
Welche dir jegliches Herz, erſtes der Mädchen, gewinnt?
Alſo fand ich dich, Agnes. So ſiegeſt du, wenig es ahnend,
Wenig es wollend fürwahr, über des Sicheren Herz.
Ach, zu ſicheres Herz, wird dir auch Ihres begegnen?
Allzu vermeſſenes, wird Agnes nicht ſtolz dich verſchmähn?
Wirſt du mich lieben, Geliebte? Dein ſchmachtendes Auge bekennt es,
Dein Erröthen verräth, daß du zu lieben vermagſt.
Liebe, liebe mich dann! Wohl arm an Gaben und Schönheit,
Ward mir doch Reichthum gewährt: Reichthum des Herzens und Sinns.
Liebe des Schönen büßt für den Mangel eigener Schönheit.

Zartheit des Sinnes erſeht, was ſonſt verſagte der Gott.
Liebe mich, liebliche Agnes! Es iſt der Tugenden ſchönſte,
Treu zu lieben, das Herz einzig dem Einzigen weihn.
Liebe, liebe mich, Traute. Es iſt die höchſte der Freuden,
Innig zu lieben, geliebt von dem Geliebten zu ſeyn!
Ach, daß du mich liebteſt! Wie würde das freundliche Leben,
Ein elyſiſcher Traum, Traute, ſo lind' uns entwehn.
Arm geſchlungen in Arm, und Seele verloren in Seele,
Würden wir wandeln den Pfad, welcher zum Kozytus führt,
Würden vom grauenden Tag bis zu den Schatten des Abends
Irren im flüſternden Buſch, koſen am koſenden Bach,

Würden, wenn thau'te die Nacht zu ambroſiſchem
Schlummer uns lagern,
Meine Rechte dich gürtend, die deinige
mich!
Würden jede Secunde mit Küſſen beflügeln, und
jede
Weihen mit reinem Genuß; würden in
Einem Moment
Beyd' in Einem inbrünſtigen Kuß, in Einer
Umarmung
Zu den Liebenden über den Sternen
entfliehn.

An Agnes.

Elegie.

Krank von Liebe zu ſeyn, getroffen vom Pfeil des Verlangens,
Speiſ' und Trank zu verſchmähn, Menſchen und Freuden zu fliehn . . .
Thorheit däuchte mir dies! Ich ſpottete ſtrenge des Thoren.
Aber ich büße verdient für den unheiligen Spott.
Krank bin ich, wie keiner geweſen, von ſehnender Liebe.
Schier aus den Röhren das Mark zehret die ſengende Glut.

Univ. Bibl.
München

Nicht der Demeter Gaben vermögen zu ſtärken den Matten;
Jacchos erleſenſter Moſt löſcht nicht den durſtenden Gaum.
Denn es fehlt mir der Einen belebende Nähe, ſie fehlt mir,
Deren ambroſiſchem Mund heilendes Labſal entquillt.
Siebenmal thau'te die Früh', und ſiebenmal wehte die Dämm'rung,
Seit du, Geliebte, mir fehlſt, ſeit ich verſchmachte nach dir.
Ja, ich verſchmachte nach dir. Nicht länger zu miſſen vermag ich
Deinen erquickenden Gruß, deinen belebenden Blick.
Siehe die Lenzflur draußen. Auch ihr iſt die freundliche Sonne
Untergegangen; ſchon längſt birgt ſie ein neidiſcher Flor.
Glanzlos liegt nun die Flur und traurend der Anger. So traur' ich,

Seit ich dein ſonnig Geſicht, freundliche Agnes, nicht ſah.
Neidiſche Wolken, entweicht! Entſtrahlend dem hüllenden Dunkel,
Morgenröthliches Licht, kläre die Seele mir auf.
Tritt hervor, o ſiegende Sonn', in ſchimmernder Schönheit,
Bringe mir Klarheit und Glanz, Kraft und Geneſung zurück!
Die du zu lange verzogſt, erſchein', o Huldinn, erſcheine!
Stille das ſchlagende Herz, letze den lechzenden Durſt!
Dein beraubt verſchmachtet das Herz, wie die welkende Blume
In der Schwüle des Tags ſchmachtet nach Abend und Thau.
Lieber entbehr' ich des Lichts, als deines begeiſternden Anſchau'ns,
Lieber des Liedes Beſuch, als dein entzückendes Nahn.

Silberner klingt mir dein Gruß, als der Lyra Liſpel; ich höre
Lieber von dir mich genannt, als von der Zunge des Ruhms.
Seliger ruht es ſich, Huldinn, an deinem ſteigenden Buſen,
Als in der Mutter Natur traulich umfangendem Schooß.
Glücklicher bin ich umweht von deinen goldenen Locken,
Als von des röthlichen Mai ſchimmernden Blüthen beſchneit.
Tauſende ſind der Blüthen des Mai und tauſendmal tauſend
Würzige Düft' entweh'n ſeinem balſamiſchen Hauch.
Aber der tauſendmal tauſend biſt du die friſcheſt' und ſchönſte,
Duftigſte Blüthe. Nur ſäumt, Traute, zu lange dein Kelch
Sich zu erſchließen. Ach eile! dir winken der Lenz und die Liebe,

Dir der erlauende Hauch, dir der belebende Stral.
Eil' hochſchwellende Knosp', entfalte die Krone der Blätter,
Oeffne den duftenden Kelch, würze die ſchmeichelnde Luft.
Laß, zu Säumige, laß den ambroſiaduftenden Torus,
Zeige dem Harrenden dich, lächl' erbarmend ihn an.
Eines Grußes nur wollſt du ihn würdigen, Eines Handdrucks,
Eines bedeutenden Winks, Eines liebkoſenden Lauts . . .
Und geneſen der Quaal, von unſterblichem Leben durchflutet,
Strebt er empor zum Olymp, unter den Göttern ein Gott.

An Agnes.

Elegie.

Freundinn, der Frühling iſt da! Ich ſah ihn in röthlichen Wolken
Ueber den blumigen Höh'n ſchweben. Die Höhen herab
Sah ich ihn wandeln zefyriſchen Schritts. Hyazinthenes Haar flog,
Aufgehauchet vom Weſt, ihm um den roſigen Hals.
Gräſer und Blümchen entſproſſen des Schreitenden luftigem Tritte;
Schnee und Reif zerſchmolz ſeinem erlauenden Hauch.

Silberfließende Bächlein durchrieſeln ſchon ſchwatzend die Fluren,
  Blitzend im Sonnenſtrahl, ſpiegeln die Sonne zurück.
Raſcher ſchon zirkelt das Blut; beſchleuniget ſchlagen die Pulſe,
  Freundlicher lacht uns die Welt, heiterer das Leben uns an.
Denn der Frühling beginnt. Wer wollte des kehrenden Frühlings
  Sich nicht erfreuen, verjüngt mit der verjüngten Natur?
Nicht die ergrünende Flur beſchreiten erweiterten Herzens?
  Nicht mit Geſang und Tanz grüßen den kehrenden Lenz?
Agnes, der Lenz beginnt. Komm, Tochter ländlicher Einfalt,
  Komm mit mir in das Feld. Siehe, der Froſt iſt dahin,
Und der Schnee iſt zerſchmolzen. Es rötheln die Aeſte der Haſeln.

Fröhlicher ſieht des Gebürgs altersergrauetes Moos.
Was den Schlaf der Erſtarrung geſchlafen in Tagen des Winters,
Fühlt ſich ins Leben geweckt, drängt an die Wärm' und das Licht.
Horch, es wimmelt im Sumpf. Es beſeelt ſich die Scholl'. Auf geſchlankem
Halme wieget ſich ſanft ſchillernd der Käfer Geſchlecht.
Hoch in den Lüften erſchallt frohlockend die Kehle der Lerche.
Mit des werdenden Tags ſprießendem blaſſeſten Strahl
Schwingt ſich die Sängerinn himmelempor, und ſingt, bis die Dämm'rung
Berg' und Thale verhüllt, fröhlich das fröhliche Lied.
Komm, Holdſelige, dann, der Natur zartfühlende Freundinn.
Komm mit mir in das Feld. Laß an des murmelnden Bachs

Saum und Ähren. Ihn flicht die tauſendblätterige Weiße,
Welche das werdende Jahr, welche das ſterbende kränzt.
Horch, es locket die blödere Sie der flötende Sproſſer.
Schau, im Haſelgebüſch polſtert die Amſel ihr Neſt.
Hoch auf dem Halmdach dort ſitzt neben dem Täubchen der Tauber,
Girret ſein zärtliches Lied, liebeverloren, ihr vor. . .
Lenz und Liebe fürwahr gebarſt du als Zwillingsgeſchwiſter,
Gütige Mutter Natur. Unter den Blumen des Hains
Sah ich ſpielen das trauliche Paar. Dann lehrten ſie Liebe,
Liebe den Bach und die Flur, Liebe den Buſch und den Wald.

An Agnes.

Elegie.

Friede dir, Agnes, und Gruß, die du herſchwebſt leuchtend und ſegnend,
Eines ſchöneren Sterns Tochter auf irdiſcher Flur!
Heiliger wahrlich und holder durchſchwebte die geflügelte Jungfrau,
Sichel und Aehre in der Hand, nicht das azurne Gefild.
Doch du erſchrickſt! du ſenkeſt den Blick: die Roſe der Scham glüht
Dir auf der Wange; zurück ſchwebſt du, als möchteſt du fliehn.

Warum erschienest du, Geliebte? und warum erblichest? und warum
Wieder verschwunden, du Traum, schlanker Leib, du erschienest?
Tage, wo ferne du warst, sie sind mir wie Nächte vergangen,
Nächte, wo dein ich entbehrt, hab' ich wie Tage verwacht.
Hingeschlichen sind endlich mit Schneckenlangsamkeit die Stunden,
Und ich sehe dich schon? Sprich, ich sehe dich nicht?
Krönen will ich dich, Sonne, mit Blüten umschlingendem Kranz,
Drücken will ich dich fest an das verlangende Herz.
Laben will ich sein heißes Verlangen mit schäumenden Getränken,
Laben den lechzenden Durst, laben mit köstlichem Wein,
Mit dem glanzdurchsichtigen Wein des Lebens und Liebens

Den Kirchhofzaun, die wir übersprangen und die Linde
und den Pfahl.
Agnes, ich habe dich wieder. Ich hab', ich habe
dich wieder,
Fühle wieder der Hand schmerzschimmernden
Druck,
Schaue dir wieder und tief in der Augen leuchten-
den Abgrund,
Höre den flüsternden Laut wieder mit beben-
dem Sinn,
Fühle mir wieder die Wang' umschmeichelt vom duftigen
Odem,
Wieder getrunken das Leben aus dem gelieb-
ten Mund?
Meine Agnes, wie selig . . . wie schmerzend . . .
schmerzend und . . . selig!
Zärtliche Agnes, warum wendest du weigernd
dich weg?
Warum senkst du zur Erde den Blick? Und warum
entweichst du
Meinem umschlingenden Arm? . . . Geliebteste,
liebst du mich nicht? . . .

[illegible] mir: [illegible] [illegible] mich nicht? [illegible] mich.
Mädchen, verlaß mich.
[illegible] du mich nicht liebst. [illegible] der
[illegible] nicht.
Wenn du Liebe versprachst, und [illegible] du nicht liebst:
[illegible] es.
[illegible], wenn du es brichst, daß du mit Liebe
versprachst.
[illegible] lügen den [illegible] und lügen die [illegible], und
[illegible]
Jeden [illegible] Blick, jeden [illegible]
Laut.
Jedes [illegible] der [illegible] und [illegible]
und [illegible].
Jedes [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible]
und [illegible].
Sage es offen und Tag um Tag: [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] mit dem [illegible] … [illegible] [illegible] ist
[illegible] und [illegible].

Oder, [illegible] du es [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] an
Weg mit der [illegible] Hand von dem [illegible]
Weg . . . Ach, Agnes?
Meine Agnes, du weinst? Einzige Liebe,
du weinst?
[illegible] [illegible] die Hand, und [illegible]
das [illegible]
Auge zum Himmel empor? . . . Agnes, ach
Agnes, vergieb!
O vergieb der gequälten, der endlichen Liebe. Das
[illegible]
Die dich [illegible], der [illegible], die dich
[illegible] vergieb . . .
Ja, du vergiebst, du schwörst es bei Gott, du drückst
an das Herz mich.
[illegible] des Himmels, ihr [illegible], [illegible]
[illegible], hört Ihr.
[illegible] [illegible] als Zeug' und [illegible] und
der Erde
[illegible], zeugen Sie mir, daß, wie ich
liebe, [illegible] liebt . . .

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Egmont Nachtgeſang

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Wenn ich aus hohen [illegible] meiner Fülle
Den süßen Blick begierig in mich trank,
Und [illegible] in [illegible] Gestalt,
Und schwebend mit Sonn und Sternen sang?

Kann diese Augenblicks Traum verlöschen?
Kann, weggerissen aus dem Ring der Zeit,
Das Gedanken Form werden? Können Geister
sterben?
Nein, du bist mein, für Zeit und Ewigkeit!

Für mich zu sterben! Schaue nicht zurücke,
Den schönen Eindrang, den die Schöpfung klingt.
Entweiche nicht [illegible] dich dem Throne,
Den Körperwelt und Geisterwelt umschlingt.

O Sonne, o Sterne sich mit schimmernden
Flügeln
Mir in den alten Raum. Der Himmel Melodie
Ist Liebe. Liebe klingt der Frühling aller
Seelen,
Und Liebe klingt der Sphären Harmonie.

Sieh, meine Seele, wie entzückt, wie [illegible]
Die Erde ringt um uns in ihren Schauern [illegible]!
Wie Liebe! Liebe! singt die [illegible] [illegible],
Und Liebe! Lieb'! in jedem Schall weht.

Horch, wie aus Edens Flur die Palmen
leiser rauschen,
Die ewiggrünen Wipfeln ihren Düfte streut!
Die Heiligen von goldnen Wolken niederlauschen,
Und unsrer Seligkeit sich freun!

Mehr als der lächelnde Himmel, mehr als der
blauen Fluren,
Ehrt Menschenfähigkeit den großen guten Gott,
Der Rosenregen blühn und Morgenröthen glühen,
Und Ströme fröhlich heiß.

Ihn, der in seinem ungemeßnen All
Das [illegible] Sorge bewacht, der [illegible]
Junge trägt:
Der Sonnenball und Sonnenstäubchen
Mit gleicher Huld an seinem Herzen trägt:

Ihm iſt der Weihrauch, den ihm Verliebte zollen,
Viel köſtlicher als ſeiner Himmel Herrlichkeit.
Er gönnt uns unſer Glück! Mag doch die Hölle grollen,
Und ſchmollen, wie ſie will, die alte Mutter Welt!

Der Untergang.

Wolkenvergoldend ſinkt die müde Sonne
Hinter der hirſchdurchbrüllten Granitz Berge.
Dämmerung deckt der Granitz grüne Gipfel.
Dämm'rung das Waldthal.

Untergegangen iſt auch mir des Lebens
Leuchtende Sonne. Hinter öder Berge
Gipfeln verſchwand, die Licht und Wärm' aus blauen
Augen mir ſtrahlte.

Scheidende Sonne, du kehrſt morgen wieder,
Lichteſt verjüngten Strahls der Granitz Waldnacht.
Nimmer entſteigt dem Flutbett meines Lebens
Leuchtende Sonne.

Schuzgedicht.

Im Liliengewand, in abendrothem Glanze,
Sizt hoch auf einem Regenbogenthron
Die Unſchuld. Ihre Stirn, vom Amaranthenkranze
Umſchattet, blickt nicht Troz noch Hohn.

Doch blickt ſie Würd' und Ruh. Der Spürhund Argwohn wittert,
Die Dogge Klatſchſucht bellt rings um ſie her.
Ihr Schneegewand bleibt weiß. Ihr Stuhl ſteht unerſchüttert,
Und ihre Stirn iſt wolkenleer.

O ſelig dreimal, wer in ihrem ſichern Schirme
Die Pfade wandelt, die der Gott ihm zeigt.

Er bleibt im Sonnenſchein und im Gebrüll der Stürme
Gleich unverzagt und ungebeugt.

Ihm iſt ein ſtählern Bollwerk, eine Demantmauer
Sein Selbſtbewußtſeyn, ſeines Werths Gefühl.
Ihm rauſcht der Wolkenbruch wie Maienregenſchauer,
Ihm ſäuſelt Boreas wie Sommerabendkühl.

Ihm regt des Thoren Spott, des Läſtrers Natterngeifer,
Des Buben Hohngelächter keinen Schmerz.
Mit ſiebenfachem Erz umpanzert ſchöner Eifer
Sein kühnes, kaltes, ſtolzes Herz. . .

Ihr Wenigen, die ich in dieſes Eilands Mitte
Fernahnend ſucht' und ſorgſam ſpähend fand,
Die unverſchrobner Sinn und unverdorbne Sitte
Und Herzensreinheit mir verband:

Die ihr mich kennt und liebt, und die ich kenn' und liebe . . .
Nicht euch zu lehren, ſingt mein Schutzgedicht.
Ihr ſahet dieſes Herz. Ich barg euch ſeine Triebe,
Sein Dichten und ſein Trachten nicht.

Saht ihr ein Laſter drinn? Vom Strand der freien Hylde
Kam ich zu euch, mit ungebrochnem Muth.
Noch ungebändigt war der Kräfte Grimm und Wilde,
Noch ungedämpſt der Flamme Wuth.

Ich irrt' umher und ſucht' und las mir manche Blume
In unſrer großen Mutter mildem Schooß.
Und ſieh, im Grazienhayn, in Eros Heiligthume,
Sproß mir die Eine hold und groß.

Und ich gewann ſie lieb. Ich barg ſie vor dem Wüthen
Des Mittagsſtrahls, vor Froſt und Hagelſchlag.

Und höher ſchoß ihr Halm, und tauſendblättrig mühten
Sich ihre Blüthen an den Tag.

Ich hing mein Herz an ſie. Doch fort iſt meine Blume,
Und ich verlaſſe nun den öden Ort.
Vom Hain Uraniens, aus Eros Heiligthume
Iſt meine ſchöne Blume fort.

Ich mag nun auch nicht weilen. Lebet wohl Gefilde,
Wie dieſe Töne, rauh, doch ausdrucksvoll!
Die Nachtigall kömmt jetzt zu euch und Frühlingsmilde.
Ich aber gehe. Lebet wohl!

Du, hoher Rugard, deſſen ſündflutalten Rücken
Ich täglich fantaſieenvoll beſtieg,
Leb' wohl und miß das Land und Meer mit fernen Blicken,
Und klage, daß dein Dichter ſchwieg.

Ihr Guten, welche mir der Schwatzſucht Luggeträtſche,
Der Rachſucht feiger Ingrimm nicht entriß,
Lebt wohl, und trotzt, wie ich, des Neidharts Zähngeflätſche,
Und der Verläumdung Viperndiß.

Du endlich ... Harfe, bebe nicht ſo ſtark ... du Eine,
Um die, ſo kämpfender Gefühle voll,
Mein Buſen überſchwillt ... du Eine und du Meine!
Leb' ewig, ſchöne Seele, wohl!

Abſchied von Agnes.

Dich verliehren ſoll ich? dir entſagen,
Die ich mir aus einer Welt erkohr?
Die in jenen ewigſchönen Tagen
Frei und willig ſich an mich verlor?
Deinem Arme ſoll ich mich entwinden,
Der aus Millionen mich umwand?
Deines Flammeneides dich entbinden,
Der für Zeit und Ewigkeit dich band?

Agnes, Agnes, kannſt du Eide brechen,
Wie man bricht, was man im Scherz verſprach?
Agnes, Agnes, wird der Gott nicht rächen,
Was dein Wankelſinn an ihm verbrach?

Willſt du einſam durch das Leben irren,
Willſt du ſtablos ſeinen Stürmen ſtehn?
Ungetröſtet deine Klagen girren,
Unbeklagt ins Reich der Schatten gehn?

Oder kannſt du deine Liebſchaft ändern,
Leicht und luſtig, wie ein Sonntagskleid?
Spielen Mädchen, wie mit Flor und Bändern,
So mit Treu' und Schwur und Ewigkeit?
Finden magſt du in der Freier Reihe
Einen ſchönern, klügern, reichern leicht.
Doch auch Einen, dem an Frömm' und Treue,
Dem an Güt' und Kraft dein Liebling weicht?

Hab' ich einzig nicht an dir gehangen
Mit Begriff, Gefühl und Fantaſei?
Mit des Herzens innigſtem Verlangen?
Mit des Geiſtes höchſter Schwärmerei?
Hab' ich nicht dem Schönen, Guten, Wahren
Aufgeſchloſſen deinen treuen Blick?
Hab' ich nicht, um dich nur, dich zu ſparen,
Aller Ruh' entſagt und jedem Glück?

Gar in dich verloren und verſunken,
Schwand mir Außenwelt und Zeit und Raum.
Ueberſeliger Gefühle trunken,
Taumelt' ich umher im wachen Traum.
Früh und ſpät, du weißt es, nah' und ferne
Galt mein Denken, Dichten, Sehnen dich!
Auf und unter gingen Mond und Sterne,
Fanden außer ſich und ſelig mich.

Wahrlich, Agnes, ſo von dir durchdrungen,
So mit Andacht und Religion,
Solche Opfer, ſolche Anbetungen
Endlos ſpendend ſonder Sold und Lohn,
So verſchenkt an dich, an dich vergeben,
Ach, auf Gnad' und auf Barmherzigkeit!
Liebt in dieſem, liebt in jenem Leben,
Liebt dich keiner mehr in Ewigkeit.

Und, o Seligkeit von kurzer Dauer!
Du auch liebteſt mich. Dein knoſpend Herz
Oeffneten des Ahnens leiſe Schauer,
Schütterte des Sehnens ſüßer Schmerz.

Zartre Tinten färbten deine Wangen,
Deine Augen ſprachen zartern Sinn.
Schwankend zwiſchen Zagheit und Verlangen,
Mied den Träumer lang' die Träumerinn.

Doch dein Lied verrieth des Herzens Wunde,
Deine Laute girrte ſüßen Schmerz.
Und in unſrer trunkenſten Secunde
Sankſt du liebewimmernd mir ans Herz,
Wandeſt los dich, flohſt und ſahſt im Fliehen
Auf den Trunknen weinend noch zurück.
Blitze ſah ich durch die Thränen ſprühen.
Binden Eide wol, wie ſo ein Blick?

Und auch Eide fehlten nicht dem Bunde!
Lebend, ſterbend ſchwurſt du mein zu ſeyn;
Kamſt in mancher unbelauſchten Stunde,
Unſers Bundes dich mit mir zu freu'n.
In der Mitternächte heil'gem Grauen
Warfſt du ſorglos dich in meinen Arm.
Schöne Unſchuld, rührendes Vertrauen,
Ihr durchſchaudert mich mit ſüßem Harm! . . .

Aber, nun des Argwohns Lauerblicke
Unſers Bundes heil'ge Nacht durchſpähn,
Nun mich Schwachſinn, Vorurtheil und Tücke,
Kirchenräuber, Altarſchänder ſchmähn,
Soll ich Wort und Schwur zurück dir geben?
Soll von dir. . . von Licht und Luft verbannt,
Einſam ſchleichen durch das dunkle Leben?
Einſam irren an des Lethe Strand?

Agnes, Agnes, dein mich werth zu zeigen,
Böt' ich Hohn dem Grimm, der Boſheit Spott!
Und, verſchmähend mich dem Stolz zu beugen,
Trotzt' ich Kerker, Ketten und Schafott;
Würde keck um dich mit Tauſend hadern,
Unverwandten Blicks zur Richtſtatt gehn,
Und mit Ruh' aus allen meinen Adern
Mein wegfliehend Leben bluten ſehn.

Aber Agnes jammert, Agnes trauert!
Deine Feigheit, Weib, entmannt auch mich;
Und den Schritt, drob meiner Menſchheit ſchauert,
Thu' ich, und verlaſſ' auf ewig dich.

Deiner Eide ſey von mir entbunden!
Sey, die du geweſen, froh und frei. . .
Nur durch wen und wie ſoll ich geſunden?
Wie entfliehn der ſchnöden Sclaverei?

Ausgelöſcht ſind meine Flammenkräfte,
Meines Geiſtes Sehnen abgeſpannt;
Gar verſiegt ſind meiner Wurzel Säfte,
Meiner Röhren Mark iſt ausgebrannt.
Fahret wohl, ihr ſchimmernden Entwürfe!
Fahre wohl, ſüßſchmeichelnder Betrug!
Kelch, aus welchem ich Betäubung ſchlürfe,
Sey geleert mit Einem langen Zug.

Nimm Verzagte dann, nimm alles wieder,
Was ich Köſtliches von dir beſaß.
Deine Schleifen, Locken, Briefe, Lieder,
Auch dein Herz nimm wieder, kannſt du das!
Lebe glücklich, und damit die Ahnen
Dein ſich rühmen, o ſo freie ja
Solche Farben nur und ſolche Fahnen,
Die des Voglers Stamm ſchon fliegen ſah.

Lebe glücklich! Wohl geziemts hienieden,
Herzlos, ſeellos und glückſelig ſeyn!
Lebe glücklich! Und wenn es dem Frieden
Deiner Seele frommt, vergiß auch mein!
Nicht ſo leicht fürwahr mag der vergeſſen,
Der des Erdrunds Edelſtes verlor.
Wenig Mädchen, traun! ſind würdig deſſen,
Den der Mädchen Trefflichſtes erkor.

Auch den Hefenreſt von meinen Tagen,
Will ich dir und meiner Trauer weihn,
Will des Schickſals Eigenſinn verklagen,
Und das Mitleid und die Tröſter ſcheun.
Brechen wird die Schwermuth meiner Jugend
Kaum erſchloſſ'ne Blüthen, mich geſchwind
Einer Welt entwinken, wo die Tugend
Und das Glück in ew'gem Kriege ſind.

Ruhig, wahrlich, reuelos und müde,
Werd' ich in die eng're Wohnung gehn.
Langer Schlummer wird und tiefer Friede
Um den frühverblühten Hügel wehn.

Und wer weiß, ob nicht der immerwache
Argwohn dann ſein Meiſterſtück bereut:
Ob nicht ſelbſt die ſpät verſöhnte Rache
Ihrem Opfer dann ein Thränchen weint.

Selig, weſſen Flug das Land erflieget,
Wo der Seelen Scheidewand zerfällt;
Wo ſich Herz an Herz vertraulich ſchmieget,
Und geſellig Geiſt zu Geiſt ſich hält;
Wo kein Vorurtheil die Treuen tadelt,
Und kein Wahn ſie auseinander reißt;
Wo nur Güte hebt, wo Kraft nur adelt,
Und der Treflichſte der Erſte heißt!

Abſchied von der Inſel.

Lebe wohl:
Mit deinen heiligen Bergen,
Mit deinen rauſchenden Hainen,
Mit deinen freundlichen [illegible],
Mit deinen [illegible] [illegible] . . .
O lebe, lebe, lebe wohl!

Und ſeh' ich dich nimmer,
Und ſcheid' ich für ewig,
Und ſehe dich nimmer,
So ſagt euch bisweilen, ihr ewigen Berge,
Ihr heiligen Wälder, ihr [illegible] [illegible],
Sagt, ſagt euch bisweilen:
„Hier hat ein Jüngling gelebet!
„Die Welt verkannt' ihn: Er liebt' und [illegible] [illegible]!

Lyriſcher Gedichte

zweite Sammlung.

Drittes Buch.

Der alten Welt Erwachung.

Erwache doch, mein Volk! Erwache doch der [illegible]
Die [illegible] doch doch. Der [illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible] von [illegible] [illegible] [illegible]
Mit [illegible] in die [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]
Und die [illegible] [illegible] doch [illegible] und [illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Via Crucis, Via Lucis

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Preis der Freundſchaft.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] da, das [illegible] [illegible].
Und winket dir die lange Ruh;
So [illegible] zu deinem [illegible] Schmerzen
Dein Freund und [illegible] die Erlöſung zu.
[illegible] [illegible] da man im Schooß der Erden,
So ſtreut er Blumen auf ſein Grab . . .
O ſelig, ſelig, wenn der Himmel
Ein Herz für Freundesliebe gab!

Die ſterbende Alkeſtis.

Hör und bewundre, was die Edle that.
Sobald ſie merkte, daß erſchienen der Tag
Des ſtrengen Schickſals da ſei, badete
In reinem Waſſer ſie den weißen Leib;
Dann ging ſie zu den Zedernſchränken, nahm
Die köſtlichſten Gewänder, ſchmückte ſich,
Trat zum geweihten Herd und betete:

Zum letztenmal, o Göttin, nah' ich dir,
Die [illegible] im [illegible] ſich [illegible] ſieht.
Die [illegible] [illegible] zur Unterwelt [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] zum letztenmal.

Daß meine Kinder dann nicht hülflos seyn,
Gieb ihnen jeglichem ein frommes Gemahl;
Nicht laß sie, wie der Mutter widerfährt,
Vorzeitig sterben, laß im Vaterland
Sie leben viel der Jahre wonnevoll!

So betete die hochgesinnte Frau,
Und jeden Altar in Admetus Haus
Besuchte sie, verehrt' ihn mit Gebet,
Und kränzt' ihn mit der Myrthe grünem Laub,
Wehklagend nicht, noch seufzend, noch verblich
Dem nahen Tod ihr blühend Antlitz nicht.

Jetzt aber ging sie in ihr Schlafgemach,
Sank auf ihr ehlich Bett, und weinte laut:
O Bett! o Bett, auf welchem einst der Mann,
Für den ich heute sterbe, mir gelöst
Den keuschen Jungfrauengürtel, lebe wohl!
Nicht haß' ich dich, wiewohl du Tod mir bringst.
Ich sterbe gern, bewahre meine Pflicht

Noch ſterbend dir, und rette den Gemahl.
Doch ach, hinfort beſitzt ein ander Weib,
Ein Weib dich, ſeliger, doch edler nicht.
So ſprach ſie, küßte hingeſtreckt das Bett,
Und näßt' es gar mit ihrer Thränen Flut.
Und da ſie, ſchien es, ſatt ſich nun geweint,
Erhub ſie ſich, ſtand auf, ſank wieder hin,
Ermannte ſich, entfloh dem Schlafgemach,
Und kehrte wieder um, und ſtürzte ſich
Noch einmal auf das ſüße, ſüße Bett.

Die Kleinen aber Knaben, hängen ſich
In ihrer Mutter Kleider, weinten laut,
Sie aber nahm in Arm ſie, ſegnete
Und küßte ſie, wie Sterbenden geziemt.

Das ward uns Hausgenoſſen insgeſammt
Zu viel. Wir weinten um die edle Frau.
Sie aber reichte jeglichem die Hand,
Und keiner war ſo ſchlecht, ſie reicht' ihm dar
Die rechte Hand, und ſprach ihm freundlich zu.

Admetos hält indeß in treuem Arm
Das theure Weib, und fleht: Verlaß mich nicht!
Und fleht Unmögliches! Denn erkrankt in Tod
Liegt ſie bereits; zuſehends ſtirbt ſie hin.
Schon hangen ihr die Hände welk und ſchlaff.
Noch athmet ſie, doch daß man's kaum gewahrt,
Noch ſchlägt ſie auf das Auge dann und wann,
Bemüht, noch Einen letzten lieben Strahl
Hinwegzuſtehlen, um dann nimmer mehr,
Ach nimmer mehr den ſüßen Tag zu ſchau'n.

Iphigeniens Opferung.

Und ſo gelangten wir zuletzt zum Strand
Der Zeusgebornen Artemis, wo ſchon
Verſammelt harrte der Argeier Heer.
Gewahrend deiner Tochter, drängten ſie
Heran mit Ungeſtüm. Der König auch,
Als er ſein Kind ſich nahen ſah dem Hain,
Worin zu bluten ihm beſchieden war,
Verhüllt er ſchweigend ſein Geſicht und weint.

Da trat die hohe Jungfrau hin zu ihm.
Hier bin ich, ſprach ſie, Vater! Nimm mich hin!
Nicht weigr' ich mich, für meines Landes Wohl

Nicht für den Ruhm der Hellas meinen Leib
Zum Opfer hinzugeben. Jetzt ſogleich
Führt mich zum Altar hin. So will's der Gott.
Seyd glücklich meinethalben. Siegt und kehrt
Mit Ruhm und Raub belaſtet einſt zurück.
Nur, bitt' ich, wolle keiner meinen Leib
Berühren. Bieten will ich dar den Hals
Gutwillig. . . Alſo ſpricht ſie. Jeder hört,
Und ſtaunt ob ſolcher Tugend, ſolchem Muth.

Und aus den Schaaren trat Talthybios
Heraus, ſein Amt zu thun. Laut betet' er
Um gut Gedeihn. Dann ſchafft' er Still' im Heer.
Kalchas, der Seher, zog ein blitzend Schwert
Wohl aus der Scheide, barg es wiederum
In einem goldnen Korb', und kränzte nun
Das Haupt der Jungfrau. Päleus Sohn indeß
Ergriff den Korb mit ſammt dem Waſchgefäß,
Und wandelt' um den Altar, flehend ſo:

Zeus Tochter, Artemis, Ferntreffende,
Die du den Nächten leuchteſt ſilberklar,

Nimm gnädig an das Opfer, ſo das Heer,
So König Agamemnon dar dir bringt,
Der ungefälſchten Jungfrau reines Blut!
Gib unſern Schiffen fahrenloſe Fahrt,
Und laß uns Troja ſtürzen mit dem Schwert.

Zur Erde blickend ſtand Atreus Geſchlecht.
Zur Erde ſchauend ſtand das ganze Heer.
Der Prieſter nahm das Schwert. Noch betet' er.
Schon kieſt' er an der Jungfrau Marmorhals
Den Fleck ſich aus, wo er ſie ſchlagen wollte.
Mich ſchauderte! Wie ſinnlos ſtand ich! Horch,
Da ſcholl der Streich. Ihn fallen hörten wir.
Allein, die Jungfrau. . . o, des Ebentheu'rs!
Verſchwunden war die Jungfrau im Moment.
Und Niemand weiß zu ſagen, wo ſie blieb.
Auf ſchrie der Prieſter, auf das ganze Heer.
Es war zu groß, das Zeichen, das ein Gott
So plötzlich that. Wir ſahn's und glaubten's kaum.
Denn wo ſo eben noch die Jungfrau ſtand,
Lag zappelnd eine Hindin jetzt, von Wuchs
Unmäßig groß, und herrlich von Gebäu.

Und Kalchas ſprach. . . wie fröhlich! denke dir:
Ihr Fürſten des vereinten Griechenheers,
Schaut an das Opfer, das die Göttinn ſich
Erkohren hat, ein bergdurchſchweifend Wild.
Dieß will ſie lieber, als der Jungfrau Blut,
Will ihren Altar nicht mit Mädchenmord
Vermailigt wiſſen, iſt uns ſchon verſöhnt.
Nun wird ſie guten Fahrwind uns verleihn,
Wird fördern uns den Zug nach Ilios.

Da ſchöpfte jeder Krieger neuen Muth,
Und jeder ging von Stund' an in ſein Schiff.
Noch heute laſſen wir den hohlen Strand
Von Aulis, ſegeln das Aigäer Meer
Noch heut' hinüber. Ganz und gar indeß
Ward von der raſchen Flamme ſtrenger Gluth
Verzehrt das Opfer. Kalchas betet noch
Um gut Gedeih'n der Fahrt. Inzwiſchen hat
Der König, dein Gemahl, mich hergeſandt,
Dir dieß zu melden; anzuſagen dir,
Welch glorreich Schickſal deiner Tochter ward!

Wie ſie entrückt zum Sitz der Götter ward
Im Angeſicht des ganzen Griechenlands.
Ich war dabei. Ich ſah's. Ich zeug' es dir!
Wohl manches thun die Götter unverhofft.
Sie retten, die ſie lieben. Todt geſehn
Und lebend auch hat dieſer Tag dein Kind.

Letzte Wehklage um Troja.

Hekabe.

O Troja, Troja, einſt ſo ſtolz! ſo groß!
Vor andern Königsſtädten hochberühmt!
All deine Herrlichkeit wird Aſche nun.
Du brennſt. Uns ſchleppen ſie hinweg! weit weg!
Ins Elend weg. . . O Götter. . . Doch die Götter,
Was nenn' ich die! Wann hörten die mein Schrein!
Hinein die Flamme ſtürzen, ſterben wir
Mitſammt dem Vaterlande ſchönen Tod.

Talthybios.

Du faſelſt Weib. Das Unglück ſtörte dich.
Hinweg mit ihr; und ſchont ſie nicht! Sie ward
Odüſſeus zugetheilt. Drum weg mit ihr!

Hekabe.

Heult, heult, heult, heult!
Vater Kronion,
Der Phrygen Ahnherr,
Schaueſt du nicht, was Dardanos Königsgeſchlecht,
Was es Unwürdiges leidet!

Chor der Troerinnen.

Wohl ſchaut er's, aber es kümmert ihn nicht!
Troja iſt hin!
Geweſen die große,
Die herrlich prangende Stadt!

Hekabe.

Heult, heult!
Ilios brennt. In der Gluth
Brechen zuſammen die Zinnen,
Krachen die Thürm' und die Mauern herab.

Chor.

Himmelempor
Wirbelt der Rauch.

Ilios ſtürzt, vom Blitz des Gottes getroffen.
Feuer und Schwert
Tilgen von der Erd' es hinweg!

Hekabe.

O Land, Land, Amme meiner Kinder!

Chor.

Weh, ach Weh!

Hekabe.

Hört Kinder, hört mich! Hört der Mutter Rufen!

Chor.

Warum rufſt du die Todten mit Jammergeſchrei?
Windeſt am Boden die welken Glieder?
Gräbſt in die Erde mit blutenden Nägeln?
Nimmer gräbſt du die Todten heraus!

Hekabe.

Wehe! Sie reißen,
Sie ſchleppen uns weg.

Chor.

Jammer, Jammer!

Hekabe.

Weg in die Dienſtbarkeit.

Chor.

Weg aus der Heimath, der Söhnen!

Hekabe.

Priamos, Priamos, ach mein todter Gemahl!
Grablos, freundelos theileſt du meinen Jammer nicht.

Tief verhüllt dich die ſchwarze Wolke des Todes.
Fühlloſe Mörder haben geſchlachtet den Frommen!
Ach Häuſer meiner Götter!
Ach meine theure Stadt!

Chor.

Weh! Weh!
Hemmet die tilgende
Flamme, das würgende Schwert. . .
In Staub zerfallend ſinkt meine güldne Burg.
In Staub auffliegend, ſtiebt ſie im Wind' umher.
Der Nam' auch meines Landes ſchwindet.
Die unglückſelige Troia iſt nicht mehr.

Hekabe.

Hört ihr? Hört ihr
Das Krachen der Dächer?
Schon iſt die mächtige Stadt
Eine mächtige Trümmer!
Traget mich, meine ſchlotternden Knie,
Traget die Aermſte hinweg!

Talthybios.

Hinweg, hinweg!
Zu der Knechtſchaft Jammerleben!
Schauderhaft wahrlich, iſt, Troja, dein Loos!
Dennoch hinweg
Zu den Schiffen der Griechen!

Die Narciſſe.

Hat die Sonne dich doch, duftiges Maienkind,
Deiner Kammer entlockt, wo du ſo traulich ſchliefſt,
Wie im Schooße der Mutter
Leiſeathmend der Säugling ſchläft?

Warum weilteſt du nicht, züchtige Dulderinn,
In dem ſchirmenden Schooß? Drängteſt dich ſchon hervor,
Und entſchleierſt den Winden
Dein' bebende Schwanenbruſt?

[illegible] die Lilie mich an: „Ist mein Gewand nicht weiß?
„Hauchet nicht Düfte mein Kelch? Bin ich nicht [illegible] und hold?
„Warum soll' ich nicht [illegible],
„[illegible] und [illegible] der [illegible] und [illegible]?“

Wohl [illegible] [illegible] der [illegible], [illegible] der [illegible].
Doch die Farbe und der [illegible] [illegible] nicht [illegible].
[illegible] und [illegible] am [illegible],
[illegible] auch [illegible] in der [illegible].

Wohl [illegible] dein Gewand, Rose, [illegible] [illegible].
Dein [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible].
[illegible], [illegible], die [illegible]!
[illegible], o [illegible], die [illegible]!

Wie, du senkest das Haupt, traurige kleine
Rose?
Ueberschüttet den Kelch etwa Regen dir
Mit dem schimmernden Tropfen?
Oder bangte dich Ahnung an? . . .

Also sprach ich, und ging stille. Nach langer
Frist
Kehrend, sucht' ich umsonst, welche mich einst
entzückt.
Ihre Blätter nur sah ich
Welk umwirbelnd im Hauch der Nacht.

Fragment.

[illegible] [illegible] auf zu [illegible] und zu [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
„[illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] der [illegible]!
„[illegible] die [illegible] zum [illegible]“

Doch, was [illegible] auf dieser [illegible] [illegible],
[illegible] kann nicht aus dem großen All,
Wird gestillt nicht aus der großen [illegible],
Die den [illegible] [illegible], wie der [illegible].

Nicht die [illegible] [illegible] [illegible],
Nicht der [illegible] [illegible] [illegible],
Nicht der [illegible], den der [illegible] [illegible],
Nicht der [illegible] nicht zur [illegible]

Mag verschwinden aus dem Reich der Erden,
Mag sich gar verlieren, Klein und Groß,
[illegible], [illegible],
Ruhet der Ewige in treuem Schoß.

Doch, o schöner Glaube! was verloren,
Bringt zurück der Wiederbringung Tag,
Hat doch Christus selbst uns zugeschworen:
„Wiederkommen", was dein ging! Wer [illegible]
wird nach!"

Blumen, die wir [illegible] Blumen [illegible],
[illegible] sich um Ihren [illegible],
Nachtigallen, die für uns verstummen,
[illegible] dort durch Ihren [illegible].

Und auch dich, um die wir heute weinen,
Die noch grün der Hauch der Gräber deckt,
Schöne Blume, in Ihrem [illegible],
Harrt auch dein ein [illegible] [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
„[illegible]“ [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] Jugend, [illegible]

[illegible]

[illegible] Jugend [illegible]

[illegible] Jahre!

[illegible]

Daß die [illegible] [illegible], und daß die [illegible]
[illegible]
Daß den [illegible] [illegible] [illegible] in [illegible]
[illegible]
Daß [illegible] die [illegible] der [illegible]. Die
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] wie sie war, [illegible] sie [illegible] [illegible]-
lich und gut
Glücklich und gut [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible]
und [illegible]
[illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
der Tage
[illegible] [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible]-
[illegible] [illegible].
[illegible] am [illegible] [illegible] [illegible]
der [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible]. [illegible] [illegible]-
[illegible] [illegible]
[illegible] den [illegible] [illegible] [illegible] und
[illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] den
[illegible] [illegible]

Liebe die Zweite: sie [illegible] [illegible] [illegible]
des Herrn.
Geistern leben mit göttlicher Kraft, mit erhabenem
Gleichmuth
[illegible] das Vergängliche sie willig dem Untergang weiht.
Liebe verklärt zum Engel den Sterblichen, folget
zum [illegible],
Führt auf Läuterung in [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] Glanz.

Abſchied von Alma.

Du, die mit ſchicklicher Anmuth,
Mit holder Mädchenſchaam und Kindermilde,
Matronenwürd' und Mütterwürde paarte;
Die mir durch zwanzig Monden
Troſt, Labſal, Zuflucht, Rettung, Alles war...
Leb', Alma, wohl!

Ich ſoll ein Lied dir bringen,
Ein Lied des Abſchieds bringen?
Ich kann kein Lied dir bringen,
Das immer gleichen Grames Klage

Grad auf zum Himmel ſtrebt.
[illegible] und Herz dir greift...
Ich kann kein Lied dir bieten.

Wurde Flamme dem Geiſte?
Es hat ſie die Trauer gedämpft!
Ward mir die Zunge gelöſt?
Es hat ſie gebunden der Gram!
Wenige Laute nur,
Wenige heiſere, rauhe nur,
Vermochten ſich zu reißen
Aus der gepreßten Bruſt.

Ich ſchaue umher
Im öden Gemach.
Mich ängſtet die Stille,
Mich drückt die Leere
Im öden Gemach.
Die wankenden Mauern,
Die gähnenden Schreine,
Die ſtarrenden Laden,
Sie grinſen mich an.

Sie mahnen an Trennung,
An Trennung mich von dir!
Von dir, o Alma, von dir,
Von der getrennt zu athmen,
Dem Geiſte Trennung däucht von Licht und Luft
und Leben!

Mich trennen, Alma, von dir:
Von meiner weiſen Beratherinn,
Von meiner holden Ermahnerinn,
Von meiner freundlichen Tröſterinn!
Von dir, die nimmer zürnte!
Die nie dem Flüchtling ihre Bruſt verſchloß,
Wenn reuig er in ihre Arme kehrte;
Die nie den Schwärmer ſtrafend von ſich wies,
Wenn er an ihrer Bruſt verlornen Frieden
ſuchte.
Die mit dem Blicke voll erhab'ner Ruh
Die Stürm' in meinem Innern groß beſchwur;
Mit manchem heitern Tröſteswort
Die dicke Nacht, die mich umſchloß, erhellte;
Von dir mich ſcheiden, von dir . .

Liſch aus dann, Quell des Lichts, und, ſchwarzes
Dunkel, walte!

Hebe mich, Fittig des Liedes, hoch über den
Jammer der Trennung!
Daß ich ſchaue mit trunkenem Blick
In der Vergangenheit Tage,
In die ſeligen, freundſchaftumſäuſelten Tage;
Daß ich ſinge, was Alma mir war,
Und was Almen Ich!

Denk, holdſeliges Mädchen,
An die geſegnete Stunde,
Wo ich im ſchimmernden Zirkel
Der unbedeutenden Leere
Dich traf, dich ſah, dich ahnete,
Bildte dir näh'r und ſchnell
Mit dem erſten geflügelten Handdruck
Begriff, daß auch Alma mich faſſe.

Denk, erhabenes Mädchen,
An die geweihete Stunde,

Wo auf dem grünenden Raſen,
Umflüſtert vom ſäuſelnden Laube,
Ueberſchneit von fallenden Blüthen,
Du neben mir ſaßeſt, umſchlungen von mir,
Und, hohe Dinge ahnend,
Der Zukunft Schleier lüftend,
Getragen von der Andacht Fittig,
In Höhen dich verlorſt, wo mir es ſchwindelte!

Denk, tieffühlende Alma,
Wie in den Tagen, die waren,
So manche ſchönere Stunde
Uns reuelos verſtrich!
Jetzt in den Schatten des Gartens,
Dann in des Luſtwalds Dämmerung,
Früh, wenn der Oſt ſich röthete,
Spat, wenn die Kühlung ſäuſelte,
Oefter, wenn ſchon vom geſtirnten Dom
Der mitternächtliche Thau die ſchimmernden Fluren tränkte.

Denk, ſüßkoſendes Mägdlein,
Der Natur einfältige Tochter,
An alle Sträußer und Kränze,
Die du zu flechten mir pflegteſt
Aus des Gartens ſchimmerndſten Blumen,
Aus des Luſtwalds duftendſten Kräutern,
Aus Veil und Roſ' und Akanthus,
Aus Myrte, Zypreſſe, Meliſſus,
Aus Heliotrop, Reſeda,
Aus Sinngrün, Immerſchön, Vergißmeinnicht...
Manches bedeutende Sträußchen,
Mit tieferer Meinung erleſen,
Mit Sinn geordnet und Anmuth,
Umflochten mit der Flechte des ſeidenen Haars,
Empfing der Schwärmer, warf es ſorglos hin,
Verlor es kummerlos: denn Alma ſchmollte
nimmer!

Denk, hochheiliges Mädchen,
Auch unſrer dunkleren Stunden!
Der ernſtern Stunden gedenke,
Wo Wehmuth uns umfing,

Wehmuth um die Verlornen
Wehmuth um die Verſtummten,
Um fremde Noth, die eigne Drangſal
Des Menſchen trübes Loos, und ſein beſchränktes Daſeyn.
Der Opfer denke, Geliebte,
Der theuern Opfer, Erhabne,
Die dir dein Liebling koſtete;
Der Sorgen, die ſein ungebrochner Sinn,
In zartem Herzen dir weckte;
Der Thränen, die des Flatt'rers Undank dir
Aus wunden Augen preßte:
Der Kämpfe, welche dich erſchütterten,
Wenn nun gutmüthige Schwächlinge,
Dein ſelbſt zu ſchonen, dir wohlmeinend riethen:
Wenn froh der Blößen, die dein Günſtling gab,
Der Neidhart nun, zu Laſtern umgelogen,
Friſchwarm ſie dir, dir zu berichten eilte,
Und wenn du, preiszugeben den Bewährt
Erfundenen gleichwohl nicht duldeteſt,
Der Blindheit dich und der Verſtockung zieh —
Vergiß es nie! Dein Freund vergaß es nimmer …

Soll ich dir danken?
Ich danke dir nicht!
Doch einſt, wenn die Stimm' erſchallt:
Alma, was haſt du gethan?
Dräng' ich mich vor zu dem Stuhl des Entſcheiders,
Ruf' es ins Ohr der verſammelten Welten:
„Sie hat mich geliebet!
„Sie hat mich getröſtet!
„Sie hat mich gebeſſert!“
Und ſchau'! in deinem Kranz blüht Eine mehr der Blumen!

Horch, ſie erſchallt
Die verhängte Stunde....
Alma, fahr wohl!

Fahr wohl, Geliebte!
Wir ſehen uns wieder!
Ueber den Sternen
Sehn wir uns wieder! Fahr wohl!

Fahr wohl! Fahr wohl!
Vergiß mein nicht!
Bei dieſer Rechte!
Bei dieſem Auge!
Bei dieſer Thräne, die fallend die Zeile verlöſcht. . .
Bei dieſes Herzens heiligſten Hoffnungen!
Nie, nie wird Almens Almens Freund vergeſſen! *)

---

*) Sie ſtarb nach wenig Jahren im Erndtemond 1786.

* * *

Abſchied von der Jugend.

Der Jüngling.

Freundliche Jugend, du fliehſt! Bevor es der Schwärmer gewahr ward,
Flüchtige, flohſt du dahin mit deinen ſtrahlenden Roſen,
Deinen duftenden Blüthen, gebadet von blitzendem Frühthau,
Deinen Freuden und Schmerzen und heißausbrechenden Thränen,
Deinem heroiſchen Muth und deiner ergreifenden Liebe. . .
Ach, du entfliehſt für immer! Du kehreſt nimmer, des Lebens

Glanz und Glory! Begeiſternde Friſch', auf immer entfliehſt du.
Und mich durchzuckt nicht mehr der Empfindungen Blitz! Mich durchſchaudert
Ahnung nicht mehr unſterblichen Seyns! Ich ſtürze ſo trunken
Dir, o Natur, nicht mehr um den Hals mit ſeligen Thränen,
Liebe ſchon kühler, und dichte ſchon lauer. . . . Und kannſt du nicht weilen,
Freundliche Feye?.. Und kannſt nicht verſchieben die Schmerzen des Abſchieds
Wenige Monden lang! ... Ich liebe dich innig! Ich ringe
Feſt dich zu halten! Ich faſſe den Saum des entſchlüpfenden Kleides!

Die Jugend.

Warum quälſt du mich ſo, mein Liebling? Warum zerreißt mir
Deiner Verzweiflung Schrei die Seel'! Ich liebe dich zärtlich.

Wie die Vermählte den Tag nach der heißen berauſchenden Brautnacht
Ihren nun ganz Umfangenen liebt, ſo lieb' ich dich, Trauter.
Denn du haſt mir wonneberauſcht am Herzen gelegen
Monden und Jahre lang. Nun ruft das herriſche Schickſal,
Laß denn Geliebter, laß ab! Es umfaßt mich mit eiſernem Arme!
Laß, laß ab! Es reißt mich hinweg. Fahre wohl, mein Geliebter!

Die Tugend.

Dieſ' entfloh! Laß fahren die Flatternde. Laß ſie, Verzagter!
Kannſt du tilgen die Schrift, die in die Tafel des Schickſals
Mit demantenem Griffel der Gott grub? Magſt du Orion
Hemmen, daß er nicht waſche die Locken im Bade des Weltmeers?

Kannſt du dem Geſtern gebieten: Sey heut! … Ermanne dich, Feiger!
Sie iſt auf ewig dahin mit ihren täuſchenden Zaubern.
Laß ſie fliehn! Du warſt ein Jüngling… Und ward auch der Jüngling
Jemals berühmt durch That und Wort und Dichtung und Denkkraft?
Marathons Schlachten und Deciustod' und Aetius Siege,
Haben Jünglinge die umlorbeert? Troja und Tabor
Haben Jünglinge die verewigt? Hat auch ein Jüngling
Theodiceen gedacht und Luſiaden gedichtet?
Männer habens gethan, von meiner Umarmung gekräftigt!
Wende zu mir dich! Ich wärme mit nie verlodernder Flamme.
Wende zu mir dich! ich ſtähle zum Kampf mit der Welt und dem Schickſal

Zwecklos Strudeln der Kräfte beklagſt du? Ich ordne die Kräfte.
Rauſch vermeinſt du? Ich tränke mit reueloſen Genüſſen.
Laß was dahinten iſt dann, und trachte nach dem was dauernd iſt!
Tröſte dich, ob auch die Jugend verwelkt, die vergängliche! Welkt doch
Nimmer die Jugend des Herzens, das treu blieb Gott und der Tugend.
Mir dann folge! Du ſtehſt an dem Scheidewege des Lebens.
Huldige mir! Und, gekränzt mit unverwelklicher Schöne,
Sollſt du klimmen von Kraft zu Kraft! ſollſt reifen vom Jüngling
Jetzt zum Manne, vom Mann zum Heros, näher der Gottheit
Schreitend mit jeglichem Nu, durch jeden verrollenden Aeon.

Miſodon.

An Georg Otto.

1780.

Ein Nachtrag zu den Jugendgedichten.

Finſterniß umnachtet, Freund, mein Innres,
Die kein Mondſtrahl hellt, kein Stern durchblickt.
Mit der Bittre längſtverhaltnen Grolles,
Uebernimmt mich die Miſanthropie.
Reden muß ich, daß der Gäſcht des Unmuths
Mir nicht ſprenge die geſpannte Bruſt.
Reden will ich, daß der Sturm verraſe,
Und die Hagelnacht verſchloſſe, die mich deckt

Tauchen will ich meinen Kiel in Galle!
Meinem Mute [illegible] Schwung!
Blitze schleudert das entflammte Auge!
Dolche schmiedet die Zunge, scharf und blank!
In der Stirne Zeichen ihrer Verachtung,
Auf dem [illegible] hoher Hohn.
Freunde, der Sand glüht. Offen stehn die
Schranken.
Die Trommel erschallt – auf denn, und [illegible]!

Schon gerüstet bin ich. Vom Sattel herunter,
Drohet schon die hochgehobne Faust.
Wen gelüstet zu bestehn die Fehde?
Doch ihn [illegible] die Schwertesscheiden ....
Traun, dies Erdrund ist nur Gaukelwerk!
Menschenleben ist nur Possenspiel!
Und was Toren nennen das gebrechliche
[illegible] Leben, ist, wenn nicht Schaum, doch Blüte.

Oder stirbst du lieber Trauerklänge
Gen die Welt, das schöne Trauerspiel,
Wo die Oder abseits erfüllt das Englische

Und die Tugend bleibet dem Geſchick.
Nackt das Erdreich umfängt die Blüthen.
Und wenn etwa fernher ein Strahl
Dämmert ... Sieh! ſo iſt's der Irrwiſch
Hoffnung,
Iſt's das faule Holz: Verſchiebung, Dünkel, Wahn!

Sprichſt du, Widerſprecher: „Sie ſind Roſen!“
Nur der Donnerneſſeln ſind noch mehr.
„Hier iſt Gras und Moos, dich drinn zu lagern!“
Ja und drunter ziſchet Natternbrut.
„Sieh, wie wallt der vollgefüllte Weizen!“
Merk' ihn nur und nimm der Augen wahr!
„Hier vom Dorf erlieſt die Veil und Primel!“
Ha, und Wermuth dort von der Geliebten Grab!

„Andenkbarer, ſprichſt du, mutterfreundlich
Winkt an ihre Bruſt uns die Natur.
Jauchzt und ja im roſenfarben Fröhliche
Weint um und im bleichen Mondenſchein.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]“

„[illegible]?
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Und dem ſchönen Lichte im heiligen Gefild.
Wenn du einſam durch die Schatten wallſt,
Ihres Schleiers Zipfel dir zu lüften?
Nun verließ die Welt, nur Himmel iſt ewiger!“

„Haſt du nicht gefolgert! Offenbarung
Nimmt der Weiſen Schleier dir vom Ohr,
Ruhe zu finden dir im tiefen Gebet.
Weiſt dich dann mit leiſem Flammenton
Singe, ſpricht ſie. Immer das rege Leben
Deines Innern ſingſt und ſingſt du ein
Himmels Sang! Doch ſuchend nur und verzweifelnd
ſiehe den Glanz, begreift der Erde Welt.“

Schmerz, ach Schmerz! In Schmerz verſtummt
die Zunge!
Wird mir Kraft gegeben in dem Wort?
Wo ſind ihre Tränen? Wo die Worte,
Die mir folgen in die Ewigkeit?
Weinen, ſchweigen möcht' ich ſtille,

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Kosegarten.

Neunter Band.

Lyriſcher Gedichte
zweite Sammlung
Viertes, fünftes, ſechstes Buch.

Fünfte Ausgabe.

Greifswald.
In der Univerſitäts-Buchhandlung
1826.

AD
BIBL. UNIV.
MONAC.

Inhalt.

Lyriſche Gedichte viertes Buch.

Seite

An die Zeitgenoſſen. 1802. 9

[illegible] 13

Das [illegible] des [illegible]. 1774 und 1783. 21

Die Kraft des Geſangs. 1775. 28

Hymne an die Schönheit 35

Hymne an die Tugend. 1780 und 1783. 39

Hymne an die Liebe 48

Hymne an den [illegible] 59

Seite
Frühling 82
Der Morgen 85
An die untergehende Sonne 88
Der Sommerabend 92
Ahnung 97
Waldeshallen 101
Der Sonntagsmorgen 105
Die Sommernacht 109
Die Harmonie der Sphären 114
Die Sterne 118
Nachtgesang 125

Fünftes Buch.

Der Triumph des Glaubens 129
Daniel's Hymne 133

Seite
Addiſons Hymne 139
Miltons Morgengeſang 143
Thomſons Hymne 149
Blacklocks Hymne 150
Orphiſche Hymnen:
An die Sterne 163
An die Sonne 166
An den Mond 169
An die Erde 171
An den Schlaf 173
An die Nacht 175
Ariſtoteles Hymne an die Tugend 177
Drydens Alexandersfeſt 179
Congreve's Hymne an die Harmonie 193
Gray's Ode 200
Der Dorfkirchhof, nach Gray 210

Sechstes Buch.

Seite
An den König. 227
An Johannes Voß. 233
An Johann Gottlieb Lorenzhagen. 238
An Hans Georg Gering. 243
Weihgesang. 249
Der Mondschein. 257
Gedicht vom Weingut. 266
Abgesang. 273
An meinen Vater. Zu seiner Amts-Jubelfeier. 282
An Georg Theodor Schwarz. 287
An Theophilus Heinrich Gebhardi. 292
Trostgesang. 299

Lyriſcher Gedichte

zweite Sammlung.

Viertes Buch.

Die Zeitgenoſſen.

1802.

Vereidet keiner Schule, keiner Rotte
Verkauft um ſchnöden Hohn und feiles Lob,
Gehorchend einzig dem gewalt'gen Gotte,
Wagt' ich zu ſingen, was die Bruſt mir hob.
Die Katarakte ſchoß den Felshang nieder.
Rauh klangen, herzlich doch, des Jünglinglieder.

Gezündet durch das Heilige und Hohe,
Entſtoben Funken der verborg'nen Gluth:
Das Schlechte nur, das Niedrige und Rohe

Verſchmähte zürnend die geweih'te Wuth.
Ich ſang die Liebe meiner Roſenjugend,
Gott, die Natur, die Schönheit und die Tugend.

Doch andre Zeiten brachten andre Lehren.
Ein neues Licht entblitzt der alten Nacht.
Man heißt uns neue, fremde Götter ehren,
Was heilig war den Vätern, wird verlacht.
Euch, meines Liedes inhaltreiche Themen,
Verhöhnen ſie, als weſenloſe Schemen.

„Laßt einmal doch die breitgetret'nen Spuren,
„Verlockte Dichter! Thoren, die ihr ſeyd!
„Wißt, nur Bedarf proſaiſcher Naturen
„Sind Gott, die Tugend und die Ewigkeit.
„Es ſchöpft aus reichern, aus den eig'nen Tiefen
„Der Genius, der kühn ſich ſelbſt begriffen.“

„Verſchmähend, fremder Macht uns hinzugeben,
„Frohlockend in dem heißerrung'nen Licht,
„Thun wir Verzicht auf euer ewig Leben,
„Auf eure Tugend, euren Gott Verzicht.
„Uns, die wir gar in eig'nen Feuern glühen,
„Rauſcht der Kriſtallſtrom ächter Poeſieen."

So ſchallen rechts und links der Meiſter Sprüche;
Der Jünger Echo hallt ſie wiehernd nach.
Und ſchwätzend gaukelt durch Geſtrüpp und Brüche
Des nicht'gen Wortgeklingels Rieſelbach,
Wo voll und ſtark der Strom ſich ſonſt ergoſſen,
Und Goldſand wälzend durch das Land gefloſſen.

Zum neuen Glauben, zu den neuen Zungen
Mich zu bekehren, bleibe fern von mir!

Was ich geſungen hab', hab' ich geſungen.
Wir haben auch den Geiſt des Herrn, auch wir!
Seyd ewig dann, ihr Genien meiner Jugend,
Mein hohes Lied: Gottheit, Natur und
Tugend.

Frühpſalm.

Hallelujah! Wie ſchimmert die Morgenwelt!
Hallelujah! Wem jubelt ihr Frühgeſang?
Wem dampfen, Wieſe, deine Nebel?
Fluren, wem athmet ihr euren Weihrauch?

Wem ſauſ't des Oſtwinds Hymnus im Tannenwald?
Wem, fromme Lerche, wirbelt dein Morgenlied?
Wem ſchwirrſt du, grünlich gold'ner Käfer?
Sonne, wem tanzeſt du deinen Reigen?

Dem Unſichtbaren, welchen kein Aug' erſpäht!
Dem Unhörbaren, welchen kein Ohr erhorcht!
Dem Allempfund'nen, Allgeahnten
Jubeln die Preiſe der jungen Schöpfung!

Wohl iſt, Urſchöner, was du dem Blick enthüllſt,
Nur Schein des Scheines; was ſich dem Ohr verräth,
Nachhall des Halls nur; dennoch bebt dir
Jeglicher Nerv, und das Herz entbrennet!

Einſt geht ein andrer Morgen, ein höherer
Mir auf, ein ewigſchöner. Ach, werd' ich dann
Von Antlitz dich zu Antlitz ſchauen,
Deſſen ermangelnd der Geiſt verſchmachtet?

Das Wehen des Alliebenden.

Was ſtürmſt du, meine Seele?
Was flammſt du, Ewige?
Woher dein durſtig Sehnen?
Woher dein folternd Weh?
Die Kreaturen ſchlummern.
Die Fluren duften Ruh.
Doch unauslöſchlich ſchmachteſt,
Und raſtlos ſchwärmeſt du.

Iſt Thatendrang dein Drängen,
Spornt dich ein edler Neid?
Auf, gürte dich und handle!
Die Bahn iſt groß und weit.

Läßt dich der Vorwelt Beiſpiel,
Der Ahnen Ruhm nicht ruhn?
Hier gilt kein müß'ges Träumen,
Hier gilt nur wack'res Thun.

Biſt du es, Namenloſe,
Die dieſes Schmachten meint,
Du, die des Nachts dem Träumer,
Dem Träumer Tag's erſcheint?
Nein, nicht verwandt dem Sinne
Iſt, was die Seel' erfüllt.
Wer ſagt mir an, wer nennt mir,
Was dieſe lezt und ſtillt?

So rufend, ſank ich nieder,
Und ſtiller ward das Still.
Es ſchwieg das Haingeſchmetter,
Es ſchwieg das Feldgeſchrill.
Leishorchend hingegoſſen,
Lag ich am Blumenrand
Des Bachs. Die Silberſichel
Des Mondes ſank und ſchwand.

Und dunkler ward das Dunkel,
Und ſchauriger die Nacht.
Itzt ſauſt es, wie wenn ferne
Der Sturm im Wald' erwacht.
Der Bach erklang. Es murmelt'
Im Buſch! Es ſeufzt' im Rohr.
Und Stimmen, fremd und ſeltſam
Berührten leicht mein Ohr.

„Ein andres lebt die Seele;
„Ein andres fühlt den Sinn.
„Es neigt ſich zu dem Gleichen
„Das Gleiche ſehnend hin.
„Es ſtrebet, was entſprungen,
„Dem Urſprung raſtlos zu.
„Die Nadel zeigt den Norden.
„Im Centrum iſt die Ruh.

„Der Strahl, der Sonn' entſendet,
„Mißt ſchnell zurück die Bahn.
„Den Strom nach langem Irren
„Empfängt der Ozean.

„Des Elements entbunden,
„Kehrt der gefallne Gott
„Zurück zum Gott der Götter,
„Durch mehr denn Einen Tod.

„Zurück zum Gott der Götter,
„Zu Salems Sonnenhöh'n,
„Zum Ozean der Wonnen,
„Zum höchſten Gut und Schön,
„Strebt die gebundne Pſyche.
„Lern' ihren Drang verſtehn!
„Sie meint die höchſte Güte,
„Sie meint das höchſte Schön.

„Er, den das Herz erſchmachtet,
„Er, den das Aug' erweint;
„Er iſt von dir nicht ferne.
„Wer ihn in Treuen meint,
„Mag leichtlich ihn gewahren.
„Er iſt dir innigſt nah.
„Such' ihn, du wirſt ihn finden.
„Ruf' ihm, und er iſt da.

„Er iſt der Hort des Herzens.
„Sein Nam' iſt Wunderbar.
„Sein Thun iſt eitel Lieben.
„Sein Wann iſt Immerdar.
„Sein Wo iſt Allenthalben.
„Sein Werk ſind Ich und Du.
„Bei Ihm, bei Ihm iſt Labung.
„In Ihm nur iſt die Ruh."

So ſprach's. Und Bind' und Decke
Entrafften meinem Blick.
Ich ſah' es um mich ſchimmern,
Und bebte bang zurück.
Nicht wagte der Verzagte
Noch einmal aufzuſehn.
Doch fühlt' ich mich umfangen
Von ſeiner Flügel Weh'n.

Nun ſchwanden Erd' und Himmel,
Wie ſchwanden Strahl und Schall.
Entworden ſank ich nieder.
Zur Wüſte ward das All.

Es waren in der Stille
Nur zwei, nur Ich und Er
Doch auch das Ich ging unter,
Und Er nur blieb, nur Er.

Die Kraft der Kräfte.

[illegible] und [illegible] du denn nimmer, allgütige
Hehre Mutter? [illegible] nimmer die [illegible],
Die dem [illegible] die [illegible],
Die die [illegible] [illegible] der [illegible]?

Von dem [illegible] [illegible], welcher den [illegible]
[illegible],
[illegible] die [illegible] [illegible], [illegible] und [illegible], und
[illegible].
[illegible] die [illegible] [illegible]
In den [illegible] des [illegible] [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hymne an die Schönheit

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] mich [illegible] die [illegible] [illegible] der [illegible]
und der [illegible]!

Und sie mit Kraft im Blick, mit [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible] der [illegible] [illegible],
mit [illegible]
[illegible] die [illegible] [illegible], und singt [illegible]
[illegible] Stille.
Heil dir, himmlischer, Heil! Du [illegible] des
[illegible], du [illegible]
[illegible] [illegible] im [illegible]. Das [illegible] als [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] du gewaltig und [illegible] das [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
In die [illegible], von [illegible] [illegible], und du [illegible]
den [illegible] [illegible]
[illegible] sich an immer [illegible] der [illegible], und [illegible]
sich der [illegible].

[illegible] am [illegible] [illegible], von [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible], wo iſt ſie, die zwiſchen den Blu-
men [illegible],
[illegible] [illegible] die Blumen am Bach, und die
[illegible] des Waſſers.
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible]? in deiner [illegible]
[illegible]?
[illegible] [illegible] [illegible]? [illegible], [illegible],
[illegible]
[illegible] die zwiſchen den Blumen am Bach, und
[illegible] in dem [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] nicht, woher das
[illegible] [illegible]?
Doch du [illegible]? du [illegible]? [illegible] der
[illegible] Rede?
Warum ſo [illegible], Geliebte? Warum ſo ſchüchtern,
du Holde?
[illegible] [illegible]? [illegible] iſt dein Kleid. Er möchte der
[illegible] [illegible] [illegible]?
[illegible] dein [illegible]? Er möchte ſich [illegible] im
[illegible] des Mittags.
[illegible] [illegible]. Doch wer, die neben der
göttlichen Mutter

7

Träumenden Wiſſendes Ohr, ihr verräth Rührung
des Herzens.
Wehmuth wölkt ihr das Auge, doch ſchwebt um die
Lippen ein Lächeln.
Sagt, wer iſt ſie, ſo ſchön und ſo bleich, wie ein
Stern durch des Abends
Duftigen Flor matt blickt. Doch ſchon erkenn' ich
die Hohe!
Menſchenliebe, du biſt's, des Himmels Tochter!
Doch folgt ſie,
Siehe, zur Pforte des Himmels in Händen den
goldenen Schlüſſel.
Ihr ſchwellt wogend Erbarmen die Bruſt. Die Thräne
des Mitleids
Perlet ihr ſchnell in die Wange, denn viel ſind unſerer
Plagen.
Erbärmlich gewinnt ihr das Ohr der Schrei des
Schmerzes, das Ächzen
Schluchzendes Ach, das den Tod anruft, das Gelächter
des Wahnſinns,
Das von der kahlen Wand zurückſchallt ſchauerlich
Tief auch

Wird ihr die Seele bewegt von dem markdurchſchneidend heftigen Jammer,
Den nur die Stille der Nacht vernimmt, von dem Stöhnen, den das Schaudern
Endlich in leidender Bruſt erſtickt. Aber auch dieſer
Trauert ſie über die Schwächen des Sterblichen, über die Blindheit,
Welche, verklagend das ſtrenge Geſchick und die Tücke der Zeiten,
Selber geſchloſſenem Auge hinab ſich wirft in den Abgrund.
Auf nun ſpringt ſie, bedacht, des Elends Summe zu mindern,
Tröſtet und warnt und ermahnt. So erſcheint ein rettender Schutzgeiſt
Jetzt an der Schütte von Stroh in des Kerkers Nacht; in der nackten
Kammer ſodann, wo dem Tod entgegenſchmachtet die Armuth.
Wo ſie erſcheint, wird helle die Nacht, rings reinigt die Luft ſich

Tiefer athmet die Bruſt: die Erſtarrung weichet, das Herz ſchmilzt.
Reuige Thränen vergießt, wer geſündiget. Selbſt die Verzweiflung,
Längſt des Hoffens entwöhnt, ſchaut auf und ahnet Geneſung.
Darum, o Huldinn, ſoll groß dein Ruhm ſeyn. Tempel und Altar
Sollen die Völker dir weihn, die dankenden! Nimmer ermangeln
Soll dein Schrein der Sprenge des Weins, noch der Düfte des Weihrauchs.

Neben der Göttlichen prangt in voller Reife der Schönheit,
Welche ſich Platon zur Braut, zur Geſpielinn Baco erkohren,
Hingeheftet den Blick auf der Wahrheit leitenden Nordſtern,
Oder, wo dieſen der Sturm umwölkt, auf die Nadel im Innern,

Steuert ſie muthig dahin auf klippenbeſäetem Meere,
Links droht Skylla die grauſe, und rechts die grimme Charybdis,
Aber ſie ſteuert hindurch zu dem ewigblühenden Eiland,
Wo die Beruhigung wohnt, das Kind der Lieb' und des Glaubens.
Hier nun wandelt ſie ſinnend umher, den Schleier der Iſis
Aufzuheben bemüht umſonſt. In die Tiefen des Erdballs
Steigt ſie hinab und erfliegt in geſtirnten Nächten den Himmel.
Jegliche Feder und jegliches Rad des gewaltigen Uhrwerks,
Alles Endlichen Maaß und Zahl und Geſetz erforſcht ſie;
Jegliche Falt' im Herzen des Menſchen entblättert ſie; jede
Chiffer im offenen Buch des menſchlichen Angeſichts lieſt ſie.

Jeder leiſen Begier und jeglicher dämmernden Ahnung
Folgt ſie durch labyrinthiſche Gäng' in das heilige Dunkel
Ihrer Geburt, durchmuſtert die tauſendmaltauſend Geſtalten,
Sondert und eint ſie, und reiht die Geſchlechter, und ordnet die Arten,
Unermüdet bedacht, zu faſſen die Regel des Ganzen,
Einzugreifen, ſo weit es vergonnt der Sterblichen Kraft ward,
In das Getriebe der höheren Welt, zu fördern mit Eifer
Herrſchaft des Rechts nur dich, und dich, der Sittlichkeit Wachsthum.

Dieſer zur Seit', umfaßt den blühenden Leib von der Schweſter
Gürtendem Arm, ſteht ſtaunend die Mäßigkeit. Friſch iſt ihr Anſehn.

Schlank ihr Wuchs, leicht ſchwebt ſie dahin, die Gluth der Geſundheit
Färbt ihr den blaugeaderten Arm, und die Fülle der Wangen.
Denn ſie miſchet die Kühle des Quells zur Flamme des Rebſtock,
Liebet der Aehre Mark zu bethaun mit dem Nektar der Biene.
Froh des Ertrags, den ihr ſpenden die Scholl' und die Wieſ' und der Garten,
Neidet ſie nimmer den Schmaus, der beiderlei Indien brandſchatzt.
Sattſam geſchmückt mit des Flachſes Baſt, mit der Wolle der Heerden,
Raubet ſie weder dem Wurm ſein Geſpinnſt, noch der Schnecke das Herzblut.
Nimmer verwöhnt ihr den Gaumen des Auslands kitzelnde Würze.
Nimmer ertappt ſie im Flaum der Trägheit ſteigend die Sonne.
Jedes Gelüſt erſtickt, und jegliche Lockung verſchmäht ſie,

Welche die Stimme der Schweſter verdammt und der göttlichen Mutter.

Dieſes die Sproſſen, entkeimt des Palmbaums kräftiger Wurzel.
Ihre Schönheit entzückte die Erd', und ergötzte den Himmel.
Aber die Höll', aufſchauernd, verſchwor ſich, vom Antlitz der Sonne
Gar zu vertilgen die Kinder des Lichts. Da ward dem Geſchwiſter,
Welches die Waffen verſchmäht, ein kriegriſcher Bruder geboren.
Stark iſt ſein Arm. Sein Blick ſprüht Flammen, Blitze ſein Schlachtſchwerdt.
Sturm iſt ſein Hauch; ein Donner ſein Drohn: ein geſchliffener Demant
Funkelt ſein Schild, von dem Kegel des Helms nickt drohend der Roßſchweif.
Alſo ſteht er gerüſtet zum Streit für das Recht und die Freiheit.

An ihn gelehnt, ſchöpft Athem die Menſchlichkeit.
Unter des Schildes
Mächtige Wucht geflüchtet, ſchläft ruhig athmend die Unſchuld.
Ueber ſie her neigt liebend herab ſich der ſchirmende Bruder,
Richtet ſich auf, blickt finſter umher, beut redliche Fehde
Jedem der wagt zu nahn der ſorglosſchlummernden Schweſter.
Tritt ihm entgegen der Sohn des Unglücks: ſiehe, er ſchlägt ihn,
Daß ihm die Seel' entfährt; aufklaffend empfängt ſie der Abgrund;
Aber der Leichnam liegt und fault mit den Aeſern des Angers.

Dieſe die Söhn' und die Töchter der ewigblühenden Jungfrau,
Jedes mit eigenen Reihen geſchmückt zu den Reihen der Mutter,

Preiſes würdig ein jedes, und reich an preislichen Thaten.

Herrliche Mutter, wie prangſt du im Feſtreihn deiner Erzeugten!
Wer mag nennen die Zweige, die ſolcherlei Aeſten entſchoßten,
Wer ausreden die Frücht' und Blüthen der prangenden Kronen,
Wer aufzählen die Namen der Göttlichen, wer der Heroen,
Welchen du würdigteſt, Hehre, zu zeigen das leuchtende Antlitz,
Daß ſie, entzündet von dir, von edlerem Sehnen ergriffen,
Schnell ſich entwanden dem Arm der Lüſternheit, dir an die Bruſt ſich
Warfen, begeiſtert von dir und erſtarkt in deiner Umarmung
Kämpften, wie glorreich dort in den Thermopylen gekämpft ward,

Litten, wie Regulus litt, und ſtarben, wie Brutus geſtorben?

Soll ich ſie nennen die Namen der Herrlichen, nennen die Thaten,
Welche in Sternſchrift flammen am blauen Bogen des Himmels;
Welche die Vorwelt nannte der Mitzeit, welche die Mitwelt
Ueberliefert durch Schrift und Wort der lauſchenden Zukunft,
Welche der Enkel des Enkels, der Sohn des kommenden Aeon
Hört und beſchämt auffährt aus der Trägheit Schlummer, ſich aufrafft,
Strebt wie die Väter zu ſeyn, und gleich den Vätern berühmt ward. . .
Nenne ſie nicht, mein Geſang. In dem tauſendzüngigen Päan
Wäre verloren doch nur der Laut ungehört und unhörbar,

Wie ſich das Aechzen des Blattes verliert im brüllenden Sturmwind.

Singen magſt du, Geſang, wie Tugend belohnt, wie ſie aufrecht
Hält in der Zeit Orkan, und die Stürm' im Innern beſchwichtigt,
Wie ſie im Kampf uns ſtählt, und uns tröſtet ſelbſt im Erliegen.

Heil dem Manne, der ihr ſich hingab! Hab ihn das Schickſal
Für den Pallaſt beſtimmt, für die Hütt' aus Leimen; nicht mag ihm
Dieſe verengen die Bruſt, noch jener ſie weiten. Mit Gleichmuth
Führt er den Hirtenſtab, wie den völkerweidenden Scepter.

Heil dem Manne, der ihr ſich widmete!
Immer derſelbe

Bleibt er ſich gleich in der Stille daheim, und draußen im Weltſturm
Ewige Heitere herrſcht auf den Anhöhn, die er erklommen.
Nie auch trübet Gewölk des Inneren lauteren Azur.
Nimmer erſtarrt ihm das Herz in der Selbſtſucht tödtender Froſtnacht.
Minder noch ſaugt aus den Röhren das Mark der Leidenſchaft Gluth ihm.

Heil dem Klugen, der ſie erwählete! Was in der Ferne
Andere ſuchen, was nie erwand, der Eitles vergöttert,
Trägt er mit ſich umher, als Erbtheil: Volle Genüge!

Heil dem Wackern, der ſie zur Braut erkohr und Geſpielinn!

Ihres Beſitzthums froh, verſchmäht er Nichtiges. Nie auch
Sträubt ihm der Schrecken das Haar, noch bleichet die Angſt ihm die Wange.
Furchtlos tritt er einher. Statt einer ehernen Mauer
Dient ſein Bewußtſeyn ihm, das ihn freiſpricht jeder Verſchuldung.

Heil dem Seligen, Heil! Nie leert ſich der Born des Genuſſes,
Welcher ihm ſprudelt, und nie der Springquell, der ihn erquickt,
Wenn ihn die Schweiße des Tags abmatteten, wenn ihm der Arbeit
Laſten die Knie' gelöſt, die ihm Gott gehäuft auf die Schulter.

Selig Göttinn, mein Herz entbrennt die Liebe, das Auge

Schauet dir nach heißweinend, mitleidige Freundinn der Jugend?
Oft, wenn ich einſam ſchluchzend des Wegs ſchlich, ſtandeſt du plötzlich
Ernſt und mild vor mir, und ſtrafeteſt ſchonend den Kleinmuth.
Oft, wenn über des Abgrunds Rand ſchon ſchwebend mein Fuß hing,
Riſſeſt du mächtigen Arms mich zurück vom Rande des Abgrunds!
Lag ich und ſchlummert' auf Blumen der Luſt, ſo weckte dein Ruf mich.
Sank mir der Muth im Streit, flugs hob ihn, Heldinn, dein Zuſpruch.

Tugend, ſtrahlender Stern, weitleuchtende himmliſche Fackel,
Wehe mir heilige Flamme voran auf nächtlichem Pfade,
Daß nicht irre die Nacht den rathlos zweifelnden Waller.

Sonne der ſittlichen Welt, der Menſchheit Glorie, Brunnquell
Niederſiegender Luſt, und nie ſich trübender Freuden,
Einziges, was hienieden nicht Tand noch Täuſchung noch Traum iſt;
Einzige, deren Beſitz nicht Sättigung zeugt und Erſchlaffung
Freiheit einzig, und einzig auch Seligkeit, höchſtes der Güter,
Treu, frei, genügend dir ſelbſt, zugänglich jedem und freundlich,
Scharf wie des Nordwinds Hauch und mild wie Frühlingsgeſäuſel;
Wolleſt dich, Huldinn, erbarmen des raſtlos ſchwärmenden Jünglings?
Wolleſt aufnehmen ihn laſſen an deiner Bruſt nach der Trübſal?
Wolleſt ihn wiegen in deinem Schooß in ſeligen Schlummer?
Hab' ich nicht aufgeſchrieen zu dir, wie zur Amme der Säugling?

Hab' ich dir nicht entgegengelacht, wie dem Regen
die Saatflur?
Hab' ich in Stürmen dich nicht umrauscht, wie die
Welle den Uferdamm?
Wollt' ich nicht von dir laſſen deshalb den ſcheidenden
Waller,
Wollt' ihn bergen und retten bei dir, auf daß
nicht die Sehnſucht
Ihm in den Adern verzehrt' das Mark, die Blume
der Jugend
Nicht in der Knosp' erſticke der Schwermuth gifti-
ger Mehlthau,
Wollt' entflammen im Innerſten ihm dein heiliges
Feuer,
Daß er zur Sonn' empor mit Adlerſchwung ſich
hebe,
Wollt' ihm reichen dein Schwert, ihm gürten die
rüſtige Lende,
Daß er ſich todesfreudig, ein Held im Schlachten-
getümmel,
Daß er trotze, geſtützt auf dich, dem Rade des
Schickſals.

Daß er vergeß' ob keinem Kuß, ob keiner Umarmung,
Was er an Agnes verlor, dem Mägdlein mit Sommerflecken,
Süß, wie Lilienduft und rein, wie Lilienblüthe!

Weh mir! wie wird es so Nacht um mich her! so eng und so finster!
Schwankend wandl' ich entlang den pappelbeschatteten Wahlplatz;
Streife von Hügel zu Hügel . . . Wen deckt ihr? Rede! . . . Sie schweigen.
Auch kein Stein verkündet die Namen der Ruhenden. Spurlos
Schwand ihr Leben dahin. Noch gestern vielleicht und noch heute
Dachte man ihrer. Sofort verbarg der Vergessenheit Nacht sie.
Weh mir! Grinsenden Zahnes, mit der Sanduhr und mit der Hippe

Steht vor mir das Gespenst der Vernichtung, Rette mich, Glauben,
Rette mich, wenn [illegible] mir naht der furchtbaren Zukunft,
Wenn in der Finsternis mich der Gedanke durchbebt des Verschwindens
Aus der lebendigen Welt, und selbst aus der Seele der Eltern,
Dann ruf ich dich an, unvergänglicher [illegible], Erbarmer,
Daß mir dein Antlitz schimmere in seiner unsterblichen Schönheit.

Ewig ist Jugend. Ihr Strahl erlischt, ihr [illegible] versiegt nicht.

Weckt ihr lauter mein Lied, und [illegible] fröhlicher Schritt
Wacht in der Ferne der [illegible] Gestirne. Den Mund der [illegible]

Schöner gewaltiger ſteigt empor in die Höhe das
Siegslied
Singt das Ende der Zeit, und der Tugend ewiges
Bleiben.

Alles erliegt der Zeit. Doch über die Zeiten
und Räume
Bleibet die Gottheit erhöht, und der Gottheit
Tochter, die Tugend.

Irdiſche Kronen verblühen. Der Kranz des
heiligen Kampfes,
Welchen die Stirne Ihr ſchmückt, welkt ſeine nicht.
Schöner und ſchöner
Brechen ſie auf, und blühen und duften von Raum
zu Raum.

Irdiſches Glück iſt eitel. Und nur das
Gute unvergänglich.

Wird mit dem Glücke vergehn. Doch nur,
o schönere Sicherheit,
Die sich ergibt, hast Du! Ihr [illegible] unsterbliche
Jugend.

Jahre kamen und gingen, Geschlechter erstanden und [illegible]
Wieder hinab in die Nacht, Gestalten [illegible]
vorüber.
[illegible], den kein Pfeil durchdringt, den [illegible] das
[illegible]
Nimmer ergründet, die selbst hinab in die [illegible]
[illegible] Erinnerung
Sind und ist und war und [illegible] wird. Aber die
[illegible]
Bleibt, und sie ist und war, und des [illegible]
Tochter, die Jugend.

Heilig, wie Du bist, wie die Blüte des
[illegible] Lebens!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hymne an die Liebe

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hymne an den Elfen.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible], und der [illegible] englische
[illegible].

Die [illegible] englische [illegible] der [illegible] die
[illegible] [illegible].
Die der [illegible] den [illegible], der [illegible] den
Purpur,
Die der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
der [illegible],
Die der [illegible] [illegible] [illegible], er [illegible] die [illegible]-
den Schimmer
Die der [illegible], da [illegible] der [illegible] [illegible] sich
[illegible].

[illegible] [illegible], wie [illegible], wie [illegible] ist
die [illegible] der [illegible]?
Die man [illegible] der [illegible] [illegible] des [illegible]
[illegible].
Die den [illegible] [illegible] die [illegible]. Das
[illegible]

[illegible] glüht durch dich. Der goldenkronigen Tulpen
Flammen zündest du an. Der plötzlich erblühenden Rose
Leihst du den Zauber, der die Götter entzückt und die Menschen.

Glanz und Farbe verleiht dein fröhlicher Pinsel der Thierwelt
Edleren Formen. Des Rad des Pfau, des Schmetterlings Schwingen
Tauchst du in Tinten, die nimmer vergehen. Es dankt dir die Taube
Für den smaragdenen Hals, den schimmernden Flügel der Goldfasan.
Jedes Vögelchen schmückst du mit lebensnährenden Blüten.
Hauchst die rosige Glut auf des Jünglings blühender Wange,
Leuchtest der Jungfrau an mit des Frühroths leisen Schimmern.

Heil, [illegible], dir! Nicht bloß der
schaffenden Mutter
Dienſt du ein frommer Sohn in ihrer geheimeren
Werkſtatt.
Auch der Cultur, der lebenverſchönernden, fördernden Fortſchritt
Förderſt du unverzagt, ein tauſendkräftiges Triebwerk.

Heil dir, nutzendes Erz! Aus des Schachtes
nächtlichem Dunkel
Mühſam zu Tage gefördert, zerrieben im hämmernden Pochwerk,
Reingeſchmolzen durch Ofenglut von jeglicher
Schlacke.
Wer mag zählen die Formen, die nutzenden,
ſchmückenden, blanken,
Die durch der Eſſe Gewalt, durch des Hammers
Schläge, der Feile
Nagenden Zahn aus dir die Hand des Meiſters
hervorruft.

Dein iſt, friedliches Erz, die Pflugſchar, welche die Scholle
Lockert, und bändigt den Kloß, den ſtrengeren, daß er des Samens
Goldenen Regen empfang', und ihn mütterlich wärmend bewahre;
Dein die klingende Senſe, die ſauſendes Schwunges des Weizens
Vollgeſträubtes Schwad rings hinſtreckt auf die Gebreite;
Dein der Winzerinn Hippe, die leiſe vom blutenden Rebſchoß
Löſt die glühende Traube, den Quell natürlichen Heilſafts.
Du vom magnetiſchen Strom erfaßt, geleiteſt den Steurer
Sicher durch Meere, die Cook nicht gekannt, nicht geahnet Columbus,
Birgt gleich der Nordſtern ſich, und des Wagens ſtrahlende Deichſel.
Dein iſt, blitzendes Erz, das Rachſchwert, furchtbar dem Frevler,

Aber dem Frommen gewünſcht, dem Gefährdeten! Dein iſt das Rohr auch,
Welches der Freiheit Dränger vertilgt in rühmlicher Feldſchlacht.
Jedes Geräth iſt dein des wundenkundigen Mannes,
Jegliches, welches die Qual des Geängſteten mildert: das Länzchen,
Welches die Ader entlaſtet; der langſam nagende Bohrer,
Welcher des Denkens Organ des Drucks entbürdet: die Nadel,
Die in des Auges Tiefe den wölkenden Tropfen hinabdrückt,
Daß dem entflorten Stern der Weltbau ſtrahlend ſich aufthut.

Heil dir, verſchönerndes Erz. Auch der Kunſt, der menſchlichern, mildern,
Welche den Stoffen Geſtalt verleiht und Seele dem Todten;

Auch der Lieblichen jüng'rer, wiewohl tiefſinnig'rer Schweſter,
Auch der Wiſſenſchaft dienſt du, ein ewigänderndes Werkzeug.

Du nur lieferſt den Stahl, der Apollons göttliche Schönheit,
Der Laokoons Schmerz aus dem ſtarren Marmor hervorruft;
Du den Meißel, durch den aus rohem Blocke der Säule
Zierlich ſchlanke Geſtalt mit krauſem Schnirkel emporſteigt;
Du den Griffel, der dreiſt auf ſprödem Kupfer Allegri's
Weicheſten Reiz nachahmt, und Guido's friſcheſte Anmuth,
Du der Verfinſterer Schrecken, die tauſendzüngige Letter,
Welche, des Weiſeren Wort den lauſchenden Völkern verkündend,

Kräftig dem Thron aufrüttelt des Despotiſm und der Dummheit.

Heil dir, Kronions Geſchenk, der Geſellſchaft förderndſter Segen!
Erſtes der Erze und Letztes! Vor deinen ſtrahlendern Brüdern
Will ich ſingen dein Lob und deiner Preiſe gedenken.

Frühgeſang.

Es tagt. Der Aufgang hellt ſich. Verblichen ſchon
Sind Kron' und Leyer. Dämmernd nur ſchaut der Mond
Aus dem Azur. Auf ſchon im Oſten
Schließen die Roſen des jungen Tags ſich.

Erwacht ihr Leben alle! Lobſingt dem Herrn!
Lobſing' ihm Lerche, Droſſel und Nachtigall!
Brüllt euren Dank ihm, ſatte Heerden!
Wiehert ihm Roſſe! Frohlockt ihm Adler!

Neig' ihm die Häupter, wallender Aehrenwald!
Hauch' ihm Gerüche, thymianreiche Flur!
Erdampft ihm, Wieſen! Flüſtert, Büſche!
Rieſelt ihr Quellen, und donn're Weltmeer!

Erwach' in deiner Schöne, Holdſelige!
In deiner Strahlenfülle, Goldlockige!
Erwach' und ſchüttle, Sonne Gottes,
Segnend den Thau aus den goldnen Locken!

Schau, ſie erwacht! Auftaucht ſie aus blauer Flut,
Schaut liebend um ſich! Unter ihr liegt die Flur
Weitausgegoſſen, ſchauert Düfte,
Blitzt von Entzücken und bebt von Wonne.

Kraft meines Geiſtes, rege dich rüſtiger!
Schlag meines Herzens, ſchlage gewaltiger!
Rauſcht fei'rlich, meine fromme Saiten!
Jauchzt in den Jubel der Morgenſchöpfung!

Wem tönt mein Frühlied, herzlich und inbrunſtvoll?
Wem ſchwillt die Wölbung meiner gerührten Bruſt?
Urſchöner dir, und deiner Schönheit
Lauterſtem, holdeſtem, hellſtem Abglanz!

Lichtblaue Blümchen, ſaget, wem widm' ich euch?
Die erſte widm' ich dir, der mein nie vergaß!
Die zwote deines reinen Odems
Reinſter, unſträflichſter, ſchönſter Tochter!

Der Morgen.

Jüngling ſey mir gegrüßt! Ueber die Schöpfungen
Schwebſt du tönenden Schwungs freudig und ſtolz daher!
Deine Wange, wie glüht ſie
In den Gluthen des Morgenroths!

Dein gelbringelndes Haar, deinen weitwallenden
Saffranmantel, ihn ſchwellt, ſiehe, der Morgenwind
Und entblättert die Roſen,
Die dir kränzen den hellen Schlaf.

Dir Unſterblicher, dir feiert die junge Welt,
Dir der ſpiegelnde See, dir der entbrannte Wald,
Dir der ſonnige Hügel,
Dir die perlenbeſäte Flur.

Dir Unſterblicher, dir jubelt mein Saitenſpiel,
Innig liebt dich mein Herz. Weckt nicht dein leiſer Kuß
Mich aus lähmendem Schlummer
Zu des Daſeyns Entzückungen?

Heil dir Strahlender, Heil! Gürte, ſo oft du kehrſt,
Meine Hüfte mit Kraft. Stähle zu feſtem Tritt
Mir die Schenkel. Erfülle
Meine Röhren mit Löwenmark.

Deine Jugend verwelkt nimmer. Die meinige
Welkt in Kurzem. Nicht lang, ſiehe, ſo ſucheſt du
Mich vergebens im Felde,
Rufſt vergebens dem Schlummerer!

Tief im Staub' iſt mein Schlaf; niedrig mein grünend Haus.
Thaue Thränen darauf, Holder! und röth' es ſanft,
Bis dein himmliſcher Bruder
Mich zum ewigen Tage weckt.

An die untergehende Sonne.

Sonne du ſinkſt!
Sonne du ſinkſt!
Sink' in Frieden, o Sonne!

Still und ruhig iſt deines Scheidens Gang,
Rührend und feierlich deines Scheidens Schweigen.
Wehmuth lächelt dein freundliches Auge,
Thränen enträufeln den goldenen Wimpern,
Segnungen ſtrömſt du der duftenden Erde.
Immer tiefer,
Immer leiſer,
Immer ernſter und fei'rlicher
Sinkſt du den Azur hinab.

Sonne du ſinkſt!
Sonne du ſinkſt!
Sink' in Frieden, o Sonne!

Es ſegnen die Völker,
Es ſäuſeln die Lüfte,
Es räuchern die dampfenden Wieſen dir nach.
Winde durchrieſeln dein lockiges Haar,
Wellen kühlen die brennende Wange,
Weit auf thut ſich dein Waſſerbett
Ruh' in Frieden!
Schlummer' in Wonne!
Die Nachtigall flötet dir Schlummergeſang.

Sonne du ſinkſt!
Sonne du ſinkſt!
Sink' in Frieden, o Sonne!

Schön ſinkt ſichs nach den Schweißen des Tags,
Schön in die Arme der Ruhe
Nach wohlbeſtandenem Tagwerk.

Du haſt dein Tagwerk beſtanden,
Du haſt es glorreich vollendet,
Haſt Welten erleuchtet und Welten erwärmt,
Den Schooß der Erde befruchtet,
Die ſchwellenden Knoſpen gebähet,
Der Blumen Kelche geöffnet,
Die grünen Saaten gezeitigt,
Haſt Welten geſäugt und Welten erquickt,
Geliebt und Liebe geärntet,
Geſegnet und rings mit Segnungen
Dein rollendes Haar bekränzt.

Schlummre ſanft
Nach den Schweißen des Tags!
Erwache freudig
Nach verjüngendem Schlummer!

Erwach' ein junger freudiger Held!
Erwach zu neuen Thaten!
Dein harrt die lechzende Schöpfung,
Dein harren die Au' und Wieſen,

Dein harren Vögel und Heerden,
Dein harrt der Wanderer im Dunkeln,
Dein harrt der Schiffer in Stürmen,
Dein harrt der Kranke im Siechbett.
Dein harret der Wonnen ſeligſte,
Die Wonne liebend geliebt zu ſeyn!
Der Seligkeiten unausſprechlichſte:
Selber beſeligt zu ſeyn, dieweil du andre beſeligſt.

Sink' in Frieden!
Schlummer in Ruhe!
Erwach' in Entzückungen, Sanna!

Der Gewitterabend.

Ja wahrlich du biſt ſchön! Voll einer ew'gen Milde
Und einer ew'gen Kraft unſterblicher Gefilde,
Du meiner Wallfahrt Land, du Land, das mich gebar,
Mich ſäugte, mich erzog, mir Wieg' und Amme war,
Mich dreißig Frühlinge mit ſeinen Roſen kränzte,
Mir im kryſtallnen Schnee durch dreißig Winter glänzte,
Mich einſt, wenn dieſem Staub der höh're Hauch entſchwebt,
In ſeinen Schooß begräbt.

Schön biſt du Erde, ſchön im goldnen Sommerkleide,
Dich grüßt mein Preisgeſang, dich feiert meine Freude.
Sieh, wie die gelbe Saat die ſchweren Häupter neigt!
Wie unter ſeiner Laſt das ſchlanke Rohr ſich beugt!
Wie auf der fetten Trift die ſatte Heerde hüpfet,
Wie durch das hohe Gras das Sonnenwürmchen ſchlüpfet,
Horch, wie der Wachtelſchlag im Weizen, tief im Wald
Der Droſſel Lied erſchallt!

Doch ſchmelzen will die Luft, die Kreaturen ächzen,
Die matte Schöpfung ſtöhnt, die welken Fluren lechzen.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]

[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible] und [illegible]
zu [illegible] und [illegible] zu [illegible]
[illegible] zu.
[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] … [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

* * *

Ahnung

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Meinen Lieben

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Sommernacht.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Mich in Schlummer zu wiegen,
[illegible]

Viel zu hehr ist die Nacht, viel zu geheimnißvoll
Scheint vom Himmel der Nacht. [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]
Schimmernd [illegible] der Nebel,
Der dem [illegible] [illegible] umwallt.

Du, der [illegible] der Tage [illegible] [illegible],
Sternengeschmückte Nacht, Schwester der Ewigkeit,
Traute Freundin der Frommen,
[illegible] [illegible].

Nacht, dich liebt mein Geist! Deinen erhabenen Hauch,
Deinen [illegible] Glanz, deine [illegible] [illegible]
Lieb' ich mehr, als des [illegible]
Wogen, mehr als des [illegible].

Nacht und Dunkel enthüllt unsern [illegible]
Tönen,
Und im Dunkel und Nacht fühl' ich den
Heiligen
Blick viel näher. Der Gottheit
leiſe Schauer umſchweben mich.

Für den Göttlichen [illegible] ſich der geheime
[illegible]
Viel zu eitel. Ihm ſchwebt höhere Selig-
keit,
Als der Taumel der Sinne,
Als der Freuden der Luſt gewähren.

Nach Genüſſen, die nie nahen, nach Selig-
keit,
Welche nimmer verfliegt, lechzt der Erden-
ſohn:
Bis im Dunkel der Sinne
[illegible], überwältigt, verſchwindet er!

[illegible] [illegible], auch dir [illegible] der [illegible]
[illegible].
Doch das [illegible] Herz [illegible], es [illegible]
[illegible]
Denn auch [illegible] [illegible],
Denn auch [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] ich auch [illegible]. [illegible] um den [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible], wie bald [illegible] der [illegible]
[illegible]?
[illegible] ward ich an [illegible];
[illegible] ward mir. Ich [illegible] mich

[illegible] [illegible]. Wie bald [illegible] der [illegible]
[illegible]?
In der [illegible] [illegible], an der [illegible]
[illegible].
In [illegible] der [illegible],
[illegible], [illegible], [illegible] ich?

O du, wer du auch ſeiſt, wie du dich nennſt, und wo
Du auch hauſeſt, vernimm, Hehre, des Dulders Flehn:
Reiner, volle Genüge,
Ferner Seligkeit Unterpfand.

Ueberſchwenglichen Heils nimmerverſiegender
Nectarquellender Born, träufel', o träufele
Auf die lechzende Zunge
Einen kühlenden Tropfen mir . . .

Blitzt es? Zuckenden Strahls flimmt es das Dunkel durch.
Stimmen, leiſer denn Hauch, liſpeln im Kühl der Nacht.
Welche Schauder umgrauſen,
Welches Grauen durchrieſelt mich?

„Meinem Herzen allein, Jüngling, verklär ich mich!
„Meinem Herzen allein ſprudelt mein Silberquell!
„Wandelt Ahnung in Anſchaun,
„Wandelt Sehnſucht in Sättigung.“

Leiſe Liſpel woher? Donner entſchmettern euch!
Ernſte Donner ihr ſchreckt meinen verzagten Geiſt!
Warum zagen, du Freier!
Warum zittern, Unſterblicher!

Meinem Herzen allein lächelt die Selige,
Meinem Herzen allein reicht ſie den goldnen Kelch,
Wandelt Ahnung in Wiſſen,
Wandelt Sehnſucht in Sättigung.

Das ſo quälend in mir ſtürmt, unerſättliches,
Schier verſchmachtendes Herz, biſt du noch jetzt wie einſt,
Da der leuchtende Tropfe
Dem hellſprudelnden Quell entfloh?

Wie? du erſchrickſt? du ſträubſt wegernd dich weg! Weh mir!
Acherontiſche Nacht lagert ſich rings um mich!
Flamme zuckt aus dem Nachtgraun,
Roth und kreuzend und rächeriſch.

Höre, höre mich du, den der Geſang nicht nennt,
Du, der heilig und ernſt thronet im Graun der Nacht,
Der du prüfeſt die Geiſter,
Die Verdienſt, und die Looſe wägſt:

Der du Reue mit Schuld paareſt, mit Reinigkeit

Tiefen Frieden, vernimm, was der Gefallene
Dir gelobt in den Schauern,
Dir im Grauſen der ernſten Nacht!

Ja, im Grauſen der Nacht, ja, vor dem Antlitz Deß,
Der in Dunkel und Nacht wohnt und die Geiſter wägt,
Schwör' ich ewige Treue
Dir o Wahrheit, o Tugend dir!

Wonne Wonne, dann wird mir die Erſchmachtete
Sich verklären. Mich wird laben ihr goldner Kelch!
Dann wird Schauen das Ahnen,
Volle Gnüge der heiße Durſt!

Die Harmonie der Sphären.

Heilige Nacht, du beſchwörſt ruhträufelnd des Tages Tumulte!
Stille waltet; und ſchon regt ſich das höhere Lied.
Ringsum hör' ich ihn klingen, des Alls vielſtimmigen Hymnus;
Leiſ' itzt, lauter ſodann woget das tönende Meer.
Funkelnde Lyra, dein Hauch beflügelt den feſtlichen Reigen.
Singend ſteiget, es ſinkt ſingend der himmliſche Schwan.
Melodieen entwehn dem Flügelſchwunge des Adlers.
Auf der olympiſchen Bahn ſchmettern die Wagen dahin.

Wie der Harmonika Glocken erklingen die Schaalen der Wage.
Katarakten gleich, brauſt aus der Urne der Strom.
Donnernder ſtrudelt daher der Orellana des Himmels.
Zürnend erhebt ſich, ergrimmt faſſet Orion den Schild,
Schüttelt den Funkelnden klopft in die tauſendbucklige Wölbung,
Sendet melodiſchen Sturm durch die ambroſiſche Nacht.
Freundliche Erde, du ſchwebſt im Ringelreihen der Welten
Leiſ' und linde, doch nicht tonlos noch ſeellos dahin.
Zunge wurde dem Wald, dem Blättchen Athem gegeben,
Stimme dem ſchwatzenden Quell, Sprache dem rieſelnden Bach
Liebewirbelnd begrüßt Bardale den röthlichen Morgen,

Dir o ambroſiſche Nacht klagt Philomela ihr Leid.
Aufbebt, von der Gewalt der Accord' ergriffen, des Menſchen
Zartbeſaitetes Herz hinter der wölbenden Bruſt.
Siehe, die Bebungen ſchwellen zum Laut, die Laute zur Rede!
Horch, in ſüßem Geſang ſäuſelt die Rede dahin!
Welcher Finger berührt die Harmonikaglocken der Schöpfung?
Welchem beſeelenden Hauch zittern die Saiten des All?
Großer Harfner, dir tönt der Welten feiernder Hymnus!!
Hauchender Odem, dir ſchwillt heißer und höher das Herz!
Sey mein Leben ein tönendes Lied! Im Päan der Sphären
Schmelz' es, ein reiner Accord, ſanft und melodiſch dahin!

Die Sterne.

Wie wohl iſt mir im Dunkeln!
Wie weht die laue Nacht!
Die Sterne Gottes funkeln
In feierlicher Pracht.
Komm, Ida, komm ins Freie,
Und laß in jene Bläue,
Und laß zu jenen Höh'n
Uns ſtaunend aufwärts ſehn.

Sieh, wie die Leyer ſchimmert!
Sieh, wie der Adler glüht!
Sieh, wie die Krone flimmert,
Und Gemma Funken ſprüht!

Die hellen Wächter winken.
Die goldnen Wagen blinken,
Und prächtig ſchwimmt der Schwan
Im blauen Ocean.

O Sterne Gottes, Zeugen
Und Boten beſſ'rer Welt,
Ihr heißt den Aufruhr ſchweigen,
Der unſre Bruſt erſchwellt.
Ich ſeh hinauf, ihr Hehren,
Zu euren lichten Sphären,
Und Ahnung beſſ'rer Luſt
Stillt die empörte Bruſt.

O Ida, wenn die Schwermuth
Dein ſanftes Auge hüllt,
Wenn dir die Welt mit Wermuth
Den Lebensbecher füllt;
So geh hinaus im Dunkeln,
Und ſieh die Sterne funkeln,
Und leiſer wird dein Schmerz,
Und freier ſchlägt das Herz.

Univ. Bibl.
München

Und wenn im öden Staube
Der irre Geiſt erkrankt,
Wenn tief in dir der Glaube
An Gott und Zukunft ſchwankt;
Schau auf zu jenen Fernen,
Zu jenen ew'gen Sternen!
Schau auf und glaub' an Gott,
Und ſegne Grab und Tod!

O Ida, wenn die Strenge
Des Schickſals einſt uns trennt,
Wenn uns das Weltgedränge
Nicht Blick noch Kuß vergönnt;
So ſchau hinauf ins Freie,
In jene weite Bläue!
In jene lichten Höh'n!
Dort dort iſt Wiederſehn.

Und wenn ich einſt, o Theure,
Von allem Kampf und Krieg
Im ſtillen Grabe feire,
So ſchau' empor und ſprich

„In jenen hohen Fernen,
„Auf jenen goldnen Sternen,
„Dort, wo's am hellſten blitzt,
„Wallt mein Verlorner itzt.“

O Sterne Gottes, Boten
Und Bürger beſſ'rer Welt,
Die ihr die Nacht der Todten
Zu milder Dämm'rung hellt;
Umſchimmert ſanft die Stätte,
Wo ich aus ſtillem Bette
Und ſüßem Schlaf' erwach'
Zu Edens ſchönerm Tag!

Nachtgeſang.

Ernſte Feier
Schauert um die Welt!
Trauerſchleier
Hüllen Wald und Feld!
Trüb' und matt und müde
Nickt jedes Leben ein,
Und namenloſer Friede
Umſäuſelt alles Seyn.

Wacher Kummer,
Verlaß ein Weilchen mich!
Goldner Schlummer,
Komm und umflügle mich!

Trockne meine Thränen
Mit deines Fittigs Saum,
Und täuſche, Freund, mein Sehnen,
Mit deinem ſchönſten Traum!

Blaue Ferne,
Hoch über mich erhöht,
Heil'ge Sterne,
Rings in die Nacht verſtreut!
Sagt mir, iſt es ſtiller,
Ihr Schweigenden, bei euch,
Als drunten in des Eitlen
Aufruhrvollem Reich!

Lyriſcher Gedichte

zweite Sammlung.

Fünftes Buch.

Der Hymnus des Kleanthes.

Herrlicher, ewiger Zeus, Vielnamiger, Höchſter der Götter,
Gruß dir, dem die Natur das Seyn, dem die Welt das Geſetz dankt!
Dich zu begrüßen geziemt, Allwaltender, allen und jedem.
Deines Geſchlechtes ſind wir, die wir einzig der Gabe der Red' uns
Freuen, von allem was lebt und ſich regt und ſich nähret auf der Erde.
Solcherlei Gabe ſey dir Zeus heilig zu Preis und Geſange

Dir folgt willig, wohin du ihn wünschst, der [illegible]
[illegible] [illegible],
Der um dies Rund sich windet. Du gebunden und
[illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] ein [illegible] [illegible] bedeckend die [illegible], die
[illegible],
[illegible] [illegible], den [illegible]
den [illegible].
[illegible], wo immer er weht, [illegible] [illegible]
die [illegible].
Du nur bleibst du die [illegible] dem [illegible], das alles
[illegible] und
[illegible] [illegible], die geringeren sowohl wie die
größeren [illegible],
[illegible] von Dir, der du alles bist, und in
Allem.
Dir [illegible] zu Trotz, mag [illegible] [illegible]
und auf Erden,
Nicht nur unter dem Pol, nicht nur auf den
Wassern sich zeigt,
[illegible] und [illegible] über die [illegible] und [illegible]
der [illegible].

Doch auch was Uebles geschieht, weißt du zu wenden
zum Guten,
Schöne gewinnet, was entstellt war, lieb wird, was
dir unlieb.
Solches bewirkt dein Wort, das Ewige. Schlim-
mes zu Gutem
Weiß es zu stimmen und schafft, daß Alles am Ende
nur Eins sey!
Solchem sich frech zu entziehn, vermessen allein sich
die Bösen,
Unglückselige, welche, wiewohl sie begehren des
Guten,
Dennoch nicht hören noch sehn das Gesetz, das der
Gott dem All gab,
Welchem wer folgend, was gut und was schön, ein
Leben zu Theil wird!
Aber nun handeln sie blind und taub, nach Gelüsten
der Laune.
Diesen verlockt Ruhmdurst in schwerzuschlichtende
Fehden,
Schon der Gewinnsucht fröhnen die Anderen unbändig
und zuchtlos,

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Miltons Morgengeſang.

Heil heilig Licht! des Himmels Erſtlingstochter!
Oder! darf ich dich den Ewigen
Miteewigen Strahl ungetadelt benennen,
Dieweil ein Licht Gott iſt, und von Ewigkeit
In unzugänglichem Licht', wohnte in dir
Gewohnet hat, Glanz vom Glanze, Weſen vom Weſen!
Oder hörſt du lieber reiner Aetherſtrom
Dich lieber nennen, wer giebt Kunde dann
Der Quelle, wo du entſprangeſt? Du warſt,
Eh Sonne und Himmel war! Du kleideteſt,
Wie Gott dir rief, in Glanz und Glanz die Welt

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Im [illegible] [illegible] auch am [illegible]
[illegible] ich der [illegible] am [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], o [illegible], [illegible].
Noch denk' ich [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
Ihr Schickſal [illegible] (o [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible]!)
[illegible], [illegible], und [illegible] [illegible]!
Doch einer denk' ich, Götter alter Zeit,
Baucis und Philemon! [illegible] wie ihr
[illegible] ich Gedanken, die ſich [illegible] [illegible]
In [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible], wie [illegible]
Im [illegible] [illegible] die Nachtigall
Die Dunkelheit [illegible]. [illegible] [illegible]
Mit der [illegible] [illegible]. Wir
Nur ſehen die Felder, ſehen den Wald nicht,
Und nicht den [illegible] fröhlichen Gewühl,
Und nicht der Menſchen [illegible] [illegible]
Nur [illegible] [illegible] [illegible] und ein weiter Schmerz
Umfängt mich. Aus der Menſchen [illegible] Kreiſ
Bin ich verbannt. Und [illegible] der [illegible] [illegible]
Der Wiſſenſchaft, zeigt ſich ein [illegible] [illegible]
Wie die Sterne, die [illegible] für mich [illegible].
Und nun der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Thomſons Hymne.

So rollt das Jahr. Und wechſelnd iſt es voll
Von dir o Gott! Die mannigfache Zeit
[illegible] Wunder von deiner Huld.

Im holden Frühling wallet überall
Deine zarte [illegible]. Weit und breit
Ergrünen die Gefilde. Balſamreich
Durchweht die Luft. Das Gebirge hallet laut
[illegible]. Der Waldſchoß lächelt. Freude füllet
Und jeden [illegible] in jedem edlen Herz.

Doch weiter noch und noch gewaltiger
Entfaltet, o Gott, sich deine Glorie
In schönster Pracht des Sommers. Mächtig reift
Der Sonne lodernd Feuer Obst und Korn.
Oft hören wir im lauten Donner dich,
Im sanften Glanze oft um Mitternacht,
Wenn fällt der Abend und der frische Thau.

Der Herbst erscheint. Nun öffnet mildiglich
Sich deine Hand und spendet Segen aus.
All Auge harret dein. All Leben speist
Und sättigt sich an deinem reichen Tisch.

Im Winter, Ew'ger, wie so feierlich,
Wie furchtbar ist dein Kommen! Sturmesnacht
Und Wolkendunkel hüllen deinen Thron.
Auf Wetter rollet Wetter. Hagel rauscht
Von Nordeswinden her. Gewaltig fährst
Du auf der Winde Flügeln. Bange kniet
Die Welt und schaut dir staunend und schweigend nach.

Geheimnißvoller Reigen, welche Kraft
Hat dich geſchürzet! welche Meiſterhand
Hat dich mit ſo viel Kunſt und Lieblichkeit,
Hat mit ſo ſanften Uebergängen dich
Verſchmolzen in einander? Alles ſtimmt
Zu Einem großen Ganzen! Alles reißt
Den Geiſt mit ſich in ſchnellem Fluge fort.
Zwar wandelt oft, des Feldes Thieren gleich,
Der Menſch gedankenlos die Wunder durch,
Vernimmt ſie nicht, verkennt die Meiſterhand,
Die Welten trägt, und Himmelsſphären wälzt,
Der Erde nie enthüllten Schooß durchwirkt,
Im Frühling Millionen Keime ſchafft,
Die Keime ſchwellt durch heißen Sommers Gluth,
Mit ihren Früchten uns im Herbſte ſpeiſt,
Und ſtürmend dann das Jahr in Schlummer wiegt.

Vernimm es, du Natur! Ihr Leben all,
Vernehmt's, ſo weit der Himmel euch umſpannt!
Vereint euch, anzubeten! Flammend ſteig'
Und lodernd euer Loblied himmelan!

Die ihr den Hain durchflüſtert, flüſtert ihm
Ihr Abendlüftchen, leiſen Dank! Er iſt's,
Deß Geiſt in eurer friſchen Kühle weht.
Erzählt von ihm dem ahnungsvollen Hain!
Erzählt's dem Fichtenwald, der übern Fels
Hochrauſchend braune Schauerſchatten wirft!

Ihr, deren kühnere Stimme fernher tönt,
Die ihr die Welt aufſchreckt, die ſicher ſchlief,
Ihr Stürm', empor brüllt euer wildes Lied
Zu dem, der euch die Macht zu toben gab!

Preiſt ihn, ihr Flüſſe! Bächlein, bang' und ſcheu,
Verſchweigt ſein Lob dem ſtillen Wandrer nicht!
Ihr Ströme, königlich und ſtolz und wild,
Ihr ſanftern Wellen, die ihr durch das Thal
Beſcheiden rieſelt! Majeſtätiſch Meer,
Du Welt verborgner Wunder in dir ſelbſt,
Lobſing, lobſing' ihm laut! Er ruft: Erbrüll',
Und du erbrüllſt: Erſtumm'! und du erſtummſt!

Ihr Kräuter, Pflanzen, Bäume, Duftgewölk'
Entwall' euch, ſüßer Weihrauch vor dem Herrn!
Denn ſeine Sonne kräftigt euch. Sein Hauch
Entſäuſelt euch. Sein Pinſel mahlet euch!

Beugt euch, ihr Wälder! Saaten, neigt euch ihm!
Und haucht Entzücken in des Schnitters Herz,
Indem er heim zur lieben Hütte wallt,
Indem ihn heimgeleitet Gottes Mond.

Die ihr am hohen Himmel wacht, dieweil
Die Erde ſorglos ſchlummert, funkelt ſchön
Ihr Sterne! Ueberſtrahlt der Sterne Glanz,
Und rührt die goldnen Harfen, Seraphim!

Quell alles Lichts, des Schöpfers ſchönſtes Bild
Hienieden, Ocean, dem Tag für Tag
Die Lebensſtröm' entſtrudeln ewigfriſch,

O Sonne, Buchſtab ſey dein bleichſter Strahl
Im großen Buche der Natur! Es ſey
Des Buches Thema Eines; Herr dein Lob!

Der Donner rollt! Knie nieder Welt und horch!
Von Wolk' zu Wolke rollt der hohe Pſalm.
Ertoſt in euren Schachten, Berge! Kracht
In euren Feſten, Felſen! Waldesſchluft,
Hall wieder ſeine Stimme... Nah iſt, nah
Der große Hirte, nah ſein ſelig Reich.

Erwacht ihr Wälder all! Dem Hain, dem Forſt
Entſtröme gränzenloſes Lob! Und wann
Der laute Tag erſtummt, die wache Welt
Müd' niederſchlummert, ſüße Nachtigall,
O ſo entzücke du die ſtille Nacht,
Und lehr' die Dämm'rung deines Meiſters Lob.

Vor allen ihr, für die die Schöpfung lacht,
Ihr aller Dinge Zunge, Herz und Haupt,
Krönt, Menſchen, krönt den Pſalm! Verſammelt euch
In euren ſtolzen Münſtern, Städter; ſchlagt
Die feierliche Orgel; ſtimmet an
Den heilgen Chorgeſang, und jedes Herz
Entzünde ſich, und jedes Herzens Flamm'
Ergreif' die Schweſterflamme, lodre hoch
Zum Herrn empor, ein allgemeiner Brand!

Und decket euch ein ländlich Halmendach,
Ergreift Anbetung euch im düſtern Hain,
So weckt auch dort des Schäfers Flöte, weckt
Der Jungfrau Lied, des Dichters Saitenſpiel.
Ein Seraph flüſtr' euch zu, und euer Pſalm
Sey Gott der Herrſcher, der die Zeiten mißt!

O Lob des Herrn, vergeſſ' ich deiner je,
Mag blühn des Lenzes Blume, mag der Strahl
Des Sommers flammen, mag im kalten Oſt

Der Winter thürmen ſein umſilbert Haupt,
Vergeſſ' ich deiner je, o ſo erſtumm',
Entzückte Zung'! Erlahme, Fantaſie!
Hör' auf zu ſchlagen, undankbares Herz!

Und bannte mich des Schickſals ſtrenger Schluß
An einen fernhin unbewohnten Strand,
An nie beſungne Ufer, wo die Sonn'
Hindoſtans Berge ſteigend röthet, wo
Ihr ſchräger Abendſtrahl auf Inſeln ſtreift
In unbeſchifften Meeren. . . Immerhin!
Allgegenwärtig iſt, und allgefühlt,
Allſichtbar und allhörbar iſt mein Gott,
In dir, o wilde Wüſte, wie in dir,
Volkreiche Königsſtadt! Sein Odem weht
Und ſchafft der Freuden Füll' all überall.

Und wann dereinſt die letzte Stunde ſchlägt,
Die meinen Geiſt zum wunderbaren Flug
In jene Welt beſchwingt; wie will ich da

Mich freuen, will mit neubeſchwingter Kraft
Die neuen Wunder ſingen! Kann ich ſeyn,
Wo nicht in ihrem Schooß mich wärmt und wahrt
Die ewge Liebe, die die Welten trägt,
Die ſcheinbar'm Uebel ächtes Gut entlockt,
Dem Guten Beſſ'res, und dem Beſſeren
Noch einmal Beſſ'res, bis das Beſte wird
Von Ewigkeit zu Ewigkeit. . . Doch ach!
Mein Geiſt erliegt des Unausſprechlichen
Des Unausſingbarn nie erreichtem Lob!
Komm, ausdrucksvollres Schweigen, feir' ihn du!

Des blinden Dichters Blacklock Hymnus an die ewige Liebe.

Vormals brannte bethört mein Herz in irdiſcher Flamme.
Irdiſche Schönheit, nur dir huldigte taumelnd das Lied.
Flehend kniet' ich an deinem Altar mit Seufzen und Thränen.
Jegliche knoſpende Kraft opfert' ich, Täuſchende, dir.
Weiche Schnöde, hinweg! Verlaß mich, Amme der Thorheit!
Edlere Flamme durchglüht meinen erhöheten Geiſt. . .

Erſtgeborene Tochter des Ewigen, himmliſche Liebe,
Dir jetzt flücht' ich in Arm. Sey mir gewärtig und hold!
Deinem gewaltigen Wink, der gebietenden Stimme gehorchend,
Schwieg der Eris Geſchrei, brüllte das Chaos nicht mehr,
Sprang aus des ewigen Geiſtes Verſtande der ſtrahlende Weltbau,
Sprang holdlächelnd das Licht, lächelnd die Ordnung hervor. . .
Schwimmende Mengen und wandelnde Schaaren und fliegende Schwärme
Füllten die Erd' und die Luft, füllten das wogende Meer.
Nieder vom rollenden Ball bis herab zum nichtigen Wurme,
Welcher der Lup' entſchlüpft, wallte dein waltendes Wort.
Jeglichem ſtrahlt ſein Ziel, zu ſegnen, geſegnet zu werden.

Sicheren Schrittes ereilt jeder das ſtrahlende Ziel. . .

Dein ſich bewußt, begabt mit erhabenen Kräften, erhub ſich
Jetzt dein Liebling, der Menſch, grüßte frohlockend das Seyn,
Nicht zum Tode beſtimmt, beſtimmt zu edeniſcher Wonne,
Welche die Möre nicht trübt, welche die Parze nicht kürzt.
Aber das tückiſche Böſe verlockt' ihn in endloſen Jammer.
Doch des Gefallenen auch, Huldinn, erbarmteſt du dich. . .
Seinen azurenen Thron verließ des Unendlichen Abglanz,
Wohnt' in verhüllter Geſtalt, unter den Menſchen ein Menſch,
Beben ſahe die Erd' und ſchaudernd gewahrte der Himmel

Bluten den ewigen Sohn, bluten und ſterben . . . Doch bald
Führteſt du ihn in Triumph zurück zur ſtrahlenden Heimath.
Jegliche Schuld war gebüßt, jegliche Rache verſöhnt.

Allerbarmende Huld, du ewig flammende Liebe!
Horch, dir ſingt die Natur Einen unendlichen Pſalm.
Sonnen tragen dein Lob die Wind'. In den ſtürmenden Pſalm jauchzt
Jeglicher rollende Stern, jeder geſchweifte Komet!
Droben erſchallt dir der Harfengeſang der ſeraphiſchen Schaaren.
Sey denn auch meinem Geſang, Freundliche, freundlich und hold . . .

Wonne! Wonne! ſie kömmt! es ſagt mir im Innern. Es ſtrömt mir
Durch die gehobene Bruſt, weitet die Seele mir aus.
Wonne! Wonn'! Es entrückt mich der Nacht! Es enthebt aus dem Harm mich
In den Gefilden des Lichts! in den Gefilden der Luſt!
Laß nicht ſinken, nicht laß den Umnachteten ſinken, Erhabne!
Laß ihn erhöheten Tons ſingen dein heiliges Lob!

Orpheus Hymne an die Natur.

O Natur, Allmutter, erfindungsſelige Göttinn!
Erſt' und Aelteſt' und Letzte, Verehrteſte, Oberſte Aller,
Herrſcherinn, Königinn, Weltenbezwingerinn, Nimmerbezwungne,
Nimmerbezwingbare, Nimmerzerſtörbare, Preisliche, Hohe,
Heimliche, Nächtliche, Hehre, Heroinn, Männinn und Jungfrau,
Die du geräuſchlos wandelſt auf ſchwerzuergründendem Pfade,

Jedem gemeinſam biſt, und Gemeinſchaft pflegeſt mit keinem,
Vater- und Mutterlos ſelbſt Daſeyn und Leben dem All giebſt;
Starke, Gewaltige, Kühne, Zerſtörende, Höchſte der Kräfte,
End- und beginnlos ſelber, doch alles beginnend und endend,
Züchtige Göttermagd, Duftſtrömende, Zierlichgeſchmückte,
Schönſte der Charitinnen, Gebärerinn, Wärterinn, Amme,
Rednerinn, Dichterinn, Heldinn, Prophetinn, Prieſterinn, Herrinn,
Die du regierſt in der Luft, auf der Erd', auf den Waſſern des Weltmeers,
Böſes dem Böſen beſcheerſt, und Gutes dagegen dem Guten,
Allem was lebt die Nahrung verleihſt und die Lehr' und den Segen,
Samen der Erde vertrauſt, ihn hervorlockſt, zeitigſt und ausſtreuſt,

Brüſte der Säugenden ſchwellſt, und der knoſpenden Bürde hervorhebſt,
Nimmer raſtend dich drehſt in nie ſtillſtehendem Kreislauf,
Wohlgefällig dich fügſt in tauſendfache Gebilde,
Hoch auf Thronen ſitzeſt, und Recht und Gerechtigkeit ausſprichſt,
Ueber Gebieter gebeutſt und über die Mächtigen Macht übſt,
Alle bezwingſt, und keinem erbebſt. Allwaltendes Schickſal,
Nie verſiegende Lebensflut, nie ſchlummernde Vorſicht,
Alles iſt dein, dieweil du alles gebarſt und erzogſt.
O ſo fleh' ich dich, Göttinn, du wolleſt mir ſelige Stunden,
Frieden gewähren und Ruh und guten gedeihlichen Wachsthum.

Orphiſcher Hymnus an die Sonne.

Gruß dir, ſeliger Gott, Allſehender, Glänzendgeäugter!
Strahlender Held, hochſchreitend im Aethergewölb, ewiger Titan,
Der du dir ſelber entſprangeſt, Erfreuender allem was da iſt,
Während zur Linken die Nacht entſpringt, zur Rechten die Eos!
Feuriger Renner, mit Kraft ausſtrömender, Lenker des Viergeſpanns,
Welcher mit ſauſendem Flug durcheilet die unendliche Kreisbahn.

Welcher dem [illegible] verlieh der [illegible] Gaben.
Welcher zu frommem Geſchäft dem Frommen willig ſein Ohr leiht.
Aber des Frevlers That mißlingt, dieweil es verhaßt dir;
Jüngling, der [illegible] Schwunge im Reiche der Stunden heraufführt.
Der Du zum Tanz entführſt das Weltrund, ſchlagend die [illegible].
Der Du uns ſtilleſt das Sehnen, und den Früchten förderſt das Wachsthum.
Bringer der Luſt! Raſender Gott! Heilkündiger Päan!
Heiterer, lauterer, klarer, der jetzt wacht, [illegible] Auge,
Welches geſchloſſen im [illegible], im [illegible] ſich [illegible] aufthut.
Sprecher des Rechts, Selbſtbeherrſcher des Friedens, Freund der Genüſſe.
Wächter der Treu, [illegible] der Ehrfurcht, [illegible] geruhig.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] in [illegible] und [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] zu der [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] und der [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]

Drydens Alexanderfeſt.

I.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

Chor.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

VI.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Siehe jetzt! Da [illegible] der Geiſt und [illegible] den
Himmel hinan
Er wandelt ſchnell die Welle,
Und ſchmelzt des Jünglings Stolz,
Er [illegible] mit Donnertönen
Im tiefen Leib das Herz,
„Dorthin, ſingt er, groß und gut,
Verfolgt vom [illegible] Muth,
Dorthin iſt geſchieden.
Geſchieden, geſchieden, geſchieden!
Vom [illegible] Punkt des [illegible]
Iſt er im Hof des [illegible]
Im [illegible] und Noth geſchieden!
Es liegt der König, groß und gut,
Und [illegible] ſich in ſeinem Blut.
Verlaſſen, ach! von Allen!
Verlaſſen, ſelbſt vom treueſten Freund,
Der es am redlichſten gemeint,
Liegt er auf dunkler Erde bleich;
Iſt Keiner, der auf ſeinem [illegible]
Das [illegible] ihm [illegible], Keiner!
Iſt Keiner, der das Herz ihm ſchließt!

Floß eine Thräne um ihn vergießt?
Ach Keiner! auch nicht Einer!
Gebrochnen Blickes lag der schwerverwundete
Krieger,
Verlassen, matt und sterbend, umschlossen ihn
die Qualen.
Er sah das Rad des Schicksals
Sich nimmerruhend drehn.
Ein letzter Blick entfuhr ihm,
Und eine Thräne rann.

Chor.
Nicht mag die Thräne quellen,
Dein Geist sich trüben, Held!
Denn nimmerruhend rollet
Des Schicksals kreisend Rad.

V.

Der mächtige Meister lächelte?
Die Flöte, sah er, that geschickt die Weise.
Den nächsterwachten Ton nun dampft er schärfer,
Denn plötzlich kommt das Herz zur Ruhe.

Lockend, kirrend, girrend,
Der Nachtigall Schlag beschämend,
Erschall das Lydische Lied.
„Laß den Krieg! laß ab zu rasen!
Ehr' und Ruhm sind Waſſerblaſen.
Stets beginnend, nimmer endend,
Stets zerſtörend, nie vollendend.
Dünkt die Welt dich werth des Krieges?
Werth der Anſtrengung, werth des Sieges?
O, vergiß nicht des Genuſſes,
Nicht des Bechers, nicht des Kuſſes.
Thais thronet dir lächelnd zur Seiten.
Genieß was dir die Götter bereiten. . .
Schmetterndes Beifallsgeſchrei ſcholl rings im Kreiſe
der Zecher.
Nicht länger mächtig ſeiner Schmerzen,
blickte
Der Heros die Herrinn an,
Die ſüße Feindinn ſeiner Ruhe.
Er blickt' und ſeufzt', und ſeufzt' und
blickte,
Und blickt' und ſeufzt' und blickte wieder.

Ueberwältiget zuletzt vom Wein und ſchmelzender
Liebe,
Sank der beſiegte Sieger ihr an die ſchwellende
Bruſt.

Chor:
Sieh, ſieh! Er blickt und ſeufzt und
blickt,
Und blickt' und ſeufzt' und blicket wieder.
Ueberwältiget ſchon von Wein und ſchmelzender
Liebe,
Sinkt der beſiegte Sieger ihr an das ſchlagende
Herz.

VI.

„Mächtiger greift in der Lyra Gold!
Horch, wie es brauſt, wie es zürnt, wie es
grollt!
Weckt mir ihn auf mit Schlachtgeraſſel!
Rüttelt mir ihn auf mit Donnergepraſſel!
Erwache, Schläfer, erwache. . .

Sieh, ſieh es gellt ihm ins Ohr.
Er hebt das Haupt empor.
Wie aus dem Grab' erwacht,
Starrt er hinein in die Nacht.
Rache, König, Rache!
Siehſt du im bläulichen Licht
Die grinzenden Furien nicht?
Hörſt ihre Schlangen nicht ziſchen?
Die ſchweflichten Blitze nicht giſchen,
Die den rollenden Augen entſprühn?
Auf König, ſtark und kühn!
Rette der Schuldloſen Sache!
Rache, König, Rache!
Siehſt du die nichtige Schaar,
Mit lodernden Fackeln in Händen?
Sie rauſen das ſtraubigte Haar,
Sie ringen die Hände. Sie wenden
Sich ſeitwärts. Siehe ſie weinen.
Es ſind die Schatten der Deinen
Es ſind der Griechen Schatten!
Sie fielen auf Mediens Matten
Sie liegen unbegraben,

Ihr Fleiſch der Raub der Raben
Die Luft bleicht ihre Knochen;
Noch liegen ſie ungerochen.
Räche der Tapferen Sache.
Rache, König, Rache!
Siehe! ſie ſchwingen die Fackeln, die Rächer,
Zielen auf der Könige ſtrahlende Dächer,
Winken auf die Tempel der feindlichen Götter!
Sie treffe der Rache verſöhnendes Wetter.
Staunendes Beifallgeſchrei durchtobte die hohen Gewölbe.
Zerſtörunglüſtern ſprang der König auf,
Er griff zur kniſternden Fackel,
Zur Fackel die Trunkenen alle.
Thais ſtürmte voran!
Mit lodernder Fackel voran!
Der zweiten Helena ſank die zweite Troia in Aſche!

Chor:

Wohin, Wuthtrunkner, wohin?
Sieh, ſieh er greift zur Fackel!
Die Raſenden greifen zur Fackel!

Thais ſtürmt voran,
Mit lodernder Fackel voran,
Dir, zweite Helena, ſinkt das zweite Troja in Aſche.

VII.

So wußte ſchon in grauer Vorwelt Tagen,
Als luftgeſchwellte Bälge noch nicht hauchten,
Und noch der Orgel Kehlen alle ſchliefen,
Der ſaitenkundige Timotheus
Die Saiten mächtig zu beherrſchen;
In ſüße Wehmuth einzugirren,
Mit leiſer Flöten ſanftem Klageton;
Zu Raſerei ſodann emporzuſtürmen
Mit jedem Dämon, den die Lyra bannt. . .
Doch itzt erſchien Cäcilia,
Cäcilia die Gottbegeiſterte,
Erfand den Pallaſt heil'ger Harmonien;
Erweiterte mit eingepflanzter Weisheit
Und hoher Kunſt des Tonreichs enge Gränzen,
Verlängerte die vollen Feiertöne,

Ließ einzeln itzt des Prachthaus Kehlen gurgeln,
Ließ tauſendſtimmig nun den heil'gen Päan brauſen.

Reiche Timotheus dann die Palme der heiligen Jungfrau,
Oder ihr Kämpfenden theilt beide den ehrenden Kranz.
Einen Sterblichen hob des Griechen Lyra zum Himmel.
Selige Geiſter herab ziehet Cäciliens Lied.

Chor:

Reiche Helena beſiegt die Palme der heiligen Jungfrau,
Oder ihr Kämpfenden theilt beide den ehrenden Kranz.
Einen Sterblichen hob Timotheus Lyra zum Himmel.
Himmliſche Geiſter herab ziehet Cäciliens Lied.

Congreves Hymne an die Harmonie.

I.

Wem tönt des Hymnus Feierklang?
Wem rauſcht der Lyra Hochgeſang,
Gleich Nachtigallenſchlag, itzt ſchmetternd und itzt leiſe?
Wen meinen unſers Päans Preiſe?
Dich meinen ſie,
Allmächtige Harmonie!
Heil dir! dir huldigt die Natur!
Beſchworen, Himmliſche, von deinem Zauberſchwur
Tanzt luſtberauſcht der Wald, hüpft lüſtern rings die Flur. . .

Und jene, die in nimmer müden Kreiſen
Rings um das Herz des All melodiſch tönend reiſen,
Wer lenkt, wer zäumt, wer bändigt ſie?

Chor:

Du thuſt's, allmächtige Harmonie!

II.

Dein ſüßes Tönen, Harmonie, erſcholl,
Und laut erklangen des Abyſſus Schründe.
Des Lichtes nie erforſchter Quell erquoll.
Die alte Nacht erſchrack. Tief in des Abgrunds Schlünde
Verſteckte, jeder Kraft beraubt,
Das Chaos ſein geängſtet Haupt.
Hervor, o Harmonie, auf dein melodiſch Werde!
Sprang lächelnd der Olymp, ſprang thaubeperlt die Erde.
Rings reihte ſich der Sterne güldner Kranz;
In nimmer laſſen, nimmer ſtummen Chören,
Begannen ihren Reihentanz
Rund um den Quell des Lichts die ewigſchönen Sphären.

Chor:

Harmonia, dein Wunderton erſcholl,
Und Nacht und Chaos floh und Lieb' und Licht erquoll.

III.

Wer hat des Rhythmus Heimlichkeiten
Dem blöden Sterblichen enthüllt?
Wer hat aus Maaß und Zahl und Zeiten
Den Zaubertrank gemiſcht, der alle Schmerzen ſtillt?
Warſt du es nicht, Holdſelige,
Die Läto's hohen Sohn begeiſterte,
Die Melpomenens Kehle regte,
Und Polyhymnia mit Mutterſorgfalt pflegte?
Horch, horch! Urania ſingt!
Apollons Lyra klingt!
Den ſüßen Tönen lauſcht der trunkne Chor der Muſen,
Entzücken ſchließt ihr Aug', und ſelig ſchwillt ihr Buſen.

Chor:

Horch, horch, Urania ſingt!
Apollons Lyra klingt!
Geſchloßnen Auges lauſcht um ihn der Chor der Muſen,
Und ſüße Trunkenheit ſchwellt ihren keuſchen Buſen.

IV.

Steig nieder, Huldinn, Himmliſche,
Und mildr' erbarmend unſer brennend Weh!
Sieh, wie uns Uebel tauſendfach umringen,
Die Sorgen uns mit Drachenſchweif umſchlingen!
Itzt zappeln wir an banger Zweifel Schaft,
Itzt zehrt in unſerm Mark die Gluth der Leidenſchaft.
Die Phantaſie ſchwingt ihre Pfauenflügel,
Entringt der ſäumenden Vernunft die Zügel,
Beherrſcht den Willen unbeſchränkt,
Den keine Vorſicht zäumt, und keine Rückſicht lenkt.

Wer zügelt den verwilderten Gedanken,
Wer wiegt das nimmerſatte Herz in Ruh,
Wer miſcht den Heiltrank dem Verzweiflungskranken?
Du thuſt es, Huldinn, du!

Chor:
Du zügelſt den verwilderten Gedanken,
Du ſprichſt dem bangen Herzen tröſtend zu,
Du reichſt den Heiltrank dem Verzweiflungskranken,
Und wiegſt den Gram in Ruh.

V.

Beginnt das heil'ge Lied, geweihte Neune,
Und Lipp' und Laut ertön' in lieblichem Vereine.
Flößt Frieden, Eintracht, Edensluſt
In jede ſanftgehobne Bruſt.
Laßt Schwermuth den geſunknen Nacken heben.
Der Ruhe Ahnung laßt das bange Herz durchbeben!

Kühlt das entflammte Blut!
Entwaffnet Grimm und Wuth!
Entreißt der Rachgier die gezuckte Waffe
Die ſtraffe Muſkel ſink', und jeder Nerv' erſchlaffe. . .
Es iſt geſchehn! Getröſtet ſchweigt der Kummer!
Es ſchweigt der Leidenſchaft Tumult.
Von ſüßen Tönen eingelullt,
Sinkt aufgelöſt die Welt in langentbehrten Schlummer.

Chor:

Sieh, es geſchieht. Getröſtet ruht der Kummer!
Es ſchweigt der Leidenſchaft Tumult.
Von ſüßen Tönen eingelullt,
Sinkt aufgelöſt die Welt in vielwillkommnen Schlummer.

VI.

Doch ach, zu ſchnell entſchlüpft die ſchöne Stille,

Zu neuen Mälen rafft der Menſch, der Thor ſich
auf.
Maßloſer Ehrgeiz, ſtarrer Eigenwille,
Ihr rüttelt rings die Welt zu blut'gen Fehden auf.
Weh uns! das Schlachthorn brüllt.
Zum Tode ruft die ſchmetternde Drommete.
Die dumpfe Trommel rollt, die helle Pfeife ſchrillt.
Wo biſt du hin, des Hirten Abendflöte?
Wo ſeyd ihr hin, des Friedens Melodieen?
Geheul zerreißt die Luft ſammt wilden Freneſieen!

Chor:

Wohin wohin, friedſel'ge Melodieen?
Statt eurer gährt die Luft in wilden Freneſieen.

VII.

Sieh die verlaſſ'ne Schöne!
Ihr Liebling zog ins Feld!
Verödet iſt der Armen nun die Welt.
Mit jammerndem Geſtöhne
Ruft ſie des Tages ihm, durchwacht

In ungefühlter Angſt die öde Mitternacht.
Umſchmiegt ihn träumend, ſehnt mit heißen Zähren
Nach Freuden ſich, die, wähnt ſie, nimmer kehren.
Ach lindert ihren Harm
Mit euren weichſten Tönen,
Bis die ergrimmten Völker ſich verſöhnen,
Und treu und ſiegreich ihr in Arm
Der Liebling wiederkehrt, um nimmer ſie zu laſſen,
Um ihr an treuer Bruſt einſt liebend zu erblaſſen.

Chor:

Ach lindert ihren Harm
Mit euren weichſten Tönen,
Bis die ergrimmten Völker ſich verſöhnen,
Und treu und ſiegreich ihr in Arm
Der Liebling wiederkehrt, um nimmer ſie zu laſſen,
Um ihr an treuer Bruſt einſt liebend zu erblaſſen.

VIII.

Genug, Urania, Himmliſche!
Magſt nun zurück zum Regiment der Sphären,
Zurück zur Sternenheimath kehren.
Cäcilia kommt, die Hochbegeiſterte,
Cäcilia, die göttlichſte der Muſen,
Und zündet Himmelsgluth in jedem Menſchenbuſen.
Melpomene reicht ihr den Preis,
Ihr Polyhymnia das Lorbeerreis.
Selbſt Cynthius, der Meiſter hoher Lieder,
Legt Harf' und Kranz zu ihren Füßen nieder.
Der Lyra weichlicher Geſang erſtummt.
Aus zehnmal tauſend regen Kehlen ſummt,
Haucht, wehet, ſchwillt zum ſchmetternden Orkan
Der Melodieen Sturm, und brauſet himmelan.
Cäcilia, erhabne Meiſterinn!
Nie wird der Hymnus deines Ruhmes verklingen.

Für immer wird dein Lob, des Tonreichs Königinn,
Der Zungen Wirbel, die du vereineſt, ſingen.

Chor der Chöre.

Willkommen, Hochbegeiſterte!
Willkommen, Göttlichſte der Muſen,
Geweihte Jungfrau, Reine, Züchtige!
Du zündeſt Himmelsgluth in jedem Menſchenbuſen.
Melpomene reicht dir den Preis,
Dir Polyhymnia ihr Lorbeerreis.
Selbſt Cynthius, der Meiſter hoher Lieder,
Legt Harf' und Kranz zu deinen Füßen nieder.
Der Lyra weichlicher Geſang erſtummt.
Aus zehnmal tauſend regen Kehlen ſummt,
Haucht, wehet, ſchwillt zum ſchmetternden Orkan
Der Melodieen Sturm, und brauſet himmelan.

Cäcilia, erhabne Meiſterinn,
Nie wird der Hymnus deines Ruhmes verklingen.
Für immer wird dein Lob, des Tonreichs Königin,
Der Zungen Myriad, die du vereineſt, ſingen.

Der Barde.

Nach Thomas Gray.

1.

Verdirb, verruchter Fürſt!
Verderben wehe deine frechen Rotten!
Du, langmuthsmüde Erde, hörſt:
Nicht dulde Frevler mehr, die aller Duldung ſpotten!
Fürſt, deine große That ſoll keine Buße ſühnen!
Kein Helm, kein Harniſch, keine Eiſenſchienen,
Selbſt nicht die eh'rne Schaar, die um dein Bette wacht,
Soll retten dich vom Graun der kalten Mitternacht.
Dich ſollen Cambriens Flüche aus tiefem Schlummer ſchütteln,
Dich Cambriens Kriegsgeſang aus tiefem Traum aufrütteln.

Sieh, an dem Lager wacht der Schotten [illegible]
Schaar
Entfliehen eilt sein Glück und Grausen schaudert sein
Haar . .
Es scheint, als schwankte fort der donnernd schroffen
Zacken
Sich wälzen niederwärts vom dunklen Felsenzacken.
Ein Donner schallt herab. Von seltnem Grauen
erfaßt,
Vernimmt den strengen Fluch der König, und er-
blaßt.
Der feste Glaube fühlt des Schwertes Kraft er-
schlaffen.
Das Heer schwingt [illegible] und ruft: zu
Waffen! zu Waffen!

I, 4.

Hoch auf der Klippe, deren stolze Krone
Breit niederschaut auf Cornwalls felsigen Strand,
Stand trotzig der Sänger, Greise, Grane.
Im langen [illegible] Rock von [illegible] [illegible] Schneegewand

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …
[illegible] … [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]“

[illegible]

„[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] …
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Der Dorfkirchhof.

Die Glocke hallt den abgeschiedenen Tag,
Die Heerden wandeln [illegible] über Feld,
Der müde Pflüger sucht sein friedlich Dach,
Und überläßt der Dunkelheit und mir die Welt.

Die Landschaft schimmert in dem Abendlicht,
Ringsum waltet Stille, in die Bruſt [illegible],
Nur summt der Käfer [illegible] durch die Luft,
Nur pfeift der Junge, der die Pferde ſchwemmet.

Nur klagt die Eul' im [illegible] Gehäuſe,
Und klagt ihr Leid dem [illegible] Mond,
Wenn einer Wandrer den Bezirk entweihte,
Den ſie Jahrhunderten ihr Reich bewohnet

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Nicht [illegible], Einziger, die [illegible] Lust,
Ihr [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible],
Ihr [illegible] Leben, das [illegible] [illegible],
Daß [illegible] die [illegible] nahe?

Noch [illegible] harrt der ernste [illegible],
Der, was die Schönheit, was die Wonne dir gab,
Kein glänzend Kleid, kein [illegible] [illegible]
Mit sich [illegible] in das stille Grab.

Nicht mehr [illegible], wenn der Jubelstrom
Ein [illegible] und [illegible] verschlingt,
Wenn durch den Kreuzgang, den gewölbten Dom,
Kein [illegible] ihre [illegible] singt.

Was ist die Form, wenn der [illegible]
Des [illegible] und der Nacht [illegible]?
[illegible] und der [illegible] des [illegible] noch?
[illegible] und die [illegible] des [illegible] Ohr?

Gewiß vermodert in dieser Mauern Ring
Manch edles Herz, des hohen Sinnes voll,
Die Hände, der Macht Scepter fing,
Und von der Flamme der Begeiſt'rung ſchwoll.

Doch nie entfaltet' ihm die Wiſſenſchaft
Ihr Buch, bereichert mit dem Raub der Zeit,
Früh dämpfte Mangel ſeines Geiſtes Kraft,
Den Strom des Gemüthes eiſte Dürftigkeit.

Wie mancher theure Edelſtein verſprüht
Den Glanz in Tiefen, die kein Aug' ermißt;
Wie manche Blume erblühet und verblüht
In öden Schluchten, die kein Sonnenſtrahl küßt.

Wie mancher Hampden, welcher unverzagt
Den Dränger ſeines Dorfs zu Boden ſchlug,
Wie mancher Milton, der kein Lied gewagt,
Wie mancher Cromwell, ein [illegible] vom Fluch.

Was hier vermodert! Ihr Geſchick verbot,
Mit Ruhmesdurſt zu herrſchen im Senat,
Zu trotzen Drangſal und beherzt dem Tod,
Sich zu verewigen durch Geſang und That.

Sie heuchelte nie verrätheriſch ſtolzen Gram,
Sie wollte nie zu früh entlarvten Trug,
Nie bog den Nacken ihrer Schuld und Scham,
Sie ſchwiegen nie des innern Richters Spruch.

Nie ſchändeten ſie der Begierde Sturm,
Sie wateten durch Blut zu keinem Thron,
Zertraten nicht den Menſchen wie den Wurm,
Und ſprachen frech dem Heiligſten nicht Hohn.

Fern von der tollen Menge Neid und Groll,
Schwang ihr beſcheid'ner Wunſch ſich nie zu hoch,
Verfloß' ihr Leben ſchlichter Freuden voll,
Im Schooß des Thals, das ſie gebar und zog.

Jedoch auch ihr zerfallendes Gebein
Schützt ein gebrechlich Maal vor frevlem Hohn.
Der rauhe Reim, der rohgeſchnitzte Stein
Erfleht für ſie des Seufzers armen Lohn.

Vernimm, wer einſt die morſche Bürde trug,
Vernimm die Jahre, die ihm Gott beſchert;
Vernimm den mühſam buchſtabierten Spruch,
Der fromm und einſt den Landmann ſterben lehrt.

Denn wer, des ängſtlichen Vergeſſens Raub,
Entſagt wol je des Daſeins bangem Glück,
Steigt wol hinunter in den kalten Staub,
Und wirft nicht zaudernd einen Blick zurück?

Ausſcheidend lehnen wir an Freundes Bruſt,
Erblindend tappen wir an Freundeshand.
Noch in der Urne glüht noch Lebensluſt,
Und in der Aſche glimmt der Hoffnung Brand.

Und du, der hier in ſchlichtem Liede preiſ't,
Was ſonſt zu preiſen nie das Lied gewagt,
Vielleicht wenn einſt ein dir verwandter Geiſt,
Hieher verirrend, ſehnend nach dir fragt,

Daß dann der grauen Hüttner einer ſpricht:
„Wir ſahn ihn öfter in der Dämmerung Graun
Den Berg erklimmen, der das Echo bricht,
Und ſinnen Aug's der Sonn' entgegen ſchaun.

Dort unterm Buchbaum, an des Bächleins Rand,
Wo Schatten winkt, und grüne kühle Ruh,
Warf er ſich hin in ſchwülem Mittagsbrand,
Und ſah des Bächleins Wirbeln ſinnig zu.

Oft irrt' er murmelnd längs des Haines Saum,
Bleich wie die Liebe, wie der Gram gebückt.
Jetzt ſah er auf, wie aus dem tiefſten Traum,
Jetzt ſtarrt' er hin, als wär' ſein Geiſt entzückt.

Ein's Morgens mißt' ich auf dem Hügel ihn,
Ihn auf der Haid', ihn unterm Buchendach.
Der zweite Morgen dämmert'; er erſchien
Nicht auf dem Berg, im Buſch nicht, nicht am Bach.

Am dritten trugen ſie mit Sang und Klang
Den Kreuzgang ihn daher durchs hohe Korn.
Du kannſt ja leſen . . . lies dann den Geſang
Auf jenem Stein mir unterm Hagedorn.“

Die Grabſchrift.

Dem Glücke nicht, und nicht dem Ruhm bekannt,
Schläft hier ein Jüngling in dem ſtillen Staub.
Sein Herz hat für die Weisheit früh gebrannt,
Doch frühe ward ſein Geiſt der Schwermuth Raub.

Fromm war ſein Sinn, und harmlos ſein
Gemüth,
Und ſüß das Loos, das ihm der Himmel gab.
Er gab dem Himmel was er hatt', ein Lied!
Ihm gab der Himmel, was er wünſcht', ein Grab!

Nicht ferner decke du ſein Gutes auf,
Nicht ſeine Schwächen, nicht ſein trübes Loos.
Banghoffend ruht er nach durchmeſſ'nem Lauf
In ſeines Gottes, ſeines Vaters Schooß!

Lyrischer Gedichte

zweite Sammlung.

Sechstes Buch.

Für den König.

Der du, allgewaltig waltend,
Mit Kronen, wie mit Flocken ſchaltend,
Die Diademe giebſt und nimmſt:
Der du, böſen Anſchlag wendend,
Und Kränze dem Verdienſte ſpendend,
In Einklang jeden Mißlaut ſtimmſt —
Der Aufgang tönt dir Dank,
Dich lobt der Niedergang,
Hocherhabner!
Doch freudiger,
Allwaltender,
Jauchzt heute dir die Mitternacht.

Auf zu dir mit frommen Sinne
Schaut heut der Gothe, Lappe, Finne,
Der Nord- und Weſt- und Südermann.
Pommerns Blachfeld, Rugiens Küſte,
Die vielbeſungne, vielbegrüßte,
Sie ſchauen flehend Himmel-an.
Vieltauſendſtimmig ruft
Der Strand, der Sund, die Schluft:
Heil dem König!
Allwaltender,
Der Herren Herr,
Sey unſers Königs Schirm und Schild!

Licht und Recht, ihr guten Geiſter,
(Der Wahlſtatt endlich dennoch Meiſter!)
Verlaſſet unſern König nie!
Helft ſein Reich ihm wohl regieren,
Laßt ihn nicht einen Tag verlieren,
Kühlt ihn in ſchwüler Tagesmüh:
Und weht die ſtille Nacht,
O Engel Gottes, wacht
Um ſein Bette!

Facht ſüße Ruh
Dem Müden zu,
Und weckt ihn, wenn ſein Amt ihm ruft!

Unſers Königs Vielgetreue,
Die Fromme, Freundliche, erfreue,
Herr Herr, mit immer heiterm Sinn!
Daß, gepreßt von Sorg' und Harme,
Des Königs lechzend Herz erwarme
Am Buſen ſeiner Königinn,
Die Wolluſt, Menſch zu ſeyn
Im Kreis der Kindlein ſein,
Leih' und lab' ihn!
O ſüßes Ruhn
Nach regem Thun
In zarter Liebe trautem Schooß!

Weisheit wollſt du, Herr, gewähren
Des Königs Räthen; ſeinen Heeren
Getroſten, kühlen, kühnen Muth!

Würdiger, als ruhmlos leben,
Bedünke jedem, preiszugeben
Für Heerd und Altar Gut und Blut.
Der Eintracht holdes Band
Verſchürze Stand und Stand.
Aufzuopfern
Gemeinem Heil
Das eigne Theil,
Sey Looſung uns und Feldgeſchrei!

Redlichkeit und ernſte Tugend
Zier' unſre Männer, unſre Jugend
Der Väter Vollkraft und Gemüth!
Unſre Denker — Maaß und Mitte
Sey ihnen heilig! Zucht und Sitte
Verhöhne nie des Dichters Lied!
Des Staats Palladium,
Des Volkes Heiligthum,
Unſern Glauben
Erhalt' uns Herr,
Hochheiliger,
Einfältig, kindlich, lauter und rein!

Geiſt der Menſchlichkeit und Milde,
Wann werden unſre Luſtgefilde
Nicht mehr durch Schweiß der Sklaven blühn!
Geiſt der Gott- und Selbſterkenntniß,
Oeffn' uns, Geiſt Chriſti, das Verſtändniß,
Für Bruderrecht und Brudermüh'n!
Es ſtöhnet die Natur,
Es lechzt die Kreatur,
Frei zu werden
Vom herben Joch,
Daran ſie zog —
Herr Herr, zukomme bald dein Reich!

Herr, der König freut ſich deiner,
Frohlockt in Deiner Kraft, nicht ſeiner,
Er fürchtet Gott, und thut das Recht.
Darum wird ſein Stuhl veſt bleiben,
Wie Spreu vorm Sturmwind ſoll zerſtäuben,
Wer ihn zu läſtern ſich erfrecht.
Wer allem Frevel Feind,
Wer unſerm König Freund,

Heil dem Braven!
Herr unſer Hort,
Sey hie und dort
Des Königs Wonne, Troſt und Theil.

An Johannes Hayn.

O ſelig, wer der mütterlichen Erde,
Die ihn geboren, und ihn großgepflegt,
Die fromme Schuld bezahlt, und Arbeit und Beſchwerde
In ihren Dienſten raſtlos trägt;

Wer ſeinen Brüdern Recht, das Recht iſt, ſpendet,
Die Unſchuld ſchützt, das kecke Laſter ſchreckt,
Des Jünglings Herz gewinnt, der Thorheit ihn entwendet,
Und für die Tugend früh ihn weckt:

Wer aller Narrheit nieverſöhnter Haſſer,
Stark ihrem Andrang ſich entgegen ſtemmt,
Der Sittenfäulniß wehrt, der Frechheit wilde Waſſer
In engre Ufer ſorgſam dämmt;

Wer ſo durch manche arbeitvolle Jahre
Des Wohlthuns Luſt in vollen Zügen trinkt,
Und endlich thatenſatt und in ſchneeweißem Haare
Zufrieden in die Grube ſinkt. . .

So wandelt' einſt auf ruhmumſtrahlten Pfaden
Ariſtides die rauhe Bahn hinab.
So ſank er allbeweint an deinen Veilgeſtaden
Ilyſſus in ſein duftend Grab.

So ſtand, umſchwemmt von der Verderbniß Fluten,
Gleich fern von Sklaverei und Tyrannei,
Roms Cato, feſt und ſtark, dem Wahren und dem Guten
Und hoher Väter-Tugend treu.

So ſtandſt du, Trefflicher, ſeit funfzig Jahren,
Ernſt, ruhig, eiſern, in Heroenkraft.
So ſtehſt du noch, umkränzt mit ſilberweißen Haaren,
Hochfreudig noch und unerſchlafft.

Es huldigt dir die Unſchuld, die du ſchützteſt,
Es feiert dich das niegebogne Recht,
Es ehrt die Bosheit dich, die du zu Boden blitzteſt,
Und nennt dich knirſchend recht und ſchlecht.

Du ſtandſt allein in der Verderbniß Mitte,
Und ihre Strudel riſſen dich nicht hin;
Feſt hielteſt du und ſteif an angeſtammter Sitte,
Feſt an der Väter gradem Sinn.

Es prallten ab von deiner rauhen Tugend
Die Pfeile geckiſcher Verfeinerung,
Des Auslands Flittergold, der Firniß deutſcher Jugend
Bedünkte dich Verweichlichung.

Der dumpfen Thorheit gaukelndes Gepränge
Zerſtob beſchämt vor deinem finſtern Blick,
Das Laſter zitterte vor deines Spruches Strenge,
Und floh in ſein Verließ zurück.

Im Felſengrund auf ehrnen Säulen baute
In deiner Bruſt ſich einen güldnen Thron
Der Menſchheit Tröſterin, der Edlen Vertraute,
Die ewige Religion.

So ſtandeſt du, dieweil ein halb Jahrhundert
Sanftgleitend über deine Scheitel floß,
Gefürchtet und geliebt, getadelt und bewundert,
Dir ſelbſt genügend, rauh und groß.

O ſteh noch lang' in deiner Enkel Mitte,
Ein Obeliskus der Vergangenheit!
Ein redender Ruin erloſchner Ahnenſitte,
Geſunkner Väterherrlichkeit!

Es wecke sich des Vaterlandes Jugend
Mit deinem Starkmuth, deinem Heldensinn,
Und geb' Empfindsamkeit für feſte Männertugend,
Und Wortgeräuſch für Weisheit hin!

Und wenn wir einſt dein Mauſoleum bauen...
O wär' es ſpät! . . . ſo fahre aus dem Stein,
Der deine Trümmer deckt, ein ehrfurchtheiſchend
Grauen
Durch unſer ſchauderndes Gebein!

An Johann Gottlieb Lerenhagen.

Freunde, auf leichten beweglichen Wogen
Führet das Schifflein des Lebens dahin.
Manchen der ſchönen Piloten betrogen
Hat Verſchiedenes rückwärts Sinn.
Leiſe nur ſchwellten die Winde die Welle,
Leiſe die Segel, es nahte das Ziel;
Aber mit Sturm zu entſcheidender Schnelle
Faßte der Wirbel den ſchwankenden Kiel.

Glücklich, wer die ſolche Woge
Heitern Muthe hinunterſchifft:
Den kein Strudel angerückt,
Den kein Wirbel rathlos trifft.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Auf dem [illegible] der Sehnſucht
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
In dem [illegible]

[illegible]
[illegible]
Manchen Sturm hat es beſtanden,
Manchen Strudel, manchen Riff.
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] Franz [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]!

[illegible] du es, [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]?
Die [illegible] [illegible] [illegible], [illegible], [illegible]
[illegible]?
Die [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]?
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] und
Tag …
[illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible].

[illegible] du es, [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]?
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?
Biſt du es, [illegible] [illegible] [illegible],
Aus welchen [illegible] [illegible] [illegible]?
Aus welchen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Durch das [illegible] [illegible] [illegible]?

Biſt du es, [illegible], [illegible] [illegible],
Das nicht dem [illegible], nicht der [illegible] [illegible],
Das aus dem [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?
[illegible] [illegible] es, [illegible] [illegible] [illegible],
Durch die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Durch die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
In einem [illegible] [illegible] [illegible]?

Biſt du es, [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
Durch einen [illegible] [illegible] [illegible]
Die [illegible] [illegible], das [illegible] der [illegible]
[illegible],
Ich [illegible], ich [illegible] . . . [illegible]
[illegible]?

Ergoß das Herzblut, das vom [illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible] [illegible] [illegible]?
Ergoß das [illegible], das in [illegible] [illegible] [illegible]
Den Theile der [illegible] [illegible]?

Heil o der Kunst, die mit Gedanken
[illegible]
Den [illegible] [illegible] in den [illegible] [illegible]!
Heil o der [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible]
In [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!
Heil o [illegible], das die [illegible] Bilder
In die harmonisch [illegible] und [illegible] und [illegible]!
Wer bist du, holde Kunst? Wie [illegible] du, [illegible]
[illegible],
Wer ist, der Licht und Freude giebt?

O hilf auch, meine Lieder, meine [illegible]!
Hilf auch gewaltig auf den [illegible] [illegible]!
[illegible] dem [illegible] [illegible] [illegible]
Den [illegible] [illegible] der heiligen [illegible]!
Daß uns die [illegible] der [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] am [illegible] [illegible] [illegible]!

[illegible], würde sie uns [illegible] des Heil'gen
Grauen.
Ihr [illegible] [illegible] [illegible]!

Jedoch zurück zum Tempel des [illegible]
Im [illegible] [illegible], [illegible]!
Zurück und singt in auserwählten Tönen
Dem Stifter unsres Hauses unsern Dank!
Doch wie? Ihm Dank? in Tönen, Worten,
Gebilden?
O nein, so denkt man anderen Plätzen nicht
Die [illegible], die unsern Vater schmücken,
Erzählt ihm Erfüllung unsrer Pflicht!

Erzählt ihm unser unverdrossnes Streben
Immer von Wissenschaft zu Wissenschaft!
Erzählt ihm unser [illegible] Leben
Und unsrer Glieder [illegible] Kraft!
Und jede Wahrheit, die sich uns enthüllte,
Und jede Meinung, welche uns gelang,
Und jede schöne That, die Menschenpflicht erheischte,
Sei unserm Vater höher Dank!

Wohl, wohl dem Bilderſtürmer, der der
Wahrheit,
Des Himmels ſchönſtem Kinde, Tempel baut,
Der ſelbſt in ihre ſonnenhelle Klarheit
Mit Adleraugen ungeblendet ſchaut,
Der ein das hohe Vorrecht freier Geiſter,
Dies Vorrecht, frei und laut zu denken, ſchenkt,
Der Vater ſeines Volks und ſeiner Herzen Meiſter
So weiſ' erzieht und ſchonend lenkt!

Es ſchlummert in der Grabesnacht ſtillem
Frieden,
Das Lob, das ſeiner Schmeichelei entquillt,
Es ſchlummern Obelisk und Pyramiden,
Des Mauſoleums ſtolze Pracht gehüllt.
Geh weiter! ruft die rührende Geſchichte
Dem Weltbezwinger ſtiller Ehrfurchtsgrüße zu;
Dem Volksbeglücker Heil! Ihm tönen die
Gedichte,
Ihm lohne der Himmel Frieden und Ruh!

Der Maalſtein.

Wen haben ſie hier in den Staub gebettet?
Wen in die Nacht, die eiſerne, verſchloſſen,
Aus der kein [illegible], kein weckend [illegible] rettet,
Auf die kein [illegible] harrt?

In jene Nacht, in die kein Hauch des Lebens,
Kein leiſer Hoffnungsſchimmer [illegible]:
Wie die der [illegible] Sterne, der Engel Geſang vergebens
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]:

In jene Nacht, in die der Wittwe Stöhnen,
Der Waiſen Klage nicht hinunterdringt;
In jene Fernen, draus kein Flehen und kein Sehnen
Den theuren Flüchtling wiederbringt?

Wer iſt's, um den das menſchliche Bedauern
Auch des Empfindungsloſern Auge näßt?
Um den dies ſtumme Weh, dies lebensmüde Trauern
Der Ueberbliebnen Herz zerpreßt?

Biſt du es, Edler, der in unſerm Kreiſe
So würdig und demüthig wandelte?
So friedlich und ſo ſtill, ſo ſchlecht und recht, ſo weiſe
Und chriſtlich dachte und handelte?

Den alle Guten liebten, die ihn kannten,
Dem auch der Leumund keine Makel fand,
Den unſre Dürftigen ſtillſegnend Vater nannten,
Der du mit immer offner Hand

Holz dem Verklommnen, dem Brodloſen Speiſe,
Dem nackten Bruder Kleidung ſpendeteſt?
Der unverſorgten Wittwe, der verlaß'nen Waiſe
Vollherzig dich erbarmeteſt?

Der du wie eignen Schmerz, den Schmerz der Schwären
Des pflegeloſen Lazarus empfandſt,
Dir tauſend Segnungen und Myriaden Zähren
Des Dankes und der Lieb' erwandſt? . .

Und dich, dem Seelelabſal Brüder laben,
Und Menſchen retten Engelwolluſt war,
Dich Edlen haben ſie hier in den Staub begraben?
Und alle deine Güte war

Zu ſchwach, den grimmen Würger zu bezwingen,
Der hungrig ſeine Arme um dich ſchlang?
Umſonſt der Kinder Flehn, der Gattinn Händeringen,
Das mächtig durch die Wolken drang?

Geſchloſſen iſt dein freundlich Aug' auf immer?
Verriegelt ewig dein mitleidig Ohr?
Du liegſt und ſchläfſt und ſchlägſt die ſchweren Wimper nimmer
Aus deinem Todesſchlaf' empor?

Und Herzensgüte, Herzensreinheit wäre
Nicht beſſer, als das Gras, das Wieſen ſchmückt
Und in der Sonne dorrt? Nicht edler, als die Aehre,
Die halbgereift der Sturmwind knickt?

Nein, Menſchenfreund! in dieſem engen Hauſe
Wohnt nicht dein beſſ'res Selbſt! dein wahres Du!
Dein wahres Du, verſchmähend dieſer Welt Karthauſe,
Flog jenen ſchönern Welten zu.

Nur dein Gewand, zerriſſen und zertrümmert,
Vertrau'ten wir der großen Mutter Schooß. . .
Ein Samenkorn, dem einſt der Menſchheit Blum' entſchimmert,
Unkränkbar, ſchmerzlos, todeslos.

Du ſelbſt, Verklärter, ſchwangſt mit Lichtſtrahls Schnelle
Dich über Erdengram und Sargesnacht
Und Grabeseng' empor zu deines Edens Schwelle,
Wo dir ein mild'rer Himmel lacht;

Wo eine ſchön're Sonne dich umlächelt,
Wo eine ſchön're Erde dich umglänzt,
Wo linde Kühlung dir die heißen Schläfen fächelt,
Und der Vollendung Kranz dich kränzt. . . .

Wie war dir Sel'ger? als die neue Sonne
Dir Staunendem entgegenfunkelte?
Als dich des Paradieſes namenloſe Wonne
Hochwogig überflutete?

Wie war dir, als auf deinem hellen Pfade
Dir Paul Vincent und Secondat
Und Braunſchweigs Ferdinand, und Fenelon und Schade
Und Attikus und Woltemad

Und alle, welchen heilig das Erbarmen,
Und Bruderrettung höchſte Wolluſt war,
Entgegen wandelten mit ausgeſtreckten Armen?
Vollendeter! ſprich, wie dir war,

Als er, der Menſchenretter Erſter, Größter,
Als Jeſus Chriſtus lächelnd zu dir ſprach:
„Sey mir gegrüßt, Geliebter! Sey getroſt, Erlöſter!
„Dir folgen deine Thaten nach!

„Mich hungerte, und du haſt mich geſpeiſet;
„Mich ſchauderte, und du haſt mich erwarmt;
„Nackt war ich und entblößt, verlaſſen und verwaiſet,
„Und du haſt meiner dich erbarmt.

„Ich ward verklagt, und du haſt mich vertreten;
„Krank lag ich, und du nahmſt dich meiner an;
„Gefangen ſaß ich hart; du haſt mich losgebeten,
„Und mich befrei't von Acht und Bann!“

Da ſprachſt du: Herr, mein Heiland, Quell des Guten,
Wann hätt' ich jemahls hungernd dich erblickt,
Dich, der die Raben ſpeiſt? Dich durſtig, der mit Fluten
Lebend'gen Waſſers uns erquickt?

Dich nackend, der die Frühlingsanger kleidet?
Dich eingekerkert, der die Himmel füllt,
Dich heimlos, der in Eden unter Roſen weidet,
Dich krank, dem alle Kraft entquillt?

Wie hätt' ich dann, Herr, Herr, dich mögen laben!
Dich Seliger, dich Allgenügſamer!
Den Brunnquell aller Füll', den Geber aller Gaben,
Ich Armer, ich Ohnmächtiger!

Doch liebend ſchaute Jeſus auf dich nieder,
Und: „Wahrlich, ſprach er, Freund, ich ſag' es dir:
„Was du gethan haſt Einem meiner kleinſten Brüder,
„Das thateſt du, mein Bruder, mir. . .“

O ſüßes Wort! So hoch lohnt Jeſus Chriſtus
Dem Mann, der wie ſein Ich die Brüder liebt!
Der, ſchauend auf ſein großes Vorbild Jeſus Chriſtus,
Barmherzigkeit an Brüdern übt!

Barmherzigkeit, du Zarte, Klare, Milde,
Einfältig, anſpruchslos, voll Kraft und Ruh,
Du allerſchönſter Zug aus Gottes Ebenbilde,
Barmherzigkeit, wie ſchön biſt du!

Barmherzigkeit, du träufſt in Todeswunden
Des Mitleids Oel, der Hoffnung Labewein,
Die ſchauerliche Nacht der letzten bangen Stunden
Erhellt dein ſanfter Mondenſchein!

Barmherzigkeit, du führſt uns ſtracks und g'rade
Zum Vater der Barmherzigkeit empor,
Knie'ſt an des Richters Stuhl, und fleheſt Gnade, Gnade!
Und ſprengſt des Paradieſes Thor.

Barmherzigkeit, du flichſt in ſtiller Schwermuth
Um unſern Todten dieſen Rosmarin,
Der blühn und duften ſoll, bis Rosmarin und Wermuth
Nicht mehr auf Leichenhügeln blühn.

Abſchied von Wolgaſt.

Einmal noch in deiner Fluten Rauſchen,
Blaue Peene, rauſcht mein Hochgeſang.
Einmal noch und nimmer wieder lauſchen
Deine Ufer meiner Lyra Klang.
Einen Tag des Weh's wird Eos röthen,
Und des Liebesliedes leiſes Flöten
Und des Hymnus fei'rliches Drommeten
Schweigt auf deiner Flur äonenlang.

Deß empfind' ich Wehmuth mich umſchleiern,
Meine Seele wölkt Melancholie.
Deinen Tag, mein Bruder, wollt' ich feiern;
Doch der gold'nen Saiten Harmonie

Weinet in gebroch'nen Diſſonanzen,
Und des Brautgeſangs verſchlungne Stanzen,
Statt des Hymenäus Tanz zu tanzen,
Schleichen trägen Gang, wie Threnodie.

Haucht nicht Frühling ſchon in lauern Lüften?
Goldet ſich nicht ſchon der Berge Moos?
Weint der Halbmond nicht aus weißen Düften?
Kraißt nicht ſchon der Erde Mutterſchooß?
Wann am Blüthenbaum die Knoſpe ſchwellet,
Wann der Haiden düſtres Braun ſich hellet,
Und der Unke Lied im Schilfe gellet,
Reiß' ich mich von meinen Lieben los;

Eil', und nicht gehemmt von ihren Klagen,
Wohin mir dein Finger, Vorſicht, winkt:
Wo der Sonne goldgeſchirrter Wagen
Früher ſteigt, und früher niederſinkt;
Wo der Belte Grundeis ſpäter thauet,
Später das erfrorne Jahr erlauet,
Wo Fomahant nie dem Meer' entſchauet,
Mirach nie des Ozeanes trinkt

Ha, ſchon ſeh ich, Dwina, deine Fluten,
Ueberweht von Wimpeln ſonder Zahl!
Wie ſie lodern in des Frühroths Gluthen!
Wie ſie flimmern in des Monden Strahl!
Wie die farbenreichen Flaggen wallen!
Wie des frohen Seemanns Jubel ſchallen!
Horch, die buchtenvollen Ufer hallen,
Und es lauſcht des Hirten friedlich Thal.

Aber wenn die müde Schöpfung feiert,
Wenn des Abends weiße Nebelſee
Alle Flur und alle Flut verſchleiert,
So umwölkt mich heimverlangend Weh.
Sehnſuchtvoll entſchleich' ich dem Gewimmel,
Wandle fern vom laſtenden Getümmel,
Schau' empor zum ſternbeſä'ten Himmel,
Horche traurend dem Gebrüll der See;

Und in ferne trauliche Geſilde
Träum' ich mich zu meinen Lieblingen;
Wandle jetzt an deinen Ufern, Holde,
Jetzt, o Peene, an den deinigen.

Jetzt in Grevesmühlens ſtillen Gründen,
Jetzt, o Warne, unter deinen Linden,
Jetzt in Rügens Berg- und Waldgewinden,
Unter meinen Heimgebliebenen.

Bläſſer färben ſich des Spatroths Gluthen,
Ernſter ſieht das Antlitz der Natur.
Jedes Trauten denk' ich, jedes Guten
Auf des Vaterlandes ſüßer Flur;
Denk' auch Eurer, ihr geliebten Beiden,
Die ihr heut' in Freuden und in Leiden,
Eines von dem andern nie zu ſcheiden,
Euch vereinigtet mit heil'gem Schwur.

Seyd beglückt, ihr Guten, mit dem Glücke,
Was der Himmel Wenigen beſchert:
Eure Seelen, ſonder Falſch und Tücke,
Sind des beſſern Erdenlooſes werth.
Mögen eins dann an des andern Seiten
In den Ozean der Ewigkeiten
Eure Leben hell und klar vergleiten,
Zwillingsbächlein, die kein Sturm entklärt.

Blühn in eures Hauſes tiefem Frieden
Müß' euch ſtets das Blümchen Fröhlichkeit!
Nur daheim iſt uns die Ruh' beſchieden.
Nur daheim grünt die Glückſeligkeit.
Nicht in bunten, ſteifen, ſtummen Kreiſen,
In Viſiten nicht und theuren Schmäuſen,
Nicht am Schenk- noch Spieltiſch winkt den Weiſen
Herzerquickende Zufriedenheit.

Sondern heim, am Heerd der eig'nen Hütte,
In der Gatten tugendlichem Schooß,
In geliebter Kleinen froher Mitte
Lebt ſich's neidenswerth und neideslos.
Läßt der Himmel einem dann noch glücken,
Hie und da den Bruder zu erquicken,
Und ſein ſorgend Aug' ihm zuzudrücken,
O, ſo fühlt man ſich recht reich und groß.

Euer ſey'n ſie, dieſe ächten Wonnen;
Denn was ſonſt dem Menſchen Wonne daucht,
Iſt Geſpinnſt, im Herbſtgedüft geſponnen,
Und zerflattert, wann der Morgen haucht.

Nur die Freude ſchmerzſüßer Pflichten,
Mag des Lebens heißen Hader ſchlichten,
Und das grimme Dunkel um uns lichten,
Wenn das Seyn in's Nichtſeyn untertaucht.

Schöne, menſchenehrende Gefühle,
Leitet meine Lieben ſanft und ſchön
Durch des Lebens Kreuzzug zu dem Ziele,
Wo die Palmen der Belohnung wehn,
Wo die Nebel unſerm Blick' entwallen,
Wo die Schuppen uns vom Auge fallen,
Wo die Staunenden Entzücken lallen,
Und ſich wieder die Geſchied'nen ſehn. . .

Aber bis wir dort uns wieder ſchauen,
Denket auch in meiner Ferne mein!
Denket mein, die ihr in dieſen Auen
Mich umſinget ſonder Schmink' und Schein!
Wann ihr wandelt, wo die hohen Rüſtern
In des Abends Säuſel ſchaurig flüſtern
Längs der weißen Kirchhofsmauer düſtern,
Meine Theuern, ſo gedenket mein!

Wenn ihr irret in den alten Trümmern,
Wo im weitverheerten Burgrevier
Bleiche Schatten auf dem Schutte wimmern,
Aller Kraft beraubt und jeder Zier;
Wenn dann in den dunkeln Fliedergängen
Leiſe Schauer euch die Bruſt beengen,
Und Erinn'rungen euch überdrängen,
Meine Lieben, o ſo ſprecht von mir!

Wenn ihr auf der Alp braunen Gipfeln
Fern im Firn euch ſonnt im Abendſtrahl,
Wenn es ſauſet in den Tannenwipfeln,
Und es dampft in Hochdorfs Wieſenthal;
Wenn ihr fern dann in das Spatroth blicket,
Dann euch inniger die Hände drücket,
Dann des Herzens Lieblingsblum' euch pflücket;
Meine Theuern, denkt auch mein einmal.

Denken will ich euer, bis die Parze
Meines Lebens ſchlanken Stengel knickt;
Bis der Jüngling mit geſenkter Kerze
Zu den Sängern Edens mich entrückt,

Bis am wogenbrechenden Geſtade,
Wo ich wallte meine letzten Pfade,
Meine Urn' die trauernde Najade
Mit Seelilien und Lotos ſchmückt.

Und mich ahnet, daß nicht lange lange
Jene Zone mich gefangen hält.
Mächtig ahnet's mich, und ſüß und bange,
Daß der Fremdling, der die Bruſt mir ſchwellt,
Den ſchon lange ſein Gefängniß enget,
Der ſchon lang' ins Frei' und Weite dränget,
Bald vielleicht der Klauſe Riegel ſprenget,
Und empor ſich ſchwingt zu ſchön'rer Welt.

O der Wonne, o des Vollgenuſſes,
Aller Thorheit, aller Eitelkeit,
Alles Siechens, alles Ueberdruſſes,
Alles Tands und Zwangs und Wahns befreit,
In den ſonnenvollen Himmelszonen,
In des Empyräums Regionen,
Mit den Sokraten und den Platonen
Luſtzuwandeln durch die Ewigkeit!

O der schönen [illegible] Blicke,
Ungetrübt durch eitle Erdenharmen,
Ungestört durch Schläge des Geschickes,
Ungestört durch nied'rer Sorgen Schwärmen,
Eingewiegt in wonnigem Vergnügen,
Schöner Stille, in deinem Schooß zu liegen,
Deiner Brust sich innigst anzuschmiegen,
[illegible] von deinen Armen!

Eines nur ist Noth und Eins wird bleiben:
Möge [illegible] Morgenroth
Der Blumen Saum mit Sternen [illegible],
Eine leichte Hülle dem [illegible] Tod.
Möge die Taube ihr Liebeslied girren,
Sonne und Mond aus ihren Bahnen irren,
Lieb- und Schmerzenslust selber sich verwirren …
Eines bleibet und nur Eins ist Noth!

Liebgesang.

[illegible] du auf in deiner [illegible]?
Strahlst du auf in deinem [illegible]?
O du lieblichste aller Jahreszeiten,
[illegible] in ihrem [illegible]!
Dir entgegen heben noch aus Thränen
Meine Blicke, und mit leisem Sehnen,
Und mit hoher Rührung süßem Schmerz
Bebt entgegen dir mein [illegible] Herz.

Du gewährtest mir . . . ein Jahr ist
hingeschwunden,
Seit du mir's gewährtest, sein [illegible] Jahr . .
Und die Weihe meiner süßen Stunden,
Und der Lieblingstraum des Knaben war;

Und des Jünglings [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
In der [illegible]
In der [illegible]
[illegible]

O wie [illegible] es in mir, o wie [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
    [illegible]
    [illegible]
    [illegible]
    [illegible]
        [illegible]
        [illegible]
        [illegible]
        [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] den [illegible],
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]

Es [illegible] die Kirche Christi
[illegible] auf dem [illegible] des [illegible] und [illegible]
Es baut die Kirche Christi
[illegible] [illegible] ewig [illegible] der [illegible] und [illegible]
Das Wort des [illegible] zu [illegible],
[illegible] [illegible] das Wort der [illegible]
Nach [illegible] [illegible]
[illegible] dem [illegible] Gottes [illegible]
Es [illegible] das [illegible]
Es [illegible] mit,
[illegible] mit [illegible] [illegible]
die [illegible] und [illegible] [illegible]

An Bogislaf Heinrich Gebhardi.

Er ſpricht, vor dem ſich alle Knie beugen,
Er ſpricht, der ſtarb, erſtand, und ewig lebt:
„Ich kenne dich! Ich kenne meine Zeugen!
„Ich weiß, was du gelitten und geſtrebt!
„Halt, was du haſt, daß niemand deine Krone
„Dir nächtlich raube, denn ich komme bald!
„Wer überwindet, ſitz't zunächſt an deſſen Throne,
„Dem ewiges Hoſianna ſchallt!“

O hohes Wort, das die Verſöhnung predigt!
Das von dem Sohn, dem Eingebornen, zeugt;
Das aller Qual und jedes Zweifels erledigt,
Die Kleinen ſchützet, und die Großen beugt,

Nur, nicht des ſtarren Buchſtabs, welcher tödtet;
Nein, nur des Geiſtes, der lebendig macht,
Des Geiſtes, deſſen Hauch verblich'ne Lippen röthet,
Und Licht hervorruft aus der Nacht!

Es predigten des neuen Bundes Boten
Und rings erneu'te ſich die Kreatur.
Bewegung kam und Regung in die Todten;
Von Auferſtehung rauſchte rings die Flur.
Dem Aug' entſank der Flor, dem Arm die Kette,
Das [illegible] Fleiſch ward friſch und roth,
Der Kerker ward Palaſt, der Sarg [illegible] Hochzeitbette,
[illegible] des [illegible] ward der Tod.

Geſchäftig kamen die Engel der Gemeinen,
Die reine Saat mit reinen Händen ſtreu'n!
Sie gehen hin und kommen aus und weinen,
Und ſammeln fröhlich ſchwere Garben ein.

Glückſelig, Bruder, du! der edlen Samen
In funfzig Lenzen raſtlos ausgeſtreut!
Geſegneter des Herrn, wir ſegnen dich im Namen
Des Herrn für Zeit und Ewigkeit!

Wer zählt die Schweiße, welche du vergoſſen
In unſers Meiſters Weinberg fort und fort!
Und wer die Thränen, welche dir gefloſſen,
Seit du verkündet ſein erweichend Wort!
Es zitterten die diamant'nen Sünder,
Getroffen von der Wahrheit Wetterſtrahl.
Es floß Beruhigung herab auf Gottes Kinder,
Wie Thau vom Hermon in das Thal.

Iſt dieß der Tag nicht, der vor funfzig Jahren
Zu unſers Meiſters Dienſt dich eingeweiht?
Sind nicht geweſen längſt, die damals waren?
Ward nicht ſchon mehrmahls die Gemeind' erneut?

Die dich erkohr zu ihrer höhern Pflege
Die vormals ſtritten, triumphiren nun!
Du nur wallſt, ſtark im Herrn, noch auf
ſchmalen Stege,
Und würkſt durch Lehren und durch Thun.

Zu ſeiner Mauern nimmermüdem Wächter
Schau't unſer Zion liebend heut' empor.
Es ſingen unſers Zions Söhn' und Töchter
Ein Lied des Jubels dir im höhern Chor.
Wir, deiner Arbeit Zeugen und Genoſſen,
Wir ſegnen dich im Namen unſers Herrn.
Mag ſeyn, daß ſchwach das Fleiſch! Der Geiſt
bleibt unverdroſſen,
Und nie iſt Seine Hülf' uns fern.

Sey immer dann gerüſtet, immer fertig,
Das Werk des Herrn zu fördern friſch und ſtark,
Und immerdar ſey der dir gegenwärtig,
Der Greiſesjahren füllt mit Jünglingsmark!

Und ſchlägt ſie einſt, die prüfendſte der Stunden,
Iſt nun mit Palm und Kranz der Bote da:
So ſey dein letzter Laut ein frohes: Ueberwunden!
Dein letzter Hauch: Hallelujah!

Erwartend ſtehn ſchon die verklärten Väter,
Die vormals unſer Sulamith gepflegt,
Die heißen Eif'rer, die entbrannten Beter,
Die Tempelpfeiler, die kein Sturm bewegt.
Mit offnem Arm harrt Kyrike der Leue,
Der Adler Knipſtroh, Ketelhodt das Lamm;
Es harrt der Langemack und Colberg lichte Reihe,
Sammt der Slebanus edlem Stamm!

Und wer iſt jener, der mit ſanfter Würde
Dir heiterlächelnd naht, Dir freundlich koſt?
Iſt's nicht Brandanus, einſtens unſre Zierde?
Iſt's nicht dein Vater, einſtens unſer Troſt?

O Glanz aus Eden, der den Blöden blendet!
O Ton des Wohllauts: „Sey willkommen, Sohn!
„Du haſt gekämpft den Kampf, du haſt den Lauf vollendet;
„Empfange nun den Zeugenlohn!“

Und nicht geringer Lohn, in Wahrheit, harret
Deß, der das Werk des Herren nicht läſſig trieb;
Der in die Erde nicht ſein Pfund verſcharret;
Der heldiſch kämpfend auf der Wahlſtatt blieb.
Wer treu und tüchtig ward erprobt im Kleinen,
Dem wird unendlich Größ'res dort vertrau't.
Denn noch erſchien es nicht, einſt aber wird erſcheinen,
Was hie geglaubt wird, dort geſchau't!

Es ſtand am Phrath der Herold ferner Strafen;
Matt war der Seher, ſeiner Jahre viel.
Da ſprach die Stimme: „Daniel, geh' ſchlafen,
„Bis daß du aufſtehſt an der Tage Ziel!

„Erwachen werden viele, die da ſchliefen,
„Es werden leuchten wie des Himmels Glanz
„Die Lehrer, die das Volk zur Seligkeit beriefen!
„Nie ſtirbt ihr Ruhm, nie welkt ihr Kranz.“

Es ſpricht das A und O, der Erſt' und Letzte;
Es ſpricht, der war und iſt und ewig bleibt:
„Du, der das Eins, was noth iſt, einzig ſchätzte,
„Du, der geliebt, geduldet und geglaubt;
„Halt was du haſt, daß niemand deine Krone
„Dir rauben möge; nahe bin ich, nah'!
„Heil dem, der überwand! Er ſingt zunächſt am
Throne
„Das höhere Hallelujah!“

Trutzgeſang *).

Getreues Stralſund zitt're nicht,
Mag dir der Feind gleich dräuen!
Schau unverzagt ins Angeſicht
Dem wuthentflammten Leuen!
Nicht lenkt der Menſch den Krieg,
Gott giebt und nimmt den Sieg;
Doch den getroſten Muth,
Den Muth der Wunder thut,
Giebt die gerechte Sache!

---

*) Gedichtet während der Blockade Stralſunds im Jänner 1807.

Gerecht iſt deiner Krieger Kampf,
Gerecht dein Kampf, das glaube!
Nicht lockt uns eit'len Ruhmes Dampf,
Nicht ſchnöde Luſt zum Raube.
Es gilt für Seel und Leib,
Für Gut, Ehr', Kind und Weib,
Für König, Kirch' und Heerd,
Für alles was uns werth,
Was köſtlich uns und heilig!

D'rum denke der vergang'nen Zeit,
Gedenk' der großen Ahnen,
Und laß der Väter Trefflichkeit
Zu gleichem Ernſt dich mahnen!
Mild war ihr Sinn im Rath:
Ein Wetterſtrahl die That!
Es wagten Herr und Knecht
Für Pflicht, Geſetz und Recht
Getroſt Gut, Blut und Leben.

Denk', wie zu deinem Untergang
Sich Oſt und Weſt verbanden!
Heiß war der Kampf und hart der Drang;
Doch ward der Feind zu Schanden.
Des zornigen Wizlaf Drohn,
Des trotzigen Erich Hohn,
Des furchtbar'n Albrecht Wuth
Brach ſich am Heldenmuth,
O Stralſund, deiner Braven.

O Stralſund ſey der Väter werth,
Und laß an deinen Wällen,
An deiner Starken gutem Schwert
Des Feindes Grimm zerſchellen.
Trotz ſeiner Macht und Wuth!
Du ſtehſt in Gottes Huth.
Wer freudig wagt, der ſiegt!
Der Feige nur erliegt!
Der Tapfre fällt frohlockend!

Getreues Stralſund zitt're nicht,
Wie ſehr der Leu' auch ſchnaube!
Gott ſey dein Hort, das Recht dein Licht,
Dein Schild und Schwert der Glaube!
Wohl auf, Herr Zebaoth!
Wohl her zu Streit und Tod!
Beſchirme Stadt und Land!
Halt uns in deiner Hand,
Wir ſiegen oder fallen!

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.

Universitäts-
München
Bibliothek

Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Koſegarten.

Zehnter Band.

Lyriſcher Gedichte
zweite Sammlung.
Siebentes, achtes, neuntes Buch.

Fünfte Ausgabe.

Greifswald.
In der Univerſitäts-Buchhandlung.
1824.

Inhalt.

Siebentes Buch.

Die Lieder Erwins und Elwinens:

	Seite
Prologie.	9
Sehnſucht.	13
Alles um Liebe.	16
Die Erſcheinung.	20
Die Täuſchung.	23
Minneſang.	26
Der Traum.	29
An Sie.	35
Er und Sie.	39
Sie an Ihn.	47
Der Abend.	53
Das Abendroth.	55

Seite
Die Mondnacht 59
Der transparente Mondſchein 61
Ihre Blumen 65
Seine Blumen 69
Die Bitte 71
Die Klage 74
An die Nacht 79
An die Sterne 81
Der Zweifel 85
Die Beruhigung 90
Die Verſtimmung 93
Schwanenlied 102
Das Entſagen 107

Achtes Buch.

Blanca's Lieder.

Widmung 115
Abſchied vom Kloſter 117
Eindruck 119
Lilienlied 121
Blick auf 123

Seite
Vorüber 125
Verloren 127
Wie so lange 129
Klage um Ninnan 131
Weihgesang 135
Dankpsalm 139
Am Ziele 141
O Liebe 144
Himmelan 146

Neuntes Buch.

Darbietung 151
Schön Hedchen 153
Luisens Antwort 169
Das nußbraune Mädchen. Englisch 177
Das Lied vom edlen Gordon. Schottisch 188
Das Lied von Sir Patrick Spence. Schottisch. 201
Die Ballade von der Judentochter. Schottisch. 203
Die Romanze von Barbara Allen. Schottisch. 207
O Jammer Jammer. Schottisch 209
Das Lied vom Weidenbaum. Englisch 211

Seite

Wenn du wärſt mein eigen. Schottiſch. 197
Bring die Lämmchen auf das Ried. Schottiſch. 215
Der Tag bei Otterbourne. Schottiſch. 225
Karl Eduard's Willkommen. Schottiſch. 230
Eleonore und Julia. Engliſch. 235
Hollers Geiſt 239
Olaf's Elfenfahrt. Isländiſch. 244
Klage um Hoel. Cambriſch. 250
Die Königskinder. Deutſch. 253
Die Gefangenen. Deutſch. 258
Er und Sie. Schottiſch. 262
[illegible] Braut. Schwediſch. 267
Schön Sidſelill und Ritter Ingild. Däniſch. 274
Wiegenlied. Däniſch. 280
Wiegenlied. Däniſch. 285
Freund Heins Wiegenlied. Däniſch. 293
An der Wiege der mutterloſen Tochter. Däniſch. 297

Lyriſcher Gedichte

zweite Sammlung.

Siebentes Buch.

Apologie.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

* * *

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]

Die Erſcheinung

Ich lag auf grünen Matten,
An klarer Quellen Rand,
Mir kühlten Erlenſchatten
Der Wangen heißen Brand.
Ich dachte dies und jenes,
Und träumte, ſanftbetrübt,
Viel Süßes und viel Schönes,
Das dieſe Welt nicht giebt.

Und ſieh, dem Hain entſchwebte
Ein Mädchen wunderklar,
Ein weißer Schleier webte
Um ihr nußbraunes Haar.

Ihr Augen, [illegible] und [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]! [illegible] [illegible]!
Ihr Augen, [illegible],
Ihr [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible], [illegible] [illegible]?

Ich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]!
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
Ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] und [illegible],
[illegible] [illegible] und [illegible]

Lebe wohl, lebe wohl, [illegible]!
Lebe wohl, dich kenn' ich nicht;
Und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] ich, wie ich bin . . .
[illegible] für die Zeit [illegible],
[illegible] und die [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], nicht [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!

Die Täuſchung.

Im [illegible], im [illegible],
In Sonn- und Mond- und Sternenlichte
Umſchwebet mich ein Bildniß,
[illegible]
Die Dämmerung in Himmelsblick,
Zu Paradies die Wildniß.

Sie ſchlummert in der Abendluft,
Sie flimmert in dem Morgenduft,
Sie wieget auf der Au,
Sie blinkt in dem Wellenſchlag,
Und ſpiegelt ſich im klaren Bach,
Und badet in dem Thaue.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hinan, hinan voran! Ich folge dir.
Bei dir iſt Seligkeit, nicht hier!
Endlich, wo ich dich erhaſche,
Und, ewig dicht an dich geſchmiegt,
Und ewig feſt an dich gefügt,
Dich nimmer, nimmer laſſe!

Minneſang.

Gar verloren, ganz verſunken,
In dein Anſchau'n, Lieblingin,
Wonnebebend, liebetrunken
Schwingt zu dir der Geiſt ſich hin
Nichts vermag ich zu beginnen,
Nichts zu denken, dichten, ſinnen,
Nichts iſt, was das Herz mir ſtillt,
[illegible], als dein holdes Bild.

Süße, Reine, Wahrheit,
Hold und [illegible] wie [illegible],
Unausſprechliche ſüße Ruh,
Ungekannte Fülle.

Anmuthreiche Anemone,
Aller Schönheit Preis und Krone,
Weißt du auch, Gebieterinn,
Wie ich ganz dein eigen bin?

Huldinn, dir hab' ich ergeben
Seel' und Leib und Herz und Sinn.
Ohne dich wär' Tod das Leben,
Und mit dir der Tod Gewinn.
Süßer iſt es, dir zu frohnen,
Als zu tragen goldne Kronen,
Edler, deinem Dienſt ſich weihn,
Als des Erdballs Herrſcher ſeyn.

Wenn ich, Traute, dich erblicke,
Wird die Seele mir ſo klar;
Wenn ich dir die Hände drücke,
Zuckt's in mir ſo wunderbar.
Des Olympus hohe Zecher
Labt nicht ſo der Nectarbecher,
Der Ambroſia Genuß,
Als mich labt dein keuſcher Kuß.

Mich umbeben ſüße Schauer,
Kraft und Athem mangeln mir.
Freude ſchüttelt mich und Trauer,
Bange Scheu und Gluthbegier,
Wenn ich mich dem Heiligthume
Deines Kelches, edle Blume,
Zitternd nahe, Nelkenluft
Mich umweht und Ambraduft.

Könnt' ich, ach, dich nur umfangen
Einen langen Sommertag,
Weidend auf den Roſenwangen,
Lauſchend auf des Herzens Schlag!
Könnt' ich, ach, dich nur umflechten
In den längſten Winternächten,
Eingewiegt auf weichem Flaum,
Dir im Arm, in ſeidnen Traum.

Dürft' ich Zeit und Muß' und Leben
Einzig dir, Elwina, weihn!
Dürft' ich handeln, dulden, ſtreben
Für dich und mit dir allein!

Wahrlich, dann wär' Daſeyn Wonne
Und wenn einſt des Daſeyns Sonne
Unterging' in Finſterniß,
Wär' auch Untergang mir ſüß.

Sollte Dunkel Den umweben,
Dem Ellwinens Auge glänzt?
Sollt' ich vor der Urn' erbeben,
Die Ellwina weinend kränzt?
Sollt' ich nicht, du kühle Kammer,
In dir ſchlummern ſonder Jammer?
Horch, Ellwina wehmuthsvoll
Seufzt: mein Liebling ſchlumm're wohl!

Und wie bald iſt nicht verronnen
Solches Schlummers kurze Nacht!
Schau, ſchon glänzen andre Sonnen!
Schau, das ew'ge Frühroth lacht;
Wo auf amaranth'nen Matten
Seelen ſich zu Seelen gatten.
Trennung iſt das Loos der Zeit,
Ewig einigt Ewigkeit!

Der Traum.

Einen ſüßen Traum hab' ich geträumet.
Roſig war ſein Gürtel; goldbeſäumet
War der Fittig, der den Gaukler trug.
Spottend iſt der Flatt'rer mir entflogen,
Tückiſch hat der Täuſcher mich betrogen,
Dennoch dankt mein Herz ihm den Betrug.

Abend war es, und im Abendſchimmer
Stand ich auf Arkonens heil'ger Trümmer,
Schau'te ſtaunend in die weite See.
Leuchtend in des Spatroths Widerſcheine,
Stand bei mir die namenloſe Eine,
Die ich wachend träumend einzig ſeh.

Schön bekränzt mit Schlüſſelblumenglocken,
Floß ihr Haar in ſchweren blonden Locken,
Von des Zephyrs Odem aufgehaucht.
Weiß und ſchwellend, wie des Schwans Gefieder,
Wallt' ihr Schneegewand die Hüften nieder,
In der Abendſonne Gold getaucht.

Röther brannten jetzt des Spatroths Gluthen,
Düſt'rer donnerten die düſtern Fluten,
Groß und fei'rlich ſank die Sonn' hinab.
Rings umrauſchte ſie des Meeres Fülle;
Aber plötzlich ward es ſtille, ſtille,
Wie um eines guten Menſchen Grab.

Staunend ſchau'ten wir vom ſchroffen Hügel
Nieder in des Meeres Laſurſpiegel,
Staunender zum Abendroth empor.
Schon erblaſſ'ten ſeine Purpurnelken.
Schau, da dämmert' aus den Duftgewölken
Bleich und lieb der Abendſtern hervor.

Und mir ward, als hört' ich Angſtgeſtöhne,
Grabgewimmer, dumpfe Jammertöne
Von dem blaſſen Stern' herüberwehn.
„Stern der Liebe, rief ich mit Erſtarren,
Siehſt du auch, du Blaſſer, Gräber ſcharren,
Herzen brechen, Leben untergehn?"

Schwärmend rief ich's, und die Edle blickte
Schweigend mir in's Auge. Schweigend drückte
Sie die Hand mir. Und von ſüßem Schmerz
Ueberwältigt, ſank die Tadelloſe,
Eine blaſſe, ſturmgebeugte Roſe,
Angeſichts des Weltalls mir an's Herz.

Horch, da wandelte das Angſtgeſtöhne
Plötzlich ſich in Hymenäentöne.
Brautgeſänge ſchollen Chor um Chor.
Töne, wie ſie Dulon nicht entquollen,
Wie ſie Franklins Glocken nicht entſchwollen,
Schlichen ſchmelzend in mein trunk'nes Ohr.

Von der Sterne Schimmerlicht umfloſſen,
Von der Locken Goldgewölk umgoſſen,
Lag die Huldinn athmend mir im Arm.
Weggeſchwemmt war aus dem ſel'gen Herzen,
Das an ihrem ſchlug, die Gluth der Schmerzen,
Weggewaſchen jeder alte Harm.

Eine große, ſelige Minute
Hielt ich ſo das Schöne und das Gute
Angeſchmiegt an die getreue Bruſt.
Aber ach, der beerenreichen Trauben
Keine dem gewünſchten Baum zu rauben,
War zu lockend die verbot'ne Luſt.

Nur den leiſeſten der Küſſe drückte
Ich auf ihre Lippen. Plötzlich zückte
Mir es rächeriſch durch Mark und Bein
Aufgeſchüttelt aus dem ſüßen Traume,
Fand ich mich im weiten, öden Raume,
Fand ich, ach, im Weltall mich allein!

Alſo hat mich Phantaſus berücket.
Täuſchend hat der Gaukler mich entzücket
In der Fabel luſt'ges Paradies.
Tückiſch hat der Falſche mich verlaſſen.
Dennoch kann ich nicht den Täuſcher haſſen.
Traum und Wahn ſind Liebenden ſo ſüß.

An Sie.

Ich denk' an dich, und holde Fantaſieen
Und roſenfarbe Träume ſchmeicheln mir.
Mein liebelechzend Herz zerſchmilzt in Elegieen,
Und jedes Echo ſpricht von dir.

Getragen von dem Fittig der Gedanken,
Gehoben von der Schwinge der Begier,
Entſchwebt der freie Geiſt des Raumes engen Schranken,
Und pflegt Vertraulichkeit mit dir.

Doch, wenn auch leiblich nun ich zu dir fliege,
So überwältigt mich geheimes Grau'n,
Der Blöde wagt es nicht, die ſeelenvollen Züge,
Das klare Antlitz anzuſchau'n.

Mein Blick bebt ſchüchtern vor dem deinen nieder.
Von ferne ſeh' ich träumend. Jedes Wort,
Das dir entſäuſelt, klingt aus meinem Innern wieder,
Ein liebeliſpelnder Accord.

Wenn im Vorüberfliehn dein Kleid mich ſtreifet,
Dein irrend Auge meines blinzelnd faßt,
Dein himmelheller Blick den meinigen ergreifet,
So ſtockt die Rede. Itzt erblaßt,

Itzt feuert mir die Wange. Nebel flirren
Vor meinen Augen; jeder Umriß ſchwankt,
Es ſchwindelt der Begriff in ausgangsloſen Irren,
Und rings die Feſte rollt und wankt.

Doch, wenn du ſchonend deine Macht gebrauchſt,
Mir mild und gütig in das Auge blickſt,
Ein leiſes: Denke mein! mir in die Seele hauchſt,
Und ſcheidend mir die Hände drückſt;

Dann fühl' ich mich von aller Pein geneſen,
Von aller Aengſtlichkeit mich hergeſtellt;
Wie vom Olymp herab, ſchau't mein erhöh'tes Weſen
Mitleidig auf die Qual der Welt.

Selbſt glücklich, möcht' ich rings um mich beglücken,
Den Todfeind wie den Buſenfreund umfahn,
Erbarmend an mein Herz ſelbſt das Verbrechen drücken,
Und mich dem Orkus liebend nahn.

Das Sieb der Danaiden möcht' ich füllen,
Dem müd'gequälten Siſyph Kühlung wehn,
Prometheus Feſſeln brechen, Tantals Hunger ſtillen,
Ixions Rad mitleidig drehn.

Ein himmliſch Feuer fühl' ich in mir lodern,
Es dränget mich des Gottes ſtrenger Drang,
Rings die Vortreflichen zum Kampf herauszufodern,
Sieg gelt' es oder Untergang!

Nicht woll'ſt du hadern dann mit ſolchen Trieben,
Heiſcht, der ſie hegt, doch nichts von dir zurück!
Ihm gnügt ſein Saitenſpiel, die Wolluſt, ſchön zu lieben,
Dein Anſchau'n, Huldinn, und dein Blick.

Er und Sie.

Sie.

Weg iſt ſie, Gottes Sonne. Wohlthuensmüde
Schied ſie von dannen, ſchlief in Frieden ein.
Fahr' wohl, du ſchönes Licht! und wiege gleicher Friede
Einſt in den langen Schlaf uns ein!

Er.

Fahr' wohl! Fahr' wohl! du ſcheideſt ſonder Kummer;
Steigſt glänzend wieder aus der Nacht hervor.
So blüht Elwina einſt aus jenem längern Schlummer
Verherrlicht und verklärt empor.

Elw.

Wie glänzt der Abend! Erwin, ſieh, wie wallen
Die rothen Flammen um der Sonne Grab!
Es regnet Roſen, Erwin! Diamanten fallen
Aus jenem Duftgewölk' herab.

Er.

Und regnen einſtens dieſe Roſen, fallen
Des Abends Perlen einſt auf meinen Stein,
Wird auch Elwine wol zu Erwins Hügel wallen
Und Blumen auf den Stillen ſtreun?

Elw.

Wie ſagſt du, Erwin? … Ach, die klare Bläue,
Die rings um uns, ein wogend Lichtmeer, ſchwillt!
Wie dieſe laut're Flut, wie dieſe Füll' und Treue
Des reinen Herzens heiligen Bild!

Er

Dieß matte Herz lechzt, Beſte, nach dem Lande,
Wo das Verhängniß ſich der Lieb' erbarmt,
Wo, alles Zwanges los, und ledig aller Bande,
Sich ſelig Seel' und Seel' umarmt.

Sie

Siehſt du den regen Punkt hoch in den Lüften?
Hörſt du der Lerche wirbelnd Abendlied?
Jetzt ſchweigt ſie, ſtürzt herab auf thaubeträufte Triften,
Und ſucht das hochbegras'te Ried.

Er

Die Glückliche! Sie lebt ein ſelig Leben!
Ihr kürzt den Tag die ſüße Harmonie
Die ſüße Nacht verrinnt ihr zephyrleicht und eben
Am Buſen der geliebten Sie.

Sie.

Zurück, du Gaukler! du zerdrückſt das Veilchen,
Vom Thau und Düften ſchwer hinabgedrückt.
Verſtreue deinen Duft, verblühe, frommes Veilchen,
Von meinem Finger ungepflückt.

Er.

Du wollteſt Florens Frühlingskind vernichten?
Mißgönnen wollteſt ihm den Stolz, die Luſt,
Sein Leben auszuhauchen, ſein Daſeyn auszuſchmachten,
An eines Engels reiner Bruſt!

Sie.

Wie weckſt du, Erwin! . . . Erwin, welche Friſche!
In wolluſtreichen Würzen ſchwimmt die Luft
Die ſternbeblümte Flur, die thaubeſprengten Büſche,
Sie träufeln Balſam, ſtrömen Duft.

Er.

Es iſt der linde Hauch, der um uns gaukelt,
Es iſt der liebe Schatten, der uns kühlt,
Der Liebe Athem iſt's, der deine Locken ſchaukelt,
Und ſchmeichelnd um die Wange ſpielt!

Sie.

Ja wohl iſt's Abglanz einer ew'gen Güte,
Die in dem reichen Walten hier ſich malt.
Wohl iſt es Kraft und Huld, die uns aus jeder Blüthe,
Aus jedem Halm entgegenſtrahlt!

Er.

Und die mir ſtrahlt in dieſer Wangen Blüthe,
In dieſer Augen himmelklarem Licht,
O wunderſüße Huld, o engelreine Güte,
Die jedem dieſer Züg' entſpricht!

Sie.

Ja, schön bist du, du unsres Lebens [illegible]
Und [illegible] unsre [illegible] . . . Ach, wenn ich nun
Im heitern hellen Strauß, du gute Mutter, liege,
So laß mich [illegible] an dir ruhn!

Er.

Ja, schön ist unser Garten im Frühlingsgrüne,
Doch schöner ist ein menschlich Angesicht,
Wenn [illegible] aus jedem Zug, aus Aug' und jeder Miene
Das Gute hohe Sittlichkeit spricht.

Wenn Kinderchen im Blumengärtchen wohnen,
Der Schöpfung Thau in langen [illegible] liegt,
Auf [illegible] [illegible] die [illegible] der Unschuld [illegible],
Und um die frischen [illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Sie an Ihn

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Das Abendroth

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Mondnacht.

Siehe, wie die Mondesſtrahlen
Buſch und Flur in Silber malen!
Wie das Bächlein rollt und flimmt!
Strahlen regnen, [illegible] ſchimmern
Von den [illegible] [illegible],
Und die [illegible] glühen und glimmen.
Schlummernd [illegible] der Berge Gipfel,
Schlummernd der Pappeln wogende Wipfel.

Durch die glanzerwachten Räume
[illegible] [illegible], goldne Träume.
[illegible] mir [illegible] zu.

Seligkeit, die mich gemieden,
Schöne Zeit, die sich mich schonend,
Sprich, wo bliebst, wo weilest du?
Sprenge die Brust nicht, mächtiges Sehnen!
Stillet die Wehmuth, labende Thränen!

Wie, ach, wie der Duft gewesen?
Wo, ach, wo ein liebend Wesen,
Und die süßen Zauber Bild?
Eins das andre gar verschwunden,
Gar verloren, gar entwunden,
Wie sich mein Ende stillt . .
Endlich, ach, wähnt' ich, stillte das Sehnen,
Stillte die Wehmuth mit seligen Thränen.

Eines weiß ich, ach, nur Eine,
Dich nur weiß ich, dich, du Reine,
Die des Herzens Wehmuth meint
Dich umschlingend, von dir umrungen.

Dich umschlingend, von dir umschlungen,
Ganz in Eins mit dir geeint . .
Schaue, ach, schaue den Sonnenuntergang?
Himmel und Erde verschwimmen dem Trunknen.

Der transparente Mondſchein.

Iſt es Medea, die uns mit dem Drachengeſpann
durch die Luft hin
Sauſenden Schwung's entführt? Zauber Armidens, biſt du's,
Der aus den Gärten des Sanges uns entrückt in
die bezauberliche Inſel,
Die für Rinaldo und ſich eigends die Täuſchende ſchuf?
Welch wollüſtiges Kühl! Welch lüſternlockendes
Zwielicht!
Schau, wie eilt der Mond über den
Bergen dahin:
Glänzende Wolken verſchleiern des Wandelnden
freundliches Antlitz.
Siehe, ſie wandeln hinweg, glänzender wandelt er hin.

Rings erſchimmern die Häupter der Berg' und die Wipfel des Waldes.
  Silberne Strahlen durchſpähn flitternd das ſäuſelnde Laub.
Lichthell funkelt der Bach, und jegliche zitternde Welle
  Spiegelt dein leuchtendes Bild, freundliche Luna, zurück.
Komm, Geliebte, mit mir in die traulich dämmernde Gegend,
  Hier durch die thauige Flur, dort durch das graſige Ried;
Hier an den blumigen Rand des balſamduftenden Seees,
  Dort in den dämmernden Hain, drinnen die Nachtigall ſchlägt!
Horch, wie ſie ſchlägt! Wie dämmerts im Hain! Hellſilberne Tropfen
  Regnen die Wipfel herab. Kühl iſt's und ſchaurig im Hain.
Inniger, meine Geliebte, umſchließ mich, inniger, enger!

Schaurig und kühl iſt der Hain, einſam und ſchaurig die Nacht.
Bei den Schatten des Hains, bei der Waldnacht heiligen Mächten,
Bei den Geſtalten, die blaß wanken im raſchelnden Hain,
Bei den Schauern der Nacht, bei jenem rollenden Monde,
Welcher dein Antlitz beſtrahlt, welcher dein Auge verklärt!
Wie ich dich liebe, Geliebte, ſo liebte dich keiner, ſo liebet
Keiner in Ewigkeit dich; ewiglich lieb' ich dich ſo.
Bei den Düften des Hains, bei dem Ambraathem der Matten,
Bei den Stimmen, die rings flüſtern im ſäuſelnden Hain,
Bei den Gewalten der Nacht, bei jenem rollenden Monde,
Der in der Thräne glänzt, die in den Wimpern dir bebt. . .

Liebe, liebe auch mich, wie ich dich liebe, Geliebte,
Herzlich und ſchmerzlich und wahr liebe, Geliebte, auch mich!
Inniger, Traute, umflicht mich, noch brünſtiger, inniger, enger!
Beben Entzückungen nicht rings durch das Herz der Natur?
Zittern nicht funkelnde Thränen auf Gräſern und Blättern und Blumen?
Strömt nicht edeniſcher Glanz, magiſche Hellung um uns?
Weint nicht lächelnd der Mond? Erſchauert nicht liebend die Landſchaft...
... Ach, die Landſchaft erblaſſ't! Schau, es erlöſchet der Mond!
Ausgeſtorben iſt alles! erloſchen! erödet! nachtſchwarz!
Ewig im Innerſten nur glänzet und glühet es mir!

Ihre Blumen.

Ihr Blumen, welche Sie geweiht,
Und die ich ſorgſam aufgeſpart,
Ihr zaubert die Vergangenheit
Mir um zu lichter Gegenwart.

Sieh, Traute, dieſen Kornblumkranz,
Einſt deiner Locken ſchlichte Zier?
Du flogſt dahin im leichten Tanz,
Sahſt trüb' mich ſtehn und gabſt ihn mir.

Kennſt du noch die Levkoje wol?
Einſt hob ſie dein hochſchlagend Herz.
Es ſchien der Mond. Der Abſchied ſcholl.
Dieß Blümchen brach des Abſchieds Schmerz.

Sieh dieſes Roſenzwillingspaar,
Einſt ſtrömt' es ſüße Düfte dir.
Es welkt', es ſtarb, und undankbar
Warfſt du es hin. Ich barg es mir.

Dieß güldne Sternchen funkelte
Auf unſrer Lilie grünem Maal.
Du pflückteſt es, Holdſelige,
Und gabſt es mir im Abendſtrahl.

Dort, wo am Strand' die Flut ſich bricht,
Du ruhteſt auf dem mächt'gen Stein,
Gabſt du mir dieß Vergißmeinnicht.
Nein, Traute, nie vergeſſ' ich dein.

Und als ich auf Temorens Höh'n
Dir flehend in das Auge ſah,
Erhörteſt du das ſtumme Flehn,
Und nickteſt ein erbarmend Ja.

Doch, wenn ich euch, ihr Nelken, ſeh',
Ihr ſchmücktet jüngſt noch ihre Bruſt,
So überſchwemmt mich ſelig Weh,
Mich überdrängt qualvolle Luſt.

O Blümchen, deren jedes ruft
Erinnerungen mir in's Herz;
Zwar farbelos und arm an Duft,
Tränkt ihr mich doch mit Wonn' und Schmerz.

Ach, treuer Lieb' iſt nichts gering,
Was ſie durch treue Lieb' erwand.
Nicht feil iſt ihr um Stern und Ring
Ein Blümchen aus geliebter Hand.

Seine Blumen.

Tauſend der Blumen blühn in meinem Garten.
Schon durch des Jennerſchnee's kriſtall'ne Rinde
Drängen ſich frühlingahnend des Galanthus
Silberne Glöckchen.

Tief im Geſträuch' erſchwillt goldgelb die Chriſtwurz,
Rings auf den Beeten brennt die Gluth der Krokos,
Heimlich erröthend ſtrömt das blöde Veilchen
Köſtliche Düfte.

Lockt dich der Schmelz der vielgefärbten Primel?
Freut dich der Silberſtaub der Sammtaurikel?
Liebſt du vielleicht der liebeſiechen Echo
Blendenden Günſtling?

Tauſend der Blumen funkeln in dem Kranze,
Welcher dem Sommer kühlt die Gluth der Schläfen,
Lilie du und Nelk' und du, o Roſe,
Zypriens Liebling.

Tauſend der Blumen blüh'n vom Lenz zum Herbſt mir.
Pflückt' ich nicht oft die duftigſten und ſchönſten,
Barg ſie zunächſt an's Herz mir, wahrte ſorgſam
Tief ſie im Buſen?

Dir ſie zu geben, wenn der Abend weh'te,
Dir ſie zu reichen, wenn es galt zu ſcheiden,
Daß ſie ein leiſes Denke mein! dir hauchten,
Schmachtet' und brannt' ich.

Aber mich hielt die Angſt, verſchmäht die arme
Gabe zu ſehn, ach, von der Hochverehrten.
Traurig entwand ich dir mich, meine Blumen
Welketen traurig.

Klein und gering ſey treuer Liebe Gabe!
Dennoch verſchmäht zu ſehn die arme Gabe,
Knicket des Lebens Blume, drückt den Stachel
Tief in den Herzſchlag.

Die Bitte.

Theures Mägdlein, wenn ein and'rer Himmel,
Doch kein ſchön'rer, einſtens um dich wallt;
Wenn der Stadt zerſtreuendes Getümmel
Lauter itzt, itzt dumpfer um dich ſchallt;
Wenn die bunten Gecken um dich gaukeln,
Kreiſeln gleich ſich um dich drehn und ſchaukeln,
Schaalen Weihrauch deiner Schönheit ſtreu'n;
Dann, Geliebte, denke mein!

Wenn du, ſatt des ſeeleloſen Lärmens,
Abends in dein einſam Zimmer eilſt,
In der Wonne dann des ſüßen Schwärmens
Noch ein ſtilles Stündchen ſtaunend weilſt:

Dann dem Genius der Ruhe winkeſt,
Dann dem Schlummer in die Arme ſinkeſt,
Der dich wiegt in holde Träumerei'n,
Edle Seele, denke mein!

Wenn, dieweil die müde Schöpfung feiert,
Und die Dämmerung die Welt verhüllt,
Sanfte Schwermuth deinen Geiſt umſchleiert,
Und von Ahnungen dein Buſen ſchwillt,
Zarte Sorgen dann dein Herz beklemmen,
Thränen deine Wimper überſchwemmen,
Süße Thränen, die die Neugier ſcheu'n,
Edle, ſo gedenke mein!

Ich gedenk' an dich in meiner Wildniß,
In der Einſamkeit vertrautem Arm.
Durch das tiefe Dunkel glänzt dein Bildniß,
Täuſcht holdlächelnd des Verlaſſ'nen Harm.
Wenn das Spatroth mein Gemach durchſchimmert,
Hesperus in meine Fenſter flimmert,
Früh mich weckt Aurorens rother Schein,
Immer, Edle, denk' ich dein.

Wenn ich leſe, funkelt mir aus jeder
Zeile deines Namens theurer Zug.
Wenn ich ſchreibe, zeichnet meine Feder
Unwillkührlich den geliebten Zug.
Wenn ich lieg' und träume, horch, ſo ſchwimmen
Um mich ferne, leiſe, ſüße Stimmen.
Ach, die Stimmen nennen dich allein.
Immer, Edle, denk' ich dein.

Wenn ich einſt das helle Land erfliege,
D'raus die Wahrheit und die Freiheit ſtammt,
Selig mich in jenen Räumen wiege,
Wo Orion und die Lyra flammt;
Oefter ſchweb' ich aus der hohen Ferne
Dann herab zum blaſſen Erdenſterne,
Wiege dich in ſüßes Staunen ein. . .
Ewig, Edle, denk' ich dein.

Die Klage.

Siehe, wie die Fluren trauern,
Wie der Sonne gold'nes Licht
Durch den Flor von Regenſchauern
Mühſam nur und weinend bricht:
Florens holde Kinder neigen
Ihre Häupter krank und matt.
Von den leidgeregten Zweigen
Taumelt raſchelnd Blatt auf Blatt.
Ausgeſtorben ſind die Wälder,
Einem Kirchhof gleicht die Flur,
Einer Wüſtheit Wieſ' und Felder,
Einer Wittwe die Natur.

Trauert immer, holde Roſen,
Traute Blumen, trauert nur!
Hüllet euch in Nacht und Trauer,

Traure, traure nur, Natur!
Auch dein Freund und Liebling trauert,
Seiner Weisheit Licht iſt hin;
Schimmerliche Nacht umſchauert
Seinen gramumwölkten Sinn.
Leer iſt ſeiner Seele Blüthe,
Seiner Jugend Roſe erbleicht,
Ausgeſchöpft der goldne Becher,
Ausgelöſcht des Geiſtes Kraft.

Und mit Recht wohl mag ich trauern
Fern von Ihrer Mutterflur,
Im Bezirk von dumpfen Mauern,
Im Gebiet der Creatur.
Weisheit, die ich ewig meine,
Die mir Sinn und Seele füllt,
Sie, die Hehre, ſie, die Reine,
Deren glanzumſtrahltes Bild
Jedes Schöne mir wiederſpiegelt,
Das aus höhern Sphären ſtammte,
Die zum Guten mich beflügelte,
Und zum Heiligen mich entflammte.

Ach, und schwärmst mit der Menge,
Die des Herzens Glück nicht kennt,
Fortgerissen vom Gedränge,
Das nach eitlen Freuden rennt,
Von der Thorheit Ring umschlungen,
Von des Wirbels Fluth umwallt,
Schmeichelnd von den Huldigungen,
Die die Schmeichelei dir zollt,
Von der Lust Sirenentönen
Eingewiegt in Lethargie,
Denkst du mal, o Preis der Schönen,
Deines schlichten Freundes nie?

Oder wehren deinem Herzen
Schmeichelklang und Flimmerglanz?
Glänzt dir nicht der Saal voll Kerzen,
Voll Gesang und Spiel und Tanz?
Gehst du mal und aus der [illegible],
Nach der Tage Glück zurück
In die [illegible], deine Stille,
In des Dörfchens ländlich Glück,
In die [illegible] Wiesen,

An den [illegible] Bach,
In des Mondes Silberscheine,
Unter keiner [illegible] Dach!

Denkst du noch im Rausch' der Freuden,
Mit dem Glanz, der dich umgiebt,
In des Freundes süßen Leiden,
Der dich unaussprechlich liebt?
Denkst du noch im frohen Reigen
Wonnetrunk'ner Jünglinge
An sein Lachen, an sein Schweigen,
An sein tief verschwiegner Blick,
An sein [illegible] [illegible] [illegible],
An sein Weinen [illegible] und [illegible]?
[illegible] nicht des [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], am dunklen Schein?

O, du schöne, schön vor allen,
Holde Tochter der Natur!
Preis und Inhalt meiner Lieder,
Sieh' [illegible] auf uns're Flur!
Weinend hab' ich dich umfangen.

[illegible] um dich wehen,
[illegible] ſoll zu deinen Füßen
[illegible] und [illegible],
Engel ſollen dich umringen,
[illegible] auf dich niederſchweben,
Jede Stunde ſoll dich ſegnen,
Jeder Tag dein Glück erneu'n.

Doch mit bangem [illegible]
[illegible] dein [illegible] dich [illegible]
Weinend wird er, ſtill und bange
[illegible] [illegible] ſehn.
[illegible] wird dein Blick dich fragen,
Wie die ſtille [illegible] [illegible],
Ob auch, wie in früheren Tagen,
Ihm dein Herz entgegen ſchlägt?
Glücklich, wenn der [illegible] [illegible],
Wie dein Herz ſich [illegible] [illegible]!
Selig, wenn dein Blick verkündet,
Daß du, die du warſt, noch biſt!

An die Nacht.

Heilige Nacht, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Heilige Nacht, [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

[illegible] [illegible], [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] in [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]!

Schlummernd zu bleiben, ach, in Deinen Armen
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] und [illegible] …

Heilige Nacht, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible], und [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]!

An die [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Beruhigung

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …
[illegible] …
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] nun, ich [illegible]
[illegible]
[illegible] mich mit [illegible] und [illegible]!
[illegible] mich mit [illegible]!
[illegible]
[illegible] und [illegible], [illegible] und [illegible],
[illegible] ich [illegible]
[illegible]!

Die Verſöhnung.

Sie.

Wie ſo finſter mein Freund! Fliegt von dich
[illegible] die Freude,
Und ihr lächelnder Gruß [illegible] den [illegible]
nicht.
Welche Trauer umwölkt das ewig ſtillen
Lächeln?
Scheuche die Wolken hinweg! Freue dich,
Bruder, mit uns!

Er.

Meine Geliebte, mit Recht iſt verſchwunden die
Freude.
Fühlt der Zärtliche nicht wüthend die
Schwermuth im Herz?

Siehe die [illegible] [illegible] der [illegible]! [illegible]
[illegible]
[illegible] du im [illegible] [illegible]. [illegible], den
[illegible] des [illegible].

Sie.
Schilt mir die Freude nicht, Freund! [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] dem [illegible],
[illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] und
[illegible] [illegible],
[illegible] die [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible],
[illegible] [illegible] die [illegible]. [illegible] dich,
[illegible], mit uns!

Er.
[illegible] ich leben, Geliebte, wenn ich so [illegible]
mich freute?
[illegible], der [illegible] [illegible] [illegible] an den
[illegible] noch nie.

Lachende Liebe, du bist zur wilden Freude zu selig,
Hoffnungslos, zu tief sieht dein [illegible] Blick.

Sie.

Hoffen laß mich, o Freund! Dem Lebenden lächelt die Hoffnung
Einzig auf der Schwelle vom Grab, selbst auf [illegible] Brett.
[illegible], singt freudig der [illegible]; dann [illegible] die [illegible] [illegible].
Himmelan schwillt der Gesang. Freue dich, [illegible], mit uns!

Er.

Freue dich, Hoffe! Wohl ziemt der Jugend die Freud' und der Sicherheit,
Mir nur geziemet sie nicht. Laß mich, Geliebte, den Traum!

Meine Hoffnung erloſch. Auch die Lyr' und die Saite
verhallt mir,
Jene ſo ſchmeichelnde, die, Theureſte, theuer
zu ſeyn.

Sie.

Wie, mein Trauter, ich wähnte, dich rührte die
himmliſche Schwermuth,
Die, der Begeiſterung hold, gerne den
Dichter befällt.
Hüte dich, Edwin: es iſt der [illegible] launiſcher
Dämon,
Welcher dich peinigt und mich Schwache des
Tückiſchen zeiht?

Er.

Ja, ich fürchte mich längſt, als ich im ſchwebenden
Nebel,
Im verborgenen Eck, Holdſelige, neben dir
ſaß.

Manches vertrauliche Wort tief in die Seele dir hauchte. . .
Aber nicht Wort noch Blick reichen den Einſamen Herz'.

Sie.

Zürne dem Zufall, Freund, den Anſtand ſtrafe, den Harten,
Deſſen herriſcher Spruch heute die Freundinn dir nahm!
Aber es feſſelt nicht Ohr noch Ferne den leiſen Gedanken;
Spottend der Zeit und des Raumes ſchwingt er ſich liebend an dich.

Er.

Ha, wild fliegt ſie dahin im wirbelnden Schleifer. Verwegen
Schmiegen die Tanzenden ſich ihr um den blühenden Leib;

Während ihr wehend Gewand zu berühren im Fluge des Tanzes
Schon gewagte dem Freund'… Halte, Tyranninn, halt ein!

Sie.

Wie, Vorwürfe ſchon hör' ich von Erwin? Launiſcher Erwin,
So nur dankeſt du ihr, die ſich zu raſch dir ergab?
Laß den taumelnden Tänzer umſchlingen das fröhliche Mädchen!
Schlägt doch für ihn nicht das Herz, das er vermeſſen umſchlingt.

Er.

Wüßteſt du, Freundinn, wie ich ſo ſchmerzlich, ſo einzig dich liebe,
Wie mir dein flüchtigſter Blick zucket durch Nerven und Mark,

Wie mich dein Lauſinn ſchmerzt, wie mich dein Lächeln begeiſtert;
Wahrlich, du zürneteſt nicht. Wahrlich, dich jammerte mein.

Sie.

Nein, ich zürne dir nicht. Wie ſollt' ich zürnen dem Kranken,
Welchem der Krankheit Gewalt Freudigkeit raubet und Kraft?
Erwin, mich jammert dein Schmerz. Komm, finſterblickender Erwin,
Laß mich bannen den Geiſt, welcher dich feindlich beſitzt!

Er.

Nein, du zürneſt mir nicht. Du vergiebſt. Du vergiltſt mir mit Liebe,
Was ich gefrevelt an dir. Halte, Geliebte, halt ein!

Dieſe erbarmende Huld, die zärtlich ſtrafende Güte,
Ueber des Schuldigen Haupt häufet ſie rächende Gluth.

Sie

Theurer Erwin, du wähnſt, die ſtürmende, launende Liebe
Wäre Lieb' allein? Anders gemahnet es mir.
Opfer um Opfer, o Freund, geziemen der Zarten. Dir opfr' ich
Willig den flatternden Sinn; opfre den übrigen mir!

Schwanenlied.

Wie ſchau'ſt du aus dem Nebelflor,
O Sonne, bleich und müde!
Es ſchwirrt der Heimchen heiſ'rer Chor
Zu meinem Schwanenliede.

Es girrt die ſcheidende Natur
Ihr Lebewohl ſo traurig.
Es ſtehen Buſch und Wald und Flur
So troſtlos und ſo ſchaurig.

Entblättert ſteht der Erlenhain,
Entlaubt der graue Garten,
Wo Er und ich im Mondenſchein
Einander bang' erharrten;

Wo Er und ich im Mondenblitz
Im Schirm der Linde ſaßen,
Und auf des Raſens weichem Sitz
Der öden Welt vergaßen;

Wo ich, gelehnt an ſeine Bruſt,
In ſüße Träume nickte,
Und holder Wahn und Edens Luſt
Die Träumende durchzückte.

Und ſchimmerte des Aufgangs Glanz
Durch die verſchwieg'nen Linden,
Pflegt' ich den ſchönſten Roſenkranz
Ihm um den Hut zu winden.

Doch, keine Kränze wird hinfort
Dein Mädchen, Freund, dir winden;
Denn unſre Blumen ſind verdorrt,
Entlaubt ſind unſre Linden.

Ihr Roſen, die der rauhe Oſt
In ihrem Knoſpen pflückte;
Ihr Nelken, die der Frühe Froſt
Halb aufgeſchloſſen knickte;

Iſt euer Loos nicht auch mein Loos?
Seyd ihr nicht, was ich werde?
Entkeimt' ich nicht wie ihr dem Schooß'
Der mütterlichen Erde?

Iſt nicht mein Halm ſo jugendlich,
So ſchlank emporgeſchoſſen?
Hat meiner Blüthen Knoſpe ſich
Nicht drängend aufgeſchloſſen?

Weckt meiner Augen blaues Licht,
Die Roſe meiner Wangen,
Die Friſche meiner Lippen nicht
Der Jünglinge Verlangen?

Ach, klagt um eure Schweſter, klagt
Ihr Roſen und ihr Nelken!
Wie bald, und hin iſt meine Pracht,
Und meine Blüthen welken.

Verſtreu't iſt all mein grünes Laub,
Geknickt mein ſchlanker Stengel,
Mein Staub gebettet in den Staub,
Mein Geiſt gereiſt zum Engel.

Der Wand'rer, der in meiner Zier,
In meiner Schönheit Schimmer
Mich ſchau'te, kommt und forſcht nach mir,
Und ſieht mich nimmer, nimmer.

Es kommt der Traute, den ich mir
Erkohren einzig habe . . .
Fleuch, ſüßer Freund, fleuch ſchnell von hier!
Dein Mädchen ſchläft im Grabe.

Doch traure, Trauter, traure nicht!
Des Grabes Dunkel ſchwindet,
Und Himmelsglanz, unſterblich Licht
Glänzt dem, der überwindet.

Triumph! Nach Herbſtesdämmerung
Sprießt milder Frühlingsſchimmer.
Auf Trennung folgt Vereinigung,
Vereinigung auf immer!

Das Entſagen.

Bin ich ſchon der Erde Qual entbunden?
Schlägt das kranke Herz gehalt'nern Schlag?
Schöne Seele, du haſt überwunden,
Und erröthend ringt dein Freund dir nach.
Opfern will ich dir mit Kampf und Thränen,
Nicht die Flamme, welche mich durchflammt,
Sondern jedes ungeſtüm're Sehnen,
Das von nied'rer Erde ſtammt.

Liebend, Lieblinginn, an dir zu hangen,
Edlen Zutrau'ns voll mich dir zu nahn,
Mit Bewunderung dich zu umfangen,
Mit Begeiſterung dich zu umfahn,

Mit der Inbrunſt trunkenem Entzücken
Zu der Wangen bleichem Morgenroth,
Zu der Augen Himmel aufzublicken,
Wehret keiner Pflicht Verbot.

Sollte je in mir der Zug erſchlaffen,
Der mich hinzieht zur Vortrefflichkeit?
Sollte mich ein Gott mit Blindheit ſtrafen
Für die Schönheit und Vollkommenheit?
Sollt' in mir die hohe Gluth verlodern,
Ohne die ich feig' im Staube ſchlich'?
Sollt' in mir das Göttliche vermodern?
Ewig, Edle, lieb' ich dich.

Aber ſorgſam kühlen, emſig dämpfen
Will ich jede ſtürmiſche Begier.
Jeden leiſen Wunſch will ich bekämpfen,
Jede Selbſtſucht bannen fern von mir.
Ritterlich will ich den Trieb bekriegen,
Seinen Stürmen tapfer widerſtehn.
Ich gelob' es: Glorreich will ich ſiegen,
Oder glorreich untergehn.

Lächle nur, o Seele meiner Seele,
Lächle mir bisweilen tröſtend zu!
Blicke Kraft mir in die müde Seele
Aus dem Auge voll erhab'ner Ruh'!
Wenn die Schwüle mir den Athem hemmet,
Reiche huldreich mir die theure Hand!
Wenn das dumpfe Daſeyn mich beklemmet,
Zeige mir das helle Land,

Wo der Leidenſchaft Tumulte ſchweigen,
Wo kein Sinnenrauſch den Geiſt verwirrt,
Wo Entzücken in den Blüthenzweigen,
In den Blumenkelchen Liebe girrt;
Wo, berauſcht vom Duft der Ambramatten,
Aufgelöſ't vom Zauber des Geſangs,
Seelen ſelig ſich zu Seelen gatten,
Ledig jedes Feſſelzwangs;

Wo, am Buſen ſeiner Gabriele,
Coucy ſeines Herzens Sehnſucht letzt;
Wo Petrarka's ewig treue Seele
Sich an Laurens Anſchau'n hoch ergötzt;

Wo von ihrem Abälard umſchlungen,
Heloiſe jeden Wunſch verneint,
Und, von Agnes Liljenarm umrungen,
Juliens Entzücken weint:

Aber bis des Lebens Hefen ſinken,
Bis das Maaß der Erdenqualen voll,
Bis uns Lethens Blumenufer winken,
Fahre wohl, Geliebte, fahre wohl!
Fahret wohl, erhab'ne Schwärmereien,
Dämmerungen hohen Ahnens voll,
Goldne Träume, ſelt'ne Fantaſeien
Fahret wohl, auf ewig wohl! . . .

Aller Qualen wär' ich ſchon entbunden?
Jede Fehde wär' hinweggethan?
Von der Erde Ketten losgewunden,
Flög' ich ſchon der Freiheit Ätherbahn?
Nein, ach nein! in jeder Nervenfaſer
Zuckt noch des Entſagens herber Schmerz,
Und aus jeder losgeriſſ'nen Faſer
Blutet das zermalmte Herz.

Dennoch will ich das Gelübde halten,
Treulich halten den geſchwornen Schwur,
Möge gleich das Herz ſich ſträubend ſpalten,
Schaudernd weg ſich wenden die Natur.
Männlich will ich meinen Schmerz bekriegen,
Schweigend dulden des Verläugnens Wehen . . .
Schöne Seele, glorreich will ich ſiegen,
Oder glorreich untergehn!

Trotz grimmem Zorn des Schickſals Grimme!
Trotz des Todes dumpfem Donnerſchlage!
Weiß ich doch, daß eine leiſe Stimme,
Tief in deinem Innern mich beklage!
Mag doch nimmer nicht das Band zerſtieben,
Das an dich mich kettet, dich an mich!
Ewig, Treffliche, wirſt du mich lieben,
Ewig, Edle, lieb' ich dich!

Lyriſcher Gedichte

zweite Sammlung.

Achtes Buch.

Bianca's Lieder.

Widmung.

Eine Liebe weiß ich, die zeitliche Liebe
beſieget,
Die gar das eigene Glück willig dem Schmerzen
[illegible].
Die, für das Höchſte entbrannt, das Höhere ſelber
verſchmähet,
Die, dem Geliebten treu, auf dem ent-
ſchwundenen Thron
Und ſich nicht das Geliebtere, ſich ſtürzt in die Glut
und die Flammen,
[illegible] [illegible], nur nicht, [illegible], ſich zu
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Glück auf!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Wie ſo lange.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ich ſorge
Daß meine Kraft nicht [illegible]
Ich klage
Nach der Erfüllung Tag.
Wie lange
Soll ich noch warten noch?
Wie lange und wie lange
[illegible] an dem [illegible] Joch?

Die Stunde
Der Liebe [illegible] nicht.
Die Stunde
[illegible]
Die Stunde
[illegible]
Und ſelig [illegible] Stunde
[illegible]

Klage um Roman.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] . .

Dunkles Schickſal, ach warum
Mußte ſo mein Roman enden?
[illegible], ach warum
Mußteſt du der Fremde [illegible]? . . .
Doch das Schickſal, ernſt und ſtumm,
[illegible] ewig ſein Warum.

Roman, dein verlorner Freund
Liegt im [illegible] der [illegible] und [illegible]
Oder auch vielleicht der [illegible],
[illegible] [illegible], die [illegible]?
Hat vielleicht um ihren Freund
Dich verlaſſen des Frühlings Hauch?

Nun gewiß, dein beſſ'rer Theil,
Roman, bleibet unverloren.
Noch mehr [illegible], aber Heil,
Roman, auch für dich geboren!
[illegible] [illegible], wie und [illegible],
Romans Ende [illegible]?

Namen, jene, der fromm und gut,
Rein, auch Namen ward getauft,
Wird durch Wasser und durch Blut
Vom Verderben losgekauft.
Namen, Namen, auch für dich
Starb, der mich erlöste, mich!

Einsam, wenn die Woge steigt,
Wenn der weiße Nebel ziehet,
Wenn die Wolke, schwarzbeschwingt
Die verwehte Schaar verscheucht,
Wenn die Glocke, [illegible],
Blick und [illegible] fehlen,

[illegible] kam und ich
Hoffte Namen in der Weiten,
Und der Richter neigte sich
Huldreich zu der Schwachen Seiten.
Ja, der Richter wird verzeihen,
Und auch Namen wird gebüßet

Dann mit Roman Arm in Arm
Wird mein Giovanni wallen.
Aller Hader, aller Harm
Löſt ſich auf in Wohlgefallen.
Froh wird dann Bianca ſehn,
Froh die Freunde wandeln ſehn.

Valetgeſang.

Fahret wohl, ihr grünen Matten,
Die der Wurmelbach durchrollt!
Fahret wohl, vertrau'te Schatten,
Die ihr zwiefach Labſal zollt!
Fahret wohl, beblümte Triften,
Die ein ew'ger Frühling ſchmückt,
Die ihr, reich an Schmelz und Düften,
Mehr denn Einen Sinn erquickt!

Fromme Kinder dieſer Fluren,
Die ihr freundlich mich umfingt,
Die ihr, liebende Naturen,
So vertraulich an mir hingt;

O ihr Guten, o ihr Frommen,
Denket mein und lebet wohl!
Denn das Ständlein iſt gekommen,
Wo ich euch verlaſſen ſoll.

Der du meine Seele ſchmückteſt,
Edler Theodoſius,
Mich mit manchem Trunk' erquickteſt
Aus der Schönheit Silberfluß;
Dem für Tugend, Recht und Wahrheit
Himmelhoch die Seele ſchwoll;
Jüngling, reich an Sinn und Klarheit,
Freund der Freunde, fahre wohl!

Dorothea, zarte Roſe,
Schlumm're ſüß, Unſchuldige!
Keuſche, züchtige Mimoſe,
Unentweih'te Lilie,
Luft und Licht und Thau entfalte
Liebend deines Kelches Zier!
Schlumm're ſüß, und ſchirmend walte
Gottes Engel über dir!

Holde Fluren, traute Matten,
Murmelbach voll Melodie,
Bunte Triſten, grüne Schatten,
Euch vergiſſ't Bianka nie.
Theure Menſchen, euer denken
Wird Bianka lebenslang;
Bis ſie in die Gruft ſie ſenken,
Kühlt ſich nie Biankens Dank.

Dankpſalm.

Schwebt empor,
Liſpel meiner Lieder!
Hallt ſie wieder,
Nacht und Sternenchor!

Wer hat die bange Blöde
In ſchauerlicher Oede
Geſchirmet und gewahrt?
Wer in den Felsgerippen,
Im Riſſ' geborſt'ner Klippen
Ihr kühlen Trunk geſpart?

Wer hieß, für mich zu quellen,
Des Iſard Euter ſchwellen,
Als meine Lippe dorſt?
Wer ſchaffte, mich zu nähren,
Des Strauches rothe Beeren,
Das Ey im Adlerhorſt?

Jauchze laut,
Laut mein Lied und fröhlich!
Selig, ſelig,
Wer dem Herrn vertrau't!

Wenn meine Füße wankten,
Die müden Kniee ſchwankten,
Wer hat mich treu geſtützt?
Wer in den Finſterniſſen
Mich vor der Natter Biſſen,
Des Wolfes Zahn geſchützt?
Wer in des Waldes Schlüften,
Wer in den Felſenklüften
Beſchied mir ſüßen Schlaf,

Und breitete die Rechte
Um mich, im Grau'n der Nächte,
Daß mich kein Unfall traf?

Strömt empor,
Jubel meiner Lieder!
Hallt ſie wieder,
Nacht und Sternenchor!

Am Ziele.

Am Ziele,
Ganz nah' bin ich am Ziele.
Es glänzt das glorievolle Ziel.
Die Palme weht, ſie weht ſo kühl.
Die Krone ſtrahlt. Die Krone blinkt.
Der Trauring blitzt. Der Bräutigam winkt.
Es rauſchen Saitenſpiele.
Ganz nah' bin ich am Ziele.

Am Ziele,
Ganz nah' bin ich am Ziele.
An des Kriſtallſtroms Silberrand,
In blutbeſäumtem Schneegewand,

Wallt ſchimmernd Athanaſius,
Und labt ſich am kriſtall'nen Fluſſ'.
Mich ängſtet noch die Schwüle.
Doch bin ich nah' am Ziele.

Am Ziele,
Ganz nah' bin ich am Ziele.
Der Erde Luft iſt ſchwer und ſchwul.
Vor Gottes und des Lammes Stuhl
Knie't ſelig Athanaſius.
Ihn letzt unſterblicher Genuß.
Ihn drückt nicht mehr die Schwüle;
Er iſt, er iſt am Ziele

Am Ziele,
Ganz nah' bin ich am Ziele.
Iſt's Wahrheit oder träumt es mir?
Mich dünkt, es rauſcht ſchon vor der Thür.
Mich dünkt, es klopft, es rufet ſchon.
Ich höre ſchon den ſüßen Ton
Der holden Saitenſpiele.
Ganz nah' bin ich am Ziele.

Am Ziele,
Ganz nah' bin ich am Ziele.
Wie ſtrahlt das Ziel ſo hehr, ſo hell!
Verſiegt iſt meiner Thränen Quell.
Ich ſchöpfe der kriſtall'nen Flut.
Ich flamm' empor in heil'ger Gluth
Seraphiſcher Gefühle. . .
Ich bin, ich bin am Ziele!

O Liebe.

O Liebe,
Die mich bis in den Tod geliebt,
Die ſchmerzlich ſich um mich betrübt,
Die für mich lebt' und litt und ſtarb,
Und ſterbend mir das Heil erwarb. . .
O Liebe,
Sieh, wie ich mich betrübe,
Daß ich nicht dich nur liebe.

O Liebe,
Die du für mich der Thränen Flut,
Für mich verſtrömt dein rothes Blut,
Für mich dein Leben ausgeſtöhnt,
Den Vater ſterbend mir verſöhnt. . .

O Liebe,
Sieh wie ich mich betrübe,
Daß ich ſo lau dich liebe.

O Liebe,
O du in deinem Dornenkranz,
In deines Blutes Purpurglanz,
O ſündebüßend Opferlamm,
Mein König und mein Bräutigam. . .
O Liebe,
Sieh wie ich mich betrübe,
Daß ich ſo lau dich liebe.

O Liebe,
Entzünd' in mir der Liebe Gluth,
Laß in der Wunden rother Flut
Mich untergehn, gar untergehn,
Um nimmer, nimmer zu erſtehn! . .
O Liebe,
Tilg' alle niedre Triebe,
Daß ich nur dich, dich liebe!

Himmelan.

Himmelan
Strebt die müde Seele.
Herzlich, ach, verlangt der Satten
Aus dem kalten, düſtern Schatten
Nach der Heimath grünen Matten.
Brünſtig ſtrebt die Müde
Himmelan.

Himmelan
Strebt die ſatte Seele.
Welt, du Eitle, Welt, du Schnöde,
Wie ſo fremde, wie ſo blöde
Fühlt ſie ſich in deiner Oede!
Die Verbannte ſchmachtet
Himmelan.

Himmelan
Strebt die ew'ge Seele.
Was die andern irdiſch ſchätzen,
Kann nicht ihren Sinn ergötzen,
Mag nicht ihr Verlangen letzen.
Ihr Verlangen ſchwingt ſich
Himmelan.

Himmelan
Strebt die müde Seele.
Nie geſtillt ward hier ihr Sehnen,
Nur verlacht ihr ſüßes Wähnen,
Nur verhöhnt die heil'gen Thränen.
Darum ſtrebt die Müde
Himmelan.

Himmelan
Strebet die Gebund'ne
In die freien, weiten Räume,
In die Heimath ſüßer Träume,

In das Kühl der Schattenbäume.
Dorthin sinke sie, sinket
Himmelan.

Himmelan
Schwinget sich die Seele.
Sehen, der Schwinge heil'ge Flammen
Schlagen über ihr zusammen,
Und verflüchtigt in den Flammen,
Schwinget sich die Seele
Himmelan.

Lyriſcher Gedichte

zweite Sammlung.

Neuntes Buch.

Darbietung

Blumen bringt', wenn Blüten nicht mehr, auch die
Fülle des Gartens.
[illegible] das [illegible] nicht, aber das [illegible]
[illegible]
Blumen bringt er, so wie sie ihm wuchsen im Öst-
lichen Garten,
Wie sie der [illegible] und der Thau [illegible]
gepflegt und [illegible]
Wenige nur entblühten dem eigenen Boden. Die
Blumen
(Mögen die [illegible] es [illegible]) [illegible]
[illegible],
Anderer Erde gewohnt und anderer Luft. [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible], am [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
[illegible] …“

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]“

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]“

Er riß aus der Scheide das funkelnde
Schwert.
Da [illegible] die Flügel. Da [illegible] er [illegible]
[illegible] und [illegible] und sprach:
„[illegible] Tage, mein [illegible], so folgst du mir nach.“

Er verschwand in goldenen Wolkengebilden.
Sie ging [illegible] den [illegible] heim.
Den Morgen [illegible], mit ihm ein [illegible]
Er [illegible] ihn der König zu [illegible] und Tod.

Dort gewährte dem Jüngling ein Blick der
Herrin.
Ihm brachte die Sonne so freudig, so lau.
Er flog zu der Herrin. Die schönste [illegible]
[illegible]. Da erhob sich die [illegible] [illegible]

Wie [illegible] die Seel' im [illegible]
Lichte!
Wie [illegible] die [illegible] Tod' in der Nacht
Sie [illegible], so [illegible] den Krieger [illegible].
Nach [illegible] [illegible] ihn ein [illegible] Glück.

„Willkommen, willkommen!" so rief er noch laut.
„Willkommen, willkommen!" und drückte sich lang
Auf schimmernden [illegible] den [illegible] und [illegible].
Und [illegible] die Seele, die [illegible], und

Sie eilte dem Garten des [illegible] zu.
[illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] Welt!
Sie neigt' ihm entgegen: „Mein Träumer, so bald!"
Ihr waren die Wunden wie [illegible] [illegible].

Sie führt' ihn die heilige [illegible] [illegible].
Sie erlabt' ihn mit Wasser des Quells aus dem Hain.
Da schwand aus dem Herzen ihm [illegible] Harm:
Da ward er ihr selig, so selig im Arm!

Nun schwebten die himmlischen Schwärme herbei,
Und [illegible] sich [illegible] der glücklichen Zwei.
Sie flochten die Herzen zu [illegible] Kranz,
Und sangen den himmlischen [illegible]

„Heil, Heil den Tannen! Wie grünet ihr
Kranz!
„Heil, Heil den [illegible]! Wie ſchimmert ihr
Glanz!
„Es beugt ſich der Treue der [illegible] Gebot.
„Ihr beugt ſich der eiſige, grimmige Tod.

„Triumph! Verſchwunden ſind Jammer und
Noth,
„Verſchwunden der eiſige grimmige Tod.
„Heil, Heil den Treuen! Ihr Kranz bleibt grün,
„Ob Sommer, ob Winter, ob Stürme [illegible].“

Luiſens Antwort.

Wohl weinen Gottes Engel,
Wenn Liebende ſich trennen.
Wie werd' ich leben können,
Geliebter, ohne dich!
Geſtorben allen Freuden,
Leb' ich fortan den Leiden,
Und nimmer, Wilhelm, nimmer
Vergißt Luiſe dich.

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Wohin ich, Freund, mich wende,
Wohin den Blick nur ſende,
Umſchwebt dein Bildniß mich.
Mit innigem Entzücken
Seh' ich es auf mich blicken.
Nein, nimmer, Wilhelm, nimmer
Vergißt Luiſe dich.

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Geröthet vom Verlangen,
Wie flammten deine Wangen,
Von Inbrunſt auch, um mich!
Im Widerſchein der deinen,
Wie leuchteten die meinen!
Nein, nimmer, Wilhelm, nimmer
Vergißt Luiſe dich.

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Vergeſſen, wie die Blicke,
In Blick und Nick und Rede,
Die Liebe ſüß beſchlich!
Dein zartes Liebesflehen,
Mein ſtammelndes Geſtehen
Sollt' ich vergeſſen? Nimmer
Vergißt Luiſe dich.

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Die Töne je verlernen,
Worin bis zu den Sternen
Du mich erhobeſt, mich!

Ach, unauslöſchlich klingen
Sie mir in Ohren, ſingen
Sie mir im Herzen. . . Nimmer
Vergißt Luiſa dich.

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Vergeſſen deiner Briefe,
Voll zarter treuer Liebe,
Voll herben Grams um mich.
Ich will ſie ſorgſam wahren,
Für meinen Sarg ſie ſparen.
Nein, Wilhelm, nimmer, nimmer
Vergißt Luiſa dich.

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Vergeſſen jener Stunden,
Wo ich, von dir umwunden,
Umflechtend innig dich,
An deine Bruſt mich lehnte,
Ganz dein zu ſeyn mich ſehnte!
Geliebter, nimmer, nimmer
Vergißt Luiſa dich.

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Vergeſſen je der Fragen,
Die du in ſchönern Tagen
Ohn' Ende fragteſt: Sprich,
Luiſa, biſt du Meine?. . .
Ja, Trauter, ja die Deine
Bin ich auf ewig. Nimmer
Vergißt Luiſa dich.

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Vergeſſen je der Schauer
Von Seligkeit und Trauer,
Die allgewaltig mich
An deiner Bruſt durchzückten,
Aus deinem Arm entrückten
Zu höhern Sphären. . . Nimmer
Vergißt Luiſa dich.

Wie könnt' ich dein vergeſſen!
Vergeſſen je der Qualen,
Womit aus gold'nen Schalen
Die Liebe tränkte mich.

Was ich um dich gelitten,
Gerungen und geſtritten,
Sollt' ich vergeſſen? . . . Nimmer
Vergißt Luiſa dich.

Ich kann dich nicht vergeſſen!
Auf jedem meiner Tritte,
In meiner Lieben Mitte
Umſchwebt dein Bildniß mich.
Auf meiner Leinwand ſchimmerts.
An meinem Vorhang flimmerts.
Nein, Wilhelm, nimmer, nimmer
Vergißt Luiſa dich.

Ich kann dich nicht vergeſſen!
Mit jedem gold'nen Morgen
Erwacht mein zärtlich Sorgen,
Mein Seufzen, ach, um dich:
„Wo weilſt du itzt, du Einer?
„Was denkſt du itzt, du Meiner?
„Denkſt du auch an Luiſen?
„Luiſa denkt an dich!“

Ich kann dich nicht vergeſſen!
Des Nachts auf meinem Bette
Gemahnt mich's oft, als hätte
Dein Arm umſchlungen mich.
Des Pendels Schwingung weckt mich.
Das Horn des Wächters ſchreckt mich.
Allein bin ich im Dunkeln,
Und weine ſtill um dich.

Ich kann dich nicht vergeſſen!
Nicht fremde Huldigungen,
Nicht Sklavenanbetungen,
O Freund, verdrängen dich.
Luiſa liebt nur Einen,
Nur Einen kann ſie meinen,
Nur Einen nie vergeſſen,
Vergeſſen nimmer dich.

Luiſa liebt nur Einen,
Verſchmäht des Stutzers Schmeicheln,
Verhöhnt ſein ſüßlich Heucheln,
Gedenkt, o Wilhelm, dein!

Denkt deines Geiſtes Adel,
Dein Lieben ſonder Tadel,
Dein Herz ſo treu, ſo bieder,
Und brennt für dich allein.

Für dich nur mag ich brennen,
Für dich, für dich nur fühlen,
Dieß Feuer in mir kühlen
Mag Zeit, mag Ferne nicht!
Von dir, von dir mich ſcheiden
Mag Freude nicht, nicht Leiden,
Mag nicht die Hand des Todes,
Selbſt dein Vergeſſen nicht.

Selbſt wenn du falſch und treulos
An fremde Bruſt dich ſchmiegteſt,
In fremdem Arm dich wiegteſt,
Vergeſſend Schwur und Pflicht,
In fremden Flammen brennteſt,
Luiſen gar verkennteſt,
Luiſen gar vergäßeſt. . .
Ich, ach! vergeſſ' dich nicht.

Verachtet und vergeſſen,
Verloren und verlaſſen,
Könnt' ich dich doch nicht haſſen;
Still grämen würd' ich mich,
Bis Tod ſich mein erbarmte,
Das Grab mich kühl umarmte. . .
Doch auch im Grab', im Himmel,
O Wilhelm, liebt' ich dich!

Im Grau'n der Mitternächte
Würd' ich dein Bett' umſchimmern,
Und leiſ' ins Ohr dir wimmern:
„Ich bin Luiſa, ich:
„Luiſa kann nicht haſſen,
„Luiſa dich nicht laſſen,
„Luiſa kommt zu ſegnen,
„Und liebt auch droben dich.“

Das nußbraune Mädchen.

Er.

Falſch oder wahr! Soviel iſt klar,
Daß alle Welt jetzt ſpricht:
Aprillendunſt Sey Frauengunſt,
Und wandelnd Mondenlicht.
Wirb treu und wahr, Wirb Tag und Jahr
Um ihre Huld und Treu:
Wohl koſ't ihr Mund, Des Herzens Grund
Iſt dennoch nicht dabei.
Ein Schön'rer, traun, Iſt kaum zu ſchaun,
Sieht kaum ſie freundlich an, . .
Hin biſt du, hin Aus ihrem Sinn,
Biſt ein gebannter Mann.

Sie.

Wohl iſt es klar, Und leider wahr,
Daß man jetzt ſchreibt und ſpricht:
Aprillendunſt Sey Frauengunſt
Und wandelnd Mondenlicht.
Doch wird nach Brauch Der Männer auch
Uns vieles nachgeſagt
Ohn' allen Grund Mit falſchem Mund. . .
Gleich der nußbraunen Magd,
Die ſtreng und hart Geprüfet ward;
Sie aber, klar und rein
Wie lautres Gold, Blieb treu und hold
Dem Liebſten ganz allein.

Er.

So laß uns dann So Magd als Mann
Abhören Reih' um Reih'!
Laß uns das Leid der zarten Maid
Erwägen ganz getreu!
Ich bin der Mann. Ich fange an,
Danächſt antworte du!

Und Freunde ihr, Die ihr allhier
Zugegen ſeyd, hört zu. . .
Ich komm' bei Nacht. So leiſ' und ſacht,
Als ich nur immer kann.
Ich ſprech: O weh, Mein Schatz, Ade!
Mich trafen Acht und Bann.

Sie.

Mein Herr, was ihr Begehrt von mir,
Will ich euch nicht abſchla'n.
Hier auf dem Fleck Behaupt' ich keck,
Daß Männer Unrecht ha'n.
Ohn' allen Scheu Erklär' ich frei,
Daß Frauen wohl zu trau'n.
Beginnt, und gleich Antwort' ich euch,
Vertheidige die Frau'n. . .

. . . Ach herbe Poſt! Sprich, Herzenstroſt,
Was giebt es, Trauter mein!
Doch ſey was ſey, Dir hold und treu
Bleib' ich, und dir allein.

Er.

Treu Lieb' hör' an, Ich hab' gethan
Ein Ding böſ' und verrucht.
Deßhalb bedroht Mich bittrer Tod,
Zu meiden nur durch Flucht.
Eins muß geſchehn. Von hinnen gehn
Muß ich, weit weit von hier;
Sonſt faht man mich, Und grauſamlich
Nimmt man mein Leben mir.
D'rum Trauteſte, Ade, Ade!
Weil ich nicht weilen kann.
Ich flücht' alsbald In wilden Wald;
Ich, ein gebannter Mann.

Sie.

O Herzeleid! O Erdenfreud'!
Wie wechſelt ihr ſo bald!
Der Tag ſo blau, Die Luft ſo lau,
Und plötzlich ſchwarz und kalt!
Du ſprichſt: Fahr' wohl? Du meinſt, ich ſoll
Von dir mich ſcheiden, Freund?

Ich mich von dir? Du dich von mir?
Nein, ſo iſt's nicht gemeint!
Fährſt du dahin, Fällt zum Gewinn
Nur Jammer mir und Pein.
D'rum ſey was ſey, Dir hold und treu
Bleib' ich, und dir allein.

Er.

Ich glaube zwar, Du redeſt wahr
Für morgen und für heut';
Du trägſt um mich Wie ich um dich
Wohl anfangs großes Leid.
Doch laß vergehn Einen Tag und zween,
Und anders wird uns ſeyn.
Was hälf' auch dir Der Gram und mir?
Es wär' verlorne Pein.
Thu du wie ich, D'rum bitt' ich dich,
So herzlich ich nur kann.
Laß mich alsbald In wilden Wald,
Mich, den gebannten Mann!

Sie.

Wohl haſt du frei Und ſonder Scheu
Dein Herz mir aufgedeckt.
So ſey denn auch Mein Sinn und Brauch
Dir klar und nicht verſteckt!
Gehſt du von hier, So folg' ich dir,
Getroſt begleit' ich dich.
Nicht ſey's geſagt: Die nußbraun' Magd
Ließ ihren Freund im Stich!
Ich bin gefaßt, Laß dann in Haſt
Uns flüchten in den Hain!
Sey was da ſey, Dir hold und treu
Bleib' ich, und dir allein.

Er.

Mein Kind bedenk', Wie ſehr es kränkt,
Des Leumunds Ziel zu ſeyn!
Gehſt du von hier, Entführt von mir,
Wie wird die Welt nicht ſchrei'n!
„Sie gehn in Wald, Spricht Jung und Alt,
„Zu büßen ſchnöde Luſt.

„O ſchnöde Flucht! Von Ehr' und Zucht
„Iſt dieſer nichts bewußt!"
So heißt es, ja! Und nimmer froh
Würd' ich der Liebſten dann;
Drum laß allein Mich in den Hain,
Mich, den gebannten Mann!

Sie.

Mag doch die Welt, Wenn's ihr gefällt,
Mag doch der Klätſcher Schwarm
Um mich allein Sich heiſer ſchrei'n:
Es bringt mir wenig Harm.
Treu' Lieb' fürwahr Iſt wunderbar
Und Seltenheit gewiß.
Dich Freund im Stich Zu laſſen, dich . .
Dich! welche Schande, dich!
Wer ſolches kann, Steht mir nicht an.
Sein Lieb' iſt Heuchelſchein.
Sey was du ſey, Dir hold und treu
Bleib' ich, und dir allein.

Er.

Glaub' Liebste mir, Nicht ziemt es dir,
Mit mir hinaus zu gehn.
Des Kriegers Hand Durch Stock und Land
Zu schwärmen, steht nicht schön.
Er muß gewaffnet In seiner Hand
Der Degen immer seyn,
Nach [illegible] Das Mädchen zart
Umlagern Angst und Pein.
D'rum bleibe hier! Ich rath' es dir,
So treu ich rathen kann.
Laß mich allein Im grünen Hain,
Mich, den gewaffneten Mann!

Sie.

Wohl hast du Recht. Wohl steht es schlecht,
Mit Männern herumzugehn;
Doch Treu und Huld Trägt alle Schuld,
Macht, was nicht schön ist, schön.
Ich kann gewaffnet In meiner Hand
Den Degen für und für!

Bei Tag und Nacht Ergötzt die Jagd,
Herzliebster, mich mit dir.
Doch fern von dir Gerinnet mir
Das Blut zu Kieſelſtein.
Drum für und für, Dir hold und treu
Bleib' ich, und dir allein.

Er.

Kind, [illegible] Theil Iſt Glück und Heil.
Wer ihn erſchauet, der ſieht
Ihn auf der Stelle und faßt ihn ſchnell
Am nächſten beſten [illegible].
Vermiſſe mich Glück Unglück, ſprich,
Wie wehrt ihm deine Hand?
Was frommte dir, Was dir und mir
Der Bogen wohl geſpannt?
[illegible] du Glück, Und mich ſelbſt
Kein Bündniß von Erz und Band,
Drum laß mich bald Zu grünem Wald,
Mich, den gebannten [illegible]!

Sie.

Wohl hast du Recht. Nicht zum Gefechte
Sind Frauen [illegible].
Doch glaube, traun, Den guten Frauen
Nicht minder Männer Art.
Und in Gefahr stell' ich fürwahr
Dich Freund in treuer Acht.
In meiner Hand trag' ich gespannt
Den Bogen Tag und Nacht.
Wohl manches Weib wagt Blut und Leib,
Den Trauten zu befrein.
Treue sei und sei, Die hold und treu
Bleib' ich, und dir allein.

Er.

Doch sorg' ich sehr. Das blanke Schwert
Trotzest du nicht so leicht.
[illegible] die Rache Durch Wald und Gefilde,
[illegible] wandern eine Jagd!
Lest aber hell. In Schnee und Eis
Ziehen wir auf rauhem Plan.

Und schimmert sein [illegible], Und deckt sein Dach,
[illegible] weg und [illegible].
Wer [illegible] gewiß [illegible] dich hier,
Du [illegible] gerne kommen,
Ich wär' allein Im grünen Hain,
Ich, der gebannte Mann.

Els.

Hab' ich bei dir [illegible] mit dir
Mit Lust und Fröhlichkeit.
So [illegible] sich auch [illegible] einen Brauch,
Zu theilen ihn [illegible].
So [illegible] allzeit [illegible] Eine Freude:
Und diese Freude ist [illegible]
In deinem Arm [illegible] mich kein Sturm,
[illegible] mich die Wonne an.
[illegible], [illegible], [illegible]! [illegible] über [illegible]
Und Bächlein in dem [illegible]!
Wer was du bist, Die hold und treu
[illegible] ich, und dir allein.

Er.

Noch kommt es, ach! Geliebte bald,
Er zieht ins grüne Hain
Nicht Tisch noch Bank, nicht Topf noch Trank,
Nicht Bier, noch Brod, noch Wein,
Kein Himmelbett mit Decken roth,
Mit Tüchern blank und rein
Zur Lagerstatt [illegible] Haide und Moos,
Zum Kissen dient ein Stein.
Solch Leben, ach! Macht krank und schwach,
[illegible] meidet, wer es kann,
Drum laß allein mich in den Hain,
Mich, den geliebten Mann.

Sie.

Im Wald, im [illegible], [illegible], noch [illegible]
[illegible] kein Obdach und Dach,
Wir haben mit [illegible] im [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Mit Wein und Bier und Brod.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Das Lied vom rothe Morgen

O [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

O [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Das Lied vom Ole Patrick Eyssen.

Der König [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] Ole Patrick Eyssen,
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible] Ole Patrick Eyssen,
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lang' weigerten sich die edeln Herr'n,
Zu netzen die Korkhackenschuh.
Doch eh' das Spiel war ausgespielt,
Die Hüte schwimmend lagen.

Lang' werden sitzen die edeln Frau'n,
Den Fächer in der Hand,
Bevor sie sehn Sir Patrick Spens
Heimsegeln an das Land.

Lang' werden stehen die edeln Frau'n,
Den goldenen Kamm im Haar,
Bevor sie sehn die lieben Herr'n
[illegible]

Halbüber, halbüber nach Aberdour!
Dort liegt Sir Patricks Schiff.
Da liegt Sir Patrick, da liegen die Herr'n
Wohl fünfzig Faden tief.

Die Ballade von der Judentochter.

Der Regen, der rinnt durch Merrylandstadt,
Er rinnt hinunter den Bach,
So spielend die Knaben in Merrylandstadt,
So schlagen ſie den Ball.

Die Judentochter, ſie rief heraus:
Komm Söhnchen, komm herein!
Ich kann nicht kommen, ich mag nicht kommen
Ohne meine Kameraden neun.

Sie reicht ihm einen Apfel weiß und roth:
Komm Söhnchen, komm herein!
Sie reicht ihm einen Apfel roth und weiß,
Das Söhnchen ging hinein.

Sie zog ein scharf scharf Messer heraus,
Es war so groß und schwer.
Sie trennte ihn von dem Leben hin,
Kein Wörtchen sprach er mehr.

Es quoll hervor das rothe rothe Blut,
So roth, so heiß, so schön;
Das rothe Herzblut quoll hervor,
Gar wohlgefällig floß es hin!

Sie breitet ihn nun lang auf den Tisch,
Zerlegt ihn kurz und klein,
Kocht dann und brät's: Ach nun und fein
Mit seinen Kameraden sein!

Sie packt ihn in eine Kist von Blei
Lieg nun und schlaf! sie rief.
Sie warf ihn in den Brunnen im Hof
Wohl sechzig Faden tief.

Die Betglock' klang, die Kirch' war aus.
Die Frauen kamen heim.
Ihr Schätzlein hatte jede Frau.
Frau Helena hatte kein.

Frau Helena nahm ihren Mantel um,
Und rannt' und weint' und rief.
Sie lief wohl in des Juden Schloß,
Wo alles lag und schlief.

Ach lieber Fritz, herzlieber Fritz,
Ein Wörtlein, bitt' ich, sprich! . . .
Lauft zu dem Ziehbrunnen, Frau, im Hof.
Ihr findet ihn sicherlich.

Frau Helena lief zu dem tiefen Brunnen,
Sank nieder auf die Knie.
Ach lieber Fritz, herzliebster Fritz,
Sprich, bitt' ich, bist du hie?

Herzmutter das Thal iſt wunderſchön,
Und wundertief der Brunn.
Ein ſcharf ſpitz Meſſer durchſticht mein Herz,
Davon bin ich ſo krumm.

Herzmutter, lauft nach Haus, nach Haus!
Holt mir mein Leichenkleid!
Da drüben, über Marylandſtadt,
Da treffen wir uns beid'.

Die Romanze von Barbara Allen.

Es war wol um Sanct Martins Tag,
Wenn die grünen Blätter fallen,
Als Sir John Graeme ward ſterbenskrank,
Todkrank um Barbara Allen.

Er ſchickt den Diener die Stadt entlang,
Wol hinter die Rathhaushallen.
Ach eilt, ach kommt zu meinem lieben Herrn,
Wenn ihr ſeyd Barbara Allen!

Langſam, gar langſam ſtand ſie auf,
Trat an des Kranken Bette.
Man ſagt mir, ihr ſeyd ſterbenskrank:
Ich bitt, daß Gott euch rette!

Wohl bin ich krank, bin ſterbenskrank,
Und bins um Barbara Allen.
Wärſt du mir blieben hold und treu,
Nicht hätt' mich dieß befallen.

Wohl treu und hold war Barbara euch!
Wohl wär' ſie's euch geblieben,
Hättet ihr nicht an Sanct Martins Tag
Solch loſes Spiel getrieben!

Denkt, Ritter, an Sanct Martins Tag,
Und wie ihrs da getrieben!
Hättet ihr mich allzeit lieb gehabt,
Wär' ich euch hold verblieben!

Er wandte das Antlitz gegen die Wand.
Todsangſt thät ihn befallen.
Fahrt wohl, fahrt wohl meine lieben Freund',
Und ſorgt für Barbara Allen!

Langſam, gar langſam ſtand ſie auf,
Thät langſam ſich erheben.
Nun mein Treulieb iſt todt und hin,
Begehr' ich nicht zu leben.

Sie war gegangen eine Meile oder zwei;
Die Todtenglocke thät ſchallen.
So oft ſie ſcholl, ſo oft ſie ſprach:
Weh Weh über Barbara Allen!

Herzmutter macht mein Bettlein mir;
Mir iſt ſo ſchlimm und übel!
Leſt aus dem Pſalmbuch mir ein Lied!
Leſt mir was aus der Bibel!

Herzmutter, die Welt iſt mir ſo gram,
Das Herz ſo ſchwer von Sorgen!
Mein Treulieb wird begraben heut';
So begraben ſie mich morgen.

O Jammer Jammer.

O Jammer Jammer an den Berg,
Und Jammer Jammer ab ins Thal!
Und Jammer Jammer entlang den Bach,
Wo ſich mein Liebſter zu mir ſtahl!
Ich lehnte mich an einen Eichenſtamm,
Ich meint' ein treuer Baum es ſey,
Allein er bog ſich, kracht' und brach,
Und mein Treulieb iſt ſonder Treu.

O Jammer Jammer, wenn heiß die Lieb'
Wohl Anfangs iſt, ſo lang' ſie neu;
Doch iſt ſie alt, ſo wird ſie kalt,
Und iſt am Ende rein vorbei.

Wofür denn ſollt' ich kämmen mein Haar!
Wofür mich putzen allzuſehr!
Hat mein Treulieb mich doch verla'n,
Und ſpricht, er mag mich nimmer mehr.

Nun Arthurs Sitz ſoll ſeyn mein Bett,
Mich wärmen ſoll nicht Kiſſen noch Pfühl.
Sanct Antons Brunn ſoll ſeyn mein Trank,
Seit mein Treulieb iſt worden kühl.
Martinmeßwind, wann wirſt du wehn,
Und ſchütteln's dürre Laub herab,
Und ſüßer Tod, wann wirſt du kommen,
Und betten mich ins düſtre Grab!

'S iſt nicht der Schnee, der eiſig fällt,
'S iſt nicht der ſtrenge Froſt der Nacht,
'S iſt meines Liebſten Froſt allein,
Der heulen mich und jammern macht.
Ach als wir kamen in Glasgowſtadt,
Eine Freude war's, uns anzuſehn:
Mein Liebſter gar in ſchwarzen Sammt,
Und ich in Karmoſin ſo ſchön.

Hätt' ich gewußt, eh' ich geküſſ't
Daß ſolches ſey der Liebe Loos,
Ich hätte mein Herz in ein gulden Schrein
Verſchloſſen mit einem ſilbern Schloß.
Ach wäre nur mein Kind erſt da,
Und ſäß auf ſeiner Amme Knie!
Und ich wär' todt und wär' begraben!
Denn was ich war, das werd' ich nie!

Das Lied vom Weidenbaum.

Es ſaß ein Verlaſſ'ner am hallenden Strand,
Singt Weide!
Den Kopf auf das Knie, an dem Herzen die Hand,
Singt Weide!
Weide Weide Weide!
Grüne Weide, du ziemſt dem Verlaſſ'nen zum Kranz

Er ſang und ſeufzet' im Singen ſo ſchwer:
Singt Weide!
Das Herz iſt geſtorben, das Leben ſo leer'
Singt Weide!
Weide Weide Weide!
Grüne Weide, du ziemſt dem Verlaſſ'nen zum Kranz

Mich haſſet itzunder, die ſonſt mich geliebt!
Singt Weide!
Die ſonſt mich erfreuet, mich bitter betrübt.
Singt Weide!
Weide Weide Weide!
Grüne Weide, du ziemſt dem Verlaſſ'nen zum Kranz.

Die ihr habet was Liebes, erbarmt euch mein!
Singt Weide!
Sie erbarmt ſich nicht meiner, ihr Herz iſt wie Stein.
Singt Weide!
Weide Weide Weide!
Grüne Weide, du ziemſt dem Verlaſſ'nen zum Kranz.

So ſang er, von Thränen beſchwemmt das Geſicht,
Singt Weide!
Erloſchen der Augen mattſchimmerndes Licht.
Singt Weide!
Weide Weide Weide!
Grüne Weide, ſey du des Verlaſſenen Kranz!

Das Bächlein rann langſam hinunter das Ried.
Singt Weide!
Stumm lauſchten die Vöglein dem traurigen Lied.
Singt Weide!
Weide Weide Weide!
Grüne Weide, ſey du des Verlaſſenen Kranz!

Es tadle mich keiner, der ſie nicht gekannt,
Singt Weide!
Die Schönſte der Schönen, in die ich entbrannt.
Singt Weide!
Weide Weide Weide!
Grüne Weide, ſey du des Verlaſſenen Kranz!

O Schönheit, ſo zarter, ſo himmliſcher Art,
Singt Weide!
Wie, daß du verbirgeſt ein Herz ſo hart!
Singt Weide!
Weide Weide Weide!
Grüne Weide, ſey du des Verlaſſenen Kranz!

Ach traue doch keiner dem Lächeln der Frau'n!
Singt Weide!
Laßt Winden und Wellen, nicht Frauen uns trau'n!
Singt Weide!
Weide Weide Weide!
Grüne Weide, ſey du des Verlaſſenen Kranz!

Doch Klagen was frommt ihr? Geziemet mir doch
Singt Weide!
Geduldig zu tragen der Strengen Joch!
Singt Weide!
Weide Weide Weide!
Grüne Weide, ſey du des Verlaſſenen Kranz!

Kommt, arme Verlaſſ'ne, und ſchauet auf mich!
Singt Weide!
Verlaſſen ſeyd ihr, doch verlaſſener ich!
Singt Weide!
Weide Weide Weide!
Grüne Weide, du biſt des Verlaſſenen Kranz.

Dieweil nun mein Leben verloren den Glanz,
Singt Weide!
So trag' ich von nun an den traurigen Kranz,
Singt Weide!
Weide Weide Weide!
Grüne Weide, du ziemſt dem Verlaſſ'nen zum Kranz.

Wenn du wärſt mein eigen.

Wenn du wärſt mein eigen,
Wie lieb wollt' ich dich haben!
Wenn du wärſt mein eigen,
So lieb ſo lieb wollt' ich dich haben!

Dich halten wollt' ich hochbeglückt,
Feſt feſt dich an mein Herz gedrückt,
Dich dich, die Gott der Herr geſchmückt
Mit ſolcher Schönheit Gaben.
Wenn du wärſt mein eigen,
Wie lieb wollt' ich dich haben!
Wenn du wärſt mein eigen,
So lieb ſo lieb wollt' ich dich haben!

Nichts iſt der Erd' und dir gemein,
D'rum mußt du wohl von oben ſeyn,
D'rum bitt' ich, wollſt den Diener dein
Mit holdem Blick erlaben.
        Wenn du wärſt mein eigen,
        Wie lieb wollt' ich dich haben!
        Wenn du wärſt mein eigen,
        So lieb ſo lieb wollt' ich dich haben!

Es iſt der höhern Mächte Art,
Des Niedern ſich erbarmen zart,
D'rum ſey auch du nicht ſtreng und hart,
Bei ſolcher Schönheit Gaben!
        Wenn du wärſt mein eigen,
        Wie lieb wollt' ich dich haben!
        Wenn du wärſt mein eigen,
        So lieb ſo lieb wollt' ich dich haben!

Zwar ſchmückt nicht Witz noch Schönheit mich,
Nicht Rang noch Geld, doch lieb' ich dich;
Und andre wagen, wag' auch ich
Um deine Gunſt und Gaben.

Wenn du nicht mein eigen,
Wie lieb wollt' ich dich haben!
Wenn du nicht mein eigen,
So lieb ja lieb wollt' ich dich haben!

Goldlockig, wie der Sonne Licht,
Kommt meine Lieb' und [illegible] nicht,
Mit mir der [illegible],
Wollt' ich nur dich lieb haben!
Wenn du nicht mein eigen,
Wie lieb wollt' ich dich haben!
Wenn du nicht mein eigen,
So lieb ja lieb wollt' ich dich haben!

Bring die Lämmchen auf das Rieth

Bring die Lämmchen auf das Rieth,
Wo der gelbe Ginster blüht,
Wo das [illegible] [illegible],
Mein trautes Liebchen!

Ich ging entlang den klaren Bach,
Da blickt ein [illegible] Hirt mir nach,
Er blickt mir [illegible] [illegible],
Und nannte mich sein Liebchen.
Bring die Lämmchen auf das Rieth,
Wo der gelbe Ginster blüht,
Wo das [illegible] [illegible],
Mein trautes Liebchen!

[illegible], Liebchen, und [illegible] gehn,
Sieh nur, wie [illegible] der Mond so schön!
Ach, [illegible] die Nacht! [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] um uns, Liebchen!
Pflück die Blümchen auf der Wiese,
Wo der gelbe Ginster blüht,
Wo das Himmelschlüsselchen glüht,
Mein [illegible] Liebchen!

Nein, Schäfer, nein, es kann nicht sein
Ging' ich mit dir in grünen Hain,
Jedermann [illegible] es mich gereu'n.
Such dir ein andres Liebchen!
Pflück die Blümchen auf der Wiese,
Wo der gelbe Ginster blüht,
Wo das Himmelschlüsselchen glüht,
Mein [illegible] Liebchen!

Einen [illegible] Hut, [illegible] [illegible] [illegible],
Den Kranz [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]
[illegible] Liebchen.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Liebchen!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Liebchen.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Liebchen!

So lang' [illegible]
So lang' [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Der Tag bei [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Eleonore und Julia.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] . .

Sie [illegible] [illegible]. Sie [illegible] durch
das Land.
[illegible] [illegible], in die [illegible] [illegible].
Sie [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].
Die [illegible] [illegible] in [illegible] und [illegible] in die
[illegible].

Hofer's Geiſt.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
Hell und glänzend war der Tag.
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]
[illegible] nach der [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] die [illegible]

[illegible] [illegible] ein [illegible] [illegible]
Aus der [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] und [illegible] und [illegible] [illegible].

Einst der [illegible] [illegible]
[illegible] sahen ein,
Jeder [illegible] mit [illegible] [illegible]
[illegible] zu [illegible].

[illegible] Einer auf den Wegen,
Daß dem einst erhabnen Herr
Von sich Hofer's [illegible] [illegible],
[illegible] das [illegible] Heer,
[illegible] dann zu [illegible] [illegible]
An das [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible]
Um ihn her und er begann:

Hört, hört Hofer's [illegible]
Hofer's armer Geist bin ich!
Hier, wo ihr euch [illegible] ermordet,
Hier traf das Verderben mich.
Euch bringe [illegible] Ehre,
Mir bringt's bitteres Herzeleid.
[illegible], [illegible],
Wehe dir in Ewigkeit!

Seht ihr diese [illegible] Schemen?
Krieger waren's kühn und [illegible].
Jener [illegible] einst ihre Waffen,
Ihre Knochen [illegible]
Seht ihr jene stolzen Schemen
Mit den Blicken hart und hier?
Feldherrn waren's, mächt'ge Mannen,
Tapfre Feldherrn einst, wie wir.

Nur kam ich mit zwanzig Engeln,
Bog dem Feinde ins Angesicht.
Doch, was sucht in meiner Ordre?
„Schlagen, Feldherr, sollst du nicht!“
Hätt' ich sich das Meer geschlossen,
[illegible], kühn geschlossen,
Stadt und Land hätt' ich erobert,
[illegible], deinen Stolz gebrochen!

Nirgends darf ich mehr vom Feinde,
Denn die Feigheit schon begonnen,
Zwanzigern wär leicht gelungen,
Was sich schämen dir gelang.

Nimmer hätte dieſe Küſte
Unſre Schande dann geſchaut;
Nimmer wären unſre Leiber
Dann dem öden Meer vertraut.

Spaniens trotzige Gallionen
Hätt' ich glorreich heimgeführt;
Hätte dann als Hochverräther
Willig das Schafott geziert.
Beſſer mit dem Ruhm geſtorben
Beſſer ſtets fürs Vaterland!
Als vor Herzleid hier verdorben,
Ungerühmt und ungenannt.

Nicht verdreußt uns deines Ruhmes,
Nicht beneiden wir dein Glück.
Wer denk' an unſern Jammer,
Denk' an unſer Mißgeſchick:
Feldſchlacht nicht hat uns gefället;
Ruhlos, ruhmlos, namenlos
Seuch' und Gram und Grimm und Krankheit
In des naſſen Grabes Schooß.

Aus dem naſſen Grabe ſteigen
Wir allnächtlich nun empor,
Gähren aus dem Wogenbruche,
Schäumen aus dem Schaum hervor,
Wandern durch das Schauerdunkel,
Weiden uns an unſerm Gram,
Fluchen der verfluchten Küſte,
Die uns Ruhm und Leben nahm.

Fahrt nun wohl, geliebte Brüder,
Ziehet heim ins Vaterland!
Wir, ach, irren ruh- und raſtlos
Ewig am verbannten Strand;
Ewig, wenn nicht ihr erbarmend
Unſers Bannes Feſſeln brecht,
Und dereinſt mit Englands Braven
Unſ'r und Englands Unbill rächt.

Odins Höllenfahrt.

Raſch auf ſprang der König groß,
Sattelte ſein kohlſchwarzes Roß,
Reitet die Schlucht und Schründ' hindurch,
Gelangt zu Hela's düſtrer Burg.
Sein gewahrt der Höllenhund.
Weit auf ſperrt er den grimmen Schlund.
Dem Rachen graus, den Hauern ſtark
Entgeifert Schaum und Menſchenmark.
Er ſchnaubt, er ſchnarcht den König an.
Nichts irrt den zauberkundigen Mann.
Mit funkelndem Auge, mit knirſchendem Fang,
Mit lautem Geklaff verfolgt er ihn lang'.
Der König ſchreitet raſchen Schritts.

Die Erd' erdröhnt der Kraft des Tritts.
Furchtlos ſchaut er herab, herauf.
Der Hölle Pforten thun ſich auf.

Rechts ein Pfeiler am öſtlichen Thor,
Der König ihn zum Sitz erkohr,
Wo tauſend Jahr im Grabe tief
Die zukunftkundige Drude ſchlief.
Der König ſchaut zum ſtarren Nord.
Dreimal raunt' er das Runenwort.
Dreimal ſchreibt er den Spruch in Sand,
Der die Todten aus den Gräbern bannt.
Nun ſäuſelts aus hohler Tief' hervor.
Dumpf murmelts in ſein lauſchend Ohr.

Drude.

Welches Zaubers ſtrenge Macht
Bannt mich aus der langen Nacht,
Stört mich in der tiefen Raſt?
Wer biſt, was willſt du, frecher Gaſt?
Tauſend Jahr mein Gebein ſchon ruht,
In Winterſchnee und Sommergluth,

In näſſendem Thau, in ſilberndem Regen.
Laß ſchlafen mich, mich ſchlafen legen!
Ruchlos ſtörſt du der Todten Raſt.
Wer biſt, was willſt du, fremder Gaſt?

Odin.

Ein Pilger bin ich. Du kennſt ihn nicht.
Eines Kriegers Sohn. Du nennſt ihn nicht.
Was droben vorgeht, meld' ich dir.
Was drunten begegnet, melde mir!
Für wen iſt der ſchimmernde Tiſch bereitet?
Für wen das güldene Bette gebreitet?

Drude.

Siehſt du nicht im Becher blank
Schäumen der Biene ſüßen Trank?
Drüben hängt der goldne Schild.
Für Baldern iſt der Becher gefüllt.
Balders Haupt iſt dem Tode gegeben.
Auch enden muß der Aſen Leben.
Ungern red' ich, fremder Gaſt;
Störe nicht ferner der Müden Raſt!

Odin.

Ich beſchwör' und banne dich.
Auf, Prophetinn, auf und ſprich:
Wer iſt's der Odins Sohn bedroht,
Wer iſt es, der ihm bringt den Tod?

Drude.

Hoder iſt's, der Baldern droht.
Dem Bruder bringt der Bruder den Tod.
Die müden Lippen ſchließ' ich nun.
Laß mich, Störer, laß mich ruhn!

Odin.

Ich beſchwör' und banne dich.
Wach' auf, Prophetinn, wach' auf und ſprich:
Von wem wird Balders Mord gerochen?
Von wem des Mörders Nacken gebrochen?

Drude.

Fern im Weſt in Grotten tief
Odin ein Mägdlein frech beſchlief.
Nun windet ſich aus Rinda's Schooß
Ein Wunderknabe knirſchend los.

Er wird ſein Rabenhaar nicht kämmen,
Die Glieder nicht im Strome ſchwemmen,
Den Speer nicht an die Mauer ſtemmen,
Bis Hoders Leib im Staube modert,
Oder hoch vom Scheiterhaufen lodert.
Die ſchweren Lippen ſchließ' ich nun.
Laß mich, laß mich endlich ruhn!

Odin.

Einmal noch beſchwör' ich dich.
Einmal noch erwach' und ſprich:
Wer ſind ſie, die trübſinnig ſchweigend,
Das Haupt zur Erde niederneigend,
Ihr Flachshaar, ihre ſilberweißen
Schleier zu fliehenden Fetzen zerreißen?
Nenne mir der Mägdlein Weh'n!
Magſt dann, magſt dann ſchlafen gehn.

Drude.

König, ha, du täuſchteſt mich.
Starker, ich erkenne dich.
Schrecklicher, warum betrogſt du mich?

Odin.

Hexe, warum belogſt du mich?
Hexe, du weiſſagſt nicht gut,
Schnöde Mutter der Rieſenbrut!

Drude.

Fort von hier an deinen Ort!
Und kein Frevler komm' hinfort,
Störe fragend meinen Geiſt,
Bis Lok die dreidoppelten Ketten zerreißt;
Bis wieder die alte öde Nacht
Ringsum regiert in ſchwarzer Tracht;
Bis, zuſammenbrechend, der Bau der Welt
In Schutt und Graus und Graun zerfällt!

Klage um Hoel.

Hätt' ich nur des Waldſtroms Kraft,
Im Grimm gerechter Leidenſchaft
Vertilgt' ich flugs die ſchnöden Rotten,
Die ruchlos Treu und Eid verſpotten.

Mein Freund, mein Hoel ſank dahin!
Geſtemmt auf ſeinen tapfern Sinn,
Von Madoch, den das Alter bückt,
Kein ſchnödes Gold er heiſcht. Geſchmückt
Mit ſeiner Jugend Herrlichkeit
Erwarb er ſich die ſchönſte Maid.

Müſſig zum Kampf, gewohnt zu ſiegen,
Vierhundert wackre Krieger fliegen
Hinab in Cattracks dumpfend Thal.
Wie blitzten die Reihen im Sonnenſtrahl!
Gluthroth brannten der Jünglinge Backen.
Es ſchmückte jedes Kriegers Nacken
Ein Kettlein ſchön aus Gold geſchlungen.
Zu raſch, ach! tranken die braven Jungen
Des Nektars, den die Biene braut,
Des Rauſchſafts, den das Ausland braut.
Sie jauchzen. Sie taumeln. Sie ſinken nieder.
Aus Kattracks Thal kehrt keiner wieder.
Keiner als Arran, Conan und ich.
Hindurch uns hauend wüthiglich,
Leben wir nun (die Schlecht'ſten von allen)
Und ſingen, wie die Helden gefallen.

Die Königskinder.

Es waren einmal zwei Königskinder,
Friſch, junges, warmes Blut.
Es war dem Knaben das Mägdlein,
Dem Mägdlein der Knabe gut.

Sag' an, allerſchönſte Jungfrau,
Wie mag ich kommen zu dir?
Ein großes, wildes Waſſer
Fließt zwiſchen dir und mir.

Zieh aus die Kleider, zieh aus die Schuh,
Rudre friſch mit Fuß und Hand!
Ich will in der Leuchten ein Licht anſtecken,
Das leuchtet dich ſicher ans Land.

Ein Schalk vernahm die Rede,
Trug arge Liſt im Sinn.
Der Liebſchaft will ich ſteuren,
Derweil ich lebend bin.

Daß Gott dich ſtrafe, du arger Schalk,
Daß Gott dich verderbe zur Stunde!
Er blies das Licht in der Leuchten aus,
Der Königsſohn ging zu Grunde.

Ein Hofburſch trat zur Thür herein,
Wohl vor die Tafelrunde.
Es war ein Bürſchchen hübſch und fein
Und flink von Sinn und Munde.

Gott grüß' euch, ihr Frauen und Fräulein!
Gott geſegn' euch Eſſen und Trinken!
Ich ſah einen wackern Königsſohn,
Ich ſah ihn ſchwimmen und ſinken.

Die Frauen und Fräulein, ſie fuhren auf
Von ihren ſcharlachenen Seſſeln.
Gar übel ſich die ſchöne Königstochter gehub,
Sie ſaß wie auf Diſteln und Neſſeln.

Ach Mutter, herzliebe Mutter,
Spazieren möcht' ich gehn.
Vergönnt mir zu gehn in den grünen Wald,
Wo die ſchönen Blümlein ſtehn!

Du magſt wohl gehn in den grünen Wald,
Wo die ſchönen Blümlein ſtehn;
Doch wecke dein jüngſtes Schweſterlein auf
Und laß es mit dir gehn!

Ach Mutter, herzliebe Mutter,
Gar luſtig iſt's am Strand.
Vergönnt mir zu gehn an das Waſſer,
Auf dem ſchönen weißen Sand!

Du magſt wohl gehn an das Waſſer,
Auf dem ſchönen weißen Sand;
Doch wecke dein jüngſtes Brüderchen auf
Und nimm es mit an Strand.

Mein Bruder und meine Schweſter,
Sie haben noch keinen Verſtand;
Sie pflücken die ſchönſten Blumen ab,
Und füllen die Schuhe mit Sand.

Die Jungfrau ſchied von dannen,
Ging traurig an den Strand.
Da fand ſie wohl einen Fiſcher,
Der fiſchte hart am Land.

Gott grüß euch, herzlieber Fiſcher,
Was bracht' euch euer Fang?
Habt ihr nicht gefiſcht einen Königsſohn,
Den die wilde Flut verſchlang?

Ich hab' gefiſcht den ganzen Tag,
Die Nacht ſo ſchwarz und lang,
Ich hab' gefiſcht einen Königsſohn,
Der hier zu Grunde ſank.

Gar übel gehabt ſich die Königstochter,
Sie weinte, ſie klagte, ſie ſprach:
Iſt mein Herzliebſter todt und hin,
Nicht mehr ich leben mag.

Sie nahm das goldne Krönlein vom Haupt,
Vom Arm die Spange noch warm,
Gab Spang' und Krönlein dem Fiſcher,
Und ſprang dem Liebſten in Arm.

Gute Nacht nun, herzliebe Mutter,
Gute Nacht, lieb Vater und Brüder!
Gute Nacht, ihr ſchönen Schweſterlein,
Ich ſeh' euch nimmer wieder.

Ich grüß' euch noch zu tauſendmalen,
Ich bitt' euch, habt nicht Harm:
Ich verſinke mich ins Meeresgrund
Mit meinem Liebchen im Arm.

Lebe wohl, lebe wohl, du ſchöne Welt!
Ich muß itzt von dir ſcheiden.
Ich muß zu meinem Herzliebchen gehn
Ins Reich der ewigen Freuden.

Und als die Mähr' ins Land erſcholl,
Da war groß Leid und Jammer.
Es haben getrauert Tempel und Thurm,
Getrauert Saal und Kammer.

Die Königstochter, und ſie war todt,
Im Meeresgrund verſchlafen.
Der Königsſohn, und er war todt,
In wilder Flut entſchlafen.

Nun, Gott geleit' es dem eigen Geschick,
Der [illegible] [illegible] gewärtig!
Schaut' es [illegible] noch dem zu Tag,
Der treuen Liebe voll Glück!

Die Gefangenen.

Es lagen drei Kriegsgefangne
Gefangen auf den Tod.
„Was haben wir denn Böses gethan?
„Wir liegen, wir liegen gefangen
„Erbarmet euch unsrer Noth!“

Ein Jungfräulein ging vorüber,
Sie hört der Gefangenen Schreyen,
Es ging ihr viel zu Herzen,
Es macht ihr bittre Schmerzen,
Dem guten Jungfräulein.

„Ihr Gefangenen, ich will für euch bitten
„Bitten ihr lieblichen Herrn!
„Ich will die Herren bitten gehen,
„Ich will Ihnen helfen zu lösen,
„Auch Ihnen vom bittern Tod.“

„Nun geht nach, großgünstige Herren,
„[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
„Die Gefangenen haben wieder [illegible]
„Nicht [illegible], daß [illegible] [illegible] [illegible],
„[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

„Und [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
„[illegible] [illegible], [illegible] [illegible].
„Die Gefangenen [illegible] [illegible],
„[illegible] Reich [illegible] sie [illegible],
„[illegible] die ewige Freude.

„Und die Gefangenen haben [illegible],
„[illegible] Tod von hinnen weg.
„Sie trugen [illegible] [illegible] [illegible]
„Und sie [illegible], und sie [illegible], und sie [illegible]
„Bis an den jüngsten Tag!“

Der Wächter [illegible] [illegible] [illegible]
In bitterem [illegible].
„Ihr Gefangenen, ihr [illegible] [illegible]!
„[illegible] Reich [illegible] ihr [illegible],
„[illegible] die ewige Freude.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Er und Sie

Er

[illegible]

Sie

[illegible]

Er

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Das Erste, warum ich euch lieben thu,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Das Zweite, warum ich euch lieben thu,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Das Dritte, warum ich euch lieben thu,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Das Vierte, warum ich euch lieben thu,
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Ritter Jngolf, [illegible] [illegible], [illegible] um mich [illegible]
Und gab er dir keine [illegible] für die [illegible] hold?

Er gab mir ein [illegible] Buch,
Ich aber ich trug es mit Jammer und [illegible].

Er gab mir ein Paar [illegible] Schuh,
Ich aber, [illegible] [illegible] mir nicht [illegible] noch [illegible].

Er gab mir eine Perle von Gold,
Die meinen Jammer [illegible] hold.

Von [illegible], ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Ihr habt nicht [illegible] den [illegible] Tod.

Ritter Jngolf ward begraben [illegible] [illegible] auf [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Thal.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Perle gut,
Im [illegible] [illegible] [illegible] Blut.

Ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Von Ritter Jngolfs [illegible].

Sie ſchlug die ſilbernen Saiten an,
Zu wecken den ſchlafenden Rittersmann.

Sie ſchlug die Saiten wunderbar an;
Noch ſchlief der ſchlummernde Rittersmann.

Sie ſchrie laut zum Schlafgemach 'nein:
Wach auf, feiner Jüngling, und laß mich ein!

Ich bin noch ſo müde. Ich ſchlief erſt ein,
Ich ſtehe nicht auf und laſſe nicht ein.

Feiner Jüngling ſteh auf und laß mich ein:
Ich habe geſtritten mit Mutter mein.

Sie hat mir geſchworen beim höchſten Gott,
Wir müßten ſterben den ſchmählichſten Tod.

Du möchteſt ſorgen doch einen auf Gott,
Und kommen möcht' ich doch unten im Thal.

Nein, Liebchen, du ſollſt nicht kommen für mich,
Und ich, ich will nicht ſorgen für dich.

[illegible]
Derweil ich halte den Rappen mein.

Er warf ihr über den Mantel blau,
Und hob sie auf seinen Rappen grau.

Sie ritten so rasch, sie ritten so lang,
Schön [illegible] klagte so schwer und bang.

Schön [illegible] wird dir der Weg zu lang?
Oder macht mein Mantel dir weh und bang?

Lieber Jüngling, der Weg wird mir nicht lang,
Doch macht dein Mantel mir angst und bang.

Er hob sie herunter vom [illegible] Roß,
Und legte sie sanft ins weiche Moos.

Wie wird mir — hilf Himmel, es [illegible]
Ach hätt' ich nur eine meiner Frauen bei mir?

Deine Frauen sind weit, so weit von hier
Ich aber bin bei dir und helfe dir.

Die ziemt nicht zu ſchauen der drohenden Noth.
Viel lieber ſterb' ich den bitteren Tod.

Verbinde mir, Traute, die Augen mein
Und laſſe mich beim Wellenwaſſer ſeyn!

Wie wird mir … ach weh! … verſchmacht' ich
doch ſchier!
Ach, hätt' ich nur einen Trunk Waſſer hier!

Ritter Ingild ſprach ihr freundlich zu,
Er nahm ihren ſilberſpangigen Schuh.

Er rannte weithin zum klaren Born,
Durch Sumpf und Gebüſch, durch Diſtel und Dorn.

Er ſchöpfte des Waſſers, er rannte daher,
Eine Wehklag' ſang ihm traurige Mähr.

„Schöne Sibylle liegt ſtumm im ſammetenen
Moos,
„Ihr liegen zween holde Knäblein im Schooß.“

Er achtet nicht auf den traurigen Sang.
Er rannte den duftigen Anger entlang.

Und als er kam, wo ſchön Sidſelill lag,
Da ward er gewahr was die Wehklag' ſprach.

Schön Sidſelill lag todt im ſammtenen Moos.
Ihr lagen zwei todte Knäblein im Schooß'.

Er grub ein Grab ſo tief als breit,
Und legte ſeine drei Lieben bei Seit.

Und als er ſtand hoch über dem Grab,
Da däucht' ihm, es weinten die Kindlein im Grab.

Er ſtemmte ſein Schwert wohl gegen den Stein,
Und ſtieß es ſich tief in das Herz hinein

Sie waren einander ſo lieb, ſo treu.
Nun ſchlafen beiſammen die liebenden Zwei

Wiegenlied.

Schlaf, Zarte, ſchlaf in ſtiller Nacht!
Lieb Mutter hat dein Bett gemacht.
Nur ſchlafend wirſt du groß und ſtark.
Schlaf kühlt das Blut, Schlaf nährt das Mark.
Nicht weine,
Du Kleine!
Lieb Mutter wacht bei dir.

Noch, Kind, iſt zart dein Fuß und ſchwach.
Doch kömmt wohl mal ein ſchön'rer Tag.
Dann führt lieb Mutter dich ins Feld,
Zu ſchaun die große ſchöne Welt.
Nicht weine,
Du Kleine!
Lieb Mutter wacht bei dir.

Dann ſollſt du ſehn der Sonne Strahl,
Den grünen Buſch, das grüne Thal,
Die Blümlein gelb und roth und bunt,
Und Kuh und Kalb und Schaaf und Hund.
Nicht weine,
Du Kleine!
Lieb Mutter wacht bei dir.

Einſt trittſt du in die bunten Reihn,
Ein Kränzlein ſchmückt dich, zart und fein.
Des Kränzleins Kraft iſt wunderbar,
Drum nimm des Kränzleins ſorgſam wahr!
Nicht weine,
Du Kleine!
Lieb Mutter wacht bei dir.

Sey arm an Reiz, ſey arm an Gold,
Doch ſind die Menſchen rings dir hold.
So du bewahrſt des Kränzleins Zier.
Sein Nam' iſt Unſchuld. Merk' es dir!

Nicht weine,
Du Kleine!
Lieb Mutter wacht bei dir.

Nun, Süße, ſchlaf in ſtiller Nacht!
Das Mutterherz zwar ſorgt und wacht;
Doch befehl' ich dich der höhern Hut
Des Vaters, der nicht ſchläft noch ruht.
Nicht weine,
Du Kleine!
Lieb Mutter wacht bei dir.

Wiegenlied.

Schlaf, Liebling, an der Mutter Bruſt,
O mein Juwel, o meine Luſt!
Schlaf ſanft in deiner Mutter Schooß
Und freundlich ſey dein Lebensloos!
Die Tage, ſie rinnen
So eilend von hinnen;
Doch kehren ſie nimmer zurücke.

Wohl flieht die Zeit. Die Jahre fliehn.
Bald, Traute, wird dein Lenz erblühn.
Geneuß des Lenzen holder Zeit
In Unſchuld und in Fröhlichkeit!
Die Tage, ſie rinnen
So eilend von hinnen
Doch kehren ſie nimmer zurücke

Dem ſchönern Sommer weicht der Mai,
Dem Herbſt' entweht Melancholei.
Drum birg dich, eh' es ſchloßt und ſchneit,
Im Schirm beſcheidner Häuslichkeit!
Die Tage, ſie rinnen
So eilend von hinnen.
Doch kehren ſie nimmer zurücke.

Und ſchneit und ſchloßt der Winter nun,
Und bleibt nichts übrig dir zu thun,
So kehre, Traute, kummerlos
In unſer aller Mutter Schooß!
Die Tage, ſie rinnen
So eilend von hinnen.
Doch kehren ſie nimmer zurücke.

Freund Hains Wiegenlied.

Ich weiß eine Wiege, ſo warm und ſo weich.
Ich weiß eine Wiege, ſo köſtlich und reich.
Im Frühling wie grünt ſie! Wie blitzt ſie im Grünen.
Früh Morgens Karfunkeln; Spat Abends Rubinen!
Die Nachtigall ſingt durch die duftige Nacht:
Schlaf ſanft und ſacht!

Ich hab' eine Wiege, ſo köſtlich und reich.
Ich hab' eine Wiege, ſo warm und ſo weich!
Wohl nahet der Winter mit eiſigen Locken.
Er decket die Wiege mit blendenden Flocken.
Er ſchloſſet, er ſtöbert. Du, mir im Arm,
Schläfſt weich und warm.

Es ſehnet nach mir ſich, was lebet und weint,
Auf Erden ſind Frieden und Troſt dir verneint.
Dich necket die Hoffnung, dich täuſchet die Freundſchaft,
Mehr Thränen entpreßt dir die Lieb' als die Feindſchaft.
Wer einmal in freundlichem Arm mir entſchlief,
Schläft feſt und tief.

Komm, traulicher Wandrer, du biſt ja ſo matt,
Haſt, Müder, ich ſeh es, das Wandern ſo ſatt.
Laß fahren die Bürde! Laß fahren den Kummer!
Ich wiege dich ein in den ſüßeſten Schlummer.
Ich bette, ich decke dich ſorglich zu.
Schlaf, ſchlaf in Ruh'!

An der Wiege der mutterloſen Tochter.

Schlaf, ſüße Kleine, ſüßiglich!
Magſt du die Mutter nicht vermiſſen!
Sie ſchwebt um deines Hauptes Kiſſen;
Mit Engelhuld umſchwebt ſie dich.
Laß immer meine Thränen fließen!
Schlaf ſorglos, Kleine, ſchlafe noch,
Und wenn du aufwachſt, lächle doch;
Dein Lächeln wird mein Leid verſüßen.

O Wehmuth, die mich übermannt!
Erinn'rung, der ich gar erliege!
Sind dieſes nicht des Engels Züge,
Der itzt erſchien, und itzt verſchwand?
Ach, wenig Monden nur umfangen
Hielt mich dein Arm, Holdſelige!
So lächelte die Freundliche,
So blühten ihre Roſenwangen!

Sey auch dein Herz ihr Herz, o Kind!..
Doch ach, wer wird hinfort dich hegen?
An Mutterſtatt dich warten, pflegen?
Wie ſie ſo zart, ſo treugeſinnt?
Wer wird dich vor den Netzen warnen,
Womit die Thörinn Eitelkeit,
Womit die Metze Läſternheit
Der Unſchuld ſichern Fuß umgarnen!

Schlaf, ſüße Kleine, ſüßiglich!
Blüh' auf zu deines Vaters Freude!
Blüh' auf zu ſeinem Troſt im Leide,
Und Gottes Engel ſchütze dich!
Doch ſollt' ich je der Unſchuld Schimmer
Verwelkt auf deinen Wangen ſehn,
Auf dieſen Wangen roſenſchön...
Schlaf, Liebling, ſchlaf, erwache nimmer!

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.

Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Koſegarten.

Eilfter Band.

Lyriſcher Gedichte

zweite Sammlung.

Zehntes, eilftes, zwölftes Buch.

Fünfte Ausgabe

Greifswald.
In der Univerſitäts-Buchhandlung
1825.

AD
BIBL. UNIV.
MONAC.

Inhalt.

Zehntes Buch.

Seite

Elyſium 9

Unſterblichkeit 25

Das Veilchen und der Schmetterling 39

Des Greiſes Zufriedenheit und [illegible] 47

Eliſens Klage am [illegible] 55

[illegible] erwacht 59

Das [illegible] 63

Das Schattenreich 67

An [illegible]'s Schatten 76

Seite
Das [illegible] zu den [illegible] [illegible] …… 91
[illegible] …… 95
Letzter Geſang …… 99

Eilftes Buch.

[illegible] …… 99
Sprüche an [illegible] …… 101
Sprüche an [illegible] …… 103
[illegible] …… 122
Theon und Theano …… 127
Die Liebenden und die [illegible] …… 133
[illegible] …… 135
Die Lieblingsuhr …… 143
Dieſelbe. Beim Wiederſehen …… 145
Das neue Jahrhundert …… 149
[illegible] …… 150
[illegible] …… 151

Seite
Der Nachtigallenschlag 192
[illegible] 193
Vom Leichten und Schweren 194
Die Schwalbe 195
Die Heimat 196
Letzte Bitte 197

Zwölftes Buch.

Klage 201
Das Lied des Wanderers 209
Ahnung 214
Die Totenfeier 217
[illegible] 220
Lied der [illegible] 225
An die Erstgeborne 228
Abends unter der Linde 234
Letzte Ehre 238

Seite
Klage um Gottfried Keller 137
Erinnerungen 140
Schlußwort 149

Anhang

Der Schwan. Ein Gedicht 204

Lyriſcher Gedichte

zweite Sammlung.

Zehntes Buch.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Sieg, Sieg!
Freude, Freude!
Triumph! Triumph! Triumph!

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Von Pol zu Pol, von [illegible] zu [illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] . . .
[illegible]
Freiheit! Freiheit!
[illegible] . . .

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Und Du, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] …
Wo, meine Heimat, find' ich dich?

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible], wo find' ich euch?

Immer heißer … Immer wilder klingen . .
Immer lauter, immer süßer
Schlägt mein liebend Herz um euch.

Stimme!
Es glüht?
Das heilige Licht
Dehnt sich. Dem Dunkel entblühender
Eine [illegible].

Schimmerquellen,
Farbenrauschen,
Glühender, [illegible] Jüngling.
Bist du es, Thomas, du?

(Und während sich die Seligen umschlingen,
Geist in Geist sich ergießen,
Schimmer in Schimmer und Farben in Farben
zerfließen,
Durch himmlische Stille
Klingt im Elysium
Leiser rauschen die Haine.

Melodiſcher rauſchen die Quellen.
Harmoniſcher weinen die Harfen.
Feierliche Stille
Ward in Elyſium.)

„Laß mich, mein Geliebter,
Umſchlinge ſo innig mich nicht!
Viel harren noch dein der ſüßen Momente
Des Wiedererblickens, des Wiedererkennens,
Des Wiederumarmens in unſern glückſeligen Hainen!
Siehſt du die ſonnige Inſel
Inmitten des blitzenden Stromes?
Düft' umwallen ſie,
Jubel umtönen ſie,
Schimmer umgleiten ſie.
Es iſt das Land des Wiederſehns.

Dort blühen Roſen in kühlen Laubenſchatten,
Dort [illegible] ſich [illegible] des [illegible] der bunten Wellen.
Dort ſitzt die Fromme, welche dich gebar,
Flicht Blumen in ihr blondes Haar.

Cyclame, Lilie, Reſede
Ruhe ſelig dort im Schooß der blühenden Gefilde.
Dort erblüht die Blume an kryſtallner Quelle Rand
Viole, Immortell und Amarant.
Dort in des Haines Dämmerungen,
Von Nachtigallen rings umſungen,
Von ihrer Ruh' Arm umſchlungen,
Wirſt nunmehr ſchlummernder, denn ſonſt, Herminia.

Doch die durch jenes Wolkenland
Dich leitet' an getreuer Hand,
Wird trauern noch auf jenem bleichen Sterne,
Schaut oft herab zu uns aus ihrer weiten Ferne,
Beſucht im bleichen Mondenlichte
Des Heimgegangenen Grab und ſeine Vergißmeinnicht
Und Veilchenblüthen Kranz. Sie küßt den heil'gen Hügel
Mit frommen Thränen hier, ſchwingt mit der Sehnſucht Flügel
Emporwärts ihren Geiſt aus Leid und Eitelkeit
Hinauf zum goldnen Sitz der Unvergänglichkeit.

Doch eil', ach eile, folge mir!
Siehſt du den ſonnigen Hügel?
Hellere Schimmer umglänzen ihn.
Lautere Jubel entſtürzen ihm.
Rufende Stimmen entgleiten ihm.
Harret, Geliebte, wir kommen!
Oeffnet die Arme! Wir eilen,
Tönenden Fittigs, ſauſenden Flugs,
In eure offenen Arme,
An eure liebende Bruſt!

Stimmen.

Chor.

Wonne!
Wonne!
Wonne!
Entzückungreiches Wiederſehn,
Aus deinem Nektarbecher
Schöpft der geneſ'ne Zecher
Erſatz für alles Leiden,

Den Fünftelſaft der Freuden,
Die Seligkeit der Götter,
Die ewig jung und ſchön!
Wonne! Wonne! Wonne!
Entzückungreiches Wiederſehn!

Einzelne Stimmen.

Pilger in den Trennungthalen,
Waller zwiſchen Todtenmaalen,
Staubgeborne, trauert nicht!
Durch des Hades ernſte Schatten
Führt der Weg in Edens Matten,
Durch die Nacht zum ew'gen Licht.

Und in dieſes Lichtes Strahlen,
Und in unſern Friedensthalen
Schwinden alle Lebenswehn.
Thränen, die den Todten floſſen,
Thränen, Trennung, dir vergoſſen,
Fließen hier dem Wiederſehn.

Wiederſehen, Wiederſchauen
Derer, die des Grabes Grauen,
Die des Schickſals Strenge ſchied:
Wiederfinden, Wiedergrüßen,
Innig's Geiſt in Geiſt zerfließen,
Deine Wonne ſingt kein Lied.

Deine Wonn' iſt überſchwenglich,
Rein und ſüß und unvergänglich,
Wie der Gottheit Seligkeit.
Ewig jung, wie Himmelslenze,
Kränzet ſie mit Weltengränze,
Endet ſie mit Ewigkeit.

Chor.

Wonne! Wonne! Wonne!
Entzückungreiches Wiederſehn!
Erſatz für alle Leiden,
Vollendung aller Freuden,

Erfüllung aller Sehnſucht,
Du, du nur machſt vergeſſen
Des Erdenlebens Wehn,
Wonne! Wonne! Wonne!
Der Himmel Blume, Wiederſehn!

Unſterblichkeit.

Die ihr des freundlichen Lichts
Euch daſeynsſelig erfreut,
Tröſtet euch, Brüder, ihr werdet
Ewig des Lichtes euch freun!

Was wir erſehnten
Mit des Jünglings Sehnſucht
Nach dem Kuß der Geliebten,
Es iſt, es iſt mir erſchienen!

Was wir erſehnten, erflehten,
Es hat, es hat mich ergriffen,
Wie den Jüngling die Eidſchwurgewißheit,
Daß, die er liebet, ihn liebe!

Wie den Sünder die Gnad' ergreift,
Wie den Büßer der Vergebung Gefühl,
So ergriff den Vernichtungſcheuen,
Unſterblichkeit, dein großes Gefühl!

Ich ahnt' es, ich hofft' es, jetzt glaub' ich, daß ich bin!
Ich glaub' es, ich ſchau' es, daß ich ewig bin!...
Neige deine Wipfel, Eiche!
Ein Unſterblicher wandelt unter dir.

Ründe die ſilberne Scheibe, Mond!
Entblinket dem Nachtduft, ſchimmeräugigte Sterne!
Sirius, wälze dein Flammenrad! glanzgegürteter Orion,
Wandle ſtattlich den Rieſengang!

Minder ihr Stolzen, als ich,
Seyd ihr, ihr ſeyd vergänglich!
Mehr als die Eich' und der Mond, mehr als Orion und Sirius
Bin ich! bin unvergänglich!

Himmel und Erde vergehn.
Nimmer vergehet das Ich! . . .
Ha, wenn das Ich verginge,
Was wäre das nichtige Seyn!

Eines Traumes Schatten,
Geträumt in zweifelndem Zwielicht,
Zerſchwunden mit des Tages Dämm'rung,
Wäre dieß nichtige Seyn!

Aermer noch wär' ich, als der Halm und das Gras;
Verächtlicher noch, als der Kieſel der Gaſſe,

Des Daſeyns Entzücken empfanden ſie nicht:
Dein Grauen, Vernichtung, empfinden ſie nimmer.

Ach, wenn ich ewig nicht wäre,
So ächzt' ich dem kommenden Tag'
Entgegen, ſo ächzt' ich, käme die Nacht,
Und verhüllte mich und ſchwiege vertrauend;

So würd' ich unter die Blumen des Frühlings
Mich ſtrecken und die Blume beneiden.
Du, o blühende Erde, däuchteſt mir ein offnes Grab;
Die Menſchen zerfließende Schatten!

Dich, herrliches Vorrecht des Geiſtes,
Unergründliches hohes Bewußtſeyn,
Dich würd' ich ertränken in Taumel und Rauſch,
Daß mich nicht träfe der Gedanke der Vernichtung!

Aber er träfe mich doch!
Mich umſpuketen grinſende Larven!
Blöketen fletſchenden Zahnes mir zu:
Was jauchzeſt du, Schatten? Zerflattre!

Es entſinkt der Kelch der zitternden Hand;
Es entſprudelt dem Blinkenden Schierlingsſchaum;
Die Roſe duftet Verweſung;
Die Muſik tönt Gräbergeheul.

Rühret mich nicht an! Umarmt mich nicht
So brünſtig, meine Geliebten!
Nicht drückt den Vergänglichen ſo feſt an euer Herz!
An eurem Herzen dürft' er zerfließen!

Der Vernichtung Fittige ſauſen daher!
Sie ſauſen, ſie rauſchen daher! Ach rettet, Liebende, rettet . . .

Wohin, Verirrte, wohin? Ermanne dich, Seele!
Ein Schall iſts,
Ein hohler Schall, der dich ängſtet.

Iſt hienieden auch Tod?
Auch Untergang hienieden und Vertilgung?
Iſt, was Tod wir nennen und Untergang,
Nicht Enthüllung nur, Entwicklung, Veredlung?

Mag auch das edlere Selbſt,
Das denkende, wollende, hoffende Selbſt,
Verſiegen mit dem Oel, das den Nerven tränkt,
Verſtieben mit der Aſche, die den Gräbern entſtiebt?

Löſcht auch der Becher der Luſt, des Ruhms, des Reichthums, der Liebe,
Stillt auch die Fülle des Glücks der Bruſt unnennbares Sehnen?

Warum denn ſeufzen, Beglückter, wenn dämmert der Mond?
Wenn das Spatroth ſchimmert, und die Sterne funkeln!

Mag auch Gott der Liebe,
Gott der ewigen Liebe,
Wollen des Böſen Böſeſtes;
Des Böſen Böſeſtes: Vernichtung!

Schreitet nicht mächtigen Schritts, fliegt unermüdlichen Fluges
Das All der Vollendung ſtrahlendem Ziel
Nicht näher mit jeglichem Nu, mit jeglichem kehrenden Pulsſchlag?
Und wir . . . die Einzigen, ſchwindelten endlos zurück?

O Wahrheit, o Schönheit, o Tugend!
Hochheiliges Drei in des Geiſtes Einheit,
Du zweite Welt in der erſten,
Du zeugeſt, wer wir ſind, und wer wir werden!

Ihr Guten und Weiſen und Reinen,
Ihr Seelen ohne Schuld und ohne Freude,
Ihr Gebrochnen in der Knoſpe! ihr Erſtickten in der Blüthe!
Ihr bürget, wer wir ſind und wer wir werden!

Ja wahrlich, wahrlich ich bin!
Ich weiß, ich glaube, daß ich bin,
Und werde ewig ſeyn!
Ewig! Ewig!

Wie ertragen die Wonne!
Wie dich faſſen, Entzücken!
Wie genügen der laſtenden ſchreckenden Seligkeit!
Ich werde ewig ſeyn!

Frohlocke, begnadigter Geiſt, hinauf zum wölbenden Himmel!
Du biſt unſterblich!
Frohlock' hinab in die Nacht, in das Land der Stummen und Stillen!
Du biſt unſterblich!

Frohlock' am Saume der offnen Gruft,
Du biſt unſterblich!
Frohlocke, wenn wieder ſich ſchließt die Gruft,
Und der grünende Hügel ſich wölbet!

Säuſl' auf den grünenden Hügel, o Frühlingsregen,
herab!
Ich bin unſterblich!
Brauſet, ihr herbſtlichen Stürme, um mein
blätterbeſchüttetes Grab!
Ich bin unſterblich!

Die ihr weint an dem Hügel, jauchzet laut!
Ich bin unſterblich!
Schlagt auseinander die Fittig' und eilet und
ſchwinget euch mit mir hoch!
Wir ſind unſterblich!

Was bleibet und was ſchwindet.

Es rinnt der Sand der Stunden,
Es rauſcht der Jahre Flügel.
Der Zukunft heilge Siegel
Bricht jeder Augenblick
Wie Schloſſen Schloſſen jagen,
Wie Fluten Fluten ſchlagen,
So rollt der Strom der Zeiten.
Kein Gott ruft ihn zurück.

Es kreiſt der Zeiten Strudel,
Und reißt des Menſchen Freuden
Und ſeine tauſend Leiden
In ſeinen Schlund hinab.

Haſt du verjauchzt Stunden?
Haſt du verjammert Stunden?
Dein Jauchzen und dein Jammern
Verſchließt das ſtumme Grab.

Die Roſ' erblüht am Morgen,
Wie ſchimmern ihre Düfte!
Ihr Hauch durchwürzt die Lüfte.
Am Abend welkt ſie hin!
Es lockt im Waldesſchatten
Die Nachtigall den Gatten.
Der Mai entflieht und traurig
Verſtummt die Sängerin.

Hoch klingt des Dichters Harfe.
Sie ſchmelzt die rohe Jugend,
Entflammt zu hoher Tugend,
Und ſtärkt zu Edelthat.
Der Wanderer kommt im Lenzen,
Sein grünend Grab zu kränzen . . .
Umſonſt! denn niemand kennet
Des Edlen Ruheſtatt.

Vom Durſt nach Ruhm und Liebe,
Vom Wein der Lebensfreuden,
Vom Heldenmuth zu leiden,
Wie flammt des Jünglings Blick!
Vom Morgen ſinkt ein Stäubchen,
Vom Mittag weht ein Lüftchen,
Berührt den Starken . . . plötzlich
Erliſcht ſein Flammenblick.

In ihrer Myrthenkrone,
Der ſchimmernden Seide,
Dem bräutlichen Geſchmeide,
Wie blüht die junge Braut!
Es kommt die Hochzeitsſtunde,
Es weht die Abendkühle . . .
Und in die kalten Arme
Nimmt Tod die holde Braut!

Die Bahre trägt den Greiſen.
Es trägt der Zeit den Wagen.
Er fährt am Himmelswagen
Die Sonn' in ſtolzer Pracht.

Die hohe Zeder ſplittert,
Der ſtolze Fels verwittert;
Einſt ſinkſt du, goldne Sonne,
Und kehrſt nicht aus der Nacht.

Mit diamantnem Griffel
Ward es in Erz geſchrieben:
„Was Staub iſt, ſoll zerſtieben!
Was Hauch iſt, ſoll verwehn!
Des ſtärkſten Kraft ermatten,
Der lichte Tag in Schatten,
Die Schönheit und die Jugend
In Blüthen untergehn!“

Welkt, Blumen meines Hauptes!
umſchlingt mich, Weid' und Wermuth!
Die Seele wähle Schwermuth,
Das Auge Thränenthau!
Verblühen wird Pſychens Blüthe,
Dein Blick voll Geiſt und Glüh,
Thräne, wird ermatten
Göttlichen Thaues Glanz.

Klagt, Sterne! klagt, ihr Wolken! . . .
Doch nein, frohlockt in Psalmen!
Rauschet, Edens ewge Palmen!
Mag sein, daß Staub zerstiebte,
Eins, weiß ich, kann nicht sterben!
Eins trotzet dem Verderben,
Eins spottet der Verwesung,
Ein Geist, der Tugend liebte!

Ein Geist, voll Kraft und Tugend,
Voll Einfalt und voll Liebe,
Bezwungen nie vom Triebe,
Bleibt ewig jung und schön,
Ist Hauch des Mundes Gottes,
Ist Blitz der Flamme Gottes,
Ist Abglanz seines Lichtes,
Mag ewig nicht vergehn!

Er stammet nicht vom Irdischen,
Er wird nicht ihr zum Raube,
Verwesung, gleich dem Staube,
Denn ihn sein Schöpfer haucht!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Elwinens Klage um Elwill.

Elwill, Elwill, du mein [illegible], mein [illegible],
Mein erwählter, mein verlorner Freund,
Siehst du auch die [illegible] Zauberschatten,
Die um dich dein trauernd Mädchen weint?
Hörst du auch mein mitternächtlich Stöhnen?
Weißt um welcher Jugend [illegible] [illegible]?
Oder schweigt des Schattenreiches
[illegible] [illegible] jedes Gefühl?

Ich verloren, Elwill, ach verloschen
Hast du mich in dieser Wildniß
Auf der Welt [illegible] Einöde
[illegible] ich traurig einsam und allein.

[illegible] [illegible] [illegible] die [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] mir [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] ſich [illegible] zu [illegible] [illegible]

[illegible], [illegible], wo ſind nun die [illegible],
Da ich dir am [illegible] [illegible] lag?
Wie ein [illegible] ſind ſie [illegible],
[illegible] [illegible], wie ein [illegible]!
[illegible], [illegible], wo ſind nun die [illegible],
Die ich mir in [illegible] [illegible] [illegible]?
[illegible] [illegible] ſind ſie, [illegible] [illegible],
Wie ein [illegible], den der [illegible] [illegible]!

[illegible] [illegible] iſt nun mein [illegible] [illegible],
Meine [illegible] ſind im [illegible] [illegible],
Meine [illegible] ſind vom [illegible] [illegible],
Meine [illegible] hat der [illegible] [illegible].
Wie die [illegible], die der [illegible] [illegible],
Wenn der [illegible] den hohen [illegible] [illegible],
[illegible] mit ihm zu [illegible] [illegible],
[illegible] ich hin, [illegible] [illegible], und

[illegible] [illegible] mich [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible],
Weißer [illegible] ist meine [illegible].
[illegible] [illegible] hebt mein Herz.
Meinem [illegible] hab' ich den Ring gegeben,
Den ich dir zu geben am Altar,
Und mein Leben mit dir durchzuleben,
Träumt' und schwärmend, ach, so selig war!

Wenn der Morgen meine Wünsche [illegible],
Schließ' ich sie mit [illegible] Blick;
Wenn das [illegible] in mein Fenster [illegible],
Träum' ich in die Vorzeit mich zurück.
Wenn der [illegible] [illegible] zu [illegible],
Mich auf meinem [illegible] hüllt,
Sende' ich mich in jene Stille,
In die Nacht hinunter, die dich hüllt.

Schlummre sanft in deiner Schlummerhülle,
Mein Geliebter, schlummre sanft und süß,
Bis die goldenschimmernde [illegible]
Dich erweckt der [illegible] [illegible]!

Dein vergeſſen werd' ich nimmer, nimmer,
Bis mein Geiſt die Schale Lethens trinkt;
Dein gedenken werd' ich immer, immer,
Bis dein Schatten meinen zu ſich winkt.

Hoffnung, ach, des Wiederauferſtehens
An der Allvollendung großem Tag,
Süße Hoffnung jenes Wiederſehens,
Nie verbittert durch der Trennung Ach!
Reich mir, Sel'ge, deinen Lilienſtengel
Auf des Lebens ſchwülem Wanderweg:
Bis dereinſt, gewiß auch ich zum Engel,
Deinem Bilde nach mich ſchwingen mag!

Schläfer erwach!

Schläfer erwach!
Schau, die Pforten des Oſten
Oeffnet röthlich der Morgen,
Streuet Roſen und Krokus
Vor der leuchtenden Tochter des Himmels daher.
Schläfer erwach!

Schläfer erwach!
Schau, die Tochter des Himmels
Oeffnet die goldenen Wimper.
Freundlich nickt ſie,
Liebend blickt ſie
Auf die [illegible] Flur.
Schläfer erwach!

Schläfer erwach!
Schau, wie blitzen die Fluren!
Schau, wie funkeln die Gärten!
Horch, wie liſpelt's im Hain!
Jeder wankende Grashalm
Eine Perlenſchnur!
Jeder nickende Wipfel
Ein Juwelenſtrauß!
Schläfer erwach!

Schläfer erwach!
Wecket dich nicht der erwachenden Schöpfung
Strömender Frühpſalm?
Nicht das Brüllen der Heerden?
Nicht das Wiehern der Roſſe?
Nicht das Bellen der Doggen?
Nicht das Hifthorn der Jagd?
Wecken dich nicht der ſchlummernden Menſchheit
Mächtige Wecker?
Nicht der Durſt nach Thaten?
Nicht der Liebe Liſpel?
Nicht des Ruhmes Drommete?

Schläfer, willſt du ewig ſchlafen?
Schläfer erwach!

Schläfer erwach!
Schau, die ſchattenden Wimper
Schlägt Elmina auf.
Schau, die leuchtenden Augen
Rollt die Holde umher.
Ihre Arme zucken
In die nichtige Luft.
Schwere Seufzer preſſen
Ihr beklemmtes Herz.
Bittre Thränen baden
Ihr erlöſchend Aug'.
Dir rufen ihre Thränen,
Dich meinen ihre Seufzer,
Dir breitet ſie die Arme.
Schläfer, willſt du ewig ſchlafen?
Schläfer erwach! . . .

Keine Stimme!
Keine Antwort!

Wohl tief und eiſern iſt des Todten Schlummer.
Er hört nicht die Stimme des Rufers;
Er ſieht nicht des Lockenden Winke;
Er fühlt nicht des Weckenden Rütteln.
Die Sonne ſinkt und ſteigt.
Der Mond verreiſt und kehrt.
Er liegt und ſchläft und regt ſich nimmer, nimmer
wieder.

Das Andenken.

Freund, in welchen fernen Regionen,
Welchen ſterngeſtickten Himmelzonen
Schwebſt du itzt auf unerſpähter Bahn?
Schau'ſt im ungeheuren Weltenraume
Ebentheuer, welche ſelbſt im Traume
Kepler nicht, noch Galiläi ſahn.

Schwärmſt du etwa mit des Lichtſtrahls Schwinge
Hie und dorthin in dem Schlangenringe,
Den des Ew'gen Finger trägt und hält?
Forſcheſt lüſtern nach dem Quell der Schwere,
Schiffſt auf Andromedens Nebelmeere,
Unterſucheſt Mira's Wunderwelt?

Landeſt itzt am Ufer der Hyaden,
Itzt im Archipelag der Plejaden,
Am Geſtad' itzt des Eridanus?
Stürzeſt jetzt dich in des Kochab Gluthen,
Schwimmſt hinunter dann des Milchſtroms Fluten
Bis zum glorievollen Sirius?

Stauneſt ob Orions Rieſenfluge,
Folgſt begeiſtert ſeinem Siegeszuge
Durch der Urnacht alte Dämmerung;
Bebſt nicht vor Bellatrix Kriegsgeraſſel,
Nicht vor Beteigeuzes Polgepraſſel,
Nicht vor Rigels furchtbarm Achſenſchwung?

Rollſt dahin dann mit Allvaters Wagen,
Siehſt Benetneſch Goldhuf Funken ſchlagen,
Siehſt wie Mizar Flammen ſchnaubt und ſchäumt;
Wie vor Alkors ſtrengen Geiſſelhieben
Dubhe's goldne Mähnen auseinanderſtieben,
Und der trotzige Alioth ſich bäumt. . .

Oder flüchteteſt du wallfahrtmüde
Zu des Angelſternes ſicherm Friede;
Pflegſt auf ſeinem Söller ſtolzer Ruh?
Siehſt der Welten Labyrinthentänzen
Sonder Stillſtand, ſonder Ziel und Gränzen
In erhabener Bewundrung zu?

Schwebe, wo du ſchwebſt, in welchen Fernen;
Walle, wo du wallſt, auf welchen Sternen. . .
Weiß ich doch, dein wonnetrunkner Blick
Schauet oft aus jenen Glanzgefilden
Wehmuthdämmernd nach dem blaſſen milden
Mutterſtern, der dich gebar, zurück;

Wo du viermal ſieben Sommer ſäumteſt,
Deiner Kindheit holde Träume träumteſt,
Deiner Jugend Auen froh durchflogſt;
Wo du lüſtern aus dem Nektarbuſen
Der Natur, dem Honigmund der Muſen
Freude, Freiheit und Begeiſt'rung ſogſt;

Wo des Wiſſens Kelch dich jetzt erquickte,
Jetzt der Dichtung Zauber dich entzückte,
Jetzt der Ahnung Schauder dich durchdrang;
Manch befreundet Herz ſich an dich ſchmiegte,
Manch verwandter Geiſt ſich zu dir fügte,
Mancher Arm vertraulich dich umſchlang.

Ja, ich weiß, du ſchauſt mit ſanftem Sehnen,
Oft hinunter nach dem Stern voll Thränen,
Aus des Empyräums heil'ger Nacht.
Reifte doch dein Geiſt in ſeinen Strahlen,
Wird doch dein in ſeinen ſtillen Thalen
Lange noch mit Lieb' und Leid gedacht!

Das Schattenreich.

Schaurig iſt die Nacht.
Naßkalt haucht der Herbſtwind
Ueber die falbe Stoppel.
Mühſam wälzt der Vollmond
Durch zerrißne Wolken
Seine Silberſcheibe.
Schaurig iſt die Nacht.

Schaurig iſt die Nacht.
Wie heult es auf der Heide!
Wie pfeift es durch die Stoppel!
Wie ſauſen die Tannen!
Wie flüſterts im Haſelbuſch!
Schaurig iſt die Nacht.

Warum ſträubt ſich mein Haar?
Warum ſchüttelt mich Graun?
Iſts nur Blättergeflüſter,
Was die Haſeln durchſtreift?
Iſts nur Säuſel der Tängeln,
Was die Tannen durchſeufzt?

Schau!
Am fernen Hügel
Hebt ſichs wie Flamme,
Flattert über die Heide,
Wandelt näher im Nachthauch. . .
Nachtſohn, wer biſt du?
Biſt du Mondengeflitter?
Biſt du ſtreifender Schatten?
Biſt du täuſchender Irrſchein?
Rede, Nachtſohn, wer biſt du?

„Und kennet Telynhard des Liedes Sohn,
Nicht Elwill mehr, den frühgewelkten Jüngling?

Der Neumond ſah mich blühn in meiner Kraft;
Der Halbmond flimmert' auf mein Sterbelager;
Noch weint der Vollmond auf mein friſches Grab...
Und Telynhard, des Thränenliedes Sohn,
Der Gräber Freund, der Geiſterwelt Vertrauter,
Kennt Elwill nicht den frühgewelkten Jüngling?"

Elwill, Elwill, biſt du's?
Frühgewelkter, woher
Rauſcht dein einſamer Flug?
Rede, Elwill, woher?

„Von jenem Lande komm' ich hergeſchwebel,
Von welchem Kunde nie dem Staub' erſcholl,
Von welchem Antwort nie den kühnen Frager
Rechtfertigte . . . drum frage, Telynhard,
Nicht nach dem Lande mich, dem ich entſchwebe."

Elwill, iſt dir wohl
In deinem fernen Lande?
Deiner Trümmer wohl
In ihrer engen Klauſe?

„Ob nah, ob fern, ob hie, ob da, ob dort?
Mag gleich dir gelten, Harfenſohn. . . Doch wohl,
Wohl iſt der Trümmer in der engen Klauſe,
Und wohler noch dem Fremdling, der, verwieſen
Aus ſeiner Heimath, in der Trümmer hauſte;
Viel wohler, Dichter, als es dein Geſang,
Als deiner Fantaſieen Adlerſchwung,
Als deines Flammenliedes Schwanenſang
Erſtiegen mag. Viel wohler, Freund, iſt mir.“

Elwiſt, iſt dir helle,
Wo uns Dunkel hüllt?
Iſt dir Wahrheit, Elwiſt,
Was uns Wahrheit däucht?

„Wohl manches, was dem eingekerkerten,
Durch enge Gitter mühſam ſpähenden,
Durch weite Fernen ängſtlich horchenden,
Verwieſ'nen Geiſte Blitz der Wahrheit däuchte;
Was Denker mit der Schlüſſe Kettenringen,
Was Prieſterwuth mit Bann und Beil und Holzſtoß,

Was Märtyrer mit hingebognem Nacken
Erwieſen, oder zu erweiſen wähnten,
Iſt dennoch Traum!
Wohl manches, was der ſelbſtzufriedne Grübler
Als Dichtertraum verlacht, der eitle Spötter
Als Prieſtermährchen höhnt, der kalte Grübler
Gar in der Unding' öde Nacht verbannt,
Iſt dennoch Wahrheit!
Eins iſt mir helle, was mir dunkel war.
Das Andre dämmert mir nur noch. Das Dritte
Iſt ſchimmerloſe Mitternacht noch immer.
Viel ſind der langen Ewigkeit Aeonen.
Viel Zeit iſt hier zu lernen. Viel auch iſt
Dem erſten Seraph noch zu lernen übrig.“

Elwill, iſt euch Tugend
Was uns Tugend däucht?
Wägt mit Menſchenwage
Ihr des Menſchen Werth?

„Wohl anders iſt des ſtaubverhüllten,
Wohl anders des enthüllten Geiſtes Tugend.

Doch tröſte dich! Mit Menſchenwage wägen
Den Werth des Menſchen die gerechten Götter.
Nach Einſicht richten ſie, nach treugeſuchter,
Redlich errungner, ernſtbefolgter Einſicht,
Wär' gleich die Einſicht Irre. . . Telynhard,
Drum ſey getroſt und nimmer laß zu forſchen,
Und nimmer laß zu lehren, was du forſchteſt,
Und nimmer laß zu üben, was du lehrteſt!“

Gewiß, harrt Vergeltung
In der Schatten Reich?
Spenden eure Götter
Lohn und Strafen aus?

„Belehrung harret hier. Aus ſchlimmer Thaten
Gleich ſchlimmen Folgen keimt des Beſſern Einſicht.
Des Beſſern Einſicht knoſpt zur That des Beſſern,
Der ſchönen Knoſp' entblühn des Wohlſeyns Halme
Stets höher, voller, dranger, körniger,
Der Ewigkeiten weite Felder durch.
So lohnen, ſtrafen, ſo vergelten Götter.

Viel anders zwar, als eure Prieſter lehren,
Viel anders zwar, als eure Dichter ſingen.“

Einiß, wärmt auch Liebe
Euer ödes Reich?
Weht auch Liebesodem
Durch die Schattenwelt?

„Wohl wärmet Lieb' auch ſelbſt die Schattenwelt,
Wohl hauchet ihr Lebensathem Geiſter an,
Doch jene arme Erdenliebe nicht,
Die durch der Formen ſanfte Schwingungen,
Und durch der Farben holde Miſchungen,
Durch Umriß, Duft und Blüth' und Gluth geweckt,
Den Staub zum Staube zieht, dem Einzigen
Sich eignet, und die ganze weite Welt
Armſelig in dem Einzigen vergißt. . .
Die arme enge Liebe wohnt nicht hie,
Wohl aber jene reichere, edlere,
Die nur dem All ſich eignet, ſich das All.

Sich selig fühlt nur in der Seligkeit
Des großen Alls, und dessen Seligkeit
[illegible] zu fördern, [illegible] [illegible] schwer.
Die Liebe kennen wir. Sie gehet nicht,
Sie wohnet und [illegible] immer uns. Sie ist
Bei uns daheim. . . Doch, [illegible], lebe wohl!
Lebe wohl! Des Lebens Zug [illegible] mich [illegible].
Lebe wohl! Und nimmer werde satt zu forschen!
Und nimmer satt zu lehren, was du forschest!
Und nimmer satt zu üben, was du lehrest,
Bis dir der Wahrheit heilige Weihe, der deinem
[illegible] [illegible] dich empfiehlt, des [illegible]
Und seines Wachens reinem Licht dich schenkt. . .
Lebe wohl! Ich scheide! Denke mein! Lebe wohl!“

Lebe wohl! Lebe wohl!
Schön ist dein Scheiden
Im Blick der Freunden
Lebe wohl! Lebe wohl!

Dir leuchte der Wahrheit Geſicht,
Dich labe des Erhabnen Reichtum,
Dich tränkt des ewigen Urquells
Goldener Becher. . .
Lebe wohl! Lebe wohl!

An Alma's Schatten.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible].
Und [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible]?
[illegible], und zu [illegible] für dich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible];
[illegible] [illegible] der [illegible] der [illegible], zu [illegible] das [illegible],
Du [illegible], [illegible], [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible]
In [illegible] [illegible] [illegible].

O [illegible], [illegible] [illegible] mein [illegible] mit [illegible] und [illegible].
[illegible] mit [illegible] Schmerz der [illegible] [illegible].
Des [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible]
Der [illegible], [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] du in deiner [illegible] [illegible]
Mit [illegible], mit [illegible] [illegible],
Mit Würde ohne Stolz, mit Güte ohne [illegible].
Treu, einfach, [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Letzter Seufzer

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lyriſcher Gedichte

zweite Sammlung

Eilftes Buch.

[illegible]

Die [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Und ſiehe [illegible] die Sonn'. [illegible] in [illegible]
gluthen,
[illegible] den [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible],
[illegible] du, der [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible], [illegible] du.
Ich neigte mich, erſtaunt des [illegible] [illegible]
[illegible],
[illegible] mit [illegible] [illegible] des heiligen [illegible]
[illegible],
Und [illegible] [illegible] [illegible] über Land und See
Zur [illegible].

Wie ſchwand die Pracht, wie ſchlug in immer
[illegible] [illegible]
Dem [illegible] Raum das [illegible] Herz entgegen!
Des [illegible] [illegible], ſo [illegible], friſch und rein,
Wie [illegible] [illegible] ihn der [illegible] [illegible] ein!
Der [illegible] Pracht [illegible] [illegible],
Dem [illegible] Weg [illegible] [illegible] und [illegible],
Das [illegible] Winde durch, der [illegible] [illegible] ſchwang.
Der [illegible] Abend ſank.

Und tiefer sank die Sonne. Schon [illegible] sie
die Berge
Der Berge Wölbungen, doch schauernd rasch und bange.
Noch warf die Sinkende des [illegible] milden Blick,
Den Blick des Schmerzes auf ihre Welt zurück.
Noch glühten, ungestillt von ihrem letzten Strahle,
Der Flüssen Silberschäume, die grünen [illegible].
Jetzt tauchte sie . . . so tauchte ein Menschenfreund
ins Grab. . .
Die blaue Flut hinab.

Lebe wohl, göttliches Licht! [illegible] ich,
schaute schwärmend
Der Heimgegangenen nach, und staunend, schwärmend,
wähnend,
Verlor ich mich, bis mir die Wirklichkeit verschwand,
Und einzig vor meinem Blick ein selig Eden stand.
Ein magisch Licht umschwammen die schimmernde Massen
Der Landschaft; sanft verschwamm in blauer Perspective
Die Ferne; einzig [illegible] ein heilig Dunkelblau
[illegible] [illegible].

Noch ſtand ich entzückt in ahnungsgrauſem Staunen,
Da hört' ich mir ins Ohr wie Geiſtergeflüſter raunen:
Knie nieder und bet' an! Ich hörte das ſelbe Wort
Und alſo rang es ſich aus meinem Innern fort:
„O du, wie nenn' ich dich, dem alle Sterne wallen,
„Und alle Herzen glühn und alle Zungen lallen…
„Zeus, Tien, Manitu, Allvater, Brama, Jeh,
„Jehovah, Allah, O!“

„Sey wer du ſeyſt, du biſt! Ja, Weſen aller Weſen,
Ich glaube, daß du biſt! Ich glaub' und bin geneſen!
Aufblickend lehnt an dir der grübelmüde Geiſt,
Den raſtlos der Begriff im ewgen Wirbel reißt.
Mag dein Vernunftgebäud gleich dein Sein und Nichtſein erklügeln,
Kein Zweifelwort erſpähn, kein Beben mir verriegeln,
Mag ſchelten der Verſtand, mag ſpötteln der Sophiſt…
Ich glaube, daß du biſt!“

Es zeuget, daß du ſeyſt, die Harmonie der
Sphären.
Der Himmel rufts der Erd, die Erde rufts den
Meeren
Das Meer den Inſeln zu, die ſeine Flut beſpühlt:
Es zeugts der Donnerſturm, das Lüftchen das uns
kühlt:
Die Katarakte zeugts, die wild der Alp' entſtrudelt;
Der Vulkan, deſſen Schlund geſchmolzne Felſen
ſprudelt,
Der Eichwald und das Moos, der Lotos und der
Tang,
Die Schneck und der Montblanc.

Es zeuget, daß du ſeyſt, der göttliche Gedanke,
Der jeden Zwang verſchmäht und ſpottet jeder
Schranke,
Den Himmel itzt erſteigt, zur Hölle dann ſich ſenkt,
Das All, ſein eignes Ich und dich, Erhabner, denkt.
Die ernſte Stimme zeugts die nimmer ſchweigt
noch heuchelt,

Die nie dem Triebe frohnt und nie den Lüſten
ſchmeichelt,
Die, wenn der Sinn ſich ſträubt, und wenn die
Neigung ſchmollte,
Gebietend ſpricht: Du ſollt!

Ich ſoll, ich kann, ich will! Die Feſſel iſt
zerbrochen!
Erhabnes Pflichtgeſetz, du haſt mich freigeſprochen!
Nothwendigkeit, dein Sklav ſtreift deine Feſſeln ab,
Und ſchaut, ein Geiſt, ein Held, ein Gott, auf
dich herab.
Verſchmäh', Unſterblicher, dem Eiteln nachzuſchmachten!
Dir ziemt durch Heiligkeit nach Seligkeit zu trachten!
O du, der heilig iſt; o du, der ſelig iſt,
Ich glaube, daß du biſt!

So rufend, ſtaunt' ich auf... Und ſieh, des
Spatroths Gluthen

Erblaßten. Schwer und tief hing auf die ſchwarzen Fluten
Und auf den Dünenſchnee ein Trauerflor hinab.
Noch war erhaben ſtill die Schöpfung wie ein Grab.
Schon rauſcht es fern! der Sturm erwacht; die Wogen grollen;
Es blitzt in Süd und Weſt; in Süd und Weſten rollen
Die Donner. Dumpf erklingt die hohle Uferwand,
Dumpf Jasmunds Rieſenſtrand.

Und reißend wie ein Pfeil, geſchnellt vom eibnen Bogen,
Kam wie ein Weltgericht das Wetter angeflogen.
In wildem Aufruhr gohr die Luft, das Meer, das Land;
Die Brandung geißelte den ſchaumbeſprützten Strand;
Dem Wolkenſchwall entſchoß ein Knäuel weißer Flammen;
Ein friedlich Dörflein ſank in Schutt und Graus zuſammen.

Der Hagel ſchlug die Saat, und ein entmaſte Schiff
Zerſchellt' am herben Riff.

Und durch den lauten Sturm und durch de Donner Dröhnen
Erſcholl der Schrei der Angſt, des Jammers dumpfes Stöhnen.
Mich wehten Schauder an, mich faßte blitzgeſchwind
Und ſchüttelt' hünenſtark der Zweifel Wirbelwind.
Geſtemmt auf meinen Grimm, ſchaut' ich mit bitterm Hohne
Und frevelm Trotz empor zum blitzumſchoßnen Throne
Des Donnerſchleuderers, und rief mit frechem Spott:
Thor, wo iſt nun dein Gott!

Wo iſt der Sel'ge nun, der Heil'ge, der Gerechte
Orkane weckt ſein Hauch, ſein Schnauben Wetternächte!

Hier raucht des Armen Saat, dort dampft ſein Halmendach:
Dort ſtöhnt ein Scheiternder, gequetſcht vom Wellenſchlag!
Triumph! den Sel'gen ehrt die Todesangſt der Seinen.
Victoria! ihn preiſt der Unſchuld lautes Weinen.
Ihm iſt der Wuth Geheul, des Wahnſinns Phreneſie
Erhabne Pſalmodie.

So wird dem Sturm die Spreu, ſo ward ich dir zum Raube,
Megäre, Zweifelſucht Geknicket war mein Glaube.
Geſtaltlos grinzte mich die Schöpfung, ein Tyrann
Der Schöpfer, kalt und ſtarr ein eiſern Fatum an.
Von ſeinem Drachenſchweif umſchlungen und zerquetſchet,
Von Larven angegrinſt, von Furien angefletſchet,
Mit ausgeſchöpfter Kraft und ausgelöſchtem Sinn,
Sank ich aufs Antlitz hin,

Als hätte rächend mich der Strahl gerührt von oben!
Vom Ouragan umheult, vom Hagelſturm umſchnoben,
Lag ich gedankenlos, und mancher ſchwere Schlag
Erſchütterte den Grund, auf dem der Zweifler lag.
Noch immer läuteten des Donners Aufruhrglocken.
Die Flammen leckten mir an den durchnäßten Locken.
Itzt peitſcht' ein Schloſſenſchwall und itzt ein Wolkenbruch
Den Gipfel, der mich trug.

Zwei ſchwarze Stunden flohn. Itzt war der Blitze Köcher,
Der Schloſſen Schatz erſchöpft. Es grollte ferner, ſchwächer.
Ein lindes Säuſeln rann durch die erfriſchte Luft,
Und der erquickten Flur entwallet' Opferduft.
Ich taumelt' auf. Und ſieh, zerriſſen war der Schleier

Der andern Welt. So ſteht an Tagen großer Feier
Ein Allerheiligſtes. So ſtand in hehrer Pracht
Die vollgeſtirnte Nacht.

Wie ſtrudelte, wie wogt' aus undenkbaren Fernen
Der Orellanaſtrom von Sonnen, Monden, Sternen!
Wie äugelten ſo mild aus dem ſaphirnen Guß
Der weiße Azimech, der rothe Regulus.
Es rollte Welt an Welt, es brauſte Sonn' an Sonne;
Ein ſeliges Gewühl von Leben, Füll' und Wonne.
Es lag das große All ſtillſäugend, liebewarm
In ſeines Vaters Arm.

Und weich ward mir mein Herz; es ſchmolz in ſüßes Sehnen.
Das Auge letzte ſich in wolluſtreichen Thränen;
Zu hoher Freudigkeit erwuchs das kalte Graun,
Der ſcheue Sklavenſinn zu kindlichem Vertraun.

O Vater, rief ich aus, o du, in deſſen Armen
Der Engel und der Wurm und Menſch und Mück' erwarmen,
Dir ſinkt dein reuig Kind mit gramgemiſchter Luſt
An die verſöhnte Bruſt!

Ich ſeh, ich ſehe ſchon des Daſeyns Nacht gelichtet,
Verſöhnet jede Fehd' und jeden Zank geſchlichtet.
Entlarvt ſeh ich den Trug; ich ſeh den Wahn zerſtreut,
Mit Elend Schuld gepaart, mit Tugend Seligkeit.
O Vater, bis ſich dort des Dieſſeits Räthſel löſen,
Bewahre mich vor Schuld, behüte mich vor Böſem!
Gewünſcht ſey mir die Pflicht! Geſegnet dein Gebot!
Willkommen einſt der Tod!

Gekräftigt ſtieg ich nun herab vom Prüfungshügel.

Im Oſten wehten ſchon des Morgens Safranflügel.
Im hochzeitlichen Schmuck ſtand prangend die Natur,
Das Meer ein Amethyſt, und ein Smaragd die Flur.
Am trümmervollen Strand, in Schutt verbrannter Hütten
Trat ich ein Retter auf in der Verarmten Mitten.
Ich träuft' in ihren Kelch des Mitleids Honigſeim,
Und ging getröſtet heim.

Agathon an Thelxione.

Zauber, welcher neunmal mich umwunden,
Talisman, der meine Kräfte band,
Welches Dämons Hauch biſt du zerſchwunden,
Biſt geſprengt von welches Heros Hand?
Weggeblaſen iſt der Kerkerbrodem,
Welcher ſchwül und ängſtend auf mir lag.
Lebensluft umweht mich, Lebensodem.
Golden glänzt mir der entflorte Tag.

Wo ſind nun die täuſchenden Gebilde?
Wo die Gaukel meiner Phantaſie?
Wo die Füll' und Friſch' und Huld und Milde,
Falſche, die des Dichters Wahn dir lieh?

Wo des hohen Ideales Züge,
Das ſein Rauſch in dir verwirklicht ſah?
Mit dem Rauſche ſchwand des Rauſches Lüge,
Und entzaubert ſtehſt du vor mir da.

Wie? dem Geiſt Praxiteles entrungen
Hatte ſich ſüßſchmerzend dieſe Frau?
Aus dem Meißel Polyklets entſprungen
Wär' unſträflich dieſer Gliederbau?
Dieſe Formen trotzten jedem Tadel?
Dieſes Auge ſonder Ruh und Glanz,
Dieſe Stirne ſonder Sinn und Adel
Kämpften mit Niobens um den Kranz?

Dieſes, wähnt' ich, ſey der Wuchs Dionens?
Dieß der Flug, den Atalanta flog?
Dieß der Marmorbuſen Hermionens,
Draus Oreſt Heroenfrohheit ſog?
Dieß der honigreiche Mund Athenens,
Dem Verſtändigkeit und Güt' entquoll?
Dieß die Tinten Anadyomenens,
Als ſie blendend dem Geſchäum' entſchwoll?

Alſo lächelten die Charitinnen
Jedem Horcher durch das Ohr ins Herz?
Alſo wechſelten die Pierinnen
Spielend weiſen Ernſt und heitern Scherz?
Aus des Aethers reinſtem Duft gewoben
Wäre dieſe Seele, dieſer Leib?
Nein, die Göttin iſt in Dunſt zerſtoben,
Und geblieben iſt ein ſterblich Weib.

Dejanirens Lied', Alkeſtens Güte,
Nauſikaens kindlich klarer Sinn,
Jede Unſchuld, jede Anmuth blühte,
Wie ich wähnt', in dieſer Heuchlerin.
Jeder Rolle, wähnt' ich, jedes Zwanges
Sey ſie ledig; blank und frank und frei
Sey Antigone nicht des Geſanges
Würdiger, als Thelgion es ſey.

Wie der Künſtler an dem Ideale
Seines Werkes hängt mit ſüßem Hang,
Wie aus Hebens nektarvoller Schaale
Der Alcide die Vergöttrung trank.

Alſo hing an ihr ich mit Entzücken,
Ihr verlobt, vertraut mit Schwur und Eid
Lüſtern ſchlürft' ich aus den falſchen Blicken
Die Verdammniß und die Seligkeit.

Ihr zu dienen ſonder Dank und Spende,
Ihr zu frohnen ſonder Sold und Lohn,
Ihr zu huldgen ſonder Ziel und Ende,
Däucht' ein Loos mir wie kein Königsthron.
Was an Schätzen mir die Vorzeit lehnte,
Drauf zu zinſen an die Afterzeit,
Zinſt' und zahlt' ich einzig ihr und wähnte
Anſpruchfrei mich für die Ewigkeit.

Und ſie zahlt' auch mir mit manchen Blicken,
Manchem meinungreichen Wink und Gruß,
Manchem heuchleriſchen Händedrücken,
Manchem halbgewehrten, halbvergonnten Kuß.
Kärglich zahlte ſie. Und was die Schlaue
Geſtern zahlte, nahm ſie heut zurück.
Willig trug ich ihre Laun' und Laue,
Glaubt' ich doch an ihrer Liebe Glück!

Ihrer Liebe? Nimmer noch geliebet
Hat dieß Weib, und nun und ewiglich
Wird von dieſem Weibe nichts geliebet,
Als ſein eignes, eigenſüchtiges Ich.
Nein, zerronnen iſt der Traum, zerronnen,
Welcher funfzig Monden mich bethört,
Und das Netz, das magiſch mich umſponnen,
Zauberinn, iſt durch dich ſelbſt zerſtört.

Von den wundgeriebnen Hüften fallen
Schon die roſtigen Ketten klirrend ab;
Freudiger des Lebens Bahn zu wallen,
Raff' ich auf mich aus der Knechtſchaft Grab;
Prüfe ſchon mit wolluſtvollem Dehnen,
Der gelähmten Muskeln Federkraft,
Uebe ſchon die kampfentwöhnten Sehnen,
Von der langen Sklaverei erſchlafft.

Dem Entſcharrten ſey geſegnet, Sonne!
Dem Entſchwommnen ſey willkommen, Strand!
Angezogen von des Wettkampfs Wonne,
Schreit' ich rüſtig in den Schrankenſand.

Wie Alkmenens Sohn, der Niegelähmte,
Sich dem Arm der Lyderinn entſchlang,
Hydern würgt', die Drachen zähmte,
Und gewaltig den Olymp errang.

Agathon an Agathe.

Neunmal blühten die Roſen, ſeit wir uns fanden, Agathe.
Nimmer vergeß' ich den Tag, wo ich dich, Freundliche, fand.
Immer noch ſeh' ich dich, Holde, in deiner knoſpenden Schönheit.
Immer noch ſchwebſt du vor mir leiſen ſylphiſchen Trittes.
Immer noch flattert dir das ringelnde Haar um die blendenden Schultern.
Immer noch hebt ſich die Bruſt unter dem roſigen Flor.
Immer noch ſeh' ich die Blicke des liebeverheißenden Auges.

Sehe noch immer den Blick, welcher mich ſcheu zu ſehen,
Und ſo ergreifend zugleich. Ich verſank in dämmerndes Ahnen.
Lieber, ſo ſprach ich, ſittſamer, ſind die Unſterblichen ſelbſt.
Wahrlich, es haben die Muſen an ihrer Wiege gelächelt;
An der ambroſiſchen Bruſt hat ſie die Schönheit getränkt.
Jegliche Huldinn wiegt' auf weichem Schooße das Mägdlein,
Doch die Jungfrau ſchmückt jegliche Charis vereint.
Wie gedacht' ich, und ſie nicht mehr, nein, göttlich und ſelig
Däuchte die Flur mich, die Luft, ohne Blumen, grüner.

Dreimal blühten die Roſen, ſeit wir uns fanden, Geliebte

Fröhlich leuchtete der Blick, liebend umschlang
mich der Arm.
Doch in der Ferne entschwebte der Träumenden bald
die Erscheinung.
Traulich umschwebte mich, Süße, dein lieb-
liches Bild.
Bis zu Klängen gewandelt ich zu glimmern den himm-
lischen Funken,
Schwand gering die Gefahr, schuf ich den
freundlichen Sang.
Glimmender Funke du wuchsest zu himmelstrebender
Flamme
Himmelsteigender Zug wurde der freundliche
Sang . . .
Wer hat nie geliebt? Wer hat mit Feuer das
Schöne
Angebetet? um Gunst [illegible] und Gnaden
gefleht?
Wer hat, zärtlicher Sehnsucht [illegible], nach Kränzen nicht
gerungen?
Nimmer gewankt im Leben? nimmer gezagt
nach Gram?

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Jeglicher [illegible]
[illegible]
Jeglicher [illegible]
[illegible]
Jeglicher [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

Theon und Theano.

Theano.

O Theon, daß der Gott mir dich gegeben,
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Theon.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Herz und [illegible]
[illegible] [illegible] mich, [illegible] [illegible] und [illegible];
[illegible]
[illegible]

[illegible]
Ich [illegible] [illegible] [illegible] Ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible], [illegible] [illegible].
Und [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] mich [illegible].

[illegible]

O du mein [illegible], mein [illegible], meine [illegible],
O du des [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]!
Du [illegible] mir alles, [illegible], was mir [illegible]!
Du [illegible] mir alles, [illegible], was mich [illegible].

[illegible]
Durch dich [illegible]! [illegible]
[illegible] durch dich [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] mit [illegible] und [illegible] [illegible]!

Mich blendet nicht mehr des [illegible] Juwelenschimmer,
Der [illegible] Duft berauscht mich nimmer.
Dein Blick, dein Wink, dein Händedruck und dein Kuß
Sind Sonne und [illegible] genug dem Genuß.

Am [illegible] zu dir [illegible],
[illegible] ich dich, zu ihren schönen [illegible]
Um sie zu küssen mit verlangender Lust,
Schmieg' ich mich [illegible] an deine Brust.

Du hast verwandelt, so [illegible] und eben
Zu heiterm Wesen mir das süße Leben,
Die Sorge [illegible] hinab in [illegible] Tanz,
Und reichst mir [illegible] Blumenkranz.

Theone

O Theone, du mein Glück und meine Habe,
O du des Himmels schönste, beste Gabe,
O du mein zweites und mein beſſres Ich,
Was wär' ich und was wär' ich ohne dich!

O Theon, Theon, wenn ich dich verlöre!
Vergieb, Geliebter, der beſorgten Zähre;
Zu ſelig bin ich, um mich recht zu freun!
Sprich, dürfen Sterbliche ſchon ſelig ſeyn?

Theon.

Trauere nicht, Geliebte. Liebe, Liebe
Regiert des großen Alls Kunſtgetriebe.
Und jenſeit jener Wolken wohnt ein Geiſt,
Den unſre Lieb' und unſre Wonne preiſt.

Trauere nicht! Es ſpiegelt Gott der Güte
Sich ſelbſt mit Luſt im liebenden Gemüthe:
Sey ruhig, Freundinn! Unſre Wonne preiſt
Und unſre Liebe freut den guten Geiſt.

Die Liebenden und die Freundinnen.

Er.

Erſcheinſt du dennoch, kaum gehoffte Stunde,
Die meiner Jugend ſchönſten Traum erfüllt;
Die mit erhöhter Lieb' in holdem Bunde
Des Herzens Sehnſucht überſchwenglich ſtillt?
Seyd Zeugen, Freunde, wie dem treuſten Munde
Das ſüße, ſchickſalvolle Ja entquillt.
Schaut, Genien, die liebend uns umſchweben,
Die Rechte reicht mir Emma für das Leben.

Sie.

Reicht Emma dir die Rechte für das Leben,
So lenkt die Rechte nur ihr liebend Herz.
Süß iſt empfangen; ſüßer noch iſt geben,
Erhöht der Gabe Werth das willige Herz.

Dein, trauter Freund, für jetzt und für das Leben,
Theilt Emma künftig mit dir Luſt und Schmerz.
Umwindend dich, von dir, o Freund, umwunden,
Wie ſüß und ſchnell entſchlüpfen uns die Stunden!

Er.

Wie ſüß und ſchnell entſchlüpfen uns die Stunden!
Kein träger Kummer hemmt der Frohen Flucht.
Von deinem Arm, Holdſelige, umwunden,
Wie ebnet jeder Fels ſich, jede Schlucht!
Die Winde ruhn, die Stürme ſind gebunden.
Kein Lüftchen kräuſt die ſpiegelklare Bucht.
Der Himmel lacht in ewig heitrer Bläue,
Schwingt über uns ihr Oriflam die Treue.

Er.

Schwingt über uns ihr Oriflam die Treue,
So wandelt ſelbſt das Leid ſich uns in Luſt;
Und ſchwärzen Wetter auch des Aethers Bläue,
Dem treuen Sinn iſt Zagheit nicht bewußt.

Der Wurm der Angſt, der Skorpion der Reue
Fällt giftlos ab von der geweihten Bruſt.
Es nahn, es fliehn zehntauſend Dämmerungen,
Und finden uns nur inniger umſchlungen.

Er.

Nur inniger mit jedem Nu umſchlungen,
Luſtwandeln wir den ſchmalen Pfad hinab.
Froh und getreu, umringend und umrungen,
Umarmt die Müden einſt das dunkle Grab . . .
Und blinkt kein Stern denn durch die Dämmerungen?
Glänzt durch das Irrſal uns kein goldner Stab...
Es glänzt! es glänzt! Es hellt das bange Trübe
Dein milder Strahl, o Angelſtern der Liebe.

Sie.

Dein milder Strahl, o Angelſtern der Liebe,
Winkt die Getreuen in ein ſchönres Land,
Die Zuflucht ſcheuer, tadelloſer Triebe,
Der Unſchuld Port, der Ruhe ſichern Strand,
Den Sitz des Lichtes, der Wahrheit, Freiheit, Liebe,
Den nur, wer reines Herzens, ahnt' und fand. . .

Laß, Trauter, dann uns liebend untergehen,
Um liebender und ſel'ger zu erſtehen!

Die Freundinnen.

Um liebender und ſel'ger dich zu wiſſen,
Entläßt dich, Freundinn, der Geſpielen Kreis.
Wohl lange wird der traute Kreis dich miſſen;
Dich, einſtens unſrer Reihen Zier und Preis.
Doch minder ſchmerzlich wird die Bruſt zerriſſen,
Die das verlorne Liebe glücklich weiß.
Fahr wohl! Fahr wohl! Dir winkt ein ſchönres Leben
Am Arm des Mannes, dem du dich gegeben.

Am Arm des Mannes, dem du dich gegeben,
Dem nicht umſonſt das Loos ſo ſelig fiel,
Erſcheine lächelnd dir das ernſte Leben,
Und lächelnd ſelbſt des Lebens ernſtes Ziel!
Vereinter Kraft das Höchſte zu erſtreben,
Wird Liebenden ein müheloſes Spiel.
Nur ſie entzückt das Wahre, Gute, Schöne,
Im holden Einklang ſanftverſchmolzner Töne.

Im holden Einklang ſanftverſchmolzner Töne
Wall' eures Lebens Melodrama hin!
Aus eurem Bündniß ſchwinde nie das Schöne,
Das Rechte nie aus eurem reinen Sinn!
Euch lohne jeglicher Moment, euch kröne
Jedwedes Nu mit köſtlicherm Gewinn!
Bis ihr, gereift für höhere Genüſſe,
Die Seelen tauſcht im letzten eurer Küſſe.

Hymenäe.

Heilige Liebe, Himmelsfeie,
Die nur reine Seelen küßt,
Sey in deiner Huld und Treue,
Sternentochter, uns gegrüßt!
Nicht dem Frechen, noch dem Rohen
Säuſeln deines Odems Lohen.
Nur wer kindlich, fromm und gut,
Spürt der heil'gen Flamme Gluth.

Himmliſche, dein Wink beſchwichtigt
Sturm und Ungeſtüm im Nu,

Und die Selbſtſucht wird vernichtigt,
Und es weicht das Ich dem Du:
Und die Bruſt wird ausgebreitet,
Und das enge Herz geweitet,
Und der blöde Blick verklärt,
Und der Cherub ſenkt das Schwert.

Du vereinſt, was Wahn des Thoren,
Und der Satzung Spruch getrennt;
Alſo daß, wer dir geſchworen,
Wappen nicht, noch Ahnen kennt.
Blumenkränze, Lorbeerkronen,
Raſenbetten, Königsthronen,
Hirtentrift und Kaiſerreich
Gelten, Götterkind, dir gleich.

Andrer Himmel, andre Sterne!
Doch nur Eins die Seele füllt.
Zwiefach ſchön aus öder Ferne
Leuchtet das geliebte Bild.

Ueber Meer und Bergesrücken,
Sonder Straßen, Schiff' und Brücken,
Flieget, ſindet, nimmt und giebt
Gruß und Kuß, was treu ſich liebt.

Treue Liebe liebt zu leiden;
Opfer ſind ihr Hochgenuß.
Selbſt das letzte bittre Scheiden
Wird verſüßt durch ihren Kuß.
Nicht wird ſie der Gruft zum Raube;
Denn wo Lieb' iſt, iſt auch Glaube;
Glaube, der den Tod bezwingt,
Siegreich mit dem Orkus ringt.

Kindlein, ihr ſeyd treu erfunden,
Und das Schickſal ward erweicht.
Kindlein, ihr habt überwunden,
Drum wird euch der Kranz gereicht.
Sonnen ſteigen, Sonnen ſinken,
Heſperus und Luna winken,

Tauchen in der Fluten Schooß:
Euer Loos bleibt wechſellos.

Tief im Innern quillt die Quelle,
Die des Herzens Sehnſucht löſcht.
Rinn' hinunter, leiſe Welle,
Die des Lebens Ufer wäſcht!
Schwill' empor zu Alpenwogen!
Geißl' ergrimmt den blauen Bogen!
An der Quelle wunderſam,
Spielen harmlos Reh' und Lamm.

Kindlein, ſchürt mit frommen Händen
Auf dem heil'gen Heerd die Gluth!
Wollt nicht rechts noch links euch wenden!
Bleibet kindlich, fromm und gut!
Folgt des Innern treuer Mahnung!
Traut des Herzens hoher Ahnung!
Alſo ſollt ihr ebner Bahn
Euch dem höhern Ziele nahn.

Und wenn dann die Lebensmüden
Ein Moment zur Ruhe ruft;
Wenn ihr ſchlummert, ungeſchieden
Dort wie hier, in Einer Gruft;
Soll man einen Stein euch ſetzen,
Und darein dies Reimlein ätzen:
„Treue Liebe ſchreckt kein Tod!
„Treuer Liebe gnadet Gott!“

Die Lieblingsflur.

Seyd mir gegrüßt, ihr grünenden Gefilde,
In euch wird mir ſo traurig wohl!
Das ſtarre Herz zerſchmilzt in eurer Milde,
Das Leer der Bruſt ſtrömt übervoll.
In euren freien, heitern Räumen
Erweitert ſich der Geiſt, umfängt die ganze Welt
Mit Liebe, wieget ſich in Paradieſesträumen,
Und fühlt ſich wieder Mann und Held.

Kriſtallne Bäche, dichtbebuſchte Höhen,
Ihr Gärten ſonder Kunſt und Prunk,
Ihr ſtillen, himmelklaren Seeen,
Du holde Hainesdämmerung,
Ihr feierlichen Tannenwälder,
Voll Rauſchens des Allgegenwärtigen,

Grasreiche Triften, ſaatenreiche Felder
Voll Segens des Alliebenden,

Welch ſüße Ruh, welch namenloſer Friede
Umſäuſelt mich in eurem Schooß!
Ihr heilt des Wallers Lebensmüde,
Und ſöhnt ihn aus mit ſeinem Thränenloos.
Der erſte Strahl der froherwachten Sonnen
Küßt mich zu ſeligem Bewußtſeyn wach,
Und ein Geflecht von ächten Lebenswonnen
Umſchlingt den vollgenoßnen Tag.

O möchte doch der Abend meiner Tage
In euren Schatten mir verwehn!
In eurer Schatten wehmuthvoller Klage
Mir meine Sonne niedergehn!
Verſtreuete auf meinen Aſchenhügel
Der Herbſtwind euer welkend Laub!
Vermengte wenigſtens der Sommerlüfte Flügel
Mit eurem Staube meinen Staub!

Dieſelbe.

Beim Wiederſehn.

Laß gleiten deinen Schleier,
Du herbſtliche Natur!
Erſchein' in deiner Feier,
Du meine Lieblingsflur!
Entfaltet euch, ihr Felder,
In eurer güldnen Pracht!
Umfangt mich, ernſte Wälder,
In eurer kühlen Nacht!

Ihr ewiggrünen Matten,
Ihr ſanftgewölbten Höhn,
Ihr düſtern Tannenſchatten,
Ihr ſpiegelklaren See'n,

Ihr quendelreichen Wieſen,
Ihr Haiden braun und wüſt,
Seyd tauſendmal mir geprieſen!
Seyd tauſendmal mir gegrüßt!

Ich ſeh', ich ſeh' euch wieder,
Und wie ich euch verließ.
Wohl mir! find' ich euch wieder,
Gleich freundlich, lieb und ſüß.
Ihr dämmert noch ſo ſchaurig,
Und ſchattet noch ſo traut;
Ihr liſpelt noch ſo traurig,
Und rauſcht gleich wonnelaut.

Ihr ſeht, ihr ſeht mich wieder,
Und wie ihr mich geſehn
Einmal, ſeht ihr mich wieder:
Nicht reich, nicht klug, nicht ſchön!
Doch immer wahr und offen,
Noch immer weich und mild,
Und immer noch mein Hoffen
Und Harren unerfüllt!

Wohl viel hab' ich erlitten,
Seit ich mich euch entwandt,
Hab ritterlich geſtritten
Mit Tück' und Unverſtand;
Hab manchen Speer gebrochen,
Und manchen Pfeil geſchnellt;
Und fiel ich, ungerochen
Hat keiner mich gefällt!

Ihr friedenvollen Felder,
Ihr thaubeträufelten Au'n,
Ihr feierlichen Wälder,
Herbergend heil'gen Graun,
Seit ich von euch geſchieden,
Schied ich von Fried' und Ruh;
So hauche denn Ruh und Frieden
Dem Müden wieder zu!

Im Dickicht eurer Halden,
Im Buſch, im Bruch, am Bach,
Verſchwärmen und vergauden
Den langen Sommertag;

Geſchirmt von euren Bäumen,
Gebettet auf duftend Moos,
Die laue Nacht verträumen,
O [illegible] Loos!

Ziehet dann den Nachtgeſtirnen
In eure Schatten auf,
Vollendet ſchon im Fernen
Hat Helios den Lauf.
Der braune Abend ſchleiert
Den Forſt, die Flur, die Fluth,
Die weite Schöpfung feiert,
Und alles Leben ruht.

Das neue Jahrhundert.

Jungfrau, ſey mir gegrüßt, Schooßkind des alternden Chronos!
Freudigen Muthes betritt, Heldinn, die blühende Bahn!
Andre gewannen ſich anderen Dank. Den Apfel der Schönheit
Raubte die Phidias Zeit, Luthers die Krone der Kraft.
Aber noch winkt fernher ein Kranz, der Kranz der Vollendung!
Selige! ſchimmert er dir einſt in dem wehenden Haar.

Endymion.

Schöner Jüngling du schläfſt? und nicht das Koſen der Göttin,
Weckt dir ambroſiſcher Duft ſchmeichelnd den ſeligen Traum?
Schlafe, Beglückter! Nur ſchlafend beſuchen die Götter den Menſchen.
Wachend ſäh' er ſie, fürchte Verhängniß die Zeit!

Narciſſus

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Der Nachtigallſchlag

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Froſtblumen

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Lyriſcher Gedichte

zweite Sammlung

Zwölftes Buch

Elegie.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] und [illegible] ist das ländliche Haus. Nicht [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] es, sondern der [illegible], der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible], und es [illegible] nur die [illegible] der [illegible] des [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]. Es [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]. Doch [illegible] ich mein [illegible]
Nicht um [illegible] [illegible], mein [illegible] Zimmer
Nicht um den [illegible] der großen [illegible] der Städte.

Wie war sie mir [illegible] der Tag, wo das [illegible] Stunde
[illegible] [illegible] [illegible] dem [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] ihr es [illegible], ihr Freunde.

Dämmernd erwachet im Osten der Tag. Die wachsende Hellung
Löst die Bande des Schlafs, und scheucht die Träume der Hülle
Neugestärkt kehrt willig der Mensch zurück zu dem Tagwerk,
Dem er am Abend entging die süße, labende Hülle.
Ich auch kehre zurück zu der Zeiten Leiden und Freuden,
Durch das wachsende Licht geweckt. Mit dankbarem Jubelnd
Schau' ich empor zum Throne des Lichts, des ewig herrlichen.
Nicht die Verdämmerung kann, noch der Wechsel der Nacht mit dem Tage,
Soll' ihm rauben des ewigen Empfindungen, noch ab dem Herzen
Dem vertrauend, der gehört mein wahrender Glauben und zuversicht.
Schau' ich getröstet hinaus in das irdische Gewoge und Walten.

[illegible] das Lager nunmehr, und gehüllt in die Falten
des [illegible].
[illegible] ich die [illegible] des [illegible] [illegible], und [illegible]
und [illegible]
Weidet sich, wiedergeborene Natur, an deiner Ver-
jüngung.
Traun! dieß lautere Blau, dieß Wehn und Rauschen
und Brausen
Strömend vom oben herab aus des Herrn Herrn [illegible]
[illegible] Quellborn,
Traun! den Wesen des Orts entweiht, hemmt jeder
Erquickung.
Ich auch [illegible] des Quells, des Allen gewährenden,
Lust nicht.
[illegible] nur [illegible] die Zung', und Jeder [illegible]
des Goldes.

Sieh, wie das springende Licht in immer
mächtigern Farben
[illegible] Woge verschlägt, es erbleicht die Wange
Elements.

Phosphoros dämmert geſchorenen Haars. In den Gluthen des Frühroth
Brennen das Meer und das Land. Des gar erheiterten Himmels
Lautrer Azur glänzt purpurn zurück aus dem Spiegel des Oſtmeers.

Alſo entſtieg dem Bade des Meers der Dulder Odyſſeus,
Schimmernd von Schönheit und Reiz; wie der Purpurlilie Glocken,
Floß ihm geringeltes Haar herab auf die blendenden Schultern;
Alſo enttaucht goldlockigt nunmehr die Sonne dem Flutbett.
Bräutlich geſchmückt liegt rings vor ihr, thauperlend, die Schöpfung:
Jugendlich prangt ſie, wie einſt, als Gott ſie rief aus dem Nichtſeyn,
Wonneberauſcht, duftſchauernd, aufbebend in Lied' und Entzücken.

Aber ſchon wird dem Betrachter zu enge der Mauren Umſchränkung,
Allzubeklemmend das ſchwule Gemach. Hinaus in das Freie
Treibt mich der innere Drang und die Sehnſucht, innigſt am Herzen
Dir zu ruhen Natur, Allfreundliche, Nimmerverſchloßne.
Schnell' nun eil' ich die Stufen hinab; mit zürnendem Finger
Stoß' ich den Riegel zurück der Hausthür, ſchreite ſofort dann
In das begeiſternde Freie hinaus. Die Kühle des Morgens
Haucht ſanftkoſend mich an, ein allantheilender Balſam.

Andachttrunken nun wandl' ich umher auf dem Hof, in den Gärten,
Zwiſchen der Trift Sturmweiden, und zwiſchen den Pappeln des Kirchhofs,

Sehe geröthet die Mauern der Kirch', und ſlimmen die hohen
Bogigen Fenſter im Strahl der mächtigſteigenden Sonne,
Kehre zurück ſodann zu der friedlich winkenden Wohnung,
Unter den fächernden Schirm der Kaſtanien, muſtre die Blumen,
Die auf dem Luſtbeet hinter dem grünen Stacket vor den Fenſtern
Etwa die thauende Nacht aufblühn ließ oder die Frühe,
Breche die glühendſte mir, die düftereichſte der Roſen,
Höre den Morgengeſang der Melkerinn, ſeh' an den Pflug ſchon
Rüſtige Stiere geſchirrt, und bedenke das eigene Tagwerk.

Itzt nun trägt der Bediente der gabenreichen Levante

Balſamhauchendes Oel hinan die Stufen. Nicht ungern
Folg' ich dem Knaben, und während noch ſäuſelt die freundliche Frühe,
Während noch ſäumen die Störer des Tags, und neben der Mutter
Auch noch die Kindlein ruhn, die abhold ſtiller Betrachtung;
Tauch' ich in ſeliger Muße hinab in die Wonnen des Denkens,
Folge den Lehrern des Tags in die Labyrinthe des Innern,
Steige hinab in die Tiefen des Ich, und den Schacht des Bewußtſeyns.
Grübl' ob dem Raum und der Zeit, ſinn' über das Seyn und das Nichtſeyn,
Ueber die Form und den Stoff, und über den Zwang und die Freiheit,
Ueber den Trieb und die Pflicht, und über das Thun und das Leiden,
Ueber den ſchwer zu ſchlichtenden Zwiſt der Natur und der Freiheit;

Wie dem urſprünglichen Ja das Nein entſpringen, das Eins ſich
Spalten gemocht zum zwei, die Trüb' entquillen der Klarheit?
Ob ſich drehe das All in nimmer endendem Kreislauf;
Oder in ſchraubenförmiger Bahn annahe dem Brennpunkt?
Ob Nothwendigkeit ſey? ob blindlings ſchaltender Zufall?
Oder ob Wahres geahnt die Weiſeren, als ſie die Brüder
Glauben gelehrt an beſonnenen Plan und an ſittliche Ordnung?
Ueber dieß alles verſteigt ſich der Geiſt aus Höhen in Höhen,
Schwindelt dann wieder hinab in ſchwarzaufſtarrende Tiefen,
Wo es ihm graut. Der Faden entſchlürft, die Fackel erliſcht ihm.
Undurchdringliche Nacht und ausgangloſe Verwirrung

Starren ſo rechts als links. Es leiten den Tappenden kaum noch
Des Gemeinſinns Strahl und tief im Buſen der Rufer.

Raſtlos ſtrebet im Menſchen der Geiſt; doch nimmer gelang ihm
Durch den Schein zu gelangen zum Seyn, durch Schemen zum Weſen.
Müde daher ſo nichtigen Spiels, nach gediegnerem lüſternd,
Lauſch' ich ein anderesmal der Geſchicht' ernſtmahnenden Stimmen,
Welche den Gott uns ſcheun, und glauben lehrt die Vergeltung;
Doch, oft ſcheint es, es ſchlafe der Gott, und irre die Waagſchaal.
Solcherlei Räthſel zu deuten bemüht, durchwandl' ich der Vorzeit
Dunkle Gefild', erhellt vom matten Schimmer der Sagen.

Unſtätt tapp' ich und wankenden Tritts durch den rankenden Epheu,
Und die gewaltigen Trümmer mich hin zur Wiege der Menſchheit;
Sehe den Säugling der Wieg' entſtrebt, ſich bilden zum Knaben,
Bald den Knaben erſtarkt zum Jüngling, ſehe den Jüngling
Reifend zum rüſtigen Mann, bald von der blumigen Feſſel
Der Kultur den Starken umſtrickt, von der Wohlluſt Schlaftrunk
Arm' und Knie ihm gelöſt, und den Mann abſchrumpfend zum Greiſe.
Völker ſeh' ich erblühn auf dem ewigändernden Schauplatz,
Und die Erblüheten wieder gewelkt, wie Gras auf der Heide;
Zeugungen ſeh' ich hinweggemäht von der Senſe des Chronos,
Leſe von Tigertoden, von Ländern, welche des Weltmeers

Zorn verſchlang, von Städten, die hoch ein Stoß in die Luft warf;
Leſe von Schlächtern, mit Kronen geſchmückt, ſie nannten ſich Helden,
Von Mordbrennern, man ſchalt ſie Eroberer; leſe vom Xerxes,
Marius, Sylla, Tiber, von dem welterſchütternden Etzel,
Furchtbarer Dſhinkis von dir, von Timur, Soſy und Muley,
Die ihr, berufen euch wähnend, der Menſchheit Waldung zu lichten,
Ströme röthetet, Aecker mit Aeſern düngtet, die Straßen
Meilenweit mit Gebein beſäetet, dorrend am Winde.
Bürger ſeh' ich das Schwert auf den Bürger zucken, den Bruder
Seh ich vom Bruder erdolcht, den Sohn verrathen vom Vater.
Herrſcher ſeh' ich, wie ſchlechtes Gewürm, die Völker zertreten,

Sehe geblendet die Augen des Volks von Heuchlern und Gauklern,
Sehe den mordenden Stahl gezuckt im Namen der Gottheit.
Lodern ſeh' ich den Brand des hundertjährigen Krieges,
Bartholomäusnächt' erſchrecken mich, Pulvercomplotte,
Dragonaden und Autodafees. Ich wende mit Unmuth
Mich von den Gräueln hinweg. Ein ſchadenfroher Ariman,
Dünkt mich, führe das Ruder der Welt, kein gütiger Hormuzd.
Wenig erfreut durch das was geſchah, durch das was geſchiehet
Weniger noch, kaum hoffend, daß einſt das Beßre geſchehn wird,
Schwing' ich empor troſtlechzend mich jetzt auf dem Fittig des Liedes
In der Ideen bezaubertes Land, und das Eden der Fabel.

Euern Entzückungen lauſch' ich, ihr Göttlichen, welchen von oben
Aufgeſchloſſen der Sinn, und die feurige Zunge gelöſt ward,
Daß ihr, was wahr und ſchön, mit Inbrunſt prieſ't, und mit Anmuth;
Die ihr das Thier durch die Kraft des Geſanges erzoget zum Menſchen,
Durch das ſeeleſchmelzende Lied den ſtarren Naturſohn
Für die Schönheit gewannt, und wieder in ſtrafenden Tönen
An dem entarteten Sohn der Cultur die verſchmähte Natur rächt;
Die ihr am ſtillen Ilyß einſt ſangt, an der gelblichen Tiber,
An den Geſtaden des Joniſchen Meers, auf den Bergen von Morven,
Die ihr verherrlicht ſodann durch das Lied den Quell der Vaucluſe,
Darnach des Thames Strand, ihn beſchämt der friedliche Avon,

Die ihr noch itzt durch den Glanz des Geſangs den beſcheidenen Ilmbach
Ueber den Rheinſtrom hebt, und den ſiebenarmigen Iſter:
Seyd mir, ihr Edlen, gegrüßt! Unſterbliche Sänger, ihr ſtrömt mir
Thränen ins Aug' und Flammen ins Herz. Das Licht des Geſanges
Fühl' ich erwachen in mir. Des Dichtens heiliger Wahnſinn
Wehet mich an. Es zerreißt der Flor. Mir enthüllt ſich die Zukunft.
Schau, ein neues Geſchlecht, ein beßres, entſteigt dem Olympos!
Dike richtet, die Hehre. Eirene waltet. Mit Gleichmuth
Schlichtet Eunomia jeglichen Zwiſt. In ſeligem Bunde
Gatten ſich Neigung und Pflicht, es huldigt der Trieb dem Gedanken,
Zur Nothwendigkeit kehret der Menſch zurück durch die Freiheit.

Alſo entfliehn wie Minuten die Stunden mir. Gänzlich vergeſſ' ich
Ueber des Denkens hohen Genuß und des Dichtens Entzückung
Jedes gemeinern Geſchäfts, und des ernſtabmahnenden Arztes
Warnender Stimme. Mich würd' am Pult ereilen der Mittag,
Träte nicht dieſer und jener herein, der den Sinnenden ſtörte;
Liebreich ſorgend die Gattinn, den Gruß zu bringen der Frühe;
Der Wirthſchafter ſodann, um wegen der täglichen Arbeit
Rathes zu pflegen; zunächſt des Dorfs Wortführer und Vorſtand,
Um, was gethan, zu berichten, erkundend zugleich, was zu thun ſey.
Dieſer nun geht, es folgt ein Anderer, dieſem der Dritte,
Welchen entlaſſen zu ſehn mit Sehnſucht harret ein Vierter,

Rathes bedürftig der Eine, der andere thätigen Beiſtands,
Klagend dieſer und jener vertheidigend. Keinem von allen
Wurde die Gabe der Kürze beſchert. Sie tragen die Nothdurft
Einmal vor; und einmal noch; und ſchließlich noch einmal.
Bald auch kommen die Kindlein; es kommt anſtellig Alwine,
Um zu warten der Puppen, der niedlichen, die ſie geflüchtet
Auf des Vaters Gemach, wo unter dem ſchirmenden Schreibtiſch
Sie ſammt Keller und Küche ſich angeſiedelt mit Einſicht.
Hier nun wohnt ſie und wiegt und kocht und ordnet die Wirthſchaft.
Bald auch tritt gar anders geſtimmt der ſinnige Gottfried
Ernſt und bedächtig herein, und heiſcht Bloch, Buffon, Bernaſky.

Oder den theueren Bertuch (wie theuer, kümmert ihn wenig),
Oder die Reiſen zu Waſſer und Land, voll prächtiger Schildrer,
Porzellanener Thürm', und glotzender Menſchengeſichter.
Mächtig heiſcht er die Bücher, und Vater muß ſie ihm geben.
Jene nun dahlt mit den Püppchen, den niedlichen, lallend und kreiſchend.
Dieſer durchblättert das fliegende Buch; und „Vater, was iſt das?"
Ruft er bei jeglichem Blatt. Fürwahr da dichtet ſichs trefflich!
Immer noch ſuch' ich zu fahn den oft entſchlüpfenden Faden:
Da tritt züchtigen Blicks, geführt von der lächelnden Mutter,
Mein holdſeliges Julchen herein, und zupft mich am Aermel.
Nieder ſchau' ich zu ſchmälen. Des Mägdleins glänzendes Auge

Treibt mir das Herz. Hinſinket der Kiel. Nicht länger mich haltend,
Laſſ' ich das unvollendete Blatt, und drücke mit Inbrunſt
Mein ſchlummerndes Kind an das Herz. Der Ladung der Mutter
Folgen wir nun, und eilen ſo Klein als Groß in den Garten.
Vieles geſchmählt wird hier, wenn der kunſtverſtändige Gärtner
Etwa die ſchwankende Nelke zu feſt an das Stäbchen geſchnüret,
Oder den Weg und den Zaun zu unbarmherzig geſtutzt hat;
Aber auch vieles gerühmt, wenn man auf zierlichen Beeten
Prangend die Pflanzungen ſieht, und ſchwellend in üppiger Fülle.
Köſtlich erfreut uns das Grün des ſammetblättrigen Kreſſes,
Köſtlich die wuchernde Möhre, und die hochaufrankende Erbſe.

Lieblich dein brennend Blüthengewind', o indische Bohne.
Jegliches Beet wird beschaut, und jegliche Pflanze gemustert,
Jegliche Blume gepflückt, die etwa der freundliche Morgen
Oder die thauende Nacht aufschloß. Mit süßem Behagen
Hanget das trunkene Aug' an der Ros' aufbrechendem Duftkelch,
Oder der Nelke, gepflegt von der Blätter drängendem Reichthum.
Dieses friedliche Thun, das Ruhn an dem Busen der Mutter,
Dieß Beharren im Schooß des uranfänglichen Glück dünkt
Sehnsuchtswerther dem Geist, als der Willkühr stürmisches Treiben.
Aber es naschen die Kleinen indeß von des Stacheldornes
Halbgezeitigter Frucht und von der Johannisbeerstaude

Kamen erſt rieſelndem Tränkchen. Zurück von dem lockenden Buſchwerk
Führ' ich die Lieblinge ſchnell zur Kripp' im Schatten des Birnbaums,
Oder wir laſſen ſie ſanft hinſchweben im Stuhle der Schaukel.
Doch, ſchon ſchauet die Sonne herab vom Bogen des Mittags;
Schon auch ladet der Diener zum Mahl. Wir ſchmauſen vertraulich
Jetzt von der köſtlichen Milch der eigenen Kühe, vom Brode,
Das wir gewonnen auf eigener Flur, vom Gemüſe der Gärten,
Und von der eigenen Weiher Ertrag. Die fröhlichen Kindlein
Würzen das heitere Mahl mit nimmerverſiegendem Plaudern,
Hüpfen erſättigt ſodann alsbald zurück in das Freie.
Aber der Vater, erſchöpft von der Laſt und Hitze des Tages.

Manchmal [illegible] in das stille Gemach, um im schwan-
kenden Zwielicht
Wenig Minuten zu ruhn. Alsbald umgaukeln die
Bilder
Luftiger Welt mich [illegible] und [illegible]. Gleich schwim-
menden Schleiern
Treiben und jagen und drängen sie sich, verschlin-
gen doch endlich
In ein dämmerndes Grau. Das Bewußtsein
schwindet. Umfangen
Hält mit freundlichem Arm mich süße Betäubung
[illegible] [illegible]
[illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible].
Wiederum setz' ich mich nun zum herrlich ge-
formten Schreibtisch,
Welchen der Freund mir [illegible] [illegible] zum hei-
ligen Christe.
Mich erinnernd des Rath des Vaters, welchen ich
daheim
Auf dem wohlgeordneten Pult sonderte die Papier
und die Bücher.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] und die Luft ihm.
[illegible] und Frau
Mit dem heiligen Christ [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] der [illegible] und [illegible]
der [illegible],
[illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] den [illegible]
[illegible],
Ihr nun wißt, was der [illegible] und [illegible], ge-
[illegible] in den [illegible];
Ihr auch die [illegible] mit Fleiß. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] des [illegible].
Nach der [illegible] [illegible] er, zu [illegible] die [illegible]
zur [illegible]
Doch ich will vollenden die Rede. [illegible]
[illegible]
[illegible] und auf, und [illegible] die [illegible] [illegible]
[illegible].
[illegible] [illegible] am [illegible] die [illegible] [illegible],
[illegible]
Von dem [illegible] [illegible] und dem [illegible]
des [illegible].
Siehe, der Tisch ist gedeckt, das [illegible] [illegible].
Die [illegible]
[illegible] des [illegible]. Wie [illegible] den [illegible]-
[illegible] die [illegible]!

[illegible] den [illegible] die [illegible] [illegible], die [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible] [illegible], und den [illegible]
der [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] die [illegible]. [illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible]
[illegible] zu [illegible], zu [illegible] die [illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], die [illegible], und [illegible] im [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible] des [illegible] der [illegible]
[illegible]
[illegible] die [illegible] des [illegible]. [illegible] [illegible] in der [illegible]
des [illegible]
[illegible] den [illegible] bei mir [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible], [illegible] [illegible], die [illegible] ist [illegible], [illegible]
[illegible] die [illegible]
[illegible] ist [illegible]. [illegible], [illegible] mir [illegible] und [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] den [illegible] des [illegible]? [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] im [illegible]?

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] der [illegible], der [illegible] die
[illegible] des Tags weg,
[illegible] in der [illegible], sich [illegible] der [illegible] und der
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Werden bewegt und schläfrig gebückt, des niedlichen Gärtchens
Pflanzungen werden besehn und über die Maßen gepriesen.
Aber wenn dunkler nun wird die Welt, und stiller der Flecken,
Wenn nun schmeichelnd die Mutter die tummelnden Kleinen hereinrief,
Auch nach erloschenem Pfeifchen der Vater schlafend das Haupt senkt,
Gerne sitzen wir dann an des Dorfteichs Rand auf den Pflöcken,
Welche der Wagner gefügt, bedacht bei Zeiten auf Vorrath.
Hier nun sehn wir den Himmel sich spiegeln im Wasser des Dorfteichs,
Sehen wie nach und nach im Dorf auslöschen die Lichtlein,
Hören die Mütter in Schlaf einlullen die girrenden Kindlein,
Während den Abendgesang anstimmen [illegible] die [illegible]

Dunkler wird es und ſtiller um uns, und ſtiller wir ſelber;
Endlich beginnt es der Kleinen zu grauen. Wie wird es ſo Nacht itzt,
Spricht ſie, ich dächte, wir gingen! Wir folgen der Mahnung des Mägdleins,
Und indem wir gemach uns nahn der Pforte des Kirchhofs:
Seht doch, ruft ſie, es brennt! Betroffen blicken wir um uns;
Siehe da ſteigt empor an des Aufgangs fernſtem Saume
Groß, hoch, heilig, erhaben, der melancholiſche Vollmond;
Flammen ſprühn durch das Laub der Kirchhofspappeln. Vereinzelte
Flittern die Flammen zurück von den Bogenfenſtern der Kirche.
Stiller noch wird es um uns, und ſtiller in uns. Mit Lispeln
Wandeln wir zwiſchen den Gräbern des mondumdämmerten Kirchhofs.

Stehn nunmehr an der Pforte des eigenen Gartens, gelangen
Durch den Garten ſofort in die friedenathmende Wohnung,
Wo rings Dunkelheit herrſcht, und wehmuthweckende Stille.
Oed' und leer iſt jedes Gemach. Auf dem Flur, auf dem Vorplatz,
Rings auf dem räumigen Hof, und draußen auf Feldern und Wäldern
Waltet die heilige Nacht. Bei des Wachsſtocks wankendem Schimmer
Legt Alwine ſich ſchlafen. Es ruht in Mitten der Kindlein
Von der Wirthſchaft Laſten erſchöpft leiſathmend die Mutter.
Aber ich trete noch einmal hinaus in die Nacht und das Schweigen,
Wandle gedankenvoll umher in den Schatten des Gartens,
Während der Mond die Bäume durchſtrahlt, und fern aus dem Abend,

Einer Vergangenheit gleich, das Spätroth blaſſer herausſtrahlt.
Dann umſchatten mich Bilder voll Ernſt, die Bilder der Tage,
Welche dahin ſind, Bilder der abgeblüheten Jugend.
Ich gedenke der Freunde, der Ferneren, welche mit mir einſt
Dämmern geſehn die Nacht, die uns in erhabnen Geſprächen
Und noch erhabnerem Schweigen dahinfloß. Eurer auch denk' ich,
Nimmergeſehne und Nimmerzuſehende, die ihr aus Deutſchlands
Hundert Gauen zum öftern willkommne Kunde mir ſandtet,
Daß ihr mich kennt und mich liebt! Auch der Entſchlafenen denk' ich,
Deren Maale der Mond beſtrahlt! Dein denk' ich vor allen,
Ahnungsvoller Ariſt, und dein, tieffühlende Alma!

Ruht ſanft, wo ihr auch ruht, ihr Frühverſchwundenen! Leicht ſey
Euch die Erd' und gewünſcht das Nu, in dem ihr erwachet!
Auch der Stunde gedenk' ich, der unausweichlichen, letzten,
Welche auch mich dereinſt abruft von dem irdiſchen Schauplatz.
Glücklich, findet ſie mich mit Kraft und Eifer das Werk thun
Des, der mich ſandte! Denn viel wird dem vertrauet und Großes,
Welcher getreu haushielt mit Wenigem. Zehen der Städte
Wurden dem Wackern verliehn, der ihrer fünfe gewonnen,
Sieben dem nächſten, und drei dem Folgenden. Aber verbannt ward
In der Vergeſſenheit Nacht, der nichts erſtrebt noch erworben.
Solcher Betrachtungen voll, durchwandl' ich das wachſende Nachtgraun.

Auf ſchaut lechzend das Auge zum ſternenbeſäeten Himmel;
Siehe, da ſeh ich ſie funkeln die Stadt voll Glanzes des Herrn Herrn,
Funkeln die Schlöſſer umher, die fünf und ſieben und zehen,
Funkeln die tauſendmaltauſend, womit die redlichen Diener
Zu belehnen verhieß der oberſte Grund- und Lehnherr!
Solche Betrachtungen nährend, geſtärkt durch ſolcherlei Hoffnung,
Kehr' ich zurück nunmehr aus dem friſcherhauchenden Nachtkühl,
In mein mondumdämmert Gemach. Die Wolke des Schlummers
Senket ſich nieder und ſchließt mir leiſeſäuſelnd die Augen.
Alſo, ihr Freunde, verfließt einförmig zwar und geräuſchlos
Euerm Freunde das Leben, doch müßig weder noch fruchtlos,

Zwiſchen belohnenden Mühen getheilt und reinen Genüſſen.
Alſo, daſern es dem Gott geliebt, verfließ' es noch ferner!
Fliehet ihr Horen dahin! und müſſe der Fliehenden Keine
Weinenden Auges ins Herz mir drücken den Stachel der Reue!
Fliehet ihr Horen dahin! und müſſe die jüngſt' und ſchönſte,
Engelhold und bräutlich geſchmückt, mit duftender Palme
Kühlung dem Scheidenden wehn, und ſanft ihm ſchließen das Auge!

Das Lied des Bundes.

Nina, reiche mir die Rechte!
Leite durch des Lebens Nächte
Mich ins helle Vaterland!
Durch der Erde Diſtelpfade
Bis zum finſtern Grabgeſtade
Leite mich an ſanfter Hand!

Doch, nicht lauter nächtlich Grauen
Decket unſrer Wallfahrt Auen;
Diſteln zeugt nicht jedes Feld.
Sonnenſchein und Regenſchauer,
Licht und Schatten, Freud' und Trauer
Wechſeln ſtets auf Gottes Welt.

Alle Freuden, die uns ſprießen,
Wollen wir mit Dank genießen,
Jedes Blümchen, das uns winkt,
Jede Kühlung, die uns fächelt,
Jede Tröſtung, die uns lächelt,
Jeden Schimmer, der uns blinkt.

Mit des Tages ſüßer Frühe
Wollen wir zu neuer Mühe
Muthig und getroſt erſtehn;
Mit des Spatroths linder Kühle
Soll uns nach der Müh' und Schwüle
Wohlverdiente Ruh' umwehn!

Ferner Stürme dumpfes Rollen,
Aufgewühlter Wogen Grollen,
Dämpfe, Freundinn, deine Huld!
Reſte meiner Feuerjugend
Zähme deine ſtille Tugend,
Deine ſiegende Geduld!

Sorgſam will ich meine Freuden
Mit dir theilen, alle Leiden
Zärtlich tragen, die dir nahn.
Männlich will ich dich beſchirmen,
Will in Ungeſtüm und Stürmen
Dich mit feſtem Arm umfahn.

Wann erdonnern alle Feſten,
Wann erblitzen Oſt und Weſten,
Halte feſt dich, feſt an mich!
Pole ſchwanken, Axen ſplittern,
Erden taumeln, Himmel ſchüttern;
Meine Rechte ſtützet dich.

Gottes Rechte meine Rechte!
Unbeſiegte, niegeſchwächte,
Heil'ge Kraft, Religion;
Weihe, Himmelsbotinn, weihe
Mich und meine Vielgetreue
Dir zur Tochter, dir zum Sohn!

Mit der leuchtenden Egiden
Sichre unſrer Tage Frieden,
Läutre jede Leidenſchaft!
Schatt' uns in der Mittagsſchwüle,
Wärm' uns in der Winterkühle,
Rüſt' uns mit Heroenkraft!

In des Daſeyns furchtbar'n Engen,
Wo uns Welt und Schickſal drängen,
Schwinge deinen weißen Stab!
Zeig' hinauf uns zu den Sternen!
Lehr' uns aufſchaun zu den Fernen,
Die kein Gram erreicht noch Grab.

An des Lebens ſchroffem Rande,
Wo zerreißen alle Bande,
Wo der goldne Trauring bricht,
Wo uns alle Tröſter laſſen,
Alle Schimmer uns erblaſſen,
Himmliſche, verlaß uns nicht!

Reich uns deine Strahlenrechte!
Leite durch des Hades Nächte
Uns ins helle Vaterland;
Wo der Tugend Kronen glänzen,
Wo die Treue Kränze kränzen,
Welche der Belohner wand.

Ahnung.

Schau, das junge Jahr erlau't,
Und der Ströme Grundeis thau't.
Dampfend ſtehn die Triſten.
Horch, der Turteltauber girrt,
Und der Lerche Brautlied ſchwirrt
In den mildern Lüften.

Bringt des Frühlings Erſtlinge,
Krokos mir und Glockenſchnee,
Daß mein Herz ſich labe.
Wenn das junge Jahr verbleicht,
Streift der Abendwind vielleicht
Ueber meinem Grabe.

Satt des Feſſelzwangs, zerreißt
Sein Geſpinnſt der ew'ge Geiſt.
Fleußt in lauen Wellen
Nicht mein Leben purpurn fort?
Fühl' ich nicht zerſchlitzt den Ort,
Den die Seufzer ſchwellen?

Sonne, nie erlahmt dein Schwung!
Ewig friſch und ewig jung
Grünſt du, ſchöne Erde!
Ueber Land und Waſſer ſchwebt
Gottes Hauch. Das All belebt
Sein erbarmend Werde.

Wir nur, wir, gefärbter Schaum,
Einer Lenznacht nicht'ger Traum,
Kommen und verſchwinden.
Kaum vom ſchweren Schlummer wach,
Schaun wir mühſam in den Tag,
Blinzeln und erblinden.

Doch, der dunkle Tropfe ſinkt,
Und des lautern Aethers trinkt
Der geneſ'ne Sieche;
Los des düſtern Sarkophags,
Freut ſich des entflorten Tags
Die erlöſte Pſyche.

Bringt des Jahres Erſtlinge,
Krokus mir und Glockenſchnee,
Daß mein Herz ſich labe!
Eh des Frühlings Wang' erbleicht,
Triumphirt erlöſt vielleicht
Pſyche überm Grabe.

Die Todtenfeier.

Zu Olthoff's Andenken.

Unſers Herzens heißes Schmachten,
Unſers Geiſtes raſtlos Trachten
Wäre Täuſchung, Traum und Trug?
Nein, es lügt nicht unſer Ahnen!
Ewig, ewig ſind die Manen.
Eine entrinnt dem Aſchenkrug
Orpheus erweichte Proſerpinen,
Pſyche entſchlüpfet Libitinen.

Heros, der ſich uns entſchwungen,
Glorreich den Olymp errungen,
Sprich, wo weilſt, wo weilſt du jetzt?
Glänzt des Empyräum's Klarheit.

Spendet dir der Born der Wahrheit,
Der nur reine Lippen letzt?
Hörſt du die Sphären ſelig tönen?
Sonnſt dich am Strahl des enthüllten Schönen?

Schweb' in die geweihten Fernen!
Wandl' auf den erhabnen Sternen!
Dennoch biſt du nah uns, nah!
Ewig bleiben dein Gemächte,
Deine Weisheit, deine Güte,
Deine Stimme und Lied' uns nah!
Freudig haſt du geliebt das Schöne,
Redlich gepflegt der Schönheit Söhne!

An der Limmat Heimathſtrande,
In Helvetiens güldnem Lande,
Gülden durch Kunſt, Geſang und That,
Von der Newa bis zur Tiber,
Am Rhodanus wie am Iſter
Wogt und brauſt die edle Saat.
Dunkel bedecke des Sämanns Namen,
Schoßt und gedeiht nur des Guten Samen!

Schlage begeiſterter, Herz, und freier!
Freunde, beginnt die Todtenfeier!
Duftet Narden! Funkl' o Wein!
Brüder, ergreift den kriſtallnen Becher!
Salbt, des Verdienſtes wackre Rächer,
Salbt des Vergötterten heil'gen Stein!
Ewigen Nachruhms Propyläen
Sind der Unſterblichen Mauſoleen.

Nein, es lügt nicht unſer Schwanen!
Etwas, etwas ſind die Manen,
Aufgelöſt im nicht'gen Dunſt.
Mag der träge Stoff zerrinnen!
Höher ſchwingt ſich unſer Sinnen,
Unſer Lieben, unſre Kunſt.
Freund', in der Hülle des Sarkophages
Zündet der Blitz ſich des höhern Tages.

Rundgeſang.

Als die Freunde aus dem [illegible] errettet waren.

Kurz iſt das ſüße Leben,
Und flüchtig ſein Genuß
Noch blinkt das Glas der Reben,
Noch winken Lieb und Kuß
Drum, Freunde, heut und morgen
Schwingt fröhlich den Pokal!
Verbannt den Schwarm der Sorgen,
Man lebt ja nur einmal.

Chor.

Wir leben nur einmal!
Drum, Freunde, bannt die Sorgen!
Trinkt fröhlich heut und morgen!
Genießt das Eine Mal!

Die grüne Jugend eben.
Das dunkle Haar wird weiß,
Das helle Blau erbleicht,
Das Herz gefriert zu Eis!
Das Gestirn ist verschlungen,
Der Morgen noch nicht da,
[illegible] herrlich angeklungen!
Das Ziel ist nun zu nah!

Chor.

Nicht ist das Ziel uns nah!
Das Gestirn ist verloren,
Der Morgen eingeboren,
Nur der Morgen ist da!

Wenn Götter die Lust der Liebe?
Wenn Gott der Dankgesang
Nach meiner ei, unsere Freuden,
Die längst die Zeit verschlang,
Sieht ihr den Goldnen blinken
Des Glücks? . . . Horch, es bricht
O weh! o weh! die Liebe
Ihr Freuden, gute Nacht!

Chor.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Chor.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

An die Erdgeborene

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Draußen, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Draußen, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] . . .

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Abends unter der Linde.

Woher, o namenloſes Sehnen,
Das den beklommenen Buſen preßt?
Woher, ihr [illegible] Thränen,
Die ihr den Blick [illegible] [illegible]?
O Abendroth, o [illegible],
[illegible] [illegible] von den [illegible]?

Es [illegible] in dem Laub der Linde,
Es [illegible] im [illegible].
Wie himmliſch ſüß, wie himmliſch linde
Das grüne [illegible] [illegible] [illegible].
Es [illegible] um mich wie [illegible],
Es weht mich an wie [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Letzte Ehre.

Schöne Blumen, mit Blumen bekränz' ich [illegible]
[illegible] [illegible].
Blühe, ſo blühte ſie hold, aber ich [illegible]
ſie nie!
Blümchen, ihr erkennet mich nicht? Ihr wollt die
[illegible] Schweſter,
[illegible] den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]?

Klage um Gottfried [illegible] *)

Unser Liebling iſt gegangen!
Sagt, wo unſer Liebling blieb?
Sagt, wohin ihn ſein Verlangen,
Seines Herzens Sehnſucht trieb?

Schläft er in der [illegible] [illegible]?
Zog er in den heil'gen Ort?
Laß dich [illegible], laß dich [illegible],
Unſrer Augen Luſt und Troſt!

Ach, es [illegible] zum [illegible] [illegible]
[illegible] Klagelied [illegible]!
Unſer Liebling iſt gegangen
In das Land, woraus niemand [illegible]

---

*) [illegible] von [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Jahre alt, im Januar [illegible]

Früh iſt er gegangen, frühe,
Da die Luft noch licht und leichte,
Da noch nicht die Schwül' und Mühe
Seiner Locken Gold gebleichte.

Eh' noch der Jahrzeit Strenge
Ihm den ſchönſten Halm geknickt,
War er aus der Öd' und Enge
In die hohe Fern' entrückt.

Schöner Jüngling, wie ſo eilig
Biſt du unſerem Arm entflohn!
Suchteſt du das Dreimal Heilig
Und des Dreimal Einen Thron?

Winkten dir die blauen Sterne
In ihr funkelnd Luſtrevier?
Vorgeleuchtet aus blauer Ferne
Freundliche Geſchwiſter dir?

Schallt' aus den azurnen Weiten
Dir der Mutter Schmeichelton?
Sahſt du ſie die Arme breiten:
„Komm, mein Teurer! komm, o Sohn!“

Ach, o Luſt! du biſt gekommen!
Ach, o Schmerz! du biſt nicht hier!
Du wohnſt droben bei den Frommen;
Wir, wir Verwaiſten bleiben hier;

Bleiben hier, um dich zu weinen;
Fühlen nur dein liebes Bild;
Sehn dich oft im Traum' erſcheinen,
Engelhold und engelmild.

Doch, ſo Bild als Traum verſchwindet,
Und das wunde Auge wacht,
Von der Thränen Salz erblindet . . .
Gute Nacht denn! gute Nacht!

Schlaf' in deiner dunkeln Kammer,
Treuer Schläfer, ſchlafe wohl!
Ruhe, bis des Lebens Jammer
Nimmer dich erreichen ſoll.

Bis der Tage Tag ſich röthet,
Schlummer' in deiner Väter Gruft;
Bis das ew'ge Frühroth glüht,
Bis, der für dich ſtarb, dir ruft!

Der den Jüngling Nains weckte,
Der Jairus Tochter rief,
Der die Hand erbarmend ſtreckte
Zu dem Freund, der ihm entſchlief;

Der dem Tod die Macht genommen,
Der das Leben wiederbracht,
Jeſus Chriſtus, traun! wird kommen!
Du entſteigſt dem dunkeln Schacht.

Prangſt wie ſonſt im Chor der Brüder,
Schreiteſt ſtattlich durch die Reihn. . .
Flüchtling, haben wir dich wieder?
Du biſt unſer! Wir ſind dein!

All vereint nun, feſt verbunden,
Einſt wie an Jeſu Herz;
Und es ſchließen ſich die Wunden,
Und es heilt des Scheidens Schmerz.

Erinnerungen.

Auf dem Gipfel des Rugard.

1802.

Einmal noch, Berg der Berge,
Erſteig' ich deinen Hort.
Die Kebla ſucht der Beter;
Die Nadel ſucht den Nord;
Es ſucht, wem Sturm und Woge
Das Schiff zerbrach, den Strand,
Wo er das Ziel der Mühen
Nach langem Irrſal fand.

Schon liegt ſchön hingegoſſen
Um mich das traute Land,
Wo ich das Ziel der Mühen
Nach langem Irrſal fand.

Mein Tinian, mein Jona,
Stets ſey der Gott dir hold!
Und ſtets von deinem Dichter
Dir Lieb' und Lied gezollt!

Sieh da, im Kranz der Hügel,
Getaucht in Abendgluth,
Des Rugard ſtille Tochter,
Die Stadt ſo lieb und gut!
Es bleicht ſich mir die Locke;
Schon matter ſchlägt das Herz:
Doch ewig weckt dein Anblick,
O Stadt, mir Luſt und Schmerz.

Erkenn' ich euch, ihr Wälder,
Wo ich im Mondenblitz
Und Sterngedämmer ſchwärmte,
Ihr Wälder Boldewitz?
Wie oft hat eure Schatten
Die Muſe mir verklärt,
Und mich in ernſten Nächten
Manch hohes Lied gelehrt!

Seh' ich nicht fern in Süden
Der Granitz Berge blau'n?
In jener Berge Schründen,
In jener Waldnacht Graun,
Im Rund der Hünenmaale,
Wo Hirſch und Hindinn hüpft,
Da ſind dem Lebenstrunknen
Der Monden viel entſchlüpft.

Wo glänzen deine Wellen,
Friedſel'ger Karow See;
An deſſen Kalmusufern
Ich ſinnend wandelte;
Wo ich der Hellas Weiſen,
Und Kona's Barden las:
Und, lauſchend ihrem Liede,
Von jedem Harm genas.

Wo ſäuſeln deine Pappeln,
Harmloſes Casnewitz.
In deſſen ſtillen Gründen,
Der Unſchuld liebem Sitz,

Ein blödes Mägdlein ſproßte,
Das ſchüchtern mich umſchlang,
Bereit mir zu verſchönern
Den rauhen Lebensgang!

Was iſts, das fern im Oſten
Den Kamm ſo trotzig hebt?
Es lockt und reizt und ſchrecket.
Der Wandrer naht und bebt.
Ja Jasmund, deine Wunder,
Dein Hain, dein See, dein Herd,
Dein hohes Stubbenkammer
Sind unſers Preiſes werth.

Doch würdig gleicher Preiſe
Iſt traun! dein Schweſterland,
Wo ich das Ziel der Mühen
Nach langem Irrſal fand;
Land, das mit ſtillem Zauber
Den Sturm der Bruſt beſchwört,
Hab' ihn der Neid des Schickſals,
Der Menſchen Tück' empört:

Sey mir gegrüßt im Liede,
Vertraulich Uferland!
Geheime Kräfte walten
An deinem öden Strand.
In deinen Uferſchründen
Wohnt namenloſe Ruh;
Und Stein und Staud' und Welle
Spricht uns vertraulich zu.

Dort, wo umſchäumt Arkona
Die Bruſt den Wogen beut,
Schaut glanzberauſcht das Auge
In die Unendlichkeit.
Es ſpäht in Oſt und Weſten,
In Süd und Nord der Blick,
Und ſpäht umſonſt. Nicht draußen,
Nur drinnen wohnt das Glück.

Dort, wo am flachern Strande
Die Welle ſterbend ächzt,
Luſtwandelt, die ich meine,
Und ſtaunt, und ſinnt, und lechzt.

Kühlt, Weſte, ihr die Wange
Mit leiſem Geiſterkuß!
Rauſcht raſcher, rege Wellen:
Bringt ihr des Freundes Gruß!

Dort, wo aus Espenwipfeln
Begeiſtrung niederbrauſt,
Wo güldne Träume gaukeln,
Und ſüße Schwermuth hauſt;
Dort üb' ich ſchöne Pflichten,
Und pfleg' erwünſchter Ruh;
Dort ſchließt mir einſt die Wimper
Der Horen ſchönſte zu. . .

Doch ſieh! der Tag iſt nieden.
Die Sonne ſank ins Meer.
Mattdämmernd ſtehn die Fernen;
Die Luft haucht feucht und ſchwer.
Zerrißne Wolken trüben
Des Himmelsbogens Blau;
Und Luft und Land und Waſſer
Hüllt Ein farbloſes Grau.

O Inſel meiner Liebe,
Erwünſchtes Ziel der Müh'n,
Mein Tinian, mein Jona,
Mögſt du gedeihn und blühn!
Mögſt du am Tag der Tage
Wie Gold im Ofen glühn,
Und in verjüngter Schöne
Aus Schlack' und Aſch' erblühn!

Atlantis.

Inſel der Uranionen,
Wo in Thetis blauem Schooß
Die Heroen ſelig wohnen,
Harmlos, mühlos, wandellos;
Heimath unbeſcholtner Liebe;
Freiſtatt, die kein Zwiſt entweiht;
Wo ſich nimmer mit dem Triebe
Störrig das Geſetz entzweit;
Wo ſich ſchließen alle Wunden,
Jede Quetſchung ſich vernarbt;
Hab' ich Inſel dich gefunden,
Wo nicht Sinn noch Seele darbt?

Welche Kühle, welche Friſche
In der balſamreichen Luft!
Welches Säuſeln im Gebüſche!
Welches Hauchen! welch ein Duft!
Murmelnd durch beblümte Matten,
Schlängelt ſich des Bachs Kryſtall;
Rings erklingt aus grünen Schatten
Wachtelſchlag und Droſſelſchall.
Wahrlich, dieſes Aethers Schimmer
Wölkte nie des Nebels Grau.
Nimmer trübten Stürme, nimmer
Dieſer Fluten ſpiegelnd Blau.

Schmeichellüfte, lau und linde,
Lullen Sinn und Seel' in Raſt;
Und dem Aug' entrollt die Binde,
Und vom Nacken ſinkt die Laſt.
In dem reinen Elemente
Wölbet mächt'ger ſich die Bruſt.
Aus dem labenden Nepenthe
Schlürft der Geiſt Dämonenluſt.

Jedes Kummers wird vergeſſen;
Jeder Sorge Dunſt verfliegt:
Alle Schranke ward durchmeſſen,
Und das Kleinod iſt erſiegt.

Höher ſchlägt das Herz und freier,
Wer den ſchwülen Kampf beſtand.
Wahrheit lüpft den Wolkenſchleier;
Schönheit löſt ihr Duftgewand.
Jedes Dunkel iſt gelichtet,
Gar zerflattert Trug und Wahn.
Jede Zwietracht ward geſchlichtet,
Jeder Hader abgethan.
In den Frohſinn leichter Jugend
Klingt nicht miß des Alters Harm;
Und der Wolluſt ſinkt die Tugend
Traulich in den Schweſterarm.

Traun! der Schönheit Heiligthume
Naht kein Feind des Erebus:
Des Genuſſes zarte Blume
Knickt nicht hier der Ueberdruß;

Nie wird Wehmuth hier zur Schwermuth,
Das Entzücken nie zur Pein;
Nie verfälſcht der Reue Wermuth
Unſrer Freuden edlen Wein.
Nein, die Frucht der Heſperiden
Hütet hier kein Höllenhund;
Und die furchtbarn Eumeniden
Scheuen den geweihten Grund

Inſel der Uranionen,
Wo in Thetis ſel'gem Schooß
Die Heroen ewig wohnen
Harmlos, mühlos, wandellos:
Heimath unbeſcholtner Triebe,
Zarter Sehnſucht Zufluchtort,
Freiſtatt achterklärter Liebe,
Süßer Ruhe ſichrer Port:
Inſel, die kein Hannon kannte,
Kein Nearchos uns genannt,
Gottgeliebte Atlante,
Selig, wer dich ahnt' und fand!

Der Schwan.

Ein Geſicht.

Epilog.

Ich ging der Warne ſchönbeblümten Strand
Entlang. [illegible] duftet' es! Wie funkelte
Das blumige Geſtad' im ſanften Strahl
Der Abendſonne! Rechts beſchattet' ihn
Der ſtimmenvolle Hain; ihn ſäumte links
Das Gold des Weizens. Droben wölbte ſich,
Rein ausgeheitert durch des Eurus Hauch,
Der ewge Himmel, ſpiegelte ſich treu
Mit jedem Purpurwölkchen, das empor
Aus Weſten flattert', in der reinen Flut.
So ſpiegelt Gott der Herr ſich ſelbſt mit Luſt

In einer Menſchenſeele, die noch rein,
Noch ſonder Falſch und gut und redlich iſt.

Ich lagerte mich an des Fluſſes Saum,
Von Kalmus rings umduftet. Gottes Hauch
Umſauſte mich. Da rudert' aus dem Schilf
Langſam, mit Anſtand, Adel, Majeſtät,
Doch alles Dünkels, alles Hochmuths bar,
Hervor ein königlicher Schwan. Er war
Weiß angethan, ſo blendend weiß, als ſey
Sein glänzendes Gefieder aus dem Schaum
Des Meers geblaſen. Einſam rudert' er
Und ernſt daher; ſein melancholiſch Haupt
Hinabgeſenkt auf ſeine Bruſt. So fand
Ich Agnes einſt, das Auge thränenvoll,
Den Schwanenhals auf ihre Schwanenbruſt
Von ſüßer Sorge Laſt hinabgeneigt.

Ich lag und lauſchte. Stille war umher,
Die Sonne ſank; die Lerche ſenkte ſich
Tiefkreiſend auf ihr Neſt im Weizenſchlag;
Und Gottes Odem hauchte leiſer. Horch!

Da weht' es, ſüß, wie Liebesflügel wehn,
Und ſeelenſchmelzend, wie ein Sterbelied,
Das heil'ge Singen, über Strom und Flur.
Ich ſchmolz in ſüße Wehmuth. Zwar vernahm
Ich nicht des Liedes Worte; doch ſein Klang
Durchſchütterte mich mächtig, wiegte mich
In ahnungsvolle Träumerei. Ich ſah,
Ich hörte Männer, die, dem Grabe nah,
Die Liebe ihres Herzens ſegneten,
Und Jungfrau'n, die zu ew'ger Reinigkeit
Sich Gott gelobten, Weiber und Jünglinge,
Die Lieb' auf Lippen ihren Lebensgeiſt
Ins All der Lieb' aushauchten ſehnſuchtsvoll.
So däucht' es mir; ſo klang dem Staunenden
Des Schwanes melancholiſcher Geſang.

Und ſtiller ward der Strom, lauſchend,
Und wagte kaum zu athmen; ihn verdroß
Des Liedes ſchwächſten Laut zu miſſen. Schau!
Da flog ein Schwarm von Geiern, Kranichen,
Von Elſtern, Raben, Kibitz, und was ſonſt
Unreines Volk im blauen Aether ſchwimmt.

Rauhkreiſchend in die Luft. Den klaren Tag
Verdunkelte der Schwarm, des Schwarmes Gekreiſch,
Sein Rufen, Krächzen, Klappern, überſchrie
Des ſchönen Sängers ſchmelzenden Geſang.

Und ich ergrimmt' im Geiſt. Unmuthig ſchwoll
Das Herz im Buſen mir, daß ungeſtraft
Der dummen Kinder freches Lohngeſchrei
Das heil'ge Lied verſchrie, daß dem Geſchicke
Der geiſtigen Eunuchen, die, entmannt
Im Mutterleibe ſchon, dem Genius,
Des Genius göttlichſten Ausblitzungen
Haß und Verfolgung ſchwuren, daß die Brut
Ihr niederſchändend, gottverläugnend Thun
Auch auf Momente nur frommt' und gedieh.
Ich irr' entlang den blumenvollen Strand,
Ertrat Veilchen und Vergißmeinnicht,
Entrauft' erzürnt dem wilden Roſenſtrauch
Sein grünes Haar und ſtreut' es in den Wind

Nicht in den [illegible]. Er schwieg und sahe den
Strom
Hinunter in der [illegible] Flut.
Sein Schwingenfieder glänzte durch die Nacht
Der [illegible] singt um ihn, wie durch die Welt
Das [illegible] eine gute Seele glänzt.

Doch gestern sagen noch die Freundinnen,
Und neue Weisheit lehrt und macht und will
Im Hof in ihrer [illegible] Brut,
Sie brausten lärmend zum verwandten Bach,
Sie tauchten unter in den gelben Schlamm,
Belachten Schweif, Schnabel, Schwing' und
Kraft
Mit [illegible] Beute, rauschten schwer
Beladen auf, umschwärmten lustig und [illegible]
Den silberweißen Schwan, und schleuderten
Und klatschten [illegible] Schwung (wie aus der Eß'
Ein schwarzer Drachen wirbelnd steigt die Luft
Verdunkelt) nieder auf den reinen Schwan.
Da [illegible] sich sein blendendes Gewand.

Die Silberweiße der gemahlten Wand,
Der klare Spiegel seiner Schönheit ward
Verdunkelt, wie durch Lüft' ein schön Gesicht,
Entstellt, wie ein Herz durch Thorheit wird.

Und darüber auch ergrimmet' ich. Dieser auch
[illegible], daß so verächtlichen [illegible]
Zufrieden nicht, des Königes hohen Sitz
Umsonst entehret zu haben, sondern ihr,
Nach seinem [illegible], seiner Götter [illegible],
Den innern [illegible], das edelste [illegible],
Des Geistes Einheit und Unsterblichkeit
Dreist zu begreifen seinen Vorsatz nahm.
[illegible] wandelt' ich [illegible] [illegible] [illegible],
Ich schwur' auf jenem [illegible] Tag,
Ich nahm dem jungen [illegible] ungestüm
Ihm, der das heil'ge Licht dem Menschen gab
Zu Trost in seinem Gräbern, ihm, der selbst
Rein, [illegible], [illegible], der Reinen nur
Sich [illegible], [illegible] allem Trug und Täuschung.
So fehlte wenig und ich forderte
Heraus den Gott im rohen Ungestüm.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

* * *

[illegible]

Dichtungen

von

Ludwig Gotthard Kosegarten

[illegible] Band

[illegible]

[illegible] Ausgabe

[illegible]
In der Universitäts-Buchhandlung
[illegible]

Vorwort

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

Gotthard Ludwig Kosegarten war der ältste Sohn Bernhard Christian Kosegarten's, ersten Predigers und Präpositus zu Grevesmühlen, einer kleinen Stadt Mecklenburgs, zwischen [illegible] Wismar und [illegible] liegt. Bernhard Christian Kosegarten, ein Mann von kräftigem und entschiedenem Charakter, jüngster Sohn des Kaufmannes [illegible] Kosegarten zu [illegible] in Mecklenburg, geboren [illegible], [illegible] dem Studium der Theologie [illegible], und [illegible] eine [illegible] und [illegible]. Er [illegible] zu [illegible] [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]. Im Jahre [illegible] ward er [illegible] [illegible], [illegible] Prediger zu Grevesmühlen, [illegible]

[illegible]

[illegible], und [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Er war ein [illegible] [illegible] der [illegible], und [illegible] in Mecklenburg [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] er [illegible] zu. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] er, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hat ihm sechs Kinder geboren, das erste war Ludwig, welcher Jura studierte, das zweite, Christian, [illegible] Theologie, [illegible] [illegible] zu Hamburg. Der dritte Sohn, Friedrich Georg, studierte Theologie, und lebt in [illegible]. Eine Tochter, [illegible] lebt in Braunschweig. Die beiden übrigen verstarben früh. Im Jahre 17[illegible] wurde Weingarten seine zweite Gattin, er verheirathete sich darauf noch [illegible] wieder, aus welchen beiden letzten Ehen keine Kinder geboren wurden. Er starb [illegible] [illegible] 17[illegible], und starb in hohem Alter 17[illegible].

[illegible] Christian Weingarten [illegible] im Jahre 17[illegible] das Geschäft seines Vaters an. Die [illegible] und [illegible] ist in der Beschreibung seiner [illegible], [illegible] 17[illegible], mitgetheilt. Er schildert solche mit folgenden Worten: „[illegible] und [illegible] hatten schon [illegible] an. Wir [illegible] als [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible], daß ich nicht [illegible] [illegible] habe, auch ich habe [illegible] [illegible], auch ich [illegible] der [illegible] der [illegible] [illegible] durch Johann Christian, [illegible] ich auch [illegible] rathen. Mein Temperament hat mich gewiß öfters irre geführt, und ich will nicht in Abrede seyn, daß manche meiner Fehler durch mich selbst entstanden sind. Aber ich bin noch überzeugt — und diese [illegible] giebt meinem Herzen Ruhe, und läßt mich froh zu meinem Heilande aufblicken — daß ich mehr Gutes that, und auch bessern Willen und Grundsätze verwaltet habe. Stets ist mir das Wohl meiner Gemeine heilig gewesen. Um sie zu erbauen, um sie zur wahren Tugend und Glückseligkeit, und durch Tröstliches zur wahren, dauerhaften Glückseligkeit zu erziehen, habe ich mir keine Zeit, keine Mühe verdrießen lassen. Täglich habe ich einige Stunden dem Studio der Bibel im Grundtext gewidmet, um dessen wahren Sinn zu erforschen, und eigentlich darauf gedacht, wie das gesammelte Gute zu meinen Vorträgen recht zweckmäßig angewendet werden möchte. Vorzüglich ist ein [illegible] [illegible] eine [illegible] von mir eröffnet worden, und was in meinen Kräften gestanden, an meinen lieben Kindern durch Wort, That und Thun ausgerichtet, glaube ich zu einer Zeit ohne

Rückſicht auf Verſchiedenheit nach Bedürfniß der Perſonen geleitet zu haben. Jüngſt 1791 begehrte eine erwachſene Jüdinn, zum Chriſtenthum überzugehn. Ich habe ſie dazu vorbereitet, und wenn ihr künftiger Wandel nicht chriſtlich ſeyn ſollte, ſo darf mein Gewiſſen mich darob nicht verklagen. Für meine Confirmanden habe ich ebenfalls nach deſſen Kräften geſorgt durch: die Schafe der Weide, und das heilige Abendmal nach 1. Corinth. 11; welche Aufſätze 1782 und 1783 von mir im Druck erſchienen, und ſeit der Zeit mit meinen Confirmanden getrieben ſind. Nun wäre noch über mein Leben in literariſcher Hinſicht einiges zu ſagen; wie vorzüglich Gott und deſſen Wort mein Lieblingsſtudium ausmachen; wie ich meine Zeit anwende, wie ich die alten Theologen ſchätze, und die neueren nicht ungeprüft laſſe; wie ich Kant, deſſen Schriften ich erſt kürzlich ſtudirt habe, als Denker verehre, ſeine Terminologie aber haſſe, und gegen ſeine Vernunft-Religion innerhalb der Gränzen der Vernunft, ſehr vieles in einer eigenen Vorleſung erinnert habe, wie die exegetiſchen und dogmatiſchen

Künſteleien der neueſten Zeit nicht einmahl verſchonen, weil die Vernunft in ein läſterliches Extrem ſich verirrt. Allein der Baum verdorret es nicht. — Meine Freunde, meine Jugendgenoſſen ſind größten Theils ins höhere Vaterland zurückgekehrt; wann auch meine Krone gelegt werden wird, weiß nur allein der Herr. Ich harre ſeiner Ankunft, und wenn längſt meine Aſche verſtoben iſt, wird mir das Zeugniß eines treuen Hirten bleiben. Dies Bewußtſeyn dient meinem Gewiſſen zum Ruhekiſſen, und giebt mir Muth, ruhig der Verwandlungsſtunde entgegen zu ſehen."

Gotthard Ludwig Koſegarten ward am erſten Februar 1758 zu Grevesmühlen geboren, und verlor als vierjähriger Knabe am 17ten May 1762 ſeine Mutter, deren liebenswürdiges Bild in der Stunde des Abſchieds ſich ihm lebhaft einprägte. Ihrem Andenken weihte er als Jüngling mehrere Gedichte, wie das in den Melancholien. S. 111. abgedruckte

Wende deinen Blick, verklärte Seele

und das Gedicht: Meine Mutter, Dichtungen Bd. 6. S. 13.

Es ſchläft im Schooß der Erde die Verewigte,
Die mich gebar, und ſäugte und verpflegte,

und das dann folgende Gedicht, S. 154. Aber auch die zweite Mutter, welche er erhielt, ſorgte liebreich für die verwaiſten Kinder. Gotthard Ludwig war in den erſten Jahren ſeines Lebens ſehr ſtill und verſchloſſen, und die ihn umgaben glaubten nicht, daß vorzügliche Fähigkeiten in ihm ſchlummerten. Seit dem eilften Jahre aber fing er an ſich auszuzeichnen, und beſondere Geiſteskräfte zu zeigen, theils durch unermüdlichen Fleiß und ungewöhnliche Fortſchritte im Lernen, theils durch ſeine Neigung zur Dichtkunſt.

Zu dem Fleiße in den Studien hatte er ein Vorbild an ſeinem Vater, welcher ein gelehrter Mann war, und auch in dem praktiſchen Amte die Vorliebe für die Gelehrſamkeit behielt. Er ließ ſeine Söhne durch Hauslehrer unterrichten, unter welchen ſich z. B. die Candidaten Nonne und Blumenthal befanden, weil in der Grevesmühlenſchen Stadtſchule, welcher damals der Rektor Rutenick vorſtand, der künftigen Gelehrten nothwendige Vorterricht nicht gefunden ward. Der alte Rektor Rutenick war zwar ein Mann von einnehmender Herzensgüte, und ſtand in freundſchaftlichem Verkehr mit den Koſegartenſchen Söhnen; aber zur Ertheilung wiſſenſchaftlichen Unterrichtes war er minder fähig. Auch gab der Präpoſitus Koſegarten ſeinen Kindern ſelbſt Lehrſtunden, und die älteren Söhne mußten dem jüngeren forthelfen. Auch ſchon in einigen höheren Wiſſenſchaften ward unterrichtet. Gotthard Ludwig ſagt in einem damals von ihm geführten Tagebuche am ſiebenten Auguſt 1772, da er im funfzehnten Jahre ſtand: „Heute Morgen fing Herr Vater die Information in der Theologie ſelbſt an, welches mir ſehr lieb iſt; denn aus den systematibus dogmaticis, welche ich bisher getrieben, bin ich ſehr wenig überzeugt worden. Denn ich verſtand Schuberten, den ich bei Blumenthalen trieb, nicht recht, und er konnte es mir auch nicht hinreichend erklären. Herr Vater aber geht nichts vorbei, als nachdem er es erſt recht deutlich gemacht.“ Am Schluſſe des Jahres 1772 ſagt er: „Mein Zuſtand war im Anfange und am Ende des Jahres ſehr verſchieden. Zuerſt ward ich informirt, und nun bin ich ſelbſt ein halber Informator. Denn das erſte Vierteljahr war Blumenthal noch Hofmeiſter; das folgende informirte uns Hans (der älteſte Bruder), und wie dieſer nach Raden gekommen, kam unter Herrn Vaters Oberaufſicht die Reihe an mich, wobei es auch noch jetzt iſt.“

Im ſechszehnten Jahre war Gotthard Ludwig nicht nur in der Kenntniß der griechiſchen und der lateiniſchen Sprache ziemlich weit fortgeſchritten, ſondern auch in der des Hebräiſchen, ſo daß er mit dem Grundtexte des alten Teſtamentes bekannt geworden, und, wenn ihn der Vater über dieſe Sprache examinirte, genügende Antworten ertheilte, wovon einige Beiſpiele in ſeinem Tagebuche aufgezeichnet ſind. Zum neuen Jahre ward der Vater jedesmal in lateiniſchen Glückwünſchen in Verſen und in Proſa begrüßt, deren Styl und metriſchen Bau der Vater genau recenſirte. Auch mit den vorzüglichſten neueren Sprachen, beſonders der Franzöſiſchen und Engliſchen, war Gotthard vertraut, ſo wie mit den Anfangsgründen der Logik und Metaphyſik. Das Studium der Geſchichte liebte Gotthard vorzüglich, und las daher nicht nur die von Baumgarten und Semler herausgegebene große Allgemeine Welthiſtorie, ſondern verfertigte auch ausführliche und genaue Auszüge aus faſt allen Bänden derſelben. Mit unerſättlicher Begierde las er alle wiſſenſchaftlichen Bücher und Werke der ſchönen Litteratur, welche er theils aus ſeines Vaters Bibliothek, theils von Freunden mitgetheilt erhalten konnte. Bis ſpät in die Nacht, und wenn das Licht ſchon herabgebrannt war, noch im Mondſchein ſetzte er das Leſen fort, lebhaft von dem Inhalte ſeiner Bücher ergriffen. Einſt, am ſechszehnten Juli 1773, ertheilte ihm der Rektor Rutenick die Erlaubniß, aus ſeiner ſtaubbedeckten Bibliothek ſich die Bücher auszuwählen, an welchen er Gefallen habe. Gotthard fand zwar, daß dieſe Sammlung lauter ſehr alte Bücher enthalte: aber deſto begieriger unterſuchte er ſie, da er, wie er bemerkt, in alten Schriften am liebſten las. Er wählte vier und zwanzig Bücher aus, mit welchen er ſchwer beladen heimkehrte. Er ſagt: „Unter dieſem Haufen, der ein anſehnliches zur Vermehrung meines Büchervorrathes beitrug, waren drei theologiſche Syſtemata, verſchiedene wider die Papiſten ausgefertigte Vertheidigungen der Reformation, auch einige Schriften von den älteſten Wiederherſtellern des evangeliſchen Glaubens, Philipp Melanchthon, Cruciger, Backmeiſter, Spangenberg, und anderen, Calviſii Theſaurus, Buxtorfens und Opitzens hebräiſche Grammatiken, ein Terenz, ein Plautus."

Beſonders zogen ihn die Werke der ſchönen Litteratur an. Er erhielt von der befreundeten Familie Reuſſen manche engliſche, Grandiſon, Pamela, Tom Jones, Humphry Clinker. Innig bewegt fühlte er ſich von den alten Kirchenliedern, und den Volksmährchen, wie von dem Kaiſer Oktavian, und von den tragiſchen Scenen der aſiatiſchen Baniſe. Daß die Proſa dieſes Werkes voll Bombaſt ſey, bemerkt er zwar in ſeinem Tagebuche; aber Thränen ſtürzten ihm aus den Augen, wenn er die einfachen, und oft rührenden Lieder jenes Buches las, wie zum Beiſpiel den Todesgeſang des ſterbenden Prinzen:

Ich ſterbe,
Weil das Verhängniß ſpricht:
Die Gruft iſt Thron und Erbe.
Ich ſterbe!

oder das Abſchiedslied der untergehenden Baniſe:

Setzen nun die grünen Jahre,
Und der Unſchuld Perlenkleid,
Auf die ſchwarze Todtenbahre,
In die dunkle Ewigkeit!

Doch ward er mit den berühmteſten Dichtern der Griechen, der Engländer und der Italiener erſt ſpäter bekannt. Die Predigt und das Examen, ſowohl des Vaters wie des zweiten Predigers zu Grevesmülen, mußten regelmäßig beſucht, und die Dispoſition und der Hauptinhalt der Predigt aufgezeichnet werden. Mit dem Rektor Rutenick führte Gotthard bisweilen Geſpräche über litterariſche Gegenſtände; ſo zum Beiſpiel disputirte er einmal mit ihm über die Scherlockſche Dreieinigkeit.

Aber nicht bloß zum Studieren, ſondern auch zu häuslichen und ländlichen Arbeiten wurden die Koſegartenſchen Kinder angehalten. Gotthard arbeitete mit ſeinen Brüdern im Garten, ward zu den Einſammlern des Zehntens auf das Feld geſchickt, und zu den Arbeitern im Torfmoore; zu Bauern und Pächtern ward er als Beauftragter abgeſendet. Häufig mußte er für den Vater amtliche Schriften und Akten abſchreiben. Wenn Beſuch zu den Aeltern kam, unterhielt Gotthard die Gäſte bisweilen mit Clavierſpiel. Sehr gern machte er Spaziergänge in die umliegende Gegend, bald allein, bald mit ſeinen Jugendgefährten. Er liebte die Einſamkeit, und wanderte oft noch in der Abenddämmerung und Nachts in Fluren und Wäldern umher. Vorzüglich wurden beſucht der Plochenſee, der Vielbeckerſee, der Hamberger Berg das Ufer des Meeres bei Böſſow. Er gedenkt dieſer Gegenden in dem Gedichte: Melancholikon, welches er bald nach ſeiner Ankunft in Greifswald verfaßte:

O! wo ſeyd ihr nun, ihr ſüßen
Heimiſchen und ſtillen Höh'n.

Wo ich meinen Morgen ſprießen,
Und in ſeinem Blüh'n geſeh'n. —

Früh' ergriff ich meine Flöte,
Wandert' durch bethaute Au'n,
Sah des Morgens erſte Röthe
Hinter Hambergs Hügeln grau'n.

Dichtungen, Band 6. Seite 5. Mit den Aeltern machte er kleine Reiſen in benachbarte Städte ſeines Vaterlandes, Boizenburg, Wismar, Roſtock.

Gotthard's dichteriſches Talent zeigte ſich ſchon in ſeinen Knabenjahren. Ohne durch ſeine unmittelbare Umgebung zu dichteriſchen Verſuchen aufgeregt, oder bei dieſen begünſtiget zu werden, verfaßte er aus innerem Antriebe ſeit ſeinem vierzehnten Jahre kleinere und größere Gedichte mit Leichtigkeit, und fand hierin eine ſeiner größten Freuden. Im ſechzehnten Jahre legte er eine kleine Sammlung lyriſcher Gedichte an, welche in vier Heften handſchriftlich noch vorhanden iſt. Die Unvollkommenheit dieſer Verſuche verkannte er nicht, wie auch das ihnen vorgeſetzte Motto zeigt:

Sunt bona, sunt quaedam mediocra, sunt mala plura.

Die kleineren Gedichte dieſer Sammlung betreffen zum Theil merkwürdige Ereigniſſe ſeines damaligen Lebens, wie z. B. den plötzlichen Tod eines ſiebzehnjährigen Jugendgefährten, Namens Feldmann, und den Abſchied verſchiedener Freunde. In einem dieſer letzteren Gedichte ſagt er, nachdem er den ſcheidenden Freund aufgefordert, die Treue zu bewahren:

Zornkind, Nemeſis, ergrimmter Götter,
Zeuch das Schwert, zum Sturz des Feind's gewetzt —
Zeuch das Rachſchwert, ſchlag, verfolg den Spötter,
Der die Treue, die er ſchwor, verletzt.
Triff ihn, daß — —. Doch nein: Was braucht's der Eide?
Schaudernd ſind ſie, Freund, für Dich und mich.
Ewig knüpfte Sympathie uns Beide —
Immer knüpft ſie ewiglich.

An die Einſamkeit iſt ein Lied gerichtet, welches mit den Worten beginnt:

Du ſtille Einſamkeit, du Mutter meiner Ruh',
Du ſicher Wohnſitz meiner Muſen:

Dir weihe ich dies Lied, dir ſchreibe ich es zu;
Ich bin beglückt an deinem Buſen.

Andre Lieder haben zum Gegenſtande die heidniſche und die chriſtliche Standhaftigkeit, die Hoffnung auf Gott. Auch befinden ſich in der Sammlung metriſche Ueberſetzungen mancher Oden des Horaz, und einiger Eklogen des Virgil, ferner ländliche Gedichte, Liebesgedichte, Schäfergedichte. Zu den größeren gehört ein Lehrgedicht: die Thorheit jauchzender Freuden, und die heroiſche Romanze: Mitogar und Wanda, welche letztere in den ſpäteren Ausgaben der Gedichte freilich eine ganz andere Geſtalt erhalten hat. Einige ſcherzhafte Gedichte enthält die Sammlung gleichfalls, z. B. Chenteklär oder die Schickſale eines Hahnes, komiſches Heldengedicht in verſchiedenen Sylbenmaaßen, in zwölf Büchern, und: der Duell, oder Schwertlied und Raufbold, komiſches Heldengedicht in neun Geſängen. In einem Anhange befinden ſich einige franzöſiſche Nachbildungen deutſcher Lieder, welche eine in jenem Alter nicht gewöhnliche Kenntniß der franzöſiſchen Sprache zeigen, unter anderen eine Ueberſetzung des Liedes:

Ich liebte nur Iſmenen,
Iſmene liebte mich.

Eine beſondre Sammlung enthielt geiſtliche Gedichte. Von dieſen vor dem Abgange zur Akademie verfaßten Gedichten iſt in die fünfte Ausgabe der Dichtungen nur eines aufgenommen, nämlich das mit der Ueberſchrift: Gewitter und Selma; Band 6. Seite 3.

Gotthard ward zum Studium der Theologie beſtimmt, welches auch ſeiner Neigung entſprach. Er beſuchte gern den Gottesdienſt, und fühlte ſich von der kirchlichen Feier bewegt. Er bemerkt in ſeinem Tagebuche, bei Erwähnung der Kindereinſegnung in ſeiner Vaterſtadt am grünen Donnerstage 1774, folgendes: „Um halb eilf war die Predigt aus. Man ſang: Komm heiliger Geiſt. Mein Vater ging in den Altar, die Kinder beſchrieben ihren Halbkreis, und das Volk drang ſchaarenweiſe zu. Mein Vater hielt eine vortrefliche Rede über die Worte Chriſti: So ihr in meiner Rede bleibet, ſo ſeyd ihr meine rechten Jünger. Sie dauerte über eine halbe Stunde, und darauf nahm das Catecheſiren ſeinen Anfang, welches bis nahe gegen zwölf dauerte. Dann ging erſt das rührendſte an in der ganzen Ceremonie: dieſes dreimalige feierliche Ja — die namentliche Benennung, Einſegnung und Uebergabe eines jeden Kindes in die Hände Jeſu — das Gebet auf den Knieen um die Erhaltung dieſer jungen Pflanzen in der Lehre, welcher ſie ſo feierlich zu folgen beſchworen. — Ach, wen dieſe Ceremonie nicht rührt, der iſt ein Unchriſt — der iſt nicht werth, ein Menſch zu heißen. Muß nicht unſer Inneres aufs heftigſte beweget werden, wenn wir eine Schaar noch nicht ganz erwachſener Menſchen auf den Knieen mit thränenden Augen, mit aufgehobenen Händen liegen ſehen, wenn wir den Prediger in eben der Stellung, in eben der, durch äußerliche Zähren ausbrechenden, Gemüthsverfaſſung auf das dringendſte, auf das flehentlichſte, den Stifter unſres heiligen Glaubens um Bewahrung und Beſtätigung des in ihnen angefangenen Guten anrufen hören? Fürwahr, der hat die Empfindungen der Menſchheit völlig abgelegt, der durch dieſe Auftritte ſich nicht zu einem edlen, den Schöpfer unſrer Natur ehrenden, Weinen bewegt findet. Ich fühle, es drängt mich zu dergleichen Gelegenheiten beſtändig; ich fühle es dann, daß ich ein Herz habe. — Aber, ach! wie empört ſich mein Geiſt, wenn ich mitten unter den Schaaren des Volkes dann ſolche entdecke, welche ſich unwürdig betragen. —“

Noch ehe Gotthard zur Akademie abging, verſuchte er das Predigen. Am Charfreitage, den erſten April 1774 Nachmittags, hielt er ſeine erſte Predigt, über die merkwürdigen Abſichten Gottes bei dem Begräbniſſe Jeſu, mit ziemlichem Muthe und Beifalle.

Im Jahre 1775 ſollte nun Gotthard ſeine Univerſitätsſtudien beginnen. Der Vater wünſchte nicht, daß er eine der beiden vaterländiſchen Univerſitäten, Roſtock oder Bützow, beſuche. Die Bützowiſche war bekanntlich damals vor nicht langer Zeit dadurch entſtanden, daß der Herzog Friedrich, veranlaßt durch Streitigkeiten mit der Stadt Roſtock, den herzoglichen Theil der Roſtocker Univerſität nach Bützow verlegte, während der ſtädtiſche Theil zu Roſtock zurückblieb. Dieſe Trennung ſchwächte beide Univerſitäten. Die Urſache, warum der Präpoſitus Koſegarten ſeinen Sohn weder nach Roſtock, noch nach Bützow ſchicken wollte, lag theils darin, daß er die Fakultäten dort nicht genugſam beſetzt glaubte, theils, und hauptſächlich darin, daß er bei dem in Mecklenburg herrſchenden Pietismus, deſſen unerſchütterlicher Gegner er war, an einer künftigen Beförderung ſeiner Kinder im Vaterlande zweifelte. Er wollte daher ſeinem Sohne Gotthard den Weg zur Beförderung in einem andern Lande eröffnen, wo es zum Fortkommen einer erheuchelten Frömmigkeit nicht bedürfe. Er richtete in dieſer Hinſicht ſeinen Blick auf das benachbarte Schwediſche Pommern, welches von dem Einfluſſe jenes Pietismus frei geblieben war, und beſchloß deshalb, ſeinen Sohn auf die Pommerſche Univerſität Greifswald zu ſenden, wo er übrigens weder Verwandte, noch Bekannte hatte. Dieſer Entſchluß beſtimmte die ganze Richtung der künteren Laufbahn ſeines Sohnes, da dieſer dadurch im Schwediſchen Pommern anſäſſig ward und bis an ſein Ende blieb.

Gegen den Herbſt des Jahres 1775 bereitete ſich Gotthard, nach Greifswald abzugehen. Mit innig bewegtem Herzen ſchied er von den Gefährten ſeiner Kindheit, und von ſeiner Vaterſtadt. Er ſagt im Tagebuche, Sonntags den 17ten September, als am Tage vor ſeiner Abreiſe: „Ich ging in die Kirche — zum letztenmal! — Sie feirten das Erntefeſt, prächtig, und mit Hörnern und Saitenſpiel. Mein Vater predigte. Groß waren ſeine Worte und voll Kraft. Noch fühl ich's, wie ich's voll Heil auf mich applicirte: Hoffe auf den lebendigen Gott — Ja wohl. Hoffen auf Ihn, bald ſoll's mir troſtvoll ſeyn, wenn nun Aeltern von mir fern ſind, und die Freunde all. Da, wenn mir dieſe ſind wie todt, da lebet der Hohe, der mir auf ihn zu hoffen gebeut, und das iſt wie Balſam in offene Wunden." Der Abſchied von ſeinem alten Freunde, dem Rektor, ergriff ihn beſonders. Er ſagt: „Rühre dich, meine Seele!" ſprach ich, als ich ins Haus trat, und als ich ihn ſitzen ſah, den Alten mit ſeinem Silberhaar, und dem Antlitz voll ruhigem Ernſt, und dem Rücken gebeugt unter der Laſt der Jahre und der Sorgen, als ich ihn ſitzen ſah, und mir freundlich winken, und mich loben wegen meiner Liebe — da ward mir's ſchwül im Innern, und die Empfindung dunkel und Schmerz.

„Werfen's ſich auf'n vier und zwanzig Stunden nach nieder,“ ſprach er mit gewöhnlichen Worten, aber der Ton verrieth die erborgte Munterkeit. — Da ſaßen wir ſchweigend, und ich ſah ihn an, und er mich, und meine bethränte Wange. — Und es ſchlug fünf. — Ich ermannte mich, und faßte meine Kräfte zuſammen. Vor Ihr, der Retterinn, hielten ſie aus; aber da ich den Greis umhalſete, und er ſeine ſtammelnde Stimme erhob, da waren ſie nichts, und ſchwanden, wie vom Winde die leichte Spreu. — „Theurer Freund, Sie reiſen — Reiſen Sie im Schutze des Höchſten — — Vergeſſen Sie meiner nicht, wenn's Ihnen wohl geht — — Immer ſey des Himmels Gnade mit

Ihnen —" „O edlen Segen des Himmels über dich, du Edler!"

Am 15ten September 1775 verließ Gotthard [illegible] in Geſellſchaft ſeiner Eltern und ſeiner Schweſter, welche ihn bis [illegible] begleiteten. Auf dem Wege dahin ſtattete er mit ſeinem Vater einen Beſuch in [illegible] bei dem Herrn Stallmeiſter von [illegible] ab, um ein von dieſem zu vergebendes Stipendium für ſeine Studienjahre zu erhalten, welcher Wunſch auch in Erfüllung ging. Nur ward bedungen, daß der neue Stipendiat nach Verlauf von acht Tagen die vorſchriftsmäßige Predigt zu [illegible] halte. Bei der Ueberreichung dieſes Geſchenkes äußert Gotthard ſein großes Mißbehagen an den damaligen Formen der conventionellen Höflichkeit, und dem in vornehmen Geſellſchaften zu beobachtenden ſteifen Anſtande. Dieſe Dinge blieben ihm lange Zeit ein äußerſt läſtiger Zwang, gegen welchen er oft und heftig eiferte. In [illegible] verweilte er vierzehn Tage ſehr vergnügt im Kreiſe zahlreicher Verwandten und Freunde. Er wohnte mit ſeinem Vetter im Hauſe ſeines Oheims-

und Ludwig, in welchem drei junge Deutſchen und ſein zu Roſtock ſtudierender Jugendfreund Calewiſch und Röſſen ihm Unterhaltung gewährten. Er ward hier mit dem Studentenleben, deſſen angenehmen und deſſen rauhen Seiten bekannt. Seinen Großoheim, den Theologen Hartmann, beſuchte er, und wünſchte auch deſſen Vorträge kennen zu lernen.

Er äußert ſich bei Erwähnung dieſes Aufenthaltes in Roſtock hier über ſeine damalige theologiſche Denkungsart, und zeigt, daß er zu einem weiteren und unbefangeneren Nachdenken über die Sätze der dogmatiſchen Lehrbücher geneigt war. Er ſagt z. B.: „Da ich mit Calewiſch auf einem und demſelben Zimmer wohne, ſo giebt dieſe Vereinigung zu einigen Disputen Anlaß, die wir über die Verſchiedenheit unſrer Meinungen führen. Calewiſch iſt ein Anbeter Hartmanns und ſeines Compendii, und ich bin ein geſchworner Feind aller Symbololatrie. Wir geriethen ſchon dieſen erſten Abend ſo an einander, daß mein Freund mich feierlich in die Zahl der Ketzer verſetzte, und ſich faſt nicht getraute, bei mir zu ſchlafen, um nicht von [illegible] schrecklichen Bilde, welches in mir lag, angesucht zu werden — Um es doch nicht erst zu [illegible] kommen zu lassen, daß ein [illegible] entschloß ich mich heute, bei Hofmann einen zu [illegible]. Der Mann [illegible] und seine [illegible] eine Stunde des Tags, und [illegible] zu anderen [illegible] wollte. Aber bei seiner [illegible] im Hofmann'schen Hause erfuhren wir, daß er heute nicht sehen möchte. Wir gingen in das [illegible] Hofmann'schen Zimmer, und sah man das alte Gesichte zu uns herein. Er ist, wie alle wahrhaftig große Männer, freundlich und gesprächig, [illegible] hat aber doch ein wenig zu [illegible] von seinem [illegible] eingenommen. Die [illegible] des Mannes [illegible] meinen [illegible] doch nicht ab, seine wenigen Kräfte an ihn zu wagen. [illegible] von [illegible] des [illegible]: die Tugenden des [illegible] glühende Liebe. Ich verwarf diese Hypothese. Der alte [illegible] sich und nur konnte die [illegible] des alten [illegible]

[illegible]

[illegible]

Zweiter Abschnitt.

Aufenthalt zu Greifswald

[illegible] bis [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible] — — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — — —

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible] —
[illegible]
[illegible] — —

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] das [illegible], um nicht den Untergang seines geliebten Volkes zu sehen. Aber noch größere [illegible] [illegible] herrlicher [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] zum [illegible] griff. Der Anfang seiner Regierung war herrlich. [illegible] und mit [illegible] Kraft der königliche Jüngling seinen Zepter aus, und [illegible] [illegible] die ganze [illegible] Macht in Bewegung. [illegible] [illegible] sich die [illegible], gegen [illegible] und [illegible] dem [illegible] des [illegible]. Aber der [illegible] des großen [illegible] [illegible] von [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] er sich die [illegible] [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] [illegible] und [illegible]. Macht und [illegible] [illegible] [illegible] ganze [illegible] von [illegible], und [illegible] zum [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] bei. Der Thron [illegible] [illegible] in [illegible] alten Glanz. Unter [illegible] [illegible] Ruhe und Sicherheit [illegible] [illegible], [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in einer [illegible] [illegible] Macht [illegible] zu [illegible] [illegible].

Dem Liede ist die Hymne beigefügt, welche Kosegarten [illegible] für die Feier seines Tages gedichtet habe. Sie ist an [illegible] des [illegible] gerichtet, welcher [illegible] des [illegible] [illegible]:

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Im Anfang dieses Jahres erschien Kosegartens erste Gedichtsammlung, unter dem Titel: Melancholien. Stralsund [illegible] Er hat sich auf dem Titel nicht genannt, jedoch am Schluſſe der Vorrede, und die Sammlung ſeinem Freunde Gottfried [illegible] gewidmet. Sie enthält die Gedichte, welche während der [illegible] in Greifswald und im Verlauf entſtanden waren, vorzüglich die Lieder an Minna, das [illegible], das [illegible] der [illegible], den Eichbaum, [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] an [illegible] Freunde. Die kurze Vorrede beginnt er mit den Worten: „Was [illegible] und [illegible], [illegible] und Nachahmung [illegible], und weil es der Mode iſt — das ſag' ich aus Wahrheit und aus Gefühl. Nur [illegible] ich, daß [illegible] die Welt glauben, und das, hoffe ich, wird man in meinen Liedern nicht vermiſſen. Einige werden ſie leſen, und werden ſich dran ergötzen. Ihr Gefühl zu erwecken, war mein Zweck. Ihn erfüllen zu haben, wird mir Lohn ſein." Mehrere der in dieſer Sammlung enthaltenen Gedichte ſind in die ſpäteren Ausgaben der Dichtungen Koſegartens aufgenommen worden, aber meiſtens in ſehr veränderter Geſtalt. Sie erhielten in dieſer ſpäteren Geſtalt allerdings [illegible].

viele der älteren weniger gelungenen Ausdrücke und Wendungen ſind gegen richtigere vertauſcht; allein in der urſprünglichen unvollkommenen Form haben ſie oft größere Lebendigkeit.

Um Oſtern 1777 bezieht Koſegarten mit ſeinem Freunde Gering die benachbarte Stadt Wolgaſt, wo er ſpäter ſeine erſte Bedienung fand. Die Gegend, durch einige Anhöhen und die vorüberfließende Peene mannichfaltiger gemacht, gefiel ihm, und erinnerte ihn an ſeinen vaterländiſchen Gemberger Berg. Vorzüglich zogen ihn die damals noch vorhandenen Trümmer des alten Schloſſes der Pommerſchen Herzoge an. Er ſagt in ſeinem Tagebuche: „Aber nichts macht dieſe Gegend ehrwürdiger, nichts merkwürdiger und edler, als die Trümmer des großen, zerſtörten Schloſſes. Herrliche, prangende, majeſtätiſche Trümmer! Thürme ſechzig Ellen hoch, angefreſſen vom Gebiß der Verwüſtung, daſtehend ohne Fleiſch und Blut, wie Gerippe, durch deren Knochen der Wind heult, auf deren Scheitel Moos und Wermuth wachſen. Rings umher auf dem großen weitläuftigen Platz iſt alles

Steinflammen und Schaum. Halb überſtürzte, dieſer Ufer, tief in den Erdboden hinein. Ueberbleibſel von Gewölben und prächtigen Zimmern, emporſteigende Steintreppen, ruhend auf einem einzigen bebenden Pfeiler, deren Glieder jedem Herabſturz und Tod droht. Hin und wieder, theils unter den Gewölben, theils in die Mauern hinein, haben die Kinder der Armuth ſich Höhlen gegraben, und ſchlummern da, bei Sturm und Sonnenſchein ſicher, ihr arbeitſeliges Leben hin. Seltſamer Contraſt zwiſchen den Fürſten der Vergangenheit, und den gegenwärtigen Nachfolgern in ihrem Gebiet. Im Mondſchein iſt es ein prächtiger Oſſianiſcher Anblick ſchön und düſter.“

Im Sommerſemeſter hörte Koſegarten bei Muhrbeck natürliche Theologie, bei Kuhlmann über die horaziſche Dichtkunſt, bei Trägard die Iliade, bei Otto Naturgeſchichte. Er predigte öfter zu Greifswald und erregte dadurch, ſo wie durch ſeine Gedichte, Aufmerkſamkeit. Zu Pfingſten reiſte er nach Roſtock, und traf dort mit ſeinen Ältern zuſammen. Im Sommer beſuchte er auch Stralſund, und Wolgaſt aufs neue, wo er predigte, und Roſtock. Gegen den Herbſt lernte er die Inſel Rügen kennen, wo er vierzehn Tage verweilte, lebhaft ergriffen von den maleriſchen Ufern der öſtlichen Küſte derſelben. Immer neue Ausſichten entzückten ihn auf dem Rugard, zu Ralswek, auf dem Dubberworth bei Sagard, am Ufer der Waldung Stubnitz, auf Stubbenkammer, zu Putbus. Mehrere Gedichte, welche in den Thränen und Wonnen abgedruckt ſind, entſtanden auf dieſer Reiſe, wie: Stubnitz und Stubbenkammer. Die Bewohner der Inſel gewannen ſeine Liebe durch Einfachheit und Gaſtfreundſchaft; würdig erſchien ihm der Präpoſitus Piſtorius zu Poſeritz durch Gelehrſamkeit und Gefühl für das Schöne. Zu Putbus fand er unvermuthet ſeinen ehemaligen Lehrer Blumenthal wieder, welcher in dem benachbarten Dorfe Lanken Prediger geworden.

Im September ward Koſegarten von ſeinem Vater nach Hauſe gerufen, da er dann nach zweijähriger Abweſenheit ſeine Vaterſtadt wiederſah. Seine ökonomiſchen Umſtände erlaubten ihm nicht länger, auf der Univerſität zu verweilen, und er ſah ſich dader genöthiget, eine ihm vorgeſchlagene Hauslehrerſtelle bei dem Herrn Landvoigt Carl Guſtav von Wolfradt zu Bergen auf Rügen anzunehmen. Er kehrte von Grevesmühlen nach Greifswald zurück, und nahm im November mit großem Schmerze Abſchied von ſeinem geliebten Hyldathen und ſeinen dortigen theuren Freunden, unter welchen er ohne Zwang gelebt hatte. Dieſen Zuſtand der Freiheit ſollte er nun vertauſchen gegen einen andren, in welchem ihm die Eingeſchränktheit unter die ihm ſo wenig zuſagenden Formen der conventionellen Sitten in hohem Grade zu drohen ſchien. In dem Gedichte: Mein zwanzigſtes Jahr, in den Thränen und Wonnen, S. 153; Dichtungen, B. 6. S. 96. drückt er ſeine Empfindungen hierüber aus:

Hylde, Hylde, ich kam itzt nicht, an deinem Strand
  Mich zu freuen, mit deiner Schaar
Ferner zu jauchzen. Ich kam, ach! um das Lebewohl
  Dir zu weinen. Mein Mißgeſchick
Rief mir Trennung, und nie hab' ich der Trennung Muth,
  Wie die Trennung von dir, gefühlt.
Düſter herrliche Nacht, nimmer vergeſſ' ich dein,

Schöne, furchtbare, letzte Nacht.
Drinn die Klage der Schaar meiner Getreueſten
Um mich hallte. Der Pauken Sturm
Und der Drommeten Gejauchz, und der hochſtolze Hall
Unſerer Lieder, die ſtürmenden
Jauchzten und halleten mir Weh in das Herz, ein Weh
Wie es den ſterbenden Helden faßt.
Furchtbar warſt du, o Nacht! Rings an dem Himmel hing
Dicht Gewölke. Die Nacht hindurch
Hallte unſer Geſang dumpfig und ſeufzerlaut,
Und die Thräne des Scheidens rann
In den Wein, und es hing immer der Weinenden
Einer mir um die heiße Bruſt,
Schluchzt' und ſtammelte mir ewiges Lebewohl!
Ewige Liebe und Treue zu!

Einſam, wandl' ich nun, ſtill und getümmelfrei,
Hier im felſigen Rugia,
Renn' im Schnee und im Sturm durch das Gefild', beſteig'
Oft die Berge und ſchau von dort
Nach den Thürmen der Stadt, drinnen die Freiheit jauchzt,
Strecke ſehnend den Arm nach ihr,
Seufze, bis mein Geſang über die Seufzer ſtrömt,
Und mich in ſanftere Schwermuth wiegt. —

Dritter Abſchnitt.

Hauslehrerjahre

1777 bis 1785.

Zu Bergen, der kleinen Hauptſtadt der Inſel Rügen, wo Koſegarten im November 1777 ſeinen neuen Stand antrat, gedachte er anfangs noch ſehnſüchtig der zu Greifswald hinterlaſſenen Freunde, und des ungezwungenen Lebens, welches er dort geführt. Die Familie des Landvoigtes von Wolffradt nahm ihn mit Wohlwollen auf, und er empfand bald Achtung und Freundſchaft für ſie. Zwei liebenswürdige Zöglinge, der ſechszehnjährige Guſtav und deſſen dreizehnjährige Schweſter Caroline ſchloſſen ſich mit Vertrauen an ihn an, und er begann das Geſchäft ihrer Ausbildung mit ganzem Eifer. In mehreren Häuſern der Stadt ward er gaſtfrei empfangen, vorzüglich in dem des Magiſter Neſtius, in welchem er frohe Stunden verlebte. Die bergige Gegend Bergens, die Anhöhe des Rugard, von welcher ſich weite Ausſichten auf die Küſten, Buchten und Vorgebirge der Inſeln eröffnen, die bemooſten Grabſteine der Vorzeit, welche auf den Hünengräbern dort emporragen, zogen ihn vorzüglich an, und beſchäftigten ihn ſehr. Er ſah die Gegend damals unter den Stürmen des Herbſtes und im Winterſchmucke. Zu ſeinen Gedichten aus dieſer Zeit gehöret der Nachtſturm:

Sturm der brüllenden Nacht, wie ſo entſetzlich ſchön
Hallt dein Donner! Du brüllſt tief in die Seele mir,
Wie des Schlachtrufs Drommete,
Jünglingswilde und Heldenkraft.

Und die Gedichte: Rugard im Schnee, Klage Telynhards um ſeine Entfernten, mein zwanzigſtes Jahr, Auf Ulermarks Tod an Guſtav und Caroline von Wolffradt, Nachruf an Rawen von Barkow, einen in ſeinem neunzehnten Jahre zu Bergen entſchlafenen Jüngling, und die Drommete:

Donnerredendes Erz, Tochter der Wuth, des Sturms
Wilde, freudige Braut, Schlachtengebieterinn,
Stimme Gottes — Drommete!
Laß mich ſingen die Allgewalt
Deines Kraftrufs. Du haſt öfter die Seele mir
Himmelaufwärts geſtürmt.

Um Weihnachten brachte Koſegarten mit der Wolfradtſchen Familie bei einem nahen Verwandten derſelben, dem Herrn von Bagewiz zu Ralow, einige Wochen angenehm zu. Gegen ſeinen Wirth, einen Beſchützer der franzöſiſchen Tragiker, vertheidigte er mit großem Eifer ſeinen Liebling Shakeſpeare. Er predigte in dem nahegelegenen Landow, und wie gewöhnlich mit großem Feuer. Von dem alten Paſtor erhielt er eine Ermahnung. Er ſagt in ſeinem Tagebuche: „Der alte Paſtor ſelbſt ward von Stund' an mein Freund, kam nach geendigter Arbeit zu mir, glückwünſchte mir von Herzen, nahm mich darauf allein, und ſtellte mir mit herzlicher, väterlicher Liebe vor, wie ich Gott zu danken habe für das Pfund, das mir verliehen worden; wie ich es doch ja zu Ehren Seiner und Seiner Kirche auch ferner brauchen, mich nicht ſollte blenden laſſen durch die Geſchwätze der falſchberühmten Kunſt. — Zugleich geſtand er mir ſeine anfangs minder vortheilhafte Meinung von mir, und bat mich, doch auch mein Aeußeres künftig ein wenig zu menagiren. Der Schwache ärgre ſich ſo leicht, und es würde ewig Schade ſein, wenn ich durch Vernachläſſigung eines zwar kleinlichen und nur einverſtandenen, aber darum nicht minder geforderten Dekori, mich ſelbſt des hohen Glücks berauben würde, Menſchenlehrer und Menſchenwohlthäter zu werden. Kurz, ſeit ich meinen Vater zum letzten male geſprochen, hatte ich ſo etwas wahres und andringendes nicht gehört. Auch ließ ichs mir geſagt ſein, und dankte dem ehrlichen Alten aus Herzensgrunde.“

Im Anfange des Jahres 1778 machte Koſegarten öftere Wanderungen in die Grafſchaft Putbus, deren Gegend ſo viele Reize für ihn hatte. Vorzüglich gern verweilte er zu Lanken, am Fuße der waldigten Anhöhen der Granitz, bei ſeinem ehemaligen Lehrer, dem Paſtor Blumenthal. Auch lernte er hier den Paſtor Linde zu Casnevitz, ſeinen nachmaligen Schwiegervater, kennen. Im April erſchien ſeine zweite Gedichteſammlung: Thränen und Wonnen. Von dem Verfaſſer der Melancholien. Stralſund. 1778. Sie iſt ſeinem Freunde Gering gewidmet, und enthält die gegen das Ende ſeines Aufenthalts zu Greifswald und die zu Bergen bis dahin verfaßten Lieder. Gleiches Leben herrſcht in ihnen wie in denen der Melancholien. Ueber dieſe ſeine früheſten Dichtungen urtheilte er in ſpäterem Alter, in der Geſchichte ſeines funfzigſten Lebensjahres, nachdem er geſagt, daß ſeine erſten Lebenslagen dichteriſcher Entwickelung ungünſtig geweſen, alſo: „Wie ſchildert doch der nun auch hinüber gegangene, aber uns unvergeßliche Wandsbecker Bote uns ſeinen Dichter: „Ich ſtelle mir den Dichter vor, ſchreibt er, als einen ſchönen weichherzigen Jüngling, der zu gewiſſen Zeiten plethoriſch wird, ſo deſperat, als wenn unſer einen der Nachtmoor reitet: und dann tritt ein Fieber ein, das den ſchönen weichherzigen Jüngling heiß und krank macht, bis ſich die materia peccans in eine Ode, Elegie oder deß etwas ſecernirt, und wer ihm zu nah kömmt, wird angeſteckt......“ Dieſer Jüngling war ich. Man darf nur leſen die Melancholien, die Thränen und Wonnen, die Naturgeſänge zumal und die Darſtellungen innerer Zuſtände: und man wird wehmüthig lächeln der gewaltſamen Anſtrengungen, womit der tiefbewegte Jüngling ſich auszuſprechen ſtrebt, wie er ſich zerarbeitet, los zu werden des Dranges, der ihn quälte, und die in ſeinem Innern gährende Welt zu geſtalten und zu bilden:

Vereidet keiner Schule, keiner Rotte
Verkauft um ſchnöden Lohn und feiles Lob,
Gehorchend einzig dem gewalt'gen Gotte,
Wagt' ich zu ſingen, was die Bruſt mir hob.
Die Katarakte ſchoß den Felshang nieder,
Rauh klangen, herzlich doch des Jünglings Lieder.

Gezündet durch das Heilige und Hohe
Entſtoben Funken der verborgnen Gluth,
Das Schlechte nur, das Niedrige und Rohe
Verſchmähte glühend die geweihte Wuth.
Ich ſang die Liebe meiner Roſenjugend,
Gott, die Natur, die Schönheit und die Tugend.“

Im Frühlinge 1778 dichtete Koſegarten zu Bergen die Elegien an Agnes: Dichtungen; Band 7. Er bewarb ſich zu dieſer Zeit, um ſeine abhängige Lage verlaſſen zu können, um die erledigte Rektorſtelle zu Stralſund; und hoffte in der Folge vielleicht zu einem akademiſchen Amte befördert zu werden. Inzwiſchen gelang ihm dieſer Plan damals nicht. Obwohl nun ſein Aufenthalt zu Bergen, für eine Stelle dieſer Art, manches Angenehme für ihn hatte, ſo machte doch ſein ungeſtümes Temperament, daß er in ſolchen Lagen ſelten lange ausharren konnte. Die Aeltern hielten es gerathen, einem ruhigeren Führer die Erziehung ihrer Kinder zu übergeben, und er verließ Bergen nach Oſtern. Er hielt ſich einige Zeit bei ſeinem Freunde Blumenthal in Lanken auf. Er ſagt: „Mehrere Tage verlebte ich hier wieder, und ganz wieder auf meine alte Weiſe — Tag und Nacht umherſchwärmend.— Auf meinen unermüdlichen Wanderungen hatte ich ein altes und ſehr wohl erhaltenes Hünengrab entdeckt, das mich ganz an ſich zog. Es lag im tiefen Walde .... Ein Hügel — um ſeine Wurzeln das Rund der Steine, auf ſeiner Scheitel das Felſenmaal, überſchauert vom Getrümmer tauſendjähriger Eichen, die von Alter eingeſchoſſen und nur ſehr ſparſam belaubt, dem Rande einen dürftigen

Schatten liehen. Hier verſaß ich den halben Tag. Hier barg ich mich vor dem Brande des Mittags. Hier ſah ich die Sonne hinter die Berge niederſinken. Hier lag ich ehemals noch, auf einem der bemooſten [illegible] der Länge nach hingeſtreckt, in hoher Mitternacht. Leu und Waag, und Jungfrau und Skorpion beäugelten mich durchs raſſelnde Laub der Eichenwipfel. Meine Kleidung war von Thau durchwäſſert. Mein Haar flog entlockt um meine Schultern.

Schweigt Nachtigallen. Unken ſchweigt.
Schauererinnerung umflüſtert mich.
Zwiſchen vier moosigen Steinen,
unter drei rauſchenden Eichen lieg' ich hier.

Ueber die vier moosbedeckten Steine,
Ueber die drei rauſchenden Eichen Nacht und Ruh!
Die ihr da ſchlummert, Helden, Herrliche,
Schlummert ſanft, bis ihr ſteht in der donnernden Schlacht."

Zu Lanken verfaßte er im Mai 1778 auch das Schutzgedicht:

Im weißen Schwangewand, im lichten Mondenglanze
Sitzt hoch auf einem Regenbogenthron
Die [illegible]. Ihre Stirn, von [illegible]
umschattet, strahlt nicht Stolz noch Hohn.

Doch [illegible] sie Würd' und Tod, der [illegible] Regenbogen
wölbet,
Die [illegible] [illegible] [illegible] um sie her.
Ihr Schwangewand bleibt weiß. Ihr Antlitz bleibt un-
erschüttert,
und ihre Stimme [illegible].

Von Lanken aus besuchte er das einſame Mönchgut, deſſen öde Hügel, und meerumbrauſ'te Vorgebirge Peerd, Kleinzicker und Thieſſow. Die zu Middelhagen grade zur Kirche verſammelten ſchwarzwammſigen Mönchguter führten ihn mit vielen bäueriſchen Reverenzen in ihre Schenke, dann aber auf ſein Verlangen zum Paſtor, in welchem er einen gutmüthigen, kränklichen Hypochondriſten fand. Dieſer klagte bitter, daß er dort in einer Wüſte, abgeſchieden von allen Menſchen ſeines Standes, verſchmachten müſſe. Koſegarten begleitete ihn nach ſeinem Wahlworte Grabgräber, und ſuchte ihn von ſeinen düſteren Schilderungen abzulenken, und ihn heiterer zu ſtimmen. Er fing an ihm von dem neueſten Zuſtande der vaterländiſchen und der ausländiſchen Literatur zu erzählen. Er ſagt: „Noch hatte ich meinen Bericht nicht zur Hälfte geendigt, als der trübſinnige Mann aufſtand. Seine Wangen hatten etwas Farbe, ſeine Augen etwas Glut gewonnen. Er ging mit ſtarken Schritten im Zimmer auf und ab. Dann ſtellte er ſich mit in einander geſchlungenen Armen lächelnd vor mich hin. Dies war das Lächeln nicht mehr, das mir vorhin ſo weh that. Es war der erſte Sonnenſtrahl, der ſich durch den entwölkten Himmel bricht. Ich benutzte dieſen Augenblick. Er hatte mir vorhin ſchon ſeinen Hang zur Muſik entdeckt. Ein alter Rumpelkaſten von Clavier ſtand da, der freilich ſeit manchen Jahren nur die Stelle eines Bücherrepoſitorium kümmerlich vertreten hatte. Ich räumte ihn hurtig ab, ſtimmte die halb verroſteten Saiten, ſo gut und ſchlecht ich konnte, und ſpielte darauf, was das Ding ertragen wollte. Der Paſtor verſuchte ſelbſt ein Paar seiner alten Lieblingslieder. Die Pastorin sang. Ich liebte nur Jemanden. Die Kinder hüpften horchend um und her. Seit Jahren hatte er einen so lustigen Abend im [illegible] nicht gegeben.“

Kosegarten begab sich hierauf, im Frühlinge 1778 zu dem Herrn [illegible] zu Woldenitz, einem Gute auf Rügen in der Nähe von Bergen, und blieb dort als Hauslehrer anderthalb Jahre. Er ward von der Familie mit Freundschaft behandelt, und gefiel sich wohl in der dortigen Gegend, welche reich an Waldung ist. Er gedenkt ihrer in dem Gedichte: die [illegible], da er sagt:

Schauert ein Windchen, wie die Luft' in Woldenitz Buchen, die Wogen
Wie die Feder am Halse des Schwans am Gestade der Prora.

Auf seinen Wanderungen im Woldenitzer Holze las er den großen Eschenburgischen Shakespeare mit Begierde durch. Auch fing er dort an, seine Studien wieder fortzusetzen, und las die Schriften von Lambert und Sulzer. Zu [illegible] dichtete er im Mai 1778 die Elegie:

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

und im Sommer desselben Jahres die Romanze: die [illegible], deren Handlung in die [illegible] Burg, nach dem Schlosse [illegible], verlegt ist; im Herbste den: Abschied von [illegible]:

Sich [illegible] [illegible] Sich verlieren,
Die ich mir auf dieser Welt erkor;

und einige Jahre das Gedicht: Unsterblichkeit.

Im Jahre 1779 ließ er zu Straßburg die Ode: die höchste Glückseligkeit, drucken, und gab ein Trauerspiel heraus unter dem Titel: Hermann und

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] des [illegible] zu [illegible] und des [illegible] [illegible] er auch das [illegible] [illegible] und [illegible] Im [illegible] er im Jahre 17[illegible] [illegible] an die [illegible] und [illegible] die [illegible] und die [illegible] und [illegible] die [illegible] zu [illegible] und [illegible] Im [illegible] des Jahres 17[illegible] [illegible] er einige [illegible] wie die an den [illegible] von [illegible] und die an die [illegible] von [illegible] er die [illegible] zu [illegible]

Im Anfange des Jahres 17[illegible] [illegible] und [illegible] um er [illegible] zu [illegible] In [illegible] er sich in [illegible] Jahre mit der [illegible]

[illegible], z. B. der [illegible] an die [illegible], und der an den [illegible]. Auch die [illegible] [illegible] er[illegible] [illegible] [illegible], und er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Im [illegible] des [illegible] Jahres [illegible] er [illegible] [illegible] [illegible], den [illegible] [illegible] zu [illegible], und [illegible] bei [illegible] [illegible] die [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] er [illegible] einen [illegible] in seiner [illegible], und ſich mit [illegible] die [illegible] [illegible], auf welchen er [illegible] [illegible] [illegible]. Er ſagt darüber:

„Dieſen Morgen habe ich mit mehreren Freunden [illegible] [illegible] eine [illegible] gemacht und den [illegible] [illegible] [illegible], den [illegible] [illegible] meiner [illegible]. [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible] [illegible] er [illegible], [illegible] in [illegible] [illegible], [illegible] in [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], und [illegible] von [illegible] [illegible] [illegible] eine [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible] ſich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] der [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] den [illegible] auf [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] des hohen Berges ſeines Geburtsorts. — Hier ſtand ich ſo oft in meinen frohen Dämmerungsſtunden, ſtaunte in die göttliche Schöpfung hinein, breitete meine Arme gegen die Unendlichkeit aus, ſtürzte mich in die Welt hinein, die jenſeit der Berge ſich ausdehnen mochte, plauderte mit Unſterblichen und ahndete unbekannte Seligkeiten. — Hier regte das ſüße Flüſtern des Frühlingsabends mir den erſten ſympathetiſchen Herzſchlag. Hier hob die Begeiſterung mich zuerſt empor auf Flügeln des Sternenhimmels. Hier fühlte ich meinem Geiſte verborgene Tiefen, und ſchloß im Genuſſe meiner ſelbſt mich ab den Kränkungen und den Demüthigungen, die mir nicht ſelten zu Hauſe widerfuhren. — Unvergeßlich ſey mir Hambergs Höhe! Wie mahlte die Abendröthe ſeine Gipfel anmuthsvoll! Wie wehete das Dorngebüſch auf ſeiner ſanften Scheitel! Der grüne Wald, der ſeinen braunen Rücken beſchattet, möge ewig blühen, und die feierliche Verſchönerung bringe mir zu den friedlichen Hainen, die in ſeinen Thalen ſchatten.“

Bald nach ſeiner Rückkehr aus Mecklenburg, im Sommer des Jahres 1785, erhielt Koſegarten zu [illegible] von dem Weigoder Magiſtrat die Vocation zu dem Rektorate der Weigoder Stadtſchule. Obwohl dieſe Stelle viele Arbeit und wenig weltlichen Lohn verhieß, ſo übernahm Seligmann ſie doch gern, um einmal eine feſte Anſtellung zu erhalten. Im September verließ er das Haus des Herrn von [illegible], in dankbarer Anerkennung der dort genoſſenen Freundſchaft, und begab ſich nach [illegible], um baldigſt ſein neues Amt anzutreten.

Vierter Abſchnitt.

Schulamt zu Wolgaſt

1785 bis 1792.

Gleich nach ſeiner Ankunft zu Wolgaſt erhielt Koſegarten von der philoſophiſchen Fakultät zu Bützow die Magiſterwürde, und gab bei dieſer Gelegenheit die Abhandlung heraus: De pulcro essentiali; ex placitis veterum. Commentatio philosophico-aesthetica. Lipsiae 1785. Ehe er, nach vollzogener Einführung ſeine Amtsgeſchäfte beginnen konnte, beſuchte er die ihm ſchon aus früherer Zeit werth gewordenen Trümmer des alten Schloſſes, und die an die Stadt gränzende Gegend. Von dem, wie er damals Wolgaſt fand, ſchrieb er folgendes:

„Wolgaſt iſt dem erſten Anſehn nach ein etwas abholder abſchreckender Ort. Er iſt klein und enge; die Gaſſen ſind krumm und höckerig, und die Häuſer innerhalb der hohen Ringmauern regellos an einander gefügt. Das Pflaſter iſt ſcharf und ſpitzig. Eine ſchöne helle hochgewölbte Kirche haben ſie.

Ich bin dieſen Nachmittag drinnen geweſen. Sie war gedrängt voll, und als nach dem Schluſſe der Predigt die verſammelten Schaaren mit einmal in die Höhe fuhren, des Predigers ſegnender Hand entgegen, wandelten mich Schauer an von Anbetung und Ehrfurcht. Zwei Kirchen liegen noch vor den Thoren. Es ſind Begräbnißkirchen, und nicht zu öffentlichem Gottesdienſt beſtimmt. Die eine in der ſogenannten Baumiel, einer Vorſtadt, die von lauter Ackersleuten bewohnt wird, hat gar ein traulisches Anſehn. Dort von Kornfeldern, hier von dörflichen Wohnungen umgürtet, hebt ſie ſtille und einfach zwiſchen Linden und Pappeln auf dem grasgrünen Gottesacker ihr beſcheidenes Haupt empor. Wenn ich hier wandre in der Abenddämmerung, und die Bäume mit ſchon ärmlicherem Laube auf mich niederrauſchen, wenn die Heerden heimkehren, und die Leute vor den Häuſern mich ſo freundlich grüßen, wird mir ganz zu Muthe, wie zu Caſnevitz. Gern wandle ich in den Vorſtädten, und am Hafen herum. Dieſer iſt tief, weit und ſchiffreich. Jene ſind weitläuftiger als die Stadt, reinlich, luftig und ländlich. Schiffer und Seefahrer wohnen hier in langen Reihen lachender Häuschen, hinter deren hellen Fenſterſcheiben man im Vorübergehn manche harmloſe Familie wahrnimmt. Von Kindern wimmelts hier; die meiſten haben ein wohlgekleidetes, wohlgenährtes Anſehn. Wild und freudig tummeln ſie durch einander, und es iſt ein Kreiſchen und Jubeln, daß einem das Herz im Leibe lacht.

„Die ſchönſte Parthie der Stadt ſind die alten Schloßruinen. Dieſes Schloß, welches im vierzehnten Jahrhundert erbaut ward, und im ſechszehnten und ſiebenzehnten der Sitz manches biedern, frommen Herzoges war, iſt zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts von den zerſtörungsſeligen Ruſſen ohne Noth und Nutzen in Schutt geſchoſſen worden. Heute Abend nach Sonnenuntergang ging ich hin. Es liegt auf einer Inſel, hart vor dem Waſſerthor, und Wall und Graben umgürten es. Doch iſt der Wall ſehr niedergetreten, und der Graben iſt größtentheils trocken. Lange wandelte ich am Fuße des Burgwalles auf einem mächtigen, aus dem Waſſer hervorragenden Schiffskielholze auf und ab, und lauſchte dem Brüllen der See, die, vom Nordoſtwinde aufgewühlt, dumpf und fern hergrollte. — Die Sonne war geſunken; die Flut klatſchte an meinem Kiel. Im tiefen Weſten dämmerte noch ein krankes Roth. Mählig ſtieg der weiße Vollmond höher, und beleuchtete die grauſigen Trümmer. — Jetzt ging ich hin, ſie zu ſehn. Ueber einen mächtigen Brückenbogen gelangte ich durch ein noch übriges Thor ins Innere des Burgringes. Da that das Reich der Verwüſtung ſich vor mir auf, weit und gräßlich, ſinkende Mauern, taumelnde Pfeiler, berſtende Bogen, gähnende Gruftgewölbe, Gemäuer umrankt von Wintergrün, Schutt und Graus, überkleidet mit beerenreichem Hohlunder.— Mich ſchauerte leiſe. Nickende Schatten, deuchte mich, ſäßen auf den Schutthaufen; Gebilde alter Zeiten wandelten in den ſchwarzen Fliedergängen, Helden im Stahlſchmucke, Mädchen mit fließenden Locken. — Hoch über das wüſte Getrümmer heben zween gewaltige Thürme ihr Haupt empor, Mahner alter Herrlichkeit. Ich trat näher. Reſte einer Treppe lockten mich, in dem einen emporzuſteigen. Sie führte in einen gewölbten Saal, offen allen Winden des Himmels. An ſeinen weißen Wänden las ich tauſend Namen, hineingekritzelt und hineingegraben, in Mondſchein. — Ha wie der Wind hier heulte! Wie der Mond wühlte in den ſchlagenden Fluten! — Die Treppe trug nicht höher. Abgebrochen, ſturzdrohend ſah ich noch ein paar morſche Stufen hoch über meinem Scheitel hangen. Ich ſtieg hinab und beſah den andern Thurm. Dieſer war unerſteiglich. Unter dem ungeheuren Steinklumpen aber öffnete ein weites Souterrain mir ſeinen ſchwarzen Schlund. Ich tappte mich hinunter. Lange wallte ich in den gewölbten Kreuzgängen umher. Es war ſo ſtill hier und ſo dumpf. Der Bogen ſchwieg unter meinem Tritt. Die Wände gaben meinen Ruf nicht wieder. Jeder Laut erſtarb im Augenblick des Werdens. Es war wie im Grabe. — Hervor ſtieg ich aus der Behauſung ewigen Schweigens, und, ſchon vertrauter mit den Schauern dieſes Zerſtörungsreiches, wanderte ich lange noch zwiſchen den epheubewachſenen Gemäuern, lange in den dunkeln Fliedergängen umher ..... weihte dieſe Heimath der

Melancholie zu meinem Eigenthum ..... ahnte leiſe, welche Wonnen und Wehen, welche Gefühle und welche Begeiſterung, welche Geſichte und Fantaſieen hier in Zukunft mich überdrängen werden. —

„Ich bin ausgeweſen, und habe die Landſchaft um Wolgaſt beſehen. Die Gewäſſer abgerechnet, von denen ſie durchſchnitten wird, iſt ſie flach und einförmig, ein weites Sandmeer, in deſſen weichenden Wogen der ſinkende Spaziergänger ermüdet. Eine halbe Stunde von der Stadt liegt der Ciſaberg, das Belvedere der Wolgaſter. Ein ziemlich beſcheidenes Belvedere: ein niedriger Hügel eigentlich, der jedoch gegen die waſſerrechten Flächen umher ſich ſchon ein ziemliches bedünket. Ich erſtieg ihn, und überſah eine weite Strecke Landes und Waſſers. In Oſten liegt die Inſel Ueſedom. Nordwärts thürmen Rügens Küſten in blauem Dufte. Sonne und Mond ſteigen und ſinken zu ſehen von des Hügels moosbedeckter Stirne, muß einem ganz wohl thun, und ohne Zweifel wird dieſer Ciſaberg das Ziel von manchen meiner Wanderungen werden. An ſeine Seite lehnt ſich ein Tannenwäldchen, das aber ziemlich licht und kahl iſt. Das junge Volk der Stadt ſtrömt hier an Sonntagen zuſammen, ſchmauſt friſche Semmel, pflückt Blumen, jagt den Dritten, erluſtigt ſich bis Abend, und wandert in ſchimmernden, ſchön geputzten Reihen zu Hauſe. — Andres als Nadelholz iſt hier um Wolgaſt nicht zu finden. Drei oder vier Tannenkämpe ſind alles, was man hat: ſie liegen zerſtreut in den Feldern, und alle in einer Entlegenheit, die zum Luſtwandeln zu fern, zu heilſamer Abmüdung zu nah iſt. — Gar ein trauliches Plätzchen fand ich dieſen Nachmittag, als ich das Ufer des Fluſſes hinabwandelte; eine einſame grüne Bucht, umſchirmt von hohen Uferrändern, in deren Mitte eine einzige Linde ſchattet. Eine lange Weile lag ich hier.— Ein Blümchen habe ich hier gefunden, was ich ſonſt nirgend fand, ein zartes, luftiges, ätheriſches Gewebe, fünf milchweiße Blättchen, fadenartig zerſchlitzt, mit tauſendfach ſchattirtem Kelch. Sie nennen es Feldnelke, und es wächſt hier überall, auf dem Eiſaberg, in den Tannenkämpen, auf dem Schanzenwalle, aus ſchierem weißen Sande hervor. Es iſt wahrlich das liebſte, traulichſte aller Feldblümchen, ein Emblem der Reinigkeit und Unſchuld. —

„Die Einwohner der Stadt ſind ein recht guter Schlag von Leuten, kalt und beſonnen, ruhig und vernünftig, regelrecht und umſtändlich.“

Zu Wolgaſt dichtete Koſegarten bald nach ſeiner Ankunft die Ode: Was bleibet und was ſchwindet:

Es rinnt der Sand der Stunden,
Es rauſcht der Jahre Flügel.
Der Zukunft heil'ge Siegel
Bricht jeder Augenblick. —

Klagt, Saiten! weint, ihr Weiden! — —
— — Doch nein — Erjauchzt in Pſalmen!
Rauſcht, Edens ew'ge Palmen!
Mag ſein, daß Staub zerſtiebt!
Eins, weiß ich, kann nicht ſterben,
Eins trozzet dem Verderben.
Eins ſpottet der Verweſung —
Ein Geiſt der Tugend liebt!

Am zehnten Oktober erfolgte Koſegartens Einführung. Der Präpoſitus Kriebel übergab ihm das

Amt mit einer Rede von der Würde und den Pflichten des Jugendlehrers, welche Koſegarten mit einer Rede von der Anmuth und Erfreulichkeit des Lehrergeſchäftes beantwortete. Die Wolgaſtiſche Schule war damals gelehrte Schule und Bürgerſchule zugleich, und es ſollten auf ihr Jünglinge bis zum Abgange zur Univerſität vorbereitet werden können. Den vielartigen Bedürfniſſen einer zahlreichen, auf den verſchiedenartigſten Stufen des Alters und der Ausbildung ſtehenden Jugend einigermaßen abzuhelfen, erforderte eine nicht geringe Arbeit, und Koſegarten ward hiebei durch ſeine Gehülfen, welche theils Alter, theils Sorge ſchwächte, nur unvollkommen unterſtützt. Daher unterzog er ſich denn ſelbſt während dieſes ſeines Schulamtes zu Wolgaſt faſt übermäßiger Arbeit, und gab Lehrſtunden vom früheſten Morgen bis zum Spätabend. Die Einkünfte der Stelle waren ſehr geringe, und dieſes veranlaßte mit, daß Koſegarten auch noch die Ausarbeitung größerer ſchriftſtelleriſcher Werke, vorzüglich Ueberſetzungen engliſcher Schriften, übernahm. Dieſe verdoppelten Anſtrengungen erſchöpften endlich ſeine körperlichen Kräfte; ſeine Geſundheit ward geſchwächt, vorzüglich durch Bruſtbeſchwerden, und nach Verlauf von ungefähr ſieben Jahren war es Zeit, daß er die Stelle mit einer anderen vertauſchen konnte. Die aufrichtige Freundſchaft, welche viele Familien der Stadt, wie die des Präpoſitus Kriebel, und die des Kaufmann Munge, Koſegarten während ſeines Aufenthaltes zu Wolgaſt bewieſen, diente dazu, ihn in der mühevollen Lage aufzumuntern und zu erheitern. Er ſagt daher hiervon in der Geſchichte ſeines funfzigſten Lebensjahres: „Gleichwohl, wenn ich ſpäterhin, des früheren Berufes gedenkend, meiner ſiebenjährigen ägyptiſchen Dienſtbarkeit zu Zeiten erwähnt haben ſollte, ſo will ich dieſes Bild einzig nur auf das Uebermaß der Arbeit, dem ich mich dort meiſtens freiwillig unterwarf, bezogen haben, mit nichten auf die liebreiche Geſinnung jener biedern und gefühlvollen Menſchen, welche mit innigem Bedauern uns reiſen ſahen, und nicht aufgehört haben, mit den rührendſten Erweiſungen ächter Freundſchaft und thätiger Erkenntlichkeit uns zu überhäufen bis zu dem Augenblicke unſrer Abfahrt.“ Koſegartens Geiſt und Stimmung waren beim Unterrichte wohl mehr dazu geeignet, vorzüglich befähigte Geiſter lebhaft zu wecken und raſch weiter zu führen, als dazu, die größere Zahl der mehr zögernden langſam weiter zu bringen. Er erhielt in ſpäteren Jahren viele ihm ſehr theure Beweiſe der Anhänglichkeit und Dankbarkeit von manchen ſeiner ehemaligen Zöglinge. Unter ſeinen Schülern zu Wolgaſt befanden ſich der als lieblicher Dichter bekannt gewordene Carl Lappe, und der geiſtreiche Maler Otto Runge aus Wolgaſt.

Nachdem Koſegarten ein Jahr zu Wolgaſt geweſen war, heirathete er im Herbſte des Jahres 1786 ſeines verſtorbenen Freundes Linde zu Caſnevitz zweite Tochter Catharina, und feierte ſeine Hochzeit zu Greifswald, wo mehrere väterliche Oheime ſeiner Gattinn wohnten. Seit dieſer Zeit brachte er im Sommer oft einige Wochen auf dem bei Greifswald gelegenen Landgute Kleinen Kieſow zu, welches auch ein Bruder ſeines Schwiegervaters beſaß. Ein hübſcher Garten und ein daran ſtoßendes Gehölz gewährten ihm hier Erholung, und viele seiner Gedichte aus jener Zeit hat er zu Kleinen Kieſow verfaßt. Im Sommer des Jahres 1787 dichtete er dort die Lieder an Kieſows Fluren, des edlern Selbst Ermuthigung, Frühgeſang, Geiſt der Liebe, an Roſa, die Erſcheinung, an einem Gewitterabend, an die ſcheidende Sonne, und manche andre. In Wolgaſt verfaßte er in den Jahren 1787 und 1788 die kleinen Lieder an Obalia, Galvina, Minona, Fredegunde, Roſa, Fanny, Hippolyta, Walder und Oda, welche in dem ſechsten Buche der erſten Ausgabe ſeiner Gedichte ſtehen. Die Dichtkunſt erhielt ihn jung unter den abſtumpfenden Arbeiten.

Im Anfange ſeines Aufenthaltes zu Wolgaſt gab Koſegarten heraus: Pſyche. Ein Mährchen des Alterthums. Leipzig 1786. Im Jahre 1788 ließ er die erſte Ausgabe ſeiner Gedichte folgen: Gedichte von Ludwig Theobul Koſegarten. Zwei Bände. Leipzig 1788. Sie enthält eine Auswahl aus den Melancholien, Thränen und Wonnen, und die ſpäter entſtandenen Lieder. Er drückt in der Vorrede die Hoffnung aus, daß der Geiſt der Dichtkunſt ſein Leben bis ans Ende ihm verſchönern werde. Er ſagt: „Wohlgefühlt alſo, daß ich Gellerts Philomelenruf an die Dichter als allgemeingültig anerkennen ſollte, lebe und ſterbe ich vielmehr des Glaubens, daß Kamöne ihre Lieblinge nimmer verläßt, und daß in der Seele des ächten Dichters das Licht des Liedes erſt mit der letzten Lebensfackel erliſcht.“ Dieſer Glaube hat ſich auch als richtig ihm bewährt.

Im Jahre 1790 hielt er zu Waldeck an ſeine Zöglinge eine Rede, in welcher er Blicke auf die Vergangenheit und auf die Zukunft ſeines Lebens wirft. Er ſagt hier unter anderem: „Frühe betrat ich das Reich der Wiſſenſchaften, und kaum hatte ein Tropfe desſelben meine Zunge geletzt, ſo entbrannte in mir unerſättliche Wißbegierde. Welche Wolluſt war mir das, als ich die Auen der Wiſſenſchaften ſchön blühend und duftend weit um mich her verbreitet liegen ſah, und den tollkühnen, aber großen Schluß beſchloß, ſie zu durchwandeln in allen ihren Gängen. Eifrigſt lernte ich nun, Raſtlos ſammelte ich. Lange Winternächte durchlas ich über den Werken der Weisen, und der schimmernde Morgenstern fand mich schon eingenickt auf meinen Büchern. Ich kannte die Jungen der Vorwelt, die Jungen Werther's, Homers, Ossians, und schon im zwölften Jahr lebt ich in den Weltgeschichten ihrer Geister. — Ich forschte nach dem Schöpfer im Weltall, in der Pflanzenwelt, und im Sternreich, im wunderbaren Bau des Menschen, in den Kräften der Körper und der Geister, und im Aufgehen seiner unerforschlichen [illegible] Weisheit. — Mein Lehrbuch war die heilige Dichtkunst. Meine Erholung die Geschichte der Welt. Ueber diese vergaß ich Spiel und Geselligkeit, über Homer und Ossians Thaten vergaß ich Schlaf und Mahlzeit. An die Riesengeister dieser Zeiten hing ich mich, und liebte sie, und trug Freude und Leid mit ihnen, theilte ihren Ruhm und litt an ihre Schmach, siegte mit Miltiades bei Marathon, starb mit Leonidas für's Vaterland, wanderte mit Xenophon ins Elend, gebietete Schiffe über den [illegible], weinte unter diesen Trümmern und wähnte mich schon selber einen Heros. —

„Ich gedenke an die Tage, die nicht mehr ſind. Ich gedenke an die Wege, die mich die Vorſehung wandern hieß, Wege, die ich nicht ſehen konnte, und die dennoch, ſeht! mich führen mußten zum Wohle des Ganzen, und folglich auch zu meinem Wohle. Durch Hell und Dunkel, durch Engen und Irren, durch Umwege und Richtſteige, durch Gebirge und Sumpfgefilde, durch Dorn und Blüten führte die Vorſehungsweisheit mich endlich in eure Mitte, meine jungen Freunde, und gebot mir, euch zu bilden und zu lehren, euch für die Zeit und Ewigkeit zu erziehen. — Wie ich bisher ſeit den ſieben und zwanzig Monden, die ich unter euch bin, gewirkt habe, wißt ihr ſelbſt am beſten. — Daß meine Beſchäftigung an euch nicht gar verloren geweſen, daß hie und wieder in meinem Baumgarten ein junger Schößling bedeutende Knoſpen treibt, und für die Zukunft viele Blüthen und Früchte verſpricht, iſt mein ſchönſter Lohn. — Und für dieſen Lohn, und für dieſe belohnende Ausſicht, und für alle Begegniſſe meiner dreißigjährigen Wanderſchaft, für jede Stille und jeden Sturm, für jeden Regentropfen, und jeden Sonnenblick, für jede Ermahnung und jede Erhebung — Er, der den Blumen ihren Duft, und dem Menschen seine Seele [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!

„Der [illegible] [illegible] sich auf seinen [illegible] [illegible], und sieht die [illegible] an, die er noch zu [illegible] hat. Eine Nebel schwimmen da. Ich wende mich, und schaue in die Tage hinein, die noch kommen werden. Eine Dunkel liegt da. — Werden meiner Lebenstage noch viele seyn, oder winkt mir bald Entlassung? Werde ich noch all die [illegible] [illegible] [illegible] haben? Oder werde ich bald hindurchwandeln in [illegible] [illegible] [illegible]? Werde ich noch all mit [illegible] [illegible] meine [illegible] [illegible]? Oder wird die [illegible] [illegible] [illegible] bald durch meine [illegible] [illegible] schimmern? Wird in kleinen [illegible] meine [illegible] schlummern? Oder führt die Bestimmung mich noch zu andern Wirkungskreisen? Wird meine [illegible] [illegible] [illegible] seyn? Oder bringen mir noch [illegible] [illegible]? — Ich weiß es nicht. Ich aber es nicht. Wen sollte ich darum fragen? — Nur durch das undurchdringliche Dunkel schimmern mir zwei helle Sterne: der Glaube an den Allliebenden, und die stille Hoffnung besserer Welten. Ihrem Schimmer will ich durch das Dunkel folgen. In meinem Glauben hab' ich einen Rückhalt, [illegible] zu [illegible]. Das ist der Stab, der mich durch die Zukunft leitet! — Heute früh, als ich zu meinem ein und dreißigsten Lebensjahre erwachte, als ich meinem Lager mich entschwang, und [illegible] in die schimmernde Morgendämmerung, als der blaue reine Himmel wie ein gegossener Spiegel über mir stand, und Lerchen und [illegible] sich in ihren Kreisen wiegten, und der Goldhauch im [illegible] [illegible] niederfloß, und die frischen Blüthen des Tages junge Wonne sich [illegible], da fühlte ich mich wie neugeboren, die Bilder [illegible], ich [illegible] Blick in meinen Gedanken auf Jahrhunderte, da gelobte ich's dem Geber des Lebens auf's neue, die Kraft, die er mir verliehen hat, [illegible] in Deinem Dienst, zur Förderung Deines [illegible] [illegible]: die Vervollkommnung und Veredlung [illegible] Erfahrungen. So [illegible] ich mir auf's [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible] —

„Lieben Jünglinge und Mädchen! [illegible] [illegible] — Was ist des Mädchens Zierde? Zucht und Sittsamkeit! — Was ist des Jünglings Schmuck? Bescheidenheit und [illegible]! — [illegible] [illegible] — Dreißig Jahre habe ich gelebt, und habe keine frohe Freude gefunden, ohne die Freude

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Theorie und [illegible] [illegible] [illegible], manche [illegible], und erwarb sich bei ihm auch [illegible] nach der [illegible] großer [illegible] einen [illegible].

Im Jahre 17[illegible] bewarb sich [illegible] um die erledigte königliche Pfarre [illegible] auf Wight, welche auf [illegible], dem nördlichen Theile jener Insel, liegt. Da aber diese Pfarre wegen ihres großen [illegible] und [illegible] für eine der einträglichsten auf der Insel gilt, und deshalb bei ihrer Erledigung viele Bewerber sich für sie fanden, [illegible] jedoch keine bedeutende [illegible] am [illegible] Hofe hatte, so machte er sich wenig Hoffnung dazu, daß er jene Stelle erlangen würde. Gegen Ende des Jahres [illegible] an ihn [illegible] und der [illegible], [illegible] die [illegible], [illegible] bei der Königin von England zu machen, und die [illegible], das [illegible] des [illegible] zu [illegible] zu übernehmen, welches mit dem [illegible] bei der St. [illegible] verbunden war. Wegen der [illegible] des [illegible] der [illegible] um die [illegible] Pfarre [illegible] [illegible] auf den [illegible] Vorschlag ein, und die Stelle [illegible] [illegible] ihm zugesichert. Er verlangte seine Entlassung von dem [illegible] [illegible], und die Vollmacht von [illegible] [illegible] ihm im März [illegible] zugeschickt.

Mittlerweile war aber auch zu Stockholm eine für [illegible] günstige Veränderung erfolgt, dadurch, daß bei [illegible] der [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] bei dem Könige ein [illegible] für [illegible] eingelegt hatte. Im Januar [illegible] [illegible] [illegible] Vollmacht zur [illegible] [illegible] zu Stockholm [illegible], und zugleich [illegible] [illegible] in [illegible] [illegible]. Diese Erklärung [illegible] [illegible] [illegible] ihm [illegible], er [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], und [illegible] [illegible] die [illegible] nach [illegible], [illegible] [illegible] seiner [illegible] gegen seine [illegible] [illegible], wieder ab. [illegible] ein [illegible] [illegible] [illegible] ihm [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] seiner [illegible]. [illegible] ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hatte, [illegible] er [illegible] der [illegible] des [illegible]

Die [illegible] [illegible] [illegible] vor, und man machte [illegible] bange, daß er nun mit der [illegible] Partei wieder eine ganz andere Wendung nehmen könne. Der Stadt zu Leipzig und auch der zu Riga hatte er entsagt, und die [illegible] war auf's neue ungewiß geworden. Im Mai endlich ward er aus dieser unsicheren Lage gerissen. Die [illegible] Vollmacht traf ein, versehen mit einer Nachschrift, welche der Regent, Herzog Carl von Södermanland, unterzeichnet hatte. [illegible] [illegible] jetzt von dieser Stadt, in der Geschichte seines [illegible] [illegible], folgendes.

„Wenn war zuvor die Stadt, wegen der König von Schweden mich ernannte, im geringsten nicht [illegible], weder was die Würde, noch was das Einkommen anlangt, als jene, zu deren Verwaltung ich nach Riga war berufen worden. Es machte manchen [illegible] Sorge, daß eine erste Predigt auf einem [illegible] [illegible] Posten einer [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible] sehe. Es machte [illegible], daß die [illegible] in einer [illegible] und geistlichen Ehr- und [illegible]-

[illegible], deren Bewohner den Ruhm der würdigſten Geſinnung bis auf dieſen Tag behaupten, unendlich vorgezogen ſei der Verweilung in einem abgelegenen, meiſtens nur vom niedern Volk bewohnten, den feinern Genüſſen der Geſellſchaft ſich unzugänglichen Winkel der Erde. Allein eben die Abgeſchiedenheit der Lage ſchmeichelte meinem tief gewurzelten Hang zur Einſamkeit und zur Betrachtung. Die Veränderung der Berufsgeſchäfte ließ hoffen, daß ich um ſo ſchneller geneſen würde von der Erſchöpfung, die meine bisherigen Anſtrengungen mir zugezogen. Für das Entbehren der ſogenannten feinern Welt, und ihrer Freuden rechnete ich Erſatz zu finden in der Ideen, die ich im Innern trug, mehr eingewickelt zur Zeit noch, als entfaltet. Die größere Muße, die tiefere Ruhe, das ländliche Stillleben, deſſen ich zu genießen haben dachte, innerhalb des romantiſchen Eilandes, für welches ich eine frühzeitige Vorliebe gefühlt, alles dies diente, meine Wahl zu entſcheiden. Ich bat die einheimiſchen Männer, die mich in jene Ferne hatten ziehen wollen, mein Wort mir zurückzugeben, und erwartete nur noch das Eintreffen der königlichen Vollmacht, um in Beſitz zu nehmen [illegible] ihnen das mit verliehene Amt.

„Allein es verzog ſich mit dem Eingehen der Vollmacht. Und die Lage des Hofes war eine ſolche, daß zu fürchten ſtand, ſo werde noch länger verſchoben. Es iſt gewöhnlich im Schwediſchen Cabinet, daß, ſobald die Sitzung des Staatsrathes aufgehoben worden, das während ſeiner Sitzung von dem expedirenden Secretair geführte Protokoll ſofort ins Reine gebracht, und deſſelbigen Tags noch dem Könige zur Unterſchrift vorgelegt wird, da denn die in der Acte niedergeſchriebenen Beſchlüſſe den Behörden zur Ausführung mitgetheilt, und, falls Ernennungen darunter befindlich, die vom König ebenfalls zu unterzeichnenden Vollmachten ungeſäumt ausgefertigt werden. In Gemäßheit deſſen bringt denn auch dießmal der Geheimſchreiber das erwähnte Protokoll des Tags dem König. Guſtav, anderer Sorgen voll, und nicht eben freundlich geſtimmt, verweigert die Unterſchrift für heute. Der Geheimſchreiber geht. Die Acte wird hingelegt. Nie hat der König ſie unterzeichnet.

„Ich ſaß an einem der milderen Aprilabende des Frühjahres mit meiner Gattin vor unſerer Hüttenthür. Wir hatten uns unterredet über die Annehmlichkeiten ſowohl, als über die Unbequemlichkeiten unſerer künftigen Lage. Geheftet den Blick unwillkührlich auf die Mondenſtrahlen, die in den Bogenfenſtern der uns gegenüber gelegenen Kirche ſich flimmernd brechen, ſitzen wir ſchweigend. Ein Fuhrwerk raſſelt ſchwerfällig die nächſte Straße herunter. Es ſcheint zu halten vor dem Poſthauſe an der Ecke. Nicht lange und in der Stadt erhebt ſich eine Art von dumpfen Brauſen, das, wachſend mit jedem Augenblicke, einen förmlichen Volksaufſtand anzudeuten ſcheint. Meiner Gattin wird bange. Indem ſie ins Haus tritt, ich aber im Begriff bin, hinzugehn und die Urſach des Tumults zu erkunden, kommt ein Bekannter den Kirchhof herunter geſprengt, und ruft im Vorübereilen uns zu: „Stellen Sie ſich vor, der König iſt ermordet!“

„Augenblicklich knüpfte ſich an den Gedanken des ungeheuren Schickſals, das ein ganzes Königreich umzuwälzen drohte, die Sorge um die eigne

Zukunft. „Und was, konnte ich nicht umhin, zu meiner Gattin gewendet, zu ſprechen, was wird nun aus uns!“

„Unmännliche Kleinmuth gehört gleichwohl im geringſten nicht zu meinen Schwächen; und von den Forderungen des Evangelii iſt von jeher keine leichter von mir erfüllt worden, als die, welche verbietet, auch nur um den nächſten Morgen zu ſorgen. Während andere meine Lage überaus bedenklich fanden, (und wirklich befand ich für den Augenblick mich außer Amt und Brot, dafern es, wie manchen ganz wahrſcheinlich dünkte, mit der Mögliſchen Beförderung jetzt rückwärts ging,) fuhr ich ruhig fort, bis der mich erſetzende Lehrer eingeführt ſein würde, meines bisherigen Berufes wahrzunehmen, in den Nebenſtunden aber an der Vollendung der Clariſſe, deren Ueberſetzung mich ſeit einigen Jahren beſchäftigt hatte, zu arbeiten. Ich wurde dann auch bald von Stockholm aus verſtändigt, daß der Tod des Königs in meiner Angelegenheit nichts ändern könne, daß vielmehr, ſobald die drängenden Geſchäfte es nur irgend erlaubten, dem Herzog Regenten die

Sache vorgelegt, und ſobald nur dieſer das Fehlende ergänzt hätte, die Vollmacht ausgefertigt werden würde. Sie iſt dann auch eingetroffen nach Verlauf einiger Wochen. Und zwar iſt ſie datirt vom Tage der Ernennung, und ausgefertigt unter König Guſtav's Namen. Alsdann folgt ein Poſtſcript: „Wie durch ſeiner Majeſtät mittlerweile nach Gottes Willen eingetretnem tödtlichen Hintritt die Vollſtreckung Seines Willens bis hieher verzögert worden; ſolchem Mangel aber in Kraft ſeiner teſtamentariſchen Verfügung und Namens Seiner Majeſtät, des gegenwärtigen Königs, hiedurch abhelfliche Maaße geleiſtet werde, durch den Regenten des Reichs, den Herzog von Südermanland Carl.“ —

„Nichts hinderte uns nunmehr, zu unſrer Abreiſe aus Wolgaſt uns anzuſchicken. Der Mühe des Einpackens überhoben uns unſre gefälligen Freunde. Alles ward an Bord einer Jagd geſchaffet, welche eigends von Wittow ausgelaufen war, um unſre Sachen abzuholen. Wir ſelbſt für unſre Perſonen zogen freilich vor, zu Lande unſers Weges zu ziehen. Nicht ohne Schmerzen trennten wir uns von der gaſtfreien Stadt, die ſeit ſieben Jahren uns beherbergt und gepflegt hatte.“

Ein Gedicht, in welchem Koſegarten von ſeinen Wolgaſtiſchen Freunden Abſchied nahm, ſteht im zweiten Bande der Rhapſodien. —

Wenn ihr auf der Elſa braunen Gipfeln
Arm in Arm euch ſonnt im Abendſtrahl,
Wenn es ſauſet in den Tannenwipfeln,
Und es dampft in Hochdorfs Wieſenthal;
Wenn ihr ſtarr dann in das Spatroth blicket,
Dann auch inniger die Hände drücket,
Dann euch hie und da die Nelke pflücket,
Meine Theuern, denkt auch mein einmal.

Beigefügt ſind dort auch zwei Gedichte, welche zwei Wolgaſtiſche Jünglinge, Daniel Runge und Friedrich Sonnenſchmidt, bei dieſer Veranlaſſung an Koſegarten richteten.

Univ. Bibl.
München

Fünfter Abschnitt.

Pfarramt zu Altenkirchen.

1792 bis 1808.

Nachdem Koſegarten im May des Jahres 1792 ſeine Vollmacht zur Altenkircher Pfarre erhalten hatte, begab er ſich auch ſchon im nächſten Monate mit ſeiner Familie nach Altenkirchen. Er ward, nach der damals in Schwediſchpommern beſtehenden Ordnung, zu Greifswald ordinirt, und hielt bei dieſer Gelegenheit die im zweiten Bande der Rhapſodien gedruckte Ordinationsrede: von der Vortrefflichkeit des evangeliſchen Predigtamtes. Von ſeiner Ankunft in Altenkirchen ſagt er in der Geſchichte ſeines funfzigſten Lebensjahres folgendes:

„In der Mitte des Junius verließen wir Wolgaſt. Zu Greifswald, wo ich die prieſterliche Weihe zu nehmen hatte, verweilten wir mehrere Tage, und geſegneten ſodann dieſe ſchöne Stadt, nicht ahnend, daß wir nach einer Reihe ſchickſalvoller Jahre froh ſein würden, innerhalb ihrer Mauern ein rettendes

Aſyl zu finden. Für jetzt ſtanden uns Sinn und Seele einzig hin nach der erſehnten Inſel. Die Nacht jedoch ſahen wir uns genöthigt, dieſſeit des Waſſers zu verweilen, in dem Hauſe des Fährmanns zu Stalbrode. Am folgenden Morgen zogen wir hinüber, und fanden das Fuhrwerk, das zu unſrer Abholung am vorigen Tage ſchon eingetroffen war, unſer warten. Das Vergnügen, welches wir uns davon verſprochen hatten, das ganze Land in ſeiner gedehnteſten Diagonale zu durchreiſen, ward ein wenig geſtört durch den Regen, der den ganzen Tag nicht aufhörte, in Strömen auf uns herab zu ſtürzen. Gegen Abend erſt, als wir nun die letzten Gewäſſer im Rücken hatten, und jetzt zu dem Wittowiſchen Boden gelangten, trat die Sonne ſtrahlend hervor aus dem grauen Duft. Wittows geſegnete Fluren, vom überſchwenglichen Regen erfriſcht, prangten in erhöhter Schönheit. Zur Rechten und Linken der Straße grünte vielfarbig des Getreides üppige Fülle. Im abendröthlichen Lichte lag bald unſre nunmehrige Heimath vor uns, von nun an der Schauplatz, welcher Freuden und Leiden!

Weit aus einander geſtreut reiheten ſich die ſtillen Hütten um die ſogenannte Alte Kirche, die älteſte des Landes, in deren Nähe wir dann auch bald unſre Wohnung entdeckten, demüthig, einfach, friedewinkend. Wir ſäumten nicht, ſie zu erreichen. Schon hielten wir unter den Kaſtanienbäumen, die der Vorfahr gepflanzt. Die Wittwe, die wir zu verdrängen kamen, empfing uns gleichwohl mit Herzlichkeit. Bald auch erſchienen der Diaconus, der Küſter, die Vorſteher, andere ehrbare Männer der Gemeine, um zu unſrer Ankunft uns Glück zu wünſchen. Am nächſten Sonntag, es war der Tag Johannes des Täufers, erfolgte die feierliche kirchliche Einführung durch den oberſten Geiſtlichen des Landes, den verewigten Generalſuperintendenten Schlegel, zunächſt die Inveſtitur in die zeitlichen Gerechtſamen und das Lehn der Pfarre durch den königlichen Beamten. Tags darauf wurden die Rechnungen des Kirchenweſens revidirt, ſodann die Zimmer inventirt, die Bücher und Archive abgeliefert. Es folgte die Auseinanderſetzung mit der Wittwe, welcher ich nach einer billigen, von zweien einſichtigen und redlichen Gemeindegenoſſen gemeinſchaftlich entworfenen Schätzung ihr ganzes Inventarium abkaufte, auch zugleich ihr geſammtes Geſinde in meine Dienſte nahm. Mehrere Tage verſtrichen über dieſen, mir freilich nicht ſonderlich zuſagenden, jedoch unausweichlichen Geſchäften. Nach und nach kam alles in ſeine Ordnung. Die Beamten reiſten an ihren Ort; die erbetenen Beiſtände thaten desgleichen. Auch die Wittwe, welche vorzog, in Greifswald zu wohnen, wozu ihr die Mittel nicht fehlten, verließ uns. Wir blieben nun uns ſelbſt überlaſſen, und auf das Getümmel der letzten Tage folgte eine um ſo ſüßere Stille.

„Nichts lag mir näher jetzt, als zu erkunden den Charakter der Landſchaft, und die Eigenthümlichkeit der Gegend, darin mir verhängt war, hinfort zu leben. Denn wiewohl ich mehrere Jahre meiner frühern Jugend auf Rügen verlebt, auch die verſchiedenen Inſeln und Halbinſeln des kleinen Archipelagus in jeder Richtung zu durchkreuzen, mich nicht verdrießen laſſen, dennoch hatte mir nie gelegen werden wollen, das entferntere Wittow zu bereiſen. Auch war mir dieſes allezeit beſchrieben worden, als der am wenigſten anziehende Theil des Landes; es ſei, hieß es, bloßes Blachland, deſſen überaus ergiebiger Boden die Scheuern und die Speicher zu füllen zwar vortrefflich tauge, dem Auge aber und der Fantaſie nichts darbiete, als eine weite eintönige ermüdende Fläche. Man hatte ſich geirrt gleichwohl. Man war zu nahe getreten dieſem ganz ſtill und heimlich, aber mit wunderbarer Kraft die Gemüther feſſelnden Erdreich. Man hatte ihm zu hoch angerechnet den Mangel der Forſte und der Anhöhen; und viel zu wenig in Anſchlag gebracht die Nähe des Meeres und ſeine verſchlungenen Uferſchluchten. Zwar meines Wohnorts allernächſte Umgebungen ſchienen auch mir flach und öde, und wenig anmuthig, alſo daß mir faſt bange werden wollte um das Ganze. Aber ich war kaum um einige Ackerbreiten weiter hinausgetreten, bis dahin, wo das Land kaum merklich ſich hebe, nicht ſobald hatte ſich mir dargeſtellt jener majeſtätiſche Tromper Golf mit den ihn beherrſchenden Hochgeſtaden, als ich gänzlich ausgeſöhnt mich fühlte mit meinem Hauſe. Dieſe Buchten, dieſe Ufer, dieſe verſchwiegenen Uferſchründe, dieſes herrliche Arkonavorgebirge, dieſe ſilberweißen Dünen, deren Schnee gegen des Meeres tiefen Purpur wunderſam abſticht, dieſe ganz erſchütternde Majeſtät der Natur verbürgte mir, daß ſolchen Erſcheinungen gegenüber die geiſtigen Flügel mir nimmer gänzlich ſinken, der Funke der Begeiſterung nicht in mir erlöſchen würde, als mit dem Funken des Lebens ſelber.

„Hierüber zufrieden geſtellt, eilte ich, die leiblichen Dinge, von deren Verwaltung des Leibes Nahrung und Nothdurft, ſo wie des Lebens Bequemlichkeit und Behaglichkeit abhängt, alſo zu ordnen, daß die Sorge um ſie in dem höhern geiſtigen Leben mich möglichſt wenig ſtören möchte. Das Pfarrgehöfte, was freilich ſeit zwei Jahren des pflegenden Hausvaters entbehrt, bedurfte überall faſt und in jedem Sinne der Nachhülfe und Ausbeſſerung, deren Koſten in Gemäßheit des Geſetzes dem Rügiſchen Pfarrer allein zur Laſt fallen. Es mußte gedeckt, geklebt, gepflaſtert, das geſammte Gehöft mit Inbegriff der Gärten durchaus neu eingefriedigt werden; welches letzte beſonders für den Anfänger eine ſchwere Aufgabe war. Aber griff ich gleichwohl an zur ſelbigen Zeit, und ſcheute keinen Aufwand, der mir nur um ſo ſchneller zum gewünſchten Ziele verhülfe. Im Herbſte ließ ich die Gärten in allen Richtungen erweitern, Teiche anlegen, Gräben ziehen, Steinmauern ſetzen. Bäume pflanzte ich ſonder Maß und Ziel. Den ſonnigen Raſenplatz, der den Hofteich von dem Wohngebäude ſonderte, umzog ich mit einem Kranz von Eſpen und von Silberpappeln, welche, längſt ſchon über des Hauſes Giebel hinausgewachſen, oben im luftigen Blau ihre Wipfel verſchränken zu einem lebendigen der Sonne wie dem Winde wehrenden Baldachin, in deſſen Schatten jetzt bereits die Kinder meiner Kinder ſpielen.“

Bald nach ſeiner Ankunft zu Altenkirchen erhielt Koſegarten die Antwort des Kronprinzen auf ſeine Zuſchrift. Er hatte ſie ſelbſt geſchrieben, und man ſieht es ihr an, daß die deutſche Sprache und Schrift ihm noch etwas Mühe machten. Sie lautet alſo:

„An meinen lieben getreuen Profeſſor
Ludwig Koſegarten.

Mit vielem Vergnügen habe Ich, mein lieber Profeſſor, Ihre hübſche Arbeit in der Römiſchen Geſchichte empfangen. Ihre Dedikation ermuntert Mich, das Buch in einer Sprache zu leſen, welche Ich ſchon angefangen habe, zu lernen, und welche Mir nun noch angenehmer wird. Die Beförderung, die Sie auf Meine Fürſprache von Meinem hochſeligen Herrn Vater erhalten, freuet Mich recht ſehr, da Sie dadurch mehr Muße bekommen, Sich den Wiſſenſchaften ganz zu ergeben, die Ihnen beſonders lieb ſind, und womit Sie dem Publikum am nützlichſten ſein können. Von dem viel umfaſſenden Wunſche, womit Sie Ihren Brief beſchließen, möchte Ich am liebſten die Erfüllung des Einen verdienen und erreichen. Ich verbleibe Ihr wohlaffektionirter

Drottningholm, Guſtav Adolph.“
den 3. Auguſt 1793.

Im Herbſte des Jahres 1797 ward zu Rhein[illegible] [illegible] erſter Sohn, Johann Gottlieb Ludwig, geboren. Das neue Amt gab [illegible] nicht nur kirchliche, ſondern auch weltliche Geſchäfte mancherlei Art. Die Geſchäfte im Hauſe fand er vor den Diakonus [illegible], einem zwar ungebildeten, aber ſchon betagten, und wenig regſamen Mann. Die [illegible] Gemeinde iſt ziemlich zahlreich und weit zerſtreut. Sie umfaßt die nordöſtliche Hälfte des [illegible] [illegible], und es gehören zu ihr fünf und zwanzig größere und kleine Dörfer und Höfe, ſo daß einige derſelben, wie [illegible] und [illegible], beinahe eine Meile zur Kirche zu wandern haben, welcher Umſtand jedoch die Bewohner ſolcher Dörfer vom fleißigen Kirchenbeſuche nicht abhielt. Die Einwohner des Kirchſpieles waren gewohnt, nicht bloß durch den Gottesdienſt in Verbindung mit ihrem Seelſorger zu ſtehen, ſondern auch durch Einholung ſeines Rathes und Zuſpruches in mannigfaltigen Angelegenheiten ihres Lebens. Zur Tröſtung der Kranken, und Vorbereitung des [illegible] an ſie, ward der Prediger zu allen [illegible] des Tages und der Nacht [illegible]. Eine Art [illegible] hat die [illegible] Kirche in dem [illegible] [illegible] bei [illegible], wo in einer [illegible] an acht Sonntagen des Jahres, im Freien, unter freiem Himmel angeſichts der [illegible] Gottesdienſt gehalten wird. [illegible] erhielt die kirchliche Feier nach ihren alten, dem Volke heilig gewordenen, Gewohnheiten, und liebte nicht die moderniſierten Gebräuche und Zeremonien, welche [illegible] an Geiſt, und deshalb [illegible] zu Gerede [illegible]. Obwohl die alten Geſänge und Gebetbücher [illegible] und welcher den [illegible] des Mittelalters an ſich tragen, ſo ſtammen ſie doch aus einer Zeit, in welcher die Anhänglichkeit an die [illegible] Religion und die Achtung vor der kirchlichen Feier lebendig waren, und konnten auch in den Herzen der Männer und Frauen ſich [illegible]. Deshalb [illegible], daß die Lieder und [illegible] Martin Luthers, Paul Gerhardts, Johann [illegible], das Volk mehr [illegible] und [illegible] als das, was in dieſer Zeit ſeit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts [illegible], und welcher [illegible] den Charakter der [illegible]

[illegible] an sich trug. Oft erhob er [illegible] aus religiösen, wie aus bürgerlichen Interesse, gegen die Veranstaltungen der alten Kirchenältester, welche bei [illegible] neuer Gesangbücher anderen [illegible] einführen zu müssen glaubten, entweder um der [illegible] [illegible] gemäß zu fügen, oder um einen alten Gebrauch zu verbessern, oder um einen persönlichen Vortheil herzustellen. Er versteht sich, daß er in dieser Sache auch Feindschaft [illegible], und auch den übrigen Kirchenältesten einiger Gemeinden die gebührende Gerechtigkeit widerfahren ließ. Bei diesem Verfahren ist während [illegible] ganzer [illegible] zu [illegible] die Kirche gesund geblieben, und über Eigennutz der Gemeinde ist keine Klage zu führen gewesen. Er äußert sich über diese Angelegenheit in der Geschichte seines [illegible] [illegible] also:

„Bei weitem die meisten [illegible] Gemeindeglieder gehören zum niedern Theile, als sind Bauern, Schiffer, Fischer, Handwerker und Tagelöhner; und unter denen, die sich die gebildetern nennen, gibt es einige wenige Vorsteher der und Schülern. Ich war glücklich [illegible] bei Eltern wie bei Schülern, als ich unter Sie trat. [illegible] Sie kamen mir [illegible] [illegible] [illegible] entgegen. Ihre [illegible] Gemüther, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] durch Ihre [illegible] Lage von den [illegible] [illegible] immer weiter an sich [illegible] neuen [illegible] [illegible], waren gewohnt auch von den [illegible] her, in ihren [illegible] zu [illegible] eine Art von [illegible] [illegible], und kamen Sie [illegible] Lob, Rath und Trost, Belehrung und Warnung, Zurechtweisung und Ermuthigung zu empfangen in [illegible] geistigen und [illegible] [illegible]. Sie [illegible] Sie [illegible] zu Ihnen in [illegible] [illegible]. Sie [illegible] Sie zu Rath in Ihren [illegible] und bürgerlichen Angelegenheiten. Sie [illegible] Ihre [illegible] [illegible] Ihre [illegible] [illegible]. Sie [illegible] Schutz bei Ihnen gegen Druck und Zwang. Sie [illegible] und [illegible] in Ihnen, gegenüber den [illegible] [illegible], Ihre natürlichen [illegible] und [illegible]. Auf diese Weise bildete zwischen dem [illegible] und seinen Gemeindegenossen sich ein [illegible] [illegible], fast patriarchalisches Verhältniß, in

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] zu [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] zu den [illegible], sondern [illegible] auch [illegible]. Er sang seine Heiligen, wie sie den [illegible] Temperamente und dem seiner [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] in einer sehr [illegible] Sprache und mit starker eigener [illegible] hat, [illegible] eine große Kunst auf ihre Verherrlichung zu verwenden. Er sagt in dieser Beziehung: „Ohne Zweifel sind diejenigen die wahren Heiligen, welche vergessen werden. Aber der Heilige [illegible]. Nicht die sind es, welche den [illegible] [illegible] zur Verherrlichung ihrer Talente und ihrer Kunst, ihrer [illegible], [illegible] und [illegible], sondern die, welche sie an die Hand [illegible] machen und [illegible]: Und sie mit Glauben [illegible]! aber: O [illegible] des [illegible] Glaubens! aber: Ich glaube, Herr, hilf [illegible] meinem Unglauben! aber: Herr, [illegible] Herr, Herr Jesu!“ [illegible] seine Widmung hat er auch in den Gedichten [illegible], welches er an den [illegible] [illegible], den [illegible] [illegible] zu [illegible], bei dessen [illegible] [illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]?
O [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] hielt [illegible] [illegible] Predigten, in welchen er das Leben frommer Männer der Vorzeit als Beispiele schilderte, wie das Leben des Ignatius, des Bischofs von Antiochia, auch das des [illegible] [illegible] [illegible] aus der [illegible]. Er schilderte die [illegible] Luther, Zwingli, Calvin und Melanchthon, weil er ihm zeigen, daß, bei mancher Verschiedenheit der Form und der Denkweise, dennoch wesentlich [illegible] Gefühl in ihnen lebte, wodurch [illegible] in manchen religiösen Schriften und der Schule der Aufklärung verwischt worden. Doch war er ein Freund der evangelischen [illegible], [illegible] [illegible] Mitglieder der [illegible] [illegible]. Eine [illegible]

[illegible]

[illegible]

in [illegible] bevorzugt, gehören auch noch: Geſänge, ein Jahrbuch zur Beförderung der Religioſität, Leipzig 1792, und: der Prediger, wie er ſein ſollte, dargeſtellt im Leben des Dorfdiſſenterpredigers Robert Robinſon, nach dem Engliſchen 1800. Die zwei andern Schriften, welche das kirchliche [illegible] betreffen, werden unten erwähnt werden.

Die zahlreichen, zum Theil ſehr unangenehmen, [illegible] Geſchäfte, welche [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], daß der [illegible] Pfarrer zugleich Grundherr des Kirchdorfes [illegible] iſt, und folglich nach der damaligen Landesverfaſſung die Patrimonialgerichtsbarkeit über das Kirchdorf ausüben mußte. Die große Nähe und ſehr häufige [illegible] der [illegible] in erſter Inſtanz machten die Bewohner des Dorfes ſehr [illegible], und zahlreiche Streitigkeiten wurden vor ihnen verhandelt, welche, wie leicht zu erachten, den Gerichtsherrn Zeit, Geld, und Verdruß koſteten. [illegible] bemerkt über dieſe ſeine [illegible], in der Geſchichte ſeines [illegible] [illegible], folgendes:

„Freilich schlichtete ich die meisten Händel ohne große Weitläufigkeit unter vier oder sechs Augen. Allein ich hatte mich doch auch dabei wohl vorzusehen, zumal, wenn es Ehrbeleidigungen galt, [illegible], Verträge, die das Mein und Dein betrafen, Verleihungen, [illegible], Vormundschaften und ähnliche Dinge. Dazu noch kam, daß innerhalb meines beschränkten Gerichtsbezirks, in Folge dessen, daß dreierlei Klassen von Leuten darin wohnten, auch dreierlei Recht galt, Kaiserrecht, städtisches Recht, Bauerrecht, nicht zu gedenken des Herkommens, das noch ein Ueberbleibsel des uralten [illegible] Landesgebrauchs war, der meines Erachtens wohl verdient hätte beibehalten zu werden, weil er, der hervorgegangen war aus der Natur des Bodens und der ihn bewohnenden Volkes, zu den Verhältnissen am besten paßte. Bei solcher Gestalt der Dinge war mit dem schlichten Menschenverstande und dem natürlichen Billigkeitsgefühl hier nicht immer auszureichen. Kein Rechtsgelehrter befand sich in der Nähe, den ich hätte zu Rathe ziehen können. Mein Justizbeamter wohnte in Bergen, drei ſtarke Meilen jenſeit des Waſſers. Keine ordentliche Poſt reiſte zwiſchen dort und hier. Wohl ſandten wir wöchentlich einen Fußboten hin, um Briefe und Zeitungen abzuholen, was aber für die Bedürfniſſe des Augenblickes nicht genügte. Waren die Geſchäfte nun gerade nicht ſehr verwickelt, ſo beſchied ich die Parteien vor, berief ein paar verſtändige Nachbarn als Zeugen, diktirte das Protokoll in die Feder, dem Lehrer meiner Kinder etwa, oder dem Wundarzt des Orts, oder dem Cantor; am Ende ward das Protokoll vorgeleſen, und, nachdem die Parteien deſſen Richtigkeit erkannt, von mir und den Zeugen unterſchrieben und unterſiegelt, dann aber ins Archiv gelegt, um, wenn es Noth that, auf dem nächſten förmlichen Gerichtstag ſolenniſirt zu werden. Ein ſolcher Gerichtstag war ein Tag großer Unruhe und nicht geringen Aufwandes. Tags vorher ſchon fand der Juſtitiarius ſich ein für meine Rechnung. Die Herren des Landes, die zu Beiſitzern erkoren worden, erſchienen mit großem Gepränge und Gefolge. Nachdem nun die Parteien ſich eingefunden und geſchäftsfähig worden, ward das Gericht eröffnet. Der Grund- und Gerichtsherr präſidirte. Die Parteien rechteten entweder in Perſon oder durch ihre Sachwalde. Die Beiſitzer ſagten ihre Meinung. Das Urtheil ſprach Namens des Grundherren der Juſtitiarius. Von dem Patronatgericht galt die Berufung an das Landgericht, vom Landgericht an das Hofgericht, von dieſem an das Oberappellationsgericht, von dieſem an den jüngſten Tag. Mitunter haben wir die Acten auch verſchickt, und die Urtheile ſprechen laſſen von auswärtigen Facultäten, der Roſtockſchen zumahl, deren Urtheile an Gründlichkeit der Motive, Schnelligkeit der Entſcheidung, auch Billigkeit der Koſtenrechnung nichts zu wünſchen übrig ließen. Wir faßten übrigens die Gelegenheit am Schopf. Eine Menge Geſchäfte wurden abgemacht an Einem und demſelben Termin; und weil wir gern fertig ſeyn wollten, der Rechtsfreund auch ſelten Ueberfluß an Zeit hatte, ſo haben wir bisweilen zu Gericht geſeſſen von früh zehn Uhr bis zwei Uhr nach Mitternacht; was uns ſchwerlich irgend ein Gerichtshof nachthun möchte im ganzen römiſchen Reich

Ich kenne deren, die aus Einem ſolchen Termin dreißig geſponnen, und zu dreißig malen die Sporteln ſich hätten zahlen laſſen. Ich meines Theils nahm keine Sporteln, und auch die Bewirthung that mir niemand gut. Zwar waren zur Entſchädigung die etwa zu erlegenden Buß- und Strafgelder mir geſetzlich zuerkannt. Allein ich hätte mich geſchämt, ſolch Sündengeld zu nehmen. Ich ſteckte es in die Armenkaſſe, und habe das Recht gepflegt in meinem Volk ſechzehn Jahre lang unparteiſch, unbeugſam und unentgeltlich.“

Auch mußte der Pfarrer zu Altenkirchen, als Grundherr des Kirchdorfes, der Polizei darin einigermaßen wahrnehmen; welches Geſchäft vorzüglich nothwendig ward, wenn bei feierlichen Anläſſen die Bewohner andrer Dörfer der Gemeinde im Kirchdorfe ſich verſammelten. Dann konnten bisweilen unruhige Auftritte nicht ausbleiben, und ſobald dergleichen ſich ereigneten, ward der Pfarrer geholt, um, in Ermangelung der Diener, in Perſon die Ruhe wiederherzuſtellen. Koſegarten ſagt, in der

Geſchichte ſeines funfzigſten Lebensjahres, von dieſem Umſtande folgendes:

„Wenn nun an Sonntagen und Feiertagen zu Abend die Schenken ſich füllten; wenn bei Hochzeiten oder Leichenbegängniſſen die Ausrichtungen im Orte ſelbſt gegeben wurden; in den Jahrmärkten vor allen, wenn die Bevölkerung des ganzen Landes zuſammengedrängt war in einem Bezirk von wenigen Quadratruthen; ſo bedurfte es wirklich keiner geringen Kraft des Gleichgewichtes und der Selbſtbeherrſchung, um die weltliche Autorität geltend zu machen auf eine ſolche Weiſe, daß nicht etwa die geiſtliche Würde dadurch möchte gefährdet werden. Es war unbequem in dieſer Hinſicht, obgleich in anderem Betracht wieder ſehr erfreulich, daß es im ganzen Lande weder ein Gefängniß gab, noch einen Stockmeiſter, weder Schaarwächter, noch auch einen einzelnen Häſcher. Da nun auch die Nachbarn ſich viel zu gut hielten, die Stelle der Letzteren zu vertreten, ſo blieb, wenn es etwa galt, einen Tumult zu ſtillen, oder einer Schlägerei zu ſteuern, oder einen Unruhſtifter über Seite zu bringen, dem geiſtlichen Herrn nichts übrig, als ſelbſt Hand anzulegen, worauf denn auch die Nachbarn nicht länger Bedenken trugen, mit zuzugreifen. Es ſteht zu leſen in den Chroniken des Landes, daß ein Pfarrherr des ſiebzehnten Jahrhunderts, der auch Grundherr und Gerichtsherr geweſen, allzeit ſeinen Knotenſtab mit auf die Kanzel genommen; wenn nun die Bauern unten im Schiff der Kirche allzu laut geworden, und ſeine mündlichen Vermahnungen nicht hätten anſchlagen wollen, ſei er einſtweilen hinabgeſtiegen, habe den Frieden mit dem Stabe wieder hergeſtellt, und ſodann ſeinen Vortrag ruhig zu Ende gebracht. Wenig fehlte und ich wäre bisweilen in den Fall gekommen, daſſelbe thun zu müſſen; zwar nicht in der Kirche, aber doch in den Gaſt- und Trinkſtuben. Die große Ehrerbietung, welche dieſem Volke eingepflanzt iſt für ſeine Lehrer und Seelſorger, als die ſie eine Art geheiligter und unverletzlicher Perſonen zu ſeyn bedünken, kam mir zu ſtatten in Fällen dieſer Art. Es iſt mir wohl eher begegnet, daß, wenn ich etwa plötzlich gerufen ward, um Mord und Todſchlag, wie es hieß, zu ſteuern, und nun in die Stube trat voll taumelnder, ſtürmiſchtobender Menſchen, augenblicklich eine allgemeine Stille ward, die Reihen ſich öffneten, demnächſt hinter mir ſich wieder zuſammenſchloſſen; man würde aus großer Begierde, mich zu ſehen und zu hören, mit allem erſinnlichen Reſpect mich am Ende gar erdrückt oder erquetſcht haben, wenn ich nicht die Partei ergriffen hätte, auf den Tiſch zu ſteigen, und von ſolcher Tribune herab meine Mahnungen und Verweiſe auszuſpenden. Allezeit iſt mein bloßes Erſcheinen hinlänglich geweſen, den Tumult zu ſtillen, und nie iſt man auch nur mit einem Wort oder einer Gebehrde, der Ehrerbietung, die man dem Seelſorger ſchuldig zu ſeyn glaubte, zu nahe getreten."

Ferner wendeten dem Altenkircher Pfarrer auch die Bewohner der übrigen Dorfſchaften der Gemeinde mancherlei weltliche Geſchäfte zu, indem jener dieſen Gemeindegenoſſen zwar nicht Grundherr und Gerichtsherr war, jedoch als nächſter allgemeiner Rathgeber von ihnen angeſehen wurde. Hierüber ſagt Koſegarten folgendes:

„Es war aber der Pfarrherr zu Altenkirchen nicht bloß ſeiner eignen Angehörigen Schiedsrichter und Berather; es hatten aus Gelegenheit der vielfältigen Verpflichtungen, worin ſolche mit den ſämmtlichen übrigen Gemeindeeinwohnern ſtanden, auch dieſe nach und nach ſich dazu gewöhnt, ihre Händel ebenfalls demſelben geiſtlichen Richter vorzutragen, und ſich zu beruhigen bei ſeiner Entſcheidung. Seit undenklicher Zeit war der Altenkircher Pfarrhof oder Wedem, wie ihn die Leute nennen, das Hammonium oder Dodona des Landes geweſen. Wer nur irgend ein Anliegen hatte, wer etwa eines Rathes bedurfte, wer Fürſprache und Verwendung gebrauchte, wandte ſich dort hin als an die Quelle des Rechts, der Einſicht und der Hülfe. So kamen dann die Leute aus allen Gegenden des Landes. Klagende und Vertheidigende, Berichtende und Erkundigende, Hülfsbedürftige aller Art, die Geplagten und Gedrückten im Volke vor allen. Sie kamen zu allen Stunden des Tages, früh, wenn ich mich ſo eben an den Schreibtiſch geſetzt Mittags, wenn ich mit den Meinigen über Tiſche ſaß, Abends wenn ich etwa eben hatte anſpannen, laſſen, um durch eine Spazierfahrt an das Ufer mich zu erheitern; am häufigſten freilich dann, wenn ich der Beſuche mich am liebſten hätte überhoben geſehn, Sonnabends nämlich vor und nach der Beichte, und Sonntags zwiſchen den Gottesdienſten. Wohl war mir eingefallen Anfangs, die Beſuchenden zu beſchränken auf gewiſſe Stunden des Tags, wo ich allen und jedem zugänglich ſeyn wolle, außer ſolchen aber nur dem, der meiner dringend bedurfte. In Erwägung jedoch, daß einen jeden ſein Fall der dringendſte bedünkt, und daß, welche Stunden mir die bequemſten wären, jenen leichtlich am wenigſten bequem ſeyn möchten, unterließ ich dieſes. Zu rechter Zeit noch ward ich inne, daß meine Leute ſich angewöhnt hatten, wenn nach ihrer Meinung des Ueberlaufens zu viel wurde, die Kommenden fortzuſchicken eignen Geheißes und nicht allzufreundlich, vorwendend, ich ſpeiſe oder ruhe, oder ſtudire. Ich unterſagte dies aufs ernſtlichſte; und indem ich mir ein für alle mal zum Grundſatz machte, keinen abzuweiſen, jeden vorzulaſſen augenblicklich, abzumachen, was es irgend vertrug, auf der Stelle, nichts, was ſofort entſchieden werden konnte, zu vertagen, errang ich es, daß ich nicht nur zu allem, was vorfiel, Zeit gewann, ſondern daß mir auch noch Muße übrig blieb zu Geſchäften, die meiner Stimmung freilich inniger zuſagten."

Der größere Theil der Bewohner des Kirchſpieles Altenkirchen, ſo wie der Inſel Rügen überhaupt, beſtand damals aus ſogenannten Unterthänigen oder Leibeigenen, und dieſe Leute, wenn ſie von ihren Herren gemißhandelt wurden, oder ungerecht behandelt zu ſeyn glaubten, wollten gewöhnlich bei ihrem Seelſorger Rath und Schutz ſuchen. Dieſe Unterthänigen waren glebae adscripti, und gehörten dem Gute an, auf welchem ſie geboren worden; dieſes durften ſie nie verlaſſen, ſondern mußten ihr Leben lang dort zu Hofe dienen, für einen äußerſt geringen Lohn. Sie konnten alſo kein Gewerbe ergreifen, und kein freies Eigenthum nach ihrem

Willen erlangen. Sie durften nicht heirathen ohne Erlaubniß ihres Gutsherrn, und wollte ein Freier eine Unterthänige heirathen, ſo mußte der Freie die Unterthänige loskaufen, daferne der Herr ſie losgeben wollte, oder der Freie mußte auch ſich ſelbſt, und einen Theil ſeiner Kinder, zu Unterthänigen des Herrn ſeiner Braut machen. Wollte der Herr einem Unterthänigen, der ſich löſen zu können glaubte, die Freiheit gewähren, ſo mußte der Unterthänige für eine Summe Geldes ſich loskaufen, deren Aufbringung ihn oft lange hernach drückte. Welche Willkühr üblen Herren über ſolche Leute freigeſtanden, läßt ſich leicht erachten, da der Unterthänige, falls er wirklich in einem einzelnen Falle vor dem Richter ſein Recht erwies, doch durch die Zeit ſeines Lebens unter der Herrſchaft des verklagten Herrn blieb, und dieſer dann Gelegenheit genug hatte, jenen empfinden zu laſſen, was er wollte; dazu hatten die Gutsherren die Patrimonialgerichtsbarkeit. Einem ſolchen Zwange entzogen ſich denn jährlich manche junge Unterthänige durch die Flucht; von Wittow gingen ſie häufig nach Lübek und

Hamburg, und bargen ſich dann auch meiſtens vor den ſie verfolgenden Steckbriefen. Der Prediger konnte dieſen Leuten, wenn ſie Rath bei ihm ſuchten, wenig Hülfe leiſten, da die Landesgeſetze den Zuſtand für Recht erklärten: Fürſprache konnte der Prediger wohl einlegen, die aber ſelten wohl aufgenommen ward. Einige haben die Rügenſche und Pommerſche Leibeigenſchaft damit rechtfertigen wollen, daß ſie ſagten, ſie ſey keine eigentliche Leibeigenſchaft, ſondern nur eine Gutsunterthänigkeit, die Unterthänigen ſeyen dabei ſehr wohl verſorgt geweſen, und der Herr habe zur Entlaſſung gegen das Löſegeld geſetzlich gezwungen werden können. Aber wie die Sache beſchaffen geweſen, hat Ernſt Moritz Arndt in ſeiner: Geſchichte der Leibeigenſchaft in Pommern und Rügen, beſchrieben. König Guſtav Adolf hat darnach im Jahr 1806 dieſen unnatürlichen Zwang gelöſet.

Ein andrer mit der Unterthänigkeit nahe zuſammenhängender Umſtand, welcher oft traurige und ſchreckliche Auftritte herbeiführte, war das ſogenannte Legen oder Werfen der Bauern. Es wurden nämlich von den Gutsherren, um einen größeren Geldertrag der Ländereien zu erzielen, den unter dem Gute wohnenden Dienſtbauern ihre Aecker genommen; die Bauern, welche bis dahin einen eigenen Heerd gehabt, mußten ihre Höfe verlaſſen, auf welchen ſie und ihre Vorfahren gelebt hatten, und blieben nun mit ihren Kindern nur dienende Knechte auf dem Gute; ihre Wohnungen wurden niedergeriſſen, die Dorfſtelle ward umgepflügt oder in Einliegerkathen verwandelt, und die Ackerwerke wurden zu dem Gute geſchlagen, oder zu einen neuen großen Pachthofe gemacht. So verſchwand ein Bauerndorf nach dem andern; man kaufte fremde Bauerndörfer, nur um ſie auf dieſe Weiſe zu zerſtören. Auch dieſem Verfahren ſuchte Guſtav Adolf bei den Krongütern Einhalt zu thun. Er verordnete, daß im Gegentheil große Krongüter in kleine Bauerhöfe zertheilt werden ſollten, und befahl in dem Patent vom zehnten September 1806, daß bei allen neuen Verpachtungen eben ſowohl und zuerſt das billige Auskommen der Pächter, wie des Königs Vortheil geſucht werden ſolle. Koſegarten bemerkt über dieſe Verhältniſſe in ſeiner Gemeinde im zweiten Bande der Rhapſodieen.

„Die jetzige Zahl der Einwohner Wittows beträgt gegen dreitauſend. Von dieſen dreitauſenden ſind höchſtens nur vierhundert freie Perſonen. Die übrigen drittehalbtauſend ſind — Sachen, Mobilien ſo zu ſagen, die mit der Erbſchaft, auf der ſie geboren wurden, verkauft, vertauſcht, verſpielt oder verpfändet werden, und keine andre Ausſicht haben, als den Boden, dem ſie einmal angehören, Zeitlebens für andre zu bauen, und mit ihrer Aſche ihn endlich zu düngen. Die Krone inzwiſchen beginnt ſeit einiger Zeit, das Schickſal ihrer Angehörigen auf das kräftigſte zu mildern. Sie zertheilt die großen Domanialgüter in mehrere kleinere Parzelen. Sie erläßt dem Bauersmann die herabwürdigendſte und niederſchlagendſte Art der Unterdrückung, die Frohne. Sie erlaubt ihm, ſein Geſchäft und Feld ſelbſt zu pachten, ermuntert ſolchergeſtalt ſeine Betriebſamkeit, ſichert ſein Eigenthum, und erhöht ſowohl ſein häusliches wie ſein moraliſches Wohlbefinden. Einzelne Güterbeſitzer fahren dagegen nach immer fort, dem entgegengeſetzten, dem Staate nicht minder als den Individuen ſo ſchädlichen, Syſteme zu folgen; entziehen den Bauern ſeiner Wehre, ſchleifen ganze Dorfſchaften, errichten auf den ächzenden Laren derſelben ſtattliche Höfe, und genießen dann der hohen Wolluſt des verzweifelnden Engels in der Meſſiade, der Satanas — ſich umzuſehn:

„Noch in dieſem Jahre hat die Gutsherrſchaft zwei Bauerwehren in dem Dorfe Drewolde, zu Gunſten eines benachbarten größeren Pachtgutes, geſchleift. Umſonſt erboten die Bauern ſich, die Herrſchaft völlig ſchadlos zu halten. Umſonſt verwandten ſich mehrere angeſehene Männer für ſie. Umſonſt wagte ich es ſelbſt, durch das Flehen meiner Beichtkinder gedrungen, eine Fürbitte für ſie einzulegen. Weit entfernt, daß auf meine, gewiß des Aufmerkens nicht unwerthe, Vorſtellung die geringſte Rückſicht genommen wäre, hat man mich nicht einmal einer beantwortenden Zeile gewürdigt, diesmal ſo wenig, wie in einem früheren, noch ungleich dringendern Falle, während mir noch als ein König, ein Fürſt, ein wahrhaftig Großer und Edler unſres Volkes eine Antwort ſchuldig blieb.“

Koſegartens Lage zu Altenkirchen, dem nördlichſten Kirchſpiele Deutſchlands, war zwar, beſonders im Winter, etwas abgeſchieden von der großen Welt, hatte aber dennoch manche Annehmlichkeiten für ihn. Der Pfarrhof iſt von Gärten umgeben, und von der See kaum eine halbe Stunde entfernt, ſo daß bei etwas unruhigem Wetter, vorzüglich bei Oſtwind, der dumpfe Donner der Brandung aus der Tromper Wyk dort hinüber tönt. Das Land iſt zwar flach; aber die öſtlichen und nördlichen Ufer ſind ziemlich hoch, und die unbegränzte Ausſicht von ihnen in die offene See behält immer etwas feierliches, erhabenes und ernſtes, ſowohl bei der Stille der See, wie wenn bei Sturm der weiße Schaum die dunkelblauen Wogen bekränzt. Ein bei Altenkirchen gelegenes Hünengrab, der Capellenbrink genannt, von welchem man über die See nach Jasmund hinüber ſieht, war oft das Ziel der Spaziergänge Koſegartens. Gerne beſuchte er auch die sogenannten Dieren oder Wertschländchen am östlichen Ufer. Eine solche Fahrt nach den Dieren hat er beschrieben in seiner Elegie. Noch lieber verweilte er auf dem etwas entfernteren Vorgebirge Arkona, auf welchem man sich fast ringsum von der See umgeben sieht, wo man rechts die kleine Halbinsel Jasmund erblickt, und links die der Insel Hiddensee, auch am nordwestlichen Horizont bei hellem Wetter die weißschimmernden Kreideufer der dänischen Insel Möen.

Dort, wo [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Schmerz, und Lust. —

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Oft machte er auch Reisen nach der Insel Hiddensee, wo er in dem Dorfe [illegible] bei der Familie [illegible] immer eine gastliche Aufnahme fand. Der südliche Theil der Insel ist flach und sandig; aber der nördliche ist bergig, und von der Höhe des [illegible] schweift der Blick entzückend über die Fluten der Ostsee hin. Hiddensee hat Kosegarten geschildert in seinem Gedichte: die Inselfahrt, worin diese Insel den Namen des [illegible] führt, weil [illegible] gewidmet wird.

„[illegible] du die, Schwester, den [illegible], den [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Seele?“ —

[illegible] zu [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] auch die [illegible] [illegible] in den übrigen Theilen [illegible], zu [illegible], [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] und auf [illegible]. [illegible] kam er nach [illegible]. Mit den [illegible] seiner [illegible] [illegible] er einen [illegible] [illegible], um [illegible] mit der Familie des [illegible] [illegible] zu [illegible] auf [illegible], seines [illegible] [illegible]. Während des Sommers erhielt er [illegible] [illegible] von [illegible] und allen Gegenden Deutschlands, welche die [illegible] [illegible] besuchten, und kamen gewöhnlich auch in [illegible] Wohnung [illegible]. [illegible] als [illegible] er diese [illegible] [illegible] bei sich auf, da [illegible] [illegible] [illegible] zu einem [illegible] [illegible] hatten, so [illegible] [illegible] [illegible]

Tage bei ihm, und er begleitete ſie nach den [illegible] Gegenden der Inſel. [illegible] [illegible] und [illegible] Männer lernte [illegible] auf dieſe Weiſe kennen, wie den [illegible] [illegible] von [illegible] und den [illegible] [illegible] von [illegible].

Im Winter wurde dagegen der [illegible] auf [illegible] recht einſamer. Schon der gewöhnliche Weg von hier nach der größeren Inſel [illegible] führt über einen [illegible], die [illegible] [illegible], und der Landweg nach [illegible] [illegible] [illegible] auch noch über die [illegible], die ein [illegible]. [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] der [illegible], welcher ſich [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible], [illegible] oft gar nicht über dieſe [illegible] [illegible], weil das Eis noch nicht trägt, und [illegible] die [illegible] der [illegible] [illegible]. [illegible] ſind die [illegible] [illegible] [illegible] von ihren [illegible] [illegible] abgeſchnitten. [illegible] [illegible] freilich [illegible] der Winter [illegible] einer traurigen und [illegible] [illegible] [illegible], nämlich durch die [illegible] oder [illegible]. [illegible] ereigneten ſich [illegible] an der

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] der Theologie, und [illegible] bei dieser Gelegenheit die [illegible]. [illegible] In dem folgenden Jahre erschien der zweite Band der [illegible]. Er enthielt eine [illegible] Gedichte und Predigten, unter welchen [illegible] sich auch eine [illegible] befindet, ferner einige andere Aufsätze in Prosa, wie die [illegible] eines [illegible], [illegible] und [illegible], und die [illegible] Georg [illegible], einen durch [illegible] ausgezeichneten [illegible]. Im Jahre 179[illegible] lieferte [illegible] den ersten Band seiner [illegible], dem ein zweiter 17[illegible] folgte. [illegible] Dresden und Leipzig, gab er 17[illegible] heraus. In den beiden folgenden Jahren [illegible] er die [illegible] nach zweien englischen [illegible] Werke, nämlich die des dritten und vierten Theiles von John Gillies Geschichte Griechenlands, nachdem der [illegible] und [illegible] die beiden ersten Bände bearbeitet hatte, und die Uebersetzung der Geschichte Griechenlands von John Gast. Eine neue verbesserte Ausgabe seiner Gedichte erschien gleichfalls 1798 unter dem Titel: Poesieen. Im Jahre 1800 gab er das brittische Odeum oder Denkwürdigkeiten aus dem Leben und den Schriften der neuesten brittischen Dichter, zwei Bände, heraus; [illegible] enthält biographische Nachrichten von englischen und schottischen Dichtern des achtzehnten Jahrhunderts, und Uebersetzungen aus ihren Dichtungen; einige der Uebersetzungen hat [illegible] damaliger [illegible] Herr Karl Lappe verfaßt, und diese sind in der Vorrede bezeichnet. Das [illegible]: Ebba von Medem, erschien in demselben Jahre, und im folgenden unter dem Titel: Blumen, eine Sammlung von Uebersetzungen schottischer, [illegible] und [illegible] Volkslieder. Der dritte Band der Rhapsodieen, Leipzig, 1801, enthält vorzüglich theils eigene Gedichte, theils [illegible] englischen und [illegible], und drei zu [illegible] gedichtete [illegible]: vom [illegible] am Meere, von der Sehnsucht des ländlichen Lebens, und von der Liebe.

Um diese Zeit begann [illegible] eine Reihe romantischer Dichtungen in Prosa, in welcher er die verschiedenen Erscheinungen des Gefühles der Liebe darstellen wollte. Die erste dieser Dichtungen: [illegible] von [illegible], deren [illegible] die [illegible] [illegible] ist, stellt dar die Liebe der Mutter, und erschien 1811. Die zweite: [illegible] des [illegible], deren Ereignisse nach Italien und in das Morgenland verlegt sind, schildert die religiöse Liebe. Sie erschien 1812. Die letzte, [illegible] [illegible], deren Vorgänge sich im Schweizerland ereignen, stellt die Liebe der Heimath dar und ist vom Jahre 1813. Eine vierte, [illegible] und [illegible], die kindliche Liebe zu schildern bestimmt, ward in der Zeit der Kriegsjahre [illegible], blieb unvollendet. Noch sollten zwei folgen, welche die ländliche Liebe und die Freundschaft darstellten. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]. Im Jahre [illegible] vollendete auch Kosegarten seine ländliche Dichtung Jucunde in fünf Eklogen; ihre Scene ist nach Wittow verlegt. Im Jahre [illegible] folgte eine idyllische Dichtung: die Inselfahrt oder Aloysius und Agnes, in sechs Eklogen, deren Handlung auf Hiddensee vorgeht. Das Interesse, welches Kosegarten für die Geschichte der älteren Kirche und die Schicksale der ersten Christen hegte, bewog ihn im Jahre [illegible] die Legenden herauszugeben, theils metrisch, theils in Prosa bearbeitet.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible], [illegible] [illegible], in die [illegible] Tage der
Vorzeit.
[illegible] noch [illegible] die Bruſt, [illegible] noch [illegible]
das Herz.
[illegible] noch, [illegible] noch [illegible] [illegible] [illegible]; noch
[illegible] noch
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] der [illegible]
[illegible]

Außerdem überſetzte Koſegarten dann und wann einiges aus dem Engliſchen und Franzöſiſchen, wie: Thomas Garnetts Reiſe durch Hoch-Schottland und die Hebriden; mit Beilagen, den Oſſian betreffend, vermehrt; zwei Bände; Lübeck 1802. und den franzöſiſchen Roman: Jolande von Caſtile; zwei Bände. Neu-Strelitz 1802. Beiträge zu Zeitſchriften und Almanachen, zu welchen er öfters aufgefordert ward, lieferte er ſeltener, weil es ihm weniger zuſagte, eine Arbeit zu einem beſtimmten Zeitpunkt vollenden zu müſſen. In den früheren Jahren ſeines Aufenthaltes zu Altenkirchen führte er einen ziemlich ausgebreiteten Briefwechſel.

Im Jahre 1807 ertheilte Guſtav Adolph, bei er Geburt ſeines zweiten Sohnes, des Großherzogs von Finnland, Koſegarten den Titel eines königlichen Conſiſtorialrathes. Um die Feier des Gottesdienſtes in der Altenkircher Kirche zu erhöhen, hatte Koſegarten gewünſcht, in dieſer Kirche eine Orgel aufführen laſſen zu können. Nachdem er in einer Predigt um Beiträge zu dieſem Zwecke gebeten hatte, gelang es ihm auch, mit Hülfe der hierauf eingegangenen Unterſtützungen, das Werk glücklich zu vollenden. Etwas ſpäter, im Jahre 1802, dachte er auch darauf, ein für den Ufergottesdienſt zu Vitte nützliches und nothwendiges Werk auszuführen. Es war der dortige Gottesdienſt bei einfallender übler Witterung bisher in der größten Hütte des Dorfes gehalten worden. Dieſe Hütte ward ſo baufällig, daß es nicht mehr möglich war, die gottesdienſtliche Verſammlung dahin zu berufen. Koſegarten beſchloß daher, eine Kapelle oder ein Bethaus für dieſen Zweck dort aufführen zu laſſen. Die zu dieſem Unternehmen erforderlichen Koſten konnte er freilich nur durch die Freigebigkeit frommer Gemüther zu beſtreiten hoffen, welche er dann auch alsbald in Anſpruch nahm. König Guſtav Adolf erlaubte den Bau auf königlichem Grund und Boden, oberhalb der Schlucht, in welcher bei guter Witterung der Gottesdienſt im Freien gehalten wird. Auch bewilligte der König alles zu dem Bau erforderliche Holz aus den königlichen Waldungen. Geldbeiträge erhielt Koſegarten von manchen Privatperſonen und Gemeinden im Lande, den Städten Stralſund, Greifswald, Wolgaſt, der Landesuniverſität Greifswald, einigen Maurerlogen von dem Miniſterium der Stadt Hamburg, und mehreren deutſchen Fürſten, dem Könige von Sachſen, der Königinn von Baiern, dem Großherzoge von Baden und dem Herzoge von Weimar. Die Gemeindemitglieder leiſteten Fuhren und Handdienſte. Es ward beſchloſſen, die Mauern aus geſprengten Felsblöcken zu bauen, und ein glückliches Ereigniß führte den dort ſchwer zu erlangenden zum Mörtel erforderlichen Haffſand herbei. Ein heftiger Sturm aus Nordoſt warf ganze Bänke dieſes Sandes unmittelbar auf den Strand der Witte. Als nun nach einigen Jahren der Bau wirklich begonnen hatte und die Mauern aufgeführt waren, brach der franzöſiſche Krieg aus. Das Land ward von den feindlichen Truppen beſetzt, und unter den hiedurch herbeigeführten Umſtänden konnte auch der Bau der Kapelle nicht fortgeſetzt werden. Daher verzog ſich die Vollendung derſelben bis in das Jahr 1816, wo es Koſegarten vergönnt ward, nach mancherlei Aufopferung und nothwendig gewordenen eigenen Beiträgen, die Kapelle durch den erſten Gottesdienſt einzuweihen. Sie ſteht jetzt unverſehrt und führt über der Thür die Inſchrift: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja.

Koſegartens damaliger Hausgenoſſe, Herr Herrmann Baier, ward im Jahr 1803 von einer in der Schweiz wohnenden Dame eingeladen, die Erziehung ihres jüngſten Sohnes zu übernehmen. Dieſe Dame, welche Baier während ſeiner Studien zu Jena kennen gelernt hatte, war Madame Gordon, die Wittwe des holländiſchen Oberſten Gordon, der bei der Beſatzung des Vorgebirges der guten Hoffnung ſtand. Nach dem Tode ihres Mannes war ſie vom Cap mit ihren Kindern nach Europa zurückgekehrt, und hatte ſich in ihrem Vaterlande, zu Laſarra nicht weit von Lauſanne, niedergelaſſen. Baier nahm ihre Einladung an, und Koſegarten gab ihm ſeinen eilfjährigen Sohn mit. Beide blieben zwei Jahre im Hauſe der Madame Gordon zu Laſarra, und kehrten dann durch Frankreich nach Wittow zurück.

Im Jahre 1805, in welchem auch der deutſche Reichsverband aufgelöſt ward, begann König Guſtav Adolph die bisherige deutſche Verfaſſung Schwediſchpommerns und Rügens gänzlich zu verändern. Er verfuhr dabei gewiß mit den beſten Abſichten für das Wohl des Landes, wenn gleich wohl etwas zu raſch und willkürlich. Unter den damals von ihm erlaſſenen Verfügungen befanden ſich einige ſehr löbliche und heilſame, deren gute Wirkungen fortgedauert haben. Am dreißigſten April verordnete der König aus ſeinem Hauptquartiere zu Greifswald, wegen der damaligen kriegeriſchen Verhältniſſe, die Errichtung einer königlichen pommerſchen Landwehr, welche nur zur Vertheidigung der Grenzen beſtimmt ſeyn ſollte. Die damaligen pommerſchen Landſtände, welche größtentheils der Adel bildete, auf die bisherige Verfaſſung ſich gründend, weigerten ſich, der königlichen Verordnung Folge zu leiſten, und erklärten, deshalb bei den deutſchen Reichsgerichten klagen zu müſſen. Indeſſen ward die Landwehr ausgehoben, und auf Wittow fand ſich die einberufene junge Mannſchaft, auch von den Orten, wo die Herrſchaft ihr das Erſcheinen unterſagt hatte, freiwillig ein. Der König, welchem, als einem Freunde der unteren Volksſtände, die damalige pommerſche Verfaſſung ohnehin etwas zu ariſtokratiſch eingerichtet ſcheinen mochte, ward durch den Widerſpruch der Landſtände gereizt. Er entließ am achtzehnten Junius die pommerſche Regierung, weil dieſelbe bei Einberufung der Landwehr einen ſtrafbaren Ungehorſam gezeigt habe, und erklärte den Generalſtatthalter von Eſſen für nunmehrigen alleinigen Vollſtrecker der königlichen Befehle im Lande. Am ſechs und zwanzigſten Junius erfolgte die völlige Aufhebung der bisherigen Verfaſſung. Der König erklärte, daß die bisherige Landeseinrichtung ſeinen für des Landes Wohl nothwendigen Verfügungen überall Hinderniſſe in den Weg lege, wie ſich noch jüngſt gezeigt, da die Landſtände wegen Errichtung einer Landwehr in einem Zeitpunkte, wo die Grenzen des Landes vom Feinde bedroht würden, den König zu den deutſchen Reichsgerichten hingewieſen hätten. Demnach ſeien hiemit die bisherigen Landſtände und Landräthe aufgelöſt, und der König verordne die Einführung der Verfaſſung des freien ſchwediſchen Volkes, und die Errichtung der vier ſchwediſchen Stände, Adel, Prieſter, Bürger und Bauern in Pommern. Am dritten Julius ward die pommerſche Juſtizverfaſſung aufgehoben und die Einführung der ſchwediſchen, ſo wie die des ſchwediſchen Geſetzbuches anbefohlen, welche Einführung innerhalb Jahresfriſt bewirkt ſein ſollte. Doch wurden die bisherigen Gerichte auf der Stelle verändert, und damit zugleich die Patrimonialgerichte abgeſchafft. Am folgenden Tage erſchien die königliche Verordnung, welche die Unterthänigkeit oder Leibeigenſchaft in Schwediſchpommern und Rügen für immer aufhob, jedoch, zur Vermeidung von Unordnungen weislich feſtſetzte, daß erſt nach Verlauf von vier Jahren die bisherigen Unterthänigen ihre Dienſte verlaſſen dürften. Am zwölften Julius verordnete der König auch die Einführung der ſchwediſchen Kirchenverfaſſung, der ſchwediſchen Kirchenagende, und des ſchwediſchen Catechismus des Erzbiſchofes Suebilius in Pommern; dieſe Veränderung der Kircheneinrichtung ſollte nach Verlauf eines Jahres bewirkt werden. Auf den vierten Auguſt ward ein Landtag nach Greifswald berufen, auf welchem der König die Deputirten der vier neuen Stände um ſich verſammelte, und unter Anderem verſchiedene Vorſchläge zu Landesverbeſſerungen vorlegte. Zu dieſen gehörte die Zertheilung der großen Krongüter in kleinere Bauerhöfe, welcher Vorſchlag in den Verordnungen vom achten und zehnten September weitläufiger entwickelt ward.

Als die Deputirten des Prieſterſtandes, welche auf dem Landtage zu Greifswald erſcheinen ſollten, gewählt worden waren, ſchrieb Koſegarten eine kleine Anrede an ſie, unter der Aufſchrift: An die Erwählten des zweiten Standes. Er ſagt darin unter Anderem.“ Der lähmende Druck ausſchließender Vorrechte iſt gelüftet. Welche bisher die Einzigen waren, werden ſich beſcheiden hinfort die Erſten zu ſeyn. Welche kaum als Zähler galten im Staat, ſind gleich den Andern in die Reihe der Nenner getreten. Die Schmach der erblichen Dienſtbarkeit iſt endlich hinweggenommen. Eine einfachere Verwaltung wird eingeleitet. Eine minder verwickelte Rechtspflege begann. Ein neues Geſetz erwarten wir. — Es iſt ein Großes, das uns anvertraut wurde, meine Brüder! Wir ſind das Salz der Erde. Wenn aber das Salz ſelber ſchaal und dumpfig wird, o meine Brüder, womit ſoll man würzen? Daß jenes nicht geſchehe, ſei die Sorge der verſammelten Brüder. — Es gelte von neuem wieder der alte, ächte, vielbewährte Glaube; wie er klar und offen da liegt in unſern heiligen Urkunden, hinwegerklärbar durch keine redliche Schriftauslegung, wie er ausgeſprochen wurde in unſern Symbolen und Confeſſionen, wie die Concilien des Reichs ihn ſanctionirten, wie er ſeit Jahrtauſenden ſeine lehrende, beſſernde, tröſtende Kraft erprobt hat an jedem reinen Sinn und jedem kindlichen Gemüthe. Es werde der Cultus wieder eingeſetzt in ſeine volle alterthümliche Majeſtät. Es werde ihm getreulich zurückgegeben, was Vorwitz, Bequemlichkeit, Neuerungsſucht, feige Rückſicht auf einen verweichlichten Zeitgeiſt an ihm verengten und verkürzten. Es werde geſorgt für die Gleichförmigkeit des kirchlichen Geſanges; und da von den üblichen Sammlungen die ältere den Gebildeten anſtößig dünckt, die neuere aber dem Volke ein Aergerniß bereitet, ſo werde die langwierige und tiefgewurzelte Entzweiung ausgeglichen durch eine dritte Sammlung, und zwar durch eine ſolche, welche mittelſt unparteiiſcher und verſtändiger Zuſammenſtellung des bewährten Alten und des probhaltigen Neuen jedem Bedürfniß zuſagt, und jedem Einwande begegnet. Es werde geſorgt vor allen Dingen, daß das neue Lehrbuch, welches unſerer Jugend verheißen wird, überſetzt werde in einer klaren, kindlichen, herzlichen und einfältigen Sprache, was geſchehen mag, geſetzt auch, daß der Urſchrift dieſe Sprache mangelte, dem Sinn und Geiſte unbeſchadet. Es raube der Verfall der Volksſchulen den verſammelten Brüdern Schlaf, Eßluſt, Heiterkeit und Ruhe. Ihnen aufzuhelfen, ſei ihr erſter Gedanke und ihr letzter. Ihr Gedeihen ſei in dem Kranze, den wir den Heimkehrenden flechten werden, das grünendſte Reis. — Es kommt das Reich Gottes nicht äußerlich und mit äußerlichen Geberden; ſondern es iſt inwendig in uns. Möge nur unſer Inwendiges erſt eine Geſtalt gewinnen! Möge die äußere, ſichtbare Kirche immer ſorgſamer nur geläutert und verklärt werden, bis zur durchſichtigen Hülle der Inneren und Unſichtbaren! Möge dem Reiche Gottes nur zugeſtrebt werden mit Ernſt und Redlichkeit und mit Begeiſterung, ſo werden auch ſcheinbar ſchwierige Aufgaben und verwirrende irdiſche Verflechtungen ſich leiſe und milde löſen!" —

Da nun der in Pommern einzuführende Catechismus des Suebilius ins Deutſche übertragen werden mußte, ſo unternahm Koſegarten eine Ueberſetzung deſſelben, um zu zeigen, wie er glaube, daß dieſes Buch für die pommerſchen Gemeinden bearbeitet werden könne. Manche hatten geklagt, daß ein ſo alter Catechismus für unſere aufgeklärten Zeiten gar nicht mehr paſſe. Koſegarten ſagt daher in der Vorrede zu ſeiner Ueberſetzung jenes Buches folgendes: „Des längſt entſchlafenen Oberhirten fromme Arbeit hat nicht Urſache, das prüfende Auge unſerer klugen Zeit zu ſcheuen. Sie iſt in der That, wofür ſie ſich ausgiebt: einfältig, bibliſch, evangeliſch, chriſtlutheriſch, ſtreng abgewogen nach dem Richtmaß und der Bleiſchnur der heiligen Schrift und der geltenden Confeſſionen; mithin, was den Inhalt anlangt, alles Lobes werth und zugleich für alle Zeiten brauchbar. Denn fern ſey von uns in Angelegenheiten der Religion, als die mit dem Unwandelbaren ſich beſchäftigt, dem Wahn und Dünkel eines den Begriff vergötternden Zeitgeiſtes uns zu bequemen; viel ferner noch, durch feigherzige Einräumungen um deſſen ſehr entbehrlichen Beifall zu buhlen! — Auch die Sprache, die in dieſem Büchlein herrſchet, iſt — eine alterthümliche zwar (und grade dieſe, ſollte ich meinen, kleidet das Heilige, das eben auch das Aelteſte iſt, am beſten) aber darum keinesweges veraltet. Es iſt dieſelbe im Grunde, die uns anſpricht aus unſerer Bibel; und wem nur dieſe noch nicht fremd oder gar zum Ekel geworden, der kann unmöglich an jener einigen Anſtoß nehmen. Bibel, Catechiſmus und Geſangbuch, dieſe dreifache güldne Schnur, welche den Glauben des Volks hält und bindet, ſollte billig aus nicht allzu ungleichartigen Fäden gewebt ſeyn; nicht aus ſolchen, deren Farben allzu ſchreiend gegen einander abſtächen, geſchweige, daß ihre urſprünglich ſtreitenden Stoffe einander wechſelſeitig aufrieben und zerſtörten. Dieſes, fürchte ich, haben diejenigen nicht ſattſam erwogen, welche, gutmeinend übrigens, zu der vorgeblichen Höhe des Zeitalters das Volk heraufſtimmen zu müſſen meinten. Sie haben verwirrt, anſtatt aufzuklären. Der Glaube des Volkes wurde in ſeinen Grundfeſten erſchüttert; ſein Aberglaube iſt geblieben. — Was demnach an dem vorliegenden Büchlein vermiſſet werden möchte, betrifft durchgehends nur das minder Weſentliche. Es betrifft ſeltener den Begriff, öfter die Einkleidung, bisweilen die Verkettung der Materien, hin und wieder die katechetiſche Methode. Die Antworten ſind meiſtens um Vieles zu lang. Die Perioden bewegen ſich ziemlich ungelenk und ſchwerfällig. Die Definitionen ſind allezeit durch ganze Reihen von Infinitiven ausgedrückt. — Dieſe und ähnliche Unbequemlichkeiten ſind ſämmtlich von der Art, daß ihnen vermittelſt einer beſonnenen Ueberſetzung abgeholfen werden mag, ganz leiſe und ohne dem Sinne den geringſten Eintrag zu thun. Eine ſolche Ueberſetzung iſt hier verſucht worden."

Koſegarten übergab ſeine Ueberſetzung dem Könige, welcher ſie freundlich aufnahm, hinzufügend, er werde ſie ſogleich dem Erzbiſchofe von Upſala, als oberſtem Prieſter des Reiches, zuſtellen laſſen, um deſſen Urtheil darüber zu erfahren. Bald darauf kehrte der König nach Schweden zurück.

Inzwiſchen drang im Herbſte des Jahres 1806 das Kriegsgetümmel auch bis nach Schwediſchpommern vor. Wenige Tage nach der Schlacht bei Jena erſchienen preußiſche Flüchtlinge in großer Anzahl an der Schwediſchpommerſchen Grenze, überſchritten ſie, und zerſtreuten ſich zum

Theil bis nach Rügen, und deſſen äußerſten Spitze Wittow. Plündernde franzöſiſche Haufen folgten ihnen, und ſuchten einige an der Grenze gelegene ſchwediſche Orte heim. Indeß kehrten dieſe franzöſiſchen Plünderer bald wieder in das preußiſche Gebiet zurück, und bis zu Ende des Jahres ward von keinem Franzoſen weiter die ſchwediſche Grenze überſchritten. Die Bewohner Pommerns und Rügens ſahen nun zwar voll Unruhe den Feind in ihrer unmittelbaren Nähe ſtehen, und durften jeden Tag die Angriffe deſſelben befürchten, da zwiſchen Schweden und Frankreich kein friedliches Verhältniß mehr Statt fand. Indeß da der Feind ſich ruhig verhielt, ſo gewöhnte man ſich etwas an deſſen Nähe, und hoffte, vielleicht durch einen bald eintretenden Frieden der drohenden Gefahr zu entgehen. Es befanden ſich zwar auch einige ſchwediſche Regimenter im Lande, vorzüglich die Beſatzung Stralſunds; doch ließ ſich voraus ſehen, daß dieſe einen mächtigen Feind nicht würden abwehren können. Unter bangen Beſorgniſſen endete das Jahr. Im Dezember ſtarb Koſegartens alter Amtsgehülfe zu Altenſtorben, der Diakonus Daniel Grunt, und Koſegarten hielt ihm die Leichenpredigt über die Worte: „Du aber, Daniel, gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß Du aufſteheſt in deinem Theil, am Ende aller Tage.“ Die Amtsgeſchäfte und die zweimalige Predigt an jedem Sonntage und Feſttage mußte Koſegarten nun alſo allein verrichten. Zwar geſchieht dann die Beſetzung des Diakonats durch den Paſtor; aber Koſegarten eilte nicht mit der Wiederbeſetzung der Stelle, da es ihm ſchien, daß ihm die Beſorgung aller Geſchäfte gar nicht ſchwer werde. Das Predigen insbeſondere machte ihm gar keine geiſtige Mühe, wenn es ſich auch in den Feſten bisweilen traf, daß er in drei Tagen ſechs Predigten hielt, ungerechnet andere Amtsverrichtungen und Reden. Er pflegte zu ſagen, je mehr er predige, deſto leichter werde es ihm, weil er dann in der dazu erforderlichen Stimmung fortwährend bleibe. Aber leiblich griff ihn dieſes allerdings an. Da Koſegarten damals keinen Hauslehrer hatte, ſo unterrichtete er auch ſeine Kinder, vorzüglich ſeinen Sohn im Griechiſchen und Lateiniſchen, ſelbſt.

Des Abends nach dem Eſſen lehrte er ſeine Kinder den geſtirnten Himmel kennen, weil er eine große Vorliebe für die Aſtronomie hatte, und nachdem an jedem Abend die Bücher und Sternkarten Bode's eingeſehen worden, ward noch im Garten Halte zur Beobachtung der Sternbilder vorgenommen.

Mit dem Anfange des Jahres 1807 hörte die bisherige verhältnißmäßige Ruhe des Landes auf. In den letzten Tagen des Januars rückte Marſchall Mortier mit einem aus franzöſiſchen und holländiſchen Regimentern beſtehenden Armeecorps in Schwediſch-Pommern ein, und lagerte ſich unter den Wällen Stralſunds. Nach Altenkirchen gelangte dieſe Nachricht durch einen in der Dämmerung heranſprengenden Boten, welcher den Befehl zur ſofortigen Einberufung der Landwehr überbrachte. Es hieß, und wohl mit Grund, daß die Franzoſen noch dieſen Winter übergehen würden, ſobald das Eis halten würde, da die Beſetzung Rügens die Einnahme Stralſunds ſehr erleichterte. Große Furcht ergriff daher die Bewohner Rügens, und ängſtlich achtete man auf die Veränderungen der Witterung, denn die Nachrichten von dem Betragen der Franzosen in Pommern konnten nicht an [illegible]. Ein naher Verwandter [illegible], der Oheim seiner Gattinn, Herr [illegible] zu [illegible] bei Greifswald, ein [illegible] und [illegible] Greis, auf dessen [illegible] [illegible] Familie viele frohe Tage verlebt hatte, wurde von französischen Plünderern, welche er auf das Beste aufgenommen hatte, [illegible] und der ganze Hof ward verwüstet. Nicht die geringste Ahndung einer solchen That hielten die französischen Befehlshaber für nöthig. Man verbarg daher auf Rügen sein Hab, so gut man konnte, und bat den Himmel um Ungewitter. Wirklich ward diese Bitte erfüllt, und anhaltender Regen machte es den Franzosen unmöglich, schon früher nach Rügen überzugehen. Die [illegible] konnten sie nicht zu wagen, weil einige schwedische Kanonenböte an den Küsten der Insel lagen. Nach Verlauf von zwei Monaten machte Marschall [illegible] [illegible] und nach mehrere Regimenter nach Polen absenden zur Verstärkung der französischen [illegible]. Da es nun bekannt, [illegible] [illegible] [illegible].

noch der Plan, Stralſund mit Hülfe des Winters einzunehmen, vereitelt war, ſo beſchloſſen die Franzoſen, einſtweilen den Angriff auf Stralſund wieder aufzugeben, und traten den Rückzug nach der preußiſchen Grenze an. Die Beſatzung Stralſunds, welche während des Winters einige Verſtärkung von Schweden erhalten hatte, verfolgte die zurückweichenden Franzoſen bis in das preußiſche Gebiet, auf dem Wege nach Stettin. Dann wurden die Schweden die Franzoſen wieder entgegen, wichen ſie bis Anclam zurück, und ein Waffenſtillſtand ward geſchloſſen, vermöge deſſen die Franzoſen die ſchwediſche Grenze nicht überſchreiten.

Vermuthlich hoffen die Franzoſen Schwediſch-pommern [illegible] haben, um [illegible] der Geißel des Krieges [illegible] zu [illegible], da im Julius der Friede zu Tilſit erfolgte. Allein Guſtav Adolph, welcher wieder nach Pommern gekommen war, [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], kündigte unterdeß, ſobald er die Nachricht vom [illegible] erhalten hatte, den Franzoſen den Waffenſtillſtand auf, während die ſchwediſchen Truppen in Pommern nicht mehr [illegible], und [illegible] Marschall [illegible] mit sechs Divisionen an der Grenze [illegible], zwei französischen, einen italienischen, einen spanischen, einen [illegible] und einen [illegible]. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] und [illegible] gelitten, was Sie [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Wort, bei Jahren und Monaten, [illegible] [illegible] [illegible] und Neigungen, was ersetzt uns das Vaterländische? Was die Musik und Poesie, den [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] Lieder, die [illegible] [illegible], die lebendige Geschichte unserer Väter? Die Sprache, die man uns entzieht, die Schulen, die man uns unmöglich macht, sollen auch diese uns [illegible], [illegible], [illegible] werden nach Jahren und Monaten? . . . Ich schweige. Der [illegible] [illegible] [illegible], seine Züge [illegible] sich [illegible]. Ich sah wohl ein, daß ich eine Saite berührt hatte, die nicht [illegible] [illegible] klingt, und [illegible] [illegible], [illegible] das Gespräch für den Augenblick. Dieses Gespräch aber, als der [illegible] in den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], so als ich ihn [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] an ihn zu richten. [illegible], [illegible] ich, ich sage, die [illegible] um eine Hand zu bitten [illegible] und der [illegible] [illegible] [illegible], daß innerhalb meiner [illegible] [illegible] keine Stimmen [illegible] werden, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] nicht sorgfältig behandelt zu [illegible] glaubten, damit nicht einen [illegible] Engländer dort bedürfte. [illegible] [illegible] [illegible] an. [illegible] zu [illegible], als er nicht zur Wiederherstellung seiner geistigen und leiblichen Kräfte, [illegible] auf einige Zeit verlassen könnte, sondern er für die Gemeinde wieder einen [illegible] und kräftigeren [illegible] brauchte. Jetzt wendete er [illegible] seinen Blick nach [illegible], welche [illegible] [illegible] zu dieser Zeit sich [illegible] hatten, um den [illegible] [illegible] zu entgehen. [illegible] [illegible] [illegible] in der Geschichte seiner [illegible] [illegible] also. „Mein erster Gedanke war, [illegible] nach [illegible], [illegible] [illegible] hatte ich von [illegible] eine eigne [illegible] gestiftet, und welcher zu [illegible] mit der [illegible] [illegible] mit [illegible] eine Vermehrung der [illegible] gestellt hatte. Ich [illegible] [illegible] zu einem solchen [illegible] der Genehmigung des Königs. Daß sie mir nicht [illegible] würde, glaubte ich [illegible] zu [illegible]. Ich kannte den König. Er kannte mich. Ich wußte, daß er mir gewogen sei.

Ich konnte nicht zweifeln, daß er mir ein [illegible] [illegible] [illegible] Blick in seinem Gesichte [illegible] wollte. Die Frage war nur, auf welche Weise meine Absicht ihm zu offenbaren, auf welchem Wege ein Brief von mir in seine Hände zu bringen sei, da das Haus geschlossen, und aller Verkehr mit dem [illegible] Schiffe [illegible] verboten war. Jedoch auch [illegible] bot sich mir ein [illegible] dar, das ich [illegible] [illegible]. Auf einer Reise nach [illegible], [illegible], die ich seit der [illegible] des [illegible], [illegible] Geschäfte halber, mir erlaubt hatte, lernte ich in dem [illegible] Hause meines Jugend- und Universitäts-Freundes, des [illegible] [illegible] [illegible], einen schwedischen [illegible], [illegible], kennen. Er war [illegible] nach der [illegible] [illegible] [illegible], um die [illegible], die in den [illegible] [illegible] werden mußten, [illegible] [illegible], und [illegible] einen Tag auf dem Punkte, mit den [illegible] sich einzuschiffen für die Heimath. Dieser [illegible] [illegible] mit einer [illegible] [illegible] zu [illegible] und [illegible] [illegible] Wesen. Ich glaubte zu [illegible] in seinem [illegible] [illegible] gewohnten Zügen die Eigenthümlichkeiten des Ge-[illegible], eine Trauer, die alle Fasern be-hielt, und eine Festigkeit, die seinem Grimm sich beugt. Da der Freund die Meinung, die ich von ihm gefaßt hatte, bestätigen, so erörterte ich ihm, daß ich an den König zu schreiben habe, und fragte ihn, ob er sich getraue, den Brief zu besorgen. Er übernahm es mit Eifer. Er versicherte, daß er den Brief eher vernichten, als ihn in andere Hände geben würde, als die des Königs selbst. Nachdem ich das Nöthige mit ihm verabredet hatte, eilte ich nach Hause und schrieb. Ausführlich berichtete ich dem Könige, was vorgegangen sei seit seiner Abreise, verbreitete mich über den Zustand gegenwärtiger Zu-stände, entwarf [illegible] ein erschütterndes, aber wahres Gemälde meiner eigenen Lage, und bat, nachdem ich für meine Gemeinde gebeten haben würde, in sein schönes und schweres Werk mich retten zu lassen, wo ich bereit sei, jedes Opfer, dessen ich mich fähig fühlte, und das er mir [illegible] gewesen würde, einschreiten zu übernehmen und zu vermeiden. Glücklicherweise hatte Freund Theodor mir gemeldet, daß Dominik bereits in der [illegible] Stadt liege, und mit dem nächſten günſtigen Winde abſegeln werde. Ich ſchickte dann meine Briefe an den Freund, welcher ſie weiter [illegible] an den Paſtor zu [illegible], und mir zurückſchrieb in deſſen Auftrag, daß Dominik alles wohl empfangen, daß er bereits eingegangen ſei, und alles wohl [illegible] wiſſe, und das Vermögen habe ihm gänzlich vermacht.

„Ich fühlte mich ruhiger nach dem Abgange meiner Briefe. Hatte ich doch einen Faden angeknüpft, vermittelſt deſſen ich hoffen durfte, aus dieſem Irr- und Drangſal herausgeführt zu werden . . . Dieſe Hoffnung ward jedoch nicht erfüllt. Ich ſollte nicht frei werden der unerträglichen Ehe. Es war mir nicht [illegible], eingedrungen zu werden in „Gottes [illegible] Reiche“ . . . Ich habe keine Antwort erhalten auf meinen Brief. Daß der [illegible] Schweſter den übernommenen Auftrag getreulich ausgerichtet habe, daran zweifelte ich keinen Augenblick. Wie er es gethan, erfuhr ich erſt volle ſieben Jahre ſpäter. Im Frühling nämlich des achtzehnhundertdreizehnten Jahres, als auch die ſchwediſchen Krieger von ihren Küſten herüberſchifften, um wegen der erlittenen Verheerungen ſich die Genugthuung zu nehmen, war auch Rapilon ſammt den andern gelandet auf dem Rügiſchen Gebiete. Nun führte aber die Marſchlinie, die man den gelandeten und nach Deutſchland beſtimmten Kriegern abgeſteckt hatte, durch das Städtchen Garz und nicht durch Bergen. Rapilon, begierig, der ihn drückenden Ungewißheit ſich zu entledigen, läßt die andern ihres Weges ziehen, lenkt ab, da die Straße ſich theilt, auf Bergen, nimmt die Nacht zu Hülfe, und tritt frühmorgens zu meinem eben aufgeſtandenen überraſchten Freunde in das Zimmer, meldet in wenig Worten, woher er komme, wie die Zeit ihn dränge, wie er den Umweg genommen, eigens um Bericht abzuſtatten von der Ablieferung des anvertrauten Briefes, wie er bitte, ſolches mir zu überſchreiben, indem er, mich ſelbſt zu ſprechen, ſchwerlich hoffen dürfe. Was er aber berichtet, iſt dieſes.

„Rapilon, ſobald er nur auf der ſchwediſchen

Küſte gelandet, hat nichts Angelegneres, als ſich nach des Königs dermaligem Aufenthalt zu erkundigen. Er erfährt, daß der König in einer kleinen entlegenen Landſtadt liege, einſam und zugänglich keinem. Aquilon, ohne einen Weg von zwanzig ſchwediſchen Meilen ſich verdrießen zu laſſen, eilt hin. Da er merken läßt, daß er komme, den König zu ſprechen, bedauert man ihn; er habe die Mühe ſparen können, meint man; der König ſpreche Niemand. Aquilon läßt gleichwohl ſich melden, und wird abgewieſen. Aquilon erklärt, wie er ſich unmöglich könne abweiſen laſſen; er habe dem König einen Brief zu überreichen von mir. er habe ſeine Ehre verpfändet, den Brief in keine andere Hände zu geben als die des Königs; er möchte gar ſehr bitten, daß der König ihm geſtatte, ſein Wort zu löſen. Sofort läßt der ritterſinnige König ihn vor, hört ſeinen Bericht, empfängt den Brief, und entläßt den Ueberbringer mit Güte. Daß mein Brief auf den König gewirkt, läßt deſſen gefühlvolle edelmüthige Sinnesweiſe mich nicht zweifeln. Daß der Brief ohne Antwort geblieben, iſt zu begreifen.

Auf dem geraden Wege konnte die Antwort nicht kommen. Mittelſt eines Schleichweges ſie mir zuzufördern, war unter des Königs Würde. . . . Wie dem auch ſey; Friede müſſe ſeyn mit des hart geprüften, auch ohne Krone ſattſam gekrönten, Königs Gott liebendem und die Menſchen achtendem Gemüthe! . . . Und nie müſſe mangeln ein Freund in der Noth jenem ächten Schweden, dem zuverläſſigen unverdroßnen Bewahrer anvertrauter Pfänder, dem mannhaften Rittmeiſter Aquilon! Nachdem ich einige Monate vergeblich gewartet hatte auf einen Wink aus Schweden, fing meine auf jenen Brief geſtützte Hoffnung freilich an zu ſinken. Der Januar war indeß verſtrichen.“

Da Koſegartens Gedanke, ſich nach Schweden zu begeben, unausführbar zu werden ſchien, ſo überlegte er nun, ob er nicht, nachdem er einen Diakonus berufen, ſich auf einige Zeit von der damaligen pommerſchen Regierung einen Urlaub erbitten, und dieſe Zeit in ſeiner Heimath, in Mecklenburg, auf den ihm theuren Fluren ſeines Jugendlebens, zubringen könne. Auch dieſem Plane ſchienen ſich manche Hinderniſſe entgegenzuſtellen Im April des Jahres 1808 kam der auch in Pommern damals kommandirende Marſchall Soult, in Begleitung mehrerer Generale, nach Wittow, um die Cantonnements zu beſichtigen. Er kehrte in Koſegartens Hauſe ein, und zeigte ſich artig und ziemlich geſprächig. Er bemerkte wahrſcheinlich, daß Koſegarten in ſeiner dortigen Lage ſich damals nicht allzu wohl fühlte. Als er Abſchied nahm, bot er, wie große Herren zu thun pflegten, ſeine Dienſte an, that dies aber mit etwas mehr Nachdruck als gewöhnlich, ſo daß die Vermuthung gehegt werden konnte, es ſey bei vorkommender Gelegenheit wirklich auf ihn zu rechnen. Koſegarten dankte indeß und bat nur, dieſe Geſinnung ihm ferner zu erhalten. Nach einigen Wochen nun, als mit dem Beginne des Sommers die öftere Ablöſung der Wittowiſchen Beſatzung, und der daraus hervorgehende Wechſel der Einquartierung die bisherigen Unannehmlichkeiten vermehrten, bedachte Koſegarten, daß er ſich um die ſchon ſeit längerer Zeit erledigte Profeſſur der Geſchichte zu Greifswald bewerben könne, da die

Geſchichte immer ein Lieblingsſtudium für ihn geweſen, und er auch mehrere ſchriftſtelleriſche Arbeiten in dieſem Fache geliefert hatte. Er ſchrieb daher an den Marſchall Soult, als damaligen Stellvertreter des ſchwediſchen Generalſtatthalters, und bat denſelben, ihm die hiſtoriſche Profeſſur zu Greifswald zu verleihen, mit der Erlaubniß, das Pfarramt durch einen neuen Diakonus verwalten zu laſſen. Koſegarten wünſchte bei der Profeſſur auch das Pfarramt zu behalten, und demſelben in den akademiſchen Ferien vorzuſtehen, damit ihm frei bleiben möge, in künftiger ruhigerer Zeit ganz nach Altenkirchen zurückzukehren. Den Gedanken der Verbindung beider Aemter erweckte in ihm auch der Umſtand, daß in Schweden dieſe Verbindung nicht ſelten iſt. Schon nach vierzehn Tagen erhielt Koſegarten die einwilligende Antwort des Marſchalls, und bereitete ſich freudig dazu, in eine neue und von äußeren Unannehmlichkeiten freiere Wirkſamkeit zu treten. Er berief ſeinen früheren Hausgenoſſen, Herrn Hermann Baier, einen bewährten Mann, zum Diakonus, vollzog im Auftrage des

Generalſuperintendenten deſſen Einführung, und ſagte der Gemeinde zu, jährlich einige male ſelbſt wieder zu ihr zu kommen. Nachdem er ſeine übrigen Angelegenheiten dort geordnet, begab er ſich im Auguſt dieſes Jahres nach Greifswald, und ward dort unter dem Rektorate des Profeſſors Canzler als ordentlicher Profeſſor der Geſchichte und Mitglied des akademiſchen Concilii aufgenommen.

Sechſter Abſchnitt.

Akademiſches Amt zu Greifswald.

1808 bis 1818.

Koſegarten fühlte ſich nach ſeiner Ankunft zu Greifswald in ſeiner neuen Lage ſehr wohl, wegen der Ruhe und der Stille, welche ihn hier umgaben, im Vergleich gegen die läſtige Unruhe, in welcher er die letzte Zeit zu Altenkirchen zugebracht hatte. Seine Kräfte ſtärkten ſich wieder, und ſeine Heiterkeit kehrte zurück. Er hatte nun ungeſtörte Muße, ſich mit wiſſenſchaftlichen Studien zu beſchäftigen, welche ihm von jeher werth geweſen waren, und manche ſeiner Kräfte, welche ſonſt weniger entwickelt geblieben ſeyn würden, fanden nun Gelegenheit zu Uebung und Wirkſamkeit. Zu Michaelis des Jahres 1808 begann er ſeine Vorleſungen. Im geſchichtlichen Fache trug er in dieſem und den folgenden Semeſtern hauptſächlich vor die Weltgeſchichte, die europäiſche Staatenhiſtorie, die Geſchichte der Deutſchen, die Geſchichte der Griechen, die Geſchichte der Kreuzzüge, und die Urgeſchichte. Er arbeitete dieſe Vorleſungen ſehr vollſtändig ſchriftlich aus, hielt aber dennoch in der Stunde ſelbſt mit großer Lebhaftigkeit einen ganz freien Vortrag, und ſein ungewöhnlich ſtarkes Gedächtniß erlaubte ihm dieſes, auch wenn noch ſo viel Namen und Zahlen anzuführen waren. Ferner hielt er Vorleſungen über die griechiſche Literatur, und erklärte die Ilias, die Odyſſee, die Hymnen des Pindar, die Oreſtias des Aeſchylus, die Biographien des Plutarch, die Olympiſchen und Philippiſchen Reden des Demoſthenes, und die Rede um die Krone. Oft übertrug ihm das Concilium das Amt des akademiſchen Redners bei der jährlichen Geburtstagsfeier des Landesherrn. Bei den Promotionsdisputationen der Doctoranden der philoſophiſchen Fakultät präſidirte er drei und zwanzig mal, und ſchrieb bei dieſen Gelegenheiten achtzehn Diſſertationen über hiſtoriſche, philoſophiſche, philologiſche und theologiſche Gegenſtände. Das Rektorat der Univerſität und das Dekanat der philoſophiſchen Fakultät verwaltete er mehrere male. An den allgemeinen Angelegenheiten der Univerſität, welche der Leitung des Concilii anvertrauet waren, nahm er den lebhafteſten Antheil. Einer ſeiner Collegen, welcher ſeine Thätigkeit in dieſer Hinſicht kennen zu lernen Gelegenheit hatte, ſagt davon: „Die Angelegenheiten der Univerſität und ihr Gedeihen lagen ihm vorzüglich am Herzen. In den hieher gehörigen Verhandlungen äußerte ſich ſein Eifer oft in ſtrömender Beredtſamkeit. Er ward eben ſo feurig, wenn etwas Gutes gefördert werden ſollte, als er den edelſten Unwillen laut werden ließ, wenn es darauf ankam, etwas Unwürdiges zu bekämpfen. Man fand ihn jederzeit auf einer ſelbſtſtändigen Höhe, frei von aller Beſchränkung herkömmlicher Vorurtheile, und muthig, mit eben der Kraft das Gute und Wahre zu vertheidigen, als das Schlechte zu beſtreiten.“

Da im Jahre 1809 Schwediſchpommern noch von den Franzoſen beſetzt war, und im Namen des franzöſiſchen Kaiſers regiert ward, ſo wurde der Geburtstag des Kaiſers als des damaligen Landesherrn feierlich begangen. Koſegarten übernahm es, bei der akademiſchen Feier in Gegenwart der franzöſiſchen Generalität die, unter ſolchen ſchwankenden politiſchen Verhältniſſen immer ſchwierige, Rede zu halten. Dieſe Rede iſt unter dem Titel: Rede am Napoleonstage des Jahres 1809, mehrmals gedruckt worden. Koſegarten gab darin eine Ueberſicht der bisherigen großen Unternehmungen und Erfolge Napoleons in der kriegeriſchen und in der geſetzgebenden Laufbahn. Er fügt dann den Wunſch hinzu, daß hinfort der Kaiſer auch eingedenk ſeyn möge der Hinfälligkeit der menſchlichen Macht, und daß er die Wunden, die er der Menſchheit geſchlagen, durch Weisheit der Geſetze und durch Friedensliebe heilen möge, den Lorber vertauſchend mit dem Oelzweige, weil, dafern er dieſen Wünſchen genüge, ſein Name nicht bloß bewundert, ſondern auch beliebt bleiben werde. Er ſpricht ferner die Hoffnung aus, daß aus den Umwälzungen der Gegenwart auch das Wohl Deutſchlands wieder neu hervorgehen werde, dafern das deutſche Volk nur dem Ernſte und der Tugend aufrichtig ſich zuwende. Er ſagt: „Möge Napoleon ehren die Geſchichte und ſcheuen die Nemeſis, und ſchonen der Menſchheit edelſtes Recht, das Recht der freien Rede und der freien Type! Möge er gedenken, daß er unter Gott ſey, und nicht vergeſſen, daß auch Sein die unabwendbare Stunde harre!“ und: „Nein, Du wirſt nicht untergehen, beſcheidenſte, obwohl gehaltreichſte aller Nationen! Heimath des Herrmann und des Wittekind, Vaterland des Luther und des Hutten, Mutter, Amme, und Pflegerinn des Dürer, Balde, Kepler, Leibniz, Kant, Klopſtock, Herder .... Und ſollte deiner heute vergeſſen werden, um deſſen allzu frühen Verluſt die noch friſche Wunde blutet, glaubenwerther Mann, ehrwürdiger Johannes Müller! Nein, es iſt nicht im Plan des Weltgenius, daß eine Nation, wie die unſrige, ausgetilgt werde aus der Reihe der Menſchenfamilien. Es müſſe nur ein jeglicher von uns den Glauben bewahren an den Gott über ihm und in ſeinem Innern! Es müſſe nur keiner ſich laſſen abhanden kommen ſeinen Antheil an den Tugenden, welche von jeher ſind betrachtet worden als des Deutſchen angeſtammtes und bezeichnendes Gepräge, der Zucht und Treue, der Rechtlichkeit, Redlichkeit und Aufrichtigkeit, der Beſcheidenheit, Frömmigkeit, Beharrlichkeit, der ſchwer zu erſchütternden Ordnungsliebe, und tiefgewurzelter Ehrfurcht für das, was wahr und recht und heilig! Es müſſe unſre Sprache, die da iſt keuſch, klar, ſtark, zart, herzlich, kräftig, erweichend beides und erſchütternd, von uns nur anerkannt werden in ihrem Werth, und gepflegt und gehütet werden, wie das Palladium unſerer Selbſtſtändigkeit! Es müſſe das herzliche deutſche Lied, das Lied der Luther, Opitz, Haller, Kleiſt und Klopſtock von uns vorgezogen werden des Auslands noch ſo lockenden Weiſen! Es müſſe der Mann nur vorleuchten dem Jüngling in jenem geſetzten Ernſt, der dem Deutſchen ungleich beſſer ſteht, als die Leichtigkeit und Beweglichkeit der Nachbarn! Es müſſe der Jüngling frühe ſich entzünden an der Väter großem Vorbild! Es müſſen, um zu brauchen des Propheten Worte, die Herzen der Kinder nur bekehret werden zu den Vätern, der Völker zu den Fürſten, der Bürger zu den Kriegern, der Laien zu den Nichtlaien, aller Herzen aber ergriffen und vereinigt werden durch einerlei ſtarken Glauben, einerlei feurige Liebe, einerlei begeiſternde Hoffnung .... und wahrlich, die Aera unſerer Wiedergeburt wird nicht fern ſeyn. Verſtändigt durch die Erfahrung, geläutert durch das Unglück, erſtarkt unter den Stürmen ſelber, werden wir früher oder ſpäter den Rang wieder einnehmen unter den Nationen, welchen der Weltgenius unſerem Volke zugedacht zu haben ſcheint, den Rang eines Ur- und Centralvolks, in deſſen Focus alle Strahlen der höheren Bildung zuſammenbrennen."

Im Herbſte des Jahres 1809 ward Koſegartens älteſte Tochter, Alwine, verheirathet an den Diakonus Baier zu Altenkirchen, und der Vater vollzog die Trauung ſelbſt zu Greifswald. Ein neues Band knüpfte ihn nun an ſeinen Stellvertreter zu Altenkirchen. Als im folgenden Jahre, nachdem Karl der Dreizehnte zur Regierung Schwedens gelangt war, der Friede zwiſchen Schweden und Frankreich geſchloſſen, und Schwediſchpommern an Schweden zurückgegeben worden, bat Koſegarten den König, er möge ihn in der von der franzöſiſchen Regierung ihm verliehenen Stelle beſtätigen, und ihm erlauben, einſtweilen noch das akademiſche Amt zu Greifswald beizubehalten. Der König bewilligte auch ſogleich dieſes Geſuch durch einen Brief an den Kanzler der Univerſität, Fürſten von Eſſen, von Stockholm den vierzehnten Mai 1808. Koſegarten beſuchte jetzt öfter ſeine Gemeinde zu Altenkirchen, wo er nun zugleich die Freude hatte, ſeine Kinder zu ſehen. Im Jahre 1811 hielt Koſegarten, da der Profeſſor Brett zu Greifswald geſtorben, auf den Tod dieſes ſeines Collegen eine Gedächtnißrede, welche gedruckt iſt unter dem Titel: Quo omnis philosophiae meditatio mortis a Verulamio dicta sit, ac dici queat. Oratio parentalis in memoriam Andreae Brett. Gryphiae 1811. Seit dieſem Jahre ſchrieb Koſegarten häufig die bei den akademiſchen Promotionen erforderlichen Diſſertationen. Die Gegenſtände derſelben ſind: Aonius Palearius, immortalitatis animorum praeco atque vates quondam praeclarissimus, idemque infelicissimus, ab oblivione vindicatus, 1811. Cassandra fidelis, ancilla et musa ex Phoenix, e cineribus reviviscens, 1812. Cicero tulit, Thomas Campanella, sapientum affinitatem junta ac Societati rem publicam idealem; 1811. De gloriosissimi et potentissimi regis Dschemschid, Achaemenidarum atavi, claris natalibus, facinoribus egregiis, exituque, quem fecerat, fatali; 1811. Doctrinae Dualismi a Zoroastre Medo-Bactrico institutae delineatio; 1811. De Poëtarum effatis Graecorum, in sacro novi foederis codice laudatis. Particula IV; 1811 et 12. Hymnus Cleanthis, denuo recensitus, notis illustratus; 1813. Orphei Hymnus in Tellurem; emendatus, illustratus; 1813. De Auriflamma, vexillo quondam Francorum auspicatissimo et sacratissimo, monographia historica; 1813. Sal, Ex effato Salvatoris Matth. V. 13, verbi divini, ejusdemque ministrorum imago et exemplum; 1815.

Auch begann Koſegarten in dieſem Jahre eine neue Ausgabe ſeiner ſämmtlichen metriſchen Dichtungen, in welche er nur das ihm bewährter Scheinende aufnahm, und worin er die früheren Mängel der aufgenommenen Gedichte möglichſt verbeſſern wollte. Er ſagt davon in der Geſchichte ſeines fünfzigſten Lebensjahres: „Ich ließ liegen das anheb-

[illegible]

[illegible]

So lebten als Freunde und Glaubensgenossen des schwedischen Hofes, zeigten sich aber bald als Feinde, und verwüsteten auf eine feindselige Weise die schwedischen Truppen in [illegible] und [illegible]. [illegible] [illegible] zum ersten Male des [illegible] der [illegible], und [illegible] bei dieser Gelegenheit die: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible]. Die Verletzung des Landes durch den Feind, der vom [illegible] gegen die Eröffnung der [illegible] [illegible] [illegible], und die [illegible] von ihm eingerichtete [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], daß über [illegible] Eingriffe in die [illegible] und das Eigenthum der [illegible] [illegible] werden, sowohl von den Feinden, wie von den [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], solche Eingriffe abzuwehren, [illegible] ihm jedoch [illegible] glücklich gelang, wenigstens gegen die feindlichen [illegible]. Da man an [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible], so [illegible] es [illegible] für [illegible], unter den [illegible] [illegible], im [illegible] des [illegible], das [illegible] des schwedischen Königs zu [illegible]. Aber [illegible] [illegible], er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] zu [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] durch den [illegible] [illegible] an, und [illegible] auch, den [illegible] [illegible] den in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] nach [illegible], und [illegible] der [illegible] mit aller [illegible] und [illegible] [illegible] hat. [illegible] [illegible] [illegible] auf [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible], und [illegible] die, von der [illegible] des [illegible] [illegible] [illegible] 1813. Er [illegible] die Rede mit einem [illegible] auf die [illegible] [illegible] [illegible] und dem [illegible], daß auch [illegible] gegen die [illegible] einen [illegible] [illegible] haben [illegible]. [illegible] [illegible], noch [illegible] [illegible] von [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], welche [illegible] für [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], zu [illegible] für [illegible] und [illegible], der [illegible] an der [illegible] des [illegible], im [illegible] [illegible] für [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] zu [illegible] im [illegible] aller [illegible] [illegible]. — Die [illegible] aus der [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und dem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] welche einem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], das Gedicht des [illegible] a [illegible], und die [illegible] von [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] zwischen der [illegible] und der Musik [illegible] Gelegenheit in der Vorrede: „In einer Zeit, welche sich so weit [illegible] haben, daß sie gar [illegible] an einem [illegible] Sinn zum Musikalischen habe, mag dieses Buch [illegible] vielleicht [illegible] [illegible] sein, die [illegible] Begriffe von der Musik zu berichtigen und zu läutern. In der That wird es [illegible] [illegible], als ob es [illegible] einer [illegible] und [illegible] Einsicht in das Wesen und eigentliche [illegible] der wahren Musik [illegible] [illegible]. Er [illegible] mit die [illegible] der Musik zu [illegible] mit der Theologie, und [illegible] von der [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] ein [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible], an [illegible], an [illegible] [illegible] und [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Sammlung Lieder in einem Gesangbuche [illegible] Lieder [illegible], um die Lieder gelegentlich bei dem Gottesdienste anwenden zu können. Er sagt in der Ankündigung: „Ich bin willens, eine Sammlung der Lieder Luthers, wie auch der übrigen berühmten älteren Kirchengesänge, zu besorgen; welche genug, die in unserm Gesangbuch entweder gänzlich übergangen, oder doch dermaßen verändert und verunstaltet worden, daß auch kein Freund des ursprünglichen Textes daran [illegible].“ Er nahm in die Sammlung, außer einigen Lobgesängen der älteren Kirche, die sämmtlichen ächten Lieder Luthers auf, ferner die besten der von Speratus, Spengler, Jonas, Weiß, Nicolai, Decius, [illegible], [illegible], Gerhardt, und einige aus der [illegible] Periode. [illegible] bemerkte in Bezug dieser Sammlung: „Warum sollen nur bei uns die Lieder Luthers und seiner Glaubensgenossen nicht mehr gehört werden, während sie [illegible], [illegible] zu [illegible] bis auf den heutigen Tag in der gesammten übrigen evangelischen Christenheit? [illegible] [illegible] dem Volke ein [illegible] werden seine [illegible] Lieder und Freunde, die [illegible] entwunden werden trotz ſeines [illegible], und zum ſichtbarſten Nachtheil ſeines bürgerlichen und religiöſen Lebens? Sollen wir uns nimmermehr wieder erquickt und gehoben fühlen durch jene heiligen und ſüßen Töne, die uns umklungen haben in den Tagen unſerer Kindheit, die zuerſt unſere innere Welt uns aufſchloſſen, und uns durchſchauerten mit der Ahnung einer höhern, die uns aufrecht erhielten in den Stürmen der Zeit, und uns hülfen Widerſtand leiſten in der böſen Stunde? Was ſind doch alle Erzeugniſſe der neueren Poeſie verglichen mit den erſchütternden [illegible] der glaubensvollen, in Kampf und Drangſalen erſtarkten, Vorzeit? Näher ſind ſie dem Volke, und werden nie ihm werden, was ihm jene geweſen, weil ihnen gänzlich abgeht, was dem Volk entſpricht, die Wahrheit, Einfalt und Herzlichkeit, das Feuer der Andacht, die Glut der Inbrunſt, die Weihe der wahren Begeiſterung. Das Volk ſeinerſeits hat ſeine alten Freunde und [illegible] vergeſſen, es miſſet ſie mit Schmerzen, und es würde ſie gern wieder eintauſchen gegen die neuen Geſänge, die es [illegible] dem [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] haben.

und ſie mögen gewonnen haben in Rückſicht der Correctheit und der Glättung. Daß dem alſo ſei, hat ſich gezeigt, als es bekannt geworden, daß ich wünſchte die alten bewährten Lieder neben den neuen, welche die Probe beſtehen, wieder hervorzuziehen und zu gebrauchen. Eine zwanzigjährige Erfahrung hat zur Genüge gelehrt, daß das Buch, welches in jenen Tagen den Gemeinden der Provinz hier aufgeſchmeichelt, dort aufgedrungen, von der Mehrheit derſelben aber ſtandhaft verworfen worden, nicht geeignet ſei, die religiöſen Bedürfniſſe unſres Volkes zu befriedigen. Und gewiß es hat ſich von den neuen Liedern mehr abgeſtoßen fühlen müſſen als angezogen. Denn ſchwerlich dürfte es wieder erkennen in ihnen den Glauben, der mit der Milch der Mutter ihm eingeflößt worden. Nur allzu ſehr iſt nachgegeben worden in dieſem Buche dem ſchalen und irreligiöſen Zeitgeiſt; überall ſind die Fundamentallehren in Schatten geſtellt, und die Wahrheiten unſers Glaubens ſind herabgezogen aus ihrer hohen Höhe in die niedere Sphäre eines gemeinen Denkens. Die angeblichen Verbeſſerungen der alten Lieder verrathen den Mangel an

Andacht ſo ſehr, wie den Mangel an Dichtergeiſt. Die ehrwürdigen Lieder gerade, die in unſerer Kirche zu einer Art von Kanonicität gelangt waren wegen ihrer Erhabenheit und Verbreitung, ſind gänzlich verwieſen aus unſerem Buche; auch kein einziger der unſchätzbaren Geſänge Luthers und ſeiner Zeitgenoſſen iſt darin aufgenommen worden.“

Die Königliche Regierung trug anfangs Bedenken, den Gebrauch der von Koſegarten beſorgten Liederſammlung zu erlauben. Durch ein Reſcript vom zwanzigſten Mai 1818 ſtellte ſie es Koſegarten frei, bis auf einer Synode über den Gebrauch der von ihm herausgegebenen Liederſammlung berathen werden, bei außerordentlichen kirchlichen Feierlichkeiten ein paſſendes Lied, entweder aus ſeiner Liederſammlung, oder aus einem anderen Geſangbuche abdrucken und bei ſeiner Gemeinde vertheilen zu laſſen. Mehrere achtungswerthe Männer haben ſeitdem auf die Vorzüglichkeit der älteren unverfälſchten Kirchenlieder aufmerkſam gemacht. Koſegartens Sohn verließ im Jahre 1817 Greifswald, da ihm die Profeſſor der orientaliſchen Sprachen

Jena übertragen worden war, und begab ſich im Sommer an ſeinen neuen Beſtimmungsort.

Als im Herbſte des Jahres 1817 bei der Univerſität zu Greifswald das Reformationsjubiläum gefeiert ward, hielt Koſegarten die Rede von Seiten der theologiſchen Fakultät. Es war dies die Gedächtnißrede auf den pommerſchen Reformator Johann Bugenhagen, von dem er ſagt: „Andere werden geprieſen werden in dieſen Tagen des frommen Angedenkens an andern Orten. Uns geziemt es, vor Andern zu preiſen den Johann Bugenhagen. Denn Johann Bugenhagen iſt der Unſrige in mehr denn einem Sinn; als ein Sohn unſeres Landes; als der Zögling dieſer unſerer hohen Schule; als der Ordner unſerer Gottesdienſte endlich, und als der Wiederherſteller unſerer Kirche.“

Die Amtsgeſchäfte der Profeſſur und des Paſtorates nahmen Koſegartens Kräfte jetzt doppelt in Anſpruch. Er trug die Dogmatik vor, und erklärte einige Bücher des alten Teſtamentes. Doch auch den Muſen entſagte er noch nicht, wie eine kleine Sammlung von Diſtichen zeigt, welche er im Anfange des Jahres 1818, für ein paar junge Mädchen, welche auf einem Balle Sträuße vertheilten, unter der Ueberſchrift: Die Sprüche der Sträußermädchen, verfaßte. Manche derſelben beziehen ſich auf örtliche Verhältniſſe. Sie ſind theils ſcherzhaften, theils ernſten Inhaltes.

Roſ' und Myrte gepaart, Sinnbild des Schönſten im Leben,
Dir, holdſeliges Kind, bringen wir ahnend es dar.

Ernſtes Wintergrün, dich geſell' ich zur Myrte der Jugend.
Ernſt ſei die Jugend und froh; munter das Alter und friſch!

Nimm die Myrte! Sie mahnt an die ſüßeſte Stunde des Lebens.
An die erhabenſte mahnt, ernſte Cypreſſe, dein Grün!

Auch Koſegartens wartete in dieſem Jahre jene erhabene Stunde. Er hatte nun ſein ſechzigſtes Lebensjahr vollendet, und ſeine Kräfte fingen an abzunehmen. Doch trat er zu Oſtern 1818 noch zum zweitenmale das Rectorat der Univerſität an, wodurch denn ſeine nothwendigen Geſchäfte ſich um ein V deutendes vermehrten. Während des Sommers litt er viel an einem heftigen Kopfweh, welches oft lange anhielt, und bisweilen betäubend ward. Doch fuhr er fort, den Geſchäften vorzuſtehen. Im September kam ſein Sohn aus Jena zu ihm, um ſeine Hochzeit in Greifswald zu feiern. Gern hätte der Vater die Trauung noch vollzogen: aber er konnte nicht mehr dazu gelangen. Er mußte jetzt die meiſte Zeit im Bette zubringen, und hatte nur noch ſelten ruhigere Augenblicke. Bald, nachdem er ſeinen nach Jena abreiſenden Kindern Lebewohl geſagt hatte, ward der Kopfſchmerz immer anhaltender. Koſegarten entſchlief mit Ruhe und Ergebenheit am ſechs und zwanzigſten October, früh um vier Uhr, umgeben von ſeiner Gattin und ſeinen Töchtern. Er hatte gewünſcht, zu Altenkirchen zu ruhen; daher ſeine Angehörigen und ſein Jugendfreund, Gottfried Quiſtorp, ſeine Ueberreſte dorthin geleiteten. Seine alte Gemeinde empfing ſie feierlich, und Koſegartens jüngerer Freund, der Paſtor Schwarz zu Wyk auf Wittow, hielt am erſten November die Gedächtnißrede nach Daniel 12. Vers 2. und 3. „Und viel, die unter der Erde ſchlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, ſo viele zur Gerechtigkeit wieſen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Koſegarten iſt beſtattet auf der Südſeite des Kirchhofes zu Altenkirchen, wo jetzt neben ihm auch ſchon ſein Schwiegerſohn und Nachfolger zu Altenkirchen, der Paſtor Baier, ruhet.

Koſegarten war von hohem Wuchſe; er hatte ſchlichtes ſchwarzes Haar, und lebhafte braune Augen. In der Jugend waren alle ſeine Bewegungen ſehr raſch und ungeſtüm; im Alter war er gewöhnlich ernſt und ſtill. Er konnte ſchnell zu großer Heftigkeit entzündet werden, kehrte aber auch eben ſo ſchnell zur Sanftmuth zurück. Den Bittenden kam er immer freundlich entgegen, und leiſtete ihnen gern Beiſtand. Lauheit und Schlaffheit waren ihm verhaßt, und er bewies daher ſelbſt, wenn es galt, etwas Heilſames zu bewirken, Eifer und Ausdauer.

Berlin, gedruckt bei A. W. Hayn.

Rhapſodieen

von

Ludwig Theobul Koſegarten.

Leipzig, 1790.
In der Gräffiſchen Buchhandlung.

AD
BIBL.UNIV.
MONAC.

Universitäts-
München
Bibliothek

An

Immanuel Kant.

— — — [illegible]

Homer

Daß ich den Namen eines großen Mannes dieſem Büchlein vorſetze, geſchiehet keineswegs, um demſelbigen ein Anſehn zu geben, auf daß es, vermöge ſeines eignen Gehalts, etwa nicht rechnen dürfte; vielweniger, um von mir ſelbſt die Meinung zu erwecken, als hätt' ich den tiefſinnigſten Denker unſrer und vielleicht aller Zeiten gar ergründet; eben ſo wenig geſchieht es aus irgend einem andern Beweggrunde, den die Warumfrager und Motivenkünſtler mir etwa unterſchieben möchten; — ſondern es geſchieht lediglich, um einem Manne meine Dankbarkeit zu bezeugen, für den ich eine ſehr lebhafte Dankbarkeit fühle; einem Manne, deſſen Schriften ich hundert mühſelige, aber auch eben ſo viel wolluſtreiche und belohnende Stunden verdanke, dem ich die Schärfung der edelſten und geiſtigſten meiner Geiſteskräfte hauptſächlich anrechne, der den Hader meiner Vernunft mit ſich ſelbſt ſchlichtete, den Wirbeln trügeriſcher Sophiſmen mich entrettete, und über die wichtigſten Angelegenheiten menſchlichen Nachdenkens mich endlich beruhigte; einem Manne, der das Gefühl, auf welches ich, nach Verzichtleiſtung auf alle metaphyſiſche Einſicht, meine Freyheit, meine Fortdauer und meine ſteigende Vervollkommnung allein gründete, zum ſichern praktiſchen Glauben beſtimmte und veredelte, mein moraliſches Selbſt mich recht würdigen, und dem Ideal des wahrhaftig aufgeklärten und rechtſchaffenen Menſchen, Pflicht genannt, mich einzig huldigen lehrte; mit einem Wort, einem Manne, der in ſeinen Unterſuchungen unſers praktiſchen Vernunftvermögend eben ſo liebenswürdig, einfältig und menſchlichſchön erſcheint, als er in der Analyſe aller Spekulation anfangs furchtbar, abſchreckend und grauſend erſcheinen mag. (*)

Ja, theuerſter Kant, noch fehlt viel daran, daß ich Sie ganz zu faſſen, zu durchdringen, folglich mit ganzem uneingeſchränkten Beyfalle zu umfangen, mich rühmen dürfte. Die Deduction der reinen dynamiſchen Grundſätze hat noch im-

---

(*) Gegenwärtig, da die Kritik auch der praktiſchen Vernunft erſchienen iſt, wird der vortreffliche Herder, (der doch ſchon ſchwerlich hören kann, daß man über Gott ſtreitet, — will ſehn, gerade die Vernunftkritik macht allem Streite über ihn auf ewig ein Ende) ſeine ganz unnöthigen Erinnerungen wider die Kantiſche Philoſophie in den Dialogen über Gott, vermuthlich auch bereuen. Unmöglich ſcheint es mir, jene letzte Kantiſche Schrift, wenigſtens eine Menge Stellen darinnen (z. B. S. 174 ff. 233 ff. 244 ff.) zu leſen, ohne ihrem eben ſo gelehrten als tiefdenkenden Verfaſſer um den Hals zu fallen, und allem Drohen, Schmähen, Poltern und Verketzern, die Waffen der Leidenſchaft und nicht der Ueberzeugung, wider ihn auf ewig zu verſchwören.

nur einige vielleicht nur ſcheinbare Dunkelheiten für mich. Das transcendentale Ich iſt ein mir noch unergründeter Abgrund. Der Nexus, vermöge deſſen erſcheinende Handlungen unter das ganz heterogene moraliſche Geſetz ſubſumirt werden ſollen, iſt mir unbegreiflich. Der Gedanke, daß unſer ethiſches Wiſſen, ſelbſt reine Naturwiſſenſchaft, ſelbſt reine Matheſis, nur aus unſern Anſchauungs- und Denkformen möglich, folglich höhern Weſen vermuthlich leer und Täuſchung ſey, empört und bekümmert mich. Aber bey weitem der mehrere Theil Ihrer Unterſuchungen iſt in mir zur Ueberzeugung gereift. Ihre transcendentale Aeſthetik ſcheint mir auf Felſen gegründet. Ihre Trennung der ſynthetiſchen und analytiſchen Urtheile iſt eine Kerze auf einem Berge in einer ſtockfinſtern Gegend. Ihre Enthüllung der Amphibolie unſrer Reflexionsbegriffe, und aller davon abhängenden Paralogismen, Antinomien, u. ſ. w. verbreiten eine Helle über das Erkenntnißvermögen, die man nach den Verhanſchungen von Jahrhunderten nicht mehr zu hoffen wagte. Ihr Zurückführen aller höhern Moral auf die Selbſtgeſetzgebung unſers Willens, die unerſchöpfliche Erörterung unſrer Freyheit, (dem Problem, darüber ich ſchon *den großen Lehrer, den Tod* zu erwarten, den mir abgeſchieden hatte) auf jetzt entſcheidbare, practiſche Formen, die Folgerungen meiner Forſchung, eines höchſten allgemeinen und eines höchſten urſprünglichen Gutes aus dem tiefen moraliſchen Geſetz in mir, haben eine Ruhe, eine Sicherheit in mir hervorgebracht, daß Ihnen mein unauslöſchlicher Dank gebühret, ſollte auch jene noch übrige Dunkelheiten ſich nie vor meinem Blick zerſtreuen ſollen.

Und dieſer Dank, theurer Mann, brennet mir zu ſehr auf meinem Herzen, als daß ich nicht ſtrebte mich auf einige Art zu entledigen ſeiner ſuchen ſollen. Beſſer hätt' ich freylich wohl gethan, wenn ich es bis zu etwa einer ſpätern, reifern, durch den Commentiren der immer mehr ſich aus unermüdlichem Wohlſeyn gegenwärtigen Schutz entzogen hätte. Allein, das Leben iſt kurz. Sie werden alt. Mir verſüßte das Erinnern meiner glücklichen unter meinen unſchuldsvollen Kindheit lange Erdenpilgrimſchaft. Und ich wollte Ihnen doch gerne auch in dieſer Welt ſagen, wie ſehr ich Sie ehre und liebe!

Geſchrieben zu Wolgaſt, am vierten Januar 1790.

Ludwig Theobul Koſegarten.

An den Leser.

[illegible]

[illegible]

Inhalt

[illegible] Seite [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]

[illegible]

Rhapſodieen

Der Morgen

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ueber
die weſentliche Schönheit.

Eine Schrift meiner frühern Jugend.

[illegible]

[illegible]

---

*) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]
„[illegible]“

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Homer, Shakſpear, Euripides — [illegible] [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] — [illegible] [illegible], [illegible] ein Phantom. Umſonſt [illegible] [illegible] Klopſtock [illegible] [illegible] Umſonſt [illegible] Winkelmann [illegible] [illegible] Religion und [illegible]. [illegible] Leſſing, Wieland, Plato, Phidias, Buonarotti [illegible] [illegible]

[illegible] Mohammed [illegible] Mond [illegible] [illegible] St. Dunſtan [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Jupiter [illegible] [illegible] Folgt daraus, [illegible] Tugend und Religion ſei? (*)

[illegible]

[illegible]

(*) [illegible]

Menschen erscheint Sinnlichkeit einzig auf sein Vermögen und seinen Selbstbestimmung beschränkt ist; wo vom senkrecht niederstrahlenden Sonne alle Lebenskraft erschlafft, alle Schöne entnommen wird, und eine wollüstige Zerrüttung des Sinnlichen höchstes Gut ist.

Was sollen wir eure Irrenhäuser und Spitäler, eure Spinner, Heilanstalten, Gerbern und Casernen. Diese Bilder standen auf der ersten Stufe der Bildung, und wollt ihr Kinder zu Richtern der Schönheit aufwerfen? — Als ich ein Kind war, behagte ein goldner Heiliger mir besser, als die kolossalste Kupferstich, den Kenner meines Schulkameraden wandte mir besser, als ein Stadion Meere. Der Thurm zu Babel erhob mir besser, als das Pantheon, die Japanische Dance unendlich schöner als die Antike. Als ich aber Jüngling ward, verlohr dieser gewisse Geschmack sich von selbst, und eine Ansicht, und einer Sinnesart, durch die heitere schönste Natur stimmte mein Herz sich zum harmonischen Einklang am großen Konzert der Natur und der Menschen.

Geschichte des einzelnen Menschen ist Geschichte der Menschheit. Das barbarische Rom war ganz kriegerisch; das kultivierte plünderte alle Schätze Griechenlands. Als wir noch Barbaren waren, „aus allen Enden der Erde zusammengeflickt", stellten wir unsre Rolande und Bilder auf. Als aber Maximilian dem Faustrecht das Schwerdt entwandte, als der ewige Landfriede Leben und Eigenthum gesichert hatte, als die blutigen Religionskriege vollkommen waren, und im sanften Sonnenschein des Friedens Künste und Wissenschaften auch auf unserm Boden aufblühten — da lernten wir, wie weiland Rom, von unsern Ueberwundenen, da hatten wir unsre Opitz und Albrecht Dürer, da tauschten wir „den Geschmack der

Dagoberte gegen den Geſchmack der Perikles" um, weil unſere Mengs, unſere Händel, unſre Klopſtocke erſchienen ſeyen, die Apell, Homer und Pergoleſe ſelber nicht erſchaffen hatten.

Und ſo hat von Anbeginn in gemäßigten Himmelsſtrichen, in Völkern, die zwiſchen den beiden Extremen der Menſchheit, irokeſiſcher Wildheit und aſiatiſcher Ueberfeinerung in der Mitte ſtanden, die himmliſche Schönheit ſich herabgelaſſen, ihr Zelt unter den Menſchen aufzuſchlagen, und die, ſo ſie aufnahmen, geadelt zu Kindern Gottes.

Immer ſagt ihr: Wenns weſentliche Schönheit gibt, gebt mir ihren Maaßſtab — Und wie, wenn ichs nicht könnte? Wie, wenn wir ihn auch nicht hätten. Quid nos, ſprach Rubens, der doch wahrlich nicht [illegible], quid nos deprimeret in hoc erroneo ſeculo poſthumos? — Die Griechen glaubten ihn zu haben. Ihr Götterideal war Jupiter Olympius, ihr Mannsideal der Kanon des Polyclet, ihr Weiberideal die Cnidiſche Venus. Ihre Ilias, ihre Electra, waren ihnen das Non plus ultra der Kunſt. Ob ſie's wirklich waren, nehm' ich mir hier nicht heraus zu beſtimmen, gehört auch nicht an dieſen Ort.

Ihr ſagt, weſentliche Verſchiedenheit durchathmet der Künſtler Werke — Und wie das Rad des Ixion läuft euer Beweis in ewigem Zirkel herum. — Anders, ſchreit ihr, ſang Oſſian, anders Homer. Anders baut Michel Angelo, anders Erwin von Steinbach. Anders lautet ein aeſchyleiſch Drama, anders eine Shakeſpeariſche Heldens- und Staats-Aktion; anders mahlt der Flamländer, anders der Welſche, anders der Hahn — Ja wohl anders! anders! — Aber anders im Weſentlichen? Ich ſage Nein! Im Zufälligen, im Aeuſſern, in der Materie, in Art, Eigenheit und Manier anders! — Eins im Weſentlichen! Eins in der inwendigen geiſtigen Form, die alle äuſſere Form beleben muß. Beſeelt und durchdrungen von dem Einen allbelebenden tauſendfach ſich formenden Schönheitsgeiſt, dem Ganzen, Wahren, Nothwendigen, dem Leben und der Harmonie, die alles Werk des erhabenſten Künſtlers durchwebt, und auch all irrdiſches Meiſterwerk verſiegelt mit Siegel und Brief der Unſterblichkeit.

Ich hoffe, ihr werdet die andern Einwürfe mir ſchenken, meine Freunde, wie ihr denn auch den apodiktiſchen Beweis der Schönheit mir ſchenken müßt. — Gibts doch für das Weſen der Weſen ſelber keinen apodiktiſchen Beweis!

Wie aber ſollen wir forſchen ihre Natur? Wie ergründen ihre Urbeſtandtheile? Iſts möglich, mit Herkulesarm ſie zu halten, wenn ſie in nächtlicher Weile uns beſucht, und, wenn wir, von der jählingen Blendung uns erholend, nun die Arme durſtig nach ihr ausſtrecken, „in ihrem eignen Stralenglanze ſchmilzt und ſchwindet“?

Was ſollen wir thun, lieben Freunde? — Laßt uns hören die Weiſen alter und neuer Zeiten, von Ariſtoteles bis zu Mendelsſohn, von Orpheus bis zu Wieland — Sollten ſie auch über das Urprinzipium der Schönheit uns nicht gar befriedigen, ſo werden wir doch nicht unbelehrt von ihnen zurückkehren.

Uebereinſtimmung der Theile, Proportion, Symmetrie, iſt lange für das Weſen der Schönheit gehalten worden. Sie iſts nicht. Vielleicht gar nicht einmal unzertrennliche Eigenſchaft des Schönen — Wenigſtens findet Symmetrie ſtatt ohne Schönheit. Zeichne dir eine Menſchengeſtalt. Miß ſie richtig ab in ihre acht Kopfslängen. Gib ihr alle Verhältniſſe des Doryphorus. Hat ſie ſonſt kein Verdienſt, als ihr Ebenmaaß, ſo wird ſie dich anſtarren, kalt und todt wie ein lakirt Bildgen — So iſts mit Gebäuden. So mit Gedichten. So mit der Tonkunſt. Ein gottſchediſch Trauerſpiel mit allen drei Einheiten iſt unerträglich. Und eine Kompoſition nach allen Regeln des Quanz und Rameau kann doch nur ein elendes Schariwari ſeyn.

Nein, Proportion iſt noch nicht Schönheit. Proportion iſt nur Maaß, und was iſt Maaß allein? (*)

Iſt Schicklichkeit, vollkommne Tauglichkeit jedes Theils zu ſeinem Zweck, Schönheit? Gewiß nicht! Wo unter allen Erdengeſchöpfen, von der Milbe bis zur Rieſenſchlange, vom Räderthier bis zum Elephanten iſt nur ein einziges, deſſen kleinſter Theil nicht ſeiner Abſicht entſpräche. Die Dimenſionen eines Samojeden taugen zu ihrem Zwecke ſo wohl wie die des Vatikaniſchen Apoll. Ein graues Auge ſieht oft ſchärfer, als ein blaues. Ein blaſſer Mund ſpricht oft vernehmlicher, als der rötheſte. Und weder das Krokodil, noch den Bamſius wird jemand ſchön nennen, ſo zweckmäſſig ſie ohne Zweifel auch gebildet ſind.

Hogarths berühmte Linie zeugt von ihres Erfinders tiefem Schönheitsſinn. Aber ſie erſchwingt ſich nicht zur allgemeinen Schönheit. Sie begleitet ſie nur, in ſo fern ſie am Körperlichen haftet. Da finden wir ſie überall, in der Säule ſchlanker Eleganz, und in des Himmels ewigem Triumphbogen, in der mediceiſchen Venus, und im Roß Arabiens. — Von intellektueller, ideeller Schönheit kann ſie höchſtens Emblem, Symbol ſeyn.

Burke's Schönheitsingredienzien, Softneſs, Smallneſs, Smoothneſs ſind vermuthlich nur ein Spaß. Wars ihm Ernſt, ſo verwechſelt er Niedlichkeit mit Schönheit.

Mendelsſohn, der ſokratiſche Mendelſohn, hält Einheit im Mannigfaltigen fürs Weſen der Schönheit. Jeder folgt ihm darin. Doch will er mit ſeiner gewöhnlichen Behutſam-

---

(*) It is not meaſure, but manner, that creates the beauty, that belongs to the ſhape. **So ſagt Burke. Aber manner allein thuts ihm abermal auch nicht.**

hutſamkeit nicht wagen, es für das einzige gefällige jedes ſchönen Dinges zu halten. Dieſer Begriff ſcheint übrigens allen übrigen die Palme entriſſen zu haben. Einheit im Mannigfaltigen gilt ihr für genetiſche Erklärung der Schönheit, wie man vorhin mit der Nominaldefinition aus Baumgartens Schule, daß Schönheit ſey: ſinnliche oder verſinnlichte Vollkommenheit, ſich genügen ließ.

Höret nun, was Mendelsſohn aus dieſen Begriffen folgert. In demjenigen, was wir ſchön finden ſollen, ſpricht er, muß Mannigfaltigkeit ſeyn. Denn das Einerlei ermüdet uns. In dem Mannigfaltigen aber muß Einheit ſeyn. Denn zu große Mannigfaltigkeit verwirrt uns. Alſo beruht der Reiz der Schönheit blos auf unſrer Einſchränkung. Was uns entzückt, wird höhern Geiſtern abſcheulich ſeyn. Und vor dem höchſten Weſen gilt vollends weder Häßlichkeit noch Schönheit. Er hat nur Wohlgefallen an Vollkommenheit, ihr, der Himmliſchen, Vortreflichen, die allein Huldigung verdient, die allein die rechte Urania iſt, und mit der irrdiſchen Schönheit nicht muß verwechſelt werden.

Als ich das las, ward ich von Herzen traurig; wie ein edler Ritter der Vorzeit trauerte und zürnte, wenn der Dame ſeines Herzens Hohn geſprochen wurde. — Wie? die Geliebte Plato's und Sokrates ſollte nur eine Negation ſeyn. Jene καλλους ἀρχετυπος ἰδεα, die die Phidiaſſe begeiſterte, wäre nur Supplement unſrer Endlichkeit? Klopſtocks ſüſſe Hofnung:

Ich habe geſehn
Die Thränen des Chriſten rinnen,
Und darf hinaus in die Zukunft
Nach der himmliſchen Thräne blicken.

wäre bloßer goldner Traum! — — Eilet, helfet, meine Freunde. In meines Heiligthumes heimlichſten Verſchluß iſt ein Feind gebrochen. In den Kreis harmoniſcher Schwebungen, die ich mit reger Phantaſie liebend um mich her zaubere, iſt ein zerſchmetternder Komet herabgeſchleudert. Helfet, helfet, daß ich dem Verderben ſteure. (9)

---

(9) Aehnliche, nur noch tiefere Trauer überſchattete mich in ſpätern kühlern Jahren, als ich mit Kantens Geiſt und Schriften vertrauter wurde. — Lang ſucht' ich nach Sättigung und Sicherheit in den Feldern des menſchlichen Wiſſens — in der Metaphyſik, und trat auf trügeriſchen Flugſand — in den theologiſchen Syſtemen, und ſie zerſprangen wie Seifenblaſen — in den lieben Belles Lettres, und ſie ſpeiſten den Hungrigen mit Ananas. Endlich warf ich mich in die Matheſe, labe mich an den Geheimniſſen eines Dreiecks, einer Parabel, einer Cykloide; erlerne die Geſetze der Mechanik, jauchze auf beym Anblick der Centralkräfte; wandle an ihrem ariadniſchen Faden luſtathmend durch den ungeheuren Irrgarten der Schöpfungen, und der Gedanke: dieß iſt Wahrheit — Wiſſenſchaft — Wiſſen, was du übers Grab hinübernimmſt, erhöht und ſichert mein Entzücken. Und nun kommt Kant, und lehrt, was noch ärger iſt, beweiſt unwiderleglich: Reine Mathematik und reine Naturwiſſenſchaft, ſind als ſynthetiſche Kenntniſſe a priori, allerdings möglich. Denn ſie ſind nichts anders als Subſumtionen unſrer reinen Anſchauungen des Raumes und der Zeit unter unſre reinen Verſtandesbegriffe und Denkformen. Sind aber dieſe reinen Anſchauungen bloß ſubjektive Bedingungen unſrer Anſchauungsweiſe, und die Kategorien bloße ſubjektive Formen unſers Denkvermögens, ſo haben reine Naturwiſſenſchaft und reine Matheſe auch nur ſubjektive Gültigkeit, ſo iſt die erwieſenſte mathematiſche Wahrheit einem Weſen, das an andre Formen gebun-

Wer iſt ſie denn, jene hohe, gewaltige, die ihre Zwillingsſchweſter vom Thron zu drängen ſucht — jene ſtrahlende Vollkommenheit? — Auch nach ihres Lieblingsſängers, nach Sokrates, Mendelsſohns Bekenntniß iſt ſie Uebereinſtimmung des Mannigfaltigen. Und kann Uebereinſtimmung ſeyn ohne Einheit? Und kann Einheit ſeyn ohne Uebereinſtimmung? Kann Schönheit kräftig ſeyn ohne Vollkommenheit? Kann Vollkommenheit liebenswürdig ſeyn ohne das reizende Gewand der Schönheit? — — Umarmt euch, Töchter des Himmels, ihr zwo vollbürtigen ätheriſchen Schweſtern, und herrſcht in ſeliger Eintracht durch die Himmel und über die Erde.

Ich wende mich wieder zu Mendelsſohns Begriff; Einheit im Mannigfaltigen ſey Schönheit. Weit entfernt, durch ihn befriedigt zu ſeyn, hab' ich noch allerlei gegen ihn einzuwenden.

Sollte würklich Mannigfaltigkeit zur Schönheit unentbehrlich ſeyn? Und iſt nicht edle Simplicität vielmehr Stil der höchſten Schönheit — in den Formen, in den Tönen, in der Rede, im Gedicht? Was kann einfacher ſeyn, als das Plätſchern eines Bachs, das Gurgeln der Fröſche, das Sauſen im Eichenhain, das Brüllen des fernen

---

den iſt, höchſtwahrſcheinlich eine Lüge, und Keplers und Newtons göttlichſte herzerhebendſte, Entdeckungen ſind vermuthlich nur Täuſchung, die wir ſelbſt in einer künftigen Periode unſrer Entwicklung mitleidig belächeln werden. — Niederſchlagend, ſehr niederſchlagend für jeden, dem dieſe Spanne Zeit, und ein ſpannenlang gültiges Wiſſen nicht genüget.

Meers (10) — und dennoch, wie gefallen, rühren, wiegen ſie in Ruh und Wehmuth? — Habt ihr je den unermeßlichen Himmelsbogen betrachtet, meine Freunde, wenn die Sonn' hinunter war, und die Sterne noch verhüllt lagen im Schleier der Dämmerung — und hat ſeine Eine reine blaue Feſte, ganz ohne Miſchung und Schattirung euch nicht mit leiſem Schauer übergoſſen? So iſts mit dem ungemeßnen Weltmeer. So mit der farbenloſen allverhüllenden Nacht. So gibts kein Mancherlei, keine Parthieen, keine Gründe, kein Kolorit, kein Helldunkel, die ganze mächtige Magie der Natur durch Licht und Schatten ſchlummert. Dennoch, wie rollt, wie wogt da alles auf hohen Fluthen der Schönheit, die Saiten unſers Herzens beben in leiſen Schwingungen, und Himmel und Erde rings um uns zerfleußt in Harmonieen.

---

(10) Im Julius des vergangnen Jahrs macht' ich mit einigen Freunden eine Luſtreiſe nach der ſogenannten Greifswaldiſchen Oie, einem kleinen Robinſonseiland, das, durch eine Waſſerfläche von wenigſtens drei Meilen, überall vom feſten Lande abgeſchnitten, denen drei harmloſen Familien, die es bewohnen, alle Lebensbedürfniſſe überflüſſig darreicht. Die Nacht über lagerten wir uns auf einer Scheundiele, wo die gaſtfreien, durch unſern Beſuch hocherfreuten Einwohner, uns eine Streu gebreitet hatten. Alles ſchlief um mich her. Mich ließ das feierliche Brüllen der See nicht ſchlafen. Dumpf und dunkel ſcholl es, wie Stimmen der Vorzeit. — Und auf Scenen der Vorzeit und der Ferne — itzt auf Oſſians graubemooſten Bergen, itzt auf den öden Felſen von Meillerie, itzt auf Tinians und Juan Fernandez menſchenloſen ewiggrünenden Geſtaden, itzt auf den Fluren meiner Heimat und meines ſeligen Jünglingslebens, luſtwandelte meine erinnerungtrunkne Seele, bis, als ich mit dem erſten blaſſen Tagesſtrahl mich meinem Lager entraffte, mit drei Schritten hinaus ans Ufer trat, und den weiten Himmel und das blaue Meer mit Einem mächtigen Staunblick umfaßte, die Vergangenheit, wie Wolken, ſich ſenkte, und das Licht der Gegenwart wieder in meiner Seele aufblitzte.

Doch zugegeben auch, Einheit und Mannigfaltigkeit wären unzertrennliche Attribute der Schönheit, ſo erſchöpfen ſie doch nicht der Schönheit Weſen. Ich kann mir Einheit im Mannigfaltigen denken ohne Schönheit. Ich finde ſie täglich vielmehr, und leider öfter, als mir lieb iſt. Noch Einmal denkt euch ein Heldengedicht aus Gottſcheds Schule. Noch einmal die regelgerechte Sonate eines Stümpers. Sehet um euch her, allwo ihr ſeyd. Hundert Formen werdet ihr wahrnehmen, die Mannigfaltigkeit mit Einheit vereinen; zehne kaum, die darum ſchön ſind. — Einzelne Inſtanzen auszuheben wäre überflüſſig.

Verlaſſen wir die Katheder der Neuern! nicht unbelehrt, und nicht undankbar. Ueber manches Attribut der Schönheit haben ſie uns aufgeklärt, wenn gleich die Elemente derſelben ihrem Blick entgangen wären. — Laßt uns zurückwallen in die Haine der Alten, in die graue Dämmerung der Vorwelt, wo die Menſchheit der Natur näher, einfältiger und wahrer war.

Die alles perſonifizirenden, alles vergötternden, überall Gottheitathmenden und ahnenden Griechen, gaben der Göttinn Schönheit die drei Huldinnen zu ewigen Geſpielen Folget mir an die Ufer des Strymon, meine Freunde! Laßt uns hören, wie der gewaltige Saitenbändiger Orpheus die Huldinnen, und die Schönheit ſang, daß es rauſchte ins Rauſchen des Strymon, daß erbebte die beſchneite Rhodope, und von des Hämus altem Rücken die tauſendjährigen Eichen niedertanzten.

Hymnus LIX.

Κλῦτέ μοι, ὦ Χάριτες, μεγαλώνυμοι, ἀγλαότιμοι,
Θυγατέρες Ζηνός τε καὶ Εὐνομίης βαθυκόλπου,
Ἀγλαΐη τε, Θάλεια, καὶ Εὐφροσύνη πολύολβε,
Χαρμοσύνης γενέτειραι, ἐράσμιαι, εὔφρονες, ἁγναί,
Αἰολόμορφοι, ἀειθαλέες, θνητοῖς ποθειναί,
Εὐκταῖαι, κυκλάδες, καλυκώπιδες, ἱμερόεσσαι.
Ἔλθοιτ' ὀλβιοδότειραι, αἰεὶ μύσταις προσηνεῖς.

Höret mich Charitinnen, ihr Preißlichen, Herrlichen,
Hehren,
Töchter des Zeus, und der tiefgegürteten Eurynome, (11)
Aglaia, Thaleia, und Euphroſyne, du Frohe,
Freudengebärerinnen, Blauaugige, Holdige, Reine,
Die ihr die Erde verwandelt in mannigfachen Gebilden,
Die ihr ewig blüht, und nimmer welket noch altert,
Die ihr erſcheint den Menſchen, den Flehenden freundlich und hold ſeyd —
Hört mich ihr Segenreichen, und ſegnet eure Geweihten.

Hier hören wir, was die alten Theologen als Urbeſtandtheil der Schönheit erforderten. **Aglaia**, das iſt, lautrer Einklang. **Thaleia**, das iſt friſche Jugend. **Euphroſyne**, das iſt lebendiger Frohſinn. Sie umwandeln die Erde, κυκλάδες. Sie formen ſich in jede Form, αἰολόμορφοι. Ihre Blüthe verwelket nimmer, ἀειθαλέες. Den Sterblichen ſind ſie mild und gnädig, ποθειναί.

---

(11) Εὐρυνόμης lieſt **Heringa** Obſ. c. XI.

Wenn dieß keine metaphyſiſche Begriffe ſind, ſo ſind es wenigſtens welche aus der frühern reinern Einfalt des Menſchenſinnes, da die Gefühle aus ihren Ufern noch nicht abgeleitet, noch vollſtrömender, jünger, kräftiger und wahrer waren. Hernach, als durch die unſelige Kunſtrichterey das Mark aus unſern Schenkeln geſogen ward; als der herrliche Strom der Leidenſchaft durch äſthetiſche Waſſerkünſte ſchnurgrade in die Luft getrieben ward, um im lieblichen Waſſerſtaub regenbogenfarbig wieder herunter zu träufeln, und Männchen und Weibchen in ein gedankenloſes Staunen zu wiegen; als wir anfiengen ſtark zu empfinden, die Empfindung zu anatomiren, ſtatt der ewigen Schönheit Urverhältniſſe auszuſpähen, ihren Umfang aufzuhorchen — ſie zu erklären, zu analyſiren, über die Folterbank der Prädicamente zu recken, da entſchlüpft' uns ihr himmliſches Gebild, und ſtatt der Juno blieb uns eine Wolke, ſtatt ihres lebendigen Gefühls ein leeres Abſtraktum zurück.

Ich flüchte in deine Lorbeerſchatten, alte Akademia. Wo zwiſchen den flüſternden Platanen der göttliche Plato auf und nieder wandelt, will ich mich in die Schaaren der Jünger miſchen, und den Lippen horchen, die die Bienen Hyblas ſchon im Werden mit Honig tränkten.

An dreien Stellen ſeiner uns übrigen Werke redet Plato ganz eigentlich von der Schönheit, im Hippias, im Gaſtmahl, und im Phädrus.

Im Hippias rückt er einem allzeitfertigen Definitor, dem überklugen Sophiſten Hippias, den Kopf zurecht, und läßt ihn fühlen, daß er von der Schönheit gerade nichts wiſſe. Vier oder fünf Definitionen des Sophiſten, die freilich alle herzlich elend ſind, reducirt er auf ſokratiſche Manier ad abſurdum. Hierauf wirft er die Frage auf: ob das Gute ſchön ſey, und verneint ſie, ob das Nützliche ſchön ſey, das er auch verneint; ob das Schickliche (πρέπον) schön sey, das er abermals verneint, und hierauf ohne über das Wesen der Schönheit sich positiv zu erklären, den Sophisten mit der Bemerkung fortschickt: χαλεπὰ τὰ καλά.

Was der edle Sokrates aber dem selbstgenügsamen Sophisten nicht zu enthüllen würdigte, darüber äussert' er sich im vertrauten Kreise seiner Freunde und Jünger deutlich und ohne Hehl. In seinem Tischgespräch wird die Liebe von allen Gästen nach der Reihe gepriesen und seliggesprochen. Die Reihe trifft den Agathon. Dieser preist den Eros, daß er sey [illegible] κάλλιστος καὶ ἄριστος. Sokrates hört ihn aus, und berichtigt dann seine Rede dahin, daß Eros nicht selbst der beste, nicht selbst der schönste, sondern durstiger Liebhaber und Begehrer des Schönen und Guten sey. Hierauf erzählt' er, was die Prophetinn **Diotima** ihn über die Liebe und Schönheit gelehrt habe. Nachdem sie von Eros Geburt, seiner Natur und Beschaffenheit ihm allerley verhülltes und parabolisches erzählt, wodurch der helle lebendige Sinn jedoch durchschimmere, wie der Mond durch eine lichte Thauwolke, so habe sie ihn darauf gelehrt, wie er sich zur vollkommensten Liebe emporschwingen, und durch sie zum Genuß der höchsten Schönheit vorbereiten solle.

(**) „So du das willst, sprach sie, so gewöhne dich frühzeitig zu Betrachtung schöner Menschengestalt

---

(**) Ich habe diese Stelle verdeutscht, nicht als ein Knecht, sondern als ein Freier, mehr bemüht, den innern lebendigen Sinn des Meisters aufzufassen, als zu klauben an Wort und Phrase. Wollt ihr euch aber überzeugen, daß ich nichts hineingetragen habe, so leset nur seine eigenen Worte:

Δεῖ γὰρ, ἔφη, τὸν ὀρθῶς ἰόντα ἐπὶ τοῦτο τὸ πρᾶγμα, ἄρχεσθαι μὲν νέον ὄντα ἰέναι ἐπὶ τὰ καλὰ σώματα· καὶ πρῶτον μὲν, ἐὰν

„len. Zuförderſt hange dich nur an Eine, ſtudire ſie, „erforſche ihre Verhältniſſe, übe an ihr deinen Schön„heitsſinn. Damit deine Liebe aber nicht ausſchließende „Leidenſchaft werde, ſo gedenke, daß die Schönheit „körperlicher Gegenſtände überall nur Eine ſey, und „umfange nun ſchon mehrere derſelben zugleich. Bald „wird dieſe körperliche Schönheit dir nicht mehr genügen. „Du wirſt wahrnehmen die Schönheit, die an Seelen „haftet, und wirſt lernen, daß ihre Schönheit alle Lei„besſchöne weit überſtrahle. Wende dich alſo zu ihr, „hege, pflege, verſchönere ſie, bis in dir aufflamme das „edle Liebesgefühl für die Tugenden und für die Pflich„ten. Deren Schönheit iſt der Seele Schönheit innigſt „verwandt, und wem dafür der Sinn aufgegangen iſt, „der findet alle Leibesſchöne gar verächtlich. Solcher

B 5

ὀρθῶς ἡγῆται ὁ ἡγούμενος, ἑνὸς αὐτὸν σώματος ἐρᾷν, καὶ ἐνταῦθα γεννᾷν λόγους καλούς· ἔπειτα δὲ αὐτὸν κατανοῆσαι, ὅτι τὸ κάλλος τὸ ἐπὶ ὁτῳοῦν σώματι, τῷ ἐπὶ ἑτέρῳ σώματι ἀδελφόν ἐστι. καὶ εἰ δεῖ διώκειν τὸ ἐπ' εἴδει καλὸν, πολλὴ ἄνοια μὴ οὐχ ἕν τε καὶ ταὐτὸν ἡγεῖσθαι τὸ ἐπὶ πᾶσι τοῖς σώμασι κάλλος. τοῦτο δ' ἐννοήσαντα, καταστῆναι πάντων τῶν καλῶν σωμάτων ἐραστήν· ἑνὸς δὲ τὸ σφόδρα τοῦτο χαλάσαι, καταφρονήσαντα καὶ σμικρὸν ἡγησάμενον. μετὰ δὲ ταῦτα, τὸ ἐν ταῖς ψυχαῖς κάλλος τιμιώτερον ἡγήσασθαι τοῦ ἐν τῷ σώματι. ὥστε καὶ ἐὰν ἐπιεικὴς ὢν τὴν ψυχήν τις, καὶ ἐὰν σμικρὸν ἄνθος ἔχῃ, ἐξαρκεῖν αὐτῷ, καὶ ἐρᾷν, καὶ κήδεσθαι, καὶ τίκτειν λόγους τοιούτους, καὶ ζητεῖν, οἵτινες ποιήσουσι βελτίους τοὺς νέους· ἵνα ἀναγκασθῇ αὖ θεάσασθαι τὸ ἐν τοῖς ἐπιτηδεύμασι καὶ τοῖς νόμοις καλὸν, καὶ τοῦτ' ἰδεῖν, ὅτι πᾶν αὐτὸ αὑτῷ ξυγγενές ἐστιν· ἵνα τὸ περὶ τὸ σῶμα κα-

Schönheit regt dich, und wenn du gar von ihr entzückt
„und durchdrungen bist, so geh über zur Schön-
heit der Wissenschaften und der Wahrheit. Nun nicht
„mehr gefesselt mit dem Anschauen Einer schönen Ge-
„stalt, Einer schönen Seele, Einer schönen Tugend, —
„wende dich frei hinunter ins volle Meer der Schönhei-
„ten, und schaue du von Weg zu Wege, von Stufe zu
„Stufe, von Verständniß zu Verständniß, von Wahrheit
„zu Wahrheit, von Wissenschaft zu Wissenschaft, bis du
„endlich die Eine Wissenschaft, die da bloß Wissenschaft
„des Einen Schönen ist, und kennest endlich: bis du so
„in rechter Stufenfolge auf der Leiter der Schönheiten
„emporgestiegen, erschauest am letzten höchsten Ende
„durch unsere Liebeswonne, die wunderbare göttliche
„die Schönheit selbst.

[illegible] μετὰ δὲ τὰ ἐπιτηδεύματα, ἐπὶ τὰς ἐπιστήμας ἀγαγεῖν, ἵνα ἴδῃ αὖ ἐπιστημῶν κάλλος, καὶ βλέπων πρὸς πολὺ ἤδη τὸ καλόν, μηκέτι τῷ παρ' ἑνί, ὥσπερ οἰκέτης, ἀγαπῶν παιδαρίου κάλλος ἢ ἀνθρώπου τινός, ἢ ἐπιτηδεύματος ἑνός, δουλεύων φαῦλος ᾖ καὶ σμικρολόγος· ἀλλ' ἐπὶ τὸ πολὺ πέλαγος τετραμμένος τοῦ καλοῦ, καὶ θεωρῶν πολλοὺς καὶ καλοὺς λόγους καὶ μεγαλοπρεπεῖς τίκτῃ καὶ διανοήματα ἐν φιλοσοφίᾳ ἀφθόνῳ· ἕως ἂν ἐνταῦθα ῥωσθεὶς καὶ αὐξηθεὶς κατίδῃ τινὰ ἐπιστήμην μίαν τοιαύτην, ἥ ἐστι καλοῦ τοιοῦδε. πειρῶ δέ μοι, ἔφη, τὸν νοῦν προσέχειν ὡς οἷόν τε μάλιστα. ὃς γὰρ ἂν μέχρι ἐνταῦθα πρὸς τὰ ἐρωτικὰ παιδαγωγηθῇ, θεώμενος ἐφεξῆς τε καὶ ὀρθῶς τὰ καλά, πρὸς τέλος ἤδη ἰὼν τῶν ἐρωτικῶν, ἐξαίφνης κατόψεταί τι θαυμαστὸν τὴν φύσιν καλόν, τοῦτο ἐκεῖνο, οὗ δὴ ἕνεκεν καὶ οἱ ἔμπροσθεν πάντες πόνοι ἦσαν.

„Dieſe iſt vom Anfange, geht nicht unter, nimmt nicht ab, noch zu. Sie iſt nicht hier ſchön, dort häßlich; itzt ſchön, dann abſcheulich; dem einen hold, dem andern herbe; in dieſer Rückſicht liebenswerth, in jener widerwärtig. Sie iſt nicht Schönheit des Leibes, nicht der Rede, nicht der [illegible], nicht der Wiſſenſchaften. Sie iſt nicht Attribut eines andern, weder des Himmels, noch der Erde, noch irgend ſonſt eines lebendigen Weſens. Sie iſt weſentlich, ſelbſtändig, durch ſich ſelbſt, von ſich ſelbſt, gleichförmig und ewig. Alles, was ſonſt ſchön iſt, iſt nur ſchön durch ſie, durch Theilnehmung an ihrer Schönheit, doch ſo, daß wenn das abwechſelnde Schöne entſtehe, das unwandelbare weder verliere, noch leide. Dieß iſt das Ziel, wonach alle Liebesbegier ſtreben ſoll, die letzte höchſte Staffel.

Πρῶτον μὲν, ἀεὶ ὂν, καὶ οὔτε γιγνόμενον, οὔτε ἀπολλύμενον, οὔτε αὐξανόμενον, οὔτε φθίνον· ἔπειτα, οὐ τῇ μὲν καλὸν, τῇ δ' αἰσχρόν· οὐδὲ τοτὲ μὲν, τοτὲ δ' οὔ· οὐδὲ πρὸς μὲν τὸ καλὸν, πρὸς δὲ τὸ αἰσχρόν· οὐδ' ἔνθα μὲν καλὸν, ἔνθα δ' αἰσχρὸν, ὡς τισὶ μὲν ὂν καλὸν, τισὶ δὲ αἰσχρόν· οὐδ' αὖ φαντασθήσεται αὐτῷ τὸ καλὸν, οἷον πρόσωπόν τι, οὐδὲ χεῖρες, οὐδὲ ἄλλο οὐδὲν, ὧν σῶμα μετέχει· οὐδέ τις λόγος, οὐδέ τις ἐπιστήμη· οὐδέ που ὂν ἐν ἑτέρῳ τινὶ, οἷον ἐν ζώῳ, ἢ ἐν γῇ, ἢ ἐν οὐρανῷ, ἢ ἔν τῳ ἄλλῳ· ἀλλ' αὐτὸ καθ' αὑτὸ μεθ' αὑτοῦ μονοειδὲς ἀεὶ ὄν· τὰ δὲ ἄλλα πάντα καλὰ, ἐκείνου μετέχοντα τρόπον τινὰ τοιοῦτον, οἷον, γιγνομένων τε τῶν ἄλλων καὶ ἀπολλυμένων, μηδὲν ἐκεῖνο μήτε τι πλέον μήτε ἔλαττον γίγνεσθαι, μηδὲ πάσχειν μηδέν. ὅταν δή τις ἀπὸ τῶνδε, διὰ τὸ ὀρθῶς παιδεραστεῖν, ἐπανιὼν, ἐκεῖνο τὸ καλὸν ἄρχηται καθορᾶν, σχεδὸν ἄν τι ἅπτοιτο τοῦ τέλους. τοῦτο γὰρ δή ἐστι τὸ ὀρθῶς ἐπὶ τὰ ἐρωτικὰ ἰέναι,

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible] Leib und Seele [illegible], [illegible] „[illegible], [illegible] zu [illegible], [illegible] „zu [illegible], [illegible] zu [illegible], [illegible] „zu erhalten, [illegible] „[illegible] — zu [illegible], als die [illegible] durch „Thaten und durch Reden offenbaret."

Es waren auch [illegible] Plato [illegible] Schöne. [illegible] — [illegible] Seele [illegible]

Diese hohe Platonische Gedanke [illegible] Die Seelen, lehrt er hier, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

> [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

G [illegible]

[illegible]

An Georg Otto.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
„[illegible]“

[illegible] — [illegible]?
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — — [illegible]! — [illegible]
[illegible] —
[illegible]! — [illegible]
[illegible]

[illegible]? —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]? — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]? [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

„Ruhet nur [illegible] bis in [illegible] Schlafe,
„Wacht doch ihr mit lautem [illegible],
„Staune, nicht so. Denn die volle Fülle
„Deiner Weisheit [illegible] und [illegible] du an.
„Dennoch sage. Doch auf [illegible] Worte
„Siehst du [illegible], Freund, und lebet doch.“

Erbarmen, ach Himmel! Die Kraft zu Wort und Handlung,
Die mein Vermögen in das Maaß mir gab,
Wo sind ihre Spuren? Wo die Werke,
Die mir folgen in die Ewigkeit?
Ich war blind und [illegible]. Was schafft! Was kommt' es?
Mit meinen Werken [illegible] ein [illegible].
Ich war [illegible] und [illegible] zu [illegible],
Und das Werk ganz und [illegible] [illegible].

Diese Kraft, die da sich leicht [illegible],
Wie sie jedesmal [illegible] [illegible],
Mich zur höchsten Schönheit aufzuschwingen,
Noch die Schönheit mir den Blick so [illegible].
Mich zum höchsten Gut emporzuheben,
Macht mein Herz voll wilder Leidenschaft:
Dennoch lieb' ich, wie die Raup' am Blatte,
Ach! am Wiesenblümchen, ach! am Waſſerſchaum.

Meine Seele [illegible] ein Dampf im [illegible],
Die ich öfter auch des Alterthums
[illegible] nicht [illegible] habe,
Nicht danach geweint am [illegible]! —

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Wehe mir! Mir ward ein Herz, mit Liebe
Zu umfassen eine [illegible] Welt,
Und mit [illegible] [illegible] Herzen
Kam' ich glühend in die kalte Welt,
Warfe doch mich an den Hals des Ersten,
Der mir lächelt, [illegible], [illegible] mich,

[illegible]

Meine Drachenrinde von mir abzustreifen,
Ich Verſtrickter! ich Laokoon!

Junge Mädchen gingen mich vorüber,
Und die Eine hing ſich warm an mich;
Und im Himmel ihres blauen Auges
Schloß ſich mir ein ſelig Eden auf.
Ihr am Arm ſchien mir die Sonn' ſo golden,
Ihr am Buſen mir die Welt ſo ſüß;
Einen Todtfeind hätt' ich herzen können,
Und dem Teufel gern die Seligkeit gegönnt.

O du Glorie meines Jünglingslebens!
Schneeflockenſchaar, langbetrauerte Zeit,
Ach! ich kann dich nur nach Tagen zählen,
Und meinen Gram nach Jahren ſchon.
Soll ichs ſagen, wie die Welt uns trennte?
Thu es nicht, mein edler Strafgeſang:
Unmuth möchte deine Saiten ſprengen,
Meine Zunge ſtraucheln ob der großen That.

Schande! Schande! Was dem wilden Jüngling
Tugendlächeln, Weisheitsfackel war,
Nannte die Welt — nicht ſie, des Meiſters
Machthände, nein, die Menſchenwelt —
Nannt' es als Schande — Schande! Schande
Dir, der ſelbſt du Eulenäugige.
Wann wirds Licht im Limbus deines Hauptes!
Wann wirds Sommertag im Zembla deiner Bruſt!

Warum beißt du meinen Ehrennamen,
Den ein braver Mann mir hinterließ,
Den ich nie, mit Tücke nie beſchmutzte,
Warum beißt du ihn, Verläumdung, an?
Warum fletſcht ihr eure Zähne, Kläffer?
Warum grinzt ihr mir ſo ſchadenfroh?
Warum dreht ihr Worte, deutelt Völker?
Ihr aus Mutterleibe, ihr aus Bosheit dumm!

Freund, mein Herz iſt offen, meine Seele
Schlecht und recht, und alles Argwohns baar.
Ungern hehl' ich meine Güt' und Fehle,
Trage beides gern in Wort und Blick.
Das war Köder für die Lotterbuben.
Freundlichgleißend krochen ſie heran,
Lauſchten, haſchten, deutelten und klafften,
Lächerlich fürwahr, wenn Bosheit Poſſe wär.

Laß ſie kläffen! Meine goldne Freyheit
Sollt' ich feſſeln um ein Stadtgeklätſch?
Sollt' in Franzennarrenputz mich zwängen,
Heucheln, witzeln, lächeln, wenn mich grauſt?
Sollt' in feilen Anſtandsformeln kriechen,
Meinen Nacken beugen, wie ein Sklav?
Wenn nicht Stolz, wenn Selbſtgefühl mir zeugen:
Er iſt Bub', und ſchlechtrer Kerl, denn du!

Warum ſollt' ich nicht an jungen Seelen,
Wie ſie hie und da das Dorf erzieht,

Wie ſie noch vom Hauch des Schöpfers glühen,
Meine Seele letzen? Warum nicht
Oeffnen für den Himmelreiz der Tugend,
Für die Zauber der Natur ihr Herz? —
Weil der Theeklub und die Kaffeeklique
Schnell von Heimlichkeit und Liebeshändeln klatſcht?

Laß ſie klatſchen! Ihr Geklatſch iſt Lüge.
Lüg' ihr Werk und Wandel. Jeder Hauch
Ihres Mundes wird zum giftgen Mehlthau,
Der des guten Namens Grün verſengt.
Jedes Wort, das ihrer Lipp' entgeifert,
Wird Stilet in eines Bruders Bruſt —
Ach nur Einen Theſeus! Einen Herkul,
Der die Welt von dir, du Hydra, reinigte! —

Dieſes Volks verdreußt mich, und noch Eines
Bleichen, gelben, hagern, ſcheelen Volks:
Viper Eiferſucht frißt ihre Leber,
Natter Neidhart weidet an ihr Herz.
Sieh, wie ſchielt ihr rothes queeres Auge
Seitwärts nach des Bruders Ruhm und Wohl.
Wehe dir, wird ihnen Macht gegeben,
Macht zu ſchwatzen, Macht zu handeln — wehe dir!

Ihre Katzenkrall' hab ich empfunden,
Schien ſie gleich ein ſamtnes Pfötchen nur.
Ihres Geifers Gift hat mich berätzet,
Denn ſie tröpften ihn in Freundſchaftswein —

Warum geckt, gaukelt, trillt und trollert
Ungeſtört ein jeder Harlekin?
Und mir Armen wirft Talent- und Ruhmneid
Felſenſtücke queer in meinen ſtillen Weg!

Wenn ich predige mit Kraft und Inbrunſt
Nach dem Maaß von Salbung, das mir ward —
Wie die Bonzen ihren Schaafskopf ſchütteln!
Wie die Fakirs Ketzer! Schwärmer! ſchrein!
Wenn ich dicht', iſts überſpannter Unſinn;
Wenn ich denk', iſts luſtiges Sophiſm;
Wenn ich jubel', iſts Verletz des Wohlſtands;
Wenn ich wein', iſts heuriger Empfindlerton.

Schnellen muß die Sehne oder brechen.
Ueberſchwillt ſchon meines Zornkelchs Rand;
Zähme dich, mein Strafgeſang, nicht länger,
Red' es aus, was mir im Buſen gährt —
Unſre ſchöne Erde iſt ein Bedlam.
Gecken gaukeln, Buben bubeln drein;
Jene Schellen, dieſe Ketten würdig;
Jener Thun iſt Poſſ', und dieſer Bubenſtück.

Wähne nicht, daß ich den Schöpfer ſchmähe! —
Nein, die Welt, wie er ſie ſchuf, war gut,
War ſo gut, daß ſelbſt ſein treues Auge
Keine Fehl' an ihr, noch Makel fand.
Aber, daß die Endlichkeit die Sünde,
Und die Sünde Schmach und Weh gebahr,

Und des Schöpfers schöne Welt entſtellte —
War nicht Schuld des Töpfers, war die Schuld des Thons.

Fürcht' auch nicht, daß in der Nacht des Unmuths
Mein gefangner Geiſt zu Grunde geh;
Zwar mich faſſen meines Staubes Feſſel,
Meines Kerkers Gitter engen mich;
Mich verbrennt des [illegible] Dranges,
Das iſt feucht, iſt bebet, iſt heult, iſt jauchzt —
Doch ich weiß auch: Es wird anders werden;
Und ich fühl' in mir: Daß ich unſterblich bin.

Das iſt Labewein dem Todesmatten,
Iſt dem Durſtgelechzten Quellenkühl.
Dieſe Kraft, die raſtlos in mir ſtrebet,
Strebt zu hoch für Erden[illegible].
Dieſes Denken, das Vollendung fodert,
Sagt mir, daß [illegible] Vollendung ſey.
Dieſes Dichten, das ſich Welten zaubert,
Iſt nicht Dichtung, iſt der Zukunft Vorgenuß.

Dieſes Leben, welches mich durchfluthet,
Kann verſiegen nicht in [illegible].
Dieſes Lieben, das der Erde Schönheit
Nicht befriedigen, nicht ſtillen mag,
Dieſes Dürſten nach dem Born der Wahrheit
Dieſes Schmachten nach dem höchſten Gut,
Schmachtet, ſchlägt und brennt nach keinem Unding —
Oder Lüge wär' mein lauteſtes Gefühl.

Wie ichs fühle, daß ich bin und lebe,
Fühl' ichs, daß ich ewig leb' und bin,
Daß dieß Erdenſeyn die erſte Sproſſe
Nur der großen Geiſterleiter ſey —
Einſt, nach neunmal weggeſchmelznen Schlacken
Leucht' ich durch die Himmel, reines Gold.
Einſtens, [illegible], reingeſtaltet,
Woget meine Saat die Himmel Himmel durch.

Freund, umhalſe mich! der Tag erdämmert,
Und mein Trübſinn ſinkt wie Wolken hin.
Mögen meine Brüder mich verkennen —
Klagen nur, nicht haſſen will ich ſie.
Vor mir hin will ich den ſelbſtgewählten
Pfad des Rechten wandeln, ſtracks und grad
Hell und leuchtend ſtrahlt mein Ziel. Zum Ziele
Leiten mich *Gefühl*, *Vernunft*, *Natur* und *Wort*!

Schatten abgeſchiedner Stunden.

Ein Reiſetagbuch.

Schatten

abgeſchiedener Stunden.

1 7 8 2.

Ihr habt mir für das Tagebuch meiner letzten Reiſe gedankt, lieben Freunde. Dieß muntert mich auf, euch heute ein ähnlichs zu liefern. (1) — Rerum praeteritarum jucunda recordatio. Von meinem vierzehnten Jahre an hab' ich gern Tagebücher gehalten. Dieſe itzt zuweilen nachzuleſen, ſchafft mir nicht nur Vergnügen, ſondern auch wahren Nutzen. Ich empfehle allen meinen jungen Leſern dieſe Uebung. Zur Schmeidigung des Stils, Entwicklung der Begriffe, Schärfung des Beobachtungs- und Urtheilsgeiſtes weiß ich ſchwerlich eine vortheilhaftere.

---

(1) Dieſe kleine Reiſebeſchreibung hatt' ich einer Art von Wochenſchrift einverleibt, die ich während meines Aufenthalts auf Rügen mit einigen meiner dortigen Freunde, zur wechſelſeitigen Bildung, gemeinſchaftlich ſchrieb. Sie war nur unſerm Zirkel beſtimmt, und iſt alſo Manuſcript geblieben.

Zwo Cautelen muß ich, eh ich anfange, vorausſchicken.

Die erſte, daß ihr, lieben Leſer, es nicht übel vermerken möget, wenn ich euch hier abermal mit meinem unbedeutenden Ich, meinen Launen, Thorheiten, Empfindniſſen, und einſeitigen Bemerkungen unterhalte. Ihr ſeht, daß die Natur eines Tagebuchs ſolches mit ſich bringt, und überdieß geſteh ich euch ſonder Hehl, daß unter den manchen Phänomenen dieſes unſers Erdwaſſerballs, mein eignes werthes Ich mir keinesweges das unbemerkteſte oder unmerkwürdigſte iſt; und daß ichs für eine unſrer ungereimten Conventionen halte, von ſich ſelbſt (verſteht ſich, ſonder Wahn und Dünkel) voll ſeyn, und doch vor dem reſpectiven Publicum das Geſicht machen, als ſey man ſich gar nichts.

Zum zweyten [illegible] mich, lieber Leſer, daß du, wenn ich nun hie oder da treuherzig in deinen Buſen ausrede, wie mirs ward, was ich mir wählte, wo michs grade traf, daß du das nicht alles auf Rechnung jener leidigen, verkünſtelten, überfeinerten, alambicirten, quinteſſentiirten Empfindſamkeit ſetzen mögeſt, die freilich ein paar Jahre her Modefieber war, die aber auch itzt ſchon ſo verſchrieen und herabgewürdigt iſt, daß kein Empfindler mehr aufducken darf, und daß ich am Ende dächte, der Lärm werde ſchon wieder übertönen, wie die Herren Schreyer ſchütten das Kindlein gar mit dem Bade hinaus. — Dem ſey, wie ihm wolle. Ich haſſe nur alle Grimaſſe. Der Wind des Modegeſchwätzes kräuſelt mir kein Haar. Ich laß aber auch weder die Hohnlache des Perſifleurs, noch das [illegible] des Sittenrichters mich einſchrecken. Ich empfand, eh mit Empfindung zu prunken Mode ward. Ich werde nicht aufhören zu empfinden, noch zu geſtehn, daß ich empfinde, nun, da Empfindſamkeit zu perſifliren, und ſie zu verſchreyen Mode wird. Ich hab eine freygebohrne Seele. Ich bin von einem edlen

Vater in Unabhängigkeit des Denkens erzogen worden. Hernach als ich ausging in allerley Zungen und Zeiten, und anſah alles, was unter der Sonnen war, fand ich gar bald, wie all ſelbſtſtändig Werk Sproſſe individueller Keimkraft iſt, recht wie in der ewigen Natur; und da ſchwor ich, an Shakeſpears Altar, der Nachahmung ewigen Haß, und ſeitdem haſſ' ich all Principium und alles Beyſpiel, und wär es Beyſpiel Oſſians oder Homers, ſobald es den eigenthümlichen Genius feſſelt — ich ſag', ich haſſ' es wie den Teufel.

Doch das iſt wohl eine ſehr ernſte Vorrede zu ein paar Seiten alltäglicher Abentheuer, die ich euch vorzulegen habe. Quid dignum tanto feret hic promissor hiatu!

Sonnabends vor Pfingſten, Abends gegen 6 Uhr kam der Wagen von Gutleuthen, mich abzuholen. Ich ſaß fröhlich auf, winkte meinen Kleinen (¹) Lebwohl, und fuhr von dannen. Die Luft war ſchwül und beklommen. Der Wind auf. Furchtbare Wolkengebirge thürmten ſich rund am Horizont — Sind euch Wind und Wetter auch immer ſo merkwürdig, lieben Brüder, wie mir? Sie ſind ja das Athemholen der Natur, die Syſtole und Diaſtole der Schöpfung — und der Menſch iſt nur ein Wetterhahn, der von ihnen allwege afficirt wird.

Mein Fuhrmann unterhielt mich ſehr geſprächig über Boden und Güte der um uns ausgebreiteten Korngefilde, über die traurige Futtertheurung des vorigen Winters, darüber ſo viel Häupter, Rind und Roß, verkommen und vermisquemt (²) wären u. ſ. w. Indeſſen erreichten wir

---

(¹) Meiningen.

(²) Was die Schweizer ſerben und die Engländer ſtarve nennen.

Rohrau. Der Regen hing ſichtbar über uns. Ich ſprang erſchrocken vom Wagen, rannte zum Paſtor Thalemann hinein, lieh mir von dieſem immer dienſtfertigen Manne einen Regenmantel, wünſcht' ihm von Herzen dafür ein fröhlich Heil, und ſo weiter! Der Regen hing immer tiefer. Wir jagten, wie Ahab gen Jezreel. Beim Haſen ſchmetterten wir. Dicht vor Lübbe platzt' es auf uns herab. Wir wurden fadennaß in den wenigen Minuten. In Lübbe flüchteten wir in eine Herberge, und dort, unterm ſichern Dach in der Thüre ſtehend, ſah ich, wie der edle wohlthätige Regen auf das Land Gottes herabrauſchte, mit wahrer Freude an. Mein Wirth meldete mir, es wäre lauter Dukaten.

In einer halben Stunde verzog es ſich. Mein Fuhrmann ging ſeinen Beſchäftigungen nach. Ich unterhielt mich allerweile mit den Kutſchern, Knechten, Gärtnern und Jägern, die in der Stube waren. Endlich fuhren wir zum Dorfe hinaus. Alles Feld war neu erfriſcht. Die Roggenhalme ſtarrten ſich auf. Die Schwüle war vorüber. Der Wind hatte den Regen in Abend hinuntergejagt, und da zerriß ihn die Sonne, ſtand zuſammenglänzend zwiſchen den düſtern Wolken, herrlich und golden, und vergoldet' alles rund umher. — Jenſeit Strachta hebt das Paradies Duſteralandes auf dieſer Seite an, und läuft fort in Bergen, Wald, Waſſer, Thal und Wieſe, in ewigem Phantaſieren, bis an die Ufer Raddas. So oft ich auf die Höhe Drohna komme, breitet, wie die ſchöne Schöpfung vor mir, mein ganzes Herz ſich aus. Wie da auf ſeinem blauen Thron die Sonne wiegt und wogt, ſo wiegt und wogt mein Geiſt dort in Melodieen kräftigen Lebens, goldnen Jugendgenuſſes.

Nun waren wir in Gutleuthen. Im Eingang des Dorfs, aus ſeiner ſtillen niedrigen Hüttenhöhle, winkte mein trefflicher Freund Treuer (*), der einfachſte und wahrſte, der edelſte, demüthigſte und gottſeligſte Mann, den ich je kennen lernte, mir ſein Willkommen zu. — Ich ſprang recht fröhlich vom Wagen. Ich ſtürmte Haus und Zimmer hinein, und fand den ehrlichen alten Traulich, grämlich und unruhig über mein langes Außenbleiben auf ſeinem Lager ſitzen. Bey meiner Ankunft entfaltete ſich ſein Geſicht. Er fragte mich, ob ich auf morgen fertig ſey. Allerdings, rief ich. Nun ward er recht heiter. Wir redeten von unſerer bevorſtehenden Reiſe, verſprachen uns recht viel Vergnügen davon, genoſſen ſchon zum voraus alle Freuden, die wir dort haben könnten. — Itzt ſetzten wir uns zu Tiſch. Der alte Mann befahl ſeinen Töchtern, uns recht bene zu thun. Das thaten ſie. Wir pokulirten weidlich. Dieß macht' ihn noch beredter. Traulich, das ärgſte animal diſputans, das im ſermoniſirten Duſtern Athem holt, erzählte mir mit herzlicher Freude, wie er vergangnen Mittwoch auf einer Kindtaufe zu Lindenkirchen mit Paſtor Hellborn drey Stunden lang über die Dünſte geſtritten habe, ob nemlich dieſelben von der Erde aufſtiegen, oder aus der Luft herunterfielen, — wie der Streit ſehr heiß worden, — wie Er, Traulich, zwar endlich obgeſiegt habe, aber durch den Streit dennoch ſo angegriffen worden ſey, daß er alle Polemik auf ewig verſchworen. . . . . Treib du die Natur mit der Gabel aus, rief ich, ſie wird ſchon wieder kommen. . . . . Weil ich ihm jedoch in der Hauptſache dieſes unbegreiflichen Streits Recht geben konnte, etwas ihm ſehr ungewöhnliches, (denn neunmal von zehnen hat er Unrecht) ſo ward er der

---

(*) Küſter des Dorfes, deſſen Prediger Traulich war.

durch ſo vergnügt, und ſo zufrieden war mir, daß ich ihm eine [illegible] abdrang: [illegible] [illegible] [illegible] Man weiß Ihr aber wohl, daß der Mann ſonſt [illegible] als einen [illegible] und [illegible] zu Mohammed und [illegible] [illegible] in die [illegible] [illegible]. (*)

Indem wir nun ſo in unſerem kleinen [illegible], am weiß gedeckten Tiſch, ſaßen, und mit der ganzen Welt zufrieden, die [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], ein [illegible] aus dem [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], ſchlafen und mit [illegible] ter Zunge da. — Da iſt, wie ein Blitz aus heiterm Himmel auf uns herab. Plötzlich war unſer vertraulicher Tiſch auseinander [illegible]. Der [illegible] rief im [illegible] und Schrecken [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] und [illegible] ſtanden [illegible]. Ich lief zum offenen Fenſter hinaus. — den [illegible] Garten vor uns, [illegible] im [illegible] des Abends. Die Glocken läuteten. Die [illegible] ſchlagen aus allen Entfernungen. [illegible] durch all den Jammer [illegible] nicht, das [illegible] der [illegible] zu hören — O Mutter, Natur, [illegible] [illegible] [illegible], und ihr Glück, als-

(*) Dennoch aber, wenn [illegible] [illegible] oder [illegible] zu [illegible] [illegible] wäre, [illegible] [illegible] das [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — Denn [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hat, und [illegible] [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible].

gebährendes, allſehendes, allumwogendes, allverſchlingendes Ungeheuer.

Der Paſtor kam nach einer Stunde wieder: es ſey keine Hoffnung; ſie überlebe wohl die Nacht nicht. Zugleich kam der Jammer der Sorgen in ſeine Seele, das Treiben des Eigennutzes, in Abſicht ihres Nachlaſſes, die Aengſtlichkeit, daß von den andern Verwandten während ſeiner Abweſenheit ihm vorgegriffen würde; denn die Alte ſoll ein artig Thälerchen geſammelt haben und außer denen ſtehenden Kapitalien an Juwelen und Doſen ſehr reich ſeyn. Das hielt ihn noch tief in die Nacht hinein. Tauſend Entwürfe kreuzten in ſeiner Seele — und das alles, da die Mutter des Weibes ſeines Herzens noch nicht kalt war. Ich konnt' es nicht begreifen. Mir grauſte vor den Widerſprüchen, die in der menſchlichen Seele kreuzen.

Wir gingen nach Mitternacht zu Bett. Ich ſtand mit der Sonne wieder auf, um zu memoriren. Als ich nach meinem Concept ſuchte, fand ich, daß ich es glücklicherweiſe auf meinem Schreibpult zu Ellrichshofen hatte liegen laſſen. Auch gut, ſagt' ich, und memorirte nun, auf dem ſchmalen Platz zwiſchen den Roſenranken am Hauſe auf und nieder wandelnd meine Texten ohne Concept. Es ging darum nicht ſchlechter.

Vormittags predigt' ich dann in der kleinen freundlichen Kirche, vor der kleinen, eben ſo einfachen aufmerkſamen Gemeine über den Tröſter, den heiligen Geiſt. Ich hätte freilich aus dem andern Evangel um eine beſſere, vielleicht practiſchere Materie herausheben können. Weil aber doch das Pfingſtfeſt eigentlich das Feſt des Tröſters iſt, und unſre geiſtlichen Väter zur Predigt vom heiligen Geiſt es verordnet haben, ſo hab' ich mich nicht widerſetzen, ihnen heute zu ſagen, wie heiligen Geiſt zu Zeiten der Apoſtel gewirket habe.

und wie er eigentlich recht heiter sei. Traulich, der doch immer sich gleich Unterhaltendes [illegible], hatte mich gar angelegentlich gebeten, es nicht lange zu machen. Im Hinuntersteigen sah ich nach der Uhr, und erschrak, da es schon zwölf war. Ich hatte [illegible] dem Jäger eine halbe Stunde gesagt, und so machte ich ihm weiß, ich hätte noch lange keine Stunde gewartet. Darum war er heute [illegible].

Zu Mittag hab ich für meinen eigenen Kopf Lorenzen und seinen Sohn [illegible] zu Tisch. Sie waren herzlich und freundlich, und wir [illegible] recht fröhlich. — Mit der alten Mutter hatt' es sich, nachdem ihr beiden Morgen zur Ader gelassen worden, wieder in etwas gebessert. Aber bei dem [illegible] und [illegible] hob sie wieder ihr Haupt empor, und nahm [illegible] an unsrer Fröhlichkeit.

Gleich nach Tische rüsteten wir uns zur Reise an. Der Wagen fuhr vor. Den Hasen packten wir in die Mitte. Ich und Lotte saßen wir hinter ihm, und so fuhren wir [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible]. Unterwegs erzählte der ehrliche Traulich mich über alle Bäume und Kreaturen, die wir passirten. Er kann mich aber nicht so [illegible] [illegible], wie er vermuthete.

Zu Abend waren wir an das [illegible] schöne [illegible] vorbei, an der [illegible] Stadt Hochburg, wo die allerherrlichste Ruine unter der Gewalt der Zeitgenossen [illegible], und wenig [illegible] [illegible] Gärten hatte [illegible] [illegible], als zu Bewillkommnung ihres [illegible] [illegible] gewidmet war.

Was ist die Pracht von goldnen Bildern, bunte Farbe, wenn [illegible] [illegible] Zeichnung nicht [illegible] [illegible], was ist die Pracht von goldnen Bildern doch gegen eine grüne Au. Wie aller Trotz eurer [illegible] gegen den Reiz der [illegible] Natur?“ — Ein Quark, antwortet' ich ihr mit aller Glut der Ueberzeugung.

Im Eiderhorst [illegible] wir den braven Pächter Heilborn auf, der mit seiner [illegible], [illegible], und drei bis vier wohlgenährten Kindern am Thorwege unserer harrend, dastand. Während die beiden [illegible] sich über ihre [illegible], Schweinezucht u. s. w. unterhielten, [illegible] meine Seele sich in unaussprechlicher und unausgesprochener Träumerei. Denn [illegible] durch [illegible], durch den [illegible] Delling, durch die alte Diedrich, und durch die [illegible] der Marsch, die [illegible], [illegible] Dahrig. — Ach, ich weiß noch wohl, in Tagen, die nicht mehr sind, in Tagen, da mein Herz „noch jünger, wärmer, thörichter und besser“ war, als jetzt, wie mir da Essen und Trinken verging hier unten im weiten Schooß der Marsch, und ich mein Leben einzig [illegible], Schwärmen, [illegible], Dichten und Träumen war. Wie oft, wenn sich der Tag [illegible], [illegible] noch auf [illegible] Pfad! Wie oft hab ich in tiefer Mitternacht vom hohen [illegible] den [illegible] Himmel [illegible]! Wie oft im Nebel der Marsch [illegible] ich [illegible] aus dem [illegible], wo [illegible] Landschaft [illegible] in [illegible] Gestalten sich vor mir [illegible], und [illegible] wurden, und die [illegible] in [illegible] — und bald auch aller [illegible] — mit [illegible], Eine [illegible] Welt [illegible] um mich her — die ich [illegible] zu halten in meiner Hand — und [illegible] erwacht' ich nicht. — — —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

> [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

bekamen wir ein [illegible] und gingen nach Hauſe. — Ich war [illegible] wie einer [illegible]. Daher war mir alles ſo [illegible].

Den Abend, beim [illegible] [illegible], da meine Seele einmal [illegible], wie meine Nerven, ich weiß nicht, ob zu hoch oder zu tief geſpannt waren, ich auch [illegible] ein paar [illegible] las, die mir nicht [illegible] konnten, weil ich den [illegible] [illegible] [illegible] wohl ein wenig zu viel, [illegible] [illegible] [illegible], war denn ja der [illegible] [illegible] auf euch [illegible], und ganz, als der Wald [illegible] war, [illegible] der [illegible] [illegible] zur [illegible] hinaus, und voll [illegible] der [illegible] auf [illegible] [illegible] zu [illegible]. — „Da erwachten mich Gedanken an die [illegible] meiner Kindheit, an [illegible] und [illegible] [illegible]. — „Ihr Sterne, ach es leuchtet euer Strahl ſchon [illegible] [illegible] — O wie war glücklich ich, als ich noch mit euch [illegible] [illegible] den Tag, ſchimmern die Nacht! — —

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] war [illegible], der mich [illegible]. Weil der [illegible] war [illegible], [illegible] ich einen kleinen [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] noch [illegible] [illegible] zu einer [illegible] [illegible] [illegible] wollte, und [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] ab. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] zu ihm, und fuhr mit der [illegible] [illegible]berg. [illegible] ging ich ab, ging in den Thiergarten, [illegible] [illegible] in die [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] auf der [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und die Nachtigallen aus allen [illegible]. — [illegible] ich [illegible], [illegible] mich [illegible] [illegible] [illegible] sprechen [illegible] machte? Was kann ich faſſen in Wort oder Klang, was da meinen Buſen hob und ſchwellte, und mein Herz weit und [illegible], meinen Blicken fernen Abenden, [illegible] Schauen nach unbekannter Schönheit, das Hervortragen der kleinen [illegible] unter einem Schleier, die Zurückſchauen in die Tiefe, [illegible], die Fragen und Zweifel? Ich beſchwöre euch, ihr Töchter Jeruſalems! bei den Rehen, bei den Hirſchen auf dem Felde, wenn ihr findet, den meine Seele liebet, ſagt ihm, ſagt ihm, daß ich vor Sehnſucht krank bin!“

Ich glaube nicht, lieber Freunde, daß ihr hier [illegible], [illegible] und [illegible] werdet. Es fehlte mir wenig bei ihnen, mich an einem [illegible] gewonnen zu haben. — [illegible] ſo. Auch ſang ich Lieder, [illegible], von [illegible] Liebe [illegible], von dem [illegible], wie weiland [illegible] von den [illegible], die mit [illegible] [illegible] das [illegible] hatten.

Als die [illegible] in mir ſich wieder zu etwas [illegible] hatte, verließ ich die [illegible], und wallte langſam durch die [illegible] Dunkelheit, im Thau des Abends, im kalten Dämmerlichte des Halbmondes, vom Nachtigallen umſchmeichelt, nach [illegible] zurück. Es war doch Mitternacht, wie ich ankam. Aus dem Trauerhauſe war ſchon alles verlaſſen, außer meine lieben Mädchen, [illegible], [illegible], und [illegible], die noch mit [illegible] ihrer Tante [illegible]. Ich plauderte noch eine Weile mit ihnen, und ging zu Bette. Nun hatte die alte Hofmann noch Licht.

Welche, mit wiederkehrendem Tage, als ich, aus langem Schlummer erwachend, aufſtand, mein Fenſter öffnete, und ein Strom von allumarmender, allbefruchtender Luft und Schöpfungskraft mir entgegenwehte. — Der Morgennebel dämmerten über den Bergen. Der ganze Himmel ſchien im ſtrömenden Thau auf die Erde herabzufließen, die Erde dürſtete brünſtig ihren Schooß der Ueberkunft des kräftig ſchwängernden Bräutigams entgegen — o Wonne! o Lenz! o

Aurora, wie neukräftig liegt die Erd' um dich,
Und mein Herz neubewegt fühlt wieder jugendlich,
Und mein Auge, wie ſelig dir entgegenzuweinen!

Da ſchwur ich mirs, den Tag ganz mein zu ſeyn, ganz mir und ihm zu leben und zu genießen, harmlos und kummerlos, ſchwebend in Liebe, Wonne und Fröhlichkeit, gleich dem ſeligen Mai, und hab' es mir gehalten, und bin den ganzen Tag umhergeſchweift im All der Schöpfung, bald auf den moosbewachſenen Bergen, bald in der Thaltiefe am Schilfteich, bald im duftigen Nachtigallenhain, bald am Bach zwiſchen den Haſelſträuchen, wo die Mädchen Marienblümchen und Veilchen pflückten, und mir Kränze wanden. —

So auch der folgende Sonnabend, ein Blanquett für die Beſchreibung, aber ein vollgeſchriebener dicht verſiegelter Brief in den Jahrbüchern meines genoſſenen Lebens.

Sonntag Mittag fiel es P. Traulichen mit einmal ein, daß ich zu Nachmittag predigen müßte. Ich lacht' ihn herzlich mit dem unzeitigen Einfall aus. Als er aber ernſtlicher drauf drang, und mir es einfiel, daß ich auch wohl einmal zu extemporaniſiren verſuchen könnte, verſprach ichs ihm. Nun aßen wir ruhig zu Mittag. Hernach kleidet' ich mich erſt völlig um. Dann ließ ich mich friſiren. Nun überlegt' ich eine Viertelſtunde, was ich wohl zu ſagen hätte, und izt holte mein ehrlicher Treuer mich ab. Es war das Trinitatisfeſt. — Nach einem kurzen Gebeth erzählt' ich meinen Zuhörern die Stiftung und Abſicht dieſes Tages, las ihnen darauf die zwo herrlichſten Offenbarungen der Glorie Gottes aus Jeſaias in deſſen ſechsten Kapitel, und aus der Apokalypſe im vierten vor, erklärte ſie ihnen näher ans Herz, grämte mich eine Weile mit ihnen, daß wir ſo glorreicher Verklärungen nicht mehr gewürdigt würden, tröſtete ſie, daß Gottes Glorie uns aber dennoch im Buch der Natur und der Schrift vor Augen läge, erwählte darauf meinen Hauptſatz, predigte ihnen den dreyeinigen Gott, ſchriftmäßig und einfältiglich, wie der Eine Allvater ſich uns, als Vater, wie als Sohn und Erlöſer, wie als Geiſt und Tröſter geoffenbaret habe, und noch täglich offenbare, ward ſehr warm dabey, brach aus in laute Lobpreiſungen Gottes, wie ſie aus David und unſern heiligen Dichtern mir zweckmäßig beyfielen, pries ſelig, bey denen dieſe Erkenntniß Erkenntniß des Lebens wäre, ſelig in dieſem Thränenthal, ſeliger einſt, wenn wir mit unverblendetem Auge gleich Johannes und Jeſaias in der Gottheit vollſte Glorie hineinſchauen, und ihn ſehen werden, wie er iſt. — So ſchloß ich, und nun flugs und fröhlich von meiner Kanzel herunter. — Meine Stundenuhr war eben ausgelaufen.

Gegen Abend, als Traulich und ich friedlich und ruhig bey einem Spiel Piquet ſaßen, ſtürmte mit einmal die alte Bunemannſche herein: es käme eben ein Wagen mit Soldaten den Hof heraufgefahren. Dem Ehrnpaſtor ſchlug ſogleich das Herz, wegen einiger Scheffel Roggen, die er von ſeinen ſteuerbaren Hufen noch ans Landesmagazin ſchuldig war. — Dießmal kam er mit der bloßen Furcht davon. Es waren keine Exequenten. Es war mein philoſophiſcher Freund Reinhold, mit ſeinen beyden Zöglingen, den jungen Herren von **, die in Uniform gekleidet waren. — Die Leute kamen im ſtärkſten Platzregen, und waren tranſnaß. Nachdem ſie ſich trocken angezogen hatten, befanden ſie ſich ſehr wohl. — Den Abend ward nichts ſonderliches gethan, auch nichts merkwürdiges geſprochen.

Tags darauf ging ich mit Reinhold und ſeinen Zöglingen aus, und zeigte ihnen alles merkwürdige, jeden Baum, jeden Stein, jeden Quell in der Gegend, mit dem Bedeuten, warum er merkwürdig ſey.

Ueber Tiſch erhob ſich ein mächtiger Streit zwiſchen mir und Reinhold über die weſentliche Schönheit. Die Veranlaſſung war folgende.

Wir ſprachen von merkwürdigen Gegenden unſrer Inſel. Sind Sie auf Skalholm geweſen, fragte Traulich. O, Skalholm iſt ein unangenehmes Land, antwortet' ich. Herr von ***, antwortet' er mit ſeiner gewöhnlichen Gefährlichkeit, Skalholm iſt eins der ſchönſten Kornböden im Lande. Kann ſeyn, verſetzt' ich kaltſinnig. Das Nützliche iſt grade nicht allemal ſchön. Ich nannte Skalholm unangenehm. Ich nenne das unangenehm, was durch keine reiche Mannigfaltigkeit meinen Sinnen ſchmeichelt. — Ja Ihren Sinnen, fing Traulich das Wort auf, und nun artete unſer Streit, wie gewöhnlich, in Zank aus.

Als wir etwas ſtiller worden, fing Reinhold an: Ueber das Angenehme und Unangenehme laſſe ſich gar nicht ſtreiten, ſo wenig als über Häßlichkeit und Schönheit. Alle dieſe Begriffe wären bloß relativ; es gebe keine beſtimmte Regel des Schönen.

Dieſer Satz widerſtand mir. Ich fing an, ihn auf abſurde Folgerungen zu reduciren. Gibt es keine weſentliche Schönheit, ſo gibt es auch kein wahres Gefühl fürs Schöne — ſo gibt es überall keinen wahren Geſchmack, ſo iſt alles, was wir ſchön nennen, bloß konventionell, ſo iſt alles in der Natur, alles in den Kunſtwerken, bloß konventionsmäßig ſchön.

Und ſiehe, alle dieſe mir äuſſerſt widerſinnigen Folgerungen dünkten meinem Reinhold nichts minder denn fremde. Er geſtand, daß ſie würklich ſeine Meinungen wären, und fieng an, ſie zu vertheidigen.

Seine Hauptgründe waren drei: Erſtlich, jedes Klima, jede Zone, jede Nation, jedes Individuum hat ſein [illegible]. Dieß lehrt jede Blattſeite in den Geſchichtbüchern der Menſchheit. Zweitens, gäbe es beſtimmte Regeln der Schönheit, ſo würden wir einen Maaßſtab, ein Ideal der höchſten Schönheit haben. Aber wo das? Drittens, ſo müßten diejenigen, die wir für Virtuoſen, für Adepten der Schönheit halten, weſentlich in ihren Werken übereinſtimmen — und ſiehe ſie ſind weſentlich verſchieden, z.B. Shakeſpear und Sophocles, Ilias und Fingal.

Ich fühlte die Inconſequenz dieſer Sätze, ohne ihr Gewebe entwickeln zu können.

Ich fühlte mich tief durchdrungen von dem allbeſeligenden, offenen, innern Sinn fürs wahre Schöne. Ich glaubte ſo gewiß den Einen weſentlichgleichen, wiewohl in tauſend Abgüſſe ſich formenden Geiſt des Schönen, die geheime innere Eine Form ſo vieler Meiſterwerke nicht bloß geahndet, ſondern gefaßt zu haben. — Ich hange ſo liebevoll an den myſtiſchen, leiſen, allharmoniſchen Schwingungen der Natur. Ich habe gebrannt und gebebt und gezürnt bey Iliaden und beym *Adieu de Calas*, bey Dido's Untergang im Virgil, und bey Jaffiers *I'm ſick, I'm quiet* im Otwai. — Und dieß ſollte Würkung der Convention ſeyn? Und umſonſt ſollt' ich im Schweigen der Mitternacht auf Offenbarungen Venus Uraniens gelauſchet haben? Und Orpheus, Mengs, Raphael, Phidias, Praxiteles, Göthe, Bach, Winkelmann und Klaudius von Lothringen ſollten bloßen Phantomen nachgejaget haben? — Ich fühlte mich im Allerheiligſten meines Herzens angegriffen. Ich ſahe meinen ſchönen Roſengarten von den Säuen zertreten. Ich ſuchte ihnen zu wehren. Aber wie konnt' ich ſtreiten ohne Leidenſchaft. Ich ging bloß von richtigem innern aber unentwickeltem Gefühle aus. Meine Begriffe kreuzten in einander. Die Eidſchwurgewißheit meines Satzes ſtand unüberwindlich, himmliſchleuchtend vor mir. Aber einen Strahl dieſes Lichtes zurückzubrechen auf meinen Gegner, vermocht' ich nicht. — Je feuriger ich ward, je heiſſer ich mit der Sprache rang, je kühler lächelte, je überlegener ſpöttelte, je luſtiger haſchte mein Gegner jeden ſcheinbaren oder gegründeten Widerſpruch, der mir natürlicherweiſe entfuhr. — Traulich, auſſer ſich vor Freuden, einen Gegner mir entgegengeſtellt zu ſehn, der mir überlegen wäre, ſchrie mir von Zeit zu Zeit zu — Ueberwunden! — Gefangen! — Schlag Schamade! — — Das machte mich wüthiger. Ich glaub', ich hätte getobt und geſtampft. Aber Asmus Schäferdöhnchen, das mir ſchon oft gute Dienſte geleiſtet hat, fiel mir noch zu rechter Zeit bey. Ich überbändigte mich, ward ſtiller, und ſagte zu Reinhold: Non hujus eſt, inter nos tantos componere lites. Komm morgen mit mir nach P***, da wollen wir unſre Lanzen brechen."

Indeſſen war ich mit mir ſelbſt gar nicht zufrieden. Ich hatte durch meine Hitze das ſchöne Schnittermädchen des Himmels beeinträchtigt. — Ich ſprach kühler mit Reinholden darüber. Da gab er mir zu: es gäb' eine weſentliche Schönheit. Aber wir kennten ſie nicht. Da hätt' ich bald Friede mit ihm gemacht. Denn freilich kennt ſie nicht ein jeder. — Aber was er noch immer zu behaupten fortfuhr: Alles, was wir ſchön nennen, iſt es nur durch Coſtum: die

Abarten ſind weſentlich verſchieden u. ſ. w. verdarb alles wieder. — So ſtehet nun die Streitfrage.

Haben wir ewige weſentliche in der Natur und den Meiſterwerken daliegende Geſetze der Schönheit?

Sind die Werke der Virtuoſen nothwendig ſchön, oder ſind ſie es nur durch Konvention?

Sind ſie weſentlich, oder bloß in Zufälligkeiten verſchieden?

Ich habe verſprochen, die Sache in dieſen Blättern vorzutragen, und den Gang und die Reſultate unſrer Unterſuchungen Reinholden zu überſchreiben. Ich erbitte und verſpreche mir daher euren Beyſtand, meine wackern Freunde.

Itzt eil' ich zum Beſchluß unſrer Reiſe. Nach aufgerichtetem [illegible] ſpielten wir zur Erholung ein freundſchaftliches Vingt un. Dann ſtahl ich mich zum andern Hauſe hinüber, um von Lotten und Evelinen Abſchied zu nehmen. — Nach drey Uhr fuhren wir alle miteinander davon, hielten in Lübbe eine halbe Stunde, wo ich meinen Brief an Roſalia Adelsheim zu beſtellen eilte, die aber leider nicht zu Hauſe war, und fuhren dann weiter bis Kobrau, wo ich dem rechtſchaffnen und freundſchaftlichen P. Thalmann ſeinen Regenmantel wiedergab, und mit denen übrigen bey ihm zu Abend blieb. Hier hatt' ich abermal einen hitzigen Krieg mit Reinholden, über die Vorzüge nehmlich der deutſchen Scanſion und ihrer Bequemlichkeit zur leidenſchaftlichen Declamation voraus vor der griechiſchen, lateiniſchen und franzöſiſchen. Der unpartheyiſche und vorurtheilfreye Thalmann trat mir bey. Reinhold wollte aber nicht überzeugt ſeyn, und verfiel darüber in Radotage. Gegen eilf Uhr empfahl ich mich allen hieſigen guten Freunden.

um nach Ellernhofen zurückzuwallfahrten. Thalmann und Reinhold geleiteten mich eine Strecke Wegs, und das übrige, das gering war, wandelt' ich einſam hinüber. Zu Ellernhofen fand ich alles im tiefſten Schlaf, und da ich die Leute, um mir Licht zu ſchaffen, nicht ſtöhren wollte, aber auch noch nicht müde war, ſo wandelt' ich wohl eine halbe Stunde auf dem grünen Grasplan vor dem Hauſe auf und ab. Es war ein lindes friedſames Wetter. Der Mond eben ſo hoch heraufgeſtiegen, daß ſeine bleiche Sichel nur ſchauernde Dämmrung verbreitete. — Da wiegte meine Seele ſich in Melodieen der ewigen Schönheit. Ich hörte ihr Gewand rauſchen. Ich ſah ihre Umriſſe ſchweben. Die Geiſter der Unſterblichen geleiteten ſie. — Aber durft' ichs wagen, ihre Konture zu packen. Darf ich von mir geben, was ich in dieſer einſamen Mitternachtſtunde über Schönheit und ihr ewiges Urprinzipium ahndete?

Ich darf es nicht, meine Freunde. Was ich izt Euch mittheilen könnte, wäre nur Hall, halber Laut, Säuglingsgeſtammel. Bis ich darüber reden gelernt, leg' ich Euch das Blatt voll tiefen Schönheitſinnes eines Mannes vor, der gewiß Adept iſt, wie ſeine Werke lehren, oder keiner iſt es.

„Schöpfungskraft im Künſtler iſt aufſchwellendes Gefühl der Verhältniſſe, Maaße, und des Gehörigen.“ *

„Je mehr ſich die Seele erhebt zu dem Gefühl der Verhältniſſe, die allein ſchön und von Ewigkeit ſind, deren Hauptaccorde man nicht beweiſen, deren Geheimniſſe man nur fühlen kann, in denen ſich allein das Leben des gottgleichen Genius in ſeligen Melodieen herumwälzt; jemehr dieſe Schönheit in das Weſen eines Geiſtes eindringt, daß ſie mit ihm entſtanden zu ſeyn ſcheint, daß ihm nichts genug thut, als ſie, daß er nichts aus ſich würkt, als ſie, deſto glücklicher iſt er, deſto tiefgebeugter ſtehn wir da und beten an vor dem Geſalbten Gottes.“

„Heil dir, Knabe, der du mit einem ſcharfen Auge für Verhältniſſe gebohren wirſt, dich mit Leichtigkeit zu üben an allen Geſtalten. Wenn dann nach und nach die Freude des Lebens um dich erwacht, und du jauchzenden Menſchengenuß nach Arbeit, Furcht und Hoffnung fühlſt, das muthige Geſchrey des Winzers, wenn die Fülle des Herbſtes ſeine Gefäße [illegible], den beleebten Tanz des Schnitters, wenn er die Sichel hoch in den Boden gehaftet hat; wenn dann männlicher die gewaltige Nerve der Begierden und Leiden in deinem Buſen lebt, du geſtrebt und gelitten genug haſt, und genug genoſſen, und ſatt biſt irrdiſcher Schönheit, und werth biſt auszuruhen in dem Arm der Göttinn, werth an ihrem Buſen zu fühlen, was den vergötterten Herkules neugebahr — nimm ihn auf, himmliſche Schönheit, du Mittlerinn zwiſchen Gott und Menſchen, und mehr denn Prometheus leit' er die Seligkeit der Götter auf die Erde!“

Vanini's

des Gottesläugners

Ode an Gott.

Vanini's

des Gottesläugners

Ode an Gott.

Gott.

Durchweht von deſſen Odem, der ewig lebt,
Von deſſen Gluth gezündet, der nie verglüht,
Entbrennt die Seele, ſchwingt den Fittig,
Steiget in nimmererflogne Höhen,

Deo.

Dei ſupremo percita flamine
Mentem voluntas exſtimulat meam;
Hinc per negatum tentat alta
Daedalus iter ire ceris,

Und ſtiebet muthſam aufwärts zum Throne deß,
Den keine Zunge nannte, kein Hymnus ſang,
Den keine Schranke drängt noch engt,
Nicht des Beginn's, nicht des Endes Schranke.

Er iſt der Dinge Urſprung, und iſt ihr Ziel,
Sein eigner hoher Urſprung, ſein eigen Ziel,
Beginnt, beendigt, beſchränkt ſich ſelber,
Grenzenlos doch, und beginn- und endlos.

Ganz, unzertheilt, untheilbar, und unerreicht
Erfüllt ſein Weſen jeglichen Winkel
Des unermeßnen Raums, und jeden
Entfliehenden Tropfen des Zeitenſtromes.

Audetque coeli non memorabile
Metiri Numen principio carens
Et fine, debere Musae
Exiguo breviore gyro.

Origo rerum et terminus omnium,
Origo, fons et principium Sui
Suique finis terminusque
Principio fine terminoque.

Ubique totus, tempore in omnibus
Omni quiescens ipse Deus locis,
Partes in omnes dividuus
Integer usque, manens ubique.

Ihn decken hohe Tempelgewölbe nicht.
Ihn faſſen nicht die Erden, die Himmel nicht.
Frei, unumhüllet, unerfüllt
Wandelt und waltet er im großen All.

Sein Wort iſt That. Wer wehret dem Mächtigen?
Wer hemmet den Unveränderbaren — Groß iſt Er
Und gut — nicht mit der Meßkunſt Größen,
Nicht mit der Güte der Sittenlehren.

Spricht's, ſagt's, im Nu geſchiehet, was er gebeut.
Das Weltall ſchlief des ewigen Nichtſeyns Schlaf.
Er rief: Erwache! Jubelwachend
Raffte es ſich auf, und erſtaunt' und kniet' ihm.

Nec comprehenſum ullis regionibus
Ullisque clauſum finibus loca
Tenent, ſed omnis liber omne
Diffuſus in ſpatium regnat.

Illius alta eſt velle potentia,
Opus volentis invariabilis;
Et magnus absque quantitate
Atque bonus ſine qualitate.

Quod dicit, uno tempore perficit;
Mirere, fiat vox vel opus prius!
Cum dixit, en cum voce cuncta
Univerſa ſimul creata

Sein allumfassender Sinn durchschaut das All,
Durchschaut im Einzelnen das Weltganze.
Was ist, was war, was sein wird, sieht er,
Sich in dem Kreise des seinen Werdens.

Sein allmächtiger Wille erfüllt das All,
Und trägt, erhält, erneuert und wirket es.
Allmächtig herrscht sein Wink. Allmächtig
Waltet des Ewigen hohe Macht — — —

Drum bist du, Vater! Blicke auf mich herab
Mit Vaterliebe [illegible] mich [illegible]
Daß ich, daß du [illegible]
Ewig wie du, und des Lebens [illegible]

Cuncta intuens, perspicit omnia
Atque in uno folio (folium est omnia)
Quae sunt, fuerunt et futura
Praevidet ipse persummam.

Atque ipse plenus cuncta replet sui
Et semper idem sustinet omnia
Et fert movetque amplectiturque
Atque superstitio gubernat.

Te te oro, tandem respice me bonus,
Tuoque nodo junge adamantino:
Id utrumque felicem omnemque et omne
Reddere quod patris est bonum.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Du bist der [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Quellenfülle.

Quicunque junctus Te sibi et obvium
Cor adhaerescit, [illegible]
[illegible] omnibus circumfluentem
Dextras undique [illegible].

Te cum nactus est, nullis deficit
Ubique gaudet omnibus omnis,
Ipsumque Te, qui [illegible],
Omnibus omnia [illegible].

Laboriosis Tu [illegible] inclinas,
Tu portum das [illegible],
Tu fons perennis [illegible]
Qui latices [illegible].

[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] und [illegible] und [illegible] und [illegible]
[illegible] und [illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Tu somnus mollis gelidusque quies
Tranquillusque [illegible] placidissimus.
Tu mundus et rerum omniumque
Tu species et omnis forma

Tu nox, pondus, Tu momentum, [illegible]
Tempus [illegible], Tu [illegible] atque homo atque amor
[illegible], [illegible] et vita et mors
Numen et ambrosia voluptas.

Tu verum atque [illegible] [illegible],
Tu [illegible] lux, Tu lex [illegible],
Tu omnis spes, Tuque [illegible]
Et ratio et vis [illegible];

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Des

Großen [illegible]

[illegible]

G 2

An

Ernſt Theodor Brückner,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] um Geſtalt und [illegible], nach ſeiner [illegible] Leiden und Lehre, zeigte ſich dem [illegible] der [illegible], [illegible] den [illegible], [illegible] er ſo gut [illegible], das [illegible] zu [illegible], was er in einer [illegible] den [illegible] der [illegible] [illegible]: die [illegible] und der [illegible]. — Ja, [illegible] und [illegible]. — [illegible] Jeſu Chriſti, zu [illegible] [illegible] aus [illegible], zu [illegible] Höhen [illegible] [illegible] Jeſu Chriſti.

[illegible] ich euch auch anführen, meine Theuren, [illegible] in ſich ſelbſt trugen, und [illegible] auch nennen, die in der [illegible] der [illegible]. [illegible] ſolchen Chriſten möchte ich [illegible]. Ich ſchwärme alſo von Johannes, dem [illegible], von dem Jeſus Chriſtus ſelbſt geſagt: [illegible], die wenn [illegible]. Ich ſchwärme von Stephanus Todesmuth, als er von Jeruſalems [illegible], [illegible] und [illegible], ſo [illegible], daß [illegible], als einen [illegible], ſo [illegible], daß er glaubte, den Himmel offen zu ſehen; ſo [illegible], ſo [illegible], daß er [illegible] im [illegible] für ſeine Feinde betete. Ich ſchwärme von Paulus [illegible], wenn er, im Begriff, vor den [illegible] oder [illegible], die einen Thron [illegible], [illegible] zu werden, an ſeinen [illegible] Timotheus ſchrieb: Ich werde ſchon geopfert, und die Zeit meines [illegible] iſt da. Ich habe einen guten Kampf gekämpft. Ich habe den Lauf vollendet. Ich habe Glauben gehalten. [illegible] die Krone der Gerechtigkeit. Ich ſchwärme von dem [illegible] unſere [illegible] und [illegible], die über dem [illegible], [illegible] um dem [illegible] den [illegible] zu [illegible], selbst eine Beute der Flammen wurde. Ich schwöre dem jungen deutschen [illegible], der zu dem [illegible] einer [illegible] [illegible] Ich schwöre dem jungen deutschen [illegible] [illegible] — zu Dir, mein Herr und Meister, Jesu Christe!

[illegible]

Und wo, meine [illegible], [illegible] Jesu Christi? [illegible] der am verſchiedenen Schimmer? Beherrſchte er Königreiche? Erobert' er Erdtheile? Baut' er ſtolze Städte? Gründet' er dauernde Staaten? Erfand er neue Erwerbszweige? Entdeckt' er tiefe Naturgeheimniſſe? Maß er die Sterne? Ergründet' er den Abgrund? Ergrübelt' er die ſchwindelndſten Schlüſſe menſchlichen Nachdenkens? — Nichts von dem allen! Er war ganz einfach und anſpruchlos. Er war ganz ſtill und demüthig. Er floh' alles Gepräng' und Geräuſch. Er entzog ſich dem Jubeltoſen der Menſchmaſſen, verbot den Seinen ſeine Thaten auszupoſaunen. Flüchtet' in die Wüſten, wenn ihn die Menge ſuchte. — Kaum drei und dreißig Jahre lebt' er, und von dieſen drei und dreißig kaum drei vor der Welt. — Was lag ihm an der Welt? — an dem verblendeten Volk eines engen unbekannten Erdwinkels, der ihn erhaben, anſpruchlos, eine kurze Rolle ſpielen, und bald mit dem ſchmählichſten Verbrechertode ſie vollenden ſah. — Und dennoch iſt er groß über alle Erdenmächte? Und dennoch herrlich wie die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit? Ja wohl voller Gnade und Wahrheit. Und eben durch ſeine Gnade und Wahrheit iſt ſeine göttliche, unübertreffliche Größe. — Er liebte ſeine Brüder, und fühlte, daß alle Menſchen ſeine Brüder waren. Er ſahe ſie elend durch Laſter, hülflos durch Irrthum, und beſchloß das Uebel aus der Wurzel zu heben. Er beſchloß die Binde des Aberglaubens von ihren Augen zu löſen, eingewurzelte und heilig geachtete Vorurtheile zu bekämpfen, die Volksführer und Volkslehrer in ihrer armſeligen Blöße darzuſtellen, und ſeine Brüder zu bilden, und durch dieſe ſeine Brüder im Ganzen allmählich von dem düſteren mosaiſchen hergebrachten Ceremoniendienſt zu entwöhnen zu einer Religion der Liebe, des Friedens, der Duldung, der allgemeinen Menſchenverbrüderung, der Anbetung Gottes im Geiſt und in der Wahrheit, der Hoffnungen eines beſſern Lebens, und einer vergeltenden Unſterblichkeit. Dieß beſchloß er, that was er beſchloß, entſagte allen Lebensfreuden, verachtete alle Schwierigkeiten, trotzte jeder Gefahr — wandelte den Pfad der Rechtſchaffenheit, unbekümmert, ob Menſchen geiferten und ſchimpften — ermüdete nimmer im uneigennützigſten Wohlthun, unbeſorgt, ob die Welt es ihm danken werde oder nicht. — Unverwandt behielt er ſein ehrwürdiges Ziel im Auge. Jetzt ſah er, daß er es durch ſeinen Tod erſtreben würde, ſchneller als durch ein längeres Leben. Schnell beſchloß er zu ſterben, ſchwankte nicht, zauderte nicht, ging hin, und ſtarb den Tod fürs Menſchengeſchlecht, den Heldentod der Wahrheit und der Tugend, den großen, ſchönen, welterlöſenden Tod, die Schule aller ächten Menſchentugend, wahren Heldenmuthes, höchſter Bruderliebe, ungeheuchelter Feindesliebe. — Darum iſt er groß und ein Sohn des Höchſten. Darum iſt ein Name ihm geworden, der über alle Namen iſt. Darum ſollen alle Knie ſich ihm beugen, alle Geiſter ihm huldigen, alle Zungen bekennen, daß er der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters.

* * *

Jetzt da wir an den Beyſpielen großer Männer unſre Seele gehoben, und unſere Beurtheilung geſchärfet haben, jetzt laſſet uns noch einmal fragen, meine Freunde: Wer iſt wahrhaftig groß? Was iſts, das wir an jenen großen Männern bewundern? Was iſts, das ihnen unſere Liebe und Verehrung erwirbt? — Iſt es Schimmer der Würden, Glanz der Ehren, Unermeßlichkeit des Reichthums, weitherrſchende Gewalt, tiefſinnende Schriften? Nichts von dem allen. — Sondern es iſt die Heldenkraft ihres Herzens, ihre Begeiſterung für das Gute, ihre muthige Selbſtüberwindung, ihre Verachtung aller niedern Sinnesluſt, ihr unerſättlicher Durſt, wohlzuthun, ihre nieerſchlaffende Thätigkeit, Menſchenelend zu mindern, und Menſchenwohl zu fördern nach allem Umfange ihrer Kraft und Lage.

Der iſt wahrhaftig groß, der ein ganzes langes thatenvolles Leben hindurch von dem ſchmalen Pfade der Rechtſchaffenheit ſich nicht wenden läßt, weder zur Rechten, noch zur Linken.

Der iſt wahrhaftig groß, der alle Pflichten, die auf ſeinen Schultern laſten, ſie haben Namen wie ſie wollen, ſie ſeien Pflichten des Bürgers, des Vaters, des Gatten, des Kindes, des Menſchen und Chriſten, der ſie ausübt ganz und wahr und treulich und nach den Forderungen des reizbarſten ſchwerzubefriedigendſten Gewiſſens.

Der iſt wahrhaftig groß, der durch Blut, Feuer, drängende Jugendkraft und verführeriſche Veranlaſſung ſich hingezogen fühlt mit mächtigem Zuge zu einer gefährlichen Buſenſünde, und den Feind im Buſen muthig bekämpft, mit dem gewaltigen Rieſen herzhaft ringt, ihn faßt und ſchüttelt und zu Boden wirft, daß die Erde unter ſeinem Falle bebt, und über dem herrlichen Anblick alle Himmel jauchzen.

Der iſt wahrhaftig groß, der Wahrheit ſucht, forſcht und findet und lieb gewinnet, und entbrannt ob ihrer himmliſchen Schöne ſeinen Brüdern ſie feurig mittheilt, bereit, für ſie hinzugeben, Freuden, Freunde, Ruhe, Bequemlichkeit, Hab und Gut, ja das Leben, das ſüße Leben ſelber.

Der iſt wahrhaftig groß, der in der Blüthe ſeiner Kraft und Jugend, den göttlichen Gedanken denkt, Menſchenwohlthäter zu ſeyn, und von Verwürklichung des ſchönen Gedankens ſich nicht wegſchrecken läßt, nicht Undank ſeines Zeitalters, nicht das Verkanntwerden von einigen Seelen, nicht die Nackenſchläge der Falſchheit, nicht das Hohngelächter der Spötter.

Der iſt wahrhaftig groß, der, ſo weit ſeine Kraft reichet, und ſeine Würkung würket, alles um ſich her glücklich macht, alles Antlitz um ſich her erheitert, alle Thränen um ſich her wegtrocknet, den Sorgenden entwölket, dem Verzagten Muth macht, die geknickte Seele ſtützet, den Halm, der verdorren wollte, tränket, die Blume, die den Staub ſuchte, aufrichtet, das gepreßte Herz lüftet, die Troſtloſigkeit hoffen lehrt, und in der Verzweiflung verwildertes Antlitz ſelbſt einige Ahndung von Ruhe hineinzulächeln weiß.

Der iſt wahrhaftig groß, der mitten im Siegesgepränge ſeiner Thaten, im Zujauchzen aller Menſchenſchätzer, im Zurufen der ſchauenden Himmel, dennoch ſeinen Weg wandelt in Einfalt und in Demuth, das Gefühl ſeiner Gebrechlichkeit tief im Buſen trägt, ſeines eignen hohen Werths ſich unbewußt, immer noch viel zu wenig gethan zu haben glaubet, immer nur auf die ſieht, die ihn überflogen, nie auf die, die hinter ihm zurückblieben, immer nur das ſiehet, was ihm nicht gelang, nie auf das, was er würklich that, ohne Heucheley und Gleißnerſinn ſich für den niedrigſten aller Knechte Gottes bekennt.

Und daß ich euch nicht ermüde, meine gewünſchten Freunde:

> **Groß iſt nur derjenige, welcher gut iſt. Gut iſt nur derjenige, der mit Kraft und Anſtrengung und Aufopferung Menſchenwohlfahrt fördert.**

So gehet nun hin, und thut desgleichen!

Wähnet nicht, meine Geliebteſten, daß nur auf den erhabnen Schaubühnen dieſes Lebens, nur auf Schlachtgefilden und auf Thronen, auf Richterſtühlen und in Hörſälen wahre Größe glänzen könne — O nein, nein, meine Brüder. Auch in euern Häuſern, auf euren Werkſtätten, auf euren Aeckern, im engen Kreiſe eines häuslichen Lebens werdet ihr wahrhaftig groß ſeyn, dafern ihr nur wahrhaftig gut ſeyd. Groß iſt der Hausvater, der durch Arbeit, Aufſicht und Beyſpiel ſein Haus zum Tempel der Liebe und der Eintracht, der Tugend, Gottesfurcht und des blühendſten Wohlſtandes weihet. Groß iſt das Weib, das ſeinen Gatten zärtlich, treulich liebet, in ſein ſorgenbewölktes Antlitz Frieden lächelt, ihm ſchöne Tugend lehrt, und ſeine Kinder der Ewigkeit entgegen erziehet. Groß iſt der Herrſchende, der auf des Dienenden wundgeriebnem Nacken das Joch mildert, weitert, und unfühlbar macht. Groß iſt der Bürger, der lieber eigenen Rechten entſagt, als den Frieden der Geſellſchaft ſtöhrt. Groß iſt, wer um einen Freund, größer, wer um einen Feind ſich aufopfert. Groß iſt der Beleidigte, der ſeinem Beleidiger verſöhnlich um den Hals fällt. Groß iſt der Trauernde, der heldenmüthig ſeinen Gram hinunterwürgt, um die Freude fröhlicher Menſchen nicht zu ſtöhren. Groß iſt der Dürftige, der lieber darbet als bettelt. Groß iſt der Reiche, der des verſchämten Dürftigen verſteckten Winkel aufſpürt, und über die Stätte des Jammers, des Froſtes und Hungers Labung und Erquickung breitet. Groß iſt, wer lieber Unrecht leidet, als übet. Groß iſt, wer ſeinem eigenen Genuß entzieht, um ſeinen Brüdern wohl zu thun. Groß iſt, wer im Dienſt des gemeinen Weſens ſich abzehret, gleich einer Kerze, die, indem ſie andern leuchtet, ſelbſt erliſcht. — Ach, Seelengröße iſt nicht das Erbtheil großgebohrner und hochgebietender Menſchen. Größere Herzen ſchlagen unterm Kittel, als unterm Purpur. Schönere Thaten thut oft der Laie, der Arme, der Sclave, die Dienſtmagd, als der Landesvater, deſſen erbettelte Gnaden die Zeitung lobpreiſt, als der ſelbſtzufriedne Weiſe, der itzt in die Ruhe ſeines Lehnſtuhls hingegoſſen, itzt auf ſeinem Rednerſtuhle ſchwärmend mit ſatter Kälte, Tugend und Weltverachtung predigt.

Auf denn, meine Freunde, und ermannt euch! Entſaget aller Trägheit! Schüttelt ab alle Feigheit! Entſchließt euch, groß und gut zu ſeyn! — Haltet im Gedächtniß Jeſum Chriſtum, den Großen, den Sohn des Höchſten! An ihm lehret Menſchen, an ihm eure eigne Würde würdigen.

Uebet eure heilige Pflichten, und laſſet von deren Uebung keine Freuden, keine Luſtbarkeiten, keine Bequemlichkeit und keine Gefahren euch wenden! Ueberwindet die Welt, und wiſſet, daß der keinen Frieden hoffen dürfe, der dieſe Friedensſtöhrerinn nicht dämpfte! Beherrſchet niedre Sinnesluſt! Wo Sinnesluſt herrſchet, da können Größe und Güte nicht wurzeln. — Vergebet, ſo wird euch vergeben. — Erbarmet euch, wie euer Vater im Himmel ſich erbarmet. Liebet eure Feinde. — Segnet, die euch fluchen. Thut wohl denen, die euch haſſen. Bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen. So werdet ihr Kinder ſeyn eures Vaters im Himmel.

Fraget ihr mich: Was haben wir davon, und was wird uns dafür? — O ihr Eigennützigen! ich will euch nicht beſtechen für die Tugend. Ich will ihr euren Beyfall nicht erſchmeicheln. Ich darf euch nicht verſprechen, daß mit aller Würdigkeit glücklich zu ſeyn ihr darum wirklich lauter glückliche und gute Tage leben werdet. — Aber Eins darf ich euch verſprechen, meine Theureſten! — Ihr ſeyd unſterblich!! — Dieß hebt allen Einwand. Dieß entmannt allen Widerſtand. Dieß verdammet alle Träg- und Feigheit! — Ihr ſeyd unſterblich! Möge denn die Welt euch haſſen, möge das Schickſal euch verfolgen, mögen die Menſchen euch betrüben! Ihr ſeyd unſterblich! — Mögen eure ſchönſten Seiten gemißkannt, eure edelſten Abſichten vereitelt, eure göttlichſten Gedanken als Schwärmerey behohnlächelt werden! Ihr ſeyd unſterblich! — Möge Undank euch lohnen, Leichtſinn euch kränken, Falſchheit euch nagen, mögen die euch täuſchen, an die ihr euch am innigſten hinget, mögen die euch verrathen, denen ihr ganz euch hingabt. — Möge des Lebens Schwüle eure Kraft weglecken, wie die Sonne den Schnee wegleckt, möge die ewige Pflichtanſtrengung die Grundſäulen eures Baues untergraben, bevor derſelbige einmal ſeine ganze Feſtigkeit gewonnen, möge eure Blume welken in ihrer ſchönſten Schöne, möge eure Fackel erlöſchen in ihrem hellſten Lodern. — Ihr ſeyd unſterblich! — Jauchzet, wenn die Feigen jammern, frohlockt, wenn die Helden wimmern. Lächelt, wenn trümmernde Welten krachen. — Ihr ſeyd unſterblich. — Selig iſt, wer Gutes thut, und nicht müde wird. Einſtens wird er erndten ohne Aufhören!

Amen.

Gehalten zu Wolgaſt am 25ſten März 1789.

Univ. Bibl. München

Rauten und Rosmarin,

gewunden

um

Elwills des Früherblaßten

Aſchenkrug.

Herbſtmond 1788.

Des
Grabes Furchtbarkeit und Lieblichkeit.

Furchtbar iſt das Grab!
Kalte Winde ſauſen,
Dumpfe Schauer grauſen,
Gram und Grauen hauſen
Um das ſtumme Grab.
Furchtbar iſt das Grab.

Lieblich iſt das Grab.
Linde Stille flüſtert,
Kühler Schatten düſtert,
Tiefer Frieden ſäuſelt
Um das ſtille Grab.
Lieblich iſt das Grab.

Graunvoll iſt das Grab.
Aengſtlich iſt des Grabes Enge.
Seine Breite, ſeine Länge,

Seine Höhe, ſeine Tiefe
Meſſen ſieben Schritte ab. —
Grauenvoll iſt das enge Grab.

Lieblich iſt das Grab.
Süß und ſchirmend ſeine Enge;
Vor dem lauten Gedränge,
Vor dem gaukelnden Gepränge,
Vor der Thoren bunter Menge
Rettet ſeine ſichre Enge.
Lieblich iſt das enge Grab.

Grauenvoll iſt das Grab.
Sein mitternächtlich Dunkel
Durchglüht kein Sonnenfunkel,
Durchblinkt kein Abendſternenſchimmer,
Durchglimmt kein Mondenflimmer.
Rabenſchwarz iſt ach! das Grab.

Lieblich iſt das Grab.
Seine Schatten
Wehn dem matten
Wanderer Erquickung zu.
Seine Kühle
Lullt die ſchwüle
Müde Pilgerinn in Ruh.
Lieblich iſt des Grabes Ruh.

Furchtbar iſt das Grab.
Regen raſſelt,
Stürme heulen,

Schloſſen ſtöbern
Um das wettergegeißelte Grab. —
Furchtbar, furchtbar iſt das Grab.

Lieblich iſt das Grab.
Frühlingswinde blaſen
Um des Hügels Raſen.
Stille Veilchen ſprieſſen
Zu des Hügels Füſſen.
An des Hügels Haupten
Blühen Vergißmeinnichtlein.
Luna flimmert,
Heſper wimmert,
Eos röthet,
Und die Abendſonne ſpielt
Um das grasbekränzte Grab. —
Lieblich, lieblich iſt das Grab.

Einſam iſt das Grab.
Kein Laut des Lebens,
Kein Tritt des Wandrers,
Kein Gruß des Frohen
Beſucht das ewig öde Grab.
Ach! wie einſam iſt das Grab!

Einſam iſt das Grab.
Der Freude wilde Jubel,
Des Leichtſinns laute Lache,
Der Frechheit wüſter Reigen,
Beſuchen nie das Grab!

Aber lebensmüde Weiſe,
Und der Wehmuth ſanfte Töchter,
Und des Leides edle Söhne
Wandeln gern, wo Gräber grünen,
Schauen ſinnend ſtill hinab. —
Nein, nicht einſam iſt das Grab.

Furchtbar iſt das Grab:
Tief und finſter und leer,
Kalt und nackt und öde.
Des Frohen Luſtklang,
Der Mädchen Tändeln,
Des Grämens Seufzer,
Des Liebens Wünſche —
Verſchwunden ſind ſie in das ſtille Grab. —
Furchtbar, furchtbar iſt das Grab.

Lieblich iſt das Grab.
Allen Guten
Alle Leidende,
Jede Freude
Bewahrt das ſtille Grab.
Die Feldſchlacht brüllt nicht mehr.
Die Brandung brauſt nicht mehr.
Der Vulkan raucht nicht mehr.
Langen Stillſtand,
Tiefen Frieden
Gewährt das tiefe Grab.
Lieblich, lieblich iſt das Grab.

[illegible]

Ewig hüllt das Grab.
Seiner Wellen Schaum,
Wer entwindet sie?
Seiner Schätze Pracht,
Wer entreißt sie?
Seiner glitzernden
Diamantnen Ketten
Wann zerspringen sie?
Ringt eure Hände wund!
Rauft eure Scheitel kahl!
Weint eure Sehkraft aus!
Verzehrt eurer Nieren Mark —
Umsonst! Umsonst!
Das unersättliche gibt nie zurück.
Auf ewig [illegible]
Auf ewig unbeweglich ist seine Macht.
Gefräßig, gefräßig ist das Grab.

Warum raufen dein Haar?
Warum verweinen dein Aug?
Warum zerringen die blutigen Hände?
Warum verzehren dein kostbares Mark? —
Zittre, verwaiste Seele!
Nicht ewig hüllt das Grab!
Welten verhallen,
Jahre vergehen,
Immer noch hüllt das Grab.
Jahre reihen Jahrhunderte,
Jahrhunderte ziehen Jahrtausende,
Immer noch hüllet das Grab.

[illegible] brandend ab.
Und aus Ahnungen der Seele brechen ein Tag der Vollendung. —
Schon die Wälder [illegible]. Die Sterne erbleichen. Die Wiesen
Glühen. Der [illegible] Strand wird Gold. Die Bäche sind Silber.
Jene Qual [illegible] sich auf zu menschlichen Namen.
Jene Zweifel heben sich auf zu menschlichen Taten.
Jene letzte Stille wird unaussprechlicher Jubel.
Jene die Sehnsucht wird allerköstlichste Thatsache. —
[illegible] Tage. [illegible] hält nicht das Glück!

Schläfer erwach!

Schläfer erwach!
Schläfer erwach!
Schau, die Pforten des Osten
Oeffnet der [illegible] Morgen,
Streuet Rosen und [illegible]
Vor der leuchtenden Tochter des Himmels daher. —
Schläfer erwach!

Schläfer erwach!
Schläfer erwach!
Schau, die Tochter des Himmels
Oeffnet die goldenen Pforten,
Blickt so lieblich
Und so fröhlich
Auf die [illegible] Flur.
Schläfer erwach!

Schläfer erwach!
Schläfer erwach!
Schau wie blühen die Blumen!
Schau wie funkeln die [illegible]!
Horch wie [illegible] im Haine!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

— — —

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Herbſt, Grab, Tod
und
Auferſtehung.

Meiner Nina.

1790.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ich will an meinen [illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

O [illegible],
Wie hast du mir [illegible]?
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
O weine, weine, meine Mutter,
[illegible]!

[illegible],
[illegible]?
[illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible],

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — — —

Er [illegible] — er [illegible] im [illegible] Lande —
[illegible]
„[illegible]?
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]“

Er [illegible] — er [illegible] im Lande,
[illegible] — [illegible]
[illegible] ich [illegible] auf, [illegible]
[illegible]
[illegible] ich [illegible]
[illegible]?
[illegible] ich [illegible]
[illegible]!

Mein Kind, Geliebte, will ich lehren,
Mit dir will ich [illegible]
Mit dir will ich des [illegible]
Und [illegible]
Du [illegible]
Wenn [illegible]
Ich [illegible]
Wie es [illegible]

Mit dir — [illegible]
[illegible] —

Mit dir will ich mein Leben leben
In Demuth und in [illegible].
An deinem Arm, an deinem Busen,
Wie selig wird mein Leben fliehn!
Wie thatenreich, wie [illegible]
Wird meine Blüthenzeit verblühn.

Und wenn mein Blüthenleben welket,
Wenn meiner Kräfte Born versiegt —
So wein' und klag' und bete, Theure,
Bis Tod auch dich in Schlummer wiegt.
Nicht ewig toben Herbst und Winter,
Nicht ewig ächzt der Trauernden Ach.
Dem Wintersturm folgt Maienlüftchen,
Dem langen Schlummer einst ein Tag.

Erwache! Erwache! So tönt, so dringt es
Der Schläfer [illegible] Ohr.
Erwache! Erwache! — und schimmerstrahlend
Heb' ich mich aus dem Staub' empor.
Nun schüttl' ich meine hellen Locken,
Nun trink' ich ewig Himmelsluft —
Und siehe! schlank, wie zur Seiten,
Entschwebet Nina ihrer Gruft.

O Nin' in deiner Engelsschönheit,
Sey mir gegrüßt! — Wie wallt dein Haar!
Verklärung strahlt dein leuchtend Antlitz!
Verklärung blitzt dein Augenpaar!

Von mir geküßt. Du biſt im Himmel,
Wie weiland drunten, meine Braut;
Auch für der Ewigkeit Aeonen
Hat dich die Liebe mir vertraut.

Auf Erden iſt die Liebe Fremdling.
Ihr hohes Vaterland iſt hier.
Hier wandelt ſie in Gottes Garten
Von Blumenrevier zu Blumenrevier.
Sie badet in kryſtallner Welle.
Sie ſpiegelt ſich im Silberfluß.
Und Wang' und Lipp' und Augen glühen
Vom paradieſiſchen Genuß.

O komm'! o eil'! Ich ſeh die Fromme,
Die mich dem Erdentag gebar.
Ich ſeh Jakunden wonneweinend.
Ich ſeh der Edeln helle Schaar. —
O Wiederſehn! O Wiederküſſen,
Kein Erdenausdruck ſinnet dich.
O Trennung, wo iſt nun dein Stachel!
O Tod, wo iſt dein Viperſtich!

Hymenäe.

1786.

Welche Harfe ſingt die Wonne,
Welche Liebende beglückt,
Wenn des Bundestages Sonne
Golden auf ſie niederblickt!
Wenn gelöſt wird jedes leiſe Sehnen,
Und nur träufeln Inbrunſtthränen!

Zwar iſt ſchauervoll die Stunde,
Die das ewge Bündniß flicht,
Wenn die himmliſche Urkunde
Mit den Staubgebohrnen ſpricht,
Für die Ewigkeit ihr Bündniß weihend,
Segnend halb, und halb bedräuend;

Wenn die Zukunft, fern und düſter,
Ihrem Geiſt vorüberwallt,
Und kein Wonnegeflüſter
Laute eines Zufalls lallt —
Bang und ahndend — Jede Nerve zittert!
Jede Feſte wird durchſchüttert!

Aber namenloſer Frieden,
Süße himmelreine Ruh
Lächelt den getümmelmüden
In der Eintracht Armen zu —

Leiſes Leben, thatenvolle Stille,
Selige Genuſſesfülle.

Dichtverflochten, engverwunden,
Wandeln ſie ihr Leben hin.
Monden ſchwinden wie Sekunden,
Jahre fliehn wie Monden hin.
Ungemeſſen aber, und vergebens
Fleucht kein Pulsſchlag ihres Lebens.

Nie ermangelt ihrem Herzen
Süßer, inniger Genuß,
Nie ein Balſam ihren Schmerzen,
Ihren Lippen nie ein Kuß,
Ihren Schweiſſen nie ein kühlend Fächeln,
Ihrem Gram kein Freundeslächeln.

Ihrer Freuden Nektarbecher
Perlt und ſprudelt ewig voll!
Ihrer Thaten ehrner Köcher
Raſſelt goldner Pfeile voll!
Ruhe ſäuſelt, ewges Leben flüſtert
Um das Grab, das ſie umdüſtert!

Durchgekämpft iſt jeder Kummer,
Durchgerungen jede Müh!
In geſellſchaftlichem Schlummer,
Grab an Grabe, ſchlummern ſie,
Bis ſie, aufgewacht ins beßre Leben,
Hand in Hand der Gruft entſchweben. — —

Solcher Seligkeiten Fülle,
Solche himmelheitre Ruh,
Solchen Frieden, solche Stille,
Aechte Liebe, kostest du —
Solche harret Euer, meine Theuren,
Deren Fest wir heute feyern.

Selig preiſ' ich in dem Kranze
Deiner Myrthen, Freundinn, dich!
Freund, im hochzeitlichen Glanze
Deiner Luſt, umarme mich! —
Laß in meinen auserwählteſten Weiſen
Deine ſchöne Wahl mich preiſen.

Schmückt nicht hoher Seelenadel,
Edler, deine Lieblinginn?
[illegible], ferner Stolz und Tadel?
[illegible], heitrer Frohſinn?
Und der Unſchuld unentweihte Blüthe,
Und des Herzens reinſte Güte?

Sind nicht deines Freundes Zierde,
Freundinn, deutſche Redlichkeit,
Unverkennbare Menſchenwürde,
Männliche Entſchloſſenheit,
Immer graden Weges hinzuwandeln,
Immer ſchlecht und recht zu handeln?

Einverſtändniß ſchöner Seelen —
Höchſte Erdenſeligkeit!

Wo ſich ſolche Seelen wählen,
Blüht und reift Zufriedenheit.
Ihrer Freuden Maaß iſt überſchwenglich!
Seine Dauer unvergänglich!

Solches Bündniß, ſolch Entzücken
Feyert meine Harfe heut. — —
Wer iſt, der mit ſcheelen Blicken,
Harfe, dich des Schmeichelns zeiht?
Schmeicheley und feiles Lob entweihten
Nie den Adel deiner Saiten.

Schwinge dich zu höhern Sphären,
Betend, mein Geſang, empor!
Steig, wie Duft von Rauchaltaren
Vor des Ew'gen Thron empor,
Daß wie Sonnenſchein und Maienregen
Niederſtrömen ſeine Segen!

Zahllos, wie des Frühlings Sproſſen,
Prangend, wie ſein Sonnenheer,
Sauſend, wie des Winters Schloſſen,
Toſend, wie ein wogend Meer,
Strömen aus Allvaters Freudenbecher
Labungen für jeden Zecher!

Welche der unzählbarn Gaben,
Welche ſind die köſtlichſten?
Welche, die den Zecher laben,
Mit den reinſten Strömungen? —

Ihr,

Ihr, des Paradieſes reinſte Triebe:
Gatten-, Menſchen-, Gottes-Liebe!

Gattenliebe, Gattentreue,
Heller, lautrer Lebenswein,
Ungefälſcht, wie Himmelsbläue,
Ungetrübt, wie Sonnenſchein,
Honig miſcht ſie in des Lebens Wermuth,
Lächelt Trübſinn weg und Schwermuth.

Menſchenliebe, Menſchenmilde —
Raſch zu Mitleid, raſch zu That!
Schau, auf grünendem Gefilde
Woget ihrer Thaten Saat,
Wogt und reift in höhern Regionen
Von Aeonen zu Aeonen.

Gottesliebe, Gottesglaube,
Ewig jung, und ewig ſtark,
Kühner, denn ein Falk zum Raube,
Tapfrer, denn des Löwen Mark —
Ruhig lächelt ſie, wenn Helden wimmern,
Steht und ſtrahlt, wenn Welten trümmern. — —

Schwingt die leuchtenden Gefieder,
Himmelstöchter, ſchwebt vereint
Ueber meine Freundinn nieder,
Ueber meiner Freundinn Freund!
Führt ſie unter eurem Lichtpaniere
Durch des Lebens Nachtreviere!

Läutert ihrer Wallfahrt Freuden,
Weiht ihre Leidenſchaft,
Sänftet ihres Kindes Leiden,
Stählet ſie mit neuer Kraft,
Zu erringen viel der beſſern Kronen,
Die den Tugendhaften lohnen.

Führt in Eintracht und in Frieden
Ihre Pfade ſie hinab.
Weihet dann den Lebensmüden
Ein gemeinſchaftliches Grab.
Webt um ihre ſtillen Leichenhügel
Mit der Ruhe Engelflügel.

Wenn die ſchmetternde Trommete
Dem zerſtobnen Staube ruft,
Lockt mit Nachtigallenflöte
Sie aus ihrer ſtillen Gruft,
Hebt ſie aus zerſtörter Welten Grauen
In die freudenvollen Auen

Jener reinen Himmelshelle,
Wo ſie wandeln Hand in Hand,
Schöpfen Eines Lebens Quelle,
Ruhn an Eines Baches Rand,
Und dem Ziel der höchſten Seligkeiten
Arm in Arm entgegen ſchreiten.

Des
Herrn Abendmahl.
An Serena.

November 1757.

Des
Herrn Abendmahl.

Am heiligen Vorabend jenes ſchauervollen Tages, an dem die reinſte Menſchengüte ein Opfer der Bosheit und des Prieſterhaſſes werden, an dem der ganze zuſchauende Himmel das erhabne Schauſpiel ſehen ſollte, einen Weiſen für die Wahrheit, einen Menſchenfreund für die Brüder bluten zu ſehn — am ſtillen Vorabend dieſes getümmelvollen Tages war Jeſus Chriſtus mit ſeinen erwählteſten Freunden verſammelt. Er hielt mit ihnen das letzte vertrauliche Mahl. Wehmuthlächelnd ſaß er in ihrer Mitte. Der Liebling ſeines Herzens lag an ſeinem Buſen. Der unglückliche Verräther hatte ſich entfernt. Die kleine Verſammlung war ganz rein und unſchuldig. Aber eine dumpfe Trauer überſchattete ſie. Dämmerung war im weiten Saal. Dämmerung in den Seelen des kleinen Kreiſes. Dämmerung in der Seele des großen Menſchenerlöſers. Sein Geiſt ahndete den bevorſtehenden Tod. Seine menſchlichſchöne Seele empfand den

Schmerz, verlaſſen zu müſſen, die er auf Erden am innigſten liebte, die er drey Jahre hindurch an ſeinem Buſen gewärmt, mit der Milch ſeines Unterrichts getränkt, mit dem Feuer ſeiner Grundſätze entflammt, mit der Einfalt ſeiner Sitten und ſeines Wandels geläutert und veredelt hatte. Er fühlte, was er ihnen geweſen. Er empfand, was Alles er ihnen ſey. Er wußte, daß er bald würde von ihnen hinweggenommen werden, und ſehnte ſich, wenigſtens in ihrem Andenken fortzuleben. Meine Freunde, ſprach er mit ſanftbewegtem Ton: Mich hat herzlich verlangt, dieß Mahl mit euch zu halten, bevor ich von euch ſcheide. Ich ſag' euch: Es iſt das Letzte. Zum letztenmal hab ich von des Halmes Frucht mit euch gegeſſen, zum letztenmal von der Traube Oel mit euch getrunken. Ich ſcheide. Aber vergeßt nicht eures ſcheidenden Freundes. — Und ſeine ſchmachtende Miene ſprach: Jeſus Chriſtus. Dann nahm er das Brodt. Feyerlicher ward ſein Anblick. Erhabener ſeine Stimme. Seine Züge ſtrahlten, als wär er ſchon verklärt. Er nahm das Brodt, betete, brach es, gab es ſeinen Jüngern, und ſprach: Nehmet hin und eßt. Dieß iſt mein Leib, ſo wird mein Leib für euch gebrochen werden. Ihr aber, wenn ihr eßt und fröhlich ſeyd, ſo gedenkt auch eures Freundes, der ſich euch in den Tod gab. Dann nahm er den Kelch, dankte, gab ihnen den, und ſprach: Dieſer Kelch iſt das Vermächtniß, das ich euch vermache. Mein Blut wallt ſchon in meinen Adern, um für euch auszuſtrömen. Ihr aber, wenn ihr beym Kelch des Weines künftig zuſammen fröhlich ſeyd, ſo erinnert euch eures Freundes, der für euch ſein Blut vergoß.

Die Jünger verſtanden den Wink ihres geliebten Meiſters. Sie ſahn ihn ſterben. Sie ſahn ihn auferſtehn. Sie ſahen ihn aufgehoben, und in höhere Weltenreiche emporgenommen. Aber er blieb ihnen gegenwärtig. Wo ſie gingen und ſtanden, umwehte ſie des Auferſtandenen Geiſt. Was ſie athmeten und redeten, war Wort und Geiſt ihres verklärten Meiſters. Jn ihrer Einſamkeit unterredeten ſie ſich mit ihm. Jn ihren Verſammlungen verkündeten ſie ſeine Lehre. Sie brachen das Brodt. Sie tranken den Wein zu ſeinem Gedächtniß.

Ueberall in des Erdbodens zerſtreueten Winkeln, wo Jeſu und ſeiner beſſeren Anhänger eine kleine Gemeinde geſammelt wurde, hielt man des Herrn Abendmahl zu ſeinem Gedächtniß. Jeden dämmernden Abend, der den Menſchen raſtlos Sorge im Herzen wiegte, verſammelten die Gläubigen ſich in irgend einer einſamen Wohnung, Alte und Junge, Herr und Diener, Reiche und Arme, Jünglinge und Jungfrauen, Knaben und Greiſe. Hier in ungeſtörter Abendſtille, beim Scheine dämmernder Lampen, genoſſen ſie gemeinſchaftlich ein Mahl, das das Mahl der Liebe genannt wurde. Zu Ende des Mahls brachen ſie feierlich das Brodt, tranken ſie andachtsvoll den Wein zum Gedächtniß ihres Meiſters, redeten das Herz ſich heiß und voll, von ſeinen Tugenden und ſeiner Menſchenfreundſchaft, von ſeinen Thaten und ſeiner beſeligenden Lehre, von ſeinen Verheißungen, von ihren Hoffnungen, und ſeiner herannahenden, nahgeglaubten Zukunft. Hier ward das Band der Liebe ſo feſt um ſie geſchlungen, das uns die älteſte apoſtoliſche Geſchichte in einem ſo rührenden Bilde zeigt. Hier legten ſie jenen Heldenmuth an, mit dem ſie den Tyrannen dieſer Welt getroſt unter die Augen traten, und ſich freuten, um des Namens Jeſu willen Schmach zu leiden. — O wie oft brach mitten in dieſe nächtlichen Verſammlungen der Verfolger ſchnöder Rotte ein!

[illegible] ſich [illegible] der Gewalt der Mächte der [illegible] [illegible] Schwerte. Der Sinn der Menſchen [illegible] unter den [illegible] des [illegible]. Nur [illegible] der [illegible] Glaube, und [illegible] die [illegible] Jünglinge [illegible] und Jungfrauen für den [illegible], der [illegible] Leben nicht zu theuer [illegible] hatte, [illegible] Leben zu geben.

Je weiter die Jahrhunderte ſich vom Zeitalter Chriſti und ſeiner Apoſtel entfernten, je mehr entfernten und entfremdeten ſie ſich auch von der Einfalt ſeines Glaubens und ſeines Lebens. Jeruſalem ging unter. Rom wurde chriſtlich. Die Herren der Welt pflanzten das Kreuz auf ihre Throne. Menſchen aus allen Religionen, Philoſophen aus allen Schulen traten zum Chriſtenthum über, und je mehr dieſes an Glanze und äußerem Schimmer gewann, je mehr verlor es an innerer Kraft und Reinigkeit. Jene lautere, einfache, [illegible], [illegible], dem geläuterten Menſchenverſtande und dem [illegible] Herzen [illegible] [illegible] Lehre zwang ſich [illegible], [illegible] zu [illegible], den Philoſophen zu [illegible], dem Pöbel zu [illegible], dem [illegible] zu [illegible]. Jeder [illegible] ſich, ſie zu [illegible]. [illegible] trug ſein [illegible] hinein. Der [illegible] [illegible] ſeine [illegible] Theorie darin. Der Heide [illegible] das [illegible] ſeiner Götzentempel, ſeine [illegible] und [illegible] Mythologie, und ſah ſich nicht eher befriedigt, bis er alles [illegible] [illegible] Tempeln [illegible] hatte, ſo machte ſich [illegible] ſchlechter oder nicht.

Alles ward nun verdunkelt, verdreht, verfälſcht und verdorben. [illegible] [illegible] zum Geheimniß. [illegible] [illegible] [illegible] zum Übernatürlichen und [illegible].

Des Herrn Abendmahl, dieſe herzlich freundſchaftliche, menſchlichſte, ahnungsvollſte Erinnerung ward als eine Menge ſchauervoller, bildlicher, unbegreiflicher Geheimniſſe angeſtaunt. Die Juden erklärten, ich weiß nicht was für eine Aehnlichkeit mit ihrem Oſterlamm darin zu finden. Schnell ward dieß herzliche Mahl in eine Opfermahlzeit umgebildet. Jeſu Vermächtniß der Liebe ward zum dunkelſten Geheimniſſe herabgewürdigt. — Die Philoſophen vernünftelten und philoſophirten über Materie und Form des heiligen Abendmahls. Jeſu bewundernswürdiger, naiver und menſchlicher Ausdruck: Das iſt mein Leib, das iſt das Teſtament in meinem Blut, ſollte buchſtäblich wörtlich genommen werden. Brod ſollte wirklich Fleiſch Jeſu ſeyn. Wein wirklich ſein Blut. Wein und Brod ſollten durch die Einſegnung eine wirkliche phyſiſche Kraft bekommen, den Menſchen an Leib und Seele zu heilen. Allmählig wagten die Schulgelehrten den abentheuerlichen Satz, daß Brod und Wein wirklich in Fleiſch und Blut Jeſu verwandelt würde. Der Hochmuth und Geiz der Prieſter unterſtützten ihn. Die Päbſte entſchieden. Er ward Glaubensartikel der Kirche. Und nun ſtand das ganze ſchauervolle Geheimniß furchtbar da. Man ſcheute ſich, den Leib Jeſu gleich zu eſſen. Die Hoſtie ward dem Volk nicht mehr, oder nur ſelten gereicht. Man erhob ſie nur in feyerlichem Gepränge, und alles ſtürzte nieder, ſie anzubeten. Der geweihte Kelch ward dem Laien völlig entzogen. Der Pfaffe allein hielt ſich berechtigt, den Gott, den er unbegreiflich erſchaffen zu können vorgab, mit ſeinen Zähnen zu zermalmen, mit ſeinen Lippen zu verſchlingen.

Ein Jahrtauſend faſt ſchlief der Menſchenverſtand in der Nacht des Aberglaubens und der Dummheit. Dann dämmerten die Wiſſenſchaften in Europa empor. Die Reiſe

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

gen! Nicht das Essen und Trinken, Geliebte! Nicht Wein und Brodt durch eine sinnlichen von oben herab eingegoßnen übernatürliche Kraft! Auch nicht der Glaube an den Umstand, daß im Brodte Fleisch Christi, und im Weine sein Blut enthalten sey. — Sondern allein das Feyern des Todes Christi zu seinem Gedächtniß und die ganze Reihe von Betrachtungen und Gefühlen, die dieses Andenken begleiten. Geheiliget werden kann kein Christ, ohne den Gelübden gemäß, seinen Geist ohne Kräfte anzuwenden; Gebessert werden kann keine Wiedergeburt ohne Belehrung, die zu Ueberzeugung, ohne Ueberzeugung, die in Entschluß und Gesinnungsänderung übergeht.

Und können solche Belehrungen, Ueberzeugungen, Gesinnungen, durch das Andenken an Jesum Christum bewirket werden? Allerdings! — Indem ihr, Geliebte, den ganzen Umfang der Liebe seines Leidens durchschauet, sollte da kein gefühlvolles Herz nicht heißer schlagen, die Liebe für ihn nicht feuriger entbrennen? — Indem ihr bey Erwägung seiner erlittenen Todesgeschichte die ganze Göttlichkeit des Lehrers in seinen Reden und Wirken findet, sollten seine Lehre, Wort, Vorschrift, Liebe, Reinheit, Freyheit, Gnade und Grundsätze die [illegible] nicht noch [illegible] seyn, als sie vorhin es waren? Wenn ihr wahrnehmt, daß Jesus auf dem Todeskreuz gestorben, und die Wahrheit seiner Lehre und göttlichen Sendung mit seinem Blute versiegelt habe, sollte dadurch dem Zutrauen auf seine allerwichtigsten Lehren in dir nicht fester werden? Wenn ihr erwäget, daß Jesus alle Freuden der Erde, auch die rechtmäßigen Freuden der Menschheit, wie er die Würde seiner Kraft, die Ruhe seiner Tage, die Sicherheit seines Daseyns, was er dem Leben selbst seiner Beleidigung hingegeben habe, sollte dich das nicht Dank machen. Ihm zu Liebe, ohne [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] zu Liebe [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] seines [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] seines [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] der Jugend und die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? Indem die [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht [illegible], [illegible] der [illegible], [illegible] zu [illegible] immer ähnlicher, immer demüthiger, sanftmüthiger und milder, immer [illegible], [illegible] und [illegible], immer [illegible], [illegible] und [illegible], immer [illegible], [illegible] und [illegible], immer [illegible] und [illegible]? — [illegible] es ist nicht [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], ohne [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] zu werden.

[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]. [illegible] in [illegible] [illegible] und [illegible] auch dem [illegible] des [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nur in einem [illegible], das der [illegible] der [illegible] [illegible], das [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]. [illegible] die [illegible] der [illegible] [illegible], [illegible] die [illegible]. [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] Jesu Christi [illegible], [illegible] den [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] es [illegible] und [illegible] in der [illegible] des [illegible]. — O wie [illegible] sind die [illegible] des [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auf [illegible] [illegible]. O wie [illegible] ist die [illegible] des [illegible], der [illegible] durch Jesu [illegible] [illegible], den [illegible] seines [illegible] [illegible] [illegible] den erfuhr? Wie unbeschreiblich ist die Heiterkeit der Seele, die durch Jesu tröstlichen Beyspiel vollkommen, gebildet hat, durch alle Erfahrungen hindurchgegangen, durch alle Schwierigkeiten sich hindurchgearbeitet, den Undank zu verschmerzen, den Beleidiger zu bedauern, dem Feinde die Hand zu reichen, und dem Tode selbst entgegen zu lächeln! — Meine Emma, möchtest du einer solchen Seele wohl nicht gleichen? ?

Die Sonn' iſt in Abendroth hinuntergegangen. Der Oſtwind ſauſt kalt über die Stoppel. Der Thau auf dem Grasſpitzchen gefriert zu funkelnden Kryſtallen. Silberner Reif glimmert an deinen goldnen Locken. Jetzt laß aus dem hohen Tempel der freyen weiten Natur in unſer einſames Gemach uns zurückwandeln, meine Trauteſte. Dort in der Dämmerung heiligem Schleyer, indem der Halbmond ſeine matten Flimmer in unſere Fenſter gießt, will ich, feſter dich umſchlingend, inniger dich umwindend, in deines Herzens Heiligthum hineinblicken, und den heiligen Abendmahls würdigen Genuß dich lehren.

Wer gebraucht eine Sache auf die rechte Weiſe? Der ihrer Natur und Beſchaffenheit gemäß ſie braucht. Wer feyert eine Stiftung auf würdige Art? Der ſie nach dem Zwecke des Stifters feyert.

Was iſt des Abendmahls Natur und Eigenheit? Daß es ſey ein Erinnerungsmahl des Todes Jeſu. Was iſt der Zweck, zu dem ſein Stifter es ſtiftete? Beſſerung und

Beſeligung des Genießenden? — Beobachte erſteres, ſo erringſt du letzteres. Genieß das heilige Mahl zu deines Erlöſers Andenken. Nutz' es zu deiner Beſſerung und Veredlung. — So biſt du eine würdige Communikantinn.

Sey alſo nicht bange, mein liebes Mädchen, dich dem heiligen Altar zu nahen. So wenig ſchauerliches und geheimnißvolles in der Natur deſſelben liegt, ſo wenig zurückſchreckendes liegt in ſeinem Genuß, ſo wenig bedarf es ängſtlicher, ſchwermüthiger Vorbereitung. Keines Tiefſinns, noch Trübſinns. Keines Faſtens noch Kaſteyens. Keines menſchenſcheuen Verſchließens. Keiner Ertödtung unſchuldiger Lebensfreuden. Es bedarf nur menſchlicher Gefühle, nur Anſchauens der Liebenswürdigkeit Jeſu Chriſti.

Nahe dich dem heiligen Altar mit einem von Ehrerbietung gegen deines Urbildes erhabne Tugend ſanftſchauernden, von Liebe gegen ſeine unausſprechliche Erbarmung ſanft wallendem Herzen. Empfange das geſegnete Brodt mit dem Anſchauen ſeiner für dich gebrochenen Glieder. Trink des geweihten Kelchs mit dem Anſchauen ſeines für dich verſtrömten Lebens. Gelob' ihm ewige Liebe, ſeiner Lehre ewige Treue, den Laſtern, die ihn würgten, ewigen Haß, den Tugenden, die er übte, ſtandhafte Nacheiferung. Gelob' es, und nimm das Gedächtniß deines Heilandes mit in die Zerſtreuungen des Lebens. Was gilts, die ſüße Ruhe, die ſich in deinem Herzen verbreitet, wird dich überzeugen, daß du das heilige Mahl würdig genoſſen haſt.

Um aber deine Seele in dieſe des Abendmahls würdige Faſſung zu ſetzen, um zur Ehre deines Heilandes, und zu deiner Beſſerung und Beruhigung es zu empfangen, iſt zweyerley vorläufig nöthig. Nachdenken über Jeſu eigenthümlichen Werth. Nachdenken über dich ſelbſt.

Kannſt du, meine Beſte, das Mahl des Bundes jemalen zu deines Erlöſers Andenken und Preiſe recht begehn, wofern du von ſeiner Perſon, Character, Beſtimmung, von der Natur ſeiner Wohlthaten, dem eigentlichen Verdienſt ſeines Leidens und Sterbens nicht recht helle, beſtimmte und würdige Begriffe haſt! — Unmöglich! — Wohlan denn! Um deine Begriffe darüber aufzuhellen, wiederhole dasjenige in deiner Seele, was du von Jugend auf biſt gelehret worden, vergleich es unter einander und mit den ewigen Wahrheiten der Vernunftoffenbarung, oder vielmehr, vergleich es mit den ungeſchmückten Lebensbeſchreibungen Jeſu in unſern heiligen Büchern. — Was wirſt du finden? — Dieß:

Daß Jeſus ſey der größte, weiſeſte, unſträflichſte und wohlthätigſte Menſch geweſen, der je aus dem Schooſe der Gottheit hervorgegangen, daß, außer dieſen einzig adelnden Vorzügen ſeines Geiſtes, aber auch ſein himmliſcher Vater ihn mit außerordentlicher Kraft und Kenntniß ausgerüſtet, und zu ſeinem Geſandten an die Menſchen aufs augenſcheinlichſte bevollmächtigt habe, daß er durch Gottes allwachende Vorſehung belehrt und geweckt, gereift zu einer Weisheit, die alle Nacht des Volksaberglaubens durchſchaute, erwärmt zu einer Liebe, die kein Undank dämpfen konnte, entflammt zu einem Heldenmuth, dem ein Leben voll Mühſeligkeit, und ein Tod voll Schrecken, gegen das Bewußtſeyn, Wahrheit und Tugend gefördert zu haben, verächtliche Kleinigkeit war, daß er ſo geſalbt, öffentlich aufgetreten ſey, und das erhabenſte und ſchwerſte aller Aemter, das Amt des Menſchenlehrers übernommen habe; daß er die armſeligen Begriffe ſeines Volks aufzuhellen, ihre engen Herzen aufzuweiten, eifrigſt gearbeitet, zuerſt einen Gott geprediget habe, der aller Menſchen Vater ſey, einen Gottesdienſt, der bloß in der Liebe beſtehe, eine Glückſeligkeit, die allein aus Tugend ſtamme, eine Vorſehung, die alle Schickſale lenke, und eine Ewigkeit, worinn ein jeder die Folgen ſeiner Thaten erndten werde; daß er dieſe ſeine ſimpel erhabne Lehre mit einem Leben voll Einfalt und Hoheit beſtätigt habe, daß all ſein Werk Menſchenliebe, jede ſeiner Thaten Elendminderung, ſein Charakter durchaus unſträflich, vortrefflich und nachahmungswürdig geweſen; daß er gewürkt habe um ſich her, ſo lange er zum Beſten ſeiner Brüder habe würken können; und daß er mit Freuden aus ſeinem irrdiſchen Würkungskreiſe herausgetreten ſey, ſo bald er eingeſehn, daß ſein Tod der Welt größere Dienſte leiſten würde, als ſein ferneres Leben; daß er, voll ſeines großen Plans, freywillig ſeinen laurenden Verfolgern entgegengegangen, in der Unſchuld ſtillen Würde ſanft und groß vor den Richterſtühlen der Gottloſen geſtanden, weder durch feige Furcht, noch durch vermeſſenen Troz die Sache Gottes entweiht habe; ruhig ſich das Todesurtheil habe ſprechen hören, mit Heiterkeit ſein Blut für die Menſchen habe flieſſen ſehn, mit tiefem Frieden ſeinen fliehenden Geiſt in die Hände ſeines himmliſchen Vaters zurückgegeben habe. — — Daß alſo der Tod Jeſu, wie ſein Leben, lauter Würkung, Beweiß, und Anſtalt der Liebe Gottes geweſen, nicht ſeines Zorns, nicht ſeiner Rachgier, nicht ſeiner ſtrafenden Gerechtigkeit. — Gott bewahre dich, liebe Seele, vor ſo düſtern, jüdiſchengen Begriffen von deinem Gott und Jeſu. — Nein, meine Vertrauteſte, Jeſu Chriſtus iſt geſtorben, nicht um die Rache Gottes zu befriedigen, der weder zürnen noch rächen kann, nicht um Strafen auszuſtehn, die wir hätten ausſtehn ſollen; denn willkührliche Strafen ſind Unding, und natürliche Strafen ſind Wohlthaten, die die ewige Weisheit nicht kann aufheben wollen, und auch die Allmacht nicht auf einen Fremden zu übertragen vermag. Nein! Jeſus ſtarb, um die Wahrheit ſeiner Predigt mit ſeinem Blute zu verſiegeln, um ſeiner Jünger thörichten Wahn, als ob ſein Reich von dieſer Welt ſey, auf ewig zu vertilgen, um ſeiner Lehre bis in den Tod getreu zu bleiben; ſeinen Zöglingen ein Muſter unerſchütterlicher Standhaftigkeit, der ganzen Nachwelt ein Vorbild zu hinterlaſſen, daß Wahrheit uns theurer ſeyn müſſe, als Ruh und Freude, Pflicht und Tugend köſtlicher, als das ſüße Leben ſelber. — Er ſtarb, weil er vorherſah die unzählichen, unüberſehbaren, herrlichen Folgen dieſes ſeines heroiſchen Todes, nämlich, die *geiſtige Aufklärung und moraliſche Beſſerung des Menſchengeſchlechts*. — Glorreichere Folgen hätte

hätte ſein Tod doch nicht gebähren können. Zärtlicher konnt' er die Brüder doch nicht lieben, als wenn er für ihre köſtlichſten Güter, ihre Belehrung und Beſſerung ſtarb. —

Dieß ſind die Vorſtellungen, Beſte, die ich von meinem Herrn und Meiſter Jeſus Chriſtus mir mache. Dieſe wirſt du, hoff' ich, beſtätigt finden, je mehr du in den Geiſt ſeiner Lehre und Geſchichte dich hineindenkſt. — Und ſollten dieſe Vorſtellungen nicht hinreichen, meine Theuerſte, für das unendliche Verdienſt deines Erlöſers dich ſanft zu erwärmen, dich zu durchdringen mit Bewunderung ſeiner großmuthvollen Aufopferung, dich zu beſeelen mit dem lebhafteſten Liebesgefühl für den Liebenswürdigen, der um der Förderung der Wahrheit und der Tugend willen ſein blühendes vollkräftiges Leben, ohn' einmal eine Thräne darum zu weinen, hingab. Sollten dieſe Vorſtellungen nicht jene Faſſung in dir hervorbringen, die des heiligen Abendmahls würdig iſt. — Dein fühlbares Herz, Liebe, erlaubt mir nicht, daran zu zweifeln.

Es darf aber dieſe Gemüthsfaſſung keine vorübergehende Aufwallung, keine kommende und ſchwindende Erwärmung für Gott und Chriſtus ſeyn, Geliebte! Nein, ſie muß in dein ganzes Denk- und Empfindungsſyſtem ſich verweben. Sie muß ein bleibender Zug in deinem Charakter werden. Sie muß unaufhörlich und unſichtbar in dir wirken zu ſteter wachſender Fortbildung und Veredlung. — Veredlung iſt nicht möglich ohne Wegräumung des Minderedlen. Beſſerung iſt nicht möglich ohne Entwöhnung der Fehler. Entwöhnung der Fehler nicht möglich ohne Kenntniß derſelben. Kenntniß derſelben nicht möglich ohne Selbſtkenntniß. Selbſtkenntniß nicht möglich ohne Nachdenken über ſich ſelbſt, ohne Unterſuchung ſeiner ſelbſt, ohne Selbſtprüfung. Siehe hier das zweyte Geſchäft deſſen, der zu des Herrn Mahl ſich auf eine würdige Art vorbereiten will. Er prüfe ſich ſelbſt, wie Paulus lehrt, und ſo eſſe er des Brodtes, und trinke des Kelchs.

Scheint dieſe Selbſtunterſuchung dir ein beſchwerliches, melancholiſches Geſchäft? — Dem mag es düſter und melancholiſch ſeyn, der nicht in ſich hineinſchauen darf, ohne zurückzubeben vor ſeiner eignen Häßlichkeit. — Dir, die du höchſtens hie und da vor dir zu erröthen haſt, die du Schwächen, nicht Bosheiten, Fehler, nicht Laſter, fliehende Ueberhauche des reinen Spiegels, hoffentlich keine Roſtflecken finden wirſt — dir wird es ja nicht furchtbar ſeyn, meine Theure.

Prüfe dich demnach, Geliebte! Erforſche dich vor dem Auge des Allwiſſenden, und mit der ehrlichen Abſicht, eh zu ſtrenge gegen dich zu ſeyn, als zu ſchonend. Rufe deine leiſeſten Wünſche, deine verſchwiegenſten Neigungen, deine ungeſehenſten Thaten vor des Gewiſſens Richterſtuhl, und laß das entſcheiden, ob ſie unſchuldig waren? ob nicht?

Gern, meine Beſte, ſtünd' ich in dieſem erſten Geſchäft dir bey. Gern macht' ich auf die Klippen dich aufmerkſam, die auf dem Ocean des Lebens dir die meiſte Gefahr drohen. Gern zeigt' ich dir deine Fehler und enthüllte dir deine Schwächen. Meine Freundſchaft, und die Abſicht dieſer Unterhaltung verbänden mich dazu. Aber ich kenne dich zu wenig. Ich ſehe dich nicht handeln. Ich beobachte dich nicht in prüfenden Lagen. Auch biſt du verſchloßner als du glaubſt. — Ich muß dich alſo hier dir ſelbſt überlaſſen. Gott kennt dein Herz am beſten. Vor ſeinem allſehenden Auge prüfe dich. So wirſt du vor Selbſtbetrug ſicher bleiben.

Wie haſt du Gott, den Ewigſeligen, bisher geliebet, meine theure Freundinn? Biſt du vertraut mit ihm geweſen, wie ein Kind mit ſeinem Vater? Haſt du zutraulich dich in ſeine Arme geworfen, eh der blinde Schlummer dein Auge ſchloß? Haſt du in der ſüßen Stunde des Erwachens dich gern geweidet an ſeiner urſprungloſen Schöne? Haſt du zurückgeleitet alle Schönheit dieſer Welt auf ihn, den Urſchönen? alle Freude des Lebens auf ihn, den unerſchöpflichen Freudenborn? Waren der Thränen des Gefühls, die du weinteſt, wohl viele Thränen der Rührung und der Inbrunſt für ihn? Waren der Stunden ſinnenden Lehnens an der Einſamkeit oder deiner Emilia Buſen wohl viele ihm geweiht? Seiner Kraft? Seiner Milde? Seiner Hausvaterſorge? Und bewundernswürdigen Weltregierung? — Iſt dirs ſüß, an ihn zu denken? Köſtlich, ihn zu preiſen? Herzerhebend, von ihm zu reden? Wandelſt du vor ſeinen Augen? Umſchwebt dich der Allgegenwärtige? Fühlſt du ſeines Odems Wehen? Lebeſt, webeſt und wallſt du in ihm? — — Oder biſt du kalt gegen ihn? Fremd gegen ihn? Feig und blöde, ihm zu nahen? — Das wäre nicht gut, wenn meine theure Serena kalt wäre gegen den begeiſterndſten Gegenſtand! Fremd gegen ihren zärtlichſten Freund! Blöd und ohne Zuverſicht gegen ihren himmliſchen Vater?

Und wie haſt du deinen Nächſten geliebt, Serena? — Haſt du ſtets, von ganzem Herzen, und mit aller deiner Kraft gearbeitet, die Zufriedenheit derer zu befördern, die um dich waren, alles Elend zu mindern, was du abreichen konnteſt, alle Laſten zu erleichtern, die du erleichtern konnteſt! Warſt du ſchonend gegen die Fehler der Menſchen, vorſichtig, ſie zu beurtheilen, bereitwillig, ſie zu tragen? — oder erlaubteſt du dir, über ſie zu ſpotten? ihre Schwächen zu deinem Spaß zu mißbrauchen, dem Gelächter der Geſellſchaften ſie bloſzuſtellen. — Das kann mit reiner Herzensgüte nicht beſtehn, Serena! — Warſt du nicht etwa zu empfindlich gegen vermeinte Beleidigungen, zu reizbar gegen unwürdiges Geſchwätz, zu raſch in Mißverſtändniſſen, zu voreilig, deine Achtung hinzugeben, und zu voreilig, ſie zurückzunehmen? Warſt du immer frey von Launen und mürriſchem Weſen? auch von jener ſtummen Inſichſelbſtverſchloſſenheit, die bey ſanften Seelen die Stelle des Maulens vertritt, und einem feinfühlenden Herzen doch eben ſo kränkend iſt, wie dieſes? Mit einem Wort: Warſt du ſo wohlthätig in deinem Kreiſe, als du vermochteſt? Denn Wohlthätigkeit erſchöpft die ganze Pflichtenlehre gegen den Nächſten.

Und war deine Selbſtliebe immer die ächte, erlaubte, pflichtmäßige, die ihr bleibendes Selbſt liebt, nicht deſſen vergängliche Hülle? War die Verſchönerung deiner ewigen Seele dir wichtiger, als die Verſchönerung deiner Bildung aus Staub? War Wohlgefallen vor der Seele des Edleren dein Ziel, nicht das Ergötzen des Auges des Beſchauers? Haſt du die Geſundheit deiner Seele ſorgſam bewahrt, ihre Thätigkeit, Gradheit, Freudigkeit und Stärke? Biſt du nie erkrankt in menſchenſcheuem Tiefſinn? nie ermattet in träumeriſches Sehnen? nie in Täuſchungen gewiegt worden, die, als ſie ſchwanden, mit Unmuth und Unzufriedenheit dich füllten? — Solche Täuſchungen thun nicht wohl, Geliebte! Sie lähmen des Geiſtes edle Schnellkraft, verzehren des Lebens grünendſte Säfte, verunwilligen mit der Vorſehung, entfremden von Gott und Freund, werfen über die Freuden des Umgangs einen trüben Schleyer und verwandeln der Einſamkeit köſtliche Träumereyen in ſtarres Hinbrüten.

Jedoch was thürm' ich hier ins weite Freye hinein Fragen, die du dir ſelbſt, meine Wertheſte, viel treffender und beſtimmter thun kannſt. Du wirſt am beſten wiſſen, welche Seite deines Herzens die ſchwächſte ſey, und welche daher deiner ſorgſamſten Obhut bedürfe. Du wirſt am beſten wiſſen, wie weit du auf dem Pfade der Tugend und Vortrefflichkeit bisher gekommen biſt, und welche Felſenſtücke dir zu weitern Fortſchritten den Weg verhemmten. Du wirſt bemerken, wo du fehlteſt, und wo du unrecht handelteſt, wo du ſtrauchelteſt, und wo du irreteſt. Immer wirſt du auch bemerken, daß jede Abweichung vom graden Wege Abweichung von der Glückſeligkeit war, und jeder falſche Schritt von Unmuth und Unbehaglichkeit gefolgt wurde, ſo wie du nach jeder beſſern That dich mit ſüßer Ruhe, nach jedem Siege über dich ſelbſt dich mit göttlicher Zufriedenheit wirſt belohnt gefunden haben. O, wie wohlthätig werden dieſe Erinnerungen, wie beſchämend, aber auch wie tröſtend wird dieſe Durchmuſterung deiner abgeſchiednen Tage dir ſeyn. Sie wird dich vertrauter machen mit dir ſelbſt, wachſamer auf dein Herz, aufmerkſamer auf dein erhabnes Vorbild, Jeſum Chriſtum

Seines Vorbilds Anſchaun wird dir wieder Muth machen zu dir ſelber und zu der Menſchheit, die in ihm in ihrer ganzen Vollkräftigkeit und Hoheit erſcheint. Seiner Liebe inniges Erwägen wird dein Herz mit zärtlicher Gegenliebe entflammen, und dieſe reine und veredelnde Liebe wird es dir verächtlich leicht machen, den Feſſeln der Eitelkeit dich zu entwinden. Du wirſt das Mahl ſeines Bundes feyern, und deine Reue wird Wonne, deine Unzufriedenheit mit dir ſelber ſüßer Frieden, deine bange Zagheit entſchloßne Freudigkeit werden.

O, welch ein Tag voll reiner Inbrunſt, voll heller namenloſer Seligkeit, voll ſüßer Wehmuth und voll weinender Wonne wird der Tag dir ſeyn, wo du deinem majeſtätiſchen Herrn und milden Heilande zum erſtenmal die ganze laſtende Liebe deines Herzens auszuſchütten wagen darfſt. Wie viel näher wirſt du dich der Gottheit fühlen? Wie viel vertrauter mit ihrem Eingebohrnen! Du wirſt empfinden, daß Chriſtinn des Weibes edelſter Nam' iſt, du wirſt die ganze Welt, wie eine einige große Familie, umfangen. Haß und Neid werden dir unerklärliche Räzel dünken. Einen Todfeind würdeſt du umarmen können. Der Weg der Tugend wird dir ſcheinen mit Roſen beſtreut zu ſeyn, und jede verächtliche Leidenſchaft tief, tief unter deinen Füſſen.

Hoffe indeſſen nicht, daß dieſe köſtliche Seelenſtimmung ewig dauern werde. Die geſpannte Saite wird erſchlaffen. Der überſtrömende Born wird wieder zurückebben. Das Treiben der Eitelkeit, das Drängen der Sinnlichkeit, das bunte Gaukelſpiel des Lebens, der Jugend thörichtes und ſüßes Wähnen wird dich überdrängen, dein Blut entzünden, deinen Blick verdunkeln, und deine Pfade irren. Denn ſo iſt das Loos der Menſchlichkeit! ! — Und wenn du der Menſchenſchwäche allgemeines Schickſal nun auch an dir erſähreſt, meine Theuerſte, wenn du empfindeſt, daß deine heldenmüthigen Entſchlüſſe ermatten, daß du lauer gegen Gott, kälter gegen Jeſus, der Welt und ihren roſenfarbnen Freuden holder wirſt, als der Tugend und der Unſchuld ewigen Belohnungen — dann iſts Zeit, meine Liebe, daß du dich wieder in die Arme deines Erlöſers werfeſt, durch das Anſchauen ſeiner Unſträflichkeit deine erkrankte Seele wieder heileſt, durch die Feyer ſeines Gedächtnißmahles den erlöſchenden Funken wieder anfacheſt, und, gerüſtet mit neuer Kraft, wieder muthig in die Schranken treteſt.

So, im Strahl der Gottes- und der Jeſusliebe wird deine ſchöne Pflanze immer höher ſprieſſen, und immer kräftigere Früchte tragen, bis für Gottes beſſere Welt gezeitigt, und durch die Hand ſeines Schnitters abgemäht, ſie in ſeine ewigen Scheunen geſammlet wird, wo die Sinnlichkeit nicht mehr ſengt, und die Leidenſchaft nicht mehr ſtürmt, wo Welt und Tugend nicht mehr mit einander im Kriege ſind, und wir denjenigen von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen werden, der durch ſein Beyſpiel uns gelehrt hat, wie groß die Menſchheit ſeyn könne, und durch ſeine itzige Herrlichkeit uns lehrt, was die aufopfernde und überwindende Tugend in jener Welt für Kränze zu gewarten habe.

Jtzt hab' ich dir alles geſagt, meine theure Freundinn! Und wollte Gott, daß die Rede meines Mundes nur nimmer weniger verſchwendet würde, als ſie an dir, meine Edelſte, wird verſchwendet ſeyn. Nein, meine gefühlvolle Serena wird den Rath ihres Bruders nicht laſſen auf die Erde fallen. Sorgſamer, als ihre ſterbliche Bildung, wird ſie den unſterblichen Bewohner derſelben an ſeinem feſtlichen Tage ſchmücken. Feyerlicher als das Gewand ihres Leibes wird das Schneegewand der ungekränkten Unſchuld ihre Seele kleiden, und in engliſcher Reinigkeit wird ſie an den Buſen ihres himmliſchen Bräutigams ſinken. — O Wonne! ! Entzücken! O Anblick, der die innerſte Seele ſchmelzt! — Eine noch unentweihte Seele kniet an des Altars Stufen. Eine Seele, zart und ungefärbt, wie ſie aus der Gottheit Schooße hervorging, wirft ſich liebewarm in ihres Erlöſers Arme. — Schau auf zu ihm, Geliebte. Schlage deine thränenden Augen zu ihm auf. Sein Antlitz ſtrahlt Erbarmung. Seine leutſeligen Züge lächeln Huld und Milde. — — Dieſe Thräne heilige deine Thränen auf ewig! Dieſer Eidſchwur ſtelle in der Stunde der Verſuchung ſich furchtbar zwiſchen dich und den Verſucher. — Nun hin zum Leben, und rein möge dein entfeſſelter Geiſt in die Reihen der Seligen hinüberſchimmern.

An Serena.

Sey mir gegrüßt in deinem Brautgewande,
Denn heute biſt du Chriſtus Braut.
Wie morſche Fäden reißen alle Erdenbande,
Und du wirſt Jeſu angetraut.

O du, für die vom hohen Kreuzesſtamme
Dein Jeſus Chriſtus blutete,
Du, die ſich heut zuerſt dem reinen Gotteslamme
Ein reines Opfer opferte,

Wie war dir, als du nun im heilgen Mahle
Den Bundesaltar ſtrahlen ſahſt?
Als du das heilge Brodt in goldner Opferſchaale,
Den heilgen Wein im Kelche blinken ſahſt?

Als der Gekreuzigte mit Vaterhuld und Güte
Mildlächelnd auf dich niederſah;
Als ſein geweihtes Blut auf deinen Lippen glühte —
Sprich, Theuerſte, wie war dir da?

War dir nicht dämmernd, weh und wohl, und bange?
Wie einer Braut am Hochzeitstag?
Entwand ſich deiner Bruſt in heißer Inbrunſt Drange
Nicht manches ſeelenvolle Ach?

Und ſchwurſt du nicht, ihn ewiglich zu lieben,
Der dich bis in den Tod geliebt?
Und nie den lieben Retter zu betrüben,
Der ſich um dich bis in den Tod betrübt?

Und regte ſich nicht tief in dir ein Sehnen
Hinauf an ſeine Bruſt; hinauf durch Nacht und Grab!
Und träufelten nicht helle Liebesthränen
Aus deinen Augen in den Kelch hinab?

O, halt ihm ja, was du ihm heut geſchworen,
Und liebe mehr als Luſt und Welt
Den Liebenswürdigen, der dich für ſich erkohren
Und ſeinen Schwur dir ewig hält!

Sey treu! Sey treu! Des Treuen iſt die Palme,
Die hoch im Paradieſe rauſcht.
Und weint dein Auge hier, ſo wird in Jubelpſalme
Sein lautes Weinen umgetauſcht!

Sey rein! Sey rein! So wirſt du ſonder Leiden
Durch dieſes Thränenleben gehn,
Und eine reine Braut dereinſt in weißer Seiden
Zu Jeſu Chriſti Rechten ſtehn.

Schlaf, Erwachen, Wiederſehn.

Eine Predigt.

Erinnerung.

Im erſten Theil dieſer Poeſien kommen einige Ideen, vielleicht gar einige Wendungen vor, die ich einem großen Manne verdanke. Ich habe ſein Buch *) itzt nicht bey der Hand, und kann die Stellen daher nicht angeben. — Um dem Verdachte nicht Raum zu geben, als wollt' ich mich fremder Weisheit anmaßen, bemerk' ich dieſes.

R.

---

*) Herders Ideen.

Gnade ſey mit euch und Friede von dem, der da iſt, und der da war, und der da kommt, dem Allmächtigen. — Und von Jeſu Chriſto, welcher iſt der treue Zeuge, und Erſtgeborne von den Todten. Amen.

Meine chriſtlichen Zuhörer!

Viel ſind der Thränen, die auf Erden geweint werden. Die bitterſten von allen ſind die Thränen der Trennung. — Sollte wohl jemand unter euch ſeyn, der den Schmerz der Trennung nie empfunden hätte? Sollte wohl jemand unter euch ſo arm ſeyn, daß er keinen Freund hätte? ſo ganz einſam, daß er keinen Vertrauten hätte? ſo ganz ſich ſelbſt genug, daß er niemanden bedürfte? ſo verlaſſen vom Schickſale und Geſchicke, daß er niemanden liebte, und von niemandem geliebet würde? — Nein, Zärtlichkeit des Herzens, du biſt das köſtlichſte Geſchenk, das Gott dem Menſchen gab. Aber ach! du kömmſt uns oft nur gar zu hoch zu ſtehen — Wir hängen uns ſo gern an diejenigen, die um uns ſind, und wiſſen nicht, wie lang oder kurz wir unter ihnen bleiben ſollen. Wir knüpfen uns ſo feſt an diejenigen, die auf dem Wege durchs Leben uns begegnen, und denken nicht, wie kurz die Strecke Weges ſei, die wir mit ihnen wandern dürfen. Wir geben uns und nehmen ſie. Wir theilen mit und laſſen uns mittheilen. Wir erquicken uns an ihrem Geſpräch, und erlaben uns an ihrem Umgang, und plötzlich iſt, ſiehe! der Scheideweg da, der uns auseinander reißt. — Wir kommen in jenen Zirkel, welcher die Beziehung uns lieber, einen Kreis von uns her, in dem wir einheimiſch ſind, in dem uns wohl iſt, in dem wir ausgießen alle Kraft unſers Geiſtes, in dem wir leuchten laſſen alles Licht unſers Herzens — und ſiehe! ein plötzlicher Ruck des Schickſals rückt uns weg aus dem geliebten Kreis. — Wir gründen Verhältniſſe, und rechnen nicht auf das Weltgetriebe, das alle Verhältniſſe ſprengt. Wir geloben ewige Treue, und vergeſſen, daß hienieden nichts ſei, das ewige Treue verdiene. Wir knüpfen ewige Bündniſſe, und bedenken nicht, daß die Unterſchrift jedes irdiſchen Dinges Vergänglichkeit iſt. — Ja, eitel und vergänglich iſt die Erde, und vergänglich ſind alle Bande, die die Erde knüpfte. Hienieden iſt kein Ruhen noch Bleiben. Hienieden iſt kein Beſtehen noch Beharren. Wir kommen und gehn vorüber. Wir umarmen uns und ſcheiden auseinander. Auf Erkennen folgt Verſchwinden, auf Wiederſehen Abſchied, auf Willkommen Lebewohl.

Kein Freundesbündniß reißet, kein Herzens Zeit verbindet,
Wo nicht ein edles Herz um alle Herzen bindet.
Kein Morgenroth besonnt, kein Abendroth erblindet,
Wo ein Verlaßner nicht um den Verlaßnen weint.

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

> [illegible]

> [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — —

[illegible]

die Schläfe und [illegible] einen [illegible], wie Sie, die keine Hoffnung haben. Wir haben Hoffnung — die himmlische Hoffnung — [illegible], werden erwachen. Sie [illegible] sie [illegible] lächeln und reden. Sie werden erwachen. Schläfer werden sie erwachen, als sie entschliefen. Tausend [illegible] werden sie aus den [illegible] [illegible], als sie sie in die Gräber legten — Sie entschliefen verweslich, und werden erwachen unverweslich. Sie entschliefen in Unehren, und werden erwachen in Herrlichkeit. Sie entschliefen in Schwachheit und werden erwachen in Kraft. — Jahre schlafen sie — Jahrhunderte — Jahrtausende — und bis die [illegible] [illegible] — endlich weckt der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — Der ewige Frühling wird kommen — Dann weckt die große Posaune. Hoffen auch Sie liebe Schläferin. Schläfer, wirst du erwachen, erwacht? Und du erwachst? Leben, Liebe? und [illegible] auf in ihre Arme. —

Wir werden uns wiederſehn. Schert [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Troſt ab [illegible], bis du ſchläfſt.

[illegible] iſt nothwendig, daß dieſer Troſt nicht Täuſchung ſey — daß wir uns einer des andern erinnern — daß wir uns wiederfinden — daß wir uns wiedererkennen — daß wir miteinander wohnen und beyſammen bleiben.

Alles dieſes zu gewähren, [illegible] uns Natur und Schrift.

Wir werden der [illegible] uns dann erinnern. Das können wir auch aus der Natur unſerer Seele, aus ihrer unveränderlichen und [illegible] Perſönlichkeit. — Unmöglich iſts, daß der ewigen Seele etwas entfalle, was ihr einmal gegeben ward. Unmöglich, daß irgend ein Bild, Gedanke, oder Vorſtellung gar in ihr untergehe, der einmal in ihr gemacht wurde. — Denn zwiſchen Zeit und Ewigkeit [illegible] [illegible] zwiſchen. Wie unſer Geiſt herauskommt aus dieſer Welt, gerade ſo tritt er in die andere hinüber, mit der ganzen ungetheilten Summe ſeiner Empfindungen und Gedanken, mit der ganzen ununterbrochenen Reihe ſeiner Neigungen und Angewohnheiten — wie vielleicht mit denen Gedanken, die hienieden ſeine Lieblingsgedanken waren — wie vielleicht mit jenen Neigungen, die hier in ſein innigſtes Selbſt verwebt waren. Wie wär' es alſo möglich, meine Theuerſten, daß wir uns dort nicht derer erinnern ſollten, die uns hienieden ſo theuer waren, deren Andenken vielleicht an jede unſrer Empfindungen geknüpft war, und mit jeder wiederkehrenden Empfindung demnach nothwendig mit erwachen muß.

Zum andern: Wir werden dort einander wiederfinden. — Wir waren hienieden ja ſo innig mit einander verwandt, waren Eines Geſchlechts und Eines Blutes, hatten einerley Sinne und einerley Kräfte, einerley Bildung und Bildungsfähigkeit, wurden alle auf einerley Wohnplatz, nach einerley Plan, zu einerley Vollkommenheit erzogen — und ſollten dort uns einander ſuchen in die vier Winde des Himmels? Nein, meine Theuerſten! Ueberall in der Natur und in der Geiſterwelt geſellt das Gleiche ſich zu Gleichem, giebt ſich das Verwandte, nähert und vereinet ſich das Aehnliche. Dieſe Einſicht in die Natur, dieſe Einheit ihrer Haushaltung läßt uns hoffen, daß wir, die wir hier bey einander waren, auch dort uns wiederfinden werden, daß wir von einerley irdiſchem Schauplatz zu einerley himmliſchen Ort emporgehoben werden, bey einander wohnen, mit einander leben, Einen Vater anbeten, Einen Wunſche leben werden.

Zum dritten: Wir werden dort einander wiedererkennen. — Seele wird Seele ſehen. Geiſt wird Geiſt ſich nähern. Feurig werden ſie einander berühren, himmliſch einander umarmen, innigſt in einander überfließen. Erkennen wird der Freund den Freund. Erkennen wird der Liebende den Liebling. Denn die Züge, die hienieden ihm ſo theuer waren, werden dort nicht gar verwiſcht ſeyn. Hindurchſchimmern wird die vormahlige irrdiſche Geſtalt, ihr Ausdruck und ihr Blick, ihr Weinen und ihr Lächeln, ihre Herzlichkeit und Traulichkeit, durch die neue himmliſche Bildung. — Mit dieſen unſern Augen werden wir uns ſehen, uns mit Liebe ſchauen. Mit dieſen unſern Armen werden wir uns umſchlingen, und mit keinen andern. Mit unſrer Stimme werden wir einander grüßen, und — wie wird hüpfen des Freundes ſel'ges Herz, wenn er wieder höret den alten, wohlbekannten, langvermißten Schall von ſeines Freundes Lippen. Erhöht, veredelt, verherrlicht werden unſre Züge ſeyn, nicht gar verwandelt. Wie wär' es auch möglich, daß die Pflanze nicht ſollte Spur tragen des Keimes, aus dem ſie emporſproß, daß die Blume nicht ſollte einartig ſeyn mit der Knospe, aus der ſie aufblühte. Ward nicht Jeſus nach ſeiner Auferſtehung wieder erkannt von ſeinen Freunden, und lehrt nicht Paulus uns, daß unſer Leib ſoll ähnlich werden Chriſti verklärtem Leibe?

Zum vierten und zum letzten, meine Freunde, ſo verheißt uns Paulus auch in unſerm heutigen Text, daß wir ſollen mit einander leben und bey einander wohnen vor dem Angeſichte des Herrn ewiglich. Alle mit einander, ſpricht er, die da ſchlafen, und die da leben und übrig bleiben, ſollen in die Wolken emporgerückt werden, dem Herrn entgegen in der Luft, und ſollen bey einander ſeyn vor dem Herrn allewege. — O meine Brüder, dieſe

den

Verheißung ſetzt unſern Hoffnungen den Kranz auf. — Welch ein Gedank, mit unſern Lieblingen zu durchſchweben des Himmels weite Räume, mit ihnen zu durchſchiffen den Ozean der Unermeßlichkeit, mit ihnen zu reiſen von Welt zu Welt, von Sonne zu Sonne, von Stern zu Stern, überall unter Gottes und ſeines Sohnes allgegenwärtigem Auge. — Meine Brüder, dieſe unſere Erde iſt ſehr ſchön, aber ſie iſt nur ein Tropfen am Eimer der Schöpfung. Sie iſt eine reiche Fundgrube von Wundern ewiger Weisheit und ewiger Güte. Jahrtauſende können wir in ihr ſtudieren. Ja tauſend mahl tauſende vielleicht in ihr forſchen und lernen. Aber zuletzt würden wir ſie doch erſchöpfen, und die tödtliche Langeweile, und das gähnende Einerley würde uns die Ewigkeit ermorden. — Fürchtet nichts! ſeyd getroſt! Wir ſollen uns loswinden von dieſem Erdenkloße. Wir ſollen dem Herrn entgegen ſchweben in der Luft. Wir ſollen uns ſchwingen dürfen weit und breit, nah und fern, hoch und tief, in allen Räumen des großen Alls, das ewig iſt, wie ſein Schöpfer, grenzenlos, wie ſein Schöpfer, endelos, wie ſein Schöpfer — oder es wäre des Schöpfers nicht werth, oder unſere Ewigkeit müßte uns endlich zur Laſt werden. Welche Ausſicht! Welche Hoffnung! — Meine Freunde, könnt ihr je in einer heitern Winternacht hinausgehen, und den blauen Himmel über euch funkeln ſehen von tauſend mahl tauſend Sternen, tauſend mahl tauſend hellen Welten, deren die kleinſte Millionen mahl größer iſt als unſer Erdball, während die ſchlechteſte Millionen mahl ſchöner iſt als unſere Erde, ohne zu ſchauern, ohne zu glühen, ohne heiß zu werden von Verlangen, Sehnſucht, Ungeduld. — Ach! Flügel her, ach! Flügel. —

Seyd getroſt, meine Freunde! eure Sehnſucht ſoll befriedigt werden! Nicht ewig ſollt ihr an dieſem Staube kleben. Verklärt, verherrlicht, vergeiſtigt ſollt ihr an eurer Lieblinge Armen emporſchweben, an eurer Freunde Seiten jene hellen Welten bereiſen, und graben in der Gottheit Tiefen, und forſchen in ihren unerſtiegbaren Höhen alle Wege und allewig. — O, wer dieſen Gedanken denkt, ſollte der des Todes ſich nicht freuen? Wer dieſe Hoffnung nähret, ſollte dem das Leben nicht viel zu lang, der Gang des Lebens nicht viel zu langſam dünken, Schneckenlangſam für ſeine feurige Ungeduld. — Ach! Flügel her — ach! Flügel. —

So ſeyd nun nicht traurig, meine gewünſchten Freunde, wie die, welche keine Hoffnung haben! Grämet euch nicht zu ungebührlich um die, die euch entſchlafen ſind! Laßt ſie ſchlafen und ruhen! Die Ruhe thut ihnen ſo wohl auf die Laſt und Hitze des Tages. Laßt ſie ſchlafen und ſchlummern! Sie werden nicht ewig ſchlafen. Sie werden erwachen. Ihr werdet erwachen. Ihr werdet euch wiederſehen, euch wiedererkennen, euch wieder umarmen, mit einander wohnen ewiglich im Schatten der Flügel des Allliebenden. — — O der Wonne! O des Jubels! O des Triumphs! Wenn alle Zeit nun verrollt, alle Endlichkeit geendet, alle Vergänglichkeit vergangen iſt — wenn das ewige Frühroth dämmert, wenn das laute Feldgeſchrey hallt, wenn die Gräberſprengende Poſaune tönt — wenn alle Schläfer nun erwachen, alle Flüchtlinge nun wiederkehren, alle Getrennte einander wieder umhalſen, wenn der Vater den Sohn ſeines Herzens, der Freund den Freund ſeines Buſens, der Liebende den Liebling ſeiner Seele wieder grüßet; wenn der Jüngling den Edlen wiederfindet, der ihn zur Tugend leitete; wenn der Gerettete dem Menſchenfreund um den Hals fällt, dem er hienieden nicht danken durfte; wenn der Uebrigbliebene nun endlich getröſtet in deſſen Arme ſinkt, um den er ſein einſames Leben durchjammerte und durchgrämte — O Wenn' — Entzücken — Wiederſehn. —

Wiederſehn, ach Wiederſehn
In des Himmels Lenzgefilde!
Komm, Gedanke, engelſchön,
Komm in deiner ſanften Milde,
Kühle unſern heiſſen Schmerz!
Heile unſer wundes Herz!

Wiederſehn, ach Wiederſehn
In des Paradieſes Auen,
Wo uns keine Trennungsweh'n
Trüben, und kein Gräbergrauen;
Wo kein Angſtgeſchrey mehr hallt',
Keine Todtenklag' erſchallt. —

O Gedanke, hell, wie Tag!
Hoffnung, ſüß, wie Engelflüſtern!
Werd' in unſrer Seele wach!
Wenn uns Trauerſchatten düſtern,
Trennungsſchmerzen, Todesweh'n
Schwinden dir, o Wiederſehn!

Gepredigt in Wolgaſt über die Epiſtel des letzten Sonntags
im Kirchenjahr am 22. November 1789.

Druckfehler.

Seite 20 Zeile 9 ſtatt So lies Da.
— 23 — 11 — ſtark l. ſtatt.
— 33 — 8 — Schirr Scharr l. Wirrwarr.
— 39 — 11 — urheimliche l. unheimliche.
— [illegible] — 17 — ängſte l. ärgſte.
— [illegible] — 12 — urangenehm l. unangenehm.
— 100 — 1 — Zänkerey l. Zauberey.
— 106 — 4 — Jeſu l. Jeſus.
— 117 — 4 — am l. den.
— 121 — 11 — lehret l. lernet.

Rhapſodieen

von

Ludwig Theobul Koſegarten.

Zweiter Band.

Leipzig, 1794.
n der Gräffſchen Buchhandlung.

AD
BIBL. UNIV.
MONAC.

Universitäts-
München
Bibliothek

An den
erlauchten Präſes
und
an die ſämmtlichen
ehrwürdigen Aſſeſſoren
des
Collegii der allgemeinen Fürſorge
zu Riga

Erlauben Sie, vortreffliche Männer, daß ich Ihnen dieſe geringfügigen Blätter zuſchreibe. Es iſt Drang eines dankbaren Herzens, dem ich hiemit Genüge leiſte; und was den Gehalt der Gabe anbelangt, ſo pflegt ja dieſe bei edlen Gemüthern allezeit weniger in Anſchlag zu kommen, als die Meinung des Gebers.

Es war eine Zeit, wo ich unter Ihrer Leitung, und Ihrem ermunternden Zuſchaun zum Beſten der Provinz, welche ſich Ihrer wohlthätigen Fürſorge erfreuet, mitwürken zu können hoffete. Mistraun in meine ſinkenden Kräfte, und Bedürfnis einer heilenden Muſſe nöthigten mich, dem ſchönen Gedanken zu entſagen. Zeitlebens aber wird die Erinnerung jenes Zeitpunktes mir ſüß, und in den Augenblicken des Ermattens und des Verzagens an ſich ſelber — Augenblicke, deren auch der begabteſte Geiſt ſich nicht allezeit zu ermächtigen vermag — das Bewußtſeyn des Zutrauens, deſſen Sie mich einſtens würdigten, mir tröſtend und ſtärkend ſeyn.

Daß keiner Ihrer gemeinnützigen Gedanken unverwürklicht, keine der Mühwaltungen, deren Sie für die Wohlfahrt Ihrer Mitbürger ſich unterziehn, ungelungen bleiben möge — dies, vortreffliche

Männer, ſind die einzigen Gelübde, welche in Hinſicht Ihrer ſich erlaubet

Ihr

Altenkirchen,
am 31. März 1794.

dankbarſter und ehrerbietigſter
Diener

Ludwig Theobul Koſegarten,
Doctor der Theologie und Philoſophie,
Paſtor zu Altenkirchen auf Rügen.

Vorbericht.

Der erſte Band meiner Rhapſodieen hat mir einiges aufmunternde Lob, manchen belehrenden Tadel, und was mehr denn beides iſt, eine Menge gefühlvoller Freunde in der Ferne ſowohl als in der Nähe erworben. Ich ſehe alſo nicht ein, was mich hindern könnte, jenem erſten Bande itzt einen zweiten folgen zu laſſen.

Wiewohl ich nun der Gleichförmigkeit zu lieb, den einmal gewählten, obgleich ziemlich verrufenen, Titel der Rhapſodieen beibehalte, ſo ſchmeichle ich mir doch, daß man weder in dem Inhalte, noch in der Darſtellung der hier gelieferten Aufſätze etwas rhapſodiſches (das Wort in ſeinem ſchlimmern Sinne genommen) finden werde. Was ich liefere, mag ſo wenig ſeyn, als es wolle, ſo bin ich mir dennoch bewußt, auf dieſe Wenige alle jene Sorgfalt, Emſigkeit, und gewiſſermaßen ängſtliche Genauigkeit gewandt zu haben, die der Schriftſteller dem Publikum und ſeiner eigenen Ehre ſchuldig iſt.

Ich werde dieſe Sammlungen — wiewohl ſehr langſam — fortſetzen, ſo lange meine Materialien zureichen, und ſo lange die Geduld meiner Leſer nicht ermüdet.

[illegible], am 14ten November 1793.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

[illegible]

[illegible] Seite 1

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zwei [illegible]
[illegible] Seite [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible]
Zwei [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
Zwei [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible]

[illegible]

Rhapſodieen.

Zweiter Band.

Liederſang

am Jubelfeſte

meines Ordinations-Tages.

B 2

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible] — [illegible]

Vortrefflichkeit
des
# evangeliſchen Predigtamtes.

Ordinations-Rede
über
2. Tim. III. v. 4—7.

Vorbemerkung.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet. Ich habe den Lauf vollendet. Ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr der gerechte Richter an jenem Tage geben wird — nicht aber mir allein, sondern allen, welche seine Erscheinung lieb haben.

[illegible]

des unsichtbaren Wesens, aber seiner Kraft verleugnen [illegible]; die da lehren immerdar, und können doch nicht zur Ruhe der Erkenntniß kommen; die sich zanken um Worte, welche bloß dienen, die Seelen zu verwirren; die der Wahrheit widerstehen, wie weiland Jannes und Jambres dem Manne Gottes Mose widerstanden, zerrüttet sind von Sinnen, und untüchtig zum Glauben? Doch nicht bloß die Lehr, es würden uns [illegible] [illegible]: wenn das Predigtamt des Evangeliums [illegible] [illegible]; wo die [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; wo die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] des [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. — — Nun, [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? Wer, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], und nicht [illegible]?

Dies ist der Tag, meine Zuhörer, der ernste, [illegible], [illegible], an dem auch mir die Hände [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], an dem ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] des [illegible] Evangelii Jesu Christi, zum Lehrer, Tröster, Freund und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. — — Es war die [illegible] meines [illegible]. Es war der Tag meiner [illegible]. Es blieb der Wunsch meines ganzen Jahres. Und wenn ich erwogen habe; wenn vor meine Seele trat die Schwere meines Amtes, die Mühſeligkeiten ſeiner Pflichten und ihre ſchreckliche Verantwortlichkeit; wenn ich im Geiſte überſchaute die Tauſende, die ich während meiner, ob lang oder kürzern, Laufbahn lehren, tröſten, beſſern, der Seligkeit zuführen und dem, der mit großer Arbeit und Hingabe ſeines ſchuldloſen Lebens ſelbſt ſie erlöſete, einſt Rechenſchaft für ſie ablegen ſoll — dann wanken meine Kraft und meine Füße beben.

Jedoch — Gott hat uns nicht gegeben den Geiſt der Furcht, ſondern jenen der Kraft, der Zucht und Liebe. — Ich will mich ermannen. Ich will aufſchauen zu dem, der ſtark iſt in dem Schwachen. Ich will gedenken an die Herrlichkeit der mir anvertrauten Pflicht, an die Ehrwürdigkeit der mir übertragenen Würden, an die überſchwengliche Klarheit des Amtes, das nicht durch den Buchſtaben tödtet, ſondern belebet durch den Geiſt und durch die Wahrheit.

Text.

2. Kor. III. v. 6—11.

Gott hat uns tüchtig gemacht, das Amt zu führen des neuen Teſtaments, nicht des Buchſtabens, ſondern des Geiſtes. Denn der Buchſtabe tödtet, aber der Geiſt macht lebendig. So aber das Amt, das durch die Buchſtaben tödtet, und in die Steine iſt gebildet, Klarheit hatte; alſo, daß die Kinder Iſrael nicht konnten anſehen das Angeſicht Moſis um der Klarheit willen ſeines Angeſichtes, die doch aufhöret; Wie ſollte nicht vielmehr das

Amt, das den Geiſt giebt, Klarheit haben? Denn ſo das Amt, das die Verdammniß predigt, Klarheit hat: viel mehr hat das, das die Gerechtigkeit predigt, überſchwengliche Klarheit. Denn auch jenes Theil, das verkläret war, iſt nicht für Klarheit zu achten gegen dieſe überſchwengliche Klarheit. Denn ſo das Klarheit hat, das da aufhört, vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibt.

Der Apoſtel zieht in dieſen Worten eine Vergleichungslinie zwiſchen dem Moſaiſchen Prieſterthume und zwiſchen dem Predigtamte des Neuen Bundes. Er leitet einen vierfachen Vorzug des letztern vor dem erſtern ab. Jenes, ſpricht er, iſt das Amt des Buchſtaben; es beſchäftigt ſich mit dem Aeußerlichen, einem Ge- ſetz voll Opfer, Feſten und Ceremonien. Dieſes iſt das Amt des Geiſtes; es lehrt die einfache reine Wahrheit ohne Bild und Hülle. Jenes tödtet durch den Buchſtaben; es zwingt den Geiſt des Menſchen in einen engen Geſichtskreis, und einen noch engeren Gewiſſenszwang, und ſchwächt ſomit ſeinen Sinn für die Schönheit ſowohl als für die Tugend. Dieſes macht den Geiſt; es befreit, belebt und beglückt ihn durch Verkündung der unverhüllten Wahrheit. Jenes predigt die Verdammniß; es droht unerbittliche Strafen, Leiden, Plagen und künftiges Elend einem jeden, der nicht den Buchſtaben des Geſetzes erfüllet. Dieſes predigt die Gerechtigkeit. Es verkündet Belohnung, unausbleiblich von jedem guten Werke. Jenes iſt vergänglich; es wirkt nur beſchränkt auf ein gewiſſes Volk, auf einen gewiſſen Himmelsſtrich und ein beſtimmtes Zeitalter. Dieſes ſoll bleiben, indem es verbunden wird mit dem ewigen Bedürfniß der allgemeinen Menſchennatur, ſo lange die Erde nach ihrem gegenwärtigen Geſichten empfindet und denket. So viel edler nun der Geiſt iſt als der Buchſtabe, ſo viel wichtiger es iſt, zu beleben als zu tödten; ſo viel erfreulicher es iſt, Seligkeit zu predigen als Verdammniß; ſo viel vortreflicher das Unvergängliche iſt, als jenes welches ſchwindet: ſo viel edler, erfreulicher, wichtiger erhabner iſt das Predigtamt des Neuen Bundes, als das Prieſterthum des Alten.

Veranlaſſet durch dieſe Darſtellung Pauli, will ich ihr theuren Zuhörer, euch zur Erbauung, mir aber zur Ermunterung, in dieſer feierlichſchönen Stunde kürzlich darthun

Die Vortreflichkeit des evangeliſchen Predigtamtes.

Nur aus zweien Geſichtspunkten will ich ſeine Vortreflichkeit betrachten.

Zuerſt in Hinſicht auf die Gemeinnützigkeit und Erfreulichkeit ſeiner Pflichten.

Zum andern in Hinſicht auf den hohen Lohn, den es dem gewiſſenhaften Botſchafter Jeſu gewähret.

* * *

Das iſt je gewißlich wahr: Wer ein Biſchofsamt begehret, der begehret etwas Köſtliches. — Dieſe Köſtlichkeit des Lehramtes liegt zum erſten in der Gemeinnützigkeit und Erfreulichkeit ſeiner Geſchäffte.

Welches iſt das Hauptgeſchäfft des evangeliſchen Predigers? Das iſt es, daß er Jeſu ſchöne Lehre erforſche und erlerne aus ihren eignen lauteren Quellen, und in ihrer ungetrübten Lauterkeit ſie ſeinen Brüdern wieder lehre. Welch anderes Geſchäfft kann edler ſeyn, denn dieſes? Was kann erfreulicher ſeyn, was begeiſternder und herzerhebender, als Jeſu ſüße und beſeligende Lehre verkündigen; eine Lehre, die ſo einfach iſt, daß ein Kind ſie faſſen kann, und zugleich ſo erhaben, daß ſie auch des Denkers ſtrengſte Forderung befriedigt; eine Lehre, die unſern edelſten Wünſchen, die den Bedürfniſſen unſrer Vernunft ſowohl als unſers Herzens ſich ſo innig anſchmiegt, daß man ſie nur kennen darf, um ſie wahr zu finden, und lieb zu gewinnen; eine Lehre, die, rein von aller Schwärmerei und Geheimnißträumerei, in ihren Glaubenslehren eben ſo einfach, als in ihren Sittenlehren menſchlich und natürlich iſt; eine Lehre, die mit der höchſten Einfalt der Mittel die höchſte Erhabenheit und den unermeßlichſten Umfang der Abſichten vereinigt, und nichts geringeres beendzwecket, als das ganze Menſchengeſchlecht, die Völker aller Zungen und aller Himmelsſtriche, durch gemeinſchaftliche Anbetung Eines Gottes und Vaters, und einmüthige Anerkennung des großen Grundgeſetzes der Liebe, nach und nach zu verbrüdern zu Einer großen friedlichen Familie. — Eine ſolche Lehre, meine Brüder, wer ſollte die nicht gern ſtudiren? wer ſollte ſie nicht mit Stolz und mit Freude predigen?

Herzerfreuend iſt die Lehre Jeſu in Abſicht aller ihrer Hauptartikel. — Wer iſt der Gott des Evangelii? Iſt er etwa ein ſtrenger Eiferer, der die Sünden der Väter heimſucht noch an den Kindern des dritten und vierten Gliedes? Iſt er ein furchtbarer Donnerer, der mit dem Nicken ſeines Hauptes die Himmel, und mit dem Zucken ſeiner Braune die Grundfeſten der Erde erſchüttert? Iſt er ein müßiger Träumer, der, verloren in Beſchauung ſeines eigenen Selbſt ewiger Ruhe, und ewigen Müßigganges pfleget? Iſt er ein unerforſchlicher Abgrund, ein ewigſtummes Schweigen, ein nimmer blitzewerfendes Dunkel? Ein Punkt, der allem Nachforſchen entſchlüpft? ein Zirkel, deſſen Umgrenzung nirgends, deſſen Mittelpunkt allenthalben iſt? So unfruchtbare und zum Theil ungeheuerliche Vorſtellungen ſind dem Evangelio völlig fremd. Nur Ein Bild kennt es für den hohen Unbekannten; das ſchönſte, menſchlichſte, vertraulichſte aller Bilder, das Bild des Vaters. Vater, das iſt von Alters her ſein Name. Unſer Vater im Himmel, ſo heißt es uns ihn begrüßen. Gleich dem zärtlichſten aller Väter, kennt er jedes ſeiner unzählbaren Kinder mit Namen, weiß um ſeine verſchwiegenſten Wünſche, höret ſein leiſeſtes Aechzen, zählet alle Haare ſeines Hauptes, bewahret jeden Odemzug ſeines Mundes, berechnet jeden Schlag ſeiner Pulſe, jedes Heben und Sinken ſeiner Bruſt, jedes Ausdehnen und Zuſammenziehen ſeines Herzens. — Von Ewigkeit her hat er unſere Tage in ſein Buch geſchrieben. Ziel hat er geſetzet und vorher beſtimmet, wo, und wie lange wir wohnen ſollen auf Erden. Unſere Schickſale ſind ein Stickwerk ſeiner Hand. Unſer Leben iſt ein Luſtgarten ſeiner Güte. Er iſt nicht fern von einem jeden unter uns. Wir leben, weben, ſind in ihm. Wir ſind ſeines Geſchlechtes. Theure Zuhörer, welche andere Religion verkündigt uns einen ſolchen Gott! Welch anderes Geſchäft kann erfreulicher und gemeinnütziger ſeyn, als die Verkündigung eines Gottes, der unſern Wünſchen, Hoffnungen, Ahndungen und Bedürfniſſen ſo innigſt zuſagt!

Herzerfreuend iſt ferner, was das Evangelium über die wahre Gottesverehrung lehret! Womit gebeut es uns, ihn zu ehren? Mit Opfern und mit Umgängen? Mit Bußungen und Kaſteiungen? Mit Myſterien, Zeremonieen, Liturgieen? Von allen dem weiß ſeine ächte Lehre nichts! Sie empfiehlt nur Eine Art der Gottesverehrung — die Tugend! Und wiederum iſt ihre Tugend nur Eine — die Liebe! Liebe Gottes über alle Dinge, und Liebe des Nächſten um des eigenen Ich. O des nieverſiegenden Quelles reiner Freuden, welchen der Vortrag einer ſolchen Sittenlehre ihrem Prediger gewähret! Welcher Name iſt ehrwürdiger, als der Name des Tugendlehrers! Welcher Beruf iſt erhabner, als der Beruf die Tugend zu predigen, das Sittengeſetz aufzuſtellen in ſeiner Majeſtät und Heiligkeit, und ſeinen Forderungen zu unterwerfen alle Anſprüche auch des verhüllteſten Eigennutzes? Welch Geſchäft iſt begeiſternder, als das Geſchäft, unſterbliche Seelen aufzurütteln aus der Lethargie der Sinnlichkeit, ihr beſſeres Selbſt zu erlöſen von der Tyranney der Leidenſchaft, die heilige Pflicht ihnen ehrwürdig zu machen über alles, und mit der unerbittlichen Strenge ihrer Gebote ſie auszuſöhnen durch das Gefühl innerer Unabhängigkeit, und der Verwandtſchaft mit höheren Naturen!

Herzerfreuend iſt der Inhalt des Evangelii auch dann, wann es uns die Ausſichten in jene Welt entwölket. Was unſer Herz begehrt, was unſre Ahndung weiſſagt, was unſre Vernunft vermuthet, was aus der Einheit des Ich — aus der Zweckmäſſigkeit der Natur — aus der Unermeßlichkeit unſrer Anlagen — aus der unendlichen Vervollkommlichkeit unſers Weſens — aus der Heiligkeit des Sittengeſetzes — aus der nothwendigen Einſtimmigkeit der Vernunft mit ſich ſelber — aus dem Einklange und der Harmonie aller Wahrheiten, die Weiſen unſrer und der vergangenen Zeiten zu beweiſen ſuchten, und kaum bewieſen; das beſtätiget Jeſu holde Lehre. Sie beſtätiget daß unſer wahres Ich die Auflöſung unſrer Elemente überdaure. Sie behauptet, daß auch die aufgelöſten Elemente keinesweges verloren gehen aus der Gottheit Schooße; nein; daß aus dem geſäeten Weizen Körnlein aufblühen werde eine viel ſchönere Aehre; daß aus der verweſenden Muſchel hervor ſchimmern werde eine unvergängliche Perle; daß aus der Raupe abgeſtreiftem Schlauche ſich entwickeln und emporſchwingen werde der geflügelte unſterbliche Schmetterling. Auch von den Geſetzen der zukünftigen Welt enthüllet uns das Evangelium ſo viel, als wir zum Sporn und zum Troſte in dem gegenwärtigen bedürfen. Das zukünftige Leben, lehret es, iſt eine ununterbrochene Fortſetzung des gegenwärtigen. Es verhält ſich zu dieſem, wie die Wirkung zur Urſache, wie die Folgen zur Handlung. Was der Menſch ſäet, wird er erndten. Wer auf das Fleiſch ſäet, der wird vom Fleiſch das Verderben erndten. Wer auf den Geiſt ſäet, wird vom Geiſt das ewige Leben erndten. Wie wir hier maßen, ſo wird uns dort gemeſſen werden. Was hier verborgen blieb, ſoll dorten offenbar werden. Der Wurm der Reue wird nicht ſterben. Die Flamme des Gewiſſens wird nicht erlöſchen. — Ewiger Lohn aber auch wird werden jeder ſchöneren That, jeder beſſeren Abſicht und jedem gemeinnützigen Beſtreben. Jedes Saamenkörnlein, das wir ausſtreuten in guter Meinung, ſollen wir dorten aufgehoben finden. Jeder Trunk Waſſers, womit wir den Schmachtenden erquickten, ſoll uns dorten laben mit erfriſchender Kühle. — Dorten ſoll Vergeltung ſeyn, dorten Wiederbringung, dorten Auflöſung aller Räthſel, Vollendung aller Anfänge, Entwickelung aller Anlagen. — So lehret das Evangelium. Und welch ein Geiſt müßte derjenige ſeyn, der ſo erhabene Lehren betrachtete, ohne von ihnen erwärmt, der ſie predigte, ohne von ihnen begeiſtert zu werden!

Jedoch der Vortrag des Evangelii iſt das vorzüglichſte doch nicht das einzige Geſchäfft des Religionslehrers. Und auch ſeine minder vorzüglichen Arbeiten ſind edel wohlthätig, erfreuend. Was kann feierlicher ſeyn, als die Ausſpendung der Sakramente, die Verwaltung der beiden einzigen und einfachen Feierlichkeiten, die Jeſus für ſeine Religionsbekenner zu ſtiften würdigte: die Weihung des zarten Säuglings zum künftigen Chriſten; die Darreichung der heiligen Symbole an die gemeinſchaftlichen Bekenner ſeines Todes? Was kann anmuthiger ſeyn, als die Unterweiſung der Jugend, des liebenswürdigſten unter den Lebensaltern, dem Jeſus Chriſtus ſo hold war, und welche zu erziehen zu ſeinem Reiche er den Seinigen ſo dringend anempfahl? Was kann verdienſtlicher ſeyn, als dem Sterbenden den Tod zu verſüßen; die untergehende

Kreatur zu ſtärken im Schiffbruch aller ihrer Kräfte; den izt gequetſchten Sünder zu bewegen zu möglichſt vollſtändigem Erſatz ſeines Unrechts; dem Verzweifelnden an ſeiner Seligkeit Muth zu machen zu Gott und ſeinem Verſöhner; den ſehnſuchtvoll Zurückſchauenden in die ſüſſe, ach ſo ſüſſe Welt zu entrücken unter die Quellen und Blumen jener ſchöneren Welt, wo der Tod nicht mehr ſeyn ſoll, und Angſt und Geſchrei und Schmerzen nicht mehr ſeyn ſollen; denn das Alte iſt vergangen! Was endlich kann wohlthuender ſeyn, als jene Fürſorge, jenes ſtille aber emſige Aufmerken, welches dem Volkslehrer über jede Familie und über jedes einzelne Mitglied ſeiner Gemeine gebühret! O wie viel Gutes giebt es hier zu ſtiften! Wie viel Anlaß, zu rathen, zu warnen, zu ermahnen, zu belehren; Riſſe zu heilen, Zwiſte auszugleichen, Misverſtändniſſe zu heben; Vorurtheile zu verdrängen, Thorheiten zu beſchämen, Vergehungen zu verhüten! O welch andres Amt könnte der Geſellſchaft ſich wohl nützlicher machen als dieſes! In welchem andern Berufe giebt es wohl der Kronen mehrere zu verdienen, Kronen für die Zeit, Kronen für die Ewigkeit!

* * *

Ja es iſt gewißlich wahr: So jemand ein Biſchofsamt begehrt, der begehret etwas ſehr Köſtliches. Er begehret etwas, das, wenn er es erhält, und wenn er es anders gewiſſenhaft verwaltet, ihm den ſüßeſten Lohn gewähren wird, ſowohl in dieſer Welt, als in der zukünftigen.

Groß iſt der Lohn des treuen Religionslehrers ſchon in dieſem Leben. Predigt er das Evangelium in ſeiner ungetrübten Lauterkeit, predigt er es mit jener Salbung, jener Wärme und jener Herzlichkeit, die die Frucht eigner innerer Ueberzeugung ſind, ſo kann es nicht fehlen, daß das Evangelium ſeine verbeſſernde und veredelnde Kraft nicht zunächſt an ſeinem eigenen ſittlichen Selbſt bewähren ſollte. Wie wär' es möglich, die erhabenen Wahrheiten, die es ihm darbeut, täglich zu beherzigen und zu beſchauen, ohne von ihnen ſelbſt ergriffen und durchdrungen zu werden! Wie wär' es möglich, ſeinen Brüdern täglich die Liebenswürdigkeit der Tugend darzuſtellen, ohne ſelbſt zu entbrennen für ihre himmliſche Schönheit! Wie wär' es möglich, jenes ſtrahlende Vorbild, das uns Jeſus Chriſtus hinterließ, anzuſchauen und andern zu veranſchaulichen, ohne ſelbſt hingeriſſen zu werden von ſeiner Vortrefflichkeit und Nachahmungswerthheit! Wie wär' es möglich, ſeinen Brüdern den Allvater zu verkündigen, und eine Vorſehung, die das Einzelne ſo gut umfaſſe, wie das große Ganze, ohne ſelber Muth und Zutrauen zu gewinnen zu dieſer allverſorgenden Vorſehung! Wie wär' es möglich, mit den großen Ausſichten, die das Evangelium uns in die zukünftige Welt eröffnet, ſich anhaltend zu beſchäftigen, ohne eine gewiſſe Gleichgültigkeit gegen das Irdiſche, und eine Art von Heimweh nach dem rechten Vaterlande zu gewinnen! — — Wider eine ſolche veredelnde Kraft des Evangelii ſtreitet jene traurige Erfahrung keineswegs, daß es unter den Dienern der Religion gleichwohl ſo manche gebe, welche dem Glauben, den ſie predigen, und dem Meiſter, nach dem ſie ſich nennen, ſo wenig Ehre machen; daß es unter den Botſchaftern des ſanften Jeſu ſo manche gebe, welche beſeſſen ſind von dem böſeſten und unaustreiblichſten aller böſen Geiſter, von dem Geiſte der Pfaffheit — Habſüchtige, welche die Heerde weiden nur um ihrer Wolle willen, und mit dem Ehrwürdigſten auf Erden ein ehrloſes Gewerbe treiben — Hoffärtige, die ſich ſelbſt dem Volk zum Götzen darſtellen, und ſich ereifern und erboſen, wenn nicht alle Welt ihnen räuchert — Dünklinge, die, aufgeblaſen vom blähenden Winde einer wörterſeligen Schulgelehrſamkeit, jedes gründliche, und eben darum beſcheidene Wiſſen neben ſich verachten — Augendiener, die ſich in die Häuſer ſchleichen, und gefangen nehmen die ſchwachen Weiblein — Wollüſtlinge, denen der Bauch ihr Gott iſt, und die ihre Ehre ſuchen in der Schande — Heuchler, die den übertünchten Gräbern gleichen, auswendig ſchön gleiſſend, inwendig aber voll Moder, Staub und Aſche. — Unduldſame, die einen jeden, der nicht blindlings ihren Formelglauben unterſchreibt, flugs verdammen und verketzern, ſollten ſie auch an wahrer Gelehrſamkeit und ächter Frömmigkeit eben ſo weit von ihnen übertroffen werden, wie jene neun rechtgläubigen Buben im Evangelio in der Dankbarkeit übertroffen wurden von dem einen ketzeriſchen Samariter. Was ſollen wir zu dieſen Unwürdigen ſagen? Wie ſollen wir uns die traurige Erſcheinung erklären, daß die allerheilſamſte Arzenei in ihren Gefäßen ſich zum ſchnödeſten Gifte verarbeitet? — Mag es ſeyn, daß ſie von Kindheit auf vielleicht gewöhnet wurden, die Religion als Sache des Kopfes zu betrachten, nicht aber als Sache des Herzens; mag es ſeyn, daß ſie, trunken von den berauſchenden Hefen eitler Wortgelehrſamkeit den reinen edlen Wein der wahren Lehre Jeſu vernachläſſigten und verſchmähten; mag es ſeyn, daß eben das viele Reden ihr Herz abkältete, und zu einſeitige Beſchäftigung mit jenen fruchtbaren Wahrheiten eine äußerſt mißliche Gleichgültigkeit gegen ſelbige in ihnen hervorbrachte: mag es ſeyn, daß die Anſtrengung des ewigen Schwatzens ihre ganze Kraft erſchöpfte, das Ermüdende des langen Predigens alle ihre Sehnen abſpannete, und ihnen ſolchergeſtalt weder Muth noch Stärke übrig blieb, zu handeln — mag ſeyn von dieſem, was es wolle; immer wird die Schuld des muthwillig verwahrloſten Menſchenherzens ſeyn, nimmer des Evangelii. Dieſes, treuerforſcht und innigſt ergriffen, kann ſeiner verbeſſernden Kraft nie ermangeln. Und wenn gleich einerſeits die Geſchichte der Beyſpiele nicht wenige liefert, daß man mit der Ehre Gottes und der Sache der Religion auf der Zunge, gar wohl im Herzen ein Bube, und im Leben ein Böſewicht ſeyn könne; ſo beweiſet ſie anderer Seits auch auf allen ihren Blättern, daß das Menſchengeſchlecht ſeine meiſten und ſchönſten Fortſchritte den Dienern Jeſu und ſeiner Religion verdanke.

Groß und ſicher iſt die Belohnung des gewiſſenhaften Religionslehrers auch ſchon in dieſem Leben, wenn er um ſich ſchauet, und ſiehet die Saamenkörner der Weisheit und der Tugend, die er um ſich her ſtreute, keimen, grünen und vielverſprechende Früchte tragen. Allewege iſt der Anblick des geſtifteten Guten lediglich der edelſte aller Seelengenüſſe. Wie groß muß nicht dann der Seelengenuß des Volkslehrers ſeyn, wenn er in der Jugend, die er unterweiſt und bildet, ein künftiges beſſeres Menſchenalter ahndet; wenn er in dem Zirkel, darin er wirket, das vorhin prangende Laſter ſich allmählig ins Dunkel flüchten, und dagegen immer mehr ächtes Chriſtenthum in ihm emporkommen ſiehet; immer mehr Spuren einer wahrhaftig gottſeligen Denkungsweiſe; immer weniger Tücke, Falſchheit, Zänkerei, Balgerei und Völlerei; immer mehr Menſchenliebe, Verträglichkeit, Dienſtfertigkeit und Hülfbegierde, immer mehr Ehrerbietung für die Religion und für religiöſe Dinge. Daß ein Prediger ſo auf ſeinen Zirkel wirken könne, iſt unläugbar. Daß es hauptſächlich auf die mehrere oder mindere Weisheit und Tauglichkeit, auf den mehrern oder mindern chriſtlichen Ernſt des Predigers ankomme, ob das Laſter in einer Gemeine frech und verlaut ſeyn, oder ob es ſich verſtecken ſolle in Winkeln und Kammern, ob die chriſtliche Gottſeligkeit in einer Gemeine ſo zu ſagen Ton des Tages, oder ob dieſer Ton in ihr verſchrieen und lächerlich ſey, ſolches lehrt den aufmerkſamen Beobachter die Erfahrung. Friede dann mit der Seele des Edeln, dem man ſich nicht nahen kann, ohne ſich anders zu fühlen und beſſer! Hell iſt ſein Antlitz. Tief iſt ſeine Ruhe — Ich habe, ſchreibt Johannes an den Aelteſten Gajus, ich habe keine Freude, wie die, wenn ich meine Kinder ſehe in der Wahrheit wandeln. — Und welche andre Freude verdiente, mit dieſer verglichen, noch wohl ihren Namen! Welches Selbſtgefühl träte wohl nicht ehrerbietig zurück vor dem Selbſtgefühle, mit welchem ein Volkslehrer von Johannes Liebe und Johannes Lauterkeit ſeine Kinder um ſich wandeln ſiehet in der Wahrheit und in der Tugend. Dieß ſüßeſte aller Gefühle entſchädigt ihn überflüſſig für die unvermeidlichen Beſchwerden ſeines Amtes, für das Abarbeiten ſeiner Leibes- und Geiſteskräfte, für das Fehlſchlagen mancher guten Abſicht, für das Verſpielen der herzlichſten Beredſamkeit, für das Anfeinden des getroffenen Laſters, und für das Abweichen der Miethlinge unter ſeinen Amtsgenoſſen, die ihn verließen, weil ſie ihn zu erreichen verzweifelten. Er hielt ihn aufrecht noch unter den Schlägen des Verhängniſſes, oder daß ich recht ſage, unter den Prüfungen eines ſchonenden Vaters, unter dem Drucke der Dürftigkeit, am Schoße der Krankheit, am qualvollen Sterbebette ſeiner Lieblinge, und in den Schreckniſſen ſeines eigenen Todes.

Doch welche Schrecken konnte Dem der Tod erregen, der in manchem ſeiner verſchiedenen Brüder ihn erleichterte! Wie könnte Dem vor der Gruft grauen, welchem die Herrlichkeit ſeiner ſchönen Thaten in ihre dunkeln Thäler leuchtet — Ruhig und zuverſichtlich ſtand Paulus vor dem blutdürſtigen aber geſchäftigen Henker. Wohlgemuth ſieht der ermüdete Arbeiter ſeinem Feierabend entgegen. Er hat einen guten Kampf gekämpft. Er hat den Lauf vollendet. Er hat Glauben gehalten. Nun harret ſeiner die Krone der Belohnung — O wie ſie glänzet, dieſe ewige Krone! Wie ſie ſchimmert durch die Dunkel des Grabes, und der Zukunft Finſterniſſe in freundliche Dämmerung mildert! Entgegen jubeln dem nun Vollendeten die vor ihm hingegangenen Schaaren derer, die er hienieden lehrete, die Sünder die er beſſerte, die Verirrten die er zurechtwies, die Strauchelnden denen er aufhalf, die Thränenden die er tröſtete, die Verzweifelnden die er wieder ausſöhnte mit Gott durch Jeſum. Es öffnen ſich die Reihen längſt verherrlichter Menſchenlehrer, um ihn aufzunehmen, als Freund und Bruder. Es grüßet ihn ſein Meiſter Jeſus Chriſtus, und heißt den frommen und getreuen Knecht eingehen zu ſeines Herrn

Freuden. — Ja wahrlich, wer ein Bischofsamt begehrt, der begehret etwas Köſtliches!

* * *

Ich hab' es begehrt, und was ich begehrte, iſt mir geworden. Nahe, ganz nahe iſt ſchon die ernſte Stunde, in welcher auch mir ein Biſchofsamt ſoll übertragen, und ich ſoll eingeweihet werden zu Chriſti Diener und Botſchafter. — Gieß Segen, ſegne dieſe Stunde zu frohen und unvergeßlichen Eindrücken auf meine Seele. Heilige mich, großer Erzhirte, dir nachzueifern auf deiner demüthigen Heerde! Heilige du alle meine Kräfte. Leite mein Denken. Adle mein Dichten. Läutere mein Wiſſen. Begeiſtere meinen Geſang. Laß mich mächtig ſeyn, zu ermahnen durch die heilſame Lehre, und zu ſtrafen die Widerſprecher! Laß mich fliehen die Lüſte der Welt, und mich, da ich andern predige, nicht ſelbſt verwerflich werden! Laß mich üben gute Ritterſchaft, und feſthalten an deinem Vorbilde und an deiner Lehre. Laß mich ſeyn ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geiſt, in der Gerechtigkeit, in der Demuth! Laß mich kämpfen den guten Kampf des Glaubens, und halten dein Gebot unſträflich bis zum

Tage deiner herrlichen Erſcheinung, welche wird zeigen zu ſeiner Zeit der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren; der allein Unſterblichkeit hat, der da wohnt in einem Lichte, zu welchem niemand kommen kann, welchen kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kann; dem ſey Ehre und ewiges Reich. Amen.

Drei Gedichte,

veranlaßt

durch meinen Abschied

aus Wolgaſt.

Abſchied von Wolgaſt.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] *)

---

*) [illegible]

Nachruf

von

Friedrich [illegible] *)

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

---

*) [illegible]

Mit der Welt nicht [illegible] sich ganz entzweien,
[illegible] das Herz, [illegible] sich [illegible]
[illegible], als [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible]?

[illegible] [illegible] wir [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
der [illegible] [illegible] [illegible] Zeit:
[illegible] die [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], liebe Welt!

Briefe
eines Schiffbrüchigen.

Wie dieſe Briefe dem Herausgeber in die Hände kamen, kann dem Leſer gleichgültig ſeyn. Genug kann er die Verſicherung, daß er ſie alle [illegible] [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] und [illegible] Züge, wie ſie ſein Eigenthum, enthält.

Von Verfaſſer und ſeiner Familie iſt uns übrigens nichts weiter bekannt geworden, als was dem Leſer aus dieſen Briefen von ſelbſt einleuchten wird.

Am 21ſten September 1791.
Dienſtag Morgens 6 Uhr.

Nun von wannen meinſt du wohl, Pſeule, daß dein Wolker dir dieſe Zeilen ſchreibe? — Von Albions gepriesenen Auen? Von Vater Thames getümmelreichem Geſtade? Von des magiſchen Lough Lomond waldumſäumten Ufern? Oder gar ſchon von jenen braunen Bergen, auf denen Oſſians und Malvinens Schatten Arm in Arm luſtwandeln im wehmüthigen Mondenſchein? — Das freilich verſprach ich dir und mir in meinem letzten Schreiben. Aber in der heiligen Wächter Rathe war ein anders beſchloſſen!

— — Steh auf, Liebe! Hole dir deines Bruders großen Atlas. Sieh zu, daß du Andreas Mayers Karte vom Herzogthum Pommern und von der Inſel Rügen drinnen findeſt. Haſt du ſie, ſo ſieh nur hinauf zum oberſten nördlichen Rande derſelben. Dort wirſt du eine Landſpitze finden, neben welcher der Name Arkona ſtehet. Einen halben Finger breit unter dieſer Arkona findeſt du den Namen Vitte; und abermal einen Fingerbreit unter dieſer Vitte den Namen

Gören. Wohlan, Beſte! in dieſem Gören (das hier zur Stelle jedoch eigentlich Goor *) heißet) über ihr dein Vetter — ſtatt des Sofa auf einem Brettſchemel — ſtatt des Schreibpultes vor einer mächtigen über zwo Tonnen gelegten Planke — ſtatt ſeines Studierzimmers in einer Art von Verließe, das gegen den Bienenkorb der Kaffern und die Jurte des Kamtſchadalen ſich wahrlich wenig einbilden darf — deſſen öſtliche Lehmwand von den Regengüſſen der letzten Tage gänzlich durchgeweicht, alle Augenblicke zu mir hereinzuſtürzen droht — an deſſen aus der Decke tief herunterſpringenden Balken ich mir ſchon ein halb Dutzend Beulen in die Stirne geſchlagen habe — in deſſen Ecken eine Heerde magerer langbeiniger halbverhungerter Spinnen (denn keine Mücke oder Fliege verirrt ſich in dies Aſyl der Selbſtverbannung) ihre betrübten Gewebe aufgeſchlagen hat — — aus deſſen gräulichen überall geborſtenen Fenſterſcheiben aber die allerentzückendſte Ausſicht ſich mir darbeut — die Oſtſee, die weißen Dünen der Tromperwiek, und die blauenden Berge des romantiſchen Jasmund. Auch muß ich dankbar geſtehen, daß Hanne Hübnern, meines Wirthes Tochter, allen ihren Witz angeſtrengt hat, ihres Gaſtes Loſament beſtmöglichſt herauszuputzen. Sie hat den [illegible] gelehmten Eſtrich mit ſchneeweißem Dünenſande beſtreut. Sie hat über mein Strohlager eine buntgeſtreifte Decke, nagelneu aus der Mutter Kiſte

---

*) Das Wort Goor oder Gören bezeichnet in der Slaviſchen Sprache einen Berg, ein Vorgebürge; daher denn auch mehrere erhabene Gegenden auf der Inſel Rügen dieſen Namen führen. Auch der Rugard und die berühmte Stubbenkammer hieß vor Zeiten Gören.

hervorgelangt, geworfen. Sie hat über meinen ſpannagelneuen Spiegel einen gewaltigen Kornblumenkranz gehangen, hat ein gemahltes Glas, deſſen eine Seite einen rennenden Sechszehnender, die andere aber Guſtavs des Dritten vergoldeten Namenzug darſtellt, vor mein Fenſter gepflanzt, und in daſſelbe eine ganze Flora von Salbey, Thimian, Ritterſporn, bauſchender Aſtern und brennender Lychnis hineingepfropfet.

Wie aber, und durch was für Schickſale ich in dieſes Eck der Welt, das ſo ganz außer meinem Plane liegt, verſchlagen worden? — Ja, Beſte, den Plan hatten du und ich und dein Bruder gar ewig, gar weislich hinterm warmen Ofen mit einander abgezirkelt. Nur Eins hatten wir dabei in Rechnung zu bringen vergeſſen — die Fluthen und die Stürme.

— — Umarme mich, Geliebte! Feſt und innig drücke mich an deinen ſchlagenden Buſen — dein Volker iſt gerettet — Du erblaſſeſt? Du ringeſt nach Athem? — Ich ſage dir: dein Volker iſt gerettet! Ganz ſicher und heiter und wohlgemuth ſitzt er hier auf dem gebrechlichen Bretſchemel, während die mächtigen Bohlen, auf denen er noch geſtern ſtolz die Wogen durchſchnitt, in dem naſſen Abgrunde ſchlafen.

— — Ich muß hinaus, Liebſte — muß des ſchönen Himmels, und der ſchönen Erde, und des ſchönen gräßlichen Elements mich freuen, das noch geſtern auf ewig über mich zuſammenzuſchlagen drohte. Meines Lebens, und meines Lebens ſüßeſter Freude — dein, Pſyche, muß ich mich freuen im Alle der weiten Schöpfung. — Nicht lange, ſo bin ich wieder bei dir!

Vormittags 10 Uhr.

Was das für ein Gefühl iſt, das Gefühl, dem ihr zuſchnappenden Lindwurm, dem Tode, entſprungen zu ſeyn! Welchen Hochgeſchmack es dem Leben gewähret! Wie man des Daſeyns Nektar in ſich ſchlürfet mit langen langſamen geizenden Zügen!

Eine gute Weile bin ich umhergeſchwärmt oben auf dem hohen Ufer dieſes meines Tinian. Dann hab' ich mich niedergeworfen in einen der einſamen Uferſchründe, und ſelig, daſelbſt liegend hineingeſtaunet in die unermeßliche Waſſerfläche, die nun ſo zahm, ſo platt, ſo lockend da liegt, daß ein Säugling Luſt bekommen könnte, in ihr herumzuplätſchern.

Jezt, Beſte, da mein Blut gekühlt iſt, und meine Fibern wieder in gleichmäßigen Schwingungen vibriren, jezt will ich doch zuſehn, ob ich die wunderbarliche und abentheuerliche Hiſtoria meines Schiffbruchs dir nicht fein nüchtern und ordentlich erzählen könne.

Wie du mein Geſchreibſel aber leſen wolleſt, da magſt du zuſehn. Mein Schreibezeug iſt grade ſo gut und ſo ſchlecht, als der Schulmeiſter des Dörfchens es hat auftreiben können. Das Papier, wie du ſieheſt, iſt wenig beſſer, als Löſchpapier. Die Feder hab' ich der erſten beſten Gans aus dem [illegible] gerupft, und mit einem ſchartigen Brodmeſſer zugeſchnitten. Das Etwas aber, das mir ſtatt der Tinte dienet, iſt eigentlich nichts anders, als der verſchimmelte und mit einem Aufguß ſauren Bieres verdünnte Bodenſatz eines Tintenfaſſes, darin ſeit Jahr und Tag keine Feder getunkt ſeyn mag. —

Jezt zur Erzählung!

Mein leztes Schreiben wirſt du erhalten haben. Ich ſchrieb es Angeſichts des Sundes, und im Begriff, in ihn hineinzuſegeln. Das Helſingörſche Felleiſen hat ihn mitgenommen.

Mehrere Tage ſchon lagen wir vor der Enge, harreten ſehnlichſt auf irgend einen mitleidigen Südoſt, Südweſt, oder Südwind, der uns aus dem Baltiſchen Pfuhle in das große heilige Weltmeer trüge. — Jzt, ſchien es, ſollten unſre Wünſche erhört werden. Die ewigen Nordwinde ſchwiegen. Eine Windſtille folgte. Dann regt' es ſich aus Weſten. Lauter Jubel erſchell von mehr denn hundert Schiffen, die mit uns auf die Durchfahrt lauerten. Die Anker wurden gelichtet; die Segel gehiſſet; die Wimpel flatterten. Aus hundert ehernen Schlünden brüllten wir einander unſere Glückwünſche zu. — Es war ein Leben, ein Regen, ein Wimmeln und Tummeln auf dem unwirthbaren Element, wie Vater Homer es zuweilen ſchmähet, daß einem das Herz im Leibe lachte.

Schon befanden wir uns im Eingang der Enge, als — huſch! wieder jedes Lüftlein ſtarb. Hoch von dem goldenen Flaggenknaufe ſchlenkerten die Wimpel leblos nieder. In tauſend Falten zuſammengeſchrumpft ſchlakkerten die ſchlaffen Segel. Wie angenagelt lagen wir, ein jedes auf ſeinem Flecke. Die Ungeduld der Matroſen war unbeſchreiblich. Kuhl up, oll Vader *) rieſen ſie von Zeit zu Zeit, poſſierlichandächtig ihre Mützen lüpfend, und halb flehend, halb pochend gen Himmel blickend. Kuhl up, kuhl up, oll

---

*) **Kühl' auf, mich Wind, alter Vater!**

Vader, riefen ſie. Aber der alte Vater blieb unerbittlich. — Nur Geduld, Jungens, ſagte der Schiffer, ein ältlicher geſetzter Mann, der mich immer intereſſirt hatte; mögt leichtlich der Kühlung noch ſo viele kriegen, daß ihr vor Abend noch vor Top und Takel jaget. — Es fiel mir auf. Ich fragt' ihn, was er damit meine? Wenn nicht, ſagt' er, alle Anzeichen mich trügen, ſo haben wir vor Sonnenuntergang Sturm; und da Sie mir eben nicht recht ſeefeſt ſcheinen, es auch nicht grade Ihres Berufes iſt, die Naſe in den Wind zu ſtecken, ſo thäten Sie am beſten, Sie ſuchten das Trockne. Sprechen Sie, und ein Paar meiner Jungens ſollen Sie augenblicklich ans Land bringen. — Ich bedachte mich doch ein paar Augenblicke. Nein, ſagt' ich dann, können Sie und ſo viel andre brave Leute erſaufen, ſo kann ichs auch — und mit dem Erſaufen wirds ja auch ſo ſchnell nicht hergehn. — Hartmuth ſchüttelte den Kopf. — Haſtig kam der Schiffsjunge dahergeſtolpert — „Schiffer, Schiffer! ſchrie er, die Koye ſitzt euch da halt ſchon wieder voller Bauern!" — „Donnersjunge, rief jener, was haſt du nun ſchon wieder zu kucken" — „Mein Treu, Schiffer, antwortete Olaff, drangvoll ſitzt ſie euch — lauter dicke Lümmel, in ſchwarzen Jacken und alle die L—deckel auf der Glatze" — „Halts Maul, Narre!" ſagte Hartmuth — und zu mir ſich wendend, „der Wetterjunge ſollte mir bald meinen Burſchen angſt machen." Der Verſtand ſtand mir ſtille. Ich bat ihn, ſich zu erklären. „Recht gern, ſagt' er, wiewohl ich weiß, daß die Herren Gelehrten an ſo 'was nicht glauben. Indeſſen wahr bleibt wahr. Der Junge da muß ein Sonntagskind, oder gar in den Zwölfen geboren ſeyn. Genug, er ſieht und hört tauſenderlei, wovon wir andern Menſchenkinder nichts ſehn und hören. Mehr denn einmal, und leider immer zu meinem Schaden hab' ich es erſahren. Als ich vorigen Herbſt auf Gothland ſtrandete, hatt' er gerade bei ſo ſchönem Wetter, wie heute, die ſelbige Erſcheinung, und als nach zweimal vier und zwanzig Stunden, die Kerle, die uns geborgen hatten, in der Kajüte ſaßen und zechten — Seht Schiffer, ſagt' er da! Juſt das ſind die Kerle, die ich geſehn habe. — Aber Olaf, der ehrliche Olaf mag ſich in Acht nehmen. Gar mächtig ſchwant mirs, der arme Olaf habe zum leztenmal ſpucken geſehn!" — „Wie ſo?" fragt' ich. — „Ihnen kann ichs wohl ſagen, antwortete Hartmuth. Geſtern Nacht, als ich in der Koje liege, halb ſchlafend, halb wachend, hör' ichs zu mir in die Kajüte kommen — es war natürlich Olafs Gang. Aber quutſch! quutſch! ging es, juſt, wie wenn einer die Stiefeln voll hat — Olaf, ſchrie ich, Donnersjunge, was willſt du hier? — Aber Olaf lag ruhig auf'm Oberlauf und ſchlief —*). Und nun, Herr Volker, laſſen Sie ſich rathen, und ſuchen das Trockne, da es noch Zeit iſt." — Ich antwortete ſcherzend, da er nicht mich, ſondern nur Olaſſen habe umgehn hören, ſo ſcheine mir für diesmal noch nichts Unheimliches bevorzuſtehen; und ſo wollt' ich immer bleiben.

Ich blieb alſo, voll Verwunderung über dieſe befremdende Menſchenart, und zugleich — ich kanns nicht läugnen — voll Furcht und Erwarten der Dinge, die da kommen würden.

Es ward Vormittag. Es ward Mittag. Blachſtill blieb es. Auch kein Wölkchen trübte den Himmel. Die Matroſen ſchäkerten und jachterten auf dem Verdecke. Nur Hartmuth blieb ernſt und tiefſinnig; ordnete jedoch bald dieſes, bald jenes, womit er dem geahndeten Sturme deſto beſſer glaubte begegnen zu können. — Um drei Uhr Nachmittag ſtieg endlich eine ſogenannte moye Kuhlung auf. Ganz leiſe leiſe begann die glatte Oberfläche ſich zu kräuſeln, begannen die Wimpel zu flattern, die Segel zu ſchwellen, die Wellen an unſerm Kiel zu plätſchern. Es bließ aus Weſten — dann aus Südweſten — dann wieder aus Weſten — ſo umlief es binnen wenig Minuten alle Punkte der Windroſe — izt ſezt es ſich in Nordweſt zum Norden, und eh wirs uns verſahn, war die moye Kuhlung angewachſen zum reiſſenden Sturm. Nun wohl auf, Jungens, rief Hartmuth, es gilt, zog ſein Flaſchenfutter hervor, und reichte jedem ein paar kräftige Schlucke. — Der Freund ging nicht leer aus. Wo iſt Olaf? rief er. Olaf ſaß oben im Mars und pfiff. „Wetterjunge, wer hat dich heiſſen da oben ſeyn?" — „J nun, Schiffer, werdet nur nicht bös. Wollt' nur 'n biſſel zuſehn, wie das ausfällt." — „Den Augenblick herunter!" Den Augenblick war Olaf bei uns. — Die Segel wurden eingerafft, das einzige Beſanſegel ausgenommen, mit dem wir vor Wind und Strohm dahinjagten, daß Wind und Strohm um uns pfiffen und ziſchten. Im Umſehen waren wir auf hohem Meere.

---

*) Dieſe Schifferfantaſieen ſind nicht erdichtet.

Nach der Logleine zu urtheilen, flog das Schiff izt alle halbe Stunden eine deutſche Meile. Vorüber flogen nach einander die Küſten von Seeland — Laaland — Bornholm — Möne. Jezt ſtürmt' es grade aus Norden, eine Stunde nachher aus Nordoſten.

Die Sonne ging unter. Fürchterliche Wolkenzüge überflogen den ganzen nachtſchwarzen Himmel. Regenguß über Regenguß klatſchte, Hagelſchauer über Hagelſchauer raſſelte auf uns herab. Unſrer keiner barg einen trockenen Faden am Leibe. Dabei fror uns, daß uns die Zähne klappten.

Mitten auseinander riß das Beſanſegel. Unmöglich war's, die Stagſegel beizubringen — die große Raa krachte, ſprang, ſtürzte, ſtreifte im Vorbeifahren den armen Olaf und riß ihn mit ſich in den Abgrund — Fare well, fare well, my boy *), rief Hartmuth ihm nach, und eine Thräne drängte ſich unter den buſchigen Wimpern hervor. — Einige Sekunden noch vernahmen wir ſein Angſtgeſchrei. Dann erſtummt' es im Brüllen des Sturms.

„Nun ſey Gott uns gnädig, ſeufzte Hartmuth. Dort liegt Wittmund. Und dorten Jasmund.“ Es waren zwei hohe Vorgebürge, weißſchimmernd in dem eben hervorgleitenden Mondenſtrahl. „Friſch, Burſche! Den Buganker ausgebracht.“ — Aber das koſtete Künſte, den Buganker auszubringen. Binnen den wenigen Minuten, da die ganze Mannſchaft mit dem Ausbringen des mächtigen Eiſenblockes beſchäftigt war, trieben wir der Spitze von Wittmund ſo nahe, daß wir jeden nächſten Augenblick zu ſcheitern fürchten mußten. — Nun froren wir nicht mehr. Wir ſchwitzten von Angſt und Anſtrengung. — Der Anker faßt, und das Tau hielt.

Hier lagen wir nun. Hoch über uns thürmte ſich der weiße Kreidenfels des hohen Arkona. Um, und

---

*) Fahr wohl, lieber Junge, fahr wohl.

über, und neben uns war alles nachtſchwarz. Dann und wann nur rollte der Halbmond blaß und ängſtlich hinter den fliegenden Wolken hervor, und verſchönerte und vergräßlichte, indem er der Wellen krauſe Häupter verſilberte, die wilde Scene. An dem arbeitenden Taue ſchleuderte das Schiff mit fürchterlicher Gewalt bald auf dieſe, dann auf jene Seite. Nicht möglich war es, ſich aufrecht auf ihm zu erhalten. Auch einander zu vernehmen war unmöglich vor dem Heulen des Sturms, dem Klatſchen der Brandung, dem Geraſſel der Taue, und dem Krachen der Maſte und Stangen.

Unſere und des Schiffs Erhaltung hing izt einzig und allein — wenn nicht an einem ſeidenen Faden, ſo doch an einem hänfenen Stricke, an jenem Taue des Bugankers nämlich. Inzwiſchen arbeitete das Tau ſo gewaltſam in den Klüſen, daß wir jeden Augenblick fürchten mußten, das Tau zerſprengt zu ſehn, und unter in die Wogen geriſſen zu werden. Um dies zu hindern, und dem Reiben des Taues gegen die Klüſenlöcher möglichſt abzuhelfen, umwickelten die Matroſen es unermüdet mit Werg, Leder, Lumpen und anderm Zeuge. Uebrigens war es ein ſtarkes neues Schiff, und kein Leck war zu ſpüren.

Es ward Mitternacht. Der Mond ging unter. Der Sturm ward zwar nicht ſtärker, aber auch nicht ſchwächer. Noch immer goſſen Ströme von Regen auf uns herab, und eine dicke undurchdringliche Nacht umgab uns auf allen Seiten. Durchnäßt, erſtarrt, halbverklommen, mochten die Matroſen in der Bewachung des Taues immer gewechſelt ſeyn. Genug, gegen drei Uhr Morgens etwa brach es. Dahin ſchoß unſer Schiff. Pfeilſchnell fuhr es durch die raſenden Wogen, und binnen wenig Minuten ſaßen wir. Es gab einen Stoß, daß ich dachte, Kiel und Steuern, und das ganze Gebäude würde in Millionen Stücke auseinanderberſten. Dennoch kamen wir mit geſprungner **Haut**, und ein paar zerbrochnen **Steuern** davon. Dagegen drang das Waſſer nun unwiderſtehlich zu uns herein, und verloren wären wir geweſen ohn' alle Rettung, wenn das Leck ſich nicht, wie ich gedacht, binnen wenig Minuten von ſelbſt wieder geſtopft hätte. Mittlerweile ſchlugen die Wellen unaufhörlich über uns hin, und wir ſtanden bis an den Gürtel im Waſſer.

Zwei unerträgliche Stunden verſchlichen ſchneckenlangſam. Dann graute der Morgen. Wir ſahen, daß wir etwa einen guten Flintenſchuß vom Ufer lagen. Das Ufer ſtellte nichts anders dar, als weiße nackende Dünen, jenſeit welchen in einer Ferne von einigen Meilen ein höher waldiges Land emporſtieg. Es war die berüchtigte **Tromperwick**, in der wir lagen. Die Küſten von **Jasmund** und von **Wittow**, welche beide Länder durch ihre Krümmung eine Wiek oder Bucht bilden. Arkona iſt in einer beträchtlichen Ferne hinter uns in der See.

Wiewohl wir uns nun dem gewünſchten Lande ſo nahe befanden, ſo war unſre Errettung doch noch eben ſo mißlich, wie vorhin. Das Land zu waten oder zu ſchwimmen war bei ſo hoher und wilder See nicht thunlich. Im Schiffe ſtieg ſtets das Waſſer, wiewohl ſehr langſam, doch noch immer unaufhaltſam höher. Hunger, Froſt, Ermüdung und Schläfrigkeit reichten ebenfalls zu, uns binnen wenig Stunden aufzureiben.

Eine Stunde etwa nach Sonnenaufgang zeigten ſich einige Leute am Ufer. Es ſchienen Bauern zu ſeyn.

oder Fiſcher. — Endlich ließ Hartwich an dem Kranbalken des Schiffes ein viele Faden langes Tau befeſtigen, und dann in die See werfen. Allmählich trugen die Wellen es dem Ufer zu. Aber ach, die zurückſtrömende Brandung warf es beinahe eben ſo weit wieder zurück, als es hinausgetrieben war. Wir winkten und ſchrieen den Leuten zu, ſich des Taues zu bemächtigen. Aber ihrer keiner hatte Luſt, ſich um unſertwillen dem Ertrinken auszuſetzen.

Zwei Reiter kamen den Strand herunter geritten. Sie ſchienen die Befehlshaber der anweſenden Leute zu ſein. Sie ſprachen mit ihnen, ſprachen unter einander, ſahen uns an. — Ach, dacht' ich, wenn doch unter denen ein Biedermann wäre! — Aber nein! Unbeweglich blieben ſie unſerm Schiff gegenüber, weideten ſich an unſern Qualen, machten wenigſtens nicht den geringſten Verſuch, uns zu retten.

Unfähig, es länger auszuhalten, rathſchlagten wir ſchon, ob wir uns nicht dem lieben Gotte befehlen, über Kopf uns in die Wellen ſtürzen, und ſchwimmend verſuchen, ob ſich uns durch Schwimmen retten, oder einen weit ſchnelleren Tod unſerm durchaus länger unerträglichen Zuſtande ein Ende machen wollten — als, ſiehe! unſere Leiden endeten.

Ein zweiſpänniges offenes Fuhrwerk kam den Strand entlang gefahren. Eine Mannsperſon ſaß auf ihm und ein Frauenzimmer. Halt! rief jener, ſobald er der jammervollen Scene ſich näherte, ſprang ab, betrachtete unſere Lage, erkannte die drohende Gefahr, darin wir ſchwebten, und gerieth in die heftigſten Bewegungen. Wir ſahen ihn, wie er dem ziehenden Haufen dringend zuredete; wie er mit den beiden Reitern ſich lebhaft, und beinahe zitternd unterſchied; wie er haſtig am Ufer auf und abgieng; die Entfernung zwiſchen uns und ihm mit bewaffnetem Auge maß; dann gedankenvoll in die Wellen ſtaunte; dann wieder mit gerungenen Händen und gen Himmel flehenden Blicken am Ufer auf und niederging. Itzt ließ er ſein beſtes Pferd ausſpannen. Dann wandt' er ſich, da ſein eigner Kaliber zu dem kühnen Schritt etwa zu ſchwach oder zu furchtſam war, an einen unter dem Haufen, der ihm der entſchloſſenſte ſcheinen mochte. Lange unterhandelt' er mit ihm. Endlich ſahn wir mit unausſprechlicher Freude den Kerl das Pferd beſteigen und in die Fluthen reiten. Das Pferd ſchauderte, ſchnob, ſchäumte. Glücklich! gehorcht' es den Aufmunterungen ſeines Reuters. Majeſtätiſch theilt' es die ſchäumenden Wogen. . . . Itzt trug' es durch die donnernde Brandung . . . Schon bückte ſich der Reuter, um das ſchwimmende Tau zu erhaſchen, als, o Jammer, die zurückſtürzende Welle es wieder mit ſich hinaus ins Meer, und Roß und Reuter zu ihrer eignen Rettung gezwungen wurden, ſich wieder ans Land zurück zu arbeiten. Eine Minute etwa verſchnaubten ſie. Dann wiederholten ſie ihren Verſuch. . . . Und zum dritten . . . zum fünften . . . zum ſiebentenmal wiederholten ſie ihn. Zum ſiebentenmal erſt gelang es dem entſchloſſenen Reuter, ſich des Taues zu bemächtigen, und es mit ſich ans Land zu bringen. Ein Jubelgeſchrei erſcholl auf unſerm Schiffe. Ein Jubelgeſchrei antwortet' uns vom Ufer. Itzt war leichter nun, das Uebrige zu thun. Ein Pfahl ward in die Erde gerammt. Das Ende des Taues ward um ihn herumgewunden, und ſchon ſollte der letzte klimmende Anker gezogen werden, als das Tau den unerfahrnen zu haſtigen Leuten entſchlüpfte, und wieder auf, auf in die See zurückflog. — Da ſtanden die Armſeligen, und offenem Maul und [illegible] Augen. Unser [illegible] Noch einmal [illegible] er den [illegible] auf [illegible] einem neuen [illegible] — [illegible] Er [illegible] auf [illegible] Er [illegible] — [illegible] [illegible]

[illegible] „[illegible]" — [illegible] [illegible] „[illegible]" — [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible] zu befestigen, sich auf das Tau geworfen hätte,

[illegible]

— — [illegible]

[illegible]

[illegible]

---

*) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]

---

*) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

---

*) [illegible]

**) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

---

[1] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] „[illegible] Segne die Bewohner dieser friedlichen Hütten, Segne sie in ihrem Berufe und Gewerbe, Segne sie in ihrem Ehestande und in ihren [illegible]. Segne alle, die mich heute lieben! Segne auch mich, guter Vater, Amen." — [illegible] von der [illegible], von der [illegible], von [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible], und von der [illegible], der [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; und [illegible] [illegible], ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und ich [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] *) [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible]

---

*) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ich.

[illegible] Herr Pastor [illegible] und [illegible] auch [illegible] und [illegible] — [illegible] und [illegible] — [illegible] und [illegible]

[illegible]

[illegible] und [illegible] Pastor [illegible] ein fünfjähriges Kind etwa, mit ein paar hellen braunen Augen und lockichten Haaren, und machte ihr Knixchen. Ich fragte ſie, ob Papa zu Hauſe wäre? — Väterchen, [illegible] ſie, iſt eben; und ohne zu warten, bis ich [illegible] ſagte, lief ſie auf, [illegible] zum Fuß der Treppe, und „Väterchen! rief ſie, komm herunter. Hier iſt [illegible]" — Gleich, mein Kind! ſcholl es von oben herunter; aber es verging ſich mit dem gleich doch mehrere Minuten. Mittlerweile plauderte ich mit der Kleinen. Sie erzählte mir, daß ihr Name Ida heiße, daß ſie ſie an ihrem Geburtstage habe geſchenkt bekommen, nebſt einem Wagen mit vier Rädern, und einem [illegible] [illegible] vom Vater? — Da kam der Vater. Ein heiteres Geſicht trug über [illegible] [illegible], und ſchien zu bezeugen, daß ich in manchem einen heitern und intereſſanten Geſichtskreis ihn unterbrochen habe. Auch war ſeine Verſtimmung ziemlich feſt, und in ſeiner Freundlichkeit lag einiges Gezwungenes. Man iſt unter allen Gefühlen, das Gefühl läſtig zu ſein, wie das unerträglichſte. Ich beſann mich auch ſchon, ob ich Hut und Stock überall abthun, und nicht auf der Stelle wieder meinen Abſchied nehmen wollte. Inzwiſchen gelang es ihm, ſeiner Unzufriedenheit ſich zu bemeiſtern. Ein Strich von Humanität erhellte den andern Theil ſeines Geſichts, während Stirn und Braunen noch im Schatten lagen, und ſo blieb ich. Es ward bald Kaffee gebracht und allerlei gleichgültiges geſprochen - - - von der ſchönen Herbſtwitterung - - - von meinem Schiffbruche - - - vom [illegible] und [illegible] des [illegible] - - - von den [illegible], die in der Stadt [illegible], u. ſ. w. Ich hatte unendliche Langeweile. Um ſie zu verbannen, [illegible] ich [illegible], und die [illegible] zu zeigen. Er war der rege ſeyn. Alſo beſehen wir ſeinen Hof, der reinlich und geräumig iſt; ſeine Gärten, die hübſch und ſchattig ſind; ſein Dorf, das etwa ſechzig Familien hält, deren Regierung ihm zuſteht; ſeinen Kirchhof, der eine Silberpappeln umgränzt, ein gar friedliches und ruhiges Anſehn hatte; ſeine Kirche, die in ſehr reinen architektoniſchen Verhältniſſen gebaut, nur etwas zu dunkel iſt, und übrigens nichts Merkwürdiges enthält. Im Eingange fanden wir jedoch eine Antiquität — einen alten Rügiſchen Götzen aus Stein gehauen, mit der (freilich erſt in ſpätern Zeiten aufgekritzelten) Inſchrift: S. Vitus, oder Swantewit. Der Küſter ſagte aber, es ſey weder Sanct Veit, noch Swantewit, ſondern der Götze Witzold. Wir gingen nun aufs Feld, das um dieſe Jahrszeit freilich eben nichts Behagliches darſtellt. Nach ſetzten wir uns bald an einer kleinen Anhöhe nieder, von welcher wir die See, Jasmund und Hiddenſee überſehen konnten. Das Wetter war köſtlich; die Luft ganz lau; die Sonne ſchien aus dem herbſtlichen Gewölke, ſo warm, ſo freundlich zu uns her, daß ſelbſt die Kleine, die mit uns war, ihre Einflüſſe zu fühlen ſchien. — „Aber Vater, fing ſie, da wir eben ſtill und ſtaunend da ſaßen, mit einmal an; aber, Vater, wer hat denn die liebe Sonne gemacht?“ (Sieh da! dacht' ich, eine Magiſterfrage!) Der Vater that, als hört' ers nicht. Die Kleine fragte noch einmal, und nun mußt' er freilich antworten. „Die liebe Sonne, mein Kind? Was meinſt du? Sollte die liebe Sonne wohl ſeyn geboren worden?“ — „O nicht doch, Vater!“ — „Nun? und warum nicht?“ — „Ei! die iſt ja nicht lebendig!“ — Eine Pauſe. — Herr Vater ſchien nicht Luſt zu haben, ſich weiter einzulaſſen. Aber die Kleine hielt ihn feſt. „Nun, Vater, fuhr ſie fort, wer hat denn recht die liebe Sonne gemacht?" — „Was meinſt du Liebe? Sollte ich ſie wohl gemacht haben?" — „Nein, Vater!" — „Oder Mutter?" — „Nein Vater!" — — „Oder Meiſter Zieger?" (ein Maurer.) — „Nicht doch, Vater!" — „Nun, und warum nicht?" — „J! der kann ja nicht ankommen!" — Abermal Pauſe. — „Aber, Vaterchen, wer hat die liebe Sonne denn gemacht?" — Jtzt nahm der Vater das holde Kind auf ſeinen Schooß. Mit ſanfteindringendem Tone ſprach er: Ich will dirs ſagen, Liebe, wer die liebe Sonne gemacht hat. Der liebe Gott iſt's, der ſie machte! — „Der liebe Gott?? ſagte die Kleine, und ſah mit ihren hellen Augen ihn ſtaunend an. „Wo iſt denn der liebe Gott?" — „Da oben und im Himmel!" — „Wo Lina Linden iſt?" — „Ja!" — „Wo die ſchönen Blumen ſind?" — „Ja!" — „Wo's immer Sommer iſt?" — „Eben da!" — „Wo der ſchöne ſchöne bunte — — i wie heißt er nu doch?" — „Regenbogen, mein Kind?" — „Ja, Vater, wo der ſchöne Regenbogen hingeht?" — „Eben da, mein Kind! und den ſchönen Regenbogen geſtern hat der liebe Gott auch gemacht."

Jedoch es würde zu weitläuftig ſeyn, dies intereſſante Geſpräch noch ferner durch ſeine mannichfaltigen Schwingungen und Wendungen zu verfolgen. Genug, die Kleine ließ den Vater nicht los, und da ihr Herz einmal offen, und ihr Verſtändniß aufgeſchloſſen ſchien, ſo nutzte der Vater den Augenblick, um gegen den großen Unbekannten, den er ihr itzt zum erſtenmal genannt hatte, ihr Liebe und Ehrfurcht einzuflößen. Er beſchrieb ihr, wie gut der liebe Gott ſey, wie viel Schönes er uns ſchenke, wie er den frommen Menſchen und den frommen Kindern insbeſondere ſo gewogen wäre, u. ſ. w. Er erklärte ihr nun zum erſtenmal, was es auf ſich habe, daß Vater und Mutter vor Tiſche die Hände zuſammenlegten und eine Weile ſo ſtill wären; daß ſie ſich nehmlich dann für das Eſſen bei dem lieben Gott bedankten; imgleichen, was die Leute in der Kirche machten, was das Predigen und Singen bedeute u. dergl. — Mittlerweile neigte ſich die Sonne zu ihrem Untergange; es ward kühl, und thauete in aller Fülle der Herbſtabende. Wir brachen alſo auf, und wanderten langſam zum Dorfe zurück — die Kleine, ſehr ſtill und ſinnend, an der Hand des Vaters — Ich meines Theils, der bisher eine ſtumme Perſon geſpielt hatte, war itzt Sünder genug, meine unvorgreifliche (nicht einmal aus eigener Kraft empfangene, ſondern nur dem Troſſe heutiger Pädagogen nachgehallte) Meinung zu äußern, daß dergleichen Begriffe einem dreijährigen Kinde wohl zu hoch ſeyn möchten! „Zu hoch? ſagte Finſter lächelnd. Daß die Sonne von Jemanden gemacht ſey, daß dieſer Jemand Gott heiße, daß er im Himmel wohne, daß er gut ſey, daß er mächtig ſey, daß er alles ſehe und höre — dünkt Ihnen das ſo etwas Hohes? — Lieber Freund, fuhr er fort, was wir von Gott zu wiſſen brauchen, das kann ein Kind faſſen. Das übrige haben nicht Sie, nicht ich, nicht **Simonides**, **Ariſtoteles**, **Cartheſius**, nicht **Kant** begriffen, und werden es nie begreifen.

Nach unſerer Zurückkunft führete mich Finſter auf ſeine Studierſtube. Im Golde der Abendſonne flammete ſie uns entgegen, und enthüllete über Wittow, Hiddenſee und das weite blaue Meer eine ſchöne Ausſicht. Während ich, einer mir anklebenden Unart zufolge, über das

Paſtors Bücher herfiel, und unter denen kramte, lag er im offenen Fenſter, und ſtaunte tiefſinnig in die blendende Gluth hinein. Sein kleines Töchterchen ſtand neben ihm auf einem Stuhl, und ſchaute auch zu. Auch ich trat endlich zu ihnen. Ich rühmte die ſchöne Ausſicht. — „Ja wohl, ſprach Finſter, iſt ſie wunderſchön!“ — Und nach einer Pauſe — „Wie doch alle meine Jugendſchwärmereien iezt in Weſen übergegangen ſind! Grade ſo eine Lage, ſo eine Studirſtube, mit ſo einer Ausſicht . . . auf die See . . . auf irgend ein fernes Geſtade . . . im rothen Glanz der Abendſonne . . . hab' ich mir immer gewünſcht, und hab' es erhalten. — Nur ſchöner noch, viel ſchöner und reizender, als ich mirs fantaſirte.“ — Er ſchwieg. In ſeinem emporſchauenden Blicke aber ſchien mir des Altvaters Jakob Gefühl zu ſchwimmen: Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an mir gethan haſt; ich hatte nicht mehr denn dieſen Stab, als ich über dieſen Jordan ging; und nun bin ich zweier Heere worden. — „Ich bin, fuhr er nach einer Weile fort, auf dieſem einſamen Flecke nun ſchon ſo eingewohnt; mir iſt ſo wohl auf ihm, und ſo einheimiſch, daß mir's ſauer wird, mich auch nur auf einen halben Tag von ihm zu entfernen.“ — „Ja wohl, mein Lieber, fiel ſeine Gattin ein, die auf dem Sofa ſaß, auch ſind wir ſchon wieder unſern Nachbarn rings in der Runde die Viſite ſchuldig. Preißlers haben wir noch nicht gratulirt; Prangens noch nicht condolirt; Henningſens ſind wir überall noch den Antrittsbeſuch ſchuldig. Glaube mir, mein Beſter, die Leute dünken ſich von uns vernachläſſigt, und kennen dich noch nicht genug, um es uns nicht zu verdenken.“ — „Iſts möglich, antwortete er. Kann mans einem auch verdenken, daß er die einfache Kunſt verſtehe, ſich ſelbſt genug zu ſeyn? — — Ich geſtehe es, fuhr er, zu mir ſich wendend, fort. Dieſe Viſiten ſind mir eine halbe Frohne. Theils hab' ich hier alles um mich her verſammelt, was einem Geiſte, wie der meine iſt, das Leben verſüßet und verſchönert, und natürlich find' ich das an jedem andern Orte nicht ſo beiſammen. Theils erfodert die Schwäche meiner körperlichen Konſtitution eine anſtändige Gleichförmigkeit der Lebensordnung, die ſich nur im eigenen Hauſe beobachten läßt. Theils iſt durch den täglichen Umgang mit der Natur und mit dieſen meinen todten Freunden (ſeine Bücher anſehend) mein Geiſt ſo verwöhnt und verzärtelt worden, daß die gewöhnliche Unterhaltung auch der ſogenannten beſten Geſellſchaften mich in eine höchſt unbehagliche Atonie verſetzet. — Dazu kömmt, daß ich ſelbſt wenig oder gar kein Talent zur Unterhaltung beſitze, und daher andre gewöhnlich in eben dem Maaße ennüyire, in dem ich mich ſelbſt ennüyirt finde — — Jedoch, es iſt Unart an mir; es iſt Verſtimmung! Ich will mich beſſern, Liebe, und morgen nach Tiſche laß anſpannen!"

Gegen zehn Uhr Abends ging ich. Aber meinſt du, daß er mich gebeten habe, ihn einmal wieder zu beſuchen? — Nicht mit Einer Sylbe!

Mittwoch Nachmittags d. 31ten.

Finſter hat mir geſtern einige Erläuterungen über die natürliche und politiſche Geſchichte des Vorgebürges Arkona gegeben. Um dieſe mit ſeiner itzigen Beſchaffenheit zu vergleichen, ſtellt' ich heute eine eigne Wallfahrt nach der berühmten Uferſpitze an. Zwei Wege führen dahin, der eine queer durch das Land, der andre längſt dem Geſtade. Natürlich wählt' ich den lezteren romantiſchern.

Gleich von dem Dorfe Nobbyn an, wo ſich der Weg aus dem Innern des Landes an das Ufer lenket, wird das leztere ſteiler, abſchüſſiger und ſtickler. Die Liethen folgen häufiger auf einander. Die Quarz- und Granittrümmer ſind dichter geſät. Die Erdart fängt an, nach und nach aus Lehm und Thon in eine grobe und unreine Kreide überzugehn.

Einige hundert Schritte etwa jenſeits Nobbyn ſtieß ich auf ein majeſtätiſches Hynengrab, das impoſanteſte und zugleich am beſten erhaltene, was ich auf dieſer Inſel noch geſehen habe. Es ſtreichet von Norden nach Süden. Der länglichte Steinkreiß mißt gegen dreißig Schritte in die Länge, und gegen zehn in die Breite. Die Zahl der Steine, die ihm umſetzen, iſt neun und dreißig. Es ſind mächtige Blöcke darunter. Die beiden mächtigſten aber bilden den Eingang, und würden leichtlich einen Reuter zu Pferde bedecken. Der Grabhügel ſelbſt iſt ſanftgerundet, und ſtreicht bis hart an das Ufer hinunter.

Erwärmt durch den Anblick dieſes edeln Maales, und umliſpelt, wie es mir vorkam, von Erinnerungen aus der grauen Vorwelt, ging ich mit verdoppeltem Schritte weiter; erreichte bald die friedliche Witte; umging die weite Schlucht, in welcher ſie vergraben liegt, und ſahe nun die alte Arkon thürmend vor mir liegen. — Die Anſicht iſt noch ganz genau die nehmliche, unter welcher Saxo der Grammatiker ſie vor ſechshundert Jahren ſah und ſchilderte. *) Scharf-

---

*) Haec (Arcona) in excelso promontorii cujusdam vertice collocata, ab ortu, meridie et aquilone non manu

zugeſpitzt, und beinahe ſenkrecht abgeſchnitten ſpringt das mächtige Vorgebürge in die See hervor; oſt- nord- und ſüdwärts durchaus unzugänglich. Die Abendſeite, vermittelſt deren es allein mit dem Lande zuſammenhängt, verſchanzet ein noch itzt beträchtlich tiefer Graben, hinter welchem ein noch immer ſchwer erſteiglicher Wall zu einer Höhe von dreißig Ellen halbzirkelförmig hinanſchwillt. Hart am Rande des nördlichen Geſtades iſt der Wall durchſchnitten. Hier war der Eingang, durch welchen die alten Rugier in ihr Heiligthum gelangten, und auch ich verfügte mich durch ihn in ſein Inneres. Nichts war hier zu ſehen, als ein ganz flaches Feld von einigen Äckern Landes, auf denen einige graſende Kühe herumirrten. Ich beſchrieb den ganzen Zickzack der mannichfaltig ausgeſchweiften Uferwände, unterſuchte die mancherlei Erdlagen, aus denen ſie in dem Laufe von Jahrhunderten aufgeſchichtet wurden, ſahe an mehreren Stellen das unten hohlgeſpülte Erdreich gleich ſchwebenden Gewölben über den Abgrund hängen, und erſtieg dann die ſogenannte Jaromarsburg, die ſteilſte Spitze des Walles, die ſich zur Rechten des Eingangs hart am nördlichen Ufer befindet, und dem Wanderer eine der herzerhebendſten Ausſichten eröffnet. Größer, hehrer, unendlicher iſt die grenzenloſe Schöpfung mit

factis, ſed naturalibus praeſidiis munitur, praecipitiis murorum ſpeciem praeferentibus, quorum cacumen, excuſſae tormento ſagittae jactus aequare non poſſit. Ab iisdem quoque plagis circumfluo mari ſepitur; ab occaſu vero vallo quinquaginta cubitis alto, concluditur; cujus inferior medietas terrea erat, ſuperior ligna glebis interſita continebat — Septentrionale latus ejus fonte irriguo ſcatet, ad quem muniti callis, beneficio, oppidanis iter pandebat. Lib. XIV.

bisher noch kaum erſchienen, als auf dieſem unbekannten Erdflecke. Ueber Wittows gartengleiche Ebenen, über Jasmunds blühende Geſtade, über Rügens labyrinthiſche Gewinde, über die mannichfaltigen Buchten, Wieken, Seen und Landengen des ganzen Inſelmeeres irrte der trunkene Blick bis in eine unbeſtimmte Ferne, wo im Flore eines dünnen Nebels Himmel und Meer ſanft in einander zerfloſſen. Intereſſanter noch ward ohne Zweifel die große Scene durch die eigne Art der Beleuchtung. Die Luft war bewölkt. Im Süden und Weſten ſtanden Donnerwolken. Furchtbare Schlagſchatten warfen über einen Theil der See und der Inſeln einen ſchwarzen Schleier. — Noch war die See ganz ſtille. Izt fieng ſie an zu murmeln . . . dann zu gellen . . . dann zu brauſen. Izt ſtieg ein Wirbelwind auf, und geißelte die krauſen ſchäumenden Wogen wild durch einander. — Ich lag auf der Jarkmarshöhe, und weidete mich an dem erhabenen Schauſpiel. — Das Gewitter verzog. Die Wolken theilten ſich. Einen Augenblick trat die Sonne hervor, und das Meer, die Ufer, die Inſeln und die Halbinſeln erglänzten in ihrem fließenden Strahle. Sie verbarg ſich wieder. Das Gewölk ſchloß ſich, und ein lichter trüber Flor überſchattete das Ganze. Staunend und träumend lag ich auf dem nackten Gipfel. Meine Seele luſtwandelte in den Jahrhunderten einer fernen Vorwelt, vergegenwärtigte ſich die mancherlei Zeiten, Völkerſchaften und Begebenheiten, die dieſes Vorgebürge ſahe und überlebete — jene graue Zeit, wo die alten Teutonen von Scythien und Sarmatien aus am Geſtade der Oſtſee ſich herunterzogen, das herrliche Vorgebürge entdeckten, es benannten, *) erſtiegen und bevöl-

---

*) Der Name **Arkona** iſt offenbar Mungaliſch, als in welcher Sprache **Ark**, eine Bergſpitze, ein hohes Ufer, **Kon**

ferten — jene ſpäteren Jahrhunderte, wo Sueven, Vandalen, Heruler und Rugier ſich aufmachten in zahlreichen Schwärmen, um die Tyrannin des Erdbodens, die alte Rom, zu ſtürzen, und die Geſtalt des halben Erdbodens umzuwandeln — jene noch näheren Zeiten, wo Slaven und Wenden, ein friedliches und emſiges Volk, in die öde gelaſſenen Provinzen einrückte, die Wälder lichtete, das Feld baute, in zahlloſen Dorfſchaften ſich anſiedelte, und Swantewit, dem Fürſten der Götter, keine würdigere Wohnſtätte anzuweiſen wußte, als die ſchon damals weitberühmte Arkona — jenes kriegeriſche Jahrhundert, in welchem Woldemar, der Däne, ins Land fiel, die wackern Rugier in ihre Feſte drängte, durch Waſſermangel ſie zur Uebergabe zwang, ihre Feſte ſchleifte, ihren Tempel zerbrach, ihren Gott in Brennholz zerhieb, und die Anbeter Swantewits und Witholds in Anbeter Mariens und des heiligen Vitus umſchuf — und nun die heutige friedliche Zeit, wo der Putgarder Bauer im Innern des heiligen Burgringes ſein Vieh weidet, den Boden, wo ſeine Väter anbeteten, mit dem Pflugſchaar aufreißt, und Sonntags zur nahen Witte wallfahrtet, um dort ſeinen Paſtor den wahren Gott verkündigen zu hören. — O Fluth der Zeiten, die du Menſchen, Völker, Sprachen und Religionen unaufhaltſam mit dir fortreißeſt, und mit jeder ſpäteren Woge die Spuren der früheren vertilgeſt, kann doch die den-

aber eine Ecke, eine Kante bezeichnet. S. Strahlenberg vom Norden und Oſten Europens und Aſiens. Wo bleibt bei ſo erweislicher Verwandtſchaft Celtiſcher und Tatariſcher Völkerſtämme jene berühmte Hypotheſe von zweien gleich urſprünglichen Menſchenraſſen, der Altaiſchen und Caucaſiſchen?

kende ſich ewig wähnende Seele deinem vertilgenden Scepter nicht zuſchauen, ohne daß ſie zittere für ſich ſelber. Wie Lucar, und die Scene, welche ſo manche Völkerſchaften auftreten, handeln und verſchwinden ſahe, wird verſchwinden wie ſie ſelber. Arkona wird fallen. Stubbenkammer wird einſtürzen. Die Rieſenkoppe wird ihre graue Scheitel ſenken. Montblanc und Chimboraſſo werden zuſammentaumeln. Die Schöpfung wird wieder in Chaos zerfallen, und du, mein armes Ich, ſollteſt den Schiffbruch aller Dinge überdauern??

Abends 7 Uhr.

So eben läßt mir Hartmuth ſagen, daß unſer Schiff noch dieſe Woche wieder flott ſeyn werde. Ich muß alſo meinen Plan, das innere Rügen, das ſo lockend vor mir liegt, zu durchſtreifen, fahren laſſen, und will zufrieden ſeyn, wenn ich nur noch Hiddenſee und Jasmund ſehen kann. Zu dem letztern will ich gleich morgen meine Wanderſchaft antreten.

Donnerſtag Abends den 3ten.

Ich ſchreibe dir, Liebe, aus einem Dorfe, das an dem Fuße der berühmten Stubbenkammer liegt. Ich habe mich hier bei einer Fiſcherfamilie einquartirt; guten, treuherzigen Leuten; den nehmlichen, bei denen Büſching auf ſeiner Heimreiſe von Petersburg nach Deutſchland eine Nacht zubrachte, ſeine goldne Uhr vergaß, und ſie Tags darauf durch einen eignen Boten nachgeſchickt bekam. *) Weil nächſt dem Vergnügen,

---

*) Siehe ſeine Autobiographie.

nun noch neue Landſchaften zu durchwandern, das Vergnügen, meine Wanderungen zu beſchreiben — und dir, Beſte, ſie zu beſchreiben — mir über alles gehe, (es iſt mir dann gerade ſo, als ob ich an deinem lieben Arme ſie noch einmal durchwandre,) ſo hab' ich mir ein kleines Taſchenſchreibzeug mitgenommen, und hier ſitz' ich, Beſte — in einem Stübchen, deſſen Decke mir beinahe auf dem Kopfe liegt — unter dem Schnurren einiger überjährter Spinnräder — unter dem ſchwerfälligen Gerumpel einer Art von Wiege — unter dem Gequarre eines Kindes, das ſchlafen ſoll und nicht will, und dem abwechſelnden Gekeife und [illegible] ſeiner Mutter. Der ehrliche Altvater ſitzt indeſſen in ſeinem Rohrſtuhle am qualmenden Ofen, und bläſt mit großer Gelaſſenheit aus einem drei Zoll langen Pfeifenſtumpfe Wolken eines Tabacks von ſich, den er, ſo viel ſich aus dem wahrhaftig ſtockichten Geruche urtheilen läßt, in ſeinem eignen Garten bauete. — Unter ſolchen nicht ſonderlich begeiſternden Conjecturen, Beſte, ſitzt dein Volker hier und ſchreibt, ſo gut der wackelnde Tiſch und das unſichere Flimmern eines dampfenden Thranlämpchens es ihm verſtattet.

Zwei Stunden noch vor Sonnenaufgang ließ ich von meinem fleißigen Wirthe, der dreſchen wollte, mich heute frühe wecken. — Fröhlich ſprang ich auf, kleidete ſchnell mich um, erfriſchte mich mit einem eiskalten Trunk aus der Quelle, und nun — auf und davon. Der Tag war noch nicht angebrochen. Der Himmel hell und geſtirnt. Alle meine liebſten Sternbilder ſtanden funkelnd vor mir · · · Orion · · · die beiden Hunde · · · die beiden Bären · · · die Hyaden · · · Jupiter kulminirte in der Präſepe, und hart am Herzen des Löwen goß Venus eine ſolche Fülle von Licht und Glorie aus, daß der rothe Regulus vor ihr erblaßte, und Denebola kaum sichtbar blieb. — Es hatte gereift, und die gefrornen Grasspitzen knirrten unter jedem meiner Fußtritte. Dieß Knirren, das Pfeifen des Morgenwindes in meinen Locken, und das Rollen der See, deren ganzes Vermögen, vom Ostwinde dahergewälzet, zu meinen Füßen schäumte und rauschte, fachte ein Lebensgefühl in mir an, ein Jugendgefühl, ein Kraft- und Gesundheitsgefühl, daß ich in diesem Augenblick mich der Heroen einen wähnte, nicht aber ein Ephemeron, das gestern ward, und morgen nicht mehr ist.

Vorüber wandert' ich die größtentheils noch schlummernden Dörflein Nobbin und Drewoldke. Dann erreicht' ich die schmale Heyde, jene Landenge nämlich, die die beiden Halbinseln Wittow und Jasmund mit einander vereinigt. Sie ist so schmal und so niedrig, daß einen wundert, wie sie dem Andrange der Fluthen widerstehen könne. Weiße Dünen und einiges Riedgras, das aus dem fliegenden Sande seine Halme einzeln hervorstreckt, sind alles, was man auf ihr wahrnimmt.

Während ich so die lange schmale Heyde entlang auf dem festgeschlagenen Ufersande, und so genau an seinem Rande wandelte, daß die brechenden Wellen mir über die Füße taumelten, verschwanden die Schatten allmählig und der Tag brach an. Immer lichter ward es im Osten; immer gelber, glühender, purpurner der Morgenhimmel. Sirius und Rigel und Bellatrix erblaßten. Jupiter hing in geschornen Locken. Nur Venus weigerte sich noch, dem nahenden Lichte zu weichen. — Aber jetzt tauchte aus des Meeres blauem Schooße die hehre Tagesmutter erver. Meer und Ufer und Geſtade und ſelbſt die nackten Dünen erklärten in verklärter Schönheit. Jeder Grashalm war eine Juwelenſchnur. Jede kleine Welle geſchmelztes Silber. Die alte Arkona, die bisher gleich einem weißen Thurm auf den Waſſern zu ſchimmern ſchien, lag nun, mit einem ſanften Roſenroth tingirt, in den tiefer blauen Fluthen ſtill und feiernd da. Schwärme von Waſſervögeln aber, Möwen, Strandläufer, wilde Enten und wilde Gänſe ſtürmten empor, und huldigten lautjubelnd der milden Ausſpenderin alles Lebens und aller Freude.

Viel zu frühe für meinen Geſchmack endigte die ſchmale Heyde. Ich habe mehr denn einen über die ermüdende Einförmigkeit dieſes Weges klagen hören. Wie einem die Weile lang werden könne, die Dünen zur Rechten, die See zur Linken, Jasmund und Arkona unter immer ändernder Anſicht vor Augen, iſt etwas, das mein Faſſungsvermögen überſteigt.

Nahe vor dem Ende der ſchmalen Heyde erſt iſt die politiſche Grenze, die die beiden Halbinſeln ſcheidet. Die Dünen beginnen hier in Weide überzugehn, und gewähren zahlreichen Heerden von Kühen und von Schafen eine gedeihliche und reichliche Fütterung.

Das erſte Dorf, was einem auf Jasmund aufſtößt, heißt Glowe. Und ſogleich hebt eine ganz andre Natur an, als jene, die dem einförmigen Wittow eigen iſt. Hügel, Wieſen, Weiden, Seen, Aecker und Baumgruppen wechſeln in immer ändernder Mannichfaltigkeit mit einander ab, und gewähren dem Auge des Wanderers eine nicht minder angenehme Erholung, als ſeinem, unter den einfachern und erhabnern Schönheiten des ungemeſſenen Meeres und des unendlichen Himmels hernach entdeckten [illegible], eine sehr behagliche Aufnahme.

In [illegible] ſprach ich in einem der erſten beſten Häuſer ein, nur mich, wie man zu ſagen pflegt, ein wenig zu [illegible]. Dann ließ ich mir den Weg zur Stadt [illegible], und wanderte am ſchönen [illegible] weiter. Manches [illegible] Dörfchen, mancher [illegible] [illegible] ich — [illegible], deſſen [illegible] Bäder einſt [illegible] von Norden und [illegible] *) [illegible] — [illegible], ein altes Schloß des Grafen [illegible], das am Rande eines kleinen [illegible] romantiſch belag — [illegible], ein Pfarrdorf, von deſſen hochgelegenem [illegible] die reizendſten Landſchaften umher ſich [illegible] — [illegible], ein [illegible] Thal, [illegible] Erinnerungen [illegible] — [illegible], deren ich nicht zu ſagen weiß, und eine Menge anderer Namen, deren [illegible] Namen [illegible] meinem Gedächtniſſe zu überlaſſen mir nicht nöthig ſchien.

Wie aber werd' ich der unendlichen Mannichfaltigkeit dieſer mahleriſchen Landſchaften vergeſſen, deren ſtiller Reiz jedoch überall auch vom Edlen und Erhabenen [illegible]. Nahe [illegible] die Hügel ſich zu Höhen, die [illegible] zu [illegible], die Thäler zu [illegible]. Unverwandt aber hing mein Auge an der [illegible], die mit ihren waldreichen Höhen [illegible], [illegible] hinter ihnen hervortrat, und [illegible] in ihrem Schooße [illegible], [illegible] in vollem Sonnenglanze, das goldige Arkona.

---

*) Ein Wort, welche wir wirklich noch kein Gleichklingendes haben.

Etwa zehn Minuten Entfernung etwa erreicht' ich ein Dorf, Namens Sagard, das am Eingange der Stubnitz liegt. Ich nahm mir hier einen Führer, der durch die Krümmungen der Stubnitz mich zur Stubbenkammer bringen sollte. Der Wald bedeckt die ganze nordöstliche Spitze der Halbinsel, verbindet seit Jahrhunderten die Landzungen Wittow und Jasmunde mit [illegible] und [illegible]. [illegible] gründlich sehn und auszuschöpfen zu [illegible]. Über die wilden Verwüstungen des [illegible], welcher die Anzahl der Jahre, die jährlich aus der Stubnitz herausgeführt werden dürfen, [illegible]: die Zweige und Äste, die man vorher an Ort und Stelle liegen und verfaulen ließ, ebenfalls zu verkaufen befahl, und [illegible] mehrere Zerstörungen klagte, welche Vorrath auf Jahrhunderte versprachen — möchte die ganze Waldung binnen wenig Menschenaltern vertilgt, und Rügens Einwohner endlich genöthigt werden sein, ihr Brennholz aber anderer Orten zu nehmen. Mein Führer, der selbst zu den Aufsehern des Waldes gehörte, versicherte mich, daß jährlich mehr denn zehntausend Stämme gefällt würden, daß aber das Vieh der Sagardschen Bauern, welchen unglücklicher Weise die Stubnitz in ihren Contracten zur Trift angewiesen worden, ungleich mehr, und den ganz jungen Anflug beinahe völlig aufzehre.

Eine halbe Stunde wanderten wir in der immer dichter und dichter sich drängenden, zugleich auch über den Meeresspiegel immer höher sich hebenden Waldung, als mit einemmal der Wald sich lichtete, der Boden uns ermangelte, das überraschte Auge hinunterschaute in eine schwindelnde Tiefe, und schnell sich hob, um im Anschauen des weiten höhern Meeres sich wieder zu sammeln.

„Dies, ſagte mein Führer, iſt die Stubbenkammer!“ *) [illegible] „Dies, ſprach er, iſt der Königsſtuhl!“ [illegible]

---

*) Richtiger Stubben Kamer, indem Kamer in der Slaviſchen Sprache einen Stein oder Felſen bedeutet.

das Gefühl meines eigenen Nichts, und wiederum hob mich empor [illegible] nach dem hehren Gedanken, daß *wir gleichwohl Seines Geschlechts sind*, und daß *Er es ist, in dem wir leben und weben!*

Mein Führer fragte mich, ob ich nicht Lust hätte, das Gebirge von innen auch zu sehen? Allerdings, sagt' ich; und nun führt' er mich auf einem [illegible] bewachsenen Pfade [illegible] auf jenem Boden hinunter. Der Pfad war hin und wieder ziemlich steil; und da es die Nacht vorher geregnet, der Boden mithin sehr schlüpfrig war, so glitscht' ich mehr denn einmal von dem schmalen Stege hinunter in eine raschelnde Tiefe von abgefallenen, seit mehreren Herbsten in dieser Tiefe aufgehäuften Blättern. Auf der Hälfte des Weges machten wir einen kleinen Halt. Die Gebüsche benahmen hier alle Aussicht. Nur eine [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] über unsern Häuptern. Während ich auf einem [illegible] Ast sitzend das *Kolossale* der Natur [illegible], ging mein Führer hin, und schöpfte aus einem in der Nähe plätschernden Bache einen Trunk des allerbesten und allerlabendsten Wassers. Erquickt durch diese unschätzbare Erfrischung, eilten wir den Rest des Abhanges mit [illegible] Behendigkeit hinunter, und erreichten — die Sonne stand gerade im Meridian — den Meeresstrand. Gestein von allen Farben, Formen und Größen bedeckt ihn, mitunter auch [illegible] Granit und Quarz. Auf einem der mächtigsten Blöcke von [illegible] Stein lagerte ich mich, und betrachtete den Bau und die Zusammensetzung des Ufers. Das ganze ist reiner Kreidefels, durchsetzt jedoch in [illegible] Entfernungen mit [illegible] Schichten von Feuerstein. Die Höhe des Ufers mag zwischen vier und fünfhundert Fuß betragen. Die Aussicht verändert sich

[illegible]

[illegible]

---

*) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]“

Ich kann dir sagen, meine Beste, daß [illegible]

— — [illegible]

— [illegible]

*

[illegible]

[illegible]

[illegible] gewesen, und zur Sicherung der [illegible] von den [illegible] durch einen Vorschuß [illegible], zu welchem ein [illegible] Vorschlag das Schicksal des [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] den [illegible] nicht zu [illegible].

Ziemlich langweilig war bisher der Weg. Auf dem [illegible] und den [illegible] ging es sich sehr [illegible], und [illegible] unter immer [illegible] [illegible] sich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und in das [illegible] der [illegible] [illegible] einige Abwechslung brachte. Ein paar Stunden nach zu Mittage erreichte ich die [illegible] bei [illegible]. Hier ist zu Erinnerung der [illegible] [illegible] zwischen dem [illegible] und der [illegible] ein [illegible] Posthaus angelegt, in welchem der Schwedische Postmeister in Stralsund einen [illegible] Inspector hält, der, [illegible] in Stralsund von einem [illegible] [illegible] gewechselt wird, sich bereit hält, mit der Postjacht unter Segel zu gehen. Das Haus ist [illegible] und geräumig. [illegible] Die Aussicht ist durch die [illegible] auf die [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible] sehr [illegible]. — [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible], [illegible], mit einem [illegible] und [illegible], und einem [illegible] ein [illegible], der es mit der [illegible] [illegible] hätte, oder die [illegible] mit ihm, seine Tage hier sehr ruhig und ohne [illegible] verleben können.

Dem Posthause gegenüber, einen [illegible] vom Lande liegt ein kleines Inselchen, Neu Palm. Sein Name [illegible] mir [illegible], daß es erst in [illegible] Zeiten über die [illegible]

[illegible] sie, wie beim Näherkommen in dieser Gegend der [illegible] immer mehr [illegible], während das Fahrwasser immer breiter wird. Ich ließ zu der kleinen Insel mich übersetzen. Sie ist von Schilf und Rohr und Röhricht überall bedeckt, und beherbergt unzählbare Schwärme von Vögeln, Strandläufern und wilden Enten, deren Eier den Bewohnern des [illegible] wohl zu Gute kommen. An mehreren Stellen dieser Insel sah ich Massen eines [illegible] aus [illegible] und [illegible] Steinen [illegible] Sandes hervorquillen, der einen sehr [illegible] Geruch [illegible]. Nachdem ich das kleine Land in Augenschein genommen, stieg ich wieder zu Pferd, und erreichte meine Führer, um nach [illegible] zu kommen. Diese [illegible] war sehr anmuthig. Das [illegible] wird von der Sonne bis auf den Grund erleuchtet, [illegible] mit unzähligen [illegible] und einem [illegible] Glanz von [illegible]. Schwärme von [illegible] und anderen [illegible] spielten in dem [illegible] Element, und [illegible] unter andern [illegible] fort. — Am Mittag [illegible] meine Führer mich auf dem Alten Hafen aus, einem [illegible] des [illegible] Landes, welchen ich nun [illegible] machte, um den bewohnten und [illegible] Theil der Insel zu erreichen. Dieser Alte Hafen ist [illegible] das [illegible] Land, was ich je gesehen. [illegible] bedeckt den [illegible] Boden. [illegible] um den [illegible] alles Schattens und alles [illegible] zu machen. — Der Hafen zog sich mehr in die Länge, als ich erwartet hatte, und das Gehen ward mir sehr beschwerlich. Es war [illegible] und [illegible]. Die [illegible] alle [illegible] verloren zu haben. [illegible] meine [illegible] ſchönen Ausblick an dem kleinen Ufer. Lechzend nach Schatten und Erquickung, mit ſchmerzendem Haupte und durſtgequälten Lippen, vermocht' ich nur ſehr langſam mich fortzuſchleppen, und der verwünſchte Hafen ſchien mir kein Ende. Anderthalb ganze Stunden dauert' es, eh ich dieſe Schlammwüſte hinter mir, und ich mich wieder auf bewohntem Boden ſahe. Ganz erſchöpft warf ich auf dem erſten beſten grünen Abhange unter einer Gruppe von ſchattenreichen Weiden mich nieder, und verſank in eine ſchlummerähnliche Betäubung. Ein großer Jagdhund, der des Weges gelaufen kam, und mit ſeiner kalten Schnauze an den Backen legte, erweckte mich. Ich ſprang auf, und fühlte durch die mehrſtündige Abkühlung meiner Glieder nicht nur mein Kopfweh verſchwunden, ſondern auch meine Kräfte völlig wieder hergeſtellt. Voll jenes Vergnügens, welches der Anblick ein geſchmückter Landſchaften mir allzeit gewährte, ſetzt' ich meinen Stab weiter. Eine Allee von grünenden Weidenbäumen zog ſich den Strand entlang. Zur Linken hatt' ich das Ufer. Zur Rechten thürmen ſich die Berge, deren nächſte Abhänge, ſo kahl ſie auch zum Theil ſcheinen, dennoch Spuren des Anbaus verrathen. Durch Geisden, das anſehnliche Dorf des Landes, gelangt' ich bald zu dem ſogenannten Kloſter, wo der Beſitzer der Inſel und der Prediger wohnen. Bei letzterem ſprach ich ein. Er ſowohl als ſeine artige Gattin empfiengen mich mit vieler Freundſchaft. Er iſt auf dem Lande geboren und erzogen, verbindet auch mit ſeinem einſamen Aufenthalt und ſehr mäßigen Einkommen eine mir ſehr rührende Zufriedenheit. Nachdem ich mich ein wenig erholt hatte, führt' er mich in die Berge. — Schöne romantiſche, wild durcheinander geworfene Berge, größtentheils ohne Spur einiger Kultur, und aller Kultur unzugänglich. — Da weilt' Viele, wie ich an den Bergen hange. Berge [illegible] mit [illegible] dem Meere über [illegible]. [illegible] von [illegible], [illegible] vom heiligen Ar[illegible] des Meeres, sind wie der höchste Gipfel aller Naturerhabenheit. Kein Wunder demnach, wenn ich nicht müde werden konnte, in diesen Höhen umherzuschwärmen. Bergauf, bergab, [illegible], [illegible] rannt' und kletterte ich, während der ehrliche etwas schwerfällige Pastor, an der [illegible] Seite eines Abhanges gelagert, in Frieden sein Pfeifchen schmauchte, und sich herzlich freute, daß ich an seinem Vaterlande ein so großes Behagen finde. Ich sahe die Sonne untergehn von diesen Bergen, hoch hinter [illegible] Wolkengebirgen. Ich sahe den Mond hervortauchen aus den Wellen in seinem vollen Bilde, und diese ihren Spiegel mit mildem Strahl versilbern. Bis tief in die Nacht hinein würd' ich in den Bergen herumgeschwärmt seyn, wenn mein freundlich[illegible] Führer nicht [illegible] hätte, der [illegible] zu [illegible], und über den sinkenden Thau sich zu beschweren. Also begleitet' ich ihn wieder zu seinem Hause, wo ein einfaches Mahl und dann ein weiches, aus zu weiches und zu hohes Bette meiner harrte!

Mit dem grauenden Morgen brach ich wieder auf. Meine Freunde wohnten auf dem gebirgigsten Theil der Insel. [illegible] schickt' ich mich an, um diese interessanten Berge noch einmal zu durchirren. Es stürmte stark aus Westen, und das Tosen des Meeres, das Rauschen der an dem hohen Gestade sich brechenden Wogen erhöhten die Herrlichkeit der Szene über alle Beschreibung. — Gewaltsam mußt' ich mich ihr entreißen, weil ich gerne noch den übrigen Theil der Insel sehn, und doch vor Abend noch wieder zu Hause seyn mußte.

Ich kehrte zu meinem lieben Wirthe zurück, der ſich höchlich wunderte, daß ich ſchon wieder in den Bergen geweſen ſey, und ſich erbot, mich itzt auch in das flächere Land zu führen. Gleich hinter ſeinem Dorfe nämlich ſenkt ſich das Land mit einmal in eine beinahe waſſerrechte Fläche, welche mehr denn anderthalb deutſche Meilen bis an das ſüdliche Ende der Inſel fortläuft, ganz aus Moor und Sumpf und Sande beſteht, und zwar wohl einiger Viehzucht, des Ackerbaues aber faſt gar nicht empfänglich iſt. Wir ſpazierten den weſtlichen Strand hinunter bis zur Hiddenſeeiſchen Vitte, dem größten Dorfe des Landes, deſſen Einwohner ſich größtentheils vom Fiſchfange nähren. Armſeligere Hütten als die, ſo ich in dieſem Dorfe fand, ſind mir noch nicht vorgekommen. Da es der Inſel an Lehm fehlt, um die Wände aufzukleemen, und an Schoeff, um die Dächer zu decken, ſo ſind ausgeſtochene Raſen das einzige, womit ſie wider die Unbilde der Witterung ſich ſchützen können. Das Innere dieſer Hütten aber war ſo rauchrigt und ſo unrein, daß ich mit aller meiner Hüttenliebe nicht im Stande war, nur wenige Minuten in ihnen auszudauern.

Das Dorf iſt volkreich; aber wenig Menſchen waren vorhanden. Man ſagte uns, ſie wären all am Strande und fiſchten Bernſtein. Neugierig, dieſe ungewöhnliche Fiſcherei zu ſehn, eilten wir hin, und fanden eine Menge Menſchen, welche barfuß in die ſtürmende See hineinwateten, und den von den Wellen herangeſpühlten Tang und Unrath in genezten und an langen Stangen befeſtigten Beuteln auffiengen. Dieſen Unrath durchſuchten ſie dann am Lande, und fanden den Bernſtein darinn. Ihre diesmalige Fiſcherei war nicht ſonderlich ergiebig. Nur Einer unter dem

Haufen, der biſher noch nichts gefangen hatte, lief in einem Anfall von Verzweiflung bis an den Gürtel in die Fluthen hinein, warf ſein Netz aus, und fing eine ſo ſchwere Maſſe darinnen, daß er ſich ſelbſt nicht getraute, ſie für etwas anders als einen Stein zu halten. Schwankend zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchleppte er ſeine Beute ans Land, leerte ſeinen Kezzer aus, reinigte die Maſſe, und fand zu ſeinem äußerſten Entzücken, daß es wahrer Bernſtein ſey, und zwar von der gelben undurchſichtigen Art, die ſich am beſten verarbeiten läßt, und daher auch am theuerſten bezahlt wird. Die Maſſe wog ein Pfund zwölf Loth, und ward gegen hundert Thaler werth geſchätzt. *)

Der Bernſtein kömmt hauptſächlich in den Herbſtmonaten mit weſtlichen Fluthen angetrieben, und zwar allezeit in Geſellſchaft eines beſtimmten Krautes und einer gewiſſen verfaulten Holzart. Mit dieſem Holz und Kraute zuſammen findet man ihn auch als Foſſil viele Ellen tief im Ufer. Noch vor wenig Jahren pachteten einige Stralſundiſche Juden ein unbeträchtliches Stück Erdreich der Inſel für dreihundert Thaler, wandten auf die Durchwühlung deſſelben noch gegen hundert und funfzig Thaler, und hatten gleichwohl Urſache mit der Ausbeute zufrieden zu ſeyn.

Tiefer in das Land zu dringen, hielt ich für unnöthig, weil mein Begleiter mich verſicherte, daß es dem, worauf wir uns itzt befänden, überall vollkommen ähnlich wäre. Ich will alſo den Reſt meiner kleinen Anmerkungen hier kürzlich zuſammenfaſſen.

---

*) Mit ſechs und ſechzig Thaler hat ein Jude ſie dem Manne bezahlt.

Beim Saxo heißt dieſe Inſel Hythim-s, oder Hütteninſel — von den Hütten der Fiſcher ohne Zweifel, die das Land vermuthlich zuerſt bevölkerten. Es war vor Zeiten nicht nur mit großen Waldungen verſehn, ſondern auch ſtärker bebaut und bevölkert, als es itzo iſt. Die Roſchildſche Matrikel gedenkt zweier Kirchen auf dem Lande, der Kloſterkirche, die noch itzt vorhanden iſt, und der Kirche zum Nöll, oder Gellen, der ſüdlichen Landſpitze, wo auch zu Gunſten der Seefahrenden ein Leuchtthurm unterhalten wurde. Seitdem aber das neue Tieff, das zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts entſtand, den Seefahrern einen kürzern und ſicherern Weg eröffnete, ward die Schiffahrt durch den Gellen vernachläſſigt, und Kirche und Leuchtthurm gingen ein.

Die Inſel hält zwei Meilen in die Länge; aber die Breite iſt deſto unbedeutender. Man bemerkt, daß der flache Theil des Landes anſetze, der gebürgigte aber von den Wellen immer mehr weggeſpühlt werde.

Die Zahl der jetzigen Einwohner beträgt zwiſchen vier und fünfhundert. Sie nähren ſich von einigem Ackerbau; hauptſächlich aber vom Fiſchfang und der Schiffahrt. So arm ihr Land auch iſt, ſo hegen ſie doch eine ſo unüberwindliche Vorliebe dafür, daß ſie faſt nie ermangeln, aus der Fremde zurück zu kommen, und auf dem undankbaren Boden, auf dem ſie geboren wurden, ihr Leben zu beſchließen.

Der fühlbarſte Mangel des Landes iſt der gänzliche Mangel des Brennholzes. Statt ſeiner müſſen ſich die Einwohner mit gedörrtem Kuhmiſt behelfen, und mit einem Torfe, deſſen unerträglicher Geſtank die Hütten, die Kleider, die Geräthe, ja ſelbſt die Speiſen und Ge-

[illegible] der Einwohner durchdringt, und dem Fremden, der ſeiner nicht gewohnt iſt, Uebelkeit und Erbrechen erregt.

Gleich nach Mittage beurlaubt' ich mich bei meinem gaſtfreien Wirthe, und beſtieg eine Jölle, die auf den Heringsfang ausfuhr, und mich an dem Poſthauſe ausſezte. Ich hielt mich hier nicht lange auf, ſondern eilte, das friedliche Goor zu erreichen, wo ich eine Stunde etwa vor Sonnenuntergang wieder angelangt bin. — Hartmuth iſt mittlerweile hier geweſen, und hat den Beſcheid zurück gelaſſen, daß wir Uebermorgen ganz gewiß abſegeln werden.

Mittwoch Abends d. 10. Oct.

Zum leztenmal, meine Theuerſte, ſchreib ich dir aus dieſer Inſel.

Alle meine kleinen Angelegenheiten ſind im Reinen. Mein Koffer iſt gepackt, mein Mantelſack geſchnürt. Zum leztenmal hab' ich mit den redlichen Bewohnern dieſer Hütte mein harmloſes Abendmahl genoſſen; und Hanne Hübnern, die zum leztenmal mir meine Streu bereitete, ſchleicht ſo eben von mir, traurend und mit geſenktem Haupte, gleich einer Feldnelke, deren Halm der Sturm knickte.

Auch mir, ſcheint es, wird es nicht ganz leicht werden, von dieſen Gegenden mich zu trennen. Dieſe einſamen und abgeſchiedenen Geſtade haben jenes vertrauliche Gefühl von Koexiſtenz in mir hervorgerufen, was einem ſonſt nur die väterlichen Fluren einzuflößen pflegen.

Gegen Abend, da ich eben hin, und meinem Freunde Finſter Lebwohl ſagen wollte, kam er ſelbſt dahergegangen, um mir das ſeinige zu bringen. Lange wanderten wir neben einander auf dem hohen Ufer auf und ab, ſprachen viel Ernſtes mit einander ... von dem Traume des Lebens ... von dem unbekannten Ich ... von des Herzens Unerſättlichkeit ... von dem noch unaufgerathenen Räthſel unſrer Beſtimmung ... und unſre Seelen öffneten ſich eine der andern unverhohlner, denn bis itzo. — Die Sonne ſenkte ſich. Die langen Uferſchatten verlängerten ſich immer mehr auf den geſchwärzten Fluthen. Auf dem Rücken einer vorſpringenden Uferſpitze ſtanden wir, und ſtaunten in Jasmunds blauende Geſtade hinüber. Ich gedachte der manchen ſtärkenden und lebendigen Gefühle, die ich aus dem Anſchaun der großen Natur in mich geſogen hatte, und noch künftig in mich zu ſaugen hoffte. Finſter billigte dieſen Hang, und wünſchte mir Glück, ihn befriedigen zu können. „Auch ich, ſprach er, bin von dieſem ſüßen Hange noch kaum geneſen. Immer hab' ich auf und davon gewollt; immer hab' ich bei dem bloßen Wollen es bewenden laſſen. Manche ſchmeichleriſche Plane hab' ich entworfen ... wie ich dieſen oder jenen auserwählten Strich unſers Erdtheils bereiſen ... wie ich die geweihten Gegenden beſuchen wollte, auf denen Homer und Oſſian und Taſſo luſtwandelten ... wie ich jene Höhen beſteigen wollte, auf welchen die Gemſe und der Iſard wandeln ... oder jene, auf denen die blaue Enziane und das beſcheidene Rhododendron blühen. — Kränklichkeit, Verhältniſſe, Verflechtungen mancherlei Art haben die ſchönen Plane allezeit vereitelt. — Jetzt ſind mir die Würfel gefallen. Und wohl mir, dem die Hand der Vorſehung ſie ſo lieblich fallen ließ! Dieſer Himmel, dieſe Erde, dieſe Ufer, dieſes Meer, und der volle ſtille Totaleindruck dieſes erhabenen Ganzen, wird meine Seele ohne Zweifel ſich immer mehr aſſimiliren, wird ihre noch übrigen

„Mißlaute in immer reinern Einklang ſtimmen, wird „ihre noch unbefriedigten Wünſche bis zu einer andern „Lebensperiode beſchwichtigen, und ſolchergeſtalt mich „immer reifer, immer fähiger und würdiger ma„chen, aus dieſer ſichtbaren Welt dereinſtens hinüber zu „ſchreiten in jene Unſichtbare, von welcher die Erſtern „der ahndungsſeligen Alten nicht ſelten, und gewiß nicht „mit Unrecht, eine bloſſe Viſion und Allegorie gemahnte!"

So ſprach er, drückte mir ſchweigend die Hand, und wandelte ohne einiges fernere Lebewohl am grauen Geſtade langſam und tiefſinnig hinunter.

Volker.

Zwei Jubelgeſänge.

Der erſte dieſer beiden Geſänge lautet an den Herrn Paſchen Friedrich Delbrück, Prediger zu Stuer und Priborn, und Präpoſitus des Lübzer Zirkels, einen Greis, welchen Mecklenburg als einen ſeiner ehrwürdigſten Volkslehrer und gelehrteſten Naturkundiger ſchätzet. Er ward geboren im Jahr 1715, ward Prediger im Jahr 1742, und feierte ſein Amtsjubiläum am Sonntage Quaſimodogeniti des Jahres 1792. Von zwölf Kindern, die er mit ſeiner längſt verſtorbenen Gattin zeugte, ſind nur noch vier am Leben, und im Namen dieſer vier dichtete der Verfaſſer folgenden Geſang.

Den zweiten verfertigte er zu Ehren des Herrn Joachim Chriſtoph Heyn, Königl. Schwediſchen Landraths und erſten Bürgermeiſters in Greifswalde, welcher ſein funfzigjähriges Jubiläum am 4ten März des Jahres 1793 feierte.

Was übrigens von dieſen beiden Männern in den folgenden Geſängen gerühmt wird, iſt nicht, was es in ähnlichen Fällen wohl zu ſeyn pflegt, allgemeine zweideutige Lobrednerei, ſondern buchſtäbliche und individuelle Wahrheit.

I.

Von des Frühroths Wiederſchein umgoſſen,
Von der Locken Silberſchnee umfloſſen,
Wer iſts, der ſo inbrunſtvoll dort knie't?
Höhe Andacht ſtrahlt in ſeinen Blicken,
Und ein himmelahnendes Entzücken,
Das tief unter ſich die Erde ſieht.

Ruhe athmet jeder ſeiner Züge,
Und die ſtille ſelige Genüge,
Die des Glaubens hellem Born entquillt.
Seiner Stunden Sand iſt ſchier verronnen —
Aber wer ermißt die hohen Wonnen,
Deren Ahndung ſeinen Buſen ſchwillt!

Wer die Summe ſeiner Edelthaten?
Wohlentworfen all' und wohlgerathen
Lächeln ſie ihm Frieden in ſein Herz,
Kühlen ihn in ſeiner Schweiße Schwüle,
Wärmen ihn in ſeines Alters Kühle,
Adeln jede Freude, lindern jeden Schmerz.

Jedes Saamenkörnlein, das er ſäte,
Jede Wahrheit, die ſein Aug' erſpähte,
Jede Rettung, welche ihm gelang,
Jedes Vorurtheil, das er bekriegte,
Jeden Frevel, welchen er beſiegte,
Jede Thorheit, die ſein Arm bezwang,

Alles, was in achtzig langen Jahren
Er geforſcht, geübt, geduldet und erfahren,
Schüttert wechſelnd ihn mit Wonn' und Schmerz.
Sein Gebet erſtirbt in ſtummes Wähnen,
Seine grauen Wimper näſſen Thränen,
Und entlaſſen das gepreßte Herz —

Und nun hebet ſich der fromme Fleher
Hoch und hehr, wie weiland Siloh's Seher.
Freude ſtrahlt ſein ſonnig Angeſicht —
Wie? Biſt du's, Geliebter? Biſt du's, Vater?
Unſerer Kindheit Führer, unſ'rer Jugend Rather,
Unſers Lebens Beiſpiel, unſer leitend Licht?

Oeffne deine Arme! Sieh, wir fliegen
Freudeſtumm an deinen Buſen, ſchmiegen
Liebewarm uns an dein Vaterherz.
Horch! Das unſre jagt in raſchen Schlägen —
Segne uns mit deinem beſten Segen,
Segn' uns, eh du wandelſt himmelwärts!

Eh du heimgehſt zu den theuren Deinen,
Die in Edens ewiggrünen Haynen
Deiner harren, ſegne, ſegne uns!
Sie ſind ſelig. Aber übrig blieben
Wir, wir wenigen, und zärtlich lieben
Auch wir Wen'gen dich — drum ſegne uns!

Was dir ward, das ſey auch uns beſchieden:
Deines Geiſtes nie gekränkter Frieden,
Deines Herzens himmelhelle Ruh!
So wie dir, ſo lächeln unſre Thaten,
Rauſchen unſers Fleißes goldne Saaten
Uns am Ziele unſrer Wallfahrt zu!

Siebzig 'ſieben holde Lenze ſproßten,
Siebzig ſieben weiſſe Winter ſchloßten,
Vater, um dein thatenmüdes Haupt.
Sonder Straucheln, ſonder Sturz und Schwanken
Biſt du durchgerannt die langen Schranken,
Haſt geliebt, gehofft, geduldet und geglaubt!

Ihrer fünfzig trugſt du Hitz' und Kühle,
Winterfroſt und Sommermittagsſchwüle
Im geweihten Weinberg deines Herrn.
Wer ermißt die Reben, die du pflegteſt,
Wer die Trauben, die du zogſt und hegteſt —
Süßen Zins des Weinbergs hohem Herrn!

Wer die Zweifelnden, die du belehrteſt,
Wer die Irrenden, die du bekehrteſt,
Wer die Frevler, die dein Dräun durchdrang?
Wer die Trauernden, die du erquickteſt,
Wer die Sterbenden, die du entzückteſt
Mit des Wortes Gottes Harfenklang? — —

Groß, o Vater, iſt dein Lohn hienieden.
Neunmal größer Lohn iſt dir beſchieden,
Wenn du einſtens dieſem Staub' entſtrebſt,
Und in jenen hellen Regionen
Zu den Luthern und den Melanchthonen,
Zu den Arndten, Franken, Spenern ſchwebſt.

Lächelnd grüßen dich die ſelgen Geiſter.
Lächelnd ſpricht zu dir dein Herr und Meiſter:
„Ei du frommer, du getreuer Knecht!
„Komm herein zu deines Meiſters Freuden!
„Größre Heerden ſollſt du künftig weiden,
„Denn ich fand dich treu und ſchlecht und recht!“

Dir entgegen jubeln dann die Schaaren,
Denen du in funfzig Erdenjahren
Jeſu ſanfte Lehre predigteſt;
Die Verirrten, welche du belehrteſt,
Die Verführten, welche du bekehrteſt,
Die Verlornen, die du retteteſt.

Dir entgegen ſtrahlet, ſehe! Siehe!
Deiner Jugend Weib, das, ach zu frühe,
Viel zu früh für dich und uns entſchlief.
Um ſie glänzen in verklärter Schöne
Die entſchlafnen Töchter, die geſchiednen Söhne,
Die vor dir hinweg ihr Engel rief.

Von der Schaar der Jubelnden umrungen,
Von des neuen Salems Luſt durchdrungen,
Angeweht von heilger Leidenſchaft,
Walleſt du dann durch die Ewigkeiten,
Schaffſt und förderſt endeloſe Zeiten
Gottes Werk mit ewigjunger Kraft — —

Wir indeſſen, die wir übrig blieben,
Wallen im Gedächtniß unſrer Lieben
Unſern ſtillen Lebensweg hinab,
Wahren tief im Herzen deine Lehren,
Streben, dich durch unſer Thun zu ehren,
Wandeln oft an dein umthräntes Grab,

Schöpfen an dem Heil'gen neue Stärke,
Zu Vollſtreckung chriſtlichſchöner Werke,
Bis auch unſre Kraft zum Grabe ſinkt,
Kämpfen, dulden, hoffen, glauben, lieben,
Bis auch uns zu den verklärten Lieben
Gottes Bothe ſanft hinüberwinkt.

II.

O ſelig, wer der mütterlichen Erde,
Die ihn gebahr und freundlich hegt und pflegt,
Die ſüße Schuld bezahlt, und Arbeit und Beſchwerde
In ihrem Dienſte raſtlos trägt;

Wer ſeinen Brüdern Recht, das Recht iſt, ſpendet,
Die Unſchuld ſchirmt, das freche Laſter ſchreckt,
Des Jünglings Herz erwärmt, der Thorheit ihn entwendet,
Und für die Tugend früh ihn weckt;

Wer, aller Neuheit ein verſchloſſner Haſſer
Sich ihrem Andrang kühn entgegen ſtemmt,
Der Sittenfäulung wehrt, der Freiheit wilde Waſſer
In enger Ufer ſorgſam dämmt,

Wie ſo durch manche wechſelnde Jahre
Des Menſchen Luſt in vollen Zügen trinkt,
Und endlich thatenſatt und in ſchneeweißem Haare
Zufrieden in die Grube ſinkt —

So wandelte auf ruhmumſtrahlten Pfaden
Ariſtides die hohe Bahn hinab;
So ſank er altbewährt, an deinen Uferſtaden,
Iliſſus, in ſein ruhend Grab.

So ſtand, umſchwommen von der Verderbniß Fluthen,
Gleich fern von Sklaverei und Tyrannei,
Roms Cato feſt und ſtark, dem Wahren und dem Guten
Und hoher Bürgertugend treu! —

So ſtandſt du, Trefflicher, ſeit funfzig Jahren,
Durch Weisheit groß, und groß durch Thatenkraft;
So ſtehſt du noch, umkränzt mit ſilberweißen Haaren,
ſeelenheiter noch und unerſchlafft.

Es huldigt dir die Unſchuld, die du ſchützteſt,
Es ſegnet dich das gebeugte Recht,
Es ehrt die Bosheit ſelbſt, die du zu Boden blitzteſt,
Und nennt dich knirſchend recht und ſchlecht.

Du standſt allein in der Verderbniß Mitte,
Und ihre Strudel riſſen dich nicht hin.
Feſt ſtandeſt du und ſtill an angeſtammter Sitte,
Und an der Väter gradem Sinn.

Es [illegible] ob um deiner reinen Tugend
Die Pfeile [illegible] Verleumdung;
Des Auslands Flittertand, der Feind deutſcher Tugend
Erkühnte ſich Verunglimpfung.

Feſt ſtandeſt du im zweifelnden Gedränge;
Die Thorheit ſchwand vor deinem ſichern Blick,
Das Laſter zitterte vor deiner Sittenſtrenge,
Und floh in ſein Verſteck zurück.

Im Heiligthume auf ewigen Säulen baute
In deiner Bruſt ſich einen goldnen Thron
Der Menſchheit Tröſterin, der Chriſten Vertraute,
Die ewige Religion — —

So ſtandeſt du, beinah ein halb Jahrhundert
[illegible] über deinem Schickſal hoch,
Geſchmähet und geliebt, gehaßt und bewundert,
Ein [illegible], rauh und groß.

O [illegible] auch [illegible] in deiner [illegible] [illegible],
Ein [illegible] der [illegible],
Ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible].

So [illegible] ſich der [illegible] [illegible]
Mit [illegible] [illegible], [illegible] [illegible].
Und [illegible] [illegible] für [illegible] [illegible],
Und [illegible] [illegible] [illegible] hin!

Und wenn wir [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] —
O [illegible] es [illegible]! — [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible],
Die [illegible] [illegible] [illegible], ein [illegible] [illegible]
Durch unſer [illegible] [illegible].

Vom Meere.

Eine Uferpredigt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

* * *

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] iſt, [illegible] wieder [illegible] zu ſuchen, [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] in ihrer [illegible] Erde, und [illegible] wieder [illegible] zu [illegible] wie [illegible]. Daß dieſe wunderbare Erſcheinung mit dem Umlaufe des Mondes im Zuſammenhange ſtehe, iſt unverkennbar. Denn da der Mond nach vier und zwanzig Stunden allezeit um ſieben und vierzig Minuten ſpäter aufgeht, ſo treten auch die Fluthen nach vier und zwanzig Stunden allezeit [illegible] zu [illegible] Minuten ſpäter ein. Da der Mond binnen neun und zwanzig Tagen ſeinen Kreislauf um die Erde vollendet, ſo durchlaufen auch die Fluthen [illegible] der [illegible] Zeit von Tagen den [illegible] [illegible] Stunden. Da zu den Zeiten des Neu- und Vollmondes Sonne und Mond in gerader Linie ſtehen, und alſo gemeinſchaftlich auf einerlei Punkt des Weltmeeres wirken, ſo ſind zu den Zeiten der Neu- und Vollmonde die Fluthen allezeit am ſtärkſten. Weil die in den Tagen der beiden Viertel, die Sonnen- und Mondesnähe um den vierten Theil eines Zirkels [illegible] ſtehen, ſo ſind zu dieſen Zeiten die Fluthen allezeit am ſchwächſten. — [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] des großen Welt[illegible] Macht und [illegible]. [illegible] [illegible] und [illegible] die [illegible] [illegible] der Fluthen, nach denen [illegible] die Schiffe [illegible]. [illegible] aber dem Geſetze, nach welchem der Stein, den die [illegible], in einer ge[illegible] Bahn wieder zur Erde fällt, nach eben dem Geſetze, nach welchem die [illegible] ſich halten, und die [illegible] ſich [illegible]; nach eben dem Geſetze, nach welchem der Mond um die Erde wandelt, und die Erde mit ſeinem [illegible] Monde um die Sonne — nach dem [illegible] Geſetze wird das gewaltige Meer von dem Monde, der doch mehr denn funfzig tauſend Meilen, und von der Sonne, die mehr denn zwanzig tauſend mal tauſend Meilen von ihm entfernt iſt, angezogen, aufgelöſt, umgebildet, und ſchließlich erſcheinen in ewig friſcher Kraft und ewig jugendlichem Leben.

— — Von der Meeres Natur und merkwürdigen Erſcheinungen wäre noch ein Mehreres zu erzählen, meine Lieben, unterſagt mir die Flüchtigkeit dieſer Stunde. — Nur auf ſeine erſtaunenswürdige Bevölkerung laſſet uns noch Einen Blick werfen.

So wie das Meer das Trockene an Größe und Umfang bei weitem übertrifft, ſo übertrifft es daſſelbe auch bei weitem an der Zahl, an der Größe und an der Mannichfaltigkeit ſeiner Bewohner. „Das Meer," ſpricht David, „das ſo groß und weit iſt. Da wimmelt's ohne Zahl, beide von großen und von kleinen Thieren." — Ja wohl, ohne Zahl! Wer, als der Schöpfer, mag zählen die Millionen von Geſchöpfen, von Würmern und Schnecken und Kruſten- und Schuppenthieren, die in dem Elemente des Meeres leben und weben? Daneben leben in ihm von erſtaunenswürdiger Größe. Dort wandelt der Rieſe des Meeres, der Wallfiſch, und ſchnaubt durch ſeine Naſenlöcher Quellen in die Höhe. Dort treibt die gewaltige Cachelotte, und ſtreckt ihre Rückenfloße, gleich einem Maſtbaume, in die Höhe. Dort zieht der Narwal, und verſchlingt Tauſende von Heringen mit Einem Male. Dort ſchwimmt die Rieſenſchlange, und würde mit ihrem Schwanze auch das ſtärkſte Roß erwürgen? Dort rollet die Rieſenſchildkröte, und vermöchte auf ihrem ungeheuren Rücken einen Thurm zu tragen. — Daneben giebt es in ihm von unbegreiflicher Kleinheit: die Nereis, die gleich einem leuchtenden Punkte in den Wellen ſpielet; die Meermilbe, deren tauſende kaum ein Sandkörnchen wiegen; das Kugelthierchen, deſſen ungeheure Mengen

gen in einander geſchoben ſind — Thiere leben in ihm, von den außerordentlichſten Bildungen. Thiere, die einer Feder, andre die einem Strauße, andre die einer Blume, andre die einem Sterne gleichen; andre die in mehrern tauſend Strahlen aus einander fahren — Thiere leben in ihm, die mit dem Stamme, auf dem ſie wuchſen, und mit dem Hauſe, in dem ſie wohnen, ein Ganzes ausmachen: die künſtlich gewundene Schnecke, die zierlich gebildete Auſter, die perlenſpinnende Muſchel, die wundervolle Koralline, welche, indem ſie in dem Laufe von Jahrtauſenden ihr kleines Kalkgewebe vom Boden des Meeres bis über die Oberfläche deſſelben aufführt, im weiten Ozeane Inſelpunkte bildet, auf welchen Menſchen ſich anſiedeln und ſich nähren — Thiere leben in ihm, die vermöge ihres nährenden Fleiſches und ihrer unglaublichen Vermehrung äußerſt wichtige Mittelglieder in der Kette der Kreaturen ausmachen: der Stockfiſch, der Schellfiſch, der Rothfiſch, und der ſchätzbarſte von allen, der wunderbare Hering. Wunderbar nenn' ich dieſes kleine Thierlein, und nenn' es mit Recht alſo. Wunderbar iſt ſeine Natur, als die ihn antreibt, aus dem fernen Norden herunterzuziehen in unſre wärmere Gewäſſer. Wunderbar iſt ſeine Menge, als die in einigen Gegenden des Meers ſo ungeheuer iſt, daß ſeine Schwärme ſich über das Waſſer emporzudrängen, und ſeine ungezählten Schaaren das Meer bedecken. Wunderbar iſt ſeine Fruchtbarkeit, als welche jeden weiblichen Hering mit einer Myriade anderer erfüllet. Wunderbar ſind die Wanderungen und Reiſen des nützlichen Fiſches. Hoch oben im kalten Norden iſt ſeine Heimath. Von dannen ziehet er, ſobald die kräftigern Sonnenſtrahlen das Eis zu ſchmelzen beginnen, in Schwärmen, die nur Jener zählet, der auch die Sandüber unſerer Dünen, und den Sternenſtand des Himmels zählte, herunter in die ſüdlichen Gewäſſer, um in ihren wärmeren und ſeichteren Buchten ſeine junge Brut abzuſetzen. Bald anfangs theilt der gewaltige Zug ſich in zwei Flügel. Der eine bereiſet die Küſten von Island, und drängt hier ſo gewaltig zuſammen, daß das Meer von ihm geſchwärzt wird, und der Einwohner nur eines Gefäßes bedarf, um ihn heraus zu ſchöpfen. Der linke Flügel theilt ſich wieder in mehrere Züge. Der eine ſtreicht den Jütlands und Frieslands Geſtaden hinunter, füllet des Jüthen und des Frieſen Netze, und ſteigt durch die Süderſee wieder zurück in das Nordmeer. Ein zweiter noch zahlreicherer Zug beſuchet die orkadiſchen und hetländiſchen Inſeln, ſtreicht an Schottlands öſtlichen Küſten hinunter, wo der Schotte und Bataver mit mehr denn tauſend Fahrzeugen ſeiner warten, und verlieret durch den Kanal ſich in die weiten Räume des atlantiſchen Meeres. Ein dritter Schwarm ziehet zu den Norwegiſchen Küſten hinab, ſpeiſet den Normann, den Gothen, den Schonen, tritt durch die Belte und den Sund in unſere Oſtſee, und ein verlorner Haufe von ihm verirrt ſich auch in eure Buchten und Netze, ihr Ritter! —— Herr! Herr! wie ſind deiner Werke ſo groß und ſo viel. Weislich haſt du ſie alle geordnet, und die Erde iſt voll deiner Güter!

* * *

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feſte verkündigt ſeiner Hände Werk! — Und was erzählt uns denn das weite Meer? Was verkündigt uns ſein Umfang und ſeine Tiefe? und was die Unzählbarkeit der Leben, die in ihm wimmeln? — Was ſollt' es uns erzählen, als Gottes Kraft, Gottes Weisheit und Gottes Liebe? Wozu ſollt' es uns auffodern, als ihn zu lieben, ihn zu ehren, ihm zu vertrauen über alle Dinge?

Laut und beredt und in einer Sprache, die jedem Volke verſtändlich iſt, verkündigt das gewaltige Meer uns ſeines Schöpfers Kräfte — Denn wer, o meine Brüder, wer hat dies gewaltige Meer ausgegoſſen, wie man einen Krug ausgießt? Wer hat ſein mächtiges Bette ihm gegraben? Wer hat ihm entgegen geſchanzt die Kreide, und den Kalk und den Sand der Dünen? Wer geißelt ſeine Fluthen durch die Kraft der Winde? und wer gebeut ſeinen ſtolzen Wellen: Bis hieher ſollt ihr kommen, und nicht weiter! Wer hat ſeine ungemeſſenen Räume bevölkert mit ſo vielerlei Gattungen von Geſchöpfen; und wer zählt jedes Einzelne der Gattung, und nennt es mit Namen? Wer bändigt den Tyrannen des Meers, den Narwal? und wer legt dem Leviathan einen Ring in ſeine Naſe? Wer warnet den Schwerdtfiſch mit ſeinem Spellert? den Sägefiſch mit ſeiner Säge? den Krampffiſch mit dem elektriſchen Strahl? den Dintenfiſch mit jenem dunkeln Saft, vermittelſt deſſen er ſeinen Verfolgern entſchlüpfet? — — Iſt Er es nicht, unſer großer Vater, der ſolches thut? Wohlan, ſo fürchtet doch den Furchtbaren! Zittert doch vor dem Allgewaltigen! Scheut euch, ſeine Gebote zu brechen. Hütet euch, daß ihr ihn nicht nöthigt, euch zu ſtrafen! Er iſt nicht ein Gott, dem ruchlos Weſen gefällt. Wer böſe iſt, bleibt nicht vor ihm. Darum meidet das ruchloſe Weſen. Verbannt alle Rohigkeit und Ungeſchlachtheit! Verabſcheut alle Unreinigkeit und alle Bosheit. Denkt an den allgegenwärtigen Gott! Denkt, wenn ihr das weite Meer erblickt, an ſein allſehendes Auge, und, wenn ihr ſeine Wogen donnern hört, an die Unentfliehbarkeit ſeiner Strafen! — Wohin wollt ihr fliehen vor ſeinem Geiſt? — Wohin wollt ihr euch retten vor ſeinem Angeſicht? Fliegt ihr gen Himmel, ſo iſt er da! Stürzt ihr euch in die Hölle, ſo iſt er da! Nehmt ihr auch die Flügel der Morgenröthe, und fliegt mit ihnen an die äuſerſten Geſtade. Auch da würde ſein Auge euch finden, auch da ſeine Rechte euch treffen! — —

Stark und beſtimmt und in allvernehmlichen Tönen verkündiget das Element des Meeres uns des großen Vaters anbetungswerthe Weisheit. — Was iſt Weisheit, meine Lieben? Es iſt Zweckmäßigkeit in allem Thun und Beginnen. Welche Zweckmäßigkeit aber in dem Bau des Meeres! Welche Ordnung! Welche Harmonie! welch inniges Ineinandergreifen aller Kräfte! — Iſt nicht die Maſſe des Waſſerſtoffs aufs genaueſte abgemeſſen gegen die Maſſe des Trocknen? Verlieret das Meer durch das Geheimniß der Ausdünſtung nicht immer grade ſo viel ſeines Stoffes, als es aus den Mündungen unzähliger Ströme empfängt? Werden ſeine Beſtandtheile nicht geſchwängert grade mit dem Zuſatze von Salze, der es fähig macht, unzählbaren Klaſſen von Weſen zum Aufenthalt zu dienen? Wird ſeinem gefährlichen Stillſtande nicht vorgebeugt durch unaufhörliche Wallungen und Stürmungen, und durch das ſo regelmäßige Umſchütteln des ganzen Waſſerſchatzes durch die Einwirkung der Sonne und des Mondes. Und wird nicht zwiſchen denen Thiergattungen, die ſeine weiten Räume bevölkern, allezeit das genaueſte Gleichgewicht gehalten? Wird nicht jede beſchränkt durch die andre, jede innerhalb gerechter Grenzen gehalten, durch die vereinigte Kraft von andern? Würde nicht der Stör, der Stockfiſch, der Hering, deren jeder Rogner viele tauſend Eier in ſich trägt, nach und nach das ganze Meer überfüllen, wenn nicht unzählige Raubthiere, und das räuberiſcheſte von allen, der Menſch, auf ſeinen jährlichen Zügen auf ſie lauerte? Und würden nicht auf der andern Seite dieſe ſo nützlichen Thiergeſchlechter durch die Menge und Unerſättlichkeit ihrer Verfolger endlich völlig vertilgt werden, wenn jene Weisheit, die alles wäget, alles mißt und alles berechnet, ſie nicht mit einer ſo erſtaunenswürdigen Fruchtbarkeit begabet hätte? O meine Brüder, ſo faſſet nun ein Herz zu Gott dem Allweiſen. Alles ordnet, alles lenket, die ganze Welt regieret er — und ihr wolltet ihm nicht trauen? Ihr wolltet euer Anliegen ihm nicht entdecken? Ihr wolltet eure Sorgen ihm nicht offenbaren? Ihr wolltet nicht mit ihm zu Rathe gehn über jeden wichtigen Schritt eures Lebens? Ihr wolltet gleich verzagen, wenn eure kleinen häuslichen Einrichtungen ſich nicht nach eurem Wunſche fügen wollen? Dem wolltet ihr nicht trauen, der das Weltall ordnet? Den wolltet ihr nicht walten laſſen, der das Weltmeer mißt und wäget? — O laß ihn thun und walten! Er iſt ein weiſer Fürſt; und wird ſich ſo verhalten, daß du dich wundern wirſt, wenn er, wie ſichs gebühret, mit wunderbarem Rath, das Werk hinausgeführet, das dich bekümmert hat!

Herzrührend und herzerſchütternd endlich erzähleſt du, o heiliges Meer, uns auch die Güte und die Liebe unſers großen Vaters. — Denn zu was Ende, meine Brüder, ſchuf und wog und maß und ſammelte der Ewige das Element des Waſſers mit ſo vieler Kunſt und Weisheit? That er es nicht darum, damit auf dieſer unſrer Erde ſo viele Schönheit und Vollkommenheit ſich vereinigte, als ihre Schranken nur vertrugen? — Zu was Ende bevölkerte er das Element des Meeres mit ſo mancherlei Schaal- und Schleim- und Schuppen- und Knorpelthieren? That er es nicht darum, damit die Summe der Leben, damit das Freudengeſchrei ſich glücklich fühlender Geſchöpfe das möglichſt größte würde? Und zu was Ende macht' er das Meer ſelber ſowohl als alle ſeine Heerſchaaren uns unterthan, meine Brüder? unſerm Verſtande, unſerm Fleiße und unſerer beharrenden Geduld? That er es nicht darum, damit das edelſte aller irdiſchen Geſchöpfe auch das glücklichſte, das begabteſte und das gottähnlichſte von allen auch das genußſeligſte würde? Muß nicht das tobende Meer von uns ſich einengen laſſen zwiſchen Dämme und Deiche? Müſſen ſeine zürnenden Wogen uns nicht gehorſam auf ihrem Rücken tragen? Müſſen ſeine Fluthen nicht für uns ans Land wälzen Muſcheln, Treibholz, Bernſtein? Kann auch der Hayfiſch unſerm Wurfpfeil entgehn, und der Leviathan unſerm Hamen? Muß nicht der Wallfiſch uns ſeine Barten hergeben, der Seehund ſeinen Speck, der Stör ſeinen Rogen, das Wallroß den Elfenbein ſeiner Zähne, die Auſter ihre köſtliche Perle? Muß nicht der Dorſch, der Lachs, der Hering herreiſen aus fernem Meere, um in unſern Netzen gefangen zu werden? — — Erwäget dieſes, meine Lieben, und lernt glauben an eures großen Hausvaters allverſorgende Milde! Denkt, wenn ihr das weite Meer anſehet, an Gottes unauslöſchliche Liebe, und wenn ihr ſein Vermögen rauſchen höret, an die Unerſchöpflichkeit ſeiner Schatzkammern. —

„Herr, wie ſind deiner Werke ſo groß und ſo „viel! Du haſt ſie alle weislich geordnet, und

„die Erde iſt voll deiner Güter. Das Meer, das ſo groß und weit iſt. Da wimmelts ohne Zahl, beide von großen und von kleinen Thieren. Daſelbſt gehen die Schiffe. Da ſind Wallfiſche, die du gemacht haſt, daß ſie darinnen ſpielen. Herr mein Gott, du biſt ſehr herrlich. Du biſt ſchön und prächtig geſchmückt. Licht iſt dein Kleid, das du an haſt. Die Himmel breiteſt du aus, wie einen Teppich. Du wölbeſt es oben mit Waſſern; du fähreſt auf den Wolken, wie auf einem Wagen; du geheſt auf den Fittigen des Windes; du machſt deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuerflammen.“

Vereinigt euch mit uns,
Ihr Himmel, Gott zu preiſen!
Ihr hellen Sterne preiſt
Den Gütigen, den Weiſen!
O Sonn'! o Mond! Erhebt,
Erhebt den Herrn der Welt!
Er iſts, der euch erſchuf,
Er iſts, der euch erhält!

Ihr leuchtet. Euer Glanz
Entſtrömet ſeiner Fülle.
Ihr wandelt Jahr für Jahr
In ſegenreicher Stille
Voll Ordnung eure Bahn.
Gott euer Schöpfer ſieht
Was gut iſt, lenket euch,
Und was er will, geſchieht!

Verkündige ſein Lob,
O Erde! Preißt, ihr Meere,
Den Herrn der Welten! Preißt
Ihn, alle ſeine Heere!
Der Wallfiſch, das Gewürm,
Der Vogel, jedes Thier
Im Feld', im Wald', im Meer,
Lobſing, Erhabner, dir!

Ein Mahlſtein

auf

Sonnenſchmidts Grab.

Der Edle, welchem dieſer Mahlſtein geſezt wurde, war ſo, wie des Mahles Inſchrift ihn beſchreibet. Eine tödtliche Krankheit raffte im Februar des Jahrs 1790 im Sommer ſeines Lebens ihn hinweg, und entriß in ihm der Stadt, die er bewohnte, einen ihrer tugendhafteſten Bürger, ihren zahlreichen Armen aber einen unerſezlichen Vater. — Der Verfaſſer war unter denen, die zu ſeiner langen Ruhe ihn geleiteten; und während ſeinen Ueberbleibſeln die lezte traurige Ehre erwieſen wurde, während der Sarg vor dem Hochaltare ſtand, und Sterbelieder und Auferſtehungsgeſänge wechſelweiſe in den hohen Gewölben erſchollen — entfloß dieſer Geſang ſeiner Seele beinahe unwillkührlich.

Wen haben ſie hier in den Staub gebettet?
Wen in die enge öde Nacht verſcharrt,
Aus der kein Hahngeſchrei, kein weckend Frühroth rettet,
Auf die kein Sonnenaufgang harrt?

In jene Nacht, in die kein Laut des Lebens,
Kein leiſer Hoffnungliſpel niederwallt;
Für die der Freude Sturm, der Angſt Geheul vergebens
Empor zum blauen Bogen hallt?

In jene Nacht, in die der Wittwe Stöhnen
Der Waiſen Klage nicht hinunterdringt;
In jene Ferne, draus kein Flehen und kein Sehnen
Den theuren Flüchtling wieder bringt?

Wer iſts, um den das menſchliche Bedauren
Auch des Empfindungloſern Auge näßt?
Um den dies ſtumme Weh, dies lebenmüde Trauren
Der Ueberbliebnen Buſen preßt? —

Biſt du es, Edler, der in unſerm Kreiſe
So groß und ſo demüthig wandelte?
So friedlich und ſo ſtill, ſo einfach und ſo weiſe
Und chriſtlich dacht' und handelte?

Den alle Guten liebten, die ihn kannten?
Dem auch der Leumund keine Makel fand?
Den unſre Dürftigen ſtillſegnend Vater nannten?
Der du mit immeroffner Hand

Holz dem Verklemmten, dem Brodloſen Greiſe,
Dem nackten Bruder Kleidung ſpendeteſt?
Der unverſorgten Wittwe, der verlaßnen Waiſe
Vollherzig dich erbarmeteſt!

Der du, wie eignen Schmerz, den Schmerz der Schwären
Des pflegeloſen Lazarus empfandſt;
Dir tauſend Segnungen und Myriaden Zähren
Des Dankes und der Lieb' erwandſt? —

Und dich, dem Seelelabſal, Brüder laben,
Und Menſchen retten, Engelwolluſt war,
Dich, Edlen, haben ſie hier in den Staub begraben?
Und alle deine Tugend war

Zu ſchwach, den grimmen Würger zu bezwingen,
Der hungrig ſeine Arme um dich ſchlang?
Verloren war für dich der Gattin Händeringen,
Und deiner Kinder Qualendrang?

Verſchloſſen iſt dein freundlich Aug' auf immer?
Verriegelt ewig dein mitleidig Ohr?
Du liegſt und ſchläfſt und ſchlägſt die ſchweren Wimper nimmer
Aus deinem Todesſchlaf empor?

Und Herzensreinheit, Herzensgüte wäre
Nicht beſſer, als das Gras, das Wieſen ſchmückt,
Und in der Sonne dorrt? Nicht edler, als die Aehre,
Die halbgereift der Sturmwind knickt?

Nein, Menſchenfreund! in dieſem engen Hauſe
Wohnt nicht dein beſſres, nicht dein wahres Du!
Dein wahres Du, zu gut für dieſer Welt Karthauſe,
Flog jenen ſchönern Welten zu.

Nur dein Gewand, zerriſſen und zertrümmert,
Vertrauten wir der großen Mutter Schoos —
Ein Saamenkorn, dem einſt der Menſchheit Blum' entſchimmert,
Unkränkbar, ſchmerzlos, todeslos.

Du ſelbſt, Verklärter, ſchwangſt mit Strahlenſchnelle
Dich über Erdengram und Sorgennacht,
Und Grabeseng' empor zu deines Edens Schwelle,
Wo dir ein milder Himmel lacht;

Wo eine ſchönre Sonne dich umlächelt,
Wo eine ſchönre Erde dich umglänzt,
Wo Gottes Kühlung dir die heiſſen Schläfen fächelt,
Und der Vollendung Kranz dich kränzt —

Wie war dir, Edler, als die neue Sonne
Dir Staunenden entgegen funkelte,
Als dich des Paradieſes namenloſe Wonne
Hochwogigt überfluthete?

Wie war dir, als auf deinem hellen Pfade
Dir Paul Vinzent und Secondat,
Und Braunſchweigs Ferdinand, und Fenelon, und Schade,
Und Atticus, und Woltemad,

Und alle, welchen heilig das Erbarmen,
Und Bruderrettung Engelwolluſt war,
Entgegen wandelten mit ausgeſtreckten Armen?
Vollendeter, ſprich, wie dir war,

Als Er, der Menſchenretter Erſter, Größter,
Als Jeſus Chriſtus lächelnd zu dir ſprach:
„Sey mir gegrüßt, Geliebter! Sey getroſt, Erlöſter!
„Dir folgen deine Thaten nach!

„Mich hungerte, und du haſt mich geſpeiſet!
„Mich ſchauerte, und du haſt mich erwarmt!
„Ich irrt' in fremdem Land verlaſſen und verwaiſet,
„Und du haſt meiner dich erbarmt.

„Krank lag ich, und auf meinem Schmerzensbette
„Beſuchteſt und erquickteſt du mich!
„Gefangen lag ich dort — Du ſchämteſt meiner Kette
„Dich nicht, kamſt und umhals'teſt mich!“ — —

„Mein Herr und Gott! Wann hätt' ich dich gelaben,
„Dich hungern, der die Welten hegt und pflegt?
„Dich frieren, der du ſchürſt der Sonne Flammenrachen?
„Dich durſten, der das Weltmeer wägt?

„Dich nackend, der die Frühlingsauen kleidet?
„Dich eingekerkert, der die Himmel füllt?
„Dich arm, der Ueberfluß aus voller Urne geudet?
„Dich krank, dem alle Kraft entquillt?

„Wann hätt' ich dich erquicken und erlaben
„Und tröſten können, du Vollſeliger?
„Wann ſollt' ich dich geſpeiſt, getränkt, erwärmet haben,
„Ich Armer? ich Ohnmächtiger?"

Und liebend ſchaute Jeſus auf ihn nieder,
Und ſprach: „Ich ſag' es, und ich ſchwör' es dir:
„Was du gethan haſt Einem meiner kleinſten Brüder,
„Das thateſt du, mein Bruder, mir!" — —

O Wonne! o Ruhm! ſo lohnet Jeſus Chriſtus
Dem Mann, der wie ſein Ich die Brüder liebt!
Der, ſchauend auf ſein großes Vorbild Jeſus Chriſtus,
Barmherzigkeit an Brüdern übt! —

Barmherzigkeit, du Reine, Holde, Milde,
Voll Einfalt, Demuth, Herzlichkeit und Ruh,
Du allerſchönſter Zug aus Gottes Ebenbilde —
Barmherzigkeit, wie ſchön biſt du!

Barmherzigkeit, du träufſt in Todeswunden
Des Mitleids Oel, der Hoffnung Labewein,
Die ſchauerliche Nacht der letzten bangen Stunden
Erhellt dein ſanfter Mondenſchein!

Barmherzigkeit, du führſt uns ſanft und grade
Zum Vater der Barmherzigkeit empor!
Tritt'ſt an des Richters Stuhl, und fleheſt Gnade! Gnade!
Und ſprengſt des Paradieſes Thor — —

Barmherzigkeit, du ſtehſt in ſtiller Schwermuth
Um unſern Todten dieſen Roſmarin,
Der blühen und duften ſoll, bis Roſmarin und Wermuth
Nicht mehr auf Leichenhügeln blühn!

Aphorismen

über

Poeſie, Bibelpoeſie,

und die

Poeſie Jeſu Chriſti

insbeſondere.

Diese [illegible] sind mir ihrer [illegible] und [illegible] zu [illegible] im October des vergangenen Jahres erschienenen [illegible] [illegible]: De [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

I.

Der Proſa ältere Schweſter iſt die Poeſie — eine oft wiederholte Bemerkung, die man theils aus dem Geſetze, nach welchem der menſchliche Geiſt ſich zu entwickeln pfleget, theils aus den Jahrbüchern der Menſchheit abgezogen hat.

Doch muß das frühere Alter, ſofern man nicht, beides mit der Seelenlehre und mit der Geſchichte in Widerſpruch gerathen will, auf die einfacheren (und im Grunde allein eigentlich ſogenannten) Gattungen der Dichtkunſt beſchränkt werden; auf Ode, Lied, Elegie, Epos; auf Sinnſpruch, Räthſel, Fabel, Parabel, Allegorie. Die künſtlicheren zuſammengeſetzteren Dichtungsarten, das Epigramm z. B., die Heroide, die Satyre, das Drama, gehören offenbar in ſpätere Zeiten. Jene ſind Kinder des Bedürfniſſes, dieſe der Kultur. Jene ſind Laute, Klänge, Hülfe, unwillkührliche Aeußerungen des erregten Gefühlvermögens; dieſe ſind Kunſtkompoſitionen, die mehr der Verſtand als das Herz, mehr

[illegible]

II.

Die Poesie ist Kunst. [illegible]

III.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

> [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

> [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

> [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]

„[illegible]

„[illegible]

„[illegible]

„[illegible]

„[illegible]

„[illegible]“

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

◆

XVIII.

[illegible]

XIX.

[illegible]

[illegible]

XX.

[illegible]

XXI.

[illegible]

[illegible]

XXII.

[illegible]

XXIII.

[illegible]

nach Außen, zur herrschenden Stimmung werdenden Enthusiasmus, der über alle Schwierigkeiten, die seinem Heldengange im Wege lagen, ihn hinausheben mußte.

XXIV.

Eine hohe Würde, eine hohe Einfalt, eine [illegible] welche es keine andere [illegible] gibt, war Jesu [illegible] eigen. Die erhabensten Ideen [illegible] er so leicht, die verwickeltsten Dinge sagte er so einfach, als wären sie das allergewöhnlichste. Durch alles [illegible] und [illegible], behielt er das [illegible] der Würde und Ruhe, wenn keine Bestimmung ihn [illegible]. Im höchsten [illegible] verweilte er am Throne der göttlichen Natur, ganz auf der Erde, [illegible] an den [illegible], [illegible] sich in die Schatten der [illegible]. Der [illegible] Ton seiner Seele war [illegible], obwohl sein Leben ein großes handelndes Epos war.

XXV.

Sein weiches und gefühlvolles Herz umfaßte mit unerschöpflicher Liebe seine Familie, sein Vaterland, die Welt; Juden und Heiden, Rechtgläubige und Samariter, Väter und Kinder, Freunde und Feinde, Mitwelt und Nachwelt. Einen [illegible] Schmerz empfand er über das mannigfaltige Elend der Seinen, das physische, politische, moralische. Die Summe dieses Elendes zu mindern, war das Geschäft seines Lebens, und auch sein Tod war [illegible] der Liebe.

XXVI.

Sein Blick war scharf und treffend; sein Urtheil gesund und sicher; seine Einbildungskraft [illegible] und [illegible]; sein intellectueller Gesichtskreis durchaus ohne Wolken.

XXVII.

Einfalt des Geistes, Liebe des Herzens, Feuer der Fantasie sind die Kräfte, die zum [illegible] der Menschheit bilden. Die nämlichen sind es, die auch den Dichter bilden. Was Wunder dann, wenn Jesu gefühlreiche Seele auch des dichterischen Enthusiasmus nicht unempfänglich war; wenn seine Reden sich ihr in Sprüche rundeten, ihr in [illegible] Schwunge tönen, wie in [illegible] sanft verschmolzen.

XXVIII.

Das Maschal, das Element aller alten, und insbesondere der morgenländischen Poesie ist auch das Element der Rede Jesu. Fast alle Gattungen desselben sind ihm geläufig: der Sinnspruch, die Bilderrede, die Allegorie, die Parabel. Die künstlichern Gattungen desselben, die romantische Fiction, das Gesicht, den Traum scheint seine einfache Seele zu verschmähen.

XXIX.

Sinnsprüche, Denksprüche, [illegible], Parabeln sind die Namen, worunter die alten Weisen ihre Beobachtungen am liebsten faßten. Sie sind ursprünglich

Erfahrungsſtücke, in einen allgemeinen Satz gebracht, und in einen kurzen Spruch zugerundet und zugeſpitzet. Kein Volk des Morgenlands, das nicht ſeinen Gnomendichter hätte. Der Hebräer hat ſeinen Salomon, der Grieche ſeinen Pythagoras, der Araber ſeinen Lokman, der Perſer ſeinen Sadi, der Nordländer ſeinen Odin. Die Edda, der Vedam, die Shaſters beſtehen großentheils in Sprüchen. — Als das ſchickliche Vehikel der Lehre für die Menge verſchmähete auch Jeſus dieſe Einkleidung nicht, ſondern brachte einen großen Theil ſeiner Sittenlehre in ähnliche kurze Sprüche zuſammen. Es ſind aber ſeine Sprüche weder geſchraubt, noch witzelnd, noch alltäglich; ſie ſind ganz klar, einfach und lauter. Alle ſeine Reden, beſonders die ſogenannte Bergpredigt, enthält ihrer in Menge.

XXX.

Die Bilderrede iſt Jeſu faſt immer willkommener, als die unbildliche. Und einem rohen ungebildeten Volke angemeſſen iſt ſie ſicherlich die weiſeſte. Sie verſchönert, ohne zu verſtecken; ſie ſticht, ohne zu verwunden; ſie beſchäftigt, ohne zu ermüden. Sie ſpannt die Aufmerkſamkeit. Sie ſchärft das Nachdenken — In Bildern redet Jeſus von ſich ſelbſt, ſtellet ſich dar, als Licht, als Quell, als Brodt, als Weinſtock, als Thür, als einen Hirten. In Bildern bezeichnet er ſeinen Jüngern ihr Verhältniß gegen ihn und gegen die [illegible], nennt ſie die Reben am Weinſtocke, das Salz der Erden, die Schnitter in Gottes Erndte. In Bildern ſtraft er ſeine Verläumder, und macht das Leere und Unhaltbare ihrer Moralität ihnen fühlbar. Spotten ſie ſeines Umgangs mit den Zöllnern und Sündern, ſo vertheidigt er ſich mit dem Gleichniß vom verlornen Schaaf und Groſchen. Tadeln ſie den Frohſinn ſeiner Jünger, ſo heißt er ſie den Hochzeitgäſten ihre Freuden gönnen, ſo lange der Bräutigam noch bei ihnen wäre. Beſchuldigen ſie ihn eines Verſtändniſſes mit dem Oberhaupte der Dämonien, ſo beſchämt er ſie mit dem Bilde eines ſtarken gewapneten, der nur durch einen Stärkern könne ausgezogen werden.

Uebrigens ſind die Bilder Jeſu nie verbraucht, noch geborgt; ſondern allezeit neu und originell. Sie ſind weder geſucht noch geziert, ſondern leicht, natürlich und zutreffend. Sie haben alle Vollkommenheiten eines guten Bildes: Wahrheit, Lebhaftigkeit, Klarheit.

XXXI.

Eine höhere, kühnere Gattung der Bilderrede iſt die Allegorie. Sie belebt das Todte, verkörpert das Unkörperliche, vereinzelet und verperſönlicht das Allgemeine. Ihre Kühnheit überraſcht. Ihre Klarheit entzückt. Ihre Bedeutſamkeit würkt ſicher und bleibend. In ſo fern ſie ſchon zu den geſuchteren Kunſtgebilden gehört, hat ſich Jeſus ihrer ſeltner, nur ein oder das andere mal bedient, wenn Zeit- und Lokalumſtände dieſe Art der Belehrung vorzüglich begünſtigten. So z. B. trat er auf am lezten und herrlichſten Tage der Laubrüſte, und, indem das Waſſer aus dem Teiche Siloah über den Brandopferaltar feierlich ausgegoſſen wurde, rief er aus in einer wahrhaftig dichteriſchen Begeiſterung: Wen durſtet, der komme zu mir! Von mir fließe Ströme lebendigen Waſſers.

XXXII.

Ein allgemeiner Saz, in einer erdichteten menſchlichen Handlung veranſchaulicht, giebt die Parabel. Sie iſt die Lieblingsfigur unſers Herrn. Keine andere Art der Einkleidung ſchien ihm fähiger, auf das Volk zu wirken, ſeine Aufmerkſamkeit zu ſpannen, ſein Nachdenken zu üben, über ſein moraliſches und politiſches Elend mit weiſer Schonung ihm die Augen zu öffnen, der Wahrheit blendenden Glanz zu umfloren, und ihre beizende Schärfe zu mildern. Auch ſind ſeine Parabeln größtentheils Meiſterſtücke in ihrer Art; ſie mögen nun die Falten des menſchlichen Herzens entwickeln, wie jene vom Säemann, von dem Schuldknechte, von dem ungerechten Haushalter und andre; oder ſie mögen erläutern, wie jene vom barmherzigen Samariter, vom Unkraut zwiſchen dem Weizen und andre; oder ſie mögen überzeugen, wie jene von dem ungerechten Richter und dem ſchwer zu erbittenden Freunde; oder ſie mögen warnen, wie jene vom ſatten Reichen, vom reichen Mann und armen Lazarus; oder ſie mögen drohen, wie jene von dem Weingärtner, vom großen Abendmahl, von des Königs Huldigungsfeſt u. ſ. w. Durchgehends haben ſie mehr oder weniger einen feſten Umriß, eine richtige Zeichnung und eine weiſe Farbengebung. Ihrer einige ſind voll jener ächten Dichterzüge, die jedes Herz treffen, und jede Fantaſie entzünden; wie die rührende Parabel vom verlornen Sohne; die höchſtpoetiſche von den zehn Jungfrauen, und die erhabenſte und zugleich einfachſte von allen, die vom lezten Gerichte.

XXXIII.

Eigentliche **Geſänge**, dergleichen der gefühlvollen und leichtempfänglichen Seele Jeſu auf ſeinen mannichfaltigen einſamen Wanderungen — am Ufer der Seen, im Schatten der Hayne, auf dem Gipfel der Berge, unterm ſternbeſäten Himmel, öfter mögen entfloſſen ſeyn, haben ſeine Biographen uns nicht von ihm aufbewahret. Doch ſchwimmen einige ſeiner beſeelteren Reden in ſo poetiſchem Dufte, ſie heben ſich in ſo lyriſchem Schwunge, ſie tanzen ſo hörbar den Tanz des Rhythmus mit ſeinen gefälligen und wiederkehrenden Schwingungen, daß man leicht in Verſuchung gerathen möchte, ſie für wahre Geſänge zu nehmen, und in den mancherlei Fächern der lyriſchen Dichtkunſt ihnen ihre Plätze anzuweiſen.

XXXIV.

Stark und zermalmend, und ganz im Klange des **Strafor akels** der alten Propheten (gebunden ſogar durch Numerus, Refrain und Parallelism), tönen Jeſu Ausrufungen wider die **Phariſäer**, Matth. XXIII.; wider die **Städte**, Luc. X. 13.; wider den **Verführer**, Marc. IX.

XXXV.

In wahreſten **Elegieentönen** jammert der edle Menſchenfreund über Jeruſalems nahen Untergang: „Jeruſalem! Jeruſalem! die du tödteſt die Propheten, „und ſteinigeſt, die zu dir geſandt werden, wie oft habe „ich wollen deine Kinder verſammeln, wie eine Henne „ihre Küchlein ſammelt unter ihre Flügel; und ihr habt

„nicht gewollt. Siehe, euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden." Luc. XIII. imgleichen XIX. v. 41.

XXXVI.

Und tönt es nicht, wie das Frohlocken des Hymnus, wenn Jeſus Chriſtus, hingerückt im Geiſte unter die Veredelten und vermittelſt ſeiner wohlthätigen Bemühungen veredelten Geſchlechter kommender ferner Jahrhunderte, ausbricht in jene ſchmelzenden Worte: „Ich „preiſe dich, Vater, und Herr Himmels und der Erden, „daß du ſolches den Weiſen und Klugen verborgen haſt, „und haſt es den Unmündigen geoffenbaret. Ja, Vater, „alſo iſt es wohlgefällig geweſen vor dir! Alle Dinge „ſind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand „kennet den Sohn, denn nur der Vater; und niemand „kennt den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der „Sohn will offenbaren. Kommet her zu mir alle, die „ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken. „Nehmet auf euch mein Joch, und lernt von mir; denn „ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig: ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch „iſt ſanft, und meine Laſt iſt leicht.

XXXVII.

Dem Ausleger ſowohl als dem Volkslehrer iſt die Beherzigung des poetiſchen Geſichtspunktes, aus dem ſo manche Reden Jeſu betrachtet werden dürften, nicht wenig zu empfehlen. — Der Ausleger vergeſſe nie jenen unerlaßlichen Grundſatz der Auslegung anderer Dichter, den Grundſatz der allgemeinen Interpretation auch auf die Reden Jeſu anzuwenden. Er verſuche nicht Reden, Sprüche, Parabeln, Allegorieen, die offenbar in poetiſchem Lichte ſchimmern, als Proſe zu deuten. Er analyſire nicht zu ängſtlich, was Gemähld' iſt; ſuche nicht zu jedem einzelnen oder Nebenbilde ein Gegenbild, und lege nicht auf jeden einzelnen, vielleicht nur verſchönernden oder ausmahlenden Strich und Zug zentnerſchwere Bedeutung. Manche Schwierigkeiten dürften ſich löſen, manche Härten in gemildertem Lichte erſcheinen, wenn dieſe Rückſicht ſorgfältiger im Auge behalten würde. — Der Volkslehrer lerne auch hier von unſerm groſſen Vorbilde. Von ihm lern' er, Hoheit paren mit Einfalt, Kürze mit Klarheit, Herzlichkeit mit Würde, Bilderreichthum mit Gedankenfülle. Er lerne von ihm die wahre Popularität, die ſich keinesweges, wie unſre, meiſtentheils an Gefühl und Fantaſie gleich arme Homiletiker unermüdet einſchärfen, durch ein naktes mattes bild- und herzloſes Gewäſche äußert; ſondern durch Blitz und Schlag; durch Donnerſturm und leiſes Säuſeln; durch einfache und körnigte Diction; durch Herzlichkeit und Innigkeit des Tones; durch väterliches Vermahnen, Verweiſen, Flehen, Warnen und Drohen; durch lebendige mahlende veranſchaulichende Bildnerei — nur müſſen freilich die Bilder geſchöpft ſeyn, wie ſie Jeſus Chriſtus ſchöpfte, im innigen Anſchaun der Volksart, Volksſprache und Volksbedürfniſſe.

* * *

Du aber, mein großes Vorbild, und mein nie zu erreichender Meiſter, verzeihe dem Verwegenen, der in deiner Vollkommenheiten unverwelklichen Kranz einen irdiſchen Lorbeer zu flechten wagte. Du ſelbſt nannteſt mit einem Lieblingsnamen dich des Menſchen Sohn. Wiewohl du in göttlicher Geſtalt wareſt, ſiegprangteſt du dennoch nicht mit deiner Göttlichkeit, ſondern giengſt einher in der ſtillen Geſtalt eines Knechtes. Wiewohl die ganze Gottheit in dir brannte leibhaftig, ſo erbarmteſt du dich doch des blöden Sterblichen, und hülleteſt ihre blendenden Strahlen in den Schleier menſchlicher Leutſeligkeit. — Sey mir gegrüßet dann, der Gottheit Liebling, unter meinen Brüdern! Sey mir willkommen in den Lorbeerſchatten der Dichter! Es iſt mir Freude, auch in dieſer Hinſicht, als den Geſalbten Gottes dich zu betrachten! Es erhebet meine Seele, auch in dieſer Hinſicht dich *Bruder* grüßen zu dürfen! Es vermenſchlicht mir deine ſtille Geſtalt. Es knüpfet mich an dich mit den ſüßeſten und daurendſten Banden — mit den Banden der *vertraulichen Liebe*!

Dich fleh' ich, Guter! Lächle mir ſegnend zu!
Mit Demantketten kette mich feſt an dich!
Bei dir, bei dir iſt volle Gnüge,
Einzig bei dir, und bei keinem Andern.

Wohl dem, der dich erfaſſet, an dich ſich hängt,
An dich ſich innig ſchmieget, dich feſt umflicht.
Dich habend, Beſter, hat er alles,
Alles, was ſättigt und was beſeligt.

Du biſt dem Müherliegenden Nerv' und Mark,
Und biſt dem Klippenſcheiternden Bucht und Port,
Und biſt der durſtgeborſtnen Lippe
Lechzender Wanderer Quellenkühle.

Du biſt des Arbeitſeligen ſüße Ruh,
Biſt unſrer Buſen Frieden und Freudigkeit,
Biſt jeder Schönheit Urgebilde,
Jeglicher Trefflichkeit ewge Urform.

Biſt Zahl und Maaß und Zirkel und Harmonie,
Und Pracht und Ordnung, Hoheit und Majeſtät,
Biſt unſre Wonne, unſre Wolluſt,
Unſre Ambroſia, unſer Nektar.

O du, der Wahrheit Fackel, des Rechtes Norm,
Der Guten Richtſchnur, heiliges Urgeſetz,
Du unſre Hoffnung, unſre Weisheit,
Irrender Geiſter erhabner Nordſtern;

Glanz, Lichtſtrahl, Würde, Hoheit, wie ſing' ich dich!
Licht, Lieben, Leben, Labſal, wie feir' ich dich!
Der Summen Summe, All des Allen,
Einziger, Ewiger, Größter, Beſter!

Weihgeſang

zur

feierlichen Eröffnung

des

anatomiſchen Theaters

zu Roſtock.

Dieſer Weihgeſang (welchen die Roſtockiſchen Annalen, wenig dankbar, ein mittelmäßiges Gedicht nennen, der aber dem Verfaſſer eines ſeiner vollendetſten dünkt) ward von ihm auf Erſuchen der medizíniſchen Facultät zu Roſtock verfertigt. Und hier ſey es ihm erlaubt, zu bemerken, daß er dieſen und ähnliche gelegentliche Gedichte nie um ſchnöden Geld, ſondern allezeit aus Gefälligkeit gegen ſeine Freunde, bisweilen auch aus wahrer Begeiſterung für den zu beſingenden Gegenſtand dichtete; wie denn keine Klaſſe ihm verächtlicher bedünkt, als jene der feilen und allzeit fertigen Lohnpoeten.

Erwache zu erhabner Geiſtesweide,
Erwache, gottgeliebtes Marnathen!
Und eil', in deinem ſchönſten Feierkleide,
Das neue Heil, das dir erglänzt, zu ſehn.
Es lodern ſchon des Frühroths Purpurgluten;
Es wallt ſchon aus des Oſten Flammenmeer
Der ſchöngelockte Tag, den Weiſen und den Guten
Ein vielwillkommner Tag, daher.

Zu unſers Muſageten Preiß und Ehre,
Dir, ſüßes Vaterland, zu Lob' und Ruhm,
Euch, Söhnen Aeskulaps, zu Luſt und Lehre,
Entriegelt heut ein neues Heiligthum
Sich unſerm Blick — — Wem flammt die Altarlohe?
Wem wallt die lichte Weihrauchwolke hin?
Dir, Anatome! Dir, du Hehre, Holde, Hohe,
Des ewgen Bildners Heroldin.

Entſchwebet euren ſtillen Revieren,
Ihr Genien der grauen Wiſſenſchaft,
Die ihr in Samos, Lemnos, in Krotona,
An des Iliſſus Ulmenſchatten ſchlaft!
Entwallt, Heroen, euren Lorbeerſchatten,
Und betret unſer Heiligthum und weiht!
Verlaſſe, Greis von Kos, die immergrünen Matten,
Und ſtimm' in unſre Feier ein! 1)

Die ihr nach tauſendjähr'ger Nacht erſtandet,
Und ſchon im Zwielicht eines ſchönern Tags
Die hohe Kunſt der Barbarei entwandet,
Ihr Schatten Veſal's, Harvey's und Euſtach's,
Linnäus, Meteor aus Uplands Oeden,
Verklärter Haller, Camper, Belgiens Ruhm —
Entſchwebt, ihr Herrlichen, entſchwebet euren Sphären,
Und weihet unſer Heiligthum! 2)

Heran, wem Liebe zu der ernſten Muſe
Die Bruſt mit Sehnſucht und Verlangen ſchwellt,
Heran, und ſchöpft aus unſrer Arethuſe,
Die jedem Lechzer volle Labung quellt!
Heran, wem theuer ſeines Menſchſeyns Kunde,
Wem wichtig inhaltreiche Wiſſenſchaft,
Heran, und ſchauet hier in ſchwerverſchlungenem Bunde
Vereinte Weisheit, Huld und Kraft!

Seht hier die irrdiſche Hülle ew'ger Seelen,
Aus Stoffen mannigfaltiger Art gewebt,
Aus Salzen, Säuren, Kalken, Erden, Oelen,
Durch Licht und Luft und Feuerſtoff belebt!
Seht hier das labyrinthiſche Gebilde,
Dadurch des Blutes Kreislauf rollt!
Seht hier des Lebens Born, das große Rad der Räder,
Dem jede Ader zuckt und quillt!

Biſt du es, kleiner Muskel, unſers Lebens
Raſtloſes Triebwerk, Herz in unſrer Bruſt?
Du Stifter unſers Dichtens, Trachtens, Strebens?
Du Quelle unſrer Qual und unſrer Luſt? —
Wir fühlen wohl dein ungeſtümes Beben,
Dein Zagen und dein Schlagen Nacht und Tag —
Und ach! zu beſchwichtigen dein Schmachten und dein Streben,
Iſt unſre Menſchenkraft zu ſchwach.

Biſt du es, enge Zelle, wenn die Rede
Das [illegible] ewiger Verehrung beugt?
Worin jeder glühende Gedank' und jede
Herzſchmelzende Empfindung ſich erzeugt?
Biſt du es, kleine leichtverſchließbare Ritze,
Aus welcher Platons Honigweisheit floß?
Aus welcher Demoſthen des Donnerers Blitze
Durch das entflammte Hellas ſchoß? 1)

Biſt du es, zartes faſriges Geflechte,
Das nicht dem Demant, nicht der Feder wich,
Das von dem entwickeltern Thiergeſchlechte
Zum Majeſtätsbrief ſeines Adels ward?
Seyd ihr es, tauſendfach verſchlungne Faden,
Durch die uns tauſendfach Gefühl durchzückt,
Durch die in dieſem Nu uns Wolluſtfluten baden,
In jenem Mörderſchmerz uns knickt?

Biſt du es, weiches Mark, das unerſchöpflich
Durch zwei Halbkugeln zarten Innern
Die Muskeln ſpannt, das Spiel der Fibern lenkt,
Uns hemmt, uns fortſchnellt — Wunderbarer Sinn!
Organ des Denkens, das, von Keplers Stirne
Umwölbt, der Weltenſphäre Tanz erſah!
Organ des Forſchens, das in unſers Kant Gehirne
Das Ziele der Vernunft durchſchritt?

Und o der Kunſt, die mit Gedankenſchnelle
Den hellen Lichtſtrahl in den Schauern lenkt!
Und o der Weisheit, die des Schalles Welle
In unſers Ohrs Geſchlänge ſorgſam ſenkt!
Und o Geheimniß, das die tauſend Räder
Im Nu harmoniſch regt und rückt und ſchiebt? —
Wer biſt du, hohe Kraft! Wo ſchwebſt du, ſtille Feder?
Wer iſt's, der dem uns Kunde giebt?

O leit' uns, unſer Führer, unſer Lehrer!
Leit' uns, [illegible], auf der Weisheit Spur! *)
Entſchleiere dem Blicke immer höher
Den großen Ring der heiligen Natur!
Laß uns die Pforten ihres Tempels ſchauen,
Und feiern am Eingang ihres Heiligthums —
[illegible], wenn ſie uns dereinſt mit [illegible]
Ins Dunkel unſers Wiſſens — —

Jetzt zurück vom Gipfel der [illegible],
Zu [illegible] [illegible], [illegible]!
Zurück, und hier in [illegible] [illegible]
Dem Gönner unſrer Freuden unſern Dank —
Doch wie? — Ihm Dank? — In Liedern, Worten, Schriften?
O nein, ſo dankt man Friedrich Franzen nicht!
Die [illegible], die unſere [illegible] [illegible],
Ergötz' Ihn [illegible] unſrer Pflicht!

Ergötz' Ihn unſer ununterbrochnes Streben
Ringen von Wahrheit zu Wahrheit,
Ergötz' Ihn unſer [illegible] Leben
Und unſres Geiſtes unbegränzte Kraft! —
Und jede Wahrheit, die ſich uns enthüllet,
Und jede Meinung, welche uns gelang,
Und jede ſchöne That, die [illegible] [illegible],
Sey Friedrich Franzen ſüßer Dank!

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Einige Erläuterungen zu vorſtehendem Gedichte.

c) [illegible]

[illegible]

[illegible]

d) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

e) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zwei Inſchriften.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

* * *

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Nachſchrift

[illegible]

„[illegible]

An die
Königin von Großbritannien.
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] —
[illegible] — —
— — [illegible] —
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Mich [illegible] nicht? Denn dieſe [illegible] [illegible]
Ein [illegible], [illegible] Herz,
Und dieſe [illegible] [illegible] [illegible]
Von Mitgefühl für Menſchen wohl und Schmerz;
Und dieſe [illegible] [illegible] [illegible]
Während meiner Fluch und meine Liebe, —
Im Traume, [illegible] nicht die [illegible] der Hütten?
[illegible], [illegible] [illegible] den Thron des [illegible]!

Mich [illegible] nicht! Denn Heimat, die der Schande,
Und Schande, die dem [illegible] entſprang,
[illegible] nicht in dem andern [illegible] Lande,
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible];
Die an der Nebel und Zollernſche [illegible]
Die [illegible] Träume [illegible] in ſich ſchließt;
Dem Lande, das auch Deinem Dichter [illegible],
Und [illegible] und [illegible] an ſeinem [illegible] [illegible].

Und [illegible] mich nicht ein [illegible] Wähnen,
Es [illegible] in manchem [illegible] [illegible]
Ein [illegible] und [illegible] [illegible]
In Deiner [illegible] [illegible],
In Deiner [illegible] [illegible],
In Deiner [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] —
[illegible] von [illegible] [illegible] [illegible]
Die [illegible] Zollernſche [illegible];

Wie ländlich ſchwärmend Deine ſtille Nacht
Im Schooß der Einfalt und der Weisheit wacht;
Im Thau des Himmels und im Heiligenſchein
Der Blicke höher heut und höher ſteigt;
Und ihr, zum lächeln aller Erdenlande
Ergötzlich, kammerſtillbare ſich erſchließt —
Von Windſors hohem Gärtner bald entzückt,
Und bald der holden Waldrehe entwiſcht — —

So bitt' ich nun bei Deinem Muttertrauen,
Bei Deines Albert luftbeſchwingten Höh'n,
Bei Einer Deiner herrlichen Frauen,
Bei Deinen ſchiffbeflaggten Spiegelhöh'n —
Woll'ſt lächelnd auf die Völker niederſchauen,
Die Deine Huld, o Heldin, zu erflehn,
Die zitternd nahet — — Zürne nicht, [illegible]!
Umſicht getroſt der hohen Heldin Höh'!

Ich weiß, du Gebieterin, die kleine Bitte
Verſchmähſt Du nicht, reichſt lächelnd dar die Hand,
Verſammelt in Ihrer königlichen Mitte
Die Prüfungen, die Deine Kraft beſtand,
Die Kämpfe, welche Deine Tugend ſtritte,
Die Siege, die dein Heldenglaub' erwand — —
Und irr' ich, oder ſeh ich Thränen ſchimmern,
Wie ſchillernde Perlen in Deinen flimmern? —

Doch während ahnungs- und erschauernde
Mein Geist in hellen Fantasien wacht,
Entglühen über das Land lichte Funken,
Die einsame Ruh' in Sternes Kranz erblüht,
Die Wunder der Natur sind geschlossen,
Die Kreaturen schlafen über Nacht —
Tief ist das Still. Nur schwarze leise Lüfte
Im [illegible] und am [illegible].

Mnemonion,

ihrem edeln Freunde

Karl Georg Pollett

errichtet

von

Jakob Wallenius

und

Ludwig Theobul Koſegarten.

Happy are they who die in youth, when
their renown is around them.

Ossian.

Während ich an dieſen Aufſätzen ſammelte, ward mir folgende kleine Schrift zugeſandt: Åreminne öfver framl. Majoren i Armeen och Capitainen vid Kongl. Artillerie-Brigaden i Stralſund välborne Herr Carl Georg Pollett, upreſt af Jacob Wallenius, Vice-Bibliothecarie vid Kongl. Academien i Greiſswald och Ledamot af Sällſkapet Deudſcher Sprach- und Litteraturforſcher i Berlin. Greiſswald. 1793. 46 S. 4. Deutſch: Ehrengedächtniß des wohlſel. Majors in der Armee und Capitains bei der Königl. Artillerie-Brigade in Stralſund, Herrn Karl Georg Pollett. Errichtet von Jakob Wallenius, Vicebibliothekar der Greifswaldiſchen Akademie, und Mitglied der Geſellſchaft deutſcher Sprach- und Litteraturforſcher in Berlin.

Da nun auch ich den ſeltnen Jüngling, deſſen kurze aber thatenreiche Laufbahn dieſe Gedächtnißſchrift ſchildert, kannte, ſchätzte und ſeiner Freundſchaft mich rühmen durfte, ſo las ich ſelbige mit Begierde, und beſchloß, durch ihre Verdeutſchung dem trefflichen Manne auch in dieſen meinen Rhapſodieen ein kleines Denkmal zu ſtiften. Ich fand aber bald, daß, um dieſe Schrift dem deutſchen Publikum genießbarer zu machen, ich ihr etwas weniger Redſeligkeit, und etwas mehr Energie, etwas weniger Schmuck, und etwas mehr Einfalt geben müſſe — Bedürfniſſe, deren Nichtbefriedigung dem hochachtungswürdigen Verfaſſer keinesweges zur Laſt gelegt werden darf. Denn die ſchwediſche Åreminne hat ſich frühe und einzig nach den phraſenreichen Elogien der franzöſiſchen

Akademiker gebildet, deren ſchimmernde und elegante Diction für die Leere des Inhalts einigermaßen entſchädigt, das Uebertragen in unſer ſpröderes und kargeres Idiom aber ſchwerlich duldet. Mit Erlaubniß des würdigen Verfaſſers hab' ich ſeine Schrift daher ſehr frei behandelt, habe manches zuſammengedrängt, manches erweitert, vieles weggelaſſen, einiges hinzugefügt, die Darſtellung durchgehends verlebendigt, und mehrere der intereſſanteren Situationen durchaus mit eignem Pinſel gemahlt. Daß hieraus ein in ſeinen Theilen etwas disparates Ganzes entſtehen mußte, war unvermeidlich. Allein ein Mehreres zu leiſten, verſtattete meine dermalige Muße ſchlechterdings nicht, und ſo möge der geneigte Leſer dem Intereſſe der Bekanntſchaft, zu welcher ich ihm verhelfe, die Mängel der Einkleidung verzeihn.

Unter den Anmerkungen hab' ich des Herrn Verfaſſers ſeine durch ein W., die meinigen durch ein K. unterſchieden. — Daß in dem Bilde, was wir hier zu zeichnen wagen, kein Strich geſchmeichelt, verſchönert, idealiſirt ſey, deshalb appelliren wir getroſt an die zahlreichen Bekannten unſers Freundes.

Altenkirchen, am 12ten December 1798.

Ein halbes Jahrhundert verfloß, ſeit den Wiſſenſchaften innerhalb Deutſchlands Grenzen ein neuer Tempel gegründet wurde — Georgia Auguſta, wer kennt nicht deinen hehren Namen? — Aus allen Strichen der Windroſe ſtrömen weisheitlüſterne Jünglinge in deine offene Thore, horchen deinen ſüßen Lehren, kehren erleuchtet und veredelt heim, und dienen dem lieben Vaterlande als Staatsmänner, als Volkslehrer, als Rechtspfleger, als Heilkundige, als Krieger : : : Aber ach! nicht alle kehren wieder! — Am Fuße jenes Helikon grünet eine Anzahl ſtiller Hügel. Blumen entſprießen auf ihnen und verwelken. Die Birke, die Trauerweide, die Silberpappel beſtreuen ſie mit gelbröthlichen Blättern — Wer ſind ſie, die unter dieſen Raſen ſchlafen? — Seyd ihr es, frühgewelkte Jünglinge? Die ihr Weisheit ſuchtet, und den Tod fandet? Die ihr hoffnungsreicher Eltern ſträubenden Armen euch entwandet um nimmer ſie wieder zu ſehen? — Dort ſchimmert ein friſchbeinge ſenkter Stein. Der Regen und der Strahl des Himmels haben ſeine jungfräuliche Weiſſe noch nicht verſehret. Der falbe Wermuth hat ſeine Seiten noch nicht bekleidet. Das Moos der Jahre ſeine Inſchrift noch nicht verhüllet — Und welche Inſchrift!

OCCIDIT HIC MILITI, DOCTIS ET
FLEBILIS BONIS. *)

Große inhaltvolle Worte! Wer nennt den Edeln mir, den ſie betrauern? — Weh mir! Noch einmal blick' ich hin, und entdecke einen geliebten Namen:

CARL GEORG POLLETT.

Wer du auch ſeyſt, o Wanderer, verweile einige ſtille Augenblicke vor dieſem Mahle — Sohn der Vergänglichkeit, hier erloſch ein Jüngling in ſeinem vollſten Lodern! Krieger, hier fiel ein Held! Weiſer, hier ruht ein Liebling Uraniens! Bürger, hier ſchläft unſrer Brüder Einer. Der treuern, der biedern, der redlichern und tapfrern Einer!

Und ſo biſt du gefallen, ſchlanker Schößling, im Frühlingsſchmucke deiner Knospen und Blüthen? Und deine Knospen werden nimmer aufbrechen? Und deine Blüthen werden nimmer Frucht anſetzen? Und alle unſre ſchwelgeriſchen Hoffnungen ſind dahin? — — Wanderer, reiche mir deinen Arm! Laß, während die Sonne ſinket, und in ihrem rothen Lichte dieſe weißen

---

*) Dieſem Schlummernden weinen der Tapfre, der Weiſe, der Gute!

Steine glühen, unter den lispelnden Pappeln uns auf- und nieder wandeln! Ich will dir ſagen, wer hier ſchläſt, und Wen wir in dem Schlafenden verloren! — Fürchte nicht, daß ich dich täuſche! Wenn auch mein Geiſt nicht zu ſchmeicheln verachtete, ſo würden die heiligen Schauer, die um uns wehn, mir doch Ehrfurcht für die Wahrheit gebieten!

Zweibrücken — einſtens Schwedens Eigenthum und die Heimath eines ſeiner größten Helden, itzt ein Tummelplatz der allerwildeſten Raſereien — Zweibrükken war Carl Georg Pollets Geburtsort. 1) Dennoch zähl' ich den trefflichen Jüngling zu meinen Landsleuten. Denn in ſeines Vaters Adern floß Schwediſches Blut — ächtſchwediſches wahrhaftedles Blut, wenn gleich ſein Wappenſchild wie den Schildern unſrer Edeln damalen noch nicht prangte. Allein der Dritte Guſtav beſtieg den Thron. Sein Adlerauge entdeckte des erfahrnen Kriegers Werth ohne Mühe — und Er,

---

1) Herr Karl Georg Pollett ward am 30. Jun. des Jahres 1768 geboren. Sein Vater war Herr Johann Franz Pollett, damalen Major beim königl. franzöſiſchen Regiment Royal Deuxponts; gegenwärtig königl. ſchwediſcher Generallieutenant, Commendant der Feſtung Stralſund, Commandeur des königlichen Schwerdtordens, und Ritter des franzöſiſchen Ordens du merite militaire. Seine Mutter, Frau Karolina Helena Johanna von Pachelbel war die älteſte Tochter des Geheimen Raths und bevollmächtigten Miniſters von Pfalzzweibrücken am franzöſiſchen Hofe, Herrn Georg Wilhelm von Pachelbel zu Gehag, und Frauen Maria Philippina Ehrmann. W.

der noch keinen edel geſprochen hatte, adelte Ihn, den ſeine Tugenden längſtens adelten. z)

Jene Schriftſteller meines Vaterlandes, die das Gedächtniß unſrer großen Männer feiern, beginnen gewöhnlich da, wo ich ende. Die Jugend ihrer Helden liefert ihnen wenig Denkwürdiges. Mir liefert ſie meinen ganzen Inhalt.

Von unſers Georgen Kindheit ſchweig' ich. Daß ſchon in ihr die Keime künftiger Tugenden in ſeine Seele gelegt wurden, bedarf keines Bemerkens. — Für ein fremdes berühmtes Volk ſchienen dieſe Keime zu ſchwellen. Aber die Hand der Vorſehung entwinkte ihn demſelben bei Zeiten. Georg Pollett ſollte nicht zu einem Volke gehören, das bald der Abſcheu des Erdkreiſes werden würde. Einem Volke ſollt' er einverleibet werden, welchem Treue, Redlichkeit, Biederſinn und Starkmuth ſeit Jahrtauſenden angeerbet waren. — Dreißig Jahre lang hatte Georgens Vater Frankreichs Königen gedient. Nicht glaublich ſchien es, daß er ſeinem Vaterlande jemalen würde wiedergegeben werden. Aber Guſtav herrſchte. Neue ſchönere Zeiten verſprachen ſich die alten Svithiod unter einem eingebornen Könige. Mit ih-

---

z) Herr Johann Franz Pollett, iſt der Erſte, den Guſtav der Dritte in den Adelſtand erhob. Sein Diplom iſt vom 24. Jul. 1771. Mehrere Nachricht von dem Pollettiſchen Geſchlecht findet man in Rehbinders Matrikel öfver Svea Rikes Ridderſkap och Adel [illegible] No. 2073. Seit der Herr Generallieutenant J. F. Pollett aber auf dem Wahlplatze zu Walkiala am 29. April 1790 zum Commandeur des Schwerdtordens ernannt wurde, ward ſein Wappenſchild in die zwote Claſſe des Ritterhauſes emporgerückt. W.

nen erwachte der heilige Trieb der Vaterlandsliebe in des edlen Kriegers Buſen. **Guſtav** rief ihm, und er gehorchte mit Freuden. — Dank dir, **unſterblicher Guſtav**, daß du deinem Volke den Streiter wieder gabeſt, deſſen Ahne unter dem zwölften Karl blutete, 3) und der — was du damalen nicht ahneteſt — ſammt ſeinen ſtreitbaren Söhnen bei **Walkiala**, bei **Friedrichshamm** und in **Swenkſund** dir ſollte ſiegen helfen — — **Stralſund** öffnet ſeine Thore. Es bewillkommt ſeinen Befehlshaber. Es vertraut ſeinem ſtarken Arm ſeine Schlüſſel — und freuet ſich des ſüßen Geſchäftes — der Pflege und der Bildung ſeiner zarten Kinder.

Als Knabe ſchon ward unſer **Georg** zu dem Dienſte ſeines Königs eingeweiht. Frühe begann ſeine kriegeriſche Laufbahn: denn frühe ſollte ſie enden. Mit lüſternem Auge ſchauete er den geprängvollen Kriegsſpielen zu, die täglich im Angeſichte des väterlichen Hauſes aufgeführet wurden. Mit horchendem Ohre lauſchte er auf die Neuigkeiten, die dem Befehlshaber der Feſte ſtündlich überbracht wurden. Der Glanz und Schimmer des Soldatenſtandes blendete ſein jugendliches Auge. Aber auch ſeine ſchweren Pflichten, ſeine unnennbaren Mühſeligkeiten und ſeine unentfliehbaren Gefahren wurden von dem weiſen Vater ihm nicht verſchwiegen. — Der Knabe hörte ſie, und ſtatt vor ihnen

---

3) **Johann Georg Pollett**, Capitain und Regimentsquartiermeiſter, ſtammte aus dem franzöſiſchen Flandern her, wanderte während der Religionsverfolgungen in den Jahren 1680 und 1681 in Schweden ein, und blieb in einer von Karls des Zwölften vielen Feldſchlachten im Jahr 1708. W.

zurück zu beben, fühlte er ſich doppeltſtark durch ſie angezogen. 4)

Er erreichte das dreizehnte Jahr. Fortan wurden ſeine Studien geordneter, ſtetiger, ernſter. — Unter den Augen und der Leitung eines erfahrnen Führers betrat er die weiten blühenden Auen der Wiſſenſchaften, ſchwärmte unermüdſam auf ihnen umher, und brach Blumen auf ihren lockendſten Beeten. — Seine Lernbegierde war unerſättlich. Sein Talent paßte für alle Fächer. Seine Lehrer bedurften des Zügels, nicht des Sporns. Die Weltgeſchichte, die Erdbeſchreibung, die Naturlehre, die Mythologie waren ihm ein Spiel. Am ſtärkſten reitzte und feſſelte ihn grade die Wiſſenſchaft, deren Ernſt und Trockenheit den Jüngling gemeinen Schlages am eheſten zurückſchreckt, die Meßkunde. — Im funfzehnten Jahre hatte er ſich dieſer in dem Grade bemächtigt, daß er in Gegenwart ſeiner Eltern und in einer anſehnlichen Verſammlung von Gelehrten und Artillerieoffizieren, auch die ſchwereren Aufgaben in der Geometrie, Trigonometrie und Stereometrie, imgleichen in der Lehre von den Logarithmen und von den Kegelſchnitten mit einer Fertigkeit und Leichtigkeit auflöſte, die ihm die ſchweigende und laute Bewunderung aller anweſenden Kenner erwarb. 5)

---

4) Er ward zuerſt Sergeant beim Skarborgiſchen Regiment, ward 1777 als Fähndrich zum Flemmingſchen transportirt, und vertauſchte in der Folge dieſen Platz gegen einen ähnlichen bei der Königin Leibregiment in Stralſund. M.

5) Derjenige unter ſeinen Lehrern, dem er bei weitem das meiſte zu verdanken hatte, war Herr Chriſtian Joachim Friedrich Carlow, gegenwärtig Prediger zu

Nächſt der Matheſe gewährte die Geſchichte ſeinem Geiſte die ſüßeſte Nahrung. Bis zur Leidenſchaft intereſſirte er ſich für Griechenlands und Roms große Männer. Mit einem Affekte, der ſeine Stimme hob und ſeine Gebehrden beſeelte, redete er von Themiſtokles, den die Schlacht bei Marathon nicht ſchlafen ließ; von Leonidas, der dem Wink des Vaterlandes gehorſam, hinging und ſtarb; von Epaminondas, der zwei unſterbliche Töchter nachließ, die Schlachten bei Mantinäa und bei Leuktra; von Timoleon, dem Tyrannenvertilger; von Camillus, dem Retter des Vaterlandes; von Pompejus, der als ſiebzehnjähriger Jüngling die Parther ſchlug; von Cäſar, der Alexanders Bilde gegenüber weinte!

Wieder ein andres Feld öffnete dem lehrbegierigen Jünglinge ſich in der angewandten Matheſe. In ihr hatt' er einen berühmten Lehrer, den Major und Ritter Lindenwill. Schnelle Fortſchritte macht' er unter deſſen Anführung in der Artillerie und Befeſtigungskunde. Zeichnungen nach Vauban wurden einer ſeiner liebſten Zeitvertreibe, und auch in dem Mechanismus der verwüſtenden Kunſt erwarb er ſich ſo viel Fertigkeit, daß ſeine

---

Trent auf der Inſel Rügen. Eben Er hat dem unterzeichneten Verfaſſer dieſer Schrift in einem eigenen Aufſatze über die nähere Bildung und Unterweiſung des jungen Herrn die nöthige Auskunft gegeben. — Unter ſeiner Leitung beſuchte Letzterer mich im Jahr 1781 zu [illegible] auf Rügen. Einen liebenswürdigern Knaben hab' ich ſchwerlich gekannt. Seine edle Bildung, ſeine blühende [illegible] Phyſiognomie, ſein gewinnendes Betragen, ſeine [illegible], ſeine [illegible] [illegible] an ſeinem heranwachſenden Leben intereſſirten [illegible]
B.

Bombe bei den öffentlichen Muſterungen ihres Zieles ſo verfehlte.

So ſeltne Anlagen und ſo früherworbene Geſchicklichkeiten konnten nicht lange unbemerkt und unbelohnt bleiben. Schon ſeit einiger Zeit hatte unſer Poſſelt ſich eine Stelle bei der Artillerie eingetauſcht, und itzt wirkte der Generallieutenant Freiherr Sinclair ihm eine Unterlieutenantsvollmacht bei der Artilleriebrigade in Stralſund aus. Er unterwarf ſich ſeinem Offiziersexamen, und beſtand es aufs rühmlichſte. Nicht nur war er itzt der ganzen mathematiſchen Kunſtſprache mächtig; nicht nur wußte er mit großer Fertigkeit Plane von Feldſchlachten, Heerlagern und Belagerungen zu zeichnen; ſondern er hatte auch außer mehrern kleinern Lehrbüchern Belidors ganzen Cours de Mathematique inne, und wußte von ſeinem Inhalt pünktlichſt Rechenſchaft abzulegen — — Fertigkeiten, die er jedoch ſelbſt in einem ſeiner ſpätern und reiferen Aufſätze zu bloßer kindiſcher Gedächtnißſpielerei herabwürdigt.

Neben ſo manchen anſtrengenden Studien vernachläſſigte der talentvolle Jüngling die ſchönern Wiſſenſchaften keineswegs. Deutſchlands und Frankreichs Dichter waren die Gefährten und Unterhalter ſeiner Erholungsſtunden. Er ſammelte ihre ſchönſten Stellen. Er lernte ſie auswendig. Er deklamirte ſie auf ſeinen Spaziergängen. Er machte ihre Worte und Wendungen ſich zu eigen — und verſchaffte durch dieſe Uebungen ſeinem Ausdrucke jene Beſtimmtheit, ſeinem Tone jenen Schwung, ſeiner Diction jene Kraft und Energie, die man ſowohl in ſeiner geſellſchaftlichen Unterhaltung, als in ſeinen ſchriftlichen Aufſätzen bewunderte. In der Tonkunſt erwarb er ſich ſo viele Fertigkeit, daß er nicht nur auf den Liebhaberkonzerten in Stralſund eine der erſten Werken ſpielte, ſondern auch manche leere Stunde ſeiner ſpätern Jahre mit dieſem unſchuldigen Zeitvertreibe ausfüllte.

So offen der Kopf des trefflichen Jünglings jeder Kenntniß war, ſo offen war ſein Herz jeder Tugend. Ein folgſamer Sohn, ein zärtlicher Bruder, ein warmer Freund, ein gefälliger Geſellſchafter, war er der Liebling der Familie ſowohl, als des Publici. Jene Beyſpiele, die er in dem Kreiſe ſeines häuslichen Lebens täglich vor Augen hatte — Beyſpiele des reinſten Wohlwollens, der innigſten Harmonie, der anſpruchloſeſten Würde, der ſtandhafteſten Uebung nicht nur der ſüßeren menſchlicheren, ſondern auch der höhern aufopfernden Pflichten — dieſe ſchönen Beyſpiele gaben ſeiner Seele frühe eine Stimmung, die vor allem Laſter ſchützte. In der That kannt' ich keinen Jüngling, der von den Laſtern ſeines Alters und Standes, von der Ueppigkeit, von der

ſeines Alters und Standes, von der Ueppigkeit, von der

Nachahmungsſucht, von der Wichtigthuerei, von Trotz und Eigendünkel ſo rein war, wie dieſer. Seine Beſcheidenheit war ganz einzig. Je weiter er befördert wurde, je eifriger arbeitete er an ſeiner moraliſchen Veredlung. Je höher er ſtieg, je demüthiger ward er, und blieb in der That über dem ſchnellen Emporkommen, deſſen er allein ſich nicht werth achtete, ſich zu bekümmern. *)

---

*) Dieſen ſo rühmlichen und gewiß nicht alltäglichen Zug an unſerm [illegible] Freunde hätte auch ich aus eigener Beobachtung bezeugen. [illegible] Monate [illegible] vor ſeinem Tode beſuchte er mich. Er war damals ſchon Major, Ritter, von dem erſten Preiſe [illegible] mit Auszeichnungen überhäuft, und einer noch glänzenderen Zukunft ſicher. Gleichwohl zeigte ſich auch keine Spur von [illegible] in ſeinem ganzen Weſen. Das Bewußtſeyn ſeiner ſchon ſo ſeltenen Vorzüge ſchien gleichſam dem Gemüthe fremd zu

Verdienst iſt wirklich dieſes ſchnelle Steigen, und ſein unausbleibliches Beſtreben, deſſelben werth zu werden, eine der Urſachen ſeines frühen Hinwelkens. Gewiß iſt, daß er ſchon in ſeiner zarteren Jugend weit über ſeine Jahre erhaben ſchien, und daß jeder, der ihn kannte, geſtand, dieſer Jüngling ſey Mann in einem Alter, worinnen ſeines Gleichen kaum aufhören, Kinder zu ſeyn.

Eben dieſe frühzeitige Reife beſtimmte ſeine Eltern, ihn im achtzehnten Jahr ohne Führer und Aufſeher in die große Welt zu ſenden. Sein geſetztes Betragen, ſein männlicher Anſtand, die Kenntniſſe, mit denen ſein Kopf, die Grundſätze, mit denen ſein Herz ausgerüſtet war, bürgten ihnen, daß er ſeine Freyheit nicht mißbrauchen, noch von dem Strome der Sittenverderbniß ſich würde hinreißen laſſen — und nie zeigte er einen ſo ehrenvollen Zutrauens ſich unwürdig. Mit Erlaubniß ſeines Königs trat er in franzöſiſche Dienſte, und ward bey dem

erfüllen, die ihn noch fühlen. Der Gedanke ſeiner Pflichten, wenn er ihm etwa einmal [illegible] wollte, ſchien ihn mehr zu drücken, als zu heben; und ich erinnere mich, daß er einem in der Geſellſchaft, der ihm überhaupt ſagte: „er würd' es doch nicht übel nehmen, wenn der ihm [illegible] [illegible] nachahmte“ mit einem Tone unausſprechlicher Wehmuth antwortete: „Ach nein! laſſen Sie mich nur erſt des Namens mich würdig machen!“ — Wählten doch mehr [illegible] ſolche, ernſtere und [illegible] [illegible], die, die in ihrer Außenſeite einen Ausdruck auf ſich [illegible] von Unzugänglichkeit, und in ihrer [illegible] einen [illegible] mehr zu bringen wüßten, der auch für den rechten Werth ihres Edelmuths empfangen wollte — wählten doch dieſe in ſeinem ſchönen Beyſpiele ſich ſpiegeln, und ſich beſſern.

Regiment Royal Suedois anstellte, sein jüngerer Bruder aber als Unterlieutenant bei dem Regimente Royal Deuxponts. In dieses Bruders Gesellschaft besuchte er mehrere deutsche Hauptstädte, vorzüglich Berlin, unter dessen Mauern gerade die ersten Truppen des Erdbodens ihre jährlichen Uebungen hielten. Mit Friedrichs des Einzigen fürstlicher Bewunderung wohnten die beiden Jünglinge dem kriegerischen Schauspiele bei; und wie sehr unser Georg von ihm hingerissen worden, und wie viel er auf ihm lernte, bezeugen die [illegible] Beschreibungen, die er davon in seinen nachgelassenen Papieren [illegible].

Strasburg war eigentlich das damalige Ziel seiner Reise. Hier lag der Stab seines Regiments, und hier [illegible] er vermuthlich der militärischen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu längere [illegible] sich immer [illegible]. Da er aber auf der Heimreise in seinem Geburtsort

Da er aber auf der Heimreise in seinem Geburtsort

Zweibrücken anlangte, lernte der Herzog das Talent ihn kennen, und gewann ihn so lieb, daß er ihn auf der Stelle zum Stallmeister seiner Garde ernannte, ihm zu Homburg [illegible] Quartier anwies, und ihm ein für allemal Erlaubniß ertheilte, bei seiner Tafel zu erscheinen — eine große Gunstbezeugung für den jungen Mann, der [illegible] und [illegible] aller [illegible] — das Leben am Hofe! kennen und würdigen zu lernen?

Vier Jahre verweilte er an diesem lieben Orte im Umgange des Fürsten, und im Schooße seiner mütterlichen Verwandten. Dann mußt er plötzlich und unerwartet fortwandern. — Ein, junger Krieger, in der [illegible] [illegible] [illegible]. Nicht lange mußt' ihn im Hause [illegible] bleiben. Dein Vaterland und dein König [illegible] [illegible] [illegible]. Geh, und zeige dich ihrer werth.

[illegible] — — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!

Rußland und Schweden [illegible]. — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. — [illegible] [illegible], junger Krieger, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. — Aber nicht für immer! [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Diesen [illegible] [illegible] zu [illegible], [illegible] außerhalb meines [illegible] — Europa [illegible] [illegible] zu, und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible], junger Krieger! [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]! [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] zu [illegible]!

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] seiner Freunde. Derselbe schien dieser [illegible] [illegible] zu [illegible] werden zu wollen. [illegible] Herz [illegible] [illegible], und [illegible] dem [illegible] des Herzens [illegible] zu wollen. Aber er [illegible] sich, und [illegible] [illegible] [illegible].

Er [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]. Er [illegible] ... [illegible] ... [illegible] ... [illegible] und [illegible] [illegible]. *) — In dieser

---

*) In der That [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

feierlichen Stimmung [illegible] wie ihn vor dem Grabe eines Schwedischen Helden sahe … vor Helmold Wrangels Grabe in der Hauptkirche zu Wismar — Noch [illegible] beim Ende des Schwedischen Gebietes verließ er, und [illegible] seine Heimath für immer. **)

> [illegible] Herr [illegible], und [illegible] von dem Grabe, auf dem er [illegible] gelegen hatte, [illegible] auf: „O ja, lieber R., thun Sie es, und [illegible] will ich zu Hause lassen, um sie mit zu holen." Das [illegible] seines [illegible] und die [illegible] seines Handdrucks bei dieser Gelegenheit sind mir unvergeßlich. R.

**) Das [illegible] Wismar [illegible] meine liebe [illegible] Grevesmühlen, die der [illegible] Reisende auf dem Wege nach Lübeck [illegible]. Was er aber [illegible] zu dem [illegible], ist mir von dem Herrn [illegible] zu [illegible], [illegible] des Herrn [illegible], aus einem seiner Briefe, und da er [illegible] war, diese Stelle [illegible] zu [illegible], [illegible] mitgetheilt worden. Ich will es beifügen — nicht zu [illegible] einer [illegible], [illegible] die Meinung eines [illegible] mit [illegible] hat, sondern [illegible], um meinen Lesern noch einmal das Vergnügen zu gönnen, den trefflichen Jüngling selbst zu hören.

„September 14. nach Grevesmühlen.

„Der Weg von Grevesmühlen nach Lübeck ist „[illegible] der [illegible] Schönheiten [illegible] „[illegible], daher der Reisende der guten Jahreszeit „[illegible] von Wismar [illegible] mit dem [illegible] „[illegible] nicht über Grevesmühlen, sondern „über R… zu fahren. Denn in Grevesmühlen [illegible] „[illegible] Pferde und Postillions, „[illegible] „und [illegible], Lübeck vor dem [illegible] „zu [illegible], welches [illegible] um [illegible] „[illegible].

Was ſoll ich aus dem reichen Stoffe, den des aufmerkſamen Wanderers Beobachtungen mir darbieten, ausheben? Soll ich die ſchönen Gegenden, die großen Männer ſchildern, deren er auf jeder Blattſeite ſeiner Tagbücher gedenkt? Soll ich zu den Gräbern der Edlen ihn begleiten, zu denen ein ahndungsvoller Hang ihn un-

„Grevesmühlen zeigte Friedrich nur darum „meiner Mutter, weil unſer lieblicher Dichter, „Koſegarten, der hier geboren ward, uns ſo „oft mit Entzücken von dem ländlichen Städtchen, „ſeinen hölzernen Hütten, lieblichen Auen und „friedlichen Fluren erzählte. Gern ſchwärmte er „dann mit der ihm eigenen ſchwärmeriſchen Phantaſie „in die Jahre ſeiner frühern Jugend zurück, und „die Freuden verfloſſner glücklicher Tage ſtiegen wie „Schatten der Dämmerung ſeinem reichen Gedächtniß vorüber. Ich vergebe dir, lieber K., deine „Vorliebe für dieſes Städtchen, da du in ihm das „Leben empfangeſt; in dem die ſüßen Gefühle kindlicher Liebe in deinem Buſen aufblüheten; in dem „dein Herz den erſten Eindrücken des Großen und „Schönen in der Natur ſich öffnete, und die Kräfte „deines Geiſtes deinem hohen Schlummer ſich in höherem Schwunge entriſſen. Wie weißt du nicht, „guter K., dieſes Städtchen kennen und lieben, „daß du ſie als Mutterſtadt betrachten darfſt, „und dem der weite Wirkungskreis ſich öffnete, in „welchem dein thätiger Geiſt ſo unermüdet für „die lebende und kommende Menſchheit arbeitet „und ſammelt. — Ich anderer Theils, der ich mit „einem warmen theilnehmenden Herzen, und gern „mich erinnerten Stunden in dieſem Städtchen zugebrachten Namen meinen Eingang hielt, fand es „nichts weniger, denn reizend. — Vom Schloſſe, „das 1270 durch Herzog Albrecht einen Brandſchaden zum Gebrauch angewieſen worden, ſind „keine Spuren mehr übrig." K.

ausdrücklich hinzieht. — Jetzt stehe er an dem kalten Marmor, der Klopstocks Gattin deckt — — eine Rahel mit sammt ihrem Benoni. Jetzt besuchte er ihren großen Gatten. Mit Entzücken sprach er von dem unsterblichen Sänger. Zwei unvergeßliche Tage verlebte der Jüngling mit dem Greise. Ihre gleich edlen Seelen schlossen sich innigst an einander. Sie schieden, mit dem Vorgefühl, daß sie nur in einer bessern Welt sich wiedersehen werden.

Auch Hammonia's übrige denkwürdige Männer besuchte unser Reisende — Büsch — — Ebeling — — Archenholz — — Trenk u. s. w. Die Karakteristik dieser Männer, ihre Verdienste, ihre Eigenheiten, seine Gespräche mit ihnen, alles ist in seine Tagebücher getreulich eingetragen.

Einem Reisenden, wie dieser, konnt' es nirgend an Achtung und zuvorkommender Aufmerksamkeit fehlen. Gleichwohl klagt unser Dichter über die verschiedene Aufnahme, die ihm an manchen Orten widerfahren sey. Jene Feldbinde, und jene Uniform, die noch vor kurzem überall Hochachtung und Zutrauen weckten, erregten nun bei manchem den Verdacht, daß dieser Schwedische Offizier zu den nichtswürdigen Königsmördern gehören möchte, die eine schwarze That auf ewig aus ihrem Vaterlande verbannte. Nicht selten entdeckte er unter den zusammenlaufenden Haufen ein Geflüster und ein Scheelsehen, das ihn wenig Gutes ahnden ließ. Und auch in Lübeck ward er von dem Kommandanten und Generallieutenant Grafen Chasot anfangs mit sichtbarer Kälte angenommen. — Er ertrug diesen entehrenden Argwohn mit der Ruhe des guten Gewissens, entschuldigte die biedern Deutschen, und beklagte sein Vaterland.

Von **Mathildens** Urne, deren beklagenswürdiges Schickſal dem gefühlvollen Wanderer einen Seufzer entlockte, eilte er hinüber nach **Hannover**, zu dem Tempel der Vernunft und der Unſterblichkeit. GENIO LEIBNITII! Dieſe einfache Inſchrift durchzuckte ihn wie ein elektriſcher Strahl. Geblendet von dem Heroenglanze des großen Deutſchen, vergißt er ſeiner ſchwediſchen Abkunft für einen Augenblick, und ruft begeiſtert aus: **Du warſt mein Landsmann, Leibnitz!**

Endlich ſteuerte unſer Wanderer in den gewünſchten Hafen ein. 32) — **Göttingen**, öffne deine Tempel! Ein Jüngling, wie Wenige, betritt ihre Schwelle. — Nur als ein wißbegieriger Studierender wollte **Pollett** betrachtet werden. Aber Göttingens große Männer erkannten bald in ihm die Geſetztheit und Reife des Mannes. Sie unterſchieden ihn auf das ehrenvollſte, und wetteiferten, ihn in ihre Zirkel zu ziehn. — **Lichtenberg** und **Müller** waren ſeine erſten und vorzüglichſten Lehrer. Jener ſtieg täglich mit ihm in die verborgenſte Werkſtätte der Natur hinab, und enthüllte ihm ihr innerſtes Getriebe. Dieſer führte ihn an die Grenzen des meſſenden und rechnenden Verſtandes, und geſtand öffentlich, daß er nie einen Schüler von unſers Freundes durchdringendem Verſtande und ſeltner Faſſungsgabe gehabt habe. **Spittler** fand einen Zuhörer an ihm, aus deſſen Munde er über manche Schwediſche Thatſache ſein Urtheil mit Vergnügen berichtigte. — Das waren feſtliche Stunden, die der forſchende Jüngling mit dieſen Männern zubrachte. Er redet von ihnen

---

32) Seine Ankunft in Göttingen erfolgte, nach einer Reiſe von 57 Meilen am 3ten Oct. 1798. W.

mit Wonne. Er nennt ſie die ſüßeſten ſeines Lebens. Er freuet, mit der Freude des Tugendhaften, dem eine ſchöne That gelang, ſich jeder enthüllten Wahrheit, jedes verſtreuten Nebels, jeder neuen und überraſchenden Ausſicht in das endloſe Gebiet der Wiſſenſchaften.

Aber nur zu ſchnell floh dieſe Freude . . . Ein aufzehrendes Fieber ſchleichet in ſeinen Adern, ſaugt ſeine Kräfte aus, dämpft die ganze Gluth ſeiner Lebensgeiſter, und führt binnen wenigen Wochen ihn an den Rand des Grabes. — Unausſprechlich rührend ſind des leidenden Jünglings ſanfte Klagen auf den lezten Blättern ſeines Tagebuchs. Jezt jammert er über ſein Siechthum . . . dann hofft er zu geneſen . . . dann ergiebt er ſich in ſein Verhängniß . . . dann bereitet er ſich, ſtandhaft zu ſterben. Seine lezten Zeilen ſind an einen auserwählten Freund gerichtet. „Auf einmal," ſchreibt er, „fühle „ich mich gänzlich erſchöpft; alle meine ſchönen Plane ſind „zerſtört; verſchwunden iſt die Kraft meiner Jugend, „erloſchen meine brennende Begierde, die Schranken „meiner Einſichten immer weiter zu entfernen. Vielleicht „ſteh ich in dieſem Augenblicke an der Grenze meiner „Auflöſung. — Aber die Stimme der Natur iſt ſtark. „Mein Vater . . . meine Mutter . . . meine Schwe„ſtern . . . mein Bruder . . . meine Freunde winken „mir in ihre Arme. — Ja ich werde wieder zu euch „kommen. Ich ſehne mich nach eurem ſüßen Umfangen. „Oeffnet mir jene liebenden Arme, die ich in der beſten „Abſicht verließ, und die ich nun ſo ſchmerzlich miſſe . . . „Jedoch, ſo lange meine Pulſe ſchlagen, will ich mich „beeifern, meine Pflicht zu thun, und will dem Ziele „meiner ſittlichen Bildung mich nähern . . . Oder hab' „ich armer Fremdling in dieſer Wildniß etwa mein Ziel „gefunden . . . wo kein tröſtender Vater an meinem

„Bette ſtehet ⸗ ⸗ ⸗ wo keine zärtliche Schweſter mit ſanf„ter Hand mir dieſe brennenden Schläfen kühlet ⸗ ⸗ ⸗ wo „keine liebende Mutter mitleidig mir den Todesſchweiß „von der Stirne trocknet — — — Es ſey! Ich habe „die Freuden des Lebens geſchmeckt, und bin auch ſeinen „Plagen nicht fremd geblieben. Ich habe den Menſchen „auf dem Thron geſehn, und auf der Strohſchütte „des Elends. Ich habe geſehn, wie der Weiſe verkannt, „der Rechtſchaffne zertreten wurde, wie die Tugend „erlag, und wie das Laſter triumphirte. — So ſey „mir denn willkommen, ewige Ruhe. Ich glaube eine „höhere Vorſehung, und einer ſeligen Unſterblichkeit ge„wiß, ſterb' ich gerne."

So ſchrieb der tugendhafte Jüngling in jenen Augenblicken, die allein bewähren, wer wir waren, wer wir ſind, und wer wir ſeyn werden. Die Kraft des Glaubens, die er frühe kennen lernte, half die Schwächen der Menſchlichkeit ihm beſiegen. Die Gewißheit eines beſſern Lebens flößte die Stärke ihm ein, deren die untergehende Kreatur ſo oft ermangelt. — Der Arzt ſprach ihm das Todesurtheil. Eine Weile blieb er ſtandhaft. Dann vergoß er eine Fluth von Thränen. Sie ſind, ſprach er, mein Abſchied von allem, was mir auf der Welt am liebſten war. Nun ſammelte er den Reſt ſeiner Kräfte ⸗ ⸗ ⸗ ſchaute dem näher wandelnden Tode mit unverwandtem Blick' entgegen ⸗ ⸗ ⸗ und entſchlief in eines gleich edlen Jünglings, in Georg Wewetzers, Armen. 23) Sein

---

23) Dieſer ſein lezter Freund, der in ſeiner Krankheit ihn pflegte, und in ſeiner Todesſtunde ihm beiſtand, folgte ihm binnen wenig Wochen. Durch einen unglücklichen Umwurf kam er in der Nacht des 13. Juli 1793 in den

Todestag war der ein und dreißigſte Mai. Sein Alter vier und zwanzig Jahr, eilf Monden und ein Tag. 24)

Ruh ſanft, holdſeliger Strahl!
Früh giengſt du hinter die Berge.
Herrlich und hehr war deines Scheidens Gang;
Wie der Mond auf blauer zitternder Woge.
Wir aber blieben im Dunkel,
O Erſter der Menſchen, zurück!

Fluthen der Fulda um. Er war ein Jüngling von beinahe gleichem Alter, gleicher Herzensgüte, und gleich großen Hoffnungen mit unſerm Pollett. Mit ſeltnem Eifer und Erfolge hatte er in Greifswalde und in Göttingen die Naturgeſchichte, die Chemie und Medizin ſtudiert. Unſer Weigel ſchäzte in ihm ſeinen beſten Lehrling, und jedermann hielt ihn fähig, dieſen ſeinen berühmten Lehrer dereinſtens zu erſetzen. W.

24) Noch am Tage ſeines Todes diktirte und unterſchrieb er ſein Teſtament, und empfahl darinnen ſeinem Nachfolger beſonders einige tüchtige Artilleriſten ſeiner Compagnie, bei denen er Muth, Ehrliebe und Lernbegierde gefunden hatte. Hierauf empfieng er das heilige Abendmahl, und ſtarb langſam, aber ohne Schmerzen.

Was hier von ſeinem Aufenthalt in Göttingen, und von ſeinen lezten Stunden geſagt wird, iſt theils aus ſeinen eignen Aufſäzen, theils aus mehreren von dort eingegangenen Briefen und Berichten geſchöpft worden. Im Altonaiſchen Merkur ward in einem eigenen von Göttingen aus eingeſandten Artikel ſein Tod in Ausdrücken angezeigt, welche hinlänglich darthun, wie ganz man ſeinen Werth dort kannte. W. Was das Aeußere des Vollendeten anlangt, ſo war ſein Wuchs von ungewöhnlicher Länge, ſein Anſtand edel, ſein Gang heroiſch, ſeine Miene offen und bieder. R.

Nachtrag.

Nachdem ich verſtehenden Aufſatz bereits vollendet, und in den Druck geſandt hatte, wurden mir von den verehrungswürdigen Angehörigen des Verſtorbenen, die mittlerweile von meinem Vornehmen etwas mochten vernommen haben, einige ſeiner nachgelaſſenen Handſchriften zugeſchickt: *Die Skizzen über Stockholm; das Jahr 1792; das Tagbuch ſeiner Reiſe nach Göttingen* und ein Convulut kopirter *Briefe*. In jener wehmüthigen Stimmung, welche die Reliquien eines lieben Abgeſchiedenen unvermeidlich einflößen, las ich dieſe ſchätzbaren Papiere. Ueberall fand ich in ihnen Reichthum von Kenntniſſen, Geſundheit des Urtheils, Innigkeit des Gefühls, Erhabenheit über alle Standes- und Jugendvorurtheile, brennenden Enthuſiasmus für das Schöne, Wahre und Gute, und bittern Unwillen wider Schurkereien und Schlechtigkeiten jeglicher Art. Ich verzweifle noch nicht, die Zuſtimmung der Familie zur Herausgabe dieſer intereſſanten Aufſätze zu erhalten.

Für dießmal begnüg' ich mich, als Belege zur Karakteriſtik unſers Freundes auszuheben einige

Bruchſtücke,

aus dem Jahr 1792 und aus dem Reiſetagebuche.

„Satt und müde bin ich dieſes negativen Daſeyns, mit dem ich mich ſchleppe. Dies unerträgliche Viſitenweſen, von welchem mich loszureißen, eine leidige Konvenienz mir nicht erlaubet, lähmt meinen Geiſt, verſtimmet meine Laune, erſchlappet meine Eingeweide, und betrügt mich um einen unbezahlbaren Schatz von Zeit. Möchten doch dieſe faden Winterzirkel einmal vorüber ſeyn! wo man Tagelang, aus ſeinem eigenen Selbſt excentrirt, einem konvenzionellen Decorum frohnet; wo man die Abende vertändelt, die Nächte verſchmauſet, nach einem unruhigen kurzen Schlummer ſich aufrafft, um Vormittags das ewige Einerlei des Dienſtes abzuhaspeln, nach Mittage bei den Wohlthätern des vorigen Abends eine unterthänigſte Dankſagungsviſite abzuſtatten, und, ohne das geſtrige Gelag verdaut zu haben, ſogleich zu einem neuen zu eilen. — Was Wunder, wenn bei ſolcher Lebensweiſe der erdrückte Geiſt nach und nach an eine gewiſſe Trägheit gewöhnt wird, die Kräfte der Seele ſich leiſe abſpannen, und jedes edlere Bedürfniß ſich endlich kaum noch meldet!"

„Wer ſeine Bedürfniſſe einzuſchränken weiß, iſt nicht arm. Wer mit ſich ſelbſt ſich zu beſchäfftigen weiß, hat nie Langeweile. Nur eure geſellſchaftlichen Zeitvertreibe ſind es, die ihn ennüyiren. — Die Stelle, der Rang, das Anſehn und der Einfluß meines Vaters verſchaffen während ſeines Lebens mir mehr Freunde, als ich zur Ehre meiner Moralität je zu beſitzen wünſche — aber was für Freunde! Verächtlicher Egoismus treibt die Eigennützigen, einem Sohne zu ſchmeicheln, deſſen Vater zu Erreichung ihrer Plane ihnen nützen kann. Das große Wort Freund! verſchwenden ſie wie eine Kaufmannswaare, in der Hoffnung guter Prozente. — Der Vater ſtirbt! Nun iſt der Sohn ein ſo entbehrliches Weſen, daß er Monate lang auf dem Grabhügel des Entſchlafnen weinen könnte, ehe einer fragte: Wo iſt er? — O daß ich nie Gefahr liefe, unterm Gedränge dieſer Elenden auszuarten."

„Um in der Stille des ländlichen Lebens über meinen wichtigen Plan unzerſtreut nachzudenken, verließ ich dieſe getümmelvolle Stadt, und flohe nach ***. Nach neun verſchwendeten Tagen komm' ich wieder, froh dem ſybaritiſchen Zirkel entronnen zu ſeyn, der leider auch dorten hauſet. Nicht den ſchuldloſen Genuß ſtiller und einfacher Naturfreuden hab' ich gefunden, ſondern ein ewiges Haſchen nach Rauſch und nach Betäubung; nicht jene ſchlichten und gutmüthigen Menſchen, die man ſich ſo gern im Schooße grünender Fluren gedenkt, ſondern durch frühen Wolluſtgenuß frühe gealterte Körper, und traurigkränkelnde Seelen; nicht jenes Lächeln eines beſcheidenen Wohlſtandes, der dem Gaſte ſo wohl thut, ſondern Flittern und Bettelſtaat; nicht biedere zutrauliche Gaſtfreiheit, ſondern regelloſe Verſchwendung — erkünſtelte Mienenruhe für die wahre Ruhe des Gewiſſens —

Empfindelei für Empfindung; Gernwitz für Verſtand; ungeordnete Leſerei für geiſtſtärkende Lectüre; magenverderbende Schüſſelchen ſtatt Eines nährenden deutſchen Gerichtes; fürſtliche Lumpen für ſoliden Hausrath; ſchmutzige Seidenſtoffe für reinliche Leinwand; verwahrloſte Kinder; freche Bediente; buhleriſche Zofen; verlorne Tage und hingeſchwelgte Mitternächte. — O wie freu' ich mich, ***s parfümirte Atmoſphäre mit dem Säuſeln der friſchen reinen Himmelsluft vertauſchen zu können."

„Das Meiſterſtück der Bosheit iſt dennoch gelungen — Guſtav iſt nicht mehr. Am Morgen des neun und zwanzigſten März blies er ſeine große Seele aus. Ruhig gieng er ins beſſere Leben hinüber. Mit jener Geiſtesgegenwart, die auch unter den drohendſten Gefahren ihn nie verließ, nutzte er ſeine lezten Augenblicke, um ſeinem Sohne den Thron, und ſeinem Reiche die Ruhe zu ſichern. Er rief ſeinem Bruder, und befahl ſeiner treuen Obhut Reich, Volk, Sohn und Gemahlin. Er rief ſeinem Sohne. Mit Rührung und zärtlicher Beſorgniß blickte er den zarten Jüngling an. Mögeſt du glücklicher ſeyn, ſprach er, als ich es war! Möge die Krone minder ſchwer auf deiner Scheitel drücken, als auf der Scheitel deines Vaters. — Itzt kam Guſtav Armfelt, ſein Freund, ſein Vertrauter, ſein Gefährthe in beſſeren Tagen! Zerriſſen von unbändigem Schmerz ſtürzte er nieder an dem Sterbebette ſeines Königs und ſeines Freundes — Guſtav lächelte ihn an. Erinnerung vergangner ſchönerer Zeiten kam in ſeine Seele. Er ſammelte ſeine fliehenden Kräfte. Er ließ die Vollmacht zur Oberſtaathalterſtelle ſich bringen. Er unterzeichnete ſie mit ſterbender Hand, und überreichte ſie ſeinem Liebling. „Nimm dies, ſprach er, wie den lezten Beweis meiner Erkenntlichkeit für deine langen und getreuen Dienſte. Sey meinem Sohne, was du mir warſt. Grüße meine Freunde. Empfiehl mich meinem Volke. Habe ich jemanden beleidigt, ſo bedenk' er, daß auch ich Menſch war, und vergebe mir! Ich vergebe allen!“ — So ſprach er — wenig Sandſtäubchen rannen noch einzeln durch die Uhr hinab — abgelaufen war die Kette — der Zeiger ſtand — rückte noch ein wenig — ſtand wieder — und Guſtav war hin!

O Guſtav, o mein König, itzt da du im Staube liegeſt, da dein verriegeltes Ohr mich nicht mehr hört, da dein leutſeliger Mund keine Gnaden mehr ausſpricht, da deine gernausſpendende Hand keine Beförderungsblätter mehr unterzeichnet — itzt, wo alle Bande riſſen, die mich als Unterthan an dich knüpften — itzt will ich laut es ſagen, daß ich dich, als Menſchen, unausſprechlich liebte; daß ich, als meinen Wohlthäter, dich über alles hochſchätzte, und daß du oft, zu oft nur mich jammerteſt, wenn der König dich zwang, den Menſchen zu verläugnen.“

(Hier folgt eine Karakteriſtik dieſes Königs, und ein pragmatiſcher Abriß ſeiner Regierungsgeſchichte, der zu ausführlich iſt, um hier mitgetheilt zu werden).

„Ihres Glaubens, mein Lieber, daß es nehmlich anders werden müſſe und werde, als es bisher geweſen, bin ich ſchwerlich. So lange ſchon ſteht die Welt. So viele Revolutionen ſchon hat es gegeben. Staaten zerfielen, Staaten entſtanden — Monarchieen, Ariſtokratieen, Demokratieen — Immer blieben Herrſcher und Beherrſchte. Oft ſchmeichelte man den lezten mit dem ſüßen Worte Freiheit. Aber es blieb beim Worte. — Schwerlich wird der Menſch aus eignem freien Triebe ſeiner Herrſchſucht Grenzen ſezen. Er wird uſurpiren, ſo lang es angeht, heiße er König, Protector, Erbſtatthalter, Nobile, Cortes, Reichsrath, Parlament, Nationalverſammlung oder Nationalkonvent. — Und iſt am Ende Ein Despot nicht erträglicher, als hunderte? Iſt nicht Ein Unthier leichter zu würgen, als hunderte?

„So lang' es Geſellſchaften giebt, wird der erſte Paragraph des geſellſchaftlichen Vertrags die Gleichheit aufheben müſſen."

„Kömmt es mit Frankreich zum Kriege, ſo wird man von den Franzoſen ſchwerlich ſagen können, was Livius von den Schweizern ſagte: Non tam victi, quam vincendo feſſi."

„Sie, mein Beſter, billigen auf der Einen Seite die Aufhebung des Adels in Frankreich; und auf der andern wünſchen Sie den Schweden grade *die* Verfaſſung zurück, die jenem Stande neue Kraft, neuen Stolz und neue Anſprüche geben würde. Denn eben dadurch, daß Guſtav in der *Sicherheitsakte* dem verdienſtvollen Bürger, wie recht und billig, den Zugang zu allen

Staatswürden öffnete, eben dadurch erwarb er ſich den unauslöſchlichen Haß aller verdienſtloſer Grafen, Barone, Ritter, Edelleute, und wie die Ekelnamen alle weiter heißen.

So wie Sie, bin auch ich ſehr innig überzeugt, daß wir Edelleute ſehr entbehrliche Geſchöpfe ſind. Die barbariſchen Jahrhunderte waren des Adels Wiege. Möge unſer erleuchtetes Zeitalter ſein Grab werden!“

„Guſtavs königliche Wittwe hat unſre **Mariane** an ihren Hof gerufen. — In die Freude, eine liebe Verwandte ſo hervorgezogen zu ſehn, miſcht ſich der Schmerz, ſie zu verlieren. Mir war dieſe liebe Schweſter ſo unentbehrlich. Sie war meine beſte Freundin. Sie war meine liebſte Geſellſchafterin. Sie war die Vertraute dieſes Herzens, das mit dem ihrigen im innigſten Einklange ſtand. Feuriges Gefühl für das Schöne und Erhabne in der Natur — aufflammende Leidenſchaft für alles Gute und Edle — raſtloſes Streben nach Ausbildung und Veredlung — brennende Begierde, durch thätiges Würken und Handlung wenigſtens in einem kleinen Kreiſe nützlich zu werden — Gleichgültigkeit gegen die Vorzüge des Zufalls — Erhabenheit über verjährte Vorurtheile — Haß alles gezwängten Weſens und aller Grimaſſe — dies ſind einige flüchtige Striche aus meiner Mariane ſchönem Bilde. Zu ſehr Naturmädchen, paßte ſie wenig in unſre verſchrobnen Zirkel; ihre offne ſchuldloſe Miene wenig in die ewigen Karnavalsgeſichter unſrer Stadt. — Man ſchalt ſie eine gelehrte Schwärmerin. Ich aber liebe ſie, wie der Gottheit gelungenſtes Gebilde."

„Meine dermalige Carlsheimiſche Reiſe hab' ich ſchnell zurückgelegt. Am 5ten Jul. kam ich an. Am 12ten reiſ't ich wieder ab. Am 14ſten war ich in Stralſund — Mariane ließ ich an einem ſeltnen Hofe zurück. — Selten? Ja! Denn an ihm herrſcht weder Kabale noch Verſchwendung; weder Sittenloſigkeit noch Andächtelei; weder Rohheit noch Grimaſſe. Zärtlich drückt' ich die gute Schweſter an mein Herz, als ich ſie das letztemal in Ulrichsthal umarmte! Mariane, ſagt' ich, die Tugend ſey deine Führerin — deine Gefährtin die Beſcheidenheit — deine Tröſterin die Religion — dein Geſchäfft die Ausbildung deines Geiſtes. Denk an Polonius Worte im Hamlet: „Leihe jedem dein Ohr, aber nicht die Zunge — Sey keuſch!" — und wir ſchieden — vielleicht auf immer — denn morſche Balken ſtützen mein Gebäude."

„So wäre denn wieder eine gute Handlung mehr gethan! Das Einzige, was mit dem Leben und mit uns ſelber uns ausſöhnt. Geſegnet ſey mir die Stunde, wo ich einem Greiſe, welchem Jammer und Mangel den Sonnenuntergang ſeines Lebens verdunkelten, Ruhe, Heiterkeit und ſeinen Glauben wieder gab. Mir, mir ſelber erwies ich dieſe Wohlthat. Dir, redlicher Alter, verlängert' ich nur die eiſerne Kette, an die das Verhängniß dich ſchmiedete, um einige Glieder. Segne den Augenblick, wo die allerbarmende Mutter, die Erde, in ihrem kühlen Schooße dich aufnehmen wird, ſo wie ich die Stunde ſegne, in der ich dich erquickte. — Süßes Bewußtſeyn, einen Elenden getröſtet zu haben, wodurch du über dies zerriſſene Herz erhaben!“

„Ruhe bedarf mein Körper nach einer ſo ſchrecklichen ſchlafloſen Nacht. Aber ich zweifle, daß ſie ihn ſtärken werde. Zerrüttet iſt meine Natur, zerſtört meine Geſundheit, mein zu hoch aufgethürmter Bau iſt ſeinem Einſturze nahe. Ich fühl' es, daß ich meiner Auflöſung entgegeneile. Ich fühl' es, und erwarte ſie mit Ruhe. — Nur dem mag das Leben locken, der im freudigen Gefühle ſeiner Kraft ungehemmt genieße und wirke. Mir, der ich den Tod mit mir umhertrage, der ich eine Feder nach der andern in mir erſchlaffen, einen Funken nach dem andern in mir erlöſchen fühle, mir iſt es drückend und laſtvoll.“

Aus den Reiſebemerkungen.

„Zwei Compagnieen vom herzoglichen Grenadier-Leibbataillon liegen hier *) in Garniſon, und zwar unterm Befehl einer herzoglichen Generallieutenants-Excellenz. Große Bärenmützen, fürchterliche Schnurr- und Backenbärte geben dieſen ſonſt ſo friedlichen Truppen, die zur Puppe ihres Fürſten ſich ſo willig brauchen laſſen, ein abſchreckend martialiſches Anſehn. Die Offiziere zeichnen

---

*) In Raſtadt.

ſich nur durch die Gleichförmigkeit ihrer Uniformen, ihrer Haarzöpfe, ihrer Stiefeln, und ihres barbariſchen Benehmens. Jener Funke von Ehrfurcht indeſſen, den ſonſt der Anblick disciplinirter Krieger unvermeidlich in mir anfachte, ward hier gar bald durch die lebhafteſte Empfindung des Mitleids in mir erſtickt. Den Degen zu tragen, ohne Abſicht, ohne Hoffnung, ihn je gebrauchen zu können. Soldat zu ſein, nur zur Sicherheit des Fürſten, nicht zum Schutze des Vaterlandes, ewig ein leidendes Glied im maſchinenartigen Garniſonsdienſt, nur eine ſchildwachſtehende Spielfigur im Getriebe des abſolutiſtiſchen Staats — iſt wahrlich die traurigſte aller Beſtimmungen, der entwürdigſte und zweckloſeſte aller Berufe."

„Müde und mißmuthig, meine patriotiſche Maſchine der alten Erinnerung vergebens hineingeſtellt zu haben, ließ ich mich in die Kirchen führen, in Hoffnung, hier einigen Troſt zu finden. Ich betrog mich nicht. Indem ich in den Kreuzgängen der großen Marienkirche*) aufmerkſam auf und nieder wandelte, ſtand ich mit einmal vor Helmuth Wrangels Grabmahle — Erbaulich, in völliger Rüſtung, mit entblößtem Haupte und gefalteten Händen lag der ſteinerne Held im offenen Sarkophage — vor ihm ſein Schwerdt, das den Feinden einſt ſo furchtbar war. — Erſchütternd ſtand ich vor der Ruhe des Edlen — Wrangel bedurfte in ſeiner Verewigung dieſes Mauſoleum nicht — aber der erbeute Krieger behält immer. Mir freut es, von einer geweihten Nachwelt den Helden geehrt zu ſehen, den ſeine Zeitgenoſſen nicht [illegible] verſtanden. Er ſchleudert einen Feuerbrand in ſeine Seele. Er ermuntert ihn zu ſchönern Thaten. Er bereitet ihn zu Nachahmung der [illegible] Männer, die den Beruf des Kriegers nicht darein ſetzen, daß er Menſchen abſchlachtet, ſondern daß er die leidende Menſchheit ſchützet — der wahre Unterſchied des Helden vom Wütherich, eines Epaminondas von einem Attila, eines Guſtav Adolf von einem Zweiten Philipp, eines Wrangels von einem Wallenſtein!"

---

*) Zu Wismar.

„In dieſem einfachen Gebäude *) — mit wahrhaft mehr ehrwürdiger, als das goldene Haus, das ſich Nero erbaute, und als das prächtige Verſailles, für welches Ludwig XIV. Millionen verwarf — verſammeln ſich die Väter der Stadt, um ihren guten Bürgern Recht zu ſprechen. In dieſen ſchmuckloſen Sälen ſpannt kein Despot, umgeben von lüſternen [illegible], verſchwenderiſch [illegible] Hofgeſindel die Schweiße des Unterthanen, ſpendet keine [illegible] Belohnungen und Würden aus. Nicht mit bewaffneten [illegible] ſchreitet der [illegible] Unterthan dieſe Mauern vorüber. Kein Blick [illegible] ſeine Sorgen. Kein [illegible] [illegible] — Die Geſetze, die in dieſem glücklichen Staate in der That der Ausdruck des allgemeinen Willens ſind, werden hier gehandhabt, die Staatsangelegenheiten berathen, die Abgaben eingenommen, berechnet und unter den Augen der Einwohner zu den Staatsbedürfniſſen [illegible] verwendet."

---

*) Das Rathhaus zu Hamburg.

„[illegible]“

„[illegible]

[illegible] *)

---

*) [illegible]

„[illegible]

[illegible]

[illegible]“

[illegible]

---

1) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]"

„[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

* * *

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] — [illegible] — [illegible]

Zwei Hymenäen.

[illegible] Johannes [illegible]

[illegible]

I.

Es kommen die [illegible]
[illegible]
Es [illegible]
Die [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Die [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Mildthätiger Tod,
Du thust es, nur du!
Du fächelst dem Schmachtenden
Kühlung zu!
Du tränkest den Müden
Mit labendem Wein,
Und lullst in köstlichem
Schlummer ihn ein!

Den Trauernden nimmst du
Schützend in Arm,
Und schmeichelst liebkosend
Den welken Harm.
Den Irrenden führst du
Mit leitender Hand
Durch schauerndes Dunkel
Zum bessern Land.

„Zur Höhe durch Dunkel!
„Durch Thaten zur Ruh!“
So dacht' ich, mein Bruder,
So dachtest auch du!
Doch leider vergebens
Der Weisen [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible],
Das [illegible] [illegible].

Ihr [illegible] du den [illegible]
Der hohen Natur.
Im [illegible] Traume,
Im Gekicher der Flur,
Im Ruf' und im [illegible],
Im [illegible] und [illegible]
Enthüllst du der wallenden
Seele das All.

Ihr [illegible] da der [illegible]
[illegible] Blick
Den [illegible] des [illegible]
Der [illegible] zurück.
Ihr [illegible] da mit [illegible]
Auf Bergen, am Bach,
In [illegible] und [illegible]
Die [illegible] nach.

Ihr ruft doch den [illegible]
[illegible]
Aus [illegible] der Schmerzen,
Aus [illegible] [illegible].
Zu heilen den [illegible],
Zu retten den [illegible],
[illegible] [illegible] und [illegible]
Mit [illegible] Ton.

Du ſtrebteſt zu retten,
Und ſtrebteſt umſonſt!
Dich ſchloſſen die Grenzen
Der engen Kunſt.
Du ſchwelgteſt mit Spielern
Und Zallen und Stoll,
Und ſagteſt Idealen
Ein ewiges Lebewohl!

Es dämmert der Abend,
Es ſchwindet der Tag,
Du ſchleichſt ins einſame
Oede Gemach.
Es flimmert der Mondſtrahl
Ins Fenſter hinein,
Du breiteſt die Arme,
Und fühlſt dich allein — —

Wer nimmt ſich — o Jammer! —
Des Einſamen an?
Wer tröſtet den Troſtes
Bedürftigen Mann? —
[illegible]
Zu tröſten iſt dein!
[illegible] Treue,
Erbarme dich ſein!

Sie höret. — Man höret
Die Glocke nicht! —
Sie eilet und führet
Im roſigen Licht
Der Jugend, im Reihe
Der Unſchuld und Ruh
Das liebſte und beſte
Der Mädchen dir zu.

Das liebſte und beſte
Der Mädchen — o Glück!
Iſt dein, mein Geliebter!
Dich meint ihr Blick!
Dir lächelt ihr Auge
So freundlich und klar.
Dir blühet die Myrthe
Im blonden Haar.

Sie reicht dir mit feierlicher
Wehmuth die Hand.
Sie ſchürzet das nimmer
Zu löſende Band.
Sie gelobt, dir zu folgen
Das Leben hinab,
Durch Wüſten und Wieſen
Ans friedliche Grab,

Und an dir zu hangen
In Freuden und Leid,
Und nie dich zu laſſen,
Bis Schickſal gebeut;
Zu golden die Tage,
Die Müh dir ſpart,
Mit Freuden der beſſern,
Der edleren Art.

Es wohnet nicht Freude
Im lautem Geſchwärm,
Sie raſtet, ſie hauſet
Nicht drauſſen im Lärm.
Im häuslichen Zirkel
Am heimiſchen Heerd
Wohnt Freude, die dauert,
Und ſtärket und nährt.

In Freundesarmen,
An Weibesbruſt
Sich ſchmiegen und wiegen
Iſt Edenslust.
In jauchzender Kleinen
Ringelnden Reihn
Sich tummeln und wälzen
Heißt menſchlich ſich freun!

Die menſchlichſten Freuden,
Mein Bruder, ſind dein.
Nun findet kein Abend
Dich ferner allein.
Du ſcheideſt und kehreſt
Und — Wonne! wie warm
Erringt Liebchen dem kehrenden
Trauten in Arm!

Am traulichen Tiſche,
Von Liebchen bekränzt,
Wie perlet der Becher,
Den Liebchen kredenzt!
Wie glühet der Pfirſich,
Den Liebchen dir wählt!
Wie mundet der Apfel,
Den Liebchen dir ſchält!

Nun reichet die Flöte
Die Lächelnde dir.
Nun ſezt ſich die Holdin
Ans goldne Klavier.
Es entwickelt den Saiten
Melodiſcher Klang.
Um die Liſpelnden ſchwebet
Ihr ſüßer Geſang.

Wie ſchwinden die Stunden
Von Liebe verwacht!
Schon ſchlummern die Fluren
Im Mantel der Nacht.
Nun winkt euch des Lagers
Hochſchwellender Flaum
Zu ſeidener Ruhe,
Und ſeligem Traum.

Nun dämmert in Oſten
Der freundliche Tag.
Nun küßt die roſige
Eos euch wach.
Und fröhlich erhebt ihr
Zu innigem Genuß,
Zu Thaten und Tugend,
Zu Koſen und Kuß.

So ſchwindet der Liebenden
Leben dahin,
Und jede Secunde
Bringt ſüßen Gewinn.
Auf Ruhe folgt Handeln,
Auf Handeln folgt Ruh,
Und weiſe genoſſen
Flieht jegliches Nu! — —

Wohl rinnen, wohl rollen
Die Jahre hinab
Zur ſchlafenden Vorwelt
Ins gähnende Grab.
Mag rollen, mag rauſchen
Die flüchtige Schaar —
Genoßne Secunden
Verrollen nicht gar.

Wohl welket noch heute,
Was geſtern entſproß:
Und morgen wird welken,
Was heut ſich erſchloß.
Mag welken, mag dorren,
Was Moder und Graus.
Es dauert die Liebe,
Die Ewige aus.

Wohl naget der Liebenden
Hüllen der Wurm.
Wohl ſtiebt ihre Aſche
Im fliegenden Sturm.
Mag ſtieben, mag welken
Das raſchelnde Laub!
Mag wirbeln im Winde
Der nichtige Staub!

Es ſtreifet die Hülſen
Der Schmetterling ab!
Dem himmliſchen Phönix
Wird Wiege ſein Grab.
Die Muſchel verwittert,
Und leuchtend entfällt
Den Scherben die Perle
Der beſſeren Welt!

II.

Frühe gelobt' ichs der heiligen Feier:
„Lauſchenden Hörern nur klinge dein Klang!“
Gläſergeklingel und Taumelgelächter
Stimmt nicht zum heiligen hohen Geſang.
Aber dir tönten die Saiten von ſelber.
Von ſelber erklang ihr harmoniſches Gold —
Warſt du nicht meiner Jugend Gefährte?
Bin ich nicht deiner Amalia hold?

Malchen, du Freundliche, Freudige, Frohe,
Raſch wie ein Tanz, und mild wie ein Lied;
Strahlende Lochnis im ſchimmernden Garten!
Duftendes Veilchen im graſichten Ried!
Wehmuth umwölkt uns; doch rändeln der Wonne
Goldene Strahlen die wolkigen Wehn;
Da wir die Myrthe des ewigen Bundes
Deine Locken umflechten ſehn!

Sollten nicht deine Getreuen ſich freuen,
Daß du ſo ſelig geliebt wirſt, und liebſt!
Daß du dich heute mit Hand und mit Herzen
Wieder dem biederſten Gatten ergiebſt?
Sollt' uns nicht heimliche Wehmuth umdämmern,
Daß du dich unſern Armen entzeuchſt,
Daß du aus unſerm vertraulichen Zirkel,
Unſer trauliches Malchen, fleuchſt? — —

Hülfe! ach Hülfe! die Falſche verläßt uns!
Haltet! ach haltet! die Täuſcherin fleucht!
Lotte, Pelzle, Marie und Line,
Eilet und haltet ſie, eh ſie entweicht!
Luſtiger Wildfang, du Liebling der Deinen,
Luiſe, die Jüngſte im piependen Neſt,
Roſe, du zweite Amalia, eile —
Eilet und haltet die Flüchtlingin feſt!

Flüchtlingin, willſt du uns theuer geloben,
Auch in der Fern' uns hold zu ſeyn?
Unſer zu denken im flötenden Frühroth?
Unſer im ſchauerlichrauſchenden Hayn?
Unſer im Arm des umrankenden Gatten?
Unſer in künftiger Freundinnen Schooß?
Schweſtern, ſie will! ſie gelobt es mit Thränen.
Laſſet denn, laſſet die Flüchtlingin los!

Bruder, wir fragen bei allem, was theuer,
Allem, was hehr und heilig di[illegible]
Willſt du ihr dreifach und neu[illegible]rſetzen,
Was die verlaßne Amalia mißt?
Willſt du lieb Malchen ſtatt Vater und Mutter,
Willſt du ſtatt Schweſter und Bruder ihr ſeyn?
Willſt du des Herzens Wärm' und Liebe
Malchen und Malchens Zufriedenheit weihn?

Willſt du ſie hegen und pflegen und wahren,
Wie man den Apfel des Auges bewahrt?
Willſt du ihr ſparen das Köſtlichſte, Beſte,
Wie es der Himmel den Lieblingen ſpart?
Willſt du ſie ſchirmen im brüllenden Wetter?
Willſt du ſie tröſten in jammernden Weh?
Schweſtern, er wills, er gelobt es mit Feuer.
Laſſet denn, laſſet die Liebenden gehn!

Gehet in Frieden, und ziehet in Segen!
Unſre Segnungen ſtrömen euch nach!
Segen von oben und Frieden von innen
Folg' euch, ein nimmer verſiegender Bach!
Eile, Geliebter, zur heimiſchen Stätte,
Welche der Finger der Vorſicht dir wies.
Folge, Geliebte, mit Freuden, dem Gatten,
Welchen der Ewige wählen dich hieß.

Schön iſt das Eyland eurer Beſtimmung.
Schön biſt du, Rügen, ſchauerlich ſchön!
Deine bläulichdämmernden Berge,
Deine himmelſpiegelnden Seen,
Deine hirſchdurchbrüllten Forſte,
Deine ſaatenwogenden Au'n,
Deine babyloniſchen Kreidengeſtade
Schütteln den Wanderer mit Schauder und Graun!

Oeffne die Arme, friedliches Eyland!
Liebend umfange das liebende Paar!
Wandelt auf Rügens kleeduftenden Fluren,
Meine Geliebten, manch ſeliges Jahr!
Liebe umfächl' euch mit kühlendem Fittig!
Ruhe umſäuſel' euch abendlich mild!
Ueber euch breite die himmliſche Tugend,
Strecke die ſchützende Unſchuld den Schild!

Thaten zu thun, die den Himmel entzücken,
Keime zu pflanzen, die ſproſſen und blühn,
Gutes zu ſtiften und Elend zu mindern,
Ewige Seelen dem Himmel zu ziehn,
Thränen zu trocknen, dem Lächeln zu winken,
Freuden und Segnungen um ſich zu ſtreun —
Schöne der Pflichten, Wonne der Wonnen,
Mögeſt du meinen Geliebten gedeihn!

Allah füllet den Becher des Lebens
Seinen Geliebten mit köſtlichem Wein.
Daß ſie nicht ſchwelgen und taumeln und fallen,
Träufelt er heilenden Wermuth hinein.
Trinket des wermuthgemiſchten Weines,
Trinket getroſt und duldet und tragt!
Lieblicher leuchtet nach Wettern die Sonne!
Süßer nach Stürmen die Stille behagt!

Feſter mit jedem verwallenden Jahre
Knüpf' euch der Liebe ſeidenes Band!
Höher mit jedem verrollenden Luſtrum
Leit' euch des Glaubens ſonnige Hand!
Jahre verrollen und Luſtra verwallen,
Säkula ſtrudeln den Abgrund hinab.
Unſchuld und Liebe, Tugend und Glaube
Leiten die Liebenden lächelnd ans Grab.

Alles vergeht und alles verflattert.
Alles verfliegt, was dem Staub' entſproß.
Kinder des Geſtern ermordet das Heute.
Morgen verwelkt, was ſich heut' erſchloß.
Jugend veraltet. Blüthe verblühet.
Stärke zertrümmert. Feſte zerſchellt.
Nenne die Gluth mir, die nimmer verlodert!
Nenne den Born mir, der nimmer verquellt!

Bogen der Tugend, du ſchließeſt dich nimmer!
Köcher der Güte, du leerſt dich nie!
Freue dich, Bruder! Dort oben erblühet
Saame der Weisheit, der dir nicht gebricht.
Traure nicht, Erde, daß Trennung und Trauer,
Sichel und Schaufel den Liebenden droht.
Liebe, der Funke, das Lächeln der Gottheit,
Liebe ſpricht Hohn! zu Trennung und Tod.

Alles zerſchellt, und alles zertrümmert!
Angeln der Erde, was hält ihr aus!
Ha! da zertrümmern ſich Felſen und Hügel!
Alpen, da ſtürzet die Erden in Graus!
Erdball, deine zerriſſenen Adern
Schmelzen dahin, wie Blei in der Gluth.
Erlöſchet Geſtirne, wie Thau in der Sonne,
Verdunſtet deine erlahmende Fluth!

Heimath der Trennung, möchſt du trümmern!
Heimath des Bleibens, du trümmerſt nicht!
Sirius flammt in unſterblicher Klarheit!
Rigel in unauslöſchlichem Licht!
Kaſtor und Pollux, Hyas und Plejas
Wandeln harmoniſch den hohen Gang.
Wie am Arme der Tugend die Liebe!
Wer löſt den Knoten, den Allah ſchlang?

Wohl dem Volk, des der Herr ſein Gott iſt.

Pſalm CXLIV, 15.

Eine Vaterlandspredigt.

Geſchrieben zu [illegible] am zweiten [illegible] des Jahrs [illegible]. Die [illegible] zu dieſer [illegible] weichen [illegible] vom [illegible] ab, und beziehen ſich bloß auf die [illegible] Zuſätze.

Gott der Herr, der dem Menſchen einen lebendigen Odem in ſeine Naſe blies, der blies zugleich einen ſehr wohlthätigen Trieb ihm ein, den ſüßen Trieb der Vaterlandsliebe.

Die Erdſcholle, auf welcher wir geboren und erzogen wurden, bleibt uns gewöhnlich in unſerm ganzen Leben das Liebſte. Die Luft, die uns in erſter Kindheit umwehete, kühlt uns, wehe auf dem weiten Erdboden am wohlthätigſten. Die Auren, auf denen wir als Kinder uns tummelten, meinen wir, wären die anmuthigſten von allen. Die Bäume, die uns als Knaben oder als Mädchen in ihre Schatten aufnahmen, ſcheinen uns kühlender zu ſchatten, und erquickender zu ſäuſeln, als alle andre. Freundlicher, dünkt uns, lächle die Sonne, blauer, dünkt uns, ſchimmere der Himmel, wohnlicher, dünkt uns, [illegible] die Welt da, wo wir zuerſt ſie erblickten, ſchimmern und prangen Höhen und Thäler.

Feſt und innig iſt das Band, das die freundliche Natur zwiſchen Bruder und Bruder, zwiſchen Nachbar und Nachbar, zwischen [illegible] und [illegible] bestehe. [illegible] ist keine [illegible], und diese Furcht, von einander geschieden zu werden, [illegible] einander verloren, so konnte [illegible] das süße Gefühl der Vaterlandsliebe in unsern Herzen zu [illegible]. Wenn aber das [illegible] Schicksal gebeut, wenn es streng und unerbittlich [illegible] und dem [illegible] [illegible] Nachbarn und andere Landsleute; dann erwachet jenes [illegible] Gefühl in uns [illegible]. Es [illegible] auch auf uns [illegible], [illegible] gültig [illegible]. [illegible] schauen wir [illegible] von jenem [illegible] Plätzchen, das unsere frühere [illegible] war. [illegible] und den [illegible] . . . . Zurück [illegible] unser Herz, während [illegible] . . . . Ein [illegible] und [illegible] . . . . und [illegible] auf [illegible]. Die [illegible] geschlossen war, [illegible] zu [illegible]. Die [illegible], [illegible] zu [illegible]. [illegible] in der [illegible], und [illegible] in das [illegible] unserer [illegible]. Wir [illegible] und die [illegible], und [illegible] in jene [illegible], wo wir [illegible] verloren. [illegible] und [illegible] auf [illegible] einen Brief von [illegible] — und [illegible] auf unseren [illegible] und [illegible] ein [illegible] begegnet, der aus unserer [illegible] . . . aus unserer [illegible] . . . und aus [illegible] . . . und unserem [illegible] mit uns [illegible], so [illegible] wir uns fest an ihn, und er [illegible] uns, als hätten wir einen Freund und Bruder gefunden.

[illegible] Liebe zum Vaterlande, und zu hören, wie einzelne Vaterland aus uns [illegible], ist [illegible]

[illegible] — den Tod fürs Vaterland?

[illegible] David [illegible] Makkabäer [illegible]

Wie gieng Leonidas, der König von Lacedämon, [illegible] Xerxes, [illegible] Wie empfing Epaminondas der Thebaner in der [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

* * *

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] — Nein, es ist nicht möglich! Unser Gott ist ein Gott der [illegible]. [illegible]

Heil dem Volke, das der Herr sein Gott ist. Unser Gott aber ist zum dritten auch ein Gott des Friedens. Er liebt ihn, ihn befördert und beschäftigt er in allen Theilen seiner weiten Schöpfung, und weiß aus den Elementen [illegible] Kampfes selbst jene Ruhe hervorzurufen, die nur eine Folge eines geordneten Gleichgewichtes ist. — Nur der Mensch, dies zweifelhafte Mittelding zwischen Thier und Engel, bleibt ihm nicht treu. Er mißbraucht die Freiheit, die sein Schöpfer ihm verliehen, zur [illegible]. Er wüthet wider seine eigene Gattung, da die Wölfe und die Tiger des Waldes doch nur andere Geschöpfe einer fremden Gattung würgen. Er hat die Kunst zu morden in ein System gebracht, und einen eigenen Beruf erfunden, um seines Gleichen zu erwürgen. [illegible] — [illegible] Völker [illegible] eben jetzt wieder auf eine so [illegible] Weise gegen einander; nur unsere Gemeinde, unsere Brüder, blieben bis itzund noch von ihrem [illegible] verschonet. Seit dreißig Jahren

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. — Es ist die Liebe, [illegible] und die Schöpfung in [illegible] Sprachen und Zungen. Die Sonne leuchtet, die Sterne funkeln, [illegible], und all die [illegible] ist nur Wiederschein des Glanzes der Liebe. Die [illegible], die Blumen duften, die Quellen [illegible], die Vögel [illegible], der Regen [illegible], und all die [illegible] ist nur Stimme der [illegible] der Liebe. Die [illegible], die [illegible], und all die [illegible] der Liebe. — Gott ist die Liebe, und all die [illegible] Schöpfung, [illegible], und all die [illegible] der [illegible], durch das [illegible], durch seinen [illegible] Jesum Christum [illegible]. — [illegible] haben, meine lieben Brüder! [illegible] lieb haben, meine Schwestern! denn die Liebe ist von Gott, und wer in der Liebe bleibet, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Lasset uns einander lieb haben, denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, und [illegible] der [illegible]. — [illegible], meine [illegible], [illegible] Ja [illegible], und [illegible] — [illegible] Brüder, [illegible] sprach er [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible], ein neu Gebot gebe ich euch, das Gebot, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet. [illegible] — meine Theuersten, [illegible]

* * *

[illegible], meine Theuersten, [illegible]

[illegible] Gottes werden. — Und o welche ſchöne Tugenden? Die Tugend der Ordnung? Die Tugend des Fleißes? Die Tugend der Genügſamkeit? Die Tugend der Wohlthätigkeit? Die ſchöne Tugend der Liebe? — Glaubet aber nicht, o meine Brüder, daß ihr dieſe ſchönen Tugenden euch werdet erwerben können, wofern ihr euch nicht unter den Schutz Gottes [illegible], die da iſt der Stein, das Licht, die Blume und der Kranz von allen. Glaubet mir, daß ihr nimmer ein Volk des Herrn, und unſer Vaterland ein Land des Segens werden könne, wofern ihr nicht wandelt in der Furcht Gottes? Die Furcht Gottes iſt der Weisheit Anfang. Die Furcht Gottes iſt aller Tugenden Brunnquell. Sie iſt der Schlüſſel und der Eckſtein eines [illegible] und [illegible] Wandels. — Erſtes Gebot [illegible] Gebet Gott ſeine Ehre, das ihm nicht gebühret? [illegible]? O ihr wandelt [illegible] in ſeiner Furcht. [illegible] von dem [illegible], und [illegible]. Be-[illegible] Gott, der alle Dinge weiß und ſieht. Redet mit einander von ſeinen Wundern. Unterhaltet euch mit ihm in eurer Einſamkeit. Denkt an ihn, wo ihr auch ſeid, auf dem Felde, auf der See, in euren Kammern. Nennet euren Kindern den heiligen großen Namen. Nehmet ihnen [illegible], und gewöhnet ſie, mit Ehrfurcht vor ihm in ſeiner Gegenwart zu wandeln. — Thut ihr ſolches, meine Mitchriſten, ſo werden alle übrigen Tugenden euch von ſelbſt zufallen. Wenn ihr die Furcht Gottes nur nicht aus den Augen laſſet, ſo wird auch es ein Leichtes ſein, jede ſchöne, menſchliche und chriſtliche Tugend euch anzueignen. Ihr werdet dann immer ordentlicher werden in allem eurem Thun, immer vernünftiger in allen euren Begierden, immer fleißitiger und verträglicher mit ihren Nachbarn, immer emſiger und weiſer in der Erfüllung ihrer Pflichten, immer begieriger nach der Erforſchung der Wahrheit, und immer bereitwilliger, einander zu helfen und zu dienen. Ordnung, Einigkeit, Friedfertigkeit, Wahrheitsliebe und Menſchenfreundlichkeit, dies ſind die Tugenden, die ein Volk glücklich machen, und alle dieſe ſchönen Tugenden quellen und fließen aus dem Einen Quell der Furcht Gottes.

Mögeſt du denn, o ſüßes Vaterland, geſegnet werden mit allen dieſen ſchönen Tugenden! Mögen die Säulen deiner bürgerlichen Ordnung nimmer ſchwanken! Mögen Einigkeit und Verträglichkeit immer lebendiger erwachen in deinen Gliedern! Mögen die Bande der Eintracht immer feſter geſchloſſen werden um König und Volk, um Obrigkeit und Unterthan, um Eltern und Kindern! Möge der Tempel der Wahrheit täglich mehrere Jünger ſehen, und möge die finſtere Dummheit und der unheilbringende Aberglaube keine bleibende Stätte mehr bei uns finden! Mögen Barbarei und Grauſamkeit und Hartherzigkeit und Menſchenfeindlichkeit immer ſeltner und immer unerhörter unter uns werden, und dagegen die ſüße Menſchenliebe mehr Eingang und mehr herrſchende Stimmung. — Heil ſey dir, ſüßes Vaterland! Heil ſey deinem guten Könige! Heil ſey allen ſeinen treuen Dienern! Heil ſey jeder gewiſſenhaften Obrigkeit! Heil ſey jedem unbeſtechlichen Richter! Heil ſey des Volkes und der Jugend frommen Lehrern! Heil ſey dieſer meiner theuren Gemeine! O du Gott der Ordnung, o du Gott des Fleißes, o du Gott des Friedens, o du Gott der Wahrheit, o du Ewige Liebe, laß dieſes Volk ein Volk des Segens ſeyn. Amen.

Einige häusliche Gedichte.

An Lotte S**.

Zu ihrem ſechszehenten Geburtstage. *)

Schwindet ſie einmal, die wolkige Trauer?
Sinket des Trübſinns neblicher Flor?
Glänzet der Himmel 'mal klärer und blauer?
Blühen im Oſten die Roſen empor?
Schimmert aus Schloſſen und Schlacken und Schauer
Einmal ein goldener Morgen hervor?

Freue, du Holde und Fromme und Gute,
Freue des Tages dich, der dich gebar!
Nutze die flüchtige Lebensminute!
Ringle die Locken, und kränze dein Haar!
Fröhlichen Blicks, und mit heiterem Muthe
Grüße dein köſtlichſtes, feſtlichſtes Jahr!

---

*) Lottens Vater war wenig Monate vorher geſtorben, und ihre Mutter ſchmachtete auf dem Krankenbette.

Schön iſt die Jugend, und ſüß iſt das Leben!
Schön iſts, des Daſeyns würdig zu ſeyn!
Pflicht iſts, nach Tugend und Trefflichkeit ſtreben!
Wonne der Wonnen iſts, Menſchen erfreun,
Seligkeit nehmen und Seligkeit geben,
Liebling der Edeln und Redlichen ſeyn!

Liebling der Edeln und Guten zu werden,
Setze dir, Beſte, zum ſtrahlenden Ziel.
Trage heroiſch des Daſeyns Beſchwerden!
Dulde geduldig ſein ſengendes Schwül!
Regen und Sonnenſchein wechſelt auf Erden,
Schwüle des Mittags und abendlich Kühl!

Heilender Balſam und labender Schatten
Werde du Ihr, die das Leben dir gab.
Lächle erquickende Ruhe der Matten.
Reiche der Sinkenden Anker und Stab —
Und des Erzeugers verherrlichter Schatten
Schaut auf ſein Lottchen ſtillſegnend herab!

Schirme, o Himmel, die knoſpende Roſe!
Schone der Zarten, entblätternder Nord!
Schmeichelt ihr, Weſte, mit holdem Gekoſe;
Scheuchet den lüſternen Schmetterling fort!
Tränket die Schmachtende leiſe und loſe,
Thränen des Frühroths, wann Sirius dorrt!

Zwar es verflattern der Eitelkeit Flimmer!
Roſe, dein glühender Purpur erblaßt!
Wange, du welkeſt! Auge, dein Schimmer
Liſchet, wann winket die eiſerne Raſt!
Strahlende Feſte, du ſelber wirſt Trümmer!
Mark der Natur, einſt biſt du verraßt!

Eines doch weiß ich, das tröſtet im Leide,
Eines, das bleibet, wann trümmert das All!
Unſchuld, deine ſchneeſchimmernde Seide;
Tugend, dein geiſtererquickender Schall;
Freude am Wohlthun, edeniſche Freude,
Siehe, ihr bleibet, wann trümmert das All!

An meine Tochter
Alwine Luiſe
zu ihrem vierten Geburtstage.

Herbei! herbei! ihr lieben Leut!
Herbei, und hört mir zu;
Und wenn mein Lied euch wohlgefällt,
So klatſcht mir Beifall zu;

Und ſeyd recht luſtig! Hört ihr wohl?
Recht luſtig ſollt ihr ſeyn.
Auch ich will luſtig ſeyn mit euch,
Und will mich freun, mich freun!

Wißt, daß wir heut Geburtstag ha'n!
Wißt, daß zu dieſer Friſt
Uns unſre kleine ſüße Magd
Von Gott beſchieden iſt —

Ja, ſüße Magd, ich weiß es noch,
Als wär' es heut geſchehn.
Es war ſchon Nacht; die Nacht war lau,
Und war geſtirnt und ſchön;

Ich war allein! Ich ſchlief noch nicht —
Mit einmal hört' ichs ſchrein:
„Willkommen, holdes Töchterlein,
„Willkommen, Mägdlein klein!“

Das kleine Mägdlein, das warſt du —
Du warſt ſo klein, ſo klein,
Und konnteſt weder gehn noch ſtehn,
Und konnteſt nichts als ſchrein.

Da gab lieb Mutter dir die Bruſt —
Ah ha, da ſchwiegſt du ſchön!
Und wurdeſt fett und rund und roth,
Und lernteſt gehn und ſtehn.

Und nun biſt du ſchon ziemlich groß,
Und lachſt und hüpfſt und ſpringſt,
Und freueſt dich der ſchönen Welt,
Und lachſt und ſchwatzſt und ſingſt.

Nun mußt du auch recht artig ſeyn,
Und mußt nicht ſo viel ſchrein,
Und tückiſch nicht und muckiſch nicht,
Noch eigenſinnig ſeyn.

Nun, nun, ich weiß, du biſts nicht mehr,
Und kannſt auch nicht dafür.
Drum weg mit Sittenrichterei!
Uns freuen wollen wir.

Halloh! Hervor! Heran! Herbei!
Franz! Jochen! Chriſtian!
Karline! Chriſtoph! Ann Regin!
M'riek! Grann und Urian! *)

Herbei! Herbei und trinkt einmal,
Und rufet unbeſchwert:
„Es leb die kleine ſüße Magd,
„Die Gott uns hat beſchert!

„Es leb lieb Winchen hoch hoch hoch!
„Und wachſ' und grün' und blüh,
„Und werde lang und ſchlank und ſchmuck,
„Und fromm und gut!“ — Doch ſieh!

---

*) Dienſtboten — die beiden letzten ein paar Hunde.

Da kömmt der ſchöne Kuchen ſchon,
Mit Lichtlein hell und klar,
Und zwiſchen den vier Lichtlein blitzt
Ein Thaler blank und baar.

„Wer theilt den ſchönen Kuchen aus?“
Lieb Winchen theilt ihn aus!
Lieb Winchen iſt heut Königin!
Lieb Winchen Frau vom Haus! —

O ſüße Magd, mein Vaterherz
Wird mir ſo groß! ſo voll —
Gott ſegne dich, ſüß ſüße Magd!
Gott ſegne dich! — Leb wohl!

Alwine an ihre Mutter.

Zum Bande.

Lieb Mutterchen, ich bringe dir
Ein armes kleines Band.
Nimm an das liebe Band von mir.
Es kömmt von lieber Hand.

Es iſt das Band, das ich dir bring,
Wie Milch ſo weiß ſo rein.
Das macht, das Herz, das dir es weiht,
Iſt ſonder falſchen Schein.

Es iſt das Band, das ich dir bring,
Geſtreift ſo roſenroth.
Das macht, das Herz, das dir es weiht,
Das liebt dich bis in Tod.

Wohl bis in kalten bittern Tod
Liebt deine Mina dich.
Wohl bis in kalten bittern Tod
Lieb Mutter, liebe mich!

Ich hab' auch heut gebeten ſehr
Den lieben lieben Gott,
Daß er dich ja nicht machte krank,
Und ja nicht, ja nicht todt!

Und daß die ſchwarzen Männer dich
Nicht trägen aus dem Haus,
Und legten dich ins kalte Grab
So eng! ſo ſchwarz! ſo graus!

Es hat zwar Vater mir geſagt,
Daß, wenn man artig war,
Es kömmt man nicht ins ſchwarze Grab,
Man kömmt in Himmel nur.

Da regnet's nicht, da ſchneit es nicht,
Da blühn Jahr aus Jahr ein
Roſen und Vergißmeinnicht,
Und Marienblümelein.

Da trag' ich ein ſchneeweißes Kleid
Mit Schleifen blau und klar,
Und einen blauen [illegible]
Um mein [illegible] Haar.

Da jubelt man den ganzen Tag,
Man tanzt die ganze Nacht,
Man jubiliert und man frohlockt
Und jauchzet, lacht und [illegible].

Nun ja, es mag recht ſchön da ſein,
Ich möcht' auch wohl mal mit,
Und wenn du hinreiſ't, Mütterchen,
So nimm mich mit, ich bitt'.

Denn da fällt mir der Kleine ein,
Den unſre Do‥he weint,
Und der ſo gern an deiner Bruſt,
So gern im Schooß dir [illegible].

Der möchte ja gewaltig ſchrein,
Wenn ihn nun hungerte,
Und du ſchickſt weg, und gäbſt ihm nicht
Die Wurſt — o Weh! o Weh!

Nein, nein, du mußt nun bleiben hier,
Und ich bei dir — Nicht ſo?
Ich will auch immer artig ſeyn,
Und immer fromm und froh,

Und immer fleißig, ſtill und ſchlicht,
Will ſtricken, ſticken, nähn,
Und kochen, waſchen, ſpät und früh,
Und pflanzen, jäten, ſä'n.

Und wenn ich groß bin, und wenn du
Mich nicht mehr achten laßt,
So will ich einen Kuchen backen,
Und bitten dich zu Gaſt,

Und dich tractiren mit Konfekt,
Mit Braten, Kuchen, Wein —
Doch ſieh: der kleine Ludwig weint.
Was mag dem Kleinen ſeyn!

Was weinſt du, Lieber? — Weine nicht —
Nun Mutter ach nur, ach!
Gib auch dem kleinen Söhnchen die Bruſt,
Und bleib mir gut — Mir!

An Ethelinde.

Weicht der Dämmrung Nebel endlich nieder?
Strahlt des Wiederſehens goldner Tag?
Dich, du Tauſendtheure, ſeh' ich wieder?
Dich, du Langvermißte — aber ach!
Ach von deines Cherubs Glanz umſchimmert,
Von des irdſchen Lebens Nacht durchſchimmert,
Umgeſtrömt von ſeinem Roſenlicht,
Seh' ich dich, du Heißgeliebte, nicht.

Heimgewallt zu jenen ſchönern Fluren,
Wo ein ewiggrüner Frühling blüht,
Wo das Werk erhabener Naturen
Eine Kraft und eine Glut durchglüht;
Wo kein Sterbender nach Freiheit ſtrebt,
Wo kein Darbender nach Labung bebt,
Wo kein Gram die ſchwere Wimper füllt,
Und kein Schmerz den Buſen engt und ſchwillt,

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Leipzig,
gedruckt bey Christian Friedrich Solbrig.

[illegible]

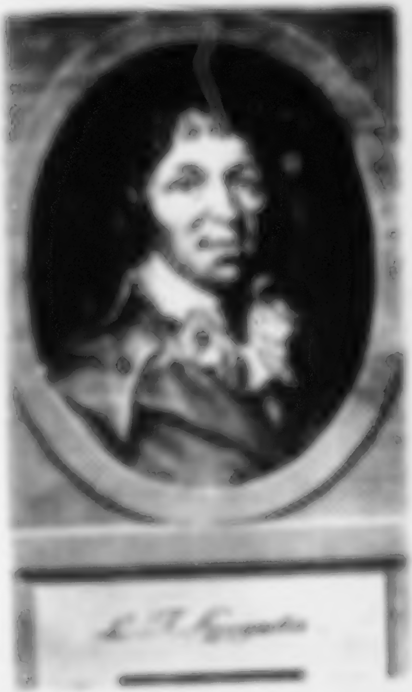
Nachſchrift

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]



Rhapſodieen

von

Ludwig Theobul Koſegarten.

[illegible] Band.

[illegible]

Leipzig [illegible]
bey Heinrich Gräff.

Inhalt

[illegible]

Inhalt

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Rhapſodieen.

Dritter Band.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

I.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

II.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

E c h o.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

III.

[illegible]
[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]“
Echo.
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]“

IV.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
[illegible]
„[illegible]
[illegible]“

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Chor.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

V.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] der [illegible] Schauern
[illegible] das [illegible] Lied.
„[illegible] ist [illegible], [illegible] [illegible];
„[illegible] und [illegible] sind [illegible].
„[illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
„[illegible] [illegible], nie [illegible].
„[illegible] die Welt dich werth des Kusses,
„Werth des Kämpfens, werth des Siegens;
„O wende nicht den [illegible],
„[illegible] den [illegible], nicht die Nacht.
„[illegible] [illegible] die [illegible] zum [illegible].
„[illegible] und die [illegible] [illegible]!“
[illegible] [illegible] Blick [illegible] am [illegible] der [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
Der [illegible] [illegible] [illegible] an.
Die [illegible] [illegible] [illegible] Nähe.
Sie blickt, und horcht, und lächelt und bleibt,
Und blickt und horcht und lächelt wieder.
[illegible] [illegible] von [illegible] und [illegible] Liebe
Quillt der brennende Strom ihr an die schwellende Brust.

Chor.

Sieh, sie blickt und horcht und lächelt,
Und blickt und horcht und lächelt wieder:
[illegible] [illegible] von [illegible] und [illegible] [illegible]
Quillt der brennende Strom ihr an die schwellende Brust.

VI.

„[illegible] [illegible] es [illegible] [illegible]?
„[illegible], wie es [illegible], [illegible] es [illegible], wie es [illegible]!

„Weckt mir ihn auf wie mit Schlachtgeraſſel,
„Rüttelt mir ihn auf wie mit Donnergepraſſel! —
„Erwache, Schiller, erwache!
„Horch, horch, es gellt ihm ins Ohr.
„Er hebt das Haupt empor,
„Wie aus dem Grab' erwacht
„Starrt er hinein in die Nacht.
„Rache, König, Rache!
„Siehst du im bläulichten Licht
„Die grinzenden Furien nicht?
„Hörst ihre Schlangen nicht ziſchen,
„Die ſchweflichten Thiere nicht [illegible],
„Die den rollenden Augen entſteigen?
„Auf, König, ſtark und kühn!
„Rette der Schuldloſen Sache!
„Rache, König, Rache!
„Siehst du die nächtige Schaar
„Mit lodernden Fackeln in Händen?
„Sie raufen das ſträubende Haar,
„Sie ringen die Hände. Sie wenden
„Sich ſeitwärts. Sieh', ſie weinen.
„Es ſind die Geiſter der Deinen.
„Es ſind der Gebliebnen Schatten.
„Sie ſtehen auf [illegible] Matten.
„Sie liegen unbegraben.
„Ihr Fleiſch verſpeiſen Raben.
„Die Luft bleicht ihre Knochen.
„Noch liegen ſie ungerochen.
„Rache der Tapferen Sache —
„Rache, König, Rache!

„Sieh, ſie ſchwingen die Fackeln die Rächer,
„Zielen auf der Könige ſtrahlende Dächer,
„Winken auf die Tempel der feindlichen Götter.
„Sie treffe der Rache verſöhnendes Wetter.“
Wüthendes Beyfallsjauchzen durchtobt die gährenden Lüfte.
Zerſtörungdürſtend ſprang der König auf.
Er griff zur funkelnden Fackel,
Zur Fackel die Trunkenen alle.
Thais ſtürmte voran,
Mit lodernder Fackel voran.
Der zweyten Helena ſank das zweyte Troja in Aſche.

Chor.

Wohin, Wuthtrunkner, wohin?
Sieh, ſieh, er greift zur Fackel.
Die Reiſigen greifen zur Fackel.
Thais ſtürmt voran,
Mit lodernder Fackel voran.
Die, zweyte Helena, ſinkt die zweyte Troja in Aſche.

VII.

So wußte ſchon in grauer Vorwelt Tagen,
Als luftgeſchwellte Bälge noch nicht hauchten
Und noch der Orgel Kehlen alle ſchwiegen,
Der Saitenkundige Timotheus
Die Seele mächtig zu beherrſchen,
In ſüße Wehmuth tief ſie einzuſchläfern
Mit leiſer Flöten ſanftem Zittern,
Zu Rasereyen ſie dann empor zu treiben
Mit jedem Tönen, den die Leyer kennt.

Doch itzt erſchien Cäcilia,
Cäcilia die Gottbegeiſterte,
Erfand den Pallaſt heilger Harmonieen,
Erweiterte mit eingepflanzter Weisheit
Und hoher Kunſt des Tonreichs enge Gränzen,
Verlängerte die vollen Feyertöne,
Ließ einzeln itzt des Prachtbau's Kehlen gurgeln,
Ließ tauſendſtimmig nun den heilgen Päan brauſen.
Reiche, Timotheus, dann der heiligen Jungfrau die Palme,
Oder ihr Kämpfenden theilt beyde den ehrenden Kranz.
Einen Sterblichen hob des Griechen Lyra zum Himmel.
Selige Geiſter herab ziehet Cäciliens Lied.

Chor.

Reiche, Hellene, beſiegt der heiligen Jungfrau die Palme,
Oder ihr Kämpfenden theilt beyde den ehrenden Kranz.
Einen Sterblichen hob Timotheus Lyra zum Himmel.
Himmliſche Geiſter herab ziehet Cäciliens Lied.

Hymne an die Harmonie.

Nach Congreve.

I.

Wem tönt des Hymnus Feyerklang?
Wem rauſcht der Lyra Hochgeſang,
Gleich Nachtigallenſchlag itzt ſchmetternd und itzt leiſe?
Wen meynen unſers Päans Preiſe?
Dich meynen ſie,
Allmächtige Harmonie.
Heil dir! dir huldigt die Natur!
Beſchworen, Himmliſche, von deinem Zauberſchwur
Tanzt luſtberauſcht der Wald, hüpft lüſtern rings die Flur.
Und jene, die in nimmermüden Kreiſen
Rings um das Herz des All's melodiſch tönend reiſen,
Wer lenkt, wer zähmt, wer bändigt ſie?
Chor.
Du thuſt's, allmächtige Harmonie!

II.

Dein ſüßes Tönen, Harmonie, erſchallt
Und laut auf klangen des Abyſſus Schlünde.

Des Lichtes nie-erforſchter Quell erſchwoll.
Die alte Nacht erſchrack: tief in des Abgrunds Schlünde
Verſteckte, jeder Kraft beraubt,
Das Chaos ſein geängſtet Haupt.
Hervor, o Harmonie, auf dein melodiſch Werde
Sprang lächelnd der Olymp, ſprang thaubeperlt die Erde.
Rings reihte ſich der Sterne goldner Kranz.
In nimmer-laſſen, nimmer-ſtummen Chören
Begannen ihren Reigentanz
Rund um den Quell des Lichts die ewig-ſchönen Sphären.

Chor.

Dein hehres Tönen, Harmonie, erſcholl,
Und Nacht und Chaos floh, und Lieb' und Licht erquoll.

III.

Wer hat des Rhythmus Heimlichkeiten
Dem blöden Sterblichen enthüllt?
Wer hat aus Maaß und Zahl und Zeiten
Den Zaubertrank gemiſcht, der alle Schmerzen ſtillt?
Warſt du es nicht, Holdſelige,
Die Läto's hohen Sinn begeiſterte,
Die Melpomenens Kehle regte,
Und Polyhymnien mit Mutterſorgfalt pflegte?
Horch, horch, Urania ſingt.
Apollon's Lyra klingt.
Den ſüßen Tönen lauſcht das trunkne Chor der Muſen.
Entzücken ſchließt ihr Aug', und ſelig ſchwillt ihr Buſen.

Chor.

Horch, horch, Urania ſingt.
Apollon's Leyer klingt.
Geſchloſſnen Auges lauſcht um ihn der Chor der Muſen,
Und ſüße Trunkenheit ſchwellt ihre keuſchen Buſen.

IV.

Steig nieder Huldin, Himmliſche,
Und mildre erbarmend unſer brennend Weh.
Sieh, wie uns Uebel tauſendfach umringen,
Die Sorgen uns mit Drachenſchweif umſchlingen.
Jetzt zappeln wir an banger Zweifel Schaft.
Jetzt wühlt in unſerm Mark der Tyger Leidenſchaft.
Die Phantaſie ſchwingt ihre Pfauenflügel
Entringt der ſäumenden Vernunft die Zügel,
Beherrſcht den Willen unbeſchränkt,
Den keine Vorſicht zäumt und keine Rückſicht lenkt.
Wer zügelt den verwildernden Gedanken?
Wer lullt das nimmerſatte Herz in Ruh?
Wer miſcht den Heiltrank dem Verzweiflungkranken?
Du thuſt es, Huldin du!

Chor.

Wer zügelt den verwildernden Gedanken?
Wer lullt das nimmerſatte Herz in Ruh?
Wer miſcht den Heiltrank dem Verzweiflungkranken?
Du thuſt es, Huldin du!

V.

Beginnt das heilge Lied, geweihte Neune,
Und Lipp' und Laut' ertön' in lieblichem Vereine.
Flößt Frieden, Eintracht, Edenglück
In jede ſanftgehobne Bruſt.
Laßt Schwermuth den geſunknen Nacken heben
Der Ruhe Ahnung laßt das bange Herz durchbeben!
Kühlt das entflammte Blut.
Entwaffnet Grimm und Wuth.
Entreißt der Rachgier die gezuckte Waffe.
Die ſtraffe Muskel ſink', und jeder Nerv' erſchlaffe! —
Es iſt geſchehn. Getröſtet ſchweigt der Kummer.
Es ſchweigt der Leidenſchaft Tumult.
Von ſüßen Tönen eingelullt
Sinkt aufgelöſt die Welt in vielwillkommnen Schlummer.

Chor.

Sieh es geſchieht. Getröſtet ruht der Kummer,
Es ſchweigt der Leidenſchaft Tumult.
Von ſüßen Tönen eingelullt
Sinkt aufgelöſt die Welt in vielwillkommnen Schlummer.

VI.

Doch ach zu ſchnell entſchwirrt die ſchöne Stille.
Zu neuen Mühen rafft der Menſch, der Thor, ſich auf.
Fluchwerther Ehrgeiz, frecher Eigenwille,
Ihr rüttelt rings die Welt zu blut'gen Fehden auf.
Horch, horch, das Schlachthorn brüllt.
Zum Tode ruft die ſchmetternde Drommete.
Die dumpfe Trommel rollt, die helle Pfeife ſchrillt.

Wo biſt du hin des Hirten Abendflöte!
Wo ſeyd ihr hin, des Friedens Melodieen?
Geheul zerreißt die Luft, und wilde Freneſieen.

Chor.

Wohin, wohin, friedſel'ge Melodieen?
Statt eurer gährt die Luft in wilden Freneſieen!

VII.

Sieh die verlaſne Schöne!
Ihr Liebling zog ins Feld,
Verödet iſt der Armen nun die Welt.
Mit jammerndem Geſtöhne
Ruft ſie des Tages ihn, durchwacht
In ungekühlter Angſt die öde Mitternacht,
Umſchlingt ihn träumend, ſehnt mit heißen Zähren
Nach Freuden ſich, die, wähnt ſie, nimmer kehren.
Ach lindert ihren Harm
Mit euren weichſten Tönen,
Bis die ergrimmten Völker ſich verſöhnen
Und treu und ſiegreich ihr in Arm
Der Liebling wiederkehrt, um nimmer ſie zu laſſen,
Um ihr an treuer Bruſt einſt liebend zu erblaſſen.

Chor.

Ach mildert ihren Harm
Mit euren weichſten Tönen,
Bis die ergrimmten Völker ſich verſöhnen,
Und treu und ſiegreich ihr in Arm
Der Liebling wiederkehrt, um nimmer ſie zu laſſen,
Um ihr an treuer Bruſt einſt liebend zu erblaſſen.

VIII.

Genug, Urania, Himmliſche!
Magſt nun zurück zum Regiment der Sphären,
Zurück zur Sternenheymath kehren.
Cäcilia kömmt, die Hochbegeiſterte,
Cäcilia die göttlichſte der Muſen
Und zündet Himmelsglut in jedem Menſchenbuſen.
Melpomene reicht ihr den Preiß,
Ihr Polyhymnia das Lorberreiß,
Selbſt Cynthius, der Meiſter hoher Lieder,
Legt Harf' und Kranz zu ihren Füßen nieder.
Der Lyra weichlicher Geſang erſtummt.
Aus zehnmal tauſend regen Kehlen ſtimmt,
Haucht, webet, ſchwillt zum ſchmetternden Orkan
Der Melodieen Sturm und brauſet himmelan.

Cäcilia, erhabne Meiſterin,
Nie wird der Hymnus deines Ruhms verklingen.
Für immer wird dein Lob, des Tonreichs Königin,
Der Zungen Myrias, die du vereinteſt, ſingen.

Großes Chor.

Willkommen, Hochbegeiſterte!
Willkommen, göttlichſte der Muſen,
Geweihte Jungfrau, Reine, Züchtige,
Du zündeſt Himmelsglut in jedem Menſchenbuſen.
Melpomene reicht dir den Preiß;
Dir Polyhymnia ihr Lorberreiß,
Selbſt Cynthius, der Meiſter hoher Lieder,

Legt Harf' und Kranz zu deinen Füßen nieder,
Der Lyra weichlicher Geſang erſtummt.
Aus zehnmal tauſend regen Kehlen ſummt,
Haucht, webet, ſchwillt zum ſchmetternden Orkan
Der Melodieen Sturm und brauſet himmelan.
Cäcilia, erhabne Meiſterin,
Nie wird der Hymnus deines Ruhms verklingen.
Für immer wird dein Lob, des Tonreichs Königin,
Der Jungen Myrias, die du vereinteſt, ſingen.

Preiß der Tonkunſt.

Nach Pope.

I.

Schwebet, ihr feyernden Neune, herab.
Reget des Wohllauts geiſtiges Reich.
Wecket die ſchweigenden Saiten.
Greift in die goldene Lyra.
Laßt der Laute leiſe Liſpel
Süße Liebeswehmuth girren.
Es ſchmettre die laute Drommete.
Es wecke das laute Geſchrille
Die Echo des wölbenden Bogens,
Derweil in langgedehnten Feyertönen
Der Orgel Odem majeſtätiſch brauſet!
Wie es anregt! wie es wirbelt!
Ohr und Seele ſanft beſchleichet!
Doch ſtärker ſchon ſchwellen die Töne heran.
Lauter und voller ſchon rollt es daher.
Jezt wühlen, jezt wogen die ſtürmenden Jubel,
Ein melodiſches Wetter in den gährenden Lüften.

Bis mählich ſich des Wohllauts Wellen glätten,
Schon matter die gedämpften Töne wehen,
Immer matter,
Immer ferner,
Sinken ſie, ſchwinden ſie, ſchweben ſie [illegible] davon.

II.

Holde Tonkunſt, du bewachſt die Seele,
Daß ſie nicht zu [illegible] [illegible],
Daß ſie nicht zu [illegible] [illegible].
Wenn im Buſen Freudenſtürme toben,
Dämpfeſt du die Stürme freundlich gelind.
Wenn die Seele dunkle Wolken trüben,
Heiterſt du ſie auf mit muntern Liedern.
Krieger entflammt dein begeiſternder Odem,
Balſam träufſt du in der Liebe Wunden,
Hoch hebt die Schwermuth das geſenkte Haupt,
Vom Lager rafft ſich Morpheus auf,
Die Trägheit entfaltet die Arm' und wacht,
Dem Neid entgleiten die ziſchenden Schlangen,
Der Leidenſchaft Tumulte ſchweigen,
Die Rachgier ſieht und lauſcht und ſäumt den Stahl zu zücken.

III.

Doch wenn das Vaterland ruft zu dem Kampf,
Wie entflammet den Buſen das kriegeriſche Spiel!
So ſtand, als der wagende Held, der erſte, die Mauern beſchritte,
Hoch auf dem [illegible] des [illegible] der [illegible] [illegible].

Er rührte die Saiten. Bewundernd
Sah Arpads verſchwundene Helden
Vom Felſen niederkamen.
Begeiſtert ſtanden wieder
Die Helden. Die Liebe des Ruhmes
Entzündete jegliche Seele.
Der Zauber des heiligen Liedes
Vermochte Flammen zu hellen.
Jeglicher bäumte den herrlichen Schild.
Herausriß jeder das blinkende Schwert.
Zum Waffen! ſcholl es. Es ſcholl aus Berg und Kluft und
Wald:
Zum Waffen! zum Waffen! zum Waffen!

IV.

Als aber durch des Hades Öden,
Die der ſchmelzende Phlegethon flammend durchrollt,
Liebe, ſtark wie der Tod,
Den heiligen Dichter hinab
In den Schatten der Unterwelt führte;
Welche Stimmen ſchollen,
Welche Schrecken dräuten
In der furchtbaren Öde!
Bleiche Schimmer!
Blaue Flammen!
Lautes Heulen!
Leiſes Wimmern!
Dumpfes Stöhnen!
Hohles Aechzen!

[illegible] —
Doch horch, er [illegible] in die Ferne,
Und [illegible]
[illegible]
[illegible] auf [illegible]
[illegible]
[illegible] auf den [illegible],
[illegible]
[illegible]

V.

„Von den [illegible],
„Von den [illegible]
„[illegible]?
„Von den [illegible]
„Von den [illegible],
„Wo sich [illegible],
„[illegible] und [illegible]?
„Von den [illegible], die [illegible]
„[illegible]?
„Von den [illegible], die [illegible]
„Und [illegible],
„[illegible],
„[illegible],
„[illegible]!
„[illegible],
„[illegible].“

Es [illegible] und die [illegible]
[illegible]

Die Sterne [illegible]
Und auch die [illegible]
Wie [illegible] das [illegible]
Ueber die [illegible] und den Tod.
O [illegible], [illegible]
Darum wohl war [illegible]
Darum wohl war [illegible]
Darum sagte die Liebe!
Darum sagte das Leid.

VI.

Doch ach [illegible]
[illegible] — [illegible]
Wie [illegible]
[illegible]
Wo [illegible], wo [illegible] der [illegible]?
Unter dem [illegible]
Ueber dem [illegible]
Die [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible] und [illegible] und [illegible]
Der [illegible], ach [illegible]!
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

VII.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Muſikaliſche Ode

zur

Feyer der heiligen Cäcilia.

Nach Pope.

I.

D[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

II.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

VII.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Chor.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Etwas
über Gray's Leben und Charakter.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Schon im folgenden Frühling zeigte sich für [illegible] ein scheinbarer Vorwand, das dem lieben Studium, für jetzt, wie es hieß, in der That aber für immer, den Rücken zu kehren. Walpole nämlich lud ihn ein, ihn auf seinen Reisen im Auslande zu begleiten, und [illegible] nahm die Einladung mit Freuden an. Zu Ende des März 1779 verließen die beyden Freunde das Vaterland, giengen nach Frankreich über, durchreisten das ganze Königreich, sahen Paris, Chantilly, Rheims, Dijon, Lyon, die Carthause und andere denkwürdige Gegenden. Im November erreichten sie Turin, giengen von dort nach Genua, Bologna, Florenz, Rom, Neapel, u. s. w. Im Jahre 1780 kehrten sie nach Florenz zurück, blieben dort bis zu Ende des Aprils 1781, und reisten dann nach Venedig.

Von Rom aus, und zwar unmittelbar nach seinem Besuch zu Frascati und den Cascaden zu Tivoli schrieb [illegible] eine schöne lateinische Ode an seinen geliebten [illegible] [illegible] ([illegible]).

---

*) Der Reize Mutter, welche der beste Reiz
Hold lächelnd, welcher [illegible] die [illegible]
Die Hand beut, von der Nymphe Chören
Und von der Vögel Gesang gefeyert.

*) Mater volucrum, cui numen vigens
Amor Venusque, cui Venus in comitem
Latinae, Nympharum choreis
Et volucrum celebrata cantu.

In welchen Schatten pflegt mein [illegible]
Vielleicht der Ruhe? läßt er das Saitenſpiel
Das goldne ſchlummern, oder weckt er
Tönend die Echo der [illegible],

Des lieben Vaterlands [illegible], nicht einerlei
Die Fremdler, der die Schatten von Tuſculum
Einſam durchirrt, der einſt Alba
Pallas geweihete Höh'n [illegible]

Ihr Fichtenwälder, die ihr dem Faunus lieb
Und lieb dem Geißfußvolke der Satyrn ſeyd,
Die ihr erbebt, wenn vom Abhang
Donnernd der Anio niederſtürzet,

Dic num inventum [illegible] quae dicam
Amat sub umbra, seu ludit aureum
Dormire plectrum, seu retentat
Fistula Zephyrinum antro.

[illegible] dulci [illegible] et innumeras
Reptantis inter frigora Tusculi
Umbras, vel colles Amici
Palladiae superantis Albae.

Dilecta Fauno et capripedum choris
Pineta, testor vos, Anio minax
Quaecumque per clivos volutus
Praecipiti tremefacit amne.

Seyd Zeugen, daß im heiligen Tibur oft
Sein Nam' erſchallt, in Aricias Hainen oft,
Seyd Zeugen, daß die Felſen dankbar
Latiums Nymphen zurück ihn gaben.

Wohl ſahen mich auch Latiums Nymphen, mich
An jenen Schilfgeſtaden, wo vormals oft
Im weichen Thau ſein Schneegefieder
Singend Venuſium's Schwan gebadet.

Dem Singenden ſchwieg lauſchend der fromme Wald,
Es ſchwieg der heil'ge Quell. Der [illegible] Fels,
Die alten Lorbern, o des Wunders!
Wiſſen noch heute die ſüßen Weiſen.

Illius altum Tibur et Ariciae
Audiſſe ſylvas nomen amabiles
Illius et grato Latinis
Najadum ingeminaſſe rupes;

Nam me Latinae Najades uvida
Videre ripa, qua niveus leni
Tam ſaepe lavit rore plumas
Dulce canens Venuſinus ales;

Mirum! canenti conticuit nemus,
Sacrique fontes et retinent adhuc
(Sic Muſa juſſit) ſaxa molles
Docto modos vetereſque lauri.

Nicht wundre dann dich, wenn du ein holprigt Lied
Auf ſchlechtgeſtimmter Cyther mich klimpern hörſt,
Der Landſchaft Reiz, des Frühlings Anmuth
Lehrten das holprigſte Lied den Stümper.

Noch gaukeln, glaubt's mir, güldene Träume rings
Im dichten Laub' in Phöbus geweihtem Hayn,
Beredter, als ichs je vernommen,
Flüſtert das Lüftchen, und ſchwatzt die Quelle.

Zu Florenz faßte er den Gedanken, ein großes lateiniſches Lehrgedicht: de Principiis cogitandi zu ſchreiben; wovon er das erſte Buch ſofort ausarbeitete und ebenfalls ſeinem Favonius zuſchrieb. Zu bedauern iſt, daß er ein eben ſo weislich angeordnetes als kräftig angefangenes Werk in der Folge liegen ließ.

Auf dem Wege nach Venedig zerfielen die beyden reiſenden Freunde. Lange ſchon hatte ſich eine gewiſſe Kälte zwiſchen ſie eingeſchlichen, die zu Reggio in ein lautes Mißverſtändniß ausbrach, und in einen gänzlichen Bruch

Mirare nec tu me citharae rudem
Claudis laborantem numeris; loca
Amoena, iucundumque ver in-
Compositum docuere carmen.

Haerent sub omni nam folio nigri
Phoebea luci (credite) somnia,
Argutiusque et lympha et aurae
Nescio quid solito loquuntur.

Bruch endigte. Im Grunde paßten Gray und Walpole nicht im mindeſten zu einander; der eine ernſt, tiefſinnig, gedankenvoll; der andre munter, ausgelaſſen, und unbeſonnen. Walpole war in der Folge ehrlich genug den größten Theil der Schuld auf ſich zu nehmen. Er erſuchte Grays Biographen, in Abſicht dieſes Punktes ſeiner nicht zu ſchonen, und geſtand, daß etwas mehr Aufmerkſamkeit und Gefälligkeit von ſeiner Seite, etwas mehr Deferenz für Gray's gründlichere Denkungsart und überlegene Geiſteskraft einen Bruch, der ihnen beyden gleich wehe that, verhütet haben würde. Es wurden jedoch die beyden Freunde einige Jahre nachher durch die Vermittlung einer Dame, die beyden wohl wollte, vollkommen wieder mit einander ausgeſöhnt.

Gray mußte nun ſeine Reiſe allein fortſetzen, nicht ohne mancherley Unbequemlichkeiten, denen ſeine beſchränkteren Vermögensumſtände ihn ausſetzten. Nachdem er bis in die Mitte des Junius zu Venedig geblieben war, trat er ſeinen Heimweg an, und kehrte über Padua, Verona, Mailand, Turin, die Alpen, faſt auf dem Wege, den er gekommen, ins Vaterland zurück.

Seine von Maſon herausgegebenen Briefe enthalten ſehr anmuthige Beſchreibungen der denkwürdigſten Theile ſeiner Reiſe. Seine Schilderungen von Verſailles, von den Luſtbarkeiten zu Rheims, vom Zuſammenfluß der Rhone und Saone, die Beſchreibung ſeines Beſuchs der großen Carthauſe, und des Ueberganges über die Alpen, ſind mahlend, kräftig und oft erhaben. So wie er die Gebürge hinanklimmt, hebt ſich ſein Ausdruck, und entzündet ſich ſeine Fantaſie. Kaum fühlt er ſich noch ein ſterbliches Weſen, nec vox sonat hominem. Da er die große Carthauſe beſteigt, den Sitz des feyerlichen Ernſtes und der ruhigen, die Welt und all ihr eitles Treiben tief unter ſich ſchauenden Betrachtung.

Eine ſo große und ſchauerliche Natur hatte ſeiner Stimmung ſo innigſt zugeſagt, daß er ſich nicht entbrechen konnte, auf ſeinem Heimwege die Carthauſe noch einmal zu beſuchen. Bey dieſer Gelegenheit verherrlichte er das Album der Väter mit folgenden köſtlichen Stanzen.

Der ernſten Landſchaft ernſte Religion,
Was immer auch dein Name, Verhüllte, ſey,
(Und wahrlich dieſe Ström' und Wälder
Kieſte zum Sitze kein ſpielend Weſen;

Uns näher, gegenwärtiger erſcheint uns Gott
Auf öden Klippen, ſtickelen Felſenhöhn
In Mitte jäher Schründe, zwiſchen
Brauſenden Waſſern, in düſtrer Waldnacht,

---

*) O tu ſeveri religio loci
Quocunque gaudes nomine (non leve
Nativa nam certe fluenta
Numen habet, veteresque ſylvas,

Praeſentiorem conſpicimus Deum
Per invias rupes, fera per juga
Clivosque praeruptos, ſonantes
Inter aquas, nemorumque noctem;

Als wenn aus Gold und Marmor ein Phidias
Ihn, unter Cederbalken ihn ſtellte dar)
Sey, Gottheit, mir gegrüßt, und ſpende
Freundliche Ruhe dem müden Jüngling.

Und darf ich hier, wo ſeliger Friede wohnt
Und unverbrüchlich Schweigen die Regel heiſcht,
Nicht ſüßer Ruhe pflegen; muß ich
Wieder mich tief in den Strudel ſtürzen;

O ſo gewähre mindſtens den Alternden
Im fernſten Winkel einſtens ein ſüß Aſyl;
Entreiß' ihn dem Tumult der Menge,
Ach und der Sterblichen nichtigen Sorgen.

Quam ſi repoſtus ſub trabe citrea
Fulgens auro, et Phidiaca manu)
Salue vocanti rite feſſo et
Da placidam iuueni quietem.

Quod ſi inuidendis ſedibus et frui
Fortuna ſacra lege ſilentii
Vetat volentem me reſorbens
In medios violenta fluctus;

Saltem remoto des Pater angulo
Horas ſenectae ducere liberas;
Totumque vulgari tumultu
Surripias hominumque curis.

Am erſten September 1741 traf Gray wieder in England ein, und wenig Monate nachher begrub er ſeinen Vater. Des Mannes einſt beträchtliche Vermögensumſtände wurden nach ſeinem Tode ſo zerrüttet gefunden, daß ſeine Wittwe kaum übrig behielt, um anſtändig zu leben. Sie verließ daher die Stadt, und zog nach Stocke in der Nähe von Windſor, wo ſie zu einer ebenfalls verwittweten Schweſter in das Haus zog. Sie ſtarb 1749 und Gray ehrte ihr Gedächtniß in einer Grabſchrift, worin er ſie „die zärtliche Mutter einer Menge Kinder nennt, wovon nur Einer das Unglück gehabt, ſie zu überleben.“

Gray wählte Cambridge zu ſeinem Aufenthalt; nicht als ob er den Ort ſonderlich geliebt hätte; vielmehr war der ſteife und pedante Univerſitätston ihm Zeitlebens theils lächerlich, theils ekelhaft; ſondern weil die Bequemlichkeit, ſeine litterariſchen Bedürfniſſe zu befriedigen, einem Geiſte ſeiner Art den Abgang jeder andern Annehmlichkeit erſetzte.

Seine Ausſichten waren dermalen nichts weniger als verſprechend. Seine Vermögenumſtände waren beſchränkt. Walpole's Freundſchaft hatte er verſcherzt. Mit ſeinen Reiſen hatte er Zeit und Zuſammenhang verlohren, und was er mittlerweile an geiſtiger Ausbildung gewonnen haben mochte, das konnte in ſeiner jetzigen Lage ihm durchaus nichts helfen. Hiezu kam noch, daß ſein geliebter Weſt nicht nur durch eine Reihe von Familienunfällen zu Boden gedrückt war, ſondern auch einem frühen Tode hoffnungslos entgegen ſchmachtete. Schon hatte der liebenswürdige Jüngling London verlaſſen, um in Hertfordſhire der Heilkräfte einer reineren Luft zu genießen. Zwey Monate lebte er noch, während deren der Umgang mit den Muſen, und der Briefwechſel mit ſeinem Freunde Gray ſeine einzigen Tröſtungen ausmachten. Grade hatte dieſer ſeine Ode auf den Frühling an ihn abgeſchickt, als er die Zeitung von ſeinem Tode erhielt. Der ſchwermüthigen Stimmung, worinn der Verluſt ſeines Jugendfreundes ihn verſetzte, verdanken wir einige ſeiner vorzüglichſten Gedichte, die Ode auf Eton - College, die Stanzen auf das Unglück, und die unſterbliche Elegie auf den Dorfkirchhof. Das Gedächtniß ſeines Verlohrenen hat er zu zweyenmalen gefeyert; gleich Anfangs in einem engliſchen Sonnett, nachmalen in einer pathetiſchen Apoſtrophe, die das vierte Buch ſeines großen lateiniſchen Lehrgedichts eröfnen ſollte. Das Sonnett hat nichts beſonderes. Das epiſche Bruchſtück aber lautet ſo:

*) So weit hatt' ich getroſt der Natur geheimeres Wirken,
Horchend den Muſen dem Aug' entfaltet, hatte der Erſte
Albions Fluren getränkt mit Gewäſſer aus Latium's
Strömen,
Als du mir plötzlich entſchlüpfteſt, o du, ſo ſchwieriger
Arbeit
Troſt und Ermunterung, für immer dich bargſt in die
Schatten des Hades.

---

*) Hactenus haud ſegnis Naturae arcana retexi
Muſarum interpres, primusque Britanna per
arva
Romano liquidum deduxi flumine rivum.
Cum tu opere in medio, ſpes tanti et cauſa laboris
Linquis, et aeternam fati te condis in vmbram.

Selber ſah' ich vom Schmerz gekrampft den fühlenden
Buſen,
Welcher ſo willig theilte, was fremde Buſen beklemmte;
Sah' dein Aug' ermatten, erblaſſen das freundliche Antlitz,
Welches nur Frömmigkeit ſtrahlt', und unverbrüchliche
Treue,
Brennende Liebe des Wahren, und vorwurfloſes
Bewußtſeyn.
Spat noch ſchien ſich die Wuth des Uebels zu brechen,
Geneſung
Wieder dich anzulächeln mit roſiger Wange. Wie vormal
Hofft' ich, geliebter Weſi, mit dir, in trautes Geſpräche
Süßverlebten, hinweg die ſäumenden Stunden zu täuſchen.
O der eitelen Hoffnung! des ſchmerzlich getäuſchten
Erwartens!
O der traurigen Tage, der zögernden, welche mir einſam
Unter Thränen verſchleichen, und nie befriedigtem Sehnen!

Vidi egomet duro grauiter concuſſa dolore
Pectora in alterius non vnquam lenta dolorem;
Et languere oculos vidi, et palleſcere amantem
Vultum quo nunquam pietas niſi vera fideſque
Altus amor veri, et purum ſpirabat honeſtum;
Viſa tamen tardi demum inclementia morbi
Ceſſare eſt, reducemque iterum [illegible] Sa-
lutem
Sperari, atque vna tecum, dilecte [illegible]!
Credulus heu longas, vt quondam, fallere ſoles;
Heu ſpes nequicquam dulces, atque irrita vota!
Heu mœſtis ſoles, [illegible] te quos ducere flendo
Per deſideria, et queſtus iam cogor inanes.

Heilige Seele, fahr wohl! Nicht unſerer Klagen bedürftig
Freue dich nun des geſtirneten Sitzes, des lauteren Aethers,
Dem du entſproſſeſt. Und ach, wenn du, ſicher nunmehr und unſterblich,
Dennoch der Plagen dich noch erbarmeſt, der vormal bekannten,
Dennoch Kunde noch nimmſt von des Sterblichen nichtigen Sorgen,
Dennoch zu Zeiten noch niederſchauſt vom erhabenen Wohnſitz
Auf die Gefahren des Menſchen, der Lüſternheit peinlichen Stachel,
Seine Freuden und Seufzer, im kleinen Herzen die Stürme
Mächtigen Zorn's, in der engen Bruſt die tobenden Wetter;

At tu, ſancta anima, et noſtri non indiga luctus,
Stellanti templo, ſincerique aetheris igne,
Vnde orta es, fruere; atque o ſi ſecura, nec vltra
Mortalis, notos olim miſerata labores
Reſpectes, tenuesque vacet cognoſcere curas;
Humanam ſi forte alta de ſede procellam
Contemplere, metus, ſtimuloſque cupidinis acres,
Gaudiaque et gemitus, paruoque in corde tumultum
Irarum ingentem, et ſaeuos ſub pectore fluctus;

O ſo ſchaue herab auch auf dieſe Thränen, Geliebter,
Welche ich weine, getroffen vom Pfeil der ſehnenden Liebe,
Ich, dem nichts übrig blieb, als neben dem Mahle des Freundes
Einſam zu trauren, mit Liedern zu ehren die ſchweigende Aſche.

Zu Cambridge vertiefte ſich Gray in alle Arten von Studien. Eine geraume Zeit beſchäftigte das griechiſche Alterthum ihn ausſchließend. Innerhalb ſechs Jahren las er ſeine ſämmtlichen Claſſiker, und las ſie nicht bloß; er ſtudirte, excerpirte, und corrigirte ſie mit der Leidenſchaft des Liebhabers und dem Fleiße des ſcharfſichtigſten Kritikers. Einige wenigen lyriſchen Gedichte ausgenommen, hat er nichts Eigenes zu Tage gefördert. Einen burlesken Hymnus an die Unwiſſenheit fing er an, und ließ ihn liegen. Noch findet ſich von einem Verſuch über die Verbindung der Erziehung mit der Regierung, der dem Präſidenten Montesquieu zugeſchrieben werden ſollte, ein beträchtliches und äußerſt ſchätzbares Bruchſtück, welches das Aufgeben auch dieſes Planes unendlich bedauern läßt.

Späterhin (1742.) würdigte er ein engliſches Gedicht dem Druck zu übergeben. Es war die Ode auf das Eton-College. Ihr folgte die Elegie auf den Dorfkirchhof, welche binnen kurzer Zeit eilfmal nach

Reſpice et has lacrymas, memori quas ictus amore
Fundo; quod poſſum, juxta lugere ſepulcrum
Dum juvat, et mutae vana haec jactare favillae.

einander aufgelegt wurde. Seine beyden lyriſchen Meiſterwerke, die Dichtkunſt und der Barde wurden mehr angeſtaunet, als begriffen und bewundert. Garrick ſchrieb einige Zeilen zu ihrer Empfehlung. Lloyd und Colman perſiflirten ſie in zweyen Oden, an die Vergeſſenheit, und an die Dunkelheit (Unberühmtheit).

Gray's Gönner verſuchten vergeblich, ihm durch irgend ein einträgliches Amt eine ſorgenfreyere Exiſtenz zuzuſichern. Den Poſten eines Hofdichters, der ihm nach Cibber's Tode angetragen wurde, lehnte er verachtend ab. Dagegen aber ſuchte er auf das Zureden ſeiner Freunde nach Turner's Tode das Profeſſorat der neuern Sprachen und der Geſchichte zu Cambridge, was aber vom Lord Bute einem gewiſſen Brocket verliehen wurde. Da jedoch Brocket nach einigen Jahren wieder ſtarb, und Bute mittlerweile abgegangen war, (1768.) ſo eilte der Herzog von Grafton, unſerm Gray den Platz zu geben, der dadurch ein jährliches Einkommen von 400 Pfund bekam. So gelangte er denn zu Brodt und Ehren, zu einer Zeit, wo er, ſeiner herannahenden Auflöſung halber auch nur immer auf beyden hätte Verzicht leiſten können.

Denn ſchon war ſeine Geſundheit, die nie die ſtärkſte geweſen, und nur durch die allermäßigſte und einfachſte Lebensweiſe bisher zwar hingehalten worden, dermaßen geſchwächt, daß er zu ſeinem äußerſten Leidweſen ſich außer Stande fühlte, der Pflichten ſeines Poſtens wahrzunehmen. Den Einen Theil derſelben, nemlich den Unterricht in den neuern Sprachen, ließ er zwar, wie auch die Statuten der Akademie es erlaubten, durch geſchickte Männer, die er auf das freygebigſte zu dieſem Ende ſalarirte, vertreten. Den Vortrag der Geſchichte behielt er ſich ſelbſt vor; und da er ſeine körperlichen Kräfte dem Unternehmen nicht angemeſſen fand, mehrere kleine Landreiſen auch mehr zum Schaden als Vortheil ſeiner wankenden Geſundheit ausgeſchlagen waren, ſo ging er ernſtlich damit um, einen Poſten, deſſen Einkünfte müßig zu verzehren er verſchmähte, wieder niederzulegen.

Seit vielen Jahren ſchon war er dann und wann den Anwandlungen eines erblichen Podagra ausgeſetzt geweſen, das er auch durch die ordentlichſte Lebensweiſe nicht hatte bezwingen können. Im Frühlinge 1771 geſellte zu dieſem Uebel ſich ein Huſten, der ihm 1 Monate lang plagte, und gänzlich ausmergelte. Eine Reiſe nach London diente nur ſeinen Zuſtand zu verſchlimmern. Am 24ſten Julius ſaß er im College-Hall zu Cambridge zu Tiſche, als ein plötzlich anwandelnder Ekel ihn nöthigte, vom Tiſch aufzuſtehen, und in ſein Zimmer zu flüchten. Das Podagra war ihm in den Magen getreten, und widerſtand allen Kräften der Heilkunde. Am 29ſten fiel er in Zuckungen, und am Abend des 30ſten ſtarb er ruhig und mit vollem Bewußtſeyn im 55 Jahre ſeines Alters. Zu Stoke auf dem Kirchhofe liegt er begraben.

Gray war einer der ſeltenen Gelehrten, welche lediglich zur Befriedigung ihres eigenen geiſtigen Bedürfniſſes ſtudiren. Feile Erwerbſucht hat nie weder ſeine Feder geführt, noch ſeine Studien geleitet. So mäßig auch ſein Einkommen war, ſo wußte er es gleichwohl ſo haushälteriſch einzutheilen, daß er nicht nur damit ausreichte, ſondern noch übrig behielt, um Nothleidende zu unterſtützen. Um's Brodt zu ſchreiben, dünkte ihm das kümmerlichſte und verächtlichſte aller Gewerbe.

In ſeinen früheren Jahren ſcheint er die Abſicht gehabt zu haben, den Strabo neu herauszugeben; wenigſtens fanden ſich in ſeinen Papieren eine Menge Anmerkungen und geographiſcher Unterſuchungen über Strabo's Aſien, hauptſächlich über deſſen Perſien und Indien. Die unſägliche Mühe, die er ſich um Plato's Schriften gegeben, die Menge erläuternder ſowohl als kritiſcher Bemerkungen, die er über jeden Theil ſeiner Werke hinterlaſſen, zeigt ſattſam, daß kein anderer europäiſcher Gelehrter zum Erklären dieſes Weltweiſen beſſer ausgerüſtet geweſen, als eben Er. Auch auf die Anthologie hat er einen unglaublichen Fleiß verwandt. Nicht nur hat er in einem durchſchoſſenen Exemplar derſelben eine Menge Epigramme nachgetragen, die er aus dem Schatz ſeiner Beleſenheit geſammelt; er hat auch eine große Anzahl kritiſcher Conjecturen und Verbeſſerungen eingerückt, und das Ganze mit einem reichhaltigen Index verſehen. Die einzige Arbeit indeſſen, von der man mit Gewißheit weiß, daß er ſie zu Gunſten des Publici unternommen, war eine Geſchichte der Engliſchen Dichtkunſt. Er ſelbſt gedenkt dieſer Abſicht in der Einleitung zu den Nachbildungen des alten Nordiſchen und Waliſchen Geſanges. Schon hatte er eine Menge Materialien geſammelt, ſchon hatte Maſon ihm ſeinen Beyſtand zu dem weitläuftigen Werke zugeſichert, als es bekannt ward, daß Warton ſich mit einem ähnlichen Unternehmen beſchäftige. Sogleich entſagte Gray dem Seinigen, und auf Warton's Erſuchen ſandte er ihm bereitwilligſt folgenden Conſpectus des beabſichtigten Werks.

Einleitung. Von der Dichtkunſt der Galiſchen oder Celtiſchen Nationen, ſo weit nur immer die Spuren derſelben reichen. Von der Dichtkunſt der Gothen, ihrer Einführung in dieſe Inſeln durch die Sachſen und Däern, und ihre Dauer. — Ursprung des Reims unter den Franken, Sachsen und Provenzalen. — Entwurf von der italienischen romantischen Poesie, seit ihrem frühesten Ursprung bis herab zum sechzehnten Jahrhundert.

Erster Theil. Von der Schule der Provenzalen, die um das Jahr 1100 aufblühte, und deren Formen durch ganz Italien und Frankreich verbreitet wurde. — Ihre lyrische Poesie, ihre verschiedenen Romanzen, Moretten, Fabliaux, Sirventes, Tensonen, Lauren, Canzonen, Sonetten, Balladen, Madrigale, Sestinen u. s. w. — Von ihren Nachahmern, den Franzosen, und von der ersten Italischen Schule, gewöhnlich die Sicilische genannt, und um das Jahr 1300 zur Vollkommenheit gebracht von Dante, Petrarca, Boccaz und andern. — Zustand der Dichtkunst in England seit der Eroberung 1066, oder richtiger seit Heinrich dem Zweyten 1154 bis zur Regierung Eduard des Dritten 1327.

Zweyter Theil. Von Chaucer, der gewiß die Provenzalische, von den Italiänern verbesserte Manier in England einführte. — Ausführliche Würdigung seiner Charaktere und seiner Verdienste. — Von den verschiedenen Gattungen, worinn er sich hervorthat. — Gower, Occleve, Lydgate, Hawes, Gawen Douglas, Lyndsay, Bellenden, Dunbar.

Dritter Theil. Zweyte Italische Schule, Ariost's, Tasso's u. a. eine Verbesserung der ersten, erzeugt durch das Wiederaufleben der Wissenschaften zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts. Die lyrische Dichtkunst dieser und der vorigen Zeitalter, eingeführt aus Italien vom Lord Surrey, T. Wyat, Bryan, Lord Vaux u. a. zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts.

Vierter Theil. Spenser; ſein Charakter; Compoſition ſeines romantiſch-allegoriſchen Gedichts; die Entlehnung Provenzaliſch; die Behandlung von der gereiften Italiſchen Schule geborgt. — Drayton, Fairfax Phineas, Fletcher, Golding, Phaer u. a. Dieſe Schule endigt mit Milton. — Eine dritte Italiſche Schule, voll Concetti, beginnt unter der Königin Eliſabeth, blühte unter Jacob dem Erſten und Karl dem Erſten (Donne, Craſhaw, Cleiveland), erreichte durch Cowley den Gipfel ihrer Höhe, und endigt vielleicht mit Sprat.

Fünfter Theil. Franzöſiſche Schule, eingeführt nach der Wiederherſtellung — Waller, Dryden, Addiſon, Prior und Pope — Kommt bis auf die gegenwärtigen Zeiten.

Die höhere Aeſthetik abgerechnet giebt es ſchwerlich ein Fach des menſchlichen Wiſſens, worin [illegible] Warton nicht zu Hauſe geweſen wäre. Unter andern hatte er ſich einen ſehr gründlichen Kenntniß der Gothiſchen Architektur erworben. Mit großem Fleiße hatte er den verſchiedenen Veränderungen dieſer Kunſt ſeit ihrem erſten Anfange an bis zu dem Zeitpunkte ihrer Vollkommenheit unter Heinrich dem Achten, und dem ihres Unterganges unter Eliſabeth nachgeſpürt. Auch machte er mehr [illegible] ſehr [illegible] Nachſuchungen, worauf er ſich dadurch [illegible], als [illegible] Zeugniß der noch übrigen Gebäude liefert. Die Heraldik ſcheint er zu gleichem Zweck betrieben zu haben, und daß er ſelbſt das kleine Studium der Genealogie nicht vernachläßigt habe, beweiſt die Menge genealogiſcher Notizen, die ſich unter ſeinen Papieren befinden.

In den letzten zehn Jahren ſeines Lebens ſchien er

[illegible]

[illegible]

„[illegible]

Zeit; er war aber auch ein ganzer Mann, ein Mann von Talent und Charakter. [illegible]"

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]

[illegible]
[illegible]

„[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Italia's [illegible] Money-making [illegible]

[illegible] Chili [illegible]

[illegible] Italien [illegible] Dante und Petrarca, [illegible]

Dichterschwarm sich herumtrieb, war Italien vom tyrannischen Uebermuthe und seinen Lastern überschwemmt; auch stand es in unserm eigenen Lande wenig besser, als wir zuerst die schöne Dichtkunst bekamen.

Von der dritten Triade giebt die erste Stanze uns eine mythologische Geburt unsers Shakespear zum Besten. Was von diesem großen Genius gesagt wird, ist wahr; allein es ist nicht einfach gesagt; über den Pomp der Mahlerey verlieren wir die wahren Wirkungen dieser Dichterkunst aus den Augen. Wo die Wahrheit hinreicht, das Gemüth zu rühren, da ist die Dichtung schlimmer noch als unnütz; das Unächte thut dem Aechten Eintrag.

Seine Erklärung der Blindheit Miltons, wenn man voraussetzt, daß er sie durch die Studien zur Verfertigung seines Gedichts sich zugezogen habe, (was sich allerdings denken läßt) ist dichterisch wahr und glücklich erfunden. Was aber den Wagen Dryden's und seine beyden Renner anlangt, so ist das ein Wagen, worin jeder gemeine Fuhrmann fahren könnte.

Der Barde scheint, wie schon Algarotti und andre bemerkt haben, auf den ersten Anblick eine Nachahmung der Prophezeyhung des Nereus zu seyn. Algarotti glaubt die Nachbildung dem Urbilde überlegen. Er hat Recht, wenn vom Reichthum der Bilder und dem Feuer der Darstellung die Rede ist. In dem Barden ist mehr Stärke, mehr Mannichfaltigkeit und eine größere Gedankenfülle. Allein ein anders ist Copieren, ein anders Erfinden; und hier diese Copie ist zum Unglück zur unrechten Zeit ans Licht gefördert. Horazens Dichtung mußte den Römern nicht unglaublich dünken; wogegen die erneuerte Nachbildung uns durch augenscheinliche und unüberwindliche Unwahrscheinlichkeit zu mißfallen. Incredulus odi.

Ein einzelnes Ereigniß auszuheben, und durch gefabelte Einſchiebſel von Geſpenſtern und Prophezeyhungen zu einer rieſenmäßigen Größe anzuſchwellen, iſt ſo ſchwer eben nicht; denn wer dem Wahrſcheinlichen entſagt, dem ſteht die Welt des Wunderbaren offen; allein es frommet wenig. Gerührt werden wir nur, in ſofern wir glauben; gebeſſert nur, in ſofern wir etwas nachzuahmen, oder zu vermeiden finden. Ich ſehe nicht, daß durch den Barden irgend eine moraliſche oder politiſche Wahrheit eingeſchärft werde.

Die Stanzen des Gedichtes ſind zu lang, vornehmlich die Epoden; die Ode iſt aus, ehe das Ohr ihre Maaße gelernt hat, ehe es folglich im Stande iſt, aus ihrer Zuſammenſtimmung und Wiederkehr einiges Vergnügen zu ſchöpfen.

Man hat den abrupten Anfang der erſten Stanze geprieſen; techniſche Schönheiten können jedoch nur ihrem Erfinder zum Ruhme gereichen. Es iſt in eines jeden Menſchen Macht, auf ſeinen Stoff ohne Vorbereitung loszuſtürmen, der Johnny Armſtrongs Ballade geleſen hat:

War wohl jemal ein Mann in ganz Schottland —

Die Initial-Aehnlichkeiten oder Alliterationen ruin, ruthless, helm, hauberk, ſind unter der Würde eines Gedichts, das auf Erhabenheit Anſpruch macht.

In der zweyten Stanze wird der Barde gut beſchrieben; aber in der dritten treffen wir auf die Kindereyen einer veralteten Mythologie. Wenn wir hören, daß Cudwall die Windsbraut beſchwichtigte, und Modred den hohen Plinlimmon ſein wolkenbekränztes Haupt zu beugen zwang, ſo wenden wir uns gäh-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Gray's
vorzüglichſte Gedichte.

Der Dorfkirchhof.

Elegie *).

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

---

*) [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Was hier vermodern? Ihr Geschick verbot
Die Nebenkraft zu berühren im Streit,
Zu Thronen schreiten und bahnen dem Tod,
Sich zu verewigen durch Gewalt und That.

Sie drückte nie verrathner Liebe Gram,
Sie quälte nie zu früh entlarvter Trug:
Nie bog den Nacken ihnen Schuld und Scham,
Nie schwächten sie des innern Richters Spruch.

Nie schwärmten sie der Tosende Sturm,
Sie wankten durch Thal zu keinem Thron,
Zermalmten nicht den Menschen, wie den Wurm,
Und strebten [illegible] dem Gipfeln nicht Hohn.

Fern von der eitlen Menge Neid und Groll
Schwang ihr bescheidner Wunsch sich nie zu hoch.
Verlebten sie Leben, schlichter Freuden voll,
Im Schooß des Thals, das sie gebahr und zog.

Jedoch auch ihr verblichenes Gebein
Schützt ein unförmlich Mahl vor frevelm Hohn.
Der rauhe Reim, der ungeschlachte Stein
Erbittet für sie des Seufzers armen Lohn.

Vergessen, wer ward [illegible] Beute froh,
Vergessen die Jahre, die ihm Gott beschert?
Vergessen den muntern beschäftigten Strand,
Der warm und auch den Wandrer Sehnen lehrt.

Denn wer des ängſtlichen Vergeſſens Raub
Entſagt wohl je des Daſeyns bangem Glück,
Stieg wohl hinunter in den kalten Staub,
Und warf nicht zaudernd einen Blick zurück?

Umſinkend lehnen wir an Freundesbruſt,
Erblindend tappen wir nach Freundeshand.
Auch in der Urne glüht noch Lebensluſt,
Fort in der Aſche glimmt der Hoffnung Brand — —

Und du, der hier in ſchlichtem Liede preiſt,
Was ſonſt zu preiſen nie das Lied gewagt,
Vielleicht, wenn einſt ein dir verwandter Geiſt
Hieher verirrend ſehnend nach dir fragt,

Daß dann der grauen Hüttner einer ſpricht:
„Wir ſahn ihn öfter in der Dämmrung Graun
„Den Berg erklimmen, der das Echo bricht,
„Und ſtarren Augs der Sonn' entgegenzuſchaun.

„Dort unterm Buchbaum, an des Bächleins Rand,
„Wo Schatten weilt und grüne kühle Ruh,
„Warf er ſich hin im ſchwülen Mittagsbrand
„Und ſah des Bächleins Rieſeln ſinnig zu.

„Oft irrt' er murmelnd längſt des Haynes Saum,
„Bleich wie die Liebe, wie der Gram gebückt.
„Izt fuhr er auf, wie aus dem tiefſten Traum,
„Izt ſtarrt' er hin, als ſey ſein Geiſt verzückt.

„Eins Morgens mißt' ich auf dem Hügel ihn,
„Ihn auf der Haid', ihn unterm Buchendach.
„Der zweyte Morgen dämmert'; er erſchien
„Nicht auf dem Berg, im Buſch nicht, nicht am Bach.

„Am dritten trugen ſie mit Sang und Klang
„Den Kirchweg ihn daher durchs hohe Korn.
„Du kannſt ja leſen — lies dann den Geſang
„Auf jenem Stein nur unterm Hagedorn.“

Die Grabſchrift.

Dem Glücke nicht, und nicht dem Ruhm bekannt
Schläft hier ein Jüngling in dem ſtillen Staub.
Sein Herz hat für die Weisheit früh gebrannt,
Doch frühe ward ſein Geiſt der Schwermuth Raub.

Fromm war ſein Sinn, und harmlos ſein Gemüth,
Und ſüß das Loos, das ihm der Himmel gab.
Er gab dem Himmel, was er hatt', ein Lied!
Ihm gab der Himmel, was er wünſcht', ein Grab!

Nicht ferner decke ſeine Tugend auf,
Nicht ſeine Schwächen, nicht ſein trübes Loos.
Bangharrend ruht er nach durchlaufnem Lauf
In ſeines Gottes, ſeines Vaters Schooß.

Die
Fortſchritte der Dichtkunſt.
Pindariſche Ode.

Φωνᾶντα συνετοῖσιν·
ἐς δὲ τὸ πὰν ἑρμηνέων χατίζει.
Pindar. Olymp. II.

Strophe I.

Erwach', Aeoliſche Leyer, erwach'! *)
eiſterung rauſche durch deine ſüßzitternden Saiten.
as des Helikon harmoniſchem Born
ſchlängeln ſich tauſend Bächlein
urmelnd im ſchlängelnden Laufe
n grünenden Hain hinab.
hende Blumen ſäuſeln umher,
ſchlürfen den Bächen Leben und Duft.
aber wälzt des Wohlklangs voller Strom,
f majeſtätiſch ſtark und mild,
in durch's grünende Thal, durch der Ceres güldene Erndten.

Jezt brauſt er den ſchroffen Abhang hinab,
Aufgährend rings in ziſchendem Schaum,
Der Fels und der nickende Wald antworten dem Donner des
Sturzes.

Antiſtrophe I.

Beherrſcherin der ſtaunenden Seele *),
Amme ſüßen Geſangs und lieblich athmender Lieder
Tonreiche Muſchel, deine Zauber
Beſchwören das wilde Gelüſte,
Beſchwicht'gen die ächzende Sorge.
Von dir beſchworen hemmt auf Thraciens Bergen
Der Kriege König ſein wildſchäumend Roß
Und ſenket [illegible] die durſt'ge Lanze.
Eingelullt von deinen Zaubertönen *)
Ruht der Vögel König auf Kronions Scepter
Mit ſtruppigem Flaum, mit geſenktem Gefieder.
Dicke ſchwere Schlummerwolken dämpfen
Die Schrecken ſeiner Krallen,
Der Augen zuckenden Blitz.

Epode I.

Dir gehorchen Stimm' und Reigen; *)
Folgſam deinen Silbertrillern,
Tanzen die roſigen Liebesgötter
Auf Idaliens ſammtnem Grün.
Es iſt Cythereas Tag.
Fröhliche Scherze, blauäugige Freuden
Jagen ſich, haſchen ſich, tummeln ſich luſtigen Muthes,
Jezt ſich fliehend, jezt ſich ſuchend,

Izt ſich in die Arme fallend,
Izt in wirbelnden Schleifern ſich drehend *);
Raſcher und raſcher gehorcht dem beflügelnden Takt,
Raſcher und raſcher die flüchtige Sohle.
Sie naht, der Liebe Königin.
Schmelzendre Töne girren umher.
Sie naht. Die Grazien huldigen ihr.
Sie ſchwebt, ſie ſchwimmt auf Luft daher.
Wohllaut entwehet ihr, wie ſie einher ſchwebt.
Auf ihrer warmen Wang', auf ihrem athmendem Buſen
Blühet die Blume der Luſt, und der Purpurſchimmer der
Liebe *).

Strophe II.

Wer zählt die Plagen, die dem ſchwachen Menſchen *)
Das kurze flüchtige Leben trüben!
Der Arbeit Frohn! des Hungers Stachel!
Der Krankheit Folterrad! den blaſſen Gram!
Den Tod, des Müdgequälten letzte Zuflucht —
Schilt mein Geſang die feige Klage!
Rechtfertige Kronions Wege.
Sandt' er vom hohen Olymp uns nicht die tröſtende Muſe!
Rings waltet mit bleyernem Scepter die Nacht.
Grauvolle Nebel beklemmen die ſtöhnende Bruſt.
Unglückweiſſagende Vögel kreiſchen.
Auf Gräbern ächzt es. Spukgeſtalten ſchleichen.
Doch ſchau, Hyperion ſchreitet *)
Herauf die öſtlichen Höhen.
Sein goldner Köcher klirrt, und alle Larven fliehen!

Antiſtrophe II.

*) In Zonen, die nimmer die Sonne bereiſt **),
Wo Zwerge, ſchaudernd vom Froſt, an eiſigen Kuppen irren,
Was erheitert das dämmernde Zwielicht?
Was erwärmt die erſtarrenden Buſen?
Du thuſt es, [illegible] Muſe!
Wo gränzenloſe Wälder ſchatten,
Wo namenloſe Blumen duften,
Lagerſt du dich am ſchwatzenden Quell,
Lehreſt den Wilden die bräunliche Braut,
Lehrſt ihn den federgegürteten Führer
Feyern in regelloſ lieblichen Weiſen.
Ach überall, wo du wandelſt, Hohe,
Geleiten Ruhmbegierde und edle Scham,
Und unbezwinglicher Muth, und der Freyheit heilige Flamme.

Epode II.

Wälder, die ihr um Delphi rauſcht ***),
Inſeln, die ihr den Aegeus kränzt,
Fluren, die der Ilyſſus wäſcht,
Die des Mäanders kryſtallene Welle
Säumend durchſchlängelt und ewig beblümt;
Warum ſchweigen eure Wiederhalle?
Schweigen oder hallen Klagen wieder?
Vormals hauchte Begeiſterung
Um jeden dichteriſchen Hügel,
Jedem heiligen Haine
Entſäuſelten murmelnde Laute,
Jedem geweihten Brunnen
Entgurgelten flüſternde Stimmen.
Ach! aber Hellas böſe Stunde ſchlug,

Nach Latium entfloh'n die trauernden Neune,
Nach Latium. Allein wo Tyranney
Frohlockt, in ſeiner Kette ſich
Das Laſter bläht, verſchmähten ſie zu weilen.
Als Latium die Himmliſchen verſchmähte,
Beſuchten ſie Albion dich, des Meers hochthronende Tochter.

Strophe III.

Fern von der Sonn' erlauendem Strahl,
Lag, wo der leuchtende Avon irrt,
In deinem grünen Schooß der Liebling der Natur [illegible]).
Die mächtige Mutter entſchleyert' ihm
Ihr hehres Antlitz. Den kleinen Arm
Streckte der furchtloſe Säugling ihr herzlächelnd entgegen.
Nimm, ſprach ſie, dieſen Pinſel, der das grüne Jahr
In tauſend reiche Tinten kleidet.
Nimm dieſe Schlüſſel hin, unſterblicher Knabe.
Dieſer erſchließt der Freude Thor,
Dieſer die Pforte des kalten Graun's,
Jenem entſprüht der Quell der ſympathetiſchen Thränen.

Antiſtrophe III.

Ihm nach, ihm gleich, und groß wie er [illegible])
Schwingt Albions Prophet ſich auf der Begeiſterung Fittig
Hinauf in die Fernen des Himmels,
Hinab in die Tiefen des Abgrunds;
Verſchmähend die Schranken der Zeit und des Raums [illegible]),
Sieht er den lebenden Thron, den Sapphirnen Glanz [illegible]),
Welchen die Seraphim ſchauen und beben.
Ach aber, von des Lichtes Uebermaaß geblendet,

Schließt ſich ſein Aug' in endloſe Nacht. [16]
Sehet ihr Dryden's beſcheidneren Wagen?
Ihn reiſſen zum ehrenkrönenden Ziel
Zween Renner von ätheriſcher Zucht. [17]
Donner entſtieben den Nacken, und weit nach hallet ihr Hufſchlag. [18]

Epode III.

Horch, die heilige Lyra rauſcht.
Helläugicht ſchwebet die Fantaſie,
Streut aus der gemahlten Urne
Gedanken, die athmen!
Worte, die brennen! [19]
Doch ach! ſie tönt nicht mehr! [20]
Erhabne Lyra, welcher kühne Geiſt
Wagt heute dich zu rühren! Zwar ihm ward
Der Stolz nicht, nicht der mächtige Fittig,
Der Thebens gewaltigen Adler [21]
Sauſenden Schwunges erhob, durch laſurene Lüfte führte.
Doch ſchwebten oft vor ſeinem Knabenauge
Geſtalten, ſchimmernd in der Muſe Strahl
Mit keiner Sonne abgeborgten Tinten.
Doch wird er ſteigen, wird betretne Bahnen
Verſchmähend, kühn in neue Höh'n ſich wagen
Weit über das Große hinaus, wenn gleich tief unter dem Guten!

Erläuterungen

(des Verfaſſers.)

1) „Erwache meine Ehre; erwache, Pſalter und Harfe!“
David.

Pindar nennt ſeine Poeſie ſammt ihren muſikaliſchen Begleitungen, Αἰοληΐδα μολπὰν, Αἰολίδας χορδὰς, Αἰολίδας πνοὰς αὐλῶν; Aeoliſchen Geſang, Aeoliſche Saiten, den Athem der Aeoliſchen Flöte.

Bild und Gegenbild ſind, wie es Pindar gewöhnlich iſt, in dieſer Strophe in einander verſchmolzen. Die mancherley Quellen der Poeſie, die allem was ſie berührt, Leben und Glanz mittheilt, werden beſchrieben; ihr ruhiges majeſtätiſches Fortſchreiten, wie es jedem, auch noch ſo dürren und unſcheinbaren Stoff mit der Pracht ihrer Diction, und dem Zauber ihrer Maaße bereichert; ihr reiſſendes unwiderſtehliches Fortſtrömen, wenn ſie den Kampf empörter Leidenſchaften ſchildert.

2) Die Macht der Harmonie, der Seele ſtürmiſche Bewegungen zu beſänftigen. Die Gedanken ſind aus Pindars erſter Pythiſchen Ode entlehnt.

3) Dieß iſt eine ſchwache Nachahmung einiger unvergleichbarer Zeilen der nehmlichen Ode.

4) Die Macht der Harmonie, auch die [illegible] [illegible] des [illegible] zu machen, und ihren Glanz und [illegible] [illegible].

5) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] *)

Homer. [illegible]

6) [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] **).

Prometheus beym Aeschylus.

7) Zum Ersten ist die [illegible] und [illegible] Nebel des Lebens nach dem [illegible] der [illegible] von [illegible] [illegible] [illegible], welche [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] des [illegible] und die [illegible] der [illegible] zu verschwinden.

8) [illegible] [illegible] the morning's [illegible] [illegible] [illegible]

Come marching up the eastern hills [illegible] ***)

[illegible]

9) [illegible] Einfluß der Dichtkunst [illegible] auf die [illegible] und [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] mit der [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] die [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible], die [illegible] und [illegible] [illegible].

10) Extra anni [illegible] [illegible] †).

Virgil.

Tutta lontana dal camin del sole ††).

Petrarc. Canz. 2.

11) Verbreitung der Dichtkunst aus Griechenland nach Italien, und aus Italien nach England. Chaucer war nicht nur

---

*) Mit Verwunderung sah er die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

**) Der [illegible] [illegible]

Gelanget auf [illegible] Wäldern.

***) [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible].

†) Weit von den [illegible] des [illegible] und des [illegible]

[illegible] über die [illegible] der [illegible] [illegible] kannt mit den Schriften des Dante und Petrarca. Der Graf von Surrey und Sir Thomas Wyatt waren in Italien gereiſt, und hatten dort ihren Geſchmack gebildet. Spenſer ahmte die italiſchen Dichter nach; Milton gewann durch das Studium ihrer Schriften. Dieſe Schule erloſch indeſſen bald nach der Reſtauration. Es kam eine neue auf, nach franzöſiſchen Muſtern, die noch heutiges Tages fortdauert.

12) Shakſpeare. (Der Avon fließt bey Stratford, dem Geburtsort Shakſpeare's.)

13) Milton.

14) — flammantia moenia mundi *).

Lucret.

15) Denn es war ein lebendiger Geiſt in den Rädern — — Und über dem Himmel, ſo oben über ihrem war, war es geſtaltet, wie ein Saphir. — — Dieß war das Anſehn der Herrlichkeit des Herrn.

Ezechiel I. v. 20. 26. 28.

16) Ὀφθαλμῶν μὲν ἄμερσε· δίδου δ' ἡδεῖαν ἀοιδήν. **)

Homer Odyſſ.

17) Zielt auf den ſtattlichen Schritt und die volltönende Energie der Drydenſchen Reime.

18) Haſt du ſeinen Nacken in Donner gekleidet.

Hiob.

19) Words that weep and tears that ſpeak ***).

Cowley.

20) Wir beſitzen in unſrer Sprache keine andre Ode von der erhabnen Gattung, als die des Dryden auf den Tag der h. Cäcilia: denn Cowley'n (der übrigens ſeine Verdienſte hatte) mangelte es zu einem ſolchen Unternehmen an Beurtheilung, Styl

---

*) Des Weltalls flammende Mauern.

**) — — Ihm hatte
Zwar der Augen beraubt, doch ſüßen Geſang ihm gegeben.

***) Worte die weinen, und Thränen die ſprechen.

und Carmina. Gray's Ode iſt eines ſo großen Mannes nicht würdig. Nur in den neueſten Zeiten iſt es Herrn Maſon gelungen, in einem ſeiner Chöre, hauptſächlich in dem letzten des Caractacus, in die rechten Saiten einzugreifen, und zwar mit der Hand des Meiſters.

11) Διος ορνιχα θειον Pind. Olymp. II. Es iſt Pindarn gewöhnlich, ſich mit dem Adler zu vergleichen, ſeine Nebenbuhler und Neider aber mit den Raben, die in den niedern Luftregionen verächtlich krächzen und ſchreyen, während jener, unbekümmert um ihr Geſchwätz, ſeinen Flug zur Sonne verfolgt.

Der Barde.

Pindariſche Ode.

Vorerinnerung.

Die nachſtehende Ode gründet ſich auf die in Wales noch jetzt im Schwange gehende Volksſage, daß Eduard der Erſte, nachdem er die Eroberung des Landes vollendet, Befehl gegeben habe, alle ihm in die Hände gefallenen Barden hinzurichten.

I. 1.

„Verderb, verruchter Fürſt!
„Verderben wehe deine ſtolzen Fahnen!
„[illegible], [illegible] [illegible], [illegible]!
„[illegible] [illegible] Panzer mehr, die aller Drohung ſpotten.
„Dich, deine [illegible] That ſoll keine [illegible] ſchützen!
„Kein Helm, kein Harniſch, keine [illegible],
„Selbſt nicht die ehrne Schaar, die um dein Throne wacht,
„Soll retten dich vom Grauen der ſtillen Mitternacht.

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]“
[illegible]
[illegible])

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] *),
[illegible]
[illegible] *)

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] *)
[illegible]
[illegible]
[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„— [illegible]
„[illegible]“

I. 3.

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

II. 1.

„ „[illegible]
„ „[illegible]
„ „[illegible]
„ „[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

II. 2.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

II. [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

III. [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

„[illegible]
[illegible]
„[illegible]

[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]

[illegible]

„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
„[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erläuterungen

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible], the Fairy - Queen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

---

*) [illegible]

Odin's Niederfahrt.

Isländisch.

Rasch auf sprang der Männer Fürst,
Sattelte sein kohlschwarzes Roß,
Fuhr die Schlucht' und Schlund hindurch,
Hinab zu Helas düstrer Burg.
Ihn umbellt der Höllenhund.
Blut auf Brust er den grimmen Schlund,
Vom Rachen graus, die Hauern stark
[illegible] Schaum und [illegible],
Er schnaubt, er schnappt den König an,
Tobt um den zaubersingenden Mann.
Mit furchtbarem Zorn, mit knirschendem Zahn
Mit lautem Gebell verfolgt er ihn lang.
Der König schreitet raschen Schritts,
Die Erd erbebet der Kraft des Tritts
Zunächst kommt er dann heran.
Der Hölle Pforten thun sich auf.

Rechts ein Pfeiler am öſtlichen Thor,
Der König ihn zum Sitz erkohr,
Wo tauſend Jahr im Grabe tief
Die zukunftkundige Drude ſchlief.
Der König ſchaut zum ſtarren Nord.
Dreymal raunt er das Runenwort.
Dreymal ſchreibt er den Spruch in Sand,
Der die Todten aus den Gräbern bannt.
Nun ſäuſelt's aus hohler Tief' hervor.
Dumpf murmelt's in ſein lauſchend Ohr.

Drude.

Welches Zaubers ſtrenge Macht
Bannt mich aus der langen Nacht,
Stöhrt mich in der tiefen Raſt?
Wer biſt, wer biſt du, frecher Gaſt?
Tauſend Jahr mein Gebein ſchon ruht
In Winterſchnee und Sommergluth,
In näſſendem Thau, in ſchauerndem Regen.
Laß ſchlafen mich, mich ſchlafen legen.
Ruhlos ſtöhrſt du der Todten Ruh.
Wer biſt, wer biſt du, fremder Gaſt?

Odin.

Ein Pilger bin ich, du kennſt ihn nicht.
Eines Kriegers Sohn, du kennſt ihn nicht.
Was droben verbracht, meld' ich dir.
Was drunten bekannt, melde mir.
Für wen iſt der ſchimmernde Tiſch bereitet,
Für wen das goldene Bette gebreitet?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hymne an das Eiſen.

Heil dir, [illegible]

Heil dir, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Kühner Geist, du steigst hinab in der [illegible] Nacht
Heimliche Grotte. Verwegen umschlingst du die Halde. Granaten
[illegible] für dir in dem brünstigen Erz. Der Umarmung entspringen
Heilende Quellen. Des Heiltranks [illegible] sehnsüchtig der Sieche,
Fühlt sich das Herz erquickt und gestählt die erschlaffende Fiber.

Heil, Diamantfeuer, dir! die dunkle Tiefe das bunte
Regenbogengewand, und den Zauber magischen Glanzes.

Dir verdanket die glühenden Farben die schillernde Steinwelt,
Dir der Saphir den Lasur; der Amethyste den Purpur,
Dir der Smaragd sein leuchtendes Grün, sein Gold der Topas,
Dir der Rubin die leuchtende Glut, den wallenden Schimmer
Dankt dir der Opal, deinen des Aethers Farben sich [illegible].

Trefflicher Künstler, wie malst, wie schattirst du die [illegible] der Flamingen!
Dir nur dankt der lachende [illegible] sein [illegible],
Der den brennenden Kranz die Sonnenblume. Des Goldfasans
Purpurfleck glühet durch dich. Die [illegible]
lodernde Flammen zündest du an. Den goldenen Reiz
leihst du den [illegible], der Götter entzückt und Menschen.

Glanz und Heitre verleiht dein fröhlicher Pinſel der Thierwelt
Edleren Formen. Das Rad des Pfauen, des Schmetterlings Schwingen
Tauchſt du in nimmerverblaſſende Tinten. Es danket die Taube
Dir den ſmaragdenen Hals, den ſchillernden Fittig das Goldhuhn.
Jedes Kügelchen färbſt du des lebennährenden Blutes,
Glüheſt heraus auf brauner Wange des rüſtigen Jünglings,
Haucheſt die Jungfrau an mit des Frühroths lieblichem Schimmern.

Heil, Dämoniſcher, dir! Nicht bloß der ſchaffenden Mutter
Dienſt du ein frommer Sohn in ihrer geheimen Werkſtatt.
Auch der Cultur, der Lebenverſchönernden, ſtrebenden Fortſchritt
Förderſt du unverzagt, ein tauſendrädriges Triebwerk.

Heil dir, nutzendes Erz! Aus des Schachtes lauſchendem Dunkel
Mühſam zu Tage gefördert, zerrieben im hämmernden Pochwerk,
Rein geſchmolzen durch Ofengluth von irdiſcher Schlacke,
Wer mag zählen die Formen, die nutzenden, ſchmückenden, blanken,
Die durch der Eſſe Gewalt, durch des Hammers Schläge, der Feile
Nagenden Zahn aus dir die Hand des Fleißes hervorruft.

Dein iſt, friedliches Erz, die Pflugſchaar, welche die Scholle
Lockert, den ſtrengeren Kloß bereitet, daß er des Saamens
Goldenen Regen empfang', und ihn getreulich bewahre.
Dein die blinkende Senſe, von deren Klinge getroffen
Niederrauſchet der Schwad des vollgekörnten Waizens.
Dein des Winzers Hippe, die leiſe vom blutenden Rebſtock
Löſet die glühende Traube, den Quell nektariſchen Heilſafts.
Du, vom magnetiſchen Strom ergriffen, geleiteſt den Steurer
Sicher durch Meere, die Cook nicht kannte, nicht Magellan ahnte,
Birgt gleich der Nordſtern ſich, und des Wagens ſtrahlende Deichſel.

Dein iſt, ſchützendes Erz, das Schwert, das das Vaterland rettet,
Dein das donnernde Rohr, mit deſſen Todten die Freyen
Niederſchmettern der Feigen Volk in brüllender Feldſchlacht.
Jedes Geräth' iſt dein, des wundenkundigen Mannes
Jegliches, welches die Plagen des Siechenden mildert; das Länzchen,
Welches die ſchwellende Ader erleichtert; der lüftende Bohrer,
Welcher des Denkens Organ des Drucks entbürdet; die Nadel,
Die in des Auges Tiefe den wölkenden Tropfen hinabdrückt,
Daß dem entſtörten Stern der Weltbau ſtrahlend ſich aufthut.

Heil dir, verſchönerndes Erz, auch der Kunſt, der menſchlichern, mildern,
Welche den Stoffen Geſtalt verleihet und Seele dem Todten;
Auch der lieblichen jüngern, wiewohl tiefſinnigeren Schweſter,
Auch der Wiſſenſchaft dienſt du, ein ewig änderndes Werkzeug.

Dein gehöret der Stahl, der Apollons göttliche Schönheit,
Der Laokoons ſtöhnenden Schmerz aus dem Marmor hervorruft;
Dein der Meiſel, durch den aus rohem Blocke der Säule
Zierlich ſchlanke Geſtalt mit krauſem Schnirkel emporſteigt;
Dein der Griffel, der dreuſt auf ſprödem Kupfer Allegri's
Weicheſten Reiz nachahmt, und Guido's friſcheſte Anmuth.
Dein der Verfinſterer Schrecken, die tauſendzüngige Letter,
Welche, des Weiſen Wort den lauſchenden Völkern verkündend,
Mächtig am Throne rüttelt des Deſpotiſm und der Dummheit

Heil dir, Kronions Geſchenk, der Geſellſchaft förderndſter Segen,
Erſtes der Erze, und Letztes. Vor deinen ſtrahlendern Brüdern
Will ich ſingen dein Lob und deiner Preiſe gedenken!

Dem Leſer der vorſtehenden Hymne, der die Vergleichungen liebet, wird es angenehm ſeyn, auch des Engländers Jago und des Deutſchen Neubeck Geſänge ähnlichen Inhalts hier zu finden. Damit jedoch einem jeden das Seinige bleibe, erkläre ich zugleich, daß weder der Britte noch der Deutſche, ſondern der Franzoſe Ramond de Carbonnieres, und zwar durch eine wahrhaft lyriſche Ausſchweifung in ſeinen Reiſen durch die Pyrenäen *) (eine Reiſe, zu welcher ich, es wären denn Forſter's Anſichten, zur Zeit noch kein würdiges Gegenſtück kenne) mir nicht nur den erſten Impuls, ſondern auch mehrere Ideen zu meiner Hymne gegeben habe. Jenes intereſſante Bruchſtück ſoll dem Leſer ebenfalls nicht vorenthalten werden.

---

*) Straßburg 1789. Zwey Theile. Der Dritte, welcher nicht von Ramond iſt, reicht bey weitem nicht an jene.

Jago's Lob des Eiſens.

(Aus deſſen beſchreibendem Gedichte: Edge - Hill. Dritter Geſang. Zu Ende.)

Heil, vaterländiſch Erz! Aus tiefem Schacht
Heraufgefördert, durch der Kohle Gluth
Von tauber Schlacke rein geſchieden, Heil
Dir, königliches köſtlichſtes Metall!
Wer mag die Myrias der Formen zählen,
Worinnen durch der Eſſe Wuth, des Hammers
Gewalt, der Feile Zahn, der Zange Ingrimm
Die kunſtberühmten Söhne Bremicham's *)
Dich zu veredeln wiſſen. Sieh des Meſſers
Geſtählte Klinge. Sieh den Doppelſchaft
Der Scheere, unnütz jegliches für ſich,
Vereint ſo mächtig. Rührendes Emblem

---

*) Birmingham, von deſſen Kunſtfleiß der Dichter eine Gelegenheit nimmt, das Lob des Eiſens zu ſingen.

Der holden Gatteneintracht! Sieh den runden,
Den glatten, bucklichten, geſtrahlten Knopf;
Die blaue Schnalle, die, ſich zierlich biegend,
Den ſchöngeformten Schuh umſpannt und ſchmückt.
Unnennbar ſind die ſchimmernden Gebilde,
Die ſtündlich aus der Eſſe Gluth hervorgehn;
Zu faſſen nicht in enges Verſes Gränze
Die Schäze, welche roh die Mine liefert,
Und die des Künſtlers unbezwungner Fleiß
Zu wundernswürdigen Geſtalten adelt.

Heil, vaterländiſch Eiſen! Dir verdankt
Der Reiſer ſeine Nadel. Emſig irrt
Die Bildnerin auf der geſchliffnen Platte,
Und ſieh die ſpröde Platte lebt und athmet.
Dir danken wir die ausdruckreiche Letter,
Der Wiſſenſchaften Preiß, des Dichters Stolz.
Was frommte, wärſt nicht du, der regſte Fleiß,
So mancher Mitternacht raſtloſe Arbeit!
Ermatten will der Geiſt, die Feder ſinken;
Doch dein gedenk' ich, denke, wie du mir
Das Lob, das heute deine Tugend feyert,
Vertauſendfacht dereinſtens wiedergiebſt;
Und neue Freudigkeit durchflammt den Buſen.

Heil, vaterländiſch Erz! dich haben wir
Und neiden nicht Golkondens Demantgrüfte
Und nicht Potoſi's ſilberträcht'ge Schachten.
Zwar minder ſchön von außen gleißeſt du;
Doch gründlich iſt dein Werth. Dir danken wir

Mehr Reichthum als uns Peru ſchaffen möchte,
Mehr Schätze, als ehmal Montezuma's Kammern
Und goldbedeckte Mauſoleen füllten.
Barbarenprunk! armſeliger Bettlerſtaat!
Entbehrend jener holden Künſte, die
das Leben mildern, und den Geiſt verſchönen.
Dieß, dieß ſind Schätze, die kein Gold erkauft.

Du biſt es, Eiſen, was den Boden bricht,
Sein Innerſtes der Sonne Strahlen aufdeckt,
Den ſtrengen Kloß bezähmt, die Scholle lockert,
Und ſo die rege Kraft entbindet, die
Das Pflanzenleben nähret. Nur dir gelingt es,
Das welke Heu, das reife Korn zu ſchneiden,
Der Erndte Jubel nah und fern zu wecken.

Verſucht es nur, ob wohl der theuren Senſe,
Die euch der Goldſchmidt fertigte, der Halm
Sich willig neigen würd'? Ob wohl die Pflugſchaar,
Die ihr aus Silber ſchmiedetet, zu zähmen
Des Mergels Trotz vermöchte? Lernet dann
Britanniens Söhne, eures Landes Güter
Gebührend würdigen. Erkennt mit Dank,
Daß eure Schätze nicht der Fantaſie
Den feilen Werth verdanken. Emſig nützt
Des Eiſens Tugend, und beherrſcht die Welt.

Heil, vaterländiſch Erz! wenn du nicht wärſt,
Wir wohnten noch in Hütten! [illegible] wäre
Der Hütte Wand, das Dach geflochtnes Rohr.

Dein aber iſt der Hobel, dein der Meiſel,
Der unſrer Dome ſtolze Bogen wölbt,
Den heitern Säulengang umher geſtaltet,
Und rings die nackte Wand mit Schnitzwerk ziert.

Um Mexico's Gebürge möchteſt du
Den ſchimmerloſen Bruch vertauſchen? möchteſt
Auf Goldſand wandeln! nackt der rauhen Luft
Trotz bieten! Grimmen Hungers Beute,
Auf mühevoller ſchlechtbelohnter Jagd
Durch Wälder ſchweifen, deren Dickigt nie
Die Axt gelichtet, nie der Sonne Strahl
Erheitert, nie der Feldbau angelächelt?

Auf feuchter Erd' in dumpfen Hütten zappelnd
Bleich, blutend, nah der Ohnmacht, möchteſt du
Der Freuden ſchöner Häuslichkeit entbehren,
Die Englands Bauer mit dem Spaden erndtet,
Doch ſchlecht mit andrem Spaden erndten würde?
Dieß iſt das Loos des armen Indiers,
Der gleich dem Geizhals, minder ſchuldig war,
In ſeines Goldes Mitte Hungers ſtirbt.

Heil, vaterländiſch Erz! Dir danken wir
Den Handel, der mit unſrer Heimath Gütern
Die runde Welt umſegelt, jedes Clima
Beſucht, und jedes Clima Schätze eintauſcht
Um unſrer Heerden Wolle, um des Webſtuhls
Kunſtreiche Arbeit, um des Ambos Werke,
Die Albions Söhne mühſam fertigen.

Edel wahrlich ſind die Gaben, welche dir
Der Friede reicht. Doch auch dem herben Krieg
Gewährſt du ſeine Schrecken, ſeine Waffen,
Den blanken Säbel, das gezogne Rohr,
Vor deſſen furchtbar'm Anblick, deſſen Donner
Der Wilden Könige von ihren Thronen
Aufzittern, und der Fremden Uebermacht
Die unbekannte Schätze willig liefern.

Neubeck's Lob des Eiſens.

(Die Geſundbrunnen. Erſter Geſang.)

Töne, Leyer, das Lob des Eiſens im Feyergeſange!
Unter den mächtigen Barden im heiligen Erbe Thuiskons
Prieß noch keiner die Frucht der deutſchen Heldengebirge.
Noch kein feyerndes Lob erſcholl zum Ruhme des Eiſens
Unter den Eichen des Hayns, der ſeine Wurzeln hinabſtreckt
In dem ſtillen Geklüft, wo dem Saamen der Erde zu keimen
Mutter Natur gebot, und im leiſen Wuchſe zu reifen.
Heil dir, edles Geſchenk der vaterländiſchen Berge,
Das der Sterblichen viele verachten, und thörichte des Goldes
Trügenden Glanz, den mehr verehren und gieriger ſuchen,
Als dich, Eiſen, und deine beſcheideneren Schimmer. Verkennt nicht,
Hermanns Enkel, verkennt nicht das Kleinod eurer Gebirge!
Horcht! ich ſinge das Lob des vaterländiſchen Reichthums.
Sage, woher, o Krieg, nimmſt du dein Waffengeſchmeide,

Deiner geſchliffenen Wehr zum letzten, entſcheidenden Angriff;
Eiſen, erhärtet zu Stahl in der Eſſe, gebändiget vom Amboß,
Und in den Händen des Künſtlers geſchliffen, bewaffnet den Feldherrn;
Stählerne Rüſtung umpanzert die thatenſchwangere Bruſt ihm.
Heil dir, edles Geſchenk der vaterländiſchen Berge!
Sey gefeyert im Lied, weil du dem Helden zum Rachſchwert
Dienſt im gerechten Krieg, und ihm über den ſtolzen Eroberer
Siegen hilfſt für das Vaterland in der donnernden Feldſchlacht.
Doch im Frieden iſt größer dein Ruhm, und ſchöner dein Segen.
Siehe, du biſt mir werther, und feuriger grüßt mein Geſang dich,
Wann dich die Amboshand zur blanken Waffe des Friedens
Hämmernd bildet, die kein unmenſchlicher Krieger im Herzblut
Schlummernder Säuglinge röthet. Die ſanfteren, ländlichen Freuden
Schwellen mir immer das Herz, und erwachen in heiligen Hymnen
Sich mir über die trunkene Lippe, wann ich dich ſehe
Blinken am heilſamen Pflug in der ſchollichen Furche des Ackers,
Wann ich höre das Senſengeklirr auf blühendem Anger;
Wann das Sichelgeräuſch im Gefilde der wallenden Aehren
Lieblich ertönt, wo das bräunliche Schnittermädchen mit blauen
Blumen ein Seil durchflicht, um die Kränze der Garben zu binden;
Wann in der köſtlichen Leſe der Winzer ſich rüſtet auf dem Weinberg,
Einzuerndten den Segen des Herbſts mit Traubenmeſſern.

Heil dir, nützliches Erz! Den Chor der erhabnern Künſte
Stimmet in meinen Geſang zu deinem würdigern Lob ein.
Kein Praxiteles hätte mit bildendem Meiſel den Marmor
Je zum athmenden Bilde geſchaffen. Keine Palläſte,
Aus den felſigen Rippen des Berges feierlich erbauet,
Thürmten ſich ohne das Eiſen empor in die ſtrömenden Wolken.
Ohne dich ſchüfe die Kunſt Raphaels keine Gemählde
Auf der blendenden Seide, gefaſſet in den vergüldeten Rahmen.
Trabt das edle Roß, wann Gold den Huf ihm beſchlüget
Sicherer über das Eis, und hinan den ſteilen Gebirgspfad?
O wie fände der kühne Pilot in den Wüſten des Weltmeers
Sicheren Pfad, wann rings am Olymp Sturmwolken, wie ſchwarze
Teppiche, hangen, und ihm die freundlichen Sterne verhüllen,
Die durch Labyrinthe von Syrten und ſtrudelnden Wirbeln
Sicher am goldenen Faden ihn leiteten, daß er nicht ſcheitre!
Durch die ſchreckliche Nacht biſt du, heilbeſchwörende Nadel,
Ihm ein treues Orakel, das unter magiſchem Beben
Ihm weiſſaget, in welcher umwölkten Gegend des Himmels
Sirius ſtrahlt und Arktur, das Siebengeſtirn und Orion.
Werth biſt du dem Steurer nicht nur und dem fleißigen Feldmann,
O wohlthätiges Eiſen; dich liebt und feyret der Gott auch,
Der mich früh der Natur Geheimniſſe lehrte, der weiſe
Päon. O du, mein Meiſter, vergieb mir, wann ich den Menſchen,
Meinen leidenden Brüdern, eröffne die heiligen Lehren
Deiner göttlichen Kunſt, ſie nur in den dämmernden Vorhof
Führe deines großen, geheimnißverhüllenden Tempels.

Schleichendes Elend erzeugt der Geſundheit tödtenden [illegible]
Aus der ſtockenden Waſſer der [illegible] [illegible].
Einſtens kannt' ich ein Mädchen, in deren Geſicht die Krankheit
Schon die Miene des Tod's und die Züge der kalten Verweſung
Zeichnete, jammernden Eltern zum Weh, und thränenden Geſchwiſtern:
Doch ſie fand in dem Eiſen Geneſung wieder und Leben.
Jenem auch dankt mir ein Freund, dem alle Geheimniſſe Flora
Hatte die holde Göttin gelehrt: der Blumen und Kräuter
Heilende Kräfte, womit die zarte Allvermögende
Ausrüſtet die Natur; die Kraft der balſamiſchen Thäler,
Welche der Sonnenſtrahl den blättrigen Rinden der Bäume
Fern in Indiens Wildern ertheilt: die Tugenden aller
Erden und Salze waren dem Weiſen bekannt; und ſo wand er
Durch die Gegend umher ein Rath und Helfer der Siechen.
Dennoch fand Hygieens verkannter Liebling für ſeine
Krankheit nirgends ein Heilungsmittel, bis endlich die Tempel
Hier ſich erhoben, und ihm die Geneſung am heiligen Borne
Wieder verliehen. Von neuem begann der Greis zu leben.
O noch mancher genaß durch ihn, durch ihn, der [illegible]
Stets dem Dürftigen half, und am Schmerzenslager des Kranken
Troſt im Herzen empfand der [illegible] himmliſchen Freuden.
Menſchlichkeit war ihm die heilige Pflicht. Die Ärzte des Tempels
War's ihre hohe Beſtimmung, die ſinkenden Kräfte des [illegible]
Armen Geneſung [illegible] zu [illegible], und mit [illegible] [illegible]

[illegible], der [illegible] unter den [illegible] des [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Ramond de Carbonnières.

— — [illegible] man [illegible], die Menſchen nach ihrem Verhältniſſe mit der Erde zu betrachten, [illegible] wahrzunehmen, daß gewiſſe Menſchen gewiſſe [illegible] gewiſſe Orte der [illegible], gewiſſe Höhe lieben; man [illegible], daß man einige Völker im [illegible], andere [illegible] im [illegible], noch andere am [illegible] im [illegible] [illegible]; daß man mehrere zuſammenfindet; [illegible] daß der [illegible] allein, [illegible] und gewöhnlich unter allen, auf [illegible] Ort und auf [illegible] Lage [illegible] ſey, und [illegible] der [illegible] der Menſch [illegible], dem [illegible] überall [illegible].

[illegible] in [illegible] mit der Erde, nimmt [illegible] vor, und [illegible] die Attraction [illegible] [illegible] und [illegible] Oberfläche [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] in den [illegible] [illegible] einem Organe werden, und einige ſeiner [illegible] [illegible] Länger in [illegible] [illegible], um den Glanz und Schein der erſten Organe zu färben; es gibt unter dieſen ausgebreiteten Zeiten, außer die Sphäre, die im Innerſten der Erde ruhen, [illegible] denen in [illegible] [illegible], und [illegible] ſich in dem [illegible] ihrer reinen [illegible]. Es findet ſich gleichfalls in den ganzen Adern des Meeres wieder, und ſetzt ſich in Schalen, in Adern, in Maſſen mit den Thon- und Kalkerden ab. Es iſt überall; die Chemiker haben es durch [illegible] bewieſen, und verdanken ihm ihre Farben; das Grün des Smaragds, das Feuer des Rubins, das Blau des Sapphirs, das Gelb des Topaſes, der Purpur des Amethyſtes, der Schiller des Opals, ſind die ſchimmernden Töne von dieſen [illegible] unter den Mineralien. Die leblose Natur würde [illegible] [illegible] werden, aber ſie zeigt ſich [illegible], und der Glanz der [illegible] verliehe. Es iſt das Eiſen, welches das [illegible] Grün [illegible], an dem ſich das von dem [illegible] Lichte des Himmels geblendete Auge ſo gerne weidet; es iſt das Eiſen, welches alle [illegible] Nüancen der Blumen verſchönert; dem verdankt der [illegible] die Pracht ſeiner Gefieder; der Schmetterling die [illegible] ſeiner Flügel; die [illegible] die [illegible]; ein [illegible] Teint ſeine Reize. Immer bereit, die Form und Farbe aller Minerale anzunehmen, gibt es kaum eine Geſtalt, unter der man es nicht als verborgen vermuthen könnte. Die Platina iſt in dieſer Hinſicht noch nicht von allem Eiſen frei; der Diamant und das [illegible] haben ſich allein zu der Zahl ſeiner Verbindungen gezählt. … Was ſage ich? Man ſollte es faſt für das einzige Metall halten.

Er muß an [illegible] als das allgemeine [illegible]. In dem [illegible] der Menschen ist es [illegible], [illegible] in dem [illegible] der [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] der [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] — — [illegible] [illegible], wenn er [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible] und die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? [illegible] [illegible] der [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], wenn er die [illegible] der Natur [illegible] [illegible] [illegible] wollte? .... Denn der Mensch ist an die Mitte der ganzen Natur, und jedes Ding mußte für ihn, [illegible], einen [illegible] Zweck haben, [illegible] der [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible], die Natur aber, der Mensch nur [illegible] — —

Hieronymus Wolff's
Denkwürdigkeiten seines Lebens,

von ihm selbst beschrieben
in einem Sendschreiben an seinen Verleger
Johann Oporin zu Basel,
abgefaßt im Jahr [illegible] und einige Jahre [illegible] [illegible].

Vorerinnerung.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

„[illegible]

[illegible]

„Endlich war er der [illegible] des [illegible], da ihm un„[illegible] *). [illegible] [illegible] verdanken wir „den [illegible], den [illegible], den [illegible]„[illegible], die erſten unter den [illegible] [illegible] „[illegible], welche durch ihn mit aller erdenk„lichen Treue in das Deutſche [illegible] [illegible] „worden. Auch hat er in der Schule zur heiligen „Anna unter einem großen Zuſammenfluß von Zu„hörern **) die [illegible] [illegible] öffentlich „vertheidigt. [illegible] von [illegible], [illegible] „den Gelehrten, wie er lebte, von dem Verhäng„niß [illegible] [illegible], iſt er endlich, [illegible] einer, „mehr [illegible] für ihn ſelbſt, als für das gemeine „Weſen [illegible] [illegible], im [illegible] Jahre ſeines „Alters †) an [illegible] [illegible], am achten Tage vor „den Iden des Septembers. Die [illegible] [illegible] „[illegible] ††), [illegible] [illegible] Joh. [illegible] die „[illegible], haben ihm bei den Dominikanern ein „herrliches Monument errichtet."

[illegible] auf [illegible] [illegible] [illegible]. In [illegible] iſt er [illegible] [illegible] [illegible].

*) [illegible]

**) [illegible]

†) [illegible]

††) [illegible]

Ich erinnere mich, theuerſter Operin, daß du bereits vor ſiebenzehn Jahren, da ich während der Translation des deutſchen Kaiſers von Nürnberg nach Baſel wanderte, gegen mich gewiſſer, weiß nicht von was für unartigen Menſchen, in Anſehung meiner ausgeſprengter chymiſcher Gerüchte erdachteſt; wie ich ordentlich von einem ſo verſtändigen und den Gelehrten ſo geneigten Gemeinweſen ſchwerlich würde entlaſſen worden ſeyn, wenn alles ſo mit mir ſtände, wie es wohl billig ſtehen ſollte. Ergrimmend über eine Ungerechtigkeit, die mir um ſo ſchmerzlicher fallen mußte, je munterer mein Gemüth noch war von den ſo eben erlittenen Unfällen, eile ich, mit einem höchſt rühmlichen, auf Pergament geſchriebenen und unterſiegelten Zeugniß des hochweiſen Senates, das du nebſt vielen anderen mit eigenen Augen geſehen, jenen argwöhniſchen und verläumderiſchen Leuten das Maul zu ſtopfen. Auch brauchte jenes hochanſehnliche Collegium ſich nicht, mit vielen Worten meine Unſchuld und meinen gleichermäßigen Fleiß zu erklären; es belohnte noch in demſelben Jahr meine ihm zugeſchriebene erſte, wiewohl noch bey weitem nicht ſattſam ausgefeilte, Ziokratiſche Lucubration mit einer großmächtigen Verehrung von ein hundert Joachimsthalern; daß alſo wohl jene Menſchen, die (nach dem Ausdruck des Dichters) kein Bedenken tragen, jemanden ſein Unglück zum Vorwurf zu machen, über Vermahnungen ſich billig ſchämen ſollten. Deine Liebe zu mir wollte jedoch auch dieſes nicht zulaſſen: vielmehr begehrteſt du, welchen (ſo wie mich ſelbſt) meine häufigen Unpäßlichkeiten glauben machten, daß ich ſchwerlich ein fernes Lebensziel erreichen möchte; ich ſollte, nach dem Vorgange des Rhetor Libanius, welchen du mir, der ihn vorher auch mit Augen nicht geſehen, zuerſt zu leſen gabeſt, mein Leben ſelbſt beſchreiben; damit nicht, wie es zu gehen pflegt, nach meinem Tode, irgend ein, meiner Schickſale unkundiger, vielleicht unredlicher, neidiſcher, und verkleinerungsſüchtiger Skribler aus windigen, und übel zuſammen reimenden Gerüchten, ein abgeſchmacktes, kümmerlich zuſammengeſtoppeltes Gewäſche über mich zu Markte brächte, zu nicht geringer Benachtheiligung meines Namens und Gedächtniſſes. Dieß Geſchäft nun, was ich damalen weder zuſagte, noch ablehnte, habe ich bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt verſchoben, wo jene mißlichen Jahre, die bey den Sterndeutern den Namen der Stufenjahre führen, mit ſtarken Schritten auf mich eindringen. Und auch izt noch gehorche ich dir, willig zwar, jedoch mit unwilligem Gemüthe (ἑκὼν ἀέκοντί γε θυμῷ) willig, wegen der von dir angeführten triftigen Gründe; unwillig, nicht ſowohl aus Urſachen, wie ſie Cicero gegen den Lucceius geltend macht (denn ich habe weder einen Catilina geſtürzt, noch mit einem Hortenſius oder andern gewetteifert); als wegen der Niedrigkeit meiner Glücksumſtände, und der Geringfügigkeit meiner Thaten. Fehlt es doch nicht an Leuten, die es dem Diogenes von Laerte und dem Suetonius übel deuten, daß ſie es der Mühe werth geachtet, jener, die Leben der Weltweiſen, dieſer, der

der Grammatiker zu beſchreiben. Lächerlich dünkt es ihnen, wenn ein Eunapius, Philoſtratus, Dionyſius, das Andenken der Redner, Sophiſten, Dichter zu erhalten ſtreben. Lächerlich, wie ich meyne, würden ſie es finden, wenn ſie nicht den Vorwurf der Gottloſigkeit ſcheuten, daß man ſich die Mühe gegeben, die Thaten der Patriarchen, Propheten, Apoſtel, Märtyrer, oder anderer, die durch ſeltene Gelehrſamkeit hervorſtrahleten, aufzuzeichnen; angeſehene Menſchen, welche des Glanzes der Hoheit oder des Reichthums ermangelten, mochten ſie übrigens noch ſo brav oder weiſe geweſen ſeyn, des Andenkens der Nachwelt ja unmöglich würdig ſeyn könnten. Barbaren nehmlich würdigen nur diejenigen für Männer zu halten, die das möglich Meiſte verſchlingen und verzehren können. (Οἱ βαρβαροι γαρ ανδρας ἡγουνται μονον, τους πλειστα δυναμενους καταφαγειν τε και πιειν) Denn was thun die Pyrrhus, die Hannibal, die Alexander, dieſe nicht ſowohl große und unüberwindliche als ungerechte und gewaltthätige Menſchen wohl anders, als daß ſie die möglich Meiſten verſchlingen und verzehren. Wenn ſolche Leute den rechtſchaffenen Mann verachten, ſo darf es um ſo weniger befremden, da ſie überwundnen Königen ſogar mitſpielen, wie ihren Sklaven. Wenn aber Leutlein, die an und für ſich um nichts beſſer oder edler waren, als wir andern, die aber vermittelſt mancher loſer Künſte, der Fuchsſchwänzerey, Achſelträgerey, Zungendreſcherey, aus dem Schmutz des Bettlerſtandes hervorleuchten, auf unſre Dürftigkeit mit Hohn herunterblicken, ſo möchte ſolches minder gleichgültig zu ertragen ſeyn, wenn man nicht bedächte, daß nur gar wenige den Spruch des Auſonius zu Herzen nehmen:

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

einem andern Eberſteiniſchen Krieg, theils wegen der Freymüthigkeit meiner Zunge (als die ich mir in der Maaße habe bändigen können, daß es mir möglich geweſen wäre, zu Verkehrtheiten oder Ungerechtigkeiten zu ſchweigen) in mancherley Ungemach verwickelt zu werden; wozu denn auch jener heftige Neid, der mir auch das Taglicht gern raubte, ſeinerſeits mitzuwirken nicht ermangelt haben möchte. Nach mir ſind noch zwey Brüder geboren worden, wovon der Eine, **Heinrich**, der Weltweisheit und Heilkunde Doctor und Phyſikus zu Nürnberg, noch lebet, ein in ſeiner Kunſt berühmter, und beym Adel wohlgelitener Mann; daß alſo dieſer jüngere Bruder, wie an Klugheit, Anſehen und Beredſamkeit, ſo auch an Gütern, Würde, und jedem Lebensglück, den ältern, der es ihm von Herzen gönnet, bey weitem hinter ſich zurück läßt.

Was vor dieſes Bruders Geburt mir begegnet ſey, weiß ich entweder nicht, oder aber es iſt des Aufzeichnens nicht würdig; es wäre denn das Eine, daß ein mütterlicher Großvater, der mit einem langwierigen unheilbaren Uebel behaftet war, und während ſeiner Krankheit mich, als einen muntern Knaben, gern um und neben ſich leiden mochte, mit ſeinem ungeſunden Hauch meinen zarten Leib nicht wenig geſchwächt haben möchte. Auch hat man mir erzählt, daß ſowohl vor als nach der Geburt meines Bruders vielerley theils häusliche, theils öffentliche Unglücksfälle ſich ereignet hätten; ein Tumult der Münzer, worinn mein Vater, damaliger Oettingiſcher Landvogt, beynahe ums Leben gekommen wäre; ein Heerzug des Schwäbiſchen Bundes nach Franken, während deſſen viele Burgen der Edlen erobert und verbrannt wurden, weil ihr Beſitzer dem **Johann Thomas Habsberg**, der den Oettingiſchen Grafen Joachim, das damalige Haupt des Bundes, weiß nicht wegen welcher unter ihnen obwaltender Zwiſtigkeiten, zwiſchen Werden und Harburg hinterliſtiger Weiſe getödtet hatte. Bey welcher Begebenheit zweyerley Umſtände merkwürdig ſind; der Eine: daß der Graf, ohngeachtet der Werdeniſche Senat ihm gemeldet, wie ſich in jenen Gegenden einige verdächtige Reuter hätten blicken laſſen, und zu ſeiner Sicherheit ihm freywillig einige Donnerbüchſen angeboten, ſolche Warnung vernachläſſigt habe; es ſey nun, daß er es ſich zur Schande gerechnet in der Nähe und ſo zu ſagen im Angeſicht ſeines Landes unter fremder Bedeckung zu erſcheinen, oder daß er keinem ſeiner adelichen Mitgenoſſen die gänzlich undeutſche Treuloſigkeit zugetrauet, ohne förmliche Abſage etwas Feindliches gegen ihn zu beginnen. Der andere: daß, als der Graf vom Pferde hinunter geworfen worden, ſeiner Diener einer ſich auf ihn geſtürzt, und mit ſeinem Leibe bedeckt habe, bis Herr und Diener von den Meuchelmördern zugleich durchſtoßen worden. Jedoch ich kehre zu unſern häuslichen Angelegenheiten zurück. Meine Mutter verfiel um dieſe Zeit in eine unheilbare Geiſteszerrüttung, welche meinen Vater endlich nöthigte ſie zu entfernen, und zu Kirchheim an der Teck, einem Städtchen Würtenbergiſcher Landeshoheit, unterzubringen, wo ſie erſt nach 10 Jahren geſtorben iſt. Die Peſt, die zugleich ausbrach, raffte meinen ältern Bruder, und Eine meiner Schweſtern weg, da denn die väterliche Haushaltung äußerſt zerrüttet wurde. Ich ſelbſt erkrankte nicht lange nachher an einem Geſchwür in den Eingeweiden, und ſchon hatte man mich aufgegeben, als ein gewiſſer Wundarzt mit einem mir unbekannten Trank, doch ſoll geſchabtes Einhorn darunter geweſen ſeyn, mich wieder herſtellte;

Daß ich alſo noch leb' und durch jede Drangſal das Leben
Mühſam ſchleppe —

Allein wie oft ich dem guten Manne für ſeine wohlgemeynte Mühe alles erſinnliche Uebel an Hals gewünſchet, daran kann ich ohne Schaam und Reue nicht gedenken; der ich gar wohl weiß, daß ſolches mich nicht nur des Undankes, ſondern auch der Unzufriedenheit mit der Verſehung zeihet. Nicht an der Schwelle des Lebens, unbekannt noch mit ſeinen Mühen und Verbrechen, ſollte ich ausgelöſchet, ſondern erſt durch lange und quaalvolle Prüfungen geübet und gelautert werden. Dennoch hab' ich mehr denn tauſendmal mit Seufzern und mit Thränen erwogen, wie viel beſſer es für mich geweſen wäre, wenn ich damalen geſtorben, und meinen Bruder Georg und meine Schweſter Catharina begleitet hätte. Zwar ſündlich und beſchwerlich iſt eine ſolche Schwachheit, jedoch menſchlich, ſo daß auch der Alten Einer (wer? fällt mir gerade nicht bey) geſagt haben ſoll, es gäbe ſchwerlich jemanden, dem nicht während eines längeren Lebens Dinge begegneten, die ihm den Wunſch abnöthigten, lieber todt als lebendig zu ſeyn. Etwas ähnliches läßt auch Virgil ſeinen Aeneas wünſchen:

— O drey- und viermal Beglückte,
Denen ſo gut es ward, vor der Väter Augen zu fallen
Unter Troja's erhabenen Mauern —

Nachdem ich von jener Krankheit geneſen war, begegnete es, daß ich durch kindiſches Nachäffen einer ſchielenden Magd eine Verdrehung des linken Auges überkam, die ich weder mit auf die Welt gebracht, noch epileptiſchen Zufällen (als womit ich Gottlob nie behaftet geweſen) zu verdanken habe. Manche zwar, denen ich ſolches erzählt, haben es als ein Mährchen verlacht: allein ich könnte, wenn es die Mühe lohnte, ihnen noch lebende Zeugen aufſtellen, gegen deren Glaubwürdigkeit ſie nichts würden einzuwenden haben — — *). Was indeſſen dieſem Einem Auge abgehn mochte, das erſetzte die Schärfe des zweyten; wenigſtens bis in mein dreyßigſtes Jahr, als in welchem es beynahe nicht nur um meine Augen, ſondern auch um mein Leben geſchehen geweſen wäre, wie ſolches an ſeinem Orte ſoll erzählt werden. Seit dem bis in mein eilftes Jahr habe ich theils im Vaterlande gelebt, bey der **Urſula Galla**, einer frommen und rechtſchaffnen Wittwe (zu welcher Zeit ich auch mit dem jungen Grafen Friedrich auf einem ſehr vertrauten Fuß gelebt, welcher mir dann auch, auf den Fall, daß er zur Regierung käme, güldene Berge verſprochen; allein, wie es zu gehen pflegt, die Athener kennen die Megarer nicht mehr), theils auf dem Vorwerk **Megesheim**, das mein Vater, wegen eines von ihm glücklich beendigten ſchwürigen Geſchäftes von den Deutſchen Herren zum Geſchenk bekommen hatte; theils, und zwar mitten in den Unruhen des Bauernkrieges zu **Nerlingen** in dem Hauſe, und unter der Aufſicht eines [illegible], wobey ich dann der gemeinen Knabenthorheit mich noch lebhaft erinnere. Wenig nemlich um das gemeine oder Privatwohl mich kümmernd, ergötzte ich mich höchlich an dem Anblick der Soldaten, pries mich glücklich, als wegen der drohenden Gefahr keine Schule gehalten wurde, und frohlockte, als endlich gar mein Pfaffe ſtarb, von dem ich manche Schläge bekommen hatte, gleich einem, der aus der härteſten Sklaverey in die gewünſchte Freyheit verſetzt wird. Auch hatte ich in jener ganzen Zeit, ſey es nun dem Mangel eines feſten Unterrichtsplanes, der natürlichen Folge der zerrütteten Familienumſtände, ſey es der Unwiſſenheit und unvernünftigen Strenge eines gewiſſen mürriſchen Orbil zuzuſchreiben, wenig mehr begriffen als nothdürftiges Leſen und Schreiben der Mutterſprache. Als nun mein Vater mich fragte, ob ich lieber Latein lernen, oder einen Schreiber bey Hofe abgeben wolle, da ich denn mit der Zeit auf eine ehrliche Bedienung zählen könne, antwortete ich unbeſonnener Weiſe, ich wolle lieber das Latein. Plötzlich kam die Barbarey meines mehr Zucht- als Lehrmeiſters mir in Sinn; und ſo ſehr mich nun auch des geſprochenen Wortes gereuete, ſo beſchloß ich dennoch herzhaft, lieber das Aeußerſte zu erdulden, als mein einmal gegebnes Wort ſchändlicher Weiſe wieder zurück zu nehmen. Zu meinem Glück ereignete ſich bald nachher ein lächerlicher Umſtand, der von jenem Plagegeiſt mich erlöſete. Es hatte nehmlich mein Vater gehört, daß ein gewiſſer Cicero ein herrliches Buch geſchrieben habe: de officiis; was jener ſaubere Pritſchmeiſter vor meines Vaters Ohren alſo verdeutſchete: Von den Aemtern. Mein Vater, der des Latein nicht kundig war, wiewohl er der deutſchen Bücher genug geleſen hatte, dachte hiebey natürlich an die bürgerlichen Aemter, an Landvoigteyen, Rentmeiſterſtellen, richterliche und andre öffentliche Bedienungen, zu deren pflichtmäßiger Verwaltung es allerdings großer Klugheit, und ausnehmender Tugend, zumal der Enthaltſamkeit bedarf. Um letzteres war es jedoch dem guten Vater eben nicht zu thun. Er war der Meynung, daß ein rechtſchaffener Mann, wenn er nur der Natur folge, löbliche Beyſpiele vor Augen habe, und in den Vorſchriften des Chriſtenthums bewandert ſey, ſchon von ſelbſt einſehen könne, was im Leben zu thun und zu laſſen ſey. Da er aber glaubte, daß in dem Buch des Cicero gelehret werde, wie man ſeinen Herren am gefälligſten dienen, den Bauern die Steuern abnöthigen, ſeine Rechnungen am geſchickteſten ablegen könne, ſo erſuchte er den Pädagogen, ihm ein oder anders Blatt daraus zu verdollmetſchen. Als dieſer ſolches im Schweiß ſeines Antlitzes kümmerlich genug gethan, und der Vater inne ward, daß das Buch von ganz andern Dingen handle, merkte er ohnſchwer, wo es dem Tropf eigentlich fehle, und beſchloß, für mich auf andere Art zu ſorgen.

---

*) Hier wieder eine bezeichnende [illegible], worin der treuherzige Mann ſeinen Unfall aus dem [illegible] des Saturn und des Mondes, ingleichen aus der [illegible] des Mondes und [illegible] zu erklären ſucht.

Es lebte damalen zu Nerlingen ein vortreflich beredter und gelehrter Mann, Theobald Gerlach, Doctor der Theologie, welcher nicht nur Predigten vor dem Volk hielt, ſondern auch in ſeinen Nebenſtunden einige Knaben auf Bitten der Eltern, im Griechiſchen und Lateiniſchen, in der Red- und Diſputirkunſt mit dem glücklichſten Erfolg unterwieß. Bey dieſem wollte mich mein Vater unterbringen; da aber die Diſciplin des Mannes, die doch ſo gut, wie keine, wenigſtens äußerſt gelinde, und nicht mehr, als unumgänglich nothwendig, war, mir als äußerſt ſtrenge beſchrieben wurde, ſo ſcheuete ich mich dafür, und verbat aus jugendlicher Unwiſſenheit eine Maaßregel, aus der ich gewiß ſehr reichen Nutzen geſchöpft haben würde. So ward ich dann, und nicht unter einem ungünſtigen Geſtirn, grade an meinem Geburtstage nach Nürnberg an den berühmten Rechtsgelehrten Doctor Chriſtoph Julius geſchickt, und von dieſem dem

Sebald

Sebald Heiden, einem Mann von Talent und Gelehrſamkeit, und unermüdſamen Jugendlehrer empfohlen. Dieß geſchah im Jahr 1527. und habe ich von der Zeit an bis zum erſten September 1530. unter Heidens Anführung, die Anfangsgründe beyder Sprachen, ſo ziemlich, und nicht ohne einiges Lob der Anlagen und des Fleißes erlernet. Nicht lange vor meiner Ankunft in Nürnberg hatte der hochweiſe Senat in dem Aegidianum ein Gymnaſium eröffnet und mit den gelehrteſten Männern verſehen. Das Griechiſche und Lateiniſche, wie auch die Philoſophie lehrte Joachim Camerarius; die Lateiniſchen Dichter erklärte Eobanus Heſſus; die Redekünſte, mitunter auch die Theologie trug Michael Roting vor, der Einzige von ſo vielen, der noch jetzt in ſo drangvollen Zeitläuften ſeinem Amte auf das rühmlichſte vorſteht. In der Matheſe unterrichtete Joh. Schoner, im Hebräiſchen Joh. Boſchenſtein, beyde ſo fleißige und gelehrte Männer, daß die ſtudierende Jugend, zumahl die Liebhaber der drey Sprachen, in jenen Fächern einer andern Akademie nicht ſonderlich bedurften. Weil nun mein Lehrer Sebaldus meinem Talente allzuviel zutraute (denn ſeine leichtere, der Faſſung der Anfänger angemeſſene Lehrart hatte ich ohne Mühe begriffen), ſo ſchickte er mich zu einer Zeit, wo ich weder an Jahren noch Kenntniſſen reif genug war, (denn von meinem Leben hatte ich ſo eben erſt das dreyzehnte Jahr beſchloſſen, von meiner lateiniſchen Laufbahn kaum das dritte begonnen) zu jenen Männern in den Hörſaal. Was wunder dann, wenn mir, der ich an eine grammatiſche, in der Mutterſprache geſchehende, Auseinanderſetzung der ſchwürigen Worte und Sachen gewohnt war, hier alles neu, dunkel und ſchwürig vorkam, und daß der

Vortrag ſo trefflicher Männer, aus Mangel ſattſamer Vorkenntniſſe, mir anfangs wenig oder gar nichts frommte. Fragſt du, warum ich nicht zu meinem vorigen Lehrer zurückgekehrt, und mein Unvermögen ihm aufrichtig eingeſtanden habe, ſo frage ich dich wieder, ob du wohl von einem, nur im mindeſten ehrgeizigen, Knaben eine Klugheit und Beſonnenheit verlangen könneſt, deren wohl wenig reifere Jünglinge ſich würden rühmen können. So hörte ich denn einige Monate zu, aber freylich, wie es in dem griechiſchen Sprüchworte heißt:

> Jemand erzählte dem Eſel ein Mährchen; und ſieh! der Eſel
> Regte die Ohren.

Als aber gerade die Ohren mir geöffnet wurden, das Verſtändniß des Gehörten mir einzuleuchten anfing, und ich nun ſo eben die Hoffnung, dereinſt zu einer erſtaunlichen Gelehrſamkeit zu gelangen, geſchöpfet hatte, da, o Jammer! ging ein Schreiben meines Vaters ein, worinnen ich ins Vaterland, mir verhaßter als jede Verbannung, zurückgerufen wurde. Wie ſoll ich dir die Stürme beſchreiben, die damalen mein Gemüth durchwühlten? meine finſtern und jammervollen Träumereyen, meine gänzliche Verzweiflung an allem ferneren Lebensglück? Denn ich bin nicht nur von Natur ziemlich leidenſchaftlich geſtimmt, ſondern war auch, ſeit ich einmal die Süßigkeit der Wiſſenſchaft gekoſtet, der Meynung des Plinius, daß alle Zeit, die man nicht auf das Studieren wende, verlohren ſey; und Jenes andern, der das Leben ohne Bücher einen Tod, eine Beerdigung des lebendigen Menſchen nennt. Zorniger demnach und naſeweiſer, als es für einen Knaben und Sohn ſich ſchickt, ſchrieb ich an meinen

Vater: meine Freude ſey nun einmal das Studieren; auch wären nicht nur ich, ſondern auch meine Lehrer der Meynung, daß ich zum Studieren tauge. Wolle er mich gleichwohl davon losreißen, und mich etwa einem Schuſter oder Schneider in die Lehre geben, ſo gezieme es mir, ſeinem Willen zu gehorchen. Dieſes der kindiſchen Unbeſonnenheit, und einem unzeitigen Jachzorn kaum zu verzeihende Gewäſch veranlaßte meinen Vater mir zurückzuſchreiben: wenn ich meinen ungebührlichen Brief nicht mit der Clauſel geſchloſſen hätte, daß es mir gezieme, ſeinem Willen zu gehorchen, ſo würde er allerdings dafür geſorgt haben, daß mir ein Schuſter oder Schneider zum Lehrer gegeben würde. Itzt wolle er dahin ſehen, daß meiner Ehre ſowohl als meinem Vortheil klüger und ſicherer gerathen werde, als meine Narrheit und Vermeſſenheit verdienten. Drey Monate verſtrichen noch bis zu dem zu meiner Heimkunft anberaumten Termin. Während dieſer Zwiſchenzeit hatte des guten Vaters Zorn ſich gelegt; und der endliche Anblick des lange nicht geſehenen Sohnes verſöhnte ihn völlig. Auch kamen die Empfehlungen meiner Lehrer mir zu ſtatten; ingleichen die Zeugniſſe einiger nicht ungelehrter Männer im Vaterlande, die meine lateiniſchen Schreibereyen geleſen und gerühmet hatten. So ward ich denn nicht bloß liebreich, ſondern auch ehrenvoll empfangen; meinem Triebe zum Studieren wurde durch Verſprechungen und Lobpreiſungen meines Genies und Fleißes geſchmeichelt; auch am Hofe des Grafen Karl Wolfgang würde es mir an Muße und Gelegenheit, etwas zu lernen, nicht fehlen; der Kanzler Chriſtoph Julius, ein fürtrefflicher Rechtsgelehrter, ein in aller Art von Wiſſenſchaft wohlbewanderter und äußerſt leutſeliger Alter, würde ſich meiner auf das Gütigſte einnehmen; etwas Geld ward mir gegeben, um mit meinen Kameraden zu zechen; ich ſolle nur meiner Dinge wahrnehmen; an Gelde werde es mir nicht fehlen. Dazu ward mir Hoffnung gemacht, einmal wieder auf die Schule zurückzukehren, von der mein Vater mich ohnehin nicht weggenommen hatte, weil er die Koſten meines Unterhalts ſcheuete (und doch mögte auch dieß ihn nebenbey beſtimmt haben; denn gewiß waren meinem Vater jene ehrloſen Künſte fremde, womit die meiſten Landvoigte und Amtleute heutiges Tages ſich binnen wenig Jahren zu bereichern wiſſen), ſondern weil ihm dünkte, daß meine etwas ernſte, düſtre, und mehr zur Einſamkeit als Geſelligkeit neigende Natur durch die Fröhlichkeiten des Hoflebens zerſtreuet, und mein mit einiger Halsſtarrigkeit verbundner Jachzorn, durch die Neckereyen und Plackereyen der Hofleute gebeugt und gebrochen werden müſſe. Und hierinn hat er ſich denn auch keineswegs betrogen. Denn ich, der ich vorhin ſo geſinnet war, daß ich glaubte, ſo wenig jemanden ein Unrecht zuzufügen, als von andern ein Unrecht hinnehmen zu müſſen; der ich die geringfügigſte Beleidigung ſofort mit der Fauſt, und wenn ich dieß nicht durfte, mit Schimpf und Schmachreden ahndete; ich ward durch die Worte, Püffe und Hiebe der Ritter und der Knappen, zwar langſam, aber doch endlich zahmer denn ein Lamm, und trug und that am Ende mit großem Gleichmuth eine Menge Dinge, die ich noch vor kurzem um keinen Preiß gethan und getragen haben würde. Und es war mir zu rathen, daß ich ſolches lernte. Widrigenfalls würde ich weder Haares genug auf dem Kopf gehabt haben, um den Klauen, noch Rückens und Kinnbackens genug, um den Fäuſten der Centauren zu genügen. Der

Kanzler ſelbſt indeſſen, wie auch mehrere der verſtändigſten Hofleute liebten mich wegen meiner Beſcheidenheit, Frömmigkeit, Emſigkeit, Hurtigkeit, einem jeden zu dienen, der meiner Dienſte bedurfte. Uebrigens war bey Tage an kein Studiren ſonderlich zu denken; indem die Kanzley nicht im Harburgiſchen Schloſſe war, wo ich übernachtete, und nach vollbrachtem Schreiben den Reſt des Tages zubrachte, ſondern in dem nahe liegenden Städtchen im Hauſe des Kanzlers. Mein Kollege aber, der wegen ſeines reiferen Alters, und längeren Dienſtes ſich mehr wie meinen Herrn, als wie meinen Kollegen gebehrdete, ein Liebhaber mehr des Bacchus und der Venus als der Minerva, ohnehin der Kräuterkunde und Magie ergeben, erlaubte lieber jedem andern, als mir, in das, den Schreibern im Schloß beſtimmte Zimmer zu treten. Ließ ich es mir nun einmal einfallen, in der öffentlichen Stube eine Feder zum Schreiben, oder ein Buch zum Leſen in die Hand zu nehmen; lieber Himmel, welch Gezische, Genecke, Geſpötte, welche Hagelſchauer von Knochen und Pantoffeln überſchüttete mich Armen! Kaum früher noch, als ich angefangen, mußte ich nun wieder aufhören. Solches war mir ſo beſchwerlich, daß es mir faſt das Leben verleidete. Dennoch klagte ich es weder meinem Vater noch dem Herrn; ich klagte es Gott allein, zu welchem lieber als zu den Menſchen meine Zuflucht zu nehmen, ich mich frühe gewöhnt hatte. Indeſſen vermochte ich doch nicht, den Büchern ganz und gar zu entſagen. Vielmehr pflegte ich, wenn die Jahrszeit und das Wetter es erlaubte, mich wohl auf einen nahen Berg, oder in den benachbarten Wald zu begeben, und dorten, entweder einherſpazierend, oder, gleich jenem Virgiliſchen Tityrus,

Unter dem Schirmdach ruhend der weit hinſchattenden
Buche,

ein und anderes Stündchen meinem Vergnügen nachzuhängen. An Büchern fehlte mir es nicht; vielmehr dünkte mir, der ich nie eine beſſere geſehen, meine Bibliothek ausnehmend wohl verſorgt. Beſaß ich doch den Erasmus von Rotterdam, den Philippus Melanchthon, den Johann Ludwig Vives, deſſen Anleitung zur Weisheit (wiewohl ich leider niemalen weiſe geworden bin) mir nicht wenig genützt hat; ferner die meiſten Werklein der neuern Theologen; ferner die griechiſch-lateiniſchen Fabeln, den Terentius, den Virgilius, und einige andre Poeten, die ich mit Verſagung manches Genuſſes noch in Nürnberg von meinem Taſchengelde mir angeſchafft hatte; wie ich denn auch jetzt, um nur meinen kleinen Büchervorrath vermehren zu können, kein Gelag beſuchte, keinen Kleiderſtaat mir zulegte, hübſch genug mich glaubend, wenn ich nur hübſche Bücher hätte. So las ich denn genug, verſtand aber leider deſſen wenig, indem es an einem Lexicon, worinn ich mich dann und wann hätte Raths erholen können, ſo gänzlich mangelte, daß ich weder wußte, was ein Lexicon ſey, noch ob ein ſolches Ding in der Natur der Dinge exiſtire. Der Kanzler war zwar ein vortrefflicher Juriſt, hatte ſeine Philoſophie redlich erlernt, galt auch ehedem für einen practiſchen Redner; aber in der Art Wiſſenſchaften, die ich am meiſten liebte, in der Poeſie und im Griechiſchen, war er, wie es die Denkungsart des Zeitalters mit ſich brachte, wenig bewandert. Da er mir kein ſonderes Talent anmerkte, meine Schulgründe aber ſtündlich vor Augen ſahe, ſo rieth er mir ernſtlich, jenem verzagten Land, den dem ich alle meine Lebetage ein Bettler bleiben würde, zu entſagen, und dagegen das Studium der Rechtsgelehrtheit zu ergreifen, wodurch ich nicht nur dem Vaterlande dienen, ſondern auch ſelbſt zu etwas Rechtem gelangen könne. Es kömmt mir vor, als habe er die Abſicht gehabt, mich nicht nur zu ſeinem Eydam zu machen, ſondern auch einem Jünglinge, dem er Kraft und Neigung zutrauete, um das Vaterland ſich einiges Verdienſt zu erwerben, die Nachfolge in ſeinem Poſten zuzuſichern. Solches bezweckend erklärte mir der rechtſchaffne und mir äußerſt gewogne Alte in müßigen Stunden die Inſtitutionen des Juſtinian, die ich ſammt den Commentarien von jemanden zum Geſchenk bekommen hatte. Der Fleiß der Ausleger nun, als welche auch kein Wörtchen unerläutert laſſen, gefiel mir ausnehmend wohl. Deſto mehr mißfiel mir die Barbarey der Sprache. Da ich überdieß alle Tage hörte, daß die Juriſten nicht ſowohl Prieſter der Gerechtigkeit, als Handlanger der Chicane und der Habſucht ſeyn, ſo überkam ich eine Art von religiöſem Abſcheu gegen dieſes Studium; wenig bedenkend freylich, daß von Einer und derſelben Sache ein guter ſowohl als ſchlimmer Gebrauch gemacht werden könne, und ein um ſo beſſerer, je beſſer und vortrefflicher die Sache an ſich iſt. Was wäre aber wohl nächſt der Predigt des Evangelii vortrefflicher und beſſer, als die Erklärung der Geſetze und die Verwaltung der Gerechtigkeit? Als nun jener wackre und mit ſonderbarer Klugheit begabte Mann am Ende meine Thorheit wahrnahm, ließ er ab, mit ſtätiſchen Hunden jagen zu wollen, ſagte mir aber zugleich alle Uebel voraus, die ich ſeit vielen Jahren, ſo lange ich mich nemlich in dieſem Schulſtande ſchleppe, erfahren habe. Denn es iſt der verdiente Lohn der Thorheit, daß, wer weder ſelbſt klug iſt, noch den Klügeren gehorchen will, die Früchte ſeines Aberwitzes genieße. Und dieſe Früchte, welche wären ſie? Dürftigkeit, Verachtung, ſpäte Reue. Nicht ſchreibe ich dieſes, als ob der Stand, worin ich gegenwärtig lebe, mich verdröſſe. Vielmehr danke ich Gott, und der Obrigkeit dieſer erlauchten Stadt, welche hinlänglich für mich geſorgt haben, daß ich weder unter der Laſt der Armuth erliege, noch des Nothdürftigſten entbehre; wobey denn freylich mein größtes Glück iſt, daß ich ohne Gattinn und ohne Kinder lebe; ein Glück, das mir wohl Niemand beneiden wird, er müßte denn den Narren ſelber, und wahnſinnig ebenbürtig ſeyn. Wie viel ich aber erlitten, ehe ich hieher gekommen, wie viele Mühſeligkeiten ich auch hier überſtanden, das mögen, die es nicht glauben wollen, meinethalben ſelbſt erfahren. Wäre ich meinem Erzieher, und jenem meinem zweyten Vater, dem Kanzler, gefolgt, ſo würde es mir, ſelbſt an der Schwelle der Jugend weder an einer anſtändigen Heirath, noch an Gelegenheit, zu Brod und Ehren zu gelangen, gemangelt haben. Itzt hingegen bedarf ich alles Troſtes der Philoſophie, um ſowohl die Beſchwerden des einſamen Lebens zu ertragen, als auch um mit gelaſſenem Muthe anzuſehen, wie andere, die nicht den zehnten Theil meiner gelehrten Arbeiten ſich rühmen können, mir alle Tage vorgezogen werden. Wenn denn unſre Jünglinge, die, nach jenes Kenners nur allzuwahrem Ausſpruch, an Begierden Männer, an Klugheit Kinder ſind, ihre Gemüther dem Rathe rechtſchaffner und verſtändiger Alter entziehen, weil denn meines Erachtens dem Jünglinge nichts beſſer anſteht, als den Ermahnungen derer zu folgen, welche durch ein langes Leben und vieler Sachen Erfahrung ſich eine ſichere

Anſicht der Dinge zu eigen gemacht haben. Doch das liegt außer meinem Zwecke. So kehre ich denn zu meiner Bibliothek zurück.

Dieſe, da ihr grade die allernothwendigſten Bücher abgingen, nutzte mir im Grunde ſo gar viel eben nicht; ſie diente mir mehr zu einiger Erleichterung meiner mir beſchwerlichen Lage, und zu einer erlaubten Gemüthsergötzung, als zur Vermehrung meiner Gelehrſamkeit. Wären mir ſo manche vortreffliche Schriften über die rechte Art zu ſtudieren, ſo manche reichhaltige Wörterbücher zu Gebote geſtanden, wie ſie heutigen Tages in dieſer Hamburgiſchen Schule einem jeden, auch dem Dürftigſten zu Gebote ſtehn, wie glücklich hätte ich mich geprieſen! Zufrieden mit meinen ſtummen Lehrern hätte ich mit Erſparung meines väterlichen Erbes den Studien obliegen, und zugleich meine Geſchäfte treiben können. Ich that indeſſen was ich konnte, oder vielmehr ich unterfieng mich, etwas zu thun; vieles ſchaffend, wenig beſchaffend. Ich beſoldete die Nachtwächter, die mich jeden Morgen noch vor vier Uhr wecken mußten; ich beſoldete die Köche, damit ſie mir zu rechter Zeit Licht bringen möchten (ein Feuerzeug hatt' ich nicht, und kannte es nicht einmal); und ſo ſaß ich dann, während jene Contubernen theils noch ſchliefen, theils mit Beſorgung der Ställe beſchäftigt waren, ohne einige Störung faſt bis 6 Uhr über meinen lieben Büchern; da ich dann zur Winterszeit in der kalten Stube über Hitze eben nicht zu klagen hatte. Ich ſchrieb auch Verſe, ſo Gott will, und Declamationen und Dialogen; ich, der ich, ſo wahr ich hoffe ſelig zu werden, alle dieſe Dinge aus bloßem Hörſagen kannte, und namentlich von der Verskunſt weiter nichts als den ohngefähren Klang und Fall der Zeilen aufgehaſcht hatte.

Alle Farben waren für mich von gleichem Werth; alle Redensarten von gleicher Schönheit; von Perioden, Cadenzen und Verzierungen nahm ich das Nächſte Beſte, was mir in Sinn oder vielmehr in die Feder kam. Meine ganze Redekunſt beſchränkte ſich auf Hegendorfs Präceptiunkeln, die ich auswendig gelernt, und auf die etwanige Fertigkeit im deutſchen Ausdrücken, die ich durch das tägliche Schreiben gewonnen hatte. Man hätte mich hören den Virgilius erklären, mich über den Tacitus fabuliren, mich den Cicero oder Demoſthenes deklamiren hören ſollen. Lachen muß ich, und zugleich mich wundern, wenn ich nach einem Zwiſchenraum von beynahe 40 Jahren nur bisweilen einmal, in die aus jenen Zeiten mit den übrigen geretteten Papiere (das meiſte iſt, wie billig, längſt zu Grunde gegangen) einen Blick zu thun; wie nur, da ich nicht die geringſte Anleitung dazu gehabt, ſo etwas habe in den Sinn kommen können, und wie gleichwohl dann und wann ein Vers ganz kunſtgerecht gerathen; zumal in den angeblich heroiſchen Verſen, worinn ich den ganzen Pſalter Davids zu übertragen begonnen hatte.

Es wohnte in dem Vorhof des Schloſſes ein nicht ungelehrter Mann, und ſehr launichter Greis, Joh. Cäſar, Pfarrer des nahen Städtchens, ein Vater vieler Söhne, welche jetzt ſämmtlich an mehreren Orten das Evangelium lehren. Dieſer hatte ſich ein und anderesmal mit mir in ein Geſpräch eingelaſſen; da es ihm nun ſchien, daß ich nicht nur ein leidliches Latein plauderte, ſondern auch für meine Jahre geſchickt genug antwortete, ſo faßte er eine gute Meynung von meinem Kopf und meinen Kenntniſſen, und erſuchte mich, mit ſeinen Söhnen den Terenz zu leſen. Ich that ihm den Gefallen. Meinen Lehrer Schalk mit zum Vorſitz wählend, [illegible] ich die lateiniſchen Worte durch die beſten Deutſchen, die mir nur beyfallen wollten, exponirte die Redensarten, ließ die Knaben variiren, transponiren, imitiren, dictirte ihnen deutſche Briefchen, die ſie ins Latein übertragen mußten. Der Ruf des neugebackenen und ſelbſt geſchaffenen Meiſters (magiſter non creatus [illegible]) erſcholl; auch andre Väter ſchickten mir ihre Jungen, deren einige, die faſt ſo alt wie ich, meine Zurechtweiſungen nicht allezeit mit gebührendem Reſpect hinnehmen wollten; und ſo herrſchte dann ich Einäugiger unter den Blinden.

Drey Jahre waren verſtrichen; keine Ruhe hatte ich vor den Commenſalen; dieſe rohen Buben, die, nach dem Ausdruck der [illegible], Kopf und Magen kaum zu unterſcheiden wußten, hielten mich wegen meiner Ernſthaftigkeit und beſtändigen Gedankenzerſtreuung, die zwar von den Studien unzertrennlich iſt, von jenen Grobianen aber nicht begriffen werden konnte, für wahnwitzig und mondſüchtig, und als ein ſolcher mußte ich in Ermangelung jeder andern Zeit bey allen Abendmahlzeiten zur Zielſcheibe ihrer Neckereyen dienen. Auf die Länge ward ich des Dinges überdrüſſig; alle meine Lebtage andern zum Spott und Spektakel zu dienen, wollte mir nicht anſtehn, um ſo weniger, da ich groß und ſtattlich herangewachſen war. So entſchloß ich mich denn kurz, packte meine Bücher in eine Kiſte, und beſchloß den Hofmann zu machen. Einige Gulden, die mir mein Vater geſchenkt, hatte ich geſpart; ich gehe nach Nerlingen, wo eben Jahrmarkt war, um mir einen Dolch zu kaufen, einen Treſſenhut, ein paar ſeidene Kniebänder, und andre Schnirkel, womit die damalige Hofjugend zu prunken pflegte. Aber was geſchieht? Wie ich ankomme, iſt der Jahrmarkt zu Ende, die fremden Kaufleute ſind über alle Berge; auf [illegible] Muster ich nichts mehr zu hören, auch an die Alten zu gehn, und nach dem, was ich zu hören wünschte, zu fragen, war mir unmöglich. Denn einen so [illegible] oder verschämten Menschen bin ich gewesen, daß ich, um die Welt nicht, jemand anders, als meine Bekannten oder Verwandten um etwas, auch nicht um das Nöthigste [illegible] und [illegible] hätte bitten können; und daß, wenn in meiner Gegenwart etwas Schändliches gesprochen oder gethan wurde, ich [illegible] erröthete, als wenn ich [illegible] das Lager bei meinen Zuhörern begangen hätte. Diese Blödigkeit hat mich freylich vor manchen Schandthaten bewahret, oft aber ist sie mir auch im Wege gewesen, und hat mich [illegible] großen Vortheil [illegible]. Im [illegible] war, nach [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] ich [illegible] durch die [illegible], [illegible] bey einem Buchhändler, der einige [illegible] aus Frankfurt angelangte Bücher feil bot; sahe einen Valerius Maximus, Longolii griechisch-lateinisches Wörterbuch in Octavo, das mir viele Jahre im [illegible] statt eines [illegible] hat dienen müssen, und noch einige [illegible] und [illegible] Bücher. Ich kaufte, trug sie nach Hause, und bin mit einmal [illegible] für immer mit meinem Plane wieder [illegible]. Da nun zu dieser [illegible] am Hofe der Gelehrsamkeit keine, der [illegible] [illegible] war, die viel [illegible] Anforderungen [illegible], auch Verdrießlichkeiten [illegible] von Tage zu Tage [illegible], so [illegible] ich Tag und Nacht darauf, wie ich wieder zur Schule kommen möchte, [illegible] meiner [illegible] [illegible] [illegible], bis ich in eine [illegible] [illegible] war, [illegible] sich [illegible] [illegible] nach [illegible] [illegible] dem [illegible] eines [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible] im [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] des [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible], [illegible] ich [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible], [illegible] [illegible] ich [illegible] zu [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], zu [illegible], [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible], zu [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] ich zu [illegible], [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Johann [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; Joachim Camerarius [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Schwenter, der Mathematiker, der [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible], [illegible] der [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], der [illegible] zu [illegible], [illegible] ich [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in der [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible]

[illegible] daß ich einen [illegible] und [illegible] in allen [illegible] daß ich [illegible] ich [illegible] und [illegible] Philosophen, [illegible] meiner [illegible] und [illegible] ich [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] ich von der Gelehrſamkeit [illegible] auf [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] ich kann es mir ſelbſt zu erinnern: [illegible] [illegible] [illegible] die Deutſche Gelehrſamkeit? Ich [illegible], welchen [illegible] [illegible] ich entziehen! Sie haben [illegible] auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] ich [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] den [illegible] [illegible] Wilhelm [illegible], [illegible] [illegible] Johann [illegible] [illegible] Johann [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] Joh. Hildebrandt; [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] des Jacob [illegible], der die [illegible] des [illegible], des Joachim Camerarius, [illegible] [illegible] [illegible], des Johann [illegible], der den [illegible], des Michael [illegible], der [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit ſeinem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], ſondern auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] ich [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible]. Inzwiſchen hatten doch jene [illegible] [illegible]

[illegible] aus dieſem Kapitel von die [illegible] Theil die meiſten genommen, und [illegible] Leben gewöhnlich in gewiſſen Gefühlen und Gedanken. [illegible] und das ſchöne; das war nur angefangen; [illegible] griff ich ſelbſt zum Werke, hatte ſie noch jetzt, wo er empfohlen hatte, [illegible] mit Freude [illegible] Eigenſchaften und genauer Beſchreibung ſeiner [illegible] und ſehnte, beſonders von dieſer Art Gemälde, noch [illegible] glücklich. [illegible] war es mir, den Verlauf der zwei mir eingeräumten Jahre, die Zeit [illegible], wo mein Vater, im Vertrauen auf die [illegible] ſeiner Freunde, noch an den Hof des [illegible] Ferdinand zu ziehen [illegible]. Glücklicher [illegible] ſich mir eine Gelegenheit dar, [illegible] einer meinem Vater [illegible] zu ſehen, die mir [illegible] zu ſeinem Beſitz, und ich [illegible] ſie mit [illegible] Händen. Ohne meinen Vater erſt zu fragen, der es [illegible] mit Unwillen verworfen hätte, übernahm ich [illegible], und zwar das verachtete Geſchäft eines gemeinſchaftlichen [illegible], ein Geſchäft, das [illegible] mancher Familie verſchaffen würde, obgleich unter [illegible] Namen oder dem Titel nach, Könige, Fürſten, Päpſte, kurz alle, die mit einem [illegible] Kunſt beſchäftigt ſind, gemeinſame [illegible] zu nennen. Aber das iſt die Art, [illegible] unter den [illegible], die nicht ſpielen, noch für etwas verdienen, noch etwas erhalten wollen [illegible], die da meinen, es müſſe ihnen alles ohne ihren Schweiß und [illegible] in den Schoos [illegible] und fallen, [illegible] am [illegible] das [illegible] mit Zeiten und [illegible]; [illegible], ob man einen [illegible]

Aufwandes, ihrer Unverſchämtheit und Trägheit einmal überdrüßig werden, und ihre Gelder lieber zu jedem andern löblichen Zweck verwenden möchten; zumalen kaum der zehnte von ihnen ſich ſo beträgt, daß Schulen oder Kirchen oder dem Gemeinweſen einiger Nutzen daraus erwachſe. Und erinnere ich mich, daß, als ich einmal Einem dieſes Gelichters erzählte, wie viele Mühſeligkeiten ich in meinen jungen Jahren den Wiſſenſchaften zu lieb erduldet; wie ich mehrere Reiſen zu Fuß, unbegleitet, der Wege unkundig, öfter zur Winters- als zur Sommerszeit zurückgelegt; wie ich zu Tübingen nicht anders Wein getrunken, als wenn das Brunnwaſſer durch die Regengüſſe trüb und dick geworden u. ſ. w., derſelbige mir trotzig antwortete: ob ich meynte, daß niemand ein braver Kerl werden könne, ohne ſich eben ſo knapp, kümmerlich und lumpig, wie ich, durchzubringen. Doch wer mag es Jünglingen verdenken, wenn ſie jenen Ausſpruch des Satyrikers minder zu Herzen nehmen?

> Aus der Dunkelheit werden nicht leicht die hervorgehn,
> Deren Tugend die Noth beſchränkt, und häusliche Drangſal.

Bin ich doch auf bärtige (um nicht zu ſagen, barbariſche) Philoſophen getroffen, die mir etwas als eine Unwürdigkeit aufgerückt haben, was wenn ich auch grade deshalb kein Lob begehre, doch auch nimmermehr mir zur Schande gereichen kann. Denn geſetzt auch, ich hätte jenen Schritt aus Noth gethan, (der ich doch nie der Nothdurft ermangelt, nie jemanden um Allmoſen angeſprochen, vielmehr, auch da ich im ärmſten war, mehr denn 500 Gulden im Vermögen beſeſſen habe; nur die Koſten des Studierens zu beſtreiten, iſt mir bisweilen ſchwer gefallen) was iſt denn das für eine Philoſophie, die uns denjenigen verachten lehrt, der durch ehrliche Arbeit ſeinen Unterhalt ſucht, nachahmend jenen Cleanthes, den freylich auch ſeine ſtolzeren Mitſchüler einen Eſel und Waſſerträger ([illegible]) ſchalten. Sokratiſch iſt ſie gewiß nicht, auch nicht Platoniſch, noch Ariſtoteliſch, noch Zenoniſch, noch Carneadiſch, am wenigſten aber Chriſtlich. Den Neuern, Komikern und Satyrikern iſt es wohl gebräuchlich denen die auf ihr Geld ſich blähen, oder ihrer Macht ſich überheben, die Dürftigkeit ihrer Jugend und die Niedrigkeit der Abkunft vorzuwerfen. Einen Menſchen aber, der aufs beſcheidenſte lebet, und ſo wenig jemanden neben ſich verachtet, daß er vielmehr auch dem Unwürdigſten willigſt den Vortritt einräumt, eben deshalb zu verläſtern, das geziemet, aufs gelindeſte geſprochen, nur einem Windbeutel. Wenn bey mir aus triftigen Gründen des großen Haufens alberne Meynungen weniger Gewicht haben, als die Autorität der weiſeſten Männer, ſo ſollte ich eben wegen dieſer Feſtigkeit des Urtheils und Standhaftigkeit des Gemüthes wohl billig eher gelobet, als gezwacket werden. Denn was, möchte ich jene Ueberſeligen und Halbgötter fragen, was iſt wohl anſtändiger, die Stube heitzen, oder von garſtigen Begierden feuern? Waſſer und Holz in die Küche tragen, oder mit Speiſ' und Trank ſich ungebührlich überladen? Teller und Schüſſeln abſpühlen, oder das Schlafgemach mit ſeinem Auswurf beſudeln? Das Bette machen, oder einem fremden Ehebette nachſtellen? Studierenden Jünglingen aufwarten, oder ſie übermüthigerweiſe necken? Thüren auf- und zuſchließen oder die Zeit des Heraus- und Hereingehens nicht einmal kennen? Bis tief in die Nacht hinein über den Büchern wachen, oder mit Gladiatortrotz d-

Gaſſen durchſchwärmen und mit Stentoriſchem Geblöck den Schlaf ehrbarer Bürger ſtören? Dem fleißigen, noch vor Tage zur Arbeit eilenden Handwerker zuvorkommen, oder, eine unnütze Laſt der Erde, ein mäßiger Verzehrer ihrer Früchte, bis an den hellen Mittag ſchlafen? Den Eſtrich fegen, oder ſelbſt ein Gefegſel und Auskehrig (περίψημα καὶ κάθαρμα) der Akademie ſeyn? Daß ich Erſtens alles fleißigſt gethan, läugne ich keineswegs; und erkläre zugleich, daß jene Geringfügigkeit mir köſtlicher geweſen, als alles Fuggeriſche Wohlleben, deſſen ich, zwiſchen Grafen und Baronen im prächtigſten Aufzug auf ſcharlachnen Seſſeln ſitzend, und von Edelknaben aufgewartet, ganze eilf Jahre hindurch habe genießen dürfen. Die von Obigem allen das Letztere thun — nun freylich, das ſind unſre hoffnungsvollen Jünglinge, die Pflanzſchule, die Säulen, die Zierden der Kirche und des Staates. Ich, der ich mich der Mäßigkeit und Beſcheidenheit befleißige, der ich keine Art von Arbeit für Schande, wohl aber das Faullenzen für eine große Schande halte, ich bin, gleich jenen Megarenſern, nicht der dritte, nicht der vierte, nicht der zwölfte, ich bin nichts, überall nichts. (ἐγὼ δὲ διὰ τὸ [illegible], καὶ παντι- [illegible], ἔργον οὐδὲν ὄνειδος ἡγησάμενος, ὥσπερ οἱ Μεγαρεῖς, οὔτε τρίτος, οὔτε τέταρτος, οὔτε δυωδέκατος, οὔτ' ἐν λόγῳ, οὔτ' ἐν ἀριθμῷ.) Wunder nimmt es mich nur noch, daß jenen Leuten nicht auch unſre Hofſchranzen, unſre in Sammt und Seide gekleidete, mit Ketten behangene Leibärzte zum Geſpötte dienen, da doch dieſe ſich ebenfalls müſſen gefallen laſſen, allen erſinnlichen Unrath der päbſtlichen, kayſerlichen, königlichen Schlafgemächer auszuſchöpfen. Doch dieſen unſern Hader mag die gerechte Nachwelt

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible], [illegible] meiner [illegible], und sprach: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bis [illegible] [illegible]. [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] jetzt ein etwas ungewöhnlicher [illegible], wenn er aber auf [illegible] [illegible], weiß er nicht, [illegible] man eine [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] sich [illegible]. Da die [illegible] [illegible] [illegible], daß er mit [illegible] [illegible] [illegible] sich noch [illegible] in [illegible] [illegible] [illegible] können [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] mein [illegible] noch [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible], sagte er, ich will um meiner [illegible] willen, die [illegible] nicht [illegible] [illegible], den [illegible] [illegible] [illegible] nicht meine [illegible]. [illegible], daß die [illegible] des [illegible] [illegible], der [illegible] sich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], der [illegible] endlich [illegible], [illegible] es [illegible] die [illegible] nicht [illegible]. Ich [illegible] [illegible], und [illegible], was ich zu meiner [illegible] [illegible] [illegible], nicht [illegible]. Auch glaube ich [illegible], daß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] geschehen ist, weil ich [illegible] [illegible] in dem [illegible] die [illegible] gegen den [illegible] [illegible] [illegible] habe.

[illegible] [illegible] [illegible] nach meiner [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] des Jahres [illegible], [illegible] die [illegible] die ganze [illegible] in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hatten, [illegible] er nach einem [illegible] [illegible] [illegible] aus [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible], im [illegible] Jahre [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], wie er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] nicht [illegible] [illegible], er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Im [illegible] Jahre [illegible] er [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], [illegible] er [illegible], [illegible] nicht [illegible] welche [illegible] Ritter des goldenen [illegible], mit dem er zum Heere des Kaisers Maximilian in die Niederlande und anderswohin gehen. [illegible]

In diesem [illegible] war [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], als der [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] eben [illegible], hereintrat, und mir ein Schreiben überbrachte, worin ich zur Erbschichtung nach Hause gerufen wurde. Dies raubte mir abermal zween Monden, nach deren Verlauf, und etwaniger Berichtigung der [illegible] Angelegenheiten ich mich fertig machte, nun mit [illegible], den ich schon vorhin, um Latein zu lernen, [illegible] mir nach Wittenberg genommen, [illegible] auch mit ein [illegible] zu nehmen. Nicht ganz schicklichen schien [illegible] nach unserer Meinung des [illegible] betragen haben; wir, die wir weder den Trauermantel behielten, noch Trauerkleider anlegten: jenes nicht, weil man es nur als [illegible], dieses nicht, weil man es nur als [illegible] betrachtet hatte. [illegible] bin ich während der ganzen [illegible], die ich [illegible] im [illegible] verweilte, zweimal in [illegible] gewesen: das Einemal, da mein Bruder [illegible] war, einer [illegible] wegen, [illegible] Zimmer herauskehrte, sie zum [illegible] auf [illegible] anlegte, und [illegible] nur sehr [illegible] den Kopf bekommen; das Andremal, da ich, um Schnitzen [illegible], in [illegible] der benachbarten [illegible] wandelte. Weil nämlich damalen gewiß [illegible], von deren Ansichten nichts [illegible] werden konnte, im Deutschland herum[illegible], so pflegten die [illegible], mit [illegible], [illegible], Schlitten und [illegible] Tag und Nacht [illegible] zu halten. Da nun auch ich eine [illegible] und das [illegible] nach [illegible] über die [illegible] gewesen hatte, so holte einer der [illegible] sich [illegible] ein, [illegible] den der [illegible] nahe, und war auf dem Punkt, [illegible] auf mich zu [illegible], als ein Anderer, der nach kam, ihm [illegible]. Eben als Knabe hatte mich und meinen Bruder eine ähnliche Gefahr betroffen. Als nemlich einſtens mein Vater ein Gewehr auf dem Tiſche zurecht machte, und wir beyde ihm gegenüber ſaßen, ging jenes unverſehens los, und die zwiſchen uns durchhin fliegende Kugel fuhr durch Gottes Gnade in die Wand. Auch erinnert mich dieß an eine andere neuere Begebenheit, die ich erzähle, damit junge Leute lernen mögen, daß man nicht nur das Verbrechen, ſondern auch den Verdacht des Verbrechens meiden müſſe. Ausgemergelt an Seel und Leib von unabläſſigem Schreiben beſuchte ich im Jahr 1566 das Wildbad, um ein wenig auszuruhen, und wieder zu Kräften zu gelangen. Auf der Heimreiſe übernachtete ich in einem Städtchen, das auf der Würtenberg - Oettingiſchen Gränze liegt, und von den Aalen den Namen hat. Tags darauf konnte ich meinen Fuhrmann, der am Gehirn litt (eine damalen weit und breit graſſirende Krankheit) um keinen Preiß bewegen, mich mit ſammt meinem Amanuenſis Johann Schärlin auf den Wagen zu nehmen: Einen von uns wollte er wohl aufladen; beyde ſchlechterdings nicht. Da ich nun beſorgte, daß der Jüngling, der des Wegs unkundige und des Wanderns ungewohnte Menſch, ſich in dem ungeheuren Walde (den Hartwald nennt man ihn wegen ſeiner Härte und Dürre) verirren oder verhungern möchte, ſo ließ ich ihn mit dem Gepäcke aufſitzen: ich ſelbſt aber, der ich von einer ſchlaflos zugebrachten Nacht und Mangel an Nahrung krank, dazu von dem zwanzigtägigen Herumſchwimmen im warmen Bade ziemlich geſchwächt und beynahe aufgezehrt war, machte mich zu Fuß und einſam auf den rechten, und auch mir nicht ſattſam bekannten Weg. Da ich eben am Montag (es war der Tag vor dem [illegible]) in dem Dorfe Trochtelfingen anlangte,

langte, war ich dermaßen abgemattet, daß ich am ganzen Leibe zitterte, und Hände und Füße mir flogen. Das däuchte der Wirthin, deren Haus neuerdings abgebrannt und kaum noch wieder hergeſtellt war, höchſt verdächtig. Meine Bläſſe, mein Zittern, jenes Fliegen, die natürliche Folge der Mattigkeit, ſchienen ihr die Anzeichen eines böſen, von oben herab gerührten Gewiſſens. Es ſchien ihr, daß die verfolgende Rache mich in ihr Haus getrieben habe, um mein Verbrechen zu büßen. Als ich nun aufbrechen wollte, ermahnte ſie mich, noch ein wenig zu verziehen; die Ihrigen würden bald zu Hauſe kommen; ſie wolle mir ein Pferd borgen, das mich nach Nerlingen bringen ſolle. Ich, der nichts Böſes befahrete, vielmehr ihren Antrag dem Mitleiden zuſchrieb, blieb wirklich. Statt mir aber ein Pferd zu holen, ging ſie hin, und holte den Häſcher. Der Mann kömmt; ich biete ihm zu trinken; während jene nun mit großem Geſchrey und Geheul den Unfall ihres Hauſes bejammert, wünſchend, daß jener Brandſtifter, jener Erzböſewicht doch lieber hier auf der Welt noch Buße thun, und ſeine Strafe leiden, als in der Hölle ewig brennen möge; ſpricht jener: Warum ſollte ich mit dem Gaſte dort nicht einmal trinken, ſieht mich an, leert ſein Glas, bedankt ſich, und geht von dannen. Als ich hierauf nach dem Pferde fragte, hieß es, ſie habe kein Pferd, ich ſolle meinen Weg nur in Gottes Namen zu Fuße vollenden. — Faſt glaube ich, daß dieſer Wald eine feindſelige, meiner Natur und meinem Genius durchaus entgegenſtrebende Macht bewohne. Denn zu geſchweigen, daß ich auf meinen häufigen Reiſen zwiſchen Tübingen und meinem Geburtsort faſt jedesmal in ihm verirrt bin, ſo begab es ſich, als ich nach meines Vaters Tode zu Hauſe reiſete, daß ich, von einem Holzſteig verleitet, ebenfalls vom rechten Wege abkam, in ungebahnte und äußerſt verflochtene Gegenden gerieth, und nachdem ich zwey bis drey Stunden im dichteſten Gebüſche mich zerarbeitet, endlich in ein Thal gelangte, worinn ich einen Quell erblickte. Ich, der ich mit einer äußerſt trocknen Natur begabt bin, und nichts weniger als den Durſt vertragen kann, werfe mich keichend und ſchmachtend nieder, und ſchlürfe das kalte Waſſer begierigſt ein, trete dann in eine benachbarte Hütte, laſſe mir Milch geben, in Ermangelung eines andern, und nehme Schaden an der Leber; ſo daß ich von der Zeit an beſtändig mit hypochondriſchen Schmerzen geplagt worden bin, zumal wenn ich verfälſchten, oder von der Sonne nicht genug durchkochten Wein, dergleichen dann die meiſten Neckarweine ſind, trinke. Dieß iſt die Urſache, weßhalb ich mir gern den möglichſt beſten Wein halte; und dieſer Umſtand wird, wie ich vorausſehe, meinen Verkleinerern Gelegenheit geben, mich nächſtens des Weinſchwelgens zu bezüchtigen (τῷ τῆς οἰνοφλυγίας ὀνείδει διαβάλλειν). Ich aber halte denjenigen nicht für einen mäßigen und nüchternen, ſondern für einen thörichten und wahnwitzigen Menſchen, der mit Verſchmähung deſſen, was ſeiner Geſundheit dienet, das Schlechtere und Nachtheiligere wählet. So wollen wir denn wenigſtens in dieſem Stück unſer wahrnehmen, da ſo manches andere Gute uns verſagt wurde. Auch iſt mir nicht entgangen, daß manche Pſeudo-Stoiker, die außer Hauſes die Curier machen, daheim aber Bacchanalien feyern, über meine Fröhlichkeit und Spaßhaftigkeit im freundſchaftlichen Schmäuſen und Zuſammenkünften, dergleichen in dieſer Stadt nur leider ſeltner vorkommen, als meiner Geſundheit und meinen Studien dienet, ſich mächtig aufhalten; nicht bedenkend, daß mir, der ich in meinem Muſäum und Bettchen ernſter als Zeno und Xenocrates bin, ſchon verſtattet werden dürfe, über Tiſche mit geziemender Fröhlichkeit, meine Stirn ein wenig zu entrunzeln, und meiner Zunge, die zu Hauſe eine Pythagoräiſche Schweigſamkeit (Πυθαγορικην εχεμυθιαν) beobachtet, ohne jemandes Verletzung und Vermailigung den Zügel zu löſen. Ich meines Theils will lieber hungern, als der Gaſt von Leuten ſeyn, die mit ſo trübſeligen Geſichtern da ſitzen, als wären ſie ſo eben von den Leichenbegängniſſen ihrer Eltern und Kinder heimgekehret. Nicht mich mögen dieſe zu Gaſte laden, ſondern den Minos, den Rhadamanth, den Aeacus, die Proſerpine, den Siſyphus, den Tantalus, die in Thränen zerfließende Niobe, mit dieſen mögen ſie ſich hinſetzen, und als hätten ſie Hebrlinge gegeſſen (οριγανον βλεποντες) in die Wette griesgrammen und ſauerſehn. Mir, von unabläſſigem Studieren ermüdetem, und von beſtändigen Eingeweideſchmerzen gepeinigtem Manne, mögen ſie erlauben, dann und wann ein wenig aufzuathmen, und mein Gemüth der Fröhlichkeit hinzugeben; eingedenk der Erzählung des Plutarchus: daß, als ein gewiſſer Memmius dem Cato nachgeſagt, daß er ganze Nächte zeche, Cicero das Wort genommen, und geſprochen habe: So verſchweige denn auch nicht, daß er ganze Tage würfle. Anzuzeigen, daß dieſem Mann, der den ganzen Tag durch die Beſorgung der allerwichtigſten Staatsgeſchäfte an ſeinen Philoſophiſchen Meditationen gehindert werde, ſchon verſtattet werden müſſe, des Nachts über dem Becher mit ſeinen Freunden zu philoſophiren. Ich meines Theils danke Gott, der mir eine Natur gegeben hat, die nicht nur die anhaltendſte Anſtrengung des Leibes und Gemüthes ertragen; ſondern auch zu Zeiten von ſolcher Anſtrengung dermaßen nachlaſſen kann, daß, wer alsdann mich ſiehet, glauben ſolle, ich lebte alle Tage herrlich und in Freuden; ſo ſehr vergeſſe ich in ſolchen Stunden meiner Mühen, meiner Plagen, ſelbſt meiner oft mitten im Genuß mich zwickenden Leber- und Magenſchmerzen. Einige Erleichterung jedoch hat auch in dieſem Uebel mir der berühmte Arzt, Achilles Gaſſer, verſchafft; und zwar vermittelſt eines aus Wolfsleber, Rhabarber und andern mir unbekannten Ingredienzen *) verfertigten Pulvers. Auch die Muskatnuß, welche einige für die Goldeichel ([illegible]) der Alten halten, hat mir nicht wenig genutzt; und glaube ich feſtiglich, daß ich ihr mehrere Jahre meines Lebens zu danken habe, und ohne ſie durch dieſe peinigenden, aus herben, verdünnten, verfälſchten Weinen entſpringenden Unverdaulichkeiten längſtens aufgerieben wäre. Etwas ungewiſſes als gewiß, und etwas zweifelhaftes als bewährt behaupten, iſt nicht meine Sache. Darf ich aber meiner Erfahrung einigen Glauben beymeſſen, ſo muß ich mich überzeugt halten, daß, wenn das Schickſal mich in eine Gegend verpflanzt hätte, wo es gute Weine, wie z. B. die Rheinweine ſind, giebt, ich aller Krankheiten enthoben bis zu dem Ziel, das mir die Vorſehung geſetzt hat, und welches zu überſchreiten keinem Sterblichen geziemet, gelangen würde. Zu dieſer meiner Meynung habe ich folgende Gründe. Nimm an, ich habe heute einen edeln milden Wein getrunken; und glaube feſtiglich, du wirſt deinen Wolf friſch von Körper, munter von Gemüthe, hurtig und aufgeweckt in ſeinen Einfällen finden. Trinke mir morgen einen [illegible] Eſſig zu, (wiewohl ich weiß, du, mein [illegible], wei

---

*) Atque aliis quibusdam rebus, et [illegible]

deſt mir lieber vom beſten Falerner einſchenken) und du wirſt von allem das Gegentheil, wirſt mich in einer Laune finden, wie ſie zu meinem Schickſal ſtimmt, als welches mir eine zwar muntre, allein zugleich höchſt empfängliche und von der geringſten Kleinigkeit afficirbare Leibes- und Gemüthsbeſchaffenheit gegeben hat. Jezt nehme ich den Faden der Erzählung wieder auf, obwohl auch dieſe Bemerkungen ihm nicht fremde ſind.

Nachdem ich jenen Kugeln- und Büchſengefahren entronnen war, und ein kleines Gütchen, das mein Vater Vergnügens halber angeſchafft, ſpottwohlfeil verkauft hatte (denn was mehr denn 500 Gulden gekoſtet, ſchlugen wir dem Käufer für noch nicht volle 100 zu, hauptſächlich um der Händel, die die angeblichen Grund- und Jurisdictionsherren des Bodens an uns ſuchten, entübrigt zu ſeyn), ſo rüſtete ich mich zur Tübingiſchen Reiſe, auf welcher ich beynahe noch einmal wegen des Tragens einer Kugelbüchſe in Gefahr gerathen wäre, indem Herzog Huldrich von Würtemberg, der ſo eben wieder in ſein Land eingeſetzt worden, das Führen des Gewehrs, ob aus Fürſorge für ſeine eigene, oder ſeines Wildes Sicherheit, iſt mir unbekannt, bey ſchwerer Strafe unterſagt hatte. Zum Glück wurde ich noch zu rechter Zeit, zu Schwäbiſch-Gemünd nemlich, welche Stadt von den Schlüchten oder Mündungen der Berge, worinn ſie liegt, den Namen hat, gewarnt; und verſchloß meine Flinte in des Bruders Kiſte. So manche bedenkliche Zufälle däuchten mich, vor dieſem Gewehre, das mehr zu meinem Untergang als zu meiner Sicherheit erſonnen zu ſeyn ſchien, warnen zu wollen; auch habe ich dieſe Art Waffen ſeit der Zeit nie wieder berührt. Zu Tübingen miethete ich mir ein Zimmer, und beſchloß, mich ganz und gar der Jurisprudenz zu widmen. Meine Rechnung, die ich freylich, wie das Sprüchwort ſagt, ohne Wirth machte, war folgende. Mein Erbtheil betrug etwas über 600 Gulden; 300 ohngefähr möchte mich der Juridiſche Lorbeer koſten; ſo bliebe mir dann auch übrig, um ſo lange mit Anſtand beſtehen zu können, bis ſich mir am Hofe oder auf der Akademie eine Verſorgung darbiete. Friſch genug griff ich die Sache an; ſchaffte mir ein Corpus Juris Civilis; hörte den Melchior Volmar über des Theophilus griechiſche Inſtitutionen; den Joachim Minſinger über die Lateiniſchen des Juſtinian; den Barth. Amantius über den Pandektentitel von der Armuth und von der Dienſtbarkeit; zwey Kapitel, an denen ich mein ganzes Leben hindurch genug zu lernen gehabt. Auch Johann Sichard, und eines gewiſſen Kaltius Vorleſungen beſuchte ich; beyde wackere Männer, die aber theils Geſchäfte theils Kränklichkeit halber ſelten laſen. Mir indeſſen konnte es gleich ſeyn, ob ich viel oder wenig hörte; denn hatte ich ehemalen von dem Philoſophiſchen Galimathias wenig verſtanden, ſo verſtand ich jetzt noch ungleich weniger von dem der Juriſten. Cicero rühmet, wenn ihm jemand die Galle rege, ſo vermeſſe er ſich innerhalb dreyer Tage ein Juriſt zu werden; und ich traue es ihm zu, da er ſo viele Jahre hindurch des vertrauten Umgangs der beyden Skävola genoſſen, mithin Gelegenheit gehabt hatte, ſich deren ſeltene Kenntniſſe anzueignen. Ich meines Theils konnte nicht einmal innerhalb dreyer Monate das erlangen, was manche in weit kürzerer Zeit von Leuten erwinden, die Deutſchlands Geld nehmen, und ihm ſeine Eſel wieder ſchicken. Mittlerweile verfiel mein Bruder in eine Dyſenterie, die mir viel zu ſchaffen, und große Sorge machte. Kaum war er, und faſt wider Verhoffen, geneſen, ſo erkrankte ich an einer Kolik, die mir ganzer vier Monate unter den allerheftigſten Schmerzen dermaßen zuſetzte, daß ich kaum noch durch die ſorgfältige Pflege meiner Schweſter Anna im Kloſter Zimmer, und durch die Kur des oben erwähnten Joh. Weidmann gerettet wurde. Alles was *Fuchs* zu Tübingen mir verordnete, ſchlug grade zum Gegentheil aus; kaum aber hatte der andre mir vier Schlücke eines aus Rhabarber und ähnlichem Zeuge gebrauetem Getränkes eingegeben, als ich mich ſo geſtärkt fühlte, daß ich aufſprang, und munter im Zimmer herum hüpfte. Allein obgleich die Schmerzen vorbey, und die Krankheit gehoben ſchien, ſo war doch mein Gehirn durch die unabläſſige Schlafloſigkeit, und das öftere Erbrechen, ein paar der ſchlimmſten Symptome jenes grauſamen Uebels, dermaßen geſchwächt, daß ich nach meiner Rückkehr nach Tübingen weder anhaltend leſen, noch mit Anſtrengung nachdenken konnte, ohne daß mich Schwindel und *Düſigkeit* anwandelten. Schon glaubte ich, es ſey mit meinem Studieren für immer vorbey. Ungern, jedoch der Nothwendigkeit weichend, ſah ich mich nach einer andern Lebensart um, am liebſten nach einer ſolchen, mit der ich ſchon einigermaßen bekannt wäre; da es doch überall keiner Veränderung bedurft haben würde, wenn ich mich nur einige Monate hätte gedulden wollen. Aber ſo bin ich geartet, daß ich ein gegenwärtiges Uebel flugs für ein immerwährendes halte, und keine beſſere Zukunft zu hoffen wage; ein wahrer Lacedämonier (wenn auch nur) in dieſem Einen Stück. „*Es iſt euch eigen*, ſagen nemlich die Korinthier zu ihnen beym Thucydides, *daß ihr unaufhörlich an der Begründung eurer Macht arbeitet, der Beſtändigkeit eures*

Glückes niemalen trauet, und dagegen glaubt, daß eure Unfälle nie ein Ende nehmen werden.“

Johannes Winſt, ein Rechtsgelehrter und mein Landsmann, war Prokanzler des Würzburgiſchen Biſchofs Conrad Ting. Dieß veranlaßte mich an des Letzteren Hofe mein Glück zu ſuchen. Havenreuter gab mir ein Empfehlungsſchreiben mit an Mart. Rothenhan, den Hofmarſchall; Joach. Camerarius, der jedoch mein Vorhaben höchlich mißbilligte, ein paar andre an Mart. Mierda und an Veit Richthen, deren der Erſtere mich in ſein Haus aufnahm, der andre aber mir aus allen Kräften forthalf und mich unterſtützte. An den Biſchof hatte Graf Carl Wolfgang von Oettingen meinethalb geſchrieben. Ich ſelbſt hatte eine lateiniſche Bittſchrift aufgeſetzt. Laurentius Friſius, der Geheimſchreiber, ein Mann, der bey dem klugen, leutſeligen und nicht ungelehrten Fürſten in großem Anſehn und Gnaden ſtand (wie er es denn auch ſeiner ſeltenen Gelehrſamkeit und bewährten Rechtſchaffenheit halber wohl verdiente), las mein Schreiben, und billigte es; verlangte aber, daß ich mich der Würzburgiſchen Kanzley auf Lebenszeit verpflichten ſolle; da ich dann, nach ſattſam erprobter Treue und Emſigkeit, auf eine anſtändige Verſorgung ſicher rechnen könne; übrigens ſey eine ſolche lebenslängliche Verpflichtung nothwendig, weil die Schreiber manche Geheimniſſe des Fürſten erführen, die nicht ohne Nachtheil verbreitet werden könnten. Ich, der ich eine ſolche Zumuthung für nichts anders als einen höflichen Abſchlag anſahe, dankte zum ſchönſten; erklärte aber, daß meine Jugend mir nicht verſtatte, eine ſo bedenkliche Bedingung einzugehen, zumalen ich noch nicht wüßte, welche Lebensart ich für die Zukunft ergreifen möchte. Gehorſamſt bäte ich, daß man mir erlaubte, an dieſem Hofe mich ein und andres Jahr zu verſuchen. Ich ſey weder ſo einfältig, daß ich nicht wiſſen ſollte, welche Verſchwiegenheit den Geheimniſſen des Fürſten gebühre; noch ſo leichtſinnig, daß ich Dinge ausplaudern ſollte, welche verſchwiegen werden müßten. Der Secretair, dem meine Antwort gefiel, legte dem Fürſten die Sache vor, und da auch die übrigen Gönner mir ihre Stimme gaben, ſo wurde mein Geſuch mir zugeſtanden. So ward ich dann bald nach Neujahr 1537 aus einem unglücklichen Rechtsgelehrten ein nicht viel glücklicherer Hofmann. Denn was ich lernte, war ſehr wenig, und was ich arbeitete, kaum der Rede werth. Gerichtliche Akten zu kopieren, Briefe an die Zentgräfen zu ſchreiben; das war mein Beruf; meine Beſoldung, freyer Tiſch bey Hofe, und einige Ellen rothen Tuches; weiter nichts. Bey allem dem lebte ich ganz gemächlich an dieſem Orte; meine Gönner wollten mir wohl, und würden mir, wenn ich Luſt dazu gehabt, ohne Schwierigkeit zur prieſterlichen Würde geholfen haben. Ich nahm gewöhnlich meine griechiſchen und lateiniſchen Autoren mit in die Schreibeſtube, und wenn es nichts zu thun gab, was oft der Fall war, beſchäftigte ich mich mit Leſen; dieß eben empfahl mich den Rechtsgelehrten, und andern gelehrten Männern. Unter meinen Kameraden waren manche aufgeweckte und muntre Leute, deren Umgang mich höchlich ergötzte; da waren **Petrus Claromannus**, der Secretair, **Andr. Stehel**, **Veit Richthen**, **Peter Brando**, **Martin Crotall**, und andre; Männer, die mir zwar an Jahren und Würden überlegen waren, mit denen ich gleichwohl den freyeſten Umgang pflog, und manchem, mehr fröhlichen, als dyriam Mahl beywohnte. Wir machten ein Buch, dem wir den Titel Schwänke gaben; worinnen wir allerhand drolliges unwahrſcheinliches Zeug zuſammen trugen. Auch mein Name prangt darinn, als der ich behauptete, ich ſey durch das Nachahmen einer ſchielenden Magd ſelbſt ſchielend geworden; wobey ein witziger Kopf in einem Nachtrage bemerkte: es ſey damit eigentlich ſo zugegangen, daß die Magd, die mich auf dem Arm gehabt, gemeiniglich auch ein meſſingenes Becken getragen, es gegen die Sonne gehalten, da denn durch das Zurückprallen der Lichtſtrahlen ihr und mir jene Verdrehung der Augen zugezogen ſey. Läſtig war es mir, der ich nicht daran gewöhnt war, daß wir die ganze ſiebenwöchentliche Faſten hindurch nichts als Fiſche zu eſſen bekamen, die ohnehin, wie es bey Hofe zu geſchehen pflegt, nicht immer am beſten zubereitet waren. Auch ſchreibe ich es lediglich dieſem Umſtande zu, daß ich im Monat Junius, der ſich dieſes Jahr durch eine beſondre Dürre auszeichnete, in ein heftiges hitziges Fieber verfiel, das in den Paroxysmen ſich bis zum Irrereden und zur Raſerey verſtieg. Auf Anrathen meines Wirthes befragte ich einen Juden, der mir zum Aderlaſſen rieth. Ich gehe zu dem erſten beſten Wundarzt, und treffe, wie der Erfolg zeigte, einen Pfuſcher. Denn da weder er noch ich die rechte Maaße kannten, ſo füllte er faſt ein halbes Becken mit meinem Blute. Kaum habe ich die Badeſtube verlaſſen, ſo wird mirs dunkel vor den Augen; die Kräfte verlaſſen mich; ich bin genöthigt, mich niederzulaſſen; von dem Bader wieder ein wenig erfriſcht, ſchwanke ich zu Hauſe und bin dermaßen kurirt, daß zu dem Fieber ſich noch ein beſtändiges Naſenbluten geſellte, welches Blut ſo verdünnt war, daß ich gewiß die Waſſerſucht bekommen haben würde, wenn nicht die Stärke meiner Jugend mich gerettet hätte. Einige Wochen nachher, da ich mich eines Morgens von einem unerträglichen Durſt gequält fühlte, verſchlang ich eine Menge kalten Waſſers, doch nur zu meiner etwanigen Erleichterung, lange nicht zur völligen Befriedigung, denn ich beſorgte, daß es mir wie ſo manchen gehen möchte, die zugleich mit dem Durſte ihr Leben ausgelöſcht hatten. Ich ſtehe auf, gehe auf den Markt, kaufe mir ſaure Kirſchen, die ich begierigſt eſſe; von Stund an blieb mein Fieber aus; dagegen fiel ich von neuem in jenes ungleich grauſamere Uebel, das ich mir zu Tübingen durch den Genuß unreifer Trauben, und herben Birnmoſtes zugezogen hatte. So theuer kam mir die Ergötzlichkeit weniger Minuten zu ſtehen. Von neuem verzweifelte ich an meiner Geneſung; auf Zureden der Aerzte und meines Wirthes, der vielleicht lieber ſah, daß ich anderswo als in ſeinem Hauſe ſtürbe, kehrte ich unter den grauſamſten Quaalen nach Hauſe zurück, wo ich gleichwohl, Dank ſey es meiner Schweſter Maria ſorgfältiger Pflege, gegen den Herbſt wieder aufkam, eine Wegzehrung empfing und nach Würzburg zurückkehrte; doch nur, um mir die Erlaubniß auszuwirken, gegen den März wieder die Akademie zu beziehen.

Für dießmal wählte ich Wittenberg, angezogen hauptſächlich durch den Ruf des vortrefflichen Mannes Philippus Melanchthon, an welchen auch Matth. Irenäus mich empfohlen hatte. Auch Veit Richchen gab mir Briefe mit; den Einen an Marcellus, der in der Folge, da ich ſchon fern war, mein Freund ward, und mir gar oft und auf das leutſeligſte geſchrieben hat; den Andern an Milichius, den ich aber abzugeben nicht wagte, weil das Wachs vom Froſt geborſen, und das Siegel abgefallen war. Schon vor mir war mein Rügenwalder Buſenfreund, Sebaſtian Meſerberg, angelangt, ein wahrhaft adliger Jüngling, auf deſſen Verſtand ich nicht wenig fußete. Aber auch hier wollte es mir nicht nach Wunſche gehn. Denn aus Nachläſſigkeit meiner Geſchäftsträger erhielt ich meinen Büchervorrath erſt ein halbes Jahr nachher; und als dieſer endlich angekommen, wurden die nöthigen Gelder mir weit ſaumſeliger und ſparſamer eingeſandt als meine Bedürfniſſe erforderten. Mittlerweile hörte ich den Melanchthon, Luther, Winsheim, Amerbach, Rhäticus Reinhold, privatim auch den Heinrich von Lüneburg, der die Dialektik und Rhetorik lehrte. Ueber beide Autoren und Disciplinen, als ich zu hören mehr Gelegenheit hatte, trug ich die mir handſchriftlich mitgetheilten Bemerkungen der Lehrer in Hefte, die noch meiſtens unter meinen Papieren vorhanden ſind. Auch die Bibliothek der Fürſten beſuchte ich, die alle Donnerſtage offen ſtand, bis es einem bübiſchen Menſchen einfiel, die Bücher des Pergaments halber zu zerreißen und zu zerſchneiden; worauf die Bibliothek verſchloſſen, und Niemanden als durch beſondere Gunſt der Zutritt geſtattet wurde. Inzwiſchen habe ich doch dorten einen guten Theil der Commentarien des Ariſtophanes abgeſchrieben, wie auch manche griechiſche Handſchriften, worunter ein Hermes Trismegiſtus, als ein vorher nie geſehenes Abentheuer, mir das verwundernswürdigſte ſchien. Im Griechiſchen und im Latein habe ich hier in der That einige Fortſchritte gemacht; deſto geringere aber, aus Mangel der Vorkenntniſſe, in der Matheſe und Aſtrologie. Zu nicht geringem Anſtoße gereichte mir die unbeſchreibliche Uneinigkeit der Wittenberger, als welche nicht nur die Aeſer der Thiere auf den Gaſſen faulen ließen, ſondern auch alle Arten des ekelhafteſten Unraths in den nemlichen Bach ſchütteten, aus dem ſie kochten und tranken.

Da in Wittenberg aus Mangel an Koſten (expensa) meines Bleibens nicht länger war, ſchloß ich im Jahre 1529 mit meinem ehemaligen Lehrer Eoban einen Vergleich, vermittelſt deſſen ich mich anheiſchig machte, ſeine Jünger ſowohl privatim daheim, als auch öffentlich in der Schule, acht Stunden des Tags zu unterweiſen. Willig unterzog ich mich dieſen Arbeiten, übte in meinen Nebenſtunden mich im Griechiſchen, ſammelte alle möglichen Ueberſetzungen und verglich ſie mit den Autoren. Mein Gehalt waren 16 Gulden jährlich, ein mäßiger Tiſch und ein mäßiges Halbbier. Es begab ſich jedoch einſtens, daß, da ich grade zu meiner Uebung die Electra des Sophocles überſetzte, Veit Theodor, Pfarrer zu St. Sebaldus, den wir zu Tiſche geladen hatten, mein Büchlein zu ſehen bekam, und nachdem er einige Blätter darinn geleſen, mich nicht nur durch eine höchſt rühmliche Anerkennung meiner Talente und meines Fleißes aufmunterte, ſondern auch bewirkte, daß mir noch 14 Gulden Gehalts zugelegt wurden. Mit ſolchen Einkünften begabet, pries ich mich überflüſſig reich, und ſparte zu feſtlichen Zeiten mit meinen Freunden und Collegen, mit Matthäus Vogel, Joh. Bruno, Simon Muſäus und einigen andern mir manchen guten Tag. Mittlerweile fuhr ich fort, mich in der griechiſchen und lateiniſchen Verſkunſt zu üben; und da auch meine Zuhörer meinen Vortrag mit ihrem Beyfall begünſtigten, (denn das muß ich bekennen, daß ich nirgends anhänglichere Schüler gehabt habe, als zu Nürnberg, zu der Zeit grade, wo meine Geſchicklichkeit am allerſchmählichſten war,) ſo ward mein Name allmählig den Obern bekannt, deren einige der Meinung waren, daß man mir zu einer anſehnlicheren Stelle verhelfen müſſe. Jedoch das Schickſal hinderte, daß ihre guten Abſichten nicht zur Ausführung kamen. So beharrete ich denn, muthig und gar nicht unzufrieden, auf meinem dermahligen beſcheidenen Poſten, bis zum erſten Jenner des Jahrs 1540.

Damahls geſchahe es, daß auch in meinem Vaterlande der neue Cultus eingeführt wurde (Cultus ſage ich und nicht Religion; denn daß an dieſer ihnen wenig liegt, haben die Meiſten durch ihre Thaten zur Genüge dargethan). Damahls wurde auch ich nach Hauſe berufen, um an meinem Geburtsort eine Schule zu eröffnen. Ich that es, wiewohl mit ſchwacher Beſoldung, und faſt keinem Erfolge. Manchen Verdruß machte mir das unverſchämte Betragen meines Schwähers, eines jähzornigen und ſchikanirenden Alten, der meiner Schweſter nicht begegnete, wie es ſich geziemte; andre Beſchwerden verurſachte mir die oben erwähnte Krankheit. Hiezu kam, daß meine Beſoldung nur ſäumſelig und zur Unzeit ausgezahlt wurde; wie denn die Schule überhaupt keinem ſonderlich am Herzen lag, als dem Pfarrherrn Georg Cargus, der nicht nur den Grafen zu meiner Berufung bewogen, ſondern mich auch in ſein Haus aufgenommen hatte. Da jedoch dieſer allein wenig vermochte, und jene Unwürdigkeiten mir auf die Länge unerträglich wurden, ſo kehrte ich, auf Veit Theodors Empfehlung bauend, nach Wittenberg zu Melanchthon zurück, nicht ſo ſehr um dort zu ſtudieren, als um ein Schulamt abzuwarten, das mir denn auch zu Neujahr 1541 zu Mühlhauſen in Thüringen angetragen wurde. Melanchthon hieß mich

Zeit zu Leipzig im Camerarius Hauſe zu befinden, wo ich auch den Schotten Alexander Aleſius vorfand; viel Gelehrtes und Anmuthiges wurde geſprochen; unter andern kam die Rede auf meinen Namen, und wie ich ſelbigem eine griechiſche oder lateiniſche Form ertheilen möchte. Vulpius wollte keinem behagen; Alpius noch minder; endlich nannte Melanchthon mich Lycius, welchen Namens ich mich auch einige Jahre in meinen lateiniſchen Schriften bedient habe, bis Ulrich Fugger, nachdem ich einige Sachen im Druck ausgehen laſſen, man weiß nicht aus welchen Urſachen, meinen erſten väterlichen Namen wieder anzunehmen befahl. Seitdem habe ich den Namen Wolff beybehalten, ſo ſehr dem Veit Amerbach auch der barbariſche Buchſtab W mißfiel, und ſo dringend er mich auch bat, wenigſtens eben ein Wolfius zu ſeyn. Worauf ich ſcherzend in folgendem Diſtichon antwortete:

Olbios *) möcht' ich ſeyn, dafern es das Schickſal vergönnte.
Nun es das Schickſal verſagt, bleib' ich der Wolff, der ich war.

Wenig liegt daran, welchen Namen ich führe, da auch der klangvollſte und bedeutendſte, geſetzt auch, daß ich Kinder hätte, binnen kurzem erlöſchen würde; wie viel weniger wird er nun, nach meinem Hinſcheiden, irgend jemanden bekannt oder theuer bleiben, es wäre denn einem und andern lernbegierigen Jüngling. Nur daran liegt

---

*) Reicher, glücklich.

lehr will, nur darnach ſtrebt und trachtet, daß ſein[illegible] Namen im Buche des Lebens angezeichnet ſeyn.

Mit einem Schreiben Melanchthons, welcher [illegible] mich zweymal an ſeinem Tiſche, diesem nicht [illegible] mit köſtlichen Leckerbiſſen, als dem allerwertheſten Arbeitern gewidmeten Tiſche, geſpeiſet hatte, reiſte ich nach Mühlhauſen, welche Stadt ehedem erſt die evangeliſche Lehre angenommen hatte, nicht aus eigenem Triebe, ſondern auf Befehl des Churfürſten Johann Friedrich's, des Herzogs Moritz, und des Landgrafen von Heſſen, welche Fürſten ſeit den Unruhen des Bauernkriegs ſich, ich weiß nicht welcher Rechte über die Stadt anmaßten. Vielen Bürgern ſteckten noch die Lehren des Monetarius und des Pfeifer im Kopf, die durch ihre Beredſamkeit [illegible] Dogmen ganz Thüringen, wie einſt Perikles mit dem Donnern und Blitzen ſeiner Rednerkraft ganz Griechenland, erſchüttert hatten. Der Magiſtrat hieng größtentheils dem Volke an. Zum Schulgebäude wurde das Franziskanerkloſter beſtimmt, worinnen zur Zeit weder Katheder, noch Tiſche, noch Bänke, noch andere Schulgeräthe zu finden waren, wie denn auch das Unentbehrlichſte nur langſam und mit Mühe herausgegeben wurde. Zu Collegen hatte ich Männer, deren jeder vorlängſt ſeine eigene Schule regiert hatte, die jedoch in die neue Ordnung ſich noch billig und beſcheiden genug bequemten. Da übrigens die meiſten Bürger, ihren Ackerbau wahrnehmend, um das Griechiſche und Lateiniſche wenig gaben, ſo hatte ich ſelten mehr denn ein Dutzend Schüler, welche ich die Elemente beyder Sprachen lehrte, Cicero's [illegible], den Terenz, den Virgil, mitunter auch die Catechese des Juſtus Menius mit ihnen las, und ihre lateiniſchen Exercitien ihnen corrigirte. Das Griechiſche trieb ich immer

beyläu-

[illegible], und [illegible], [illegible] zu erklären. Die übrigen [illegible] und [illegible] und [illegible] ich [illegible] und [illegible], daß ich [illegible] und [illegible], als [illegible] und [illegible] und [illegible] ich [illegible] ich mit [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] welche ich [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible], [illegible], [illegible], [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] ich mir aber [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auf [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], so habe ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] - [illegible] - [illegible]. [illegible] ich habe [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu haben, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], so [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], so [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] aber [illegible] ich [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] aber [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; ich, [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] ich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] hat. Ich aber [illegible] zu meiner [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible] es, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in [illegible]

Geſichte ſelig zu preiſen iſt, eben auch nicht ganz an Vernunftmäßigkeiten. Das Vorurtheil des Schwabenlandes nicht gerechnet, hatte ich meinen Rath aus den Predigern des Orts und mit einem gewiſſen [illegible] [illegible], der jedoch hinein [illegible] ſeine Stelle weiter, und welcher zur Ordnung gebracht wurde. Es [illegible] ſich auch ein Gerücht, daß der [illegible] des [illegible] ein [illegible] werden; und daß man auch mich wegen einer ſolchen [illegible] in Verdacht gehabt, [illegible] ich [illegible], daß einen Tages einige Rathsherren plötzlich in mein Gemach einſtiegen, und alle Winkel aufs [illegible] durchſuchten. In eben dem Gemach hatte ich vor meiner Abreiſe viele Bücher nach [illegible] ein ſo [illegible] und [illegible] des Gepräge gebildet, daß es eher von Hexen oder Hexenmeiſtern, als von [illegible] [illegible] herzurühren ſchien. Auch habe ich in dieſer Stadt genug verſpüret, daß man mich mit [illegible] [illegible] verfolgt; und will ich daſelbſt meinen Namen als [illegible] benutzen. Wer da behauptet, daß Zauberer und Hexen, unter Gottes Zulaſſung (und warum ſollte er nicht, zur Strafe unſrer Miſſethaten, unſrer Laſter und Verbrechen, dem Satan vermittelſt den [illegible]) den Menſchen am Leibe und an Gütern (der Zerſtörungen des Gemüthes nicht einmal zu gedenken), ſeinen Schaden zufügen können, der iſt entweder ſelig zu preiſen (um nicht zu ſagen einfältig und unerfahren), in deſſen er nämlich dergleichen Dinge gar nicht kennt; kennet er ſie aber, und läugnet er ſie dennoch, ſo iſt er ein unverſchämter Läugner, und ſucht nur unter ſolchem [illegible] Vorgängern ſeine eigenen geheimen Schandthaten dem Verdacht zu entziehen. Anders erinnert ich, an des Dionyſius von Halikarnaß vortrefflichen Ausſpruch zu gedenken: Wer ſeine eigne Erfahrung zum Maaßſtabe der Geſchichte nimmt, und von dem, was nicht geſchieht, auf das was nicht geſchehen könne, ſchließt, der iſt ein Vermeßner, und nicht fern vom Wahnwitz. Doch dieſe Dinge rührten mich damalen wenig, deſto mehr verdroß mich der vergebnen Arbeit; auch ſehnte ich mich zuweilen nach einer bequemeren Lebensweiſe, und einer Stadt, worinn ich des Umgangs der Gelehrten genießen könnte. Was Camerarius in Leipzig, und andre anderswo für mich in Bewegung brachten, wollte nicht gelingen; endlich aber bewirkte Veit Theodor, mit Melanchthons Genehmhaltung, daß mir in Nürnberg eine Stelle angewieſen wurde, wie ich mir ſie wünſchte; eine Stelle, worinn ich, wenn es von Obern, Schülern und Gehülfen abgehangen hätte, wahrhaftig vollkommen glücklich geweſen wäre.

Ich unterrichtete nemlich dorten zwölf auserleſene Jünglinge, welche wegen der Leutſeligkeit, womit ich ſie behandelte, und wegen der Unverdroſſenheit, womit ich, zu ihrem ihnen ſelbſt ſpürbaren beträchtlichen Nutzen, die Beförderung ihrer Studien mir angelegen ſeyn ließ, mir dermaßen zugethan wurden, daß ich eben ſo viele Diener, ja vielmehr Söhne an ihnen zu haben ſchien, die mir in allen Stücken die willigſte Folge leiſteten. Nur Ein Beyſpiel will ich davon anführen. Einer unter ihnen, ein gewiſſer Grynäus, hatte gemerkt, daß der Wein, welcher in dem Krankenhauſe geſchenkt wurde, meinem Magen nicht ſonderlich bekomme; da nun die Pegnitz dermaßen ausgetreten war, daß man nicht anders als durchs Waſſer weder heraus noch herein kommen konnte, zog er ſich hurtig die Strümpfe aus, lief zu einem bekannten Weinſchenken, und brachte mir unverheißen den gewünſchten

Wein. Die meiſten waren Tonkünſtler, theils Sänger, theils Inſtrumentenſpieler, mit welcher ihrer Geſchicklichkeit ſie mir nach dem Mittags- und Abendeſſen manchen angenehmen Zeitvertreib machten. An heiteren Tagen pflegte ich ſie eine oder zwey Stunden außer der Stadt ſpazieren zu führen, wie ich ihnen denn überhaupt kein anſtändiges Spiel, noch unſchuldige Erholung verſagte. Hiedurch gewann ich ſie dermaßen, daß ſie mir nicht allein in allen Dingen willig gehorchten, ſondern auch die Beſchwerden des Studierens mit unverdroſſenem Gemüthe ertrugen; frühe aufſtanden, den ganzen Tag ihrer Bücher wahrnahmen, die gehörten Predigten nachſchrieben, gute Verſen, die ich ihnen aus bewährten Schriftſtellern aufgegeben hatte, vom Catheder herab declamirten u. ſ. w. Allmählig fing ich an auf meinem geringfügigen und beſcheidnen Poſten berühmt zu werden, und auch das Zutrauen der Obrigkeit mir zu erwerben, der ich ſchon vorhin durch Doct. Leonhard Tucher, Decemvir und Vorſteher des Krankenhauſes, war empfohlen worden. Dieſem Manne hatte eine ganz ſchlichte und einfache Antwort, ſo ich ihm gelegentlich gegeben, dermaßen wohlgefallen, daß er ſelbige, wie ich nachher erfuhr, mehreren Senatoren wiederholt hatte. Als er nemlich bey meiner Aufnahme, mich, wie gewöhnlich, ermahnte, meines Amtes beſtmöglichſt wahrzunehmen, ſagte ich: die Schwierigkeiten meines Berufes ſeyn mir ſattſam, und um ſo mehr bekannt, da theils meine Freunde mich eben nicht viel Gutes hoffen ließen, theils auch die Beyſpiele meiner Vorgänger mich ſchreckten. Zwar werde ich thun, ſo viel ich vermöchte, und meiner Pflicht nie ermangeln; da jedoch aller menſchlicher Fleiß ohne Gottes Beyſtand wenig oder nichts vermöchte, ſo werde ich, wenn es an ders ausfiele, einem jeden Beſſeren zu jeder Zeit meinen Platz ohne Weigern räumen. Nach ſo günſtiger Grundlegung, ward es mir leicht, eine Gehaltszulage zu erhalten; ſo daß mir bereits, außer anſtändiger Koſt, für jede Woche ein Gulden ausgezahlt wurde. Dieſe meine Lage gefiel mir ſo ſehr, daß ich nichts weiter wünſchte; auch war ich feſt entſchloſſen, an dieſem Orte den Reſt meiner Tage zu verleben, und mit Vernachläſſigung alles andern, einzig und allein an dem holden Umgang mit den Muſen mich zu ergötzen. Allein es geſchahe gar ein Anderes. Ich, der ich ſchon im Hafen zu ſitzen glaubte, ward durch einen plötzlichen Wirbelwind wieder in die wilde ſtürmiſche See hinausgeſchleudert; der ich zwar mit Mühe, durch Gottes Verſehung jedoch, und wider mein und gewiſſer Aufwiegler Vermeinen, endlich und glücklich entrann. Es war nemlich auf nichts geringeres angeſehen, als auf mein Leben ſelber. So ſchrecklichen Geſchichten endlich auf den Grund zu kommen, oder die Urſache derſelben zu erforſchen, hat mir nicht gelingen wollen. Meines Berufes nahm ich getreulich und mit Erfolg wahr; Auskommen, einen ehrlichen Namen, und die Gunſt der Rechtſchaffnen und Gelehrten hatte ich mir auf die löblichſte Weiſe erworben; keiner Seele fiel ich, weder mit Worten, noch mit meinen Handlungen beſchwerlich; freundlich und leutſelig erzeigte ich mich gegen jedermann; den Aelteren und Vornehmern erwieß ich alle gebührende Ehrerbietung; Tag und Nacht, ſo viel nur immer meine Geſundheit verſtattete, las ich fleißig die trefflichen Autoren Latiums und Griechenlands. Auf dieſe Unſchuld und gänzliche Harmloſigkeit meiner Lebensweiſe mich ſtützend (ein ſchwacher Rohrſtab freylich, wie der Erfolg lehrte) glaubte ich keinen Feind oder Neider auf dem weiten Erdboden zu haben. Allein der Ausgang überzeugte mich eines andern. Denn es ward mir mit Giftmiſchereyen und Zaubereyen dermaßen zugeſetzt, daß der Tod mir erwünſchter däuchte, als das Leben. Auch haben Satan und ſeine Helfershelfer nicht eher von mir abgelaſſen, als bis ſie mich nicht nur aus meinem Poſten verdrängt, ſondern auch die Stadt zu räumen gezwungen hatten. Im December nemlich des Jahrs 1546 ward ich ſechs Nächte nach einander durch ein plötzliches Schrecken aus dem Schlaf aufgeſtöhret; und zugleich ſchien es mir, gleich einem Tropfen aus dem rechten Auge zu fallen, ſo daß ich, der ich mit dem linken ſchon längſt keinen Buchſtaben mehr erkennen können, in die Beſorgniß des gänzlichen Erblindens gerieth. In der That konnte ich auch faſt nichts mehr leſen. Einige Nächte verſtrichen, worinn ich etwas ruhiger ſchlief; alsdann aber kehrte jenes Aufſchrecken wieder, und zugleich wurde mir die linke Seite des Kopfs dermaßen verrenkt, daß ich ihn des Morgens nicht vom Kiſſen aufheben konnte. Ich, der ich Mittags und Abends allein ſpeiſete, fand bald Spinnen, bald andres Gewürme in meinen Speiſen, und der Wein, den man mir brachte, war gemeiniglich, als wär es Bier, mit einem brauſenden Schaum überzogen. Ueberzeugt durch ſo viele handgreifliche Proben, daß ich an dieſem Orte meines Lebens nicht ſicher wäre, erſuchte ich den Senat aufs dringendſte um meine Entlaſſung, erhielt ſie jedoch nicht, weil man an nichts weniger als an meine Lebensgefahren glaubte, vielmehr der Meynung war, es ſeyen alles nur leere Hirngeſpinſte einer durch allzuemſiges Studieren zerrütteten Fantaſie. Das zwar wurde mir verſtattet, daß ich auf einen oder andern Monat Luft und Ort verändern möchte. So ging ich denn

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

gemacht hat, als die [illegible]

glücklich benutzt hat, daß er, nachdem er den Juristischen Doctor erlangt, und zu Nürnberg mit [illegible] gelernt war, (welches ich [illegible], so wie vielen andern Fremden, von ganzem Herzen gönne) noch jetzt in Nürnberg im [illegible] bleibt. Auch Ludwig Cr[illegible], ein gelehrter Mann, und [illegible] Geist, [illegible] zu Theil [illegible], und [illegible] Joh. Jac. [illegible], wegen [illegible] [illegible]

[illegible] Menschen. [illegible] um einer [illegible] Hoffnung willen [illegible] fühl ich [illegible] in einer Stadt zu [illegible], die [illegible] und dem [illegible], der [illegible], den [illegible], wenn [illegible] aus was Ursache. [illegible] in einer [illegible] der Stadt [illegible], die wegen des [illegible] war, und in einer [illegible], die mir aus Ursachen, die ich hier [illegible] will, [illegible] *). [illegible] ich [illegible] des [illegible], während ich von einer [illegible], einem [illegible], indem ich [illegible] auf den Kopf [illegible], als daß mir der rechte Arm ein wenig [illegible], und ein [illegible], so daß ich auch [illegible] mit diesem Arm [illegible] als [illegible] meiner [illegible] und [illegible]. Die [illegible], wie ich [illegible], [illegible] mich und nicht [illegible] und [illegible] möchte. Er [illegible], auch nicht länger als [illegible] Tage; [illegible] meine [illegible], die [illegible] zu verhindern,

---

*) [illegible]

daß ich zur Erleichterung der rechten Hand brauchten, jedoch nur ein Weniges, mit der linken gleich; denn einen Menſchen, dem ich hätte trauen können, hatte ich nicht.

Sebaſtian Caſtalio, welchen ich, auch da ich ihn noch nicht geſehen, wegen ſeiner Frömmigkeit und ſchön geſchriebenen [illegible] bewunderte und liebte, war mir damahls ein aufrichtiger und [illegible] [illegible]. Mit ihm konnte ich im [illegible] über göttliche und weltliche Dinge vertraulich zu ſchwatzen; [illegible] mich auch, wenn die [illegible] anklopfte, dem [illegible] der [illegible] und [illegible] kam und wenn [illegible] [illegible]; und da der Mann, der [illegible] eigenen Vermögens, ohne einige [illegible] [illegible] von kleinen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten mühſam genug ernährte, ſo kam ich demſelben vom [illegible] und meinem [illegible] zu Hülfe. Denn ich war während meines Aufenthalts zu Baſel reicher, als ich zuvor war. Hundert Kronenthaler, die mir der [illegible] [illegible] geſchickt hatte, und [illegible], die ich nebſt der freyen Station von meinen Schülern empfing, machten eine Summe, die ich bey der Geringfügigkeit meines Aufwandes ſo leicht nicht verbrauchte. Denn nicht darauf kommt es an, ob man viel einnimmt, ſondern ob man viel ausgiebt, und nicht der iſt reich zu preiſen, der viel empfängt, ſondern der wenig verzehrt. Doch ſcheint jener arme Caſtalio nicht eingeſehen zu haben; daher kam er nicht minder, als manche andere ehrliche Menſchen, die ſich einbildeten, daß ich von dem [illegible] augenblicklich über und über vergoldet worden [illegible] ich beides während des [illegible] koſtbaren Umgangs von Karl Utenhof, einem Jüngling von [illegible] Talenten, und ſchönen [illegible] Kenntwiſſen, zu meinem großen Leidweſen erfahren habe), ſich bitterlich über mich zu beklagen pflegte, als hätte ich den Anweſenden zwar den Hof gemacht, den Abweſenden aber gänzlich vernachläſſigt. Worinn er mir denn höchlich Unrecht gethan hat. Denn da ihm bald nach meinem Abzuge eine griechiſche Profeſſur übertragen wurde, ſo fiel mir nicht ein, daß er, der vorhin ohne Beſtallung ſich und die Seinigen durchgeholfen habe, nun erſt an ſeiner Wohlfahrt zu [illegible]; auch hatte er nie etwas von mir begehrt, und ich beſorgte das Meinige [illegible]. Ich [illegible] (ich muß es nur geſtehen) endlich auch die Anmaaßung, womit dieſer Mann die [illegible] vollen Werks, die ich mit einer vieljährigen Mühe verfertigt hatte, [illegible] er und ich uns [illegible] entzogen, übermäßigerweiſe [illegible], gerade als ob ſeine Arbeit durch ſie verwandelt werden würde. Dir, mein Oporin, hingegen gefielen ſie dermaßen, daß du ſie ohne mein Wiſſen vielen Exemplarien vorgeſetzt haſt. Dieſes nemlichen Caſtalio habe ich, wie jedermänniglich bekannt, in der Vorrede zum Demoſthenes, und in den, dem Iſokrates angehängten Verſen, weit rühmlicher, als er es um mich verdiente, erwähnt; er aber hiemit nicht zufrieden, vielmehr eines Danks, den ich aus zu weit getriebenem Erkenntlichkeitseifer ihm freywillig darbot, ſich wie rechtmäßig erworbenen Eigenthums anmaaßend, fügte jenem Iſokrates noch den ruhmredigen Pentameter hinzu:

„Aber den [illegible] gleich nicht des Caſtaliſchen Quell.“

wodurch er zu verſtehen geben wollte, daß, wenn einige Anmuth in meiner Ueberſetzung wäre, ſolche nicht dem Wolf, ſondern dem Caſtalio angehöre. Freylich hatte er mich ermahnet, daß ich mich keiner Formeln, wofür ich keine bewährte Autorität anführen könne, bedienen; mich ſo genau als möglich an meinen Autor halten, und die Freyheit üppiger Umſchreibung ſorgfältig meiden möge. Dieß iſt ohngefähr die Summe ſeiner Verdienſte um meinen Demoſthenes, die mir denn manche Krone gekoſtet haben, nicht als hätte er ſie begehrt, ſondern weil ich ſie ihm freywillig verehrte. Hätten meine Schüler, deren ich mittlerweile an mehrern Orten gehabt, ähnliche und weit mehrere und wichtigere Rathſchläge mit gleicher Freygebigkeit vergolten (welches ich nie begehrt habe), ſo hätte ich ſchon längſt im Gelde waten können. So aber gemahnet dieſer gute Caſtalio mir grade wie jene Mücke, die auf einem vierſpännigen Wagen ſitzend, ſich einbildet, daß einzig ſie den ganzen Wagen treibe. Nicht ſchreibe ich dieſes, als wolle ich das Verdienſt des Mannes verunglimpfen, welchen ich, wie er auch im Leben gegen mich mag geſinnt geweſen ſeyn, zu lieben und hochzuſchätzen nie aufgehört habe; ſondern lediglich um den Vorwurf der Undankbarkeit von mir abzuwehren, als der ich ihm weit mehr geleiſtet habe, als mir von ihm hat geleiſtet werden können. Denn wenn meine Arbeiten auf die Nachwelt kommen, ſo wird ſein Name zugleich mit dem meinigen in ihnen leben; dazu habe ich für Worte ihm Geld gezahlet. Allein es hegen jene Ausländer eine gewiſſe närriſche Verachtung, einen gewiſſen mühſam verſteckten Widerwillen gegen uns Deutſche, deren Einfalt zu verſpotten und zu verhöhnen ihnen ſchön und witzig däucht. Es leben und ſterben (wie mir Jacob Goupylus zu Paris ſagte) die meiſten von ihnen des Glaubens, daß die Muſen bey ihnen allein wohnten, und ewiglich bey ihnen zu wohnen beſchloſſen hätten. Von welchem

Uebermuth und übeln Willen denn auch noch ein Anderer aus diesem Franzosenvolk mir ein Pröbchen gegeben hat. Da nemlich dieser mir, der ich mit ganz andern Dingen zu thun hatte, und dessen gern überhoben gewesen wäre, seine, so eben unter der Presse befindlichen, Universitätenmysterie, fast mit Gewalt zum Lesen aufgedrungen, ich aber, nach meiner gewöhnlichen unzeitigen Bereitwilligkeit und Gutmüthigkeit, einige Verse zur Empfehlung des Buches aufgesetzt hatte, verschmähete auch er sie mit demselben Uebermuth, als sey ich viel zu unbedeutend, um so große Männer loben zu dürfen.

Zwey Jahre waren unter solchen Beschäftigungen mir bey euch verflossen. Als nun der [illegible] aus [illegible] getreten war, und die [illegible] keinen [illegible] mich mit ihnen nach Paris reisen hießen: trug ich meinen [illegible] auf dem Rücken mit mir nach Augsburg; konnte zwar zu meinem grade kranken Mäcen keinen Zugang gewinnen; ward jedoch von Anton Fugger einige Tage bestmöglich bewirthet, freundlich behandelt, und nach meiner Rückkunft aus Nördlingen, wo ich meine Schwestern besucht hatte, wegen eines an seine Gattin und Kinder gerichteten Gedichtes mit einem Portugalöser, der 10 Dukaten werth ist, beschenket. Eben dieser fragte mich, ob ich wohl Lust hätte in seinen Geschäften und auf seine Kosten Italien zu besuchen? Einfältigerweise antwortete ich, daß ich zwar vor Begierde brenne, ein so berühmtes Land zu sehn, nur scheue ich dessen Laster und Bübereyen. Worauf er erwiederte: Es fehlt dort freylich nicht an Wollüstlingen und schlechten Menschen; zum Ersatz aber dürftest du auch schwerlich anderswo Gelehrte und Rechtschaffene finden. So ward ich dann aufs freundſchiede, und mit Zuſicherung ſeiner beſtändigen Gewogenheit von ihm beurlaubt, und reiſte nach Baſel zurück.

Hier hatte ich kaum ausgepackt, und alles Nöthige beſorgt, als ich im Geleite von 15 Reutern die Reiſe nach Frankreich antrat; ich, der ich das Jahr darauf in einem deſto bewunderten Aufzug wieder in Baſel einreiſen ſollte. Den erſten April kamen wir zu Paris an, und wurden von Johann [illegible], königlichem [illegible] franzöſiſchen Arzt, in allen Stücken [illegible] und [illegible], wie denn ich, der ich der Sprachen und Sitten des Landes unkundig war, ohne ihn mich in der größten Verlegenheit befunden hätte. Auch Michael Vaſcoſanus und Jacob Sylvius der Arzt leiſteten mir einige Dienſte. Petrus Ramus und Adrian Turnebus erzeigten ſich gütig gegen mich und freundlich. Nur Johann Stracelius, königlicher Profeſſor, zerfleiſchte meine Ueberſetzungen, indem er die Reden der Gegenpartheyen ([illegible]) erklärte, vom Catheder herab mit ächt hündiſcher Wuth. Einſt, da ich zufälliger Weiſe ſeiner Vorleſung beywohnte, und ihn mir ins Angeſicht meine Ueberſetzung auf das ſchamloſeſte durchhecheln hörte, redete ich beym Herausgehen ihn an, und erklärte, daß ich mich über die von ihm angegebenen Stellen in allen Ehren mit ihm verſtändigen wolle. Wahrhaftig, antwortete er, für dießmal habe ich keine Zeit; willſt du aber ein andermal zu mir ins Haus kommen, ſo ſoll es dir frey ſtehen. Das würde ich denn thun, erwiederte ich. Allein ſo oft der Wolfius an die Thüre pochte, war der Stracelius nicht zu Hauſe. Es ward ich denn des eitlen Narren endlich überdrüſſig, und beſchloß um den Verläumder mich nicht im mindeſten weiter zu bekümmern. Noch ein Menſch war da, ein windiger Poetaſter, mit dem es unter der Hirnſchaale nicht allerdings richtig beſtellt ſeyn mochte; ſein Name war Hubert Suſamau; dieſer traf mich einſtens, da von dem vierzehntägigen Ritt mein Geſicht grade mehr denn gewöhnlich glühte, in Jacobus Puteanus Buchladen. A propos! ſprach er, Deutſcher! Biſt du derjenige, der uns den lateiniſchen Demoſthenes gegeben hat? Der bin ich, ſagt' ich. Wir Franzoſen, ſprach er, machen uns aus dem Demoſthenes eben nicht viel; Cicero genügt uns. Ein wahres Saufbruder-Geſicht! ſetzt' er hinzu, indem er zugleich wohlbedächtig zur Thür hinaus ſchlüpfte. Doch fehlte es auch nicht an andern, die, wenn ich auf der Gaſſe ging, nicht mit dem Mittelfinger, wie Diogenes auf den Demoſthenes, auf mich zeigten. Auch einige Deutſche waren mir ſehr zugethan; vorzüglich Siegfried Pfinzing aus Nürnberg, ein mit allen Gaben des Glücks und der Natur reichlich geſchmückter Jüngling, der, nach aller Urtheil (nur daß es der göttlichen Vorſehung anders däuchte), eines längern Lebens und beſſern Schickſals würdig geweſen wäre; Matth. Ritter aus Frankfurt; Hier. Boppius aus Straßburg; Ambroſius Lobwaſſer, und mehrere andre edle Jünglinge. Mir aber wollte es in dem weltgeprieſenen Paris ſchlechterdings nicht gefallen. So oft ich in der Stadt herumſpazierte, machte der unleidliche Geſtank der ſchmutzigen Straßen mir Kopfweh; das immerwährende Fiſcheſſen widerſtand meinem Magen; hauptſächlich aber peinigte mich die Beſorgniß, daß die Sorbonne, von meinen Nebenbuhlern aufgeregt, mich auf den Scheiterhaufen ſetzen möchte. Dieſe nemliche Beſorgniß bewirkte, daß ich einen ſehr lockenden Antrag von Seiten Jacob Spiſanius, Biſchofs von Nivernois, den ich auf ſeinen Reiſen begleitete, und in müßigen Stunden in ſeinen griechiſchen und lateiniſchen Studien unterſtützen ſollte, nicht annahm. Vielmehr ſuchte ich aufs ſchleunigſt möglichſte meine Rückreiſe nach Deutſchland zu bewirken. Meine Principale freylich hätten lieber geſehen, daß ich, als daß **Daniel Oeſiander**, den ich als Unterlehrer von Baſel mitgenommen, über ihre Kinder die Aufſicht behalten hätte. Dieſer, damalen ein, wie ich glaube, noch nicht zwanzigjähriger Jüngling, von erſtaunenswürdigem Genie und Gelehrſamkeit, (wie ich denn noch eine Menge ſowohl griechiſcher als lateiniſcher Briefe von ihm aufbewahre, deren weder ein gebohrner Römer noch Athener ſich ſchämen dürfte) ward in der Folge durch den Umgang mit der königlichen Schweizergarde, und durch das Schauſpiel der täglichen Duelle verdorben, trat Anfangs in des Marggraf Albert, dann in des ſächſiſchen Herzogs Johann Wilhelm Dienſte, gelangte zu Würden und Gütern, nahm aber endlich (wofern das Gerücht nicht lügt, welches ich denn von Herzen wünſche) ein elendes und jammervolles Ende.

Als ich endlich meine Entlaſſung ausgewirkt hatte, ſahe ich mich nach irgend einer andern Stelle um, deren mir dann zwey angetragen wurden; die Eine bey **Joh. Jac. Fugger**; die andre bey **Chriſtoph Carlowitz**, der mir die freye Station und 100 Thaler jährlich verſprach, bis an dem Hofe oder auf den Akademieen des Fürſten Moritz ein anſtändiger Platz für mich offen käme. Ich merkte indeſſen noch zu rechter Zeit, daß der treffliche, in den wichtigſten Angelegenheiten des deutſchen Reichs wohlbewanderte, und um viele Geheimniſſe mitwiſſende Mann meine Feder ohngefähr in ähnlichen Geſchäften wie die waren, denen **Sleidanus** ſeinen Un-

[illegible] verdankte, gebrauchen wolle. Keine der beyden Unterhandlungen kam aus mancherley Ursachen zu Stande. So trat ich denn um die Mitte des Jenner mit Peter Guinard meine Fußreiſe nach Baſel an. Ehe ich noch aus der Stadt herausgekommen war, hatten die zu engen Schuhe mir ſchon die Ferſe wund gerieben; gezwungen ſie wegzuwerfen, und mich ihrer bloß als Sohlen zu bedienen, ſetzt' ich im tiefen Schnee mit [illegible] Füßen meine Wanderung fort; erſchöpft [illegible], und mitten in der [illegible] e, während welcher [illegible] außer ſchwarzem Brod und einem [illegible] Weine [illegible] zu haben war, ehe ich mich endlich dennoch [illegible], einen einſpännigen Karren zu miethen, auf dem ich am dreyzehnten Tage, meinen Einzug in Baſel hielt; leider aber weder von dir, mein Oheim, noch von ſonſt jemanden ſonderlich gütig und liebreich aufgenommen wurde. Nur zu ſichtbar ließet ihr euren Verdruß mich merken, daß ich meiner Ehre und meines Anſehens nicht beſſer wahrgenommen, und meine Schüler in Stich gelaſſen hätte. Wenig rührt' es euch, daß, wenn ich ſie jetzt nicht lebend verlaſſen hätte, ich ſie doch binnen kurzem todt hätte verlaſſen müſſen. Ueberhaupt iſt jenes ganze Jahr, das ich in Paris zugebracht, oder vielmehr es ſind jene drey Jahre, die ich mit der Herausgabe und erneuerten Ueberſetzung des Demoſthenes, den ich zugleich mit dem Aeſchines zum Behuf einer neuen Ausgabe [illegible] verdeutſchen ſollte, wie [illegible], [illegible] Glauben [illegible], daß [illegible] eine ganz eigne [illegible] Menſchen, daß jener Volkswühler und erbitterte Ankläger, hat Demoſthenes jemalen berührt, kein Haus, keine Stadt hat er betreten, die er nicht durch den verderblichen Einfluß ſeines böſen Genius verſtört und zerrüttet haben ſollte. Mir wenigſtens begegneten, während ich ihn las, ſtudierte und excerpirte, die eben erzählten Unfälle; während ich ihn überſetzte, kam ich in Gefahr den Hals zu brechen; als ich ihn meinem Patron überreichen wollte, ward ich nicht vorgelaſſen; funfzig Exemplare, die ihr mir ſtatt des Honorarium gegeben, und die verſchiedenen an verſchiedenen Orten wohnenden Freunden und Gelehrten beſtimmt waren, ſind entweder von ſeinem Diener unterſchlagen worden, oder auf andre Art verlohren gegangen; wie ich ja daraus ſchließen mag, daß von allen jenen Leuten faſt nicht einer mir eine Sylbe geantwortet, noch für mein Geſchenk ſich bedanket hat. Mit welchen Lobſprüchen ich zu Paris beehrt wurde, habe ich eben erwähnet. Mein Patron, der endlich geneſen war, befahl, mir einen Ehrenſold von vierzig Gulden zu reichen; da doch der ungariſchen Diener einer, und grade der, welcher bey der Familie das meiſte Anſehen behauptete, mir beynahe güldne Berge verheißen hatte. So hatte ich denn auch hier wieder die Rechnung ohne den Wirth gemacht, ich, der ſo eben noch ſeine glänzenden Hoffnungen an keinen Menſchen für großes Geld verkauft haben würde. Denn ich gedachte: Hat Iſokrates ſich ſo reichlich bezahlt, was wird nicht Demoſthenes thun! Hat die Stadt Nürnberg ſich ſo freygebig erwieſen, was haſt du nicht von den Fuggers zu erwarten, deren königliche Schätze und ſonderbare Freygebigkeit gegen die Gelehrten in der ganzen Welt geprieſen werden! Allein dieſe gründlichen Ausrechnungen fehlten dermaßen, daß ich bekennen muß, obgleich zu meiner Schande, (denn was ziemt dem Philoſophen wohl mehr, als Selbſtbeherrſchung und [illegible]? was iſt wohl närriſcher, als das Ungewiſſe ſchon für gewiß zu nehmen? was iſt läppiſcher, als fremder Freygebigkeit Maaß und Ziel vorſchreiben, und auf einen Patron auf gut kaufmänniſch ſpeculiren zu wollen?) ich kann nicht läugnen, ſage ich, daß ich nie in meinem, mit Bitterkeiten angefüllten, Leben in einen größeren Unwillen entbrannt, noch der Verzweiflung näher gerathen ſey, als beym Empfange jenes ſchimpflichen Ehrenſoldes. Um nichts glücklicher erprobte ich denſelben Demoſthenes, als ich ihn zwey Jahre nachher in der herrſchaftlichen Bibliothek noch einmal durchſahe, und dießmahl in Begleitung des Aeſchines herausgab. Weit gefehlt, daß aus dieſer Arbeit mir einiger Nutzen oder Gunſt hätte erwachſen ſollen, ſo diente ſie vielmehr nur, mir Unſchuldigen die Ungnade meiner Gönner zuzuziehen; indem die Sykophanten die angehängte Elegie an meinen Bruder ſo auslegten, als ob ich der Fuggeriſchen Familie Böſes weiſſagte, oder zutrauete; ich, der ich nichts weiter hatte ſagen wollen, als daß meines Bruders Glück zuverläßiger als das Meinige ſey, das an dem ſchwachen Faden der Hofgunſt hinge, deren Wandelbarkeit ich nicht der Erſte erfahren habe, und auch nicht der Letzte erfahren werde. Hauptſächlich aber ward folgender Vers:

Köſtliche Speiſen entnerven den Geiſt, und erſchlaffen den Körper,

von den Witzlingen erbärmlich-durchgehechelt. Ob es denn nicht beſſer wäre, hieß es, geſunder und ſaftreicher Speiſen zu genießen, als Grind und Saufleiſch, Zwiebeln und Knoblauch, Kohl und Rüben? Ja auch der Unbeſtändigkeit ward ich beſchuldigt, ich, der in der Vorrede zur erſten Ausgabe meines Demoſthenes über die magere, meinen Studien und meiner Geſundheit wenig zuträgliche Schulkoſt geklagt hätte, und jetzt gleichwohl eine leckere Tafel verdamme. Ich verdammte ſie aber nicht, als ob ich ſie für unſittlich oder ſündlich hielte, ſondern weil ich beſorgte, daß ich, nach ihrem dermaleinſtigen Verluſt ſie vergebens zurückwünſchen, und die gröbere Koſt hinten her noch weniger als ehemalen möchte vertragen können. Jedoch ich will dieſen Demoſthenes ſeinem Genius überlaſſen, und zu euch nach Baſel zurückkehren.

Hier gab Martinus Borräus Cellarius ſich alle erſinnliche Mühe, mir einen Jahrgehalt, wie der war, deſſen er ſelbſt als Lehrer der Theologie genoß, zu verſchaffen; wogegen ich das Griechiſche lehren, und nebenher für den Druck arbeiten könnte. Da aber jener Gehalt ſehr unbedeutend war (nicht größer als ſechs und dreyßig Kronen) und die Knechtſchaft der Buchdrucker mir mißfiel, ſo glaubte ich, ein anderes beſſeres Unterkommen abwarten zu müſſen; wozu noch kam, daß ſchon vor meiner Ankunft die Peſt ſich in der Gegend hatte ſpüren laſſen, und daß die Gemüther meiner Freunde nicht ſo gegen mich geſtimmt waren, wie ich gehofft hatte. Sobald daher nur meine Sachen von Paris angekommen waren, beſchloß ich nach Augsburg zu gehen, und nachdem ich dort meine dreyjährige Rechnung würde abgelegt, und die Bücher, die ich vor dem Abzuge nach Frankreich dort gelaſſen (nicht ohne bedeutenden Verluſt jedoch an Papieren und an Kleidern), zurückbekommen haben, in meinem Vaterlande oder zu Nerlingen einer annehmlicheren Gelegenheit zu erhalten. Auf dieſer Reiſe ſprach ich den Georg Hermann in Kaufbeuren an, ward von ihm und [illegible] Lactus liebreich aufgenommen, und drey Tage ver[illegible], worauf ich denn meine Reiſe fortſetzte wie vor[illegible]. Da aber Kayſer Karl und ſein Sohn Philipp, damaliger Prinz von Spanien, gerade damalen zu Augsburg den Reichstag hielten, ſo war kaum Raum für mich in meines Gönners, des [illegible] Conrad Marius, Hauſe. Nach manchen Ueberlegungen, und nur von [illegible] kaufmänniſchen Anerbietungen (denn auch hier [illegible] man meinen [illegible] von Paris abhalten zu wollen, nur ein wenig [illegible] und höflicher, als dort [illegible]) quittirt, und [illegible] meinen [illegible], der höchſten [illegible], mich ein Jahr lang müßig zu ernähren. Indem ich mich nun zur Reiſe ins Vaterland rüſtete, hatte [illegible] [illegible], dem Johann Baptiſt Hainzel, deſſen Kunſt und [illegible], wie auch der ſeines Bruders Paulus, des Burgermeiſters (denn Daniel, der mir ebenfalls wohl wollte, hat ein unzeitiger Tod dahin gerafft) ich nun ſeit vielen Jahren [illegible], wie ſolches [illegible] aus meinen andern Schriften zu erſehen, angezeigt, daß ich in der Stadt ſey; worauf jener veranſtaltete, daß ich von ſeinem Schwager, Joh. Heinr. Herbard, zugleich mit ihm zu Gaſte geladen wurde. Während der Mahlzeit ward gelegentlich gefragt, mit welchen Entwürfen ich dermalen umginge? Und da ich antwortete, ich wolle im Vaterlande meiner Geſundheit wahrnehmen, und zugleich mich nach irgend einer mir paſſenden Stelle umſehen, verſetzte Baptiſta: Das kannſt du beydes auch hier thun, und ohne daß es dich etwas koſte. Denn ich finde ein Vergnügen an dem Umgange der Gelehrten.

Ich,

Ich, der ich dieſen Vorſchlag nicht glaubte verſchmähen zu müſſen, zog zu ihm, und fing dorten die Ueberſetzung des Epictetus an. Mittlerweile hatte auch Richard Moriſon, Eduards des Sechſten, Königs von England, Abgeſandter, meine Anweſenheit vernommen, bewarb ſich mit groſſer Höflichkeit und Freygebigkeit um meine Bekanntſchaft, und wünſchte, daß ich mich entſchlieſſen möchte, gegen einen glänzenden Gehalt, und unter den anſtändigſten Bedingungen nach England zu gehn, und die Unterweiſung des Herzogs von Suffolk zu übernehmen. Dieſen ſeinen guten Willen hintertrieb jedoch das Schickſal (zu meinem Glücke vielleicht, wenn man bedenkt, was für Zeiten bald darauf in England folgten). Denn noch während die Sache unter uns verhandelt wurde, ſchied der junge Prinz aus der Welt. Ich aber ward, durch einige Mittelsperſonen zu Joh. Jac. Fugger, dem nehmlichen, dem ich den Demoſthenes gewidmet hatte, gefodert. Sein Antrag war, ich ſolle in ſeine Dienſte treten, die lateiniſche Correſpondenz führen, und zugleich ſeiner Bibliothek warten; einer Bibliothek, von der ſichs beſſer ſchweigt, als wenig redet; von der ich ohnehin an einem andern Ort einiges geſagt habe. Was nützt es, unſre Unterhandlungen ausführlicher zu erzählen? Kann man doch alles dahin gehörige in dem Dialog des Lucian von denen, die um Lohn dienen, finden! Genug, ich ließ mir alles gefallen, was man von mir haben wollte, obwohl ich, die Wahrheit zu ſagen, jene verächtliche Aufnahme des allermühſamſten Werkes, und des vortrefflichſten der Redner noch keineswegs verſchmerzt hatte. Allein ſo wollte es das Schickſal, oder vielmehr meine Narrheit. Denn auch hier noch beging ich einen der dümmſten Streiche. Als ich nemlich gefragt wurde, wie viel man für meine Mühe mir zahlen wolle, antwortete ich: Gelder zu ſammeln, begehre ich nicht; anſtändige Koſt und Kleidung würden mir genügen; wüßte ich erſt, wie theuer oder wohlfeil es ſich hieſigen Ortes leben laſſe, ſo werde ich im Stande ſeyn, mich beſtimmter zu erklären; bis dahin vertraue ich der Freygebigkeit des Herrn. Dieſe thörichte Antwort ermangelte nicht ihre Lobredner (woſern es anders wirkliche Lobredner und nicht vielmehr Leute waren, die mich zum Beſten hatten) zu finden. Denn was konnte wohl aberwitziger ſeyn, als bey einer ſolchen Gelegenheit nicht an einen Sparpfennig für die Tage der Krankheit, und des hülfloſen Alters zu denken. War es etwa ſchon ausgemacht, daß ich in jener Familie wie in einem Prytanäo, lebenslang meine Beköſtigung finden würde? In der That erkannte ich auch meinen Irrthum gar bald; und wiewohl mir ſoviel Geld gegeben wurde, als ich begehrte (was freylich nicht mehr war, als ich dringend benöthigte), ſo verlangte ich doch nach Verlauf des erſten Dienſtjahres, daß mir jährlich 100 Kronen möchten ausgeſetzt werden. Das ward nicht aufs beſte aufgenommen; und ich, der vorhin mit der beſten Art von der Welt weit mehr hätte erlangen können (wer aber gleich Anfangs ſeines Rechtes ſich begiebt, begiebt ſich deſſen für immer), erzwang mit Noth 100 Thaler, mit dem Beyſatz jedoch, daß, wenn mir etwas abginge, die Freygebigkeit des Herrn mir nicht entziehen ſolle; wovon ich jedoch nur einmal Gebrauch machte, da ich zur Wiederherſtellung meiner ganz deſolat gewordenen Garderobe mir 60 Gulden reichen ließ.

Auf dieſem Poſten nun habe ich 6 Jahre und drüber ausgehalten; habe zwar kein Geld erworben, jedoch die beſondre Leutſeligkeit der Fuggerſchen Familie erprobet, als deren Thüren mir ſämmtlich und zu jeder Zeit offen ſtanden; wie denn auch von jedem ihrer Mitglieder mir mit aller erſinnlichen und überverdienſtlichen Höflichkeit begegnet wurde. Zum Studieren war zwar wenig Zeit vorhanden: denn die Schmäuſe der Vornehmen, die Luſtreiten, und die Verfertigung der Catalogen raubte mir viele Zeit; indeſſen habe ich doch binnen jenen Jahren den griechiſch-lateiniſchen Demoſthenes und Iſokrates noch einmal durchgeſehen und edirt; ingleichen den Redner Aeſchines, den aſtrologiſchen Commentar, und die Geſchichtſchreiber Zonaras und Choniates überſetzt; wovon in der Folge ein Mehreres. Hätte übrigens mein Principal mein Naturell etwas genauer in Erwägung gezogen, und ſich ſeine Freygebigkeit etwas beſſer zu benutzen verſtanden, ſo wäre uns beyden geholfen geweſen. So aber wollte er mit Gewalt, und meinem Genius zum Trotz (denn es muß, wie jener Lacedämonier ſagt, der Gott ſchon drinnen im Menſchen lauſchen, [illegible]) mich zum Politiker machen, und mich zu höfiſchen Würden erheben. Da er aber auf die Länge inne ward, daß meine ſcholaſtiſche Einfalt zu ſolchen Dingen wenig tauge, und daß der Hof meinem Geruche ein Greuel ſey; da auch um dieſelbe Zeit ein gewiſſer neidiſcher Ohrenbläſer, der anfangs die höchſte Freundſchaft für mich erheuchelte (der einzige dieſes Gelichters, den ich in der ganzen zahlreichen Familie, ſo viel ich wenigſtens bis jetzt erfahren, angetroffen habe,) durch Herabſetzung meiner Gelehrſamkeit und Verhöhnung meiner Sitten mich aus ſeiner Gunſt zu verdrängen unabläßig arbeitete; ſo wurden mir zwar auch in des Herrn Abweſenheit alle Bedürfniſſe reichlich zugeſpendet; übrigens aber ſchien er nicht viel mehr aus mir zu machen; doch zog er, wegen einiger Schwäche meines Magens, mich nach wie vor an ſeine Tafel. Aber auch hier ging es mir bey allem Glanz und Ueberfluß, wie den Athenienſern, die, nach Ariſtoteles, doch nur zur Hälfte glücklich waren, indem ſie zwar andre beherrſchten, ſelbſt aber den Weibern gehorchten. Auf ähnliche Weiſe gab es zwar an der [illegible] Tafel die köſtlichen Speiſen die Fülle; weil aber der Herr auch nicht einmal den Geruch des Weins vertragen konnte, ſo ward gemeiniglich jener Neckarwein, mit Waſſer [illegible] verdünnte Eſſig aufgeſetzt, der meinem Magen ſchlechterdings widerſtand. Auch würde ich dieſes Elend auf die Länge nicht haben aushalten können, wenn ich nicht, wie eben geſagt, mit der Muskatnuß und andern Arzeneyen den Magen dann und wann wieder erwärmet hätte. Leichtlich würde ich die Erlaubniß erlangt haben, wenn ich es nur recht angefangen hätte, nicht nur zu Hauſe zu ſpeiſen, ſondern auch die Verfertigung der Cataloge, was mehr eine Arbeit der Finger als des Kopfes war, zumal nachdem der Weg einmal gewieſen worden, einem Amanuenſis zu überlaſſen, für mich ſelbſt aber die griechiſchen handſchriftlichen Codices, wovon, ſo wie auch von hebräiſchen jene Bibliothek einen wahren Schatz enthielt, theils durchzuleſen, theils zu überſetzen, theils griechiſch an das Licht zu ſtellen. Daß ſolches dem von Natur freygebigen, prachtliebenden, und äußerſt ruhmbegierigen Manne nicht nur nicht unangenehm geweſen, ſondern mich vielmehr bey ihm ganz beſonders in Gunſt geſetzt haben würde, davon halte ich mich feſt überzeugt. Aber was der Spötter Ariſtophanes dem Kleon anrückt, daß er nemlich vorſichtig nach der That [illegible]), das bin auch ich, wie ich zu meiner Schande [illegible] zu meinem Schmerz bekannt ward, allzuſehr geworden und iſt es noch bis auf den heutigen Tag, ſo daß ich die bevorſtehenden Ereigniſſe entweder nicht wahrnehmen, oder ſie verhüten, und nachdem ſie einmal verhängt ſind, ſie vergebens zurückwünſche. Kaum war demnach unſers Herrn erſte Gattin, Aloiſia von Harrach, eine der liebenswürdigſten Damen, die, wie ich feſtiglich glaube, bloß aus Achtung für meine Rechtſchaffenheit und für den Fleiß meiner Geſchicklichkeit ihren Gemahl bewogen hatte, mich ſo lange zu behalten, eines viel zu frühen Todes verblichen, als dieſer ſich alſobald nach einer guten Gelegenheit umſah, meiner mit Anſtand los zu werden. Gleichwohl verſtrichen noch zwey Jahre, während deren ich freylich oft deutlich genug merkte, daß ich niemand angenehm ſey, theils wegen der Gaben, die man im Hinblick auf die Lage der Zeiten entdecken wollte, theils wegen jener Beſchuldigungen öfterer und heimlicher, oft aber auch offenbarer, und nur in einen Spaß eingekleideter Verunglimpfungen; wozu denn dieſe Spöttelreden, die ſich anhefteten, wie ein Zauberers Auswurf ihnen wie Werkzeug und Zeichen dafür, nur allzu viele Gelegenheit haben. Der nemliche Menſch ſagte einſtens, wie ich mich erinnere, daß demjenigen, auf welchen durch magiſche Künſte eines anderen Krankheiten oder Gebrechen übertragen würden, durch keinerley Art von Heilmitteln geholfen werden könne. Ein andermal prophezeihte er mir, es würde mit mir dahin kommen, daß ich alle Kraft und Stärke, wenn nicht gar den gänzlichen Gebrauch aller Gliedmaßen verlöre. Und wollte Gott, er wäre hierinn ein falſcher Prophet geweſen, und ich hätte nicht fremder Leute Ausſchweifungen ſo oft an meinem Leibe büßen müſſen. Gewöhnlich giebt er kein Glück an meinem Körper, weder Aeltern, noch Vermögen, weswegen ich nicht einmal ein Uebel gehabt habe, oder noch habe, oder für die Zukunft befürchte; er mag nun solches meiner Geburtsstunde über mich verhängen, oder kleinmüthig-ängstliche Unterwürfigkeit wollen weder noch möchten, oder die Schwächlichkeit meines Körpers und Gemüthes mag er so mit sich bringen. Jedoch ich will diese Schilderung, dem Ermessen und Ausspruch aller sehr unpartheyischer Männer überlassen, und mich lieber auf etwas angenehmere Dinge wenden.

Während dieser Lage der Dinge war Joh. Dernschwam, vieljähriger Geschäftsführer der Fuggerschen Familie, der aber bey herannahendem Alter den Geschäften entsagt, und seinen Wohnsitz zu [illegible] in Niederungarn in Ruhe zu genießen beschlossen, vorläufig jedoch zur Gemüthserheiterung eine Reise nach Constantinopel und Amasia, jener Hauptstadt Cappadociens, die durch die Geburt des Strabo verherrlicht worden, gemacht hatte, von dort zurückgekommen, und hatte die obengenannten Geschichtschreiber, Zonaras und Choniates mitgebracht, welche schönsten griechischen Autoren er dem Anton Fugger anrieth, durch meinen Fleiß Griechisch und Lateinisch ans Licht stellen zu lassen. Dieß geschahe im December [illegible]. Zum Gehülfen ward mir Jeremias Martius gegeben, jetzt Arzt in Augsburg, damalen ein talentvoller Jüngling, der eine sehr zierliche Hand schrieb, und theils den griechischen Text copirte, theils meine Uebersetzung daneben schreiben sollte. Beydes ward um so leichter bewerkstelligt, da Ludwig Carinus, der mit den vielen andern gelehrten Männern, so auch bey den Fuggern, deren er mehrere unterrichtet hatte, in großem Ansehen stand, den Entwurf mit seinem Beyfall beehrte. So wurde alle meine Arbeit verdoppelte, indem ich nicht nur die Bibliothek beſorgte, und den Herren lateiniſchen Briefwechſel führte (welches denn freilich keine leichtliche Arbeit war), ſondern man auch den Dollmetſcher einer unſo gelehrteren Welt machen mußte, da ich, der beinahe bloß mit den griechiſchen Claſſikern, Philoſophen, Rednern und Dichtern zu thun gehabt, weder mit dem ausländiſchen Schriftſtyl, noch mit der verwelſchten Art des Ausdrucks bekannt war. Ich will jedoch hierüber an dieſem Orte nicht weitläuftiger ſeyn, da, wer Luſt hat, das Uebrige in den Vorreden zu der Byzantiniſchen Hiſtorie nachleſen kann.

Schon ſeit geraumer Zeit hatte der Augsburgiſche Magiſtrat gewünſcht, daß ich mich entſchließen möchte, das Griechiſche auf ſeiner Schule zu lehren. Vor zwey Jahren war ich deshalb von dem Arzt Gereon Sailer ſondirt worden; und vielleicht wäre die Sache ſchon damalen zu Stande gekommen, wenn nicht der Syndikus, Auguſtin Müller dagegen geweſen wäre, und erklärt hätte (was allerdings die Wahrheit war) daß Matthias Schenk, alles was von mir erwartet würde, leiſten könne und wolle. Müller ſtarb 1556, und nun kam die Sache wieder in Bewegung. Da aber die Scholarchen durch meine Neider und Verunglimpfer ſich hatten überreden laſſen, daß ich zum Rectorat einer Schule nicht tauge, ſo ward mir angetragen, daß ich täglich eine Stunde das Griechiſche lehren ſollte. Nach vielem Hin- und Herzerren (während deſſen ich mit meinem Herren mich förmlich überwarf; denn da es ihm damalen an einem Famulus fehlte, fing er an mir ſo ſklaviſche Dienſte zuzumuthen, daß ich endlich rund heraus erklärte, ich werde mich zu dergleichen Dingen nimmer-

[illegible] [illegible] [illegible] der Sache endlich haben. Daß ich gegen einen Jahrgehalt von [illegible] Gulden der Akademischen Behörde meine Dienste auf fünf Jahre verheißen, während deren ich die Schule zu übernehmen, den Unterricht zu leiten, und die Bibliothek der Stadt zu besorgen und zu vermehren übernahm; Bedingungen, die ich nicht ungern einging, nicht ahnend, in welches Meer von Mühseligkeiten und Verlegenheiten ich mich stürzte. Leider muß ich auch hier wieder jene verderbliche Vorsicht nach der That anerkennen. Denn da mir einmal eine Stelle als Lehrer übertragen wurde, so hätte ich mir auch ausbedingen sollen, nicht in einer Trivialschule, sondern bei anderen Anstalten lieber, an einem öffentlichen Orte zu lesen. Ich hätte dabei voraus sehen sollen, daß die bisherige Übung und Behandlung der bisher befolgten Lehrart mich nicht dem Vorwurf und dem Übelwollen der Menge frei ließe. Ich hätte die gänzliche Oberaufsicht über die Studien (denn wer weiß nicht, daß Aufseher, wenn sie auf faule oder anmaßende Lehrer treffen, mit Noth und Mühe nicht [illegible] [illegible] abhelfen), und mich dadurch bei der zur Verbesserung meiner Lehrstunden erbitten sollen. Ich hätte darauf bestehen sollen, daß die gelehrten Schüler, die mich hören durften, von den ungelehrten abgesondert würden, da ich denn mit jenen, wenn auch noch so wenigen, die ich besonders unterrichtet, und in den schwierigsten Argumenten der Ciceronischen und Demosthenischen Reden geübt hatte, den Curatoren sowohl als Fremden weit mehr Ehre eingelegt, mich eine weit größere Nachahmung so [illegible] Curatorien empfohlen haben würde (wie denn dieses Zeichen der Meinung ist, daß nicht der Anfang eines Geschäftes in die Sinne glänzen solle, [illegible] [illegible]), statt daß nun, da ich meinder Inſtruction gemäß zu den Begriffen der Ungelehrteren mich herablaſſen muß, mein Vortrag mancher Erwartungen betrübe, und ſeine [illegible] hemmen. Alles dieß, wenigſtens das Meiſte davon hätte ich gleich Anfangs erhalten, widrigenfalls aber mich anderswohin wenden können, indem es mir an anſtändigen Vocationen nicht fehlte. Billig hätte ich auch die entgegengeſetzten Meinungen Anderer, und das Abrathen mancher Freunde einer größeren Rückſicht würdigen ſollen. Allein die Anträge der Obrigkeit, des neuen Inſtituts vielverſprechender Schimmer, die gewünſchte Muße neben meinen, leicht zu leiſtenden, Berufsarbeiten den Wiſſenſchaften obliegen zu können, der Gehalt endlich, wovon ich anſtändig leben konnte, alles dieß blendete meine Augen, und verdunkelte mir die Ueberlegung dermaßen, daß ich von jenem allem nichts das geringſte wahrnahm, ſondern nur eine goldene Zukunft voll ſchöner Hoffnung für das gemeine Beſte ſowohl als für meinen eigenen Ruhm träumte. Wenn auch dann und wann irgend ein leiſer Zweifel ſich in mir regte, ſo hinderte mich doch die Furcht, der Anmaßung und Koſtbarkeit verdächtig zu werden, ihr herauszuſagen, ſintemal den Dienern gebühret, nicht den Herren Vorſchriften zu machen, ſondern nach deren Vorſchriften ſich zu richten. Wie denn ohnehin ſchon ein gewiſſer Senator, der grade den Bauherrn machte, mir einſtens (freylich ſollt' es nur ein Scherz ſeyn) ins Geſicht ſagte: du, mein Wolff, denkſt uns eine hohe Schule (d. i. eine Akademie) einzurichten: aber eine ſolche wollen unſre Herren (d. i. der Magiſtrat) nicht haben. Daß in einer Stadt, welche hauptſächlich der Gewinnſucht und den Wollüſten fröhnet, eine Akademie nicht am Orte ſey, wußte ich längſtens.

Hätte ich aber vorausgeſehen, daß mir alle Gelegenheit würde abgeſchnitten werden, meine durch vieljährige Arbeit erworbene etwanige Gelehrſamkeit mehreren mitzutheilen, ſo hätte ich mich bey Zeiten eines andern beſonnen; auch ſind manche gelehrte Männer gar übel damit zufrieden, daß mein Talent unter ſo kindiſchen Beſchäftigungen einroſte, und mein Geiſt, ſo zu ſagen, erſtarre. Es iſt nicht möglich, ſagt Demoſthenes, mit kleinen und nichtswürdigen Dingen ſich zu beſchäftigen, und zugleich groß und edel zu geſinnen; und hinwiederum iſt es nicht möglich mit großen und glänzenden Sachen umzugehn, und zugleich klein und niedrig zu denken; denn je nachdem die täglichen Beſchäftigungen eines Menſchen ſind, je nachdem iſt auch nothwendig ſeine Geſinnung. Sollte ich jezt, nach vierzehnjährigem Knabengeſtammel, einmal wieder in einem gelehrteren und beſuchteren Hörſaal reden und lehren müſſen, ſo fürchte ich gar ſehr, ich würde mich proſtituiren; nicht als ob es an einer erträglichen Kenntniß nützlicher Dinge und Künſte, oder auch an einer etwanigen Fertigkeit, unvorbereitet zu ſprechen, mir mangelte; ſondern weil ich beſorge, ich möchte, gleich dem Scipio des Cicero, mit den Augen und den Ausdrücken zu ſehr an der Erde kriechen, und mir einbilden, daß ich in meinem Augsburgiſchen Knabenzwinger das Alpha und das Betha inculcirte. Trifft es ſich (wie es ſich denn öfter trifft, als mir lieb iſt), daß reiſende Gelehrte meinen Vorleſungen beywohnen, ſo ſchäme ich mich allemal meiner ſelbſt und meines Auditorii von ganzem Herzen. Verirren geübtere Jünglinge ſich hieher, ſo wird mein Vortrag ihnen ſicherlich das dritte- oder viertemal zum Ekel, und ſie bleiben weg, klagend, daß der Wolff ſo kindiſch lehre. So zu lehren aber werde ich leider gemüßigt, wofern ich nicht gar den Wänden predigen will, indem Einem ſelten auch nur mittelmäßige Ingenia vorkommen, vielmehr der größere Theil allemal den beſſern überwiegt. Daher kömmt es, daß ich manches Gute, was ich aus den beſten Schriftſtellern zuſammengeleſen, oft noch während des Leſens bey Seite lege, wie auch, daß meine Ciceroniſchen und Iſokratiſchen Commentarien nicht nach einerley Maaßſtab zugeſchnitten, ſondern bald ungebührlich kurz und mager, bald mit Dingen angefüllt ſind, die den Druck vielleicht nicht verdienen, gleichwohl aber nicht unnütz ſind, ſollten ſie auch unſre Jünglinge nur an die Wahrheit mahnen, daß es thöricht ſey, ein Dialektiker und Redner, geſchweige ein Gottes- und Rechtsgelehrter werden zu wollen, und gleichwohl in der Grammatik keinen feſten Grund gelegt zu haben, da denn alles, was auf ein ſo ſchwankendes Fundament aufgeführt worden, nothwendig wieder in ſich ſelbſt zuſammenfallen muß.

Ermüdet durch die Ueberſetzung des Zonaras und Choniates ging ich vor dem Antritt meines neuen Amtes, ins Wildbad, nicht ſo ſehr um meiner Geſundheit, als um der Ruhe zu pflegen, und den Schlingen, die abermals meinem Leben gelegt wurden, auszuweichen. Von dort kehrte ich gegen die Idus des Auguſt, als meinen Geburtstag, hieher zurück, und zog zu Huldrich Fugger ins Haus, der mir ſchon vorhin die freye Koſt und Wohnung freywillig und aufs leutſeligſte angeboten hatten. So freygebig mir nun hier auch alle Bedürfniſſe gereicht wurden, und ſo gütig auch der Hausherr mir nach wie vor begegnete, ſo hat dennoch, wegen einer gewiſſen häuslichen Unordnung, und andrer verdächtigen

Dinge, die zu meinem großen und immerwährenden Leidweſen nach vier Jahren ausbrachen, und den Ruin des Hauſes veranlaßten, jener Glanz, ich weiß nicht, ob mehr meine Vermögensumſtände beeinträchtigt (denn gewiß habe ich in jenem Hauſe nicht einen Pfenning erſpart, vielmehr verſchwand mir, ſo zu ſagen, alles unter den Händen) oder mehr meiner Geſundheit und Philoſophie geſchadet. Auch fehlte es nicht an manchen kleinen Mißverſtändniſſen, theils wegen der Vermaledeyungen bübiſcher Menſchen, theils wegen der Freymüthigkeit, womit ich manche unverſchämte Ausfälle in gleichem Ton beantwortete. Im September endlich des Jahrs 1562, gelangte ich wider mein Erwarten, und nicht ohne viele Schwierigkeiten durch die meinen Wirth betreffenden Unfälle zur gewünſchten Freyheit, miethete mir ein Häuschen, irrte noch eine Zeitlang des Tiſches halber hiehin und dorthin, richtete mir endlich im folgenden Jahr einen eignen kleinen Haushalt ein, deſſen zwar möglichſt ſparſam abgemeſſener Aufwand gleichwohl in den erſten Jahren, wegen mehrerer außerordentlichen Ausgaben, die ich bey meiner zahlreichen Blutsfreundſchaft nicht füglich weder umgehen, noch vermindern konnte, aus meinem Gehalt nicht hätte beſtritten werden können, wenn mir nicht anderswoher einiges zugefloſſen wäre. So aber geſchahe es durch göttliche Vorſehung, daß der großmüthige und edle Karl Villinger meine Ueberſetzung des Suidas, zu der er mich aufgefordert, mit 200 Gulden vergalt; und daß die Augsburgiſche Republik für die Zueignung meines Commentars über Ciceros Pflichten mit 50 Goldgülden verehrte. So gelegene Hülfsleiſtungen machten mir es möglich, nicht nur Schulden auszuweichen, ſondern mich auch auf meiner dermaligen Vermögensſtufe zu behaupten, bis im Jahr 1566 die Ausſtattung meiner

Nichte Urſula Strauß, die den Sohn meines Gehülfen Matth. Schenk, den Arzt Doct. Johannes, heyrathete, und der ich den vierten Theil meines Geldes zum Brautſchatz verſprochen hatte, meine Umſtände wieder ſchwächte; ſo daß ſeitdem die Ausgabe die Einnahme wieder überſtiegen, und daß es mir nicht hat gelingen wollen, meinen Hauptſtuhl von 900 Gulden mit dem Einen noch fehlenden 100 zu ergänzen. Doch daran liegt wenig. Möge mir nur nichts abgehn, derweil ich lebe; meine Erben werden ſich ſchon an dem begnügen müſſen, was ſie nach meinem Hinſcheiden vorfinden, um ſo mehr, da ich es mit der mühſamſten Arbeit erworben und beſchirmet habe. Schwerlich, glaub' ich, hat es jemalen einen Handwerker gegeben, der eben ſo hartnäckig als ich gearbeitet, ohne Rückſicht auf Sonn' - oder Werkeltage, kein ander Feſt anerkennend als die Leiſtung deſſen, was Pflicht iſt ([illegible]) und der nicht größere Früchte ſeines Fleißes geerndtet hätte (zumal, wenn er dabey ſparte, was freylich ich nicht that). Auch ich möchte, wenn ich das Meinige ein wenig ſorgfältiger zu Rathe gehalten, Verwandten und Armen weniger mitgetheilt, und an eine Bibliothek, deren zu genießen die Dienſtbarkeit und die Schriftſtellerey mich gleichwohl gehindert hat, nicht mehr denn 1000 Gulden weggeworfen hätte (eine wenig einträgliche Art von Waaren), leichtlich etwas haben vor mich bringen, und mein Gütchen mehren können. Daß es nicht geſchehen, daß ich mein Geld vielmehr auf jene Art verwendet, verdrießt mich indeſſen keineswegen. Denn womit hätte ein unbeweibter, und kinderloſer, ein, wie Epiktet den Diogenes nennt, ganz umhangsfreyer (ἀπερίσπαστος) Menſch ſein Gemüth wohl ergötzen können, wenn ich mich nicht da-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] In der That [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] haben, wie ich meyne, diese Dinge nach der [illegible] [illegible], ich meines Theils wünschte, [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] ich nicht mit [illegible] [illegible]. Als nemlich mein [illegible] zu [illegible], und ich [illegible] [illegible], ob [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] aber [illegible] [illegible] zur andern [illegible] wurde, glaubte ich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], ob [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] als [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], wenn ich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], [illegible] alle [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]? [illegible] ich [illegible] [illegible] es ist [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], [illegible] ich [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], und [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] es [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und zu [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Gerhard Severus meldete, mir das völlige Zu[illegible] aller meiner [illegible] voraus zu sagen, und mich dringend ersuchte und bat, je eher je lieber selbst nach Straßburg zu kommen. Wie mir dabey zu Muthe gewesen, läßt sich nicht beschreiben. Bekennen muß ich, daß ich [illegible] lieber in Straßburg an der Seite so vieler gelehrten Männer, von denen einigen ich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], gewesen wäre, als hier in Augsburg. Allein was war zu thun!

[illegible] nur doch das [illegible], und die Ehre [illegible] [illegible].

Da ich nun über dem [illegible] Tische dieses Herrn [illegible], und der übrigen [illegible] [illegible], und ein gewisser Commandeur, ein Mönch, der den [illegible] ganz [illegible] war, glücklich [illegible] [illegible] (zu That) [illegible] (als den [illegible] eines [illegible]) ich mich [illegible] nicht [illegible] [illegible] habe. Jedoch vom [illegible] und [illegible] Dingen will ich in Zukunft nichts mehr sagen, um den Leser, daß die Folgung der Erzählung zu erhalten. Nach der Zu- und Abneigung meiner [illegible] und [illegible] will ich übergehen, und nur das Wenige, was meine [illegible] Arbeiten [illegible], [illegible] in der [illegible] bestätigen.

[illegible] er nicht mehr seine Schule, widmete ich dieser, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]. Eine [illegible] [illegible], mein Freund, schrieb auch von der [illegible], welcher mich von Zeit zu Zeit auch der zu [illegible], [illegible], [illegible] und Augsburg schicken ließ. Während [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] habe ich [illegible] Commentarien, [illegible] Hermann von den Revolutionen [illegible]

[illegible] daß ich mich entschloß, meine [illegible] zu [illegible]. Heinrich [illegible], [illegible] Graf [illegible] von [illegible], [illegible] ich sie [illegible], [illegible] Heinrich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible]

Ludwig von Oettingen wieder verehrte, damit er ſich meiner Schweſter deſto nachdrücklicher annehmen möchte. Es würde auch jener mir äußerſt gewogene Kayſer mich unter ſeine lateiniſchen Geheimſchreiber aufgenommen haben, wenn ich nicht Bärenſteinen gemeldet hätte, daß ich mit meinem Looſe zufrieden wäre, welches denn jener, (mochte er nun meiner Einfalt ſpotten, oder meine Genügſamkeit im Ernſt bewundern) auf Rechnung meiner philoſophiſchen Denkungsart zu ſetzen beliebte. In dem nehmlichen Jahr 1761 geſchahe es, daß der Wohlſtand meines Wirthes Schiffbruch litt, und daß er ſelbſt, da der Kramer nicht zahlte, ſeine Gläubiger und Brüder aber auf ihn eindrangen, in gefängliche Haft gerieth. So meines bisherigen Tiſches beraubt, irrte ich einige Monate lang des Speiſens halber hiehin und dorthin, bis ich mir endlich eine Magd miethete, und mich ſelbſt zu beköſtigen anfieng; ich, der ich um mancher erheblicher Urſachen willen des Speiſens an fremdem Tiſche längſt überdrüßig geworden, und gleichwohl von meinem Gönner und Wirth mich auf keinerley Weiſe hatte losmachen können. Das Jahr darauf ließ ich, [illegible], die ſämmtlichen Werke des Epiktet in Octavo, und nicht lange nachher meine Commentarien über Cicero's Officia im Medianformat mit zierlichen Typen herausgeben. Dieſen folgte unverzüglich der lateiniſche Sueton in ähnlichem Style, der aber während jener geräuſchvollen und geldverſchlingenden Zeit ſo nachläßig von mir überſehen, und von der [illegible] gedruckt war, daß ich manche Stellen ſelbſt nicht verſtehe, ohne das Original zu Rathe zu ziehen. [illegible] als ich jene Commentarien [illegible], die nicht blos der [illegible] ausgegeben hätte, ſondern auch die [illegible]. Jetzt [illegible] einen noch weitläufigeren Cotervallen, während deren ich in ungeſtörter Ruhe an meinen Iſocratiſchen und Demoſtheniſchen Anmerkungen arbeitete. Da aber du im Jahre 1566 mir zu Frankfurt, wohin ich, wie vorhin ſchon zweymal, um für meinen ehemaligen Herrn Bücher zu erhandeln, gereiſt war, erklärteſt, daß ich innerhalb der drey nächſten Jahre auf deine mit Arbeit überhäuften Preſſen nicht rechnen könne, grade damals aber hier in Augsburg ein Reichstag wegen des Türkenkrieges gehalten werden ſollte, ſo dünkte mich, daß grade Iſocrates, dieſer unermüdliche Aufmunterer zum Kriege wider die Barbaren ein zu ſolchen Zeiten und Umſtänden ſo äuſſerſt paſſender Schriftſteller ſey, daß kein anderer den Rathgebern groſſer Fürſten mit gleicher Schicklichkeit überreicht werden könne. Da aber unſer biſſiger Buchdrucker, nach dem Gewinn des Augenblicks haſchend, jede Scharteke zwiſchen den Druck meiner Arbeit einſchob, ſo verzog er mit deren Erſcheinung ſich ſo lange, bis der Reichstag zu Ende war; wodurch ihm ſowohl als mir kein geringer Schade erwuchs, indem das fehlervolle und wenig zierlich gedruckte Buch noch bis auf den heutigen Tag auf Käufer wartet. Welchen Erfolg aber meine Zuſchrift an den Kaiſer gehabt, darüber habe ich mich an einem andern Orte erklärt. Dein Brief, mein Beſter, worinn du dich zu neuen Typen, und aller nur erſinnlichen typographiſchen Eleganz erbeteſt, ward mir erſt länger denn zwey Jahre nachher eingehändigt, nachdem du jenes griechiſch-lateiniſche Chaos, jene rohe und unverarbeitete Maſſe, längſt, weiß nicht wem? zum Abdruck überlaſſen hatteſt, denn daß ſie etwan aus der Preſſe eines Oporin nicht könne hervorgegangen ſeyn, liegt am Tage. Auch wegen der Vernachläſſigung jener Commentarien, die ich zugleich mit dem Autor am [illegible]

April 1567 grade während einer totalen Sonnenfinſterniß an ſich abgerichtet hatte, würde ich hier mit dir zürnen, wenn nicht du, mein Oporin, am 4ten Julius des folgenden Jahrs, nachdem dir nicht lange vorher von deiner vierten Gattin **Fauſtina Amerbach**, ein Sohn war gebohren worden, durch das Verhängniß uns entriſſen, zugleich aber auch von den allerſcheußlichſten Harpyen erlöſet worden wäreſt. Arbeitſeliger warlich, und unverzagter biſt du geweſen, als Herkules, und haſt der Gelehrtenrepublik größere Dienſte geleiſtet, als jener dem Erdkreis. Jedoch von einem ſo verdienſtvollen, durch eigne Gelehrſamkeit ſowohl, als durch die unſterblichen Denkmale ſo vieler Gelehrten nahmhaft gewordenen Manne geziemt es, entweder alles zu ſagen, oder zu ſchweigen. Auch iſt keiner zur Verherrlichung unſers Oporinus reichlicher ausgeſtattet, als **Theodorus Zwinger**, Doctor der Heilkunde, ein Mann, der nicht bloß in ſeinem Berufsfache, ſondern auch in der Philoſophie und in den Redekünſten vor andern rühmlichſt hervorſtrahlet. Denn was den Verſuch unſers **Andreas Jociscus**, der ſeinem Freunde bereits in die beſſere Welt nachgefolgt iſt, anlangt, ſo wünſchte ich, es hätte derſelbe ſeinen glänzenden Gegenſtand minder mager und ſchwerfällig behandelt. Von meiner Seite, damit doch auch ich einen, wenn auch unbedeutenden Beytrag liefere, einige kurze Diſtichen:

Jegliches [illegible] iſt ein Denkmal unſers Johannes.
Dieſes Denkmal umſchließt nur den zerfallenen Leib.

Und folgende Proſopopöie auf die Wucherer, mit Anſpielung auf ſeinen Arion: *)

Fahret, Piraten, nun wohl! Ich bin im Hafen gelandet.
Eurer verruchten Brut mangelt im Himmel der Raum.
Gierige Räuber hinab! hinab in die Reiche des Pluto!
Euren Hunger vermag dieſer zu füllen allein.
Zu des Eridanus Wogen hat mich mein Delphin getragen.
Nektar und Ambroſia reicht mir die Tafel des Zeus.

Dieſes Mannes Hinſchied, unpartheyiſcher Leſer, hat mich nicht nur eines alten und ſtandhaften Freundes beraubt, ſondern mich auch der Fehden der Buchhändler halber in manche Unruhe verwickelt; indem Epiſcopius, als des Verſtorbenen Handlungsgenoſſe, die Gemuſäi aber als deſſen Erbfolger ſich meiner Handſchriften anmaaßeten, mittlerweile aber keiner von beyden dieſelben ans Licht ſtellte. Auch möchte ſolches bis auf dieſen Tag noch nicht geſchehen ſeyn; wenn nicht durch die freundſchaftliche Verwendung eben jenes trefflichen Zwinger, ingleichen durch das hülfreiche Zutreten des Joh. Carinus, dieſes damalen noch übrigen Greiſes, (der aber nach wenigen Monaten unſerm Oporinus folgte, und alle im Leben mir erwieſenen Gutthaten mit einem Vermächtniß von 50 Gulden krönte, um mir zu ſeinem Andenken einen Be-

---

*) Welchen Oporin, wie es ſcheint, zu einem Buchdruckerſtock führte, und ſeinen Verlags'artikeln vorſetzte.

cher verſtatten zu laſſen) die Sache dahin verglichen wäre, daß die Oppermaner den Iſokrates, die Heerwagianer aber die Ciceroniſchen und Demoſtheniſchen Arbeiten behalten ſollten. Dem zu Folge hat denn auch Epiſcopius im abgewichnen Jahre zuerſt meine Commentarien über die Pflichten, den Cato, den Lälius, die Paradora und den Traum des Cicero herausgegeben, hernach auch eine Probe des Demoſthenes, die aber nicht ſehr probehaltend ausgefallen. Welches daher rührt, daß die von mir eigenhändig corrigirten Codices ſich in den Händen ſeiner Nebenbuhler befinden, und daß er entweder zu eigenſinnig geweſen, ſie ſich auszubitten, oder jene zu eigennützig, ſie verabfolgen zu laſſen. Auch ſind ohne mein Wiſſen und Wollen griechiſche Randgloſſen beygefügt, deren Diction nicht immer meinen Beyfall hat. In der Frühlingsmeſſe des laufenden [illegible]ſten Jahres endlich iſt nicht nur die Demoſtheniſche, Aeſchineiſche und Ulpianiſche Gnomologie, die ich beyläufig während des Leſens der Autoren ſelber excerpirt, und, mehr zuſammengeſtoppelt, als gehörig geordnet und gebührend abgetheilt, meinen Schülern zum Ueberſehen mitgetheilt hatte, ſondern auch nach manchen Zögerungen und langer Verweiſung der Iſokrates mit dem Commentar ans Licht getreten; jedoch aber nicht zu meinem ſonderlichen Vergnügen. Denn ich weiß nicht, wie es zugegangen, ob aus Verſehen, oder aus Abſicht, ganz gewiß aber gänzlich wider meinen Willen, daß die Vorrede an den Kayſer ſammt den angehängten Verſen gleiches Inhalts ausgelaſſen, und dagegen das, was in den Commentarien gehörte, auf die allerverkehrteſte Weiſe unmittelbar vor den Autor iſt geſetzt worden. Dieſe Sünde eines Fremden habe ich ſofort ſchwerlich büßen müſſen, indem mir von Seiten des kayſerlichen Hofes mein Leichtſinn ernſtlich vorgerückt wurde, mit ſehr gelegener Mahnung an den Spruch des Plato: daß ſichs nicht gebühre, etwas mit Schicklichkeit Gegebenes unſchicklich zurück zu nehmen. Hiezu kömmt noch, daß die Vorrede an die Scholarchen, welche einige Stellen enthält, die mir von manchen ſo könnten ausgelegt werden, als wolle ich dem Ruf jener Männer etwas entziehen, ſo doch keinesweges meine Abſicht geweſen (indem ich nicht thöricht genug bin, Unſchuldige verunglimpfen, oder Wohlthätige beleidigen zu wollen), und welche eigentlich in die Mitte des Buchs gehörte, wo ſie wohl weniger aufgefallen wäre, nun auf eine ominöſe Weiſe grade an der Schwelle eines Werkes pranget, das ich für keinesweges verächtlich halte, und gern unter den glücklichſten Auſpicien in die Welt geſendet hätte. Jedoch zu klagen und zu rechten hilft zu nichts; auch kann ich mich um ſo leichter deßhalb zufrieden geben, da Joh. Crato, kayſerlicher Rath und Leibarzt, ein Mann der viele aufwiegt (πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων), ſich meiner gegen die Verunglimpfer kräftig angenommen hat. Daß dem Kayſer ſelbſt die Regierung ſo vieler Reiche Muße genug übrig laſſe, um dergleichen Poſſen anzuſehn, es wäre denn, daß ſie ihm gefliſſentlich aufgedrungen würden, bilde ich mir nicht ein; auch würde ich ſeine Majeſtät mit dieſem Buch nicht wieder behelligt haben, wenn ich es nicht meinem Ruf ſchuldig zu ſeyn erachtet hätte, einen ſolchen Gönner mir zu erhalten. Daß ich in Anſehung meiner älteren Mäcenen es anders gehalten, dazu hatte ich ſehr triftige und dringende Gründe; den eignen Willen jener Männer, als welche durch meine

Freunde mich es ſattſam merken ließen, wie wenig ſie ſich aus ſolcher Waare machten; die Hoheit und Milde meines dermaligen Mäcen, und den Drang der Zeiten.

Denn wer da glaubet, daß ich aus meiner Schriftſtellerey und aus den Zueignungen meiner Bücher eine goldne Saat geerndtet habe — wollte Gott, daß ein ſolcher mir nicht ſchreyendes Unrecht thäte! Oporinus hat mir, ſo lange er lebte, auch nicht einen Heller gegeben, obgleich es nicht an Leuten fehlte, die mich mit den blendendſten Verheißungen ihm abtrünnig zu machen ſuchten. Allein die Pflicht der Dankbarkeit und die Bande alter Freundſchaft däuchten mir, wie billig, allem Golde und jedem Privatvortheil vorgezogen werden zu müſſen. Von Büchern hat er mir manches aus freyen Stücken geſchickt, und ich habe es mit Dank angenommen, weil ich wußte, daß er ſolches ohne ſeine Beſchwerde thun konnte. Wenn ich aber jetzt von ſeinen Nachfolgern einigen Erſatz der wahrlich nicht geringen Koſten, die ich während ſo mancher theuren Jahre auf Briefbothen und Amanuenſen wandte, gewünſchet habe, wer kann mir ſolches wohl mit Recht verdenken? Bis jetzt noch hat zwiſchen mir und dieſen Männern keine Vertraulichkeit oder wechſelſeitige Verbindung obgewaltet; warum ſollte denn dasjenige, was ihnen Vortheil bringt, mir, dem alleinigen Urheber jener Vortheile Schaden bringen? Iſts nicht genug der Freygebigkeit, ſo viele Arbeiten unentgeltlich übernommen zu haben? Muß ich auch noch obendrein von dem Meinigen dabey zuſetzen? Dennoch würde ich auch jetzt von ihnen nichts gefordert haben, wenn nicht häusliche Schwierigkeiten mich ein wenig aufmerkſamer, als mir ſonſt gewöhnlich iſt, auf meine Angelegenheiten gemacht hätten; mich, der ich durch Betrügereyen und heimlichen Raub geplündert, durch die Ausſtattung meiner Nichte erſchöpft, durch die koſtſpielige Pflege meiner Geſundheit, und mancherley Verwicklungen darnieder gedrückt werde. Was aber die Geſchenke der Gönner (Anton Fugger und Karl Villinger nehme ich aus, denen ich meine gelehrte Arbeit ordentlich verdungen hatte, und zwar jenem die Byzantiner für 472, dieſem den Suidas für 200 Gulden) und die Gegengeſchenke für verehrte Bücher anlangt, (der Frachtkoſten, und des Buchbinderlohns nicht einmal zu gedenken) ſo ſind dieſe ſo beſchaffen geweſen, daß ich auch für den doppelten Werth nicht einmal eine erträgliche Abſchrift meiner Bücher würde haben bewirken können. Das bischen Ruhm endlich, was mir durch dieſe erſte Herausgabe des vortrefflichſten der Redner ſeit 20 Jahren zu Theil geworden; wie viel wäre wohl deſſen geweſen? Nicht ſo viel wahrlich, daß es die Mühe belohnte, auch nur einen Monat deßhalb zu arbeiten. Wäre ich klug geweſen, ich hätte nur, nach dem Beyſpiel ſo mancher gewiß ganz geſcheuter Leute, ein Doctordiplom friſch von der Preſſe weg erhandelt; da ich dann mit deſto größerer Gravität heutiges Tages den Hofmann hätte machen, oder, was ich jetzt mehr wünſche als zu hoffen wage, einer philoſophiſchen Muße pflegen können. Wie viel man in dieſer Stadt ſich aus mir mache, liegt am Tage. Der etwarige Name aber, den ich auf Schulen und in Buchläden noch haben mag, wozu nützt es mir, als daß ich mit Leſen und Schreiben einer Menge meiſtens mit Dunſt angefüllter Briefe die edle Zeit verderben muß. Was ſoll ich ſagen von ſo vielen

Kritlern! Was von dem päbſtlichen Bannſtrahl der mich getroffen, von der Schmach, die meinem Namen eingebrannt worden? ſo daß ich den Gegnern nicht in die Hände fallen könnte, ohne auf eine ſchmähliche und qualenvolle Weiſe Blut und Leben hingeben zu müſſen. Siehe da die Früchte des Bücherſchreibens!

Und was könnte einem kunſtbefliſſnen und leſeluſtigen Menſchen (φιλολόγῳ καὶ φιλαναγνώστῃ) wohl beſchwerlichers begegnen, als mit einem ſolchen Vorrath der vortreflichſten Autoren in beyden Sprachen, mit einer ſolchen Auswahl der beſten Bücher in allen Diſciplinen ausgerüſtet zu ſeyn, und nicht die Zeit zu haben ſie zu leſen? Allzu ſelten nur wird ſo viel Zeit mir zu Theile! Bildete ich mir nicht ein, nachdem ich im abgewichenen Jahre den Demoſthenes, Aeſchines, Ulpianus ſammt den dazugehörigen Annotationen in der Mitte des December vollendet, nachdem ich fünf Codices, den alten Aldiniſchen, den Manutianiſchen, zwey Heerwagenſche und Einen Felicianiſchen, der mir mehr denn die übrigen alle genützt, verglichen; nachdem ich die Caſtigationen des Obſopöus, ſammt meinen eignen (um auch einmal den Ruhmredigen zu machen) ſcharfſinnigen und gelehrten Conjecturen hinzugefügt hatte; bildete ich (ſage ich) mir nicht damalen ein, ich hätte nun alle Mühſeligkeiten überſtanden? Aber was geſchahe? Zu eben der Zeit, wo meine mit den Wehen ſo vieler Jahre bis dahin gediehene Geburt der Preſſe übergeben wurde, grade damalen, und nicht früher, gebahren, ſiehe! die Pariſer ihren Demoſthenes, mit dem ſie während eines ganzen Zodiacus von Jahren ſchwanger gegangen. So mußte ich denn, mochte ich wollen oder nicht, dieſe ganze prahlende Schauſtellung der vorgeblichen acht handſchriftlichen Codicum mit unſäglichem Ekel hinunterwürgen; zugleich auch denn alſo wollten es die Buchhändler den noch nach dem Preßbengel riechenden Iſokrates noch einmal revidiren und corrigiren. Beydes habe ich gleichwohl, meiner ſchwächlichen Geſundheit, und ſo vieler ordentlichen und außerordentlichen Geſchäfte ohngeachtet innerhalb einer Friſt von vier Monaten zu Stande gebracht, und noch oben drein die Zuſätze zum Ulpian und den Annotationen, mit Zuziehung eines Augsburgiſchen Codex überſetzet. Dieß alles jedoch, wie auch jenes, warum ich dieſe meine letzte Lucubration der Stadt Augsburg habe zueignen wollen und müſſen, wird ſich füglicher in der Vorrede zu dieſem griechiſch-lateiniſchen Demoſthenes aus einander ſetzen laſſen. Wie viel Muße bey dieſem allen mir habe übrig bleiben, wie viel Vergnügen ich dabey habe genießen können, wird derjenige am beſten ermeſſen, der ſich die Mühe giebt, ein und andres Blatt der beyden Autoren genauer anzuſehen, und zugleich bedenkt, daß ich auch jeden einzelnen Punkt und Titel habe unterſuchen müſſen. Und bey alle dem ſtehet es noch dahin, es ruhet noch in den Knieen der Götter (θεων εν γουνασι κειται), welche Früchte alle dieſe Arbeit mir tragen werde. Von Baſel bin ich weit entfernt; von meinen Papieren habe ich jetzt dieſes, jetzt jenes überſendet; ſie gebührend wieder zu ordnen und zuſammen zu fügen ſtehet nicht bey mir; welches Rathgebers der Buchdrucker ſich bedienen, was für Arbeiter er brauchen werde, weiß Niemand als er ſelber. Sollte es dieſen begegnen, hie und da zu fehlen; flugs werde ich es entgelten müſſen. Siehe da, werden die Mißgünstigen ſchreyen, dieſe nach funfzehn Codices berichtigte Ausgabe! Siehe da die Elephantengeburt dieſes Wolfes! — Dennoch wage ich mich zu rühmen, daß, wenn nur meine Caſtigationen und Annotationen correct abgedruckt werden, ich meine Arbeit mit der Pariſer ihrer wahrhaftig nicht vertauſchen möchte. — Anders freylich verhält es ſich mit dem Ulpian! Wenn deſſen unendliche Verderbniſſe ohne Beyhülfe andrer Exemplare von mir nicht alle haben berichtigt werden können: wen wird es wundern? Wer wird nicht vielmehr bewundern, daß ich es mit ſo vielen gekonnt? Ganze Verſe aber und ganze Commata zu ergänzen, wäre nicht das Werk eines Grammatikers geweſen, ſondern eines Esdras, der, nachdem er den feurigen Trank verſchlungen, das ganze alte Teſtament aus ſeinem Gedächtniß wieder hergeſtellt haben ſoll. Doch dieß, wie geſagt, gehört nicht hieher; ſondern ſoll, wofern mir Gott das Leben friſtet, an einem andern bequemeren Orte aus einander geſetzet werden. Mittlerweile tröſte ich mich mit dem, ſoll ich ſagen Vorurtheil oder Augurium? des Joachim Camerarius, eines Mannes, der Viele aufwiegt, der ohnlängſt noch Folgendes eigenhändig *) an mich geſchrieben: „Deine Demoſthenichen Lucubrationen zu ſehen, verlangt mich unausſprechlich; und es verdrießt mich, daß ſie ſo lange zu erſcheinen zögern. Daß du ſelbſt eines ſolchen Werkes mit geringerer Achtung gedenkeſt, iſt einzig deiner Beſcheidenheit zuzuſchreiben. Wie bisher noch immer, ſo wird auch

---

*) Eigentlich eigenmündig, [illegible]; daß alſo der alte Camerarius den Brief nicht ſelbſt geſchrieben, ſondern nur einem andern in die Feder dictirt zu haben ſcheint.

dießmal der Augenſchein lehren, wie viel von dir ſey geleiſtet worden. Nur ſorge dafür, daß die Liebhaber des Schönen deiner Arbeit ſich bald möglichſt wieder erfreuen können.“ So weit dieſer Meiſter im jedem Fach des Wiſſens (ὁ τοῦ [illegible] [illegible]), welcher, nachdem er ſeit der Wiege beynahe (ἐξ ἁπαλῶν ὀνύχων) den Wiſſenſchaften obgelegen, dermalen in ſeinem [illegible]ſten Jahre an Scharfſinn und Energie jeder Geiſteskraft manche, die in der Blüthe der Jahre ſtehen, hinter ſich zurückläßt; würdig (dafern es dem Menſchen, ſo etwas zu wünſchen, geziemt) daß er nimmer altere, und nimmer ſterbe.

Uebrigens dürfte man nach dieſem allen mich wohl nicht mit Unrecht fragen: da es um den Ruhm mir nicht zu thun geweſen, und da ſo vielerley Arbeiten mir ſo wenige kaum des Nennens werthe Früchte gebracht hätten, welcher Dämon mich denn ſporne, den Fels des Siſyphus nach wie vor zu wälzen. Hierauf antworte ich mit wenigem: Kein unheilbarer Schreibekützel hat mich jemalen beſeſſen; aus Drang der Noth bin ich Schriftſteller geworden; aus Drang irgend eines unglücklichen, ich möchte ſagen närriſchen Verhängniſſes bin ich Schriftſteller geblieben. Was an meinen Arbeiten getadelt wurde, das wünſche ich bey jeder neuen Ausgabe zu berichtigen und zu verbeſſern. Hiezu kam, daß ich meinen Oporinus, wie es denn des Mannes ſeltene Verdienſte um das gelehrte Gemeinweſen ſowohl als um mich insbeſondere wohl werth waren, dermaßen ehrte und liebte, daß ich nicht im Stande war dem Bittenden etwas abzuſchlagen, und dem Vermahnenden zu widerſtreben. So iſt es denn gekommen, daß der Iſokrates ſechsmal aufgelegt wurde, der Demoſthenes aber jetzt zum viertenmal ſich unter der Preſſe befindet. Zweymal ſind die Commentarien über die Officia gedruckt; zweymal die Byzantiner, in welchen die Franzoſen weiß nicht was berichtigt zu haben vorgeben; mich wenigſtens haben ſie, wie doch ihre Schuldigkeit war, nicht zu Rathe gezogen. Leſen habe ich ihr Machwerk noch nicht können. Sollt' es einſtens geſchehen, ſo wird es mit Aufmerkſamkeit, es wird mit Fleiß und Prüfung ([illegible]) geſchehen, und dann werde ich ihre Berichtigungen vielleicht wieder berichtigen müſſen. Lächerlich war es mir, und ärgerlich zugleich, als ich ihren Nachdruck meines Gregoras Nicephorus zu Geſichte bekam, und auf dem Titelblatte folgenden Beyſatz las: Nach vorläufiger ſorgfältiger Vergleichung mit der Urſchrift, wobey denn wahrlich nicht weniges hat müſſen verbeſſert werden. Solche Prahlereyen anekelnd habe ich im erſten Eifer folgende Zeilen mehr ausgeſprudelt, als hingeſchrieben:

Beſſerſt du meines, ſo ſprich: Wer hat die Macht dir gegeben?
Beſſerſt du meines, ſo hätteſt du ſollen die Fehler bemerken!
Beſſerſt du meines, ſo hätteſt du ſollen die Fehler beweiſen!
Wie, wenn du nun, Vermeßner, das Gute tölpiſch verſchlimmerſt?
Wie, wenn dir, eitler Geck, nur um Ruhm, nicht um die Sache zu thun iſt?

Glätte was dein iſt, Thor! und laß das Meine mit Frieden.
Selber ſchon will ich es glätten, denn längere Erfahrung belehrt mich.
Alle Ariſtarche beſiegte der Eine Homerus!

Die übrigen Ueberſetzungen ſind nur einmal gedruckt worden; der Epictet, der Suidas, die Ptolemäiſchen Commentarien, der Aſtrologiſche Tractat, die vier Ciceroniſchen Werkchen, die Probe einer Demoſtheniſchen Gnomologie. Sollte ich einmal Zeit gewinnen, das alles wieder durchzuſehen, ſo bin ich Willens, meine eignen Verſehen ſowohl als die Fehler der Drucker in einem eignen Büchlein zu ſammeln. Sollte es nicht geſchehen, ſo wird der Schade auch ſo groß nicht ſeyn.

Und ſo viel von dem Gange meiner Schickſale und meiner Studien. Sollte mir ein und anderes entſchlüpft ſeyn, ſo wird der, dem daran gelegen, ſolches leichtlich aus meinen Vorreden und Anmerkungen ergänzen können. Jedoch wünſchte ich, ich hätte in dieſen weniger von mir ſelbſt geſprochen, ſeltner über mein Verhängniß mich beklagt (μεμψιμοιρίας καὶ περιαυτολογίας), manches hinweggelaſſen, was manchem zu geſchmeichelt dünken möchte. Sollte dieß wirklich der Fall ſeyn, ſo bedenke der Leſer, daß ich theils durch Andrer Lobpreiſungen, theils auch durch meine eignen Hoffnungen und Erwartungen ſey betrogen worden, zuweilen auch es für nothwendig geachtet habe, mich in die Zeit und Umſtände zu ſchicken.

Noch muß ich bemerken, daß ich vieles in der

Schule dictirt, vieles zu Hauſe zu meinem eigenen Vergnügen in Proſa ſowohl als in Verſen aufgeſetzt habe, was, wenn es bey meinen Lebzeiten oder auch nach meinem Tode ans Licht geſtellt werden ſollte, gleichwohl keinesweges für Wolfiſche Arbeit gelten darf. Denn wenn ich ſolches des Drucks würdig erachtet hätte, ſo würde ich Andern die Mühe des Edirens erſpart haben. Wer aber ſollte wohl nicht wiſſen, wie verderbt, entſtellt, verſtümmelt, mit fremden Lappen geflickt gemeiniglich alles erſcheint, was ohne Wiſſen und Wollen der Verfaſſer zu Markt gebracht wird! Darum, ich wiederhole es, ermahne und erſuche ich alle ſtudierende Jünglinge, nichts für meine Arbeit zu halten, was nicht in den eben von mir aufgezählten Editionen begriffen iſt, oder etwa nach dieſen noch, mit meiner Vorrede verſehen, ans Licht treten ſollte.

Schrieb's am 25ſten November des Jahrs 1570, nachdem ich ſo eben auf dem Eiſe gefallen bin, und die rechte Hüfte ſammt dem rechten Ellbogen mir nicht wenig beſchädigt habe. Auch bin ich von einem frühern Falle noch nicht völlig wieder geneſen, den ich vor 18 Tagen von einer Höhe herab gethan, und der mir faſt das Leben gekoſtet hätte. Dazu plagt mich die Lithiaſis und die Hämorrie *); es plaget bey ſo grimmiger Kälte mich der Durſt; es plagen mich Gichtſchmerzen an Händen und an Füßen; wie denn dieſe Schwäche des Magens, dieſe Verderbtheit der Leber, dieß furchtbare mir allein daher dringende Alter (τὸ [illegible] γῆρας, ὃ ἐρχόμε-

---

*) Stein und Blutharnen.

[illegible]) ſolches nicht anders mit ſich bringt. Gehet es doch meinem geliebten und hochverehrten Camerarius nicht beſſer! „Aus deinem Briefe, ſchreibt er mir in einem ſeiner neueſten, an unſern vortrefflichen Doctor Heinrich haben wir erſehen, daß auch du dich keineswegs zum Beſten befindeſt. Mit uns leider iſt es ſo beſtellt, daß wir einer nachhaltigen Kur bedürfen, weil ja unſre Krankheiten, nach angenommenem Ausdruck, nicht der Heilung Raum machen, ſondern allmählig mit uns ſelbſt dahin ſterben. So laß uns denn nur einige Erleichterung der Schmerzen ſuchen, indem das bereits zu tief gewurzelte Uebel auf die Länge anfangen dürfte uns unerträglich zu werden, ([illegible]). Da nun dieſes mir der Wahrheit völlig gemäß ſcheinet; ich auch alle Hoffnung, nicht nur des Geneſens, ſondern auch eines längern Lebens längſt aufgegeben habe; ſo übergebe ich, was mir noch von Tagen übrig ſeyn mag, der göttlichen Vorſehung, trage, was mir aufgelegt wird, in Geduld, und getröſte mich eines künftigen beſſeren Lebens und einer ſeligen Unſterblichkeit, welche uns allen möge beſcheeret werden durch Jeſum Chriſtum, Amen.“

Alle und jede übrigens, welche es nicht laſſen können, von mir zu ſchreiben und zu reden, bitte ich dringend zu bedenken, nicht nur, daß ich ein Menſch geweſen, ſondern auch, daß ſie keine Götter ſeyn; ingleichen: daß meiner vielleicht an ſich nicht allzuſchlimmen Natur, gleich einem fruchtbaren Boden vielleicht nur die gehörige Pflege und eine zeitliche Läuterung gemangelt habe. Diejenigen aber, welche dieſe Entſchuldigungen nicht wollen gelten laſſen, mögen ſich den Spruch des Evangelii geſagt ſeyn laſſen: Wer unter euch ohne Sünde iſt, der werfe den erſten Stein auf mich!

Hieronymus Wolffs Wahlſpruch und Grabſchrift.

Herr, erbarme dich unſer, der Lebenden, wie der Geſtorbnen!

Ovidius.

Wenig zwar, ich geſteh es, gebühret unſern Verdienſten,
Dennoch hoffen wir viel, göttliche Güte, zu dir!

Ungenannter.

Eins iſt Noth: Gott lieben! Das übrige alles iſt eitel!
Liebe Gottes, du bleibſt! Jegliches Andre vergeht!

Die

Mexicaniſche Weiſſagung.

Nach Scott.

1) Ausgedonnert hat die Schlacht.
Tiefer in die Todesnacht
Sank Cholula's [illegible] Herz 2).
Nie erstehn die [illegible] wieder.
Rings um glüht und raucht das Land
Verheert vom Schwert, verheert vom Brand
Cortes, sammt den wackern Mannen
Denkt, des Sieges froh, von dannen.
Aus Cholula's [illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible] [illegible] der [illegible] Schaar!
Spaniens Banner [illegible] [illegible]
Cholulas [illegible] [illegible] [illegible], 3)
Und die laute [illegible] [illegible],
Und das [illegible] Schlachten [illegible],
Und der [illegible] [illegible] [illegible],

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Erläuterungen

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Noten.

Erſte Rede.

Vom Lande am Meere.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vom Sande des Meeres will ich heute reden. [illegible]

Was ist der Sand des Meeres? Woher ist er entstanden? [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Es gab nämlich eine Zeit, [illegible] es gab eine Zeit, wo [illegible] Es gab eine Zeit, wo [illegible] Es gab eine Zeit, [illegible] ren Meere; von oben aber durch die noch immer nachstürzenden Trümmer, vermochte das hochgehobene Meer innerhalb seiner gesetzten Markung sich am Ende nicht länger zu halten. Von neuem überströmend aber erstürzte es [illegible], floß ab in die nächste Vertiefung, und ließ sein voriges Bette trocken, auf dem die geheime und wunderbare Kraft der Vegetation sofort ihr liebliches Spiel begann. Es schwellten die Moose. Es sproßten die Gräser. Stauden, Busch und Waldung wucherte auf dem noch weichen Boden in üppiger Fülle. Aber auch diese blühende Welt erlebte ihren jüngsten Tag. Eine dritte und letzte Fluth regte sich, zerstörte die ganze grünende Schöpfung, und bedeckte mit dem Schutte aller vorigen Zertrümmer, mit den Ueberbleibseln der gewesenen Schöpfungen, die Mineralien [illegible], als die Pflanzen und die Thierversteinerungen, brachte sie sich in jene letzte Tiefe, welche sie noch heute einnimmt, schwemmte hier eine Insel an, thürmte dort ein Gebirge auf, bildete die Thäler und den Sand, und bahnte endlich sich einen Durchgang in das weite Weltmeer. Daraus, sagen sie, ist auch diese unsere Insel gebildet worden; sie ist angeschwemmt und abgesetzt worden nach den Gesetzen der Niederschläge; ein Gemengsel aller jener höchst verschiedenen Bestandtheile, die während der vorigen Revolutionen sich gebildet hatten; der Thone und Lehme, die nichts anders sind, als der Abgang verwitterter Feldspathe und Granite; der Kalke und der Kreide, die nichts anders sind, als die Ueberbleibsel gewesener Schaalenthiere; der Dammerde, die ihren Ursprung aus dem Pflanzenreiche habe; und endlich dieser vielen Quarze, der Ueberreste gewesener Gneuse und Granitfelsen, die, durch die Aufschwemmung aus anderen Gegenden abgesetzt, [illegible] jetzt zu [illegible] langen Strecken bedeckt, jetzt, in mehrere hinter einander empor steigende Hügelreihen aufgethürmt, weithin im Sonnenstrahle glänzt und schimmert.

Denn zu Felde ist dieses unser Eiland nichts anders, als ein in späterer Zeit zusammengeschwemmter, und aus den Trümmern der Urgebirge erwachsener Boden. Es sind die größeren und kleinen Blöcke, die unsre Ufer und unseren Acker bedecken, bloße Bruchstücke jener entlegenen Urgebirge, der Sudeten etwa, oder der hohen Schwedischen Gebirgsrücken, die durch die Gewalt der Fluthen herabgewälzt, während des langen Reibens und Schleifens ihre jetzigen Formen gewannen. Es ist der stäubende Sand unsrer Ufer nichts anders, als der, durch jenes langwierige Reiben und Schleifen entstandene Abgang, welchen die strömende Welle an unseren Gestaden anspülte, nicht auf ein blindes Ohngefähr, sondern auf den Wink und Fingerzeig dessen, der im seinem großen Haushalt auf das Kleinste und Geringfügigste so viel Rücksicht nimmt, als auf das, was sich das Größte und Höchste zu seyn bedünket.

Was ist der Sand des Meeres? Wir haben es gehört. Was sagt der Sand des Meeres? Einiges davon hören wir von Jeremias. „Ich bins, der dem Meere den Sand zum Ufer legt, darinn es allezeit bleiben muß, darüber es nicht gehen darf; und ob es schon wallet, so vermags doch nichts, und ob seine Wellen schon toben, so dürfen sie doch nicht darüber fahren. Wenn nicht, o Freunde, mit diesen wichtigen beachtenswerthen

Staube, der unter eurem Fußtritt ausweicht, der eure Wanderungen erschweret, der euer Zug- und Anspannvieh ermüdet, der vom Winde in die Höhe getrieben, eure fruchtbaren Fluren bisweilen versandet und verderbet. Danket vielmehr jener weisen Fürsorge, die den Sand der Dünen in die Höhe schanzte, uns zu einer Vormauer und Brustwehr gegen die andringende Gewalt der Fluthen. Ohne diese wohlthätige Anstalt der Natur, ohne die schirmende Hut der Dünen, was wäre ohne sie wohl unser Schicksal, und das Schicksal so mancher blühenden Landstriche längst des Nord- und Ostmeeres, deren Wasserpaß noch unter jenem der benachbarten Meere sich hinabsenkt. Das wäre ihr und unser Loos, daß wir längst schon von dem unruhigen Element hinweg gespühlt, längst schon mit sammt unsern Fluren, unsern Wohnungen, unsern Tempeln, und den Gräbern unserer Vorfahren in den nassen Abgrund gebettet wären. So aber hat der Allgütige veranstaltet, daß das Meer durch den Sand, Schlamm und Schlick, den es unaufhörlich absetzt, sich selbst einen Damm entgegenschanzt, hinter welchem wir im sichern Frieden wohnen. Er ist es, der dem Meer den Sand zum Ufer setzte, darinn es allezeit bleiben muß, darüber es nicht gehen darf, und ob es schon wallet, so vermags doch nichts, und ob seine Wellen schon toben, so dürfen sie doch nicht darüber fahren.

Keineswegs jedoch ist der Sand des Meeres bloß darauf berechnet, daß er fruchtbarere Fluren vor dem Untergange schütze. [illegible] ist dieser [illegible], [illegible], [illegible] Nahrungsmittel bereitet Sand zu [illegible] Dünen auf [illegible] [illegible]. Auch seiner her ist ein Zeitmaß der Verbesserung und Veredlung. [illegible] [illegible] zwar vermögen den Flächen nicht zu binden. Wohl aber vermag es der leiſe-wirkende Finger des Allmächtigen. Er vermag es, und er leiſtet es ganz heimlich und in der Stille vermittelſt gewiſſer Pflanzengeſchlechter, die ausdrücklich zu dieſem Behuf geſchaffen zu ſeyn ſcheinen; vermittelſt des Helms, des Sandhafers, des Riedgraſes; Pflanzen, die ſelbſt in dem dürreſten Flugſande Wurzel ſchlagen; die es nicht achten, ob ſie auch in der Höhe von mehreren Schuhen von ihm bedeckt werden, die in Folge ihres eigends dazu eingerichteten Baues ſich allezeit wieder an das Licht hervorarbeiten, rechts und links und nach allen Richtungen um ſich her wuchern, und mittelſt unzähliger Häkchen, Klammern, Faſern und Wurzeln den flüchtigen Sand allmählig binden und feſſeln. So geſchiehet es dann, daß durch das Vermodern der abgeſtorbenen Pflanze allmählig eine leichte Dammerde über dem dürren Sande ſich bildet, aus welcher bereits ſaftreichere Gewächſe ihre Nahrung ſaugen. Es geſchiehet in dem Laufe von Jahrhunderten, daß dem leiſen, aber feſten, Gange der Natur zufolge die dürreſte Düne zur grasreichen Steppe ſich veredelt, auf dem einſt ihrem Flugſande kräftige goldne Saaten wallen.

So erfreuliche Erfahrungen tröſten uns über die niederſchlagende Anſicht ſo mancher ungeheuerer Sandwüſten, welche zur Zeit noch einen großen Theil der Oberfläche unſers Erdbodens bedecken, jedes Anbaues ſpotten, und allem Thier- und Pflanzenleben den Zugang ſchlechterdings verſchließen; ſie tröſten uns, meyne ich, über die Lybiſchen Oeden, die Wüſteneyen Arabiens, und jenen brennenden Flugſand, welcher Egypten und Abyſſinien in der Breite mehrerer Grade des Meridians von einander ſcheidet. Monden lang ſäumt ihr wandern in dieſen weiten Oeden, ohne daß irgend ein belebendes Grün euer entzückendes

Auge erquickt; Wochen lang, ohne daß irgend eine ſanfte Quelle eure erſterbende Lippe letze. Dort ſproßt kein Halm; es fällt kein Schatten; es ſchwirrt kein Inſekt; es flötet kein Vögelein; es ſtreift kein Wildpret; nur die Ungeheuer der Wildniß unterbrechen die todte Stille mit ſchrecklichem Gebrülle; nur der raubende Beduin durchſchwärmt die pfadloſe Wüſte, um den reiſenden Caravanen aufzulauern. Wehe aber dem Wanderer, und wehe dem Räuber ſelber, wenn er, eines Wegs verfehlend, den nur einzeln ſtehende nackte Klippen ihm bezeichnen, dem Tode des Verdurſtens rettungslos entgegen ſchmachtet; oder wenn, ein gleich furchtbarer Feind, der Wind der Wüſte ſich aufmacht, den ungeheuren Sandocean in die Höhe wirbelt, rings mit tanzenden Säulen den geängſteten Wanderer umringt, und ihn und ſein getreues Kameel binnen wenig Stunden in den dürren Staub begräbt. Oefter ſchon iſt dieß das Loos derer geweſen, die die ſchauerliche Oede zu durchmeſſen wagten; andächtiger Pilger; gewinnſüchtiger Handelsleute; wißbegieriger Naturforſcher; hunderttauſender von gewaffneten Kriegern, welche, von dem unentfliehbaren Feinde übereilt, unbeweint und unverweslich noch jetzt in dem trocknen Sande dorren. — Finſtere Ausſichten allerdings! Zu erheitern einzig und allein durch den tröſtenden Gedanken, daß der Planet, den wir bewohnen, dermalen noch nicht zu ſeiner Reife gelangt ſey, daß aber derſelbe nach ewigen, zwar langſam, jedoch mit Sicherheit, wirkenden Naturgeſetzen, ſeiner Vollendung mit jedem Jahrtauſende immer mehr entgegen reife. Immer mehr nähern ſich die kämpfenden Kräfte dem Punkt der Ruhe. Der Stand der Gewäſſer wird gleichhaltiger nach jenem Gleichgewichte. Die Höhen und Tiefen werden immer genauer gegen einander ausgeglichen. Die Climate verſchmelzen immer leiſer in einander. Selbſt die Schwankungen unſerer Erdaxe werden ſchwächer. Getroſtes Muthes ſehen wir demnach einer beſſern Zukunft entgegen; einer künftigen güldenen Zeit, wo der gerettete Menſch nicht mehr erliegen wird unter der Nothwendigkeit zermalmendem Arm, wo er mit den Elementen um ſeine Erhaltung nicht mehr wird kämpfen dürfen; wo es beſſer ſeyn wird, weil er glücklicher iſt, und gutmüthiger, weil er harmloſer iſt; wo jene Brandmahle der Menſchheit, Krieg, Sklaverey, Leibeigenheit, Deſpotism und Fanatism zu den Mährchen der Fabelwelt werden gezählet werden; wo die Nationen gleich eben ſo vielen Familien bey einander wohnen werden; wo es nur Ein Vaterland geben wird, die Erde, und nur Eine Landmannſchaft, den Menſchen; wo es keine Herrſcher geben wird, ſondern nur Väter; wo es keine Sklaven geben wird, ſondern nur Brüder; wo es keine Geſetze geben wird, ohne die ewige Norm des Rechts und Unrechts, und keine Gerichtshöfe, ohne das in jeder Menſchenbruſt thronende Gewiſſen; wo es nur Eine Freude geben wird, das Leben, und nur ein Uebel, den Tod; daferne dieſer noch Ein Uebel wird genannt werden dürfen, wenn der gezeitigte Menſch dem Leben ſo leiſe entgleitet, wie eine überreife Frucht, gepflückt von ihrer eigenen Maſſe dem Aſt entſinkt, auf dem ſie war gebohren worden. — O glückliche, o ſehnſuchtswürdige Zukunft! — Doch nicht in fruchtloſem Sehnen wollen wir unſre Kraft zerſplittern. Steuern wollen wir dem ſittlichen und ſinnlichen Uebel unſrer Zeit, ſo viel unſre Kraft und Lage es nur immer verſtattet; ſo werden auch wir zu unſrer Zeit und an unſerm Orte weder zu verachten ſeyn noch zu bedauern.

Ich kehre zurück von ſo herzerhebenden Ausſichten zum ſchlichten Vorwurf meiner Rede; zum unſcheinbaren, geringfügigen, und gleichwohl lehrreichen Sande des Meeres.

Und was kann denn wohl der Sand des Meers uns lehren? Er kann uns lehren, daß nichts ſo ſchlecht, ſo gemein und alltäglich ſey in der Natur der Dinge, das nicht gleichwohl unſre Aufmerkſamkeit und unſre Achtung verdiene. Er kann uns lehren, daß auch das ſcheinbar Verächtlichſte nicht verachtet werden dürfe; nicht das Sonnenſtäubchen, das in Lüften ſchwimmt, nicht das Schimmelpflänzchen auf der Brodtkruſte, nicht der Käfer im Blüthenbaum, nicht der Sperling auf dem Dach, nicht die Mücke, die ſich blind in die geliebte Flamme ſtürzt; wie viel weniger ſollen wir unſern Bruder, den unſterblichen Menſchen, verachten; ihn, welcher, wenn er gleich noch ſo ſchlecht und gering, noch ſo arm und einfältig, durch den Drang ſeiner Lage gleich noch ſo ſehr verderbt und entartet, durch die Tyranney ungerechter Verfaſſungen gleich noch ſo tief unter ſeine eigenen Heerden hinabgeſtoßen iſt; gleichwohl unendlicher Ausbildung fähig, mithin edler, vortrefflicher, ehrwürdiger iſt, als nicht nur aller ſtiebender Sand unſrer Dünen, ſondern als alle glänzende Geſtalten des ſternbeſäten Himmels.

Was ſoll der Sand des Meeres uns lehren? Er ſoll uns lehren zufrieden ſeyn mit dem Lauf der Natur, und mit der beſtehenden Ordnung der Dinge. Hadert nicht, o Unverſtändige, mit dem Baumeiſter des Weltgebäudes. Beſchweret euch nicht über die Geſetze, nach welchen er die Welten regiert. Wehklagt nicht über ein und andres kleines Uebel, was vom gänzlichen Untergange euch rettet. Auch dieſes ſcheinbare Uebel iſt ein unentbehrliches Mittelglied im Ring des Ganzen. Der Flugſand, welcher einen und andern eurer Aecker verſandet, dienet gleichwohl, euch und die Eurigen vor dem Grimm des Meers zu ſchirmen. Der Sturmwind, der etwa eurer Hütten Eine abdeckt, dienet gleichwohl den Luftkreis umzurütteln, und alle ſchädliche Dünſte aus ihm wegzufegen. Der Blitzſtrahl, der etwa einen Fruchtbaum in eurem Garten ſpaltet, dient gleichwohl, dem erſchlafften Dunſtkreiſe ſeine Schnellkraſt wieder zu geben, und die verſchmachtenden Fluren mit befruchtenden Regenſchauern zu tränken. Darum laßt uns den Meiſter nicht meiſtern! Unſerer Kurzſichtigkeit uns beſcheidend, laſſet uns auch da, wo wir Abſicht und Zweckmäßigkeit auch nicht einmal zu ahnden vermögen, die Hand auf den Mund legen und ſchweigen.

Was ſoll der Sand des Meeres uns lehren? Er ſoll uns lehren, wie auch das Dürreſte befruchtet, wie auch das Schlechteſte veredelt, wie auch das Unbildſamſte gebildet und vervollkommnet werden könne. Er ſoll uns tröſten für die Mängel der Gegenwart mit den Ahnungen einer beſſern Zukunft; jener ſchönern Ferne, wo die ganze Erde blühen wird wie Ein Garten, wo der veredelte Menſch in Frieden leben wird mit ſeinen Brüdern, und mit den Elementen, und mit den Ungeheuern des Waldes, wo Lämmer zwiſchen den Wölfen weiden, Säuglinge mit jungen Löwen ſcherzen, wo Freyheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Güte, eingebürgert ſeyn werden auf der verſchönerten Erde — eine Zukunft, welche weder prophetiſche Entzückung, noch goldner Dichtertraum iſt; nein, deren Keime von Anbeginn in der Wurzel der Vergangenheit ſchliefen; deren Knospen am Baum der Gegenwart ſchwellen; deren Blüthen und Früchte nach feſten, ewigen, unwandelbaren Naturgeſetzen zeitiger und reifer werden bis an das Ende der Dinge.

Und ſollte der Sand des Meeres uns nicht endlich auch an dasjenige mahnen, woran jede Erſcheinung der ſinnlichen und ſittlichen Welt das überlegende Gemüth am Ende unvermeidlich zurückführt; an das Daſeyn nämlich einer alles ordnenden weiſen Macht und Güte? Wo Bewegung iſt, da iſt auch Richtung. Wo Richtung iſt, da iſt auch Wahl. Wo Wahl, da iſt auch Wille. Wo Wille, da iſt auch Verſtand. Wo Bewegung und Richtung in die große allgegenwärtige Ordnung eingreifen, da deuten dieſe hin auf einen allerhöchſten allgütigen Verſtand; ſie deuten auf den Heiligen hin, deſſen Daſeyn uns das Sittengeſetz verbürgt, und den die Harmonika des Univerſum mit Myriaden tönender Schaalen verkündigt. So ſeht ihr denn, o Freunde, daß auch das Sandkorn den Ewigen predigt, daß auch das Sonnenſtäubchen von ihm zeugt, daß auch jeder Atom unſrer Dünen ihn verherrlicht — Ihr ſehet, daß Jeremias nicht mit Unrecht ausruft: Ich bins, der dem Meer den Sand zum Ufer ſetzt, darin es allezeit bleiben muß, darüber es nicht gehen darf; und wenn es ſchon wallet, ſo vermags doch nichts, und ob ſeine Wellen ſchon toben, ſo dürfen ſie doch nicht hinüber fahren. Wohlan, ſo lehre denn auch das Sandkorn euch den Ewigen fürchten, ehren, lieben! Zittern, ihr Trotzigen, lehre euch das Sandkorn vor dem Mächtigen, der auch das Gewaltigſte durch das Schwächſte bändigt; das ſtürmende Weltmeer durch den Sand der Dünen. Vertrauen, o ihr Blöden, lehre euch das Sandkorn dem Ewiggütigen, der die Stäubchen des Meerſandes zählt, und alle leuchtende Punkte der Milchſtraße mit Namen nennt; der alſo auch wohl wahrlich ſeinen Liebling, den hochbegabten Menſchen, kennt und beſchirmt, und ihm Raum geben wird, ſeine große Beſtimmung zu erreichen. Ihm trauet! Ihn ehret! Ihn liebet! Ihn lobet, und ihm danket allewege.

Danket, danket dem Herrn, denn er iſt ſehr freundlich; denn ſeine Güte währet ewiglich. Danket dem König der Könige; denn ſeine Güte währet ewiglich. Danket dem Gott der Götter; denn ſeine Güte währet ewiglich. Der große Wunder thut alleine; denn ſeine Güte währet ewiglich. Der die Himmel ordentlich gemacht hat; denn ſeine Güte währet ewiglich. Der die Erde auf den Waſſern ausgebreitet hat; denn ſeine Güte währet ewiglich. Der dem Meere den Sand zum Ufer geſetzt hat; denn ſeine Güte währet ewiglich. Der uns Frühregen und Spatregen giebt; denn ſeine Güte währet ewiglich. Der uns die Erndte treulich und jährlich behütet; denn ſeine Güte währet ewiglich. Der den unvergänglichen Funken in uns angezündet hat; denn ſeine Güte währet ewiglich. Der den ewigen Sternhimmel über den Gräbern geſetzt hat; denn ſeine Güte währet ewiglich. Der für die Mängel der Gegenwart uns tröſtet mit der Ahnung einer ſchönern Zukunft; denn ſeine Güte währet ewiglich. Der uns berufen hat zu unendlicher Veredlung; denn ſeine Güte währet ewiglich. Danket, danket dem Gott von Himmel; denn ſeine Güte währet ewiglich. Amen.

Zweyte Rede.

Von der Anmuth des ländlichen Lebens.

Heute rühme ich, wie lieblich uns das Loos gefallen ſey. Ich preiſe die Anmuth des ländlichen Lebens. Ich erzähle ſeine ſüße Einfalt; ſeine begeiſternde Stille; ſeinen lauteren Naturgenuß; wie wohlthätig es ſey für unſre Tugend; wie gewünſcht und wohlthätig für unſre Ruhe. Zum Text aber, oder vielmehr zu einem Echo und Refrain meiner Rede ſoll mir jene gefühlvolle Ausrufung des Königes David dienen: Hier, hier ſey meine Ruhe ewiglich; hier will ich wohnen und bleiben; denn es gefällt mir wohl!

Ich rühme mir vor allen Dingen des ländlichen Lebens ſüße Einfalt. — Die Wiege des Menſchengeſchlechtes iſt das Land. Zwiſchen den Blüthen und Düften eines ſchattenreichen Gartens läßt die älteſte Urkunde unſrer Geſchichte unſre erſten Eltern wohnen. In der grünen Dämmerung blüthenbeſchneyeter Bäume ſank dem Vater aller Lebendigen ſeine jungfräuliche Hera in die Arme. Unterm offenen Himmel, auf grasreichen Triſten, am klaren Sprudel, an ſchön-geuferten Bächen ſchlugen die frommen Erzväter ihre Gezelte auf. Hier weideten ſie ihre Heerden; hier erzogen ſie ihre Kinder; hier regierten ſie ihre Familien; hier ſproßten und reiften und alterten und ergraueten ſie, und verſammelten ſich endlich in Frieden zu ihren Vätern. Derjenige, heißt es, der die erſte Stadt erbauete, war der unruhige Brudermörder Kain. Derjenige, der die Menſchen zuerſt innerhalb des Zwingers engumſchließender Mauren zuſammenpreßte, war der gewaltige Völkerdränger Nimrod. Herrſch- und Habſucht einerſeits, Aengſtlichkeit und Verzagtheit auf der andern; Furcht vor Ueberfall, Begierde den Raub zu ſichern, Bewußtſeyn, die Rache des Nachbarn gereizt zu haben; das Laſter endlich und das böſe Gewiſſen haben den Menſchen aus dem Anſchauen des freyen weiten glänzenden Himmels in das Schlamm- und Dumpfbad übervölkerter Städte getrieben. Von jeher waren dieſe ſchimmernden Schaubühnen des glänzenden Elends die Sammelplätze und Treibhäuſer der Verderbniß; der Selbſtſucht, und des Eigennutzes; des Neides und der Mißgunſt; der Intrigue und Cabale; des ängſtlichen Sittenzwanges, und des traurigſten Sittenverfalls. — Schöner, o theure Nachbarn, iſt uns das Loos gefallen. Uns, die wir auf unſers entlegnen Eylands grünen Fluren durch den Finger der Vorſehung leiſ' und loſe aus einander geſtreuet wurden, uns iſt es vergönnt, an der frommen Väter einfältige Lebensweiſe uns inniger anzuſchmiegen. Einfacher ſind unſre Geſchäfte. Der älteſte und harmloſeſte aller

Berufe iſt der unſrige; der Beruf, das Feld zu bauen. Voll frommer Hoffnung ſtreuen wir unſern Saamen aus in die ſorgſam umgebrochne Furche; voll froher Ahnung ſehen wir aus der ſchwarzen Scholle das junge Grün ſeine zarten Spitzen erheben; ſehen den ſchlanken Halm die bärtige Aehre treiben; ſehen die Aehre ſich ſchmücken mit einem Kranz ſchneeweißer Blüthen; ſehen das weite Feld frohlocken im Reichthum ſeiner güldnen Saaten. Nun klingt die Sichel. Nun jauchzen die Schnitter. Die körnerſchwere Garbe ſchimmert. „Welche mit Thränen ſäeten, die erndten nun mit Freuden. Sie gingen hin, und weinten, und trugen edlen Saamen. Sie kamen wieder mit Freuden, und brachten ihre Garben.' — Einfacher ſind unſre Bedürfniſſe; und was wir bedürfen, ſchüttet die uns umgebende Natur freygebig in den Schooß ihrer Kinder. Uns ſättigt die Frucht unſrer Halme. Uns tränket das Oel unſrer Körner. Uns kleidet der Baſt unſers Flachſes. Uns wärmt die Wolle unſrer Heerden. Luft und Erde, Land und See zollen in die Wette ihren Beytrag, und unſere Herzen werden erfüllet mit Speiſe und mit Freude. — Einfacher ſind unſre Genüſſe. Nicht brauchen wir unſre Erholung zu ſuchen, in ſteifen Zirkeln, ſtaatlichen Beſuchen, ceremonieenreichen Schmäußen, nicht auf zerſtreuender Schaubühne, nicht in wilden Ringelreihen; in den wüſten Tänzen des Tages, welche jeder Anmuth ſpotten, und jeden Wohlſtand verhöhnen. Süßere Erholungen, erquickendere Genüſſe harren unſer in dem Kreiſe unſrer Familien, an der Seite häuslicher Gattinnen, im Ringelreihen fröhlicher Kleinen; in der Nähe irgend eines geſelligen Nachbarn, im Schooße der nimmerſchmollenden Natur. — Einfacher ſind unſre Sitten. Nicht fröhnen

wir

wir der Tyranney der Mode; nicht beugen wir unſern Nacken unter das Joch der Meynung. Nicht vergällen wir uns die Freuden des Umgangs durch das ängſtliche Aufmerken auf die Machtſprüche der Etikette. Leben mag unſer jeder nach ſeinem eigenthümlichen Geſchmack, und der ihm am beſten behagenden Ordnung; überzeugt, dafern er nur die Satzungen des ächten Decorum nicht verletze, daß ein und andrer Verſtoß gegen die hergebrachten geſellſchaftlichen Formen ihm leichtlich verziehen werden möge. — O theure Freunde; ſo wollen wir denn zufrieden ſeyn mit dem uns zugefallenen Looſe. Wir wollen die ſchöne Einfalt aus unſern ländlichen Zirkeln nicht verſcheuchen. Wir wollen unſers ländlichen Berufs mit Ernſt und mit Liebe pflegen. Wir wollen, unſre Bedürfniſſe beſchränkend, uns möglichſt unabhängig zu machen ſtreben von den Schwelgereyen des Auslandes. Wir wollen den Becher einfacher Freuden, den die Natur uns liebend darbeut, genügſam und zufrieden leeren. — Schlecht und recht und einfach wollen wir ſeyn, wie die Natur, die uns umgiebt. — Und bald werden wir unſer ſchönes Loos mit keinem andern zu vertauſchen wünſchen. Wie David, als er von der Höhe ſeiner Burg ſein kleines Geburtsland überſchauete, werden wir anrufen: *Hier ſey unſre Ruhe ewiglich! Hier wollen wir wohnen und bleiben; denn es gefällt uns wohl!*

Ich preiſe des ländlichen Lebens *begeiſternde Stille*. Stille und Einſamkeit ſind dem Menſchen, der ſich ſelbſt verſtehen lernen will, gewiß nicht minder unentbehrlich, als Umgang und Geſellſchaft. In der Stille und Einſamkeit haben die Beſſeren und Edleren unſrer Gattung von jeher ſüßere Befriedigung und volleren Genuß gefunden, als im Gedränge der Menſchen. Am begeſtirnten Buſen der Einſamkeit bemächtigten ſie ſich jener Freyheit des Geiſtes, jener Unabhängigkeit der Denkungsart und Geſinnung, die über ihr Zeitalter ſie ſo hoch hinaushob. In der Stille des ländlichen Lebens gelangte Abraham zum vertraulichen Umgange mit dem Gott ſeiner Väter. In der ſchauervollen Wildniß ſchlief Jacob einſam auf einem Stein, als der Himmel ihm geöffnet ward, und Engel Gottes ihm die Zukunft enthüllten. Vierzig Jahre hatte Moſes in der Wüſte gewohnt, da offenbarte Derjenige, der da iſt, und war und ſeyn wird, ſich ihm im flammenden Buſch. Elias lauſchte in der öden Felſenſchlucht; und der Ewige ging ihm vorüber im leiſen Sauſen. Jeſus Chriſtus hatte ſein ermattendes, obgleich wohlthätiges Tagewerk nicht ſobald vollendet, als er ſich in die Stille flüchtete, die Gipfel der Berge beſtieg, am Geſtade des Sees wandelte, in die Schatten der Olivenwälder ſich verlor, um ungeſtört über ſich ſelbſt nachzudenken, und das etwa geſtörte Gleichgewicht ſeines Gemüthes wieder herzuſtellen. — Ja wahrlich, Freunde, wenn wir jemalen zum Einverſtändniß mit uns ſelber, und zum vollen Genuß unſeres geſammten Menſchſeyns gelangen wollen; wenn wir jemalen gut und ruhig und weiſe zu werden wünſchen; ſo dürfen wir nicht hoffen, daß uns ſolches gelingen werde im Tumult der Menge, und auf dem Schauplatze einer ewig wechſelnden Zerſtreuung. Grade im Gedränge des Menſchen läuft das ſehnſüchtige Herz am eheſten Gefahr zu verſchmachten, wie der Schiffer auf dem weiten geſalzenen Meer am eheſten Gefahr läuft zu verdurſten. Stille müſſen wir ſeyn, um ruhig zu werden; ruhig, um gut zu werden; gut, um zufrieden zu werden. Durch Selbſtkenntniß nur und Selbſtbeherrſchung gelangen wir zu jener Selbſtſtändigkeit, ohne welche wir das Spiel des Zufalls, oder fremder und eigner Leidenſchaft ſind. In uns ſelbſt müſſen wir einkehren, unſre ſchönſten Neigungen belauſchen, unſre verſchwiegenſten Wünſche zum Geſtändniß bringen, unſre geheimſten Triebfedern abhören und richten; um fremden und eigenen Werth gebührend zu würdigen, um Strenge zu lernen gegen uns ſelber, und Nachſicht gegen den Nächſten. Nur während der ruhigen ungeſtörten Einkehr in uns ſelber verſchwindet uns die ſinnliche Welt, und eine höhere beſſere geht in uns auf. Unſre eigne irdiſche bedürftige Natur tritt zurück in Schatten, und der ächte himmliſche Menſch ſchwingt die Flügel. Nun erſt beginnen wir zu ahnen, daß wir doch noch wohl zu etwas Beſſerem geſchaffen ſeyn möchten, als zu verdauen, zu ſchlafen, und uns zu begatten. Wir fühlen das ungeheure Mißverhältniß zwiſchen unſern Wünſchen und Genüſſen, und fangen an, den Gegenſtand unſers unauslöſchlichen Sehnens in einer andern Welt zu ſuchen. — Nun iſt freylich nicht zu läugnen, daß man zur Einkehr in ſich ſelbſt gelangen könne, im Tumult der lärmendſten Geſellſchaft ſowohl, als in der lebenleeren Wildniß. Viel ſüßer aber und herzerhebender iſt gleichwohl die Einſamkeit des ländlichen Lebens, als jene, welche wir im Gedränge und im Getümmel mit Gewalt erzwingen. Viel leichter ſtillen ſich die Tumulte des Herzens im Angeſicht grüner Fluren, wallender Saaten, weidender Heerden, flüſternder Bäche, friedlicher Hütten, als mitten unter dem Treiben und Drängen menſchlicher Leidenſchaften. Viel leichter bemächtigen wir uns des Steuers unſrer eignen Gelüſte in der Pflege irgend eines harmloſen ländlichen Berufes, als wenn wir genöthigt ſind zwiſchen den Strudeln und Wirbeln der ſogenannten größeren Welt uns umzutreiben. Viel leichter erhebt ſich das Gemüth zu dem Erhabnen Unbekannten unter dem unermeßlichen Himmelsgewölbe, als im Bezirk dumpfer Mauren. Darum, meine Freunde, laßt uns unſern Brüdern in den größern menſchlichen Vergeſellſchaftungen ihren geräuſchvollen Platz nicht beneiden. Laſſet uns die Stille unſers Aufenthalts nicht mit dem Gewühl und Getöſe des übrigen zu vertauſchen wünſchen. Laſſet uns lernen allein ſeyn mit uns ſelber, mit unſerer Vernunft, mit unſerm Nachdenken, mit unſerm Gewiſſen. Nicht zu gehaltloſen Träumereyen, nicht zu üppigen Fantaſieen, nicht zum Ausbrüten verächtlicher Entwürfe laſſet die Stille und Einſamkeit, die uns gegönnet wird, uns verwenden. Laſſet uns Weisheit lernen am Buſen der Natur; richtige Schätzung des Werths der Dinge, heitre Anſicht des menſchlichen Thuns und Laſſens, klare Einſicht in unſre Pflichten, Rechte, und ewige Beſtimmung. Selig, wer da lernte einſam ſeyn auf dieſe Weiſe. Er wird ſich glücklicher fühlen in der ſtummen Wildniß, als der Roh- und Geiſtloſe in ſeinen lärmendſten Gelagen. Er wird ausrufen im Schooße ſüßer Einſamkeit: Hier, hier ſey meine Ruhe ewiglich. Hier will ich wohnen und bleiben, denn es gefällt mir wohl!

Ich preiſe des ländlichen Lebens lauteren Naturgenuß. Ich rühme, daß es uns vorzugsweiſe vor ſo vielen unſerer Brüder vergönnet wurde, des großen Baumeiſters unergründliche Werke anzuſchauen; uns zu weiden Tag und Nacht an dem Anblick der allernährenden Erde, des unermeßnen Meers, des allgegenwärtigen Himmels; uns zu freuen jedes Früh- und Spatroths, jedes Sonnenauf- und Niederganges; jedes blühenden Regenbogens, und majeſtätiſchen Gewitters. Nicht müſdieß erhabne Schauſpiel uns gleichgültig werden, weil wir es alle Tage vor Augen haben. Und damit es uns nimmer gleichgültig werde, ſo wollen wir uns gewöhnen, es nicht bloß mit dem leiblichen Auge anzuſchauen, ſondern auch mit den Augen des Geiſtes. Wir wollen dieſe Welt der Wunder zu erfaſſen ſuchen mit unſerm Verſtande; zu umſpannen mit unſrer Fantaſie, zu ergründen mit unſerm Nachdenken, ihr erdrückendes Vielerley zu ſondern und zu ordnen unter gewiſſe umfaſſende Einheiten. Bewundern wollen wir der Schöpfung unüberſehbare Mannigfaltigkeit, dieſen Abgrund der Maſſen, Formen, Arten todter, organiſcher, und beſeelter Stoffe. Freuen wollen wir uns ihrer innigen Zuſammenſtimmung, ihrer wohlthätigen Einrichtung, vermittelſt deren ein jedes Einzelne ein in ſich ſelbſt begründetes und beſchloſſenes Ganzes iſt, zugleich aber auch ein Mittelglied der großen Kette. Bedenken wollen wir die Unergründlichkeit der Schöpfungen; wie auch der Verſtand nicht erklärt, das Sandkorn nicht erforſcht, der Thautropfen nicht begriffen werden könne; wie wir das Eine wiſſen, das Andre ahnen, wie aber dem Weiſen das Weltall ein unauflösliches Räthſel iſt und bleibt. Erwägen wollen wir die mancherley furchtbaren Kräfte, die uns umringen, die Zugkraft, die Schwerkraft, die magnetiſche Kraft, die elektriſche Kraft, deren jede einzelne uns zermalmen würde, wenn nicht die entgegenwirkende ihr das Gleichgewicht hielte. Freuen wollen wir uns der unzähligen Stufen, die des Daſeyns ſich freuen von der Auſter an in ihrem kalkigen Gehäuſe, bis zu unſerm Geiſte, der nach Gottes Ebenbilde erſchaffen wurde. — Unter ſolchen Betrachtungen müſſe jeder unſrer Spaziergänge uns ein Gottesdienſt werden im Geiſt und in der Wahrheit. Die zweyte Welt

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] uns unsere Jugendzeit, [illegible] und [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] uns [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] den [illegible], [illegible], [illegible] Himmel, und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Wenn wir über die [illegible] der Menschen uns [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] uns [illegible] über [illegible] und [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] und [illegible]. Wenn wir uns [illegible] über den [illegible] [illegible] [illegible], über [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und über die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] uns [illegible] in die [illegible] der Natur, und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] uns [illegible]. Wenn der [illegible] des [illegible] uns [illegible], wenn die [illegible] [illegible] und [illegible] uns [illegible] [illegible]; [illegible] uns [illegible] zum [illegible] Himmel, und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] uns [illegible] zu einem [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]. — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], die [illegible] und den [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]; [illegible], [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible] und des [illegible] [illegible] des [illegible] an den [illegible] und an die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Wie aber, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gegen [illegible] [illegible] [illegible], und gegen [illegible] [illegible] [illegible]? Wie [illegible] [illegible] uns der [illegible] [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible], daß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht in dem [illegible] des [illegible] [illegible], und nicht in dem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] in die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? Wie [illegible] [illegible] uns der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible], daß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Wir [illegible] Wir wollen [illegible] Wir wollen [illegible] Wir wollen [illegible]

O großer Gott, du Gott der Hoffnung und des Glaubens, [illegible]? [illegible]? [illegible]? [illegible]?

Dritte Rede.

Lob der Liebe.

„O Timotheus, wahre das [illegible]! Hüte dich vor ſeelenloſen und unnützen Fragen! Zanke nicht um Worte, die zu nichts taugen, als die Zuhörenden zu verwirren. Halte an dem Vorbilde der heilſamen Worte, die du von mir gehört haſt, vom Glauben und von der Liebe in Chriſto Jeſu. Die Hauptſumme des Gebots iſt Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewiſſen, und von ungefärbtem Glauben! *)“

Höret, Brüder, welche edle Regeln der erfahrene Paulus ſeinem Jünger und Nachfolger für die Führung ſeines Amts gibt. Höret, Brüder, was er für die Hauptſumme aller Lehre erklärt. Die Hauptſumme des Gebots iſt Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewiſſen und von ungefärbtem Glauben.

---

*) 1 Timoth. 1. 5.

Es iſt aber die Liebe urſprünglich nichts anders, als die Bewunderung des Vortrefflichen; nichts anders als das Sehnen einer noch zarten und ungefälſchten Seele, dem Vortrefflichen ſich anzunähern, ihm ſich anzuſchmiegen, mit ihm in den innigſten Verein zu treten, alle eigne Befriedigung zu finden, einzig und allein in der Verherrlichung und Beſeligung des Geliebten.

Die Liebe, die da iſt die Hauptſumma des Gebotes, iſt eine Liebe von reinem Herzen. Sie iſt die Empfänglichkeit des durch ſinnliche Überreizung noch nicht abgeſtumpften Herzens für das Wahre, Gute und Schöne; der Drang zu ihm hinanzuſtreben; das Verlangen, ihm immer ähnlicher zu werden; ein Wohlgefallen ohne Eigennutz, ein Hinanſtreben ohne ſtörende Begier, eine Anhänglichkeit ohne Zwang, Tand und Trug.

Die Liebe, die da iſt die Hauptſumma aller Liebe, iſt eine Liebe von gutem Gewiſſen. Sie iſt der redliche, unverwerfliche Hang des beſſeren Ich zu dem, was wahrhaft Ehrfurcht und Liebe verdienet; ein Hang, vor dem wir nicht erröthen dürfen; ein Trieb, der uns nicht erniedrigt, ſondern erhebt; eine, die wir uns bewußt ſind, daß wir nichts haben wollen, ſondern nur immer geben; die wir allezeit bereit uns fühlen, um unſre Edelſten, auch das Theuerſte aufzuopfern; Ruhm, Ruhe, Bequemlichkeit, alles ſogenannte Lebensglück, ja, wenn die gefährliche Stunde erſchiene, das liebe Leben ſelbſt.

Die Liebe, welche Paulus rühmet, iſt eine Liebe von ungefärbtem Glauben. Eine Bewunderung iſt ſie, die ſich gründet auf den Glauben an die Tugend, an etwas Höheres, Göttliches, Unendliches im Menſchen, was zwar wohl auf mancherlei Weiſe getrübt und verdunkelt, nie aber ganz ausgetilgt und vernichtet werden Ebene; das zwar wirklich durch die Trägheit des Geiſtes, die Sprödigkeit der Materie, die Schranken der Natur auf mancherley Art verdunkelt und untergehalten werde, über lang oder kurz aber dennoch ſich unvermeidlich emporarbeite, und der widerſpenſtigen Natur den Sieg entreiße.

Eine ſolche Liebe iſt es, welche Paulus preiſet. Eine ſolche will auch ich zu preiſen wagen. Ich will rühmen: *wie ſie vor allem Böſen bewahre; wie ſie zu allem Guten ſtärke; wie ſie alle Trübſal überwinde; wie ſie in letzter Inſtanz über den Menſchen richte, und wie ſie ewig, ja ewig daure!*

Wohl mag die Liebe die *Hauptſumme* aller Lehre heißen. Denn nur ſie *bewahrt vor allem Böſen.* Wie ſollte ſie nicht? Sie iſt der Sinn für das Vortreffliche. Wo aber dieſer Sinn vorherrſcht in dem Gemüth, ſollte es ſich dann wohl herablaſſen können zu dem Nichtswürdigen und Böſen? Mag auch der Schmutz ſich vertragen mit der Reinigkeit? Mag auch das Edle ſich geſellen zu dem Gemeinen? Mag auch das Vortreffliche ſich verquicken mit dem Niederträchtigen und Schlechten? Nein, Freunde; wenn das Vortreffliche unter uns ſo ſelten iſt, und hingegen das Gemeine und Schlechte ſo häufig; wenn in unſern Tagen der höhern uneigennützigen Thaten ſo wenig geſchehen, derer aber, die bloß das Selbſt zum letzten Zwecke haben, ſo viele; wenn die Menſchen unter uns keinen andern Freund kennen, als ihr eigenes armes Ich; und kein höheres Gut, als die Befriedigung ihrer thieriſchen Begierlichkeiten, weß iſt die Schuld, o Menſchen, weß? Deſſen ohne Zweifel, daß wir den Funken, den der Ewige in uns anzündete, erlöſchen laſſen, den Funken zarter und unverfälſchter Liebe! Wenn unſer bürgerliches Leben einem Kriege aller gegen alle gleicht, wenn ein jeder von ſeinem Nachbaren ſich des Schlimmſten verſiehet, und daher zu ſeiner eignen Erhaltung ſich bereit hält, den andern zu belauſchen, ihm vorzueilen, ihn bey Seite zu drängen; wenn Zutrauen, Gradſinn, Offenherzigkeit, Aufrichtigkeit aus unſerm geſellſchaftlichen Umgange ſich täglich weiter entfernen, und wenn dagegen Neid und Eiferſucht, Argwohn und Mißtrauen, Heucheley und Doppelſinnigkeit den Riß zwiſchen Bruder und Bruder immer mehr erweitern; wenn eine uneigennützige Tugend nach gerade für ein nichtiges Hirngeſpinnſt gilt, die herrlichen Aufopferungen der Väter unter die Mährchen und Abentheuer der Fabelwelt gerechnet werden, weß iſt die Schuld, meine Brüder, weß? Deſſen ohne Zweifel, daß wir weder in der Wahrheit beſtanden ſind, noch in der erſten Liebe! Wenn wir, die wir beſtimmt wurden, einander das kurze trübe Leben zu verſüßen und zu verſchönern, einander ſolches vielmehr auf alle erſinnliche Weiſe erſchweren und vergällen, wenn wir in die Bruſt, die wir erwärmen und beſchirmen ſollten, nur Dolche und Pfriemen treiben; wenn wir denen, die uns zum Schutz, zur Sorge, zur Pflege angewieſen wurden, unſern Gatten, unſern Kindern, unſern Untergebenen Froſt für Wärme geben, Kaltſinn für Liebe, Vorwürfe ſtatt des Troſtes, ſtarre Zurückhaltung ſtatt herzgewinnender Leutſeligkeit und Güte; wenn wir fähig ſind, den glimmenden Tocht ganz auszulöſchen, das zerſtoßene Rohr vollends zu zerbrechen, den Betrübten anzufahren, den Flehenden von uns wegzuſcheuchen, den geringeren Bruder wie einen Wurm in den Staub zu treten, den

Unglücklichen, die durch die Barbarey verjährter Verfaſſungen um ihre heiligſten und unverletzbarſten Rechte, um Eigenthum, Sicherheit, Perſönlichkeit, um ihre Menſchheit ſelbſt betrogen wurden, auch noch die armſelige Erleichterung zu verkümmern, welche ſpätere mildere Geſetze ihnen zu verſchaffen meynten — weß iſt die Schuld, meine Zuhörer, weß? Deſſen iſt ſie, daß wir, erſchöpft durch die Selbſtſucht, abgeſtumpft durch den Eigennutz, abgekältet durch Wollüſte jeder Art, allen Sinn für Menſchenwerth und Menſchenwürde verſcherzten. — O theure Freunde, was ſollen wir thun, um vor ſo jammervoller Entmenſchung uns zu ſichern? — Haltet feſt an der erſten Liebe. Bewahrt die Achtung für jedes fremde, wie für das eigne Ich. Schwöret aller Schlechtigkeit und Niederträchtigkeit unverſöhnlichen Haß. Gelobet allem Guten und Schönen unauslöſchliche Liebe. — Laſſet uns einander lieb haben, Geliebteſte! Denn die Liebe iſt das Salz, das den inwendigen Menſchen vor der Fäulniß bewahret; ſie iſt das Mark der Seele, die Sehne des Geiſtes, jener lebendige Odem, womit der Allliebende den todten Kloß beſeelte.

Wir preiſen die Liebe. Denn nur ſie entflammt zu allem Guten. Wie ſollte ſie nicht? Sie iſt ja die Bewunderung des Vortrefflichen. Wo aber Bewunderung iſt, da iſt auch Nacheiferung. Wo Nacheiferung iſt, da fühlt der verwunderte Geiſt Kräfte in ſich erwachen, die er vorhin ſich nimmer zutraute. Ja an der Glut der Liebe reift das Edelſte im Menſchen. Unſre beſten Thaten, unſre großmüthigſten Anſtrengungen, unſre heldenmüthigſten Aufopferungen verdanken wir der Triebfeder der Liebe. Von ihrem kräftigen Fittig über jede niedere Rückſicht hinausgehoben, verdrängt uns unſrer Thierheit, verſchmähen wir unſre Einzelheit, verlieren wir uns in der Höhe und Tiefe der uns umgebenden Weſen, und entbrennen in dem edlen Ehrgeiz für den Freund, für die Unſern, für das Vaterland, für das Ganze zu leben. Seht den treuen Familienvater. Was iſts, das zu ſo unverdroſſnen Mühen ihn ſtählet, das mit des Tages erſtem Dämmerſtrahl dem weichen Lager ihn entreißt, ſeine Stirne mit Schweiß bedeckt, ſeine Hände mit Schwielen überzieht, jede Bequemlichkeit zu verſchmähen, jede Erholung zu verläugnen, bis in die tiefe Nacht den ſüßen Schlaf gewaltſam von ſeinen Wimpern fortzuſcheuchen, ihm Muth und Kräfte giebt? Was wär' es, als die Zärtlichkeit für die geliebten Weſen, die er die Seinen nennt! Sehet die ängſtlich ſorgende Mutter; wie ſie wachet, wie ſie ſorget, wie ſie lauſchet, wie ſie ſich abarbeitet für die Erhaltung und das Wohlbefinden ihrer Lieblinge; wie ſie ihrer mühſeligen Pflege, und beſchwerdenvollen Wartung Schlaf, Ruhe, Zeitvertreibe und geſellſchaftliche Freuden opfert. Was iſt es, das unter ſo unermüdlichen Anſtrengungen ſie aufrecht erhält? Was anders als die inbrunſtvolle Liebe für die hülfloſen Weſen, die ſie unter ihrem Herzen trug, die ſie mit Schmerzen an das Licht gebahr, und die ohne ihre treue Pflege gar bald wieder in das Nichts zerfallen würden. Was iſts, das in den Tagen der Vorzeit öfter noch, als in unſern, durch die traurige Selbſtſucht gar entnervten, und gelähmten Zeiten, zween edle Menſchen bewog, eine Eidgenoſſenſchaft auf Tod und Leben mit einander zu ſtiften, und den beſchwornen Bund nicht ſelten mit ihrem Blute zu verſiegeln? Was war es anders, als die Unmöglichkeit zu leben, und nicht zu lieben? Was iſts, das dem Freund des Vaterlandes Muth und Freudigkeit ertheilt, für die Errettung und Befreyung der geliebten Heimath — nicht bloß das Leben hinzugeben, dieſen ihm verächtlichen Hauch, ſondern ſeine Freyheit, ſeine Ehre, ſeinen Namen und den Dank der Nachwelt *) ſelber. Was anders iſt er, als der allgewaltige Drang der Liebe? Was war es, das jene große Menſchen begeiſterte, ohne deren würzendes Salz der Pfuhl der Menſchheit längſtens ſtinkend geworden wäre, jene Heroen, durch die das Leben der Sittlichkeit aufs neue gebohren wurde, jene Starken, die ihr Zeitalter unwiderſichlich mit ſich fortriſſen, an das Heiligthum der Dummheit eine kühne Hand legten, mit der Sonde der Wahrheit muthig in der Krebsſäule der Zeitgenoſſen wühlten; wenig ſich kümmernd, es drohe ihnen Spott und Hohn, Acht und Bann, Ketten und Bande, Kreuz oder Giftbecher, das blinkende Beil oder der hochauflodernde Holzſtoß? Was anders war es, als die Liebe zu den Brüdern? Ja alle Sehnen ſtähleſt, alle Fibern ſpanneſt, alle Kräfte weckſt und regeſt du, o mächtige Liebe! — Wollt ihr nicht verſinken in lethargiſche Schlafſucht, wollt ihr nicht erſchlaffen in gänzlicher Geiſtesohnmacht, wollt ihr nicht bey lebendigem Leibe in den Moder der Verweſung übergehen, o ſo liebet, Menſchen liebet! Gehet aus von dem, was ſchlecht und was gemein iſt. Reißt euch loß von dem, was verächtlich und was verworfen iſt. Geſellet euch zu dem Vortreflichen! Pfleget Vertraulichkeit mit dem Edlen. Wärmet euch an den großen Thaten der Vorwelt. Sonnet euch an unſerm

---

*) Que la patrie ſoit ſauvée, et que mon nom ſoit flétri! rief in der höchſten Exaltation des Patriotismus ein Mann aus, deſſen Namen zu einem ſo ſchönen Worte hinzuzuſetzen, mich verdreußt!

erhabnen Vorbild, Jeſus Chriſtus. Ihm gegenüber entſchüttet euch aller Trägheit und Schlaffheit; und glaubet feſtiglich, daß wer in der Sonnennähe eines erhabnen Menſchen nicht ſelbſt in Gluth geräth, daß der nur wenig tauge!

Wir rühmen uns der Liebe. Denn dieſe überwindet alle Trübſal. Wo Liebe iſt, da iſt Bewunderung; wo dieſe, Nacheiferung; wo dieſe, da ſpannet ſich jede Sehne, es ſtraffet ſich jede Fiber, es ermannet ſich jede ſchlummernde Kraft; alles Thal wird erhöhet, alle Tiefe ausgefüllt, alles Krumme und Höckrige ſchlicht und eben; Rieſengebürge werden übertragen wie Maulwurfshaufen; diamantene Ketten zerreiſſen gleich morſchen Fäden; Dornenlager werden Roſenbetten, das Blutgerüſt wird Bette der Ehre, das ſchmach- und qualenvolle Kreuz ein Obeliskus unvergänglichen Ruhmes. Ja alle Laſt erleichtert, jeden Jammer mildert, jede Trübſal überwindet die tröſtende Liebe. Siehe die feſtverſchürzten Gatten! Verknüpft zu einerley Pflichten, gebückt unter einerley Sorgen, gekümmert unter gleichen Plagen, fühlen ſie für alle Laſten, und für alles Entbehren ſich reichlich entſchädigt, durch einen Augenblick überwallender ehelicher Liebe. Siehe die ängſtlich ſorgende Mutter! Für jede ſchlafloſe Nacht, für jeden angſtvollen Tag, für jene neun beſchwerdenvolle Monden, für allen Schmerz und alle Todesgefahr fühlt ſie ſich belohnt durch das erſte Lächeln und Lallen des geliebten Säuglings. Siehe den Lehrer der Menſchheit, den Schriftſteller, Forſcher, Künſtler! Für alle Opfer, die er der Wiſſenſchaft brachte, das Opfer ſeiner Jugend, Geſundheit, blühendſter Lebenskraft, fühlt er ſich entſchädigt durch Eine dankende Stimme, welche mitten aus dem öden Haufen der dumpfen herz-

und ſeelloſen Menge ihm entgegentönet. Siehe den Märtyrer der Wahrheit! Unterm Hohn der Zeitgenoſſen, unterm Druck der Verfinſterer, im Elend der Verbannung, auf der Strohſchütte ſeines Kerkers, an der klirrenden Kette, auf dem ängſtlichen Schafotte ſelber ſchauet er getröſtet vor ſich hin auf den Dank und auf die Liebe der gerechteren Nachwelt. Ja alles Leid verſüßeſt, alle Mängel erſetzeſt, jede Sehnſucht des ſchwer zu befriedigenden Herzens letzeſt du, o allgenugſame Liebe. — Wollt ihr nicht fremd und einſam durch das öde Leben wallen, Geliebte, ſollen ſeine Laſten euch nicht rettungslos zu Boden werfen, ſollen eure Genüſſe nicht ungetheilt zerflattern, eure Klagen nicht ungetröſtet verhallen, eure Thränen nicht ungetrocknet verſiegen; ſoll euer Sarg nicht unbeweint zerfallen, eure Aſche nicht ungeehrt zerſtäuben; o ſo liebet, meine Brüder, liebet, ſorget, daß auf der weiten öden Erde wenigſtens Eine Seele euch zu eigen angehöre, und wandelt unbeſorgt der dunkeln Zukunft entgegen!

Liebe, Liebe iſt es, die in letzter Inſtanz über des Menſchen Verdienſt oder Verſchuldung abſpricht. — Was wär' es doch, das dem Menſchen eigentlich ſeinen Werth ertheilte? Etwa die Fülle ſeiner Gaben? Oder der Umfang ſeiner Einſichten? Oder die Summa der von ihm geleiſteten Thaten? Nein, es iſt allein ſein reiner Wille, ſeine redliche Geſinnung, ſeine lautere Liebe des Guten — jene unvergängliche Liebe, auf die ſich gründet ein unüberwindlicher Glaube; jener unüberwindliche Glaube, auf den ſich gründet jener einfältige Gehorſam, welcher beſſer iſt, denn alles Opfer. — Mögen wir den Buchſtaben des Geſetzes noch ſo ängſtlich beobachten; mögen wir die Satzungen der Alten noch ſo pünktlich befolgen; mögen wir uns noch ſo ſorgfältig hüten, daß wir weder der Obrigkeit in das Schwert fallen, noch dem Leumund in die geifernden Zähne; iſt nicht die Liebe die Triebfeder unſers Thuns, ſo hat es wenig Werth! Mögen wir immerhin dem Nächſten nicht nur nichts von dem thun, was wir nicht wollen, daß er uns thue; ſondern auch manches von dem, was wir uns ſelbſt von ihm gethan wünſchen; mögen wir immerhin nicht nur einem Jeden das Seinige geben, ſondern auch noch manches von dem Unſrigen dazu; mögen wir Pflichten üben, Gaben opfern, Allmoſen ſpenden, fromme Stiftungen gründen; geſchieht es aus Angſt, aus Eigennutz, aus Lohnſucht, geſchiehet es nicht aus Liebe, ſo giebt es uns keinen Werth. Wenn wir ſchwatzen, ſtatt zu handeln; wenn wir ſchöne Reden halten, ſtatt ſchöne Thaten zu thun; wenn wir die Tugend predigen, ſie zu üben aber andern überlaſſen, wenn Liebe auf unſern Lippen glüht, während unſer Herz in Froſt erſtarret; ſo ſind wir entfremdet von dem Leben, das aus Gott iſt. — „Wenn ich mit Menſchen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, ſo wäre ich ein tönend Erz, und eine klingende Schelle; Und wenn ich weiſſagen könnte, und wüßte alle Geheimniſſe, und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, alſo daß ich Berge verſetzte; und hätte der Liebe nicht; ſo wäre ich nichts; Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, ſo wäre mirs nichts nütze. So urtheilt Paulus, der feurige Lobredner der Liebe. So urtheilt Johannes, ihr gleich feuriger Empfehler. So urtheilen die Jünger alle. So urtheilt der Meiſter ſelber. Er kennt keine Tugend als die Liebe. Er achtet keine Eigenſchaft als die Liebe. Seine Worte, ſeine Thaten, ſein ganzer unſträflicher Wandel war Ausblitzung der allerlauterſten Liebe. Seine ganze Religion iſt nichts anders, als eine herrſchende Stimmung zu hoffen und zu lieben. An dem Charakter der Liebe, ſprach er, würde man ſeine Jünger erkennen. In der Schaale der Liebe würde er das Weltgericht wägen. Nicht nach ihren Meynungen, Glaubensbekenntniſſen, Einſichten, nicht nach einer oder andern ſchimmernden oder verdammlichen That würde er den Menſchen richten, ſondern nach dem Maaß von Liebe, und von Herzenslauterkeit, das in ſeinen Geſinnungen vorgeherrſcht hätte. Jeder Gedanke, jeder Entſchluß, jede noch ſo unſcheinbare That, die aus reiner uneigennütziger Liebe abgeſtammet wären, ſollten in den Kranz ſeiner Vollendung geflochten; jeder Entſchluß, jeder Gedanke, jede noch ſo glänzende That, die bloß das Selbſt zum letzten Zweck gehabt, als unſittlich und unverdienſtlich verworfen werden. Nur die Liebe führe die Schlüſſel des Himmelreichs; nur die Liebloſigkeit verurtheile zur Hölle. — Darum, geliebte Freunde; wollt ihr beſtehen an dem Tag der Tage, wollt ihr nicht erblaſſen vor dem unpartheyiſchen Richter; o ſo reutet aus aus euren Herzen das wuchernde Unkraut der Selbſtſucht und der Eigenliebe. Schaffet Raum dem Saamen ſchöner Tugenden, zum unverwelklichen Blumenflore aufzuſchieſſen. Trachtet nach Liebe, wie ſie Paulus rühmet, Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewiſſen, und von ungefärbtem Glauben.

Trachtet, trachtet nach der Liebe; denn ſie nur dauert ewig. — Wie ſollte Liebe enden, die da ſtammt aus reinem Herzen, aus gutem Gewiſſen, und aus ungefärbten Glauben? — Wo dieſe iſt, da iſt Bewunderung des Vortreflichen, und muß nicht dieſe wachſen und zunehmen, je näher wir auf unſerer unabſehlichen Laufbahn dem weſentlichen Schön uns nahen? Wo Liebe iſt, da iſt Verlangen nach dem Unendlichen; und muß nicht dieß Verlangen in uns immer lauter werden, je ſchmerzlicher uns jeder Augenblick an die Vergänglichkeit des Irdiſchen mahnet? Wo Liebe iſt, da iſt reine Achtung des Guten; und muß dieß reine Gute uns nicht immer mächtiger an ſich ziehen, je weiter wir die Erde und ihre Schlacken hinter uns zurück laſſen? Ja die Liebe dauert ewig. Es wird alles aufhören, ſchreibt Paulus. Der Glaube wird aufhören. Die Sprachen werden aufhören, das Weiſſagen wird aufhören, das Erkenntniß wird aufhören; nur die Liebe höret nimmer auf. — Wohl freylich wird alles aufhören. Aufhören wird der Glaube; denn wenn wir zum Schauen hindurch gedrungen ſind, ſo wird es ſeines Surrogats, des Glaubens, nicht bedürfen. Aufhören werden die Sprachen; denn wenn ſich Seele mit Seele beſpricht, ſo bedarf es nicht der Töne und der Schalle. Aufhören wird das Weiſſagen: denn wenn die Tugend zur Natur geworden, ſo wird man verſchmähen, von ihr zu ſchwatzen. Aufhören wird das Erkenntniß; denn alle unſre Hochgelahrtheit iſt nur taube Spreu gegen den Beſitz eines liebevollen Herzens. — „O Liebe; dein Funke iſt über der Zeit; er entglimmt weder an der Freude, noch an der Roſenwange; er erliſcht weder unter dem Waſſer der Thränen, noch unter dem Schall der Jahre, noch unter der Aſche des Geliebten. — Er erliſcht nimmer *); denn er iſt aus Gott!“— Mögeſt du denn immerhin zerfallen, o unſer morſcher Leib; Wange mögeſt du erbleichen, Auge mögeſt du erblinden, mögeſt du brechen, ſchlagendes Herz, möge der Verweſung anheim fallen, was ihr angehört — der Funke der Gottheit ſtirbet nimmer. Mögeſt du zertrümmern, o du glänzendes Rund! Erde mögeſt du zerſtäuben, Meere möget ihr verdunſten, Himmel und alle ſeine funkelnde Heerſchaaren, Sonne und alle deine ſtrahlenden Begleiter — möget, möget ihr vergehn. — Der unſterbliche Funke in uns erlöſchet nimmer! Nur der Körper eignet jenen Mächten, die das dunkle Schickſal flechten; aber frey von aller Zeitgewalt, die Geſpielin ſeliger Naturen, wandelt oben auf des Lichtes Fluren, göttlich unter Göttern die Geſtalt! Erde mag zurück in Erde ſtäuben! Fliegt der Geiſt doch aus dem morſchen Haus. Unſre Aſche mag im Sturmwind treiben. Unſre Liebe dauert ewig aus.

So trachtet denn, geliebte Menſchen, trachtet nach der Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewiſſen, und von ungefärbtem Glauben. Reißt euch loß von dem, was ſchlecht und niedrig und gemein iſt. Ringet nach dem, was vortrefflich iſt. Schwingt euch auf zu dem, was Unendlich iſt. Bewahret die reine Liebe des Guten in eurem Gemüthe. Laßt uns in jedem Menſchen den Bluteſfreund lieben, und in dem Blutsfreund nur den Menſchen. Den Beſſeren laßt uns bewundern, den

---

*) Friedrich Richter.

Schlechteren bedauern! Dem Edleren laßt uns nacheifern, den Unedlern zu uns herauf erziehen! Unſer eignes Ich laßt uns austauſchen gegen ein zweytes Beſſeres. Die gegenwärtige Welt laßt uns aufopfern, um die beſſere dagegen zu erobern. Laſſet uns, wie Jeſus Chriſtus ſpricht, unſer Leben verlieren, damit wir es gewinnen. — Damit der göttliche Funke nicht in uns erſterbe, ſo laßt uns einander lieben! Damit wir nicht ungeſtützt und unumſchlungen durch das trübe Leben wallen, damit wir nicht ungeletzt verſchmachten, nicht unbeklagt davon gehen, nicht unbeweint zerſtäuben, ſo laſſet uns einander lieben! Damit wir im Erblinden der letzten Stunde nicht umſonſt umher greifen nach einer theuren Hand, an der wir uns halten mögen, wenn die Erde uns verſinkt, ſo laſſet uns einander lieben! Damit an den ſtillen Strömen der Unterwelt die ſeligen Schatten uns nicht trüb ausweichen, damit zu ſpäte Reue uns nicht anwandle, wenn die Bücher aufgethan werden, und wenn der Richter richtet; damit wir nicht leer ausgehn, wenn die Kränze ausgetheilt, und wenn die Kleinodien ausgeſpendet werden — ſo laſſet uns einander lieben!

Gedichte.

Ariſtoteles

Hymnus an die Tugend.

Die du, o [illegible] [illegible], der Sterblichen
Mühſeliger Geſchlechter zu ihrem Gewinn,
O Tugend, [illegible] [illegible] Schönheit
[illegible] Tod und [illegible] Schickſal.

Entbrannt in deiner Liebe, Hellenen,
Von deinem Blick bezaubert, [illegible],
Trägt Hellas Jugend jede Arbeit,
Lacht der Gefahr, und frohlockt am Tode.

So ſchmeichelt nicht dem [illegible] des Goldes Glanz,
So winket nicht dem Müden der ſüße Schlaf,
So [illegible] die Ahnen nicht dem Edlen,
Wie du dem edlen Geiſte labſt.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Agathon an Theliſione.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Er und Sie

[illegible]

Er.

[illegible]

Sie.

[illegible]

Er.

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]
[illegible]
    [illegible]

*

[illegible]

Wehklage.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

---

*) [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Hymnus an die ewige Liebe.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

◆

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Schimmernde Morgen und wandelnde Schauern und [illegible]
[illegible]:
Nähren die Erd' und die Luft, füllen das wogende Meer.
[illegible] den wühlenden Strom vom rollenden Pole
Nieder zum wärmeren [illegible], welcher der [illegible] entquillt.
Jeglichem [illegible] ſein Ziel zu [illegible], erfreuet zu werden!
Sicheren Schrittes ereilt jedes das ſtrahlende Ziel.

Dann ſich bewußt, begabt mit erhabenen Kräften, erhob ſich
Jetzt dein Liebling der Menſch, wählte freithätig das [illegible].
Nicht zum Ziel' beſtimmt, beſtimmt zu [illegible],
Welche der [illegible] nicht trübt, welche die Sorge nicht [illegible].
Aber das [illegible] verſenkt ihn in endloſen Jammer;
Doch des [illegible] euch, Hulda, erbarmteſt du dich.

Einen lebenden Strom verlieh des Unendlichen Athem,
Weilet' in welcher Geſtalt unter den Menſchen ein Menſch.
[illegible] die Erd' und [illegible] der Himmel
[illegible] den ewigen Sohn, [illegible] und [illegible]. — Doch bald
Kehrteſt du ihn [illegible] zurück zur [illegible] Heimath.
Irdiſche Schuld war getilgt, irdiſche Nacht [illegible].

Allerbarmende Huld, o [illegible] Liebe,
Hauch, die Seele der Natur [illegible] unendlichen [illegible].
[illegible] dein Lob von Pole zu Pole. Dir huldigt
Jeglicher rollende Stern, jeder [illegible].
Droben ſchallt dir der Harfengeſang der himmliſchen Schaaren.
Sey denn auch unſerm Geſang, Freundliche, freundlich und
hold.

Wonne! Wonne! ſie kömmt! Es tagt mir im Innern. Es flammt mir
Durch die gehobene Bruſt, weitet die Seele mir aus.
Wonne! Wonne! es rückt mich hinweg aus der Nacht, aus dem Jammer
Zu den Gefilden des Lichts, zu den Gefilden der Luſt.
Ach nicht ſinken, nicht laß den Umnachteten ſinken, Erhabne!
Laß ihn erhöheten Tons ſingen dein heiliges Lob.

An die Jungfrauen.

Nach Logan.

Mädchen, die ihr nach Bewunderung ſchmachtet,
Die ihr raſtlos nach Erob'rung trachtet,
Nach dem Thron der Erde lüſtern ſtrebt;
Deren Wangen durch die Kunſt erblühen,
Deren Augen kecke Strahlen ſprühen,
Deren Buſen unverſchleyert bebt;

Ihr verfehlt die edelſte der Künſte.
Nimmer fällt das Herz euch zu Gewinnſte,
Dieſes Kleinod, das ihr alle meynt;
Wohl den Geck wird euer Netz umſpinnen;
Aber nimmer werdet ihr gewinnen,
Nimmer für das Leben einen Freund.

Glänzen wollt ihr, ſchimmern nur und blenden,
Euren Schweſtern einzig den Preiß entwenden,

Wollt gehuldigt, wollt vergöttert ſeyn;
Mag nach eurem Reiz der Lüſtling lechzen,
Nimmer wird der Jüngling heimlich ächzen:
Wär', o Liebe! dieſe Jungfrau mein!

Aus dem Putzſchrank borgt ihr Blumen, Kanten,
Federn, Bänder, Locken, Diamanten,
Tretet kampfgerüſtet ſo ins Feld.
Spart die dumpfe Wehr mit ſingem Scheine.
Denn nicht dieſe, nicht entlehnte Reize
Sichern euch die Huldigung der Welt.

Nur das Lächeln, nur das Huldgekoſe,
Nur im unbeſtäubten Haar die Roſe,
Nur der Seide Schnee, die um euch ſchwillt,
Nur das Antlitz, drinn Empfindung ſchimmert,
Nur die Thräne, die im Auge flimmert,
Nur der Wohllaut, der dem Mund entquillt;

Wangen, die in heil'ger Schaam erröthen,
Lippen, welche Harmonieen flöten,
Eine Bruſt, die ſüßes Sehnen hebt;
Tritte, die des Rhythmus Kraft beflügelt,
Augen, drinnen ſich die Seele ſpiegelt,
Züge, die ein höh'rer Geiſt belebt;

Dieſe ſind die Reize, die euch ziemen,
Dieſe Macht iſt's, die den Ungeſtümen,
Den Vermeſſenen mit Ehrfurcht füllt.
Solcher Schönheit huldigt gern die Muſe,

Und der Dichtkunſt keuſche Arethuſe
Spiegelt gern zurück ihr zartes Bild.

Von des Jenners blendendweißen Flocken,
Von des Sommermittags Flammenlocken
Wendet ſchmerzend ſich der blöde Blick
Zu dem milden Schmelz der Frühlingsaue,
Zu des Herbſttags lauterm Himmelblaue,
Zu des Spatjahrs milderm Tuſch zurück.

Fand vor Florens bunten Kindern allen
Cytherea nicht ihr Wohlgefallen
An der Myrthe jungfräulichem Grün?
Wird ihr ſtrahlenreicher Muſchelwagen
Nicht von Täubchen durch die Luft getragen,
Die die güldne Laſt ſüßgirrend ziehn?

Leiſes Steigern liebt des Auges Blöde.
Selbſt des Morgenhimmels graue Oede
Mahlt Karmin und Gold nur nach und nach.
Sieh! der Frühling naht mit ſüßem Säumen,
Seine Gräſer, ſeine Blumen keimen,
Seine Knospen brechen allgemach.

Gern verweilt in dunkelklaren Nächten,
Gern verirrt in Labyrinthgeflechten
Sich die ſüßgetäuſchte Fantaſie.
Immer hingehalten, ſtets betrogen,
Abgeſtoßen jetzt, jetzt angezogen,
Sinken ihr die Reiſeſchwingen nie.

Preiß dem Blick ſich geben, heißt verſtecken.
Klug verſchleyern heiſſet ſchlau entdecken.
Das Geheimniß iſt der Schönheit Freund.
Minder lohnt das Schauen als das Ahnen,
Und der trunknen Fantaſie gemahnen
Freuden, die die Wirklichkeit verneint.

Wandelloſer, als die üpp'ge Fülle
Schaugelegter Reize ſiegt die ſtille
Anmuth, die der Zufall leiſ' enthüllt.
Duftgewölken, die mit loſem Necken
Izt den Mond entſchleyern, izt verſtecken,
Gleicht die Gaze, die die Schneebruſt hüllt.

Aus des Schöpfers Hand hervorgegangen
Friſch und blühend, kindlich unbefangen,
Sonder Argwohn, ſonder Schuld und Scheu
Irret Heva in der grünen Wildniß,
Sieht im Gießbach eines Engels Bildniß,
Ahnt nicht, daß ſie ſelbſt der Engel ſey.

Noch, ihr Jungfraun, blühet euer Eden.
Unſchuld, Einfalt, Wahrheit leiten jeden,
Dem ihr hold ſeyd, in das Paradies.
Aber lauſcht die bunte Schlang' im Grünen,
Ziſcht die Viper hinter ſüßen Minen,
Weg iſt ach des Jünglings Paradies.

Dir Natur nur huldigt die Kamöne.
Deine Tinten, Linien, Formen, Töne

Feſſeln magiſchmächtig Aug' und Sinn.
Selig, welche dir am Buſen ſinken,
Doch die Seele, doch den Leib zu ſchminken,
Ziemet nur der Kunſt der Buhlerin!

Philomele, deren ſüßen Klagen,
Mit der Nacht Gerüchen fortgetragen
Jede Menſchenbruſt entgegen ſchwillt,
Weiß nicht, daß der Strom der Lieblichkeiten,
Die ſüßgurgelnd ihrer Kehl' entgleiten
Unſre Seelen mit Entzücken füllt.

Thaten ſind es, die den Meiſter loben.
Nicht die Kunſt hat jenen Gurt gewoben,
Der die Hüften Zypriens umſchlingt.
Du Natur nur wobſt ihn. Wenig ahnen,
Die ihn tragen, welchen Talismanen
Sie die Macht verdanken, die die Welt bezwingt.

An
meine Tochter
Allwine Louiſe.

Erſtlingstochter heil'ger Liebe,
Meine Hoffnung, meine Freude,
Meiner Augen liebſte Weide,
Mein Juwel, mein köſtlichſt' Gut;
Dich beſchwör' ich bey dem Herzen,
Draus du ſproßteſt, bey den Schmerzen
Jener, die dich trug und tränkte —
Bleibe ſchuldlos, bleibe gut!

Holde Tochter, noch beſchämet
Deines Auges Glanz und Helle
Den Kryſtall der Gletſcherquelle,
Noch Golkondens ſchönſten Stein.
Mögſt du nie im Hauch der Sünden,
Funkelnder Brilliant, erblinden!

Mögſt du ewig lautrer Spiegel
Einer lautern Seele ſeyn!

Wie um Blumen Bienen gaukeln,
Wie durch Blüthen Weſte ſtreifen;
Alſo ſchweift mit leichtem Schweifen;
Durch das Leben froh dein Fuß.
Nie beflüg'le dieſer Tritte
Reinen Rythmus freche Sitte.
Nimmer lähm' ihn träge Sorge,
Nie der bleyerne Verdruß!

Welches Glöckleins hellem Klingeln,
Welcher Flöte, welcher Laute
Klarem Klang vergleich' ich, Traute,
Deiner Stimme Silberſchall.
Nie verfälſche dumpfes Grollen,
Finſtres Zürnen, düſtres Schmollen,
Feiges Wimmern dieſes Glöckleins
Silberhaltiges Metall.

Holde Tochter, ſproß und ſchoſſe,
Fröhlich, wie die Binſ' am Teiche,
Wie die Feldroſ' im Geſträuche,
Wie der Waizenhalm im May.
Aber raſtlos ſey dein Sorgen
Spät am Abend, früh am Morgen,
Daß der Leib nur ſchöne Faſſung
Einer ſchönern Seele ſey.

Nie von hohlem Schein geblendet,
Noch vom Netz des Trug's umwoben,
Noch von falſchem Wahn verſchroben,
Bleibe frommer Einfalt treu.
Feindin jedes Rollenſpieles,
Jedes lügenden Gefühles,
Wie der Aether klar und offen,
Wie der Lichtſtrahl frank und frey.

Höre, Tochter, was ich bitte:
Wahr' in kindlichem Gemüthe
Lebenslänglich deine Güte,
Deine Wahrheit, Zucht und Huld,
Deine Ehrfurcht für das Sollen,
Deine Gnügſamkeit im Wollen,
Deine Innigkeit im Lieben,
Deine ſchweigende Geduld.

Um den Taumel lauter Freuden,
Die betäuben und ermüden,
Tauſche nie den tiefen Frieden
Der nur ſtilles Würken liebt.
Seliger als in der Menge
Herzerkaltendem Gedränge,
Fühle dich im engen Zirkel,
Der beſcheidne Pflichten übt.

Süßer, als umringt vom Schwarme,
Als, entflammt vom Bacchanale
Im getümmelvollen Saale
Dich in trunknen Schleifern drehn;

Süßer ſey dir's, ſtill' und leiſe
In der Deinen trautem Kreiſe
Gutes ſchaffen, Freuden ſtiften,
Künft'ger Erndten Saaten ſä'n.

Tochter, unſers Geiſtes Sehnen
Straft ein nie ermattend Trachten;
Unſern Buſen ſchwellt ein Schmachten,
Welches dieſe Welt nicht ſtillt.
Dieſes Sehnen, dieſes Ahnen,
Dieſes ferne, leiſe Schwanen
Deutet auf das dunkle Jenſeits
Das ſich keinem Aug' enthüllt.

Tochter, unſre Blüthen fallen.
Eine Weile koſt und tränket
Uns die große Mutter, ſenket
Freundlich lullend uns ins Grab.
Reifes Grünes mäht der Schnitter,
Friſches wirft das Ungewitter
Dürre Blätter, Blüthenkronen
Von dem Lebensbaum herab.

Unſre Julie keimt' und knoſp'te.
Ihre Knoſpen ſind gebrochen.
Wenig trübe Wintewochen
Weint' und lacht' und lallt' Emil.
Als das neue Jahr erlaute
O des Jammers! ſank der Traute

Von der Mutter warmen Buſen
In des Grabes ſchauernd Kühl.

Tochter, wähne nicht, auf immer
Werde dich der Arm beſchirmen,
Welcher in des Lebens Stürmen
Jetzt noch deine Schwäche ſtützt.
Einſam durch die Wildniß wanken,
Stablos wirſt du niederſchwanken,
Wenn dich nicht der Troſt der Unſchuld,
Und der Unſchuld Retter ſtützt.

Drum beſchwör' ich bey dem Frieden
Deiner Zukunft, bey dem Herzen,
Draus du ſproßteſt, bey den Schmerzen
Jener, welche dich gebahr;
Ich beſchwöre dich und bitte:
Bleib getreu der ſchönern Sitte!
O mein Erſtling, o mein Liebling
Bleibe ſchuldlos, gut und wahr!

◆

Erinnerungen

an Marie N.

Komm, Schweſter meines Herzens,
Laß von des Rugards Höh'n
Uns ſtaunend in die Ferne,
Ins Unermeßne ſehn.
Sieh, wie im Abendſchimmer,
Von dunkler Fluth umkränzt,
Dein mütterliches Eiland
Uns hold entgegenglänzt.

Sieh, ſieh im Kranz der Berge
Die Stadt, die dich gebahr;
Dich, Schweſter, und das Mädchen
Mit goldbeſtäubtem Haar,
Am fernen Weichſelſtrande
Weilt, die ich meyne, nun;

Und Friede [illegible] und Tröſtung
Auf [illegible] zu ſehn.

Wo rauſchſt du, heil'ger Hayn,
Wo ich im [illegible]
Und Sternenſchimmer ſchwärmte,
Du Hayn zu Baldewitz.
Wer hat in deinem Schatten
Graun ſich verklärt,
Hat mich in ernſten Stunden
Manch heilig Lied gelehrt.

Euch, hoch im freyen Süden
Die Berge [illegible]
In jener Berge Schluchten,
In jener Waldnacht Grauen,
Im Rund der Hünenmale,
Wo Hirſch und Hinden graſt,
Hab' ich im Stolz der Jugend
Der Monden viel verpraßt.

Wo glänzen deine Wellen,
Friedſel'ger Karow-See,
An deſſen Raſenufern
Ich ſinnend wandelte,
Wo ich des Hellas Weiſen,
Und Cona's Barden las,
Und lauſchend ihren Tönen
Von altem Harme genaß.

Er ſchlürfe deine [illegible],
[illegible] [illegible]
In hohen Diamantenſchalen,
Der [illegible] [illegible] [illegible]
Ein ſüßer Mädchen [illegible],
Die Schläfern auch [illegible],
Und lebend mir verkläret
Den ganzen Lebenslauf.

Sieh dort am Saum des Ufers,
[illegible] vom [illegible]
Hebt Jemand ſeine Schrift
[illegible] [illegible].
Nicht ſeyd ihr, Quellen Peru's,
Noch Gerlow's [illegible],
[illegible] Grabbesſammer,
Nicht meines Preiſes werth.

Doch vorüber auch des Preiſes
Iſt euer [illegible],
Wo nach verflogenen Stürmen
Ich ſüßen Frieden fand.
Haſt du nicht, ſüßer Milton,
Des Schwärmers Geiſt ergötzt,
Und ſeine Kraft empört,
Und ſeinen Trotz geſtählet?

Was mir geziemt zu ſeyn,
[illegible] [illegible]?
[illegible] Kräfte machen
Es [illegible] ihren Strand.

In ſeinem [illegible]
Winket [illegible] Ruh,
Und Stern und Sonn' und Welle
Spricht mir [illegible] zu.

Dort wo [illegible] Felſen
Der [illegible] des Wogen [illegible],
Schaut [illegible] das Auge
In die Unendlichkeit.
Erhabend [illegible] ſchwellet
Die [illegible] Sinnen Bruſt,
Und [illegible] blickt auf
Des [illegible] Schmerz mit Luſt.

Dort, wo am felſigen Strande
Die Welle leiſe grüßt,
Wald, Gewäſſer, [illegible] Traume,
[illegible] von [illegible] Fluth,
Gebirge, Felſen, [illegible],
Bringt die [illegible] Luſt.
[illegible], vom Walde,
[illegible] des Dichters Gruß.

Dort wo am Cypreſſenhain
Trauerſtrauch niederneigt,
Wo goldne Träume [illegible],
Und ſüße Schwermuth haucht,
Dort iſt [illegible] ſchöner Blüthen,
Und ewig' erhabene Ruh.

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — — —

O [illegible] meiner [illegible],
O [illegible] meiner [illegible],
O [illegible] meiner [illegible],
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Verzeichniß derjenigen Bücher,

welche

bey Heinrich Gräff in Leipzig

verlegt worden ſind.

(Nach den Wiſſenſchaften geordnet.)

Nebſt einem Anhange

von Büchern, ſo bey ihm in Menge zu haben ſind.

1800.

N. S. Um den Liebhabern der Schriften der Frau von la Roche, [illegible]

Inhalt.

[illegible]

Schriften von Sophie von La Roche:

Briefe an Lina, [illegible]

[illegible]

Schönes Bild der Resignation. [illegible]

Erscheinungen am See Oneida. [illegible]

Mein Schreibetisch. [illegible]

[illegible]

Reiſe von Offenbach nach Weimar und Schönebeck [illegible]

[illegible] eigene Schriften und Ueberſetzungen.

Eigene:

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

* * *

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] und [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Geographie, Statiſtik, Länder-, Städte- und Menſchenbeſchreibung.

[illegible]

Technologie.

[illegible]

Kriegswiſſenſchaft, Mathematik.

[illegible]

[illegible]

Politik. (Staatswiſſenſchaft.)

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Policey.

[illegible]

Jurisprudenz.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Unterſuchung der [illegible] [illegible] auf die [illegible] und auf die [illegible]. Aus dem Engl. [illegible] Leipz. b. [illegible] [illegible]

Medizin.

[illegible] Sammlung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Dr. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Handbuch für [illegible] [illegible] [illegible]

Naturkunde. (Naturgeſchichte, Naturlehre, Chemie, Mineralogie u. ſ. w.)

[illegible] [illegible] [illegible]

Dr. [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

Supplement zu [illegible] [illegible]

Supplement zu [illegible] [illegible]

J. G. [illegible] über das [illegible] und die [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] zur Pflanzen [illegible] [illegible]

[illegible] über die [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

Philoſophie.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Theologie.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

J. C. [illegible] christliche Betrachtungen [illegible] Leiden und [illegible] Jesus. [illegible] verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 179[illegible]. 1 Thl. 4 Gr.

Der [illegible] [illegible] [illegible] 8. 179[illegible]. [illegible] Gr.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Predigten [illegible] 8. 179[illegible]. [illegible]

D. [illegible] Predigten über [illegible] 179[illegible] und [illegible]

D. F. V. Reinhards Geist des Christenthums in Hinsicht auf Beruhigung im Leiden. Nach dem [illegible] herausgegeben von J. G. [illegible] 8. 179[illegible]. 1 Thl.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] 8. 179[illegible]. [illegible] Gr.

Philologie.

M. T. Ciceronis de officiis lib. III. cum delectu commentariorum in usum [illegible] 8. 1790. 1 Thl.

Dr. [illegible] Sprachlehre der Deutschen, [illegible] 1 Thl.

Chrestomathie, [illegible] Deutsche, zum Uebersetzen ins Französische. [illegible] 8. 1790. 16 Gr.

[illegible] mit einem grammatisch-deutschen Wörterbuche für Anfänger, und einer deutschen Uebersetzung. Taschenf. 179[illegible]. 6 Gr.

Muſikalien.

C. G. Hunger 6 Polonoiſes pour le Clavecin à 4 mains. [illegible] 16 Gr.

Lieder der geſelligen und einſamen Freude. Gedichtet von Voigt und fürs Klavier geſetzt von [illegible]. [illegible] 1 Thl.

Pygmalion. Eine Cantate von Herrn Ramler im Clavierauszuge von J. L. Benda. Neue Auflage. Quer Fol. 12 Gr.

G. von [illegible] Volks- und andere Lieder mit Begleitung des Forte piano. 1te Samml. Neue Aufl. [illegible] 8 Gr.

C. J. [illegible] Chriſtlichkeit und Liebe. Ein Schauſpiel m. Geſang in 1 Akt. Klavierauszug von C. W. Wolf. Neue Aufl. Quer Fol. 12 Gr.

E. W. Wolf. Sechs Sonaten fürs Clavier. N. Aufl. Quer Fol. 12 Gr.

Deſſen Claviersonaten. N. Aufl. Fol. 1 Thl. 16 Gr.

Kupferſtiche.

Portraits:

L. T. Koſegarten, 11 Zoll hoch; gemahlt von [illegible], geſtochen von Lips. Fol. 1 Thlr.

Derſelbe in gr. 8. von demſelben nach demſelben geſtochen. 8 Gr.

Minna Koſegarten, von demſelben nach demſelben, gr. 8. 8 Gr.

Guſtav III. König von Schweden; gemahlt von [illegible], geſtochen von [illegible], gr. 8. 8 Gr.

Derſelbe geſtochen von W. Arndt, 8. 4 Gr.

Der Herr von [illegible], 8. 4 Gr.

[illegible] 8. 4 Gr.

[illegible], 8. 4 Gr.

Sophie von LaRoche, geſtochen von W. Arndt. 8. 4 Gr.

Bonaparte. 8. 4 Gr.

Suwarow. 8. 4 Gr.

J. G. [illegible] 8. 4 Gr.

Kupfer, die Politik in ihrer wahren Geſtalt, und die Erklärung derſelben, [illegible] illuminirt 8 Gr.

Kupfer zu [illegible], das Frauenzimmer als Braut, Jungfrau, Mutter und Matrone darſtellend, gezeichnet von Schubert, geſtochen von G. Müller. 8. 12 Gr.

24 Kupfer zu Clariſſa von L. T. Koſegarten Ueberſetzung. Nebſt einem Commentar, gezeichnet und geſtochen von D. Chodowiecki. 8. 1 Thl. 12 Gr.
6 Kupfer zu Ella, oder das Weib wie es ſeyn ſollte; von Penzel gezeichnet und geſtochen. 8. Jeder Abdruck 16 Gr.
Dorchen und Jure. 8. Jeder Abdruck 16 Gr.
1 Kupfer Hugo und Hermine; gezeichnet und geſtochen von D. Chodowiecki. 8. Jeder Abdruck 4 Gr.
12 Kupfer zu Koſegartens Gedichten; 4 davon gezeichnet und geſtochen von Penzel, 2 Kupfer und 2 Vignetten gezeichnet und 2 [illegible] von Schule, 2 Vignetten von Lips. Jeder Abdruck 1 Thl.
1 Kupfer zu [illegible] Moral zu [illegible] Buch der Reformation. 8. 1 Thl.
1 Kupfer Abälard und Heloiſe; von D. Berger. 8. Jeder Abdruck 6 Gr.
1 Kupfer zu [illegible] zu den letzten Stunden einer Mutter, aus [illegible] „Stimme eines Predigers im Thale Joſaphat.“ 1 Jeder Abdruck in Quer 4to. 1 Thl.

Anhang von Büchern,

welche

theils an mich gekauft, theils in Commiſſion habe.

Abällino, der große Bandit. Ein Trauerſpiel. 2te Auflage. 8. 1796. 12 Gr.
Almanach der Heiligen auf 1798. Mit 12 Kpf. 16. 16 Gr.
Anleitung zum Küchengartenbau u. ſ. w. 8. 1795. 1 Thl. 12 Gr.
Anweiſung über den Blumengarten u. ſ. w. 8. 1795. 1 Thl. 12 Gr.
Beyers gründliche Mühlenbaukunſt. Mit 12 Kupf. 4. 1796. 1 Thl. 4 Gr.
Beytrag zu der Geſch. des Frauenzimmers des 18ten Jahrhunderts. 8. 1794. 12 Gr.
Beyträge zur Cameraliſtik, Oekonomie rc. 1s. 4s St. 8. 1794. 8 Gr.
Bildung, zur, des ſchönen Geſchlechts. 8. 1795. 4 Gr.
Brammerts Geſch. der [illegible] in der Grafſchaft Hanau Münzenberg rc. gr. 8. 1793. 18 Gr.
Briefe berühmter Deutſchen an Bodmer. Herausg. von Stäudlin. 8. 1794. 20 Gr.

[illegible] einiger verräther. von Hiſtorie und Kunſt. 8. 1781. 5 Gr.

— Beiträge, über einige Gegenſtände der alten Literatur von M * * gr. 8. 1790. 16 Gr.

Brüder, die ſchwarzen. Eine abentheuerl. Geſchichte. 1r Theil. 8. 1795. 10 Gr.

Bürger, der [illegible] ꝛc. Ein Singſp. 8. 1794. 4 Gr.

Catalogus aller currenten Material, Spicerey ꝛc. Waaren ꝛc. 1te Auflage. 8. 1788. 1 Gr.

Cicero Rede für den Dichter Archias. M. Anm. 8. 1790. 3 Gr.

de Cuniberr de jurib. eminentiſ. 4. 1784. 5 Gr.

Dähnerts, J. C. Schwediſch Deutſches u. Deutſch Schwediſches Wörterbuch. 1te Aufl. gr. 8. 1796. 1 Thl.

Deus dedit reſponſ. fratern ad epiſt. etc. 4. 1785. 5 Gr.

Dippels Beſchr. der Landſchule [illegible] ꝛc. 8. 10 Gr.

Einleitung in die heiligen Bücher des alten und neuen Bundes. gr. 8. 1795. 1 Thl. 12 Gr.

v. Engels Briefwechſel, die Landwirthſchaft betreff. 3 Theile. gr. 8. 1788 und 89. 4 Thl. 8 Gr.

Entwurf einer Kirchen und Religionsgeſchichte des Herzogthums Zweybrücken ꝛc. 1te Aufl. 8. 1784. 8 Gr.

Epiſtolae cel. Viri ad Heynium etc. etc. Altera ad Tychſenium etc. 4. maj. 1790. 1 Thl.

J. C. Feſts dankbares Andenken an das Glück des Friedens bey der Erndte. gr. 8. 1795. 4 Gr.

Figaros Hochzeit. Ein Singſpiel. 8. 8 Gr.

Figaro Barbier von Sevilla. Ein Singſp. 8. 1796. 6 Gr.

Franks allgemeine Grundberechnung der bibliſchen Geſchichte Gottes ꝛc. gr. 8. 1781. 1 Thl. 8 Gr.

Geſchichte des Röm. Königs Adolphs ꝛc. 8. 1779. 8 Gr.

— der engliſchen Kirche ꝛc. 2 Theile. gr. 8. 1780 und 1781. 1 Thl. 8 Gr.

— Sophiens in Briefen zweyer Freundinnen. 2 Theile. 8. 1780. 10 Gr.

— Adolph Mandus u. Kornelia v. Roeſe. 8. 1785. 5 Gr.

Grünberg, Kaufmann aus Sachſen. Ein Luſtſpiel. 8. 1779. 3 Gr.

Hazemeiſters Beytr. zum allgemeinen und europäiſchen Völkerrechte ꝛc. 8. 1790. 6 Gr.

Happii Botan. pharmac. exhibens plantas officin. etc. etc. Faſcic. I—LXI. cum 461 Tab. Fol. 1786 — 99.

— Plantae ſelectae et rariores. Faſcic. I—XXIV. cum 576 Tab. Fol. 1787 — 99.

— Abbildungen ſeltener Pflanzen. 1 — 16 Hefte. Mit 24 Kupfern. Fol. 1791 — 94. 5 Thl. 20 Gr.

Hartmanns kurze Betrachtungen über wichtige Stellen der heil. Schrift ꝛc. 2te Aufl. 8. 1789. 1 Thl. 16 Gr.

— fortgeſ. Betrachtungen, oder über die Lehre der heil. Schrift von dem dreyeinigen Gott ꝛc. 8. 1788. 1 Thlr. 4 Gr.

St. Petersburgiſche Hauſirer; nebſt Beſchreibung 3 Hefte. Mit 18 Kupfern in aquatinta Manier, bunt lavirt. gr. 8. 1795. 6 Thl. 4 Gr.

Dieſelben mit franzöſiſchem Texte 6 Thl. 4 Gr.

Haushaltungs-Nachrichten und Anweiſ. für die Hausmannsküche. 8. 1750. 1 Thl. 4 Gr.

J. C. Heckels Lieder für leidende Chriſten. 8. 1789. 12 Gr.

Henriette, oder Fürſten ſind oft am unglücklichſten. 8. 1787. 10 Gr.

Höcks Verfaſſung der vereinigten Niederlande ꝛc. 8. 1795. 4 Gr.

Hohenſtamm, die Familie, oder Geſchichte edler Menſchen 4 Theile. 8. 1795 und 96. 5 Thl.

Hübners vermiſchte Gedichte. Mit Muſik. 8. 788. 1 Thl.

Journal von Rußland. Herausgeg. von J. H. Buſſe. 3 Jahrgänge compl. oder 6 Bde. 1793—96. 15 Thl.

Juda, oder der erſchlagene Redliche. Eine Geſchichte. Zum Beſten der Hinterlaſſnen. 2te Aufl. 8. 10 Gr.

Kleinigkeiten, einige theatral. ꝛc. 8. 1779. 8 Gr.

Koppe niederſächſiſches Archiv für Jurisprudenz ꝛc. 3 Bände. 8. 1788. 1 Thl. 16 Gr.

Leben Dr * * des Schieferdeckers ꝛc. ꝛc. 8. 6 Gr.

Lenfants Geſchichte des Huſſitenkriegs ꝛc. 4 Theile. gr. 8. 1785. 4 Thl.

Lexicon Phaedrianum etc. etc. 8. maj. 1784. 16 Gr.

C. G. Ludwig die arme Familie. Zum Beſten der armen Familie. 8. 1799. 4 Gr.

Das Luſtlager. Schauſpiel. 2te Aufl. 8. 1779. 3 Gr.

Magazin nützlicher und angenehmer Lektüre ꝛc. von Heſſ. 4 Theile. Mit Kupfern. 8. 2 Thl.

Männer, die, der Finſterniß. Ein Halbroman. 8. 1795. 18 Gr.

Medicus, F. C. botaniſche Beobachtungen. 2 Jahrg. gr. 8. 1782 und 83. 2 Thl. 20 Gr.

— Beyträge zur ſchönen Gartenkunſt. 2te Aufl. gr. 8. Schreibpapr. 1 Thlr. Druckppr. 20 Gr.

— philoſophiſche Botanik. Mit kritiſchen Bemerkungen. 2 Hefte. gr. 8. 1 Thl. 4 Gr.

— Pflanzengattungen nach dem Inbegriffe ſämmtl. Fruktifikationstheile gebildet, u. nach dem Sexual-Pflanzenregiſter geordnet. Mit krit. Bemerkungen. 1s Heft. gr. 8. 12 Gr.

Medicus, F. C. Geſchichte der Botanik unſerer Zeit. gr. 8. 9 Gr.

— über nordamerikaniſche Bäume und Sträucher als Gegenſtände der deutſchen Forſtwirthſchaft und der ſchönen Gartenkunſt. gr. 8. 10 Gr.

— kritiſche Bemerkungen über die Gegenſtände aus dem Pflanzenreiche. 1 Stück. 8. 20 Gr.

Millers (Verf. des Siegwarth) Lieder mit Muſik. 1r Theil. 4. 1788. 1 Thl. 12 Gr.

Mohrenheim, J. Freyh. von, Abhandlung über die Entbindungskunſt. Verfaßt auf hohen Befehl der Kaiſerin von Rußland zum Nutzen ihres Reichs. Mit 46 Kupfertafeln. Royalfolio 1791. 20 Thl.

— die Kupfer beſonders nebſt ihren beygefügten Erklärungen. Royalfolio. 1791. 11 Thl.

Die unruhige **Nacht.** Eine Oper. 8. 1794. 4 Gr.

Sammlung auserleſener Briefe aus dem Plinius ꝛc. 2 Theile. 8. 1780. 16 Gr.

— merkwürdiger rührender und moral. Geſchichten ꝛc. 8. 1784. 16 Gr.

— von Silbenräthſeln. 8. 1794. 4 Gr.

Der **Schauſpieldirektor.** Eine Oper. 8. 1794. 4 Gr.

Schlegels D. G. Katechismus der chriſtlichen Lehre. 12. 1795. 4 Gr.

Schletters Beyträge zur deutſchen Schaubühne. Neue Auflage. 8. 1791. 1 Thl.

Dieſelben auch einzeln:

Der Familienzwiſt. 8. 8 Gr.

Die Schule der Freundſchaft. 8. 9 Gr.

Die Wette. 8. 8 Gr.

Schmidt, F. L. zwey Luſtſpiele. 8. 1797. 5 Gr.

— Unglück prüft Tugend. Ein Schauſp. 8. 1796. 9 Gr.

Schneiders neueſtes Magazin für die Liebhaber der Entomologie. 1 bis 5s St. 8. 1 Thl. 16 Gr.

Sjöborg, G. ſchwediſche Sprachlehre für Deutſche. gr. 8. 1796. 16 Gr.

Spedalieri. Die Rechte des Menſchen u. ſ. w. 6 Thle. gr. 8. 3 Thl. 5 Gr.

Spiegel ohne Queckſilber ꝛc. 8. 1782. 6 Gr.

— der, von Arkadien. Eine Oper. 8. 1796. 5 Gr.

Starks dokumentirter Anti-[illegible] 8. 1789. 1 Thl.

Taſchenbuch, hiſtoriſches, der königl. ſchwediſchen Armee für 1790. 8. 8 Gr.

Thunberg, C. P. Icones plantar. Japonicar. cum X Plant. Fol. 1795.

— Prodromus plantarum. cum III Plant. Fol. 1795.

Toiletten-Almanach, oder Handbuch für Frauenzimmer. 8. 1788.	6 Gr.
Trophons Zauberhöhle. Ein Singſp. 8. 1794.	4 Gr.
Ueber Eklektiker u. Illuminaten ꝛc. 8. 1794.	9 Gr.
Ueberſetzungen, auserl. aus den Werken des Homers. 8. 1780.	4 Gr.
— auserl. aus den beſten griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern. 8. 1780.	16 Gr.
Unterhaltungen über den Weltbau ꝛc. 8. 790.	6 Gr.
Verſuche in verſchiednen Dichtungsarten von M * * gr. 8. 1790.	8 Gr.
Weißenſteins erſte Kenntniß der Staaten ꝛc. 8. 1790.	6 Gr.
— Fragmente zur Erziehung ꝛc. ꝛc. 6 Theile. 8. 1779 bis 1781.	2 Thl.

An den Leſer.

Dringend erſucht der Verfaſſer die Leſer dieſes Buches, diejenigen zumahl, die geſonnen ſind, ihr Urtheil darüber öffentlich abzugeben, vor der Eröffnung ihrer Lectüre in ihren Exemplaren folgende Druckfehler zu berichtigen, welche faſt durchgehends von der ſchlimmſten Art ſind; ſolche nemlich, die entweder den Sinn ganzer Stanzen und Perioden verwirren, oder auch mit ihm ſo ſchneidend contraſtiren, daß die bezweckte ernſte oder wehmüthige Stimmung des Leſers ſich plötzlich und unwillkührlich in ein ſchallendes Gelächter auflößt.

Im dritten Bande.

(Der Rhapſodieen.)

Seite 7. Zeile 25. Zechers l. Zechens.
— 9. — 5. Der es l. Den er.
— 11. — 29. Nache l. Rache.
— 23. — 11 und 12 Zum Waſſen l. Zum Waffen.
— 33. Muß der verſtümmelte Chor alſo lauten:

Auf ihr geweihten feſtlichen Chöre,
Tönet des Herzens ſchwellenden Drang!
Kündet, verkündet der Mächtigen Ehre,
Reget die Saiten, beginnt den Geſang!
Auf der Begeiſterung tönender Schwan!
Strebe zum ſternigen Himmel hinan!
Heil, Heil! die Muſe prangt auf ihrem Sonnenthrone.
Poſeidon huldigt ihr, und Zeus reicht ihr die Krone.

Seite 39. Zeile 23. hinter entſchädigte fehlt ſich.
— 43. — 16. ſchättelten l. ſchüttelten.
— 93 — 13. groſſe l. graſſe.
— — — 14. fein l. feine.

Seite 118. Zeile 11. hinken l. blinken.
— 137. — 19. war l. zwar.
— 138. — 7. Freuden l. Fremden.
— 151. — 17. Geſchenke — bringen ſchaue l. Geſchenke, bringer ſcheue.
— 174. — 9. ſchwerlicherer l. ſchmählicherer.
— 177. — 9. ſäuslichſten l. ſcheußlichſten.
— 181. — 6. Geſenſel l. Geſegſel.
— 193. — 27. dieſer l. dieſen.
— 209. — 20. Herren l. Heroen.
— 237. — 19. Minzer l. Mäzen.
— 245. — 17. Anſchwärzens l. Aufſchwärzers.
— 258. — 26. uns l. an uns.
— 298. — 19. irdiſchen l. indiſchen.
— 316. — 2. zeitiger und reifer l. zeitigen und reifen.
— 319. — 3. Hera l. Hewa.
— — — 20. Dumpfbad l. Dampfbad.
— 326. — 19. Menſche l. Menſchen.
— 342. — 30. Schall l. Schwall.
— 344. — 15. vor uns l. hier unter.
— 351. — 16. ihr l. mir.
— 357. — 17. Schon l. Schau.
— 367. — 9. der l. die.
— — — 28. berichtete l. dichtete.
— 379. — 6. Rottenſpieles l. Rollenſpieles.
— 381. — 23. des l. der.
— 384. — 27. wallen l. walten.

Geringere Verſehen, fehlerhafte Interpunction, und Verwechslungen einzelner Buchſtaben, z. B. des n mit dem r oder m wird der beſonnene Leſer ohnehin zu verbeſſern wiſſen.